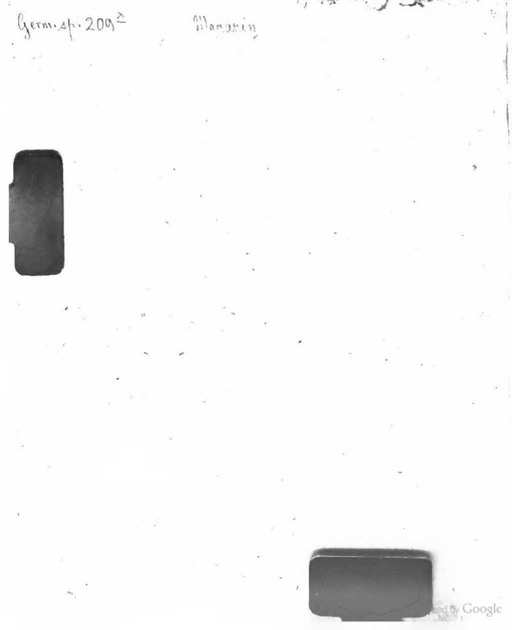
Digitized by Google


Germ. sp. 209 x Manarin
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Lausitzisches Magazin,

oder

Sammlung

verschiedener

Abhandlungen und Nachrichten

zum Behuf
der Natur- Kunst- Welt- u. Vaterlands-Geschichte,
der Sitten, und der schönen Wissenschaften; auch der
besondern vaterländischen Kirchen- und Schulen-Geschichte.

Nebst

Benachrichtigungen von mancherley im gemeinen Leben vorkommenden Bedürfnissen, Kauf- und Verkaufs-Sachen rc.

Zwey u. Zwanzigster Jahrgang aufs Jahr 1789.

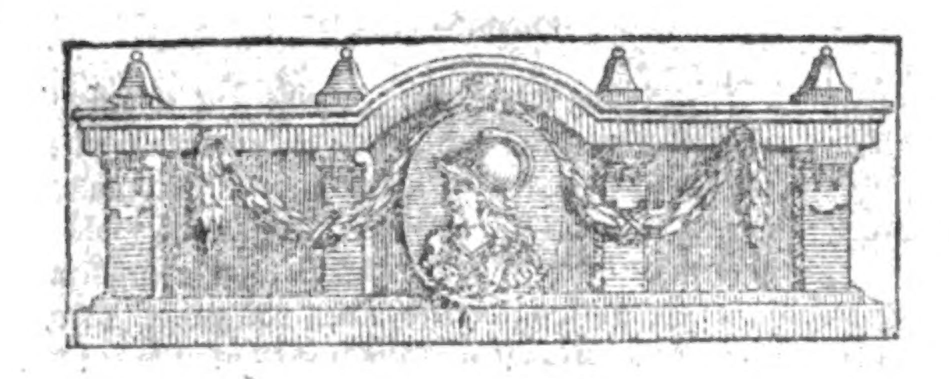
Görlitz,
gedruckt und zu finden bey Johann Friedrich Fickelscherer.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google



Vorrede.

Um auch dießmahl der Bequemlichkeit der G. L. des **Lausitz. Magazines**, ja, dem Nutzen dieses Lesens einer Anzahl von einigen 40 bis 50 Bogen, Vorschub und Förderung zu thun, habe ich zu diesem Bande auf das 1789te Jahr das Register verfertiget; eine zwar mühsame, lästige, und auch wohl verdrießliche Arbeit; die aber doch nothwendig ist, wenn sich der Leser, mit einem Mahl, eine Uebersicht von dem Inhalt eines ins 3te Alphabet laufenden Bandes, verschaffen, oder auch mit leichter Mühe finden soll, und will, wo jedes zu suchen und anzutreffen, und was davon gesagt ist. Ich habe dabey, wie sonst auch, meine Absicht nicht nur bloß auf ein so genanntes verbal- (Wort-) sondern auch real- (Sach-) Register gerichtet. -- Zugleich habe ich auch für nützlich angesehen, noch einige Schriften, u. deren Inhalt, in dieser Vorrede anzuzeigen, welche in dem Bande selber, nicht angemerkt stehen, weil sie mir zu spät zu Gesichte gekommen sind, von welchen ich aber doch glaube, daß deren Anzeige vielen Lesern des Magaz. annehmlich seyn werde. Diese Schriften, zum Theil von Lausitzern, sind nachstehende.

„**Auszug aus der Nachmittagspred. am II. Advent, d. 6. Dec. 1789.** bey Monse in Budißin auf ½ Bog. in gr. 8. gedruckt.„ Auf der ersten S. dieses ½ Bog. sagt der Verf. Hr. Past. Sec. M. **K. Chp. Neßler**: „daß einige seiner Zuhörer gewünscht hätten, die Hauptsache von dem, was er ihnen am bemeldten Tage geprediget hätte, zu ihrer Wiederholung und Unterhaltung des fernern eigenen Nachdenkens, in den Händen zu haben. Für diese, nicht fürs Publicum, habe er einige wenige Exemplarien des nachstehenden Auszugs abdrucken lassen, um die Mühe des Abschreibens zu ersparen, u. die Fehler der Abschriften zu verhüten. Er sey der Meinung, daß die Sache ei-

 ner

ner eigenen ausführl. Abhandlung werth sey. Seine Zeit erlaube ihm nicht, sich dieser Bearbeitung zu unterziehen, wenn er es auch wagen wollte sich einzubilden, daß er etwas Nützliches davon zu sagen wüßte. Er würde diese Abhandlung vielleicht in der hier angenommenen Ordnung, und wohl in dem populären Vortrage, aber nicht in der Form einer Predigt wünschen. — Einzele Predd. oder auch eine Sammlung derselben auf das ganze Jahr, werde er, ob es gleich vielfältig von ihm verlangt worden, nie drucken lassen; dazu aber wäre er geneigt, Auszüge seiner Predd. über alle Sonn- u. Festtags-Episteln des ganzen Jahres, etwa auf diese Art, wie der gegenwärtige ist, heraus zu geben, wenn er glauben dürfte, daß sich Liebhaber dazu fänden. Budißin den 9. Dec. 1789."

Der Text ist, wie schon bemerket worden, die gewöhnliche Sonnt. Epist. Röm. 15, 4 f. f. Im Eingange wird bemerkt: „daß die ungläubigen Juden den Aposteln den Vorwurf gemacht hätten, daß sie durch die neue Lehre, die sie vortrügen, die Schriften A. T. gleichsam vernichtigten u. für unbrauchbar erklärten. Man könnte dieß, mit mehrern Rechte, von manchen Christen unserer Zeit sagen, die, wenn sie auch an der überhand nehmenden Zurücksetzung des göttl. Worts nicht Antheil nehmen, doch wenigstens glauben: die Bücher des A. T. wären nicht mehr für uns; wir könnten sie füglich ganz bey Seite setzen. Paulus vertheidiget sich gegen diese Vorwürfe Röm. 3, 31. — Da wird dann kurz erklärt, was hier Glaube (nähml. die Lehre von Christo und seiner Versöhnung) und was Gesetz bedeute. (Gesetz heißt, überhaupt, Lehre; dann die Schriften, in welchen diese Lehre stehet, besonders die Schriften Mosis, überhaupt die Schriften des A. T. — — Wenn Hr. N. noch die Anfangs-Worte des Textes paraphrasiret hat: Was zuvor (d. h. im A. T.) geschrieben — das ist uns, die wir im N. T. leben zur Lehre — — So macht er den Vortrag: Der rechte Gebrauch u. Nutzen der Schriften des A. T. für die Christen im N. T. I. Th. daß wir sie noch immer brauchen sollen a) weil wir im N. T. ausdrücklich darauf gewiesen werden; b) weil der Inhalt derselben mit der Lehre des N. T. vollkommen übereinstimmet, nähmlich was den Inhalt im Ganzen anlanget; 1) es stehet im A. T. keine andere Glaubens- u. Sittenlehre als im N. T. 2) Es stehen im A. T. Lehren, welche im N. T. gar nicht, wenigstens nicht ausführl. stehen. — Hier werden auch die Einwendungen widerlegt, die man dagegen macht, α) es steht darin (im A. T.) was nicht mehr für uns ist; β) es ist viel dunkles u. schwer zu verstehendes darin. — — II Th. Christen müssen diese Schriften brauchen zum Unterricht, zur Ermunterung, zur Standhaftigkeit im Guten, zur Befestigung in der Hofnung.

— Das

Digitized by Google

— Dabey gibt Hr. N. eine Anweisung und a) Anmerkungen über die einzelen Bücher des A. T. b) Allgemeine Anmerkungen über den Nutzen, den wir aus dem Ganzen ziehen sollen und können: 1) Wir schöpfen daraus eine nähere Erkenntniß GOttes; 2) Wir erlangen dadurch mehr Menschenkenntniß; 3) Wir finden hier große Beyspiele des Glaubens u. der Gottseligkeit; 4) Wir finden darin Trost der Hofnung. — Die Anwendung wird mit Beziehung auf die Adventszeit gemacht, nach Joh. 1, 45. (*)

„**Das abscheuliche Laster des Undanks.** Eine Predigt, welche am Xten Sonnt. nach Trinitat. in der hiesigen Hauptkirche zu **Zittau** früh gehalten, und auf Veranlassung dem Druck übergeben worden von M. **Christian Friedr. Richter**, Mittwochspred. zu St. Petri u. Pauli, u. Katecheten zu St. Johannis, Leipzig 1789.„ auf 29 SS. in 8. Im Exord. wird, nach Veranlassung Matth. 23, 37. über die **jammervolle** Warnung JEsu — aber auch über die **bittern** Vorwürfe, die er in Jerusalem wegen des schnöden Undanks, womit sich die Einwohner dieser Stadt beflecket u. entehret haben, geredet. — S. 5. wird gesagt: JEsus hätte den Einwohnern Jerusalems gar mancherley Vergehungen vorhalten können, — das **habe er aber nicht gethan**, sondern es dem Tage des Gerichts überlassen, aber — den Undank hat er gerüget und ihnen vorgeworfen. — S. 10. heißt es: wenn wir die vorhin angezogenen Worte Matth. 23. mit dem Ev. Luc. 19, 41. zusammen halten, so finden wir ein unvergeßlich Denkmahl des schnödesten Undanks aufgestellet, und auf dessen entsetzliche Folgen aufmerksam gemacht — u. so bildet Hr. M. R. in seinem Vortrage ab: Das abscheuliche Laster des Undanks. Es macht I.) vor GOtt zum Fluch, und II.) vor allen guten und edeldenkenden Men-

(*) Sollten nicht diejenigen, welchen in den Lesegesellschaften das **Berlinische Journal für Aufklärung**, (davon schon 5 Bände heraus sind, jeglicher Band 3 St. u. jedes St. 6 Bogen enthält,) mit vorgekommen ist, aus dem Lesen dieses Auszuges u. Nachdenken darüber, sich belehren u. beruhigen können, wenn sie im 2ten St. des 4ten Bandes des ben. Journals S. 115 f. nachstehendes gesunden haben: „Ist der Irr„thum verzeihlicher, wenn ich behaupte, die christl. Religion ist in ihrem ganzen Um„fange so wahr, so würdig u. so gut, daß sie keines A. T. bedarf, um dadurch zu seyn „was sie ist?„ oder jener: „die christl. Religion ist nicht so wahr, so würdig, so gut, „daß sie des A. T. entbehren könnte?„ — Die Frage scheint verfängl. gnug eingerichtet zu seyn, — so wie auch viel andere in dem gemeldeten Journal verführerische u. hinreißende Abhandlungen. Z. B. Was ist Aufklärung? Ueber politische Aufklärung; Ueber Aufklärung in der Religion; Kann reiner Naturalismus Volksreligion werden? Einzig möglicher Zweck JEsu ꝛc. ꝛc. — Was u. wie viel u. mancherley bekommt man nicht zu lesen? Wie viel u. mancherley muß man nicht lesen? — und verstehen alle u. könnens alle beurtheilen, was sie lesen, u. wie sie lesen sollen? **A. d. D. u. H.**

Digitized by Google

Menschen zum Greuel. Unmittelbar hierauf heißt es: Da ich aus eigener Amtserfahrung weiß, wie leicht, gern, u. oft man die Worte der Lehrer bey ihren Vorträgen mißdeutet, so erkläre ich hiemit voraus, daß ich mich auf die Ereignisse nicht einlassen, noch damit abgeben werde, sondern daß derjenige, welcher meine Worte dahin mißdeuten wollte, solches auf seine Rechnung thue. Ich stelle es vielmehr, nach dem Beyspiel meines großen Erlösers, dem anheim, der da recht richtet „ — S. 12. wird gesagt, was das Wesen des Undanks ausmache, u. S. 14. was das heiße: ein Undankbarer wird zum Fluch vor GOtt. — S. 27 u. 28. lieset man: Möchte doch mancher, u. dieß kann eine obrigkeitliche Person, ein Lehrer, ein Hausvater oder eine Hausmutter seyn, möchte doch mancher, der die Fahne der Dankbarkeit andern vortragen soll, nicht die Fahne des Undanks in der Hand halten! — Eben auf der 28ten S. heißt es: Nun Freunde, gute u. edle Seelen in dieser Versammlung, die ich ferner an dieser heil. Stätte nicht mehr so oft trösten werde, u. die ihr bisher von der Welt so manchen Undank erfahren, womit soll ich euch aufrichten? Wolltet ihr euch rächen? Ich rufe euch zu: Nein, ja nicht! Seyd ruhig! wiegelt nicht auf! empöret nicht! Der HErr wird kommen u. rächen. „ — — Wir begnügen uns hier, die Existenz dieser Predigt angezeigt, u. einige Stellen aus derselben angezogen zu haben. Sie ist von sehr vielen gelesen worden; doch werden die Leser in unsrer Provinz, mehr als die Auswärtigen, sich gewisse Ereignisse dabey ins Gedächtniß rufen können, welche, wie auf dem Titel stehet, Veranlassung zu derselben, wenigstens nach der Vermuthung Vieler, haben geben können. —

„*De auctoritate Religionis Christianae diuina,* auf 7 SS. in gr. 4. zu Dreßden bey Meinholden gedruckt, und 2 SS. Dedication an den neuen Ober-Consistorial-Beysitzer u. Superintend. Hr. D. Tittmann. In dieser Zueignungsschrift sagt der Verf. Hr. M. **Karl Gottlob Fiedler**, Past. in Dittersbach, unter andern: „Saxoniae, in qua Lutheri & Melanchthonis sub-„tilitate & opera auctoritas diuinarum literarum in omni re theologica restau-„rata est, hoc post hominum memoriam erit gloriæ, S. Ven. *Hermannum* „aliosque viros summos illa nostra ætate, qua maxime Enthusiasmus omnis-„que generis errores sparguntur, per quos periculum erat, ne defectus fidei „aut superstitio prorsus irruerent, omniaque secum traherent, ita verae do-„ctrinæ habuisse rationem, vt ea in his terris maxime usque in hanc diem sin-„cera & recta conseruata sit „ Die Abhandlung selber enthält nachstehendes: „Daß die reine christliche Religionslehre so wohl Freunde, Vertheidiger und Empfehler, als auch Feinde, Schmäher u. Verächter (darunter sich auch einige

gel.

gel. u. witzige gefunden,) von je her gehabt hat, wie solches die vielen deswegen entstandenen Bewegungen u. Streitigkeiten, u. die Menge heraus gekommener Schriften, bis auf diesen Tag bezeugen, darf man sich nicht wundern, da der Stifter dieser Religion es selbst voraus gesagt, u. zugleich erkläret hat, daß ungeachtet aller Anfälle, dieselbe doch in der nach ihm genannten, u. ihm u. seinen Vorschriften folgende Kirche, bleiben, bestehen, u. im Leben u. Sterben, bey allen Stürmen, als einem Anker, sich halten werde. Dieser Ausspruch des Stifters seiner Kirche legt der christl. Religion das größte Gewichte bey, u. beweiset, sie auf solche Gründe gebauet sey, deren genaue Erwägung ihre Vortreflichkeit daß desto mehr offenbar macht. Die tägl. Erfahrung bestätiget es, daß jemehr die christl. Religion angefallen u. bestürmet worden, u. noch wird, sie, an ihren Grundsätzen, desto mehr befestiget und gewiß gemacht worden, so, daß alles, was zu ihrem Schaden abgezielet war, ihr zum Vortheil ward. Die Ursachen dieses Paradoxons verdienen untersucht zu werden. Sie hangen keinesweges von dem Willen, Neigungen, Vermögen u. Macht derjenigen ab, welche sich darüber in Dispüte einlassen, sondern lediglich von dem Ansehen, Werth u. Würde der christl. Religion selber; und darauf muß man hauptsächl. sehen, wovon man auch, wie Hr. F. wohl bemerket, die Schriften eines Reinhards, Leß, Nösselts rc. nachsehen kann. Religion überhaupt ist, daß die Gottheit aus rechter Erkenntniß, von den Menschen zu ihrem Heil, verehret wird. Da muß nun, vor allen Dingen, in Erwägung gezogen werden, woher wir die Begriffe u. Vorschriften von der rechten Erkenntniß u. Verehrung GOttes erlangen; wie sie beschaffen sind; wozu sie dem menschl. Geschlechte mitgetheilt sind; ob von deren Beobachtung die Glückseligkeit der Menschen befördert, oder, wenn sie verachtet und vernachläßiget worden, der Verlust ihrer Wohlfahrt verursachet wird? Diese Erwägung ist um desto mehr nothwendig, je gewisser es ist, daß bey Aufstellung der Religionsgrundsätze öfters vieler Betrug gebraucht worden, wodurch der Gottesverehrung und Gottseligkeit vieler Nachtheil zugewachsen. Wem fällt hier nicht die Stelle aus dem Lucretz bey:

Humana ante oculos foede cum vita iaceret
In terris oppressa graui sub relligione
Quae caput a coeli regionibus ostendebat
Horribili super adspectu mortalibus instans &c.
sæpius olim
Relligio peperit scelerosa & impia facta.

Damit nun die Lehrsätze der christl. Religion nicht auf menschl. oder politische Autorität mögen gegründet, noch in einer so wichtigen Sache ein Betrug mö-

ge geargwohnt werden: so muß man, was ihre Autorität betrift, lediglich auf ihren Ursprung achten. Haben sie denselben von GOtt u. zielen auf seine Verehrung ab: Nun so steht es mit der Religion sicher u. sie muß einem jeden, welcher sie zu schätzen weiß, das heiligste seyn. Ein jeder muß merken u. empfinden, daß die Gottheit, durch ihre Macht, dieß ganze All hervorgebracht hat, noch erhält; und eben wegen ihrer unendlichen Macht u. Majestät über dieß All u. über die ganze Natur so erhaben ist, daß sie der größten Scharfsinnigkeit des menschl. Verstandes unbegreifl. bleibt. Dieß erhellet daher, daß auch die größten Weltweisen, in diesem Stück, so ungeziemend, so schwankend davon gedacht, geredet u. geschrieben haben, wie solches ihre Schriften, besonders auch die Schriften Königs Friedrichs II. von Preußen, beweisen. Eben Er, welcher in der Regierungskunst, u. im Kriegswesen so groß, so erfahren war, u. in der Dichtkunst u. Weltweißheit es so hoch gebracht hatte, war doch, wen̄ es auf göttl. Dinge u. die wahre Religion ankam, nichts weniger als scharfsinnig u. gründlich. Das gilt auch von sonst sehr ber. Männern; und scheint daher ganz gewiß zu seyn, daß es gar nicht von menschl. Kräften u. Willen abhange, zu bestimmen, wie GOtt zu erkennen u. zu verehren sey, u. daß, in einer so wichtigen u. schweren Sache, ohne die göttl. Aussprüche in der Bibel, nichts gewisses könne vorgebracht werden. Es muß daher entweder eine offenbarte Religion seyn, oder alle Religion ist eine ungewisse, zweydeutige, schwankende Sache. Daß aber eine wahre von GOtt selbst bekannt gemachte Religion da sey, belehret uns, auf allen Blättern, die H. S. womit auch die Geschichte aller Zeiten einstim̄ig ist. Hr. F läßt sich hier darauf nicht ein, von den heil. Schriftstellern u. von der Art, wie sie, diese Schriften zu schreiben u. bekannt zu machen, sind erweckt u. angetrieben worden, auch nicht von ihren Lehrsätzen u. Vorschriften überhaupt, zu reden, weil er hier nicht von der Beurtheilung der Wahrheit der Geschichte handelt; sein Zweck ist nur die theol. Frage von dem Ursprunge u. Beschaffenheit der christl. Religion. Daß die Religion von GOtt selbst herstamme, beweiset u. bestätiget die Sendung des Sohnes GOttes, daraus sich der wichtigste Grund für die Wahrheit der christl. Religion an den Tag legt. Denn da GOtt niemand gesehn hat, noch sehen kann, so ist der Sohn, mit der göttl. Natur, wie sein Vater, begabt, u. wahrer GOtt, von ihm ausgegangen u. in die Welt gekommen, daß er uns, nach seinem eigenen oftmahligen Geständniß, den göttl. Willen bekannt machte, u. dasjenige ausrichtete, was ihm der Vater, zum Heil des menschl. Geschlechts, aufgetragen hatte. Wie hoch u. hehr dieser göttl. Gesandte anzunehmen u. wie aufmerksam u. achtsam, sein Wort zu hören sey, davon belehrt uns dieß, daß in dem-

selben

selben die Gottheit selber zugegen ist (Joh. 14, 9 — 11. Coloss. 2, 2 u. 9. 2 Cor. 4, 6.) u. daß seine Aussprüche von größerm Werth u. Gewichte sind, als des Mosis u. aller Propheten, u. daß darin der ganze Umfang der Religion klar u. vollständig begriffen ist. Wenn in den wichtigsten Sachen Zeugen nöthig sind, deren Zeugnisse nach ihrer Kraft und Gültigkeit abzuwägen sind: Wer ist wohl ein wichtigerer u. glaubwürdigerer Zeuge, als der unschuldigste u. vollkommenste Erlöser, Christus JEsus, der ganz fehlerfrey u. durchaus unsündhaft war? daher er auch die Benennung mit Recht führet, welche Joh. 14, 6. u. Offenb. Joh. 3, 14. stehet, u. der das, was er als Wahrheit gelehret, mit seinem Beyspiel bewiesen u. deswegen das Wohlgefallen GOttes im höchsten Grad für sich hat. Ferne sey es also, einem solchen göttl. Gesandten den *Glauben zu versagen, oder diesen* eingebohrnen Sohn GOttes für einen geringen Menschen zu halten, da doch in ihm alle Eigenschaften u. Tugenden sind, welche von den Propheten des A. T. von dem Messias verkündiget worden. Gleichwohl gibt es nicht wenige, welche, die Weißagungen des A. T. von JEsu in Zweifel zu ziehen, nicht errötهen, da doch die Schriften des A. u. N. T. sich so auseinander beziehen, u. so unter einander zusammen hangen, daß eines ohne das andere nicht bestehen kann; es gibt Leute, welche die Wunder, die JEsus zum Beweiß seiner göttl. Natur, gethan hat, schwächen, u. zum Gespötte machen, die seine Lehren als geringschätziges Geschwätz ansehn; da doch keiner unter den ältesten u. neuern Weltweisen solche heilsame Lehrsätze vorgetragen, noch den Willen des Weltbeherrschers klärer bekannt gemacht, von ewigen Belohnungen u. Strafen so bestimmt gelehret hat, als eben C. J. Aber es wird eine Zeit kommen, da die Wahrheit 1 Petr. 1, 24. 25. klar strahlen wird. Noch einen Beweiß für das göttl. Ansehn der christl. Religion liegt in dem Wesen derselben u. in ihrer innern Wahrheit. Sie ist so beschaffen, daß sie nicht nur dem anbethenswürdigen GOtt gemäß, sondern für alle u. jede Menschen hinlänglich ist, allen Nutzen befördert, u. sich nicht etwa auf bloße Meinungen stützet, sondern, gleich einem Gesetz Alle verbindet, so, daß sie dieselbe höchst annehmungswürdig finden u. ihr Vertrauen schenken müssen. Sie ist eine Religion für alle Zeitalter u. für alle Menschen in denselben. — Es erlaubt es der eingeschränkte Raum nicht, die christl. Lehren stückweise zu erzählen u. ihre Kraft zu erklären. Es ist auch nicht nöthig. Ein jeder, welcher sie aufmerksam betrachtet, wird finden, daß sie sich als die gewisseste, als die heilsamste Lehre legitimiret — wird finden, daß es die lauterste Wahrheit sey, was der anbethenswürdigste Erlöser gesagt hat Joh. 7, 17. — — Diese Schrift ist in guten Latein geschrieben. —

„Predigt am 8 Sonnt. nach Trinitat. 1789. in der Universitätskirche zu Leipzig gehalten. „ Leipzig gedr. bey C. P. Dürr, auf 1½ Bog. in gr. 8. Hr. D. Gottlob Aug. Baumgarten Crusius, Consistorial-Assess. und Stifs-Superintend. zu Merseburg, der Verf. dieser Pred. bemerkt im Eingange, daß es an Menschen nicht gefehlt hat, welche sich berechtigt geglaubt, ein hartes Urtheil über alle, die in der Religion irren, ganz ohne Ausnahme zu fällen; daß sie es gewagt, ihnen dreist Heil u. Seligkeit abzusprechen, und selbst Zeugnisse der Schrift für sich u. ihre Meinung anzuführen, weil sie nicht Acht gehabt, daß in denselben nicht von unverschuldeten Irrthümern, sondern von solchen die Rede sey, die man forthegt, ungeachtet sie Gelegenheit gnug gehabt, sich von ihrer Unrichtigkeit zu überzeugen u. der entgegen gesetzten Wahrheit gewiß zu werden. — — Andere, die das Lieblose in solchen allgemein verdamenden Urtheilen fühlten; fühlten, daß Verurtheilung derjenigen, die zwar verirrt, aber ohne eigene Schuld irrten, sich mit der Gerechtigkeit u. Güte des unendl. Richters der Welt, nicht vereinigen lasse: wurden von der Wärme, mit welcher sie es fühlten, auf einen andern Abweg hingerissen. Sie verkannten die Würde u. Nothwendigkeit der Erkeñtniß der Wahrheit, u. dachten zu glimpflich vom Irrthum. Begriffe u. Urtheile des Verstandes hielten u. gaben sie für ganz gleichgültig aus, läugneten ganz ihren Einfluß auf die Glückseligkeit der Menschen, u. wollten kaum noch Streben nach Wahrheit, u. Beyfall der so gesuchten u. gefundenen Wahrheit geschenkt, unter die Pflichten der Menschen gezählt wissen — — Diejenigen die so dachten, nahmen nicht wahr, daß auch sie die Wahrheit, die zwischen beyden Meinungen in der Mitten lag, verfehlt, und indem sie einen Abweg zu vermeiden suchten, den andern Abweg wählten. Denn Abweg ists doch gewiß, zu glauben, es komme gar nichts auf Wahrheit u. Irrthum an: man gewinne durch Wahrheit, man verliere durch Irrthum nichts. Wer so denkt: wird der es wohl der Mühe noch werth achten, nach richtigen Erkenntnissen mit Eifer zu forschen? Wird er dankbar die Gelegenheit, welche er, zur Aufklärung seines Verstands, gefunden hat u. noch findet, für göttl. Wohlthat erkennen? Wird jemahls die Religion ihm so werth und heilig werden, als sie es zu seyn verdient?„ — In dem Uebergange zum Vortrage heißt es: „Auch in der Rede JEsu in dem verlesen. Evang. u. besonders in dem wichtigen Ausspruche: Es werden nicht alle die zu mir = = Willen thun meines Vaters im Himmel; hat man einen Beweiß für die Meinung zu finden geglaubt: Das, was GOtt von uns fordere, sey allein ein rechtschaffenes, tugendhaftes Leben; auf unser Wissen u. Glauben hingegen käme wenig u. nichts an. Und doch liegt in dem Zusammenhange dieser Rede unsers Erlösers das völlige

völlige Gegentheil. Er sprach, in der Absicht, vor falschen Religionsbegriffen zu warnen; — und, um die Nothwendigkeit und Wichtigkeit dieser Warnung anschaulich u. fühlbar zu machen, zeigt er den schädlichen Einfluß der unrichtigen Meinungen, vor denen (welchen) er warnet, auf die Sitten der Menschen. Weit also davon entfernt, der Erkenntniß der Wahrheit ihren hohen Werth abzusprechen, u. sich zum Vertheidiger der Unschuld u. der Gleichgültigkeit des Irrthums aufzuwerfen, macht er es sich vielmehr zum Zweck, das Forschen nach reiner Wahrheit uns aus dem Grunde zu empfehlen, weil es unmöglich sey, so zu irren, daß nicht einiger Nachtheil für uns unsers Irrthums Folge u. Wirkung sey. — Es ist also nöthig, sich zu überzeugen: **Daß kein Irrthum in der Religion ganz gleichgültig u. unschädlich sey.** Es ergibt sich I.) aus der Natur unsrer Pflichten, daß kein Irrthum ganz gleichgültig sey. — Es erhellet II.) aus dem Einfluß jeder Wahrheit auf die Bildung u. Beruhigung unsers Herzens, daß kein Irrthum ganz unschädlich sey. — Bey der Ausführung, im 1ten Theile, heißt es: „Duldet jemand in seinem Verstande mit Wissen u. Vorsatz unrichtige Begriffe; vernachläßiget jemand das wichtige Streben nach möglichst vollkommener Erleuchtung: der verkeñet die erste seiner Pflichten, der verläugnet die Würde der Menschheit, der setzt, indem er zur höhern Vollkoṁenheit sich auszubilden verabsäumt, sich selbst herab — Das Christenthum besonders hat dieß ganz eigentlich zum Zweck, uns wieder zur neuen Aehnlichkeit mit GOtt, umzuschaffen, uns zu erneuern zum Bilde GOttes unsers Schöpfers u. Vaters. — Und, so kann es nicht anders seyn: GOtt muß Wahrheit fordern, Irrthümer in der Seele des Menschen müssen ihm mißfallen. — — Man setze zu diesen (hier gegebenen) Beweisen hinzu: daß der ewige Sohn des Unendlichen die Belehrung der Welt sich zu seiner iṁerwährenden Beschäftigung in den Tagen seines Lebens auf Erden machte: daß er seine Freunde hin in die größten Beschwerlichkeiten u. Gefahren, hin in Marter u. Tod sendete: daß er ihnen seinen Geist auf die wundervolleste Weise gab: daß er selbst, u. dann auch durch sie unzählige Mahl über alle Kräfte der Natur allmächtig hinauswirkte: Das, u. so viel andere erhabene Werke GOttes, hatten sie nicht allein dieß zum gemeinschaftl. Zweck Finsternisse der Unwissenheit u. des Irrthums zu zerstreuen, u. Licht der Wahrheit überall hin zu verbreiten? Wie aber, wenn Wahrheit u. Irrthum gleichgültig wäre: wären das nicht ganz überflüßige, ganz zwecklose Bemühungen GOttes gewesen? — Wir haben es Ursache, Wahrheit zu suchen u. Irrthum zu fliehen; denn kein Irrthum, besonders kein Irrthum in der größten u. nöthigsten u. heilsamsten Wissenschaft der Menschen, in der Religion, ist ganz gleichgültig, aber —

kein Irrthum ist auch ganz unschädlich. Das erhellet aus dem Einflüsse jeder Wahrheit auf die Bildung u. Beruhigung des Herzens. Davon redet Hr. D. B. E. im 2ten Theile, zwar kurz, aber hinlängl. u. bündig. „Wahrheit ist nicht allein Zierde des menschl. Verstandes, sie ist die wahre Quelle der Tugend so wohl, als der Ruhe u. Glückseligkeit. Denn vom Verstande gehet unsere Bildung aus. Ist der zu richtigen, vollständigen, gründlichen Kenntnissen aufgekläret: dann kann es nicht fehlen: Die Wirkungen desselben zeigen sich im Willen auch. Die Wahrheit die uns ganz einleuchtet, die wird auch dem Herzen zum Grundsatz, wird uns Regel, die unser Verhalten bestimmt „ — Im folgenden schildert der Hr. D. den Character der Pharisäer, u. deren Handelsweise gegen JEsum. „Woher die ganze Unlauterkeit ihrer Gesinnungen? die ganze Verwerflichkeit ihrer Thaten? Es waren Früchte ihrer irrigen Meinungen u. Gesinnungen. — Den Weg, welchen wir gehen sollen, falsch gedacht: u. wir werden den richtigen Weg, frey von Verirrungen, ganz zuverlässig nicht wandeln „ — Gegen das Ende dieser Predigt lautet eine Stelle, die wir ganz hersetzen müssen, weil sie so recht aus unserm Herzen gesagt u. geschrieben ist, also: „Auch unsre Beruhigung leidet bey jeder Anhänglichkeit an irgend einem Religionswidrigen Irrthum gewiß. Denn Trost für das Herz, in irgend einer Lage unsers Lebens, liegt auch in jeder einzelen Wahrheit, und geht zugleich mit derselben verlohren. Zwar wirds nicht alle Mahl so gleich dem Irrenden fühlbar, was er mit der Wahrheit, die er verwarf, hingab. Noch sind vielleicht seine Umstände jetzt die nicht, in welchen er eben von dieser Seite beruhiget zu werden bedarf. Aber, können nicht einst veränderte Umstände eintreten, wo ihm der Trost köstlich seyn wird, dessen Werth er jetzt nicht empfindet? Ach! sie sind so mannigfaltig, die Ereignisse u. Austritte unsers Lebens: sie sind so unzählbar, die traurigen Schicksale, die uns treffen u. erschüttern u. beunruhigen können, daß kein Wort uns unwichtig seyn darf, aus welchem wir vielleicht einst Linderung unsers Schmerzes, Kraft, uns aufrecht zu erhalten, Aufheiterung der bekümmerten Seele schöpfen können, wenn wir ihrer am meisten bedürfen. Das haben schon viele erfahren, die z. B. lange die (bibl.) Lehre von der **Erlösung JEsu** entbehren zu können vermeynten, und doch sich endlich genöthiget sahen, schmachtend in derselben Ruhe für ihre geängstete Seele zu suchen. Der Christ erfährt es oft, daß ein Wort der Schrift, welches er manchmahl mit kalter Gleichgültigkeit las, ihm unter veränderten Umständen unschätzbar wird. „ — —

Diese Predigt ist, wir haben es schon gesagt, recht wohl u. gründlich abgefasset, und wir wünschen ihr recht viel Leser.

„Ueber

Digitized by Google

„Ueber unser künftiges Wiedersehen,, — entworfen von M. Joh. Traugott Müller, Garnisonpred. zu Dreßden, der Societät christl. Liebe u. Wissenschaften Mitglied, wie auch der ökonom. Societät in Leipzig und der Gesellsch. naturforschender Freunde zu Berlin Ehrenmitglied, 4. Friedrichstadt (bey Dreßden) gedr. bey G. A. Gerlach, auf 1 Bog. Diese Schrift ist zum Andenken eines gewesenen Mitgl. der genannten Gesellsch. christl. L. u. W. des sel. Hrn. Friedr. Wilh. Gelenius, E. H. u. H. R. zu Dreßden, Stadtrichters, geschrieben. Nachdem sich der Hr. Verf. durch eine kurze Betrachtung über Joh. 16, 22. u. 17, 21. den Weg zu seiner Abhandlung gebahnet, u. in einer Note bemerkt hat, warum er nicht die Stellen Hiob 19, 25 f. u. Ps. 17, 15. (so muß der Druckfehler Ps. 13. verbessert werden,) zum Beweiß dieser Sache anführe, auch sich nicht in die Untersuchung: wie wir GOtt sehen werden? einlasse, u. dabey auf die vortrefl. Abhandlung: Warum hat uns GOtt keine größere Erkenntniß des Zukünftigen mitgetheilet? 8. Frf. u. Leipz. 1778. weiset: So berührt er die Frage: Werden wir dort auch die Unserigen, unsere Freunde u. Bekannten wiedersehen? wird das zärtliche Band, welches der Tod zerrissen, dort vom neuen wieder geknüpft werden? Diese Frage ist nicht bloß Speculation, sondern der angelegentlichste u. dringendste Wunsch unsers Herzens, u. sehr viele haben sich mit ihrer Untersuchung beschäftiget, um sie auf den höchsten Grad der möglichsten Gewißheit zu bringen. Freylich müssen diejenigen hierüber ganz anders denken, welche einen andern künftigen Zustand nach diesem Leben zu läugnen pflegen, wie z. E. Friedrich II. der Große von Preussen, von welchem Hr. M. in einer Note den XI. Band der Schriften Desselben, in der deutsch. Uebers. S. 49. u. XII. B. S. 16. ein paar Stellen aus Briefen an den Hrn. d'Alembert, anführet. Im Gegentheil suchen diejenigen, welche von der Gewißheit der Unsterblichkeit und einer ewigen Fortdauer des Menschen aus richtigen Gründen der Vernunft u. Offenbarung überzeugt sind, auch fast durchgängig die angenehme Hofnung des künftigen Wiedersehens zu behaupten (*). Diesen tritt der Hr. Verf. mit allen wahren Freunden der Religion billig bey, und sucht die vornehmsten Beweißgründe in einer kurzen

(*) Hr. M. führet nachstehende Schriften an, welche hierüber nachzulesen sind: J. E. Schuberts Rede von der Bekanntschaft der Seelen nach dem Tode, 4. Jena 1746. J. F. Weitenkampfs Gedanken über wichtige Wahrheiten aus der Vernunft und Religion, 8. Braunschw. 1761. S. 451—458. und hauptsächl. D. K. C. Engels in der Schrift: Wir werden uns wieder sehen, 8. Frft. u. Leipz. 1787. Hr. M. nennt diese Engelische Schrift, eine vortrefliche Schrift; und sie ist es auch. Zwey- drey u. mehrere Mahl habe ich sie durchgelesen, u. — alle Mahl mit verneuerten u. vermehrten

Uebersicht zu wiederholen u. darzustellen. „Daß die Hofnung unsers künftigen Wiedersehens die Gewißheit unsrer Fortdauer nach dem Tode nothwendig voraussetze, das läßt sich ohne Schwierigkeit leicht begreifen. Moses Mendelssohn hat uns diese Gewißheit in seinem Phädon auf die überzeugendste Art bewiesen. Unsere Ueberzeugung muß aber noch vollkommener u. zuverläßiger werden, wenn wir die überwiegenden Gründe, welche uns die Religion darbiethet, hieben noch zu Hülfe nehmen: O, dann ruhet der Glaube u. die Wahrheit unsrer Unsterblichkeit auf einem felsenvesten Anker (*). „ Ehe Hr. M. zu dem eigentlichen Beweiß unsers künftigen Wiedersehens fortgehet, erörtert er zuvor die Frage: Werden sich die abgeschiedenen Seelen so gleich bey ihrem Eintritt in die Ewigkeit einander wieder finden, sich kennen u. einen angenehmen Umgang mit einander haben, oder wird das erst nach unserm Wiederaufleben, nach der Vereinigung unserer Seelen mit ihren aufgeweckten Körpern geschehen? Schubert verwirft die erste Meinung, aus einem Grunde, welcher von Hrn. M. hier angeführet wird. Weitenkampf hingegen nimt die erste Meinung an; u. woraus er das schließet, kann man bey ihm selber, oder hier bey Hr. M. nachlesen. Bey aller Schwierigkeit, welche die Sache mit sich führet, dünkt dem leztern diese Meinung doch am wahrscheinlichsten zu seyn. – – Inzwischen läßt sich die andere Meinung, daß die Seelen nach der neuen Verbindung mit ihren Körpern sich einst wiedersehen u. einander genau kennen werden, freylich weit leichter begreifen. Der Allmächtige wird die Seelen mit eben denselben Leibern vereinigen, die sie in diesem Leben bewohnten. Der auferweckte Leib wird eben die Merkmale wieder bekomen, durch die er sich in diesem Leben von andern unterschieden hat — Wie alle Kräfte der Seelen der Auserwählten zu einer größern Vollkomenheit sollen erhoben werden, so wird auch ihr Gedächtniß

ken Vergnügen u. Ueberzeugung. In dem 1788. heraus gekommenen Nachtrag zu dieser Schrift von 4 Bog. lese man doch mehr als ein Mahl, was S. 15 f. f stehet: „Die „gute Vernunft mag hier auch immerhin, zufälliger weise, eine wahre Prophetin seyn, „wie sie oft eine glückliche Entdeckerin war. Entscheiden aber, u. ihre Vermuthungen „als Beweise predigen, sollte sie gleichwohl nicht. Denn, sie besinnt sich nur, und sie „wird gewahr werden, daß sie schon in Ansehung des Gegenwärtigen sehr unwissend, „und noch gleich unwissender in Ansehung der Zukunft sey. u. s. w.

(*) „In dem Punkte der Fortdauer nach dem Tode u. des Wiederauflebens sagt Wheklin — wie Hr. M. in der Note ** S. 5 u. 6. aus dem lezten Band seines grauen Ungeheuers, bemerket, — glaubt der vernünftige Mann der Offenbarung. — Der Tod, sprechen Epicur, Lucrez, Democrit, ist das Ende von allen. Nach ihm ist ein harmloses Nichts. Alles ist gesagt. Alles ist gethan. Keine Thoren mehr, die uns hudeln; keine Sorgen, kein Schmerz mehr. — Wir aber genießen durch die Religion den unschätzbaren Vortheil, zu wissen, daß wir unsterblich sind: Heil uns! „

niß weit fruchtbarer und umfassender seyn, als in diesem Leben gewesen war. Ueber dieß werden auch unsere zuvor sterblichen u. schwachen Augen verklärt, u. zu einem viel größern Grad des Lichts u. des Anschauens gelangen. Was könnte es also hindern, daß dort nicht ein Vater seine Kinder, die Kinder ihre Aeltern, ein Ehegatte den andern, ein Bruder den andern, ein Freund den andern, voll Freude u. Zärtlichkeit umarmen sollten? Nur dürfte uns der Zweifel dabey einfallen, wie es möglich sey, daß, da die himml. Wohnungen eine so unermeßliche Ausdehnung haben, u. da die Anzahl der Seligen so erstaunlich groß seyn werde, sie sich in so weit entfernten Gegenden aufsuchen und finden werden können? — Wie sich **Lavater** aus dieser Schwierigkeit am leichtesten heraus wickle, bemerkt Hr. M. aus einer Stelle in dessen Aussichten in die Ewigkeit XI. Brief S. 270. zeigt aber auch, wie der gute Lavater sich von seiner überspannten Einbildung hinreissen lassen. – – Wenn Hr. M. auf den Beweiß dieser Sache selber kommt, u. untersucht, was die Offenbarung über unser künftiges Wiedersehen lehre? u. welche Gewähr uns die Vernunft darüber leiste? So gesteht er, daß er sich aus der ganzen H. S. nicht eines einzigen Zeugnisses zu erinnern wisse, worin die Gewißheit unsers künftigen Wiedersehens mit ausdrücklichen u. deutlichen Worten gedacht würde. Inzwischen lehret sie doch einen andern Zustand, eine Auferstehung, ein Weltgerichte; gibt Gleichnisse, worin eine fortdaurende Bekanntschaft zum Grunde gelegt wird, u. s. w. (*) Lauter Winke, die gar nicht zweydeutig, sondern hinreichend sind, unsere Hofnung zu rechtfertigen u. zu bestätigen. Hr. M. führet hierauf einige bibl. Stellen an, welche zum Beweiß dienen können, und erklärt sich darüber. Diese Stellen sind 1 B. M. 15, 15. 25, 8. 2 Sam. 12, 22. 23. Luc. 16. die Geschichte vom reichen Mann u. armen Lazar.; Matth. 17. von der Verklärung Christi auf dem Berge. 1 Thessal. 4, 13. Ferner das, was **Luther** über diesen Punkt, bey seiner lezten Abendmahlzeit auf dieser Welt, gesagt — u. auch das, was D. Engel in seiner vortrefl. oben angezeigten Schrift, ausgeführet hat, woraus er, zur kurzen Uebersicht, das Wichtigste u. Vornehmste zusammenfasset u. hier anzeiget; und — das Resultat ist: O freudige Hofnung des Wiedersehens, wie tröstlich bist du in der Stunde des Abscheidens für den gläubigen Christen! (**) — Die übrigen SS. der Müllerischen Schrift füllet die wohl-

(*) Eben einige von diesen Beweisen hat der sel. Löbauische Primar. M. Hermann in seiner Predigt, welche wir im XXI. Magaz. Bande S. 332 f. f. weitläuftig recensirt haben, und welche Pred. bey dem Verleger dieses Magaz. gedruckt ist, sich bedienet; Hr. M. aber ist hier mit mehr Præcision verfahren.

(**) Hr. M. empfiehlet hiebey Hrn. D. **Büschings** IV. B. seiner Lebensgesch. denkwürdiger Personen, nachzulesen.

wohlverfaßte Lebens-Beschreibung des vorhinged. Dreßdn. sel. Stadtrichters Hrn. F. B. Gelenius, welcher, nach einen schmerzhaften Krankenlager 1788. am 12. Sept. in einem Alter von 61 Jahren verstorben ist. —

„Robert Robinsons Predd. über verschiedene Stellen der H. S.„ a. d. Engl. übersetzt, in gr. 8. Zittau u. Leipzig 1789. auf 1½ Alph. Diese Predd. sind im Verlage des Buchh. Schöps im vor. Jahre heraus gekommen, und verdienen in den Händen vieler Herrn Prediger zu seyn. Hr. R. Robinson hat, das ist wahr, seine eigenen Meinungen — man lese davon die Vorrede — aber er wird denjenigen, der in der christl. Religion, wie sie die Bibel vorträgt, gehörig gegründet ist, u. mit Nachdenken u. Verstande lieset, nicht irre machen, vielmehr erwecken u. erbauen. — Seine Sprache ist sehr populär u. andringlich, u. er ist vernünftig tolerant. Hr. Schöps hat ein gut Werk gestiftet, daß er diese Predd. in seinen Verlag genommen hat. Wir wollen doch, um zum Lesen anzureitzen, die Ueberschriften dieser Predd. hersetzen. Es sind ihrer 16: 1) Die christl. Religion ist leicht zu verstehen über Ephes. 3, 4. 2) Der allmächtige GOtt ist der liebenswürdige Vater aller Menschen, Luc. 11, 2. 3) Wir müssen mit der Vorsehung zufrieden seyn, Ps. 16, 6. 4) Die Schrift ist ein gutes Buch durch göttl. Eingebung geschrieben, Luc. 21, 14. 15. 5) JEsus Christus ist die Hauptperson in der H. S. Matth. 22, 42. Diese Pred. verdient aufmerksames Lesen, u. ist schön. 6) Das Verdienst J. C. unterscheidet ihn von allen andern Personen, Marc. 7, 24. 7) J. C. ist der vortreflichste unter allen Lehrern, Joh. 7, 46. 8) Der Tod JEsu erwarb die Vergebung der Sünden, Ebr. 9, 22. eine gründl. schöne u. lesenswürdige Pred. 9) J. C. ist der Meister seiner Jünger, Matth. 23, 10. 10) Die christl. Religion muß mit dem Heydenthum nicht vermenget werden, Coloss. 2, 8. 9. 11) Die christl. Relig. muß mit der jüdischen nicht vermenget werden, 1 Tim. 6, 20. 21. 12) Christen müssen sich gegen solche, die undeutliche Nachrichten von der Relig. geben, gehörig betragen, Marc. 2, 1. 13) Der Geist GOttes regieret alle guten Menschen, Rom. 8, 14. 14) Glaube u. Heiligung sind unzertrennlich, Gal. 5, 6. eine vortrefl. Pred. 15) Unverbesserliche Sünder werden am jüngsten Tage keine Entschuldigung haben, Matth. 22, 12. 16) Jedermann, der das Christenthum verstehet, kann es lehren, 1 Cor. 14, 31. In dieser Pred. trift man einiges Eigene und Besondere an, welches, wie wir schon bemerket haben, Hr. Robinson hat; so, wie man zu bemerken Gelegenheit hat, wenn man die 5te und die 9te Predigt lieset, daß sich Hr. R. einige Ungleichheit in der Darstellung, wo nicht gar einigen Widerspruch, zu Schulden kommen läßt. Unterdessen hat es seine Richtigkeit, daß alle diese Predd. sehr unterrichtend, erbaulich u. lesenswerth sind. —

Von Genealogicis wäre, aus unsrer Schlesischen Nachbarschaft noch anzumerken, daß im Monath April 1789. die Vermählung des Hrn. Grafen de Clairon d'Haussonville, mit der Fräul. von Döhring, in Obergläsersdorf, vollzogen worden. — Jngl. daß der Hochwohlgeb. Ritter u. Herr Karl Ludwig v. Rothkirch, Sr. Kön. Maj. von Preußen bestallter Gemeinheits-Commissarius u. Erbherr auf Ober-Wanschen, am 19. April seinen 70ten Geburtstag begangen hat. — Jn Ober-Stannewitz, im Striegauischen war, am 10. Nov. die Vermählung des Hrn. Karl Friedr. von Dresky, auf Kreußau ꝛc. im Schweidnitzischen, mit der Comtesse Henr. Jul. Ernestine v. Nostitz a. d. H. Stannowitz. — Und am 26. Nov. in Kunzendorf die Vermählung des Hrn. Rittmeist. v. Prittwitz u. Gaffron, auf Lobetriez mit der Fräul. Beaten v. Gellhorn.

Als Beförderung zu Kirchl. Aemtern in dem vor. Jahre noch, holen wir die Besetzung des Pfarramtes in Leuba, ¼ Meile von Ostritz, nach, welches Pfarramt dem Candid. Hrn. Johann Gottfried Dreßler, zu Theil geworden ist. An eben diesem seinem Beförderungsort ist er 1758. am 28ten Dec. gebohren u. sein noch lebender Vater gleiches Nahmens, ist Müller alda. Seine verst. Mutter war Fr. Anna Rosina eine geb. Kraußin, eines Müllers Tochter aus Rieda. Noch jung u. unbekannt mit den mancherley Abwechselungen dieses Erdenlebens, aber doch alt gnug um den Verlust einer guten u. sorgsamen Mutter ganz zu fühlen, ward er, nebst noch 4 andern Geschwistern, die alle jünger waren als er, in seinem 12ten Jahre, da diese gute Mutter noch nicht 29 Jahr alt war, derselben beraubt. Ihr Gebeiln modert längst im Grabe, aber ihr Andenken ruht in seinem Herzen. Seine jetzige Mutter ist eine geb. Zacher aus dem Pfarrhause Rothwasser. Den ersten Schulunterricht bekam er von dem Schulmeister seines Geburtsortes, Hrn. Franz, welcher als ein ehrwürdiger 80jähriger Greiß gestorben ist (*). Dann ging er nach Rieda zu dem noch lebenden Hrn. Cant. Hofmann, um sich Begriffe von der Musik u. einige andere Vorkenntnisse zu erwerben. Im Jahr 1772. kam er nach Görlitz aufs Gymnas, wo ihn der sel. Rect. M. Baumeister in Class. IV. einführte, welcher Classe damahls der jetzige Direct. der Herrnhutischen Schulanstalten, Hr. Baumeister, (ein Sohn des sel. Rect.) vorstand. „Ein treflicher Schulmann! — schreibt Hr. D. in seinem mir zugekommenen Aufsatze — Das darf ich wohl um so viel mehr sagen, da ich 3 Jahre lang auf seinem eigenen Zimmer tägl. 1 Stunde Unterricht in der latein. u. griech. Sprache, u. gewiß nicht ohne Nu-

(*) Man lese dieses Jubelschulmannes Leben im IX. Magaz. B. S. 60.

zen fürs ganze zukünftige Leben, genossen habe. Die übrigen Lehrer — fährt Hr. D. fort — schätze ich als Männer, die ihre Bestimmung brauchbare Leute für den Staat u. die Kirche zu bilden, treu zu erfüllen suchten. Der sel. Rect. Baumeister wird mir immer verehrungswürdig u. unvergeßlich bleiben. Gesegnet aber ist der Mann, dessen Bild in den Herzen seiner Schüler aufgestellt ist, wo es von der Unsterblichkeit gekrönet wird, u. ihm immer neue Nachfolger erwirbt. Ungeachtet man mit ziemlicher Gewißheit behaupten kann, daß der Schüler, wenn er nach u. nach denken lernt, wohl das richtigste Urtheil über einen Lehrer zu fällen im Stande seyn dürfte; denn er kennt nicht nur die glänzende Außenseite des Gelehrten, sondern auch den innern Gehalt des Lehrers: so verbiethet es mir doch die Bescheidenheit, von dem jetzigen Hrn. Rect. Neumann etwas weiteres zu sagen, (denn der Mann lebt noch, u. so leicht dürfte wohl sein Werth nicht verkannt werden,) als das einzige, u. das kann u. darf ich nicht verschweigen, Er war mir nicht allein Lehrer, sondern auch Vater und Freund, und noch jetzt darf ich mich seiner besondern Zuneigung freuen. Die letzten 4 Jahre habe ich auf Veranlassung des sehr gutmeynenden Hrn. Hortzschansky, bey dem Hrn. Subrect. Großer gewohnt, wo ich viel thätige Liebe und eine sehr gute Behandlung genossen habe. „ — Im Jahr 1779. ging er auf die Universität zu Leipzig, u. widmete sich der Theologie. In der Philosophie u. der Geschichte hörte er die Herren Profess. Beck, Cäsar, u. den HofR. u. Historiograph Wenk, in der Theologie aber benutzte er die Vorlesungen der Herrn Körner, Morus u. Wolf. 1782. verließ er Leipzig, und übernahm in Geithayn, einem Städtchen zwischen Rochlitz u. Altenburg, bey dem dasigen Hrn. Acc. Insp. Bardt den Unterricht seiner Kinder als Hauslehrer, wo er 7 Jahr, mit gegenseitiger Zufriedenheit verlebt hat. Im August des vorigen 1789ten Jahr. ward er von Sr. Excellenz dem Hrn. Reichsgraf von Clam u. Gallas, als Prediger hieher nach Leuba berufen, dazu er am 19ten benannten Monats in Dreßden ordinirt u. confirmirt worden. „Es kömmt nicht drauf an — beschließt Hr. D. seine Nachricht von sich, — wie groß oder wie klein unser Wirkungskreiß ist, sondern ob man ihn auch weiß auszufüllen, und ob man treu wirket. „

Familien-Nachrichten und Sterbefälle.

Auch zu diesem Artikel unsers Magazines fügen wir hier noch bey, was darunter gehöret, und im Bande selbst übergangen worden. Uns stört eine schiefe Bemerkung nicht, welche in einem gedruckten Blatte, in Ansehung desselben, gemacht, u. gesagt worden, daß man diesen Artikel in dem Magazine

tadle.

tadle. Wozu solche Ausfälle? Der Sager muß mehr u. leiser gehört haben als wir. So viel uns bewußt ist u. wir von mehr als einem Leser gehört haben, lieset man diese Familien-Nachrichten gerne; und, so könnten Lober und Tadler einander entgegen gesetzt u. gefragt werden: Wer denn eigentlich recht habe? Der angeklagte Artikel mag also im̃er stehen bleiben; und wenn manchmahl nicht mehr gesagt wird, als wohl einige erwartet hätten, so hat das seine Ursachen.

Budißin. Am 11. Oct. † Hr. **Joh. Christ. Schramm**, J. V. C. in einem Alter von 77 Jahr. 4 Mon. u. 8 Tage. Seine Beerdigung erfolgte am 14ten drauf nach Art der halben Schule in dem Schrammischen Erbbegräbniß aufm Taucher. Er hinterläßt einen Sohn, welcher Schulmeister in Sohrneundorf, bey Görlitz, ist, u. eine Jgfr. Tochter.

Zittau. Am 26. Oct. vor. Jahr. ward alhier, nach Art eines großen Figurals, an der P. P. Kirche früh beygesetzt Hr. **Christian Glob Rottwitz**, Senator u. vornehmer Bürger am Ringe. Er war ein geb. Zittauer, u. hatte auf dem hiesigen Gymnas. dann aber in Wittenberg, Leipzig u. Jena die Rechte studiret, und nachdem er als Adv. Prouin. recipirt worden, und seit 1770. practiciret hatte, ward er 1786. bey der Chür am 17. Aug. als Senator erwählet. (S. den XIX Band S. 301.) Er hatte ein schweres u. schmerzhaftes Krankenlager, und hinterläßt eine betrübte Witwe.

Sorau. Alhier starb am 24. Nov. Abends halb 6 Uhr, nach einer langwierigen schmerzhaften Krankheit, Frau **Johanna Christiana Reimanninn, geb. Mückinn.** Sie war 1744. den 28. May in dieser Stadt gebohren. Ihr Vater Hr. Joh. Heinr. Mücke, war Bürger u. Handelsmann auch Oberältester der Schneider-Innung, die Mutter aber Fr. Anna Katharina geb. Schulzin. Sie verlohr den Vater in ihrer zarten Jugend, u. die Mutter besorgte ihre Erziehung. Im Jahr 1763. am 19. Oct. verheurathete sie sich an Hrn. Christian Gottlob Reimann, Bürger u. Handelsmann alhier, welche Ehe 26 Jahr u. 5 Woch. vergnügt geführet, u. mit 6 Söhn. u. 2 Töcht. gesegnet worden, wovon aber 2 S. u. 1 T. schon vor der Mutter verstorben sind. Von der Fr. Tochter, einer verehel. Peutzerinn, hat sie 2 Enkel erlebt. Ihre lange 3jährige Krankheit, welche ihren Sitz im Unterleibe hatte, u. völlig verborgen geblieben ist, erdultete sie mit christl. Gelassenheit. 6 Woch. vor ihrem Ende überfiel sie ein hitziges Gallenfieber, wodurch ihre Krankheit allersliebreichen Wartung u. Gebrauchs kräftiger Artzeneyen ungeachtet, sich so vermehrte, daß eine gänzl. Entkräftung daraus entstand, u. sie 4 Tage lang nur in der Stille um eine baldige Auflösung zu GOtt seufzen konnte. Diese erfolgte am obengemel-

beten Tage, da sie unter christl. Zuruf ihres betrübten Ehegatten u. umstehenden Kinder, selig entschlief, ihres Alters 45 Jahr 6 Mon. wen. 4 St. Sonnt. drauf ward sie nach Art einer Station, in der Stille, in ihre Gruft gebracht. B = = l.

Greifenberg. In dieser benachbarten schlesisch. Gränzstadt starb, am 6. Dec. eine gebohrne Laubanerinn, Fr. **Christiane Rosina** verw. Bürgermeist. **Herbst**, geb. **Pauli.** Sie war die älteste Tochter des 1758. verst. 82jähr. Lauban. Bürgermeist. Hrn **Chp. Pauli**; u. zuerst an den Conrect. in Lauban, nachherigen Pfarr in Schreibersdorf Hrn. M. G. E. Taubner, u. nachher an den Bürgermeist. Herbst in Greifenberg, verheurathet, u. ward 2 Mahl zur Witwe. Sie starb 65 Jahr alt, u. hinterläßt aus der ersten Ehe einen Sohn, welcher Med. Doct. u. Pract. in Greifenberg ist, von welchem, u. von ihrer vor ihr in Lauban verst. Tochter, der Kaufm. Fischerinn, sie verschiedene Enkel gesehen hat. S. XIX. Magaz. Band, S. 61.

Görlitz. Am 22. Dec vor. Jahres starb alhier Hr. **Karl Gottlob Wild,** Landsteuer-Secretär, in einem Alter von 55 Jahren. Er war alhier 1734. am 24. May gebohren. Sein Vater, Hr. Joh. Gottlob Wild, Accis-Schreiber am Frauenthore, starb vor einigen Jahren in hohem Alter, u. die Mutter war Fr. Anna Rosina eine geb. Langinn. Nachdem er bis in sein 15tes Jahr den Unterricht auf dem hiesigen Gymnasio genossen hatte, widmete er sich dem Rechnen und Schreiben, bis er 1756. bey der Landsteuer-Expedition des Görlitz. Kreises angestellet ward, u. nach einigen Jahren von den Hochlöbl. Ständen des Görlitz. Kreises das Prädicat eines Landsteuer-Calculators erhielt, auch als Notar. Publ. Cæsar. bestätiget ward. Da der Steuersecret. Hr. G. E. Petri, jetziger Raths-Scabin, das Secretariat resignirte: ward ihm von den Herren Landständen am Landtage Trium Reg. 1773. das Landsteuer-Secretariat aufgetragen, (S. VI. Magaz. Band S. 24.) welches er auch, bis an den Tod, zur Zufriedenheit seiner Obern, verwaltet hat. Im Jahr 1780. verehelichte er sich mit der nun hinterlassenen betrübten Frau Witwe, damahls Jgfr. Henrietten Wilhelminen, weyl Hrn. Pastor Bauers zu Trachenau bey Leipzig nachgelassenen ältesten Tochter, und darauf des Hrn Prat. Honor. Fischers auch ber. Kauf- u Handelsherrn in Lauban Pflegetochter, mit welcher er, in einer 10tehalbjähr. vergnügten Ehe 2 Söhne u. 4 Töchter gezeuget hat, welche nun allerseits verwaiset sind. Er genoß einer ziemlichen Gesundheit, und war von muntern Wesen; bis, durch einen Zufall, ein Leibesschaden erregt ward, durch welchen er, nach einer 11tägigen Krankheit, Todes verfuhr. —

Aus unsrer Schlesischen Nachbarschaft können wir melden, daß am 25. Nov. der Hr Kaufmann **Lehmann** die Freude erlebet, seine beyden ältesten Jgfr Töchter, an einem Tage, zum Traualtare führen zu können. Jgfr. **Johanna Christiana L.** ward da mit dem Hrn **Zimmermann**, Regimentsquartiermeister u. Auditeur beym Regim. Forcade, und Jgfr. **Johanna Elisabeth L.** mit dem Hrn. **Joh. Gottlieb Haube**, Pastor in Rauße, ehelich verbunden. Die Trauung geschahe zu Hobkirche bey Liegnitz.

Eben im Monat Nov. am 11ten begingen der Einwohner **Gottlieb Paschke** zu **Kunitz**, bey Liegnitz, u. seine Ehegenossinn **Maria** geb **Schurzin** Er 74 u. Sie 75 Jahr alt, ihr eheliches Jubelfest, welches der Guthsherr, der Hr. Marschcommissar. von **Stange**, veranstaltet hatte, welcher sie in die Kirche begleitete, und ihnen, ihren Kindern und ihren Enkeln ein Gastmahl gab.

Sollten

Digitized by Google

Sollten die G. L. des Magaz. die in dem 24ten St. abgebrochene Nachricht von den in dem 1789ten Jahre in unsrer Provinz vorgefallnen Unglücksfälle noch verlangen: Hier ist sie.

Markersdorf. Zu Anfang des Monats, am 1. Aug. erhing sich hier des Bauers, Mich. Mühles, Kühjunge, Joh. Karl. Dietrich Nahmens 15 J. alt, an einer jungen Eiche, und konnte aller Bemühung ungeachtet nicht wieder zum Leben gebracht werden.

Seifhennersdorf. Am 25. Aug. ward hier eine böhmische Frau, einige 60 Jahr alt, in des Gärtners Joh. Christ. Wilhelms Wohnung angetroffen, u. in der Vermuthung, daß Sie eine Diebin sey, von den dazu gekommenen Personen mit Schlägen übel behandelt. Sie ward dann auf einem Schubkarrn über die Gränze, bis Bömisch Warnsdorf gebracht, wo man sie des ander Tages tod gefunden hat. Es sind deswegen 6 Personen arretiret, und mit der weitern Untersuchung verfahren worden.

Gutta. Am 29. Aug. Nachmitt. entstand bey dem Großgärtner Hader beym Brodtbacken eine Feuersbrunst, wodurch dessen Wohnhaus sammt dem Kuhstalle abbrannte, u. die im Stalle befindliche Kuh mit verunglückte.

Seitendorf. Am 30. Aug. hatte der hiesige Einwoh. Christ. Püschel, 65 J. alt, das Unglück, bey Gelegenheit eines sogenannten Hahnenschlages, aus Versehen dergestalt geschlagen zu werden, daß er den 3ten Tag drauf starb.

Pulßnitz. Allhier ward am 4. Sept. durch einen Blitzstrahl der Einwohner u. Tagelöhner Joh. Mich. Oßwald getödtet. Er war 58 Jahr alt. — Eben an diesem Tage, Vormitt. in der 10ten Stunde tödtete der Blitzstrahl auf dem Wege von der Seydau nach Salzförstchen, den Bauer George Tschanter aus Niederuhna. — Und noch an diesem Tage wurden zu

Pielitz. 35 Schaafe auf dem Felde durch ein Donnerwetter erschlagen.

Budißin. Am 22. Sept. ward allhier in der Mistgrube des in der hintern Kesselgasse gelegenen Nüsselschen Wohnhauses eine noch nicht in Fäulniß u. Geruch übergangene menschl. unreife Leibesfrucht, männl. Geschlechts, gefunden. — Am 29. Sept. ward in den Sträuchern am Leschwitzer Fußsteige, auf Adamischer Seite, ein in eine graue Schürze eingewickeltes kleines Kind tod gefunden.

Löbau. Am 11. Oct. erhing sich in einem Fichtenbüschchen, nach Tiefendorf, bey dieser Sechs Stadt, zu dem Blaser. Vorwerk gehörig, ein junger Mensch. Er war einige Jahre her in Herrendiensten gewesen, hatte aber vor ungefähr ½ Jahre seine Dimission erhalten, daher ihm wohl Mißmuth u. Verzweifelung, bey kumervollen u. dienstlosen Leben zu diesem Endschluß mochte gebracht haben. Alle angewandte Mittel ihn zum Leben zu bringen, waren vergebens.

Mittel-Sohland. Am 28 Oct. hatte auf dem hiesigen Herrschaftl. Hofe des da dienenden Schaafmengers Ge. Lucaßens 1¾jähr. Söhnlein das Unglück in die hinter dem Hofe befindliche kleine und ganz seichte Pfütze zu fallen, und das Leben einzubüßen.

Berthelsdorf. Am 30. Oct. stürzte der hiesige Gärtner, Gottlieb Koch, von des Bauers Wagners Wohnhausdach, da er eine Latte anschlagen wollen, herunter, u. blieb

u. blieb gleich tod liegen, bey der Besichtigung war äußerl. keine weitere Spur einer tödlich. Verletzung zu sehen, als daß das rechte Auge ganz zerschlagen, und der linke Arm zerschmettert war.

Nieder-Friedersdorf. Hier ward am 29. Nov. früh um 5 Uhr durch ein entstandenes Feuer ein Wohngebäude sammt allen Vorräthen von der lezten Aernte und dem größten Theil der da befindl. Habseligkeiten in die Asche gelegt.

Quolsdorf. Hier brannte am 8 Dec. Abends um 7 Uhr eine Häußler-Wohnung ganz darnieder.

Troitschendorf. Am 15. Dec. ging hier eine Scheune, bis auf die Mauern, mit den darin befindl. Vorräthen u. noch unausgedroschenen Getreyde, auch Heu, durch ein, man weiß nicht wie? ausgekommenes Feuer zu Grunde.

Schönbrunn. Am 17. Dec. brannten in dem Oberdorfe alhier, Abends gegen 5 Uhr, die sämmtlichen auf dem Herrschaftl. Hofe befindl. Wohn- u. Wirthschaftsgebäude, ingl. ein daran liegendes Haus ab. Ein großer Vorrath von Getreide u. Gestrübde ist dadurch zugleich zu Grunde gerichtet worden. — Zu

Prischwitz legte ein am 28. Dec. entstandenes Feuer 4 Bauergüther in die Asche.

∽ ∽ ∽

Es sey, auf dieß Mahl, gnug an Ergänzungen und Beyträgen zu diesem Jahrgange. Leser, welche aufmerksame und fleißige Sammler sind, werden sich leicht im Stande befinden, bey diesem und jenem Jahrgange, noch dieß und das, hinzu zu thun, je nachdem dieser oder jener mehr weiß, erfährt, und es ins Publikum bringen kann. Das leztere, so gut u. nützlich es auch an sich, unter gehörigen Einschränkungen, ist, läßt sich doch nicht allezeit thun, ist auch, in gewissen Fällen, weder rathsam noch verträglich. Publicität, ein in Tausender Munde in unsern Tagen sehr geläufiges Wort, schaffet doch nicht alle Mahl, was es könnte u. sollte. Ein jeder muß hier am besten um sich wissen. — Ich habe, wie in den vorigen Jahrgängen dieser Zeitschrift, also auch in diesem Jahrgange, das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden gesucht. Ich habe mich beflissen, auch sonderl. bey der Anzeige dieser u. jener Schriften, welche nicht eben viel in Umlauf kommen, solche Auszüge zu machen, welche manche Winke geben können. — Meinen Geehrtesten Herren Correspondenten, und allen denjenigen, welche diese und jene Beyträge geneigt mir haben zukommen lassen, bezeuge ich meine große Verbindlichkeit, und versehe mich Ihrer fernern geneigten Mittheilung. Dieß gegenwärtige Jahr scheint, wie die beyden vorhergehenden, ein merkwürdiger Zeitlauf zu werden. GOtt lasse uns allen seine Güte und Liebe wiederfahren, daß wir uns seiner freuen u. trösten mögen. Lauban, am Matthias-Tage 1790.

Karl Gottlob Dietmann,
Evangel. Prediger.

Register.

Digitized by Google

Register

der Personen und Sachen, die den Inhalt des Magazines auf das Jahr 1789. ausmachen:

Merke: Wo ein Sternchen (*), dabey stehet, da bedeutet es eine mehrere oder nähere Nachricht von der Person oder Sache, die da angezeiget, oder aus Schriften bemerket worden oder ausgezogen ist. V. zeiget die Vorrede an.

A.

Abhandlungen, oder sonstige Aufsätze:
Lebensbeschreib. D. Mart. Luthers, 7de Fortsetzung, = = = 7
Histor. Beschreib. des ehemahl. Franciscan. Klosters in Görlitz, Fortsetzung, = 9
Emendatt. quorundam loc. Mythologiæ Seybold. de templis veterum Rom. - - - - 9*
Ueber Schulzucht in den Gymnasien und Lyceen, 2te Abtheil. = = 12*
Dubitatt. exegetic. theologicar. Specimen II. - - - 19 f.*
—— Spec. III. 222* Spec. IV. 377*
Die Schicksale des Budißin. Waisenhauses, = = = = 39
Actenmäßiger Bericht von der Grundlegung, dem Bau u. der Einweihung der wend. Kirche in Mußkau rc. = 65*
Ueber die häufigen Klagen über Feinde in unsern alten Kirchen-Liedern, ein Beytrag in psycholog. moral. u. Liturg. Rücksicht, = = = 69
Denkmale der Tugend und Freundschaft. Ein Communicat, 74. 92. 104. 139. 153
Anmerkung über die Stelle 2 Sam. 12, 31. ein Beytrag, = = 88
Char-Freytags-Andacht, = = 91
Sanders Erbauungsbuch — — u. Seiferts Morgen- und Abend-And. — Avertiss. davon, = = 102
Oster-Andacht, eine Poesie, = 103
Abhandlungen:
Gedanken über das Kön. Preuß. neue Religions-Edict, = = = 103
Industrial- und Commercial-Topographie von Chursachsen, ein Buch, 118* 229*
Geschichte und Geographie von Deutschland, ein Lesebuch für die Jugend zum Gebrauch der Schulen, = 119
Jugend-Freuden. Eine Monatsschr. 119
Nachtgedanken auf einem Kirchhofe, 121
Von dem Amte eines Procanzlers der Universität Leipzig, = = 125*
Memoria Viri generosiss. Car. Adolphi a Schachmann Sac. - - 132*
Schreiben, die (ehemahl. vermuthliche) Manipulation in Oberlausitz betr. 135 f.
Daß die wohlthätige christl. Menschenliebe mit Recht zur Leidenschaft werden müsse, = = = = 140*
Einige Bemerkungen vom Hineilen auf die Akademie, = = = 142*
Nachrichten von der Sorauischen Schule, 13te Einladungsschrift, = 145 f.*
Das Glück eines Lehrers der Religion, dessen JEsus sich nicht schämet, 155*
Von der aufgeklärten Erwartung eines Kometen, = = = 158*
Von der Theologie als einer Mitursache des Hineilens auf die Akad. 161. 356*
Der von einem Collator einem Pfarr angesonnene Abzug von des leztern Vermögen. Entscheidung deswegen, 170. 171
Reichards Compend. Theol. — ein Buch — — Urtheil davon, = = 178

Was

Abhandlungen:
Was nach dem ersten Geboth verbothen, sündlich, schädlich und strafbar ist, 179*
Edict, Kön. Preuß. Ober-Schuldepartements die feyerliche Prüfung der von Schulen auf die Universit. abgehenden Jünglinge, betr. = = 180. 195
Erklärung der Frage: Was untersteht sich der Arme, daß er unter den Lebendigen seyn will? = = 188
Kronegks Schatten an einen studirenden Jüngling, = = = 198
Ueber den göttl. Beruf bey der Wahl einer Lebensart, = = = 201
Ehrenrettung Zittau's wider einen verkappten Reisenden -- eine Schrift, 206 f.
Jetztlebendes Oberlausitz - ein Buch, 215
Von der Sorgfalt der Obrigkeit für die Erhaltung u. Bewahrung guter u. heilsamer Lehre in Kirchen u. Schulen, aus Bewegungsgründen, welche in den gegenwärtigen Zeitumständen liegen, ein Progr. = = 217* 233* 249*
Aechte Dankbarkeit für die göttl. Vorsorge bey einem harten Winter — eine Predigt, = = = 226*
Prüfet alles, und das Gute behaltet, — ein Progr. = = = 258*
Rüge wegen des Frauenzimmer-Geschlechts, 267. 283. 301. 317. 337
Geschichte der Societ. der christl. Liebe u. Wissensch. — eine Gedenkschr. 273
Antwortschreiben an eine Dame, betr. den Unglauben ihres Gatten, = = 277
Reglement einer Zugvieh-Assecuranz auf den Herrschaftl. Ruhland. Dorfsch. 293
Etwas aus dem 2ten Zehend des gegenwärt. Jahrh. — Ein Informat, eine erfundene Kriegsmaschine betr. = 294
Der Christ, je erhabener seine Würde, destomehr ein Menschenfreund, = 308
Von der frühzeitigen Zucht und Bildung der Kinder, = = = 322*
Erklärung der bibl. Stelle, Prov. 22,6. 322
De Serpente primo hominum seductore, epistola, - - - 325*

Abhandlungen:
Quam necesse sit, ut in colendis animi uiribus externa vitæ ratio spectetur, - - - 328*
Selig sind die Barmherzigen Matth. 5,7. Betrachtung darüber, = = 331
Inquisitio in genesin notionis baptismi eiusque formam, - - 343*
De idiomatibus quibusdam controuersis τȣ ερευνατε probe iudicandis ad Joh. 5, 39. - - - 347
De auctoritate religionis christianæ diuina, - - - s. V. VI*
Das abscheul. Laster des Undankes — — eine Pred. = = s. V. V*
Der rechte Gebrauch u. Nutzen der Schriften A. T. für die Christen neues Test. s. V. III*
Daß kein Irrthum in der Religion ganz gleichgültig u. unschuldig sey, s. V. X*
Ueber unser künftiges Wiedersehen — eine Gedächtnißschrift, = s. V. XIII*

✿ ✿ ✿

Abbildung der heutigen so genannten Aufklärer und Neologen, = 250
Achilles, K. E. wird Gen. Acc. Insp. 77
Akademische Bemühungen, Promotionen rc. studir. Ober- u. Niederlausitz. 18. 128. 129. 187. 236. 307. 355. 376. 386
Alberti, A. W. disputirt, = = 129
Almosen- u. Armen-Verpflegungs-Anstalten in den VI Städten, 38. 186
Alte, und sehr hochbetagte Leute, u. die eine starke Nachkommensch. hinter sich gelassen, 43. 62. 96. 97. 174. 175. 176. 209. 320
Altenberger, J. G. Coll. Gymnas. Schrift von ihm, = = 322
Anlage natürliche, ohne dieselbe, u. ohne Geisteskräfte, soll keinem zu studiren erlaubt werden, = = 330
Auerswald, T. F. Feuermauerkehrer, fällt sich zu Tode, = = 380

Auf=

Aufklärung, an die, ein Gedicht, = 51
Augapfel, M. K. E. disp. = 187
wird Oberamts-Adv. = 206
Ausleger der H. S. wie er seyn u. verfahren müsse, = = 326
Auswendiglernen lassen, was davon zu halten ist? = = = 358
Avancements, 17. 137. 138. 305. 320. 354. 369. 385
Avertissements, 31. 67. 85. 101. 136. 200. 333. 366

B.

Bauer, M. K. L. Rect. Schriften von ihm, = = 142. 161. 356
Barthin Frau Joh. † = 152*
Beetge, J. C. F. wird Visit. = 306
Benau, = = = 342
Begräbniß-Fraternität zu Görlitz, 374*
——— = Gesellsch. der Tuchknappen daselbst = = = 332*
——— = Societ. zu Meffersdorf rc. Nachricht von deren Stiftung u. Beschaffenheit, = = = 375
Bellegarde, Graf von, wird General-Insp. der Cavallerie, = = 17
Benkendorf, General von, wird Chef der Garde du Corps, = = 17
Berge, A. L. von, wird Souslieut. 138
——— C. S. von, wird Premierlieut. 305
Berger, J. S. wird Waisen-Actuar. 376
Bernstadt, = 388
Jahrliste daher, = 123
Beschwitz, von, wird mit Souslieut. Charact. verabschiedet, = = 138
Besser, J. Chp. G. von, wird Major, 53
Bibel, eine weggeliehene, wird reclamirt, = = = 32
Bischoff, K. S. wird Stadtschreib. 355
Blobel, Gf. wird Oberpfarr, = 166
Blumenthalinn, C. F. geb. Albrecht, stirbt, = = 94*
Boblick, H. A. Oberster von, wird Generalmaj. = = 17
wird Chef des verleb. Lecoq. Infant. Regim. = = 385
Böhmel, Schulcoll. Aufsätze von ihm, 64. 65. 211. 339—341
Böhmelinn, Frau B. E. Pfarrfr. † 64*
Böhmer, G. E. wird Gerichtsactuar. 237
Böttiger, M. K. A. Rect. Schrift von ihm, = = = 275
dessen Nahmensfeyer, = 315*
Bomsdorf, F. A. von, erhält eine Kompagnie, = = 138
Boßeck, J. G. Profess. wird als Jubel-Magister renunc. = = 129. 386
Borrowitz, Max. H. S. von, wird Postmeister, = = 206
Boschan, J. G. wird Oberpfarr, 38
Breßlau, = = 95
Broitzem, K. F. von, wird Souslieut. 138
Brückner, C. D. Küster, = 7
——— J. G. wird Past. Prim. 320*
Budißin, 4. 18. 39. 59. 77. 94. 96. 117. 131. 152. 173. 177. 183. 206. 211. 226. 237. 239. 242. 258. 277. 311. 314. 369. 374. 376. 382. 388. 390
Bühring, G. wird Acc. Einneh. = 187
Bülow, von, Ober-Finanz-Rath und Director der Liegnitzsch. Ritter-Akad. Glückwunsch auf ihn, = = 382
Bürger, K. G. wird Past. Subst. 388*
Burgsdorf, von, Pr. Lieut. wird mit Pension und Hauptmanns Charact. entlassen, = = = 18
——— F. A. von, Vicecanzler = 138
——— C. Luise W. von, geb. Senft v. Pilsach, = = ibid.
——— Adelheit von = = ibid.
Busch, G. Diak. Schr. v. ihm, = 343
Bußtags-Texte aufs 1789te Jahr, = 49

C.

Chesne, de, Maj. wird Oberstlieut. 18
Chronosticha, welche das Jahr 1789 enthalten, = = = 30
Constantin, Prinz v. Sachsen-Weimar, wird Gen. Maj. und Chef eines Dragoner-Reg. = = 17. 18

Cubasch, C. A. wird Mag. . . 386
Cultur, der Geisteskräfte, worauf man dabey mit zu sehen habe? . 328
Cunradi, K. F. wird Past. . 38
Cunnersdorf, daselbst wird der Kirchthurm befestiget und verschönert, 363*
Czetteritz, H. A. Frh. von † . 138*

D.

Dalitz, C. S. wird Pfarr, . 38
Dallwitz, J. A. von, wird Pr. Lieut. 138
Damnitz, S. E. verw. von, geb. von Bünau, † . . 304*
Dehmel, J. E. hält eine Rede, . 236
wird Mag. . . . 386
Diede, zum Fürstenstein, Fräul. Henr. Soph. Wilh. eine Niece des Hrn. Graf von Callenberg, † . . 296*
Dießkau, K. G. von, wird Commendant zu Eisleben, . . 172
Dietmann, K. G. Past. Auff. und Anmerk. von ihm 14 (*); 24 (*); 29; 40 (*); 60. f.; 62 (*); 167. 168; 204 (*); 249 (*); 253 (*); 279; 281; 316; 351; 399
Disputationes:
Dissert. historico-politica super iure primariorum precum eiusque exercitio. - - 129; 308
De Magia e criminum serie proscribenda - - - 129. 236
De imputatione doli indirecti Spec. I. 236
De comedonibus (von Mitessern,) 376
Dietrichin, Frau J. S. † . 373*
Dittmann, J. C. wird 2ter Registr. u. Sportel-Cassirer beym Ober-Amt in Budißin, . . 237
Dittmanninn, C. Elisab. . 195*
Döbschitz, auf Rackschitz, verm. sich, 354
Dolzig. . . . 38
Dreßden, 138. 187. 204. 243. 255. 286. 305. 320
Dreschke, J. B. wird Pfarr, . 5*
Dreßler, J. G. wird Pfarr, s. V, XVII*

E.

Eck, J. G. Prof. Schrift von ihm, 125*
Edict, Kön. Pr. Religions-Gedanken darüber, . . . 103
Ehestands-Candidaten, Etwas für sie, 30
Ehrentraut, wird erfrohren gefunden, 379
Eicke, J. F. C. von, wird 2ter Land-Commissar. . . 37
Einsiedel, G. Graf von, absolvirt seine akadem. Studien, . . 273*
——— Graf von, wird Soulieut. 138
Eleonore, -- F. Auff. von Derselben, 117. 198. 286. 335. 348. 352
Elysium, eine Scene darin, . 61
Ellgerinn, M. J. Subpriorin, † 49*
Ende, G. H. von, wird Staabskapit. 138
Ettmüller, Past. weihet ein neues Schulgebäude ein, . . 39*
Eybau, . . . 37

F.

Fabel, F. W. disput. . 194. 361
Familien-Nachrichten, . 194. 361
Fehrentheil, K. W. von, kommt in weiten Ausschuß. . . . 37
Felgenhauer, W. C. F. von, Oberster, wird Gen. Maj. 17; dann Gen. Lieut. und dann Präsid. des Gen. KriegsR. Colleg. . . . 305
Festenberg, Packisch gen. Frl. K. Hrn. L. verm. sich, . . . 354
Ficker, K. T. Buchdrucker, † . 95*
Fickerinn, dessen Mutter, A. Witwe † 242*
Fiedler, F. A. wird Acc. Insp. . 77
——— K. G. Past. Schrift von ihm, S. V. VI*
Fischer, J. E. Oberält. der Schwarz- und Schönfärb. † . . 312*
Flemming, Chp. F. von, Generallieut.† 204*
Föhrl, C. G. Auff. von ihm, 30. 67. 74. 92 f.f. 273 f.f.
Förster, C. Fräul. von, verm. sich, 355
Forell. A. P. Freyin von, † . 255*
Fragmente, Brief- . . 60

Fran-

Französin, eine, biethet ihre Dienste in einer Pension-Anstalt an, = = 298*
Frenzelinn, Ros. † = = 209*
Fritsche, H. G. feyert mit seiner Ehefr. sein Ehe-Jubelfest, = = 313*
——— General-Audit. wird KriegsR. 53
——— F. G. Stud. Th. † = 209*
Fritz F. A. wird Mag. = = 206
Frohberger, Past C. G. Aufs. von ihm, 87. 103

G.

Gablenz, J. W. G. von, kommt in weiten Ausschuß = = = 369
Gärtner, J. G. gewes. Gerichtsverw. und Gedinaeb. † = = 96*
——— Dav. ein Jubel-Ehem. † 133*
Gassen, Jahrl. daher, = = 123
Gebhardsdorf Jahrl. daher, = 124
Geißler, Joh. Gf. wird Senat. 220*
Geißlerin, Reg. Jubel-Ehefr. † 221*
Gelehrte, und Ungelehrte, wie jeder in seinem Beruf und Fach seyn soll? 329
Genealog. Nachrichten, 36. 53. 74. 94. 129. 138. 165. 172. 194. 204. 219. 255. 279. 286. 303. 319. 353. 367 – 369
Gerlachsheim, da wird die Kirche bestohlen, = = = 282
Gersdorf, M. E. v. Oberster, wird Gen. Maj. = = = 17
——— J. E. von, Kammerherr und Landesältest. † = = 36. 66*
——— E. S. von rückt bey der Brand-Versich. Soc. Deput. ein, = 37
——— K. A. F. von, † = 133
——— W. E. L. von, wird Kammerjunk. = = = 137
——— K. A. C. von wird dergl. ibid.
——— F. G. von, verm. sich, = 205*
——— J. E. von auf Wurschen, verm. sich, = = = 286
——— H. R. A. von wird Kammerjunk. = = = 305
——— H. A. K. von, verm. sich, 319*
——— auf Oppeln, wird Assess. Iud. Ord. Supernum. = = 369
Gersdorf. F. A. A. von, kommt in weiten Ausschuß, = = = 369
Gersdorf, bey Reichenb. = 95
——— Alt- da wird eine neue Schule eingew. = = = 29*
Giese, C. G. Archidiak. † = 25*
Glaser, J. S. P. wird in Adelst. erhoben, = = = 137*
Glaserin, J. H. † = 210*
Glaube, der rechte christl. was er ist? 20
——— ist der Ursprung und Quelle aller christl. Tugenden, = = 23
——— warum ihm die ewige Seligkeit besonders zugeeignet und versichert wird? = = = 223
Gleißberg, G. K. Kfm. Billet. auch Schützenältst. † = = 25*
——— K. G. wird Zoll- und Bierst. Inspect. = = = 77
Gleißberginn, M. H. † = 134*
Glück des Friedens, das, = 335
Goldacker, Gen. Maj. wird mit Pens. entlassen, = = = 17
Göbel, J. H. C. Rect. Schr. v. ihm, 158
——— Dav. Sam. Past. Schr. v. ihm 325
——— M. C. F. Schr. von ihm, 328
Göhle, J. C. JCt. und Gerichts Assess. † 43*
Görlitz, 36. 38. 62. 63. 94. 101. 122. 143. 177. 220. 237. 239. 293. 322
Gössel, K. T. wird Pfarr-Substit. 37*
Gößnitz, W. K. H. C. L. von, wird Souslieut. = = = 305
Grabig, bey Sorau, da wird ein Häußler vom Blitzstrahl getödtet. = 282*
Graf, Joh. G. wird Untereinn. = 355
Gregorius, M. J. F. Schr. v. ihm, 140*
Großer, J. G. Burgermeist. † 287*
Grüfte, meiner Vorfahren, Gedanken dabey, ein Gedicht, = = 340
Grunau, = = = 98
Guben, = 257. 263. 275. 315. 361
——— Jahrliste daher, = = 123
Güntherinn, J. E. S. † = 95

H.

Hanisch, Chr. † . . . 4*
Haugwitz, Casp. v. Nachr. von ihm 114
Hartha, . . . 131
Haupt, E. C. B. Stud. Theol. † 95*
Haußmann, J. C. wird von einem Baum erschlagen, . . 167*
Haymann, M. Rect. Schrift. von ihm, 128. 273. 364
Heber, M. C. T. Schrift von ihm, 347
Heldreich, H. G. von, . 194
——— C. E. F. von, geb. v. Roy, ibid.
——— K. G. von, . . ibid.
Hellmuthin, Jgfr. S. F. † . 134
Hellwig, Andr. wird Rect. . 176*
——— K. F. wird Mag. . 386
Hensel, J. F. Ingen. Kapit. † zu Stettin, . . . 296*
Hermann, M. G. Past. Prim. † 27*
——— M. W. G. wird Diak. 212
——— D. J. G. Oberhofprediger, feyert sein Jub. Doctorale, . 387*
Herrmann dessen Handbuch der Mythologie aus Homer u. Hesiod. wird gelobt, . . . 10
Herold, J. G. wird Pfarr, . 342
Herrnhut, . . 165
Herwigsdorf, . . 111. 272
da wird die Kirche bestohlen, 298
Herzberg, J. E. von, verm. sich, 304
Heyder, Gf. wird todt gefunden, 210*
Heydrich, C. G. Past. Aufs. von ihm, 51. 383
Heymann, K. C. S. wird Postm. 270
Hirschberg, . . 231. 356
Hofmann, K. T. (Gorl.) wird Hof-Rath, . . 342
Hofrecht, J. G. wird Visit. . 306
Hohberg, Baron von, † . 129*
Gedichte auf dessen Absterben, 117. ff. 348
Hohenlohe-Langenburg, K. L. Erbprinzessinn von, vermählt sich, . 53*
Holler, K. G. disp. . 187. ff. 236
Holzendorf, G. F. Graf von, verm. sich, 367*
Huber, F. ein Mann von 99 J. † 176*
Hüttig, C. G. wird Steuer-Einnehm. 293

J.

Jahrlisten aus den VI. Städten, 99
——— aus einigen Oberlausitz. Land- u. Niederlaus. Kreißstädten, 100. 123
——— aus einigen ansehnl. Kirchspiel. in Oberlausitz, . . 124
——— aus dem ganzen Markgrafth. Oberlausitz überhaupt, . . 125
——— aus der ganzen Niederlausitz, Chursächß. Antheils, . . 166
——— aus den Chursächß. Erblanden, beyde Lausitzen u. die Stifter Merseb. u. Naumb. ausgenommen, 166. 167
Jahres-Schluß der, . 399
Jakobäi, Frau C. H. geb. Kretschmar stirbt, . . 391*
Jancovius, K. A. wird OberA. Adv. 152
stirbt, . . 311*
Janke, M. J. C. wird Subdiak. 312
Janus, C. F. † . . 243*
Jary, J. S. Subrect. Schr. von ihm, 46. 391
Johnsdorf, da wird die Kirche bestohlen, . . . 298
Josephi, Christian, † . . 211*
Israel J. C. wird Archidiak. . 38
Jubel-Eheleute, 2 f. 24. 41. 49. 174. 176. 339. 361
——— in diesem Jahrh. in Linda, 3. 25. 62
Jubilæum-Journalist. wird begangen, 263*
——— Doctorale, - - 387

K.

Kämpfe, Jfr. wird Land-Accis-Einnehmer, . 270
Käufer, K. G. wird Past. Subst. 212*
Kaiserling, von, wird Souslieut. 305
Kalbe, J. D. Gen. Acc. Einnehm. ein Jubel-Officiant, † . . 361*
Kalert, C. Fabrik. bey der Zwillich-Fabrik in Waltersdorf. . . 175
Kalender, neue Zittau. histor. u. ökonom.

nom. aufs 1790ste Jahr, kommen bey Schöpsen heraus, 232
Kalke, 205
Kant wird der Aristoteles der Deutschen genannt, 22
was er von dem christl. Glauben behauptet, ibid.
Karlowitz, R. H. G. von, hält eine Rede, 355
——— Luise H. von, verm. sich, 385
——— R. S. von, wird Waisenamts Beysitzer,
Katzer, Nik. wird erfroren gefunden, 379
Kellnerinn, Bernarda, Aebtissin, an ihren Nahmenstag, 297
Kielblock, J. A. disp. 187
Kiesenwetter, E. G. von, wird Landesältester, 37*
——— D. F. von bekommt eine Kompagnie. 53
Kirchengesch. das vornehmste davon, 360
Kirchbach, H. H. von, wird Souslieut. 53
Kitzling J. A. G. wird Ger. Assess. 78
Kittel, M. F. E. wend. Predig. † 44*
Klaußnitzer, Oberaudit., wird Kriegs-Rath. 53
Klitzing, D. M. von, wird Stabskapitain, 305
Klodte, J. W. ein Jubel-Ehem. † 41*
Kloß, M. J. G. Pfarr, † 82*
Knackstädtinn, J. H. W. † 209*
Knauthinn, H. B. Pfarrwitwe † 239*
Knöfel, J. H. wird Postschreib. 388
Köhler, M. J. B. wird Past. Prim. 38
König, R. A. wird Oberamts-Adv. 18*
Königsbrück, 206. 219
Königstein, 60
Königswartha, 149. Jahrliste daher, 124
Köpping, E. G. wird Oberamts-Adv. 59
Köthe, E. G. wird Mag. 380
Kohl, Andr. von, Vicecanzler, dessen Lebensbeschreibung, 47*
Kolbe, M. J. G. Oberpfarr † 288*
Kosche, M. G. T. Conr. Schr. von ihm, 258
Kosche, M. G. T. Conr. stirbt, 389*
——— M. E. T. ein Scribent † 256*
Kother, G. verunglückt in Schnee, 379
Kostwitz, E. G. Senat. † s. V. XIX
Kracker v. Schwarzenfeld, H. L. W. von, vermählt sich, 354
Kracht, G. H. von, wird Major, 53
Kramerinn, A. M. eine Jubel-Ehefrau † 239*
Krause, J. G. wird Zollbereiter, 77
Kretschmar, M. J. G. B. wird Archid. Subftit. 271. 306*
Kriegsstaat, Churfürstl. Sächß. 17. 52. 53. 138. 305
Kriegs-Raths-Colleg. Gen. 53
——— dessen Canzley und Personale, 169. 170
Krinitz, E. T. wird Secretair bey der Landshauptmannsch. 77
Krischa, 385
Kühn, M. A. F. Rect. Schr. von ihm, 145

L.

Lachmann, J. H. wird Past. Prim. 271*
Landkarte von den Churfl. u. Herzogl. Sächß. Landen soll herauskommen, 84
Landwirthschafts-Kunde, theoret. u. pract. soll herauskommen, 67
Lange, A. disput. 206
Langer, J. S. wird Waisenhaus-Administrat. 237
Langner, F. G. Archid. Schrift von ihm, 65
Lauban, 41. 49. 101. 134. 140. 158. 179. 195. 257. 258. 312. 321. 355. 380
Lausitz. Wochenbl. soll herauskommen im 1790sten Jahre u. dessen Inhalt, 333
Lawalda, 313
Lecoq, J. H. Edler von, Gener. Lieut. u. Chef eines Regim. † 172*
Lehmann, Joh. auf Gebelzig, † 256
Leipzig, 18. 112. 125. 128 187. 206. 209. 236. 256, 273. 307. 355. 376
Leipziger, F. W. L. von, wird Assess. beym Hofgericht zu Wittenb. 305

Lenitius, E. G. Kirchen- u. Gerichtsschreiber † . . 276*
Leo, F. A. wird Amtsverw. . 78
Leonhardi, M. F. G. dessen Vertheidigung wegen seiner Geograph. . 33
Schrift von ihm, . 67. 84
Lepper, K. G. auf Oberhelmsdorf † 373*
—— K. G. wird Oberamts-Adv. 152
Leuba, . . 82
Lied, Vaterlands- . . 185
—— Dank- eines Landpred. . 208
Linda, . . 2. 59
Jahrliste daher, . . 124
Lindenau, H. G. Graf von, † . 368*
Löbau, 44. 77. 212. 255. 313. 320
Löben, W. A. von, rückt bey der Brand-Versicher. Soc. Deputat. ein, . 37
—— E. A. von, wird Stabskapit. 138
—— O. F. von, Minister, . 286
—— M. Karolina von, . ——
—— O. Karl von, . . ——
—— K. A. A. von, wird Rittmeist. 369
Low, W. von, wird Oberstlieut. . 386
Luckau, . . 38
Lübben, . . 78. 137
Luther, oder an die Vernunft, ein Gedicht, . . 261

M.

Machern, . . 368
Magistrats-Wechsel,
in Budißin, . 117
in Görliß, . 220
in Zittau, . . 291
in Lauban, . 292
Mahlen, von, Gen. Major, feyert sein Dienst-Jubiläum, . . 61* (†)
Mandate, Kön. Pr. Ober-Schul-Departements-Edict, . . 180 f.
siehe oben Abhandl.
—— Churf. Sächs. zur Publication des Geh. Kriegs-Raths-Reglement, 169
Marchin, C. D. verw. Bürgem. † 374*
Marklissa, . . 262
Marksteinin, E. Charl. † . 211
Markersdorf, Jahrliste daher, . 124
Marloth, J. G. wird wend. Pred. 212. 255*
Marlothinn Fr. Margaretha † 258
Martini, A. G. Schulmeist. † . 135*
Maucke, M. J. G. wird Diak. . 245*
May, H. † . . 97*
Messersdorf, . . 175. 375
Menzel, ein Soldat, kömmt beym Aufeisen um, . . 379
Merzdorf, Brand alda, . 379
Metzradt, J. L. Fräul. von, vermählt sich, . . 304
—— H. A. von, wird Landesältest. 369
Möbius, J. G. wird Schulmeist. 272
Möller, C. F. wird Oberamts-Expeditor, . . 237
—— J. C. A. verehel. sich, . 195
Morus, D. S. F. N. Prof. Schrift von ihm . . 355
Moschendorf, . . 354
Mosig, J. G. wird Archidiak. . 212
Mühlmann, J. P. Tuchhändler † 68*
Müller, J. E. Conrect. Schr. von ihm, 47

Müller,

(†) Hr. Joh. Chp. v. Mahlen, war zu Insterburg, in Preussen 1718. den 13. Sept. gebohren. Er widmete sich den Wissensch. auf der Universit. Königsberg; bey dem Ausbruch des ersten Schles. Kriegs aber ging er unter die Husaren des damahl. Bronikowskischen Regim. u. ward ein Jahr drauf zu den Ebenschen Husaren versetzt. Bey diesem Regim. stieg er 1760. bis zum Major. 1762. ward er Comandeur des Frey-Drag. Regim. 1763. ward er zum Küraß. Reg. Prinz Ludw. v. Würtemb. versetzt. 1771. Commandeur dieses Reg. 1772. Oberstlieut. 1775. Oberster; 1776. als Comand. zu dem Lottumschen Drag. Reg.; 1781. ward er Chef dieses Reg. 1782. ward er General-Maj. u. hatte den Orden pour la Merité. Er war ein würdiger Officier, ein Menschenfreund, großer Wohlthäter der Armen, u. wendete viel auf gute Erziehung armer Kinder.

Müller, J. G. Schulm. u. Organ. † 177*
——— J. G. wird Mag. 129
disput. 187. 308*
Muschwitz, W. H. A. von, wird Landes-Commissar. 369
Mußkau, 83. 113. 296
——— Standesherrsch. Nachr. davon, 65
——— Jahrliste daher, 79
Muse an meine, 352
Mutius, F. J. K. von, auf Bertholdsdorf ꝛc. vermählt sich, 354

N.

Nachrichten, vermischte, 14. 29. 117. 135. 186. 246. 262. 213. 332
——— von dem Beytrag der Mitglieder der Brand-Versicherungs-Societät u. dessen Vertheilung, 395
Nachtwächter, eine lebhafte Beschreib. desselben in einem lat. Gedicht, 213
Näcke, J. G. wird Thorschr. 306
Naumann, M. C. N. Schr. von ihm, 118
Neudel, K. H. Renth. u. Oekonomie-Verw. † 257*
Neuigkeiten, Musikalische, 316
Neumann, J. F. Rect. Schriften von ihm, 12 f. 143. 177. 217
——— G. T. Oberamts-Adv. wird Steuer-Cassirer. 293
——— Reg. Elis. Pfarrw. † 19*
Neologen, an die Herren, eine Bitte, 87
Neschwitz, 257
Nestler, M. K. L. Schrift von ihm, s. V. III*
Nicolsdorf, Nachr. von diesem Orte, 113
Nieda, 152
Niederheydersdorf, alte Leute das. 97
Nisser, J. G. wird Actuar. 355
Nitzsche, General-Auditeur-Lieut. wird Kriegs-Rath, 53
Noack, J. D. wird Assistenz-Einnehm. 355
Nostitz, J. K. A. von, 94
——— M. Karol. A. von, geb. Freyin von Werther, ——
——— J. A. L. von, ——
Nostitz, E. J. A. von, wird Kammerjunker, 137
——— J. K. L. von, Schr. von ihm, 213
——— von, wird Souslieut. 305
——— E. L. von, wird Prem. Lieut. 354
——— K. W. von, wird Supernum. Amtshauptmann, 355
——— G. A. E. wird Assessor beym Judic. Ordin. 369
——— K. H. von, wird Oberster des Lindtschen Infant. Regim. 386

O.

Oberkießdorf, 390
Oberseifersdorf, ein Weber von da kommt im Schneegest. um 380
Oppeln, 133
Oßwaldin, C. R. Kammer-R. † 321*
Otto, A. H. wird Ger. Actuar. 237

P.

Palm, M. J. G. T. wird Pfarr, 285*
Pannach, J. G. wird Auctionat. 177
——— G. T. Pfarr. Schr. v. i. 226
Pappäschin, M. E. Witwe † 175*
Παράκλητος, so wird Christus JEsus genannt, und warum? 225
Paulus u. Jakobus widersprechen einander nicht in den Stellen Röm. 3. Joh. 2. nicht 23. 24.
Pechtelinn, Jgf. C. T. † 60 J. alt, 277
Peißel, D. J. T. wird Stadtphys. 18
Pescheck, M. C. F. Past. Pr. † 149*
——— M. C. A. Auff. v. i. 69. 73. 208. 277
Petri, M. Chp. Cantor, wird Pfarr-Substit. 341*
Petrich, J. Schr. von ihm, 39
Petschkin, J. M. geb. Zeibich, † 311*
Pfeilitzer gen. Frank, wird Gener. Lieutn. 17
Plagwitz, 129
Pöllnitz von, Obrister, wird Gener. Maj. 17
——— J. H. von, † 172

Poesien,

Poesien, 1 f. 14. 29. 30. 31. 54. 61. 87. 101. 103. 117. 121. 171. 194. 195. 198. 208. 213. 214. 221. 230. 231. 242. 261. 296. 297. 315. 338. 362. 364. 383. 399
Pohl, G. ein Jubel-Ehem. † = 174*
Polizey-Nachrichten, 332. 374. 375. 395
Ponickau, J. C. R. von, wird Waisenamts-Assessor, = = 37
Poppo, C. C. Past. wird Mag. = 386
Posadowsky, H. C. F. Frhr. wird Hofger. Assessor, = = 37
Preiß-Aufgaben, Landesherrl. zur Aufnahme des Nahrungsstandes, 31. 49 f. f.
—— Münze, erhalten 2 Budiß. Scholaren, = = = 282
Preuß, Thim. H. A. von, vermählt sich, 389
Prieber, G. Kauf- u. Handelsherr † 45*
Programmata :
Dubitatt. exegetico-theolog. Spec. II. 19. III. 222. Sp. IV. = 337*
Emendatt. quorund. loc. Mythol. Seybold. de templ. ven. Rom. = 9*
De difficultatt. quibusd. in iuuentutis studios. institutione ac educat. obuiis haud leuibus, = 46*
De munere Procancell. in Acad. Lips. = = 125*
Noui Lexici Liu. Spec. = 129
Appendicula Comment. de causs. latinit. in Scholis hodie raresc. 143*
Prolusio in qua redditur ratio lect. Superior. ao. Scholast. = 177*
Impugnatio studii partium hinc inde in foro male recepti, - 273
Erklärung der Stelle aus Virg. Aen. L. VIII. - - 208-303
Additamentum disputat. de homine submittente se Deo, - 355
Inquiritur an Cicero ob Milonem defensum sit reprehendendus? 393*
Coelius ad Cicer. expletus. - 393*
Siehe auch Abhandlungen.
Prüfung, Mißbrauch derselben, 258-260
Pyra, A. J. Past. Subst. † = 389*
Pudors, M. Rect. fortgesetzte Lebensbeschreibung von demselben, = 145 f. f.

Q.

Queißer, J. G. disput. = 354

R.

Rackschütz, = = = 354
Ratibor, = = = 354
Reception neuer Oberamts-Advoc. 59. 152. 206
Rechten, G. von, Oberstlieut. u. Gen. Adj. wird Commendant der Leib-Grenadier-Garde, = = 386
Rechtssätze in Oberlausitz entschieden, 170
Reden:
De Christo legatum diu. se declarante, - - 129
De Suggestu, - - 239
De necessitate in institutione populari doctrinam in Script. traditam vnice tractandi, - - 236
De causs. quibusd. cur amor in patriam, *patriotismum* vocant, hodie nomine tantum floreat, re uera extinctus sit? - - 355
De commodis quibusd. a relig. christ. in ciuitatem redundantibus, - 355
Anzugsrede des Herrn von Vitzthum an seine Unterthanen, = 365
Quo consilio Deus mortuis olim etiam corpora redditurus sit? 376
Siehe auch Abhandlungen.
Reder, S. C. Graf von, † = 220*
Reformations-Fest, = = 351
Reformirung u. Verbesserung der Gesangbücher, = = 253
Reichelt, J. C. L. wird Acc. Assistenz-Einnehmer, = = 253
Reichenau, 96. 97. 133. 167. 193. 221. 370
Jahrliste daher, = 124
Befestigung und Verschönerung des dasigen Kirchthurms, 313
Reichenbach, = = 212
Reimanninn, J. C. geb. Mückinn † f. V. XIX

Reli-

Religions=Edict, neues Königl. Preuß. Gedanken darüber, = = 103
Rhödinn, D. E. geb. Blochmann, † 113*
Richter, J. F. Gen. Acc. Insp. † 63*
—— M. C. Past. † = 152*
—— M. G. H. Schulcoll. wird als ein Jubel-Magist. renunc. = 386
—— F. G. Rect. Schrift von ihm, 201
—— T. D. wird Senator, = 291*
—— M. C. F. Schr. von ihm, s. V. V*
Richterinn, D. S. † = = 96*
Rietschel, K. G. wird Acc. Assist. Insp. 187
Robinson, Rob. Schrift von ihm, s. V. XVI*
Rodewitz, J. R. von, Landesält. † 173*
Röder, J. G. disput. = = 354
Rößner, J. D. Doct. Jur. und Oberamts Adv. † = = 94*
Rohn, J. G. Posthalter, † = 277
Rose, F. W. Cant. Schrift von ihm, 331
Rost, W. E. hält eine Rede, = 376
Rothe, K. A. F. † = = 341*
Rothenburg. Jahrliste daher, = 123
Rothinn, C. S. = = 194*
Roux, C. E. wird Oberamts-Adv. 206
Ruhe, an die, ein Gedicht. = 171
Ruhland, = = 176
Jahrliste daher, = 123
Rüdiger, K. G. bey seiner Hochzeit, 361

S.

Sablat, = = 320
Sacken, J. G. Freyhr. von, General-Lieut. † = = 353*
Sänitz, = = 303
Salza, Jak. von, auf Sänitz, = 303
—— Wilh. H. Erdm. von, geb. von Schönfeld, = = 303
—— H. von, = = ——
—— Hermann von, wird Prem. Lieut. 53
Sartorius, M. F. W. J. wird Diak. 38
Sässe, J. F. wird Doct. Med. = 18*
Satisfactio, was sie ist? = = 223
Schaarschmidt, J. F. Conrect. Gedicht auf ihn. = = 363
Schachmann, K. A. H. von, † 55* 132*
Schadewalde, = = 276
da ertrinkt der Jäger, = 85*
Schäfer, K. E. Past. † = 107*
—— J. E. wird Registrat. bey dem Kriegsraths-Colleg. = = 320
Schenkendorf, = = 38
Schindler, F. W. wird Accis-Einneh. 270
Schlabe, J. F. wird Postmeister, 270
Schlieben, von, wird Souslieut. 369
Schmidt, J. A. Oberpf. † = 149*
Schneider, Mstr. Andr. Oberältest. der Büttner, † = = 63*
—— J. G. wird Beyzoll-Einneh. 355
Schneiderinn, A. Jubel-Ehefr. † 320*
Schober, J. G. hält eine Rede, 129
Schön, K. F. disput. = 129. 236
Schönaich, Kar. H. E. Fräul. von, vermählt sich, = = 205*
Schönberg, = = 245. 256
Schönberg, D. E. von, geb. Gräfin von Hoym, † = = 369*
Schönwalde, = = 276
Schöps, Buchhändl. Verzeichniß neuer Schriften, welche bey ihm zu haben, 68. 184. 216
Schoßdorf, = = 107
Schramm, J. E. J. V. C. † s. V. XIX
—— J. C. komt im Wasser um, 380
Schriften,
—— Schul- 9–12. 19. 142. 217. 233. 273. 275. 322. 328. 391
—— Histor.- 7. 9. 47. 113. 206. 273
—— Erbaul.- 140. 155. 179. 188. 258. 277. 308. 331
—— Gelegenheits- = 40. 343
Schubert, F. Jubel-Ehemann, † = 2*
Schubertin, A. R. Jubel Ehefr. † 24*
Schüler, wie viel ihrer von Ober- und Niederlausitz. auch Schles. Schulen

1789. auf Universitäten gezogen, 166. 183. 231
Schulze, Jm. Schulmeist. wird im Bette todt gefunden, 390*
Schulzucht, worin sie besteht, 12
Schumañ, K. H. W. wird Zolleinneh. 176*
Schumannin, A. M. Jubel-Ehefr. † 43*
Schuster, ein Ziegelmeister, ertrinkt, 380
Schwarze, M. C. A. Conrect. Schrift von ihm, 9
Seidel, J. G. † 134*
——— F. G. wird Past. 176*
Seidenberg, 228
Seidenpflanze, syrische, Nachricht von deren Anbau u. Fabricirung, 346*
Seligkeit, ewige, wird schlechterdings dem Glauben an J. C. zugeschrieben, 23
Selling, Gottfr. wird Past. 38
Seybolds Mythologie (d. a.) wird verbessert, 9
Seyferth. K. G. Studios. Theol. † 112*
——— K. F. heurathet, 195*
Siegersdorf, da wird ein erfrorner Mann gefunden, 379
Siegesfeyer der Wahrheit, ein Ged 383
Sintenis, M. K. H. Rect. Schriften von ihm, 19. 155. 183. 377. 393
Societät der christl. Liebe u. Wissensch. deren Geschichte, 273
Söhnel, J. G. verunglückt beym Baumfällen, 167*
Sohland, 133
Jahrliste daher, 124
Solms und Tecklenburg, A. M. L. Gräfinn von, vermählt sich, 53*
Sorau, 63. 65. 145. 183. 185. 209. 210. 261. 279. 282. 339
Jahrlisten aus der dasig. Diöc. 79
Sohr, S. A. Scab. wird Steuer-Inspector, 293
Spangenberg, Bischoff der Brüder-Gemeine und Ordinarius, 392. 393
Spatzier, F. C. W. wird Mag. 206
Spener, D. P. J. Anmerkung denselben betr. 251
Standes-Erhebungen, 137
Stanke, K. G. wird Oberamts-Adv. 152
Stargard, 389
Steinmetz, B. T. wird Mag. 129
disput. 236
Stephani, J. F. C. Pfarr † 342*
Sterbefälle, 24. 41. 62. 94. 107. 133. 149. 193. 209. 239. 256. 286. 339. 361 371. 373
Sternberg, M. S. Pfarrfrau † 240*
——— J. G. wird Pfarr, 342*
Steuben, J. S. Ern. st. von, geb. von Rackel. † 270
Steuer, J. A. W. disput. 18
——— W. S. Accis-Einnehm. † als ein Jubel-Officiant, 257* 361*
Straube, J. G. wird Salzscheffelgeld-Einnehmer, 270
Streitigkeiten der Theologen, darüber darf dem gemeinen Mann zu urtheilen verstattet werden, 330
Struve, C. P. Aufsätze, 171. 185. 242
——— B. A. Apotheker, † 241*
Stutterheim, C. F. von, bekommt eine Kompagnie, 53
——— F. C. von, wird Premier-Lieut. 354
Subinau, L. A. von, † 131*

T.

Tanke, K. F. wird Copiste, 78
Teichmann, K. S. auf Schmochtitz, heurathet, 362
Teubern, C. M. A. von, verm. sich, 319*
Teuplitz, 210
Theuerkauf, ein Mörder u. Mordbrenner, Nachricht von ihm, 397
Thürmer, J. G. Postsecret. † 373*
Tittmann, D. K. C. wird Consist Assess. u. Superint. in Dreßden, 243*
Glückwünsche auf ihn, 364
Trautmann, G. Oberpfarr, † 370*

Trie-

Digitized by Google

Triebel, : : 211
Troßky, A. W. von, wird Oberamts-Regierungs-Präsident u. Consist. Dir. 37
Türchau, da wird dem neuerb. Kirchth. Knopf u. die Fahne aufgesetzt, : 296*

U.

Uechtritz, K. A. von, vermählt sich, 172
——— Eleon. Agnes von, : ——*
——— Joh. Erdmuth von, † : ——*
——— C. Doroth. E. von, † 131*
Ulrichin, A. R. stirbt an einem besondern Zufall, : : 4(*)

V.

Verdienst Christi, was es ist? : 224
——— ——— wodurch es die Widersacher bestreiten? : : 378
Vetter, J. K. wird Kunstpfeifer-Adjunctus, : : 376*
Vittinghof, O. F. von, † : 172
Vitzthum von Eckstedt, C. H. G. von, vermählt sich, : : 354. 365
Voigtsdorf, : : 5
Vorfälle, unglückliche, 167. 282. 298. 379–382
Vorsorge GOttes, wie sie sich der Menschen annimmt, : 226 f. f.

W.

Wässerich, M. J. C. Böhm. Pred. † 44*
Wagenknecht, J. G. Rathsmann, † 211*
Wagner, C. G. wird Garnisonpred. 60*
Waisenhaus-Nachr. 39. 41. 140. 237
Waltersdorf, : : 75
Wasserkretscham, da wird ein Mann erfroren gefunden, : : 379
Wateville, H. S. J. Freyfr. von, † 165*
Wehlinginn, B. R. Jafr. † : 65*
Weigel, J. G. K. wird Ober-Einneh. 355
Weimar, s. Constantin.
Weinart, B. G. Justitiar. Aufsätze von ihm, : : 293
Weiner, G. Aufsätze von ihm, 97. 113
Weinertinn, C. R. : : 195*
Weißig, M. S. F. Schr. von ihm, 179
Weißkeißel, da entstehet eine Quelle; Beschreibung derselben, : 263
Wend, C. F. wird Amtmann, : 78
Wendtinn, M. M. geb. Lichtenberg, Pfarrfrau † : : 339*
Werner, Past. gibt einen bibl. Katechismus heraus, : : 168. 248
Wiedebach, B. H. G. von, wird Stabs-Kapitän, : : 305
Wigandsthal, : : 361
Wild, K. G. Landsteuer-Secretär † s. V. XX*
Wilhelmi, J. F. Stabskapitän erhält eine Kompagnie, : : 305
Willers, J. E. verw. geb. Sulzbergerinn, Jubel-Ehefr. † : : 62
Winkel, K. F. aus dem, wird Oberster, 386
Winter, der kalte vom Jahr 1788 und 89, eine Geschichte davon soll herauskommen, : : 67
Wintzingeroda, Freyhr. von, Gedicht von ihm, : : 348
Wissenschaften, können nicht spielend erlernet werden, : : 329
Witgendorf, : : 43
Wittenberg, : 187. 206. 328. 386
Wittich, K. G. : : 194
Wokatz, F. L. wird Doct. Medic. 387*
———inn, Frau Mar. verw. † 390*
Wolf, J. G. wird Doct. Medic. 576*
——— J. F. disput. : : 355
——— Profess. dessen Theogonia Hesiodea, : : 10
Wünsche, B. G. ein Jäger, ertrinkt, 85*
Wurmgarth, F. L. C. verw. von Gersdorf, vermählt sich, : : 286
Wurzen, : : 94

Z.

Zanthier, von, Chef eines Regim. wird General-Lieut. : : 17
Zeh, J. F. wird Actuar. : : 78

Zehen-

Zehender, J. F. ein Waldförster, wird, samt seiner Frau erbärml. umgebracht, 397*
Zeschau, H. W...on, wird Pr. Lieut. 354
Zestermann, J. F. R. wird Pfarr, 98*
Zetzschwitz, H. G. von, Oberster, wird Gen. Maj. 17
——— wird Chef des verled. Bellegard. Küraß. Regim. 386
——— J. F. G. von, Oberster und Gen. Adjut. bekommt das Commando des Prinz Karlschen Drag. Reg. 386.
Zibelle, 137
Ziegler, u. Klipphaus. von, K. R. von, Souël. geht ab und erhält Pension, 138
——— Amal. F. W. Fräul. von. verm. sich, 367
Zietsch, daselbst wird ein Mann erfroren gefunden, 379
Zittau, 19. 43. 44. 46. 78. 149. 186. 188. 206. 222. 286. 306. 347. 355. ...60
——— da werden 2 Delinquenten, Pfeifer und Franz, justificirt, 397
Zimmann, J. E. wird Oberaldv. 306
Zobel, J. K. Geh. R. Obmann auch Kf. und Handelsherr zu Memmingen † 78*
——— J. E. wird Supernum. Visit. 306
Zoblitz, 341
Zodel, Jahrliste daher, 124
Zöllerinn, J. Kath. Am. † 134*
Zoyset, E. G. ... Begräbniß. Soc. 374

Digitized by Google

Lausitzisches Magazin,

Erstes Stück, vom 15ten Januar 1789.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Zum Neuen Jahre 1789.

Psalm 56, 5.

Ich will GOttes Wort rühmen; auf GOtt will ich hoffen, und mich nicht fürchten: Was sollte mir Fleisch thun?

Wie werden deine Lebenstage
so manches Kummers seyn befreyt!
Wie leicht wird alle Noth und Plage
Dir werden in der Eitelkeit,
Wenn du nichts wünschest in der Welt
Als was GOtt will, und ihm gefällt!

Dir wirds an keinem Guten fehlen,
wenn du dein Herz gewöhnt und lehrst
Nur GOttes Willen zu erwählen,
und deinem eignen Willen wehrst,
Den stets sein' eigne Wahl betreugt
So oft ihm gut sein Wollen däucht.

H. R. Frfr. von Gersdorf.

1.

(*) Noch lebt, und liebt, und hüt't und wacht
GOTT, Schöpfer und Regierer!
Er hat uns bis hieher gebracht
der Zeit und Jahre Führer.
Lobsingt dem HErrn!
Und dient ihm gern,
Und freut euch seiner Güte
Mit kindlichem Gemüthe!

2.

Es leitet uns von Jahr zu Jahr
sein göttlich treues Walten!
Und hat, was gestern unser war,
auch heute noch erhalten.
Er sorgt und schützt;
Er gibt, was nützt
Zum fröhlichen Gedeihen:
O, laßt uns Seiner freuen.

(*) Kann nach der Gesangweise: Was GOtt thut das ist wohlgethan rc. angestimmt werden.

Digitized by Google

3.

Verlangt nicht gierig, was ihr meynt,
ihr könntets nicht entbehren.
O, traut dem ältsten Menschenfreund
Der wird's euch schon gewähren
Wenn es euch frommt;
Mit Wohlthun kommt
Euch stets zuvor, sein Sorgen;
So bleibet ihr geborgen!

4.

O, brecht den starren Eigensinn!
er trübt nur euer Leben.
Und gebt euch dem, in Demuth, hin,
Der durch sein weises Geben
es besser macht
als ihr gedacht;
Er weiß die rechten Zeiten
Eur Glück euch zu bereiten.

5.

O HErr und Vater, laß uns stets,
mit redlichem Vertrauen,
Durch gläubigs Opfer des Gebeths,
auf deine Hülfe schauen!
Du kennst und weißt,
was unsern Geist
Und unsern Leib, erquicket;
Und hier und dort beglücket.

6.

Durch deinen Sohn, sein Eigenthum
sind wir, und seine Erben.
Dieß ist uns Trost, dieß ist uns Ruhm
im Leben und im Sterben.
Uns ists Gewinst
was Du befindst,
An Freuden und an Leiden,
Zum Antheil zu bescheiden.

7.

Getrost sind wir, und unverzagt,
durch alle Jahr und Zeiten!
Der wird sich, der's auf GOtt nur wagt,
das beste Loos bereiten.
HErr, steh uns bey!
Und mach uns treu
Im Leiden, Dulden, Hoffen:
Dann steht der Himmel offen.

NB. Dieses erste Blatt des neuen Jahres, mögen noch Nachrichten aus dem alten Jahre füllen, welche theils der Raum des lezten Stücks im vorigen Jahre nicht fassen konnte, theils, der Unbehaglichkeit der Witterung und des Auffenthalts der Posten halben, zu spät, und einige auch erst da eingiengen, da jenes lezte Stück fast abgedruckt war. Es hätten diese Nachrichten wohl bis in die Vorrede zum Bande des vorigen 1788ten Jahres verspahret werden können; allein, es wird schon noch manches aus dem alten Jahre den Platz dort einnehmen.

II. Todesfälle.

A.) Von Jubel-Eheleuten.

Nieder-Linda. Da starb am 17. Dec. vorigen Jahrs der Weber und zulezt Gedinge-Häusler, **Friedrich Schubert**. Er war am 28. Sept. 1706. — gerade da der Schwede ins Land kam, — gebohren. Sein Vater ist unbekannt, seine Mutter aber ist **Magdalena Meirichin**, von hier, und

Digitized by Google

und sein Pflegevater Christoph Bräuer, Häusler und Weber hieselbst, gewesen. Nach vollendeten Schuljahren erlernte er die Weberey, und heurathete im 26ten Jahre seines Alters, Igfr. Annen Ros. Wiegnerinn, aus Niederlinda, mit welcher er bis an sein Ende 56 J. in der Ehe gelebet, und 2 Söhne gezeuget hat, welche aber wieder versterben sind. Sein Alter beträgt 82 Jahr 2 Monath und 4 Tage. Am 21ten früh ward er mit einer Collecte begraben.

G W. (*).

A 2 B.) Von

(*) Von Lindaischen Jubel-Eheleuten sind mir, in diesem Jahrhundert, bekannt: Chp. Stenzel, Gärtner und Gerichtsältester in Mittellinda, welcher mit seinem Weibe, Helena, das am 4. Febr. 1722. starb, 50 Jahr — und Chp. Tanner, Inwohner in Oberlinda, († den 6. Febr. 1748. alt 79 Jahr) welcher mit seinem Weibe, Helenen, geb. Tschirnerinn, († den 14. Dec. 1747. alt 79½ Jahr) 53 Jahr in der Ehe gelebt hat. — Beyläufig will ich auch diejenigen aus Linda mit anmerken, welche in diesem Jahrh. ihr Leben bis auf 80–90 und drüber gebracht haben. Ge. Hofmann, Gärtner in Mittel-Linda, starb den 2. May 1706. alt 80 Jahr, Ros. Menzelin, Witwe aus Oberlinda, starb den 22. Febr. 1708. alt 80 Jahr, Ge. Lindner, Bauer in Niederlinda, starb den 23. April 1710. alt 84 Jahr, Ge. Lemberg, Gedingemann in Ol. starb den 10. Febr. 1712. alt 81 J. Maria Wiednerin, Witwe, starb den 8. Febr. 1713. alt 87 Jahr, Ge. Bartsch, Müller in Linda, st. d. 30. May 1713. alt 85 J. Anna Hartmannin, Witwe aus Nl. st. den 6. April 1718. alt 84 J. Ge. Schubert, Hausmann in Nl. st. den 7. May 1719. alt 80 J. Martin Michler, Schuster, in Nl. st. den 22 Febr. 1726. alt 80 J. und einige Wochen. Chp. Seliger in Ol. begr. den 11. April 1729. alt 80 J. Chp. Stenzel, in Ml. begr. den 28. Jun. 1729. alt 82 J. Chp. Blümel, in Ol. begr. den 29. Jun. 1732. alt 82 J. Margarethe Laurentiußin, starb den 2 Aug. 1742. alt 89 J. Hanß Bräuer in Nl. starb den 8. Sept. 1745. alt 80 J. Chp. Tzschirch in Ol. st. den 3 März 1746. alt 81 J. 5 W. Glob. Schönborn, Gärtner in Nl. st. den 1. May 1747. alt 85 J. 5 W. und 2 T. Maria Fischerinn, Witwe in Nl. st. den 14. May 1747. alt 81 J. wen. 3 W. Gottf. Hofmann, Weber in Nl. st. den 13. May 1749. alt 89 J. 3 M. und einige Tage. Joh. Chp. Seliger, Gärtner in Ol. st. den 8. Sept. 1756. alt 81 J. 6 M. Helene Kluginn, Witwe in Ol. st. den 27. Jan. 1759. alt 83 J. wen. 16 W. und 4 T. Sabina Laßmannin, Witwe in Nl. st. den 23. Febr. 1759. alt 80 J 6 W. Anna Lochmannin, Witwe in Nl. st. den 10. Dec. 1759. alt 85 J. wen. 8 Woch. Christian Weise, Schmidt in Ml. st. den 12. Jun. 1760. alt 93 J. wen. einige W. Ge. Bräuer, Witwer in Nl. st. den 4. Oct. 1760. alt 87½ J. Helene Wendlerinn, Ehef. in Nl. st. den 31. Dec. 1760. alt 80 J. wen. 5 W. Joh. Ge. Heyder, Witw. in Nl. st. den 19. Dec. 1768. alt 82 J. 6 W. Martha Neumannin, Witwe in Ol. st. den 26. May 1772. alt 84 J. wen. 17 W. Ge. Laßmann, Witwer in Nl. st. den 10. Jul. 1722. alt 84 J. 28 W. 5 T. Chp. Meuer, Bauer in Ol. st. den 14. Jan. 1773. alt 83 J. wen. 7 W. 3 T. Ros. Schmwinn, Witwe in Nl. st. den 18 Febr. 1773 alt 83. J. wen. 8 W. Joh. Ulrich, Gedingbauer in Nl. st. den 15. Oct. 1773. alt 81 J. 5 W. Heinr. Kluge, Gedinge-Bauer

B.) Von andern Personen.

Nieder-Heydersdorf, in der Kirchfahrt Linda. Am 10. Dec. vorigen Jahres starb alhier des Häuslers und Webers, Gottfr. **Ulrichs** Ehefrau, *Anna Rosina* geb. **Winklerinn.** Sie war alhier am 28. Sept. 1747. gebohren und hatte zu Aeltern Chr. Winkler, Häusler und Weber, und Anna Ros. geb. Schmiedin. Beyde sorgten für ihr geistliches und zeitliches Wohl unverrückt. Im 21ten Jahre ihres Alters verehelichte sie sich mit dem vorhin genannten Ulrich, welchem sie 1 S. und 1 T. gebohren hat, wovon der Sohn wieder verstorben ist. Ihr Lebenswandel war unbescholten und erbaulich, ihr Tod aber überaus schmerzlich. Schon seit vielen Jahren war sie mit einem starken Flusse an Armen und Beinen behaftet; welcher sie aber weiter nicht hinderte, ihre häuslichen Geschäfte zu verrichten. Ein ganz besonderer und unvermutheter Zufall aber welcher ihr am 24. Nov. vorigen Jahrs in ihrem Hause vor dem Backofen begegnete, machte diesen sonst leidlichen Fluß wieder rege, und vermuthlich zur Ursache ihres baldigen und schmerzlichen Todes. Sie bekam nähmlich am gedachten Tage, durch das von einem herabfallenden Steine verursachte Aufspringen eines Stückes Holzes eine gefährliche Wunde in die rechte Wange; worauf ein außerordentliches Bluten erfolgte, welches aber gestillet ward. Der dadurch erregte Fluß beraubte sie des Gehörs, und brachte ihr viele andere schlimme Zufälle zuwege. Zehn Tage vor ihrem Ende bekam sie einen sehr gefährlichen und schmerzhaften Zufall am Haupte, indem ihr der Mund geschlossen ward, und sie von dieser Zeit an bis zu ihrem Ende nicht das mindeste von Speiße und Trank zu sich nehmen, auch wenig, ja, gar nichts mehr sagen können. Alle angewandte Arzneymittel waren vergeblich; und sie mußte von Hunger und Durst auf das heftigste geplagt, ihren Geist, am oben genannten Tage aufgeben, in einem Alter von 41 Jahren und 11 Wochen. Sie ward am 3ten Adventsonntage, Nachmittags, mit einer Leichenpredigt über Ps. 68, 20. GOtt legt uns — hilft uns auch, begraben.

Budißin. In der lezten Woche des vorigen Jahres starb alhier Mister **Christoph Hanisch**, alter beliebter Bürger und Oberältester der Lein- und Parchentweber, auch 48 Jahr lang gewesener Amtsbothe beym Churfürstl. Oberamte alhier, in einem Alter von 81 Jahren 8 Mon. und 8 Tagen. Seine Beerdigung geschah am 21ten früh nach Art der halben Schule.

III. Be-

bauer unter der Widmuth, st. den 31. May 1774. alt 87 J. wen. 6 W. Frid. Schulze, Witwer in Nl. st. den 11. Jan. 1781. alt 86 J. 3 W. Anne Ros. Tzschirnerinn, Witwe in Nl. starb den 19. April 1782. alt 85. Jahr 12 Wochen.

III. Beförderungen zu Kirchl. Aemtern.

Die Beförderung eines Sachsen, welcher in dem benachbarten Schlesien im Hirschbergschen Kreise, zu

Voigtsdorf nähmlich, zu Ausgang des vorigen Jahres, seine Versorgung gefunden hat, verdienet hier billig einen Platz, zumahl er sich auch eine geraume Zeit in unsrer Oberlausitz aufgehalten hat; und wir sonst auch dergleichen Beförderungen in diesem Magazine angemerkt haben. Derselbe ist Hr. **Gottlob Benjamin Dreschke.** Zu Dahme, im Fürstenthum Querfurt, kam er am 18. Aug. 1757. auf die Welt. Sein Vater, ein ehrlicher Bürger und Hutmacher, und seine Mutter, Fr. Anna Maria geb. Hentschelinn, sind noch am Leben. Frühzeitig ward er auf die Schule seiner Vaterstadt gebracht, wo ihn der 3te College, Hr. Müller, der Cantor Hr. Martius (jezt Past. in Bülzig und Külso,) und der sel. Rect. Hr. Kießling, die erste Unterweisung in den Gründen der Wissenschaften ertheilte, und welchem leztern er, da derselbe 1781. sein Jubiläum bey noch muntern Kräften feyerte, in einem gedruckten Gedichte Glück gewünschet hat. Im Jahr 1769. bald nach Ostern, gieng er nach Luckau auf die Schule, und fand an dem damahligen Conr. (jetzigen Rector) Hrn. M. Wolf, und an dem sel. Rect. Schmerbauch, treue Lehrer. Hier kam ihm die außerordentliche Gewogenheit des gen. Hrn. M. Wolfs, und des Hrn. M. Köhlers (jetzigen Primar.) sehr zu statten, welche ihn, Zeit seines 8jährigen Aufenthalts in Luckau, besonders geliebet, und ganz vorzüglich für ihn gesorgt haben. Außerdem hat er von einigen seiner nächsten Anverwandten, von Hrn. Hanke und Hrn. Barthmus viel Güte genossen. Zu Ostern 1777. bezog er die Universität Leipzig, eben da Franke Rector war, und hörte da, in der Philosophie: Seydlitz und Platner; in der Mathematik: Borz und Funken; in Humanist. Studien: D. Morus, Clodius und Prof. Ernesti den ältern; in der Geschichte: Böhmer; in der Physik: den sel. Ludwig; in der Theologie: den sel. Ernesti, Thalemann, Körner, und vorzüglich D. Morus, dessen exegetische und dogmatische Vorlesungen er fleißig besucht hat. In der Hebr. Sprache hörte er Dathe und Bosseck. — Von 1779. bis 1781. hat er bey Hrn. Sechehaye und Feronce, deren Kinder seiner Unterweisung und Bildung anvertraut gewesen, sehr viel Gutes genossen, so, daß er dadurch in den Stand gesetzt worden, seine akademischen Jahre sorgenlos zu durchleben. Im Jahr 1781. fügte es sich recht wunderbar, daß er nach Lauban in das Kauf- und Handlshaus des Hrn. Kirchhofs kam, wo er vom 7ten Jul. 1781. bis 1788. zum 25. Nov. bequem und glücklich gelebt hat. Anfangs unterrichtete

 er

er da den jüngsten Sohn von Hause, und einen jungen Prenzel, einen Schwestersohn des Hrn. Kirchhofs, bis 1783. und von da an versahe er die Unterweisung der jüngsten Tochter des Kirchhof. Hauses. — Im Jahr 1783. fand sich eine Gelegenheit mit dem Hrn. Rect. M. Bauer in Hirschberg, bekannt zu werden, welcher sich, seit der Zeit, als sein wahrer Freund und Gönner erwiesen hat. Eben dieser würdige Mann gab ihm den Rath, sich bey dem damahls lebenden Hrn. Inspector M. Kahle zur Prüfung darzustellen, welches in eben genannten Jahre geschahe. — Auf Zureden seiner Aeltern, ließ er sich 1786. am 11. Oct. in Dreßden pro Candidatura examiniren. Nebst seinem Informiren und fleißigen privat Studiren, um mit der gegenwärtigen Literatur gleichen Schritt zu halten, übte er sich auch in Lauban und umliegender Gegend im Predigen, mit Beyfall. — In dem 1788ten Jahre erhielt er Veranlassung und die Erlaubniß, während der Vacanz in Voigtsdorf (welche sich durch Entlassung des vorhin gewesenen Past. Kahls eräugnet hatte,) am XIII. p. Trin. (den 17. Aug.) eine Probpredigt zu halten. Und ungeachtet er vorher den Ort nie betreten hatte (*) auch weder dem regierenden Hrn. Prälaten in Grüssau, noch dem Hrn. P Prior in Warmbrunn, als Administrator von Voigtsdorf, noch sonst jemanden, bekannt war: So fügte sichs doch, daß er am 6ten Oct. als am Wahltage, unter 22 Competenten die meisten Stimmen erhielt. Am 9. Oct. ward den Abgeordneten der Gemeine, auf ihr unterthänigs Ansuchen, von dem Hrn. Prälaten die Erlaubniß ertheilet, den erwählten Hrn. Dreschke zu ihrem Lehrer zu berufen. Am 11ten Oct. (eben an dem Tage, an welchem er vor 2 Jahren in Dreßden examinirt worden,) ward ihm die Vocation von den Erb-Gerichten und Vorstehern eingehändigt. Am 24. Oct. erhielt er von der Oberamts-Regierung in Breßlau Befehl sich am 5ten Nov. vor das Oberconsistorium zum Examen zu stellen. Er reisete also von Lauban aus nach Breßlau. Der ihm aufgegebene Text zur Predigt war 1 Cor. 9, 16. 17. und das Thema zur Abhandlung: „Gibt es irgend eine Biblische Stelle, „welche lehret, daß der H. Geist so ein Individuum sey, wie JEsus?„ Am 5ten Nov. früh legte er die Predigt in der Elisabeth-Kirche ab, und Nachmittags von 2 bis gegen 7 Uhr ward er von den Herren Ober-Consistorial-Räthen, Gerhard und Hermes, von dem Hrn. Propst Hermes und von dem Hrn. Ecclesiast Scholz, examinirt, und den 7ten drauf ordiniret; dabey die Ordinationsrede der Hr. Inspector und O. C. R. Gerhard über 2 Timoth. 4, 5. hielt. An eben

(*) Von schlesisch Viogtsdorf und der Beschaffenheit dieses Kirchdorfes, liset man in dem IV. Bande uns. Magaz. S. 110. eine hinlängl. Nachricht, welche einen Oberlausitzer, den noch lebenden Cant. und Schullehrer in Voigtsdorf, Hr. A. G. Martini zum Verf. hat.

eben dem Tage geschahe die Confirmation. Am 1 Advent (den 30. Nov.) war seine Anzugspredigt und Installation. Der Hr. Inspect. Fritz hielt dabey die Rede über 2 Cor. 12, 20. „Ich fürchte, wenn ich komme, daß ich „euch nicht finde, wie ich will; und ihr mich auch nicht findet, wie ihr wollet.„ Dieser Feyerlichkeit wohnten der Hr. P. Prior aus Warmbrunn, und der Hr. P. Nepomuck, als Administrat. der Pfarrthey im Voigtsdorf, vom Anfange bis zu Ende bey; über diese waren noch der Hr. Past. Reimann von Kaiserswalda; der Hr. Past. Schreiber von Kemnitz; der Hr. Past. Pezold von Reibnitz, und der Hr. Past. Hermann aus Petersdorf, in Albis, gegenwärtig, und noch viel andere angesehene Personen. — Aus langgepflogener Freundschaft und Umgange mit dem neuen Hr. Past. Dreschke ist diese etwas ausführliche Nachricht hergeflossen; und ich lebe der Fortdauer seiner Freundschaft versichert, so wie ich glaube, daß er Lauban, und das viele Gute, welches er in den Kirchhofischen, Seiferthschen und Paulischen Häusern, auch von Hrn. Giller, genossen hat, auch nicht vergessen wird, wie mich davon sein lezterer freundschaftlicher Brief versichert, in welchem er seine lebenswierige Dankbarkeit gegen die vorhin genannten Häuser betheuert. GOtt segne ihn im Amte und Hause!

VI. Historische Blätter aus Görlitz.

Unsre G. L. wissen schon, daß Sie, unter dieser Rubrik, den Inhalt aus den gewöhnlichen Umgangsbogen der Görlitz. Herren Küster erfahren. Der Ite Bogen von dem Hrn. C. D. Brückner, Aedit. ad S. S. P. & P. liefert die Fortsetzung der Lebensgeschichte D. Martin Luthers, und ist das VIIte St. von dieser Sache, auf 1 Bogen. Im 6ten St. war der Verf. bis auf das Jahr 1534. incl. gekommen; (S. das Ite St. dieses Magaz. vom vorigen 1788ten Jahre, S. 6.) In diesem 7ten St. wird dasjenige angemerket, was sich in den Jahren 1535. und 1536. besonders zugetragen hat. Im Jahr 1535. wüthete zu Wittenberg eine ansteckende Krankheit, welche man für die Pest ausgab, und daher alle Gemeinschaft mit diesem berühmten Orte aufhob. Luther wich nicht — und GOtt bewahrte ihn vor dieser ansteckenden Seuche; er blieb auch, außer seinen gewöhnlichen Steinschmerzen, meistens gesund, und wartete seinen Beruf treulich ab. — Papst Paul III. machte auch in diesem Jahre neue Hofnung zu einer zu haltenden allgemeinen Kirchenversammlung, und schickte deswegen den bekannten Pet. Paul. Vergerium nach Deutschland. Dieser päpstl. Nuncius kam am Sonnabend vor Allerheil. nach Wittenberg — und schon Sonntags ward Luther zu ihm erbothen, fuhr auch mit D. Bugenhagen zu ihm und ward bald vorgelassen. Die Unterredung hatte

das

das zu haltende Concilium zum Gegenstande. Luther redete mit dem Nuncius, nach seiner gewöhnlichen Geradheit, sagte es ihm auch frey heraus, wie er glaube, daß es dem Papste und seinem Anhange damit kein wahrer Ernst sey; was ihn anlange, so wolle er kommen, wenn und wo das Concilium gehalten werden solle. — Der gedachte Vergerius sahe nach dieser Zeit die Wahrheit des Evangel. ein, verließ das Papstthum, und lehrte die reine Lehre anfänglich in Graubündten, und bey den Baltelinern; kam endlich nach Tübingen, wo er 1565. gest. — Auch ward in diesem Jahr von den Evangel. Ständen zu Smalkalden ein Convent gehalten. Der gedachte Vergerius war auch auf diesem Convent; auch der König Francisc. von Frankr. und der König von Engl. Heinrich VIII. beschickte diesen Convent. Der lezte hatte dem Papste den Gehorsam ganz aufgekündigt; ersterer aber ging nur damit um, die Evangel. Stände in sein Interesse zu ziehen; Beyde suchten auch, in diesem Jahre, den **Melanchthon** in ihre Dienste zu nehmen, welches aber der Churfürst nicht geschehen ließ. Luther durfte zwar nicht auf diesem Convent erscheinen, sondern blieb zu Wittenberg, hatte aber sonst alle Hände voll zu thun. Er schrieb Briefe; machte Vorreden; ließ einige Predd. drucken; gab die größere Erklärung des Briefs an die Galater heraus, und beschäftigte sich mit seiner deutschen Bibelübersetzung. Unter den Vorr. welche Luther in diesem Jahre gemacht hat, wird sonderlich der vor des bekannten Laz. Spenglers Glaubensbekenntniß auf 3 B. in 4 gedacht; so wie auch noch andere Vorr. Predd. und Auslegungen einiger Psalmen, angezeigt werden. Der ber. Buchdrucker und Buchhändler Luft machte in diesem 1535. Jahre eine neue Auflage von Luthers deutschen Bibel, welche in neuern Zeiten für den ersten Druck der Lutherschen Bibel, fälschlich ausgegeben worden. Hier legt der Verf. von einem vollständigen Exemplar eine kurze Beschreibung vor Augen. — Im Jahr 1536. mußte Luther 14 Tag lang am Hüftwehe darnieder liegen; konnte aber darauf seinen vielen und wichtigen Geschäften fast ununterbrochen obliegen. Die im vorigen 1535. Jahre angefangene Vereinigung der Oberländischen mit den Sächß. Kirchen im Art. vom Abendm. kam in diesem 1536. Jahre zu Stande. Am 6. April d. J. traute Luther den Herzog von Pommern, Philipp, mit der Churfürstl. Sächß. Prinzessin Maria, zu Torgau, und bald drauf den D. Cruciger zu Eilenburg. — An die Auslegung des Propheten Joel und Amos, hat er in diesem Jahre viel Fleiß gewendet — auch noch andere Arbeiten Luthers von diesem 1536. Jahre werden bemerket, insonderheit aber die 3te Luftische Ausgabe der Lutherischen Bibelübersetzung. Es ist diese Ausgabe sehr merkwürdig, und von außerordentlicher Seltenheit. Der Verf. theilet eine kurze Beschreibung derselben mit,

von

von seinem etwas mangelhaften Exemplar, an welchem der erste Titel, das Privilegium, die Vorr. Luthers zum A. T. und einige Blätter des 1 B. M. fehlen; doch wird die hier mitgetheilte kurze Beschreibung den Liebhabern von Bibelsammlungen aus der Luftischen Presse, gleichwohl angenehm seyn. — die

IIte Schrift enthält das XIIIte St. der **kurzen histor. Beschreibung des ehemahl. Franciscaner- oder Minoriten Klosters zu Görlitz,** von Chp. G. **Pilz,** Aedit. ad Aed. S. S. Trinit. auf ½ B. Von dem 12ten Stücke sehe man des Magaz. vom vorigen Jahre Ites St. S. 7. Es wird hier die Fortsetzung von den Altären mitgetheilet, welche sich in der Dreyfaltigkeitskirche ehemals befunden haben, nach der Ordnung der Zahl, nähmlich 10) Altare Corporis Christi oder des Frohnleichnams, mit welchem der Apostel Andreas, die Bischöffe Nikolaus und Martin, der Martyrer Sigismund, und alle Heiligen verbunden gewesen und — 11) der Altar der h. Barbara. — Von diesen beyden Altären, und den zugleich mit dabey verehrten Heiligen, von der Stiftungszeit dieser Altäre, und Dodationen — wird hier eins und das andere gesagt. — der

IIIte ½ Bog. welcher das VIIIte St. von **den Verdiensten Lutheri und seiner Gehülfen um den Katechismus,** hatte liefern sollen, ist wegen Absterben des sel. Richters, nicht, sondern an dessen Stelle sein Lebenslauf abgedruckt erschienen, welchen wir auch bereits in dem vorigen 23. St. mitgetheilet haben. Ob die Fortsetzung davon, so wie die Fortsetzung der Lebensgeschichte D. Luthers, in der Art wie die vorigen Stücke, (da der eigentliche und fleißige Verf. der sel. Archidiak. Giese gestorben ist,) wird können erwartet werden, können wir nicht sagen. —

V. Neueste Schul-Schriften.

Görlitz. Noch 2 Progrr. welche die beyden obern Lehrer am hiesigen Gymnasium, im lezten Monat des vorigen Jahres geschrieben haben, müssen noch angezeiget werden.

Das erste ist zum Karl Gehlerischen gewöhnlichen Gedächtnißact (am 17. Dec.) von dem Conrect. Hrn. M. **Christian Aug. Schwarze,** auf 1¼ B. in 4. lateinisch geschrieben, und berichtiget und verbessert einige Stellen in der Seyboldischen Mythologie — (emendantur, wie Hr. S. selber den Inhalt angiebt, quædam loca Mythologiæ Seyboldianæ, de templis veterum Romanorum & de Deo Luno:) — Das Seyboldische Buch: „Einleitung in die Griech. und Röm. Mythologie der alten Schriftsteller, für Jünglinge, mit antiken Kupfern. 2te verbess. Ausg. in 8. Leipz. 1783." ist, nach Hrn. S. Urtheil,

Urtheil, unter den zur Belehrung der studir. Jünglinge geschriebenen Büchern, deren wir eine fast zur Last fallende Menge haben, in seiner Art, das beste; wohl verstanden unter denjenigen mythologischen Büchern, welche für Lehrlinge gehören und zeither heraus gekommen sind. Denn, wer in diesem Fache etwas gründliches, und die Mythologie in einem angenehmen Licht vorgestellet, verlanget, der darf nur des ber. Götting. Lehrers, HofR. Heynes, hieher gehörige Schriften, (von welchen Hr. S. hier einige nahmhaft macht,) und auch die Schriften, welche von dessen Zöglingen vor kurzem heraus gegeben worden, nachlesen, z. E. M. G. Hermanns Handbuch der Mythologie aus Homer und Hesiod, als Grundlage einer richtigen Fabellehre des Alterthums — mit HofR. Heyns Vorrede, Berlin und Stettin 1787. ingl. M. Joh. Wilh. Lud. Mellmanns (jetzt Rect. der griech. und lat. Classen an dem Akadem. Gymn. zu Moskau,) Comment. de caussis & narrat. de mutatis formis &c. gr. 8. Leipz. 1786. — auch Hrn. Prof. Wolfs in Halle, Theogonia Hesiodea — (welche Schriften alle von Hr. S. hier angezogen werden.) — Wenn Hr. S. nach vorgängiger bescheidener Erinnerung, daß ihn keine schnöde Tadelsucht zur Rüge einiger Fehler in dem Seybold. Buche, angetrieben, triftige Ursachen seiner Rüge angeführet, und dabey einen beschämenden Seitenblick auf unbefugte Scribler geworfen hat; so kommt er auf die Fehler, und Verbesserungen derselben, in dem Seybold. Buche. Zuerst ist ihm die Stelle S. 543. aufgefallen, wo verneinet wird, daß die Römer in den ältesten Zeiten, 170 Jahr hindurch, keine eigentlich so genannte Tempel gehabt hätten, und wobey Varro als Gewährsmann angeführet wird. Hr. S. aber zeiget, daß sich Hr. Seybold den flüchtigen Franzosen, Simon, verführen lassen, Simon aber vermuthlich vom Dempster ad Rosini Antiqq. verführet worden. Dempster hat die Stelle beym Varro nicht recht angesehen, und auch den Augustinus L. IV. Civit. Dei C. 31. falsch angeführet. Denn beym August. steht kein Wort von Tempeln. Die Stelle beym Seybold sollte also, nach Hrn. S. Verbesserung, so lauten: „Die ältesten Tempel der Römer waren, wie bey andern armen und rohen Völkern, ein umzäumter oder mit einer Mauer umgebener Platz, oder eine kleine schlechte Hütte, wie die Wohnung ihrer Könige. Ovid. L. Fast. I. v. 199. „ Beyläufig bemerkt auch Hr. S. wie die hier beygebrachte Meinung des Varro und des Plutarch, daß nähml. die alten Römer bis auf die Zeiten des Tarquin Prise, keine Bildnisse und Statüen ihrer verehrten Götter gehabt, unstatthaft sey, wie er hier aus dem Dionys. Halicarnass. darthut, und zeiget, daß die alten Römer allerdings von ihren Götzen Bilder und Statüen gehabt, nur noch rauh und grob, ohne alle Kunst. — Die 2te Stelle in dem

Sey-

Seybold. Buche ist S. 590. wo von einem Gott, Lunus bey den Römern erwähnet und gesagt wird, daß derselbe der griechischen Göttinn Σελήνη correspondire und von den Römern aus einem weibl. Gott in einen männl. verändert worden. Allein, fragt Hr. S. womit will man beweisen, daß die Römer jemahls einen Gott unter dem Nahmen Lunus gehabt haben? Wie Hr. S. über die Stelle des Spartian. in Caracal. C. 6. und über das, was Hr. Seyb. S. 591. gesagt hat: „Vielleicht haben wir Deutschen ꝛc. denket, lese man im Progr. selber nach, welches auch als ein guter mytholog. Beytrag zu jenen von dem Hrn. Verf. angeführten Schriften kann angesehen werden. — Wir bemerken noch die bey diesem Act gehaltenen Reden. Der Hr. Conrect. selber hat über den **Werth der Ordnungsliebe** geredet. Die 2 Redner aber, Christian Friedr. **Diehm**, von Deutschoßig, de ambitu disciplinarum & artium hodierno, discentium studia & regente & acuente; und Ernst Lud. **Woch** aus Niederlinda, in deutschen Versen: daß der Mensch nur durch seine Schuld arm an Freuden sey.

Das 2te Progr. ist von dem Hrn. Rect. Gymn. **Joh. Friedr. Neumann**, zur Feyer des Lob- und Dank-Actus (am 29. Dec.) auf $2\frac{1}{4}$ B. in 4. geschrieben, und hat zum Inhalt: **Die Schulzucht in den Gymnasien und Lyceen.** Dieß ist die 2te Abtheilung der Schrift: „Ueber Schulordnung oder Disciplin und Schulzucht„ am Ende des Jahres 1787. bey gleicher Gelegenheit von dem Hrn. Verf. heraus gegeben, und welche wir in dem Iten St. des Magaz. aufs Jahr 1788. S. 9–11. recensiret haben. Dort, in der 1ten Abtheil. hatte er von der Disciplin oder Lehre und Unterricht theoretisch und historisch gehandelt; hier, in der 2ten Abtheil. trägt er nun seine Gedanken von der eigentlicher Schul Zucht und Führung derselben in solchen Unterrichts-Schulen, wie Gymnasien und Lyceen sind, vor. Vorläufig erkläret sich Hr. N. warum er von der Schul-Zucht, von einer so intricaten Materie, wie er sie nennet, schreibe, um sich vor dem Verdacht schiefer und falscher Absichten zu verwahren. Wenn es in allem Betracht nothwendig ist, (sagt er,) die Verfassung und Einrichtung einer Schul-Anstalt für Lehre und Unterricht anzuzeigen: so ist es wohl in Ansehung der Zucht nicht weniger nothwendig. Zur Erfüllung dieser Pflicht ist es aber nicht gnug, die Schul-Ordnung nur überhaupt bekannt zu machen: sondern das Publicum, die Vorgesetzten und Aeltern wollen den ganzen Sinn und die Denkungsart wissen, nach welcher die Lehrer ihr Amt in diesem Stücke ansehen und führen, wie sie die Jugend behandeln, und Knaben und Jünglinge leiten und bilden. Noch einen Hauptgrund von dieser Materie zu schreiben, führt Hr. N. an; und dieser

ser ist die richtige Vorstellung vom Lehramt in der Schule. Denn es ist doch, nicht nur für die Aeltern, sondern auch für die studirende Jugend gar sehr nöthig und heilsam, daß sie das Lehramt aus dem rechten Gesichtspunkt ansehen, es nach seiner Wichtigkeit schätzen lernen, und bey Zeiten vor der elenden und armseligen Vorstellung verwahret werden, nach welcher jeder, der einige Jahre auf Schulen und Universitäten zugebracht hat, sich für tüchtig hält, den Lehrer in irgend einer Schulanstalt zu machen. „Man bildet sich ein, — so stellet Hr. N. jene elende und armselige Meynung vor, — das Lehramt bestehe in Stunden-Halten, oder Unterrichten, nach derjenigen Art und Fertigkeit, wie man sie durch die Uebung, wenn nur die erste Noth und Unbehülflichkeit überstanden wäre, schon erlangen würde. Und wegen der Zucht dürfe einem nicht bange seyn: Man müsse nur auf das Amt und sein Ansehen pochen, und wacker schelten und strafen. Es sey freylich in dem Schulstande ein elendes und geplagtes Leben; könne man es aber nicht höher bringen, so müsse man sich darein schicken und es sich so erträglich als möglich machen.„ — Ja, ja; wir selber haben mehr als ein Mahl von dem dem Schullehrer-Amte so ins Gelag hinein schwadroniren gehöret; und wir könten hier gleiche linke und schiefe Vorstellung machen, die sich nicht wenig male feriati von dem Predigeramte machen, hersetzen, wenn es hier der Ort dazu wäre. — Doch wir kehren zu Hrn. N. vor uns habenden Schrift zurück. Er hat das Ganze von der Schulzucht unter 3 Hauptpunkte gefasset: 1) von der Sache überhaupt; 2) von den dazu tüchtigen Lehrern, ihren Eigenschaften und Erfordernissen, und 3) von den Mitteln und ihrer Anwendung, oder der Art und Weise der Zuchtführung. Die ersten beyden Punkte sind in der gegenwärtigen Schrift behandelt; den 3ten und lezten behält sich der Hr. Rektor auf andere Zeit vor.

Unter der Schul-Zucht verstehet Hr. N. das verständige, treue und sorgfältige Bemühen der Lehrer, die Herzen der Schüler so zu bilden, daß sie nicht nur äuserlich die Pflichten ihres gegenwärtigen Standes und Verhältnisses in und außer der Schule willig beobachten, sondern auch überhaupt zur wahren Gottseligkeit und Tugend geneigt, und dadurch glückliche Menschen werden. Aus dieser Erklärung leitet Hr. N. nachstehende Folgerungen für die Betrachtung seines Gegenstandes, im allgemeinen, her; 1) Die Zuchtführung ist ein wesentliches und unzertrennliches Stück des Lehramtes in der Schule, welches daher die Obrigkeit auch den Lehrern bey ihrem Berufe, Anstellung und Einweisung feyerlich übergibt und gänzlich so anvertrauet, daß sie sich nur die Oberaufsicht darüber vorbehält, und den Lehrern weiter keine besondere Vorschriften ertheilet, sondern, im allgemeinen, christliche Klugheit und Mäßigung in der Verbindung der Güte und des Ernstes empfiehlet. — 2) Sie ist ferner das nothwendigste Stück des Lehramtes, und für jede Schule das allererste und wichtigste Bedürfniß, ohne welche sie weder bestehen noch nützlich werden kann. 3) Sie ist aber auch das allerschwerste Geschäfte der Lehrer in einer Sache, welche nicht nur an ihr selbst die allerwichtigste ist — sondern bey welcher es auch auf nichts geringers angetragen werden muß, als auf die Leitung des Willens, der Triebe und Neigung menschlicher Herzen unter einem zahlreichen Haufen von Knaben und Jünglingen, wo sich so viel Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit zeiget. — 4) Aus dem gegebenen Begriff von der Zucht folgt auch natürlich, daß sie zum Theil nur auf die äußerliche Beobachtung der Pflicht, in und außer der Schule gehe; zum Theil auf das innere gerichtet sey, und sich mit der Bildung des Herzens beschäftige, welche leztere die Hauptsache ist: und wo der Grund nicht mit dieser gelegt wird,

so

so ist bey der erstern immer viel Mühe und Plage, und wenig Frucht und Gedeihen, — Endl. ist die Zucht in Schulen 5) zum Theil allgemein, zum Theil eine besondere und individuelle. — Die Erläuterungen und Bemerkungen, welche Hr. N. bey jedem dieser 5 Folgesätzen anbringt, müssen wir in seiner Schrift selber nachzulesen empfehlen. Sie sind der Sache, welche er behandelt gemäß und befriedigend. — Ehe er auf den 2ten Hauptpunkt kommt, führet er noch einen in Gymnasien und Lyceen gewöhnlich vorkommenden Unterschied an, welcher dem Ausdrucke nach etwas unbequem lautet, und daher leicht unrecht verstanden, oder wohl gar zum Schaden der Sache und der ganzen Anstalt gemißbraucht werden könnte. Es ist in der Zucht die Eintheilung in disciplina publica & privata, so wie für den Unterricht, desgl. doctrina publica & privata. Ueber beydes erklärt sich der Hr. Rect. deutlich und unbefangen; man lese es bey ihm selber nach. — Bey dem 2ten Hauptpunkte saget Hr. N.: Da die Bildung des Herzens zur Gottseligkeit und Tugend — eigentlich GOttes Werk ist, wozu er sich des Lehramts, als der schicklichsten und wohlthätigsten Einrichtung, bedienet: so folget daraus ganz natürlich, daß dazu Lehrer erfordert werden, welche von ihm selbst dazu vorbereitet und tüchtig gemacht worden sind. Sie müssen nicht nur mit natürlichen Geschicklichkeiten und Gaben zum Lehramte und Leitung der Gemüther ausgerüstet seyn, sondern sie müssen auch in der Gnade GOttes stehen, und daraus für jeden Fall, im Großen und Kleinen, alle Weißheit, Kraft und Stärke hernehmen, — und hiernach ist es unnöthig viel von dem entsetzl. Schaden und Unglück zu reden, welches über eine Schule durch offenbar lasterhafte und ärgerliche Lehrer, für die Zucht kommt. Es ist ihr auch in Rücksicht auf diesen Theil des Lehramts wenig gedienet mit rohen, leichtsinnigen, ungesitteten, verwegenen und selbstvermessenen jungen Männern, wenn sie sonst gleich manche gute Kenntnisse und natürliche Talente haben. Der Unterschied zwischen jenen Bösewichtern und diesen im Grunde noch ehrlichen Wagehälsen ist nur dieser, daß man von den leztern nicht ohne Grund hoffen kann, die Amtsnoth werde sie zahm — (wenn sie nur aber, nach Luthers Ausdruck, solche Noth nicht fühlen? Exempla sunt odiosa) — und die mancherley Erfahrungen klug machen. — Zu den natürlichen Amtsgaben rechnet Hr. N. ohne auf das äußerliche zu sehen, besonders ein glückliches Temperament, und die daraus fliessende Heiterkeit und Munterkeit des Geistes. Diese kann man sich nun freylich nicht mehr selber ganz schaffen, weil sie von der natürl. Constitution, von der Erziehung, Gewohnheit und Schicksalen zu sehr abhänget. Es ist aber doch schlechterdings nöthig, den Temperamentsfehlern an sich so entgegen zu arbeiten, und sie zu bekämpfen, daß sie wenigstens nicht überhand nehmen ꝛc. — Man lese es selber nach, was Hr. N. von der Temperaments-Verbesserung und Beherrschung sagt; es verdient es. — Außer den natürl. Gaben muß der Lehrer auch gute moralische Eigenschaften haben. — Der gute Gemüths-Charakter stehet oben an, und fasset die andern alle in sich. — Auch das ist lesenswerth, was hier von S. 12—14. gesagt wird. — Der Schullehrer hat nach gewissen Vortheilen zu trachten, welche Niemand, auch der geschickteste nicht, wenigstens nicht ganz, mit in das Amt bringet, welche aber die gute Zuchtführung ungemein erleichtern. Hr. N. rechnet dazu 1) die genaue Kenntniß des Ortes, wo die Schule ist, der Einwohner, der da eingeführten Gewohnheiten, Sitten und herrschenden Denkungsart, — 2) eine Kenntniß der Schüler, welche der angehende Lehrer in den Classen, wo er unterrichten soll, vorfindet. — 3) Das Wachsthum in der Erfahrung, dieser besten Lehrmeisterin, so, wie in andern Fächern, also auch besonders in diesem. Sie ist eine theure langsam rei-

fende Frucht der Zeit — 4) eine gründlich befestigte Autorität, oder vielmehr das durch Rechtschaffenheit und anerkannte Verdienste in der Amtstreue bewirkte Vertrauen, welches wahre Zuneigung, Liebe, Ergebenheit, Ehrfurcht und Hochachtung in den Gemüthern erzeuget. — Man lese da nach, wie sich Hr. R. über diesen Punkt erkläret. — 5) Die Eintracht der Lehrer unter einander, welche die Sache eben so erleichtert und befördert, als Uneinigkeit und Zwietracht dieselbe hindert und erschweret. — Auf den lezten 2 SS. findet man die Einrichtung des Acts angegeben.

VI. Vermischte Nachrichten.

An L.. den 1. Jenner 1789.

Ein neues Jahr! Ein neuer Schritt zum Ziele!
O wer durchschaut der Zukunft Dunkelheit?
Wie schauerlich durchkreutzen mich Gefühle, —
steht etwa meine Baare schon bereit?
Ha! täuscht mich Phantasie? — die Sterbeglocke hallt
herab vom Thurm! — „Laßt uns den Leib begraben!„
so tönt der Grabgesang und bald —
bald werden Würmer mich zu ihrer Speise haben. (*)
Nicht furchtbar — wie ein Freund — naht sich der Tod zu mir,
schwingt lächelnd seine Sense: „Hier
„bin ich, doch fürchte Nichts, denn um zu strafen,
„schickt mich der Ewge nicht herab,
„erschrick nicht vor dem finstern Grab,
„sollst sanft in meinen Armen schlafen!„
So sprach er, und verschwand! — — Doch

(*) Bey dieser Gelegenheit will ich, in Ansehung dessen, was auf der lezten Seite des Decemberstücks im vorigen 1788sten Jahre, unter der Rubrik: der Jahres-Schluß stehet, erinnern, daß ich jenen Gedanken das Motto vorgesezt hatte:

„Mein GOtt vielleicht ist es nicht weit
von meinem Tod und Grabe.
Hilf, daß ich meine Sterblichkeit
stets in Gedanken habe„

welches, aus Versehen des Setzers, nebst der Anmerkung, daß jene Strophen nach der Gesangweise: Machs mit mir, GOtt, nach deiner Güt 2c. könnte gesungen werden, vorbey gelassen worden. Noch ist jenes Motto, und das was, ich, zur Erweckung beym Jahres-Schluß dort schrieb, in lebhaftester Wirkung auf mein Gemüth, und wird es bleiben, so lange ich athme. Und, GOtt! wie verstärkt ward diese Wirkung, als ich nach 5 Tagen, wo ich jene Gedanken zum Abdruck fortgeschickt hatte, erfuhr, daß mir, beym Ende des alten, und beym Anfange des Neuenjahrs, der Tod 2 verehrungswürdige recht liebe Freunde geraubet habe: den Hrn. Archidiak. Giese, in G. und den Hrn. Primar. M. Hermann, in L. Liebhaber vom Biographien finden von diesen wackern Männern, hinlängliche Nachricht in dem I. Bande meiner Oberl. Priestersch. in den Sechs Städten. Ich werde aber, was noch von Ihnen zu sagen ist, in dem nächsten Stücke dieses Magaz. beybringen; so wie von dem auch in L. verst. Hrn. M. Kittel, wendischen Prediger.

Digitized by Google

Doch maß mir auch vielleicht der Vorsicht weise Hand,
ein längres Lebensalter zu?
Du weißts, o GOtt! — Mit heilger Ruh
ergeb ich mich in Deiner Führung Plan,
denn Du regierst, nicht unser Wahn.
HErr, hier bin ich — soll ich von Freude fern
des Lebens dunkle Gänge wallen,
HErr, hier bin ich, ich gehe gern
Doch willst Du Rosen mir auf meine Wege streuen,
soll ich mich oft im Glücke freuen:
so bring, Dir, Gütger, mein Gesang,
so lang, ich lebe, hohen Dank!
HErr, wie Du willst, nur, Vater, darf ich flehn,
laß mich nicht meine Lieben leiden sehn,
ihr Loos sey jedes Glückes Fülle,
ihr Leben ruhig, wie der schönsten Mondnacht Stille
und jeder ihrer Lebenstage sey
so süß, wie Flötenlaut, schön, wie ein Tag im May.

— — — — — —

So dacht ich bey mir selbst an dieses Tages Morgen,
so schwanden alle meine Sorgen
der Zukunft, — und mit warmer Liebe eilte
mein Geist auch hin zu Dir, geliebte L** — und weilte
bey deines Schicksals dunkeln Gang.
Ich war ja dein Vertrauter, wußte deine Thränen
und deines guten Herzens stummes Sehnen! —
Dieß ist der Menschheit Loos! So manche Leidenschaft
schleicht allgemach ins Herz sich ein, — die Kraft
zu wiederstehn ist hin — und ach! nun irrt sie blind
und ohne Führer in ein Labyrinth.
So untergrub die Liebe manches Mädchens Glück,
so manches Jünglings Ruh, —
oft lächelt zwar ihr Zauberblick,
oft unerbittlich hört sie unsern Seufzern zu.
Gewiß, getäuschter Liebe Leid
tilgt langsam nur der Zahn der Zeit.
Dieß ist der Menschheit Loos, — der Ruhe Tod
sind allzuvieler Wünsche, denn erfüllt
sieht man so selten sie; in Thränenreiche Noth
stürzt so das Herz sich oft in Grabesnacht gehüllt.
Was tilgt nun aus dem wundten Herzen
getäuschter Hoffnung bittre Schmerzen?
O liebe L — — Du kennst die Freundin ja,
die dir im Kummer oft erschien,
Sie war dir ja zum Troste da,
durch sie sahst du stets neue Hoffnung blühn.

Der

Der Geister Vater hat mit seegensreicher Hand
herab vom Himmel sie auf unsre Welt gesandt,
sie heißt **Religion**; mit göttlich großer Macht
hellt sie des Trübsinns schwarze Nacht;
ist sie stets unsre Führerinn,
so lohnet uns der herrlichste Gewinn;
thränt auch das Auge: so erliegt
im harten Kampf doch unser Glaube nie, —
wir blicken himmelwärts — so siegt
der selbst von GOtt gestärkte Mensch durch sie.
Wir irren nicht mehr ohne Licht, wie helle
ist unser Pfad und eine Unglückswelle
verschlingt des Lebens ganze Ruhe nicht, —
GOtt und **Religion** ist Trost uns, ist uns Licht. —
Wenn uns auch jetzt die kleinste Freude flieht,
wer weiß, wo, wann und wie uns unser Frühling blüht, —
GOtt führt vielleicht auf unerforschten Wegen
uns einem nie geträumten Glück entgegen! —
Drum halte nur des Vaters Händen stille,
denn — welch ein heilger Trost! — es ist sein Wille
der **Beste**! stets! — In deinem Lieblingsliede,
fandst du ja eben dadurch süssen Friede:
„Such Trost in GOttes Liebesarmen
„und sprich: gieb Wohlstand oder Schmerz
„Dein Vaterherz
„Kann doch Nichts anders, als **erbarmen**!
Und, frommes Mädchen, wär die Bahn des Lebens
auch stets voll Dornen und du hofftest stets vergebens,
ha! sieh! am Ziele harrt die Siegerkrone
der edeln Dulderinn zum Lohne.
Und unser Ziel ist ja nicht fern; — in einem engen Raum,
schließt unsre Lebenszeit sich ein; — ein Traum
ist nur die flüchtge Zeit; bald hat man ausgelitten,
bald jeden harten Kampf bestritten.
Der Tod, der GOttheit Herold, bringt
uns frohe Bothschaft — und in sanften Schlummer sinkt
der müde Pilger. — Selbst im letzten Todesstreite
steht ihm Religion zur Seite,
und frohe Engelsharfen hallen
in seinen Ohren; Halleluja 's schallen
aus seinem Himmel ihm entgegen — und im letzten Todesstoß,
reißt seine Seele sich von ihrer Hülle loß —
und eilet himmelwärts, wo, — doch — kein Auge hats gesehn,
kein Ohr gehört, was einst mit heilgen Seelen wird geschehn.
der Körper birgt indeß sich in der Mutter Schoos
und ruhet ungestört, und sanft, bis jener Tag erscheint,
der beyde dann zu ewger Lust vereint.

I.

Avancements und Beförderungen.

A.) Bey dem Churfürstl. Sächß. Kriegsstaat.

Da das in dem XXIsten St. des vorjährigen Magaz. S. 343. eingerückte Militair-Avancement einige Berichtigung und Ergänzung erfordert: so liefern wir hier dieselbige aus den Dreßd. Blättern in nachstehenden.

Dreßden den 11. Dec. 1788. Sr. Churfürstl. Durchl. haben gnädigst geruhet, Sr. Excellenz den General der Cavallerie Hrn. von Benkendorf von dem zeither geführten General-Inspectorat der Cavallerie zu entledigen, und denselben zum Chef Höchst Dero Garde dü Corps zu ernennen, gedachte General-Inspecteurs-Function aber dem Generalmajor Hrn. Grafen von Bellegarde anzuvertrauen. Ferner sind die Generalmajors Hr. von Pfeiliger genannt Frank, Commendant der hiesigen Neustadt, und Hr. von Zanthier, Chef eines Inf. Reg. zu General-Lieutenants der Infanterie, erhoben worden. Dem Generalmajor der Cavallerie Hr. v. Goldacker ward auf sein Ansuchen die Entlassung mit Pension bewilliget; und die Obersten Hr. von Bollick Prinz Xaver. Regim. und Hr. von Felgenhauer bey der Leib-Grenad. Garde zu Generalmajors der Infanterie; die Obersten der Cavallerie hingegen: Hr. von Pöllnitz beym Warschauer Palais Detaschement, Hr. von Zezschwitz beym Herzog Curländischen, Hr. von Gersdorf beym Prinz Albrecht, Chevaux-legers Regim. und Sr. Durchl. Prinz Constantin zu

Sachsen-Weimar, sämtlich zu Generalmajors der Cavallerie, erstere unter Beybehaltung ihrer ehemahligen Commandos avanciret, Sr. Durchl. aber ist das verledigte Goldackers. Regim. als Chef conferirt worden. — Die Oberstlieutenants der Cavallerie, Hr. v. Schultz bey Sacken Chevauxlegers, und Hr. vom Malmberg bey Bellegarde Cürassiers, wurden zu Obersten, ersterer bey dem Regim. Chevauxlegers Prinz Sachsen-Weimar, lezterer beym Graf Bellegard Cürassierregimente, so wie die Majors Hr. von Polenz beym Prinz Sachsen-Weimars. Regim. und Hr. de Chesne beym Regim. Churf. Cürass. zu Oberstlieutenants, ersterer bey Sacken Chevauxlegers und lezterer zu Graf Bellegarde Cürassiers, bestellet. — Der beym Prinz Maximilianis. Infant. Regim. gestandene Kapitän Hr. v. Walther und Cronegk ist mit Pension versorgt, und dessen Compagnie dem Stabskapitän Hrn. v. Ryssel übertragen worden. Bey dem Xaver. Regim. ist der Premierlieut. Hr. v. Burgsdorf unter Beylegung des Kapit. Characters mit Pension entlassen worden.

B.) Beym Civilstaat in den Sechs Städten.

Budißin. Von E. H. und H. R. dieser Haupt-Sechs-Stadt ist, bereits am 27. Oct. vor. Jahrs Hr. D. Friedr. Ludolph Peißel, ber. Med. Pract. und Accoucheur, als Stadtphysicus ernannt worden. Bey dem Churfürstl. Ober-Amte alhier ist am 22. Nov. der Candid. der Rechte, Hr. Rudolph August König, als Oberamts-Advocat, nach den gewöhnlichen Prüfungen, recipirt worden. Er ist zu Pietschwitz, unweit Budißin geb. und der 3te Sohn Hrn. Friedr. Aug. Königs, Erb-Lehn- und Gerichtsherrn auf Pietschwitz.

II. Akademische Bemühungen, Promotiones rc. studirender Ober- und Niederlausitzer.

Leipzig Am 12. Nov. vorigen Jahrs vertheidigte, unter Hr. D. und Prof. Schott's Vorsitze, Hr. Joh. August Wilhelm Steuer aus Guben, einige streitige Rechtssätze.

Wittenberg. Am 22. December vor. Jahrs vertheidigte der Candid. Medic. Hr. Joh. Friedr. Sasse seine Inauguraldisput. de iusta feminarum lactatione magno sanitatis præsidio, auf $4\frac{1}{2}$ B. unter dem Vorsitze Hrn D. und Prof. C. F. Nürnbergers, um die höchste Würde in der Arzney-Gelahrsamkeit zu erlangen. Es ist dieß der 3te Abschnitt von dieser Sache, welche der Hr. Präses hier behandelt hat, und deren beyden ersten Abschnitte wir, bey Gelegenheit, in unsern Magaz. schon Erwähnung gethan haben. Der neue Hr. D. ist ein Niederlausitzer und 1764. am 7. Dec. zu Lübben gebohren. Sein schon verstor-

verstorbener Vater, Hr. Karl Friedr. S. war da Bürger und Apotheker; die noch lebende Mutter aber ist Fr. Joh. Soph. geb. Cichorius, welche, nebst seinem jetzigen Stiefvater Hrn. Gottlieb Sam. Richter, auch Apothecker, um seine Erziehung sorgfältigst bemüht waren, und ihm nicht nur Privatlehrer hielten, (unter welchen Hr. Tschucke jetziger Tertius auf der Landschule zu Meißen, war,) sondern auch den beyden obern Schullehrern an der Vaterstädt. Schule, Hrn. Suttinger und Hrn. Thieme, zur Unterweisung übergeben. Ao 1783. kam er nach Leipzig in die berühmte Salomonsapotheke des nun sel. Hrn. Gallisch, wo er 2 Jahr hindurch die Apothekerkunst erlernte. Im Jahr 1784. ward er unter die dasigen akadem. Bürger aufgenommen, und hörte Collegia bey Wenk, Seydlitz, Plakner, Biener ꝛc. und in seinem Fache, bey Gehler, Pohl, Eschenbach, Franz, Hase, Krause, Ludwig, Hebenstreit. Im Frühlinge des vorigen 1788ten Jahres kam er nach Wittenberg, wo ihn Hr. D. und Prof. Nürnberger inscribirte, dessen und Böhmers und Leonhardi Collegia er frequentiret hat. Nach ausgestandener Prüfung und vertheitigten Inauguraldisp. erhielt er die Doctorwürde.

III. Neueste Schul-Schriften.

Zittau. Von den an dem hiesigen Gymnas. stehenden 3 obern Lehrern haben wir noch 3 Progr. aus den lezten Tagen des vorigen Jahres nachzuholen. Wir führen dieselbe nach der Zeitordnung an. 1) Von dem Hrn. Direct. M. C. H. Sintenis, zum Gedächtnißact. des hiesigen sel. Rect. M. Hofmanns (am 9. Decembr.) auf 1 B. in Fol. Der Hr. Direct. theilt hier Specimen II seiner Dubitationum Exegetico-Theologicarum mit, davon wir das Spec. I. im vorigen Jahrg. des Magaz. S. 347. recensiret haben; und es ist uns sehr erfreulich, daß Hr. S. die Fortsetzung beschleuniget. Mit Beziehung auf sein I. Specim. betheuert er hier, anfänglich, nochmals, daß, so oft er, um zu einer gründlichen Erkenntniß der Religions-Lehre J. C. zu gelangen und sich in derselben zu gründen, die Epp. Paulli an die Römer, Corinth. Galater und Hebr. lise, er um so mehr in der Wahrheit und Behauptung des Lehrsatzes: „Der „Christen Heil und Wohlfarth beruhet lediglich auf dem Glauben an J. C.„ gestärket und befestiget werde; möge doch von einigen neuern Theologen dagegen gesagt werden, was da wolle. Es ist bekannt, daß viele Neuere den Glauben, nach biblischem Sinn, und wovon hier die Rede, ist, verachten, und die Hofnung, welche derselbe erzeuget, als eitel, ja gefährlich ansehen; ja, daß manche gar so weit in der Verachtung desselbigen gehen, daß sie ihn, leichtsinnig und albern genug, mit demjenigen Beyfall vergleichen, welchen man den vor-

 geblich

geblich so genannten (eigentlich abgeschmackten,) Wundercuren in unsern Tagen schenket. — (Vermuthlich hat Hr. S. bey den gebrauchten Worten im Progr. vera honestatis ipsiusque mentis illustratæ, prodigia atque portenta, die Schwärmereyen mit dem Magnetismus, Somnambulismus, und die verschiedenen Manipulationen ꝛc. in Gedanken gehabt.) – Hr. S. setzt nun erst den **Begriff vom Glauben** fest. Viele von unsern heutigen Theologen, und deren blinde Nachbether, sagen: Der Glaube an Christum bestehe in bloßer Erkenntniß der christl. Religion und deren Beobachtung. Dieß streitet aber mit den deutlichsten Stellen der heil. S. Wenn Christus bey denjenigen, welche er heilte und gesund machte, allezeit seine Absicht auf den Glauben hatte und denselben forderte; wenn man jenes Hauptmanns zu Kapernaum Glauben, d. i. seine große Zuversicht auf JEsum, daß derselbe auch abwesend helfen und heilen könnte, erwäget: So siehet man ja wohl, daß Christus nichts anders als Zuversicht, Zutrauen zu ihm und seiner Hülfe von denen, die in ihrer Noth zu ihm kamen, verlangte. Doch Hr. S. setzt das jetzt bey Seite. Er hat mehrere und stärkere Gründe, durch welche erhärtet wird, daß derjenige Begriff vom Glauben, welchen so viele Neuere annehmen, nicht der rechte sey. Er führt zuerst die bekannte Stelle aus Hebr. 11, 1. an. Wo thut hier der Apostel, fragt Hr. S. der Erkenntniß der Religion und deren Beobachtung Erwähnung? Können die Beyspiele jener Gläubigen, welche hernach l. c. angeführet werden, Beyspiele solcher Menschen seyn, welche die christl. Religion erkannt, angenommen und beobachtet haben? Nennt der Apostel nicht ausdrücklich den Glauben eine gewisse Zuversicht? (ὑποστασιν) Kann selbst die Erkenntniß ohne Zuversicht (Fiducia) gedacht werden? Aber, werfen die Gegner ein, nicht in Absicht auf die gegenwärtigen, oder auf die vergangenen, sondern zukünftigen Dinge wird der Glaube ὑπόστασις genannt, und steifen sich dabey auf ἐλπιζομένων (deß, das man hoffet.) Aber, gehören denn nicht die größten Güther, welche wir Christo zu verdanken haben, in die zukünftige Welt? wobey Hr. S. die Stelle aus dem 15. Kap. 1 Cor. (eins der vortreflichsten Kap. dieser Epistel) V. 19. anziehet. Und, wenn nun in dem Worte ἐλπιζομένων ein so großer Nachdruck seyn soll, daß der Glaube *nur allein* zukünftige Dinge zum Gegenstande habe, wie hätte denn Paullus in 3ten V. schreiben können: durch den Glauben merken wir, daß ꝛc. wohin gehörten denn da Abels und Henochs Beyspiel? und wohin die Worte im 6. V.? Wer zu GOtt kommen will ꝛc. Hr. S. hält also dafür, daß man mehr auf τὰ ȣ βλεπόμενα & τὰ μη φαινόμενα, welche Erklärungsweise hinzu gesetzt sind, zu sehen habe, als auf

ἐλπιζόμενα. Bey Paulli Ausspruche 1 Cor. 15. V. 17. Ist Christus nicht auferstanden ꝛc. gibt Hr. S. zu, daß die Worte: So ist euer Glaube eitel, so viel bedeuten, als: Eure Erkenntniß der christl. Religion und deren Beobachtung, wäre eine leere und eitle; aber fragt er, wie kann denn von dieser Kenntniß und Uebung derselben gesagt werden, daß sie sich auf die Auferstehung Christi gründe? Sind nicht die Lehrsätze dieser Religion an sich so heilsam und so nothwendig, daß ihre innere Beschaffenheit es durchaus nicht zuläßet, sie für geringfügig, falsch und abgeschmackt zu halten? Christus hatte freylich versprochen, am 3ten Tage wieder aufzustehen; wenn nun aber auch dieß Versprechen nicht in Erfüllung gegangen wäre: würde denn dadurch dem Werthe der Religion an sich etwas seyn entzogen worden? Könnte, wenn auch Christus nicht wieder von den Todten auferstanden, die Hochachtung und Uebung der an sich so heilsamen, und liebenswürdigen christlichen Religion einem Menschen unnütz, ja gar schädlich seyn? Und was sollen alsdann die Worte des Apost. l. c. „so seyd ihr noch in euern Sünden„ bedeuten? Ist nicht die von Christo verkündigte Religion, wenn auch seine Auferstehung nicht erfolgt wäre, an sich geschickt und so beschaffen daß sie einem rechtschaffenen Leben und der Hofnung der ewigen Seligkeit förderlich ist? Und was soll man ferner zu dem Ausspruch des Apost. l. c. V. 18. sagen? Wer sind die in Christo Entschlaffenen? Wenn diejenigen darunter zu verstehen sind, welche in Erkenntniß und Uebung der christl. Religion verstorben sind: So ist nicht abzusehen, warum dieselbigen, gesetzt Christus wäre noch jetzt unter den Todten, an ihrer Seligkeit sollten Schaden leiden. Und was soll man endlich von der Versicherung des Apost. in Röm. 10, 9. gedenken? Muß nicht aus allem was bisher angeführet worden, und besonders aus dieser lezten Stelle, einem jeden Unbefangenen und Unpartheyischen einleuchten, daß der Glaube an Christum in der gewissesten Zuversicht bestehe, welche man auf ihn, d. i. auf seine Auferstehung von den Todten und auf sein Verdienst setzt, und in der Bemühung, ihn in seinem Leben nachzufolgen? Fides – lauten die eigenen Worte des Hrn. Verf. — in Christum consistit in certissima fiducia in ipso i. e. in eius reditu ex sepulcro, ne dicam merito (de quo in proxime sequente specimine disseram) posita, eiusque vitam imitandi conatu. Jene ist nicht allein, wie sich Hr. S. ausdrückt, vera ὑπόστασις & ἔλεγχος, sondern gründet sich auch zunächst auf sein Lebendigwerden aus dem Grabe; diese, die Bemühung ihm nachzufolgen, ist um deßwillen nothwendig, weil sonst jene Zuversicht den Menschen nachläßig und sicher machen würde, dabey Galat. 5, 6. und Röm. 6, 4. angezogen werden. Auf diesem hier beschriebenen Glauben beruhet die Seligkeit der Christen. Hr. S. will hier nicht

so verstanden seyn, als ob er dafür halte, daß dieses Glaubens Nothwendigkeit sich so weit erstrecke, daß **schlechterdings aller Menschen** ewige Glückseligkeit sich darauf stütze; daß aber doch zu hoffen sey, diese Nothwendigkeit werde, wenn die christl. Religion mehr und mehr fortgepflanzet und ausgebreitet worden, sich einst erweitern und verstärken. Denn weil die wahre Religion, oder die gründliche Erkenntniß GOttes überhaupt betrachtet, zur höchsten Glückseligkeit der Menschen, welche aus der nach und nach erlangten Weißheit und Tugend entspringet, gehöret; dabey eine vollkommene Bildung des menschlichen Gemüthes und Verbesserung der obern und untern Vermögenskräfte desselben; eine Erkenntniß des aus der Wahrheit herfließenden Nutzens, und eine Bekanntschaft mit vielen Sprachen, welche durch Länge der Zeit und ämsige Uebung erlangt wird, zum Grunde lieget und vorausgesetzt wird: so kann es nicht anders seyn, als daß das Christenthum und mit demselben zugleich der Glaube an Christum, schlechterdings allen Menschen wichtig werden muß, und daß GOtt nach seiner Güte und mittelst unablässiger Cultur des menschlichen Geschlechts dessen Glückseligkeit, durch die erkannte Vortreflichkeit der christl. Religion, allmählig besorgen und verschaffen wird; und daß er, übrigens, diejenigen, welche zur Kenntniß der dem Christenthum eigenthüml. Lehrsätze bis jetzt noch nicht gelangen können, so weit und mit so viel Heil beseligen werde, als sie wegen ihrer natürlichen Tugenden und deren Größe und Vielheit, empfänglich sind: Denjenigen aber, welche die christliche Religion recht wissen, haben und bekennen, ist der hier beschriebene Glaube so nöthig, daß sie ohne denselben die von GOtt dem Glauben verheißene Seligkeit nicht hoffen können noch dürfen. Hr. S. kann sich nicht gnug wundern, so oft er lieset, daß aller Glaube, und besonders der, von welchem hier die Rede, für etwas lächerliches und ungereimtes zu halten sey. Denn lehrt es nicht schon die Beschaffenheit der menschlichen Seele, daß ein solcher Glaube, welcher in wahrhaftiger und vollkommner Ueberzeugung besteht, und der uns nicht gleichsam nur eingeflößet, wird, oder durch Geburt auf uns kommt, ob wir gleich die Gültigkeit und Wichtigkeit der Sachen, die sich uns als ewige Wahrheit darstellen, entweder gar nicht wissen, oder nicht fassen können, gleichwohl viel zu unsrer gegenwärtigen und zukünftigen Glückseligkeit beyträgt? Hr. S. will jetzt nicht des Hrn. **Kant** gedenken, welchen man den Aristoteles der Deutschen nennet, und welcher ausdrücklich behauptet, daß die Lehre von GOtt, und von der Unsterblichkeit der Seele, eines allgemeinen Beyfalls würdig sey, nicht, weil sie a priori wie man redet, kann bewiesen werden, sondern weil der Glaube, der sich auf jene Lehre steift, die Gründe zur Sittlichkeit leget, und denjenigen Dingen beyzuzählen ist, welche

der

der [illegible]atur und Wesen hauptnothwendig sind. Ist nun aller Glaube, an sich, etwas ungereimtes und lächerliches? Er ziehet vielmehr Paulum zu Rathe, — und hier führet er das an, was der Apostel von dem Abraham, der Sara, und dem Moses, und ihrem alle Schwierigkeiten und Zweifel überwindenden Glauben sagt. Kurz: JEsus selbst, und Paulus schreiben die ewige Seligkeit dem Glauben, keineswegs aber der **Tugendübung allein**, zu; und ihre Aussprüche können hier allein entscheiden. Zuerst führt er den Ausspruch JEsu an, aus Joh. 20, 29. schildert den Thomas, und seinen Zweifel wegen des auferstandenen HErrn; die leutsel. Herablassung des HErrn zum Thomas; und erkläret, was πιςεύειν in den Worten JEsu: Selig sind die nicht sehen und ꝛc. eigentlich bedeute, und wie man μακάριοι zu verstehen habe. — Dann kommt er auf des Paulus Aussprüche, nähml. Röm. 10, 9. besonders aber Röm. 3, 28. vergl. mit Gal. 2, 16. u. Hebr. 11, 6. Die erste Stelle hat Hr. S. schon im I. Spec. erkläret, worauf er sich berufet, und hier einen Schluß macht, zur Behauptung der Wahrheit: daß die ewige Seligkeit der Christen sich nicht auf das Gesetz Mosis und dessen Beobachtung, sondern auf den Glauben an den auferstandenen J. C. und auf seine Nachfolge gründe; dabey auch unser sel. **Luther** vertheidiget wird, welcher, nach dem Vorgange des Origenes und Chrysostom. das Wörtchen **allein** in den Text mit eingerückt hat. Bey der andern Stelle Hebr. 11, 6. wird erkläret, wie die Worte: Wer zu GOtt kommen will, muß ꝛc. nicht, und wie sie müssen genommen werden. — Aber fragt Hr. S. zulezt: Wenn die Seligkeit **allein** auf dem Glauben an JEsum beruhet, warum haben denn JEsus, Paulus, und die übrigen Apostel so oft auf die Tugendübung und auf den Fleiß in guten Werken gedrungen? scheinen da leztere nicht vergebl. und umsonst zu seyn? Hier kann sich Hr. S. nicht enthalten, über die gewaltsame Verdrehung dieser Lehre bittere Klagen zu erheben. Wer von den Unsrigen, welcher die Seligkeit allein auf den Glauben gründet, gehet denn so weit und behauptet, daß die Tugendübung und ein heilig Leben nicht nothwendig sey? Die Tugend des **Menschen** wird, auch von GOtt, für das gehalten und geschätzet, was sie ist; aber die Tugend eines **Christen**, die aus der Liebe zu J. C. entspringet, wird von dem Glauben an ihn genährt und unterhalten; daher wird derselbe als der Ursprung und Quelle des ganzen ächten Christenthums von den heil. Schriftstellern allein angesehen. Gleichwohl, sagen die Gegner, drückt sich der Apost. Jak. doch ganz anders über diesen Punkt aus, und ist recht eifrig für die Tugend. Aber, erwiedert Hr. S. Paulus und Jak. sind nichts weniger als einander wiederstreitend. Man muß nur einen jeden der 2 genannten Apostel nach der Absicht, in welcher er schrieb, beurtheilen.

Paulus

Paulus will diejenigen, welche wegen ihrer Tugendhaftigkeit un[illegible]er-the, gleich als ob sie solche durch ihre eigene Kräfte, so wären sich ungemäßigt rühmten, von solchem hochmüthigen Eigendünkel abziehen; Jakobus aber hat es mit solchen Leuten zu thun, welche bey ihrem Glauben und Vertrauen auf Christum vergaßen, dem Heilande in seiner Nachfolge ähnlich zu werden und nicht tugendhaft lebten. Paulus redet von dem ganzen, völligen Glauben; Jak. aber von einem und zwar dem ersten Theile desselben, nähml. von der Zuversicht. — Ich bedaure — schließt Hr. S. sein Programm, das gegenwärtige Loos der Christen! Was wird ihnen nicht, in unsern Tagen, entzogen? und was erhalten sie dafür zur Ersetzung? — Wir hätten freylich mit wenigen den Inhalt dieses Progr. und dessen Hauptpunkte anzeigen können; allein da wir sicher wissen, daß so viele sind, welche, durch unbehutsames Lesen so vieler neuen Schriften, irre geführt werden, so haben wir in Ansehung dieses Programs, fast den Uebersetzer gemacht, um denjenigen einen Wink zu geben, welche der grich. und lat. Sprache nicht kundig sind. Hr. S. bleibet bey der ächt bibl. Lehre — und das macht seine Specimina lesenswürdig, und besonders sehen wir auch dem IIIten Spec. wo er von dem **Verdienste** Christi reden will, begierig entgegen, weil es auch gar manche giebt, die sich hier von manchem Winde hin und her wiegen lassen. — Wegen Mangel des Raums müssen wir die Anzeige der übrigen 2 Progr. ins künftige Stück versparen.

IV. Todesfälle.

A.) Von Jubel-Eheleuten.

Linda. Alhier starb, am 22. Dec. vorigen Jahrs die hinterlassene Jubel-Ehefrau und Witwe des 5 Tage vorher abgelebten Gedinge-Häuslers und Webers, Friedrich Schuberts, *Anna Rosina*. (S. oben das Ite St. S. 2.) Sie war im Jun. 1704. in Nieder-Linda gebohren, wo ihre Aeltern Jeremias Wiegner, ein Häusler, und Barbara, geb. Weßiginn, aus Ober-Linda, gewesen sind. Im 27ten Jahre ihres Alters heurathete sie den genannten Schubert, mit welchem sie 56 Jahr in der Ehe gelebet, und 2 vor ihr verstorbene Söhne gebohren hat. Ihr Lebensalter erstreckt sich also auf 84 Jahr 6 Mon. und einige Tage, und ist nur 5 Tage Witwe gewesen (*). Am 24. Dec. ward sie mit einer Collecte begraben. G. W.

B) Von

(*) Oft ward bey freundschaftlichen Besuchen und Zusammenkünften, besonders im Kreise vertrauter Personen beyderley Geschlechts, die Aeußerung an den Tag gelegt, daß es etwas sehr tröstliches und beruhigendes, folglich auch wünschenswürdiges wäre, und seyn müßte, wenn Eheleute, welche diesen Stand dem Christenthum

B) Von geistl. Amts-Personen.

Unserm Versprechen gemäß theilen wir hier, die Lebensbeschreibung der wohlverdienten Herrn Prediger des Hrn. Archidiak. Giese in Görlitz, und des Hrn. Primar. M. Hermann in Löbau, nach der Folge ihrer Sterbezeit, mit. Man lieset zwar schon Beyder Lebensläufe in dem I. Bande der Oberlausitz. Priestersch. in den Sechs Städten (Lauban und Leipzig 1777. in 8.) S. 100-104. und S. 721-128. Weil aber viele Leser des Magaz. dieses Buch nicht besitzen, so mögen Beyde billig hier ihren Platz nehmen. Zuerst also von

Görlitz, der sel. Hr. Archidiakonus bey der Hauptkirche zu St. St. P. und P. Christian Gottlieb Giese. Crossen, in Niederschlesien, war seine Geburtsstadt, wo er im Jahr 1721. am 21. Nov. das Licht erblickt hat. Weil. Hr. Benjamin G. Kauf- und Handelsmann alda war sein Vater, welcher 1754. in seinem 65ten Lebensjahre, nach einem 18stündigen Krankenlager, verschieden; und weil Fr. Katharina Elis. geb. Oppermann, eine Tochter weil. Hrn. Joh. Aug. Oppermanns, Kön. Preuß. Amts-Kornschreibers in Crossen, welche 1773. in ihrem 82ten Lebensjahre verstorben, war seine Mutter. Von der Vaterstädt. Schule kam er 1733. auf das Lyceum in Sorau, und von da 1736. auf das Görlitzische Gymnasium. Im Jahr 1738. bezog er die Universität Halle, und nach 3 Jahren, 1741. ging er wieder zurück nach Görlitz, weil ihm der damahlige Bürgermeister D. Gehler den Unterricht seiner Kinder anvertraute. In diesem Hause erhielt er, 1746. den Ruf als Prediger bey dem Bethhause

thum gemäß und würdig, und in wechselseitiger wahren Liebe und ehelicher herzlicher Vertraulichkeit, und eins dem andern beständig ergeben und zugethan, eine geraume Zeit hindurch geführet hätten, auch zu gleicher Zeit, oder doch nicht weit auseinander, stürben und zu Grabe getragen würden — Wohl war! wenn das nur in unsrer Gewalt und Willkühr stünde! Auch hier muß Gottgelassenheit geübt und zur beständigen Losung gemacht werden: HErr dein Wille geschehe! Du weißt es am besten, du machst es am besten! — Ja, man hat Beyspiele von dergleichen Sterbefällen; aber sie sind eben nicht häufig. Hr. W. hat einige Eheleute bey oben gemeldeten Sterbefalle, angemerket, welche, wir diese kurz nacheinander, in Linda, verstorben sind. Wir setzen sie her. 1728. d. 1. Sept. wurden ein paar Eheleute, Ge. Kluge Inwoh. in NL. welcher 10 Jahr hindurch vom Schlage gerührt gewesen, mit seinem Weibe, Elisab.. geb. Steinmetzinn, zugleich zur Ruhe gebracht, und in ein Grab gelegt. 1747. d. 14 Decembr. starb Chp. Tanners, Inwohn. in OL. 50 jähr. Ehegenossinn, Helena, geb Tschirnerinn aus NL. in einem Alter von 79 Jahr. welcher ihr Mann im Tode folgte d. 6. Febr. 1748. in einem Alter von 79 Jahren. 1759. den 16 Oct. † Joh. Schulze, Häußler und Weber in NL. seines Alters 65 Jahr wen. 5 W. Ihm folgte d. 31 Oct. im Tode, sein Eheweib Susanne geb. Hofmannin aus Dittelsdorf, 61 Jahr 3 W. alt.

zu Kesselsdorf, unweit Löwenberg in Schlesien, welchen er auch annahm, ward aber nach einer 9jähr. dasigen Amtsführung, zum Subdiak. in Görlitz erwählet, und hielt deßwegen 1755. am 15. p. Tr. die gewöhnl. Probe- und am 29. Sept. gen. Jahres, als am Religionsfriedens-Jubelfeste, seine Anzugspredigt. Im Jahr 1760. ward er Diak. und 1774. Archidiaconus. Er hat also bey der Görlitzischen Gemeinde sein Amt 33 Jahr 2 Mon. und 29 Tage mit viel Treue geführet. Da er noch in Kesselsdorf war, trat er in Ehestand mit damahls Jgfr. Doroth. Eleonoren Rosinen, geb. Meyrichinn, weil. Hrn. Christ. Glob. Meyrichs, I. V. C. wohlgeschenen Bürgers und Stadt-Wachtmeisters in Görlitz, und weil. Fr. Euphrosinen geb. Lochmannin, ältesten T. der gegenwärtigen schmerzlich betrübten Fr. Witwe. 41 Jahr 5 Mon. und 25 Tage hat diese Ehe gedauert, und 13 Kinder, als 7 S. und 6 T. sind daraus entsprossen, davon noch 3 Herrn Söhne und 5 Frauen und Jgf. Töchter leben. Sie sind: 1) Hr. Christian Matthäus Fried. Giese, Senator und Oberamts-Advoc. in Görlitz, aus dessen Verehelichung mit damahls Jgfr. Joh. Charlotten geb. Schmidtinn, weil. Hrn. Joh. Sam. Schmidts, auf Nieder-Ludwigsdorf, und E. H. und H. R. wohl emeritirten Kämmerey-Cassirers 2ten T. (seit 1783.) er 4 Enkel, 2 T. und 2 S. gesehen hat. 2) Frau Eleonora Frid. Renata, verwitwete (seit 1785.) Sub-Diaconus Hedlusin, von welcher er 3 Enkel erlebte, 1 Sohn, welcher aber 16 Tage nach seiner Geburt wieder verstorben, und 2 T. 3) Fr. Dorothea Euphrosina, seit 1783. verehelichte Pfarrfrau Ruffer, erst in Trotschendorf, jetzt in Rausche. 4) Hr. Fried. Gottlob Giese, E. H. und H. R. in Görlitz Unter-Stadtschreiber und Oberamts-Advoc. und seit 1788 mit damahls Jgfr. Wilhelm. Sophien Christianen Hrn. Diak. Mosigs mittelste T. verehligt. 5) Joh. Christiana Beata Giesinn, geb. d. 9. April 1760. 6) Jgfr. Juliana Sophia Giesinn, geb. 1762. den 7. Oct. 7) Jgfr. Christiana Erdmuth. Giesinn, geb. 1767. den 2. Febr. 8) Karl August Wilhelm geb. den 14. März 1773. — Der sel. Mann hat zwar, Zeit seines Amtes zu verschiedenen Zeiten, einige sieche Tage, durch mancherley kränkliche Anfälle, z. E. bösen Hals, angelaufene Füsse ꝛc. gehabt, aber sie alle bald wiederum überwunden. — Am 3. Weihnachts-Feyertage (den 27ten Decemb.) predigte er noch und den 28ten (Sonntags) Nachts gegen halb 11 Uhr, starb er, nachdem er nur 24 St. darnieder gelegen hatte, seines Alters 67 Jahr 5. Wochen und 2 Tage. — Am 4. Jan. dieses Jahres Nachmittags um 4 Uhr ward sein entseelter Körper mit 8 Kutschen zur Grabesruhe gebracht, nachdem der Hr. Diak. Mosig vorher, über 2 Tim. 4, 7. 8. die Parentation gehalten hatte. Ein Trauergedichte ist dabey von seinen Enkeln, den

Kindern

Kindern des Hrn. Senat. Giesens und der verwittw. Fr. Hedluf, im Abdruck ausgetheilt worden. — Der sel. Archidiak. war in Ausrichtung seines Amtes unermüdet und treu; – besonders hat das Armuth in Görlitz viel an ihm verlohren, da er für Bedrängte und Nothleidende sorgte, ihnen gerne mittheilte, auch ein Fürsprecher und Sammler für dieselben, bey Vermögenden, war. – Er war ein immer geschäftiger Mann auf seiner Studierstube, und unser Magazin enthält viele Aufsätze von ihm, besonders auch aus seiner starken und schönen **Bibel-Sammlung**, von welcher leztern der Band uns. Magaz. nachzusehen ist. Es wäre Schade, wenn gedachte Bibel-Samlung nicht beysammen bleiben, sondern etwa vereinzelt werden sollte. — Seine im Druck herausgegebenen Schriften findet man in der oben angeführten Priestersch. der Oberlausitz. Sechs Städte von S. 101 – 104. Seine lezte Schrift ist gewesen: Das VIIte St. der Lebensgeschichte D. Martin Luthers, welche ich oben im Iten St. des dießjähr. Magaz. S. 7. und 8. recensirt habe, und die Lebensbeschreibung des verst. Küsters und deutschen Schulhalters des sel. Richters, welche im 23. St. des vorjähr. Magaz. stehet. — Nun von

Löbau, der bey nahe 30 Jahr lang treuverdiente sel. Hr. Primar. und Inspector des Lyceums M. **Gottfried Hermann.** Eben diese älteste Sechs Stadt war sein Geburtsort, wo er 1721. am 27ten May zur Welt gekommen ist. Sein Vater, weil. Hr. Gf. H. war Rechtsconsulent und zulezt ältester Bürgermeister alda, und die Fr. Mutter weil. Fr. Joh. Sophia, die einzige Tochter weil. Hrn. Christian Fiebigers, Oberältestens der Wundärzte zu Löbau, und nach dessen erfolgten Ableben die einzige Stief- und Pflegetochter weil. Hrn. M. Christian Bernhauers, Past. Primar. und Inspect. Sch. zu Löbau. Die treue Sorge dieser Aeltern ging vorzüglich auf eine rechtschaffene Auferziehung dieses ihres Sohnes. Sie vertrauten ihn zuerst der privat Unterweisung eines Candid. der Theol. Flößel Nahmens. Durch diesen vorbereitet übergaben sie ihn den Lehrern des Vaterstädt. Lyceums, Holzhammern, Beckel, und M. Guden. Da die Vermögensumstände seines sel. Vaters bey 12 Kindern, davon bereits 2 ältere Brüder studirt hatten, nur mittelmäßig seyn konnten: so ward er von demselben zur Erlernung der Kaufmannschaft bestimmet. Doch änderte er, in der Folge, seinen Endschluß, und gab der Neigung dieses seines 3ten Sohnes, welche ganz auf das Studiren gerichtet war, nach. Man übergab ihn daher der Aufsicht und Unterweisung des noch immer im gesegneten Andenken stehenden Hrn. Rect. M Bernhauers zu Budißin; seines Schwagers weil. Hrn. M. J. D. Kunkels, Past. Sec. und vieler andern Freunde, welche ihn unterstützten, und deren Andenken ihm immer werth geblieben ist. — Im

 Jahr

Jahr 1742. begab er sich auf die Universität Leipzig, wo er in seinem Studiren durch verschiedene Stipendien, und durch eine Famulatur bey dem Licent. Theol. Sanke unterstützt ward, und seine Erkenntnisse durch die Vorlesung eines Börners, Tellers, Klausings, Hebenstreits, seines Wirths Sankens, Wollens, Winklers, Birnbaums, Mayes u. a. zu vermehren suchte, zu Mahl ihm die Collegia bey den gen. Lehrern frey gegeben wurden. Er hätte noch eine geraume Zeit in Leipzig bleiben können; allein eine angetragene vortheilhafte Condition verursachte, daß er Leipzig nach 3 vollendeten Universitätsjahren verließ, und als Hofmeister der Jugend des Kammerherrn Freyherrn v. Braun und Wartenberg auf Ober- und Nieder-Burkau, ins Vaterland kam; in welchem Hause er viel Gnade genossen hat. Hier lernte er den damahligen Superintend. in Bischofswerda Hrn. M. Kloß, kennen, durch dessen Empfehlung und Vermittelung er den Ruf zu dem verledigen Diaconat in gedachtem Bischofswerda 1747. am 1. p. Epiphan. erhielt und am III. p. Epiphan. (den 22. Jan. sein Amt antrat. Ao. 1753. am 19. Oct. ward er da Archid. und blieb es bis 1759. da er den Ruf zum Primariat in seiner Vaterstadt erhielt, und solches am I. p. Trin. antrat. Er hat seine Aemter in Bischofswerda so wohl als in Löbau so verwaltet, daß sein treueifriger und unermüdeter Dienst bey den Gemeinden, an welchen er gestanden, gewiß unvergeßlich bleiben wird. 42 Jahr zusammen ist er in dem Hause des HErrn ein- und ausgegangen. Im Jahr 1747. am 7ten Nov. schloß er einen Ehebund mit der damahls Igfr. Eleonoren Charitas, weil. Hrn. Gottlob Auenmüllers ICt. und Bürgermeist. zu Bischofswerda, nachgelassenen jüngsten Tochter, jetzigen schmerzlich betrübten Witwe. Dieser höchstvergnügte Ehebund hat 41 Jahr und 3 Mon. gedauert. 8 Kinder sind der Segen dieses Bundes gewesen, wovon 2 Töchter dem Seligen in die Ewigkeit vorangegangen, 6 aber noch am Leben sind, nähmlich 1) Hr. M. Wilh. Gottlob H. Subdiak. bey der Hauptkirche zu St. St. P. und P. in Görlitz. 2) Hr. Karl Gottfried H. Oberamts-Secretär zu Budißin, von welchem der Selige 6 Enkel erlebet hat. 3) Igfr. Maria Augusta, H. geb. 1755. am 26. Febr. 4) Hr. M. Benjamin Ferdinand H. Diak. und Katechet bey der Hauptkirche zu St. Nikolai und bey der Kirche zum Heil. Geist in Löbau, welcher ihn mit 3 Enkeln erfreuet hat. 5) Hr. Adolph Gottlob H. Oberamts-Advoc. zu Budißin. 6) Igfr. Karoline Luise H. geb. 1773. am 28. May. -- Von seinen in Druck gegebenen Schriften, findet man einen großen Theil in verschiedenen Journalen und gel. Nachrichten Anzeige gethan; am vollständigsten aber stehet deren Verzeichniß in der schon oft angezog. Oberlaus. Priestersch. der Sechs Städte S. 724. bis 728, und diejenigen, welche er in

den lezten Jahren seines Lebens verfertiget und herausgegeben hat, lieset man im Lausitz. Magaz. recensiret. Er war ein sehr thätiger Mann, und das genannte Lausitz. Magaz. enthält viel Aufsätze und von ihm eingesendete histor. und biographische Nachrichten. Am 10. Oct. des verflossenen 1788ten Jahres, da er an eben dem Tage noch mit vieler Munterkeit in seinem Amte gearbeitet, und seiner Gemeinde mit Predigen und Haus=Communionen gedienet hatte, überfiel ihn Nachts um 11 Uhr ein heftiger Steckfluß, davon er sich aber wieder in etwas erholte, — und um eben diese Zeit habe ich den lezten Brief von dem Seligen erhalten, in welchem er ordentlich von mir Abschied nahm. — Es fand sich aber nachher eine starke Geschwulst ein, welche seinem thätigen Leben ein Ende machte am 2. Jan. dieses 1789ten Jahres Vormittags um 9 Uhr, in einem rühmlichen Alter von 67 Jahren 7 Mon. und 6 Tagen. Sein entseelter Körper ward am 7ten Jan. unter einer ansehnlichen und zahlreichen Begleitung zur Ruhe in sein väterliches Begräbniß gebracht, dabey sein Beichtvater Hr. Archid. M. Götze die Leichenpredigt über 1 Joh. 1, 7. hielt, und daraus die Ehre GOttes bey dem seligen Vollenden seiner Knechte vorstellete. Es sind auch 2 Leichen=Gedichte bey dieser Gelegenheit abgedruckt worden, wovon das eine von dem gedachten Hrn. Archidiak. M. Götzen im Nahmen des Ministeriums, besorgt, und das andere von 5 in Budißin lebenden Enkeln ihrem sel. Großvater gewidmet ist. -- Friede sey über Beyder selig entschlaffenen Asche!

Ihr Amtsgenossen, liebe Brüder!
Mir fest ins treue Herz gedrückt,
Hier ruhn nun eure Leibesglieder,
Die Seelen sind zu GOtt entrückt.
So seyd Ihr mir vorangegangen:
Ich folge, wenn der HErr gebeut.
Wie freu ich mich auf das Empfangen,
In jener selgen Ewigkeit!

Wegen eingeschränkten Raumes muß die Lebensbeschreibung des sel M. Kittels in Löbau, und anderer bis ins folgende Stück versparet bleiben.

V. Vermischte Nachrichten.

I. Alt=Gersdorf. Am 17. Nov. vorigen Jahres, ward die von der Gemeine Alt= und Neu=Gersdorf neuerbaute Schule von dem Pfarrer des Ortes, Hrn. M. W. A. Ettmüller, öffentlich eingeweihet. Die Gerichte in beyden Gemeinen versammelten sich, nebst der Schuljugend, auf der Pfarrthey, von da der Zug bis ins Schulhaus mit dem von musikal. Instrumenten beglei-

teten Gesang: O Heilger Geist kehr bey uns ein ꝛc. ging. In der Schule ward alsdann der Gesang: Komm Heiliger Geist HErre GOtt ꝛc. angestimmet, und darauf von dem Hrn. Pfarr eine Rede gehalten, darin von den Pflichten gehandelt ward, welche man bey der Einweihung eines Neuen Schulhauses zu beobachten hat. Nach Endigung derselben sang man das Lied: Ach bleib mit deiner Gnade ꝛc. und nach einer Collecte ward der Segen gesprochen, die ganze Handlung aber mit dem Liede: Nun danket alle GOtt ꝛc. beschlossen. — Die alte Schule brannte 1747. am 17. Jun. zugleich mit der Pfarrt ab. Leztere ward bald wieder erbauet; die erstere aber blieb, bis jetzund, ungebauet liegen, weil der vorige Schulmeister, Hr. Joh. Gottfr. Schöbel, sein eignes Haus hatte. Nach dessen Tode wurden, beym Anzuge des neuen Schulmeisters Hrn. Johann Gottlob Schneiders, Anstalten zu Erbauung eines Neuen Schulhauses gemacht, welches nun vollendet worden.

II. Da noch hier und da Liebhaber von Chronost. und Chronodistichen gefunden werden, dergleichen aber nicht gerade alle Mahl zu finden sind, wenn man nicht Mühe und Zeit aufwenden will; so wäre vielleicht jemanden mit einem oder dem andern gedienet. In nachstehenden ist die Jahrzahl 1789.

1) GOtt, welch ein theures köstlichs Gut! Hier ist sein Leib, dabey sein Blut, das er uns reichlich schenket.

2) Sein Seel' lebt nun ewig in GOtt, der sie aus über großer Gnad von aller Sünd erlöset hat.

3) Domine, & Tu ipse iustus es, rectaque sunt ipsa oracula Tua. Ps. 119, 137.

4) Versor in perpetuo vitæ discrimine; propterea non Tuæ iustæ sententiæ obliuiscor. Ps. 119, 109.

5) Nobilitas sapere est, vitæ sapientia nutrix, At pietate Deum flectere, nobilius.

S. P. in R.

III. Für Ehestands-Candidaten.

Nein, es läßt mit Mädchen Herzen,
Guten Freunde! sich nicht scherzen:
Denn der kleine Liebesgott
Rächet grausam jeden Spott.
Er wird euch schon Mores lehren,
Euch durch Furien bekehren,
Amor rächet in der Eh
Mädchen angethanes Weh.

F-h-l.

VI. Fort-

Digitized by Google

VI. Fortsetzung der Landesherrl. Preiß-Aufgaben zur Aufmunterung des Nahrungsstandes.

XXXIV. Für drey Personen vom Geistlichen- Bürger- oder Bauern-Stande, welche in hiesigen Landen die meisten Maulbeerbäume aufgezogen, und die größte Quantität Seide gewonnen, werden drey Prämien von 50, 30 und 20 Thlrn. ausgesetzt, welche jährlich nach Verhältnis dessen, was von den Concurrenten geleistet worden, ausgetheilt werden.

XXXV. Jeder Seiden-Cultivateur erhält für jedes zuerst, oder mehr, als im vorigen Jahre, gewonnenes Pfund Seide 12 Gr. Auch werden allen Geistlichen und Schuldienern, ingleichen ganzen Communen und einzelnen Personen bürgerlichen und Bauern-Standes, so Maulbeerbäume anpflanzen wollen, sowohl junge Bäumchen und Saamen, auch Seidenwürmer-Eyer unentgeldlich mitgetheilt, weshalb man sich bey der Churfürstl. Landes-Oekonomie- Manufaktur- und Commercien-Deputation, und besonders bey deren Assessor, dem Hofrath Haymann, jedesmahl vor Ablauf des Monats Februar schriftlich zu melden hat.

XXXVI. Wer eine Plantage von wenigstens 150 Stück sechsjähriger weisser laubbarer Maulbeerbäume vier Fuß unter der Crone hoch gezogen zu haben, darthut, erhält 20 Thlr.

XXXVII. Wer eine Maulbeerhecke, wenigstens 300 Fuß lang, um sein Feld, Garten, oder Plantage anlegt, und bis ins dritte Jahr gut fortgebracht zu haben erweißlich machen kann, bekommt 20 Thlr.

XXXVIII. Wer 100 Personen, so bisher noch nicht gesponnen, mit Spinnerey von Landwolle beschäftigt, soll, wenn diese Spinnerey auf dem gewöhnlichen kleinen Rade geschiehet, 100 Thlr. wenn selbige aber auf dem großen holländischen Rade geschieht, 200 Thlr. zur Belohnung erhalten.

XXXIX. Wer an Orten, wo vorher noch keine Spinnerey üblich gewesen, eine Spinnschule errichtet, und wenigstens 10 Kinder, ohne daß sie darüber in den sonst gewöhnlichen Schulstunden etwas versäumen, Unterricht im Spinnen verschaft, auch sie zum Spinnen angehalten zu haben, durch obrigkeitliche Zeugniße erweißlich macht, erhält nach der Zahl der Lehrlinge, ingleichen nach Beschaffenheit und Menge des Gespinnstes 10, 20 bis 30 Thlr.

XL. Derjenige Haußvater, welcher seine Kinder und Gesinde in den Wintermonaten mit einer ihnen sonst unbekannten, und im Orte ungewöhnlichen Spinnerey beschäftigt, und darüber obrigkeitliche Zeugniße beybringt, erhält für 50 Stück Garn 5 Thlr. für 100 Stück Garn 10 Thlr. und wenn dieses Gespinnst sich durch besondere Güte auszeichnet, noch über dies nach Beschaffenheit der Umstände, 5 bis 20 Thlr. Auch bekommt jede Person, welche solchergestalt in den Wintermonaten an Orten, wo bisher noch gar nicht gesponnen worden, wenigstens 6 Stück Garn gesponnen hat, 1 Thlr.

(Die Fortsetzung künftig.)

VII. Avertissements.

I. E. E. Hochw. Raths der Churfürstl. Sächß. Sechs Stadt Görlitz, zu dasigen milden Gestiften und dahin gehörigen Dorfschaften geordnete Deputation hat in Sachen,

Sachen, den Nachlaß weyl. Christian Böhmes, eines dem aufgefundenen Paße d. d. Franckenstein, den 29. Aug. 1775. zu Folge vom Urlaub aus Ludwigsdorf im Hirschbergschen Creyße in Schlesien desertirten Königl. Preuß. Unter-Officiers vom Marggräfl. Heinrichschen Infanterie Regiment, und des Herrn Major von Holzendorf Compagnie, zuletzt aber gewesenen Dienstknechts beym Hospital-Bauer Friedrich Höhne in Girbigsdorf, welcher zwischen dem 21ten und 22sten Aug. 1783. in Serche bey Görlitz verstorben betreff. nachdem in dem, auf die erstern Edictalien eingehohlten und am 20. Nov. 1788. publicirten Urthel auf Erlassung ander weiter Edictalien erkannt worden; auf des Curatoris hæreditatis jacentis Hr. Adv. Christoph Gottlob Jähnes darum beschehenes Ansuchen alle diejenigen, welche an obernannten Christian Böhmes bey gedachter Deputation in gerichtlichen Gewahrsam befindlichen Vermögen, Erb- oder andere Ansprüche haben möchten, auf den 18ten Jun. 1789. unter der Verwarnung ausgeschlossen, und aller ihrer Ansprüche, auch der Rechts-Wohlthat der Wieder-Einsetzung in vorigen Stand verlustig zu werden, zu Beybringung ihrer Rechtfertigungen und Ansprüche auch rechtlichen Verfahren sodenn auf den 9ten Jul. 1789. zur Inrotulation derer Acten und auf den 24ten Sept. desselben Jahres zu Anhörung des einzuhohlenden Urthels oder zu ertheilenden Bescheides mittelst derer außer Görlitz, zu Dreßden, Meißen, Lauben, Hirschberg in Schlesien, und Friedland in Böhmen, ausgehängten Edictal-Citationen vorgeladen; denen auswärtigen auch aufgegeben, zu Annehmung künftiger Zufertigungen in Görlitz wohnhafte Bevollmächtigte zu bestellen; welches hierdurch zu Jedermanns Wissenschaft nochmals bekannt gemacht wird.

II. Da der verstorbene Archidiak. Giese in Görlitz, einige Zeit vor seinem Ableben, eine Weymarische Bibel in Folio, mit Kupfern vom Jahr 1643. und 1644. an einen Freund (dessen Nahmen der Wohlselige aufzuzeichnen unterlassen) verliehen hat: So wird dieser unbekannte Freund von uns, den nachgelassenen Erben, hiermit um baldige Zurückgabe solcher Bibel dienstfreundlichst ersuchet, da die vorseyende Fertigung eines Catalogi, deren ungesäumte Wieder-Erlangung nöthig machet, so wie auch alle übrige resp. Freunde, welchen unser sel. Erblaßer Bücher auf einige Zeit zu communiciren sich es zum Vergnügen gemachet, zu gleichmäßigen Behuf um deren geneigte Extradirung ergebenst angegangen werden.

III. Bey dem Verleger des Magazin ist zu haben: Aktenmäßiger Bericht von der Grundlegung, dem Bau und der Einweihung der wendischen St. Andreaskirche zu Mußkau in Oberlausitz, nebst vorangeschickten historischen Nachrichten von der gesammten Standesherrschaft Mußkau und der Landstadt gleiches Namens; aufgesetzt von Christ. Gtlieb. Langner, Archidiakonus daselbst und des Consistorii Assessor — Diese Schrift ist sowohl als Beytrag zur Vaterlandsgeschichte, als auch der vielen gehaltenen schönen Reden und gewechselten vortreflichen Briefe (worunter wir besonders die des Herrn Grafen Hermann von Callenberg rechnen) sehr interessant. Der Preiß davon ist 6 Gr.

Nota. Im vorigen Stück. S. 12 in der 16ten Zeile muß das Wort machen weg seyn.

I.

Danksagung für die mitgetheilten Berichtigungen meiner Erdbeschreibung; und Erklärung in Ansehung des Oberlausitz-Patriotischen Wunsches. (*).

Von Ew. Hochwohlehrw. Gerechtigkeitsliebe und Unpartheiligkeit erwarte ich eine baldige Aufnahme dieses Aufsatzes so wohl, als auch der beygedruckten Nachricht und Bitte ans Publikum, in Ihrem Lausitz. Magazine. Unter allen den berichtigenden Bemerkungen, die ich theils schriftlich theils mündlich, über meine im Haugschen Verlage zu Leipzig 1788. erschienene Erdbeschreibung, erhalten habe, sind diejenigen, welche Sie im Lausitz. Magaz. aufs Jahr 1788. S. 348. f.f. und 381. f.f. bekannt zu machen die Gewogenheit gehabt haben, mir sehr schätzbar gewesen, weil ich theils einiges Neue, theils verschiedene Meynungen, in Rücksicht auf die Auswahl der Materien, daraus erlernet habe, die mir, ohne die Bekanntmachung derselben unbekannt geblieben wären. Ich versichere Sie im voraus, daß ich von den gemachten Aeußerungen bey der bereits angefangenen Bearbeitung der 2ten Auflage, die

(*) Da nichts billiger ist, als das: audiatur & altera pars; so habe ich das Ansinnen des Hrn. M. Leonhardi, diesen seinen Aufsatz ins Magazin einzurücken, unmöglich ablehnen können. Da aber der Raum, die Nachricht und Bitte ans Publikum, jetzt mit einzurücken, es nicht erlaubte, wenn derselbe nicht andern, auch nöthigen Nachrichten, entzogen werden sollte; so bleibt die Einrückung jener Nachricht und Bitte, wegen der 2ten Aufl. seiner Erdbeschreibung bis ins nächste Stück verspart.

A. d. D. u. H.

zur Neujahrsmesse 1790. erscheinen wird, Gebrauch machen und ihnen so viel Gnüge zu leisten suchen werde, als es mein Plan zulassen wird. Ich kann Ihnen aber auch nicht verheelen, daß es mir immer geschienen hat, als wenn man bey den Bemerkungen meinen Plan nicht genau gnug vor Augen gehabt, und auf dasjenige Rücksicht genommen hätte, was ich in der Vorrede darüber angeführet habe. Denn so war es, z. B. ganz meinem Plane zuwider Streitigkeiten und Lästerungen zu rügen, die wegen ihrer allgemein bekannten Schiefheit in der That keiner Rüge werth waren; eben so auch die Aufnahme mehrerer Oerter; wenn ich gleich mit aller Offenherzigkeit und Lernbegierde bekenne, daß noch manche wichtige Oerter fehlen, deren auszeichnende Vorzüge ich damahls nicht wußte, z. B. Mahitschen, und einige S. 385. genannte. In jedem Betrachte aber verdienen Sie vom Publikum als auch von mir den wärmsten Dank für Ihre Bekanntmachung; und ich ersuche Sie nochmahls recht sehr, mir Ihre weitern Bemerkungen mitzutheilen.

Weit weniger kann ich dieses von dem ungenannten Verf. des S. 353. f. f. eingerückten Oberlausitz- patriotischen Wunsches sagen. Der Anfang und das Ende desselben sind so sonderbar, daß jedem unbefangenen Leser der Vers: Parturiunt montes &c. einfallen muß, weil der Herr N–n im eigentlichsten Verstande Nichts gesagt hat. Daß mein erster Versuch Unrichtigkeiten enhalten würde, war ich mir sehr wohl bewußt; allein ich sah kein Mittel vor mir hinter die Wahrheit zu kommen, als wenn ich die Erdbeschreibung drucken ließe; und ich muß es dem Patriotismus aller Bewohner der beschriebenen Lande zum immerwährenden Ruhme nachsagen, daß ich sehr thätig unterstützt worden bin. Die Bearbeitung der 2ten Auflage, wird der thätigste Beweiß seyn, daß ich alles angewendet habe, jeden Irrthum zu vermeiden; und dem ungeachtet können sich auch Mängel noch in derselben befinden. Allein, mein sehr schätzbarer Hr. N–n! das lieget in der Natur der Erdbeschreibung selbst, die bey der größten Genauigkeit ihrer Bearbeiter, sie doch am wenigsten unter allen Wissenschaften mit vollkommenen Lorbern krönet, weil sie den täglichen Veränderungen zu sehr ausgesetzt ist. Kenner und Bearbeiter dieser Wissenschaft werden mich verstehen, ohne daß ich nöthig habe es weitläuftig auseinander zu setzen. Unstreitig haben Sie, bester Hr. N–n noch nie versucht auch nur das Weichbild einer Stadt geographisch und statistisch zu beschreiben, Sie müßten denn der ungenannte Verf. von einer Beschreibung der Stadt Görlitz seyn, die ich im Manuscript besitze, und die so erbaulich ist, daß ich freylich nicht einen Augenblick mich darüber hätte wundern sollen, daß Sie auch meine Erdbeschreibung **ohne Befriedigung bey Seite gelegt haben.** Noch mehr aber muß

ich

ich es bedauern, daß ich nach meinem Plane nicht alle Oerter aufnehmen kann – denn, was nutzen bloße Nahmen? und ich beziehe mich auf das, was der Abt Raynal, und der Vater der Geographie, der Hr. O. C. R. Büsching darüber in seinen wöchentl. Nachrichten gesagt haben; — und in dieser Rücksicht auch in der 2ten Auflage Sie nicht werden befriedigen können. Daß mir aber ein und der andere merkwürdige Ort entgangen ist, darüber habe ich mich bereits erkläret. Da man jeden Beurtheiler, genannt oder ungenannt, gleichviel, nach seinem bekannt gemachten Urtheile richten und seinen Platz anweisen muß, so kann ich von Ihnen nicht anders sagen, als daß Sie unter diejenigen gehören, deren ich S. VIII. Z. 6 von unten auf in der Vorrede gedacht habe. Sie glauben so gar, daß meine Unwissenheit im Uebersetzen so groß ist, daß ich nicht ein mahl: doit prouver ses quatre quartiers de noblesse &c. verstanden habe. Freylich hätte ich anzeigen sollen, daß 4 ein Druckfehler sey, und 16 dafür stehen müsse. Allein, da der Druckort 6 M. von mir entfernt war, und beym ersten Durchlesen der Aushängebogen manches übersehen wird, so ist der Schein der angezogenen Stelle gegen mich. Um ähnlichen Beschuldigungen auszuweichen, will ich hier einen so eben S. 129. Z. 4. v. o. entdeckten Druckfehler anzeigen, wo, nach **niederließen: bestätiget worden:** ausgelassen ist. Noch andere werden in der 2ten Auflage verbessert werden. Sie sagen: Die Gerichtsverfassung ist falsch vorgestellt. Gut! ich will Ihnen dieß ein Mahl aufs Wort glauben. Haben Sie denn durch diesen Machtspruch selbst eine richtigere Vorstellung davon gemacht, oder nur wenigstens mir die Quelle angegeben, wo solche anzutreffen wäre, wie ich das von einem Beurtheiler mit Recht fordern kann? Gewiß, ich hätte Ihnen den verbindlichsten Dank dafür gesagt; so aber ists beym alten geblieben, und ich muß Ihnen zurufen: Zeige mir deinen Glauben mit deinen Werken! An Mangel der Zeit liegt bey Ihnen gewiß die Schuld nicht, denn sonst würde sie Ihnen bey der Abfassung des mühsam ausgesuchten Wunsches bereits gemangelt haben. Doch, ich freue mich, daß ein am Ruder sitzender hoher Gönner mir versprochen hat, diesen Fehler zu verbessern. Wird endlich nicht der Stellvertreter des Landesherrn in der Oberlausitz, Ober-Amtmann, Oberamts-Verweser, Vollmächtiger ꝛc. genannt, und bekleidet diese Würde, wenn kein eigentlicher Landvogt vorhanden ist, nicht immer der Amtshauptmann des Budißinischen Kreises? Hat Görlitz etwa nicht beträchtliche Tuchmanufakturen, deren Vertrieb größten theils ins Ausland gehet, z. B. der sehr geschickte Tuchmacher Hr. Mühle versorgt einen Theil der pohlnischen Kronarmee mit Tüchern ꝛc. Wird nicht ein beträchtlicher Leinwandhandel getrieben? Ist nicht die Bandmaschine von Hrn. Commercien-Rath Böhme errichtet wor-

 den?

den? Daß sie jetzt nicht mehr in Görlitz sich befindet, gehöret zu den täglichen Veränderungen, die man nicht alle Mahl erfähret. Wo ist denn jemahls bekannt gemacht worden, daß die Gelehrte Gesellschaft aufgehoben ist. Sollte ich das errathen? Jetzt weiß ich von einem sehr verehrungswürdigen Freunde, daß sie so gut als eingegangen anzusehen, aber doch nicht aufgehoben ist rc. Als Recensent wäre es Ihre Pflicht gewesen, mir die Sachen zu zeigen wie sie wirklich jetzt sind, dann hätte die Erdbeschreibung gewonnen, die Sie bis zur Ungebühr herabgesetzt haben. So viel war ich mir schuldig anzuführen; und nun kein Wort weiter, wenn Sie mich auch auf die unglimpflichste Weise behandeln, und meine herausgegebene Erdbeschreibung noch mehr verschreyen sollten.

F. G. Leonhardi,
d. W. Doctor.

II. Genealogische Nachrichten.

Lautitz, im Budißin. Oberkreise. Auf diesem seinem Rittersitze starb am 4. Jan. dieses Jahres, Vormitt. ¼ auf 8 Uhr, nach einer langwierigen Krankheit an der Wassersucht und Auszehrung im 63ten Jahre seines Alters, Sr. Hochwohlgeb. Hr. Joh. Ernst v. Gersdorf, auf Lautitz, Kleinradmeritz und Zoblitz rc. Churf. Sächß. Kammerherr und vorsitzender Landesältester des Fürstenthums Görlitz. Der Wohlsel. Kammerherr ist 2 Mahl vermählt gewesen; aber aus beyden Ehen sind keine Kinder vorhanden. Das erste Mahl, 1757. am 26. Sept. vermählte er sich als Königl. Pohln. Churf. Sächß. Kammerjunker, mit der Hochwohlgeb. Fräul. Joh. Friederiken Eleonoren geb. von Nostiz, a. d. H. See. Sie starb 1779. am 30. Nov. (*). Zum 2ten Mahl geschahe dessen Vermählung im Jahr 1780. am 28. Decbr. auf dem Hause Lautitz mit der Hochwohlgeb. Fräul. Fried. Luisen Christianen von Warmgarth. (S. XIV Magaz. B. S. 5.) — Im Jahr 1765. ward er Verweser des Stifts Radmeriz zu Joachimstein; 1767. Churf. Kammerherr; 1775. ward er, nachdem er die Verweserstelle 1775. resigniret hatte, vorsitzender Landesältester des Fürstenthums Görlitz. — Die Beysetzung des erblaßten Leichnams geschah am 10. Jan. in das Erbbegräbniß zu Kittlitz, wohin Lautitz eingepfarrt ist. —

III. Bestallung zu Landes-Aemtern.

Görlitz. Die durch das vorhin gedachte Ableben des Hrn. Kammerherrn und Landesältesten von Gersdorf erledigte Stelle eines Landesältesten des

Mark,

(*) Man sehe deren ausführlichen Lebenslauf im XIIIten Magaz. Bande, S. 118-120.

Markgrafth. Oberlausitz im Görlitz. Kreise ist am Landtage Trium Regum, den 13. Jan. durch die Wahl des Hrn. Stifts-Regierungs-Raths und zeitherigen Landes-Commissar. Hrn. **Ernst Gottlob v. Kiesenwetter**, auf Wanscha, Nieda, Reitnitz 2c. wiederum besetzet worden (*). Der zeitherige Waisenamts-Assessor, Hr. Hauptmann **Joh. Friedr. Christian v. Eicke**, auf Rothenburg 2c. ward zum 2ten Landes-Commissar; und Hr. Hauptm. **Joh. Christian Rudolph von Ponickau und Pilgram**, auf Holzkirche, zum Assessor beym Waisenamte; dann Hr. **Karl Wilhelm Ferdin. v. Ferentheil und Gruppenberg**, auf Bellmannsdorf, in weitern Ausschuß; und Hr. **Hanß Ernst Friedrich Frhr. von Posadowsky und Postelwitz**, auf Niederhorka und Uhsmansdorf, ins Land recipiret und zum Assessor beym Hofgericht, erwählet.

Bey der Brand-Versicherungs-Societäts-Deputation rückte, durch Abgang des Hrn. Landesältesten von Kiesenwetter, Hr. **Ernst Siegmund von Gersdorf**, auf Altseidenberg, ein; und auf dem Verhinderungsfall eines der Herren Deputirten des Görlitz. Kreises, ward Hr. Kammerherr **Wolf Albrecht von Löben**, auf Reichwalda, Wünsche, Eselsberg 2c. erwählet.

IV. Beförderungen zu Kirchl. Aemtern.

Erbau. Im 24ten St. dieses Magaz. vom vor. 1788ten Jahre, S. 378. haben wir der Beförderung des Hrn. M. **Gößels** zum Hülfsprediger an diesem Orte gedacht. Es stehet aber da sein Taufnahme unrichtig; er soll nicht Karl Gottlieb, sondern **Karl Traugott** heissen. Wir setzen hier das mehrere von ihm her. Er ist 1756. am 3. Dec. zu Zittau geb. wo sein Vater Cantor ist. Da er viele Jahre das vaterstädt. Gymnasium besucht hatte, bezog er zu Ostern 1774. die Universität Leipzig; hörte da die dasigen Lehrer in der Philosophie und Theologie und promovirte 1777. zu Wittenb. in Mag. (S. Xten Magaz. B. S. 203. wo sein Taufnahme richtig angegeben ist.) — Nach der Zurückkunft ins Vaterland unterrichtete er in verschiedenen Häusern die Jugend, bis ihn im vorigen 1788ten Jahre am 10. Nov. E. H. u. H. R. per plurima zum Substit. hieher erwählte, nach der am 27. p. Tr. in abgelegten Probepr. die Vocation am 1. Dec. erhielt, in Dreßden exam. ordin. und confirmirt und am 4. Advent die Anzugspr. von ihm gehalten, auch von dem Hrn. Ober-Stadtschr. Ettmüller mit einer schönen Rede installiret ward.

(*) Der neue Hr. Landesälteste ist geb. 1749. am 12. Sept. (S. IX. Magaz. B. S. 21.) und der älteste Sohn des 1775. verstorb. vorsitzenden Hrn. Landesältesten Ernst Ludwigs v. Kiesenwetter, dessen ausführl. Lebensbeschreibung in dem VIII. Magazin-Bande S. 262. mehr aber S. 295 — 297. zu lesen ist.

Aus dem Markgrafth. N. L. merken wir noch, außer denjenigen, welche bereits im vorigen Magaz. Bande von 1788. verzeichnet sind, nachstehende dort vorbey gegangene Beförderungen an.

Friedland. Zu dem hiesigen Ober-Pfarramte ist Hr. **Joh. George Boschan**, berufen und am 8. Jun. confirmirt worden. In

Dolzig erhielt das da erledigte Pfarramt der bisherige Pfarrer in Großbuckow, bey Spremberg, Hr. **Christian Seyfried Dalitz**, und dazu die Confirmation am 5. Sept. In

Schenkendorf ward der Candidat Hr. **George Selling** Pfarrer und am 19. Oct. ordiniret. In

Luckau ward der dasige Archidiak. Hr. M. **Gotthelf Benjamin Köhler**, als Past. Primar. alda, und Hr. M. **Joh. Christian Israel**, zeitheriger Diakon. als Archidiak. am 19. Nov. und Hr. M. **Friedr. Wilh. Janson Sartorius**, (ein Sohn des ehemaligen Gen. Superint. und Past. Prim. zu Lübben,) zeitheriger Pfarrer zu Wilda, bey Dahme, als Diak. am 28. Nov. confirmiret.

Horne, bey Spremberg. Das hiesige Pfarramt erhielt der Candid. Hr **Carl Friedr. Cunradi**, und ward am 30. Nov. zu Lübben ordiniret.

V. Almosen- und Armen-Verpflegungs-Anstalten in den Sechs Städten. Vom Jahr 1788.

Görlitz. Was aus der Armen-Verpflegungs-Casse alhier im Jahr 1788. vom 1. Jan. bis letzten Dec. den einheimischen Armen, als Almosen-Empfängern, an der Zahl gegen 300, (an Alten und Kindern,) wöchentl. zu 2 - 3 - bis mit 8 gr. an Gelde mit getheilet worden, beträgt in der Summe 1923 Rthl. 5 gr. — Die **Einnahme** vom Jan. bis mit lezten Dec. 1788. hat betragen: 2112 Rthl. 4 gr. 5 pf., darunter sich, außer den bekannten und in dem gedruckten Bogen allemahl angezeigten Fonds, befunden haben: aus den Klingebeutel zu St. St. P. und P. 480 Rthl. 1 gr. 1 pf. darunter der Monat März am stärksten gewesen, nähml. 59 Rthl. 1 gr. 5 pf. (im Jahr 1787. war das Einkommen aus dem Klingebeutel stärker, denn es betrug 546 Rthl. 16 gr. 2 pf. S. XXI. Magaz. Band, S. 19.) — aus den monathl. Büchsen 424 Rthl. 16 gr. 11 pf. (im Jahr 1787. war diese Summe auch stärker, nähml. 477 Rthl. 11 gr. 6 pf.) Aus dem Gotteskästchen bey den Donnerstäglichen Gebethsversammlungen in der Dreyfaltigkeitskirche 14 Rthl. 21 gr. 6 pf. (in Ao. 1787. waren es 16 Rthl. 10 gr. 3 pf.) An den 3 Bußtagen für

für das Armuth gesammelte Beysteuer 119 Rthl. 8 gr. 3 pf. (also 16 Rthl. und einige gr. weniger als im Jahr 1787.) Halber Antheil von dem Hochzeitteller 18 Rthl. 21 gr. 6 pf. (nur 2 gr. mehr als 1787.) — Die Ausgabe ist gewesen: 2220 Rthl. 19 gr. (also 2 Rthl. 22 gr. weniger als in Ao. 1787.) darunter sind auch 20 Rthl. 2 gr. für Handwerkspursche und hier durchreisende arme Leute (also 9 Rthl. 12 gr. mehr als in 1787.)

„Ob sich nun gleich, (heißt es in der Anmerkung,) das Armuth wegen der zeitherigen Theurung aller Lebens-Bedürfnisse wöchentlich vermehret, hingegen die Zugänge gar sehr gefallen sind und geringer werden: So wollen wir doch an der Fortdauer der gnädigen Erbarmung des grundgütigen GOttes nicht zweifeln, er werde noch fernerhin milde Herzen und Wohlthäter erwecken, die Gutes zu thun und mitzutheilen nicht vergessen.„

VI. Waisenhaus-Nachrichten.

Budißin. Der im Jahr 1787. neu angestellte Informator und Oberlehrer bey hiesigen Waisenhaus-Anstalten, auch des Gym. Adjunct, Hr. Joh. Petrich, (S. XX. Magaz. Band, S. 382.) tritt in die Fußtapfen seines sel. Vorfahren des Hrn. Schwer, und liefert die Fortsetzung der Nachrichten von dem hiesigen Waisenhause. Er hat damit den Anfang gemacht bey dem gewöhnl. Neujahrs-Umgange der Budißin. Waisen, 1789. und erzählt, auf 7 SS. in 8. abgedruckt: Die Schicksale des Budißin. Waisenhauses. — „Man liefert — sagt Hr. P. — Beschreibungen von allen möglichen Produkten eines Landes; man schreibt auch Beyträge zur Vaterlands-Geschichte: Sollte die hiesige Anstalt nicht auch eine Beschreibung und Bekanntmachung verdienen? Sie gereicht ja, so wie überhaupt der Menschlichkeit, also ganz besonders der Obrigkeit, die sie angelegt hat und unterhält, zur Ehre, und ist auch ein redender Beweiß von ihrer wachsamen Vorsorge für das Wohl ihrer Untergebenen. Sie ist eine wahre Zierde einer Stadt. Ihre Beschreibung ist nicht nur ein Theil der Vaterlands-Geschichte, sondern auch ein Zeugniß von dem verschiedenen Gange des menschl. Herzens; ein angenehmer Beweiß, daß auch aus Waisenkindern gute, tüchtige und brauchbare Mitglieder der menschlichen Gesellschaft werden können, und daß also die Waisen-Anstalten fürs Ganze sehr heilsam sind. — Mit welchem Vertrauen kann man Waisen in eine Einrichtung geben, aus welcher schon mancher braver Mann hervor gegangen ist! Solche Nachrichten dienen also dazu, die löbliche Anstalt nach ihrem wahren Werthe und Vortheilen zu erkennen und zu schätzen. — Schon sind über 500 arme und verwaisete Kinder, seit der Stiftung und Errichtung, in dieser so nützlichen als wohlthätigen Anstalt, hier erzogen, und zu nützlichen Mitgliedern und Werkzeugen der Kirche, des Staats und gemeinen Wesens gebildet worden, von denen (welchen) außerdem ein großer Theil in der Unwissenheit würde aufgewachsen seyn, und die Zahl der Bettler, der Diebe, Räuber, oder wenigstens der Taugenichtse vermehrt haben. Und, wie kann es anders kommen? Unwissenheit und Mangel der Erziehung sind ja von je her fruchtbare Quellen des Lasters, der Bosheit und des Elends gewesen, wovon die mehresten

Missethäter und Bewohner der Zuchthäuser wahre und redende Beweise sind. Was für ein großer Vortheil für Kinder, die sonst keine andere Aussicht haben, als entweder in Dürftigkeit oder Elend zu verschmachten, oder durch Bettelgehen in Trägheit zu verfallen und zu verwildern! Was für ein großer Vortheil für den Staat, der sonst eine große Anzahl nützlicher Mitglieder verlohr, und dagegen mit ganzen Schaaren schändlicher und schädlicher und zu allen Lastern und Boßheiten aufgelegter Müßiggänger und Bösewichter beschweret ward. Wohl dahero einem solchen Staate, wo viele dergleichen Waisen-Anstalten anzutreffen sind! Wohl einer jeglichen Stadt! — Wie ruhig kann nun mancher ohne sein Verschulden dürftiger Vater auf seinem Sterbebette seyn, wenn er weiß, daß seine dürftigen und unerzogenen Kinder nicht werden in der Irre herum laufen dürfen, sondern daß für sie gesorgt werden wird! wie beruhiget er sich über das Schicksal seiner unversorgten Kinder, und wie erleichtert ihm das seinen Tod. (*) — Jetzt kommt nun Hr. P. auf die Errichtung und Stiftung des Waisenhauses. Solche geschah 1699. am 25. May, da E. H. u. H. R. den so genannten Marstall auf der auswendigen Lauengasse, zum Bau einräumete, und nicht nur für das Aeußere sondern auch das Innere dieser Anstalt rühmlichst sorgte. Im Jul. des genannten Jahres fing man an zu bauen; und noch vor dem Winter war alles unter Dach und Fach gebracht, und — am 30. Dec. geschah der Einzug in das neuerbaute Waisenhaus, da die Waisenknaben, 18 an der Zahl, nebst 2 Pädagogen ihre alte Wohnung verliessen. — Hr. P. beschreibt diesen Aus- und Einzug — auch, wie mit dem Anfange des 1700. Jahres, nachdem schon 1698 von dem damahl. Conr. M. Mart. Grünwald gemachten Entwurf, eine Armen-Schule dabey aufgerichtet worden; welcher Entwurf zwar 1781. in verschiedenen Stücken abgeändert worden, jedoch in der Hauptsache noch größtentheils mit der jetzigen Verfassung überein kommt. —

Nun folgen, auf den übrigen SS. dieses Bogens, herzl. Dank den Wohlthätern und Wünsche für dieselben, auch für die Fortdauer dieser Anstalt. Die Herren Inspect. Curator und Waisenvater, auch Waisenmutter und Lehrer, sind dieselben von 1787. außer daß an des, als Schulmeister weggezogenen Hrn. Tietzes Stelle, Hr. Joh. Gottlieb Pannach, Unterlehrer geworden ist. (S. XXI. Band des Magazins S. 346.) Aus den Anstalten sind 4 Knaben heraus gekommen, davon 3 Profeßionen erlernen, einer aber zu seinen Aeltern zurück gegangen ist. Gegenwärtig erhalten in dem Waisenhause 13 Knaben und 13 Mädchen ihre Versorgung, wozu noch über diese, 2 Knaben, gegen Kostgeld in diese Erziehungs-Anstalt aufgenommen worden

(*) Es ist alles wahr, gut und schön gesagt, was Hr. P. von Erziehung und Bildung armer Waisen, beyderley Geschlechts, in besonders dazu erbauten und eingerichteten Häusern, an diesen und jenen Orten, beygebracht hat, mit Voraussetzung freylich, daß solche local Anstalten dem Zwecke gemäß, und mit durchgängiger Erfahrung daß derselbe zum Besten des gemeinen Wesens erreicht wird, übereinstimmig sind. Unterdessen hätten wir doch gewünscht, daß Hr. P. bey dieser Gelegenheit sich über die von vielen geschehenen Vorschläge ausgelassen hätte, nach welchen die Waisen nicht in einem besondern Hause beysammen seyn, sondern bey Familien in Städten oder auf dem Lande, vertheilet werden sollten; wie dieß bereits im Weimarischen und andern Landen, mit gutem Erfolg geschehen ist. Jetzt hat er aber freylich nur local die Sache beauget. —

worden sind. Was für Wohlthaten dem Hause im 1788ten Jahre zugeflossen sind, besteht, laut der gedr. Nachricht, a) an baaren Gelde, in Golde: in 1 Louisd'or und 8 Stück Dukaten von einem auswärtigen Gönner, welcher diese Anstalten seiner Vaterstadt abermahls unterstützet; b) in Silbergelde: einige 50 Rthlr. darunter 10 Rthlr. und 2 Ballen Leinwand von einem einheimischen mit seinen vielen Liebeserweisungen immer noch fortfahrenden Wohlthäter; ingleichen 4 Rthlr. 8 gr. von einem wohlthätigen Kauf- und Handelsmann, als eine alljährig festgesetzte Belohnung der rechtschaffenen Aufführung, an 3 Knaben und 3 Mädchen. — Außerdem noch mancherley Geschenke an Mehl, Obste, Fleisch, Fischen, Brodt, Semmeln, Kuchen, Wein, Bier, Leinwand, kattune Tüchel.

Lauban. Laut der XVIIten neuen Fortsetzung der Nachrichten von dem hiesigen Armen- Waisen- und Zuchthause sind in dem 1788ten Jahre Vorsteher, Lehrer, Waisenvater und Waisenmutter, und übrige bey den Anstalten in Diensten stehende Personen, eben die, wie im 1787. außer daß statt der entlassenen Krankenwärterinn, einer gewesenen Züchtlingin, eine neue Krankenwärterinn angenommen worden. — Verpflegung haben genossen 11 Knaben, unter welchen 1 neuaufgenommener ist, und 13 Mädchen, unter welchen 2 Aufgenommene sind. In dem Armenhause sind 6 Mannspersonen, (darunter 2 Aufgenommene,) und 5 Weibspersonen. In dem Zuchthause sind aufbewahret worden 10 Manns- und 5 Weibspersonen, von welchen 3 Manns- und 1 Weibsperson entlassen worden, eine Mannsperson aber gestorben ist. Aus dem Waisenhause sind 1 Knabe, welcher ein Nagelschmied wird, und 2 Mädchen eine zum Dienen, und eine zur Erlernung der Weberey, abgezogen. Das Frostische Armenschulen-Legat ist 8 Knaben und 3 Mädchen zu Theil geworden; von welchen ein Knabe heraus gezogen ist. Wie die gedr. Nachricht besagt, sind diesen Anstalten in dem vergangenen Jahre, als Wohlthaten zugeflossen: 3 Louisd'or; 14 Stück Dukaten; 7 Sp. Thaler; gegen 29 Rthl. von hier gehaltenen Hochzeiten; gegen 97 Rthl. sonst an Gelde, darunter 20 Rthl. von einem auswärtigen Gönner, welcher immer noch dieser Anstalten in seiner Vaterstadt gedenket; und 25 Rthl. von einer Waise, bey ihrer Vermählung und Abzug von hier, davon 20 Rthl. zur Casse, und die übrigen zur Speisung bestimmt waren. Des Empfangenen beym jährlichen Umgange, auch andern Verehrungen an Korn, Mehl, Graupe, Kuchen, Brodt, Fleisch, Wein, Gersten- und Weizenbier, Kofent, Obst, Leinwand, Tüchel, Schuhe rc. nicht zu gedenken, wovon auch die Hospitaliten in den beyden Spitälern ihren bestimmten Antheil empfangen haben.

VII. Sterbefälle.

A.) Von Jubel-Eheleuten; und andern hochbetagten Personen, welche eine zahlreiche Nachkommenschaft hinter sich gelassen.

Görlitz. Am 25. Dec. vorigen Jahrs früh ¼ auf 5 Uhr, starb 78 Jahr 1 Monat und 25 Tage alt, ein Jubel-Ehemann, Meister Johann Wilhelm Klodte, Bürger und Oberältester der Kürschner alhier. In dieser Sechs Stadt ward er am 30. Oct. 1710. gebohren. Seine Aeltern sind gewesen weil. Hr. Joh. Dietrich K. Bürger und Rauchwerks- auch Leinwandhändler

und Fr. Rosina Tugendreich geb. Hofmannin. Seine Auferziehung ward, wie es christl. ist, besorget. Im 12ten Jahre seines Alters verlohr er seine Mutter, welche 1722. den 14. Jun. in ihrem 33ten Jahre starb. Er erhielt, noch in diesem Jahre, am 2ten Dec. an damahls Igfr. Marien Rudelius, weil. Hrn. Gottf. Rudelius, gewesenen Mittagspred. und Rect. zu Spremberg in N. L. nachgelassenen T. eine treue Pflegemutter, von welcher er noch einige Jahre gute Erziehung genossen hat. Sein Vater, welcher nebst seinem Handel auch seine erlernte Kirschner-Profession trieb, nahm ihn in die Lehre. Da aber derselbe auf der Reise nach Dreßden, als er zu Gödau übernachtete und da, im Wirthshause eine Feuersbrunst ausbrach, welche seine Waare und Wagen mit verzehrte, er selbst in dieser Feuersnoth an seinem Leibe dergestalt mit verunglückte, daß er 12 Tage drauf, (am 6. Jul. 1725.) zu Budißin, seines Alters 46 Jahr und 12 Tage, seinen Geist aufgab: So ward der junge K. von seinem Vetter, Meister Joh. Chp. Hofmann, Bürger und Oberältesten der Kürschner, in die Lehre aufgenommen, bey welchem er seine 3jährige Lehrzeit ausstand, und in den Gesellenstand gesetzt ward. Ao. 1726. trat er seine Wanderschaft an, und ging über Dreßden, Leipzig, Halle und Berlin nach Danzig, und von da über die Ostsee nach Königsberg in Preussen. Besahe nachher noch viele ansehnliche Städte, und nahm in manchen auch Arbeit. Im Jahr 1730. kam er gesund in seine Vaterstadt zurück; und da er hier noch gegen 3 Jahr im Gesellenstande geblieben war: so erlangte er 1733. sein Meister- und Bürgerrecht, und heurathete auch noch in diesem Jahre, am 15. April damahls Igfr. Anna Maria Knauthinn, des damahls noch lebenden Meist. Gf. Knauthes, Bürgers und Oberältestens der Beutler und Handschuhmacher alhier, und Fr. Salome geb. Seiferthin eheliche 4 Tochter, als nun hinterlassene leidtragende Witwe, mit welcher er 55 Jahre 8 Monate und 10 Tage in einer friedl. Ehe gelebet, auch 1 Sohn, Johann Wilhelm gezeuget hat, welcher aber nach 13 Wochen und 6 Tagen wieder verstorben. Im Jahr 1758. ward er von E. H. und H. R. als Aeltester, und 1777. als Oberältester seiner Zunft, bestätiget, welcher Stelle er auch treu und rühmlich vorgestanden ist. — Bey herannahenden hohen Alter empfand er merkliche Schwäche und Abnahme seiner Kräfte; und seit 1 Jahr und 6 Wochen vermehrte sich diese Schwäche dergestalt, daß er nicht mehr auszugehen im Stande war. Seit den lezten Pfingsten mußte er öfters bettlägrig seyn, und einige Zeit vor seinem Tode mußte er sich ganz bettlägrig geben; die Natur versagte alle ihre Kräfte, und die Artzneyen schlugen nicht an. Er verlangte also herzlich nach einer sel. Auflösung; und diese erfolgte zur oben genannten Zeit, unter dem Gebeth seiner hinterlasse-

nen

nen Witwe, vieler Anverwandten, und dem Liedervers: Ach HErr laß deine lieben Engelein ꝛc.

Sorau. Alhier starb am 10. Jan. Herr *Konrad Hönika*, gewesener Gräfl. Promnitzischer Reise-Secretär. Er war 1699. am grünen Donnerstage, zu Wirsberg, unweit Bayreuth, gebohren, wo sein Vater, Hr. Joh. Hönika, Bürgermeister, und seine Mutter, Fr. Maria Elis. geb. Eschenbachinn, gewesen. In seiner Jugend kam er auf das Gymnas. in Bayreuth, und von da, 1715. auf die Universität in Altdorf, wo er Iura studirte, und darauf, 1719. zum Amts-Gegenschreiber, auch Steuer- und Accis-Einnehmer zu Kloster Birkenfeld bestallt ward. Nach erfolgter Veränderung im Markgrafthum Bayreuth mußte er sich, in verschiedenen Angelegenheiten, lange Zeit in Wien aufhalten, von wannen er, 1748. hieher nach Sorau kam, da er dann, nach einiger Zeit, von dem Hrn. Grafen v. Promnitz zum Reise-Secretär angenommen ward, und dießfals auch zulezt eine ansehnliche Pension genossen hat. Schon 1736. heurathete er Jgfr. Ernest. Julianen Eleonoren Varget, aus Nürnberg, welche im Aug. 1786. alhier in Sorau als eine Jubel-Ehefrau, verstorben ist (*), nachdem sie 3 Kinder gebohren hatte, wovon noch 1 S. und 1 T. am Leben sind, 1 Sohn aber vor einigen Jahren verstorben ist. Er folgte ihnen, zu oben genannter Zeit, nachdem seit einem Jahre und drüber, eine große Entkräftung bey ihm sichtbar worden war, als ein gewesener Jubel-Ehemann, im Tode nach, in einem Alter von 89 Jahren 9 Mon. und ward den 13ten Jan. in der Stille begraben. B - - l.

Wittgendorf, bey Zittau. Zu Ausgange des vorigen Jahrs am 29. Dec. nähmlich, starb alhier Fr. *Anna Rosina Schumannin*, geb. Eckarstinn, weyl. Joh. Chr. Schumanns, Vorwergs-Besitzers alda, nachgelassene Witwe, in dem hohen Alter von 82 Jahren und 9 Mon. weniger 1 Tag. Sie hat in ihrem Ehestande 11 Kinder gebohren, wovon 3 in der Jugend verstorben sind. Von den übrigen 8 Kindern hat sie 72 Enkel, 120 Urenkel, und 7 Ururenkel erlebt. Das heißt doch eine Nachkommenschaft! Sie ward am Sonnt. nach dem Neuen Jahr als den 4. Jan. bey sehr volkreicher Begleitung mit einer Leichenpredigt welche der Pfarrer des Orts Hr. M. Bruckmeyer, gehalten, zur Erden bestattet.

B.) Von Magistrats-Personen.

Zittau. Am 15. Jan. dieses Jahrs starb an der Wassersucht Hr. *Joh. Christian Göhle*, berühmter ICt. Vornehmer des Raths, Assessor Iudicii und brauberechtigter Bürger, in der Wurstgasse alhier, in einem Alter von 63 Jah-

(*) Ihren Lebenslauf lieset man im XIX. Magaz. Bande, S. 270.

Jahren. Er war zu Nieder-Oderwitz, Zittauischen Antheils, gebohren 1726. Hatte auf dem Zittauis. Gymnas. und zu Altenburg, dann zu Leipzig die Rechte studiret; worauf er, seit 1753. viele Jahre hindurch als Advocat in Zittau practiciret; bis er 1772. ins Raths-Collegium gezogen worden. Er hinterläßt eine betrübte Witwe, die eine geb. Schleberle ist, und einen Sohn, welcher gegenwärtig in Wittenberg die Rechte studiret; auch an dem hiesigen Herrn Unter-Schoßherrn Mörbitz zugleich einen Stiefsohn. — Am 22. Jan. ward er, mit beyerlichen Feyerlichkeiten bey der Kirche zum h. Kreutz begraben.

C.) Von geistlichen Amtspersonen.

Löbau. Am 1ten Jan. dieses Jahrs früh um 3 Uhr starb alhier Hr. M. Friedr. **Erdmann Kittel**, treuverdient gewesener Diak. an hiesiger Hauptkirche zu St. Nikolai und wendischer Prediger an der Kirche zu St. Johannis in dem 38ten Jahre seines rühmlichen Lebens und im 9ten seines treu geführten Amtes. Man lieset die Lebensbeschreibung deß sel. K. schon im XIII. Bande uns. Magaz. S. 61. und 62. bis zu seiner Beförderung; auch von seinem Vater im XIV. B. S. 385. auch XV. B. S. 41. und von seiner Mutter weitläuftig im XX. B. S. 139. und 140. Auch seine in Druck gegebene und wohl aufgenommene Abhandlungen, welche er so wohl als Candidat, als auch da er schon im Amte gewesen, finden sich da angemerkt und recensirt, z. E. im VII. XVIII. und XIX. B. Hier gedenken wir noch seiner Verehelichung. Diese geschahe 1781. mit damahls Jgfr. Henrietten Sophien, weil. Hrn. Gottl. Heinr. Künzels Gen. Acc. Inspect. Iur. Pr. und Stadtschreibers zu Bischofswerda ältesten Tochter, der nun schmerzlichst betrübten Witwe. Diese in die achte halb Jahr geführte Ehe war glücklich und zufrieden, doch ohne Leibeserben. — Nach Michael des vor. 1788. Jahres ward er von einem hartnäckigen Husten und einem damit verbundenen Froste und Engbrüstigkeit angegriffen. Anfänglich schienen die angewandten Artzneymittel von der besten Wirkung zu seyn; allein die körperliche Schwäche des Seligen, theils andere üble Zufälle vereitelten alle Bemühungen des Arzts. Sein Tod erfolgte zu der oben genannten Zeit, und seine unter zahlreicher Begleitung geschehene Beerdigung am 5ten Jan. wobey sein Beichtvater Hr. Archidiak. M. Götze die Parentation gehalten, und in derselben die Freudigkeit eines Christen im Sterben als eine Frucht der wahren Gottseligkeit, vorgestellet hat. Zwey Trauergedichte sind dabey ausgetheilt worden, davon das eine das Ministerium, und das andere ein Gymnasiast Karl Benj. Schöbel, besorgt hat.

Zittau. Am 10. Jan. dieses Jahrs starb alhier Hr. M. Johann Christoph Wässerich, treuverdienter Past. Sen. bey der Evangel. Böhmischen Exulanten-Gemeine, und zugleich der gesammten Zittauischen Dioeces Senior 74 Jahr 1 Mon. und 5 Tage alt, und 46 Jahr im Amte. Er war der 9te unter den hiesigen böhmischen Predigern, der Ordnung nach, und 1714. am 5. Dec. in Dreßden gebohren, wo sein Vater ein Gärtner gewesen ist. Er besuchte die Kreuzschule seiner Vaterstadt, unter dem berühmten Rect. Schöttgen, und dann von 1736. an die Universität Wittenberg, wo ihn der damahlige Rect. Magnif. D. Vater, am 24ten April unter die Studenten aufnahm. Unter dem Decanat des Prof. W. Jahrs promov. er am 18. Oct.

1740.

1740. in Magist. und ging dann wieder in seine Vaterstadt zurück, wo er sich 1742. am 24. Oct. pro Candid. examiniren ließ. Im folgenden 1743ten Jahre am 14ten Jan. ward er von E. H. und H. R. dieser Sechs Stadt als Past. der hiesigen Böhm. Exulanten-Gemeine berufen, am 23ten Jan. in Dreßden ordiniret, und bald darauf, am Fest Mar. Reinigung, nach geschehenen Abzuge des Past. Jary nach Walters-dorf, sein Anzug gehalten. In eben diesem 1743. Jahre am 14ten May heurathete er die damahls Jungfer, Joh. Christiana, des damahls noch lebenden Hrn. M. Christian Peschecks, Collegen und Lehrers der Mathematik an dem Gymnas. jüngste Tochter, mit welcher er bis Ostern 1786. also 43 Jahr in zufriedner Ehe, doch ohne Leibeserben, und von da an im Witwerstande gelebet hat (*). Im Jahr 1757. mußte er das große Brandunglück in Zittau mit ausstehen, darin er nicht nur sein ganzes Vermögen verlohr, sondern sich auch in größter Lebensgefahr befand, indem er sich bey dem Anfange des Bombardements in den Keller des Ettmüllerischen Bierhofes in der Kohlgasse, wo er damahls wohnte, mit seiner Gattinn und andern Freunden begab, und darin so lang verbleiben mußte, bis es wieder etwas ruhiger ward, und die größte Gefahr vorüber war. Ob nun gleich alles um ihn herum in Flammen stand, auch das Gebäude über ihn einstürzte, so rettete ihn doch GOtt ganz wunderbar, gleichsam als einen Brand aus den Feuer; dahingegen viele andere in den Kellern, wohin sie sich geflüchtet hatten, ersticken mußten. — Zu Anfang des Jahrs 1784. erhielt er einen Amtsgehülfen an dem Hrn. Past. Subst. Czaplovic. (**); doch behielt er die Frühpredd. und den Beichtstuhl bey, und hat seine lezte Predigt am 1ten Weihnachtsfeyertage gehalten; worauf er immer schwächer ward, bis er am 10. Jan. gleich einem müden Wanderer in die Ewigkeit hinüber schlummerte. — Seine Krankheit war ein mit einem starken Fieber begleiteter Marasmus senilis. — Er hat verschiedene gute Erbauungsbücher, unter andern auch Predd. vom dem sel. Gen. Sup. D. Hofmann in W. in die Böhmische Sprache übersezt, welche stark nach Böhmen gegangen sind, und vielleicht da manches Licht verbreiten helfen. Sein Leichentext war Luc. 10, 42. über welchen Hr. M. Teller die Parentation gehalten hat. Er ward am 19. Jan. Nachmittags um 2 Uhr, nach Art eines großen Figurals, zu St. St. P. P. öffentlich ausgesezt, und dann in die Böhmische Kirche darneben, begruben. Friede sey über seiner Asche!

D.) Von noch andern Personen.

Budißin. Am 27. Dec. vor. Jahrs zu Mittag starb Herr **Gottlieb Prieber**, Rechtsconsul. Oberamts-Advocat auch ber. Grosso-Kauf- und Handelsherr, in einem Alter von 63 Jahren 2 Mon. und 9 Tagen. In Zittau war er 1725. den 17. Oct. geb. Der Vater, Hr. D. Christian Gottlieb P. war da Rechtsconsul. und Iur. Pract. die Mutter aber Fr. Christianen Dorothea, eine Tochter des ehemahl. ber. Rect. des Zittauis. Gymn. M Gottfr. Hofmanns. Aus dem Unterricht im väterlichen Hause kam er aufs vaterstädtische Gymnas. und von da 1741. auf die Universität Leipzig. Nach einem kurzen Aufenhalt alda erhielt er von dem damahligen Appellat. Rath und nach-

(*) Man lese dieser sel. Fr. Past. Wässerchinn ihren ausführl. Lebensl. im XIX. Magaz. B. S. 137. und 138.

(**) Man lese von demselben und dessen Beförderung den XVII. Magaz. Band S. 189. ingleichen XIX. B. Vorr. XVI. und XX B. S. 187. und 341.

nachherigen Reichs-HofR. Freyherrn v. Gärtner den Ruf nach Dreßden zum Hofmeister seiner beyden Söhne. Gieng alsdann mit denselben wieder nach Leipzig, und setzte seine akadem. Studien fort. Hier ward er 1750. Bacal. Iur. und Notarius. Dann kam er nach Budißin und ward 1751. Oberamts-Adv. und nachdem er einige Zeit practiciret hatte, Compagnion der Joh. Georg Benads Erben, und August Priebersche Grosso-Handlung alda; weswegen er 1755. in Geschäften nach Holland und England reisete. In dem folgenden 1756. Jahre verehelichte er sich mit Jgfr. Christiane Dorotheen weil. Hrn. Jer. Rönischs, Kauf- und Handelsherrn zu Warmbrunn in Schlesien, jüngsten Tochter, der gegenwärtigen betr. Fr. Witwe, und zeugete mit derselben 2 S. und 2 T. wovon 1 T. frühzeitig erblasset ist. Im Jahr 1784. trennete er sich von seinem Hrn. Bruder, und errichtete, in Verbindung mit seinen beyden Herren Söhnen, eine eigene Handlung alhier, und vorkurzem noch eine Grosso-Leinwand- und Material Handlung in Marklissa, wozu er Landesherrl. Concession erhielt. — Der Lauf seines thätigen und menschenfreundlichen Lebens ward auf ein Mahl durch einen am 2ten Weihnachts-Feyertage erfolgten Steck- und Schlagfluß unterbrochen, und er verschied an dem folgenden Tage drauf. Am 31. Dec. früh, ward nach Art der ganzen Schule sein verblichener Körper in das Priebersche Erbbegräbniß aufm Taucher, zu Ruhe gebracht.

Zittau. Am 2ten Jan. dieses Jahrs starb, im 79ten Jahre seines Alters Hr. Johann Christian Conrad, brauberechtigter Bürger und Chirurgus alhier.

In dem nächsten Stück wird wiederum eines fast 90jährigen Greises gedacht werden, da hier der Raum, seiner zu gedenken, nicht zulanget. Es ist eben nichts außerordentliches, aber doch immer etwas anmerkenswürdiges, daß gegen das Ende des vorigen, und bald nach dem Anfange des jetzigen Jahres so viel hochbejahrte Personen, sonderlich aus dem vorigen Jahrh. noch, aus dieser Welt gegangen sind. Bey Erwähnung der Jahrslisten werden wir noch mehr dergleichen bekannt machen.

VIII. Fortgesetzte Anzeige der neuesten Schul-Schriften.

Zittau. Wir fahren jetzt fort die im vorigen Stück angefangene Recensionen mit zu theilen.

II. De difficultatibus quibusdam in iuuentutis studiosæ institutione ac educatione obuiis, iisque haud leuibus, (Von einigen nicht geringen Schwierigkeiten bey der Unterweisung und Erziehung der studirenden Jugend,) ist das Progr. des Hrn. Subrect. Joh. Sam. Jary, zum Justischen Gedächtnißact, (am 17. Dec. a. p.) auf 1 Fol. Bogen. Ob man gleich — schreibt Hr. J. —. zu unsrer Zeit allen möglichen Fleiß und Sorgfalt auf die Unterweisung und Bildung der studirenden Jugend wendet, so gibt es doch nicht wenig Schwierigkeiten, mit welchen Lehrlinge und Lehrer in diesem Stück zu kämpfen haben. Hr. J. führet, außer der Nachläßigkeit, oder auch Affenliebe vieler Aeltern, manche solcher Schwierigkeiten an, bleibet aber nur, gegenwärtig, bey dem Mangel und Dürftigkeit, wovon von je her so viele gedrückt, verhindert und abgehalten worden, stehen. Hr. J. redet hier gar nicht von denjenigen Jünglingen, welche gar keine Anlage und Geschick zum Studiren haben; auch nicht von denjenigen, welche schon eine andere Lebensart erwählet, und viel Zeit darin zugebracht oder vielmehr verdorben hatten, nun, da sie dort, aus Unge-

Ungeschicktheit, nicht fortkommen konnten, endlich sich aufs Studiren legen wollen; auch nicht von denjenigen, welche zwar nicht ganz ohne Kopf und ungeschickt sind, ihre Fähigkeiten aber niemahls oder doch selten so anwenden, daß sie was rechts im Studiren thun. Sie scheuen alle Arbeit und Anstrengung, und verderben so, indem sie sich der Trägheit und Faulheit ergeben, ihre besten Jahre; endlich redet er auch nicht von denjenigen, welche, indem sie von einer Schule zur andern laufen, nichts thun, sondern von erbettelten Beneficien, welche sie Würdigern gleichsam vor dem Maule wegnehmen, schmausen, die Schullehrer plagen, durch ihr böses Beyspiel andere verführen und sich und andere verderben, — sondern von solchen ist hier die Rede, welche von blutarmen Aeltern weder Nahrung noch Kleidung zu erwarten, von GOtt aber trefliche Talente empfangen, und einen unwiderstehlichen Trieb zum Studiren haben. Dergleichen höchstdürftige und doch so fähige junge Leute sind sehr zu bedauern. Diese Dürftigkeit erschwert ihnen nicht nur ihr Studiren, sondern bringt sie auch öfters gar davon ab, daß sie allen Muth verlieren. Je drückender der Mangel solchen Jünglingen ist, desto schwerer fällt es ihnen denselbigen, auch nur einigermaßen, abzuhelfen; und die Mittel, die sich ihnen gelegentlich darbieten, erleichtern zwar ihre Armuth, heben sie aber nicht gänzlich. Sie müssen entweder um Wohlthaten flehen, oder sich mit Informiren abgeben; beydes ist zwar keine Schande, unterdessen fällt es edelgesinnten Jünglingen schwer, sie fürchten abgewiesen zu werden, da die Anzahl armer Schüler so groß, und das Ansuchen um Wohlthaten so häufig ist, daß auch die bestgesinnten Wohlthäter unmöglich allen unter die Arme greifen können, oder auch wohl abgeschröckt werden, Wohlthaten zu erweisen, wenn sie sehen und erfahren müssen, daß dieselben übel angewendet werden. — Wie viel kostet nicht das Studiren! ruft Hr. J. aus — und wo sollen die Kosten bey einem armen jungen Menschen herkommen — zumahl bey dem in unsern Tagen herrschenden und immer mehr zunehmenden Luxus — wobey er eine Stelle aus dem Lucan Lib. IV. anführet, woraus zu ersehen, daß schon in jenem grauen Alterthum diese verderbliche Seuche gewüthet hat. Die Stelle ist diese:

— — O prodiga rerum
Luxuries, nunquam paruo contenta paratu
Et quæsitorum terra pelagoque ciborum
Ambitiosa fames, & lautæ gloria mensæ.

Der ehrliche Lucan hat zugleich die Ermahnung hinzu gesetzt;

Discite, quam paruo liceat producere vitam
Et quantum natura petat.

(Werden wohl viele Schlucker dadurch bekehret werden, wenn sie auch den Lucan lesen und verstehen könnten?) — Hr. J. schließet hier sein Progr. von dieser Sache, von welcher er jetzt Commentat. I. geliefert hat; wir haben also die Fortsetzung zu erwarten. —

III. Zu dem Winklerischen Gedächtnißact (am 31. Dec. a. p.) hat der Conrect. Hr. Joh. Chph. Müller, das Progr. auf 1 Bog. in Fol. gefertiget, und darin das Leben eines gel. und ber. Zittauers, Andreas von Kohl, bey 4 Churfürsten von Brandenburg gewesenen Hof- und Kammergerichts-Raths und Vicekanzlers, beschrieben. Carpzov. in Annal. Fast. Zittav. III. Th. 7. Kap. hat zwar auch eine Nachricht

von

von diesem Manne, aber sie ist nur kurz und auch unvollständig; Hr. M. aber liefert hier eine vollständigere Biographie. Er war 1568. den 24. Nov. in Zittau gebohren, und also kein Märker von Geburt, wie im Jöcher. Gel. Lexic. stehet, sondern ein Oberlausitzer. Sein Vater war Anton, ein Rathsherr; und die Mutter Fr. Anna, des ersten Rect. nach der Reformat. Andr. Maskens, in Zittau Tochter, welche Carpzov nicht hat. Der Vater starb als er 10. und die Mutter, als er 12 Jahr alt war; weswegen ihn seiner Mutter Bruder, D. Mich. Maske, damahls Prof. der Rechte in Leipzig, zu sich nahm, und recht väterlich an ihm handelte. Hier besuchte er erst die Nikolaischule, dann die Universität, und erwarb sich durch seinen Fleiß und Eifer im Studiren von allen, die ihn kannten, Lob und Ruhm. Um den Reichs-Proceß recht zu erlernen und sich geläufig zu machen, begab er sich 1595. nach Speier, wo er sich die Freundschaft der damahls ber. Männer beym Reichs-Kammergericht erwarb. Nachdem er sich eine Zeitlang hier aufgehalten hatte, rief ihn sein Onkel, der vorged. D. Maske, welcher sich damahls zu Magdeburg aufhielt und Fürstl. Anhalt. Rath war, zu sich, um ihn in seinen vielen wichtigen Rechtshändeln beyzustehen; welches er auch mit bewundernswürdigen Fleiß und Geschicklichkeit verrichtete, daß sein Ruhm weit und breit erscholl. Im Jahr 1601. machte ihn der Reichs-Kammergerichts-Präsid. Graf von Eberstein, zu seinem Canzler, und nach 4 Jahren berief ihn der Churf. Joach Friedr. zu Brandenburg zu seinem Hof- und Kammergerichts-Rath. Den Ruf nach Helmstädt, als Prof. Primar. schlug er aus, und ward, dem Hause Brandenburg treu, von Churf. Joh. Sigismund zum Präsid. des Oberconsist. und 1630. von Churf. George Wilhelm zum Vicekanzler bestellet, und in solcher wichtigen Function von Churf. Friedr. Wilhelm bestätiget worden. Als eine Anekdote von ihm erzählt Hr. M. aus des sel. Rect. M. Weisens Papieren, daß der Churf. Ge. Wilhelm, als die Stelle eines Vicekanzlers ledig worden, seine Geh. Räthe gefragt, wen sie dieselbe zu bekleiden am würdigsten hielten? und dieselben unsern von Kohl vorgeschlagen, der Churf. denselben nach Hofe rufen lassen. Als nun v. K. nicht nach damahliger luxurirender Hof-Manier, sondern schlecht und recht in Kleidung aufgezogen kam, wunderte sich der Churfürst, und fragte seine Geh. Räthe ob das der Mann wäre, welchen sie ihm empfohlen hätten? die Räthe antworteten, daß unter dieser simpeln Tracht gar herrliche Talente verborgen lägen, — welches der Churf. nachher selbst eingesehen und erfahren, als er diesem seinem Canzler, in der Folge, die wegen des Jülichschen Succeßionstreits entstandenen Händel und Schwierigkeiten zu untersuchen und ins Reine zu bringen, aufgetragen hat, welches Derselbe auch glücklich, zum Vergnügen des Churf. geleistet hat. — In seinem 82ten Jahre gab er noch die Schrift: de pactis dotalibus & successionibus conjugum heraus, welche, wie seine übrigen Schriften, wohl aufgenommen worden, und den Rechtsgelehrten noch immer brauchbar sind. Bis in sein höchstes Alter war er immer geschäftig, unverdrossen und fertig zu den schwersten Arbeiten, dabey bescheiden, aufrichtig und wohlthätig, welches leztere er auch gegen das Gymnas. seiner Vaterstadt durch ein Legat bewiesen hat, weswegen auch eine jährliche Gedächtnißrede, privatim, im Gymnasium gehalten wird. — Endlich, da ihm sein Gedächtniß, Gehör und Gesicht ablegte, starb dieser venerable Greiß 1655. fast 87 Jahr alt. Aus seiner Ehe — (weder Carpzov noch H. M. hat die Gattinn genannt,) — sind Söhne und Töchter gezeuget worden. Leztere sind ansehnlich versorget worden; erstere aber

aber sind ihm im Tode voran gegangen, davon ihn der Tod des Einen, D. Andr Friedrichs, welcher schon Hof-Rath war, sehr gebeuget.

IX. Ableben Klösterlicher Jubel-Personen.

Lauban. In dem hiesigen Jungfräulichen Gestift des Ordens de pœnitentia Mar. Magdalenæ, starb am 20. Jan. Abends um 6 Uhr die Jgfr. Subpriorinn, **Maria Josepha Ellgerinn.** Sie war am 16. Febr. 1713. zu Nimes, in Böhmen, gebohren; legte am 9. Sept. 1733. in hiesigem Kloster ihre Ordens-Profeßion ab, und erneuerte solche, als Jubilantinn am 19. Oct. 1783. Im Jahr 1771. ward Sie Subpriorinn, da Sie vorher Magistra Novitiarum gewesen war. Sie ist also in ihrem 76ten Lebensjahre verstorben, und am 23. Jan. mit gewöhnlichen Gebräuchen begraben worden.

X. Zur Nachricht.

I. Die an den auf dieß laufende 1789te Jahr in den Chursächß. und einverleibten Landen ausgeschriebenen **drey Buß- und Bethtage** zu erklären verordnete Texte sind nachfolgende:

Am Iten Bußtage den 13. März	zur Vormitt. Predigt Jes. 43, 24. 25.
	zur Nachmitt. Predigt Ebr. 9, 12.
Am IIten Bußtage den 12. Jun.	zur Vormitt. Predigt Jer. 3, 12. 13.
	zur Nachmitt. Predigt Jer. 7, 23.
Am IIIten Bußtage den 6. Nov.	zur Vormitt. Predigt Klagl. 3, 40. 41.
	zur Nachmitt. Predigt Psalm 139, 23. 24.

II. In der Lebensbeschreibung des sel. Hrn. Archidiak. Giese's im vorigen IIten Stück ist auf der 27. S. in der 8ten Zeile von oben, eine Auslassung. Es muß IV. dazu gesetzt werden, nehmlich: der IV. Band — S. 31. ff. 81. ff. 115. 165. ff. 213. ff. u. s. w. So ist auch in eben dem Lebenslauf S. 26., um Mißverstand vorzubeugen, anzumerken, daß der sel. Mann drey noch unverehelichte Jungfern Töchter hinterlassen hat nähml. Jgfr. Johanne Christiane Beate; Jgfr. Jul. Sophie, und Jgfr. Christiane Erdmuthe.

III. Bey dem Kaufmann Hrn. **Joh. Christoph Schmidt**, in Görlitz, sind abermahl frische Erfurther Küchen- Garten- Saamen, angekommen, und kann sich ein jedes der reellesten Bedienung versichert halten.

XI. Fortsetzung der Landesherrl. Preiß-Aufgaben zur Aufmunterung des Nahrungsstandes.

XLII. Für jede an Orten, wo kein Verbietungsrecht im Wege steht, neu angelegte Bleiche, (die Bleichen der Cattundrucker ausgenommen,) ist, wenn solche etwas erhebliches leistet, nach 5 Jahren eine Belohnung von 50 bis 100 Thlr. auch

über dieses, wenn dabey statt Holzes, Torf- Stein- oder Erd-Kohlen verbraucht worden, annoch eine Prämie von 50 Thlrn. zu gewarten.

XLIII. Wer auf einer bereits angelegten Leinwandbleiche etwas Vorzügliches leistet, und damit denen hin und wieder noch besondere Vortheile habenden ausländischen Bleichen in der Weiße, Preiß des Bleicherlohns und Schonung der Waare am nächsten bey kömmt, erhält 50 Thlr.

XLIV. Jeder Ausländer, der in Weissenfels, Zörbig, Triptis, Auma und einer von den Städten des Churkreises einen neuen Strumpfwürkerstuhl etabliret, erhält 30. Thlr.

XLV. Jeder ausländische Tuchmacher, der in einer von den Städten des Churkreises einen neuen einmännischen Stuhl etabliret, bekommt 15 Thlr. und für einen zweymännischen 20 Thlr. In der Stadt Wittenberg besonders aber hat er in solchem Falle für einen einmännischen Stuhl 30 Thlr. und für einen zweymännischen 40 Thlr. zu gewarten.

XLVI. Diejenige Stadtcommun, welche durch Einführung und genaue Beobachtung einer guten Brauordnung das Brauwesen in eine dergestaltige Aufnahme bringt, daß dadurch der Ertrag der Braunahrung gegen ein aus den Tranksteuerrechnungen der letztverfloßenen sechs Jahre zu ziehendes gemeines Jahr wenigstens um ⅓ steigt, erhält nach 2 Jahren von der Zeit, da die Verbesserung zuerst merklich gewesen 100 Thlr.

XLVII. Wer in dem Thüringischen Kreise, ingleichen in den Aemtern Leipzig, Pegau, Delitzsch, Zörbig, Eilenburg und Borna eine Branntweinbrennerey anlegt, wobey jährlich wenigstens 600 Scheffel Korn, oder 500 Scheffel Dresdner Maas Weizen verbraucht, und entweder 20 Ochsen, oder 60 Schweine von dem Abgange gemästet und verkaufet werden, bekommt 200 Thlr.

XLVIII. Derjenige Köhler, welcher an Orten wo zeither nur in kleinern Meilern verkohlt worden, ein Jahr lang in Meilern von wenigstens 6 Schragen, oder achtzehn Klaftern 6 bis 7 viertel elligten Holzes mit Nutzen verkohlt zu haben bescheiniget, erhält 25 Thlr.

XLIX. Wer in hiesigen Landen die besten Schmelztiegel, so den vorzüglichsten ausländischen im Gebrauch gleich kommen, von inländischen Materialien gefertiget zu haben, durch Zeugnisse solcher Kunstverständigen, so sich deren selbst mit Nutzen bedienet, beybringt, bekommt 25 Thlr.

L. Wer in hiesigen Landen, nach Bekanntmachung dieses, Tuchscheeren verfertiget, und daß solche von inländischen Tuchscheerern ein Jahr lang mit Nutzen gebraucht worden, bescheinigt, erhält 30 Thlr.

LI. Derjenige Hammerwerksbesitzer, oder Zinnmeister inländischen Blechhütten, welcher statt des Talgs eine eben so brauchbare, jedoch wohlfeilere fette Materie zum verzinnen der weissen Bleche zuerst verwendet, und die Güte der in dieser Art verzinnten Bleche durch Bescheinigung ansehnlicher Blechnegotianten sowohl, als geschickter Klempnermeister darthut bekommt 50 Thlr.

LII. Wer ein neues Haus auf dem Lande anbaut, und mit einer ausländischen Familie besetzt, erhält 30 Thlr.

LIII. Wer zum Behuf des Bades zu Biebra in Thüringen ein neues Haus mit bequemen Zimmern zum Unterkommen der Badegäste erbauet, bekommt 200 Thlr.

(Die Fortsetzung künftig.)

I.

An die Aufklärung.

Wie viele sind auf diesem Rund der Erden
Die wider dich aus vollem Halse schreyn!
Ein jeder will an dir zum Ritter werden
und giebt dir was ans Bein.

Du bist das jetzige Gespenst der Zeiten,
Man fürchtet und man fliehet dich; — noch mehr
Man riecht dich; ja, man schreyt vor dir von weiten
als wenn's ein Kobolt wär.

Der Greis erwacht aus seinem süßten Schlummer,
wenn er nur deinen Nahmen nennen hört;
Du machst den Kindern in der Schule Kummer,
wenn sie dein Eifer stört.

Wärst du doch, wo du sonsten warst, geblieben
mit deiner großen Fackel hellem Licht!
Ein Dämon hat dich her zu uns getrieben,
und gute Geister nicht.

Der arme Kopf! kaum kann er's fast gewohnen —
er taumelt von Gedanken hin und her;
Sonst konnte man ihn doch im Denken schonen,
allein jetzt geht's nicht mehr!

 Sonst

Sonst konnte man dem Schlendriane fröhnen,
manch Stündchen sich und seinem Bette weihn;
Man suchte die Vernunft mit ihren Söhnen
durch Lärm zu überschreyn.

Und das mit Recht! denn was, ums Himmels willen?
Was soll die magere Philosophie?
Sie kann, aufs höchste, unsern Kopf nur füllen,
doch unsern Magen nie.

Zwar räumt man sonst dem hell erleucht'ten Zimmer
den Vorzug gern vor einem dunkeln ein:
Allein, die schwarze Dunkelheit mag immer
auch manchmal brauchbar seyn.

So winselt auf gethürmten Scheiterhaufen
nicht Hex' und Ketzer mehr in wilder Gluth;
Allein jetzt läßt man jeden Buben laufen,
und das ist auch nicht gut.

Und welche Gährung ist durch dich entstanden
Aufklärung! Stöhrerinn der edlen Ruh!
Wenn Menschen Streit- und Zweifelsucht empfanden:
Wer war da Schuld, als du?

Zwar ists der Lauf der Welt. Zu allen Zeiten
muß sich das Gute in der Erdenwelt
durch Widerspruch und Gährung durcharbeiten
eh es den Platz behält.

Das lehrt uns selbst die heiligste Geschichte.
Allein, was geht mich die Geschichte an?
Ich halte dein System für ein Gedichte
und deinen Glanz für Wahn,

Und bleibe, weil es leichter ist, beym Alten,
und laße mich in keine Zweifel ein;
Denn besser ists, Geruch und Schlaf behalten
als aufgeklärt zu seyn. * *.

II. Von dem Churfürstl. Sächß. Krieges-Staat.

Dreßden. Sr. Churfürstl. Durchl. haben die bisherige Einrichtung Dero General-Kriegs-Gerichts aufgehoben, und demselben die Form eines aus einem Präsidenten und 4 beständigen, nebst 4 aus Dero Landes-Regierung und Appellations-Gerichte deputirten Räthen, bestehenden Collegii gegeben, welchem, als der obersten Militär-Justitz-Instanz hinkünftig alle übrige Militär-Judicia

cia, nicht minder die Gerichte von Dero Leibgarden und sämmtl. eximirten Corps unterworfen seyn sollen. Zum Präsidenten desselben haben Höchst Dieselben Dero Geneneral der Infanterie und Gouverneur von Dreßden, Hrn. **Volpert Christ. Riedesel** Frhrn. zu Eisenbach Excellenz, welcher bisher die Direction bey dem General-Kriegs Gericht geführet hat, — (S. XX Magaz. Band, S. 11.) — in Gnaden ernennet. Militär-Kriegsräthe sind 1) mit Beybehaltung seiner Würde, der bisherige Generalauditeur **Fritzsche**, 2) der bisherige Gen. Auditeurlieut. **Nitzsche**, 3) der Oberauditeur bey Churfürst Kürassier **Klaußnitzer**, 4) der bisherige Amtmann zu Dreßden D. **Reinhold**, und fängt diese Einrichtung den 1ten Febr. an.

Bey dem Sr. **Churfürstl. Durchl.** höchsten Nahmen führenden Kürassiers-Reg. ist der bisherige (seit 1777.) Rittmeister **Hr. Joh. Christian Gotthilf von Besser**, zum Major ernannt, dessen Kompagnie aber dem Stabs-Rittmeister Hrn. von **Kiesenwetter** übertragen worden. -- Bey dem Chevauxlegers Reg. Prinz zu Sachsen Weimar, ist der Kapitän **Hr. Gottl. Heinr. v. Kracht** zum Major erkläret, dem Stabs-Kap. Hrn. **Erdm. Friedr. von Stutterheim**, eine Kompagnie anvertrauet worden. -- Bey dem Lecoqschen Inf. Regim. ist der (seit 1774.) Souslieut. **Hr. Hermann von Salza und Lichtenau**, Premierlieut. — und bey dem Zanthierschen Inf. Reg. der (seit 1782.) Fähndrich **Hr. Hanß Karl von Kirchbach**, Souslieut. geworden.

III. Genealogische Nachrichten.

Klitschdorf, am Queiß. Am 30ten Jan. dieses Jahrs geschah die Vermählung des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Hrn. **Karl Ludwigs**, Erbprinzens von **Hohenlohe-Langenburg** ꝛc. mit der Erlauchten Gräfinn **Amalien Henrietten Charlotten** Gräfinn zu Solms und **Tecklenburg**, auf dem hiesigen Schlosse. Die erlauchte Braut ist eine Tochter aus der 2ten Ehe des Hrn. Johann Christian II. des h. R. R. Grafen zu Solms und Tecklenburg, Erbherrn der Herrschaften Baruth wie auch Klitschdorf so wohl Oberlausitzs. als Schlesischen Antheils, Herrn zu Münzenberg, Wildenfels, Sonnewalda, Rödelheim, Laubach und Pouch, mit Fr. Friederiken Luisen Sophien Reuß Gräfinn und Herrin von Plauen ꝛc. weil. Sr. Excellenz Hrn. Heinrichs VI. jüngerer Linie Reuß, Königl. Dän. Geh. Raths und des Dannebr. O. R. († 1783.) einzigen Gräfinn Tochter, mit welcher die Vermählung im März 1767. zu Berlin geschehen, und von Derselben die nunmehr vermählte Frau Erbprinzessin und Fürstinn von Hohenlohe-Langenburg, 1768. den 30. Jan.

 geboh-

gebohren ist; Daß also Deroselben Geburtstag auch der Vermählungstag gewesen ist, wie solches in einem überreichten Glückwunsch angedeutet wird, in den Worten:

„Als am heutgen doppelt frohen Morgen,
Weinend Dich zum ersten Mahl entzückt
Eine fromme Mutter, ohne Sorgen
Für die Zukunft, an die Brust gedrückt:
Nahm aus einer lichten Wolk' ein Engel
Schnell das Leitband Deiner Menschheit Mängel,
Ueber alles fürchte GOtt, sprach er,
Und, o Glück! er fand bey Dir Gehör „

Es sind viele, theils auf Atlas gedruckte und prächtig eingebundene Glückwünsche überreicht worden, wovon uns verschiedene, in der Görlitzschen Officin gedruckte, zu Gesichte gekommen sind. Die schon angeführte Strophe ist aus demjenigen, welchen die Gräfl. Solmsischen Rent-, Hüttenwerks- und Wirthschafts-Beamten und Bediente, nahmentlich, (ihrer 14) unterschrieben, überreicht haben. Darin ist auch der Character der Erlauchten Braut also geschildert:

„Selbst der Fremdling preißet Deinen Nahmen,
Der dich selten nur gesehn und spricht,
O wer gönnt der Krone deutscher Damen,
Ihren guten biedern Fürsten nicht!
Denn den Zauber, Herzen zu gewinnen,
Hauchten lächelnd alle Huldgöttinnen,
Schon bey Deiner Kindheit Spielereyn
Deinem weichen sanften Herzen ein.
Menschenliebe war stets Deine Zierde,
Und Dein Spiegel Tugend und Moral,
Stille Unschuld sanfterröthend führte
Dir das Wort bey Deines Prinzen Wahl;
Aber über allen Glanz erhaben,
Den Dir Menschen oder Zufall gaben,
Stattete, so wie Dein ganzes Haus,
GOttesfurcht des Hauses Tochter aus.„

Derjenige Glückwunsch, welchen die Forst-Bedienten zu Klitschdorf und Wehrau, 8 an der Zahl, unterschrieben haben, hebt sich so an:

„Die Du den Niedrigsten im Volke, der unter einer Kummerwolke sein Brodt verzehrt und seine Leinwand baut, nie vornehm stolz zurücke schrecktest, und ihm mit jedem Gruß, mit jedem Blick entdecktest: Freund, mache mich mit deiner Noth vertraut! Wie solltest Du, erhabne Fürstenbraut, den schönen Blik voll Huld von unsern Opfer kehren, das Treu und Redlichkeit mit tausend Freudenzähren, statt ächter Perlen schmückt, ꝛc.

In einem andern Wunsch, welchen 5 nahmentlich unterschriebene unterthänig gehorsamst verpflichtete Diener überreicht haben, heißt es, daß sich der Liedergott, Apoll, seit durch das feile Lob der Thoren die Dichtkunst ihren Werth verlohren habe, sträube sein Dichtervolk zu begeistern. Die Ursachen?

„Theils sind es seine eigne Söhne,
Die ihn, voll Drang und Mißgetöne,
Um alle gute Laune kräh'n;
Theils macht ihn auch sein hohes Alter
Zu einem geizigen Verwalter
Von allen feurigen Idee'n.

Sonst

Sonst schickt' er in dergleichen Fällen
Zum wenigsten als Kunstgesellen
Noch seine Jungfern Töchter gern;
Mit diesen artigen Pieriden
War man im Nothfall auch zufrieden,
Und sonderlich die jungen Herrn.

Da wirbelten die schönsten Lieder
Im lichten Tanzsaal auf und nieder;
Umringt von Grazien und Scherz;
Da blieb kein Brautpaar unbesungen,
Ihr Loblied strömt' aus allen Zungen,
Und jeder Ton gewann ein Herz.

Allein seit Grazien und Musen
O Fürstinn Braut an Deinem Busen
Sich ausersehen ihren Thron,
Sucht man die herzig guten Kinder,
Wie Veilchen in dem strengen Winter,
Vergebens auf dem Helikon.

Was Wunder, wenn gereimte Prose
Aus einer dürftgen Klapperrose
Für Euer größtes Freudenfest,
Ein Sträusgen ohne Werth gebunden,
Das sein Geschick nach wenig Stunden
In einem Winkel welken läßt.

— — — — —

Den 28. Januar früh in der ersten Stunde entschlief zu Herrnhut der Hochwohlgeb. Hr. **Karl Adolph Gottlob von Schachman**, auf Königshayn und Oberlindá. Das Oberlaus. Magazin hält es für seine Pflicht bey diesem merkwürdigen Manne einige Augenblicke länger zu verweilen, da sein Andenken nicht allein als das Andenken eines Angesehenen der Lausitz, sondern vorzüglich als eines der ersten Gelehrten dieser Provinz, der seinem Vaterlande in- und ausserhalb Deutschland so viel Ehre gebracht, dieser vaterländischen Monatschrift, vorzüglich ehrwürdig ist.

Karl Adolph Gottlob von Schachman ward gebohren im Jahr 1725. den 28. Nov. zu Hermsdorf, einem uralterlichen Guthe der Schachmanischen Familie. Sein Vater war Ernst Moriz v. Schachman, königl großbritannischer Dragoner-Hauptm. und nachheriger königl. pohln. Major bey der Guarde de Corps; die Mutter aber Sophia Magdalene Baronesse v. Nostiz aus dem Hause Lahsen, bey Breslau. Der Großvater väterl. Seite, war Franz Karl v. Schachman, Landesältester des Görlitz. Kreises, und sein Bruder Adolph Ernst v. Schachman, sächß. Generalmajor bey der Cavallerie, welcher in seinem Testamente das Guth Königshayn mit der Qualität eines Majorats belegte. In seinem 13ten Jahre kam er mit Genehmigung seines Vaters, der sich bey der Armee in Warschau aufhielt, nach Berlin in das Haus des Grafen v. Zinzendorf. Verschiedene Hinderungen, die der Mutter in Absicht auf die Erziehung ihres Sohnes gemacht wurden, veranlaßten sie mit ihm nach Holland zu reisen. Hier starb sie bald nach ihrer Ankunft den 19. März 1740. selig zu Herrendyk und ward zu Yßelstein in der Hauptkirche solenn beerdigt. Der Baron Friedrich v. Wattewille, dem die Mutter im Sterben ihren Sohn übergeben hatte, sorgte nun für die Erziehung desselben. Noch in

seinen Jünglingsjahren that er verschiedene Reisen nach Dänemark, Schweden, England, die Niederlande und in die meisten Provinzen Deutschlands. Von 1744. an besuchte er die Universitäten zu Leipzig, Erfurt und Tübingen. 1746. reißte er über Geneve nach Frankreich und von da zurück nach Holland. Hier schifte er sich ein nach Schweden, blieb einige Zeit in Upsala und dachte von hier nach England überzugehen. Ein heftiger Sturm, bey dem nur allein an der Küste von Gothenburg mehrere 50 Schiffe gestrandet waren, trieb das Schif schon im Gesicht der englischen Küste, an die norwegischen Klippen, und nur durch eine besondere Hülfe GOttes konnte das Schiff, das sich kaum mehr über dem Wasser zu halten vermochte, längs der Küste nach Gothenburg zurück gebracht werden. Er reißte hierauf zu Lande durch Schweden und Dänemark nach Deutschland zurück und übernahm nach erlangter Majorennität 1747. die Güther Hermsdorf und Oberlinda. Im folgenden Jahre vermählte er sich mit Fräul. Rosina Salome von Sassau, aus einer guten Würtenbergischen Familie. Diese seine Gemahlin, die von ihm und seinem Vater zärtlich geliebt ward, verlohr er schon wieder im Jahr 1751. zu Herrnhut, nachdem er sich mit ihr unter andern gegen ein Jahr in England aufgehalten hatte. Einer Gemüths- und Leibes-Erholung benöthigt, that er 1752. eine Reise durch das Würtenbergische, wo er die Aeltern seiner vollendeten Gemahlin sprach, nach Frankreich. Im November desselben Jahrs starb sein sel. Vater zu Königshayn, und so kam er in den Besitz dieses Majorats. Zu Ende des Jahres 1763. vermählte er sich zum 2ten Mahle mit Fräul. **Antoinette Sophie Emilie v. Damnitz**, einer Dame von seltenen Geschmack und unvergleichl. Herzen. Von dem besondern Glücke, das ihm durch diese etwas über 25 Jahr geführte Ehe zu Theil worden, sprach er oft mit einer Lebhaftigkeit, die bey seiner sonst so gemäßigten Art sich selbst über wichtige Gegenstände zu erklären, es jeden fühlen ließ, wie wahr und groß dieses sein Glücke sey. Doch sah er von beyden Ehen keine Kinder. Eine Fräulein **Louise von Salza**, die er und seine Gemahlin im Jahr 1772. als Kind zu sich nahmen, genoß dafür alle Aeltern = Zärtlichkeit, und jeder, der das Glück hatte in die Mitte dieser glücklichen Menschen zu treten, gestand es, daß bey dem zärtlichen edeln, liebhabenden Herzen ihrer Louise auch diese edelmüthigen Pflegeältern keine der unbeschreiblich süssen Aeltern-Freuden entbehrten. 1785. vermählten sie dieses ihr geliebtes Kind mit dem Hrn. Amtshauptmann Karl v. Heyniz, einem Schwestersohne der Frau v. Schachman und von Jugend auf besonders zärtlich geliebten Anverwandten des Wohlseligen. Die große Bescheidenheit dieses vortreflichen jungen Mannes verbietet uns von seinen

nen ausgebreiteten Kenntnissen und von seinem edlen Herzen hier so zu reden, wie es jeder wünschet, der ihn zu kennen das Glück hat: wir erwähnen sein und seiner immer noch beweinten Gemahlin hier nur in so weit, als diese aufblühende glückliche Ehe die tägliche Freude des Schachmanischen Hauses war, und die frühe Vollendung der unvergeßlichen Louise v. Heyniz – ach, sie trug schon einen Sohn unter ihrem Herzen (*) – mit eine Veranlassung zu der Krankheit ward, durch welche der Wohlselige, nachdem er einige Jahre daran gelitten, selig vollendet ward. Mehrere der angesehensten Aerzte, die er auf einigen spätern seiner Gesundheit wegen gethanen Reisen zu Rathe zog, erkannten seine Krankheit mit ihm für den Anfang einer Brustwassersucht. Sein mächtiger Geist wußte das Uebel seinen zärtlich-besorgten Freunden so lang als möglich zu verbergen, zumahl da er sich in keine eigentliche medicinische Pflege begab; von seiner gewöhnl. Lebensart, Art zu arbeiten, 3 oder 4 Stunden zu schlafen u. s. w. nicht im Geringsten abging. Aber dafür fiel nun sein angegriffener Körper, als die Krankheit ihre Höhe erreicht hatte, mit einmahl zusammen. Nun wünschte er sehnlich seine Auflösung, welche auch den 28. Jan. 1789. in Herrnhut erfolgte, nachdem er ein Alter von 63 Jahren und 2 Monaten erreicht.

Von seinem Geist und Herzen erlauben uns die engen Schranken dieses Magazins nur folgendes zu sagen: Er war von GOtt mit ausnehmenden Geisteskräften begabt. Seine frühen und wiederholten Reisen hatten diesen Kräften eine solche Spannung und Thätigkeit gegeben, daß selbst die peinlichste Krankheit nichts über sie vermochte. Sein früher längerer Aufenthalt in verschiedenen auswärtigen Reichen, hatte ihn in den Besitz mehrerer Sprachen gebracht, die er gleich fertig und rein sprach. Das Vollkommenste in jeder Art, das er auf seinen Reisen sah, war ihm zur glückl. Gelegenheit worden, die feinen Anlagen seines Geistes bis zu einer bewundernswürdigen Bestimmtheit des guten Geschmacks zu berichtigen. Der persönliche Umgang mit den verdientesten Männern in- und ausserhalb Deutschland hatte ihn zu dem bescheidensten Mann in Absicht auf sich selbst gemacht. Diese Bescheidenheit bey so großen augenscheinl. Verdiensten und einer Feinheit im Umgange, der Folge seiner ausgebreiteten Welt- und Menschenkenntniß, die nur von der Liebenswürdigkeit seines Herzens übertroffen werden konnte, machte ihm die Herzen aller eigen, die ihn kannten. Keiner kannte ihn, ohne ihn zu lieben, keiner aber liebte ihn, ohne sich diese Liebe zur Ehre zu rechnen. Das häusliche Glück und die gelehrte Ruhe galt ihm mehr als Ehrenstellen, die ihm bey seinen Verdiensten zu ersteigen

(*) Von dieser sel. vollendeten Fr. Amtshauptm. v. Heyniz lese man mit mehrern den XIX. Band unsers Magaz. S. 101. f. und 119.

steigen nicht so schwer hätten werden können und wozu ihm öfters die Hand gebothen ward. Vielleicht hätt' er auch dieses oder jenes Amt um des dabey zu schaffenden Nutzens wegen, angenommen, hätte er nicht schon den Beruf als Herrschaft vieler Unterthanen zu leben für ein eigenes ihm von GOtt übertragenes Amt erkannt — wir bedienen uns hier seiner eigenen bey mehrern Gelegenheiten wiederholten Ausdrücke — dem er sich auch nicht zum Theil entziehen wollte. Dem gemäß ging ihm nichts über die Sorge für das Wohl seiner Unterthanen. Er that sich herzlich gern weh, konnte er dieses Weh nur einem seiner Unterthanen ersparen; dies rühmen seine Dorfschaften besonders von den Jahren des 7jährigen Kriegs. Nie fürchtete er sich vor seinem Herzen viel und immer Gutes zu thun, öfterer fürchtete er die Einwendungen derer die seine Gesinnungen ausführen sollten.

Sein Guth Königshayn zeigt alsbald in mehrern Theilen seinen geschmackvollen Besitzer. Das Herrschaftl. Haus, welches er in den Jahren 1764. und 65. von Grund aus neu bauete, ist nebst dem daran stoßenden Garten, nach dem Urtheile der Kenner, in dem besten Geschmack errichtet und verziert. Was jedes hier besserdenkenden Mannes Herz hier vorzüglich rührt, ist, daß sich nirgends Spuren von Pracht oder besondern Aufwand zeigen: das Ganze gefällt durch seine geschmackvolle Anordnung, und zeigt den Mann, der, indem er das Schöne und Wahre nur suchte, durch keinen Aufwand seinem Herzen Gewalt zu thun genöthigt war, Armen und Nothleidenden weniger helfen zu können. Weiß man dazu, daß mehrere Denkmähler in seinem Garten, Verzierungen in seinem Hause, Gemählde in seinem Kabinet von den Händen des Besitzers selbst sind, der seine Seele nach ernstern Beschäftigungen dabey sich wieder sammeln ließ; so muß man den Mann verehren, der selbst die Stunden seiner Erholung mit dem Gepräge seines originalen Geistes bezeichnete, unterdeß der dazu erforderlich gewesene Aufwand eine edlere Bestimmung erhielt.

Seine Büchersammlung ist nicht die weitläuftigste wohl aber die ausgesuchteste; Man vermißt nicht leicht in ihr einen der classischen Schriftsteller der gebildeten Völker. Doch weist das Fach der alten griechischen Kunst und vorzüglich der Numismatik die größten und kostbarsten Werke auf. Mit ihr ist eine ausgesuchte Sammlung von Kupferstichen, besonders zur Darstellung des alten und neuern Griechenland und Italien, verbunden. Schon aus dieser Einrichtung seiner Bibliothek erräth man, daß das höhere Studium der griechischen Alterthümer und die Numismatik Lieblings-Wissenschaft des Besitzers war. Ein eigenes Werk, darin er die von ihm gesammelten alten und neuern Münzen beschrieb, zeigte der gelehrten Welt, wie weit er es in Gelehrsamkeit und

Kunst

Kunst gebracht habe. Es erschien 1774. in gr. 4. unter dem Titel: Catalogue raisonné d'une Collection des Medailles. (162 S.) Es ist nicht trockenes Verzeichniß einer vortrefl. Sammlung von Münzen, sondern Geschichte des Geschmacks belegt mit einer Reihe vorzüglich gut erhaltener unbezweifelt ächter Münzen. Die vorzüglichsten derselben sind in Kupfer gestochen, dem Werke eingedruckt, davon Zeichnung und Stich so wie die übrigen Verzierungen des Werkes von den Händen des Verfassers sind. Es ward überall in Deutschland, England, Frankreich, Holland, Schweden u. s. w. mit Beyfall aufgenommen und empfohlen. Die in ihrer Art einzige Münzsammlung kam nicht lange vor dem Tode des Besitzers an des Herzogs von Gotha Durchlauchten, der seine Hochachtung ihrem vorigem Besitzer unter andern damit bewies, daß er sie unzertheilt beysammen lies, und mit einer besondern Ueberschrift der Schachmannischen Sammlung neben der großen weltberühmten Gothaischen Münzsammlung aufstellen lies. Noch müssen wir seiner gründl. Kenntniße in der Naturwissenschaft mit einem Wort Erwähnung thun — ein anders Werk von ihm: Beschreibung der Königshayner Berge in 4. erinnert uns daran. Auch hier sind die dem Werke beygefügten Kupfer von ihm.

Beyde Schriften brachten ihn, auser dem allgemeinen Ruhm den sie ihm erwarben in Briefwechsel und nähere Verbindung mit den angesehensten Gelehrten. Wer wünschte nicht seine gelehrte Correspondenz besonders eine nach Frankreich über die deutsche Literatur noch einzeln gedruckt zu sehen.

Wir beschließen diese allgemeine Beschreibung seines Charakters und Geistes mit einigen Worten von seinem Herzen, einem Herzen das von der Liebe GOttes und der Liebe und Dankbarkeit gegen JEsum Christum wahrhaftig durchdrungen war. Sein Glaube war rein und ächter Art, ein Glaube der ihm und o wie viel andern durch ihn! wohlthätig war. Wie mancher sich groß und weise Dünkende kam an der Seite dieses weisen Mannes zu ernstern Nachdenken und trug Bedenken einem Glauben alle Vernunftmäßigkeit abzusprechen, dem ein so vernünftiger Mann so herzlich ergeben war, und dessen Kraft sich an ihm so mächtig zu Tage legte. Dafür genoß er auch das Glück im Leben und Sterben, den Frieden GOttes zu erfahren, ihn, der den Menschen erst das seyn und werden läßt, was er seyn und werden soll: ein Geschöpf nach GOttes Ebenbilde.

IV. Reception neuer Oberamts-Advocaten.

Budißin. Bey dem Churfürstl. Oberamte alhier ist am 3. Febr. der Rechtsgelehrte, Hr. **Karl Gotthardt Köpping**, in die Zahl der Ober-

Amts-Advoc. aufgenommen worden. Er ist aus dem Meißnischen und in Kiebitz, wo sein Vater M. Gottlieb K. Pfarr gewesen, gebohren (*). Von 1774. bis 1780. war er ein Thomaner in Leipzig, und dann bis 1785. ein dasiger Stud. Jur. Nachdem er disputirt hatte und von der Facultät pro Pr jurid. war examinirt worden, hat er bey der Landesregierung zu Dreßden die gewöhnlichen Advocaten-Specimina gefertiget, weswegen er auch hier, in Budißin, ohne abermahlige Fertigung der vorgeschriebenen Specc. recipirt worden ist.

V. Beförderungen zu Kirchl. Aemtern.

Festung Königstein. Hieher ist, als Garnisonprediger, berufen worden, Hr. **Christian Gottfried Wagner.** Sein Vater, weil. Hr. Christian Gottlob W. ist als Oberpfarr in Pulßnitz, in der Oberlaus. gestorben, war aber vorher Pfarr in dem Gränzdorfe Oberlichtenau, wo eben der neue Hr. Garnisonpred. gebohren worden ist. Die noch lebende Mutter, Frau Sophia Elisab. ist eine geb. Kröberin, eine Tochter des ehemahligen Oberpfarrers Kröbers in Pulsnitz. Seine Schulstudien trieb er in Camenz und in Budißin; die akadem. aber von 1767 — 1771. in Leipzig. Dann ist er in Dreßden und an verschiedenen andern Orten, zuletzt aber bey dem Hrn. Land-Jägermeister von Oppel, auf Kunnersdorf bey Königstein, in Condition gestanden. Aus dem letztgenannten Orte erhielt er den Ruf zur erwähnten Prediger-Stelle 1788. ward zu Ausgange des vor. J. am 12. Dec. in Dreßden ordinirt, und hat am Sonntage Septuages. dieses 1789ten Jahres sein Amt angetreten.

VI. Fortsetzung der Brief-Fragmente.

— — Preussens verewigter Friedrich II. soll, wie Sie schreiben, ausdrücklich geweißaget haben, „daß sein Neffe, ein paar Jahr nach seinen Tode, einen schweren „Krieg bekommen würde.„ — Woher, mein Lieber, mögen Sie das haben? Ich habe die Schriften welche von dem verewigten Monarchen im Druck sind, so ziemlich alle gelesen, größere und kleinere, in ungebundener und gebundener Schreibart; doch kann ich mich nicht entsinnen, daß Derselbe eine Weißagung in solchen Terminis, wie Sie schreiben, von sich sollte haben hören lassen. Auch in den mancherley Anekdoten ist mir davon nichts vorgekommen. — Sie werden doch den Feldzug nach Holland nicht hieher ziehen wollen? Was gilts, diese so genannte Weißagung schreibt sich von nichts anders her, als von einem glückwünschenden Carmen, welches etwa einer, oder mehrere, mit welchen Sie da oder dort in Gesellschaft, zusammen gewesen sind, mögen gelesen oder davon gehört haben! Und so ist denn durch sagen und wieder

(*) Von diesem Kirchdorfe und Parochie Kiebitz, in der Stifts-Dioeces Wurzen, unweit Döbeln gelegen, habe ich im Vten Bande der Chursächß. Priestersch. auch von seinem Vater und Mutter, S. 717. bis 723. ausführl. Nachr. ertheilet.

der sagen, durch hören und wieder hören — aber keins von der rechten Seite — diese Weißagung entstanden. — Aus einem Carmen, werden sie denken? Das wäre sonderbar! Immerhin mag es so seyn! Hören Sie nur, wenn Ihnen das Wort Carmen anstößig ist, so will ich es Ihnen deutlich machen.

Am 6ten Jul. des vorigen 1788ten Jahres feyerte der würdige Chef eines Königl. Preuß. Dragoner-Regiments, der Hr. Generalmajor von Mahlen sein ruhmvolles Dienst-Jubiläum, zu Lüben in Schlesien, wo Derselbe garnisoniret. Die Feyer dieses seltenen Tages war geschmackvoll eingerichtet. — Unter den verschiedenen Glückwünschen, welche dem Hrn. Jubilanten überreicht worden sind, hat sich auch eines von den Herrn Officiren der Leib-Esquadron befunden, welche sich, namentlich, so unterschrieben haben: von Osten, v. Luck, v. Seidl, v. Müllenheim, v. Podewils, v. Rath, Sen. v. Rath. jun. v. Bock, Sen. und von Bock, jun. — Sie Freund, haben dieß gedruckte Carmen sicher nicht gesehen, dürften es auch wohl kaum, im Druck, zu lesen bekommen. Ihnen aber die Möglichkeit zu zeigen, wie die Sage von der Weißagung des Königs entstehen können, will ich Ihnen das gedruckte Carmen, welches die Ueberschrift führet: Eine Scene in Elysium, in Abschrift mittheilen. Es ist in Liegnitz bey Pappäsche auf 1 B. in Fol. gedruckt. Ich mache keine Absätze der Zeilen, sondern setze um Raum zu ersparen, dieselben in einem fort. So lautet es:

„In jenem stillen Hayn, den in Elysium, vereint aus allen Nationen, die Helden, einst gekrönt mit hoher Thaten Ruhm, in ewgen Frieden nun bewohnen: Da, wo Leonidas und Gustav Adolph sich entzückt in traute Arme schließen; wo Scipio und Kleist und Conde brüderlich der Perser großen Cyrus grüssen: Hier wandelte vertraut, an einem Silberbach, Held Ziethen, Friedrichen zur Seite; Ihm folgten leisen Tritts, zu hören was er sprach, die Winterfelds, Schwerins, und Keithe. — O du, sprach er, der hier, wie auf der Welt gebeut, den Rhadamanth und Minos ehren, gieb mir Dein Königswort, du wollest gütig heut nur eine Bitte mir gewähren! — Schon ist sie Dir gewährt, erwiedert Friederich; was könnt ich Ziethen wohl versagen? Noch klingt in Oestreichs Ohr, Dein Nahme fürchterlich: Dich sah der Feind — und war geschlagen! Zu gütiger Monarch, sprach Ziethen: Nun wohlan, so laß die strengen drey Göttinnen, nicht abhold Dir und mir, für einen tapfern Mann, den Lebensfaden länger spinnen! Mein braver Mahlen ists! Heut führt er funfzig Jahr mit Ruhm im Preussens Heer den Degen: mit kühnerm Muthe ging in Deiner Helden Schaar kein einziger dem Feind entgegen! und menschlich ist sein Herz! Soldat und Officier liebt ihn mit kindlichem Gefühle; aus aller Mund ertönts: Heil, würdger Mahlen, Dir! — Bis hin zum längsten Lebensziele! Doch Leben nicht allein, auch Ruh nach langen Kampf laß die Göttinnen ihm gewähren; kein donnerndes Geschütz, kein schwarzer Pulverdampf müß ihn im Schooß des Glückes stöhren! Wer, Friedrich, unter Dir mit halb Europa stritt, den reizt nicht mehr die Siegerkrone; zög er vor Oczakow, zög er vor Belgrad mit, hätt er wohl Preussens Ruhm zum Lohne? — Hier lächelt Friedrich hold; komm, sprach er, folge mir! — Doch eins wird Mahlen Dir versagen; Er wünscht sein tapfres Blut (für Ruhe dankt er dir!) für meinen Neffen noch zu wagen! Ihm sey sein Wunsch gewährt; ich sehe fernen Krieg schwer über Preussens Adler schweben: Dann schenkt ihm Mars, mein Freund, den allerschönsten

 Sieg,

Sieg, und endet in der Schlacht sein Leben. — (*). — Mit Dankerfüllten Blick sah Ziethen Friedrich an; Ihn sahn die Parcen mit Entzücken, und riefen: Dir, Monarch, ist alles unterthan; spät erst soll ihn der Tod entrücken! — Daß jauchzen alle wir; führst Du uns an, o Held, dann zögen wir mit kühnen Degen — nicht Oestreich, Rußland nur — der ganzen halben Welt mit unverwandten Blick entgegen! „ —

VII. Todesfälle.

A) Von Jubel-Eheleuten, und andern hochbetagten Personen.

Görlitz. Allhier verblich in ihrem 83ten Lebensjahre Fr. **Johanna Elisabeth** verwitw. **Willers**, geb. Sulzbergerinn. Sie war 1706. am 26ten Jun. zu Dreßden gebohren, und eine Tochter Hrn. Rupert Traugott Sulzbergers, Erb-Lehn- und Gerichtsherrn des Ritterguthes Kleinkarsdorf und Pertinenzien, bey Dreßden, und Frauen N. N. Seebischinn, einer Tochter des damahls lebenden Stadtpred. zu Dreßden, M. Seebische's. Im Jahr 1734. verheurathete Sie sich mit dem damahligen Zoll-Einnehmer in Königsbrück, Hrn. Franz Wilh. Willers, mit welchem Sie hernach (1740.) nach Görlitz kam. Da Sie mit demselben 52 Jahr und 5 Mon. in einer vergnügten Ehe gelebet hatte, starb derselbe am 18. Nov. 1786. in seinem 82ten Jahre (**). Von 5 von ihr gebohrnen Kindern sind 3 Töchter im Tode ihr, in jungen Jahren vorangegangen; die noch lebende Tochter ist die verw. Fr. Hof-Räthin Christiana Elisab. Charlotta Becker, von welcher Sie 4 Enkel und 1 Urenkel erlebt hat; und

(*) Die Zeilen, welche ich hier unterstrichen habe, sind es, unfehlbar, welche zu der angeblich von K. Friedrich II. ausgesprochenen Weißagung, mögen Anlaß gegeben haben; und welche nachher von denjenigen, welche dieß Carmen entweder selbst gelesen, oder von denjenigen, welchen es von erstern, oder auch von andern, erzählt worden, unter das Publikum, im Gerede, verbreitet haben, ohne zu bedenken, daß hier Dichtergluth ist. — Ja, möchten Sie sprechen, man lieset doch, daß Dichter in vorigen Zeiten Propheten gewesen, und manche Dinge vorausgesagt haben — Das mag seyn! — Aber, mein Lieber! warum wollen wir uns im voraus beunruhigen und grämen? Sind wir nicht unter GOtt? unter seiner allmächtigen, allweisen, und allgütigen Regierung? Lesen Sie doch, ich bitte, was Jes. 40. geschrieben stehet, sonderlich vom 12. v. an, bis zu Ende, und beruhigen sich! Freylich, das Andenken an den 7jährigen Krieg — o! wie schauderts da! — Aber, ist denn nicht der GOtt auch noch jetzt da, der dort waltete? Nach seinem, nicht nach unserm Rath, wirds gehen — Unterdessen, mein Bester, wollen wir die schöne Collecte pro Pace bethen, in Demuth und gläubigen Vertrauen bethen. Er, der Allregierer, unser GOtt, hat die Herzen der Gewaltigen in seiner Hand; Sie, jene Gewaltigen, sind ja diese Gewaltigen eben durch ihn; sie sind ja in seiner Hand, und diese Hand — wirds schon lenken wie es seyn soll. Auf alle Fälle bleiben Sie doch von dem Kriegstheater viel weiter entfernet, als wir; und sollte eines aufgeschlagen werden, (welches doch GOtt gnädig verhüten wolle!) so sind wir ihm viel näher als Sie. Inzwischen: Unter GOttes Schirmen sind wir vor den Stürmen aller Feinde frey! Wir bethen — bethen Sie mit — GOtt gieb Fried in deinem Lande, Glück und ꝛc.

(**) Man lese seine ausführl. Lebensb. im XIX. Band unsers Magaz. S. 377.

Digitized by Google

und der noch lebende Sohn ist Hr. Friedr. Wilhelm Willers, (geb. 1743.) Churfürstl. Sächß. Zoll-Einnehmer in Görlitz.

Ebend. Am 19ten Jan. Nachts gegen 12 Uhr verschied alhier einer der ältesten Bürger, Meister Andreas Schneider, Oberältester der Bötticher, 89 Jahr 10 Monwen. 2 Tage alt. Er war ein Thüringer, und zu Carsdorf im Amte Freyburg 1699. den 21. März gebohren. Sein Vater gleiches Nahmens war allda Aeltester der Bötticher, und seine Mutter Fr. Anna Rosina geb. Fürstinn, welche bereits 1731. ersterer aber 1741. aus der Welt gegangen sind. Nach erlernten Gründen des Christenthums, auch des Schreibens und Rechnens, nahm ihn sein Vater in die Lehre, und nachdem er dieselbe ausgestanden, ward er 1717. Geselle. Als solcher durchwanderte er die Reichsstädte, Oesterreich, Ungarn, Mähren und Schlesien, nahm in verschiedenen ansehnl. Städten Arbeit, und kam nach einer 10jährigen Wanderschaft, 1727. hieher nach Görlitz. Alhier arbeitete er noch 1 Jahr lang als Gesell; erlangte so dann sein Meister- und Bürgerrecht 1728. und heurathete, noch in diesem Jahre, am 22. Sept. Igfr. Joh. Christianen, Meister Joh. Casp. Lodes, Bürgers und Aeltestens der Bötticher alhier, einzige Tochter, mit welcher er aber nur 2 Jahr 3 Mon. und 4 Tage in der Ehe lebte, da sie 1730. am 6. Dec. an den Blattern 23½ Jahr alt starb, und das mit ihr gezeugte Töchterlein 1 Jahr. 26 Wochen alt, ihr im Tode nachfolgte. Nachdem er 6. Mon. und 13 T. Witwer gewesen, ehelichte er 1731. am 9. Jul. Igfr. Marien Elisabeth, Meister Joh. Gottf. Knopfmüllers, Bürgers und Oberältestens der Schneider in Marklissa, einzige Tochter, welche Ehe 39 Jahr 3 Mon. und 22 Tage gedauert hat, und mit 3 S. und 8 T. gesegnet gewesen ist, wovon 2 S. und 7 T. vor ihm verstorben sind, 1 S. aber Meister Joh. Andreas S. Bürger und Bötticher alhier noch am Leben ist, und aus dessen Ehe, und aus der Ehe seiner Tochter Fr. Doroth. Sophie S. verehelichte Häuselinn, er 8 Enkel und 7 Enkelinnen erlebet hat, wovon bey seinem Tode nur noch 2 Enkel und 3 Enkelinnen übrig sind, deren leztern eine Frau Christiane Dorothea geb. Häuselinn, mit Hrn. Karl Fried. Tischer, Bürger und Perüquier in der Ehe lebt. Im Jahr 1770. am 31. Oct. ward er abermahls Witwer, da ihm seine 2te Gattin 64 Jahr 9 Mon. und 18 T. alt starb, und als solcher ist er 18 Jahr 8 Mon. und 19 Tage geblieben, und hat sich die 2 leztern Jahre und drüber bey seinem Sohne und Schwiegertochter aufgehalten, und von solchen auch alle kindl. Liebe und Pflege erfahren. — Im Jahr 1756. machte ihn E. H. u. H. R. zum Aeltesten und 1764. zum Oberältesten seines Handwerks. — Er ist, wegen seiner dauerhaften Natur, in seinem Leben nicht sonderlich krank gewesen, außer in den lezten Lebensjahren, da sich Husten und kurzer Athem, und merkliche Entkräftung äußerten. Am 6. Jan. ward er bettlägrig; am 15ten Jan. genoß er das h. Abendmahl; und so starb er, zur obengemeldeten Zeit, unter dem Liedervers: Ich weiß, in JEsu Blut und Wunden rc. und ward am 25ten Jan. mit der halben Schule auf dem Nikolai Kirchhof beerdiget.

Sorau. Am 19. Dec. vorigen Jahres Abends um 5 Uhr starb alhier in dem hohen Alter von 86 Jahren wen. 1 Mont. Hr. Joh. Paul Mühlmann, Bürger und Tuchhändler. Seinen Aeltern, weil. Meister Paul M. Bürger und Tuchscherern und Frau N. N. geb. Frenzelinn ward er Ao. 1703. am 19. Jan. gebohren und von denselben sorgfältig erzogen. Bey zunehmenden Jahren erlernte er die väterl. Profession; wie er denn dieselbe nachher, bey erlangten Bürgerrechte, fleißig trieb, jedoch vorzügl. dem Tuchhandel sich widmete, und die Leipziger und Naumbur-

 ger

ger Messen bis noch vor wenig Jahren, bereiset hat, da er dann die mit Glück geführten Geschäfte seinem Sohne überließ. Im Jahr 1723. in der Woche nach Quasimodogeniti trat er in den Ehestand mit damahls Jgfr. Anna Rosina Wenigerinn, welcher über 30 Jahr vergnügt gedauert, und 3 Kinder, 1 S. und 2 T. hervor gebracht hat, davon aber leztere schon längst verstorben sind, und nur der Hr. Sohn noch lebet. Im Jahr 1753. am 3. May ward er Witwer, und ist solches bis an sein Ende, 35 Jahr 7 Mon. 16 Tage lang geblieben, dabey er die Freude gehabt, 7 Enkel und 6 Urenkel zu erleben. Er genoß in seinem langen Leben eine dauerhafte Gesundheit; nur in den leztern Jahren hörte er schwer, und spürte eine merkl. Abnahme seiner Kräfte; doch erleichterten ihm Sohn und Fr. Schwiegertochter, das Beschwerliche des Alters gar sehr. Von einer harten Niederlage blieb er verschonet; nun aber vor einigen Wochen überfielen ihn empfindl. Schmerzen im Halse, welche zwar, bey gebrauchten Mitteln wichen und den Hals verließen, bald aber, in der Gestalt einer bösartigen Rose auf dem rechten Arm sich äußerten, wozu sich ein Faulfieber gesellete, so, daß alle angewandte Artzneymittel unwirksam blieben, und er am oben genannten Tage verschied. Am 22ten Dec. ward sein Körper, in der Stille, der Gruft anvertrauet.

B = = l.

Witzen, bey Sorau. Am 27. Dec. verblich Fr. Barbara Elisabeth Böhmelinn, weil. Hrn. Joh. Böhmels treuverdient gewesenen Diak. an der Stadtkirche in Sorau hinterlassene Fr. Witwe. Sie ward 1709. am 11. Jun. gebohren. Ihr Vater war weil. Hr. Adam Popradi, Prof. am Königl. Gymnas. zu Brieg in Schlesien, und die Mutter Fr. Barb. Elis. geb. Mäderjan. Diese Aeltern erzogen sie in aller Gottesfurcht und zu einem stillen christl. Lebenswandel. Als sie das 19te Jahr erreicht hatte, raubt ihr der Tod den Vater; doch genoß sie die treue Aufsicht und Vorsorge einer Gottvertrauenden Mutter, und eines treuen Vetters, des Hrn. Past. Adj. Mäderjans in Thommendorf am Queiß, guten und väterl. Rath, bis sie GOtt in eine vergnügte Ehe führte mit Hrn. Joh. Böhmel, damahl. Past. Adj. des sel. Past. Frenzels in Billendorf. Diese Ehe ward 1733. am 6. Oct. in Thommend. vollzogen, und ward von GOtt mit 5 Söhnen und 2 Töchtern gesegnet, wovon 1 Sohn vor beynahe 20 Jahren in Leipzig als ein Studiosus Theologiä, und 1 Tochter, als ihre Pflegerinn vor 2 Jahren in Gaßen verstarb. Von Billendorf zog sie, bey den Amtsveränderungen ihres Eheherrn, mit ihm nach Benau, und 1754. nach Sorau. Im Jahr 1767. am 14. Jun. verlohr sie diesen ihren Mann, da sie denn, mit Wehmuth ihren Witwenstand in Sorau durchleben wollte; weil sich aber 1768. ihre 2te T. mit dem Churfürstl. Gen. Acc. und Zoll-Einnehmer verehelichte: so veranlassete das die Selige, 1769. auch dahin zu ziehen. Hier lebte sie als eine Witwe, die ihre Hofnung auf den HErrn setzet. Bey zunehmenden Jahren spürte man sehr merkl. die Abnahme ihrer Kräfte, doch am meisten von d. 27. Nov. 1786. an, als dem Todestage ihrer sie sonst pflegenden ältesten Tochter (*), da der Gebrauch ihrer Seelen- und Leibeskräfte sich tägl. verminderte: Ihr ältester Sohn, der Hr. Past. in Witzen, nahm sie nun in seine Pflege, und suchte ihr alles möglichst zu erleichtern — bis sie am 23. Dec. Abends um 9 Uhr, unerwartet umsank, und ein Erbrechen darauf erfolgte, welches sie so abmattete, daß sie am 27ten drauf Nachmittags gegen 2 Uhr unter der Einsegung ihres Sohnes verschied, 79 Jahr 6 Mon. 16 Tage alt, da sie 15 Enkel

(*) Man lese deren merkw. Lebensl. im XX. B. des Magaz. S. 9.

kel erlebet hatte. Am 31. Dec. ward ihr Leichnam in Witzen zu den Gebeinen ihres auch da verstorbenen Eheherrn beygesetzt. B : : l.

Sorau. Am 22. Nov. vorigen Jahres starb alhier Jgfr. Barbara Regina Wehlinginn. Sie war zu Stralsund, in Pommern, 1712. am 20. Oct. geb. wo ihr Vater weil. Hr. Joh. George Wehling, Königl. Schwed. Rittmeister und hernach Major, und die Mutter Fr. Barb. Reg. geb. von Brünner, gewesen. Im J. 1723. kam Sie mit ihren Aeltern nach Sachsen, und 1741. nach ihrer Mutter Tode, hieher nach Sorau, da ihr auch 1760. der Vater entrissen ward. Sie führte stets einen stillen Lebenswandel, und hatte eine wahre Liebe zu GOtt und den Nächsten, wozu Sie von ihren sel. Aeltern treulich war angehalten worden, welches Sie auch stets als eine große Wohlthat erkannt hat. Sie trug auch alle Schwächlichkeiten, mit welchen Sie sonderl. in ihren lezten Jahren zu kämpfen hatte, geduldig; und in solcher Fassung endigte Sie ihre Laufbahn, nach einem 9tägigen Krankenlager, am benannten 22ten Nov. Nachts um 11 Uhr ihres mühsel. Alters 76 Jahr 1 Mon. 2 Tage. Am 26. ward Sie in der Stille zu ihrer Ruhestätte gebracht.

B : : l.

VIII. Neueste historische Schriften.

Budißin. In der Monseschen Officin alhier ist, noch zu Ende des vor. Jahres abgedruckt worden: „Actenmäßiger Bericht von der Grundlegung, dem Bau und der Einweihung der Wendischen St. Andreaskirche zu Mußkau in der Oberl. nebst vorangeschickten histor. Nachrichten von der gesammten Standesherrsch. Mußkau und der Landstadt gleiches Nahmens. Aufgesezt von Christian Gottlieb Langner, Archidiak. daselbst und des Consistor. Assess. „ in 8. auf 13 B. mit Zueignungsschrift und Vorrede. Erstere, die Zueignung, ist an die Fr. Reichs-Gräfinn Clementinen Kunigunden Charlotten Olymp. Luisen von Pückler, Freyin von Groditz, geb. Gräfinn von Callenberg, Herrinn der freyen Erb- und Standesherrschaft Mußkau rc. an Deroselben hochgräfl. Gemahl rc. und an Deroselben hochgräfl. Schwiegervater, Administratorn der Standesherrsch. Mußkau. In der kurzen Vorr. führet der Verf. die Ursachen an, welche ihn bewogen haben, diese Bogen durch den Druck bekannt zu machen; und jeder billig Denkende wird sie allerdings als statthaft finden. Die ganze Schrift zerfällt in 4 Abschnitte. Im 1ten Abschn. wird von der Graf- und St. H. M. überhaupt und von einigen Schriftstellern, welche in ältern und neuern Zeiten davon geschrieben haben, gesagt, und Hr. L. sucht, so viel ihm sein Zweck erlaubt, eines und das andere von jenen Schriftstellern Vergessene nachzuholen, und zu berichtigen. Er bemerkt also, daß die Herrsch. M. ehedem einen weit grössern Umfang gehabt habe, als jetzo; bemerkt die ältesten bekannten Besitzer derselben, bis auf unsere Tage, auch ihre großen und ansehnlichen Vorzüge; bemerkt ihre physische Beschaffenheit, und gedenkt auch der Einwohner derselben, besonders der Wenden, welche der deutschen Sprache meist, und vielleicht besser, als bey Budißin, kundig sind; wobey er nicht vergißt zu bemerken, was zur Cultur der hiesigen Wenden beygetragen hat. — Der 2te Abschn. handelt von der Landstadt Mußkau, ihrem ersten Ursprung und Erbauung, und wie das alte Mußkau mit dem jetzigen im mindesten zuvergleichen, weil jenes weit größer, auch an einem ganz andern Ort erbauet gewesen ist. Dann beschreibt er die öffentl. Gebäude des heutigen M. als das gräfliche Schloß — das Herrschaftl. Amthaus — die deutsche nunmehrige Stadt- und Pfarr-

kirche

Kirche — dabey eine Beschreibung des 1766. geschehenen schreckl. Brandes eingeschaltet, und dann diese Kirche, nach ihrer Wiederherstellung, in ihrer äußerlichen und innerlichen Beschaffenheit beschrieben wird. — Die seit 1781. von Grundaus neu erbaute Wendische Kirche, welche im 3ten und 4ten Abschn. ausführl. beschrieben ist, — die alte Kirche auf dem Berge, welche eine Begräbnißkirche für 3 wendische Dörfer ist. — Was sonst noch von der Stadt, ihrer Lage, ihren Bürgern und deren Nahrung und Gewerbe, ihrem Rathe rc. und einigen außer der Stadt in der Herrschaft gelegenen merkwürdigen Ortschaften rc. zu wissen ist, wird von Hrn. L. von S. 23–28. angezeiget. Der 3te Abschn. enthält, wie gesagt, die ausführl. Nachricht von dem Wiederaufbau der wendischen Kirche. Hier wird voraus erinnert, daß sie ursprünglich die Haupt- und Pfarrkirche der Stadt gewesen ist. Dann werden die dahin eingepfarrten Dorfschaften nahmentl. angezeiget, und die Gestalt des completten Gottesdienstes der Wenden in dieser Kirche beschrieben; Hr. L. zeiget auch die Ursache an, welche diesen Bau, bey allem guten Willen der Herrschaft und der Kirchfahrt, verzögert haben; nicht weniger, was ihn in seinem Glauben, daß der neue Bau dennoch geschehen würde, gestärket hat; (S. 35.) und wie der Grundstein 1781. am 4. April geleget, mit dem Bau fortgefahren, erbethen und gesammelte Collecten, und von wem, eingegangen, und derselbe endl. 1787. vollendet. Diesem 3ten Abschn. sind einige Beylagen beygefüget, nähml. A) Erste Herrschaftl. Resolution wegen Wiedererbauung der wend. Kirche. B) Ein am 8. Febr. 1781. zum Geburtstage die Hochgräfl. Herrsch. überreichtes Gedicht. „Das aus seiner Asche wieder empor steigende Mußkau,„ betittelt, von dem Verf. dieser Nachrichten, mit Anmerkungen, die lesenswerth sind. C) Herrschaftl. Verordnung an das Geistl. Gericht, die Feyerlichkeiten bey der Grundlegung der W. K. betreffend. It. Herrschaftl. Decret an das Hofgericht wegen dieser Sache. It. Predigt am Brandfeste den 4. April 1781. von der feyerl. Legung des Grundsteins in der Pfarrkirche, über Jes. 12, 1. von dem Hrn. Superintend. J. G. Vogel gehalten; sammt Gebeth nach dieser Predigt. It. Rede, welche am 4. April 1781. vor der Grundleg. vor dem Altar in der deutschen Kirche über Jes. 12, 5. von dem Verf. dieser Nachr. gehalten worden. It. Registratur, die Befolgung des Decrets, wie es bey der Grundlegung gehalten werden soll, betreff. It. Anrede, welche der Wirthschaftsdirect. Stockmar, an Se. Hochgräfl. Gnaden gehalten, und darauf die Antwort der Hochgräfl. Herrsch. wendisch und ins deutsche übersetzt. It. Eine Abschrift der von dem Hrn. Grafen selbst verfertigten Nachrichten, welche in den Grundstein gelegt worden. D) Abschriften einiger an verschiedene auswärtige Orte ergangenen Bittschreiben, um milde Beyträge, nebst den darauf erhaltenen Antworten. Diese Beylage ist merkwürdig, so wohl wegen eigenhändiger Schreiben des Hrn. Grafen v. Callenberg an die VI Städte, an die Stadt Hamburg, als auch wegen anderer Briefe, welche die Herren Geistlichen in Mußkau, dieses Collectionswerks wegen dahin und dorthin geschrieben haben. Auch lieset man hier die Antworten von Budißin, von Löbau, von Görlitz, von Lauban, von Hamburg, nebst Anzeige der Quoten von ieglicher genanten Städte. Es ist darunter das Antwortschr. des Görlitz. Magistrats und die schriftl. Auslassung der dasigen Bürgerschaft, lesenswerth, so, wie die Antwort des Hrn. Grafen v. Callenberg darauf; auch verdient die Bemerkung des Verf. gelesen zu werden, wegen des sonst so wohlthätigen Hamburgs, welches nur 5 Louis d'or gesendet, nebst der Ursache, warum der Beytrag so geringe ausgefallen. —

E) Etwas

k) Etwas aus der ersten in der neuerbauten Kirche an Christtage 1785. von den Verf. gehaltenen Predigt. — Der 4te Abschn. endlich enthält die Einweihung der W. K. dabey eine Beschreibung der äußern und innern Gestalt dieses wirklich schönen Gebäudes; eine Nachricht von der Einweihung selbst und den dabey gehaltenen Reden und aufgeführten Musik, als Beylagen, von dem Verf. mitgetheilt werden. — Aus dieser treuen auszüglichen Anzeige dieser Schrift, welche wir hier mitgetheilt haben, erhellet, daß man dieselbe nicht als bloß local anzusehen habe, wie wohl auch dieß schon Liebhaber von dergleichen Sachen interessiret: sondern daß sie ein schätzbarer Beytrag zur Vaterlands-Geschichte überhaupt ist, welcher gelesen und aufgehoben zu werden verdienet; zumahl, da der Hr. Verf. den äußerst geringen Preiß, 6 gr. um welchen sie bey ihm und in Dreßden, Bautzen und Görlitz zu haben ist, gesetzt hat. —

IX. Zur Nachricht.

Ankündigung, einer ausführlichen Geschichte des kalten Winters, vom Jahr 1788. und 1789.

Die Geschichte dieses so heftigen Winters, dessen Calamität wir alle empfunden, und auf dessen vergangene Szenen wir jetzo froh zurück sehen, indem wir auch darin viele Spuhren der überall waltenden Vorsehung und Vatermilde sowohl, als der noch allenthalben thätigen Menschenliebe aufzählen, wird gewiß immer eine merkwürdige Epoche bleiben. Sie ist aber allen Zeitgenossen durch den Einfluß, den sie auf ihr Leben und auf ihre Zeit hat, so wie auch durch die persönliche Theilnahme und Mitempfindung allerdings doppelt interessant. Es dürfte ihnen also eine Nachlese derselben von einem sorgfältigen Beobachter der Witterung und physikalischer Auftritte der Natur, nicht unangenehm — wenigstens durch so viele rührende und seltene Erscheinungen eben so unterhaltend seyn, als jede andere Lectüre, genau beobachteten und mit andern verglichener Witterungsstand, nebst den Ursachen und Wirkungen der heftigen Kälte alle daraus entstandene Verhältnisse und traurige Begebenheiten — eingestreute Raisonnements über die Vortheile dieser Naturerscheinung, u. s. w. sind der zu einem ganzen geordnete Innhalt dieser Geschichte, worin man alles merkwürdige was sonst zerstreut, oder noch ganz unbekannt ist, beysammen findet. Dieses Werkchen erscheint zur Ostermesse. Bis zu Ende März 1789. nimmt der Postschreiber Heydel, in Görlitz, 6 gr. Pränumeration an, und jedem Sammler giebt er das Siebende Exemplar gratis.

In Joh. Phil. Haugs Witwe, Verlag in Leipzig, kommt heraus: M. F. G. Leonhardes allgemeine Theoredisch-practische Land- und Stadtwirthschaftskunde. Nach dem davon besonders ausgegebenen ausführlichen Plan erscheint alle 2 Monate ein Stück von 10 Bogen, so, daß 3 Stücke einen Band ausmachen. Der Zweck dieser Zeitschrift ist alle Theile der Oeconomie für die Städtebewohner, wie für den Landmann zur Unterhaltung und Belehrung gleich nützlich zu machen. Nicht gut leidet der von mehrern Gelehrten mit Beyfall beehrter Plan einen Auszug, ich will deßhalb nur hier die vorzüglichsten Gegenstände hier zusammendrengen. 1) Sammlungen von Nachrichten zu einer allgemeinen zusammenhängenden Geschichte der Oeconomie. 2) alle neue Versuche beym Ackerbau, von Einrichtung des Feld- und Wiesenbaues, Dingungsarten, Saamen und Säen, Eigenheiten der Arbeiten verschiedener Gegenden, Handelspflanzen, Küchen-Baumgärten, Wein und Hopfenbau, Viehzucht

aller Art, Bienenzucht, Wald und Fischereybenutzung, Bier und Branteweinurbar, Mahlen und Backen rc. 3) Einrichtung des Städtischen Haushaltes, dessen Führung und anzuwendende Vortheile, Speisen, Beschäftigung des Gesindes rc. 4) Preißaufgaben, Anzeige neuer Bücher, Nachrichten z. B. Gedreydepreiße, Anfragen rc. 5) beym Jahresschluße eine allgemeine, darstellende Erzehlung der Witterung des ganzen Jahres. Noch ersucht der Hr. Herausgeber alle Städt- und Landwirthe und Wirthinnen ihm Ihre neuen Beobachtungen und Erfahrungen gütigst mitzutheilen unter der Addresse: An Hrn. M. Leonhardi; Jena oder die Verlagsbuchhandlung in Leipzig Franco. An innerer Güte wird das Unternehmen mehr und mehr gewinnen jemehr es sich des Beyfalls und der Unterstützung des Publikums erfreuen kann, ich bitte deßhalb mir die Nahmen der resp. Intereßenten oder der Ihnen zu nächst gelegenen Buchhandlung gütigst anzuzeigen. Bis Ende May wird auf den 1. Band 18 gr. Pränumeration angenommen, wär 8 Exemplar unterzeichnet, erhält das 9te frey, einzeln kostet nachher jedes Stück 8 gr. Man kann sich auch an alle Postämter, Addreß- und Zeitungsexpeditionen, auch für die Lausitz und umliegende Gegend, an die Schöpsische Buchhandlung in Zittau wenden, und den Plan davon einsehen, Leipzig den 18. Jan. 1789.

Joh. Phil. Haugs Witwe, Buchhändlerin.

Endes unterzeichnete Buchhandlung macht einem geehrten Publiko bekannt, daß sie für die Lausitz und umliegende Gegend auf alle Journale, Monatsschriften und andere periodische Blätter Pränumeration annimmt, bey welchen solche nehmlich statt findet, auserdem sind sie im gewöhnlichen Ladenpreiß zu haben. Alle Bücherliebhaber, die sich an sie mit gütigen Aufträgen wenden wollen, werden nicht allein prompt bedient, sondern genießen auch alle die Vortheile und billigen Preiße, die Sie in Leipzig nur erhalten können. Das Verzeichniß der neusten Bücher, 5tes Stück ist bereits heraus gekommen. Zittau im Febr. 1789.

Die Schöpsische Buchhandlung.

Nachdem bey Grosachtbaren Stadt-Gerichten zu Görlitz, auf dem Rathhause an gewöhnlicher Gerichtsstelle auf den 23ten März 1789. Vormittags um 11 Uhr weyl. Hrn. Johann August Sohres, Ober-Amts Advoc. und E. Hochedl. Hochw. Raths wohlgeordnet gewesenen Steuercaßirs, vor dem Nieder-Thore alhier auf dem sogenannten Stockberge sub No. 999. gelegener Garten, welcher an Steuern nach Höhe 38 Schock auf 1 Fach Steuern und Beytrag, 7 gr. 4 pf. auf 1 Fach nach dem neuen Modo; 6 gr. an Geschoß, Terminlich 9 gr. 4⅓ pf. an Garten- und Ackerzinns, Termin, Walpurgis und Michael, jedesmahl 2 gr. 3 pf. an Grundsteuer, Termin Ostern und Michael, jedesmahl 17 gr. 5 pf. an Silber-Zinns-Termin, Walpurgis und Michael, jedesmahl 4 gr. 8 pf. nebst gewöhnlichen Servis Beytrage, an 2 gr. zu entrichten hat, und bey welchem sich ein Wohnhaus, Scheune, und der Angebe nach 4 Scheffel Aussaat befindet, voluntarisch subhastiret werden soll. Als wird solches zu Jedermanns Wissenschaft hierdurch bekannt gemacht. Sign. Görlitz, den 17. Febr. 1789.

Zu Görlitz in der Ober-Lausitz, wird binnen hier und Ostern a. c. in einer renomirten Ausschnitt und zugleich Material-Handlung ein Lehrpursche gesuchet, welcher das Alter von 15 Jahren erreichet, braven und wohl renomirten Eltern angehöret, eine gute Erziehung gehabt, in Rechnen und gut schreiben nicht unerfahren ist, und wo möglich auch einen lateinischen Terminum verstehet, auch einen redlichen Gemüths-Charakter und die zur Handlung erforderlichen Talente besitzet, gegen billige Conditiones gesuchet, bey wem? dies ist beym Verleger dieser Blätter zu erfahren.

I.

Ueber die häufigen Klagen über Feinde in unsern alten Kirchenliedern.

In liturgischer, psychologischmoralischer und historischer Rücksicht.

Ich habe zu wenig Belesenheit, als daß ich wissen könnte, ob schon jemand über diesen Gegenstand etwas geschrieben, und etwa in einer liturgischen Abhandlung oder in einer Moraltheologie aufmerksam darauf gemacht hat. Seys geschehn, oder nicht: ich theile hier einige Gedanken mit, die mir bey unsern alten Kirchenliedern so oft eingefallen sind, und unterwerfe sie dem Urtheil derer, denen es um reine Gottesverehrung zu thun ist. Ich bin weit entfernt, den entschiedenen Werth vieler unsrer alten Kirchengesänge herabzusetzen; aber gewiß hab' ich nicht Unrecht, wenn ich unter das Andachtstörende, welches zuweilen darin vorkommt, auch die häufigen Stellen rechne, welche von Feinden handeln, und über sie klagen. Daß sie häufig sind, brauch' ich denen nicht erst durch Allegate zu beweisen, die sich nur die Mühe nehmen wollen, im ersten besten alten Gesangbuch einige Minuten in den sogenannten Kreutz- und Trostliedern zu blättern.

Ich meines Theils lasse die Lieder mit dergleichen Stellen nicht gern beym öffentlichen Gottesdienst singen; denn es ist mir unerträglich, wenn die ganze Gemeine etwas herschreit, was doch nur einige mit Wahrheit singen können. Z. B. in dem sonst guten Liede: In dich hab ich gehoffet, HErr rc. schreit jeder mit: mir hat die Welt trüglich gericht mit Lügen und mit falschem Gedicht,

viel Netz und heimliche Stricke. So konnte wohl der Verfasser dieses Liedes singen, welcher vielen Verfolgungen und Ränken ausgesetzt war, aber mit welchem Recht kanns eine ganze Gemeine singen, darunter doch immer viele sind, welche ihre Tage ruhig und sicher, oft ganz unbemerkt dahin leben, und sich versündigen, wenn sie über viel Netze und heimliche Tücke der Welt klagen, die sich vielleicht gar nicht um sie bekümmert (*).

Ueberhaupt, so allgemein das alte Sprichwort: jeder Mensch hat seine Feinde, als wahr gebraucht wird, so sehr bin ich doch geneigt es einzuschränken. Es giebt warlich nicht so viele Feinde, als wir uns einbilden. Ich mag das nicht nur zur Ehre der Menschheit, sondern auch aus Erfahrungsgründen lieber glauben, als jenes alte Sprichwort. Freylich, wenn man jedes voreilige Urtheil, welches etwa andern über uns entfällt, jede Uebereilung eines hitzigen Temperaments, jede kleine Beleidigung, jede Versagung einer verlangten Dienstleistung — wenn man das alles Feindschaft zu nennen beliebt, so hab ich nichts weiter zu sagen. Nach meinem Urtheil und Gefühl aber ist nur der unser Feind, der uns aus Haß und Bosheit beleidigt, und uns vorsetzlich schadet. In diesem eigentlichen und wahren Sinne des Worts leugne ich, daß jeder seine Feinde habe, und erklär' es für altvettelisch und unchristlich, jede Beleidigung von unsern Nebenmenschen, mit einem niederträchtigen Argwohn, für Feindschaft auszuschreien. Was JEsus sagt: ihr müßt gehaßt werden von jedermann, und Paulus: alle, die gottselig leben wollen in Christo JEsu, müssen Verfolgung leiden: bezieht sich ohne Widerspruch auf jene ersten Christenverfolgungen. Dazu kommt noch, daß mancher gewiß sehr ungestört, ungehaßt und unverfolgt leben könnte, wenn er nicht Unarten an sich hätte, welche ihn um die Liebe seiner Nebenmenschen bringen, und ihm Verwickelungen und Verdrüßlichkeiten zuziehn: z. E. Klätscherey, brutales Wesen, Naseweisheit rc. doch klagt auch ein solcher sogern über Feinde. Wenn also jene Klagen über Feinde beym gemeinschaftlichen Gottesdienst gesungen werden, so kommt mirs eben so unschicklich vor, als wenn man diejenigen Lieder zum öffentlichen Gottesdienst brauchen wollte, welche nur für Kranke, für Arme, für Alte, für Abgebrannte für Schwermüthige u. s. w. verfertiget sind. So wie diese Lieder offenbar

(*) Die G. L. dieses Magaz. werden sich entsinnen, daß ich im XVI. Bande an der 226 und 227. S. in der Note (*) schon eben die Bemerkungen in Ansehung des von dem Hrn. Verf. dieses schönen Aufsatzes, angeführten Liedes und dessen 5. V. bey Gelegenheit eines dort l. c eingerückten Aufsatzes, gemacht habe. Ich wünsche aufrichtig, daß des Hrn. Verf. P. hier mitgetheilter gründlicher Aufsatz von vielen möge beherzigt und sie dadurch überzeugt werden, wie von so gar vielen noch so gedankenloß gesungen wird. A. d. D. u. H.

fenbar nur für den Privatgottesdienst brauchbar sind, eben so ists auch mit denen, welche mit Klagen über Verfolgung, heimliche Netze und Tücke und Feindseligkeiten angefüllt sind. Soviel in liturgischer Rücksicht.

Was ich aber nun in psychologischmoralischer Rücksicht sagen will, verdient wohl am meisten Beherzigung. Wer die menschliche Seele kennt, und besonders die Macht der Erinnerungs- und Einbildungskraft, und die Reitzbarkeit des Herzens; und wem christliche Liebe und Grosmuth ein Ernst ist, der wird sich sorgfältig für alle dem hüten, was das Feuer der Rachsucht und Unversöhnlichkeit anfachen kann. Wir sollen Beleidigungen nicht nur vergeben, sondern auch **vergessen**. Das heißt nun freylich nicht: sie sollen uns gar nicht einfallen. Denn wer hätte sein Gedächtniß so in seiner Gewalt, daß er das verhindern könnte? Sondern es heißt: wir sollen sie nicht selbst ins Gedächtniß zurückruffen, ihr Andenken nicht nähren, ihm nicht nachhängen, sondern uns vielmehr desselben entschlagen, es unterdrücken, und mögligst verdrängen, damit das empfindliche Herz nicht vom neuen gereitzt werde. Ich denke selbst bey unsrer Andacht haben wir diese Behutsamkeit nöthig. Wenn wir nun aber bey unsern Gesängen GOtt so oft die Beleidigungen und Feindseligkeiten unsern Nebenmenschen vorklagen, oft wohl gar, wenn die uns geschlagne Wunde schon lange zugeheilet war: so stören wir dadurch nicht nur unsre Andacht, indem sich uns das erlittne Unrecht, seys wahr oder eingebildet, wieder vergegenwärtigt, sondern wir setzen unser Herz selbst in Gefahr, reissen die alte Wunde wieder auf, und es gehört schon viel Festigkeit des Charakters dazu, wenn man denn nicht mit widerwärtigen Empfindungen an alte Feindseligkeiten zurückdenken soll. Fast immer und nur gar zu leicht erinnert sich denn Hanß an die Schimpfworte, die er neulich von Gürgen dulden mußte, mit Bitterkeit: und Grethe an ihren lezten Zank mit ihrer Nachbarin, die sich über ihre Wirthschaft aufgehalten hatte.

Ich weiß sehr gut, daß man mir den Einwurf machen kann: JEsus selbst sage: bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, und da müße man ja auch an seine Feinde denken. Ganz etwas anders aber ists, für seine Feinde beten, und wieder ganz etwas anders, **Klagen** über sie vorbringen. Das erste erweckt uns zugleich von selbst zur Großmuth und Liebe, und ohne die können wirs gar nicht thun: das andre aber mahlt uns alle die Widerwärtigkeiten vom neuen vor die Augen, welche wir von unsern Beleidigern erlitten haben, oder doch erlitten haben, oder doch erlitten zu haben meynen. Giebts aber wirklich Fälle, wo sich unser Herz gedrungen fühlt, GOtt seine Noth wegen Feindseligkeiten zu klagen, so haben wir gewiß Behutsamkeit nöthig, daß in den Zunder,

 der

der so gar leicht Feuer fängt, kein glimmender Funke falle: und wir brauchen ja warlich dem Allwissenden unser erlittnes Unrecht nicht weitläuftig herzuerzählen.

Auch in dieser Rücksicht fühl' ich mich gedrungen, unsre Gellerte, Kramer, Münter und Klopsstocke vorzüglich zu schätzen. Sie sind äuserst behutsam, wenn sie zuweilen in ihren Liedern auf diesen Punkt kommen, berühren ihn nur mit wenigen Worten, bitten lieber um Stärkung der Geduld und um Verzeihung für die Feinde, als daß sie die erlittnen Beleidigungen abschildern, und viel Klagens darüber machen. Ein Vorzug, den man an ihren Liedern zu wenig schätzt. Ueberhaupt unterschreib' ich von ganzem Herzen, was Klopstock in der Vorrede zu seinen geistl. Liedern sagt: Anbetung und Dank sollte mehr der Inhalt unsrer Lieder seyn, als Klage über Elend. Denn der Wohlthaten GOttes sind mehr, als der Leiden. Ich denke, diese Regel sollte man vorzüglich bey den Liedern beobachten, die man zum öffentlichen Gottesdienst und für die allgemeine Erbauung wählt. Besondre Leiden kann man GOtt bey seiner Privatandacht vortragen.

Wie kommen denn nun aber in die alten Lieder so häufige Klagen über Feinde und Verfolgungen? Eine Frage, die mit wenig Worten zur Gnüge beantwortet ist. Theils lebten die Dichter zur Zeit der Religionsverfolgungen: und da konnte die Kirche wohl ihre Lieder auch beym öffentl. Gottesdienste brauchen. Das gilt auch von vielen Liedern Luthers. Theils lebten sie in persönlichen Verdrüßlichkeiten, welche sie GOtt in ihren Liedern vortrugen, und es kam ihnen nicht ein, daß die Nachkommen den Einfall haben würden, diese ihre Privatlieder zum öffentl. Gottesdienst zu bestimmen.

Ueber dieses glaub' ich den alten Liedern nicht Unrecht zu thun, wenn ichs an ihnen tadle, daß darinn fast nichts von Freunden und Freundschaft steht, darum man doch auch zu bitten, dafür man doch auch zu danken hat. Ueberhaupt kann niemand leugnen, daß es in allen alten Liedersammlungen so sehr an Liedern von der Nächstenliebe fehlt, so daß der, welcher über diese Pflicht reden will, auser wenigen einzlen Versen, kein Lied dazu ausfindig machen kann, welches die christl. Nächstenliebe zum eigentlichen Inhalt hätte. (*) Scheints doch beynah, als wenn man im Eifer für den Glauben gegen die Katholicken vergessen hätte, sich und andern fleißig einzuschärfen, daß der Glaube durch Nächsten-

(*) Am sonderbarsten ists, daß die Alten selbst bey ihren Paßions- und Abendmahlsliedern fast keine Rücksicht auf die Nächstenliebe nehmen, (da doch der Tod JEsu der höchste Beweiß der Liebe, und sein Abendmahl ein gemeinschaftliches Mahl der Liebe, ist,) ausgenommen die wenigen Verse: Laß mich an andern üben rc. Wenn böse Zungen stechen rc. Tilg' allen Haß und Bitterkeit rc. Die Frucht soll auch nicht ausbleiben, deinen Nächsten rc.

Nächstenliebe thätig seyn müße. Ich schätze mich in der That glücklich, daß ich meine Gemeine oft kann singen lassen: So jemand spricht: ich liebe GOtt ꝛc. Gieb mir, o GOtt, ein Herz, das jeden Menschen liebet ꝛc. HErr, mein Versöhner, der du für mich littest ꝛc. Um Gnade für die Sündenwelt ꝛc.

Von keinem vernünftigen Christen erwarte ich wider das oben Gesagte die Einwendung, welche vielleicht minder Aufgeklärte von Davids Psalmen hernehmen könnten, darin soviel Klagen über Feinde vorkommen. Denn David kann hier so wenig ganz unser Muster seyn, als in allen Stellen seiner Buslieder für jeden Sünder, weil sich niemand ganz in seiner Lage befindet. Es ist bekannt, welchen Nachstellungen er ausgesetzt war, welchen Verfolgungen, die ihn zu Klagen veranlaßten. Oft redet er auch von den Feinden der Nation, der Kirche und GOttes. Und wem das nicht gnügt und behagt, für den sind jene Worte aus Niemeyers Charakteristik der Bibel: damahls wehete noch nicht der sanfte Geist der Lehre JEsu.

M. C. A. P.
Pf. z. J – f.

II. Gegeneinanderstellung zweyer alten Bußlieder.

Es ist ein seltner Contrast und Abstand, welchen man zwischen den beyden alten Busliedern findet, die ich hier aufstelle, und um ihn zu fühlen, braucht man nicht eben Dichtergeschmack zu haben. Im ersten ist eine auserordentliche Erhabenheit, verbunden mit der ädelsten Simplicität. Mir scheint es den Dichtergeist Klopstocks zu athmen. Schade, daß es so unbemerkt, und vielleicht auch ungesungen bleibt. Mir ist blos soviel davon bekannt, daß man es ehedem die kleine Litaney genennt hat, daß es schon zur Zeit der Reformation soll da gewesen seyn, daß es also vielleicht aus dem Lateinischen übersetzt ist. Es steht im Zittauer Gesangbuch N. 222. und im Dresdner N. 246. jedoch hier mit einigen Abänderungen. Hier ist es.

Nimm von uns, HErr GOtt, all' unsre Sünd' und Mißethat,
Auf daß wir mit rechtem Glauben und reinem Herzen
In deiner Furcht dich bekennen.
Erbarme dich, erbarme dich, erbarme dich deines Volks,
GOtt Vater, Schöpfer aller Dinge!
Hilf uns, und sey uns gnädig!
Erhöre uns, erhöre uns, erhöre uns unsre Bitte
O Christe, der Welt Heiland!
Bitte für uns, und sey uns gnädig!
Erbarme dich, erbarme dich, erbarme dich deines Volks,
Heiliger Geist, du einiger Tröster!
Hilf uns, und sey uns gnädig!

So

So wahr ich lebe, spricht GOtt der HErr,
Ich will nicht den Tod des Sünders,
Sondern, daß er sich bekehre und lebe.
Halleluja!

Welche ädle Einfachheit, welche reichhaltige Kürze, und zugleich welche Erhabenheit! Erst die Bitte um Gnade! man denke jede Zeile durch und fühle — dann die göttliche Antwort, welche hier so vortreflich gewählt ist, und so ganz am rechten Orte steht — und endlich das frohe Halleluja nach der göttlichen Antwort. Man stelle sich einmahl vor, dies Lied würde an einem Bußtage folgender Weise gesungen: die erste Stanze von der ganzen Gemeine — die drey folgenden vierstimmig — die lezte von einer Solostimme — und endlich das Halleluja von einem vollen Chor. So müßt' es eine auserordentliche Wirkung thun.

Vielleicht wird es den Lesern noch ehrwürdiger, wenn ich ein andres dagegen stelle, auch ein Bußlied, welches an eckelhafter Niedrigkeit wohl seines gleichen nicht hat. Es wäre Schade um den Raum wenn ichs ganz herseßte. Also nur den Anfang, und die auffallendsten Stellen daraus.

Da lieg' ich häßlichs Höllenaaß
In meinem Sündenkothe,
Dran ich zuvor den Narren fraß,
Als wie am Zuckerbrodte.
Da lieg ich rasendtoller Hund,
An Seel' und Leibe krank und wund,
Und kan nichts mehr, als heulen.
O pfuy mich an! wie schäm' ich mich!
Pfuy, Pfuy! verfluchte Sünde!
Sie stinket durch den Himmel ꝛc.
Das rechte Trinkgeld weiß ich schon,
Zorn, Fluch, Noth, Tod und Hölle.
O gieb mir doch ein Tröstchen.

Ganz im Geschmack des heil. Franciscus von Aßisi. Vom Pöbelhaften darin brauch ich nichts erst zu sagen, da es jeder fühlt. Die Poesie darin ist übrigens sehr fließend, und die Reime richtig. Ich traute meinen Augen kaum, als ich zufälliger Weise dies sonderbare Lied fand in M. M. Grünwalds bußfertigen Sünder. Dreßden und Leipz. 1731. M. C. A. P. Pf. zu J—f.

II. Denkmale der Tugend und Freundschaft.
Ein Communicat, von C. G. Föhrl.

Nichts ist unter allen Empfindungen in der That kräftiger und wirksamer der menschlichen Seele eine Erhabenheit und ein gewisses unbeschreibliches

Wohlbehagen einzuprägen, als das entzückende Andenken an jene allein wohl durchlebten Stunden, wo wir alle unsere Gedanken und Gefühle der Tugend und der Freundschaft heiligten. Eine redliche vernünftige Unterhaltung ist nur das Einzige unter der Sonne, wodurch der Mensch noch das ersinnlichste best-möglichste Glück des Lebens erwirbet. Sich allein ist der Sterbliche, und wenn es auch der Weiseste wäre, mit allen seinen Betrachtungen, wenn er solche Freunden nicht mittheilet, oder Freunde darüber nicht höret, niemahls gnug. Der Umgang der Todten, und was Schriftsteller lehren, wird durch gemeinschaftliches Nachdenken, erst nutzbar. Der Stoff wird dadurch immer mehr und mehr entfädelt, und die Ideen gewinnen auf diesem Wege mehr Klarheit und Licht, als sie sonst erhalten würden.

Dieses war die nähmliche Bahn, auf welcher die größten Weltweisen des Alterthums, ein Plato und ein Socrates mit ihren Freunden sich bildeten; durch diese Bildung aber sich und ihr Zeitalter auf das herrlichste, selbst Ewigkeiten hindurch, auszeichneten. Auch die großen Männer des gegenwärtigen Jahrhunderts verkannten nicht diesen Pfad der Ehre und Weißheit. Gellert selbst, welcher so viel Gutes wirkete, und welchem die Nation so vielen Dank schuldig ist, betrat ihn. Denn, nicht eine tiefe Gelehrsamkeit, und ein alldurchdringendes Genie, sondern bey nahe allein sein durch Tugend und Freundschaft entwickelter Verstand und gebildetes Herz, welches in allen seinen Schriften hervorstrahlet, gab Deutschland den Mann.

Ohne alle Schwierigkeit bleibet der Verstand das größte, das edelste Guth eines Menschen. Das Herz ist an und vor sich, ohne seiner Leitung, niemahls im Stande vollgültig gut zu handeln. Oel brennet niemahls ohne den angezündeten Dacht in der Lampe. Womit verträgt aber das Herz eine passendere Vergleichung als mit dem Oel, welches man zur Erleuchtung gebraucht? Ohne dem Licht, ohne dem Feuer des Verstandes erhält keine Handlung Wirksamkeit und Daseyn; obgleich Güte des Herzens viel zum schnellern Endschluß und zur Beharrlichkeit in Ansehung des Handelnden beyträgt. Das Herz giebt nur den Stoff zur leichtern oder schwerern Bearbeitung. Dasjenige Wesen aber, welches den eigentlichen Gehalt und Werth der That oder Handlung bestimmt, welches das Herz bearbeitet oder tüchtig macht so, und nicht anders, zu handeln, ist allein die in uns zwar liegende, aber ohne weitere Regung, ohne weitere Entwickelung, stets schlafende oder vielmehr todte Kraft des Verstandes. Nur die Bewandniß der Verstandes ist der Compaß des vernünftigen Beurtheilers, der rechtmäßige verjüngte Maaßstab, nach welchem man Aufführung und Lebenswandel des Menschen, Thaten und Handlungen, mit möglichster Zu-

verläßig-

verläßigkeit misset. Allein, wie viel beruhet hiebey auf Gesellschaft und Umgang? d. h. auf Freundschaft, dem Verstande die gehörige Richtung zu geben, und ihm zum Lebenswohl schlechterdings erforderliche Grundsätze einzuimpfen? Die Gelegenheit und die Art des Umgangs, durch welche wir mit Menschen verflochten werden, determiniren mehrentheils unsere Rolle in der Welt; und davon hänget entweder unser Glück oder unglückliches Schicksal auf dem Erdball ab.

Wie groß und wichtig ist also der Dienst, welchen unsre Freunde uns leisten! und wie erquickend, wie erfreulich auch daher die Erinnerung an die wonnevollen Tage, welche wir mit ihnen verlebten! Wie vortreflich drückt darüber der vorher erwähnte gute Gellert sich aus! „Ich weiß mir überhaupt, (sagt „er in einem seiner Briefe,) kein edleres Vergnügen zu machen, als wenn ich „meine Freunde in Gedanken sammle, und mich mit diesen rechtschaffenen Männern so betrachte, als ob wir eine eigene Familie in der Welt ausmachten. „Wie freue ich mich, wenn ich von einem zu dem andern gehe; bey jedem verschiedene Gaben und Verdienste, und doch bey allen einerley guten Geschmack, „bey allen ein empfindendes und großes Herz antreffe! und wie stolz werd ich „endlich, wenn ich mich als ein Mitglied dieser Gesellschaft ansehe und wie erweitert sich meine Seele, durch das Verlangen aller dieser Freunde werth zu „seyn!„ Eben diese Gedanken erneuerten sich in mir, als ich gegenwärtige Mittheilung einiger Bruchstücke aus den Briefen meiner Freunde beschloß. Es enthalten diese Fragmente Gedanken, welche, wenn sie auch nicht etwa ganz neu, doch nicht so ganz alltäglich sind. Mit einiger Empfindung des Danks muß ich den dadurch, in Ansehung meiner Denkungsart, bewirkten Nutzen, rühmlichst bekennen. Sollten auch in dieser Rücksicht einige meiner Leser daraus Vortheil ziehen, so wird es mich herzlich erfreuen.

(Die Fortsetzung nächstens.)

III. Genealogische Nachrichten.

Zur Ergänzung desjenigen, was oben im 3ten St. 36. von dem Ableben des Hrn. Kammerhrn. und Landesältestens **Joh. Ernsts von Gersdorf**, gesagt worden, kan noch folgendes dienen. Er war zu Arnsdorf (welches Ritterguth sein Vater damals besaß,) am 10. Febr. 1726. Vormitt. ¼ auf 9 Uhr gebohren. Es war aber sein Vater weil. Hr. Gottlob Rudolph von G. damahls auf Arnsdorf, hernach auf Lautitz, Assess. des Waisenamts zu Görlitz, welcher 1762. am 25. April zu Lautitz, 65 Jahr, 8 Mon. und 1 T. alt gestorben ist. Die Mutter war Fr. Rahel Ernestine v. Gersdorf, a. d. H. Hermsdorf (bey Ruhland,) eine Tochter Hrn. Wolf Ernsts von Gersdorf, auf

Hermsdorf, und Frauen Marien Susannen v. Temritz, a. d. H. Culmen, welche zu Budißin am 18. May 1775. gestorben ist(*) – Da der Wohlsel. Kammerherr vor dem angesetzten Tauftage mit Schwachheit befallen ward, so empfing er die Nothtaufe; nachdem es sich aber mit ihm besserte, ward er am 17. Febr. eingesegnet, und hatte, laut des Arnsdorf. Kirchenbuchs, 17 Taufzeugen. Als er in dem väterl. Hause von geschickten Hofmeistern war unterrichtet worden, ward er an dem Königl. Pohln. und Churfl. Sächs. Hofe zu Dreßden unter die Pagen aufgenommen, und 1754. zum Kammerjunker ernannt. Im Jahr 1759. kaufte er von den von Burgsdorfischen Erben das Guth Nieder-Strahwalde (**); und die Herren Stände des Görlitz. Kreises erwählten ihn in ihren Ausschuß. Er verkaufte Nieder-Strahwalda wieder, und erhielte das väterl. Guth Lautitz am 1. Jul. 1762. zu Lehn. Das übrige s. l. c. — Im Jahr 1773. erbte er von seinem Vetter dem Hrn. Landesält. Joh. Rudolph von Gersdorf, die Güther Klein-Radmeritz und Zoblitz. — Die Frau Mutter der nun verwit. Fr. Kammerherrin war Fr. Eleonora Elisab. Tugendreich von Ziegler und Kliphausen, a. d. H. Kleindehsa. S.

IV. Bestallung zu Civil-Aemtern.

Budißin. Der zeitherige General-Acc. Insp. alhier und in Weißenberg, Hr. **Christian Traug. Krinitz** ist als adjung. Secretär bey der Landeshauptmannschaft im Markgrafth. Oberlaus. am 7. Jan. bey dem Churfl. Geh. Finanzcolleg. in Pflicht genommen, und in dieses Amt bey der Landeshauptmannschaft am 27. Jan. gehörig eingewiesen worden. — Der zeitherige Zoll- und Biersteuer Inspect. im Markgrafth. O. L. aber Hr. **Karl Christian Achilles**, (S. XXI. Band des Magaz. S. 58.) ist am 9. Febr. d. J. als Gen. Acc. Inspect. zu Budißin, verpflichtet worden. Die Acc. Inspect. in **Weißenberg**, ist dem Hrn. **Friedr. Aug. Fiedler**, Acc. Inspect. zu Königsbrück und Witgenau, mit übertragen worden; -- Zum Zoll- und Biersteuer-Inspect. des Markgrafth. O. L. hingegen ist hinwiederum der bisherige Adv. und Jur. Pr. zu Görlitz, Hr. **Aug. Gottlob Gleißberg**, bestellt worden. — So sind auch, zu Ausgang des vor. Jahres noch, bey dem Geh. Finanz-Colleg. zu Dreßden verpflichtet worden, nach

Löbau, Hr. **J. G. Krause** als Zollbereit. Adjunct. -- Nach

M Sprem-

(*) Von dieser Gersdorfischen Linie a. d. H. Hermsdorf lese man unsers Magaz. XIX. Band, S. 132. und 133.

(**) Von diesen Burgsdorf. Erben, und von dem letzten Besitzer des Rg. Nieder-Strahwalda aus diesem Geschlechte, Hr. Hauptm. Chp. Trg. v. Burgsdorf, lese man uns. Magaz. XIII Band, S. 326 — 329. mit mehrern.

Spremberg, Hr. Friedr. Aug. Leo, als Amtsverwalter. -- Nach Lübben, Hr. Christ. Friedr. Wend, als Amtmann; Hr. Joh. Fried. Zeh, zeither. Actuar. zu Mügeln, als Actuar. bey dem besagten Amte Lübben, und Hr. Karl Fr. Tanke, Vice-Act. u. Copist daselbst, als würkl. Copiste.

V. Veränderungen bey dem Sechs Städtischen Magistratualischen Colleg.

Zittau. Nach dem im Jan. d. J. erfolgten Ableben des Hrn. Gerichts-Assess. Joh. Christian Göhl's (S. oben III. St. S. 43 f.) nahm E. H. u. H. R. am 9ten Febr. durch einstimmige Wahl eine Fortrückung in seinem ansehnl. Collegium vor. Der zeitherige 2te Scabin. Hr. Joh. Aug. Glieb. Rißling ward Assess. Judicii; die übrigen Hrn. Scabinen rückten hinauf; und die 4te Scabinat-Stelle erhielt der zeitherige 1te Senator, Hr. Joh. Christian Seifert. Die übrigen Herren Senatoren rückten ebenfals, so, daß nunmehr die 4te Senator-Stelle offen ist. — Bey dieser Gelegenheit wollen wir eines auswärts verstorbenen und in ansehnlichen Aemtern gestandenen Zittauers gedenken. Zu

Memmingen nähmlich, in der bekannten Reichsstadt in Schwaben, ward am 23. Aug. des vergang. 1788ten Jahres feyerlich zur Erden bestattet Hr. Joh. Karl Zobel, benannter Rstadt hochansehnl. Geh. Rath, Obmann E. L. Kramerzunft, Pfründenpfleger und ber. Handelsherr. Er war in Zittau gebohren, wo sein Vater ein Kaufm. gewesen. Er starb im 59ten Jahre seines ruhmvollen Alters, und hinterläßt eine Witwe und Kinder, auch eine in Zittau noch lebende Schwester. Als dieser Hr. Zobel, 2 Monate vor seinem Tode, zu einem Mitgliede des geh. Rathes erwählt ward, da er vorher bloß ein Mitglied des innern Rathes gewesen war: So überreichte ihm der Chorus Symphon. zu Memmingen eine gedruckte glückwünschende Cantate, darin es, unter andern, heißt: „Nimm diese Würde voll Ruhm und Heiterkeit an. Sie war Dir bestimmt von göttlichem Schicksal, gar nicht von Memmingens theuersten Vätern, unter dem segnenden Beyfall der Bürger. Gepflanzt in Zittaus schönen Gefilden, trugst Du, verpflanzet in unsere Gefilde, edle Früchte des Wohlthuns, der Tugend, der Menschenliebe und Weißheit. Auch Schwaben verkennt nicht den guten, rechtschaffenen Fremdling, und weihet ihm gerne Würden, Achtung und Liebe. Voll ernsten Gefühls nimmst Du sie an diese erhabene Würde, und deine Seele erhebt sich im stillen Gebethe, im hohen Heil. Gelübde zu GOtt. Treu wirst Du ihm seyn: Memmingens sorgender Vater, der Waisen Versorger, weise Stütze der Armen würdiger Liebling gutdenkender Bürger, des Rechts, der Gerechtigkeit ernster Be-

„schützer.

„schützer. Heil und Wonne von GOtt ruhe auf Dir! „Memmingen, gedruckt bey Jakob Mayern den 27. Jun. 1788.

VI. Jahrverzeichniß von der Standesherrsch. Mußkau, vom Jahr. 1788.

Mußkau,	Getr.		Geb.	(Mänl.	Weibl.)	Gest.	Comunic.
a) in der deutsch. Hauptkirche	6	Paar	36	19	17	28	1291
b) in der Wend. Kirche.	8	"	81	40	41	40	3823
Zibelle,	20	"	105	67	39	94	5366
Schleifa,	21	"	74	42	32	38	2731
Podrosch,	7	"	35	16	19	23	1607
Gablenz,	10	"	24	11	13	11	1223
Nochten und Zschelln,	7	"	18	10	8	10	697
Summa.	79	Paar.	374.	205.	169.	244.	16738.

Anmerkung: Unter der Zahl der Verstorbenen finden sich 11 todgebohrne Kinder. Die Zahl der Gebohrnen übersteiget also die der Verstorbenen um 130. In Zibeller Kirchfahrt allein sind 5 todtgebohrene; bey der Mußkauer deutsch. wend. Gemeine sind 2. in der Schleifaer 1. und in der Podroscher auch 1.

VII. Jahres Liste aus der Herrsch. u. Diöces Sorau in N. L. vom Jahr 1788.

Nahmen des Orts.	Communicanten.	Copulirte.	Gebohrne. männl.	weibl.	Gestorbene. Getauf.	Ungetauf.
1. Stadt Sorau —	8353	29 Paar	63	72	144	5
Seyfersdorf — —	——	1 -	5	7	18	2
Grabig — —	——	2 -	6	6	7	—
Goldbach — —	——	2 -	4	2	5	—
Waltersdorf — —	——	6 -	8	7	14	—
Eyrau — —	——	1 -	3	6	7	—
Gurkau — —	——	2 -	3	1	4	—
Summa -	8353	43 Paar	92	101	199	7
2. Triebel — —	——	5 Paar	20	16	18	2
Bernsdorf — —	——	- -	2	3	7	—
Buchholz — —	——	- -	1	2	-	—
Bukoka — —	——	- -	2	3	1	—
Erlenholz — —	——	1 -	2	2	3	1
Helmsdorf — —	——	- -	6	4	3	1
Kalcke — —	——	1 -	2	2	3	—
Kemnitz — —	——	1 -	2	1	3	—
Zelz - — —	——	1 -	1	-	2	—
Zilmsdorf — —	——	- -	4	5	3	—
Summa -	3211	9 Paar	42	38	43	4

Nahmen des Orts.	Communicanten	Copulirte.	Gebohrne. männl.	Gebohrne. weibl.	Gestorbene. Getauf.	Gestorbene. Unget.
3. Christianstadt. —	864	1 Paar	11	8	20	3
4. Droßkau — —	—	9 Paar	12	6	19	1
Gersdorf — —	—	1 —	2	7	5	—
Liebsgen — —	—	— —	1	1	2	—
Guhlen, Adel. Hof —	—	— —	1	—	—	—
Summa —	1630	10 Paar	16	14	26	1
5. Laubnitz — —	—	3 Paar	14	9	19	1
Hermsdorf — —	—	— —	1	1	3	—
Summa —	1430	3 Paar	15	10	22	1
6. Friedersdorf — —	—	1 Paar	9	3	9	—
Jehsen — —	—	— —	1	1	1	—
Summa —	898	1 Paar	10	4	10	—
7. Witzen — —	—	— —	2	3	7	—
Sablath — —	—	2 Paar	10	6	8	3
Guschau — —	—	1 —	3	4	9	1
Rotstock — —	—	1 —	3	4	5	—
Meyersdorf — —	—	1 —	5	3	2	—
Berthelsdorf — —	—	2 —	1	2	2	—
Summa —	2669	7 Paar	24	22	33	4
8. Billendorf — —	—	3 Paar	2	1	6	—
Rißmenau — —	—	1 —	1	3	4	2
Duberau — —	—	— —	8	—	6	—
Tschesche — —	—	1 —	1	3	5	—
Kriebe — —	—	— —	4	—	2	—
Legel — —	—	— —	—	—	—	—
Gußker Vorwerk —	—	— —	—	—	—	—
Summa —	1703	5 Paar	16	7	23	2
9. Behnau — —	1790	10 Paar	18	23	20	2
10. Reinswalde —	1516	6 Paar	14	8	18	3
11. Wellersdorf — —	—	2 Paar	10	9	24	1
Marßdorf — —	—	1 —	3	4	11	1
Summa —	1475	3 Paar	13	13	35	2
12. Cuntzendorf —	—	6 Paar	4	9	10	—
Zedel — — —	—	1 —	7	4	11	—
Jeschkendorf — —	—	1 —	1	2	2	—
Summa —	1706	8 Paar	12	15	23	—

Nahmen

Nahmen des Orts.	Communicanten	Copulirte.	Gebohrne.		Gestorben.	
			männl.	weibl.	Getauf.	Unget.
13. Nied. Ullrichsdorf.	——	– –	6	6	6	—
Ober Ullrichsdorf —	——	3 Paar	7	6	11	—
Teichdorf — —	——	– –	2	3	6	1
Lobß – — —	——	2 –	–	5	5	2
Summa –	1555	5 Paar	15	20	28	3
14. Albrechtsdorf —	——	2 Paar	4	1	7	—
Mildenau — —	——	1 –	1	2	2	1
Summa –	1010	3 Paar	5	3	9	1
15. Schönwalde —	854	3 Paar	7	3	8	1
16. Linderode. —	——	5 Paar	6	13	13	1
Zugklebe — —	——	1 –	3	4	8	1
Eckartswalde —	——	– –	2	3	2	–
Tilß — —	——	1 –	2	2	–	–
Klein Petersdorf —	——	1 –	2	1	1	1
Summa –	3574	8 Paar	15	23	24	3
17. Pitschke — —	——	– –	3	1	2	—
Bresta — —	——	1 Paar	4	2	3	—
Schöneich — —	——	1 –	3	1	6	—
Guhlen — —	——	1 –	3	2	5	—
Summa –	1091	3 Paar	13	6	16	—
18. Tschecheln – —	——	3 Paar	4	2	5	—
Matzdorf — —	——	1 –	3	1	2	1
Rinkendorf — —	——	1 –	1	4	8	1
Summa –	1101	5 Paar	8	7	15	2
19. Groß-Särchen	——	– –	2	9	11	1
Klein-Särchen —	——	1 Paar	2	2	1	—
Summa –	1050	1 Paar	4	11	12	1
Ueberhaupt — —	37480	134 P.	350	336	584	40
			686 Gebohr.		624 Gestorb.	

also 62 mehr gebohren als gestorben.

Das Plus und Minus in Vergleichung dieses 1788ten mit den 1787ten Jahre, ersehe man aus der Tabelle im XXI. Bande unsers Magaz. S. 85. und 86.

VIII. Fortgesetzte Todesfälle von vorigen Stück.

B.) Von geistlichen Amtspersonen.

Leuba. Am 23. Jan. früh ½ auf 2 Uhr verstarb der hiesige treuverdiente Pfarrer, Hr. M. **Jakob Gottlieb Kloß.** Er war zu Seidenberg 1730. am 5. May gebohren. Sein sel. Vater, weil. Hr. M. Jakob K. war daselbst Oberpfarr, welcher 1746. am 20 März im 67ten Jahr seines Alters verstorben, und die Mutter, seines Vaters 2te Ehegattinn, weil. Fr. Joh. Sophia, eine Tochter des Pirnaischen Superintend. D. Joh. Glieb Lucius, und verwitw. Pfarrfrau Jakobäerin, aus Ottendorf. Aus dem privat Unterrichte seines Vaters und aus der Schule seines Geburtsortes kam er zu Ostern 1740. in die Landschule Pforta. Hier studirte er bis 1746. da er nach dem Tode seines sel. Vaters, auf einige Zeit zu seinem Vormunde nach Hause kam, und dann im Aug. die Universität Wittenberg bezog. Hier lag er 3 Jahr den theolog. Studien ob; verließ sodann 1749. im Herbste Wittenb. und kam wieder in seine Vaterstadt. Im Jahr 1750. um Pfingsten, ging er nach Lauban in Condition, wo er in dem Kaufmann Seifertschen Hause ganzer 4 Jahr gewesen, 1754. aber, im Aug. in das von Kiesenwetterische Haus als Hofmeister kam, wo er, unter andern, auch den jetzigen Hrn. Landesältesten des Görlitz. Kreises, informiret hat. Aus diesem Hochadel. Hause ward er 1757. als Hülfsprediger des sel. Past. Tollmanns berufen, und trat als solcher am Sonnt. Septuages. an. Nach dem 1766. erfolgten Ableben seines Seniors erhielt er das völlige Amt, und ward am Sonnt. Quasimodogeniti von 2 Herren Deputirten vom Schloß und Amt Gräfenstein in Gegenwart 2 Deputirten aus dem Kloster St. Marienthal, in dasselbe feyerlich eingewiesen. Diesem seinem Amte hat er, in allen, 31 Jahr, 11 Mon. und 18 Tage vorgestanden. Im Jahr 1766. am 25. Nov. ward er ehelich mit Jgfr. Theodoren Charitas, einer Tochter des Past. Scheuflers in Kohlfurth, und Enkelin seines sel. Seniors Tollmanns; Die Trauung geschahe von dem nun auch sel. Past. Fetter aus Rausche, in Kohlfurth. Er hat 4 Kinder mit derselben gezeuget, 3 Söhne und ein todtgeb. Töchterchen. Unter den erstern war ein 1773. am 24. Nov. geb. Söhnl. welches aber nach 14 Tagen wiederum starb; mit dem letztern todtgeb. Söhnlein ging die Mutter, nach einer harten Geburt, 1780. am 21. Oct. ein; so, daß nur der einzige im Jahr 1776. am 9. Jun. geb. Sohn, Sam. Gottlieb, als ein Vater- und Mutterloser Waise am Leben ist, und welchen sein sel. Vater, zu Ostern auf das Gymnasium bringen wollte, wohin er auch nunmehro schon durch die treue Pflegemutter gebracht worden ist. Denn nachdem der sel. Kloß fast ein Jahr Witwer gewesen, ehelichte er, zum 2ten Mahle, Jgfr. Theodoren Elisab. Neumannin, weil. Hrn. Mart. Neumanns, gewesenen Pfarrers in Kemnitz hinterl. 4te Tochter, eine Schwester des jetzigen Hrn. Superintend. in Forsta, und die Einsegnung geschahe 1781. am 16. Oct. zu Leuba. Er zeugte mit ihr eine Tochter, Theod. Sophien, 1785. am 10. May, welche aber nach 4 Tagen wieder erblaßte. Er hat also mit seiner ersten Ehegattinn 13 Jahr, 10 Mon. und 27 Tage; mit der 2ten aber, die er nun als Witwe hinterläßt, 7 Jahr, 4 Mon. und 7 Tage in vergnügter Ehe gelebet. — Vor 13 Jahren hatte er eine harte Brustkrankheit auszustehen; und ein gleiches wiederfuhr ihm vor 8 Jahren in seinem Witwerstande. Seit einigen Jahren daher ward der Husten und Brustkrankheit immer beschwerlicher. Diese Unpäßlichkeit

ver-

vermehrte sich dergestalt, daß er zwar die vergangenen Weihnachtsfeyertage sein Amt, obgleich mit vieler Mattigkeit, noch verwaltete, am Neujahr (1789.) aber hielt er seine lezte Predigt, sehr matt und schwach. Seit 3 Wochen her hat er sich meist bettlägrig befunden, und die gebrauchten Arzneymittel waren ohne Wirkung. Endlich beförderte ein Steckfluß seinen Tod, welcher zu oben genannter Zeit erfolgte, nachdem er 58 Jahr, 8 M. und 18 Tage gelebt hatte. Am 28. Jan. war sein Begräbniß, dabey ihm sein Beichtvater Hr. Past. Dihm aus Deutschoßig die Leichenpr. hielt.

Der sel. Mann war von einem geselligen und freundschaftlichen Character, ehrlichen Gemüthes, und dabey treu in seinem Amte; auch unermüdet in seinem Lieblings-Studium der Geschichte, (sonderlich der Vaterländ.) und der Diplomatik, auch dahin einschlagenden geographischen, genealogischen und biographischen Wissenschaften. Unser Magazin — er war mein Freund — verliert an ihm einen fleißigen und nützlichen Beyträger, bald von desselben Anfange an. Man sehe im Register unter seinem Nahmen, die verschiedenen Aufsätze, welche er darein geliefert hat. Er war ein Mitglied der Görlitz. gel. Gesellschaft, und die Provinzialblätter haben manchen Aufsatz von ihm aufzuweisen. Er war ein unermüdeter Sammler historischer sonderlich vaterländischer Nachrichten, und es müssen sich in seinem Vorrathe manche schöne Stücke, was sonderlich auch die Standesherrschaft Mußkau betrift, anzutreffen seyn. Besonders abgedr. sind von ihm heraus: 1) Denkmahl der Hochachtung und Liebe gegen Hrn. Gottfr. Tollmann, bey dessen am 20. Dec. 1761. erlebten Amts-Jubiläo, nebst einer kleinen histor. Nachricht von Leuba, 4. Lauban, auf 5 Bog. Diese leztere Nachricht ist auch besonders abgedr. s. t. Histor. Nachr. von der Kirchfahrt Leuba. 2) Sammlung einiger histor. Nachrichten von der freyen Standesherrschaft und der kleinen Stadt Seidenberg in Oberlaus. 8. Lauban, 1762. 1 Alph. und 2½ B. ohne Zueignungsschr. und Vorrede. 3) Ausführl. Lebensbeschreibung des Gfr. Tollmanns rc. 4. Laub. 1767. auf 8½ B.

IX. C. Von Rechtsgelehrten.

Mußkau. Am 25. Febr. starb alhier Hr. Joh. Friedrich Richter, Churfürstl. Sächß. General-Accis-Inspector, wie auch Zoll- und Biersteuer-Einnehmer, in einem Alter von 34 Jahren und 5 Monaten. Er war ein gebohrner Mußkauer, und sein Vater der im Jahr 1780. am 22. Jan. verstorbene Hr. Joh. Ferdinand Richter, Churfürstl. Sächß. Zoll und Biersteuer-Einnehmer alhier (*); die noch lebende gebeugte hinterlassene Fr. Mutter ist Fr. Friederike Louise geb. Fuhrmann aus Hoyerswerda. Nachdem er den ersten Unterricht in der hiesigen Stadtschule genossen hatte, ward er auf die Schule in Cottbus gethan. Von da begab er sich auf das Budiß. Gymnas. und bezog 1773. die Universität Wittenberg. Hier widmete er sich der Rechtsgelehrsamkeit; wandte sich von da nach Leipz. und studirte da noch 2 Jahr disput. über juristische Streitsätze, und ward Notarius publicus. 1777. begab er sich nach Dreßden, wo er bey dem General-Kriegs-Gericht als Accessist angestellet ward. Im Jahr 1779. ward er seinem Vater als Zoll-Biersteuer- und Stempelimpost-Einnehmer zugeordnet, und 1780. als General-Accise-Insp. verpflichtet, welches leztere Amt er jedoch, wegen seiner schwächlichen Gesundheit, wiederum resignirte. Bey 6 Jahren her hatte er stets mit einem siechen und kränklichen Körper zu kämpfen, bis er endlich,

nach

(*) Man lese dessen ausführl. Lebensb. und Familien-Umstände im XIII. Band unsers Magaz. S. 59. und 60.

nach einer kurzen Niederlage, im gläubigen Vertrauen auf JEsum, und in der Hofnung auf eine bessere Welt, am oben benannten Tage unmerklich, an einer Entkräftung, entschlief. Am 1. März, (am Sonnt. Invoc.) nach der Vesper, ward sein Leichnam mit ganzen Geläute, nach Art einer ganzen Schule zur Grabesruhe gebracht, nachdem zuvor im Trauerhause, nach dem ausdrücklichen Verlangen des Seligen, Klopstocks Arie: Auferstehn, ja, auferstehn, wirst du„ ꝛc. mit einer sanften Musik begleitet, bey geöfneten Sarge, gesungen ward. Sr. Excellenz der Hr. Graf von Callenberg, dessen Vertrauen der Sel. besaß, und seine Gräfinn Tochter, die Gräfinn v. Pückler, sangen gerührt, und unter Thränen, bey seinem Sarge mit. — Die Rechtschaffenheit, treue und pünktliche Verwaltung seines Amtes machten ihn bey seinen Vorgesetzten beliebt; die uneigennützigste Dienstfertigkeit, Wohlthätigkeit gegen Arme und Kranke, die er, oft im Verborgenen erquickte, sein ganzer geführter frommer christl. Wandel erwarb ihm die Liebe aller seiner Mitbürger, die sie ihm bey seiner lezten Krankheit so deutlich, durch die regeste Theilnehmung, an den Tag legten, daß ihn dieses bis zum Thränen rührte, und deßwegen seinen gel. Mitbürgern bey der Abkündigung von der Kanzel zu danken, mit anordnete. —

X. Nachricht und Bitte an das Publikum.

Nicht nur die gute Aufnahme der von mir 1788. bey Haugs Witwe in Leipzig herausgegebenen Erdbeschreibung, und manche bereits eingelaufene Verbesserung derselben, für welche ich den Hrn. Einsendern den wärmsten Dank abstatte, sondern auch mein eifriges Bestreben, diesen meinen ersten Versuch der Vollkommenheit näher zu bringen, muntern mich auf, nachstehende Bitte an alle Freunde der vaterländischen Erdbeschreibung und Geschichte zu thun. Da diese Bitte an eine patriotisch gesinnte Nation geschiehet, deren Durchlauchtigste Beherrscher nebst Ihren vortreflichen Ministern so viel Beweise von der Ausbreitung und Beförderung richtiger und nützlicher Kenntnisse gegeben haben, so bin ich im voraus schon von dem guten Erfolge derselben überzeugt. — Da ich von mehrern Orten her aufgemuntert worden bin, auch eine Landkarte der von mir beschriebenen Lande zu liefern, und deren Einrichtung näher bekannt gemacht werden soll, wenn ich die allgemeine Gesinnung des Publikums wissen werde, so ersuche ich jeden Freund der Erdbeschreibung vorzüglich: 1) Bey der Größe der Oerter in Rücksicht auf Häuseranzahl. nebst deren Brandassecurations-Quantum in der Hauptsumme, da dieselbe vom ganzen Lande ohnehin bekannt ist, die Lage derselben, nebst den Flüssen, Bächen, dabey liegenden Bergen, Waldungen und mineral. Quellen nahmentlich anzugeben, wenn sie Nahmen haben, Acker- und Wiesenland, Viehzucht, Deiche, Seen, Seidenbau, Bienenzucht, Handelsgewächse, Farbenerden, Edelsteine im weitläuftigsten Verstande, Bergwerke, Vitriol- und Alaunwerke, Torfbrüche, Stein- und Holzkolen u. s. w. genau zu bestimmen. Ferner wünsche ich von den Hrn. Beamten authentische Nachrichten, 2) von der Hufenzahl nach ihren verschiedenen Benennungen, und von der besondern, von der allgemeinen Landesverfassung abweichende, und auf eigene Privilegien und Statuten sich gründende Einrichtung der Gerichtsverfassung mancher Oerter. — 3) von der jetzigen Bevölkerung, und wenn es möglich ist, dieselbe von 20 bis 50 Jahren zurück, damit man das Steigen und Fallen besser beurtheilen könne. — 4) von Schulen, Kirchen, Bibliothecken, Naturalien- und Kunstkabinettern, nebst den gelehrten,

Acker-

Ackerbau- Bienen- und andern Gesellschaften, nebst ihren merkwürdigen Einrichtungen; und endlich: 5) von Manufakturen, Fabriken und andern Gewerben, nebst den Unternehmern derselben, wie auch die Gegenden, wohin ihre Waaren am meissten versendet werden, und den ungefähren Betrag derselben. Ich verlange hier keinesweges die Städte des Auslandes besonders zu wissen, sondern nur den Nahmen des Landes, z. B. nach Rußland, England u. s. w. Dergl. Manufakturen u. s. w. sind z. B. alle Wollen- und Leinen-Manufakturen, Ledergärbereyen, Holzwaaren, Papier- und Pulvermühlen, Salpetersiedereyen, Vitriollaboratorien, Kupfer- Meßing- und Eisenhammerwerke, Glashütten, Steinschleiferey, Marmor- Gyps- Kalk- Sand- und Steinbrüche ꝛc. nebst deren Brennereyen, Ziegelöfen, Töpfereyen, Pechhütten, Kienruß- Potasch- und Zunderbrennereyen u. s. w. — Jemehr ich nun binnen hie und Ostern durch Beyträge unterstützt werde, destomehr Vollkommenheit werde ich einer 2ten Auflage zu geben im Stande seyn. Dieser meiner Bitte füge ich nur noch dieses hinzu, daß alle diejenigen, welche mich mit Beyträgen beehren wollen, dieselben an die Haugsche Buchhandlung in Leipzig einsenden mögen, durch welche ich sie richtig erhalten werde. Jena den 10. Jan. 1789.

F. G. Leonhardi,
der Weltweißheit Doctor.

Wir wünschen dem Hrn. D. Leonhardi alle mögliche und recht willfährige Unterstützung. Da sein Versuch in der ersten Ausgabe, ungeachtet mancher Lücken, gleichwohl so gut und annehmlich ausgefallen ist, und wir bey dem Urtheile, welches wir in dem vorjährigen Magazin S. 303. gefället haben, sicher beruhen: So lässet sich bey der 2ten Auflage seines Buchs, bey seinem großen Fleisse und Aufmerksamkeit, wenn er, wie es billig und löblich ist, unterstützt wird, sicher hoffen, daß wir von den Chursächß. und Herzogl. Sächß. Landen ein schönes und nützliches Handbuch bekommen werden.

XI. Unglücksfälle.

Schadewalde, bey Marklissa. Allhier ertrank am 2ten Febr. zu Nacht, im Queiße, der Herrschaftl. Jäger und Waldförster, Hr. Benjamin Gottlieb Wünsch, welcher darauf am 3ten Febr. früh, auf dem Oertmannsdorfischen Wehre gefunden und aufgehoben ward. Man wandte zwar alle vorgeschriebene Rettungsmittel an; sie waren aber vergeblich, und er blieb todt. Am 6ten Febr. ward er begraben, seines Alters 49 Jahr 3 Mon. wen. 7 Tage. — In dem 28ten Jahre seines Alters hatte er sich mit Jgfr. Rosina Fischerinn, ehemahligen Voigts auf dem Niederbeerberge, einzigen Tochter erster Ehe, verehelichet, und 21 Jahr mit derselben gelebet, auch 13 Kinder mit ihr gezeuget, wovon aber nur noch 3 S. und 2 T. unversorgt, am Leben sind. Er hinterläßt, außer der Witwe und Kindern, auch noch seine alte Mutter, welche über den plözl. Unfall schmerzlich betrübt ist. — Sein äußerl. Betragen war gegen Jedermann bescheiden und angenehm. — Er war auch ein Mitglied der hier in Marklissa neu errichteten Begräbniß-Societät. Wie er ins Wasser gefallen weiß man nicht.

XII. Avertissements.

1. Hierdurch wird von Seiten des Magistrats der Churfürstl. Sächß. Sechs Stadt Lauban, in der Oberlausitz, öffentlich bekannt gemacht, daß Derselbe von

Termino Johannis dieses Jahres an, das Wirthschafts = und Feldbaus-Urbarium auf dem ihm und gemeiner Stadt zugehörigen Antheile von Niederschreibersdorf, auf die nächstfolgenden sechs Jahre zu verpachten sich entschlossen, und den 30sten April dieses Jahres, zum öffentlichen Licitations- und Verpachtungs-Termine angesezt, und durch ein am dasigen Rathhause angeschlagenes Patent alle Pachtlustige eingeladen hat, daß sie gemeldeten Tages, den 30sten April dieses Jahres auf dem Rathhause zu Lauban erscheinen, ihre Pachtgebote eröffnen, und gewärtig seyn sollen, daß mit einem oder dem andern von ihnen der Rath den Pachtcontract abschlüssen werde. Den Nutz-Anschlag sowohl, als die Bedingungen des Pachtes, und was sonst noch dem Contracte zu inseriren seyn dürfte, können bis zu solchem Termin bey der Raths-Canzley nachgesehen werden. Lauban, den 18ten Februar, 1789.

Raths = Canzley alda.

II. Auf den 14. April d. J. und folgende Tage nimmt in der benachbarten schlesischen Kreisstadt Bunzlau der Verkauf einer ansehnl. Sammlung von gebundenen, auch rohen Büchern, ingl. von Disputatt. Landkarten, Kupferstichen, auch Clavier-Noten, an die Meistbiethenden, den Anfang. Der gedr. Catalogus beträgt über ein halb Alphab. und die Zahl der Bücher gegen drittehalb 1000, ohne die Kupferstiche und Landk. Der Besitzer dieser ansehnl. Bücher-Samml. ist eine im vorigen Jahr verstorbene obrigkeitl. Person gewesen; und wer ein Liebhaber der Schlesischen auch der Lausitz. Geschichte ist, oder wer auch seine etwa schon habende Sammlung von pietistischen, Herrnhutischen rc. oder auch biographischen und genealog. Sachen vermehren will, der findet hier reichl. Gelegenheit. Die Samml. von Lebensläufen und Standreden adeliger Geschlechter, auch von Gelehrten ist beträchtlich und nach den Nahmen der Familien, alphabetisch geordnet; auch ist da eine starke Samml. von geistl. Reden und Predd. ebenfals nach alphabet. Ordnung der Nahmen der Verfasser. Dies Verzeichniß ist in der Bunzlauer Waisenhaus = Buchdruckerey, und bey den Distributeurs der Bunzlauer Monatschrift zu bekommen.

III. E. E. Hochw. Raths der Churfürstl. Sächß. Sechs-Stadt Görlitz zu dasigen milden Gestiften und dahin gehörigen Dorfschaften geordnete Deputation hat auf Ansuchen Annen Elisabeth verw. Hartmannin geb. Knothin, als der leiblichen Schwester des aus dem Hospital-Dorfe Friedersdorf bey Görlitz gebürtigen und abwesenden Gottfried Knothes, nachdem von der Zeit, da die lezte Nachricht von seinem Leben und Aufenthalte eingegangen, nunmehro über 20 Jahre verflossen; diesen Abwesenden Gottfried Knothe, und alle diejenigen, welche nähere Erbansprüche, als die obernannte Schwester oder andere Ansprüche zu dessen zurückgelassenen Vermögen haben möchten, unter der Verwarnung, daß im Fall Außenbleibens er, Gottfried Knothe, für todt, die andern aber für ausgeschlossen und aller ihrer Ansprüche, so wie der Rechts-Wohlthat der Wieder-Einsetzung in vorigen Stand, verlustig sollen geachtet werden, auf den 20sten Aug. 1789. zur Beybringung ihrer Rechtfertigungen und Ansprüche, auch rechtlichen Verfahren, auf den 17ten Sept. 1789. aber zu Anhörung des zu ertheilenden Bescheides mittelst derer außer Görlitz, zu Dreßden, Wittenberg, Lauban, Bunzlau in Schlesien, und Friedland in Böhmen, ausgehängten Edictal-Citationen vorgeladen, denen Auswärtigen auch aufgegeben zu Annehmung künftiger Ausfertigungen in Görlitz, wohnhafte Bevollmächtigte zu bestellen; welches hierdurch zu Jedermanns Nachricht nochmalen bekannt gemacht wird.

I.

An die Herren Theologen; eine Bitte.

Daß ihr veraltete Systems verwerft, und nicht dran glaubt,
Das mögt ihr thun – wenn ihr uns nur nicht GOttes Lehre raubt. –
Daß mancher alte Menschensatz nicht mehr als göttlich gilt,
Und man den anders Denkenden nicht gleich als Ketzer schilt; —
Daß mancher Spruch nicht mehr beweißt, was er so lang bewieß,
Und daß dieß nicht mehr Sünde heißt, was ehmals Sünde hieß. —
Daß man das Christenthum jetzt mehr nach innrer Güte schätzt,
Und es in ächten Christussinn und frommen Thaten setzt. —
Daß ihr, erniedrigte Vernunft, dieß Himmelsgut, erhobt,
Und ihren Werth beym Christenthum vertheidigt und gelobt; —
Daß ihr den Nichtchrist nicht die Thür zum Himmelsziel verschließt;
Nein! mit der Bibel glaubt, daß auch ein Heide selig ist. —

Dieß alles ist schön bibelwahr, und Dank sey euch gesagt,
Daß ihr, die Wahrheit zu gestehn, es christlich frey gewagt.

Doch bessert nur nicht, wo für uns zu bessern gar nichts ist,
Und laßt die ächte Christuslehr, so wie sie ist, dem Christ! —

Vernunftreligion ist gut — doch Bibel ist sie nicht,
Und was sie jetzt vorzüglich lehrt, dankt sie bloß diesem Licht.
Drum laßt uns unsern GOtt, wie ihn die Bibel uns beschreibt,
Und wie er immer war, noch ist, und wie er ewig bleibt.

Ist schon ein dreyeiniger GOtt Vernünftlern wunderbar,
So bleibt doch diese Bibellehr den Christen werth und wahr;
So wahr und heilig bleibt sie ihm, als die, daß JEsus Christ
Der wahre GOtt von Ewigkeit und Weltversöhner ist;

Und daß er nicht, gleich Märtyrern, bloß für die Wahrheit starb,
Nein, für uns Sünder litt und uns Begnadigung erwarb. —

O, laßt der Welt doch diesen Trost, den Trost: daß JEsus Christ
Der Sohn des Vaters GOtt und Mensch, und Weltversöhner ist!
Ja, nehmt dem Volk der Christen nicht, was ihnen GOtt selbst gab,
Den Trost für tiefen Sündenschmerz — den Trost für Tod und Grab! —
Nehmt ihnen nicht das grosse Wort, den Trost: wir sind versöhnt —
Denn dieß Wort bleibts, wofür noch dort dem Mittler Lob ertönt!

C. G. Frohberger. (*)

II. Beytrag zu der Betrachtung
Ueber 2. Sam. 12, 31.

In dem 23sten Stücke dieses Magazins vom vergangenem Jahre steht S. 355. eine Erklärung der streitigen Stelle 2. Sam. 12, 31. welche das Verfahren Davids gegen die überwundenen Ammoniten von allem Vorwurfe der Grausamkeit retten soll. Der würdige Herr Verf. derselben behauptet mit dem sel. Danz, dessen Dissert. de mitigata Dauidis in Ammonitas crudelitate er auch angeführet hat, daß David die gefangenen Ammoniten nicht, wie die Worte sagen, mit Sägen, eisernen Dreschwagen und Beilen und mit Feuer getödtet, sondern blos Holz zu fällen und in Eisenbergwerken und Steinbrüchen zu arbeiten, verurtheilt habe. So sehr diese Behauptung dem Herzen des Hrn. Verf. Ehre macht, so hat doch besonders der Hr. Ritter und Justizrath Michaelis in seinem Mos. Rechte, Theil I. §. 64. S. 285. wider die Richtigkeit dieser Danzischen Erklärung solche Zweifel erregt, auf die man allerdings bey einer neuern Vertheidigung derselben hätte Rücksicht nehmen sollen. Sie sind folgende:

„Der sel. Danz nimmt die Textesworte in einer Bedeutung, die sie sonst nirgends haben, ohne hinlänglichen Beweiß, an.„ [Ohngeachtet sich Michaelis hierüber weiter nicht erkläret, so scheinet mir es doch selbst so. Denn das im Magazin angeführte Beyspiel 1. Sam. 8, 11. zeigt wohl, daß ... וישם den Sinn haben könne: er that sie zur (Arbeit mit der) Säge, so hart es auch hier klingt, nicht aber, daß es diesen Sinn haben müsse; zumal da von dem folgenden: er ließ sie durch den Ziegelofen gehn schwerlich eine andre als die gewöhnliche und dem Leser sich von selbst darbietende: er verbrannte sie wird erwiesen werden können. Castellio übersetzt: Oppidanos eduxit, et serris tribulisque ferreis et securibus excruciatos et per laterariam fornacem traiectos, necauit.]

„David hätte, wenn Danzes Erklärung die richtige wäre, offenbar die Mosaischen Kriegsgesetze übertreten, welche 5 B. Mos. 20, 10 — 13. befehlen, dann schon des Feindes nicht mehr zu schonen, wenn er sich nur wehrt, geschweige wenn er noch dazu ganz Israel, wie die Ammoniten gethan, unverantwortlich beschimpfet hat. Palästina hatte Bergwerke verschiedener Art; David aber hätte gerade in die unschädlichsten jene grausame Feinde seines Volcks geschickt; da, wie bekannt, unter allen

(*) Da in dem Register des vor. Jahrg. der Nahme des Hrn. Past. Frohb. zu Rennersdorf vorbeygegangen worden, so können das die Besitzer in ihren Exemplarien anmerken, und dazu die Seiten . . von der in der Vorr. recensirten Schrift setzen.

allen Metallen das Eisen am meisten mit unserm Blute verwandt ist, und man daher in Eisenhütten die gesundesten Leute findet, die ihr Leben sehr hoch bringen; — seine eigne Unterthanen hingegen hätte David in den Gruben, welche ein kostbareres Metall enthalten und, des Bleyes oder Arseniks wegen, am ungesundesten und oft tödlich sind, arbeiten lassen.

Endlich ist Palästina an Brennholze sehr arm, so daß in der Mitte des Landes der gemeine Mann sich größtentheils mit Stroh und gedörrtem Miste zur Feuerung behilft. Wozu also eine ganze Nation zum Holzschlage? denn das zum Heiligthume besorgten die Gibeoniten Jos. 9, 21. 23. und das zum Tempelbaue ließ Salomon durch seine eigenen und Hierams Unterthanen fällen. 1. B. d. Kön. 5, 11. 13. 14."

Des Hrn. Ritters Meynung, welcher auch Hr. D. Dathe und andre beystimmen, ist daher diese: Man nehme die Worte des Textes, wie sie da stehn, wenn auch Davids Verfahren mit unserm itzigen mildern Kriegsrechte nicht übereinstimmen sollte. Denn

„a) Dieser Krieg Davids mit den Ammoniten war von andern Kriegen gar sehr verschieden. Die Ammoniten hatten das Völkerrecht auf eine ganz ungewöhnliche Weise gebrochen, und dadurch ihren unauslöschlichen Haß gegen die Israeliten zu erkennen gegeben. Sie schnitten nehmlich den Gesandten, welche David in der besten Meynung an ihren König geschickt hatte, die eine Helfte des Barts ab; eine Beschimpfung, welche noch itzt, nach Arvieux Erzählung, bey den Arabern für ein größres Uebel gehalten wird, als der Tod selbst; und dann schnitten sie ihnen die Kleider bis an die Helfte des Leibes ab, und schickten sie in der schmählichsten Gestalt in ihr Land zurück. 2. Sam. 10, 1 — 5. Und diese ungewöhnliche Bosheit verdiente gewiß auch eine nachdrückliche Ahndung." [Nic. de Lira setzt daher zu den Worten des 31sten V. im 12ten Cap. populum quoque eius adducens serrauit folgende Erklärung: quod non est intelligendum de toto populo Ammonitarum, sed de illis solum, qui consilium dederant, quod fieret vituperium nunciis suis. c. 10, 3. quoniam miserat eos bona intentione ad consolationem regis, et reddiderant malum pro bono, et ideo voluit contra eos exercere rigorem iustitiæ, ne de cetero aliquis attentaret, simile facere. In Ansehung jener Einschränkung, die bey der Kürze der Erzählung wohl möglich wäre, findet sich ein sehr ähnliches Beyspiel B. der Richt. 8, 7. vergleiche V. 13—16. auch nimmt Clericus in seinen Anmerkungen diese Einschränkung an.]

„b) Ferner: sollte nicht das Natur- und Völkerrecht gegen Feinde erlauben, was sie an uns würden gethan haben, im Fall sie gesiegt hätten? Und was mußten die Israeliten in diesem Falle von den Ammoniten nicht befürchten, welche, nach 1. Sam. 11, 2. mit der Stadt Jabesch, die sich doch nicht gewehrt hatte, keinen andern Accord eingehen wollten, als wenn sich alle Einwohner das rechte Auge ausstechen liessen, blos nur um Israel zu beschimpfen. Und diesen grausamen Character findet man auch noch in spätern Zeiten an ihnen. Denn nach Amos 1, 13. schneiden sie den schwangern Weibern in Israel den Leib auf, nicht in der Hitze des Sturms, sondern wohlbedächtig, um die Anzahl der Israeliten zu vermindern, damit sie ihre eigene Grenzen nachher desto mehr erweitern könnten.

c) Freylich kommt uns das Verfahren Davids nicht nur hart, sondern grausam und ungerecht vor; allein man nehme nur nicht aus unsern Zeiten einen Maasstab

zur Beurtheilung solcher Handlungen, die etliche tausend Jahre früher geschahen. Die Israeliten bildeten ihr damahliges Völkerrecht nach den damahligen Gewohnheiten der übrigen Völker. Wie grausam aber waren die besonders im Kriege nach unser itzigen 3000 Jahr jüngern Sitten! Man lese nur z. B. B. der Richt. 1, 7. 2. B. der Kön. 3, 27. Cap. 8, 12. Amos 1, 3. und 13. u. a. m. Und, näher unsern Zeiten, die Nachrichten der Römer von der Grausamkeit der Carthoginenser, welche Nachkommen eines Cananitischen Volks waren. (Liv. 38, 48. und mehrere in Rollins A. G. deutsche Uebersetz. S. 633 und 400—420. aus dem Polybius.)

„Und wie barbarisch behandelten nicht die Römer selbst ihre Feinde und Gefangene! Sie tödteten z. B. nicht nur die obrigkeitlichen Personen und andre vornehme Bürger eroberter Städte, sondern geisselten sie auch noch vorher; welches ihr eigner Geschichtschreiber Livius lacerare corpora virgis nennet, das in Ansehung der schmerzlichen Empfindung jenen Todesstrafen, welche die Ammoniten leiden mußten, gewiß nichts wird nachgegeben haben. Ja noch bis auf Cäsars Zeiten brachten die Römer ihre Gefangenen mit kalten Blute um, wenn sie die Schande des Triumphs ausgestanden hatten.„ [Und vom Caligula schreibt Sueton. 27. Calig. ausdrücklich: medios ferra dissecuit; und Grotius de iure belli et pac. lib. 3. c. 4. §. 9. Germanicus Cæsar Tacito narratur, vicos Marsorum ferro flammisque peruastasse, additurque: non sexus, non ætas miserationem attulit. Titus Judæorum etiam pueros et fœminas in spectaculo feris laniandos proposuit. Et tamen hi duo ingenio minime sæuo fuisse creduntur, adeo sæuitia illa in morem verterat.] „Und gleichwohl schweigt man hierzu, und lobt wohl gar noch die Gerechtigkeit der Römer, indeß David ein Barbar gescholten wird, der an einem wahren Abschaume unmenschlicher Feinde seines Volks eine schmerzliche Todesart übte. Hier scheint doch offenbar eine Ungleichheit in unserm Urtheile zu seyn, welche David gewiß noch nicht verdient, weil er ein Morgenländer war, und die Bibel sonst viel zu seinem Lobe sagt.„

„Der sel. Danz stützte zwar seine mildernde Erklärung vorzüglich darauf, David habe nicht so grausam handeln können, weil er damahls sich schon wieder im Stande der Gnaden befunden, 2. Sam. 12, 13. Allein wenn ein christlicher Regent Strasenräuber rädern oder Mordbrenner verbrennen läßt, die oft lange nicht an Bosheit den Ammoniten gleichkommen, handelt er da als ein Unwiedergebohrner? Gilt dieser Beweiß, fährt Michaelis S. 289. fort, so werd ich auch einmahl aus der Frömmigkeit eines Königs gegen die Akten beweisen können, daß die und die Missethäter nicht gerädert sind, sondern daß sie blos im Rade haben gehn müssen, um Wasser zu ziehn. Gesetzt also, David wäre in der Härte der Strafen gegen die Ammoniten zu weit gegangen, so ist es den rohern Sitten seiner Zeit zuzuschreiben.„ —

[Und in dieser Rücksicht hält gewiß jeder billig Denkende, mit uns, jenen frommen weisen König, auch wenn er uns grausam scheint, für hinlänglich entschuldiget, so daß er auf keine Weise die hämischen Vorwürfe verdiente, welche ihm, seit Bayles Lästerungen, so viele Nachbeter desselben gemacht haben. Hätte er in unsern Zeiten gelebt, so würde er gewiß auch anders gehandelt haben als damahls. Aber wer kann fordern, daß, ehe noch Christus durch Wort und Beyspiel lehrte, schon christliche Gesinnungen unter den Menschen, selbst unter den heiligsten herrschen sollten? Wollte man aber alle in der h. S. vorkommende Erzählungen und Ausdrücke, welche die rauhen Sitten jener frühern Zeiten auch an David verrathen, wegexegesiren,

so möchte gar eine große Veränderung, besonders in manchen von ihm verfertigten Psalmen, vorgenommen werden müssen, wenn man nicht zu sehr gezwungenen Erklärungen seine Zuflucht nehmen wollte. Und wer und wie viele würden diese gelten lassen? Besser scheint es daher zu seyn, die von der Schrift selbst nicht verschwiegenen Unvollkommenheiten der Helden des A. B. zuzugestehn, da sie uns, selbst nach dem Ausspruch eines h. Hieronymus, in ihren Tugenden, nicht aber in ihren Fehlern, Muster seyn sollen. Der billige Leser wird sie allemahl mit dem geringern Maaße der Erkenntniß und dem noch minderverfeinerten moralischen Gefühl ihrer Zeiten entschuldigen, und der Spötter, der sich gern an solche Aussenseiten der Religion macht, wird mit seinen eignen Helden, aus der Profangeschichte, beschämt werden können. Freude, innige Herzensfreude gewährt es übrigens den Freunden des göttlichen Worts, wenn sie sehen, daß in den gegenwärtigen Zeiten, wo Unglaube und Aberglaube, beyde zugleich, ihr Haupt so trotziglich empor heben, auch immer mehrere fromme und geschickte Vertheidiger der Wahrheit, und des auf sie gegründeten Glaubens an GOtt und JEsum auftreten, und für die gute Sache ihres HErrn muthig streiten. Gewiß ist es, daß auch bey der strengsten Untersuchung die Wahrheit nichts verlieren sondern vielmehr, gleich ächten Golde im Feuer, an Reinigkeit und Glanze gewinnen wird. Ja sie wird ihr wohlthätiges Licht immer weiter verbreiten können, jemehr ihre Verehrer eine richtige und auf genugsame Sprachkenntniß, Geschichte und andre dazu gehörige Hülfswissenschaften gegründete Erklärung der h. S. liebgewinnen und anwenden, und deshalb auch die Bemühungen der neuern Exegeten ohne Vortheil prüfen und nützen werden. In allen werde die Ehre des HErrn verherrlichet!]

G.

III. Charfreytags-Andacht.

Der du voll Blut und Thränen dort dein Haupt am Kreuze neigst,
Durch jedes liebesvolle Wort die Unschuld leidend zeigst;
Geduldig dich dem Richter nahst — kein Engel diente Dir —
Und Sonn und Mond verfinstert sahst, — die Sterne sahn herfür. —
Du riefst für uns: Es ist vollbracht! Der Erde Tiefe hallt,
Und seitwärts rauscht von Mitternacht ein schwarzer Cedernwald.
Da floß dein theures Opferblut — wie heilig feyerlich
Stärkt dein Versöhntod meinen Muth, und stärkt im Tode mich!
Die Feinde, wie Heuschreckenschwarm, sind zischend um dich her —
Noch nachher schwingt ein frecher Arm des Kriegsknechts seinen Speer,
Reißt dir die Seit' auf, daß von dir noch Blut und Wasser floß,
Dein Herz von sich, (war das Gebühr?) die lezten Tropfen goß.
Wenn mich der Sünden große Macht, der Hölle Heer mich schreckt,
Wenn undurchdringlich finstre Nacht mein künftig Schicksal deckt:
So tröstet, durch des Lammes Lied, ihr Engel jenes Lichts!
Vor seiner Rache Schwerte flieht der Pfeil des Bösewichts.
Laßt Blumen seine Gruft umblühn! ich seh ihn, wie er lebt,
Der Gottheit Tempel seh ich, Ihn, wie er sein Haupt erhebt.
So manches Thurmes Fahne fliegt in Kreuzgestalt empor,
Und über jene Berge fliegt sie glänzender hervor.

 Da

Da bleibt sein Nachtmahl fest gegründt, sein Kreuzbild am Altar,
Das Wort: ein jeder sey gesinnt wie JEsus Christus war!
Charfreytag! Tag des Göttlichen, dein Strahl, so frühlingshell,
Sey allen Ihm Nachsterbenden der Freude Silberquell!
Dem alles Sturm und Schrecken bließ, empfand nun wen'ger Pein;
Er hört: Du wirst im Paradieß noch heute mit mir seyn! —
Wo er ist, bin ich nach der Zeit, was Er hat, hab' ich dort,
Und sehe seine Herrlichkeit. Er sey mein leztes Wort!

Schlinzig.

IV. Fortsetzung des Communicats: Denkmale der Tugend und Freundschaft.

Die Selbstgefälligkeit, und der Hang sich als einen Witzigen darzustellen, bringt bey Jünglingen nicht selten die tollesten Einfälle hervor. Auch mich wandelte diese Ungezogenheit nicht wenig an; und ich bin dem Hrn. Contius recht sehr verbunden, daß er mich von diesem Wahnsinne abzuleiten bemühet war. Der scharfsinnigste witzigste Gedanke ist der allerschlechteste, wenn ich auch dadurch nur den geringsten Mann beleidige, oder mir unruhige mißvergnügte Stunden verursache. Es ist gewiß der größte Verstoß wider die erste Regel des Natur-Rechtes. Denn wie würde mir selber eine dergleichen mich beleidigende witzige Rede gefallen? Der junge Mensch kann hiebey nicht vermeiden, der gefährlichsten Zweydeutigkeit seines Characters und dem daher entstehenden Schiffbruch seines Glücks ausgesetzt zu werden. Bey der persönlichen Satyre ist man fast gezwungen, ihren Urheber als einen dummen, der aus Kurzsichtigkeit, oder Uebereilung, unverantwortliche Worte vomiret, oder als einen boshaften Menschen, zu betrachten. Doch nicht ich, sondern Hr. Contius soll sich darüber erklären. „Im Ernste gesprochen, (schreibet derselbe am 15. Jan. 1774.) lieber Freund, Ihre Sachen mißfallen mir nicht; aber sie sind zu satyrisch, oder doch wenigstens zu zweydeutig. Sie haben eine Vaterstadt, welche die Satyre durchaus nicht leiden will, und auch, größtentheils nicht verstehet. Sie setzen sich dadurch verschiedenen Urtheilen aus, denen sie nicht entgehen können, und die Ihnen doch, nach der Zeit schädlich seyn möchten; deswegen würde ich (sollte ich im Stande seyn Ihnen zu rathen,) für vortheilhafter halten, wenn Sie allgemeinere Gegenstände wählen. Ich bin keineswegs ein Feind der Satyre, aber ich habe, zu meinem eigenen Nachtheil, erfahren, wie wenig sie bessert, und wie groß die Anzahl der Feinde ist, welche sie dem Schriftsteller zuwege bringt. Ein junger Gelehrter, der erst in die Welt tritt, ist einem gleich, der sich die Gunst einer Gesell-

schaft

schaft erwerben will. Man muß die Glieder derselben flattiren, wenn man anders von ihnen bemerket und geliebet seyn will. Ein Schriftsteller muß also zuerst mit dem Publicum complimentiren, um desselben Gunst zu erwerben. Hat er diese: so kann er nach Befinden, mit mehrerm Vortheil für sich und für das Allgemeine, die Satyre gebrauchen. Man hat in neuern Zeiten kein einziges Beyspiel eines Gelehrten, welcher sich durch die Satyre der Persönlichkeit bekannt gemacht hätte, als den verstorbenen Geh. Rath Klotz; aber, Sie werden selbst wissen, wie ungewiß sein Ruhm war, und wie sehr er ihm von seinen Feinden streitig gemacht ward. Daß Sie fortfahren Gedichte zu machen, ist sehr schön; und ich glaube, daß Ihnen Homer (Heimr. Hannß Krittick) hierin manchen Dienst leisten wird. Doch, wenn Ihnen solcher noch mehr dienen soll, so müßen Sie die Lectüre der deutschen, latein. und französ. Dichter mit ihm verbinden; denn diese bilden das Genie, so wie dieser nur das Mechanische und Künstliche des Verses lehret. Besonders rathe ich Ihnen Ramlern zu lesen. Er ist der correcteste unter allen, und voll von einem Feuer in seiner Ode, das dem Horatzischen unter allen Imitatoren am ähnlichsten ist„ –

Unter die Gewohnheiten, welche ich vorzüglich diensam befunden, gehört es auch, wenn wir aus den Schriften, welche wir lesen, uns die auffallendesten und gegründesten Bemerkungen aufzeichnen. Denn selbst das glücklichste Gedächtniß ist alles das, was man ungefähr in einem Zeitraume oder gar zehen Jahren, in verschiedenen Fächern der Wissenschaften studiret und gelesen, gehörig zu behalten, nie Mahls vermögend. Um durch dergleichen Sammlungen auch andern nützlich zu werden, hatte ich im Jahr 1777. den Vorsatz, meine Auszüge, unter dem Titel: der Leser — heraus zu geben; und dießfalls hatte ich auch schon einige Bogen zum Drucke zusammen geschrieben. Allein, ich konnte zur Ausführung meines Endzwecks keinen Verleger gewinnen; und auf Subscription zu reflectiren besaß ich nicht gnug Muth oder Dreustigkeit. Doch war meine Mühe nicht so gar vergebens angewendet worden, indem mein Freund G. der Transsylvanier, welcher im hohen Alter noch auf die wunderliche Speculation als Autor sein Brodt erwerben zu wollen, gerieth, in verschiedenen seiner Collectaneen, welche er drucken ließ, davon Gebrauch zu machen wußte. Ehe aber dieses geschahe, schrieb ich, wegen den Verlage des Lesers an meinen Freund H. in L. und dieser antwortete mir darauf unterm 14ten Febr. 1778. folgendes. „So sehr ich mirs auch immer angelegen seyn lassen Dero Mspt. unterzubringen, so hat es mir doch auf keine Weise damit gelingen wollen, ungeachtet ich acht Buchhändler dieserhalb gesprochen. Vermuthlich ist die Menge der Schriftsteller, zusammt dem verdorbenen Geschmack der Leser, Schuld.

Es

Es muß entweder eine trockene theologische und juristische Schrift, oder eine läppische Komödie seyn, und noch dazu von einem recht beschrieenen Autor, wenn es Beyfall finden soll. So denkt man in S. wo man so schrecklich stolz auf Wissenschaften ist; wo man alles seyn will, und wo man im Grunde nichts ist. Nach meinem Sinn haben Sie, bey Excerpirung der Stellen, gut gewählet, und ich habe sie größtentheils mit Vergnügen durchgelesen; allein der Character unserer Nation liebt nun ein Mahl die Tünche, — und selten will einer eine Pille, wenn sie nicht recht vergoldet ist, verschlucken. Diese Tünche ist es, mein lieber Hr. F. die mich verleitete, Hrn. Xylandern für einen gottesfürchtigen und gewissenhaften Menschen zu halten. Wie, wenn ich nun seinetwegen darben muß? Mir wird es niemand ansehen, daß mich ein Gottesfürchtiger in die Umstände versetzt hat 2c.

(Die Fortsetzung nächstens.)

V. Genealogische Nachrichten.

Wurzen. In diesem seinem Standquartier ward des Hochwohlgeb. Hrn. **Joh. Karl Adolphs von Nostiz-Drzewicki**, auf Großradisch, Churfürstl. Sächß. Hauptmanns bey dem Lecoqschen Inf. Reg. Fr. Gemahlin, Fr. **Maximiliana Karol. Amalia Barone v. Werthern**, am 14. Febr. von einem gesunden Herrlein, glücklich entbunden, und demselbigen bey der am 19. Febr. erfolgten heil. Taufhandlung die Nahmen **Joh. Adolph Ludwig**, beygelegt. (Man sehe den XXI. Band unsers Magaz. S. 116.)

VI. Fortgesetzte Todesfälle vom vorigen Stück.

D.) Von noch andern Personen.

Görlitz. Am 27. Dec. vor. J. starb alhier Fr. **Christiana Florentine Blumenthal** geb. Albrecht, die geliebteste Gattinn Hrn. Joh. Christian Wilhelm Blumenthals, vornehmen Scabin. und Amts-Advocatens alhier, in einem Alter von 29 Jahren, und 3. Mon. Sie war 1759. am 27. Sept zu Cunnerwitz gebohren. Ihre noch lebende Aeltern sind Hr. Joh. Traug. Albrecht, ehedem auf Cunnerwitz, Amts-Advocat alhier, und Fr. Christiana Doroth. geb. Bergmann. Sie verheurathete sich 1777. am 8. April mit dem nun leidtragenden Witwer, und hat ihm 2 Söhne und 2 Töchter gebohren, wovon Sie nur den ältesten Sohn, Karl Wilhelm, am Leben hinterlassen hat. Sie starb als Wöchnerinn am oben genannten Tage, Abends halb 6 Uhr.

Budißin. Alhier starb, in der lezten Hälfte des Jan. d. J. Hr. **Joh. Dav. Rößner**, der Rechtsgelehrsamkeit Doctor und seit 1741. Oberamts-Advocat alhier. Er war ein geb. Zittauer, und einige Zeit mit der ehemahligen Fr. Kaufmänninn Sperling alhier verehelichet.

Ebendas.

Ebendas. Am 19. Jan. starb, an der Verzehrung, Hr. Joh. Cornelius Wilhelm, Oberamts-Advoc. alhier, 56 Jahr 9 Mon. alt. Sein längst verstorbener Vater war hier Kaufmann und Conditor.

Ebendas. Am 26. Febr. starb alhier Fr. Joh. Eleonora Sophia Güntherinn geb. Wehlinn, (aus Weißenberg) die Ehegattinn des Hrn. Joh. Christian Günthers, Churfl. Sächß. Gen. Acc. Einnehmers, in einem Alter von 62 Jahren, 14 W. und 3 Tagen. Ihr Begräbniß erfolgte den 2. März nach Art der ganzen Schule. — Vorher noch, am 25. Febr. starb, außer seiner Vaterstadt, zu

Breßlau, Hr. Joh. Karl Konrad Ficker, der Buchdruckerkunst und Gesellschaft würdiges Mitglied. Er war in Budißin 1768. am 18. May gebohren, und der jüngste Sohn weil. Hrn. Friedr. Gotthelf Fickers, vornehmen Bürgers, Biereigners und Kaufmanns, und der noch lebenden Mutter Fr. Agneten geb. Noackinn, welcher Mutter nun schon der 2te Sohn, zu ihrem tiefsten Schmerz, in der Ferne, durch den Tod entrissen worden. Nachdem er auf dem vaterstädt. Gymnas. den Unterricht in der Religion und Anfangsgründen der Wissenschaften genossen hatte, widmete er sich der Buchdruckerkunst, und begab sich zu Anfange 1782. in die damahlige Scholzische Officin seiner Vaterstadt in die Lehre, wo er, durch gute Aufführung, nicht nur die Liebe seiner Principalinn und ihres Buchdruckerey-Verwalters, des jetzigen Besitzers derselben, Hrn. Monse's, sondern auch der übrigen Vorgesetzten, sich erwarb. Gegen das Ende des 1786. Jahrs war seine Lehrzeit geendiget, doch conditionirte er noch bis Ostermesse 1788. in dieser Budißin. Officin. Jetzt verließ er aber seine Vaterstadt, und kam nach Breßlau in die ber. Graßische Officin in Arbeit, wo er, seines stillen und bescheidenen Bezeigens halben, die Werthschätzung seiner Fr. Principalinn so wohl, als der übrigen Kunstverwandten sich zu erfreuen hatte, und davon während seiner kurzen Krankheit, Proben erfuhr. Einige Wochen vor seinem Ende klagte er über kurzen Athem und Geschwulst im Halse, welches ihn hinderte seine Berufspflichten zu erfüllen; doch war er, noch an seinem Sterbetage früh, im Begriff diese Pflichten zu erfüllen; und als man ihn davon abhielt und er sich, zur Erholung, gesetzt hatte, ward er zusehends schwach, und bey aller Anwendung diensamer Mittel, riß ihn doch am benannten Tage, Nachmitt. ¾ auf 5 Uhr, ein Steck- und Schlagfluß dahin. Seine Beerdigung geschah am 1. März auf den Kirchhof vor dem Nikolaithore. So wohl in der Graßischen als Monseschen Officin sind Trauergedichte zu seinem Andenken abgedruckt worden.

E. Von studirenden Jünglingen.

Gersdorf, bey Reichenbach. In dem hiesigen Pfarrhause starb am 10ten Jan. dieses Jahrs der Studiof. Theol. Hr. Ernst Christian Friedr. Haupt. Er war ein Sohn des hiesigen treuverd. Hrn. Past. M. George Friedr. Haupts, und Fr. Katharinen H. geb. Dumschin aus Budißin, und 1766. am 5. Dec. gebohren. Diesen Sohn redlich zu erziehen war der Aeltern Freude; und da sich früh ein Trieb zur Erlernung der Wissenschaften zeigte, und dieser Trieb auch daurend blieb, so thaten ihm die redlichen Aeltern allen Vorschub. Das nahe Reichenbach both dazu eine gute Gelegenheit. Er ward in das Haus des damahligen Rect. nachherigen Diak. und nun schon sel. M. Beckers gethan. Der ihm nachfolgende Diak. als damahliger Rect. Hr. Gude brachte ihn weiter, und machte ihn geschickt das Görlitz. Gymnas. zu beziehen,

wo er den treuen Unterricht des nun verewigten Baumeisters; dessen Nachfolgers im Rectorat (damahligen Conrect.) Hrn. Neumanns; Hrn. Subrect. Großers, des Hrn. Coll. I. Hortzschansky, und zulezt noch des jetzigen Conrect. Hrn. M. Schwarze's, genoß, auch von allen das Lob eines fleißigen, gesitteten und beliebten Jünglings und Schülers davon trug. — Nun begab er sich auf die Univers. Leipzig, und freuete sich recht auf die Erweiterung seiner Kenntnisse. Mit einem, seine Kräfte und körperliches Wachsthum übersteigenden Eifer, hörte er die Vorlesungen eines Rosenmüllers, Morus, Platners und Cäsars. — Seine Gesundheit erlag endlich unter seinem Fleiße. Am 2ten Jul. 1788. nachdem er etwas über 1 Jahr in Leipzig gewesen, zeigte sich, zur Nacht, ein mit Blut vermischter Auswurf. Durch Oefnung einer Ader und anderer Arzneymittel kam man ihm, aber leider! vergeblich zu Hülfe. Ein schleichend Fieber blieb zurück, und ein schwindsüchtiger Husten zehrte ihn ab. Auf Verlangen seiner sorgenvollen Aeltern und auf Rath seines Arztes kam er, am 27. Oct. vergangen. Jahrs zur genauern Pflege in die Arme seiner bekümmerten Aeltern zurück. Man wandte sich zu dem erfahrnen Hrn. D. Kaufmann in Herrnhut, welcher aber, bey der unbequemen Jahreszeit, nur vors erste Linderung versprach. Seine Kräfte nahmen unterdessen immer mehr ab, und er sahe, bey dem zu entschuldigenden Wunsche des Lebens, den Tod, wie er sich näherte. Er überließ sich den Händen seines lieben himml. Vaters, und bereitete sich auf seinen Abschied aus dieser Welt. Nach und nach ward das irrdische Haus seines Leibes zerbrochen. Am obengenannten Tag, Nachmittags um 3 Uhr machte GOtt seinem Leiden ein Ende, da er leicht und sanft entschlief, in dem Hofnungsvollen Alter von 22 Jahren 5 W. und 4 Tagen. Am 14ten drauf ward er mit einer Parentation über Jes. 40, 30. 31. begraben, und dabey „Von der göttlichen Unterstützung bey der Hinfälligkeit der Jünglinge „ geredet.

F. Von noch andern, auch hochbetagten, Personen.

Budißin. Am 16ten Jan. starb die verw. Fr. Dorothea Elisab. Richterin. Sie war am 7. Jun. 1707. alhier geb. und die Tochter weil. Meister Joh. Mich. Gänsers, Oberältest. der Seifensieder und Fr. Elisab. Hükschinn. Im Jahr 1728. verehelichte sie sich, zum 1ten Mahl mit Hrn. Karl Gottl. Baudisch, Oberältest. der Wundärzte und Bader, und zeugte mit ihm 1 S. und 3 T. (wovon die älteste Fr. T. 1770. gestorben,) und erlebte von ihnen 11 Enkel. Im Jahr 1745. ward sie Witwe, und ehelichte zum 2ten Mahle Hrn. Joh. Ant. Richter, Stadthauptmann und Stadtmusik. auch Waisenvater alhier, welcher Sie, im vorigen Jahre zum 2ten Mahl zur Witwe machte. (S. dessen Lebensl. in dem vor. 1788ten Jahrg. S. 230.) — Nach einem kurzen Krankenlager starb Sie, 81 Jahr 7 M. und 9 Tage alt, und ward nach Art der ganzen Schule zum Taucher begraben.

Reichenau. In dem hier eingepfarrten Zittauis. Rathsdorf Lichtenberg starb am 18ten Febr. Joh. George Gärtner, gewesener Gerichtsverwalter und Gedingebauer. Er lebte mit seiner jetzt leidtragenden Witwe 47 Jahr und einige Monat im Ehestande. Von seinen 3 noch lebenden ausgestatteten Kindern, von welchen der eine Sohn, Nahmens Gottl. jetzt Erbrichter in gedachtem Lichtenberg ist, hat der sel. 24 Enkelkinder gesehen, von welchen noch 12 leben. Sein Alter betrug 72 Jahr 4 Mon. und 26 Tage; und doch war er unter 3 Brüdern der jüngste, wovon die 2 ältern noch leben. Während seines ganzen Lebens genoß er die dauerhafteste Gesundheit. Seine Krankheit bestand in einer bloßen Abmattung, ohne daß er einigen

Schmerz

Schmerz empfand, und sein Abscheiden erfolgte gleich sanft. Sein Körper ward am 23ten drauf mit einer Leichenpr. über Ps. 71, 17. 18. nach vorhergehenden Exord. aus 1 B. M. 32, 10. zur Erden bestattet. — Sonntags vorher, am 22sten Febr. ward auch eine 72 J. und 5 Mon. alt gewordene Frau aus Markersdorf, des Gedingehäußlers, Chp. Wagners daselbst gewesenes Eheweib, mit einer Leichen-Predigt über Mich. 7. 7. beerdiget.

Ebendas. Am 13. Febr. ward aus dem hier eingefarrten Gräfl. Einsiedelischen Markersdorf, Heinrich Linke, gewesener Gedingehäußler beerdiget, welcher sein Alter auf 85 Jahr wen. 3 W. gebracht hat. Nach 40jährigem Ehestande lebte er noch 17 Jahr und 3 W. als Witwer. Von 14 von ihm erzeugten Kindern leben nur noch 2 ausgestattete. Sein Alter war äußerst mühselig. Es ward ihm die Leichen-Pred. nach vorgäng. Ex. aus 1 Kön. 19, 14. über Ps. 90, 10. gehalten.

Nieder-Heydersdorf. Am 10. Febr. † der alte Gedinge-Bauer, Heinrich May, 85 Jahr weniger 12 Wochen und 1 T. alt. Eben an diesem Orte war er 1704. am 4. May geb. Sein Vater gleiches Nahmens war ein Bauer, und die Mutter Fr. Anna Helena geb. Brücknerinn. Von diesen ward er christl. erzogen und zur Schule gehalten, auch zu häusl. Verrichtungen und Wirthschaft angewiesen. Im 26ten Jahre s. Alters ehelichte er Jgfr. Annen Ros. Buhlinn aus Ober-Heydersdorf, mit welcher er, in 16jähr. Ehe 4 S. und 2 T. gezeuget hat, von welchen noch 2 S. und 1 T. leben, ehelich sind, und ihn mit 19 Enkeln und 1 Urenkel erfreuet haben. Als er seine verstorb. erste Frau ½ Jahr betrauert hatte, schritt er zur 2ten Ehe mit Jgf. Anna Rosina Thomaßin aus Ober-Heydersd. und zeugte 2 S. und 3 T. zwey von den leztern starben in der Kindheit, von den 2 Söhnen und 1 verehel. T. aber hat er 6 Kindeskinder erlebet. Auch diese 2te Ehefrau starb ihm, und nach dem er ⅚ Jahr Witwer gewesen, nahm er die 3te Fr. Elisab. verw. Kretschmarinn, geb. Brücknerinn aus Mittelheydersdorf, mit welcher er 14 Jahr doch ohne Kinder in der Ehe gelebet hat, und nach ihrem Tode 16 Jahr bis an sein Ende Witwer geblieben ist. 14 Tage vor seinem Ende überfiel ihn ein heftiger Frost und große Hitze, dazu sich ein Schlagfluß gesellete. Er † zu oben beniemter Zeit, früh um 6 Uhr, und ward am 15ten mit einer Leichen-Predigt über Sprüchw. 16, 31. beerdiget. — Von Heydersdorf; Alten wären f. f. anzumerken: 1706. den 16. Sept. † Helena, Ad. Webers Ehew. 80½ Jahr alt, und am 8. Nov. Elisab. Brücknerinn, Witwe, 80 Jahr alt. — 1707. den 28. May † Anna Hüllerin, Witwe 91 Jahr alt, und am 2. Aug. Anne Preußinn, Witwe 86 Jahr alt. — 1714. den 19. Jul. † Elisab. Kutzinn, Witwe, 84 Jahr alt, und am 19. Sept. Fried. Tzschirch Gedingem. 89½ Jahr alt. — 1716. den 17. Febr. † Mart. Weber, Häußler, 82 Jahr alt; den 2. März Jak. Zimmer, Gedingem. 85 Jahr alt; und den 16. Dec. Ursula Henneberginn, Witwe 82 J. alt. — 1717 den 27. Dec. † N. N. Häußler 82 Jahr alt. — 1720. den 30. Jan. † Barbara Arltin, Witwe 80 J. alt; und den 19. Febr. Ursula Schönborninn, Witwe, 99 J. 3 W. alt. — 1724. den 21. Jan. ward Nik. Arle, alt 79 J. 19 W. und den 1. Febr. seine Frau Rosina 80 J. alt wen. 19 W. welche zusammen 53 J. im Ehestande gelebet, begraben; den 3. Jul. † Chp. Holtz 81⅓ J. alt. — 1733. den 29. April † Mich. Meyer 88 J. alt. — 1738. den 1. May † Helena Schröterinn 81 J. alt. — 1746. den 30. Jan. † Ros. Geierinn, Witwe, 83 J. alt. — 1749. den 28. Dec. † Mich. Preuß 83 J. 14 W. alt. — 1751. den 2. Sept. † Ad. Zimmer 84 J. 30 W.

 alt;

alt; und den 30. Oct. Ros. Engmanninn, Witwe 81 J. 4 W. 4 T. alt.— 1752. den 2. Aug. † Mich. Zinner 81 J. 10 M. 12 T. alt. — 1754. den 23. May † Mich. Wunde 83 J. 10 W. alt. — 1757. den 12. May † Sus. Meierinn, Witwe, 85 J. 5 M. alt. — 1761. den 28. April † Jak. Preuß, 84 J. wen. 13 T. alt. — 1771. den 5. May † Mar. Engmanninn, Witwe 86 J. 33 W. alt. — 1772. den 17. Jul. † Mich Schmidt 83 J. 14 T. alt. — 1773 den 11. Febr. † Ros. Schubertinn, Witwe 80 J wen. 4 W. alt. — 1774. den 25. März † Reg. Holzin, Witwe 83 J. 3 W. alt. — 1775 den 7. Nov. † Anne Hel. Hartmannin, 82 J. 11. W. alt.

G. W.

VII. Beförderungen zu Kirchl. Aemtern.

In dem VII. St. des vorjähr. Magaz. Bandes S. 100 haben wir der Beförderung des Hrn. Candid. **Zestermanns** zum Pfarramt nach **Grunau**, im Laubans. Kreise, nur mit ein paar Worten gedacht, weil uns nicht mehrers bekannt war. Jetzt, da uns dieß Mehrere kund worden, lese man es hier. Hr. **Johann Friedr. Karl Zestermann** ist in Nieder-Rudelsdorf bey Seidenberg, 1762. gebohren, daselbst sein noch lebender Vater J. G. Z. als ein geschickter und erfahrner Baumeister weit und breit bekannt ist. Die treue Sorgfalt dieses Vaters sparte nichts an seiner Erziehung, und er erhielt den ersten Unterricht in der Schule zu Nieda. Im Jahr 1775. kam er auf das Görlitz. Gymnas. und 1783. bezog er die Universit. Leipzig, wo er die Vorlesungen Körners, Schwarzs, Burschers, Rosenmüllers, Wenkens, Seydlitzes und Pezolds benutzet hat. Von dem leztern, bey welchem er fast die ganze Zeit seines akadem. Auffenthalts gewohnet, hat er auf alle Art, mit Rath und That Unterstützung genossen. Zu Martini 1786. verließ er Leipzig und hielt sich einige Zeit über bey seinem Vater auf und übte sich in der benachbarten Gegend fleißig im Predigen. Bald nach dem Anfange des 1787ten Jahres kam er als Informator in das von Heynitzs. Haus nach Heynitz, bey Meißen, wo ihm die Erziehung des jungen Hrn. anvertraut ward, welche er 11 Monate besorget, und in diesem Hause ihm unvergeßliche Gewogenheit und Wohlthaten genossen hat. Noch in dem gedachten 1787ten Jahr erhielt er zu dem verledigten Pfarrdienste alhier, in Grunau, von Sr. Hochwohlgeb. Hrn. Hanß Karl Gottl. v. Schweinitz, als Gerichtsherrn und alleinigen Collator, den Antrag zu einer Gastpredigt, welche er auch am 19. p. Trin. ablegte. Nach erfolgter Bestimmung zu besagten Amte, hielt er am Sonnt. Inuoc. 1788. die Probepredigt; worauf er, nach erhaltener Vocation, in Dreßden exam. ordin. und das Amt von ihm am Sonnt. Misericord. Domini (den 6. April) angetreten worden, dabey seine Aeltern gegenwärtig waren, welchen er am Schluß der Pred. für deren älterl. Pflege und Mühe in rührenden Ausdrücken dankte.

Noch

Noch im genannten 1788ten Jahre verehelichte er sich mit Jgfr. Friederike Schulzin, der jüngsten T. des Hrn. Gerichtsactuar. bey dem Hochreichsgräfl. Einsiedel. Amte Reibersdorf und Stadtschreibers zu Seidenberg, Adam Fried. Schulze's, welche ehel. Verbindung zu Seidenberg am 7. Oct. ged. Jahr nach einer von dem Hrn. Oberpfarr M. Kolben über Ps. 73, 24. gehaltenen Traurede, vollzogen ward.

VIII. Jahres-Listen von 1788.

A) Aus den Sechs Städten.

	Getr.		Geb.	(mänl.	weibl.)	Gest.	(mänl.	weibl.)	Comunic.
1) Budißin, =	68	Paar	334	194	138	288	136	152	15052
2) Görlitz, =	80	—	315	149	156	307	153	154	10347
3) Zittau, =	84	—	482	240	242	449	215	234	13546
4) Lauban, =	40	—	186	98	88	148	71	77	7948
5) Camenz, =	46	—	202	113	89	205	94	111	9887
6) Lobau, =	66	—	188	96	92	155	—	—	8561

Anmerkungen:

Zu 1. Von den Getr. sind 39 P. in der Kirche zu St. Petri und 29 P. in der Kirche zu St. Michael. — Von den Geb. sind 200 zu St. Petri, und 124 zu St. Michael getauft worden; die 10 todtgeb. (als 6 S. und 4 T.) als ungetaufte nicht mit gerechnet. Unter der Gesammtzahl der Getauften finden wir 10 Unehel. in St. Petri Gemeine, als 6 S. und 4 T. und 11 in der wend. Gem. als 7 S. und 4 T. — Die Zahl der Gest. begreift 10 todtgeb. 92 Kinder (60 S. und 32 T.) unter 1 J. 22 Kinder (9 S. und 13 T.) bis 7 Jahr; Erwachsene bis 20 Jahr 29 als: 19 Junggesel. und 10 Jgfr. von 20 bis 60 J. 63. als: 21 Ehemänner und 2 Witwer, und 31 Eheweiber 5 Sechswöchn. und 4 Witwen; Von 60 bis 91 Jahren 74, als 14 Ehemän und 5 Witwer; 15 Ehew. und 40 Witwen. — Von den Commun. sind 7446 zu St. Petri, (darunter 33 S. und 41 T. als Katechum. und 7606 zu St. Mich. (darunter 38 S. und 48 T.) gewesen.

Zu 2. Von den Getr. sind nur 42 Paar alhier, 38 aber auswärts cop. worden. Von den 315 Geb. sind nur 291 getauft worden, nähml. 144 S. und 147 T. da die übrigen 14, nähml. 5 S. und 9 T. todtgeb. gewesen. Unter diesen Geb. sind 15 Uneheliche. Die Gesammtzahl der Verst. machen aus: die vorhin genannten 14 todgeb. 23 Sechswochen Söhne und 10 Sechswochen-Töchter; 58 Knaben und 51 Mädchen; 17 Junggesellen und 11 Jgf. 33 Ehem. und 31 Ehew; 17 Witwer und 39 Witwen.

Zu 3. Von den Getr. sind 49 aus der Stadt und Vorstadt, die übrigen aus den eingepfarrten Ortschaften. Von den Geb. sind nur 461 als 231 S. und 230 T. getauft, die übrigen 21 waren todtgeb. Es gehören von allen diesen Getauften 283 der Stadt und Vorstadt, die übrigen den Ortschaften; und sind darunter 12 Paar Zwillinge und 39 Uneheliche. Die Gesammtzahl der Gest. machen aus: die ged. 21 todtgeb. 51 Sechswochen Söhnl. und 50 Sechsw. T. 78 Knaben und 80

Mädchen; 10 Junggesl. und 9 Jgfr. 50 Ehemänner und 29 Ehew. 17 Witwer und 49 Witwen; 5 Sechswöchnerinnen. Von diesen allen sind 302 aus der Stadt und Vorstadt, nähml. 87 Männl. unter 14 und 58 über 14 Jahr und 92 Weibl. Geschlechts unter 12 und 65 über 12 Jahren. Die übrigen sind aus den Ortschaften. — Unter den Communicanten sind 185 Katechumen — und 30 in der Frohnveste.

Zu 4. Außer den 40 Paar hier Getrauten sind hier noch 17 Paar aufgebothen aber anderwärts copulirt worden. Von den Geb. sind 173 Kinder aus der Stadt, und 7 aus der Kerzdorf. Gemeine; die übrigen 6, als 3 Männl. und 3 Weibl. Geschlechts; sind todt auf die Welt gekommen. Unter der Zahl der Geb. sind auch 2 Paar Zwill. und 5 Unehl. Von den Gest. gehören 140 der Stadt und 8 der Kerzdorfer Gemeine, und sind außer den genannten 6 todtgebohrnen, 32 Knaben und 33 Mädchen; 5 Junggesellen und 6 Jgfr. 20 Ehemänner und 16 Ehew. 6 Witwer und 16 Witwen.

Zu 5. Von den Getr. sind 23 Paar aus der Stadt, 17 Paar von den deutschen und 6 von den wendischen Dörfern; Von den Geb. gehören 104 der Stadt, nähmlich 56 S. und 48 T. den deutschen Dörfern gehören 28 S. und 30 T. und den wendischen 29. S. 11 T. Unter denen aus der Stadt sind 7 Unehel. als 6 S. und 1 T. aus den deutschen Dörfern 4 Unehel. als 2 Knaben und auch so viel Mädchen; und aus den wendischen 3 S. und 1 T. also zusammen 15 Unehel. Auch finden sich unter den Wendischen 2 Paar Zwillinge — Die Zahl der Gest. begreift: in allen 205. 94 Männl. und 111 Weibl. Geschlechts, nähml. 110 aus der Stadt, als 9 Männl. und 25 Weibl. 57 aus den deutschen Dorfschaften als 6 Männl. und 21 Weibl. und 38 aus den wendischen Ortschaften, als 46 Männl. und 43 Weibl. Unter allen diesen Verst. haben sich befunden 10 todtgeb als 6 S. und 4 T. 46 Knaben und 43 Mädchen: 6 Junggesl. und 11 Jgfr. 33 Ehemänn. und 32 Eheweiber; 9 Witwer, 25 Witwen, und 3 Sechswöchnerinnen.

Zu 6. Von den 66 Paar Aufgebothen. sind nur 41 hier getraut worden, die übrigen auswärts. — Die hier angegebene Summe der Geb. ist nur von den Getauften zu verstehen; denn über diese sind noch 8 Kinder welche todt auf die Welt gekommen sind. — Zu der Gesammtzahl der Gest. gehören auch die vorhin genannten 8 todtgebohrne. Ueberhaupt sind 92 Kinder, Knaben und Mädchen, und 63 Alte männl. und weibl. Geschlechts gestorben, darunter sich auch 1 Sechwöchnerinn befindet. — Das Plus oder auch Minus von allen Rubriken dieser, und der übrigen VI Städte, ergibt sich bey Vergleichung der Tabelle vom vorigen 1788ten Jahre, im XXI. Bande dieses Magazines, wo man unter den Jahrlisten nachzusehen hat. — Unter der Communicanten Anzahl sind 98 Katechumen. welche in der Kirche zum h. Geist. confirmirt worden. Die Gesammtzahl der Communicanten ist in 1788. um 570 weniger als in 1787.

B) Aus einigen Oberlausitz. Land- und Niederlausitz. Kreiß- und Landstädten.

	Getr.		Geb.	(mänl.	weibl.)	Gest.	(mänl.	weibl.)	Communic.
1) Reichenbach.	27	—	77	38	39	79	—	—	2628
2) Christianstadt,	1	--	19	11	8	23	—	—	864

NB. unter den Geb. sind 3 Uneheliche.

An=

Anmerkungen:

Zu 1. Von den 27 Paar sind hier nur 13 Paar, als 2 Paar aus dem Städtchen und 11 vom Lande, die übrigen anderswo cop. worden. Von den Get. gehören 28 dem Städtlein und 49 den Dorfschaften; es sind auch 2 Uneheliche darunter. Die Gest. sind gewesen 10 Ehem. 11 Ehew. 3 Witwer, 8 Witwen, und 47 ledige Personen und Kinder. Von den allen sind 26 aus dem Städtchen, 3 aus dem Hospital, und 50 vom Lande. Unter den Communicanten sind 36 Erstlinge gewesen.

IX. Vermischte Nachrichten.

Görlitz. Zu dem Nahmensfeste des Hrn. Rect. **Johann Friedrich Neumanns** (am 5. März) haben die sämmtlichen Zuhörer im obersten Hörsaal einen Glückwunsch auf 6 Quartseiten abdrucken lassen, wo auf der Secunde des Titelblatts das Motto aus Juvenal. Satyr. VII. 209. angebracht ist.

DI præceptorem sancti voluere parentis
Esse loco — — —

Es heißt in dem Gedicht, unter andern:

Was muß Dein Herz für Wonne dann geniessen,
Wenn Du Dich nicht umsonst bemühst
Und um Dich her vom Pflanzen und Begiessen
Hier reife Frucht, dort Knosp' und Blüthe siehst?
Schon findest Du in Aemtern Männer sitzen,
Die Deines Amtes Früchte seyn;
Siehst sie dem Staat und Kirch' und Schule nützen.
O wie muß das Dein Herz erfreun!
Nun blick hinauf auf der Verklärten Chöre,
Wo mancher schon das Heil genießt,
Der Dich gehört: Da siehe, welche Ehre
Und Seligkeit auch dir bereitet ist.
Zwar siehest Du manchmahl den Schwachen fallen;
Wie liebreich redest Du ihm zu!
Wie süß muß dann sein rührend Zeugniß schallen:
Du — Dank sey Dir! — hast mich gerettet — Du.
— — — — — — —

Auf den 2 lezten Seiten sind die Nahmen der Zuhörer im obern Hörsaale von Ostern 1788. bis dahin 1789. verzeichnet. Es sind derselben 62, unter welchen sich 3 Edelleute, von Kyau, a. d. H. Gießmansd.; von Ponickau und Pillgramm, a. d. H. Holzkirche; und von Nostitz, a. d. H. Niederneundorf — ingl. 5 Schlesier befinden.

X. Avertissements.

I. Hierdurch wird von Seiten des Magistrats der Churfürstl. Sächß. Sechs Stadt Lauban, in der Oberlausitz, öffentlich bekannt gemacht, daß Derselbe von

Termino Johannis dieses Jahres an, das Wirthschafts- und Feldbaus-Urbarium auf dem ihm und gemeiner Stadt zugehörigen Antheile von Niederschreibersdorf, auf die nächstfolgenden sechs Jahre zu verpachten sich entschlossen, und den 30sten April dieses Jahres, zum öffentlichen Licitations- und Verpachtungs-Termine angesetzt, und durch ein am dasigen Rathhause angeschlagenes Patent alle Pachtlustige eingeladen hat, daß sie gemeldeten Tages, den 30sten April dieses Jahres auf dem Rathhause zu Lauban erscheinen, ihre Pachtgebote eröffnen, und gewärtig seyn sollen, daß mit einem oder dem andern von ihnen der Rath den Pachtcontract abschlüssen werde. Den Nutz-Anschlag sowohl, als die Bedingungen des Pachtes, und was sonst noch dem Contracte zu inseriren seyn dürfte, können bis zu solchem Termin bey der Raths-Canzley nachgesehen werden. Lauban, den 18ten Februar, 1789.

Raths-Canzley alda.

Unter dem angeblichen Druckort Frankfurt und Leipzig 1788. hat man mir Heinr. Sanders, Erbauungsbuch zur Beförderung wahrer Gottseligkeit nachgedruckt; ich habe dieserhalb eine neue vor obgedachtem Nachdruck sich merklich auszeichnende Auflage gemacht, (der Nachdruck ist klein Octav, äußerst schlecht Papier, und unsauber gedruckt; meine ächte Edition ist groß Octav, weiß Papier und mit der Vignette von Rosmäsler, wo Paulus im Gefängniß an Ketten liegt und betet) und den Verkaufpreis auf 12 Groschen herabgesetzt, in Hoffnung, daß dieser wohlfeile Preis mehr als alles, ohnehin vergebliche, Klaggeschrey, jenem schmutzigen Nachdrucke entgegen seyn soll. Gleichermaßen soll auch von dato an die zweyte Auflage der mit allgemeinem Beyfall aufgenommenen Neuen Morgen- und Abend-Andachten, sämmtliche 4 Bände in gr. 8 um 2 Rthl. erlassen werden. Ein Preiß, den für beynahe 100 Bogen im größten Octavo mit 2 Kupfern von Chodowiecki, wohl jeder Sachkundige sehr wohlfeil finden wird. Dieses Buch enthält auf jeden Tag im Jahr Eine Morgen- und Eine Abend-Andacht, deren zweckmäßige Erbauung bereits von den mehresten Kritikern bestens beurtheilt, und als ein nützliches Haus-Andachtsbuch für alle Stände empfohlen worden. Beyde Bücher sind in allen Buchhandlungen zu haben: welches hiedurch allen denen bekannt mache, die sich zu diesem angetretnen Jahr ein solches anschaffen wollen. Leipzig, den 2. Jan. 1789.

Friedrich Gotthold Jacobäer.

Obige Bücher sind in Zittau bey dem Buchhändler, J. D. Schöps zu haben.

XI. Zur Nachricht.

Mit diesem VI. Stück wird die Vorrede und auch das Register zu dem vorjährigen 1788ten Magazin-Bande ausgegeben, daß nunmehr die Besitzer desselben, zu mehrerer Bequemlichkeit, den Jahrgang binden lassen können. Beydes, V. und R. ist wegen der Supplementen auf $4\frac{1}{2}$ B. und wird also, wie sonst 2 gute gr. dafür besonders bezahlet; und können es die Herren Interessenten an den gewöhnlichen Orten, von woher Sie die Stücke sonst erhalten, selber abholen lassen, da es den Commissärs, wenn dieselben jedes insbesondere zuschicken sollten, unbequem fallen möchte. Dabey werden auch diejenigen Herren Liebhaber, welche die Pränumeration, oder sonstige Zahlung auf 1789. noch nicht berichtiget haben, solches geneigt zu thun, dienstlich und geziemend ersucht. Görlitz den 26ten März, 1789.

Johann Friedrich Fickelscherer,
Buchdrucker und Verleger.

Lausitzisches Magazin,

Siebendes Stück, vom 15ten April, 1789.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Oster-Andacht.

Schön ist, JESU! deine Stimme, Lebensworte tönt sie mir,
Meine ganze Seel' ist Himmel, und mein Geist verlangt nach dir!
Sollt' ich mich nicht nach dir sehnen? sagen: mein Erlöser lebt,
Wenn aus Blut und Schweiß in Thränen sich sein siegreich Haupt erhebt?
Froher Ostertag! wir segnen deiner Frühlingsstunden Lauf!
Hinter hohen Cedern glänzet schon dein Morgenstrahl herauf.
Jene Glockenstimmen schallen, Gläubige versammeln sich, —
Deines Nachtmahls Opferschaalen fesseln meine Seel an dich.
Sterbend noch rührt deine Freunde deiner Auferstehung Bild,
Wenn ihr Herz, dem Trost verschlossen, sich in stumme Trauer hüllt.
Und, wenn Seel' und Leib verschmachten, wartet Jakob auf dein Heil:
Nach dir dürstet meine Seele, meines Herzens Trost und Theil.

Schlinzig.

II. Gedanken

über das Königl. Preuß. neue Religions-Edict. (*).

Sind Könige auf ihrem Thron
Verehrer der Religion: —
Dann Heil dem Volke, das sie hat,
Und Heil der Kirche und dem Staat!

Dann schweigt die Irreligion
Und spricht nicht mehr der Gottheit Hohn.
Verstummt steht dann der Atheist —
Und froh erhebt sein Haupt der Christ

(*) Man wird wohl thun, hiebey diejenigen Bemerkungen nachzulesen, welche so wohl in malam als in bonam partem dieses R. E. heraus gekommen sind; sonderlich aber das, was in den D. Seilerischen Gemeinnütz. Betracht. aufs Jahr 1789. Iten St. 2te Abtheil.

Die Lästerschrift aufs Christenthum
Find nicht mehr Beyfall — nicht mehr
Ruhm;
Und Prediger, am heilgen Ort,
Verkünd'gen der Apostel Wort. —

So glücklich ist jetzt Preussens Staat,
Seit dem er einen König hat,
Der, sich zum Heil, und GOtt zum Ruhm,
Beschützer ist vom Christenthum.

Der König Friedrich Wilhelm sah
Mit Wehmuth was bisher geschah; —
Er sah der Feinde Christi viel —
Und Bibelspötter ohne Ziel. —

Er sah's — und sprach herab vom
Thron:
„Man lästre nicht mehr Gottes Sohn;
„Es ist sein Evangelium
„Ein Wort von GOtt — ein Heiligthum.

„Man raube nicht der Christenheit
„Das Wort von ihrer Seligkeit; —
„Von Christencanzeln hör der Christ,
„Daß GOtt versöhnt durch Christum ist.

„Ich dulde auch den Nichtchrist gern,
„Nur lästre er nicht unsern HErrn!
„Er diene für sich seinem GOtt, —
„Dieß ist mein Wille — mein Geboth!„

So sprach Er. Heil dem, der so sprach!
Folgt, Fürsten, seinem Beyspiel nach;
Hemmt doch die Irreligion: —
Und fester steht dann euer Thron. C. G. Frohberger.

III. Fortsetzung des Communicats von den Denkmalen der Tugend und der Freundschaft.

Aus diesen wenigen nimmt man schon die eigene Laune und philosophische Denkungsart des Hrn. H. hinlänglich wahr. Um aber davon sich noch fester zu überzeugen, lese man aus einem seiner Briefe vom 29. May 1787. nachstehende Zeilen, wobey man, vielleicht, sich des bestätigenden Gedanken: „Leider mehr als zu wahr!„ nicht wird enthalten können. Wir können (sagt mein Freund an dem angeführten Orte) nicht mehr Solidität, selbst unter unserer Gattung von Menschen erwarten. Wer sich nur ein wenig weiter, als der gewöhnliche Schlag von Menschen, wagt, und mit seinen Gedanken ein allgemeines System zu umfassen versucht, entdeckt gar bald, daß bey unserer Einrichtung, und der Art und Weise, wie die Wissenschaften erlernt und betrieben werden, leider! Studirte genug, aber selten Gelehrte empor keimen können. — In der Welt gehet alles nach Leidenschaft, Sinnlichkeit, und blinden Einfall (*), so,

Abtheil. S. 99 f f. stehet, wo man nicht nur freymüth. Betrachtungen eines Ungenannten über dieses Edict, sondern auch D. Semlers in Halle Vertheidigung eben dieses Edicts, und von beyden eine gute Recension in dem gedachten Seiler. Journal antrift; so wie eben l. c. von Seite 138 an bis 192 viele, dieser Sache wegen, heraus gekommene Schriften angezeiget werden. A. d. D. u. H.

(*) Man kann hiebey Hrn. H. nicht beschuldigen, als ob er deßwegen dem höchsten Wesen einen Vorwurf mache. Diese Welt ist ja nur das Land der Prüfungen, und, wie der sel. von Cronegk sich ausdrückt: „Jenseit des Grabes sey glücklich und disseits sey weise.

so, daß wahrlich der Mensch, wenn schon Größe und gemachte Fortschritte in allen Arten von Künsten und Wissenschaften, für die Unzerstörbarkeit seines geistigen Wesens streiten, in Ansehung der Sittlichkeit in wiefern er nähmlich sich wenig oder gar nicht mäßigen und beherrschen kann, sehr den niedern Kreaturen, deren Existenz mit der Zerstörung ihres animalischen Lebens aufhöret, ähnlich wird (*). Man baut der Vernunft Thronen und errichtet der erhöheten Sittlichkeit Altäre; aber wo? Im Ideal und auf dem Papiere. In der wirklichen Welt hingegen der sich ganz auf thierische Leidenschaft gründende und unter Millionen von Masken sich äußernde Grundsatz: Ich mache dich zu meinem Sklaven, weil du zu ohnmächtig oder zu aufrichtig warest mich zu dem Deinigen zu machen (**). Die größten Naturgaben und die möglichste Anstrengung unsrer Geisteskräfte in Künsten und Wissenschaften, ohne Rücksicht auf Aufopferung der Begierden und Leidenschaften, vermehren nicht nur nicht die Glückseligkeit eines in Gesellschaft lebenden Volkes, sondern vermindern sie noch mehr. Ich könnte Ihnen dieses aus wirklicher Erfahrung unter den Menschen gründlich beweisen, wenn es der Raum verstattete. Sie können sicher glauben, daß unter der Menge von Tausenden, welche die Welt verlassen, immer nur sehr wenige Wahrheiten, welche sich auf den innern Zusammenhang der Dinge beziehen, erfahren, und nur unter gewissen gegebenen Umständen erfahren, nie Mahls aber erfunden und entdeckt werden können. Griechen und Römer haben dieses hohe Ziel in der Moralität bereits aufgesteckt. Jenseits diesen ist mir nichts Zuverläßiges bekannt; und was man nachher darüber gedacht und geschrieben hat, führet, da es tausend Mahl mit veränderten Ausdruck wiedergekäuete und oft gnug äußerst entstellte Gedanken sind, deutlich das Gepräge der Unzulänglichkeit menschlicher Erkenntniß „ ꝛc. Das Resultat aller der von Hrn. H. zeither vorgetragenen Betrachtungen scheint dieses zu

seyn,

(*) Hr. H. pflichtet hiernach den Lehrsätzen der neuern Weltweisen nicht bey. Es ist (heißt es nach denselben, S. Urbegriffe von der Beschaffenheit, dem Ursprunge und Endzwecke der Natur. Berlin 1776. S. 208.) wahrscheinlich, daß alle Materie nach und nach zu einem gleichen Grade der Herrlichkeit kommen werde, nachdem sie alle Grade der Herrlichkeit durchgegangen ist. Dieß kann die Menschen trösten, deren geringere Vollkommenheit in ihrem jetzigen Zustande auch nur eine verhältnißmäßige Veredelung erwarten läßt. Sie werden da nicht stehen bleiben; sie werden in einem andern Leben eine Stufe größerer Vollkommenheit erlangen. Thier wird Mensch, Pflanze Thier, Stein Pflanze, werden, bis alle den Grad der Vollkommenheit erreicht haben, welchen ihnen ihr Schöpfer bestimmt hat. Je freyer je ungezwungner die Kräfte der Geschöpfe: desto mehr hängt es von ihnen selbst ab, sie langsamer oder geschwinder, ihrer Endbestimmung zu nähern.

(**) Wezel in seinem Belphegor, und andere Denkerleute äußern fast eben diese Gedanken.

seyn, daß der Mensch durch Sinnlichkeit und damit verbündene Begierden, in Ansehung seiner Vervollkommung zurück gesetzt werde. **Christus** selbst erklärt sich hierüber in dem Ausdrucke: **Wer auf das Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben ärnten; wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geiste das ewige Leben ärnten.** Allein, auf den Geist zu säen ist wohl der wenigsten Menschen ernstliche Beschäftigung. Die Augen der Menschen sind durchgängig mit einer Decke umhüllt. Den Weisen unterscheidet nur die Feinheit seiner Decke, d. h. ein von sinnlichen Begierden oder Affecten mehr und mehr losgerissener gereinigterer Geist, wodurch seine Blicke in der Werkstatt des Schöpfers mehr und mehr Weg zu gewinnen fähig sind. —

Einen Contrast der Denkungsart meines erwähnten Freundes geben die Briefe des Hrn. St. in D. zu erkennen. „Freylich ist unsere Bestimmung (sagt er in einem derselben vom 2. April 1780.) mit sehr vielen widrigen Begegnissen umhüllet; freylich kommen Vorfälle vor, welche uns allerdings sehr niederdrücken müssen, welche auch selbst das glänzendeste Glück verdunkeln; aber, es ist auch eben so unleugbar gewiß, daß man in der Welt nie auf eine ganz von allen schlimmen Seiten freye Lage Rechnung machen dürfe. Glücklich ist alsdann derjenige, dem sein Gewissen den bittern Vorwurf nicht machen kann, daß er dieß selber verschuldet habe. Ja, glücklich ist auch der besonders, welcher sich bey allen widrigen Vorfällen mit Geduld und Gelassenheit wieder aufzurichten weiß! — O welch ein unschätzbares Glück (fährt er in einem andern Sendschreiben vom 16. Nov gedachten Jahres fort,) ist eine vernünftige freundschaftliche Gesellschaft! Man fühlet erst dann den Werth eines gesellschaftlichen Lebens in seiner ganzen Grösse, wenn man dasselbe entbehren muß; und daher glaube ich auch zuverläßig, daß man aus einem Menschenfeinde einen Freund derselben bilden könne, wenn man ihn einschlösse, und ihn des vielen Guten entbehren ließe, welches uns die Gesellschaft der Menschen gewähret. (*)

— Sieg-

(*) Der Hr. Leibarzt **Zimmermann** in seinem vortrefl. Buche über die Einsamkeit, S. 20 und 22 spricht: Geselligkeit ist des Menschen erste Nothdurft. Holzäpfel wären es sonst, wenn er dem Triebe zur Geselligkeit entsagte. Ich kann dem Felsen meine Klagen nicht bringen; ich kann dem Abendwinde meine Freuden nicht erzählen; meine Seele sehnet sich nach verschwisterten Seelen; mein Herz sucht ein ihm ähnliches Herz. Himmel und Erde verschwinden bey dem, welchen wir lieben. Fern von Welt und Umgang ohne Rücksicht auf Menschen, machten unsere meisten Kenntnisse, Gefühle, Einfälle und Gedanken uns keine Freude; und so ist auch mitten im glänzendesten Menschengewühle alles dürre, frostig, öde und leer, wenn kein trautes Herz an dir hängt.

Digitized by Google

— Siegwart hat mir, wie sie bereits wissen, gar sehr gefallen. Er sagte mir das so recht auffallend, was ich längstens fühlte, davon ich aber nicht glaubte, daß es Menschensprache seyn könne. Allein sie ists gewisser maßen, nähmlich für vertraute und empfindsame Seelen. Die Charactere von Theresen und Marianen waren so recht für mich; doch, ich leugne es nicht, geb ich der leztern den Vorzug, und ich könnte Ihnen auch wohl nichts bessers und schätzbarers wünschen als eine solche empfindsame und liebvolle Seele. Kronhelms Vaters, dieses Scheusal des menschl. Geschlechts, und Theresens Schwägerin, was das für Ungeheuer sind! Dem jungen Siegwart hätte ich indessen bey seinem schwärmerischen Enthusiasmus fürs Klosterleben eine solche warme Liebe nicht zugetrauet (*). Mir hat dieser Roman viel Vergnügen gemacht; indessen möcht ich ihn doch nicht einem jeden und besonders einem hitzigen Frauenzimmer — dieses Geschlecht ist ohnedem so sehr zur Schwärmerey und zum Affect geneigt — zu lesen anrathen; die Folgen davon möchten allzuviele und auffallende Beweise der Zärtlichkeit liefern„ ꝛc. Was diese leztere Beurtheilung des Siegwarts betrift, geb ich in Ansehung des ersten Bandes Hrn. St. vollkommenen Beyfall. Man trift darin die rührendsten Betrachtungen z. E. über die Allgegenwart GOttes ꝛc. an; die beyden lezten Bände aber habe ich, wegen der zu romanhaften und überspannten Phantasien, ganz zu durchlesen, mich nie Mahls überwinden können. Den Karl von Burgheim, von dem nähml. Verfasser, hingegen hab ich ganz durchgelesen, und darin eben so, wie im Karl Ferdiner, viel wahre Zeichnung des menschl. Characters, und der Welt, entdeckt; auch so gar der Character lebender großer Männer, als Lavaters, Haugwitzes, und der Grafen von Stollberg, wird uns darin geschildert, und macht die Geschichte interessant.

(Die Fortsetzung nächstens.)

IV. Todesfälle.

A.) Von Personen in Kirchl. und Schulämtern.

Schosdorf, in Schlesien, unweit der Oberlausitz. Sechs Stadt Lauban. Alhier starb, zu Ausgang des Jan. dieses Jahrs der treuverdiente Pfarr Hr. **Karl Christian Schäfer**, unvermuthet und plötzlich in einem Alter von beynahe 68 Jahren. Es befindet sich zwar schon eine kurze Anzeige von Demselben in unsers Magaz. XIII. Bande S. 265; da er aber einen guten Theil seines Lebens

(*) Eben deswegen, weil er Schwärmer war, hatte auch die Liebe mehrern Eindruck auf ihn. Schwärmerey oder entzündete Einbildungskraft ist die Quelle der Andächteley so wohl als der Liebe.

bens in der Lausitz zugebracht hat, so glauben wir, daß eine mehrere und nähere Anzeige von Demselben hier nicht am unrechten Orte stehen werde. Die Hauptstadt Schlesiens, Breßlau, war sein Geburtsort, wo er 1721. am 21. Febr. auf diese Welt kam. Weil. Hr. Christian Schäfer, Weinhändler und Destillateur daselbst, und Fr. Anne Regine Schönemanninn aus Breßlau, waren seine Aeltern. Da er das einzige Kind derselben war, so wandten sie desto mehr Sorgfalt auf seine Erziehung. In den erstern Jahren genoß er den Unterricht in den niedern Classen des Elisabeth. Gymnasiums. Da er aber, 9 Jahr alt, mit seinen Aeltern aus dem Vaterlande, weg, und in die Niederlausitz nach Sorau zog, so ward der Unterricht in der dasigen ber. Schule fortgesetzt, da er den treuen Unterricht der damahligen Lehrer ein Theune, Achilles, Schwarz (Vaters des jetzigen Hrn. Past. Schwarz's zu Arnsdorf, Hirschberg. Kreißes und Großvaters von mütterl. Seite des Hrn. Past. Försters, Schwiegersohns des sel. Verstorbenen,) und Cant. Petri, wohl benutzte. Des zulezt genannten Lehrers liebevolle und sehr freundschaftl. Gesinnungen hat er zeitlebens vorzüglich gerühmet. Auf dieser Schule machte er sich mit den Anfangsgründen der Anatomie bekannt, weil damahls sein Vorsatz war sich der Arzneygelehrsamkeit zu widmen. Im Jahr 1741. am 25ten April ward er zu Halle von dem damahl. Prorect. D. Joach. Lange und von dem Decan Prof. Schulze, unter die Zahl der Studirenden in Halle aufgenommen. Noch immer war sein Vorsatz durch Erlernung der Arzneykunde der Welt nützlich zu werden; deßwegen hörte er auch die Vorlesungen eines Hofmanns, Goldhagens u. a. damahls ber. Aerzte. Aber, ein Umstand änderte seinen Vorsatz. Als Student curirte er nähmlich einen seiner Freunde, den vor kurzem sel. verstorb. Görlitz. Archidiak. Giese, (*) nach der in den Lehrbüchern vorgeschriebenen Heilungsart; fand aber zu seiner Bestürzung, daß das Uebel nicht ab, sondern zunahm. Als er dadurch einsehen lernte, daß die Heilkunde auf keinen festen Grundbegriffen beruhe, (**) so erwählte, er an ihre Stelle, die Gottesgelehrsamkeit, welcher er sich nun mit allem Eifer ergab. Lange, Michaelis, Knapp, Franke, Callenberg, und vor allen der sel. Baumgarten, gaben ihm Anleitung, durch eigenen Fleiß und Nachdenken, die Grundkenntnisse der christl. Religion in ihrem ganzen Umfange, sich zu erwerben, und zeigten ihm die nöthigen Mittel ein brauchbarer Lehrer

(*) Dieses sel Mannes Lebensl. lese man ausführlich in dem II. Stück des diesjährigen Magazines, S. 25 — 27.

(**) So lauten die Worte in dem uns zu Handen gekommenen Aufsatze der Lebensumstände des sel. Mannes, welcher größten Theils aus seiner eigenhändigen Handschrift gezogen war. —

Digitized by Google

Lehrer einer Christengemeine zu werden. In dem Hause des großen Wolf hatte er freyen Zutritt und benutzte dieses ber. Weltweisen philosophischen Unterricht. Den bekannten D. Krüger, von welchem wir eine Seelen-Erfahrungskunde haben, die zu ihrer Zeit in großen Ansehen stand, rühmte der Selige als einen seiner vertrauten Freunde. In den alten Sprachen war er nicht unerfahren. Bey einem Rabbinen suchte er den Grundtext des A. T. ohne Puncte verstehen zu lernen; und auf dem Waisenhause trug er die schwersten griechischen und lateinischen Schriftsteller in den obern Classen vor. — Da die Zeit seiner akademischen Bestimmung vorüber war, wandte er sich, 1744. wieder nach der Lausitz, welche er, seit dem seine Aeltern in Sorau ihren Wohnsitz aufgeschlagen hatten, als sein zweytes Vaterland ansah. Die Oberlausitz war es, welche er sich zu seinem bleibenden Aufenthalt auersah, und worin er auch sein erstes Lehramt erhielt. Anfänglich unterzog er sich dem Unterricht der adeligen Jugend in Milkel, bey Budißin, und wußte sich die Liebe und Zuneigung so wohl des Gräfl. Gersdorf. als des adeligen Ponikauischen Hauses zu erwerben. In der Folge zog er nach Mußkau zu dem dasigen Archidiak. welcher zugleich die Pastoratstelle bey der wendischen Kirche bekleidet. Hier faßte er, auf vieles Zureden, den Entschluß, die wendische Sprache zu erlernen. Oftmahls, wie er zu erzählen pflegte, war er, mitten im Winter, in der Dämmerung, nach Nochten, einem wendischen Dorfe, welches ganz in der Mußkauischen Heide liegt, gewandert, um währender Vacanz den Gottesdienst zu verwalten. Hierauf bekam er auch die Aussicht von dem Hrn. Graf. von Callenberg zum Pfarramte in Zibelle berufen zu werden, Doch, die Vorsehung hatte beschlossen, ihn an einen andern Ort zu führen, und so seinem eigentlichen Vaterlande näher zu bringen. Er kam nun nach Görlitz in das Haus des sel. Past. Prim. Ruthels, wo er sich mit der Bildung einiger jungen Leute beschäftigte, welche ihm auf eben gedachten Hrn. Ruthels Empfehlung übergeben wurden. Um diese Zeit hielt er eine Probepred. in Marklißa, welche Beyfall fand; und auch in Tiefenfurth verlangten ihn die Einwohner zu ihrem Prediger, da er an einem der hohen Feste die Stelle des verstorb. Past. Barchwitze's (von dessen Söhnen einer als angesehener Kaufmann in Schmiedeberg lebet,) vertrat. Sein Candidatenstand dauerte nicht lange. Denn schon 1747. erhielt er von dem Oberstlieutn. weil. Hrn. K. F. Zaionscheck, Grundherrschaft von Holzkirche, den Ruf zum Pfarramte dahin. Er hatte im Jun. ged. Jahres eine Gastpred. in Holzkirche gehalten, und die Zuhörer wünschten ihn zu ihrem Lehrer zu haben, nachdem Hr. Schirach dieß Pastorat mit dem in Tiefenfurth vertauscht hatte. Als er am 22. Jun. die Vocation erhielt, ging er nach Dreßden zur Ordination.

Der

Der damalige Präsid. und Ober-Consist. Hr. v. Holzendorf, als er die Matricul sahe, wo der sel. S. als Studios. Medic. aufgezeichnet stand, verwunderte sich darüber, und fragte ihn, ob es auch wohl mit dem Examen gehen würde? Hr. S. antwortete ihm mit der gewöhnl. Heiterkeit, er hofte es; und täuschte auch die beyden Examinatoren, den damahligen Superintend. D. Löscher, und den noch lebenden Greiß und Oberhofpred. Hrn. D. Hermann, nicht, und ward in der damahls noch stehenden schönen alten Kreuzkirche ordiniret. Bey seiner 7jähr. Amtsführung in Holzkirche erwarb er sich die Liebe nicht nur der Gemeine, sondern auch der ganzen Gegend. Auch der damahl. Grundherr von Niederörtmannsdorf Hr. Hauptm. von Dieskau schenkte ihm seine Liebe; und der benachbarte schles. Pfarr in Steinkirche, Splittgarbe, war sein vertrauter Freund. Unter der Zeit machte er mit dem Kön. Pr. Commercien- und Conferenz-Rath, Hrn. Karl Prenzel, dem Vater der jetztleb. Erb- Lehn- und Gerichtsfrau auf ganz Schosdorf, Fr. Euphrosinen Agneten Hofmann, Bekanntschaft; und dieser ward bald von ihm so eingenommen, daß er, nach Absterben des Schosdorff. ersten evangel. Predigers weil. Hrn. Tschorns, nicht nachließ, bis es ihm der Sel. zusagte, von Holzkirche nach Schosdorf zu ziehen. Fast zu eben der Zeit, erhielt er auch den Ruf nach Grödiß, im Budißin. Kreise. Da er aber ein Mahl sein Wort gegeben hatte, so zog er Schosdorf jener großen Stelle vor. Am 19. März 1754. erhielt er den Berufsbrief ausgefertiget; ging dann nach Breßlau zum Colloquium mit dem D. Burg, und trat, 14 Tage nach Michael, sein Amt an, 1755. aber an Misericord. Dom. ward er von dem Inspect. und Past. Prim. in Hirschberg M. Kahle investiret. In Holzkirche schon, im 2ten Jahre seiner Amtsführung, hatte er sich im Mon. May ehelich verbunden mit Jgfr. Christianen Dorotheen Milchnerinn, Hrn. Dav. Casp. Milchners, Hof- und Amts-Chirurgus bey dem Grafen v. Promnitz, und Fr. Joh. Sophien geb. Knorrinn, einzigen Tochter. Die Trauung geschah in Sorau von dem damahl. Hofpred. Sauerbrey. Mit dieser Gattinn, der jetzigen Witwe, hat er beynahe 41 Jahr in der Ehe gelebet, und 9 Kinder, 2 S. und 7 T. gezeuget, wovon der 1te Sohn in den ersten Lebenswochen, 5 Töchter aber in frühern Jahren verstorben sind. Der noch lebende älteste in Holzkirche geb. Sohn ist Hr. Karl Christian S. welcher sich der Oekonomie gewidmet hat, und mehrere Jahre alhier, in Schosdorf, als Kornschreiber im Herrschaftl. Dienst gestanden ist, jetzt aber Besitzer der Frey-Scholtisey Michelsdorf, hinter Haynau im Lübenschen Kreise, und noch unverheurathet ist. Von den noch lebenden 2 Frauen Töchtern ist die älteste, Frau Charlotte Christiane, an den Handelsmann Hrn. Karl Siegmund Schiebler, in Schosdorf verheurathet, und hat den Seligen mit 9 Enkeln, 5 S. und 4 T. erfreuet, von welchen 3 Söhne bereits gestorben sind. Die jüngere Tochter, Fr. Agnete Christiane lebt in vergnügter Ehe mit Hrn. Joh. Christian Benj. Förster, verdienten Past. in Seifershau und Ludwigsdorf im Hirschberg. Kreiße, weil. Hrn. Joh. Adam Försters gewesenen Past. zu Tillendorf bey Bunzlau, und Fr. Christianen Charlotten geb. Schwarzinn, einzigen Sohne. Auch aus dieser Ehe hat der sel. S. 4 Enkel, 2 S. und 2 T. gesehen, von welchen 1 Tochter bereits wider verstorben ist. — An Kummer und Sorgen hat es dem Seligen Zeit seiner Wallfahrt nicht gefehlet. Der 7jähr. Krieg, welcher der hiesigen Gränzgegend besonders gefährlich und drückend war, entriß ihm fast sein ganzes Vermögen. Es war damahls für Lehrer in Kirchen und Schulen der traurige Zeitpunkt, wo ihnen, wegen der schlechten Münzsorten, nur der

ste Theil ihrer Einkünfte gereichet ward, da hingegen der Schfl. Korn auf 20 Rthl. stieg. In den Jahren des Mißwachses und der Theurung mußte er auch manche Bedrängnisse erfahren. Vor 6 Jahren lag er an einer Krankheit darnieder, da es mit ihm aus zu seyn schien. Allein, die göttl. Vorsicht wollte seine Tage noch einige Zeit fristen, und half ihm durch die Geschicklichkeit und Sorgfalt des rühmlich bekannten Arztes, Hrn. D. Locke's, Stadtphys. in Lauban, auf. — In der Nähe und Ferne diente er vielen mit seinen erlernten medicin. Kenntnissen, wozu ihn nicht Eigennutz, da er mehrentheils keinen Nutzen davon einzuärnten sich vorgenommen hatte, sondern wahre Menschenliebe antrieb. — Vor 8 Wochen fing er an über Brustbeklemmung und Seitenstechen zu klagen, wozu sich kurzer Athem gesellete. Bey genauer Befragung erklärte er sich, daß das Uebel seinen Grund im Pericardio habe, und gab dabey, mit Gelassenheit, zu erkennen, daß er sein Ende nicht weit entfernt mehr glaube. — Seinem Amte stand er bis an den lezten Lebenstag vor; und so, wie er Wind und Wetter nicht scheuete, vermochte auch die oft genug gefühlte Unpäßlichkeit ihn nicht von irgend einer Verrichtung abzuhalten. Noch am 18. Jan. hielt er außer der gewöhnl. Amtspredigt noch eine Leichenpr. und einen Sermon. Erstere ward einem alten Manne aus der Gemeine, welcher plötzlich vom Schlage gerührt, gleich gestorben war, gehalten. Hier äußerte der sel. Lehrer den Wunsch: GOtt möchte ihn auch durch eine so sanfte Todesart, wenn die Abschiedsstunde schlagen würde, von allem Uebel befreyen! So ahndete er gleichsam sein lezetes Ende. Am Freytage (den 30. Jan.) Nachmittags, begab er sich noch zu der Grundherrschaft, um, wer hätte es denken sollen, für diese Welt auf immer Abschied zu nehmen. Bey der Heimfahrt bethete er unterweges fast die ganze Zeit über, und heiligte dadurch die sich nahende Todesstunde, welche er schon lange sich vorgestellet hatte, daß sie bald erscheinen würde, indem, wie diejenigen, die um ihn waren bemerkten, er die Pulsschläge von Zeit zu Zeit beobachtete. Zwar nicht gesund, doch aber weiter nichts von Gefahr erinnernd, begab er sich zu Bette — stand aber nicht wieder aus demselben auf, da er durch einen plötzlichen Schlagfluß in der Nacht vom Freytage zum Sonnabend (den 30. aufn 31. Jan.) in die Ewigkeit versetzt ward, nachdem er 68 Jahr weniger 3 Woch. in dieser Welt gelebt, und 41 Jahr in der Kirche, nähmlich 7 Jahr zu Holzkirche und 34 Jahr zu Schosdorf gearbeitet hatte.

Herwigsdorf, bey Löbau. An diesen Orte starb am 28ten Febr. Nachts halb 10 Uhr der seit 45 Jahren hier gestandene verdiente Schulmeister und Organist, Hr. Joh. George Müller. Er war 1720. am 20. April in dem benachbarten Bischdorf gebohren. Sein Vater gleiches Nahmens war Zier- und Lustgärtner daselbst, und die Mutter Fr. Susanna geb. Nitzschinn. In der Schule seines Geburtsorts lernte er die nöthigen Wahrheiten des Christenthums, auch Rechnen und Schreiben; in Strahwalda aber die Musik, verschiedene Jahre hindurch. Im Jahr 1744. am 18. Oct. bekam er von den damahligen Collatoren zu Strahwalda, dem Hrn. Obersten Benno Sigism. von Gersdorf, und Hrn. Joh. Fried. von Ingenhäff den Ruf zum Schul- und Organisten Dienste, welchen er auch unter 6 Herrschaften und 3 Pastorn, bis an sein Ende, mit allem Beyfall treul. vorgestanden hat. In dem folg. 1745ten Jahre verband er sich ehel. mit Jgfr. Christianen Charitas Cuneus, weil. Hrn. Ad. Hein. Cuneus, Bürgermeisters in Senftenberg ehel. jüngsten Tochter, welche ihm auch einen Sohn gebahr, der aber am 11ten Tage nach seiner Geburt wieder starb. In

dieser ersten Ehe lebte der gute Mann 40 Jahre, und ward 1785. am 10. Nov. zum Witwer. In dem folg. 1786. Jahre am 18. Jul. trat er in die 2te Ehe mit der nun hinterl. Witwe, Fr. Christ. Charl. Weitzmannin, weil. Hrn. Christ. Gottl. Weitzmañs, ehemal. Organ. u. Collaborat. zu Elstra ältesten Tochter, an welcher er eine gutherzige und treue Pflegerin bis an sein Ende, fand. – Christlich from, menschenfreundl. u. aufrichtig, treu, fleißig und rechtschaffen in seinem Schulamte, sind die Hauptzüge in dem Bilde des sel. Mannes. Die Gemeine, welche fast ganz, einige wenige Alte ausgenommen, seinen Unterricht genossen hat, liebten ihn als Vater, und wird gewiß noch lange sein Andenken im Herzen tragen. Er genoß mehrentheils einer guten Gesundheit; allein seit Jahr und Tag vermerkte man einen großen Abgang seiner Kräfte, die ihm sein nahes Grab verkündigte. Indessen verrichtete er seine Arbeiten bis auf die lezte Woche seines Lebens noch willig und gern. Jezt überfiel ihn ein hitziges Catharral Fieber, welches ihn auf ein Mahl so hart angriff, daß jedem die Hofnung seines längern Lebens entfiel; und er selbst überließ sich völlig dem guten Rath und Willen seines GOttes. Und so entschlief er nach einer 9tägigen Niederlage, zu oben gemeldeter Zeit, auf JEsu Verdienst sanft und selig im 45ten Jahre seines Schulamtes, im 43ten Jahre seiner doppelten Ehe, und im 69ten Jahre wen. 7 W. seines Lebens. Am 4ten März ward sein Leichnam unter sehr volkreicher Begleitung und mit vielen Thränen der Liebe und Dankbarkeit zur Grabes Ruhe gebracht, dabey ihm der Past. des Ortes Hr. Gottf. Benj. Schulze, die Leichenpredigt über Matth. 25, 21. gehalten hat.

B) Von studirenden Jünglingen.

Leipzig. Auf hiesiger Universität erblaßte, am 4ten März, in der schönsten Blüthe seiner Jahre, Hr. Karl Gottlieb Seyferth, ein hofnungsvoller Theologie studirender Jüngling, im 23ten Jahre seines Alters. Er war ein Laubaner und am 19. Oct. 1766. gebohren. Seine noch lebende Aeltern, die ihn als ihren einzigen Sohn beweinen, sind Hr. Christian Gottlieb Seyferth, Stadt-Wachtmeister und Conditor, und Fr. Joh. Juliana S. geb. Drechßlerinn. Er genoß auf dem Lyceum seiner Vaterstadt den Unterricht der nun schon verstorb. Herren Müller und M. Schwarz, und der noch lebenden Herren Rose, Beckert, M. Kosche und Göbel. An Ostern 1787. bezog er die Universität Leipzig, und hörte da, in der Theologie, besonders die Herren D. D. Morus und Rosenmüller, in der Geschichte die Herren Proff. Wenk und Hilscher; in der Philosophie den Herrn D. Platner und Hrn. Prof. Cäsar, und s. w. Auf der Schule schon übte er sich im Zeichnen, dazu er eine gute Anlage und geschickte Hand hatte; welches Studium er in Leipzig, bey seinen Nebenstunden, fortzusetzen und zu vervollkommen suchte, auch dadurch sich Achtung, und einen Theil seines bequemern Unterhalts erwarb. — Einige Tage vor seinem Tode bemerkte er einen kleinen Anfall vom Fieber, der aber seinem Arzte von keiner Bedenklichkeit schien, da er überdieß einer blühenden Gesundheit genoß. — Doch — so wollte es GOtt. Unvermuthet und plötzlich ward er seinen jammernden Aeltern und seinen ihn liebenden Freunden, am benannten Tage durch einem Steck- und Schlagfluß entrissen! Er starb allgemein geliebt und betrauert. Dieß ist sein Nachruhm: daß er als Christ lebte, und daß sein Andenken in der Brust seiner Freunde nie verlöschen wird. — Am 6. März ward sein Körper auf dem Johannis Kirchhofe, unter Begleitung seiner Freunde, beerdiget, und Hr. Joh. Ehrenfried Dehmel, Theol. Stud. aus Lichtenau bey Lauban, hielt bey

seinem

seinem Grabe eine kurze Rede; auch haben ihm seine akademischen Freunde ein Gedicht besorget, welches bey Klaubarth in L. gar sauber abgedruckt ist. Auf der lezten Seite dieses Gedichtes haben sich die akadem. Freunde des sel. Seyferths, an der Zahl 49 unterschrieben. 17 davon sind aus Lauban, unter welchen ein Hr. v. Debschitz, und die 2 M. M. Göbel und Sauer sich befinden. Die übrigen sind, theils von verschiedenen in der Laub. Gegend liegenden Dorfschaften, theils aus Bauzen, Görlitz, Löbau, Marklißa, Bernstadt, Meffersdorf, theils aus den Meißnischen, theils auch Schlesier. Die mehresten also Oberlausitzer. —

C) Von andern distinguirten Personen.

Mußkau. Am 12. März verschied alhier, nach einer langwierigen und schmerzhaften Niederlage, Tit. Frau **Dorothea Elisabeth Röhdinn** geb. **Blochmanninn**, des Tit. Hrn. Johann Justin Röhde, Herzogl. Sachsen-Gothaischen Hof-Rathes geliebte Fr. Ehegenoßinn in einem Alter von 33 Jahren und 10 Mon. Sie war zu Lauban geb. am 21. April 1755. und die 4te Tochter, weil. Hrn. Johann Ehrenfr. Blochmanns J. V. L. und Bürgermeisters der Sechs Stadt Lauban und Frauen Joh. Dorotheen geb. Isaack aus Görlitz (*). Nach genoßener guten christl. Erziehung im väterlichen Hause ward Sie am 8. April 1782. mit dem Hrn. Hof-Rath Röhde, in Lauban zum Ehestande eingesegnet (**). Führte dann hier, in Mußkau, eine so glückl. und zufriedne Ehe, daß Sie GOtt nicht gnug dafür danken konnte. Sie gebahr darin 2 Söhne und eine Tochter, welche leztere aber frühzeitig wieder starb. Seit der Geburt dieses Töchterleins kränkelte Sie immer, bis Sie endl. völlig bettlägrig ward, und fast $\frac{3}{4}$ Jahr auf diesem Krankenlager, mit gelassener Ergebung in den göttl. Willen, zubrachte. Sie sahe, Sie wünschte ihre selige Auflösung; bereitete sich durch den Genuß des heil. Abendm. dazu vor, hinterließ an ihren geliebten Gemahl und beyden Söhnen versiegelte Zuschriften, in welchen Sie gerührten dankvollen Abschied nahm, und mütterl. Ermahnungen und Segenswünsche ihren geliebten beyden Söhnen mittheilte. — Das hiesige Armuth verlohr an Ihr eine milde Wohlthäterinn. Sonntags drauf, am 15. März ward Sie nach Art einer ganzen Schule, im Stillen, mit ganzem Geläute beerdiget.

V. Etwas von dem in Linda eingepfarrten Nicolsdorf.

Nicolsdorf, ein in der ersten Hälfte des 16ten Jahrh. aus dem Guthe Heydersdorf entstandenes, und im Laubanischen Kreiße, zwischen Nicolsdorf und Heydersdorf an der Straße von Görlitz aus nach Marklißa, gelegenes Ritterguth, bestehet, außer dem Herrschaftl. Hofe, einer Mühle, Kretscham und Brantweinhause, aus 7 Gärtner- und 2 Häußler-Wohnungen, hat Ober- und Niedergerichte, auch keine Rauch- und Ritterdienste, auch keine Bier- und Mundguthsteuer. Nicht selten wird dieses Guth Ober-Nicolsdorf, auch Klein-Heydersdorf genennet. Erstern Nahmen führet es zum Unterscheide des daran stoßenden Nicolsdorf, welches dem Hospital zum H. Geist in Görlitz gehöret, und in die Kirche zu Schönberg eingepfarrt ist; leztern aber, weil es auf Heydersdorf. Grund und Boden stehet, und aus diesem Rit-

(*) Des Vaters ausführl. Lebenslauf lese man im XII. Jahrg. unsers Magazines, S. 137 – 139. und der Mutter ihren im VIten Jahrg. S. 378.

(**) Man sehe den XVten Magazin-Jahrgang S. 213.

terguthe genommen ist. Und, wenn mag dieß geschehen seyn? Ich getraue mir das eigentliche Jahr seiner Entstehung nicht zu bestimmen; doch mehr als wahrscheinlich gewiß hat es sein Seyn erhalten, als der Görlitz. Amtshauptmann, Matthäus v. Salza, Linda und Heydersdorf besessen hat; wenigstens geschiehet bald nach seinem Tode, desselbigen Erwähnung. Daß es aber gedachter Amtshauptmann nach seinem jüngsten Sohne, Nicolaus, welcher 1539. gebohren, wie mich einer des Geschlechts v. Salza versichern wollen, genennet habe, will ich zwar anführen — es läßt sich hören! — aber nicht behaupten. Die Reihe hiesiger Herrschaften wären dann folgende:

Matthäus v. Salza, auf Linda, Heydersdorf, Stolzenberg, Rengersdorf, und Bolkenhayn in Schlesien, geb. 1462. ein Sohn Nicol. v. Salza auf Schreibersdorf rc. welcher von seiner ersten Gemahlinn, Ursula v. Nostitz a. d. H. Rothenburg, 11 Kinder gezeuget, von welchen 7 ungetauft gestorben, und zu Linda im Baumgarten liegen. Von der 2ten Margar. Freyinn v. Kittlitz a. d. H. Ottendorf, habe er 5 Söhne und 4 Töchter. Im Jahr 1526. ward er Amtshauptm. in Görlitz, und 1542. starb er.

[Hier sollte ich nun des alten Caspar v. Haugwitz, dessen Grundmann in seiner Geschichtsschule II Th. S. 44, und Ernst in seinem Bilderhause III Th. S. 708. gedenken, erwähnen, welche schreiben, daß er bey dem Begräbniß des Amtshauptmanns Jak. v. Salza auf Heydersdorf, den 20. März Montags nach Judica 1589. zugegen gewesen, und von dem Lindaischen Pfarrer, Abrah. Schubert, bey dem Traueressen angeredet worden sey, daß er sich doch ein Mahl bey der Communion, die er lange versäumet hätte, einfinden möchte; welches ihm der v. Haugwitz versprochen, auf dem nächsten grünen Donnerstag zu kommen. Früh, als gedachter v. Haugwitz unten im Hofe sich an eine Wagendeichsel anlehnend gestanden, sey der junge Eberhard von Lichtenau, der aus Kurzweile mit einem bloßen Degen gefuchtelt, kommen, und habe dem v. Haugwitz unversehens einen tödtlichen Stoß in die Brust beygebracht, daß er nicht weiter als in Stall gehen können und jähling verstorben, und hierauf eben denselben Donnerstag, nach seiner Entleibung 9 Tage, in Linda begraben worden sey. Diese Geschichte ist gewiß. Eben so gewiß ist es auch, daß gedachter v. Haugwitz auf diesem Guthe Nicolsdorf gewohnt habe. Die Anrede des Lindaischen Pastors, wegen der Communion, sein Begräbniß in Linda, und Sculteti geschichtliche Nachricht „zu Niclasdorf wohnend„ erhärtet dieses. Ob er aber Eigenthums-Besitzer dieses Guths gewesen sey, ist eine andre Frage, welche ich, so lange, bis mich ein stärkerer in der Vaterlands-Geschichte eines andern belehren wird, und welches ich mit Dank annehmen werde, nicht mit Ja beantworte. Ich schließe dieses daher 1) weil Matth. v. Salza diesen Rittersitz, seiner vielen Kinder wegen, aus seinem Hauptguthe angelegt hat. 2) Weil alle, die des mehr erwähnten v. Haugwitz gedenken, nur sagen, er habe daselbst gewohnet, welches auf Vergünstigung des Eigenthums-Herrn mag geschehen seyn. Eben so wenig kann ich glauben, daß Matthäus v. Salza, oder desselbigen Erben, dieses Guth nach seinem 1542. erfolgten Absterben, an den v. Haugwitz sollten verkauft haben; weil ihre Familie groß und zahlreich war. Ich habe ihn daher nicht in die Reihe der Nicolsdorf. Herrschaften gesetzt.] — Nicolsdorf bekam hierauf sein Sohn

Jacob v. Salza, K. K. Rath, geb. 1526. Er legte sich anfängl. aufs Studiren, nahm aber darauf Herzogl. Mecklenburg. Dienste an; und nachdem er eine geraume Zeit hindurch zu Roß und zu Fuß gedienet hatte, ward er Landeshauptmann

in

in der Niederlausitz, und 1585. in der Oberl. Amtshauptm. des Görlitz. Kreises. Als solcher beschloß er am 11. März 1589. sein rühmlichs Leben, welches er auf 62 Jahr 2 M. und 14 T. gebracht hatte, und liegt in Linda begraben. Seine erste Gemahlinn, Katharina v. Gersdorf, a. d. H. Dürrhennersdorf gebahr ihm 13 Kinder; die 2te aber Sabina von Nostitz a. d. H. Neundorf nur eine Tochter. In Nicolsdorf ward Herrschaft

Matthäus v. Salza, ein Sohn des erwähnten Amtshauptm. Jak. v. S. von seiner ersten Gemahlinn, geb. d. 5. Febr. 1552. Er widmete sich von Jugend auf dem Kriegsstande, und führte 1596. hundert und funfzig Oberlaus. Reiter in Ungarn, und blieb vor Groswardein. Seine Gemahlinn war Eva v. Raußendorf, a. d. H. Tillendorf, mit welcher er 14 Kinder gezeuget hat. Nach ihm erhielt Nicolsdorf sein Bruder

Heinrich v. Salza, welcher 1554. geb. war, und mit Marien v. Salza a. d. H. Kunzendorf 1 S. und 3 T. gezeuget hat. Sein Sohn

Gottfried v. Salza, welcher auch zulezt Oberheydersdorf, welches er von Nic. v. Gersdorf um 4900 Rthl. 1652. kaufte, besaß, ward hierauf Herr in Nicolsdorf. Dieser hatte eine v. Geißler, a. d. H. Krischa, und dann Anna Ursula v. Gersdorf a. d. H. Mostrichen, zu Gemahlinnen. Er ertrank den 15. April 1661. an der Gränze zwischen Bellmannsdorf und Heydersdorf, als er des Abends durch den stark angelaufenen Bach reiten wollen, im 66ten Lebensjahre. Nicolsdorf bekam so dann

Bernhard Edler von Planitz, als Herrschaft, nach hiesigem Kirchenbuche. Er besaß, außer Nicolsdorf, auch Heyders- und Markersdorf. Seine Gemahlinn war Barbara Sophia von Uechtritz, von welcher er in Linda folgende Kinder taufen lassen: 1) Abrah. Rudolph geb. d. 9. Jun. 1666. 2) Magdalena Sabina geb. d. 26. Aug. 1668. 3) Mar. Elis. geb. 1670. 4) Chph. Heinrich, geb. den 10. Jun. 1673. — Als Herrschaft in Nicolsdorf finde ich nun

Hanß Christoph v. Gersdorf, welcher in Linda mit seiner Gemahlinn Elisabeth Sybilla v. Gersdorf geb. v. Muschwitz, eine Fräul. Barb. Tugendr. geb. den 10. Jan. 1682. taufen lassen. Dieser Hr. v. Gersdorf besaß darauf Halbendorf, daselbst er auch noch 1691. gelebet. — Nach ihm besaß Nicolsdorf

Karl Christian v. Pannewitz, Romano-catholicus, auf Nieder-Gerlachsheim Lausitz. und Böhmischen Antheils. Dessen Gemahlinn war: Anna Barbara v. Litwitz, a. d. H. Goschwitz, im Glogauischen Fürstenth. auf Breßlowitz, Niederstreit und Thomaswaldau, welche 1748 den 3. Jan. 93 Jahr alt, in Friedersdorf bey Zittau, starb. Mit dieser zeugte er 9 Kinder, von denen mir aber nur folgende bekannt worden sind: 1) George Friedrich, lebte, nachdem er und sein Bruder Gerlachsheim verkauft hatten, bey seiner Fr. Schwester in Mittel-Bellmannsdorf; zog hierauf nach Schönberg und † 1745. d. 29. Oct. 65 Jahr alt. 2) Joh. Ernst, zog nach Marklissa und † in einem Alter von 76 Jahren. 1761. d. 5. Oct. ebenfals in Friedersdorf. 3) Barb. Eleonora, geb. den 7. Oct. 1682. vermählte sich 1704. d. 13. März mit dem Hrn. Hauptm. v. Gersdorf auf Mittel-Bellmannsdorf, und † d. 15. Febr. 1765. in einem Alter von 83 Jahren, in Friedersdorf. 4) Agneta Juliana, geb. d. 12. Nov. 1699. † d. 27. März 1700. Der Vater dieser Kinder aber ging den 25. Nov. 1699. in Nieder-Gerlachsheim böhm. Antheils zu seiner Ruhe ein, und ward d. 12. Dec. nach Friedland begraben; bey dessen Begräbniß ihn die Gerlachsheim.

Schule und Pastor bis an die Ullersdorfische Gränze begleiteten. Nicolsdorf bekam hierauf sein Schwiegersohn,

Caspar Rudolph v. Gersdorf, Chursächs. Hauptmann von der Infanterie. Er stammte a. d. H. Ober-Gerlachsheim, und verehrte, als Aeltern, Casp. Chph. von Gersdorf auf Ober-Gerlachsh. und Annen Marien geb. v. Fürstenau. Er war den 22. Nov. 1653. geb. und seine Gemahlinn war die vorhin erwähnte Fräul. Barb. Eleonora v. Pannewitz, mit welcher er in einer 32jähr. Ehe 6 Kinder gezeuget, nähml. 1) Casp. Christian Gottlob, geb. d. 12. Dec. 1704. in Gerlachsh. † 1720. d. 5. Sept. 2) Karl Gottlob, geb. den 30 Nov. 1706. 3) Margar. Eleon. geb. d. 9. Oct. 1708. 4) Rudolph Abrah. geb. d. 29. May 1710. ein gelehrter Herr, welcher mit einer von Uechtritz, a. d. H. Logau in Schlesien, vermählet war; starb, nachdem er Mittel-Bellmannsdorf an D. Schneidern verkauft hatte, um das Jahr 1741. oder 42. unerwartet an einer auszehrenden Krankheit in Tschochau. 5) Barb. Elisab. geb. d. 7. Aug. 1716. verm. sich d. 14. März. 1733. mit Otto Aug. Leopold v. Kyau, a. d. H. Friedersdorf und † d. 15. Febr. 1765. Des 6ten Kindes Nahmen und Geburt habe ich nicht finden können. Alle diese jezt genannten Kinder sind in Nicolsdorf geb. worden. Nachdem nun ihr Vater 1733. im Sommer sein Leben endigte, blieb seine Gemahlinn, die Mutter dieser Kinder, so lange ihr erwähnter Sohn Mittel-Bellmannsdorf noch hatte, an diesen Orte; sodann begab sie sich, mit ihrer Mutter, welche sie seit ihrer Vermählung bey sich hatte, nach Friedersdorf. Nicolsdorf verkaufte dieser Hr. Hauptm. v. Gersdorf (*), 1735. an

Joh. Gottfr. Dranitz, einen Pachter adeliger Güther. Er lebte 1) mit einer geb. Richterin, hernach 2) mit Fr. Annen Christianen, einer Tochter Ephraim Drechslers, Past. in Küpper und Fr. Annen Charitas geb. Gerberinn aus dem Lindaischen Pfarrhause, in der Ehe. Die letztere † ihm den 7. Febr. 1742. er selbst aber den 1. Oct. 1766. nachdem er 77. Jahr 9 Mon. und 8. T. alt geworden. Ein Sohn von ihm, Joh. Gottlob Nahmens, frequentirte das Budiß. Gymnas. und legte sich in Wittenberg auf die Rechte; ward hierauf Secretär bey einem Baron v. Kronström in Böhmen; dann Hofmeister bey einem von Adel in Schlesien; hierauf Amtmann in Pfaffendorf im Schweidnitzischen, da er des Brauers Tochter Jgfr. Joh. Elisabeth Hausdorfinn, heurathete. Zog hierauf als Amtmann nach Jakobsdorf bey Jauer, daselbst er gestorben. Nach seinem Tode kam seine hinterlassene Witwe nebst ihrem mit ihm erzeugten Sohne, in Nicolsdorf an. Der Schwieger- und Großvater nahm sie beyde auf. Nach seinem Tode heur. 1767. d. 21. Oct. die Schwiegertochter den jüngst verstorb. Diak. M. Joh. Gottlob Günther, in Schönberg (**); der Enkel aber kam aus dem privat Unterrichte des Candid. Rönsches, (jetzo Mädchen-Schulmeister in Bernstadt,) und seines Stief- und Pflegevaters auf das Görlitz. Gymnasium. Nach erlang-

(*) Dieser Hr. v. Gersdorf führte wegen der Kirchen-Kapelle mit dem Hrn. v. Penzig, auf Mittel-Linda, einen langwierigen Streit, und hielt, um dieser Ursache willen, den hiesigen Diak. und dem Cantor die Zehenden zurück, welche, weil er ihren Bitten und oft wiederholten Vorstellungen kein Gehör gab, sich endlich genöthiget sahen, bey dem Görlitz. Amte ihre Beschwerden anzubringen; worauf d. 29. März 1724. an obgedachten Hrn. v. Gersdorf, Dieselben abzuführen rescribirt ward, welchem Rescript er auch gehorsamte.

(**) Man sehe dieses Magaz. XXI. Band. S. 248.

erlangter Majorennität übernahm er das Großväterliche Guth, welches ihm am Landtage Trium Regum 1777. verreichet worden. Sein Nahme ist

Joh. Gottfr. Dranitz. Er ehelichte Igfr. Theodoren Salome, des Past. in Schönberg, Hrn. Joh. Gfr. Weinholds, Tochter, mit welcher er folgende Kinder erzeuget hat: 1) Joh. Friedr. Immanuel, geb. 1781. den 15. Sept. besucht jetzt die Lindaische Schule. 2) Theodore Amalia Friederike, geb. 1783. d. 1. Oct. Der Höchste segne dieses Haus! *G. W.*

VI. Magistrats-Wechsel in den Sechs Städten.

Budißin. Die freye Chür und Wahl E. H. und H. R. dieser Haupt-Sechs-Stadt war am 19. Febr. wobey der Bürgermeister Hr. Johann Gotthold Böhmer das vor. Jahr über verwaltete Stadt-Regiment niederlegte, und dasselbige der Bürgermeister und Kammersecretär, Hr. Bened. Clemens Claußwitz, auf Frankenthal, Inspect. des Waisenhauses; zum 1ten Mahl übernahm. Sonst ist bey dem Collegium keine Veränderung vorgefallen. — In der Chürpred. hat der Past. Prim. Hr. M. Jacobäi die Wahrheit vorgetragen: „daß christl. Obrigkeiten allein durch die Gottseligkeit groß und glücklich seyn können. — Der bey dieser Feyerlichkeit von dem Hrn. Cant. und Musikdirect. J. S. Petri aufgeführte Musiktext war der 46te Psalm, so abgetheilt, daß zuerst der Chor, dann Arie und Recitat. wiederum Chor und Recit. Tutti; ferner Solo nebst Choralvers: Mit unsrer Macht ist nichts gethan, wir sind gar bald verlohren rc. dann wieder der Chor: Der HErr Zebaoth ist mit uns, der GOtt rc. und endlich der Choralvers; Laß unsre Stadt in Ewigkeit, HErr deine Liebe preißen rc. die ganze Musik ausmachten.

VII. Vermischte Nachrichten.

Empfindungen bey dem Todesfall des Herrn, Kammerherrn Baron v. Hohberg (*).

Interdum lacrymæ pondera vocis habent.

Ovidius.

Wie? Er entschlief? – Er, der ein Christ – ein Weiser –
Ein Mann nach Gottes Herzen war? –
Der edle Hohberg starb? (fließt, Thränen, heißer,)
Der Mann, der vieler Stütze war? –
Der des bedrängten Armen Bitte,
Noch eh er bath, entgegen kam;
Zu dem die Unschuld, wo sie litte,
Stets nie getäuschte Zuflucht nahm:
Um den mit Recht die theuren Seinen klagen –
Dem Tugend selber Nachruhm weint;
Von dessen Werth die schönsten Thaten sagen,
Der bidre, deutsche Menschenfreund? –
Ach!

(*) Dieser brave Cavalier, von einem recht edlen Character, Hr. Joh. George Freyherr von Hohberg, auf Plagwitz, Hasel, Praußnitz, Laßnig rc. in Schlesien, und Heydersdorf, in Oberlausitz, † in der Nacht von 20. auf 21. März nach einer 8tägigen Niederlage im 69ten Lebensjahre; von dessen Personalien wir im nächsten Stück ein mehrers beybringen wollen, da uns jetzt der Raum gebricht, und auch eins und das andere von seinem Lebenslaufe uns abgehet.

Ach! könnte Tugend hier Unsterblichkeit erringen:
Gewiß, so starb uns Hohberg nie!
Allein, was kann alhier den stärkern Tod bezwingen? —
Wenn stirbt der Edle nicht zu früh? –
So schlummre sanft in väterlichen Grüften,
In unsre Brust versenkter Mann!
Der Tugend Kranz wird noch dein Grab umdüften,
Wenn sonst kein Loblied tönen kann.
Noch lange werden Künste dich betrauern
Die du, als Kenner, hier verpflegt;
Der Weißheit Lob wird unaufhörlich dauern,
Wenn Dich die Zeit in Moder legt.
Dann schleicht der Arme noch mit spätem Dank zum Grabe,
Wo seines Retters Asche staubt;
Weint da noch Segen dem für jede milde Gabe,
Den ihm zu früh der Todt geraubt. –
Und Er, – am Ziel der langen Edelthaten,
Erhält nun selbst – Er, der nur gab, –
Er hält den Lohn, um den Gerechte bathen,
Ein ewig Glück jenseit vom Grab!

v., * * *

VIII. Neueste topographische Schriften.

Leipzig. Unter der Benennung dieses Ortes (eigentlich aber in Lauban gedruckt,) ist uns zu Händen gekommen: „M. C. (Christian) N. (Nikolaus) Naumanns Industrial und Commercial=Topographie von Chursachsen.„ Erster Heft, in 8. auf 3 Bogen, nebst 1 B. Zueignungsschr. an den Hrn. Landeshauptmann des Markgrafthums Oberl. den Hrn. Reichs-Grafen L. G. von Lüttichau, auf Weißig, Doberschütz ꝛc. Churfürstl. Sächß. Kammerherrn, auf 7 S. S. und Vorrede auf 4 S. S. Der Hr. Verf. welcher in Görlitz privatisiret, ist ein gebohrner Budißiner, welcher noch aus der ersten Hälfte des jetzt laufenden Jahrhunderts und auch einige Jahre hindurch aus der 2ten Hälfte desselben, als ein fleißiger Schriftsteller bekannt ist, da sich noch viele auf den Nimrod; auf die sittl. Schilderungen nach dem Leben gezeichnet; auf die Erfahrungsurtheile über den Unterschied des Guten und Bösen; auf die Anmerkungen über Verstand und Glück; auf die Abhandlung von der Zärtlichkeit; auf den Vernünftler eine sittliche Wochenschrift aufs Jahr 1754. in 3 Th. zu Berlin bey Birnstiel mit saubern Buchdruckerstöckchen gedruckt ꝛc. — besinnen werden. — Ein Wörtchen, oder zwey, an den Leser, (so ist die kurze Vorrede überschrieben,) gibt Nachricht, wie der Hr. Verf. zu der Verfertigung und Herausgabe dieser Schrift gekommen ist. Es ist Compilation aus gesellschaftl. mündlichen und schriftlichen Unterredungen; ingleichen aus andern auch schon gedruckten Nachrichten und Büchern, welche der Hr. Verf. auch nennet. — Fünf Jahre hat er an dem Msct. gebessert — „und wenns Fehler hat, (sagt er) die hat es gewiß, so wahr ich ehrlich bin, ich kann „nicht dafür„ — Er will es als eine Barmherzigkeit ansehen, wenn ihm Berichtigungen oder Zusätze, postfrey zugeschickt werden. Am Ende dieser kurzen Vorrede heißt es: „Wer die Welt kennt, und zwar unsere Welt, der weiß, daß man durch „Brochüren nicht reich wird. Vielleicht stiften wir etwas Gutes, es sey was es „sey, und das ist mein Trost; und wir alten Jünglinge, ich wollte sagen, wir alten „Schriftsteller, haben auch unser Köpfchen. Görlitz den 6. Jan. 1789.„ — Das

Werck

Werk ist in alphabetischer Ordnung, und fängt mit Adorf im Vogtlande an, und geht in diesem Hefte bis auf und mit Crottendorf im Erzgebirge. Der Einfall ist nicht uneben; und von der Sächß. Indüstrie und Manufakt. und Fabriken, und Commercium läßet sich gewiß viel sammeln und sagen. Jener hatte nicht ganz Unrecht, wenn er behauptete, daß sich Sachsen selber noch nicht recht kennete. Der Sächß. Einwohner, davon mancher in seinem Vaterland noch fremd ist, ob er gleich da gebohren und erzogen worden, findet hier manches nützliche, dessen Existenz er in seinem Vaterlande nicht gewußt hat. Freylich sind sich nicht alle Artickel hier gleich. Vieles was sonst war, und so war; ist nicht mehr, und ist nicht mehr so. Solcherley Schriften brauchen wo nicht täglicher, doch 4teljähriger Berichtigung, im Subtrahiren, im Addiren. — Als ein Budißiner hätte doch Hr. N. die dasige Polier- und Schleifmühle nicht vorbey gehen sollen. Ob es richtig ist, daß Burghammer (S. 35.) und der Eisenhammer alda dem Grafen von Redern gehöre? Der Ort liegt doch in der Standesherrschaft Hoyerswerda, welche Churfürstl. ist. — Es scheint doch wieder den Sprachgebrauch zu seyn, wenn es S. 47 heißt: Creba unweit Görlitz, — es liegt doch ziemlich weit von der genannten Sechs Stadt; besser wäre wohl der Ausdruck gewesen: im Budißin. Oberkreiße am Schöpsflusse gegen die Mußkauer Heyde zu. — Die Camenzer müssen dem Hrn. N. für sein Compliment ein Gegencompliment machen. Was hier von den Lessingen, Vater und Söhnen, stehet, sonderlich von dem Wolfenb. HofR. und Bibliothekär gesagt wird, sind angenehme Beyträge zur Litteratür-Geschichte; so wie auch das, was von dem Budiß. Peucer gesagt wird. Bey Chemnitz wird, bey Gelegenheit, da der dasige Conrect. Leßing, Bruder des † HofR. erwähnt wird, eine Anekdote (S. 46.) beygebracht, welche Hrn. N. selber mit interessiret. — Mannigmahl scheint die Laune Hrn. N. etwas ins Bizarre zu fallen, wie z. E. S. 28. wo von den Budißin. Steineseln, einer Art Philosophen, die ihre Grundsätze nie verändern, geredet wird. — Wenn die Ausfertigung der Hefte etwas mehr beschleunigt würde, so dürfte das die Abnehmer vermehren. — In Görlitz hat der Hr. Postsecret. Heidel die Commission, wohin man sich wegen der zu erhaltenden Hefte wenden kann. — —

IX. Zur Nachricht.

I. Auf die Geschichte und Geographie von Deutschland, als Lehr- und Lesebuch für die Jugend und zum Gebrauch für Schulen, in 2 Theilen, 8. wird, auf den Iten Th. welcher zu Michael dieses Jahr heraus kommt, 12 gr. und auf den IIten Th. welcher zu Weihn. d. J. erscheinet, auch so viel Pränumeration angenommen, und dauert der Pränumer. Termin bis zu Ende Julii dieses Jahres. Der Verleger dieses Magaz. in Görlitz nimmet Pränumeration an, bey welchem auch ein Avertissement von diesem für die Schuljugend besonders, aber auch für andere, die eben nicht studiren wollen, so nützlichen Buche, auf ½ B. gratis ausgegeben wird, daraus man die Beschaffenheit und Inhalt desselben ersehen kann. Auch bey dem Besorger und Herausgeber des Lausitz. Magazin, dem Hrn. Past. Dietmann in Lauban kann man diese gedruckte Avertissements zum Ersehen bekommen.

II. Auf die artige und wohlverfaßte Monatsschrift: Jugend-Freuden, welche zu Weißenfels bey Friedr. Severin, alle Monate herauskommt, nimmt ebenfals die

Fickelschererische Officin in Görlitz, Commission an. Die Pränumeration auf einen ganzen Jahrgang kostet 1 Rthl. — ein jedes einzele Stück aber 6 pf. Jedes Stück macht 2¼ auch 2½ Bog. aus. Die ersten Stücke enthalten recht gemeinnützige und munter geschriebene Aufsätze.

X. Avertissements.

I. Budißin. Allhier ist der Beßerische Garten, der ehedem Bleiche gewesen, aus freyer Hand zu verkauffen. Dieses Grundstück enthält so wohl ein im guten Stande erhaltnes Wirthschaftsgebäude nebst Viehstalle und Scheune, als auch ein gemauertes Wohngebäude, und ist auf der einen Seite mit der Spree, auf der andern mit einer langen Mauer umschlossen, mithin in sichern Grenzen. Sehr vieles und gutes Heu- und Grummetfutter, welches erster alljährl. verkauft und das Vieh nur von dem leztern überflüßig erhalten wird; der überhaupt fruchtbare Boden und das stets in bester Düngung erhaltene und aus 8 Scheffel Aussaat bestehende Feld, dabey noch mehreres angelegt werden kann; das gute Obst allerley Art und die gute Viehzucht, so aus 5 bis 6 Stück besteht aber auch vermehrt werden kann, und wegen der nahe liegenden Volkreichen Stadt sehr nutzbar ist; nebst der am Rande der Spree stehenden Holzung, empfehlen sich einem würdigen Käuffer. Kauflustige können sich diesfalls beym Besitzer selbst oder beym Hrn. Ober-Amts-Advocat Henrici hinter der Hauptkirche melden und den Preiß und die zu machenden Bedingungen erfahren.

II. In dem 5ten und 6ten diesjährigen Stücken dieses Magazins, ist von Seiten Eines Edlen Raths zu Lauban bekannt gemacht worden, daß auf den 30. April dieses Jahres zu anderweiter sechsjähriger Verpachtung der Feld- und Viehwirthschaft des ihm gehörigen Antheils von Niederschreibersdorf ein Licitations-Termin anberaumet sey. Nachdem aber verschiedene eintretende Umstände diesen Termin vor der Hand rückgängig machen: Als wird solches denen Pachtlustigen, welche Gebote in selbigem zu thun gemeint gewesen seyn dürften, hiermit zu ihrer Wissenschaft gebracht. Lauban, den 4ten April 1789.

Raths-Canzley hieselbst.

III. Bey Endes Benannten ist der Schnupftaback in ¼ Lothen zu haben, welcher sehr heilsam vor das Gehör ist. Das ¼ Loth kostet 1 gr. 6 pf. Conventions-Geld. Lauban, den 4. April 1789.

Elias Hinzke.

Corrigenda:

In dem vorigen VIten St. sind einige Druckfehler stehen geblieben, welche die G. L. also zu verbeßern haben. Gleich No. I. S. 87. in der Rubrick, muß es nicht Theologen, sondern **Neologen** heissen; und eben da, Z. 12. nicht Himmelsziel, sondern **Himmelsheil**: — S. 93. in der 10. Z. von oben, nicht Homer, sondern, wie jeder gleich sehen muß, **Home**. — S. 96. unter F nicht Keichenau, sondern **Reichenau** — S. 97. in der 15. Z. von unten muß es heissen, nicht Heidersdorf; Alten, sondern **Heydersdorfischen** Alten. —

I.

Nachtgedanken auf einem Kirchhofe.

Mit frommen heiligen Gefühle
Entwand ich mich dem tôsendem Gewühle
Der unruhvollen — trugerfüllten Welt. —
Nun athmet meine Seele freyer
und diese Stunde, wie so theuer
ist sie mir — von der Zukunft Hofnungen erhellt.

Entschlafne Brüder! ohne Graußen stehet
mein Fuß bey diesem hellen Mondlicht unter euch.
Was sollt' ich schaudern? Auch mein Lebenstag vergehet,
dann bin ich Moder, bin euch gleich.
Nur eitle Furcht flieht eure Ruhestäte,
sieht Geister der erhitzten Phantasie, —
wenn ich mit stillem Ernst zu euch, ihr Brüder, trete
seh' ich doch solche Schreckgestalten nie;
nur eitler Furcht erscheint beym Mondenschein
ein Geist auf einem Leichenstein.
Nein, Brüder! solltet ihr wohl eurer Gruft entsteigen?
Nein, hier herrscht stilles — tiefes Schweigen! —

So bin ich also hier allein! mit stummen Sehnen
blick' ich auf meiner Zukunft Scenen.
Mein Geist enteilt den schon durchlebten Zeiten
hin in des Lebens Künftigkeiten.
Allein — so wollt's der Weiseste — die Zukunft ist
dem Menschenaug' ein Räthsel; — was du heute bist

das weißt du, aber nicht des künftgen Tages Looß.
So irren etwa wir nur bloß
aufs Ungefähr?. — Weh uns! — „was werd ich seyn?
„Was darf ich hoffen? Muß ich fürchten?„ diese Fragen
erfüllen mich mit schaudervollen Pein.
Kann ich in meines Lebens Tagen
mich nun wohl freun?
Mein Geist sehnt sich nach ewger Dauer — und vielleicht —
eh' diese Nacht dem Tage weicht:
So glimmt mein Lebensdocht in Nacht und Grauß
auf ewig, ach! auf ewig — aus;
mein Geist zerflattert dann, wie eine dünne Luft
und ewig schläft mein Körper in der Gruft.

So seyd ihr denn! entschlafne Brüder,
auf ewig — — — hin? — — —
Und nichts belebet euern Moder wieder?
Und ich — ich bin
gar bald euch gleich? — Ein Unding? — Weh mir, wehe,
wenn ich beym lezten Athemzug vergehe?

Doch, horch! mit engelsüßen Schalle
ertönts in meinen Ohren: „Alle,
„die in den Gräbern liegen werden auferstehn!„
Ja, dieser Trost ist selbst von GOtt; er hebet
den tief gebeugten Geist — belebet
mit Hofnung ihn! — So werd ich dann aus meinem Grabe gehn!
O süße Hoffnung eines Christen! Ihr, entschlafne Brüder,
singt einst den Quell des Lebens Lieder,
Ihm, dessen schöpferischer Ruf
zu ewger Dauer euch erschuf.
So schlaft denn immer jezt. So sanft, wie Frühlingswehen,
So flüstert mirs aus euern Gräbern her:
„Wir schwüngen uns einst auf zu jenen lichten Höhen,
„einst — Jubel!!! einst sind unsre Gräber leer!„

Nun fülle auch meine Seele Wonne! Nun so schlage
des Lebens lezte Stunde heute schon, —
in diesem tiefen Schlummer schweigt ja jede Klage,
ist Ruh des müden Streiters Lohn.
Entschlafne Brüder, sollt' ich wohl erbeben,
steht auch mein Fuß auf euerm Staub?
O nein, aus ihm keimt künftig neues Leben,
er ist nicht ewiger Vernichtung Raub;
hier ist der Gottheit Garten! welch ein lieblich Bild
das mich mit süßer Lust erfüllt.

So schlaft denn wohl, entschlafne Brüder!
der Tag bricht an; ich geh nun wieder
zurück in meine Welt —
und wenns dem Ewigen gefällt,
trägt man mich wieder zu euch hin, dann senkt
man mich zu euch hinab — dann mengt
sich euren Staub der meinige — und Ruh genießt
auch er, bis einst der ewge Frühling sprießt. *D.*

II. Fortgesetzte Mittheilung einiger Jahrlisten vom J. 1788.

A) Von einigen Landstädten in Oberl. und Kreiß- und andern Städten der N. Lausitz.

	Getr.		Geb.	(mänl.	weibl.)	Gest.	(mänl.	weibl.)	Communic.
1) Bernstadt, =	46	Paar	147	91	56	125	—	—	6165
2) Rothenburg,	37	—	152	78	74	123	55	68	5039
3) Ruhland, =	12	—	74	45	29	48	—	—	—
4) Guben, =	32	—	164	92	72	154	77	77	6274
5) Gassen, =	3	—	22	13	9	13	—	—	—

Anmerkungen:

Zu 1. Von den 46 Paar sind hier nur 29, die übrigen 17 auswärts getraut worden. Von der Zahl der Geb. sind 88 S. und 54 T. getauft worden, die übrigen 5, als 3 S. und 2 T. waren todtgebohren; Unter den Get. haben sich auch 2 Paar Zwillinge befunden, 1 S. und 1 T. aus Kunnersdorf, und auch so aus Neundorf. Von der Gesammtzahl der Geb. darunter sich 2 Unehel. befinden, gehören 39 S. und 21 T. dem Städtchen, die übrigen den 4 eingepfarrten Ortschaften. Die Zahl der Gest. machen aus: 27 Männer, 24 Weiber, 20 Söhne, 12 Töchter, 37 Sechswochenkinder und die oben erwähnten 5 todtgeb. nehmlich 3 aus der Stadt und 2 aus Altbernsdorf. Unter den Communicanten haben sich 49 Erstlinge befunden. Unter den Gest. war ein Mann aus Oberkießdorf, 83 J. alt, welcher von einem Baum 15 Ellen hoch gefallen war; und der älteste Bürger vor dem Baußner Thor 88 Jahr alt.

Zu 2. Nur 30 Paar sind hier getraut worden, die übrigen 7 auswärts. Unter den Gebohrnen sind 3 S. und 2 T. todt auf die Welt gekommen; unter den Getauften aber sind 4 Paar Zwill. und 6 Uneheliche gewesen. Die Gesammtzahl der Gest. machen aus: die 5 erwähnten todtgebohrnen; 8 Sechswochen Söhne und 13 dergleichen Töchter; 30 Knaben und 24 Mädchen; 1 Junggeselle und 6 Jgfr. 8 Ehemänner und 11 Ehefrauen; 5 Witwer und 12 Witwen. Dem Alter nach sind darunter gewesen: 3 Ehem. von 77, 79. einer von 84 Jahren; 2 Witwer von 71 und 82 Jahren. 4 Witwen von 73. eine von 78. und eine von 85 Jahren.

Zu 3. Unter den Getauften sind 7 Unehel. als 2 S. und 5 T. Unter den Gest. sind 4 todtgeb. und sonst 12 die bis in 60. 19 die bis in 70. und 5 die bis in 80 Jahre gelebet haben.

B) Von einigen mit unter ansehnlichen Kirchspielen in der Oberlausitz.

	Getr.		Geb.	(mänl.	weibl.)	Gest.	(mänl.	weibl.)	Comunic.
1) Gebhardsdorf,	18	Paar	77	40	37	60	—	—	2293
2) Rittlitz, =	52	—	120	51	69	105	58	47	5637
3) Königswarthe,	16	—	66	26	40	80	worunter	4 todtgeb.	2620
4) Linda, =	25	—	112	53	59	77	35	42	4173
5) Markersdorf,	28	—	96	62	34	80	49	31	2791
6) Reichenau,	62	—	192	101	91	226	127	109	9848
7) Sohland =	5	—	63	—	—	55	—	—	2451
8) Zodel, =	12	—	39	23	16	33	20	13	1867

Anmerkungen:

Zu 1. Unter der Gesammtzahl der Geb. sind 1 Paar Zwillinge, 3 Unehl. und 3 todtgeb. — Unter den Gest. sind die gedachten 3 todtgeb. und 9 Pers. über 50 = 3 Pers. über 60 = und 8 über 70 Jahr.

Zu 2. Von den Getr. sind nur 34 Paar alhier, die übrigen auswärts copul. worden. Unter den Geb. sind 10 Unehel. und 5 todtgeb. Unter den Communic. sind 40 wendische und 23 Deutsche Catechumen gewesen.

Zu 4. Unter den Getr. sind 16 Paar aus Linda, und 19 Paar aus Heydersdorf. Die Zahl der Geb. ist hier von den Getauften zu verstehen, davon nähml. 60 aus Linda, 50 aus Heydersdorf, 1 aus Nicolsdorf, und 1 aus Hohberg (*). Die Gest. machen aus 41 aus Linda, und 36 aus Heydersdorf; auch sind unter diesen Gest. 4 todtgeb. Kinder.

Zu 5. Von den 28 hier Proclam. sind nur 17 Paar hier getraut worden.

Zu 6. Von der Gesammtzahl der Geb. gehören Reichenau 119 als 62 S. und 57 T. worunter 7 Unehel. S. und 2 dergl. T. Lichtenberg gehören 25, als 13 S. 12 T. darunter 2 Unehel. nähml. 1 S. und 1 T. Markersdorf gehören 20, als 13 S. und 7 T. worunter 1 Zwillingssohn und 1 Zw. T. ingl. 2 Unehel. Söhne. Hermsdorf gehören 28 als 13 Söhne und 15 T. worunter 2 Zw. Söhne, auch 1 Unehel. S. und 2 dergl. Töchter. Die Gesammtzahl der Gest. hat unter 153 Pers. aus Reichenau; 21 aus Lichtenberg, 24 aus Markersd. und 28 aus Hermsdorf, und machen aus: 30 Ehemänner; 11 Ehew. 7 Witwer; 21 Witwen; 1 Jungges. 4 Jungfern; 79 Knaben und 73 Mädchen; auch sind darunter 2 Zwillingssöhne und 1 Zw. Tochter, und nur 1 todtgeb. Mädchen. Die Zahl der Gest. übersteigt also die Zahl der Get. um 34 Personen, weil in dem vorigen Frühjahre ein hitziges Endzündungsfieber hier viele wegraffete. — Sonst sind zu Reichenau im Jahr 1788. im Klingelbeutel gesammelt worden 203 Rthl und 20 gr. — und in den Gotteskästeln sind 18 Rthl. 22 gr. gefunden worden.

Zu 8. Von der Gesammtzahl der Geb. gehören Zodel 10 Söhne eingeschl. 1 Unehel. und 8 T. Zentendorf 4 S. und 1 T. Deschka 2 S. eingeschl. 1 todtgeb. und 2 T. einge-

(*) Hohberg werden die neuerbauten Häußer genennet, auf Heydersdorfischen Grund und Boden, an der Pfaffendorfischen Gränze, deren Anzahl sich jetzund auf 10 beläuft, und welche man 1787. zu bauen angefangen hat. Evangelische und Röm. Katholische bewohnen sie.

eingeschl. 1 Unebel. Großkrauscha 6 S. und 4 T. Kleinkrausche 1 S. und 1 T. — Unter der Zahl der Gest. aus Zodel sind 10 Kinder, 4 Pers. zwischen 60 und 70, 1 von 72. und 1 von 86 Jahr. auch 1 Gefallne; aus Zentend. 1 Pers. 60–70 und 1 von 75 Jahren. Aus Deschka ist das angezeigte todtgeb. Kind. — Unter den Communicanten sind 19 Erstlinge gewesen.

C) Aus dem ganzen Markgrafth. Oberlausitz ist die Jahr-Liste von 1788. nachstehende:

Getrauete: 2698 Paar.
Gebohren: 12201 nähml. 6269 männl. und 5932 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 10584 nähml. 10133 Getaufte und 451 Ungetaufte.
Communicanten: 523961.

In dem nächsten Stück wollen wir noch einige Jahr-Verzeichnisse, nebst einigen Anmerkungen dabey, mittheilen.

III. Litterarische Nachrichten.

Leipzig. Die Einladungsschrift an diejenigen Studenten, welche zur Erlangung der Magisterwürde auf dieser Universität, (in diesem 1789ten Jahre) sich durch die gehörigen Proben qualificiren können, ist von dem Prof. der Moral und Politik, Hrn. **Joh. George Eck**, am 30. Nov. vor. Jahrs geschrieben, und darin von dem Amte eines Procanzlers der Universit Leipz. (de munere Procancellarii in Acad. Lipſ.) gehandelt. Diese artige Schrift, mit welcher der Hr. Prof. einen guten Beytrag zu der Leipziger Litteraturgeschichte geliefert, beträgt 2¼ B. und zeigt auf der Titelseite das sauber gestochene Brustbild des ersten Leipz. Rectors und zugleich ersten Procanzlers, des **Joh. Otto v. Münsterberg**, nach einem Gemählde des Joh. de Peire, von Thänert gezeichnet und gestochen. (*) Griebner im Jahr 1731. und Kapp im Jahr 1747. haben zwar schon von dieser Sache geschrieben; allein des Hrn. Prof. und jetzigen Procanzlers Eck's Schrift ist nichts desto weniger willkommen, da er sie mit Documenten belegt, und auch die falsche Meynung einiger berichtiget, z. E. des J. F. Goldbecks in den Litter. Nachr. von Preussen, welcher vorgiebt, daß das Procancellariat ein munus perpetuum sey. Den Ursprung des Worts, Canzler, setzt er, als bekannt voraus — und freylich waren diejenigen, welche in den ältesten Zeiten Cancellarii hießen, und Leute von geringen Stande waren, von denjenigen gar sehr unterschieden, welche heutiges Tages diesen Nahmen führen;

(*) Dieses Mannes Leben (er war ein Schlesier,) findet man in Theod. Crusii (Krausens) Vergnügung müßiger Stunden (8. Leipz. 1713.) im 1 Th. p. 67–71. wo auch sein Kupferbild von J. G. Krügner gestochen, voransteht, welches von dem auf der Prof. Eckischen Schrift, nicht viel abweicht. *Dm.*

ren; waren das in den Häusern der Hohen und Vornehmen, was etwa unsere heutigen Kammerdiener sind, oder, wenn von Gerichtsstuben und Richterstühlen die Rede ist, was etwa unsere heutigen Thürsteher sind. – In der Folge hießen auch diejenigen so, welche sich mit Schreiben der Briefe, der Urtheilsprüche und Berichte beschäftigen, wie jetzund unsre Canzellisten oder Registratoren; –– dann erhielten auch diesen Nahmen die Geheimschreiber und Berichterstatter (Secretarii & Referendarii) und derjenige, welcher allen diesen als Oberhaupt vorstand, ward vorzüglich der Canzler genannt; daher sich auch die Würde dieses Nahmens herschreibt. — Als Universitäten in Deutschland errichtet wurden: so wurden auch von den Päpsten, theils auf Zulassung theils auf ausdrückliches Verlangen der Fürsten und Stifter der Universitäten, die Canzler als Aufseher und Vorsteher derselben, gesetzt, weil damahls der Wahn noch herschte, daß nur dasjenige rechtsbeständig, fest und dauerhaft sey, was die Päpste bestätigten. Daher kam es auch, daß zu solcher Würde von den Päpsten geistl. Personen, und besonders Bischöffe, bestellet wurden, weil damahls Wissenschaften und Gelehrsamkeit nur bey den so genannten Geistlichen (Clericis) angetroffen ward, und welche dieselben besaßen, zu den Geistlichen gerechnet wurden; daher auch auf der Universität Leipzig nicht nur vormahls einige aus den Professoren Canonici (Domherren) waren, sondern auch jetzund noch werden. Auch so gar die Aerzte wurden, bis zu Ende des 12ten Jahrh. dem Geistl. Stand beygezählet, bis die Päpste Alexander III. und Clemens III. sie davon ausgeschlossen haben, und daher kommt es auch noch jetzt, in Frankreich, daß diejenigen, die sich auf die Feder legen, Clercs genannt werden, weil vorzeiten die so genannten Laien um Lesen und Schreiben sich nicht bekümmerten, sondern solches den Geistl. überließen; und so ward denn auch auf den Universitäten, welche aus Geistl. bestanden, das akademische Amt eines Canzlers, welche zugleich Bischöffe waren, von den Päpsten aufgetragen. –– In neuern Zeiten, nach geschehener Reformation, haben die Evangel. Fürsten sich weder um die Ernennung noch um die Bestätigung eines Canzlers von dem Papste, bekümmert, sondern, nach Belieben, Canzler auf ihren Universitäten, bald so, bald so, angestellet. So hat Herzog Julius von Braunschweig das Amt eines Canzlers auf der Universität Helmstädt, sich und seinen Nachfolgern gänzlich vorbehalten. Einigen Universitäten, z. E. Jena, haben niemahls Canzler gehabt; andere z. E. Halle, Kiel, Göttingen, Erlangen, nur auf eine Zeitlang, und in Göttingen ist weder vor, noch nach Moßheimes Zeiten, ein Canzler gewesen. — Hierauf beschreibt Hr. E. worin eigentlich das Amt eines akadem. Canzlers bestanden hat, und noch bestehet. (S. 6. und 7.) Was Leipzig besonders

sonders angeht, so ward bald nach Gründung der Universität 1409. vom Papst Alexand. V. der Bischof zu Merseburg, Walter v. Köckeritz, als Canzler der Univers. verordnet, welcher in dem Bestätigungs-Briefe der Akademie nicht nur Cancellarius, sondern auch Conseruator generalis genannt wird. Da der Bischoff, wegen anderer Geschäfte, die Obliegenheiten eines Canzlers nicht immer versehen konnte, so ward ein Stellvertreter desselben unter dem Nahmen Vicecancellar. oder Procancellarius, von der Universität gewählet, und deise Wahl traf, bey Gelegenheit der ersten Magister-Promotion 1409. den ersten Rector, Johann Otto von Münsterberg, Professor Theol. und Stifter des Frauen-Collegii. Nachher, von 1413. an haben die Merseburg. Bischöffe eine lange Reihe von Jahren hindurch, diese ihre Stellvertreter, die Procanzler, ernennet, und solches Amt, bey der Philosoph. Facultät bald einem Beysitzer derselben, bald dem Dechant derselben, bald dem Rector der Univers. selbst, bald auch einem Lehrer von den andern Facultäten, aufgetragen. Die vorgegangene Reformation änderte hierin nichts, sondern es blieb die Sache so bis 1563. da die Philos. Fac. den damahl. Administr. des Stifts, Herzog Alexandern zu Sachsen, bath, daß ihr die Ernennung der Procanzler auf immer möchte verliehen werden. Sie ward ihrer Bitte gewähret, (davon man die Urkunde beym Kapp nachsehen kann,) und übte ihre erhaltene Befugniß 16 Jahr hinter ein ander aus, bis 1580. Churf. August den D. und Prof. der Theol. Zacharias Schilter zum beständigen Canzler der Universität verordnete. Dieser hat bis 1586. da August †, dieß Amt versehen, und den Examm. der Magistranden (audiendi saltem caussa, wie in der Matrikel angemerkt stehet,) beygewohnet. Als dieß der Philos. Fac. nicht so recht gefällig war, hat sie 1587. bey Churf. Christian I um die Erneuerung und Bestätigung ihres alten Rechtes angehalten, und es auch erlanget; wobey es denn auch bis auf dem heutigen Tag geblieben ist, wie solches von dem Hrn. Prof. E. mit angezogenen Beweisen aus den Statuten der Philos. Fac. und aus Gf. Olearius Nachricht, welche dessen Rede am 3ten Jubelfeste der Univers. 1709. gehalten, angehängt ist, belegt wird. Er bringt auch die Urkunden und Rescripte bey, welche Herzog Christian zu Sachsen, damahliger Administr. des Stifts Merseburg, bey Gelegenheit, da 1676. die Philos. Fac. den M. Isaak Thielo zum Procanzler ihrer Facult. vorgeschlagen, und um dessen Confirmat. gebethen, dieser Thielo aber damahls in einer ehrenrührigen Streitsache verwickelt war, auf erstatteten Berichte der Universität, an dieselbe ergehen lassen; auch diejenigen Rescripte werden hier beygefügt, welche, da 1738. das Stift an die Churlinie gefallen, von dem König und Churfürst Fried. August, auf Bericht

und

und Anfrage der Universität, wie es Sr. Königl. Majest. in Betreff des Procancellariats, wollten gehalten wissen, von Hofe ergangen sind; ingl. die Rescripte 1741. das Procancellariat bey der Jurist- und Medic. Facult. betref. — Auf der lezten S. da Hr. E. bemerket, daß fast keine Universität, und berühmte Stadt, in Deutschland, sey, welche nicht, in alten und neuen Zeiten, hochgel. und große Männer aufzuweisen habe, die, als Magistri Lipsienses, sich hochberühmt gemacht haben, und, von den längst verstorbenen, Leibnitz, Thomasius, J. A. Fabritzen, Christian Wolfen rc. von den noch lebenden aber, Hermann und Rehkopf in Dreßden, Kästnern und Heyne in Göttingen, Carpzov in Helmstädt, Tittmann, Schröckh und Ebert in Wittenberg u. a. m. nennet, so müssen wir nun sagen, daß leider! Hr. D. Rehkopf, Consistorialis und Past. Primar. zu Dreßden, auch Superintendens der dasigen Dióces, von dem Tode, am 14. März in der Nacht kurz vor 12 Uhr plötzlich dahin gerissen worden, da er sich gesund und munter, vor dem Schlafengehen, auf seine Predigt am morgenden Sonnt. Oculi (den 15. März) zubereitet hatte (*). — Die hauptsächlichsten Lebens-Umstände dieses hochverdienten Ephoren, und auch seine Schriften zum Theil, sind von uns bereits im XI. Bande des Lausitz. Magaz. S. 130. 131. und 148. angezeigt worden. Er war 1733. den 25. Jan. zu Leipzig geb. und, nach vorher verwalteten verschiedenen akadem. und kirchl. Aemtern, seit dem März 1778. in Dreßden. —

IV. Akademische Bemühungen, Promotiones rc. studirender Ober- und Niederlausitzer.

Leipzig. Wir fügen hier, unmittelbar nach vorstehender Schrift des Hrn. Prof. Eck, diejenigen bey, welche bey der hier am 26. Febr. vorgewesenen Magi-

(*) Unter den vielen auf diesen betrauernswürdigen Sterbefall herausgekommenen Leichengedichten, welche uns zu Handen gekommen sind, bemerken wir das von dem Hrn. Rect. M. Haymann, in Nahmen der Annen-Schule vor Dreßden, welcher er rühml. vorsteht. — Es ist eine lat. Elegie, und heißt es, unter andern, darin:

Incolumis stat, lætus obit sua munia quæque,
    Atque recens ueræ præco salutis erat.
Quid? meditabatur sacra pulpita luce suborta
    Scandere, placati testis & esse Dei.
At uenit interpres trepidus, capiturque dolore
    Attonitus populus, guttaque larga fluit.
Blandum doctorem facundum amisimus atque
    Castæ virtutis, concio tristis ait.
Quis pietate virum reddit candoreque nobis
    Conspicuum? Vindex relligionis erat. — —

Magister-Renunciation diese Würde erlangt haben. Es sind ihrer 26 gewesen, davon 18 per Dipl. die übrigen aber im philosophischen Hörsaale öffentlich creirt worden. Unter den ersten befinden sich 2 Oberlausitzer: Hr. Benj. Traug. Steinmetz, aus Zittau, und Hr. Joh. Gottfr. Müller, aus Ebersbach. Bey dieser Gelegenheit hat auch Hr. Joh. Gottlieb Boßeck, der Hebr. Sprache Prof. Canonicus beym Stift Wurzen, des großen Fürsten-colleg. Collegiat und Senior, auch Theol. Baccal. sein Jubilæum Magisteriale feyerlich begangen. Die Einladungsschrift zu dieser Promot. ist von dem zeitigen Dechant Hrn. Prof. A. W. Ernesti, und liefert Noui Lexici Liuiani Specimen, auf 16 SS. 4. wo das Wort *Fides* nach seinen verschiedenen Gebrauch und Verbindungen durchgeführt ist. Der Hr. Prof. verspricht auch den Liuius zum 3ten Mahl herauszugeben.

Ebendas. Noch im vor. Jahr am 18. December hielt der Theol. Beflissener Hr. Joh. Gottlieb Schober, aus Görlitz, die gewöhnl. Quatemberrede auf Luciæ, de Christo legatum diuinum se declarante, in der Universitätskirche.

Am 7ten Jan. dieses 89ten Jahrs vertheidigten unter dem D. und Prof. Schott, Hr. M. Karl Christoph Augapfel aus Zittau, und am 31ten Hr. Hein. Aug. Schluckwerder aus Löbau einige streitige Rechtssätze. —

Im Febr. vertheidigte Hr. M. J. G. Müller, von welchem oben Erwähnung geschehen ist, sein erstes Specimen von einer Dissert. historico-politica super iure primariarum precum eiusque exercitio, auf 42 SS. in 4.

Wittenberg. Am 8. Jan. vertheidigte unter dem Hrn. D. und Prof. Klügel, Hr. Friedrich Wilh. Fabel aus Sorau, Theses Juris varias. — Ein gleiches that am 9. Jan. Hr. Aug. Wilhelm Alberti, aus Triebel in der Niederlausitz.

Ebendas. disputirte, unter vorhin genannten Vorsitz, an 20. März, Hr. Karl Fried. Schön aus Görlitz, de Magia e criminum serie proscribenda, auf 2 B. in 4.

V. Genealogische Nachrichten.

Plagwitz, unweit Löwenberg in Schlesien. Daselbst starb am 21ten März, Vormitt. halb 11 Uhr, nach einem kurzen Krankenlager, im 69ten Jahre seines ruhmvollen Alters, Hr. Johann George Freyherr von Hohberg, auf Ober-Mittel- und Nieder-Heydersdorf, in Oberl. und Plagwitz, Weinberg, Ober- und Nieder-Praußnitz, Laßnig, Hasel ꝛc. in Schlesien. Er stammte aus den uralten theils Gräfl. theils Freyherrlichen Häusern Hohberg und Gers-

 dorf

dorf in Schlesien und Oberl. her, und war 1720. am 26. Oct. in Liegnitz gebohren. Sein Vater war weil. Hr. Otto Konrad Frhr. von Hohberg, auf Pohlschildern, Praußnitz, Laßnig, Merschwitz, Langenwalda, Zobten, Neundorf, Petersdorf, Armenruh, Harpersdorf, Ransen rc. in Schlesien, und auf Küpper, Nieder-Rudelsdorf rc. in Oberl. Landesältester des Fürstenthums Liegnitz, (geb. auf dem Hause Pohlschildern 1670. † 1726.) und die Mutter, seines Vaters zweyte Gemahlinn (*), weil. Fr. Charlotte Sophie Freyinn von Gersdorf, eine Tochter Hrn. Hanß George Frhrn. von Gersdorf, auf Kemnitz, Brettnig, Kreckwitz, Haußwalde rc. Königl. Pohln. und Churf. Sächß. Kammerherrn, und Fr. Erdm. Sophien von Metzradt, verm. 1714. im April. Der Großvater war Hr. Joh. Siegm. von Hohberg, auf Praußnitz rc. und die Großm. Fr. Anna Elisab. v. Kottwitz, a. d. H. Droschkau. — Er studirte auf dem Königl. Pädag. zu Halle, dann in Genf, und endlich in Leiden. Dann machte er eine Reise durch Holland und Deutschland, ging nach Frankreich und Italien, darauf nach England, zum 1ten Mahl. Im Jahr 1742. wohnte er der Kaiserwahl Karl VII. bey, und reisete darauf, zum 2ten Mahl, nach England, und besorgte die auswärtigen Angelegenheiten des Königl. Chursächß. Hofes. Seine Gesundheitsumstände nöthigten ihn England zu verlassen; er kam zurück, und ward zum K. P. und C. S. Kammerherren ernennet. Jetzt begab er sich auf seine väterlichen Güther, weil er besondere Neigung zum Landleben und zur Oekonomie hatte. Im Jahr 1746. am 9ten Jun. vermählte er sich mit der nun hinterlaßenen schmerzlichst betrübten Witwe, der Hochwohlgebohrnen damahls Fräulein Henrietten Eleonoren Wilhelminen von Ziegler und Klipphausen, a. d. H. Niethen, auf Heydersdorf in Oberl. (**), welche Ehe zwar Kinderloß, aber doch die zufriedenste und glücklichste gewesen. Die Verbesserung der Wirthschaft auf den Güthern, welche der Wohlselige nach und nach besaß, machten seinen ökonomischen Einsichten Ehre, und zu einem Herrn von großem Vermögen. Und da er die Güther Küpper und Nieder-Rudelsdorf in Oberl. an andere käuflich überlassen hatte, so erwählte er, unter seinen vielen

(*) Die erste Gem. war Fräul. Anna Elisab. von Schönberg, eine Tochter Hrn. Hanß Casp. v. Schönberg, auf Limbach, Kuhna, Thielitz rc. Churfürstl. Sächß. Geh. Raths, und Fr. Helenen Tugend. von Warnsdorf, welche sich mit ihm 1694. vermählet, und 11 Kinder, 8 Söhne und 3 Töchter geb. hat und 1712. im Jan. gestorben. Seine 2te Gemahlinn, die Mutter unsers Wohlseligen Kammerherrn, hat ihm auch 6 Kinder gebohren. —

(**) Diese würdige Dame, die nun leidtragende Witwe, ist eine Fr. Schwester des Hrn. Karl Fried. Traug. v. Ziegler und Klipphausen auf Nieder-Rudelsdorf, K. P. und C. S. Major und Klostervogts des Stifts Marienthal.

vielen Schlesischen Güthern, sein geliebtes **Plagwitz**, zu seinem Sitz, welchen er, so wohl in Ansehung des Feld- als Garten-Baues, in Ansehung der sämmtlichen Gebäude und ganzen Hofrhede, in treflichen Stand gesetzt hat. — Seine Kenntnisse in manchen Fächern, welche bis zu einem seltenen Grad gestiegen waren, und welche er gemeinnützig zu machen wußte; seine Gastfreyheit, sein Wohlthun, und die Sorge, daß seine Unterthanen auf seinen Güthern sich wohl stehen möchten, beschäftigten diesen würdigen Cavalier bis an das Ende seines Lebens, welches er, zu oben benannter Zeit, vollkommen ruhig, heiter und Gottergeben endigte. Viel tausend Thränen seiner Unterthanen floßen bey der Nachricht von seinem Absterben, welche ihn als ihren Vater und als einen milden Unterstützer der Hülfsbedürftigen wehmüthigst beklagen. — Sein erblaßter Leichnam ward am 26. März zu Löwenberg auf dem neuangelegten Gottesacker, der Töpferberg genannt, als die erste Leiche auf demselben, beygesetzt, dabey der Hr. Pastor Schwarz eine Leichenrede gehalten, und zugleich benannten Gottesacker eingeweihet hat.

Hartha, im Queißkreise. Am 27. März, Vormittags halb 12 Uhr, verblich, nach einem langwierigen und schmerzhaften Krankenlager, die Hochwohlgeb. Fr. **Christiana Dorothea Erdmuth von Uechtritz**, geb. v. **Fromberg**, a. d. H. Kießlingswalda, die gel. Gemahlinn Sr. Hochwohlgeb. Hrn. Ernst Christian Siegfrieds von Uechtritz, auf Hartha, Schulzendorf, Goldbach und Karlsberg, deren Standesmäßige Beerdigung am 3. April erfolgte. Die selig Erblaßte war die 2te Tochter Hrn. Fried. Aug. von Fromberg, auf Kießlingswalda, Stolzenberg, Klingewalda und Oberludwigsdorf, und Frauen Charl. Christianen v. F. geb. von Gersdorf, und vermählte sich 1769. am 28. Nov. mit dem nunmehr hinterl. schmerzlich betrübten Witwer. (S. IIten Band unsers Magaz. S. 367.) aus welcher Ehe ein einziger Sohn, Hr. Gotthelf Fried. Ernst v. Uechtritz, übrig ist. — Von Trauergedichten sind uns zu Gesichte kommen: eines von dem leidtragenden Witwer und Sohne; eines von dem Schwager der Wohlsel. Hrn. Ernst Gotthelf Lebrecht v. Uechtritz, auf Wiesa, und dessen Gemahlinn Frauen Henrietten Luisen Eleon. v. U. geb. v. Fromberg, jüngsten Schwester der Wohlsel. und eines von 3 nahen Anverwandten, Ferd. August, Christiana Augustina, und Erdm. Sophia, sämmtl. von Uechtritz. — Wir holen jetzt noch nach, erstlich von

Budißin, wo am 27. Febr. verstorben ist Hr. **Lud. Ambros. von Subinau**. Sein Geburtsort war Christianstadt in N. L. und sein Vater war K. K. Oberster und Commandeur eines Inf. Regim. gewesen. Nach dem Tode seiner Aeltern begab er sich nach Holland, wo er von Menschenräubern auf

ein ostindisches Schiff verkauft worden, und in Ostindien 5 Jahre lang als Tambour gedienet hat. Darauf kam er auf das Vorgebirge der guten Hofnung, wo er von dem damahligen Commendanten daselbst, dem Herrn Graf von Thun erkannt, und zum Fähndrich avanciret ward. Da aber gedachter Commendant nach einigen Monaten starb, und der Krieg in Amerika ausbrach: nahm der Hr. von S. Abschied und ging nach Amerika, wo er gleich Dienste erhielt, den ganzen Krieg zur See mitmachte, und bis zum Souslieut. stieg. Nach beendigten Kriege nahm er Abschied, und suchte darauf durch Empfehlung Sr. Excellenz des Hrn. Grafen zu Anhalt, Rußische Dienste, welche er auch erhielt, aber auf der Reise zu seiner neuen Bestimmung unter die Räuber fiel, von denselben aller Habseligkeiten beraubt, und sehr verwundet ward. – Durch so viel widrige Schicksale hin und her getrieben, kam er endlich hieher nach Budißin, wo er, nach einer etwa 9 Wochen dauernden Geschwulst, am obgenannten Tage starb, und am 1ten März auf den hiesigen Nikolaikirchhof begraben ward. — Nachher von

Königshayn, von dem zu Herrnhut sel. entschlafenen Hrn. von Schachmann. Dessen ausführlicher Lebenslauf stehet schon im IVten St. des dießjährigen Magaz. S. 55–59. Was wir hier anführen wollen ist: Memoriæ Viri generosissimi Caroli Adolphi a Schachman sacrum. 4. Gorlicii auf 1 Bogen. Diese Schrift ist in stylo lapidari verfasset, und der Verf. nennet sich am Ende: Defuncto adfinitate & amicitia conjunctissimus. Man findet hier, was in der Lebensbeschreibung l. c. weitläuftig stehet, als im Compendio, die hauptsächlichsten Characterzüge des Wohlseligen, welcher, wie es hier heißt generosæ stirpis vltima propago & ornamentum war. Wir wollen einiges von dem Character des Wohlseligen, wie es im Latein. lautet, hersetzen. Er war patriæ proceribus, vicinis, ciuibus carus, probatus; subditorum vere parens; beneuolus in omnes, ex Dei amore Φιλανθρωπος; Idem ingenio studiisque præcellens, bonarum cujusvis generis literarum amator; præ cæteris numariæ & antiquariæ rei, vt & scientiæ naturalis, peritissimus; — artium venustiorum fautor, cultor, ipse artifex, Tusculani sui, & musei, elegans exornator, amicis & advenis, candida semper hospitalitate exceptis, oblectamenta parans; Idem morum tam suavitate quam integritate conspicuus; justus, constans, officiosus; modestus, laudis quantumvis meritæ impatiens; nempe qui mallet cum Paulo de propria debilitate, nec de vllo nisi diuinitus insito robore gloriari. — —

Wir wunderten uns, daß in Num. 31. des dießjähr. Intelligenzblatts der A. L. Z. S. 242. der Wohlselig verstorbene als Baron von Schachmann, aus Briefen von Halle von 18. Febr. 89. angegeben war. Unsers Wissens (*) ist er nie unter diesem Diplom prädicirt worden. In des sel. Past. J. C. Hühnels Decemviral. Lusat. oder Lebensbeschreibungen X adelicher und gelehrten Männer, welche im Marggrafth. Oberl. im Jahr 1728. das Zeitliche gesegnet, (8. Budiß. 1730. auf 5 B. (**) findet man etwas von der Schachmannischen Familie, und besonders von dem Hrn. Adolph Ernst

(*) So viel ich mich errinnere, habe ich seinen Nahmen in einer Engl. Parl. Acte welche die Brüder-Kirche betraf als Baronet — in der Unterschrift bezeichnet gefunden. Der alte deutsche Adel wird auch in vielen Ländern aus guten Gründen so bezeichnet.

(**) Unsers Wissens ist weiter nichts von diesen Decemvir. Lus. als dieses erste Stück heraus gekommen.

Ernst von Schachmann, K. P. und C. S. Generalmajor bey der Cavallerie, einem Bruder seines Großvaters des Franz Karl v. Schachmann, welcher 1728. den 20. März, 86 Jahr 2 Mon. und 8 Tage alt, ohne Leibeserben verstorben. Eben vorhin gedachter Sühnel führet l. c. des sel. Diak. Sam. Rothens, zu Rothenburg, Schediasma in honorem Familiæ Schachmannianæ an, welches von Schurzfleisch in Dissert. de Nobil. insignibus Th. III. citiret wird. Uns ist diese Schrift nicht zu Gesichte gekommen. *Dm.*

Sohland. Am 4. April Nachmittags um 1 Uhr ist das jüngste Fräul. Sr. Hochwohlgeb. Hrn. Karl Gottf. Adolphs von Uechtritz, auf Mittel-Sohland, Königl. Preuß. Hauptm. von der Infant. und Tit. Frauen Karoline Augusten Henrietten v. U. geb. von Polenz a. d. H. Weißig, Augusta Charlotte, (geb. den 17 Jan. 1788. S. den XXI. Magaz. Band S. 57.) 1 Jahr 2 M. und 4 Tage alt verstorben.

Oppeln. Am 11. April starb das im Mon. May 1788. gebohrne junge Herrlein Karl Adolph Ferdinand von Gersdorf, (S. loc. cit. S. 162.) des Herrn Fried. Adolphs v. Gersdorf, auf Oppeln, einziges Söhnl. und ward am 14. April zu Kittlitz in die dasige Klein-Radmeritzische Gruft beygesetzt.

VI. Todesfälle.

A.) Von Jubel-Personen.

Reichenau. Am 13ten März, Nachts in der 11ten St. entschlief allhier David Gärthner, gewesener Häußler, und zulezt Gedingemann, in einem Alter von 80 Jahren 4 M. und 20 Tage. Im Jahr 1708. den 24. Oct. ward er in dem hier eingepfarrten Dorfe Lichtenberg gebohren, und hatte zu Aeltern Hrn. George Gärthner Erbrichter alda, und Fr. Reginen geb. Richterinn. Von denselben ward er christl. erzogen, und lernte fertig Lesen, Schreiben und Rechnen. Im Jahr 1732. am 11ten Octob. ehelichte er Jgfr. Marien Neumanninn von hier, mit welcher er 55 Jahr und 7 Mon. in vergnügter Ehe lebte, bis sie ihm im vorigen 1788ten Jahr am 28. April durch den Tod entrissen ward. Von 8 erzeugten Kindern leben noch 2 verheurathete Töchter, die älteste hier an Gottlob Rollen, Bauersmann; die jüngste an Hrn. Joh. Gottf. Petern, Herrschaftl. Jäger in Reibersdorf, verehelichet, welche ihm mit 11 Enkelkindern und 5 Urenkeln erfreuet haben. — Anfangs war sein Auffenthalt in Lichtenberg; besaß erst ein Bauerguth, und ward hernach Rüthner und Branteweinbrenner alda, 36 Jahr lang. Von 1774. den 31. July an aber bewohnte er hier sein eigenes Hauß, welches ihm besonders angenehm war, weil er dadurch dem Reichenauis. Gotteshause, welches er fleißig und andächtig besuchte, näher gekommen war. Unter vielen andern Guten, womit ihn GOtt segnete, genoß er auch, bis in sein Alter, eine dauerhafte Gesundheit. Noch vor 3 Wochen begleitete er seinen jüngern Bruder von Lichtenberg, ziemlich munter zu seiner Grabesstätte. Am Sonnt. Reminiscere besuchte er noch die öffentl. Gottesdienste in hiesiger Kirche. Des Abends klagte er gegen seinen verheuratheten Enkelsohn, Gottlieb Rollen, von welchem er in seinen lezten Lebensjahren alle kindl. Pflege und Wartung genossen, über heftigen Frost; mußte sich bald lagerhaft begeben, und empfand Stecken auf der Brust. Allein, so wie er jederzeit, bey allen Vorfällen seines Lebens, stille Ergebung in den göttl. Willen

len bewieß; so zeigte er auch in den lezten Tagen der Krankheit christl. Geduld; bis er endlich zur eben gemeldeten Zeit voll Glaubens-Freudigkeit an JEsum seinen Erlöser diese unruhige Welt verlassen konnte. Sein entseelter Körper ward am 17. März durch die hiesige Schule und Geistlichen von Hauß aus abgeholet, und mit einer Leichenpredigt über den von ihm selber erwählten Text 1. Tim. 1, 15. 16. zur Erden bestattet. Er nimmt den Ruhm eines rechtschaffenen Christen und redlichen Vaters mit ins Grab. *M. T.*

B.) Von andern Personen.

Zu was für ungegründeten Sagen zufällige Eräugnisse und Umstände, wenn man von deren Beschaffenheit nicht eigentlich und zuverläßig unterrichtet ist, sondern alles nur von Hörensagen hat, sehr oft Gelegenheit geben, und dadurch Unwahrheiten verbreitet werden, mußte iezt aus einem Briefe eines Freundes, welcher kaum 6 M. von unsrer Stadt entfernt lebet, mit großen Befremden ersehen. Derselbe erkundigte sich, bey mir, was denn an der Sage wäre, daß in Lauban nähml. ein Sterben eingerissen sey, indem 3 Leichen zu einer Zeit aus einem Hause ausgetragen worden; es müßte wohl gar eine ansteckende Seuche da herschen. — Was doch die vielzüngige Fama nicht selten für eine großmäulige Lügnerinn ist! Wenn mein Freund dieses Blatt lieset, so kann er dadurch von der wahren Beschaffenheit der Sache verständiget werden. So ist die Sache:

Lauban 1) Am 12. März, Abends um 10 Uhr † Jgfr. Sophia Friederika Hellmuthinn, weil. Hrn. Aug. Fried. Hellmuths, Iur. Candid. nachgelassene Tochter, 29 Jahr 2 Mon. alt.

2) Am 28. März Vormittags bald nach 10 Uhr ward von einem harten Schlagfluß gerührt und starb Abends drauf gleich nach halb 8 Uhr, Tit. Fr. Joh. Katharine Amalia verw. Zollerinn, in einem Alter von 72 Jahren und 12 Wochen. Sie war eine geb. Leipzigerinn und die jüngste Tochter weil. Hrn. Schatzens, K. P. und C. S. Landbaumeisters. Sie ehelichte den Hrn. D. und Prof. Friedrich Gottlieb Zoller in Leipzig, welcher als Prof. Cod. Merseburgis. Domher, der Juristen. Facult. Senior und der Akad. Decemvir 1782. im Maymonat im 65 J. seines Alters verstorben war (*). Sie hat sich nach ihres Mannes Tode hieher zu ihrem Schwiegersohn, dem Hrn. Ober-Amts-Adv. Schindler gewendet, wo Sie auch ihr Ende gefunden.

3) Am 30. März früh 2 Uhr starb Fr. Rosina Henriette, weil. Hr. Christian Gottlieb Gleißbergs, Bürgers und Kaufmanns alhier hinterl. Witwe, 46 Jahr 3 Mon. alt. Sie war seit dem 24. Jul. 1786. Witwe, da ihr Mann 42 Jahr 7 Mon. 2 Tage alt starb.

4) Eben am 30. März starb Meister Joh. Gottf. Seidel, Bürger und Schneider alhier, 73 Jahr alt. Sein Sohn ist unlängst mit einem Predigeramte in Meißen versorgt worden. Wollte man nun ja hier etwas besonders finden, so wäre es dieß, daß No. 2. 3. und 4. Geb. Leipziger gewesen. Daß 3 Leichen, 1. 3. und 4. aus einem Hause ausgetragen worden, kann nichts besonders seyn, denn sie wohnten alle 3 in einem Hause am Ringe, welches 8 bis 9 Stuben hat. No. 1. 3. 4. hatten einige Zeit gekranket,

(*) Einige Nachricht von diesem Hrn. D. und Prof. lese man in uns. Magaz. XV. Bandes S. 162. Not. (*).

gekränket, und 2 und 4 waren in einem zum Tode reifen Alter. Wo ist denn nun das besondere? oder gar, wo die ansteckende Seuche? GOtt sey Dank! noch ist hier gesunde Luft, wie es im Passierzettel zu lauten pflegt.

Im 1ten Stücke des dießj. Magaz. S. 6 Not. (*) ist ein Versehen in Ansehung der Zeitrechnung vorgefallen. Es ist da der Cant. A. G. Martini als noch lebend angegeben worden, da er doch bereits vor 2 Jahren verstorben ist. Da derselbe ein geb. Oberlausitzer ist, so mag dessen Lebenslauf hier stehn.

Hr. Abrah. Gottlieb Martini war 1719. am 28. Jan. in Löbau gebohren. Sein Vater war da Bürger und Zinngießer, und die Mutter Fr. Maria Margaretha geb. Frenzelinn, eine Tochter des bekannten M. Abrah. Frenzels in Schönau. In diesem großväterl. Hause brachte er auch seine erste Zeit zu, bis Hr. Flößel, der seiner Mutter Schwester hatte, 1729. als Past. nach Volkersdorf zog, wo er dann die dasige Schule besuchte. Bis ans Ende hat er mit großer Hochachtung von seinem dasigen Lehrer, Kriegel, gesprochen. Drauf ging er 1738. nach Budißin, und saß daselbst in der obersten Classe, als er sich entschloß nach Schlesien zu gehen. Dieß geschah 1744. am 25. März. und er blieb zu Michelsdorf 4 Jahr lang bey der dasigen Schule als Collaborator. 1748. erhielt er den Ruf nach Voigtsdorf, zog am 20. Jun. an, und starb 1787. am 10ten April nach einem beschwerlichen Lager an der Wassersucht. Im Jahr 1751. am 20. May hat er sich mit Jgfr. Marien Elis. Gläserinn aus Voigtsdorf verehelicht, und 11 Kinder, als 6 S. und 5 T. gezeuget, wovon aber 3 S. und 2 T. ihm im Tode voran gegangen sind, und wovon der älteste Sohn, Hr. Carl Abrah. Gf. der schon viele Jahre sein treuer Gehülfe gewesen, nunmehr durch den Ruf des Hrn. Prälat Petres zu Grüßau, sein Nachfolger worden ist. Dieser mußte sich sodann, nach der jetzigen Einrichtung, in dem Monate Jul. und Aug. in Breßlau aufhalten, um in den dasigen Schulmeister-Seminario die gehörigen Proben abzulegen und auszuhalten. F.

VII. Vermischte Nachrichten.

1. Auszug eines Schreibens aus Niedersachsen – von D — bey B – an seinen Freund und Landsmann in der Oberlausitz.

P. P.

Melden Sie mir doch nächstens etwas von H. . . „Dieser Ort bleibt mir auch um deswillen merkwürdig, weil ich von daher, in meinem 10ten oder 11ten Jahre, ein Consilium medicum von einer alten Frau einholen müßen. Ich holte schwer Athem. Das incommodirte mich, und die Aeltern wollten mich davon befreyt sehen. Sie hatten von dieser Donna in H. . . und von ihren berühmten Curen viel sagen gehöret. Was Wunder, daß auch sie mit mir dahin eilten! Der Status caussæ ward ihr haarklein erzählet. Das alte Thier untersuchte, nach abgezogenen Hemde, meinen Hals, Brust und Bauch; strich mit ihren dürren Fingern etliche Mahl vom Bauche nach den Halse zu, und von da wieder zurück, so daß ich endlich überlaut schrie, und sagte endlich: Gut mein Sohn, daß du zu mir gebracht worden bist! Du hast dir das Lebensgewicht! ausgehoben, und durch mein Streichen ist es wieder in Ordnung gekommen. Ich freute mich herzlich, und lache noch, wenn diese Scene mir einfällt. Es wäre doch Schade, wenn mit dieser Frau, denn leben kann sie nicht mehr,

mehr, auch die Kunst, die ausgehobenen Lebensgewichte wieder einzusetzen, verlohren gegangen. Erkundigen Sie sich doch gelegentlich. Vielleicht entdecken Sie, daß in H. . . noch manipuliret werde. Und, wenn dieser Fund gethan, so könnte ein herrlicher Beytrag zu der Lavaterschen und Bremer Manipulations-Geschichte in eine der Legionen Journale oder Wochenschriften inseriret werden. Das alte Weib erhielte dadurch ihr verdientes Lob und Nachruhm; und die Welt erführe, daß lange zuvor, ehe Lavater seine hysterische F. – manipulirt, in H. . . manipulirt worden.

II. Von denjenigen, welche die Gymnas. und Lyceen in unsrer Provinz zu Ostern d. J. verlassen und die Universität bezogen haben, siehet das Verzeichniß so aus:

a) Von Görlitz ihrer XI. nähml. Ziegler, aus Seidenberg; Schmidt, aus Görlitz; Hortzschansky, aus Görlitz; Hertrich, aus Langenau; Hagendorn, aus Görlitz; Henrici aus Noes; Haupt, aus Kohlfurth; Fischer, aus Tribel; Polpitz, aus Creba; Reimann, aus Sagan; und Schreiter, aus Liegnitz. Es haben sich 42 Zuhörer der Obern 3 Ordnungen im obern Hörsaale, von Ostern 1789. als Glückwünschende in einem deutschen Carmen unterschrieben, darunter sich 2 Oberl. Edelleute und dann 2 Schlesier befinden.

b) Von Lauban ihrer VII. als: Kunth, Lachmann, Preuß, Mühle, Elger, Christoph und Efnert, alle Oberlausitzer, bis auf 2, welche Schlesier, aus den benachbarten Ortschaften Bertholdsdorf und Langenöls sind. Als Glückwünschende aus der Iten Classe haben sich 49 unterschrieben, darunter C. G. Kühn ist, welcher das lat. Gedichte verfertiget, und darin die Vorzüge der christl. Tugend, und deren Ermahnung an die jungen Studirenden, besungen hat.

c) Von Liegnitz, aus unsrer schlesischen Nachbarschaft haben ihrer IV. die Universitäten Halle und Frankfurt bezogen, nähmlich Lange, aus Großbaudis; K. C. von Baudis, aus Liegnitz; Hensel aus Wilhelmsdorf; und K. E. W. v. Reder, aus Großcunnersdorf. 15 in der ersten Ordnung zurück gebliebene haben den Abgehenden, durch F. W. Ehr in einem deutschen Gedicht Glück gewünschet.

(Die Fortsetzung künftig.)

VIII. Avertissement.

Budißin. Alhier ist der Beßerische Garten, der ehedem Bleiche gewesen, aus freyer Hand zu verkauffen. Dieses Grundstück enthält so wohl ein im guten Stande erhaltnes Wirthschaftsgebäude nebst Viehstalle und Scheune, als auch ein gemauertes Wohngebäude, und ist auf der einen Seite mit der Spree, auf der andern mit einer langen Mauer umschlossen, mithin in sichern Grenzen. Sehr vieles und gutes Heu- und Grummetfutter, welches erster alljährl. verkauft und das Vieh nur von dem leztern überflüßig erhalten wird; der überhaupt fruchtbare Boden und das stets in bester Düngung erhaltene und aus 8 Scheffeln Aussaat bestehende Feld, dabey noch mehreres angelegt werden kann; das gute Obst allerley Art und die gute Viehzucht, so aus 5 bis 6 Stück besteht, aber auch vermehrt werden kann, und wegen der nahe liegenden Volkreichen Stadt sehr nutzbar ist; nebst der am Rande der Spree stehenden Holzung, empfehlen sich einem würdigen Käuffer. Kauflustige können sich diesfalls beym Besitzer selbst oder beym Hrn. Ober-Amts-Advocat Henrici hinter der Hauptkirche melden und den Preiß und die zu machenden Bedingungen erfahren.

I.
Standes-Erhebungen.

Zibelle. Der Besitzer des hiesigen, sonst von Truchseschen, Lehnguthes, Hr. Johann Siegismund Philipp Glaser, ist von Sr. K. K. Maj. in des H. R. R. Adelstand erhoben worden. Von den Aeltern des nunmehrigen Herrn v. Glaser sehe man unsers Magaz. XXI. Band oder den Jahrgang von 1788. auf der 13. S. vergl. mit S. 190. Von der Glaserischen Familie überhaupt sehe man eine Schrift d. a. 1769, welche im IIten Bande des Magaz. S. 221. f. f. recensirt ist.

II. Bestallungen zu Churfürstl. Landes-Aemtern.

Lübben. Sr. Churfl. Durchl. haben den zeitherigen vorsitzenden Oberamts-Regierungs-Rath alhier, Hrn. August Wilhelm von Trosky, zum Oberamts-Regierungs-Präsidenten und Director des Niederlausitz. Consistoriums, ernennet.

III. Avancements.

A.) Beym Churfürstl. Hofstaat.

Sr. Churfl. Durchl. haben den Souslieut. bey der Leib-Grenadiergarde Hrn. Wolfgang Ludw. von Gersdorf — ingleichen den Silberpagen Hrn. Ehrhard Joh. Adolph v. Nostitz, und den Hrn. Karl Adolph Caspar v. Gersdorf, zu Kammerjunkern zu ernennen geruhet.

B.) Beym Churfürstl. Kriegsstaat.

Dem vom Lindtschen Infant. Reg. verabschiedeten Fahnjunker Hrn. von **Beschwitz**, ist der Souslieut. Character beygelegt worden. — Zu Ende des Febr. ist bey der Garde dû Corps Hr. **Karl Friedr. v. Broitzem** als Souslieut. — und zu der Leib Grenadiergarde der beym Prinz Maximil. Inf. Reg. dienende Fähndrich Hr. **Graf v. Einsiedel** als Souslieut. versetzt worden. — Beym Churfürst Infant. Regim. avancirte der seit 1776. dabey gestandene Premierlieut. Hr. **Ernst August v. Löben** zum Stabskapitän, — und im Aprilmonat, bey dem Langenauischen Inf. Reg. der seit 1783. dabey gestandene Stabskapit. Hr. **Friedr. Aug. v. Bomsdorf** zur Kompagnie — der seit 1769. gewesene Premierlieut. Hr. **Gf. Heinr. v. Ende** zum Stabskapit. — der seit 1768. gewesene Souslieut. Hr. **Joh. Adolph v. Dallwitz** zum Premierlieut. — der seit 1783. gewesene Fähndrich Hr. **Alexand. Ludw. v. Berge** zum Souslieut. — Bey der Festung Königssteiner Garnison-Kompagnie hat der Souslieut. Hr. **Karl Rud. v. Ziegler und Klipphausen** welcher seit 1777. dabey gestanden, den gebethenen Abschied mit Pension erhalten.

IV. Genealogische Nachrichten.

A) Geburten.

Dreßden. Am 1. März ward die Fr. Gemahlinn Sr. Hochwohlgeb. Hrn. **Friedr. Adolph v. Burgsdorf**, Churfl. Sächß. Vicecanzlers, Fr. **Erdmuth Luise Wilhelmine** geb. **Senft v. Pilsach** von einer Fräulein glückl. entbunden, welcher in der am 5ten drauf empfangenen heil. Taufe der Nahme **Adelheid** beygelegt worden.

B) Absterben.

Dreßden. Am 21. März starb Hr. **Heinr. Abraham Freyherr von Czetteriz u. Neuhauß**, Churfl. Sächß. Oberster der Cavallerie, im 76ten Lebensjahre. Er stammte aus einem ansehnl. Schlesischen Geschlechte, und war ein Sohn Hrn. Georg Abrah. Freyhrn v. Czetteritz u. Neuhaus, und Fr. Helenen Henrietten v. Wehlen a. d. H. Diehsa in der Oberlausitz, welchen Aeltern er 1714 am 8. Jan. geb. worden. Anfänglich stand er bey der Garde dû Corps, und ward 1749. im Jul. Major. Dann kam er 1761. zu dem Regim. Churfürst Küraß. als Oberstlieut. hierauf 1776. zum Reg. Brenkenhof Küraß. als Oberster, ward aber bald hernach zum Reg. Goldacker Chev. Leg. als Oberster a la Suite gesetzt. — Seine hinterlassene Fr. Witwe ist eine geb. Senft v. Pilsach, von welcher auch einige Kinder leben.

V. Fort-

V. Fortsetzung des Communicats von den Denkmalen der Tugend und der Freundschaft.

(S. VII. St. S. 104. f. f.)

Noch find ich, in Rücksicht der von Hrn. H. vorher angezogenen Reflexionen, etwas zu erinnern nöthig, und ich wünsche recht sehr, daß solches nicht bloß in den Wind, oder tauben Wänden geredet seyn möchte! Hr. H. tadelt besonders unsre Einrichtungen und die Art und Weise; wie die Wissenschaften erlernet und betrieben werden. Daß unsre Neuern in vielen Stücken mannigfaltige Verdienste vor den Vorfahren besitzen, wird Hr. H. unfehlbar selber nicht läugnen können. Um sich davon zu überzeugen, vergleiche man nur unsere alten A. B. C. Büchlein mit den gräßlichen Ballhornischen Reimen; unsere alten Himmelswege, und den alten Speccius, mit dem Weisischen A. B. C, Seilers Religion der Unmündigen, und den durch Eschmarken umgearbeiteten Speccius — und man wird so gleich den Unterschied finden, daß die Neuern jederzeit sich bemühen, den jungen Menschen so gleich mit moralischen Kenntnissen, und andern Vorbegriffen, zu bereichern; dahingegen die guten Alten bey allen Gelegenheiten nicht so darauf dachten, und daher öfters auf ganz nichtige Possen und Unsinn verfielen. Dem ungeachtet aber sind unsere Einrichtungen und Lehrarten bey weiten noch nicht die vollkommensten; und werden solche auch niemahls werden, wenn wir uns nicht mit größtem Ernste entschließen, verschiedene wichtige Hindernisse bey Seite zu schaffen. Gewiß, wir haben noch nicht ein Mahl einen Viertelsweg, in Ansehung der Vervollkommnung, zurück geleget. Gegenwärtig will ich nur mit wenigen einige von den obschwebenden Hindernissen angeben. In der That, so lange wir noch die Sparsamkeit am höchst unrechten Orte beobachten, und die Erziehung Leuten anftragen, welche selber noch nicht erzogen sind, schlagen wir jederzeit den falschen Fußsteig ein. Daher ist es ganz unrathsam, wenn man Scholaren und jungen Studenten auf Akademien Kinder zum Unterrichte und zur Ausbildung übergiebt. Diese jungen Menschen sollen ja selber erst lernen, und besitzen selber von den wenigsten Dingen, worin sie die lieben Kleinen unterweisen müssen, gehörige Kenntnisse. Aus diesem Grunde aber sind sie zur Katechisation und Exegese, welche bey dem Dociren schlechterdings nothwendig und das Hauptwerk sind, ganz ungeschickt. Sie belästigen auf eine ganz unverantwortliche Art das Gedächtniß ihrer Zöglinge, ohne zuvor, wie ihnen gebührte, ihren Verstand erst empfänglich gemacht, und ihre Begriffe berichtiget oder entwickelt zu haben. Da hiernach auch diesen jungen Herren so ein langer Zeitraum, durch das viele Informiren und andere Geschäfte, oder Liebesgeschichte, verlohren gehet, werden sie selber bey ihrem Studiren unendlich zurück gesetzt, und bleiben in fine nolens volens Stümper in ihrem Gelehrsamkeitsfach. Könnte man aber ihnen nicht, um den Pfad des Studirens zu erleichtern, sonst Wohlthätigkeit erzeigen, ohne ihnen Steine in den Weg zu werfen, oder sie mit dem unzeitigen Lehramte zu belästigen? Ueberhaupt ist es betrübt, daß so viele junge Leute mit vernagelten Köpfen, gar nicht aus Trieb zu den Wissenschaften, sondern anfänglich um der Rekrutierung sich muthwilliger Weise zu entziehen, und nachhero, um in der Zukunft einen, nach ihrer Meynung stolzen und faulen Lebenswandel zu führen, die Gymnasien und Lyceen mit ihren werthen Personen vollfüllen, ohne im geringsten auf Genie, Talente, und

 Fleiß,

Fleiß, Ansprüche zu machen. Möchte man doch ernstlich ein Mahl diesem Frevel und Ungebührnissen steuern! — Was ich aber von dem mehrentheils schlechten Unterrichte der Scholaren und jungen Akademisten behaupte, gilt auch noch bey nahe öfterer von den so genannten Schulhaltern. An vielen Orten herrschet die traurige Gewohnheit, daß Menschen, welche eine Menge liederliche Streiche unternommen haben, entweder Schenken pachten, oder Schule halten. Schenken pachten und Schule halten ist die lezte Zuflucht dieser elenden Leute, welche man zu sonst nichts zu gebrauchen weiß. Was kann man sich aber von dem Unterrichte solcher Taugenichtse versprechen?

Ein abscheulicher Fehler unsrer heutigen Erziehungsmethode liegt auch darin, daß man bey nahe durchgängig mehr das Herz als den Verstand zu bearbeiten suchet. Man durchprüfet nicht gnugsam den Grundsatz: daß bey einem guten gehörig regulirten Verstande ein böses Herz schlechterdings unmöglich ist. Die Einwendung: daß der oder jener Verstand gnug, aber doch ein böses Herz habe, zerstöret auch den Grundsatz nicht. Bey dem erwähnten Einwurfe vermenget man im̃er Scharfsinn, Faßlichkeit, und Anlage Verstand zu erhalten, mit dem Verstandsvermögen selbst; wobey aber ein gewaltiger Unterschied, so ferne man nur der Sache reifer nachdenket, sich äußert. Ein Rechtsum kehret euch des angegebenen Satzes lässet sich hingegen gar nicht behaupten. Denn, Menschen, welche das beste Herz, die besten Empfindungen zeigen, sind öfters außerordentlich kurzsichtig, haben einen schwachen Verstand. Man sollte also mit aller möglichen Mühe dahin streben die Kräfte des Verstandes gehörig zu ordnen und aufzuhellen. Bis jetzt fehlt es noch an einem Katechismus der gesunden Vernunft. Die Art und Weise, wie wir unsere Begriffe berichtigen, vernünftig urtheilen und schließen sollen, ist für den größten umfangsvollesten Theil der Welt immer noch, leider! ein Arcanum. An den Entwurf einer Logik für alle Volks-Classen und den Gebrauch eines solchen Entwurfs in allen Schulen ohne Unterschied, hat noch niemand denken wollen.

(Der Schluß nächstens.)

VI. Neueste Schul- Gelegenheits- Erbaul. und andere Schriften dieser Art.

Wir theilen diese Schriften nach der Zeitordnung mit, in welcher sie ausgefertiget worden sind. Da kommt nun zuerst

Lauban. Zu der oben im IIIten St. S. 41. angezeigten XVIIten neuen Fortsetzung der Nachrichten von dem Waisenhause zu Lauban, hat der Archidiak. und Frühpred. zum Kreuz Christi Hr. M. J. F. **Gregorius** eine Vorrede geschrieben, und darin die Wahrheit erörtert: **Daß die wohlthätige christliche Menschenliebe mit Recht zur Leidenschaft werden müsse,** auf 16 SS. in 8. Vor 3 Jahren hatte er der 14ten Fortsetzung dieser W. N. die Abhandl.: Von einigen wesentlichen Zügen der wohlthätigen christl. Menschenliebe, vorgesetzt, und sich damahls auf das Beyspiel des Herzogs Maximil. Jul. Leopold v. Braunschweig berufen, welches Beyspiel er hier nochmahls aufstellet,

stellet, und dabey eine Stelle aus der Berl. M. S. Mon. May 1788, S. 304. wörtlich anziehet. Hr. M. G. redet, zuerst, von dem allen Menschen eingepflanzten Triebe sich selbst so glücklich, als möglich, zu machen, und alles zu vermeiden, was seinen Wohlstand stören kann. Dieser Trieb ist die Selbstliebe, und heißt, nachdem der Mensch dabey lautere und rechtmäßige Zwecke und Absichten hat, oder nicht, die **vernünftige**, oder, **unvernünftige Selbstliebe**. Dieser Trieb muß daher durch die göttlichen **Anordnungen** und nach dem göttl. **Willen**, näher bestimmt, gerichtet und geleitet werden. Es ist der göttl. Anordnung gemäß, daß der Mensch, in der Verbindung und Gemeinschaft mit andern neben sich, seine Glückseligkeit suchen soll — Hier wird die **Selbstliebe des Verlangens** — des **Wohlgefallens**, — und des **Wohlwollens** beschrieben, und gezeigt daß solches, zusammen verbunden, **Menschenliebe**, oder Liebe gegen den Nächsten ist; und in Ansehung dessen haben alle Menschen ein allgemeines Gesetz, welches durchaus, für alle, sie mögen seyn welches Standes, Geschlechts, Nation, Religion, Glücks, Alters u. s. f. sie wollen, verbindlich ist. — Dann zeigt der Hr. Verf. wie dieser Trieb, sich selbst glücklich zu machen, ein **herrschender Trieb** ist, und ein solcher werden — und seyn muß — und wenn's so ist: so heißt das **leidenschaftliche Selbst- und Menschenliebe**. Sie ist, nicht eine plötzliche, eine brausende Aufwallung, die bald entstehet, und eben so bald wieder verschwindet, sondern ein nach richtigen Gründen, mit Vernunft und Ueberlegung eingerichteter, mit Fleiß genährter und in der Seele herrschender Hang (Neigung,) wie uns selbst, so auch andere, so glücklich als möglich zu machen. Eine solche leidenschaftliche Selbst- und Menschenliebe ist **wohlgegründet**, schon in der Natur, und **richtig geordnet** theils durch die **Vernunft**, theils durch die **Offenbarung** oder durch die H. S. so wohl durch die von GOtt selbst festgesetzte Regeln und Gesetze, als auch durch lehrreiche, redende und kräftige Beyspiele. Das Grundgesetz findet sich 5 B. M. 6, 5. Matth. 22, 37–39. Marc. 12, 29. 31. Luc. 6, 31. 10, 27. 28. Joh. 13, 3. 4. 1 Joh. 2, 7. 3, 23. — und das beste vollkommenste **Beyspiel** und **Muster** ist unser HErr JEsus Christus. Dieß Muster soll und kann uns zur Nachfolge reitzen, Matth. 11, 29. Joh. 13, 34. Röm. 12, 15. 16. — Im **Wohlthun** erweiset man die Liebe, meistens an Personen, die es bedürfen, und die es, in ihrer Bedürfniß, von wegen der Natur und des Christenthums, von uns erwarten. Auch das **Wohlthun** muß zur herrschenden Leidenschaft werden. — — Hr. G. bringt zuletzt noch, aus den Gothaischen Gel. Zeit. aufs Jahr 1778, S. 187. das Beyspiel der den Gelehrten bekannten und vor nicht gar langer Zeit verstorbenen Frau **Geoffrinn**

 bey

ben — und beschließet seine Abhandlung, davon wir hier einen wörtl. Auszug mitgetheilt haben, mit 2 Thessal. 3, 13. so wie er dieselbe mit Hebr. 10, 24. angefangen hatte.

Hirschberg. Zu einem Valedictions-Act, da am 17. Febr. 5 junge Leute die hiesige Schule verliessen und die Universität, zu Ostern, bezogen, schickte Hr. Rect. M. K. L. **Bauer** in der Einladungsschrift einige **Bemerkungen vom Hineilen auf die Akademie**, voran. Da die Wegziehenden alle ihre Abschieds-Reden **Deutsch** hielten; so schrieb Hr. B. nicht nur das Progr. selber deutsch, sondern er hat auch die **Urtheile** über die abgehenden jungen Leute deutsch abgefasset, und von beyden, wie uns dünkt, triftige Ursachen anführet, welches in seiner ihm gewöhnlichen angenehme Laune geschehen ist, und welches wir im Progr. selbst nachzulesen, überlassen. — Nun zur Sache. Hr. B. sagt hier, deutsche alte Wahrheit über **das elende, schädliche, den Schulen wahrhaft nicht rühml. Hineilen** so vieler jungen Leute auf die Akademie, von welcher dann, sehr natürlich, auch viele eben so schnell, eben so übel bereitet, zurück, und dann, leider! auch wohl in Condition und Amt eilen, als sie die Schule verließen. Was? wird man mir hier einfallen: Willst du deine Candidaten der Akademie so empfehlen? Hättest du doch dieß lieber Lateinisch, ja Hebräisch geschrieben! (das lezte — wird der satyrische Zug hinzugefüget, — wäre besonders manchen Theologen recht gewesen! Jes. 29, 11. 12.) Nein! deutsch mußte dieß gesagt seyn. Unsere Ehre, der gute Nahme der Schulen, leidet darunter; bey Gelehrten und Unstudirten. Es heißt: warum läßt man aber denn solche Leute so hinziehen? Warum lernen sie nicht mehr? Wer ist Ursach? Antw. Wir Lehrer nicht, ich auch nicht! warum nicht? — Hier beantwortet Hr. B. diese Frage, und saget, zum 2ten: Was uns aus aller Verantwortung hierin setzen kann und muß, ist die Unmöglichkeit schlecht bereitete Leute zurück zu halten. — Ganz und in allen schlechte Menschen sollen und dürfen nicht einmahl öffentlich valediciren; (unter uns gesagt: sie begehren es auch nicht;) — Aber, warum eilt nun mancher so davon? Aus mehr als einer Ursache. Die gewöhnlichste ist wohl - - Hr. B. mag diese elenden Nebengründe hier nicht auskramen, sondern weiset auf seine beyden Abhandlungen, vom Zubereiten junger Leute zur Akademie (1765. in Agend. Scholast) und von den Ursachen des schlecht zubereiteten Hingehens auf die Universität (1780. Halle,) wo er diese Materie zieml. erschöpft, aber leider! noch keine Befolgung gutbefundener Erinnerungen, erlebt hat. — „Noch können Lehrer nichts thun, als abrathen und warnen; noch machen Aeltern und Jünglinge hierin was sie wollen. So lange diese Sache nicht **Staats-**

Ange-

Angelegenheit wird, wie man immer in Schriften vorspiegelt: so geht es wie es gegangen. — Ich glaube die Welt wird sich hierin so wenig ändern, als in andern Unarten; Menschen werden — Menschen bleiben, und alles Schreiben darüber fruchtloß, oder leere Hofnung, oder Großprahlerey seyn. Ich schreibe auch nur deswegen davon, nicht ohne Widerwillen, weil das Verderben groß, schädlich, und doch — im Ganzen zur Zeit keine Hülfe auch nicht zu hoffen ist„ — Hr. B. wird in dem nächsten Examen-Progr. mehr davon sagen, und insonderheit zeigen, daß die **Neologie** in Religions- und Erziehungssachen, jetzt eben so eine der vornehmsten Ursachen des rohen Hineilens auf die- und des Zurückeilens von der Akademie sey, wie die schlechte Vorbereitung auf Schulen zur Akademie die Neologie gebahr. — — — Da sich kein zusammen hangender Auszug hier hat geben lassen, so haben wir nur abgebrochene Sätze mitgetheilet. Man lese das Ganze. — — Wir bemerken noch die Nahmen der 5 auf die Universität gezogenen Scholaren: **Joh. Gottlob Scholze**, aus Kesselsdorf; C. Er. **Müller** von Hirschberg; Friedr. Fürchteg. **Wehner** von Schreiberhau; **J. E. Frommhold**, ein Hirschberger; und **Joh. Ehrenfried Gringmuth**, aus Gieren. Der erste hat von einer ber. Gerichtssache aus dem Lucian geredet, der 2te hat des ersten Rede fortgesetzt; der 3te hat eine Uebersetzung des 17ten Br. aus dem 1ten Buche des Horatz; der 4te hat die schnelle und heilsame Besserung des Polemo erzählet; und der 5te eine Uebersetzung der 3ten Ode des Horatz. — —

Görlitz. Das dießjährige Frühlings-Examen, welches am 3 April gehalten worden, hat der Rect. Hr. **Johann Friedrich Neumann** mit einer Schrift auf 9 SS. in 4. angekündiget, welche Appendiculam commentationis de caussis latinitatis in scholis hodie rarescentis, enthält. Die Leser des Magaz. werden sich erinnern, daß Hr. N. im vorigen Jahre bey eben derselben Gelegenheit die gedachte Commentation geschrieben hat, davon die Recens. im XXI. Bande uns. Magaz. S. 86 f. f. nachzulesen ist. Weil er damahls es nur **kürzlich** berührte, daß die Schuld auch mit an den Lehrern und ihrer Lehrart läge: so führt er in diesem Anhange zu seiner vorigen Schrift, die Sache etwas weiter aus, und zeigt zuerst, woher es gekommen ist, daß man die Hülfsmittel, gründlich Latein zu lernen, zu reden und zu schreiben, vernachläßiget, hernach was aus dieser Vernachläßigung für Unbequemlichkeiten und für nachtheilige Folgen entstanden sind. Wenn er, anfänglich, diese Sache per inductionem anschaulich gemacht, und dabey des Cicero: (de Seneð. Cap. 6. extr.) noui proueniebant oratores, angebracht, und die Anwendung theils auf die verkehrte Lehrart, welche, vor diesem, auf Schulen hin und wieder geherrschet, theils auch

wohl

wohl auf die Ungeschicklichkeit oder Trägheit, und Bequemlichkeit mancher Lehrer, theils auch auf die unvorsichtige und nicht mit gehöriger Klugheit geänderte Methode unsrer klugen Vorfahren in Ansehung des gründlichen Lateinlernens, gemacht hat, erzählt er die Sachen so.

Der sel. J. A. **Ernesti**, der unvergeßliche Lehrer, welcher so unstreitige und gewiß bleibende Verdienste um das Schulwesen, besonders um die gründliche Latinität hat, schrieb im Jahr 1738. ein merkwürdiges Progr. in welchem er zeigte: daß mehr drauf ankomme und es auch nützlicher sey, latein. Schriftsteller zu verstehen, als selber so halbweg lateinisch zu schreiben ꝛc. (maius vtiliusque esse lat. auctores intelligere quam probabiliter latine scribere &c.) Mit diesem Progr. und mit dem dadurch eröffneten auch fleißig besuchten Collegium war es gewiß gut gemeynt, aber es entstanden daraus wider die Absicht des sel. Mannes, nachtheilige Folgen. Wenn der sel. Mann in s. Colleg. zuweilen von der verkehrten und abgeschmackten Lehrart mancher Schullehrer, von den unzeitigen Uebungen des Styls, von der Wörter- und Phrasenjagd, ein Wort fallen ließ, auf dergleichen stichelte und mannigmahl beißend durchzog: So gefiel das jungen Studenten, sie faßten es begierig auf, dehnten es aber, weiter aus, als sie sollten, machten, wenn sie hernach zu Schulämtern befördert wurden, schiefe Anwendung davon, und wollten so was in den niedern Classen anbringen, was doch nur für schon weiter gekommene, und geübtere, und mit den Gründen der Sprache bekannte, gehörte. — Auf solche mißverstandene Methode folgte die Vernachläßigung der Grammatik und ihrer, durch fleißige Uebung zu erlernenden und anzuwendenden Regeln; und so fiel das gründliche Lateinlernen, Schreiben und Reden gar; ja, dieses Unwesen da man die Gramatik und ihre syntaktischen Regeln versäumte, hatte schädliche Folgen auch so gar auf die Muttersprache, und besonders auf den Theil derselben, welchen man Orthographie nennet; da entstand lauter kauderwälsch und verwirrtes Zeug, so wohl in Ansehung der Wörter selbst, als auch deren regelmäßige Formirung und Construction. — Wer eine Sprache, sagt Hr. N. mit Recht, nicht nach der Grammatik gelernet hat, der wird, er mag auch noch so viel Bücher gelesen und sich in Sprechen geübt haben, dennoch diese Sprachen, auch so gar die Muttersprache, fehlerhaft reden und schreiben; — welches so gar, wie bekannt gnug ist, dem großen Friedrich II. dem sonst so eleganten Schriftsteller, wiederfahren ist. Man bringe auch gleich den Lehrlingen die Gründe bey, man erkläre ihnen den Syntax und erläutere es mit einigen angebrachten Beyspielen: übergehe aber und vergesse dabey die oft, oft wiederholte Uebung durch Nachahmung der vor Augen liegenden Beyspiele, so wird doch nichts rechts draus.

Oeftere Uebung und Nachahmung der vor sich habenden Exempel macht uns gewiß, fest und zuverläßig, und prägt sich uns dauerhaft und unvergeßlich ein. Muß man auf dergleichen Uebung und regelmäßiges Verfahren schon beym Knaben-Unterricht standhaft halten: wie vielmehr wird das bey Jünglingen, sonderlich bey denen, die studiren und eine Fertigkeit im Lateinisch Reden und Schreiben erlangen wollen, nöthig seyn! Wie das am besten könne bewerkstelliget werden, wird hier von dem Verf. S. 8. u. 9. gezeigt, auch mit dem Beyspiel aus der Malerkunst hergenommen, erläutert. Hr. N. empfiehlet hier auch die Methode, deren sich Erasmus, Sturm und Buchner bedienet, und auch Bücher davon geschrieben haben, davon des leztern gewiß nutzbares Buch: de varianda & mutanda oratione bekannt, aber auch, seit langer Zeit, wie vergessen ist, (und wovon der Rect. zu St. Annen vor Dreßden Hr. M. Haymann in einem vor ein paar Jahren geschriebenen Progr. gewünscht hat, daß es wieder möchte aufgelegt und eingeführet werden.) Auch wird von dem Hrn. N. des Hrn. Rect. M. Bauers in Hirschberg Uebungs-Magazin zum lat. Schreiben ꝛc. billig empfohlen, welches wir auch in unsern Magazine, im vorigen Jahrgange, gethan haben. — Zulezt beantwortet Hr. N. 2 Einwürfe. Der erste: Es gibt doch viele Jünglinge in der Schule, welche das Latein zu schreiben oder zu reden in ihrem Leben niemahls oder äußerst selten Gelegenheit, oder es auch nicht nöthig haben. Antw.: Das mag seyn. Sie befinden sich aber doch vorjetzt in der Schule; und als Schülern kann ihnen die Freyheit von der Uebung im Lateinischen, welche sie sich vielleicht wünschen, nicht verstattet werden. — Der 2te Einwurf: Aber auf solche Art bringen sie ihre besten Jahre mit einer gänzlich unnützen Sache zu. Antw. Keineswegs mit einer unnützen, sondern mit einer ihnen nützlichen Sache, in so weit, daß sie Worte und Sachen lernen; daß sie ihren Verstand und Urtheilskraft schärfen, und in ihrem ganzen Leben, sie mögen für eine Sprache reden, welche sie wollen, regelmäßig denken, reden und schreiben. — Wie sich junge Leute für den in unsern Tagen da seyenden Hindernissen und Verderbnissen in der Literatur verwahren können, davon wird Hr. N. ein ander Mahl reden. Nach geendigten Examen hat ein Hillischer Stipendiat, Benj. Fürchteg. Ziegler aus Seidenberg, eine Dank- und Abschiedsrede von Gymnasium gehalten, und ist, um die Gottesgelehrsamkeit zu studiren, auf die Universität gezogen.

Sorau. Bey Gelegenheit der Schäfferischen und Heinzenauischen Gedächtnißreden, ingl. der Schulprüfungen und Redneracts (am 20 und 21ten April) schrieb der Rect. Hr. M. A. F. Kühn die XIII. Einladungsschrift von den Nachrichten der Sorauischen Schule, auf 16 SS. in 4. In der XII. Einladungsschrift vom vor. 88ten Jahre, welche wir im XXI. Bande uns. Magaz. recensirt haben, war Pudors

erstes

erstes akad. Jahr beschrieben; hier werden seine übrigen akad. Jahre, bis zu deren Endigung, beschrieben, und Hr. K erzählet, meist aus des sel. P. Munde und Nachrichten, recht pragmatisch, und stellet also einen Spiegel dar, worin sich junge Studirende, wenn sie wollen, beschauen, und finden können, was sie nachzuahmen, oder auch zu vermeiden haben. Pudor studirte rastloß, hörte pünktlich seine Collegia, las mit noch mehr lebhaften Eifer, als zuvor, übte sich unabläßig in der Eleganz des Styles, vervollkommnete seine Didaktik. — Seine Lesesucht, und ein, vermuthlich, ohne Ernesti's Auge, mißgefaßter Gesichtspunkt, sich selber, ohne andrer Hülfe zum Humanisten zu machen, verleitete P. in seinem 2ten und übrigen akad. Jahren, mehr selbst zu lesen, als dem Professor im Collegio zuzuhören. Indessen, so sehr seine Eigenliebe irrete, und so sehr er, in der Folge, diese seine Autodidaktie seinen Schülern wiederrieth: so gut waren doch seine Regeln, die er sagte bey seiner Lectüre beobachtet zu haben. Nie las er ein Buch, was ihm nicht ein gescheider Mann, oder besonders Ernesti, zuvor zu lesen angerathen, oder wenigstens erlaube hatte. — Nie las er ein Buch zum Zeitvertreibe, jedes Buch sollte ihm absichtlich nutzen, sollte ihm seine Sprach- oder Sachkenntnisse bereichern, berichtigen &c. Sorgfältig las er erst, um sich nicht besonders im lat. Styl, wie Lipsius, zu verwahrlosen, alle guten Aut. class. besonders den Cicero — Wenn es seiner Börse möglich war, kaufte er sich die beste Handausgabe vom jedem Aut. class. welchen er lesen wollte. — Ehe er einen Autor las, suchte er im voraus seine Idiotismen, und eigenthümliche Sonderheiten, die derselbe im Ausdrucke, in seinen Gedanken, oder in seiner Art zu schließen hätte, durch einen gel. Kenner, oder aus einem Buche, kennen zu lernen. Und weil er beym Durchlesen hierauf vorzüglich Rücksicht nahm, mußte er sagen, daß ihm manche Variante falsch, und manche Anmerkung der Ausleger schief angebracht zu seyn geschienen. (Zu diesem Studium empfohl er, wie Hr. K. in einer Note bemerket, vorzüglich als eine Probe, Gronovs Noten zum Livius, und Morhofs Patauinitatem Liuii.) Manchen Schriftsteller las er in doppelter Absicht zwey Mahl; das erste Mahl um Grammatik und Schreibart, das andere Mahl hingegen, um Sachkenntniß zu lernen, die Feinheit der Kunst, das Wahre der Gedanken, die Geschichte oder Philosophie — Am liebsten las er die alten latein- und griechisch. Autores, nicht so gern deutsche Schriftsteller, doch diese noch lieber, als schlechte elende Lateiner. — Ehe er sich mit dem Studium der neuern und lebendigen Sprachen mühsamer beschäftigte, glaubte er wohl zu thun, wenn er zuvor erst noch die beyden Grundsprachen aller soliden Gelehrsamkeit, die Lateinische und Griechische, sorgfältiger betrieben hätte. Er las also, da er nun schon so manchen Autor gelesen, und die Kunst zu lesen bey seinem Bauer und Ernesti gelernet hatte, die alten Schriftsteller, und zwar zu erst die Dichter, und sodann die Prosaiker. Denn er hatte sich ein Mahl sagen lassen, das Genie junger Leute wäre dem Weine ähnlich; und so wie dieser, ehe er sich ausklärte, erst gähren und abbrausen müßte, fast eben so würde der junge muntere Geist erst durch Lesung der feurigen und sinnreichen Dichter abbrausen, und sich sodann durch die kältern und ruhiger denkenden Prosaiker, heller aufklären, und nach und nach abkühlen. — Kurz, er hielt es für rathsam sich zu gefühlvoller Lesung der Prosaiker zuvor erst durch die Lectüre der Dichter einzuweihen. Derjenige, sagte er, welcher sich in den alten Sprachen bilden wollte, und die Dichter eher, als die Prosaiker läse, hätte besondere Vortheile, daß er durch die alten

Scha-

Scholiasten, welche weitläuftig fast über alle alte Dichter, nicht so über Prosaiker, commentiret hätten, und mit sehr großer Genauigkeit Wort- und Sacherklärungen beybrächten, als Sprachforscher zur genauesten Aufmerksamkeit auf den gelesenen Text gewöhnt, und zu einer musterhaften Exegese zubereitet würde. Wollte er ein Vollendeter, und ein Erklärer der schwersten Prosaiker, besonders der Bibel, des schwersten aller Bücher, werden: würde man sich nicht so wohl durch die Lectüre vieler und leichter Prosaiker, als vielmehr durch schwere und lyrische Dichter, durch einen Pindar und Horatz, schneller und wirksamer dazu geschickt machen. — Er fing seine Lectüre mit den heroischen Epopeen des Homers und Virgils an. — Nach diesen beyden Dichtern las er den Hesiodus, wobey er die Lectiones Grævii benutzte, und alle die griechischen Dichter, welche in Neandri opere aureo stehen. Um aber die Dichter mit geschärften Gefühl des Kunstrichters lesen zu können, las er Aristotelis βιβλ. ά περὶ ποιητικῆς und Horatzens Brief an die Pisonen. Nun erst wagte er sich an die Lyriker, den Pindar, Callimachus, Anakreon, und an die Oden des Horatz, seines Lieblings-Dichters. Die feinen sanften Schönheiten, das Liebliche und Naive der einfachen Natur fühlte er in Theokrits und Virgils Hirtengedichten. Die ernsthafte Moral hatte er schon im Theognis gelesen; lieber aber war ihm die, welche er im Gewande der Erzählung beym Aesop und Phädrus las. Noch reizender war ihm der frappante Witz des Catulls, und Martialis; inniges Vergnügen aber ward ihm die lachende Laune des Persius, des Juvenals und vorzüglich des Horatz. Endlich überwand er sich auch den Ovid zu lesen, dessen blendender Witz ihm mißfiel. Zuletzt las er, um mit allen Dichtern bekannt zu werden, den Aeschylus, Sophocles, Euripides und Aristophanes, und beschloß die Dichterlectüre mit dem Plautus und Terenz. Als Vorübung zur Lectüre der Prosaiker, studirte er zuvörderst Gesners Chrestomathien; theoretisch lernte er die Rhetorick aus dem Longin, Aristoteles, Cicero und Quintilian; praktisch hingegen aus den Reden des Demosthenes, besonders des Isokrates, und ganz vorzüglich aus der Rede des Lycurgs, welche ihm Ernesti erklärte. Des Cicerons Reden, zumahl die, welche er hatte erklären hören, wußte er fast auswendig. Sonntags laß er gewöhnlich eine Rede im Chrysostomus. — Was er für Autoren, der ältern- der politischen- und der kirchlichen- auch der Gelehrtengeschichte, wie auch der alten Geographie und der Philosophie wegen, gelesen, sehe man im Progr. nach. P. that sich viel darauf zu gute, daß, da er Dogmatik gehört, er, statt mühsam sie zu wiederholen, lieber die wichtigsten Patres gelesen, den Irenäus, Clem. Alexand. Origenes, Cyprian, Lactanz, und mit vorzügl. Fleiß Eusebii Præparation und Demonstration. — Da er schon aufgehört hatte Collegien zu hören, las er nicht nur den Plutarch und Plinii Naturgeschichte, sondern auch, um mit jungen Aerzten mehr zu scherzen als zu disputiren, die Aphorismen des Hippocratis, den Celsus und den Nicander; aus wichtigern Absichten las er den Ulpian, den Trebonian und Julians Novellen. — Er lernte, außer der hebräischen Sprache bey Sanken, Boßecken und Hebenstreiten, die Französ. und Englische. — Das systematische Studiren war überhaupt Pudorn verdrießlich, nicht nur, wie Hr. K. bemerket, weil der bedächtige Systematiker sich Zeit nehmen muß, und nur langsam fortschreiten kann, er, P. hingegen gern weiter eilte, und hurtig forttrabte; sondern auch deswegen, weil jener ganz intellectuell, einfach und zusammenhängend seine Sätze schichten muß, er, P.

hinge-

hingegen das Bildliche und einen schnell zu übersehenden, bunten Contrast liebte. — Die Hebr. Griech. und Röm. Alterthümer hörte er bey dem Prof. Christ, dessen Vortrag ihm wegen der vielen Anekdoten (auf welche vorzüglich P. immer Jagd zu machen pflegte,) nicht nur unterhaltend, sondern auch wegen der erlernten seltenen Kenntnisse ungemein nützlich war. Alle wichtige Stellen, auf welche sich, Pudorisch zu reden, dieser alte Schatzgräber berief, schlug Pudor jedes Mahl nach, eine Mühe, die ihn mit einer anschaulichen Kenntniß vieler vortreff. und seltenen Werke belohnte. — In die Lehrstunden der Dogmatik ging er zwar, aber hörte sie nur, und studirte sie nicht. Denn er war wider diese Wissenschaft eingenommen, indem er glaubte, die Dogmatik raisonnire zu viel, martre die Bibel, und zwänge den Petrus und Paulus sich nach dem Compendium zu richten; es wäre besser, die heil. Schrift ohne Dogmatik verstehen zu lernen, und sein Religionssystem sich selber aus dieser Wahrheit herzuleiten. — Daher hörte er desto aufmerksamer und fleißiger gründliche und grammatische Erklärungen, fast über alle heil. Bücher, besonders die des N. T. — So wendete P. seine 4 ersten akad. Jahre an, las und hörte, so viel er konnte, und nach seiner Absicht hinreichte. Freylich hätte er noch außerdem bey Reisken Arabisch, bey Fischern Syrisch und Chaldäisch lernen können. Allein, für so viele Sprachen war theils sein Gedächtniß nicht geschaffen, theils munterte ihn Ernesti nicht dazu auf — er war nur für die Latinität eingenommen, in welcher er, wie in seinem Elemente, lebte und webte und war. Und so hätte er sich auch freylich im deutschen Styl bey Gottsched, oder Gellert vervollkommen können, er hätte bey irgend einem Meister meisterhaft declamiren, lesen und aussprechen lernen sollen: Allein, sagt Hr. K. dieser Vorwurf trift nicht sowohl ihn, denn er wollte alles gerne lernen, sondern das Vorurtheil der Zeit, in der er damahls, und wir vielleicht mit ihm, noch jetzt leben. Denn 100 Studirende halten es noch wohl bis jetzo für kein Hauptverbrechen, wenn sie Deutsch, was sie auf der Schule nicht lernten, auch auf der Akademie weder richtig schreiben noch mit Gefühl und Ton aussprechen und lesen lernen (*). — Was Hr. K. noch von P. Pädagogik und Didaktik, und von andern wissenschaftl. Collegien, mit welchen er sich, zum Theil, nicht abgegeben, beybringt, verdient im Progr. nachgelesen zu werden. — Zu P. akadem. Vervollkommung trug seine stete Vergnügsamkeit sehr vieles bey. Nahrungssorgen, vor welche ihn Glück, Geschicklichkeit, Industrie und gute Haushaltungskunst verwahrten, quälten ihn nie. Er war von Natur für die Frölichkeit gebohren, und war nicht nur selber immer heiter und vergnügt, sondern belebte auch durch seine Laune den Zirkel seiner Freunde mit Freude und Scherz. Und weil damahls noch nicht weder sein sitzender Fleiß und seine fast übertriebene Anstrengung, noch seine Diät, die eiserne Festigkeit seiner Gesundheit zerbrochen hatte, machte ihm kein Kopfschmerz, keine merkbare Hypochondrie, keine Art von Ueblichkeit jemahls mürrisch und mißmuthig, oder übermäßig lustig und periodisch wieder melancholisch. Indessen scheint, wie Hr. K. bemerkt, P. zwey Fehler in der Diät begangen zu haben. Den einen, daß er fast den ganzen Tag warmen Thee trank — den andern, daß er so gern Fett und Oel, und am liebsten Salzlose

(*) Was hier Hr. K. mit Recht rüget, hat auch Hr. Rect. Neumann in dem oben recensirten Progr. gerüget, und die tägl. Erfahrung lehret, was für schlechte Orthographisten und Stylisten von studirten Theologen, Juristen und Medic. es giebt, die ihre Muttersprache nicht nach Regeln gelernet haben.

lose Speisen genoß. — Die Achtung und Liebe, welche P. genoß, machte, daß er sich mit allgemeinen und lauten Beyfall habilitirte, und seine Disputation de patriciis medii aevi bey einer ungewöhnlich zahlreichen Versammlung von Studenten und Professoren, vertheidigte. Drauf las er Collegia, unter andern auch ein Hebräisches. Einst kam in dieses Collegium ein Hallischer junger Studirender, ein Mediciner, um P. mit der Hebr. Bibel in der Hand zu hören. Er hörte ihn mit Beyfall, und sein nicht ungünstiges Urtheil beförderte es, daß P. in Sorau Rector ward. — Auf den lezten 3 SS. stehet das nahmentl. Verzeichniß der Redner. Der 4te College Hr. Erdm. Gottlieb Lehniger, hat die Schäfferische, und ein Scholar, Chr. Schneider, die Heinzenauische Gedächtnißrede gehalten. Der redenden Schüler sind 16, und der von der Schule auf die Univers. ziehenden 8 gewesen. Am 20. April ist die Prüfung der 2 obern Classen, aus der Theologie, claßischen Literatur, Mathesis, dem Justin, dem Cicero und Paläphatus, Vormittags, und Nachm. aus der Theologie, Horatz, Virgil, Aristophanes, und hebr. Lection. — Den 21ten aber die Prüfung der 3ten, 4ten und 5ten Classe gewesen. Die Fortsetzung dieser Art Schriften im nächsten Stück.

VII. Todesfälle.

A.) Von geistlichen Amtspersonen.

Königsbrück. Am 7. März starb der hiesige Oberpfarr, Hr. M. Johann Albrecht Schmidt, plötzlich an einem Schlagfluße, im Beichtstuhle. Er starb im 70sten Lebensjahre und war aus der Grafschaft Schönburg-Penig gebürtig. War vorher auf eine kurze Zeit Diak. Substit. zu Rötha bey Leipzig; (S. II. Bd. Churs. Priestersch.) ward hier in Königsbrück, nach Diak. Ungers Rückung ins Pastorat, 1756. Diakonus, und wie Unger 1759. starb, nachdem er 39 Jahr Diak. und nur 3 Jahr Oberpfarr gewesen, kam eben Hr. M. Schmidt an seine Stelle 1760. da er das Oberpfarramt fast 29 Jahr verwaltet hat.

Zittau. Am 8. April früh ¾ auf 6 Uhr entschlummerte Hr. M. Christian Friedrich Peschek, Past. bey der hiesigen Hauptkirche zu St. Joh. und E. E. Minist. Primarius und Senior in einem Alter von 65 Jahren 10 Woch. und 8 Tagen. Er war hier, in Zittau, 1724. am 20. Jan. gebohren. Sein Vater war der, in seinen vielen vielen Schriften, auch nach seinem Tode noch lebende ber. Mathematiker und Rechenmeister, auch Collega und öffentl. Lehrer der mathemat. Wissenschaften, welcher 1744. in einem Alter von 60 Jahren verstorben ist; (Man sehe die in Lauban gedr. Epicedien desselben, wo viel merkwürdiges vorkommt;) die Mutter Fr. Maria Magdal. weil. Hrn. Christ. Mückes, Pfarrer zu Reichenau nachgelassene Tochter. (*)

Y 3 Unser

(*) Der Stammvater der jetzo in Zittau blühenden Familie der Peschecke war ein sehr alter Bauer in dem böhmischen Dorfe Grusitz, Christoph Pescheck Nahmens, welcher heimlich der Religion wegen nach Sachsen entweichen wollte, von einigen Papisten aber entdeckt, und aufs Schloß Hradeck in des von Waldstein Grafschaft, in ein abscheuliches Loch gefangen gesetzt ward. Was er für Drangsale und entsetzliches Leiden besonders von den Jesuiten, ausgestanden hat, lese man in des böhmischen Predigers, George Holyks, Büchlein s. T. Blutige Thränen des Böhmer-Landes rc. Weil aber dieses sich rar gemachte Büchelchen sich nicht eben in vielen Händen befinden möchte,

so

Unser sel. verst. Primarius besuchte erst das vaterstädt. Gymnas. unter den Collegen Braun und Mücken, unter den Cantoren Zieger und Grünewald, unter dem Subrect. Straupitz, unter dem Conrect. Bucher, und unter den Directoren Müller und Gerlach. Im May des 1743ten Jahres bezog er die Univers. Wittenberg, und hörte, vorzüglich, in der Theologie die DD. Hofmann, Weikhmann und Bauer; in der Philosophie die Profess. Schrödter, Martius und Hiller, da er unter des leztern Vorsitz am 16. Nov. 1743. als Respond. eine theol. Disput. de Israelis rege, quem in aurora tolli cupiunt Israelitæ, vt diligendo & ex Aegypto vocando Dei Filio, ex Hos. 11, 1. a Matthæo 2, 13 — 15. citato. Mitten in seiner akadem. Laufbahn, nähml. im Oct. 1744. starb ihm sein Vater; aber GOtt erweckte ihm Gönner und Freunde, daß er seine angefangenen Studien ruhig fortsetzen konnte. Er ward unter die Chursl. Stipendiaten aufgenommen, und erhielt eine Freystelle im Convict. Im Jahr 1746. am 3. April promov. er unter dem damahligen Dechant Kirchmayer in Mag. und kehrte 1747. in seine Vaterstadt zurück, wo er bald ein Mitglied beyder Pred. Colleg. ward, und in verschiedenen angesehenen Häusern conditionirte; wie er denn das Glück hatte, den gegenwärtigen Hrn. Gerichts-Assessor Kießling, und den Kaufmann Hrn. Stoll unter seine ehemaligen Schüler zu zählen. Im Jahr 1751. am 8. Febr. erhielt er von E. H. und H. R. den Ruf zum Pfarramt in dem volkreichen Eybau, wozu er sich am 12. Febr in Dreßd. ordin. u. confirmir. ließ. Am 4. May des genannten 1751. J. ward er ehelich mit Jgfr. Christian. Rahel Bürgerin, weil. Hrn. M. Christ. Bürgers, Diak. I. bey der Hauptkirche zu St. Joh. und Pfarrers zu Kleinschönau ältesten Tochter, welche ihm bereits 1781. am 25. Apr. in die Ewigkeit vorangegangen ist, und seit welcher Zeit er im Wittwerstande gelebt hat. In dieser wohlgetroffenen und fast ganzer 30 Jahr wohlgeführten Ehe ward er ein Vater von 8 Kindern, 4 S. und 4 T. wovon 3 T. und 1 S. in zarter Kindheit wieder verstorben sind. Die noch lebenden sind 1) Hr. M. Christian Adolph P. Pfarrer zu Alt- und Neu-Johnsdorf, welcher 1786. am 2. März mit Jgfr. Karol. Doroth. Klieninn, weil. Hrn. J. G. Klien, gewesenen Pfarrers zu Cunnersdorf bey Görlitz, nachgelassenen jüngsten Tochter ehlich verbunden ward, aus welcher Ehe der sel. Primar. 2 noch lebende Enkelsöhne erlebet hat. 2) Hr. Christian Gotthelf Benj. P. der beyden Justitienämter in Oberlauf. Advoc. ordin. und vornehmer Bürger in Zittau. 3) Hr. D. Christ. Aug. P. Med. Pract. in Zittau, welcher sich im Dec. 1786. mit Jgfr. Karolinen Elisab. Hesterinn, weil. Hr. D. Joh. Karl Hesters alhier nachgel. jüngsten Tochter vermählet, welche ihn auch mit einem Enkelsohne erfreuet hat. 4) Jgfr. Friederike Karoline P. — Noch verläßt der sel. Primar. eine liebe Schwester, in der verw. Christiane Doroth. Brauninn. — Im Jahr 1762. nach Absterben des Past. Prim. Hausdorfs in Z. ward er von E. H. u. H. R. zum Nachmittagspred. zu P. P. erwählt. Da er sich von seinen geliebten Eybauern nicht gern trennen wollte, so suchte er diesen ihm unerwarteten Ruf ganz von sich abzulehnen. Auf Zureden und Vorstellungen seiner damahligen Patronen und Freunde aber, änderte er seinen Sinn, und gab solche Sinnesänderung seinen Beförderern zu erkennen, worauf nach so fort nochmahls erfolgter Wahl am 4. Oct. die 2te Vocation erfolgte, u. er bald darauf seinen Einzug in Zittau hielt. Nach

so sehe man J. C. Wetzels hist. Lebensbeschreib. der ber. Liederdichter, IV. Th. von S. 380 — 386. wo Holyks Erzählung so wohl von dem genannten Stammvater, als auch von dem Vater des sel. Primarii ausführl. gelesen wird. *Dm.*

Nach des Archid. M. Ludwigs Tode erhielt er bey geschehener Ascension der Glieder des Minist. am 19. Jul. 1773. den Ruf als Frühprediger bey P. P. und nach M. Hausdorfs Ableben, am 6ten Aug. 1779. dessen Stelle als erster Diak. und Dienstagspred. zu St. Joh. und als Past. in Kleinschönau. Des Prim. M. Wenzels Absterben verursachte, daß er am 18. Oct. 1782. zum Archidiak. und nach des Prim. M. Rengers Tode, am 15. Dec. 1786. zum Primariat berufen ward. — Nach dem wehmüthigen Bericht seines Sohnes, Hrn. D. C. A. P. welcher ihn als Arzt bedienet, war der sel. Primar. von Jugend auf schwächlich gewesen. In den ersten Jahren seines Amts zu Eybau hatte er an langwierigen Nervenkrankheiten gelitten, welche seinen Körper eine allgemeine Erschlaffung aller festen Theile zugezogen. Zu Ausgange des 1786ten Jahres eräugneten sich an seinem Körper sehr wichtige Veränderungen. Er bekam damahls eine derbe Geschwulst um die Knöchel, allgemeine Müdigkeit, Beschwerde im Athemholen, Mangel an Eßlust. Die Geschwulst stieg allmählig u. die Symptone wuchsen. Im Herbste des vorigen Jahres, der schon in seiner Mitte sehr kalt war, vermehrten sich die Symptome augenscheinlich wieder. Die Geschwulst an den Beinen stieg, die Unverdauligkeit ward stärker, der Urin dunkelfärbig, das Gesicht verfiel, und die Farbe der Haut ward bleich. Von dieser Zeit an leisteten die Arzneymittel nur periodische Hülfe. Der Winter war hart, und die Amtsverrichtungen äußerst häufig. Dieß letztere war ihm besonders deswegen nachtheilig, weil er dadurch an dem regelmäßigen Gebrauche der Arzneyen fast immer verhindert ward, und man kann wohl sagen, daß ihm sein Amt diesen letzten Winter seines Lebens unaussprechlich sauer ward. Heimlicher Kummer in Menge, welchen freylich ein kranker Körper tiefer empfindet, als ein gesunder, vermehrte ein Uebel, das an sich schon groß war, und die lange Dauer eines heftigen Winters stürzte vollends alle Hoffnung zur Genesung darnieder. Vor 6 Wochen ergriff die Geschwulst auch die Schenkel, es meldeten sich kurze Ohnmachten und stetswährende Neigung zum Erbrechen, der Schlaf fehlte theils ganz, theils war er sehr unruhig. Es war eine symptomatische Wassersucht zu befürchten; aber zum Glück bezähmten einige wirksame Arzneyen diesen Feind, und die Geschwulst nahm so gar ab bis an die Waden. In der letzten Periode seines Lebens theilte Hr. Stadtphys. D. Hefter mit dem Hrn. D. P. die Sorgfalt für den Kranken, um alle mögliche Erleichterung zu verschaffen. Diese letzte Periode war ein hinzukommendes Fieber, welches am 4. April, während der Zeit, als der Selige das letzte Mahl Beichte hörte, sich zuerst meldete. Es bewieß die nun anfangende innere Entzündung und ward von allen Zeichen einer allgemeinen Auflösung begleitet. Am 7. April fand sich einiges Irrereden ein; Kälte und Erstarrung befiel die Glieder, und so kam der Tod mit Macht näher, und endigte das zeitliche Leben des Seligen zu obbenannter Zeit. Am 15 April geschah dessen Beerdigung in der Kirche P. P. Der Hr. Diak. I. M. Grünwald hielt die Leichenpred. über den gewählten Text 1 B. M. 48, 21. woraus er vorstellte: Die Gesinnungen eines Christen in seinen letzten Stunden. Er sagt erstlich mit ergebungsvoller Gelassenheit: Ich sterbe! und zweytens mit hoffnungsvoller Zuversicht: GOtt wird mit euch seyn! Die Parentat. hielt Hr. Diak. M. Teller über die Worte: 2 Cor. 12, 9. und sein Vortrag war: Die an einem treuen Knechte JEsu verherrlichte Kraft und Gnade GOttes. Sie verherrlicht sich 1) an ihm selber, so lange er lebet; 2) an den hinterlassenen Seinen nach seinem Tode. — Die nach dem L. T.

ein-

eingerichtete Ode des Hrn. Direct. M. Sintenis und dessen Gedächtnißschr. auf den Seeligen bringen wir im nächsten Stücke bey. Das Ministerium hat zum Andenken des Seligen ein Leichengedicht drucken lassen.

Nieda. Alhier starb am 6. April, um Mitternacht der wohlverdiente Pfarr, Hr. M. Christian Richter. Der sel. Mann war aus Steinigtwolmsdorf, im Amte Stolpen gebürtig, und hatte in Wittenberg studiret. Im Jahr 1755. ward er Pfarrsubstit. zu Weißig, Dreßdner Dioeces, und 1759. Pastor in Reichenbach in unsrer Oberlausitz. Im Jahr 1770. kam er, nach Knochenhauers Tode, zum Niedaer Pfarramt, welches er am 3ten Advent angetreten hat. (S. den III. Magaz. Band, S. 376.) Von seinen zwey nacheinander gehabten Ehegenoßinnen ist er 2 Mahl zum Witwer gemacht worden. Die erste starb 1763. und die 2te Fr. Joh. Dorothea geb. Zacherinn, aus dem Pfarrhause Rothwasser, welche er 1764. zu Reichenbach sich ehelich antrauen lassen, und von 6 von ihr geb. Kindern noch 1 Sohn und 3 Töchter leben, starb 1786. am 6. Marz. (*) Von dem sel. Pfarr Richter hat man verschiedene wohlgerathene Schriften im Druck, besonders eine gute Liedersammlung, welche alle in den vorigen Jahrgängen unsers Magaz. recensirt sind.

B.) Von andern Personen.

Budißin. Am 14. April starb alhier, im Kindbette, Fr. Sophia Dorothea Goldschadinn geb. Holschinn, Ehegenoßin des Hrn. Karl Gotthelf Goldschad, Kaufmanns alhier, in einem Alter von 20 Jahren 2 Mon. und 20 Tagen. Sie ward am 17ten früh, nach Art der ganzen Schule auf dem Taucher beerdiget.

Ebendas. Am 19. April Vormitt. halb 7 Uhr starb Fr. Johanna Barthinn, Hrn. Johann George Barthes, auf Kleinseitschen, auch vornehmen Bürgers und Besitzers des Gasthofs zum goldnen Stern alhier, Ehegenoßin, an einer auszehrenden Krankheit 46 Jahr weniger 1 Monat alt. Am 29. April ward Sie nach Art der ganzen Schule in das Barthische Erbbegräbniß zur Grabesruhe gebracht. Von ihr leben noch 1 Sohn und 1 Tochter.

VIII. Reception neuer Oberamts-Advocaten.

Budißin. Bey dem Churfl. Ober-Amte alhier geschahe, am 17. Febr. dieses Jahres die Aufnahme der Herren Candid. der Rechte, Hrn. Karl Adam Jancovius, ältesten Sohnes des hiesigen Hrn. Senat. und Gerichtsactur. — und Hrn. Karl Gottlob Stanke, aus Löbau, in die Zahl der Ober-Amts-Advoc. — Eben desgleichen geschahe, nach gefertigten Probeschriften, mit Herrn Karl Gottlieb Lepper, aus Lauban, im Monat März. Er ist der jüngste Sohn des im Jahr 1766. verstorb. Kauf- und Handelsmanns weil. Hr. G. Leppers, und weil. Fr. Karol. Tugendr. Lepperinn, geb. Kirchbach, nachher wieder verehel. Pistorius, welche im Oct. 1786. verstorben ist. (Von beyden Aeltern sehe man den XIX. Magaz. Band, S. 376.) — Er hat auf dem Vaterst. Lyc. und der Universität Leipzig studiret. —

(*) Dieser sel. Pfarrfrau ausführl. Lebenslauf und ihr merkwürdiges Begräbniß stehet im XIX. Bande, S. 90 bis 92.

I.

Denkmahle der Tugend und Freundschaft. Ein Communicat.

(Schluß.)

Derjenige, welcher von Natur Talente besitzet, wird vielleicht von selbst die Linie, nach welcher er denken soll, finden. Wie klein ist aber die Anzahl derjenigen, welche von Natur Talente besitzen? und wie oft gereichen selbst Talente, wenn sie nicht gehörig geleitet, und auf den eigentlichsten Gesichtspunkt geführet werden, zum Grund des Verderbens? Dies ist besonders bey dem gemeinen Manne sehr öfters der Fall. Bey dieser Volks-Classe ist es nicht selten, nach den angezeigten Bewandnissen, bey nahe ein Glück, mit einem Mangel an Fähigkeiten gebohren zu werden, oder nicht mehrere, als unter dergleichen Menschengattung gewöhnliche Verstandskräfte zu haben. Das Kind, oder der Jüngling, welcher bey solchen Umständen Kopf und Anlage zeiget, wird oft eben aus dieser Ursache der Unglücklichste, weil, da ihm der rechte Gebrauch seiner Talente nicht gelehret wird, und er, so zu sagen, nicht weiß, was er eigentlich mit seinem ihn kützelnden Verstande anfangen soll, denselben zu seinem und anderer Verderben mißbrauchet, und auf die abscheulichsten Irrwege verfällt. Wie wahr und wie gegründet aber diese Erfahrungen sind, hab ich selber schon an so manchem Unglücklichen, welcher in die Hände der Gerechtigkeit gerieth, und welchen ich nachher als Sachwalter vertheidigte, wahrnehmen müssen. Ward der Verstand dieser elenden Opfer einer unsinnigen Erziehung in ihrer Kindheit oder jugendlichem Alter regelmäßig gebildet: so reiften ihre Gedanken niemahls zu dem fürchterlichen Entschlusse gesetzwidrige Handlungen unternehmen, und sich zu Zerstörern der allgemeinen Wohlfahrt aufwerfen zu wollen. Welchen gewaltigen Einfluß aber hat auf das ganze menschliche Geschlecht der traurige Augenblick, die ruinschwangere Minute, worin in unsrer Seele der rasende Entschluß, der wahnwitzige Vorsatz entstand, auf die Trümmer des allgemeinen Bestens seinen Wohlstand zu bauen! Der fast überall angenommene Grundsatz des Juvenal:

Auf ein Mahl wird man nicht der größte Bösewicht (nemo repente fuit turpissimus,) streitet täglich wider die Erfahrungen. In dem auf ein Mahl gefaßten Vorsatze: Ich will dieß thun! liegt schon die ganze Vollkommenheit, die ganze Stärke des Bösewichts, und die unumstößliche Gewißheit seiner boßhaften Handlungen, wenn dazwischen kommende Umstände ihn nicht daran hindern. Es kann zwar seyn, daß gute Regungen des Gewissens, Winke der Tugend, noch zuweilen den Unglücklichen, ehe er seinen abscheulichen Vorsatz ausführet, anfechten, daß die Rechtschaffenheit in ihren letzten Zügen noch Convulsionen bekommt; allein, ein verblendeter irre geführter Verstand, Trugschlüsse, falscher Witz, zweydeutige Vorstellungen sind bald im Stande, den Anwandlungen der Redlichkeit und dem Jucken guter Empfindungen alle Kraft zu benehmen. Denket nur einen Karl Moor in den Räubern von Schüller, und ihr werdet meinen Satz anschauend bestätiget finden! O gewiß, kein Flug ist pfeilschneller, als der Uebergang von dem Vorsatze zur That. Dieses bekräftiget selbst das göttliche Wort durch den Ausspruch: Wer ein Weib ansiehet ihrer zu begehren, der hat schon in seinem Herzen die Ehe gebrochen.

Lasset uns also stets die weise Vorsicht gebrauchen, daß unsere Regungen, unsre Gedankenglieder niemahls zu Entschlüssen werden. Um dieses aber zu bewirken, ihr Herren Volkslehrer! suchet den Verstand gehörig zu ordnen und die Ideen zu berichtigen; oder, wie ich vorher erwähnte, führet durchgängig in den Schulen Logiken ein! Jedoch, wollet ihr von einer Volks-Logik, weil es zu gelehrt klingt, nichts wissen: so lehret zum wenigsten durchgängig Geometrie. Wenn man auch kein praktischer Meßkünstler wird, und nachher diese Wissenschaft ganz aus der Acht läßt: so bleibt doch davon immer der Vortheil noch übrig, daß man hiedurch gründlich zu denken, und keine Wirkung ohne Ursache anzunehmen, und die Begriffe, wie sie in der Gedankenkette zusammen hängen, stets zu verbinden angewöhnet worden ist. Sie ist der sicherste Leitfaden unsrer Vernunft; und daher handelte Plato sehr weißheitsvoll, wenn er die Meßkunst als Elementar-Wissenschaft gebrauchte, um die Köpfe seiner Zöglinge damit aufzuschliessen. Wer dem Gesetze, vor allen Dingen Geometrie zu erlernen, sich nicht unterwerfen wollte, gewann in seinen Hörsaal nicht ein Mahl Eintritt. Nicht allein aber nur bey den Griechen und Römern ließ man der Kunst des Geometers Gerechtigkeit wiederfahren, sondern diese Achtung erhielt sich auch noch so gar bey den Gelehrten im vorigen XVII. Jahrhunderte. Daher aber konnten auch dieselben nicht nur in Ansehung ihrer theoretischen Kenntnisse, sondern auch so gar als Geschäftsgelehrte vorzüglich gebraucht werden; dahingegen unsere heutigen Sprachgelehrten, welche den Mann mit dem Transporteur und Astrolabio verächtlich ansehen, den Mann, welcher nützliche Geschäfte betreibet, und ihren Antiquitätenkram nicht verstehet, als Brodgelehrte trotziglich schimpfen, bloß ihr Gedächtniß mit vielen unnützen Wuste angefüllet haben, und die unerträglichsten Pedanten sind. Von den Gelehrten aus den vorigen Zeiten aber will ich nur ein Beyspiel aus unsrer Provinz anführen. Johann Starcke lebte als Professor der griechischen Sprache in Leipzig. Weil er aber nicht nur ein guter Philologus war, sondern auch in Ansehung der Rechtsgelehrsamkeit und der Staatskunde außerordentl. Kenntnisse besaß: berief ihn der Oberlausitz. Landvoigt zum Oberamts-Canzler des Markgrafthums. Diese Function verwaltete er auch bey 20 Jahren. Weil er aber endlich gerne ruhiger leben wollte, wie Großer erzählet, nahm er das Consulat an. Unter

den

den jetztlebenden Professoren der griechischen Sprache möchte man wohl keinen als Bürgermeister in einer mittelmäßigen Stadt, geschweige gar als Oberamts-Canzler, brauchen können.

In Ansehung dessen, was übrigens Hr. H. von den Leidenschaften behauptet, geb' ich demselben vollkommen Beyfall. Traurig ist es indessen immer Leute zu sehen, deren Geist, selbst noch in dem männlichen und spätern Alter, in der Fleischmasse gänzlich scheint verwachsen zu seyn. Können wohl dergleichen Abentheuer in einer andern Welt an Freuden, die gar nicht sinnlich und körperlich, oder nach den Ergötzlichkeiten unsers Erdbodens geordnet sind, Antheil nehmen? — Der Tod muß ihnen allerdings als das Schrecklichste vorkommen? —

II. Neueste Schul- Gelegenheits- Erbaul. und andere Schriften dieser Art.

Zittau. „**Das Glück eines Lehrers der Religion dessen sich JEsus nicht schämet.**„ So ist die Gedächtnißschrift überschrieben, welche der Direct. des hiesigen Gymnasiums Hr. M. **K. H. Sintenis**, bey Gelegenheit des Ablebens des sel. Past. Primar. M. Peschecks aufgesetzt hat. Dieser Aufsatz ist ganz zeitmäßig und sehr interessant; Wir wollen ihn also ganz hersetzen. So fließen des Hrn. Verf. Gedanken. „Aus dem Zusammenhange, einem der sichersten und besten Hülfsmittel der Auslegungskunst, siehet man zwar, daß der erschreckliche Ausspruch JEsu: **Wer sich mein, und meiner Worte schämet, deß wird sich auch des Menschen Sohn schämen,** Marc. 8, 38. im ganz allgemeinen Verstande von allen und jeden Menschen, welche den Nahmen der Christen führen, angenommen werden kann; aber ich glaube doch, daß er vorzüglich auf den Lehrer der Religion JEsu anwendbar sey. Es ist wahr, der 34te V. bezeugt, daß der Heiland nicht abgesondert und einsam mit seinen Jüngern und täglichen Gesellschaftern, sondern so wohl mit diesen, als auch mit dem ganzen, damahls versamelten Volke, sprach, und auch der Inhalt seiner Unterredung ist so uneingeschränkt, daß er, nach Beschaffenheit der damahligen Zeiten, allen denen lehrreich und wichtig war, welche zu den Bekennern und Verehrern seiner Religion gezählet werden wollten. Die allgemeine Verachtung, welche damahls unter den Großen und Mächtigen der Jüdischen Nation auf dem Nahmen JEsu haftete, und der Geist der Verfolgung, welcher zu sichtbar und öffentlich nach dem Blute JEsu dürstete, ließ es leicht voraussehen, wenn es auch der Heiland nicht, vermöge seiner Allwissenheit, vorher gewußt hätte, daß die traurigsten Schicksale die Freunde und Anhänger JEsu treffen würden; daher sprach er allgemein: **Wer mir nachfolgen, sich zu mir und meiner Religion bekennen, will, der verläugne sich selbst,** der unterdrücke seine Liebe zu dem natürlichen Leben, **und nehme sein**

Kreuz (im eigentlichen Verstande) auf sich und folge mir nach, auf dem Wege zum Tode. Denn wer sein zeitliches Leben behalten will, der wird sein wahres, sein geistliches und ewiges Leben verlieren, wer aber sein irdisches Leben mir und dem Evangelium, aufopfert, der wird sein geistliches und ewiges Leben erhalten. Was hülfe es dem Menschen, wenn er auch die ganze Welt, alle Schätze und Kostbarkeiten der Erde, gewönne, und nähme Schaden an seiner Seele, an der Glückseligkeit derselben, welche in dem geistl. und ewigen Leben bestehet, oder, was kann der Mensch geben, damit er seine Seele löse, wie kann er sich mit allen Güthern und Reichthümern dieser Welt die vernachläßigte Seligkeit erkaufen? Und gleich unmittelbar fuhr er fort: Wer sich aber mein, und meiner Worte schämet, deß wird sich auch des Menschen Sohn schämen; daß man also aus der Verbindung dieser ganzen Rede JEsu sieht, daß er die große Absicht gehabt habe, seine sämmtlichen damahligen Verehrer, und nicht bloß seine Jünger, auf künftige Verfolgungen und Mißgeschicke gefaßt zu machen, und sie zugleich herzlich und liebreich zu warnen, sich nicht durch dieselben von ihm und der Anhänglichkeit an seine Lehre, abschrecken zu lassen, sondern vielmehr ihr irdisches Glück, ja so gar ihr zeitl. Leben, ihm und seiner Liebe aufzuopfern, weil er ihnen diesen Verlust, so schmerzhaft er ihnen auch wäre, mit den seligsten Vortheilen wieder ersetzen wollte.

Ob nun gleich unser gegenwärtiges Schicksal weit glücklicher ist, indem wir in unsrer Lage keine Verfolgungen, des Nahmens JEsu wegen, zu befürchten haben, sondern freymüthig und frohlockend uns zu seinen Verehrern zählen können; so ist doch der Ausspruch: Wer sich mein, und meiner Worte schämet, deß wird sich auch des Menschen Sohn schämen, immer noch in ganz allgemeinen Verstande anwendbar auf alle und jede Christen. Denn nicht allein in solchen Ländern, die unter keinem christlichen Zepter stehen, sondern auch mitten in der Christenheit, gibt es nicht selten Fälle, bey welchen sich der Christ seines JEsu, und seiner Worte schämet. Was bezeigt der Christ in jenen Ländern durch den Abfall vom Christenthume? was bezeigt er mitten unter seinen Glaubensgenossen, wenn er sich des Gebethes, bey Tische, oder in der Kirche, und der Armen, schämet? Aber gleichwohl glaube ich doch, daß jener erschreckliche und fürchterliche Ausspruch JEsu besonders auf den Lehrer der Religion anzuwenden sey, weil der Religion ein größerer Schade zugefügt wird, wenn ein solcher Mann sich seines JEsu und seiner Worte schämet, als wenn sich ein anderer Christ dessen schuldig macht. Sollte es aber wohl möglich seyn, daß sich ein Lehrer und Diener der christl. Religion seines JEsu

ruf

und seiner Worte schämen könnte? Sollte derjenige, welcher, durch seinen Beruf zum Amte, die Verkündigung und Vertheidigung der christl. Religion übernommen hat, sich des göttlichen Stifters derselben, und seiner Worte schämen können? So unerwartet auch diese Frage zu seyn scheinet, so gibt es doch, wie uns besonders die Erfahrung unsrer Zeiten lehret, eine vorzüglich traurige Art, wie dieses geschehen kann. Denn nicht zu gedenken, daß dieser Fall alsdann eintritt, wenn Menschenfurcht den Lehrer der Religion verhindert, in den eigenen Ausdrücken JEsu, ohne Ansehn der Person, vor Lastern und Thorheiten zu warnen, oder, wenn es seinem Stolze, seiner Unverträglichkeit, seiner Wuchersucht, zuwider ist, sich nach dem Beyspiele seines demüthigen, sanftmüthigen und uneigennützigen JEsu, und nach den Aussprüchen zu richten, in welchen dieser die Demuth, die Verträglichkeit, und Uneigennützigkeit empfohlen hat, dieses alles, sage ich, nicht zu gedenken, was thut derjenige Lehrer der Religion JEsu, welcher **alles** in derselben nach dem Maaßstabe der Vernunft beurtheilen, bloß das annehmen, was er mit derselben einsehen kann, alles das aber verwerfen will, was über ihre Grundsätze ist? will er nicht, indem er **von allen die Art und Weise** wissen will, mehr wissen, als JEsus geoffenbaret hat? ist ihm also der Unterricht JEsu nicht unvollständig und mangelhaft? schämet er sich nicht bey den eigenen und bloßen Worten der Bibel stehen zu bleiben? schämet er sich nicht ausdrücklich des Glaubens? heißt das nicht auch: **ihm ist das Wort eine Thorheit**? Was soll ihm aber, und einem jeden Christen, für ein Lohn dafür werden? Ach, klägliches, erschütterndes Schicksal! — **JEsus will sich seiner wieder schämen.** Was wird also für ihn der Anblick seines Erlösers seyn? — dieser wird thun, als kenne er ihn nicht? Was wird ihm dieser antworten, wenn er rufen wird: HErr, HErr, habe ich nicht in deinem Nahmen geweißaget, gelehret? – Weiche von mir! – Hier macht nun Hr. S. die Anwendung auf den sel. verstorb. Past. Prim. Hr. M. Peschek, welcher sich seines JEsu und seiner Worte nicht geschämet, sondern die reine bibl. Christuslehre vorgetragen hat. Welche Belohnung wird ihm daher, als einem treuen Arbeiter im Weinberge des HErrn zu Theil geworden seyn! welchen Lehrer-Segen wird er nun dafür genießen! rc. — Die nach dem Leichentext eingerichtete Ode hat 6 Strophen. Die erste lautet so:

„Auf des Schöpfers Allmachts-Wort
Endigt sich mein Hirten-Leben.
Ach, nun schau ich ewig dort,
Den, der sich für mich gegeben!
Darauf schlief ich trostvoll ein,
Denn, welch Glück kann größer seyn?„

Die 4te und 5te Strophen fließen so:

Wer im Dienst der Kirche treu
Hier in dieser Welt erfunden:
Dem lege GOtt aus Gnaden bey
Himmelslohn, nach Kränkungs-Stunden.
Schlief er hier oft seufzend ein —
Dort, ach dort, soll's besser seyn!

Seelen, die mir anvertraut,
Die ich, weidend, hier geführet,
Die ich hier so oft erbaut,
Und mit GOttes Geist regiert:
Bleibet bey der Bibel stehn:
So, so gibts ein Wiedersehn! —

Lauban. Bey Gelegenheit des hiesigen (am 20. u. 21. April) gewesenen Gregorius-Umganges hat der Rect. Hr. J. G. E. Göbel zur Empfehlung desselben, von der aufgeklärten Erwartung eines Kometen, auf 1 Bog. in 4. geschrieben. „Die Sterne, sagt Hr. G. welche unter dem Nahmen Kometen bekannt sind, hat man von je her gesehen; hat man aber auch immer einerley bey ihrer Erblickung und Beobachtung gedacht? Irrige und falsche Vorstellungen und Begriffe, welche der Menschenverstand dabey hegt, sind eine Dunkelheit und Finsterniß für ihn; Vertreibung dieser irrigen und falschen Vorstellungen sind ihm Aufklärung, und die Vermehrung der hervorgebrachten wahren, richtigen und deutlichen Begriffe vergrößert sein Licht. — Durch die Erscheinung vieler Kometen zeichnet sich sonderlich das 6te Jahrzehend des vorigen Jahrh. aus. Derjenige Komet, welcher im Jahr 1661. erschien, soll in diesem 1789ten oder in dem künftigen 1790ten Jahre wiederkomen. Derjenige welcher in den ersten Tagen des Dec. 1664. bis zum 25. Jan. 1665. sichtbar blieb, erregte große Aufmerksamkeit; und als gegen Ende des Märzen eben gen. 1665ten J. schon wieder einer eintraf: so hielten ihn viele für einen und eben denselben. Was dachte man nun, noch im vor. Jahrh. auch in unserm Deutschlande bey Erblickung dieser Kometen? War Licht im Verstande, oder Dunkel und Finsterniß? Die Entscheidung hängt von Zeugnissen ab. Es müssen aber nicht Zeugnisse ungelehrter und unwissender, sondern solcher Männer seyn, die damahls, ohne Widerspruch, für gel. und aufgeklärte Männer gehalten worden sind. Unter dieser Zahl findet Hr. G. den D. Gf. Olearius, welcher endlich als Inspect. des Saalkreißes und Past. Prim. an der Marien-Kirche 1685. in einem Alter von 82 Jahr. verstorben ist, nachdem er über 50 Jahr in der Kirche gedienet hatte. (*) — Hr. G. ist weit davon entfernt, die Asche dieses würdigen Mannes zu besudeln; seine Absicht ist nur zu zeigen, was man im vor. Jahrh. bey Erblickung eines Kometen gedacht hat; und dazu dient ihm eine Schrift von dem gen. Olearius, welche in Leipzig, bey Joh. Wittigaun im öffentlichen Druck

(*) Eine weitläuftige Genealogische Nachricht von dem Olearischen Geschlecht, sammt Stammtafel der verschiedenen Linien derselben findet man in Leuckfelds Hist. Hesshusiana, im Anhange. *Dm.*

Druck erschienen ist unter dem Titel: Erinnerung aus GOttes Wort bey dem neuen Comet-Stern im Christmon. des abgewichenen 1664ten Jahres. — Aus allen Schriften, welche über die beyden Cometen 1664. u. 1665. heraus kamen, und ihrer waren bey nahe 60, hat M. Joh. Prätorius, seiner Ueberzeugung nach, das Beste gesammelt, und 1665. zu Leipzig und unter dem Titel: aDVnatVs CoMetoLogVs, oder geographischer Cometen-Extract. Hr. G. hat Recht, daß wahrhaftig viel Geduld und Ueberwindung dazu gehöre, diesen gesammelten Unsinn zu lesen. Prätorius hat mehr solchen Unsinn gesammelt und heraus gegeben, wenn man auch nur, unter vielen, die Rübezahlschen Schnurren in die Hände nimmt. Da unterdessen jene beyden Kometen und die Weißagungen davon die Türken betreffen, und eben jetzo mit den Türken Krieg geführet wird, so hat Hr. G. einige dahin abzielende Kometen-Deutungen, als Beweise des von P. gesammelten Unsinns, im Progr. angeführet, da man es nachlesen kann. — GOtt sey es doch gedankt, daß er sprach: es werde Licht! ruft Hr. G. aus, — und wir mit ihm! — Er sagt dann, daß alle von GOtt erschaffene Weltkörper entweder Fixsterne, oder Planeten, oder Kometen sind, und bemerkt darauf einiges ins besondere von den leztern und von der Laufbahn derselben, nach astronomischen Berechnungen; bemerket auch, daß es nichts als eine bloße Muthmaßung sey, daß der Komet von 1661. eben der von 1532. gewesen. Daß aber einige Astronomen diese schwache Muthmaßung zu einer Gewißheit erhoben, die Ankunft des 1532. und 1661. gesehenen Kometen in dieß laufende 1789te oder folgende 1790te Jahr weißagend gesetzt haben, auch schon besondere Observatoria haben erbauen lassen, um ihn zu bewillkommen, dafür kann die gute Astronomie nichts, welche vielmehr vor aller Voreiligkeit in dieser Angelegenheit warnet. Aber, es könnte doch seyn, daß noch in diesem 1789ten oder folgenden 1790ten Jahre ein Komet bey uns anlangte. Und, wenn er nun käme: wie würden wir ihn empfangen und betrachten müssen? Etwa als eine große Zornruthe, welche der liebe GOtt an seinem Himmel gesteckt hätte? O nein! Es erfolge seine Betrachtung vielmehr 1) mit lernbegierigen Augen und Herzen; man bemühe sich zu beobachten, oder wenigstens von denjenigen, welchen es möglich ist die genauesten Beobachtungen anzustellen, zu erfahren, wenn er in unserm Sonnensystem zuerst erblickt worden, bey welchen Sternbildern, was für einen Weg er genommen, wie nahe er sich um unsre Sonne herum geschwungen habe, bey welchen Sternbildern er wieder aus unserm Systeme hinausgegangen sey, ob andere Kometen vor ihm auch schon diesen ganzen Weg genommen haben? 2) mit demüthigen Augen und Herzen. Um diese Demuth zu befördern, frage man sich nur: Was ist denn der Komet eigentlich? Ist er ein

immer brennender Körper? Ist sein Schweif etwa der Dampf davon? ist er ein Chaos, und erwartet noch seine völlige Bildung und Bestimmung? oder, wenn er beydes schon hat, ist er bewohnet? von was für Geschöpfen? wie groß ist die Anzahl dieser Kometen? laufen sie durch alle Sonnensysteme von dem einem Ende des Weltalls bis zum andern? haben nur einige diesen unermeßlichen Weg zurück zu legen, und laufen dagegen andere nur durch 2, 3, oder mehrere Systeme? Alle diese Fragen sind mir unbeantwortlich. Hier finde ich Geheimnisse in der Natur; wie kurzsichtig ist mein Verstand in natürlichen Dingen, und wie? ich sollte ihn zum Richter in der göttl. Offenbarung machen? Niederfallen will ich, anbethen will ich, und mich nicht weigern meinem Schöpfer auch mit meinem Verstande zu gehorchen. 3) mit freudigen Augen und Herzen. Man bedenke, daß uns GOtt ja die Vervollkommung unsers Verstandes als Belohnung für unsre gute Aufführung hier in der Erziehungs-Anstalt für die Ewigkeit, versprochen habe, und daß, da wir hier nicht ein Mahl unser Sonnensystem völlig einsehen lernen, als in welchem so gar erst vor einigen Jahren, ein neuer Planet, der Uranus, entdeckt worden ist, geschweige das Weltall, wir doch auch nicht die völlige Einsicht in die göttl. Offenbarung hier auf der Erde verlangen können, doch aber vor GOttes Throne die vollkommene Einsicht in die Geheimnisse der Natur und Offenbarung erhalten sollen — welche Freude schon in der Erwartung - - wie selig vollends im Genusse! 4) mit zuversichtl. Augen und Herzen, daß mich GOtt hier auf der Erde zu meinem Glücke erziehen könne u. wolle, die Art und Weise sey mir noch so unerforschlich, scheine mir noch so hart zu seyn, wenn ich nur gehorsam folge. Was bin ich gegen die ganze Erde? was die Erde gegen ihr ganzes Sonnensystem, von der Sonne selbst an, bis zum Uranus? Was ist dieses einzige Sonnensystem gegen das ganze Weltall? was ein Komet, was alle zusammen genommen, gegen den unermeßlichen Raum des Ganzen? Jedes von diesen ist doch noch endlich, und kann wieder mit einem Endlichen verglichen werden; GOtt aber, der Schöpfer, ist unendlich. Alles Endliche zusammen genommen, läßt nicht einmahl nur die geringste Vergleichung mit dem Unendlichen zu: Und dieser GOtt, der unendliche Schöpfer alles Endlichen ist mein Vater in JESU! wofür sollte mir grauen? - - (*).

Die

(*) Unsre Leser erlauben, daß wir hier desjenigen Kometen gedenken, welcher vor 20 Jahren nähmlich 1769. zu sehen gewesen ist, und von welchem in unsers Magaz. IIten Bande S. 267 — 271. ingl. 285 f. u. 389 u. 390. Beobachtungen und Nachrichten zu lesen sind. Im III. Bande von S. 100 — 102. haben wir eine Schrift recensiret, welche 1770. unter folg. Titel damahls heraus kam: „Verzeichniß der größten und merkwürdigsten, und von den besten, so wohl ältern als neuern Autoren beschrie-

Die von dem Hrn. Cant. und Schulcoll. IV. Rose beym Umgang gesungene Arie ist diesem Progr. beygefügt, hat 3 Strophen, davon die erste anhebt: „Erhebe, Lauban, deinen GOtt mit Dankerfüllten Herzen ꝛc. und die lezte: „Dein GOtt wird er auch künftig seyn, stets wird sein Heil dir nützen; Dein Rathhaus, Kirch, und Schul erfreun, die Handlung dir beschützen ꝛc.

Hirschberg. „Von der Neologie als einer Mitursach des Hineilens auf die Akademie, bemerkt etwas, und ladet zur Anhörung des Frühlings- oder Oster-Examens (den 20. u. 21. April d. J. ein) M. B. L. Bauer, Rector. Auf 1 Bog. in 4. Dieß ist das Progr. welches der Hr. Rect. in dem vorigen IX. St. S. 142. u. 143. angezeigten und von uns recensirten Progr. zu schreiben versprochen hatte. Dort hatte er den lebhaftesten Unmuth über das Hineilen junger Leute auf die Akademien von sich blicken lassen, und recht patriotisch gewünschet, daß dieser schädl. Sache abhelfliche Maaße geschehen möge! — Und siehe! Unverhoft kommt oft — fängt Hr. B. sein gegenwärtiges Progr. an. Indem er sein voriges Progr. schrieb: war schon ein Königl. Landesherrl. Ober-Schul-Departements-Edict auf dem Wege, wodurch diesem schädl. Hineilen von Schulen auf Akademien, durch heilsame Verordnungen und Vorschriften vorgebeugt werden soll, und, wenn dasselbe, wie wir mit dem Hrn. Rect. wünschen, befolget wird, auch vorgebeugt werden kann (*). — Sollte ich nicht, bricht Hr. B. aus, mit jenem Alten beym Te-

 renz

schriebenen Kometen, welche von Ao. 1732. vor Christi Geburt, bis 1769. nach Christi Geburt, besonders groß und schön erschienen sind — — auf 3 Bog. in 4. nebst einer Vor- und Nacherinnerung. Es ist diese Schrift des Durchblätterns schon werth — Was man sich, in der Mitte des jetztlauf. Jahrh. noch für Begriffe gemacht hat, wenn sich ein Komet sehen lassen, zumahl wenn dessen Schweif sehr groß und fürchterlich in die Augen fiel, wird nicht undeutlich auf derjenigen Denkmünze zu verstehen gegeben, welche bey dem 1744. erschienenen und lange zu sehen gewesenen Kometen heraus kam. Auf dem Avers ist da der Komet mit seinem großen Schweif und den Sternbildern, neben welchen er sich befunden hat, abgebildet; aufn Revers oder der Kehrseite aber stehen die Worte: „Wer hat des HErrn Sinn erkannt? Röm. XI, 34. „ — Außer des ber. Berl. Astronomen Hrn. Bode's schönen Buche, verdient in der Bibliotheck eines Liebhabers der Astronomie zu seyn: Prof. Röslers in Tübingen Handbuch der prakt. Astronomie für Anfänger und Liebhaber, II. Theile, mit vielen Kupf. wo, im IIten Th. im 19 Kap. von Kometen gehandelt ist, und im Anhange lieset man Bemerkungen von dem in diesem 1789ten Jahre erwarteten Kometen. *Dm.*

(*) Unser geehrtester Freund, der Hr. Rect. M. B. hat uns dieses, die Prüfung der Abiturienten betreffendes Landesherrl. Edict, geneigt zugesendet. Und wie jenes Preuß. Schul-Reglement des Monarchen Friedrichs II. von 12. Aug. 1764. die Landschulen betr. merkwürdig war; so ist es das jetzige von dem jetzund regier. Monarchen Friedr. Wilhelm

renz (Adelph.) ausrufen: Vah! Viuere etiam nunc lubet? oder mit dem Virgil (Eclog. 4.) O mihi tam longæ superet pars vltima vitæ, Spiritus & quantum &c. Sollte ich nicht bereuen —— sagt er — um Vergebung bitten, daß ich erst neulich noch so Unmuthvoll, bloß wünschend, fast zweifelnd schrieb, da ich mir aus dem Horatz (Serm. I, 3.) hätte zurufen sollen: Cur optas, quod habes? Doch gnug davon indessen! Lieber befolgen, als rühmen. — Jetzt sucht er seine Schuld abzutragen. Dort (im vor. Progr.) sagte er, sagt noch und glaubt so ziemlich beweisen zu können: 1) Die literarische, theologische u. pädagogische Neologie oder Neuerungssucht gebahr und begünstiget das Hineilen auf die Akademie, wie das Zurückeilen von derselben. 2) Dieß doppelte Eilen zeugete und unterhält hinwiederum den Neologischen Leichtsinn. Jetzt redet und schreibt er über den ersten Punct. Aber, was ist Neologie? Wer sollte das nicht wissen, da sie fast epidemisch geworden ist? Aber kennt deßwegen jedermann so gleich ein Uebel, wenn er es nennt, wenn es gleich allgemein ist? Wer damit behaftet ist, hält es für etwas ganz anders, wie der Geizige seinen Geiz für Sparsamkeit, und eben der Neologe seine Neologie für Aufklärung, Befreyung von Vorurtheilen, von Bestreitung und Tilgung des Aberglaubens, (worunter aber in der Theologie, wo nicht von allen, doch von vielen Neologen die Gottheit und verdienstliche und erwerbende Stellvertretende Gnugthuung Christi, ja jetzt, leider! gar die Bestimmung und Erfüllung der Weißagungen an und von ihm, das göttl. Ansehen des A. T. gerechnet wird;) des menschl. Ansehens und Religionszwangs, der Intoleranz, Bekehrsucht, u. s. w. So wie hingegen mancher übertriebene Antineologe alles mit dem Nahmen der Neologie belegt, was er von seinen Lehrern nicht gehört hat, was in seinem Compendium nicht oder anders stehet, was er nicht so hat erklären hören, kurz, was bisher gar nicht, oder anders war, z. B. andere Kentnisse oder Lesebücher, Lehrbücher, Lehrarten, Erziehungsart, Betreibung der Muttersprache, Freyheit im Urtheilen und Schreiben, Duldung und Glimpf gegen anders Denkende, u. s. f. Daß beyde Unrecht haben, und zu weit gehen, ist so klar, daß man ja vieles als alt und längst bekanntes darstellen kann, was jetzt für Neuerung ausgegeben wird, z. B. die Schriftverdrehungen, zum Theil auch richtigere Erklärungen der (so heißen oder nicht so heißen wollenden) Socinianer, und manches neu nennen sollte, was man als alt ehrt und schätzen will, z. B. die alberne, mechanische, unfruchtbare Behandlung der alten Schriftsteller, welche zu

und

Wilhelm II. d. d. Breßlau den 10. Febr. 1789. nicht weniger, in Ansehung der gelehrten Schulen in den Städten und der von solchen auf die Universität ziehenden Jünglinge. Wir werden das Edict in dem nächsten Stück unsers Magaz. mittheilen.

und bald nach den Zeiten der Reformation, auch von jeher in England und Holland, ganz anders behandelt wurden, ehe Gesner und Ernesti, nach dem Muster jener rechten Ausleger, die von den Theologen und blos praktischen Juristen gemißhandelte und in Verachtung und Unbrauchbarkeit herab gesenkten Alten besser, denkender, edler, brauchbarer, behandeln lehrten. Ja, was sage ich? Ist doch fast alles, was man jezt Neologie nennt, bloß aus dem Mißbrauche, der Schädlichkeit und Unart der Alterthums Sucht (Paläologie könnte man sie im Gegensatz nennen, wiewohl dieß Wort eine andere literarische Bedeutung hat; und dem (nicht eben unbilligen, aber, wie es geht, zu weit getriebenen) Unwillen darüber entstanden: Wie man mit den Beyspielen der übertriebenen Orthodoxie, der Pedanterey, Intoleranz, Verschreyung der Vernunft, oder strengen Zucht, erweisen könnte, wenn es die Absicht erforderte, oder der Raum litte. Man wollte (und sollte) nur helfen, reinigen, bessern, und vertilgte das Gute mit dem Schlechten; ja, man pflanzte, wie in einer guten Schrift: Skizzen oder Charactere, sehr wohl und treffend gesagt wird, Nesseln dahin, wo man Disteln ausrottete, und curirte die Geschwulst zur Lungensucht. So wenig kann der Mensch die Mittelstrasse treffen und halten. Dum vitant vitia, in contraria &c.

Indem ich hiemit — fährt Hr. B. fort — beyden Theilen Recht und Unrecht gebe, keines von beyden ganz verwerfe noch ganz annehme: so wird man mich auch keiner Partheylichkeit beschuldigen, wenn ich die Neologie, so weit es besonders zu meiner dießmahligen Bemerkung und Absicht dienet, in folgenden Stücken setze:

I.) Im Studiren überhaupt:

a) Man soll alles mit dem Verstande begreifen und beurtheilen, nicht bloß auswendig lernen. b) Alle Kenntnisse müssen bloß populär, praktisch, zum gemeinen Leben brauchbar, nicht speculativ, nicht subtil seyn und vorgetragen werden. c) Sprachen muß man nicht kunstmäßig, sondern nur ex vsu lernen. d) Alte Sprachen sind unnöthig, wenigstens nicht allen, ja den wenigsten, brauchbar; es gehören eigene Genies dazu; die Hauptsprache ist unsre Mutter- oder Landessprache. e) Alle wissenschaftliche Kenntnisse, auch Beredsamkeit, Dichtkunst, kann man aus den Neuern, aus Deutschen Schriften, so ausführlich, so gründlich, so musterhaft, ja besser und brauchbarer, lernen, als aus den Alten. Was ja gut drinnen ist, kann man aus Uebersetzungen lernen. f) Wir haben uns mehr um neuere Vaterländische Geschichte, Erdbeschreibung, Staatsverfassung, Kunstwerke zu bekümmern, als um Griechische, Römische, Morgenländische. g) Man muß der Jugend alles so leicht, so kurz, so angenehm machen, als man kann.

II.) In der Theologie besonders.

a) Die christliche Religion ist weiter nichts, als bloß geläuterte, wiederhergestellte Vernunft- und Naturreligion; Geheimnisse, Offenbarung, sind entweder von Menschen ersonnen, oder nicht praktisch; ja wohl gar schädlich. b) Nicht Wissenschaft, nicht Glaubenslehren, sondern Sittenlehren und Pflichten, muß gelernet und geprediget werden. c) Wir Christen brauchen das Alte Testament gar nicht mehr. d) Man hat so viel deutsche Hülfsmittel zur Erklärung der Bibel, daß man die mühsame Erlernung der alten Grundsprache gar wohl entbehren kann. — In der Rechtsgelehrsamkeit; der Jurist braucht kein altes Römisches Recht; er studire das Gesetzbuch seines Staates. — Der Arzt lernt seine Kunst ganz aus Neuen und Deutschen Büchern.

III.) In der Pädagogie.

a) Man muß die Jugend zu nichts zwingen, ihr nichts zuwider oder zu schwer machen, sie nur arbeiten lassen, was, wenn, und wie lange sie will. b) Sie muß nichts, wenigstens nicht vornähmlich und bloß, aus Gehorsam, auf Befehl, sondern alles aus Ueberzeugung, aus bewußten und eingesehenen Gründen, thun. — Ich könnte noch mehr Züge anführen; aber diese sind meiner Absicht gemäß und so hinreichend, als sie wirklich wahre und an der Neologie nicht zu verkennende oder zu läugnende Züge sind. Auch gehet mich hier nichts an, ob alles wahr und recht sey, wie freylich manches wohl ist, wenigstens mit gehöriger Bestimmung. Aber hier ist nur quæstio facti, nicht iuris: Ist es historisch, wirklich so? Sind dieß Grundsätze der Neologie? Und, da sie es sind, recht oder unrecht: bewirken sie nun, historisch, und nach ihrer Natur, das frühzeitige Hineilen auf die Akademie? Ich glaube, sage, weiß und erfahre es: Ja! leider, mehr als zu sehr. 1) Man soll alles so gleich beurtheilen, mit dem Verstande fassen, dem Gedächtnisse nichts zu thun, nichts aufzuheben geben. Wird dieser Grundsatz junge Leute wohl zu Sprachen, zur Geschichte antreiben? Beurtheilen können sie noch das wenigste? das meiste muß auch bloß historisch gelehrt, gelernt, gefaßt werden. Ich gebe zu, der Satz hat seine wahre Seite, die ich selbst fasse und nach Möglichkeit beobachte; er wird mißverstanden, gemißbraucht; dieß sollte nicht seyn; es ist aber doch, und wirkt, zumahl bey der jugendlichen Trägheit und stolzen Einbildung; man mißdeutet und mißbraucht alles gar zu leicht und gern, wenn diese Mißdeutung unsern Begierden schmeichelt; und es ist mir, Dank sey es der Neologie, mehr als einer von der Schule, aus meiner Disciplin, — — ich möchte sagen, entlaufen, der nur immer philosophiren, raisonniren wollte, dem alles Gedächtnißwerk trocken, verächtlich, d. i. der dazu — — zu faul, zu dumm war, und ein Ignorant blieb und bleiben wird, auch bey gänzlichem Mangel der Sprachen und historischer Kenntnisse, mit aller prahlenden, im Grunde doch auch nachgebetheten, Philosophie, auf gut Voltärisch, raisonnirt, wie der Blinde von der Farbe. 2) Man soll alles populär, praktisch, nichts speculatives oder speculativ lernen. Da haben die Faullenzer gewonnen! Dadurch ist ja selbst die Philosophie herunter gekommen, wie die Tonkunst ohne Generalbaß: Keine Ordnung, keine Genauigkeit, keine Gründlichkeit, kein System, keine Methode, keine Grundsätze, an die man sich halten könnte. Wird dieß wohlbereitete Candidaten der Akademie geben? Ich meyne nicht; besonders auch in den 3) Sprachen; die soll man nicht kunstmäßig, nur ex vsu lernen! Also Griechisch, Hebräisch parliren! Comment Vous portés-Vous? Dieß giebt schon herrliche, gründliche Franzosen; aber noch bessere Lateiner, Griechen, Hebräer; keinen Grund, keinen Sprachgeist, keine Vergleichung, keine raisonnirende Erklärung. Und am Ende denkt der träge Jüngling doch: jene alten Sprachen brauchst du nicht zum Reden, zum Schreiben, und lernt sie also lieber gar nicht: Recht so! Denn 4) Alte Sprachen dienen zu nichts. O willkommene freundliche Lehre, die du alle Ketten des Lernzwangs zerbrichst! Ich weiß am besten, was solche schöne Grundsätze, gehört, gelesen, selbst von der Akademie mitgebracht, oder an die zurückgelassene und künftige Comilitonen herein geschrieben — von akadem. Lehrern selbst insinuiret, (damit die armen Kinder nur alles blind glauben,) vor Verwüstung, vor Widerwillen und Trägheit zum Lateinischen, Griechischen, besonders zum Hebräischen, erregen und nähren. GOtt

Lob!

Lob! daß es nicht bey allen wirkt! zur Zeit bey den wenigsten, weil die meisten die interessante Ernestische Sprach- und Auslegungs-Methode liebgewonnen, und die Sprachen am liebsten haben. Ich habe zuweilen diese Bemerkung innigst theilnehmend gemacht. Wenn ich Stunden habe, welche nicht eben zu einer gewissen Lection bestimmt sind, so frage ich: Was soll ich nehmen? Ein paar Stimchen sagen etwa: Philosophie! Aber das Chor (der Musen) antwortet: Nein! nein! den Horatz; das Neue Testament! Wäre ich Neologe: so würde jene Minority stärker, und ich auf ihrer Seite seyn. 5) Man kann alles aus deutschen Büchern, aus Uebersetzungen lernen. Wiederum Wasser auf die Mühle der Trägen und Unwissenden! Ganz der allgemeine Verfall des Sprachstudiums, also der gründlichen Erklärung und Kenntniß. Darf ich davon viel sagen? Verläßt sich jetzund nicht alles auf diese vermeynten Hülfsmittel und zerbrechliche Rohrstäbe? Hören, sehen, versuchen dieß junge Leute: Wo soll Eifer zum gründlichen Sprach- und Auslegungs-Studium herkommen? Unten mehr davon; nur so viel jetzt: Mancher denkt jetzt: er könne predigen, wenn er recht ästhetisch deutsch redt. Davon künftig. 6) Das Neuere, das Vaterländische muß dem Alten, dem Ausländischen vorgehen. Recht so! denkt die träge Jugend. Also keine alte Geschichte, keine Alterthümer, keine alte Erdbeschreibung, zumahl da die neuere Geschichte und Erdbeschreibung leichter, mehr vorgearbeitet, und aus kurzen, bekannten, deutschen Handbüchern zu lernen ist. So nöthig auch dieses ist: so schadet es doch der gründlichen Autoren und Schrift-Forschung. Ja dieser seyn sollende Patriotismus geht so weit, macht so patriotisch, daß dieser oder jener, vor lauter Patriotismus, eher lernt und weiß, wo dieser oder jener Ort oder Fluß seiner Provinz, als wo Marseille, Balsora, das Tyrrhenische Meer, die Tiber, Lesbus, Livorno, liegt: eher, wer dieser oder jener Privatmann, als wer Hannibal, Arsaces, Heinrich IV. war. Und endlich gar 7) Alles leicht, kurz, angenehm! Wer diesen Neologen-Satz so ganz gelten und herrschen läßt, wird in Ewigkeit keine gründliche, geduldige, arbeitsame, aufmerkende, forschende Schüler, folglich keine wohlbereitete Akademiker ziehen und bilden oder liefern. „ — —

Hier bricht Hr. Rect. B. ab, und verspricht die Fortsetzung beym nächsten Redner-Act. Wir halten ihn bey seinem Wort, und bitten, daß Er uns da diese Sache ganz mittheilen wolle. Es ist recht ein Wort zu seiner Zeit geredet. Dieß Gespenst, die Neologie, hat schon einige Jahr her, gar zu viel Unheil gestiftet. Vielleicht daß viele dadurch zum Besinnen kommen. Wie sehr zu wünschen ist das!

III. Genealogische Nachrichten.

Zu **Herrnhut** ging am 11. May dieses Jahres nach einer kurzen Krankheit und dazu gekommenen Steckfluß in ihre ewige Ruhe ein, die Hochgebohrne Frau, Frau **Henriette Benigne Justine** verwitwete **Freyfrau v. Wattewille**, gebohrne Gräfinn und **Herrinn v. Zinzendorf** und **Pottendorf**, auf Berthelsdorf, Groß-Hennersdorf und Ober-Rennersdorf. Sie war auf dem väterlichen Guthe Berthelsdorf am 28. Dec. 1725. geboren. Ihr Hr. Vater, war weil. Hr. Nicolaus Ludwig Graf und Herr v. Zinzendorf und Pottendorf; und die Fr. Mutter, weil. Fr. Erdmuth Dorothea, gebohrne Gräfin Reuß von Plauen aus dem Hause Ebersdorf. Am 20. May 1746. wurde sie

zu Zeyst in Holland mit dem Freyherrn Johannes von Watteville vermählet, dessen im 7. Octobr. 1788. erfolgtes Ableben im vor. Jahrgange dieses Magazins S. 326. angezeiget worden. Diese Eheverbindung segnete GOtt mit 4 Kindern, wovon die beyden Söhne, Johann Ludwig und Johann Christian Friedrich, ersterer im Brüdergarten bey Tranquebar in Ostindien im Jahr 1784, und lezterer in Barby im Jahr 1786. in der Blüthe ihrer Jahr aus der Zeit gegangen. Die zwey loc. cit. genannten Töchter aber sind noch am Leben. Sie war, theils noch mit ihrem sel. Hrn. Vater, theils hernach mit ihrem sel. Gemahl, viel auf Reisen, besonders in den Brüder-Gemeinen in Deutschland, Holland, England, Dännemark und Amerika, und war eine treue und gesegnete Gehülfin im Dienste des HErrn. Die Reise nach Nord-Amerika hat sie dreymahl gemacht, wovon sich die lezte dadurch auszeichnete, daß das Schiff, worauf sie sich auf der Hinreise mit ihrem sel. Gemahl befand, am 17. Febr. 1784. bey der Insel Barbuda an den Klippen scheiterte, und beyde mit der größten Lebensgefahr auf einem Boot ans Land gebracht wurden. Von dieser lezten Reise kam sie erst am 13. Sept. 1787. wieder nach Herrnhut zurück. Ihre Beerdigung erfolgte auf dasigem Gottesacker am 16. May unter einer sehr zahlreichen Begleitung, besonders von ihren Unterthanen, welchen ihr Verlust sehr nahe ging. Sie ruhet nun im Frieden, und ihr Andenken bleibet im Segen. R.

IV. Beförderungen.

Königsbrück. Es ist oben der Verledigung des hiesigen Oberpfarr-Amtes Erwähnung geschehen. Dieses Amt ist nun, von Sr. Excellenz dem Königl. Preuß. Ober-Hofmarschall Hrn. Graf von Redern, Herrn der Standesherrsch. Königsbrück, mit dem zeitherigen hiesigen Diak. Hrn. Gottfr. Blobel, (von welchem im XXIten Bande des Magaz. S. 364 ein mehrers zu lesen ist,) besetzt, an dessen Stelle aber der Candidat Grohmann aus Budißin, (der einzige Sohn des dasigen wohlverdienten Doct. Medic. Hrn. Grohmanns,) als Diakonus ernennt worden.

V. Jahrliste vom Jahr 1788.

A) Von dem ganzen Markgrafthum Niederlausitz, Churfürstl. Sächß. Antheils.

Getraut sind worden: 893 Paar.
Getauft: 3980, als 2042 männl. und 1938 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 3285, und über diese noch 126 ungetaufte Kinder.

B) Im Churfürstenthum Sachsen und einverleibten Landen sind im Jahr 1788.

Getraut: 10652 Paar.

Geboh-

Gebohren: 51236, worunter 2020 todtgebohrne.
Gestorben: 42747, darunter sich 75 finden, die sich selber entleibet haben. —

NB. Unter diesen Gesammtzahlen aber sind die beyden Lausitzen, und die Stifter Merseburg und Naumburg-Zeitz, nicht mit begriffen.

VI. Unglückliche Vorfälle.

Reichenau. In dem hier eingepfarrten Böhmischen Hermsdorf eräugnete sich am 4. May, des Vormittags, schon wiederum der traurige Fall (*), daß ein dasiger Gedingehäußler, Joh Christoph Haußmann Nahmens, in seinem 50ten Lebensjahre, von einem Baum im Walde erschlagen ward. Der von ihm und einem andern gefällete Baum, blieb im Fallen hängen, also, daß er noch einige Axtschläge an die eingetriebenen Keile bedurfte. Diese gab ihm Haußmann, als eben ein unvermutheter Windstoß dazu kam, welcher den Baum niederwarf, und zugleich so drehete, daß das Stammende seinen Kopf gänzlich zerquetschte, daß das Gehirn, beym Ausprellen, daran hängen blieb. Der Unterschied zwischen diesem und dem vorhin gedachten verunglückten Söhnel, ist bloß der, daß Haußmann augenblicklich todt war; Söhnel hingegen noch 4 Tage lebte. Uebrigens führte H. einen stillen christl. Wandel, lebte seit einigen Jahren als Wittwer, und verläßt von nahen Freunden niemand, als eine Schwester, und eine ausgestattete Pflegetochter. Er ward am 7ten May mit einer Leichen-Pred. über Hos. 6, 1. nach vorgängigem Exord. Klagl. Jer. 3, 4 u. 6. begraben.

M. S.

VII. Zur Nachricht.

Dem Hrn. Verfass. welcher, ohne ausdrückliche Anzeige und Unterschrift seines Nahmens (ob ich denselben gleich errathe) die Epistel an den Einsender des Aufsatzes: „Ueber die häufigen Klagen über Feinde in ꝛc. welcher im Vten St. des diesjähr. Magaz. S. 69 f. f. gelesen wird, eingesendet hat, muß ich melden, daß seine Epistel die Censur nicht passiret. Warum? ist hier eben der Ort nicht, es zu sagen.

Unter-

(*) Dieses schon wiederum, hat seinen Bezug auf den am 10 Febr. d. J. Nachm. in der 3ten Stunde geschehenen Unglücksfall, da Joh. Glieb Söhnel Einwohner und Tagarbeiter aus dem genannten zur Herrschaft Friedland gehörigen Hermsdorf, im Busche beym Holzfällen beim ssen von einem umfallenden Baume, im Unterleibe gequetschet und zerschlagen ward, daß er, ungeachtet aller schleunig angewendeten Hülfsmittel, am 14ten drauf, Nachm. um 3 Uhr. sein Leben, welches er erst auf 31 J. 10 M. u. 27 T. gebracht hatte, unter großen Schmerzen beschließen mußte. Er war 1757. am 18. März zu Hirschberg in Schlesien gebohren — in Lückendorf bey Zittau aber größtentheils erzogen, wo sein Vater vor 9 Wochen gestorben, die Mutter aber daselbst noch am Leben ist. Im Jahr 1783. ward er zu Neundorf in Böhmen mit Jgfr. Anna Dor. Müllerinn aus Lückendorf, copuliret, welche er nun als Witwe in großer Betrübniß, nebst einem Töchterchen von 3 Jahren hinterläßt. Am 11. Febr, genoß er zu Hause das H. A. bey guter Seelenverfassung, und bereitete sich christl. zu seinem Ende. Sein entseelter Körper ist am 18ten hier in Reichenau mit einer Leichenpred. über den von ihm selbst erwählten Text Ps. 25, 17. 18. beerdigt worden.

M. T.

Unterdessen will ich hier, gelegentlich, noch beybringen, was ich dort, bey jenem Aufsatz im Vten St. in einer Note anmerken wollen, damahls aber vergessen worden. Es ist dort des Bußgesanges, oder der so genannten kleinen Litaney: Nimt von uns HErr GOtt ꝛc. erwähnt worden. Dieses Lied wird auch in Lauban, alle Donnerstage in der Vesper gesungen, so, daß 4 Knaben vor dem Altare kniend, die ersten Verse — den lezten 5ten aber der Cantor oben auf dem Chore mit einigen Knaben singet. Es steht im Laub. Gesangb. No. 808. so, wie es der sel. Cantor Kriegel bey einer wiederholten Ausgabe, nach dem alten ursprüngl. lat. Texte, verbessert hat. Denn in verschiedenenen Gesangbüchern finden sich verschiedene Varianten. — Eben aus jener Epistel ersehe ich, daß auch in Schlesien, diese kleine Litaney an vielen Orten gewöhnlich ist, und zwar, an einigen Orten so, daß der erste Vers von der ganzen Gemeine; der 2te 3te und 4te von einigen Knaben vor dem Altare, und dann der 5te wieder von der ganzen Gemeine, gesungen wird. — Aber, überhaupt zu sagen, fehlt unserm Singen noch gewaltig viel, was das Melodische, Harmonische, das Herz rührende und erhebende, anlanget, in dem öffentl. so wohl als in dem privat Gottesdienst; es ist fast nur ein tösendes Geschrey; oder ein kreischendes Gequicke; oder ein dumpfes Gebrumme; und widrige Töne martern ein gesundes Ohr und beleidigen eine geläuterte Empfindung. Wo liegt die Ursache? wer ist Schuld daran? — Das mag ich jetzt nicht beantworten. — — Eine Bemerkung: Ob es auch nützlich sey, daß ein Land ein allgemeines Gesangbuch habe? Lieset man im 25ten St. der dießjähr. Gothaischen Gel. Zeit. S. 215. A. d. D. u. H.

VIII. Avertissement.

Man verlangt von dem unstudirten Schullehrer offenbar zu viel, wenn man ihm ansinnt, daß er soll die in dem Katechismus angegebenen biblischen Sprüche richtig erklären, die Lehren herausheben, auf allen Seiten ins Licht stellen, und zur Bildung des Herzens anwenden. Wie kann er den Bibelerklärer machen, da er nicht einmal mit den Eigenheiten der Uebersetzung Luthers, geschweige denn mit den Grundsprachen, mit der Auslegungskunst und mit den Alterthümern bekannt ist? Selbst die klassischen Sprüche, die dem Gelehrten sehr deutlich scheinen, müssen dem unstudirten Schulmann aus dem angegebenen Grunde schwer und dunkel seyn, weil er gar nicht zum Bibelerklärer ist zubereitet worden.

Ein Buch, das ihm die ganze Bahn vorzeichnet, die er zu gehen hat, um Kindern richtige Religionskenntniße und Begriffe aus der Bibel beyzubringen, das ihn zum gründlichen Bibelerklärer macht, das er nur braucht in die Hand zu nehmen, um aus den Hauptsprüchen, die reine Christuslehre zu katechisiren, ins Licht zu stellen, und seinen Schülern ans Herz zu legen — ist so wohl wünschenswerth, als Bedürfniß. Der Hr. Pastor Werner in Norda im Chursächs. bey Erfurt, ist gesonnen, ein solches katechetisches Werk unter dem Titel; **Biblische Katechetik** für unstudirte Schullehrer in der Stadt und auf dem Lande, im Verlag der Kayserschen Buchhandlung zu Erfurt herauszugeben. Die Liebhaber können durch eine gedruckte Nachricht, welche in der Schöpfischen Buchhandlung in Zittau gratis ausgegeben wird, nähere Auskunft erlangen, und die beygefügte Probe einer biblischen Katechisation setzt sie in den Stand, darüber zu urtheilen.

I. Landesherrl. Mandat

Zu Publication des Kriegs-Gerichts-Reglements.

Ergangen d. d. Dreßden am 31. Jan. und Budißin am 26. Febr. 1789.

Des Durchlauchtigsten Churfürstens zu Sachsen und Markgrafens in Ober- und Niederlausitz ꝛc. der Zeit bestalter Ober-Amts-Verwalter im Markgrafthum Oberlausitz, Amtshauptmann des Budißinischen Kreises, und Appellations-Rath, Ich, Johann Wilhelm Traugott v. Schönberg, auf Luga, Trattlau, Neutnitz und Rieda, entbiethe den ꝛc. und gebe hierdurch zu vernehmen: Was maßen Höchstgedachte Ihro Churfl. Durchl. mein gnädigster Herr, Dero General-Kriegs-Gerichte die Form eines Collegii zu geben, ein eigenes Kriegs-Gerichts-Reglement abfassen, selbigem eine Tax-Ordnung für das General-Kriegs-Gericht und die demselben subordinirten Militär-Instanzien beyfügen, und solches mittelst eines besondern Mandats durch öffentlichen Druck zu jedermanns Wissenschaft und Nachachtung bekannt machen zu lassen, der Nothdurft befunden, auch mit Uebersendung einer Anzahl Exemplarien hievon Dero Ober-Amte alhier, dessen Publication im Markgrafthum Oberlausitz behörig zu veranstalten, unterm 17ten dieses Monats anzubefehlen gnädigst geruhet. Es ist aber sothanes höchste Mandat nebst beygefügten Kriegs-Gerichts-Reglement und Tax-Ordnung nachstehenden Inhalts: — —

(Dieß, dieser Churfl. Ober-Amts-Verordnung beygefügte Reglement, ergangen d. d. Dreßden den 23. Jan. 1789. bestehet aus 6 Bog. und hat XI. Abschnitte. 1) Von der Einrichtung des General-Kriegs-Gerichts-Collegii und den bey den Regiments- und andern Militär-Gerichten angestellten Auditeurs, in 8 §§en. 2) Von den Personen, die der Militär-Gerichtsbarkeit unterworfen sind, in 21 §§en. 3) Von dem Gerichts-Stande der Witwen und Kinder der verst. Militärpersonen, in 5 §§en. 4) Von Bestätigung der Vormünder für Militärpersonen, auch deren Weiber und Kinder, ingl. von Suchung der Legitimation und Veniæ ætatis, in

8 §§en. 5) Von der Jurisdictions-Competenz, in Ansehung der willkürl. Handlungen, in 4 §§en. 6) Von der Accis-Gerichtsbarkeit über die Militärpersonen in Accis-Vergehungen, in 11 §§en. 7) Von der Jurisdictions-Competenz in Ansehung der Verbrechen der Militärpersonen, in 12 §§en. 8) Von dem Verfahren bey den Militär-Gerichten in Civil- besonders auch Schuld- und Wechsel-Sachen, in 18 §§en. 9) Von dem Verfahren in Criminal-Sachen, in 11 §§en. 10) Von der Militär-Gerichtsbarkeit in Kriegs-Zeiten, in 5 §§en. 11) Die bey dem General-Kriegs-Gerichte und bey den demselben untergeordneten Kriegs-Gerichten zu beobachtende Sportel-Taxe, in 2 §§en.„ Dieses Reglement war unterschrieben

Friedrich August. (LS.)

von Stutterheim.

George Friedrich Großmann.

Das Mandat aber Friedrich August.

Adolph Heinrich Graf v. Schönberg.

Zu dessen gehorsamster Befolgung will demnach, Nahmens Höchstgedachter Ihro Churfl. Durchl. und in aufhabender Ober-Amts-Verwaltung Ich dieses gnädigste Churfl. Mandat und Kriegs-Gerichts-Reglement den Herren, Denenselben und euch hierdurch publiciren, mit dem Ermahnen und Befehl, daß Sie und ihr sich darnach allenthalben gebührend achten; auch in den Fällen, wo nach dem 2ten Abschn. §. 6. und 7ten Abschn. §. 8. Berichts-Erstattung erfordert wird, solche Berichte jedesmahl respective an das Churfürstl. Ober-Amt und an die Churfl. Aemter erstatten. Geben auf dem Churfl. Sächß. Schloß Ortenburg zu Budißin, den 26. Febr. 1789.

Johann Wilhelm Traugott v. Schönberg.

Da wir in diesem unserm Magaz. in dem IVten dießjähr. St. an der 52ten und 53ten S. der Einrichtung dieses General-Kriegs-Gerichts-Collegiums was das Personale anlangt, schon Erwähnung gethan haben, und auch dieselbe aus dem hier angezogenen Reglement ersehen werden kann; so fügen wir jetzt noch von der confirmirten Canzley desselben (aus dem Magaz. der Sächß. Geschichte Mon. Apr. 1789.) nachstehendes bey. Sie bestehet aus einem Secretär mit 600 Rthl. Hr. Er. Aug. Karl Hävecker; aus 2 Actuarien, jeden mit 500 Rthl. Hr. Joh. Gottlieb Thomas, und Hr. Aug. Rudolph Maximil. Pietsch; einem Cassirer Hrn. Christ. Benj. Wilisch, auch mit 500 Rthl. Gehalt; Ferner: ein Registrator und Acten-Inspector Hr. Friedr. Adolph Gandtner; erster Cancellist und Controlleur bey der Sportelcasse Hr. Friedr. Aug. Kotsch; 2ter Cancellist Hr. Joh. Ge. Richter; erster extraord. Cancellist Hr. Joh. Friedr. Weber; 2ter extraord. Cancellist Hr. Christ. Lud. Crusius; Fourier oder Gerichtswaibel Hr. Joh. Friedr. Hofmann; und Aufwärter Christian Gottlieb Priebs.

II. Fortsetzung einiger in der Oberlausitz vorgekommenen neuerlich entschiedener Rechtsfälle (*).

Wir liefern hier eine Oberamts-Verordnung, welche den von dem Collator angesonnenen Abzug von des Pfarres Vermögen, betrift.

„Was

(*) Man sehe den XX. Band unsr. Magaz. S. 165. f. f. Zur Nachachtung sind dergl. Rechtssprüche, zumahl für Unerfahrne, immer anzumerken.

„Was bey dem Churfürstl. Ober-Amte hieselbst, die P** Erben in Betreff des ihnen von ihres Erblassers weil. G. P. gewesenen Pfarrers zu Z. Nachlaß zu erlegen angesonnen Abschoßes auf desselben sub prs. den 3. Jan. 1784. anhero erstatteten Bericht, fernerweit vorgestellet, und gebethen, das zeigt die abschriftl. Beyfuge des mehrern.

Allermaßen nun der Pfarrer P. zu Z. mit Immobiliar-Vermögen unter dessen Herrschaft nicht angesessen gewesen, sondern bloß außen stehende Capitalien und Mobilien verlassen, weshalben auch die Erben keine Confirmation der Theilung unter sich, wenn keine minderjährige darunter sind, bedürfen (*); Als will Nahmens Ihro Churfl. Durchl. zu Sachsen, meines gnädigsten Herren, und in obhabenden Ober-Amts-Verwaltung, Ich den Herrn G** mit seinem auf Abzug eines Pfarrers Mobiliar-Vermögen gerichteten Suchen hiemit ab, so wohl zu Wiedererstattung derer den P** Erben hierdurch verursachten Unkosten, und zu Aufhebung der Inhibition an die Schuldener des P** Erbes, angewiesen haben.„ Schloß Ortenburg zu Budißin den 7. Febr. 1784.

III. An die Ruhe.

Die du, am Mutterbusen hingeschmiegt,
Dem Säugling Kühlung fachelst;
Dem Mann und Greißen eingewiegt,
Zum Abendschatten lächelst;

Dir süße holde Ruhe tönt mein Lied!
O du des Himmels Gabe!
Der Erde lautes Weltgetümmel flieht
Dein Fuß, und ruht am Grabe.

Des Lebens Stürme braußen, furchtbar drohn
Die Wolken, Blitze fliehen, —
Dein Liebling schläft auf einem Rosenthron,
Und läßt die Wolken ziehen,

Schlürft gähnend ungestört den Nektar aus,
Den du ihm freundlich reichest;
Was kümmert ihn der Stürme Nacht und Grauß
Wenn du ihm nicht entweichest?

Laß andre sich den Felsenpfad hinan
Durch Dorn und Disteln winden;
Er schläft. Sie hatten's ja für ihn gethan,
Wer soll's nicht billig finden?

Er lächelt nur des Weisen Forscherblick,
Der ernstgefaltnen Stirne,
Nichtsdenken ist für ihn ein Götterglück
Erleichtert das Gehirne.

Die Eifersucht bleicht seine Wange nicht,
Unfähig sich zu kränken,
Weiß er, mit unverwandelten Gesicht,
Als Philosoph zu denken.

Der Tugend winkt er stillen Beyfall zu,
Schaut Laster mit Vergnügen;
Und quält ihn Zweifelsucht, fleht er der Ruh
In Schlummer ihn zu wiegen.

Und ob der Genius der beßern Zeit
Die helle Fackel zündet;
Ob Fanatismus in der Dunkelheit
Vernunft in Fesseln bindet;

Ob Wahrheit, gleich dem schönen Sonnenlicht,
Den Erdbewohnern schimmert:
Dieß alles störet seinen Schlummer nicht,
Und läßt ihn unbekümmert.

(*) Collator hatte zugleich jura Consistorialia, und war also, quod probe notandum, Jurisdictions-Herr vom Pfarrer.

Doch liebt er mehr die stille Dunckelheit
Der öden Finsternisse,
Als Mittagslicht, der Elemente Streit, –
Im Schatten schläft man süße.

C. A. Struve.

IV. Genealogische Nachrichten.

Am 31. März dieses Jahrs starb zu Eisleben der Commandant der dasigen Halb-Invaliden- und Garnisons-Compagnie Hr. J. H. v. Pöllnitz, Major von der Infanterie; dessen Stelle der bisher beym Lindtschen Regim. seit 1761. gestandene Kapitän Hr. A. G. v. Dieskau, erhalten hat, welchem zugleich der Majors-Character beygelegt worden.

Am 7. April dieses Jahrs starb zu Guben der bey dem jetzigen v. Langenauischen (vorher v. Karlsburgischen) Infant. Regim. seit 1779. gestandene Grenad. Kapit. Hr. Otto Fried. v. Vittinghof gen. Scheel.

Am 16ten April starb zu Döbeln der Generallieut. und Chef eines Infant. Regim. auch Commandeur des Chursächß. Militär-Ordens St. Henrichs, Hr. Joh. Ludwig Edler von Lecoq. Er war in Berlin 1719. geb. und seit 1735. in Chursächß. Diensten — ward 1774. Gen. Major und 1778. nach des Gen. Maj. von Block 1777. erfolgten Tode Regiments-Chef. Er starb an den Folgen eines Schlagflusses, im 70ten Jahre seines Alters.

Görlitz. Alhier geschah, am 5ten May die Vermählung des Hochwohlgebohrnen Hrn. Ernst Adolph v. Uechtritz, a. d. H. Ober-Sohland, Churfürstl. Sächß. Hauptmanns von der Infant. mit der Hochwohlgeb. Fräulein Eleonore Agnes v. Uechtritz, a. d. H. Nieder-Sohland, der jüngsten Fräulein Tochter des weil. Hrn. Ferdin. Adolph v. Uechtritz, auf Nieder-Sohland, K. P. und C. S. Hauptm. von der Inf. und der Hochwohlgeb. Fr. Charl. Fried. v. Gersdorf a. d. H. Deutsch-Paulsdorf. Die Neuvermählten sind Geschwisterkinder.

Ober-Sohland. Alhier verließ, am 13ten May früh ½4 Uhr, die Zeitlichkeit die Hochwohlgeb. Fräulein Johanna Erdmuth v. Uechtritz. Sie war eine hinterlassene Tochter, weil. Hrn. Wolf Siegmund v. Uechtritz, auf Ober-Sohland, (gest. 1785. am 27. Nov. dessen ausführl. Lebensbeschreibung in XVIII. Magaz. Bande S. 377–379. stehet) und dessen ersten Gemahlinn weil. Frauen Joh. Dorotheen geb. v. Raußendorf, a. d. H. Neukirch († d. 10. April 1751.) — Die wohlsel. Fräul. war 1731. geb. und am 1ten Jun. getauft. Verschiedene Jahre daher hatte Sie sich in kränklichen Umständen

den befunden, wozu denn in der lezten Zeit eine Geschwulst trat, welche ihr Lebensende beförderte, alt 58 Jahr weniger 1 Monath.

Budißin. Am 15. May, zur Mittagszeit, ging allhier mit Tode ab, der Hochwohlgeb. Herr Johann Rudolph v. Rodewitz, Churfürstl. Sächß. Kammerherr, und des Budißinischen Kreißes vorsitzender Landesältester, in einem Alter von 69 Jahren weniger 5 Wochen. Er war 1720. am 19. Jun. auf dem Hause Laußke, im Budiß. Oberkreise, gebohren. Der Vater war weil. Herr Casp. Heinrich von R. auf Laußke, Tzschorne rc. vorsitzender Landesältester des Budiß. Kreißes und die Mutter, Fr. Christiana Tugendr. geb. v. Ziegler und Klipphausen a. d. H. Wurschen. Die Großältern sind gewesen: weil. Hr. Hanß Fried. v. R. auf Laußke, Tzschorne und Lawalda, Churfürstl. Sächß. Kammerherr und Oberstlieut. der Garde zu Fuß bey Churfürst Joh. Georg II. bey welchem er in besondern Gnaden gestanden, und Fr. Magdal. Sibylla geb. v. Vittinghof a. d. H. Sitten im Curland, welche bey der Churfürstl. Gemahlin auch in vorzüglichen Gnaden gestanden, und von Derselben größtentheils erzogen worden war. Der Großältervater ist gewesen Hr. Fried. von Rodewitz, auf Lawalda, welcher, wegen der damahligen Relig. Verfolgungen in Böhmen sein Guth Schwolka, im Leutmeritzer Kreiße verlassen, und sich nach der Ober-Lausitz gewendet hat. — Nach glücklicher Erziehung des Wohlseligen Kammerherrn in väterl. Hause, kam er, als Page an den Hochfürstl. Brandenburg-Anspach. Hof. Hier erfuhr er die göttliche Vorsorge auf eine ausnehmende Weise. Er bekam nähmlich auf einer Reise, welche er bey sehr stürmischer Witterung zu Pferde thun mußte, die Blattern, ohne es zu wissen; er ward jedoch mit einem gefährlichen Krankenlager glücklich wieder hergestellet. Ao. 1739. ernannte ihn der Markgraf zum Hofjunker mit der Anwarthschaft auf die zuerst ledig werdende Cornetstelle bey der Garde du Corps. Dann begab er sich auf Reisen. Ging durchs Reich nach Holland; und von da, durch die österreichischen Niederlande, nach Paris, wo er den Vermählungsfeyerlichkeiten der ältesten Königl. Prinzeßinn mit dem Infant von Spanien, beywohnte. Von hier kehrte er, über Lothringen, und Straßburg in Elsaß, nach Anspach zurück. Im Jahr 1741. am 26. Jul. entriß ihm der Tod seine Mutter. 1744. ging er, mit dem Character eines Kammerjunk. aus den Anspach. Diensten, in die Vaterländ. Provinz zurück, und ward, an Landtage Elisab. gedachten Jahrs von den Hochlöbl. Landständen des Markgrafth. Ober-Lausitz zum Agenten an dem Königl. Chursächß. Hof in Dreßden, ernennet. Er gab aber diese Function im folgenden Jahre wieder auf, kam ins Vaterland zurück und ward 1746. von den Herren Ständen zum Mitglied des weiten Ausschusses erwählet. Im

Jahr 1748. am 11ten Jul. vermählte er sich mit der Hochwohlgeb. Fräulein Sophien Ernestine v. Kyau, a. d. H. Gießmannsdorf, welche ihm 1787. nach einer 39jährigen, zwar Kinderlosen, aber vergnügten Ehe, der Tod entriß. (Man sehe deren ausführl. Lebensbeschreibung im XXten Magaz. Bande, S. 364. und 365.) Im Jahr 1750. ward er Waisenamts Deput. und Beysitzer des Jud. Ord. Im Jahr 1756. ward er K. P. und C. S. Kammerherr, und in diesem Jahre vermählte sich auch seine einzige Fr. Schwester mit dem nachmahligen Hrn. Canzler von Poigk, in Dreßden. — Die Drangsale des 7jährigen Krieges enpfand er in großen Maße, in dem bey der Schlacht bey Hochkirch sein Guth in Brand gesteckt und ihm alles durch Plünderung geraubt ward, so, daß er, nebst seiner Fr. Gemahlinn, unter Lebensgefahr, anderwärtiges Unterkommen suchen mußte. Am Landtage Elis. 1763. ward er von den Ständen des Budiß. Kreißes zum Landesältesten erwählet, welche Charge er auch 25 Jahr bekleidet hat. Seit einiger Zeit schwächte ein auszehrendes Fieber seine Lebenskräfte und Gesundheit, und mit gänzlicher Ergebung in den göttlichen Willen entschlief er an obengenannten Tage, worauf am 19ten May seine entseelten Gebeine zur Ruhe gebracht worden sind.

V. Von verstorbenen Jubel-Eheleuten und von andern hochbejahrten Personen.

Wigandsthal. Alhier starb am 9ten May dieses 1789ten Jahres Hr. **Gottlob Pohl**, Gerichtsschöppe, Bürger und Bäcker, 88 Jahr weniger 10 Wochen alt. Er war 1701. am 18. Jun. zu Friedeberg, am Queiß, gebohren. Seine Aeltern waren alda Meister Jak. Pohl, Bürger und Bäcker, und Fr. Anna Mar. Weisinn. Als er 9 Jahr auf der Wanderschaft, in der Fremde, gewesen war, erwählte er Wigandsthal zu seinem Aufenthalt, wo er sich 1727. ankaufte, und 1728. am 2. Sept. mit der nun hinterlaßnen Witwe Fr. An. Mar. Krausinn (weil. Joh. Krausens, Freygärt. und Steinhändlers in Bergstraße Tochter) ehelich verband. Bis ins 61te Jahr lebte er mit ihr in der Ehe, in welcher er 5 S. u. 5 T. zeugte, und von 2 S. und 4 T. (davon aber die eine zeitig verstorben) 36 Enkel und 3 Urenkel, in Löwenberg, Friedeberg und hier, gesehen hat. Bis ins 53 Jahr saß er bey den Gerichten; denn 1736. ward er Schöppe, 1762. Vicerichter, und — da er Alters halben lezteres Amt loß geben mußte, seit 1787. ältester Schöppe. Von den 3 ältesten hiesigen Schöppen: Seibt, Bürger und Weißgärber, der 1786. am 15. Aug. und Casp. Christoph, B. und Handelsm. der 1788. am 28. Aug. und Beyde im 82ten Jahre verstorben, war unser Pohl der lezte, und aller 3 gesammt Zahl ihres

Alters

Alters betrug 1788. über 245 Jahr. Er entschlief zu oben genannter Zeit, da er immer noch mit viel Munterkeit gelebet, und nur etwan über 24 Stunden gelegen und geschlummert hatte. Er ward am 13. May mit einer Leichen-Predigt und Parent. in Meffersdorf begraben. — Hierdurch wird theils verbessert z. E. der Geburtstag, theils fortgesetzt, was im XIten Magaz. Bande S. 355. vom dem nun sel. Pohl erzählet ist. — Ein seltenes Exempel! da sonst Jubel-Eheleute hier eben nicht so selten sind, und eben um deswillen sie immer anzumerken aus guten Gründen bedenklich ward; wie denn auch noch niemahls hier eine Jubel-Hochzeit gefeyert worden. So ward, nur am 10. April dieses Jahrs (am Charfreytage) Meister Joh. Christian Werners, Huf und Waffenschmidts auch Gerichtsgeschwornen in Gränzdorf, Ehegenossinn, Fr. Anna Sophia Uhlichinn, aus Görlitz gebürtig, im 71ten Lebensjahre und 53ten ihres Ehestandes, mit Leichenpredigt und Parentat. in Meffersd. begraben.

Meffersdorf. Alhier starb am 5. April, und ward am 8. April mit einer Leichenpredigt begraben Fr. **Marie Elisabeth Pappäschinn** gebohrne **Kraußin**, weil. Hrn. Joh. Gottfried Pappäsches, gewesenen Schulhalters Cantor und Organistens bey der Kirche zu U. L. Fr. in Lauban nachgelassene Witwe, welche sich fast die ganze Zeit ihres seit 1772. den 3. Febr. gedauerten Witwenstandes, alhier, in ihrem Vaterlande, aufgehalten, und ein Alter von 80 Jahren weniger 6 Wochen und 3 Tagen erreichet, die leztern Lebensjahre aber meist siech, zugebracht hat. Sie war 1709. am 20ten May in Neu-Volkersdorf gebohren, und hat zu Aeltern gehabt, Gottfried Krauße, Freygärtner und Zimmermann daselbst und Frau Judithe, geb. Kloßin aus Bergstraß. Im Jahr 1738. am 22. Sept. ehelichte sie den vorhin genannten Hrn. Pappäsche, und gebahr in einer 34jährigen Ehe 4 S. und 5 T. von welchen 2 S. und 4 T. vor ihr verstorben sind. Von den noch lebenden Kindern ist der älteste Sohn, **Hr. Joh. Gottfried Pappäsche**, angesehener Bürger und Buchdrucker-Herr zu Liegnitz, welcher seiner sel. Mutter in ihrem langen Witwenleben und kränklichen Umständen zur kindl. Unterstützung, besonderer Freude und großen Troste geworden ist. Der andere Sohn lebt als ein Schuhmacher in Leube bey Görlitz. Die Tochter, zum 2ten Mahl verehelicht, hält sich jetzt in Minden, in Westphalen, bey ihrem Manne, einem Preuß. Soldaten, von dem ehemahl. Natalischen Inf. Regiment auf.

Waltersdorf bey Zittau. In dem zu diesem Kirchdorfe gehörigen Herrnwalda — (welches wir noch nachholen,) starb im Jan. dieses Jahrs schon, **Christian Kalert**, ein Gärtner und Zwillichweber bey der da befindlichen schönen Zwillich-Fabrick, in einem Alter von 91 Jahren und 4 Wochen,

welcher

welcher von 10 Kindern 48 Enkel und 4 Urenkel erlebet hat. — Aus unsrer Schlesischen Nachbarschaft bemerken wir, daß zu

Gießmansdorf, unweit Landshut am 28. Febr. dieses Jahrs ein Mann, **Fried. Huder** Nahmens in einem Alter von 99 Jahren, als ein Jubel-Ehemann, gestorben, indem er mit seinem Weibe, der nun hinterlassenen Wittwe, welche 80 Jahr alt ist, 63 Jahre gelebet, 27 Kinder gezeuget, und von denselben 37 Enkel und 3 Urenkel erlebet hat. Er war eine gebrechliche Person, lahm, und hatte einen starken Kropf, und gleichwohl genoß er eine dauerhafte Gesundheit. Er starb plötzlich, ohne auf dem Krankenlager gelegen zu haben.

VI. Beförderung zu Kirchl. und Schul-Aemtern.

Nachstehende 2 Oberlausitzer sind außerhalb ihrem Vaterlande, vor kurzen befördert worden:

Hr. Friedrich Gotthelf Seidel, ein Laubaner, wo dessen Vater Meister Joh. Gottf. S. ein Bürger und Schneider, vor kurzen, (am 30. März dieses Jahrs) verstorben ist. (S. oben das VIII. St. S. 134.) Auf dem Vaterstädtischen Lyceum, und dann auf der Universit. Leipzig, hat er studiret, worauf er einige Jahre conditioniret hat, bis er nach Reichenhayn mit den Fil. Hermersdorf, Chemnitzer Dioces, befördert, und zu seinem Amte in Dreßden ordiniret und confirmiret worden.

Hr. Andreas Hellwig, Studiof. Theol. ist als Rector der Schule zu Bischofswerda berufen worden. Er ist zu Oelßa, einem Löbauischen Raths- und in dasiger St. Joh. Kirche eingepfarrten Dorfe 1764. am 23. Aug. gebohren, wo seine Aeltern, als Bauersleute, noch leben. Von dem Löbauischen Lyceum zog er 1786. auf die Universit. Leipzig und studirte da 3 Jahr. Eine Reise ins Vaterland, um seine Aeltern wieder zu sehen, ward die Gelegenheit zu seiner Beförderung. Er reisete durch Bischofswerda, und erfuhr da, daß das dasige Rectorat offen sey. Er besuchte den Hrn. Superintend. M. Baumeister, und einige Magistratsglieder, und empfahl sich Denselben, ward auch mit Versicherung ihrer Geneigtheit aufgenommen. Nach der gewöhnlichen Schulprobe ward ihm am 1. May die Vocation ertheilet, worauf er nach der in Dreßden erhaltenen Confirmation sein Amt angetreten hat.

VII. Bestallungen bey dem geheimen Finanz-Colleg.

Ruhland. An des hiesigen verabschiedeten Zolleinnehmers, Hänels, Stelle, ist von dem Churfürstl. Finanzcoll. der zeitherige Accis-Thorschreiber in Barby, **Hr. Karl Heinr. Wilhelm Schumann**, aus Klitten in der Ober-

lausitz

lausitz gebürtig, ernannt, und zu Anfange des April von dem Hrn. Zollinspect. Gleißberg in dieses Amt eingewiesen worden.

Budißin. Am 6ten April ist der Candidat und Ceremonienmeister Hr. Joh. Gottlieb Pannach (S. XXI. Band, S. 66 u. 346.) von E. H. u. H. R. als 2ter ordentl. Auctionator ernannt, und er so wohl von Seiten des Magistrats, als von Seiten der Churfürstl. Gen. Accise verpflichtet worden.

VIII. Fortgesetzte Anzeige der neuesten Schul- Erbauungs- Gelegenheits- und anderer Schriften dieser Art.

Görlitz. Zur Feyer des jährl. Sylverstain. Acts (am 15. May d. J.) hat der Rector, Hr. Joh. Friedr. Neumann, mit einem latein. Progr. auf 10 SS. in 4. eingeladen, und darin eine Anzeige von den Lectionen gethan, welche so wohl in dem verflossenen 88ten Jahre in der Iten Classe sind gehalten worden, als auch im gegenwärtigen 89ten Jahre getrieben werden. (In Prolusione redditur ratio lectionum superiori anno scholastico in I. Classe publice priuatimque habitarum, eique subiungitur noui studiorum curriculi breuis delineatio.) Bey Schul-Arbeiten — sagt Hr. N. gleich vom Anfange — müssen, wie bey jeder andern Sache, welche zum gemeinen Besten unternommen wird, immer 2 Stücke vor Augen schweben: Die Absicht oder der Endzweck solcher Bemühungen, und die Mittel, wodurch jene Absicht glücklich erreichet werden kann. Es muß festgesetzt seyn, *was* auf Schulen, und *wie* es müsse getrieben werden. Auf solche Art befinden sich die Lehrer in einem harmonischen Einverständniß, und diejenigen, welchen es aufgetragen, und daran gelegen ist, sich um solche Sachen zu bekümmern, sind desto eher im Stande, davon, und von der Treue der Lehrer, zu urtheilen. — Daher die Nothwendigkeit und Brauchbarkeit der Lections-Verzeichnisse, was für Sprachen, Künste und Wissenschaften, und in was für Ordnung, auch auf was für Art und Weise, dieselben, von Zeit zu Zeit, getrieben werden — und welche vorschriftliche und öffentliche Verzeichnisse alsdann erst recht ihren Nutzen gewähren, wenn sie gesetzlich authorisiret sind. — Was in allen Classen des hiesigen Gymnas. tractirt wird, hat Hr. N. schon vor ein paar Jahren, in einem besondern Progr. welches auch in uns. Magaz. bemerket ist (*), angezeiget. Die Reflexionen, welche der Hr. Rect. in dieser Prolusion mit eingestreuet hat, daß nähmlich die Wissenschaften nicht bloß aus Nebenabsichten sollen betrieben, sondern vielmehr auf ihren Hauptzweck auf Menschen-Erleuchtung und Menschen-Wohl, hauptsächlich auf Erkenntniß

(*) S. den XX. Band des Magaz. S. 109. hauptsächl. verglichen mit dem XIX. Bande S. 156 und 157.

kenntniß GOttes und wahre religiöse Verehrung desselben, nach Vernunft und Schrift, sollen gerichtet, und eben darauf auf Schulen schon dahin gearbeitet werden, verdienen alle Beherzigung und allen Beyfall. Man lese solches alles im Progr. selber nach. — Gegenwärtig beschäftiget sich Hr. N. mit der Anzeige, was das vergangene Jahr über, in der Iten Classe, von ihm selber, und von seinen Collegen den Herren, Conrect. M. Schwarz, Subrect. Grosser, und Coll. I. Hortzschansky, getrieben worden, und der Methode, nach welcher es geschehen ist. Zuerst Theologie, nach Reichards in Grimma Compendium; da die Lehre von GOtt und dessen Werken, und von dem Menschen vor und nach dem Fall, vorgetragen worden (*). — In Ansehung der Exegese und Auslegung der H. Schrift sind die leztere Hälfte des Briefes an die Römer, und die Briefe an die Galat. und Ephes. ganz erklärt worden. — Ferner das Recht der Natur, die Sittenlehre und die Politik, nach dem Baumeister. Handbuch. Das Jahr vorher waren Cic. Bücher de Off. wo Garve sehr konnte genutzt werden, gelesen worden. — Die Anfangsgr. der mathemat. Wissenschaft. waren auch schon ao. 87. vorgetragen und in 88. Physik nach dem Beckman. Handbuch gelehret worden. — Die ältere und neuere Bürgerliche- auch Literatur-Geschichte, ingl. die Geographie, sind auch gelehrt worden. In Ansehung der Sprachen, hat man sonderlich darauf gesehen, daß diejenigen, welche Theologie studiren wollen, einen guten Grund in dem Hebräischen legen, und mit auf die Universität bringen möchten. Im Griechischen sind des Plutarchs Vit. parall. gelesen worden, da es vorher Xenophons Memorab. Socr. waren, ingl. die Gedickische Chrestomathie. Im Latein. ist des Sallusts Bellum Catilinar. geendet, ingl. dessen B. J. ganz gelesen, und dann Cic. Oratt. Catilin. angefangen worden; nicht weniger Livius; Cic. Epp. select.; Horaz; Ovids Libb. Fast. Auch ist im Französischen Unterricht gegeben, die Exercitt. Styli und Uebungen im Declamiren fortgesetzt worden; eben so der Unterricht im Zeichnen. — In dem gegenwärt. 89ten Jahr werden tractirt: Die Rhetorik, nach dem Ernesti; Cic. Rede pro Mil.; Geßners Chrestom. Cicer. und græca; die Geogr. nach Fabers Handbuche; die Bürgerl. Kirchl. und Gel. Gesch.; Hebr. Griech. und im Lat. Cic. Epp. Livius, Terent. Virgil. — Die 3 Sylverstain. Stipendia-

(*) Von diesem Reichardschen Buche sagt der Hr. Rect. N.: In eo sonat vox ecclesiæ, nihilque traditur, quod a publica euangelici cœtus doctrina alienum est, dabey er auf des Verfassers Worte in der Vorr. p. XVI. u. XVII. weiset, wo de opinionum theologicarum novitate gesagt wird, haud temere in has nostri generis Scholas inferenda. — (Vielleicht kann nun mit D. Morus seinem hier einschlagenden und diese Ostermesse erst herausgekommenen schönen Buche eine Abwechslung gemacht werden.)

pendiaten, welche Reden gehalten haben, sind gewesen: Christian Traug. Buchwald, aus Görlitz; Sam. Gottlob Richter, und Karl Gottlob Kretschmar, beyde Schlesier aus Sagan und Freystadt.

Budißin. Mit der Ausgabe der Anleitung zum richtigen Verstande und erbaulichen Anwendung der beyden **Bußtexte** am Iten Bußtage dieses 1789ten Jahres hat der Past. Secund. und Mittagspred. alhier, Hr. M. **Karl Chph. Nestler,** den XIten Jahrg. seiner schätzbaren Erklärung der vorgeschriebenen Bußtexte, angefangen. Im Jahr 1779. machte er damit den Anfang, und Büttner in Leipzig, war der Verleger. Nach dessen Tode übernahm E. P. Dürr den Verlag; und so hat der Hr. Verf. seine mit Beyfall aufgenommene Erklärung fortgesetzet. Die gegenwärtige beträgt $6\frac{1}{2}$ Bog. in 4. und ist über die Texte Jes. 43, 24. 25. und Hebr. 9, 12. Aus dem ersten ist der Vortrag: 1) Das schwere Leiden des Messias für unsere Sünden, und die herrl. Frucht und Wirkung desselben. — Aus dem 2ten: 1) Der Eingang Christi, des Hohenpriesters N. T. in das Heilige, 2) die Wirkung dieses Eingangs, nähmlich die Versöhnung der Sünde; derer Gewißheit und Beschaffenheit. Da aus unsern in diesem Magaz. gemachten Anzeigen und Recensionen der vorigen Jahrgänge dieser erklärten bibl. Texte, solche ihrer Einrichtung, Werth und Brauchbarkeit nach, bekannt sind, so haben wir weiter nicht nöthig, etwas davon zu sagen.

Lauban. Hier ist auf 1 B. in 4. gedruckt: **Was, nach dem ersten Gebote verboten, sündlich, schädlich und strafbar ist,** der Jugend der Niederwiesaischen Kirch-Gemeinde vorgestellet von M. **Sam. Gottf. Weißig,** Evang. Prediger. In diesem gewöhnlichen Charfreytags Bogen im vorigen 1788ten Jahr hatte der Verf. gezeiget, was das Ite Gebot **gebiethe,** oder als **Pflicht** empfehle; (S. den vor. Jahrg. auf 1788. in XXIten Bande S. 127.) Hier zeigt er nun, was es **untersage,** und betrachtet es also ein **Verbot.** Daß die Menschen in die gröbste Abgötterey, in den sinnlichen Bilderdienst, so thörigt und vernunftwidrig er auch ist, verfallen und so tief herab sinken können, lehret die Geschichte (*). — Besonders hatten sich die Aegyptier von die-

(*) In unsern Tagen ist diese grobe unsinnige Abgötterey, durch den Ausdruck **Fetischismus,** bezeichnet worden. Es verdient davon das Buch nachgelesen zu werden, unter dem Titel: Ueber den Dienst der Fetischen Götter, oder Vergleichung der alten Religion Egyptens mit der heutigen Religion Nigritiens. Aus dem Französischen. Mit einem Einleitungsversuch über Aberglauben, Zauberey und Abgötterey, und andern Zusätzen. 8. Berlin und Stralsund, 1785. Hr. W. brauchte freylich davon nichts zu sagen, da er es mit Schuljugend zu thun hat. Manchen Lesern des Magazins dürfte es aber doch angenehm seyn, wenn wir ihnen dieses lesenswürdige Buch anzeigten.

A. d. D. u. H.

sen Gräueln einnehmen lassen, und — die unter ihnen lange gewohnten Israeliten hatten sich, zum Theil, zu diesem unsinnigen Dienst hinreißen lassen, hatten sich damit beflecket und daran gewöhnet — daher gab nun, nach dem Auszuge aus Aegypten, der allein wahre GOtt sein erstes Gesetz: Du sollst keine andere Götter, neben mir, haben; denn ich bin ꝛc. Man handelt diesem Grundgesetz aller unsrer Pflichten auch dann zuwider, wenn man irgend etwas, außer GOtt, so liebt und hochschätzt als GOtt, und darinn seine Glückseligkeit zu finden meynt. Alle feste Anhänglichkeit an das Irrdische, so wie schon allzugroße Achtung für dasselbe, ist Abgötterey. — Es ist also schon Versündigung, und wider das erste Gebot, 1) wenn man gleichgültig, nachläßig, und unbekümmert ist, GOtt immer besser kennen zu lernen; 2) wenn man ihn gar nicht, geschweigen über alles liebet; 3) wenn man, aus Furcht vor menschlichen Drohunge und Strafen, oder aus Besorgniß menschliche Gunst und Unterstützung zu verlieren, sich verleiten läßet, irgend ein Gebot GOttes zu übertreten; das hieße nicht über alles GOtt kindlich fürchten; und das schon wäre Versündigung, wenn wir GOtt bloß knechtisch fürchteten, wenn unsre Furcht vor ihn nicht aus einer herzlichen kindlichen Liebe herflöße, oder wenn wir uns GOtt mehr als einen strengen, gebietenden Herren, als einen gütigen Vater vorstelleten, und das Böse bloß aus Furcht vor seinen Ahndungen, nicht aus Liebe zu ihm, unterließen. — (Da es Hrn. W. gefallen hat hier die Terminologie kindliche und knechtische Furcht, zu gebrauchen: So wäre es wohl thunlich gewesen, sich mehr, als hier geschehen ist, darüber auszulassen, und es recht faßlich zu machen. In jenem Bogen von 1788. ist es zwar in etwas geschehen, S. l. c. S. 128. Aber hier war es auch nöthig, und zwar etwas ausführlicher.) — 4) wenn man ihm nicht über alles vertrauet, und entweder auf sich selbst, auf seinem Verstand, Kräfte und Vorzüge, — oder auf andere Menschen, wenn sie auch noch so vermögend wären, verläßet — so ist auch das Versündigung wider das erste Gebot. — Wie leicht können unsere mächtigen Gönner und Freunde sterben, oder ihre Herzen für uns erkalten! — —

IX. Vermischte Nachrichten.

A.) Königl. Preuß. Ober-Schul-Departements-Edict,

Die feyerliche Prüfung der von Schulen auf die Universität abgehender Jünglinge betr.

Von GOttes Gnaden **Friedrich Wilhelm** König von Preußen ꝛc. Unsern gnädigen Gruß zuvor. Würdige, Hochgelahrte, liebe Getreue! Es ist

bisher

bisher vielfältig bemerkt worden, daß so viele zum Studiren best bestimmte Jünglinge, ohne gründliche Vorbereitung, unreif und unwissend zur Universität eilen, wodurch sie sich nicht nur selbst schaden, und sich selbst die gehörige Benutzung des akademischen Unterrichts schwer, ja, oft unmöglich machen, und daher nur zu oft eben dadurch zu Müßiggang und zu mancherley Unordnung während ihres akademischen Lebens verleitet werden, sondern auch zugleich verursachen, daß viele Aemter, zu welchen gründliche Kenntnisse erforderlich sind, wo nicht mit Unwissenden, doch mit seichten und unzweckmäßig vorbereiteten Subjectis besetzet werden. Um nun diesem für die einzelen Subjecte eben so sehr, als für das Ganze höchstnachtheiligen frühzeitigen Eilen auf die Universität, ohne Abwartung der gehörigen Reife, wenigstens in etwas zu steuern, und den studirenden Jünglingen neue Bewegungsgründe zur gewissenhaftesten Benutzung des Schul-Unterrichts, zu geben, hat Unser Schlesisches Schulen-Departement de Concert mit Unserm Ober-Schulen-Collegio zu Berlin, nöthig gefunden, in Ansehung der Prüfung der zur Universität abgehenden Jünglinge, eine neue Einrichtung zu machen, indem das bisher nach ältern Verordnungen übliche Examen der neuen Ankömmlinge auf der Universität, wegen ihrer zu zu großen Menge, nicht mit der erforderlichen Strenge und Gründlichkeit hat geschehen können, auch überhaupt die bisherige Einrichtung desselben, weder für den fleißigen und wohlvorbereiteten Jüngling etwas besonders aufmunterndes, noch für den unwissenden und trägen etwas abschreckendes gehabt hat.

Es ist daher beschlossen worden, daß künftig alle von öffentlichen Schulen zur Universität abgehende Jünglinge nicht allein bey ihrem Abgange, sondern auch schon vorher auf der bisher von ihnen besuchten Schule, in der weiter unten zu bestimmenden Art, öffentlich geprüft werden, und nachher ein detaillirtes Zeugniß über ihre, bey der Prüfung befundene Reife oder Unreife zur Universität erhalten sollen, welches Zeugniß sie demnächst bey ihrer Inscription auf der Universität zu produciren haben, damit es dort ad Acta gelegt, und künftig bey ihrem Abgange von der Universität in ihrem akademischen Zeugnisse resumiret werden könne. Hiebey ist jedoch Unsere Absicht nicht, die bürgerliche Freyheit in so ferne zu beschränken, daß es nicht, jedem Vater und Vormünder, frey stehen sollte, auch einen unreifen und unwissenden Jüngling zur Universität zu schicken, maßen dieß vielmehr, nach wie vor, dem Ermessen eines jeden überlassen bleiben soll; dem ungeachtet aber ist es, so wohl für jedes Individuum, als für das Ganze sehr nützlich, daß es von nun an actenmäßig constire, wie jeder Jüngling die Universität bezogen hat, ob reif oder unreif? Und haben Wir daher auch das Vertrauen, daß wenigstens manche Aeltern oder

Vormünder, ihre Söhne oder Mündel, wenn sie bey dieser Prüfung unreif zur Universität befunden werden, zurückhalten werden, bis sie bey einem abermahligen Examen das Zeugniß der Reife zu erlangen, sich qualificiren. Was nun übrigens diejenigen jungen Leute betrift, die nicht auf öffentlichen gelehrten Schulen, sondern nur durch privat Unterricht, oder auch auf solchen Schulen zur Universität zubereitet werden, die eigentlich nicht als gelehrte Schulen anzusehen sind, und wo daher die Vollendung der Vorbereitung zur Universität nur durch privat Unterweisung der öffentlichen Lehrer bewirket werden kann: so ist deren Prüfung den Universitäten selbst von Unserm Ober-Schulen Collegio zu Berlin, vermöge obenangezogenen de Concerts, mit Unserm Schlesischen Schulen-Departement, übertragen worden, so, daß mithin künftig jedes Landeskind, so die Universität beziehet, entweder bey seiner Ankunft auf der Universität, oder schon vorher auf der von ihm bisher frequentirten Schule, sich einer Prüfung in Ansehung seiner Kenntnisse unterwerfen muß, deren Wirkung denn ein mehr oder minder vortheilhaftes Zeugniß von seiner zur Universität mitgebrachten Kenntnissen seyn muß. Was nun die Prüfung der studirenden jungen Leute betrift, welche sich auf den gel. Schulen aufhalten: So ist von dem Schlesischen Schulen-Departement unsern hiesigen Oberconsistorio die Direction derselben übertragen worden, und wird vom Selbigen ein Generalbericht über den Erfolg dieser Prüfungen, welche künftig 2 Mahl im Jahre, nähmlich mit dem Neujahre, und mit Termin Johannis, angestellt werden, an Unser Schlesisches Schulen-Departement erstattet werden.

Ob Wir nun zwar auch intentionirt sind, künftig ein genaues Reglement zu entwerfen, worin der ganze Gang dieser Prüfung bestimmt vorgeschrieben seyn soll: So haben Wir doch für gut befunden, die erste Prüfung noch vor Publication dieses Reglements, gleichsam als einen Versuch anstellen zu lassen, damit nach Maaßgabe der von dieser Iten Prüfung abgestatteten Berichte, dieser oder jener Punkt noch genauer bestimmt oder modificirt werden können. Für jetzt ist also zur Direction dieser Iten Prüfung aller derjenigen Jünglinge, die zu Ostern und auf Michaelis dieses Jahrs irgend eine gelehrte Schule mit irgend einer ihnen beliebigen Landes-Universität verwechseln wollen, folgendes festgesetzt worden.

Itens Alle Jünglinge, welche entweder Termino Ostern oder Michaelis d. J. die Universität beziehen wollen, werden auf der bisher von ihnen frequentirten gelehrten Schule, von ihren bisherigen Lehrern genau examiniret, und zwar nicht nur in Gegenwart der Ephoren und Scholarchen, sondern auch eines aus den Mitgliedern Unsers hiesigen Oberconsistorii von dem Schul-Departement erwarteten Deputati, oder in so ferne die gelehrte Schule an einem andern Orte als hier befindlich ist, eines von Unsern hiesigen Oberconsistorio ernannten Commissarii. Die Prüfung derjenigen, welche erst auf Michaelis d. J. abzugehen gedenken, geschiehet besonders in der Absicht, damit, wenn deren Fähigkeiten noch zu schwach, und sie zu unreif befunden würden, desto eher durch wirksame Vorstellungen bey den Jünglingen selbst, oder deren Aeltern und Vormündern, der Entschluß zu längerer Benutzung des Schul-Unterrichts, es sey nun aus eigenem Anerkennen des wahren Besten der jungen Leute, oder aus Furcht nach der unten vorkommenden Festsetzung, keines Stipendii in und außer der Provinz, genußbar zu werden, erhalten werden könne, und dergleichen Jünglinge, um desto weniger aus Furcht vor Schande zu dem Entschluß eines zu frühzeitigen Eilens nach der Universität, verleitet werden.

IIteus geschiehet die Prüfung theils mündlich, theils durch schriftliche Prüfungs-Arbeiten; doch muß die leztere Prüfung einige Tage vor der mündlichen Prüfung geschehen, damit die schriftliche Prüfungs-Arbeiten bey der mündlichen Prüfung zum Grunde gelegt werden können.

IIItens Bestimmt der Deputatus Unsers hiesigen Oberconsistorii, oder dessen delegirter Commissarius, mit Zuziehung des Rectoris, die Fragen und Aufgaben zu den schriftlichen Prüfungs-Arbeiten; die so dann der Rector von den Schülern, welche sich als Abiturientes von Ostern oder Michaelis angegeben haben, nicht in ihrer Wohnung, sondern auf der Schule selbst anfertigen läßt, und zwar dergestalt, daß in keiner Rücksicht ein Verdacht entstehen kann, daß bey diesen Arbeiten irgend ein Lehrer, oder sonst jemand, dem Schüler zu Hülfe gekommen sey; wie sich denn auch von selbst verstehet, daß wider zu schwere noch zu viele und weitläuftige Aufgaben bestimmt werden müssen, damit theils die Revision und Beurtheilung derselben desto leichter und genauer geschehen könne, theils die Examinandi zu deren Bearbeitung nicht mehr als einen Vor- oder Nachmittag brauchen, und also der Verdacht aller fremder Beyhilfe noch mehr entfernt werde.

IVtens, nach Anfertigung dieser schriftlichen Prüfungs-Arbeiten, die so dann von dem Rectore dem Deputato oder Commissario unverändert in Originali zugeschickt werden, wird vom leztern Terminus zum mündlichen Examen festgesetzt, wobey alle Lehrer der gelehrten Schule zugegen seyn, wozu auch die Patronen, Ephoren, Curatores, Kirchen-Collegia oder Schul-Præsides eingeladen werden müssen. Bey dem Examen selbst führet so dann der Deputatus oder der delegirte Commissarius das Protocoll.

(Der Schluß nächstens.)

B) Fortgesetztes Verzeichniß der von den Ober- und Niederlausitz. Schulen auf die Universität gezognen Jünglinge;

(Gehört oben zu S. 136. im VIII. St.)

Budißin. Ihrer 16 haben von dem hiesigen Gymnas. zu Ostern dieses 1789ten Jahres die Universität bezogen, nähmlich: 1) J. G. Föst, aus Weißenberg. 2) K. G. Raußendorf, aus Budißin. 3) M. G. Konrad, aus Lichtenau bey Lauban. 4) K. A. Acoluth, aus Budißin. 5) J. A. Lorenz, aus J..stadt im Sächß. Erzgebirge. 6) K. A. L. Höfner, aus Lauban. 7) K. G. Cölestin Friederici, aus Erbisdorf bey Freyberg. 8) J. A. Lehmann, aus Budißin. 9) J. K. Roscher, eben daher. 10) Georg Zischank, von der Seidau. 11) Matth. Winkler, aus Kirschau. 12) J. G. Rasch, aus Ledernitz. 13) J. G. A. Zimmer, aus Jüterbock. 14) Leb Traug. Herrmann, aus Großwelka. 15) K. G. Siegert aus Lübben, und 16) D. G. Eck, aus Wollstein in Pohlen. Ihre zeitherigen Commilitonen, die 63 zurück gebliebenen Primaner, haben auf ihren Abschied einen deutschen Glückwunsch drucken lassen.

Sorau. Von hier haben ihrer 8 Abschied genommen und sind auf die Universität gegangen: 1) Ph. G. Misitscheck von Wischkan, ein Pohln. v. Adel. 2) J. G. Schmidt. 3) J. G. Bobertag. 4) J. G. E. Knappe. Die Abschiedsreden dieser 4 haben gehandelt: Von der Bestimmung des Menschen; daß Patriotismus die Wissenschaften befördert; Von den Ursachen der Furcht bey den Kandidaten der Akademie; Discours du profit qu' un jeune homme tire de l' avantage d' etre conduit sagement. — Die übrigen 4 nähml. 5) C. Hänisch. 6) J. G. Sandmann. 7) A. W. Schmidt,

Schmidt, und 8) J. G. Schulze, haben geredet: daß Menschenliebe vorzüglich das Glück des Nächsten befördere; daß es gut sey, sein Schicksal nicht vorher zu wissen; von den 4 Tageszeiten; und von der Vorsehung. G. Stahn, einer ihrer Mitschüler, hat ihnen in Nahmen aller, Glück gewünscht. —

(Die Fortsetzung künftig.)

X. Avertissement.

Es soll die in Leschwitz, ohnweit Görlitz an der Neisse mit vier Gängen liegende Mahlmühle, nebst Abrichtung, und Beylaß, auch Aalfang, und denen dabey befindlichen sämmtlichen Mühlgebäuden, an Stuben, Kammern, Böden, Pferde- Schwein- und Kühstalle, nebst Scheune, und dazu gehörige Aecker, und Wiesewachs verkaufet werden. Kauflustige können sich auf den Posottendorfer Herrschaftl. Hofe melden, woselbst von allen nähere Auskunft gegeben werden wird.

In der Schöpsischen Buchhandlung in Zittau, welche künftigen Markt in Görlitz, ihr Gewölbe auf dem Ober-Markt, in Herrn Göldners Hause hat, ist zu haben: Adairs (J. M.) philosophisch-medicinischer Abriß der Naturgeschichte des Menschen, a. d. Engl. übersetzt mit Anmerkungen von Dr. C. F. Michaelis, gr. 8. 1788. 1 Rthl. Auswahl kleiner Abhandlungen aus verschiedenen englischen Natur- und Geschichtsforschern, 8. 1789. 20 gr. Bibel (Zittauer) A. und N. Testaments mit einem biblischen Spruchregister, 4. 728. 2 Rthl. Flaschners (G. B.) zwanzig Lieder vermischten Inhalts für Klavier und Gesang, Querfol. 789. 18 gr. Frohbergers (C. G.) Erinnerungen für junge Christen und Christinnen, nach ihrem ersten Abendmahlsgenusse, 8. 789. 3 gr. Grosse (Carl) Helim oder über die Seelenwanderung, 8. 789. 16 gr. Sehr geheim gehaltene und nunmehro frey entdeckte experimentirte Kunststücke, die schönsten und raresten Farben zu verfertigen, ingleichen die Vergoldung und Versilberung, sowohl kalt, als im Feuer, auf Metall, Glas und Porcellain, den feinsten gelben und weissen Tombac, rare Compositionen der Edelgesteine 2c. zu machen, nebst vielen andern unbekannten chemischen Experimenten und geheimen Naturarbeiten, 2 Theile. Neueste und durchgängig verb. und verm. Auflage, gr. 8. 789. 1 Rthl. 8 gr. Magazin für die Naturgeschichte des Menschen, herausg. von C. Grosse, 1ter B. 1tes 2tes St. 2ten B. 1tes 2tes St. mit Kupf. 8. 788. 89. 1 Rthl. 20 gr. Pfingstens (D. J. H.) Analekten zur Naturkunde und Oekonomie für Naturforscher, Aerzte und Oekonomen, 1tes B. gr. 8. 789. 18 gr. Regententafel von Europa in Form eines Dominospiels, in Futteral, 788. 8 gr. Robinsons (Robert) Predigten über verschiedene Stellen der heil. Schrift a. d. Engl. gr. 8. 789. 1 Rthl. 12 gr. Roscher (C. F.) von der Verbesserung des Flachsbaues in Sachsen, gr. 8. 787. 6 gr. Trimmers (Miß Sarah) Fabeln und Geschichten zum Unterricht für Kinder, in Absicht auf ihre Behandlung der Thiere a. d. Engl. von H* 8. 787. 12 gr. Ebenderselben Unterricht zur Kenntniß der Natur und Lesen der heil. Schrift, nach den Fähigkeiten der Kinder eingerichtet, a. d. Engl. 8. 788. 9 gr. Turnbulls (William) Ursprung und Alter der Lustseuche und ihre Einführung und Verbreitung auf den Inseln der Südsee, nebst einer kurzen Uebersicht der ältesten und neuesten Heilarten dieser Krankheit, a. d. Engl. übersetzt von Dr. C. F. Michaelis, gr. 8. 789. 8 gr. Arithmetische Unterhaltungen zum Nutzen und Vergnügen für die Liebhaber der Rechenkunst, 6 Stücke, 8. 788. 18 gr. Unterhaltungen für die weibliche Welt. Ein Beytrag zur Bildung des Verstandes und Herzens, 4 Bändchen mit 2 Tittelkupfern, 8. 787. 88. 4 Rthl. Winklers (M. G.) Unterhaltungen über Gott zur Gottesverehrung, 1ter B. gr. 8. Dresden 788. 1 Rthl. Die Bücher-Katalogs werden daselbst gratis ausgetheilt.

Lausitzisches Magazin,

Zwölftes Stück, vom 30ten Juny, 1789.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Vaterlands-Lied.

Gesegnet sey das Vaterland,
An das uns manches traute Band
So innig feste bindet!
Gesegnet sey das traute Band,
Das Freundschaft hier im fernen Land
Um unsre Herzen windet!

Wohlauf, ihr Brüder, schenket ein
Und trinkt, und trinkt den besten Wein
Dem Vaterland zu Ehren!
Seyd brav und gut, und frohen Muths,
Das Vaterland gibt alles Guts,
Wird künftig mehr bescheren.

Es ist mit Bergen dicht umschanzt,
Und schöne Wälder drauf gepflanzt,
Der Himmel wälzet drüber
Sein Wolkenkleid, ätherisch rein;
Ach, schauten wir ins Land hinein,
Und wären schon hinüber!

Doch still, o Wunsch! die Freundschaft soll
Uns fester binden. Trinkt aufs Wohl
Der Edlen, die wir lieben,
Die, segnend uns, mit nassen Blick,
Uns wünschten auf den Weg viel Glück,
Im Vaterland geblieben.

Vielleicht führt uns des Lebens Pfad,
Wie GOtt so manchem Frommen that,
Einst alle dort zusammen.
Doch, schönern Bund, wie Vaterland,
Schlingt uns der Freundschaft Rosenband,
Hält fester noch zusammen.

Drum preißt die Freundschaft hoch, und trinkt,
Und trinket, bis die Sonne sinkt,
Die Sonne, die auch drüben
Mit Purpur säumt des Himmels Rand;
Gesegnet sey das Vaterland!
Es lebe, was wir lieben!

C. A. Struve.

II. Almosen- und Armen-Verpflegungs-Anstalten in den Sechs Städten.

(Gehöret zu Seite 38 u. f. f.)

Zittau. Laut des Verzeichnisses des hiesigen Almosenamtes hat die Einnahme vom 1. Jan. bis zum 31. Dec. im Jahr 1788. betragen: 5549 Rthl. 15 gr. $7\frac{4}{5}$ pf. Darunter sind, außer dem Cassen-Bestande vom 1787ten J. an 1668 Rthl. 9 gr. $5\frac{1}{11}$ pf. und außer dem gewöhnl. jährl. Armen-Adjut an E. H. u. H. R. Ober-Schoßcasse an 300 Rthl. und an Almosen-Adjut von den hiesigen P. C. an 475 Rthl. noch folgg. eingenommene Posten: 49 Rthl. 8 gr. 6 pf. an Klingel-Beutel-Geldern, an den 3 hohen Fest- 3 Bußtagen, Neujahr, Mar. Reinig. Himmelf. Joh. Mar. Heimsuch. u. Michael. — 2 Rthl. 12 gr. an Stempel-Straf Geldern. — 1687 Rthl. 5 gr. 6 pf. an freywillig. Subscriptions-Beyträgen aus den 4 Stadtvierteln, nähml. aus dem Frauen-Viertel, in der Stadt 443 Rthl. 4 gr. 2 pf; in der Vorstadt 56 Rthl. 3 gr. 6 pf; aus dem Böhmischen Viertel, in der Stadt 241 Rthl. 1 gr. 4 pf. in der Vorstadt 41 Rthl. 20 gr. 9 pf; aus dem Weber-Viertel, in der Stadt 277 Rthl. 15 gr. 9 pf. in der Vorstadt 61 Rthl. 17 gr. 6 pf; aus dem Budißin. Viertel in der Stadt 534 Rthl. — in der Vorstadt 31 Rthl. 14 gr. 6 pf. — Ferner: 53 Rthl. 9 gr. 10 pf. aus den wöchentl. bey Einsammlung der Subscript. Gelder mit herum getragenen Büchsen. — 1100 Rthl. — $4\frac{11}{15}$ pf. an eingegangenen theils rückständig theils dießjähr. gefällig gewesenen Armen-Legat-Zinsen; 119 Rthl. 7 gr. 6 pf. an den beyden Hauptumgängen für die Hausarmen eingesammelt, nach Abzug der Einsammlungs- Buchdrucker- und Buchbinderkosten. – 85 Rthl. an Almosengeldern bey Begräbnissen. – 8 Rthl. 1 gr. 6 pf. an freywilligen Abgaben von den Löbl. Zünften und Handwerkern bey Gewinnung des Meister-Rechts und Loßsagung der Lehrlinge. — Die Ausgabe ist gewesen 4309 Rthl. 4 gr. $\frac{11}{15}$ pf; und zwar 3337 Rthl. 5 gr. 6 pf. an die in der wöchentl. Vertheilung stehenden armen Leute und Hausarmen. — 147 Rthl. 18 gr. an die 3 Collecteurs der Subscript. Gelder zum Wochenlohne; — 155 Rthl. 20 gr. an 2645 eingewanderte Handwerksbursche und einzele fremde Personen; – – 375 Rthl. 14 gr. $\frac{11}{15}$ pf. An Gestifts-Austheilungen, von welchen erhalten haben: die Herren Geistlichen und Glöckner für die Abkündigungen 62 Rthl. 15 gr. 9 pf.; der Hr. Geistliche für die jährl. zu haltende Armen-Rede 1 Rthl. — ; die im Kloster befindl. Armen 57 Rthl. 22 gr. $2\frac{2}{5}$ pf; die im Siechhauße jedesmahl befindl. Armen 33 Rthl. 12 gr. 4 pf; die Hospitaliten 32 Rthl. 11 gr; die Brodtschüler 54 Rthl. $14\frac{1}{5}$ gr. 9 pf;

die

die Hausarmen 64 Rthl. 8 gr. 11 $\frac{1}{7}$ pf; die Waisenkinder 9 Rthl. 19 gr; der Waisen-Informator und die Waisenmutter 1 Rthl. 8 gr; der Gotteskasten und das Waisenhaus-Aerarium 6 Rthl; einige Kirchenbediente 3 Rthl. 10 gr; die Gymnasiasten zu ihrer besondern Schulcasse 12 Rthl; der Hr. Rechnungs-Examinator Besoldungs-Beytrag wegen des Rothischen Gestifts 1 Rthl; die Hrn. Deputati ad p. C. und die beyden Gotteskasten-Vorsteher pro admininistrat. & distribut. 33 Rthl. 12 gr; der Executor und Administ. des Maschwitz. Gestifts 2 Rthl; an die Hausarmen von den beyden Hauptumgängen nach Abzug der Einsammlungs-Gebühren, 119 Rthl. 7 gr. 6 pf; den 2 Armenvögten an wöchentl. Lohne zusammen 72 Rthl; an Buchdruckerkosten, Besoldungen und andern zufälligen Ausgaben 101 Rthl. 11 gr. — Dabey ist zu merken, daß in der ersten Woche des 1788ten Jahres 350 Personen, in der lezten Woche des Dec. aber 390 Personen eingeschlossen die Hausarmen, in der Betheilung gestanden sind; und daß aus der Versorgung 33 Personen überhaupt in dem verwichenen Jahre mit Tode abgegangen sind. — Einnahme mit Ausgabe verglichen, bleibt also, 1240 Rthl. 11 gr. 7 $\frac{1}{7}$ pf. im Cassen-Bestande.

III. Akademische Bemühungen, Promotiones rc. studirender Ober- und Niederlausitzer.

Leipzig. Am 7. Febr. vertheidigte, unter Hrn. D. und Prof. Schott's Vorsitze Hr. **Johann August Kielblock**, einige streitige Rechtssätze. Er ist ein Laubaner, und des dasigen Kunstpfeifers und Stadtmusici Sohn.

Ebendas. war Hr. M. **Joh. Gottfr. Müller**, J. V. Baccal. (Lusat. Sup.) mit seinem Respondenten Hrn. **Karl Christoph Augapfel** aus Zittau, auf dem Katheder, und vertheidigte Dissert. historico-politicam super iure primariarum precum eiusque exercitio, Specim. I. um die Jura eines Magist. legens zu behaupten.

Wittenberg. Unter Hrn. D. u. Prof. Hommels Vorsitz vertheidigte am 5. April Hr. **Karl Gf. Holler** aus Rengersdorf in Oberlausitz, Capita juris varia.

IV. Bestallungen bey dem geheimen Finanz-Collegium in Dreßden.

Im Monat März d. J. sind hier nachstehende angestellet und in Pflicht genommen worden: Hr. **Karl Gottlieb Rietschel** zeitheriger Accis-Assistenz-Einnehmer in Pulßnitz, als Accis-Assistenz-Insp. zu **Königsbrück**. — Hr. **Gottlieb Bühring**, zeitheriger Accis-Einnehmer zu Mußkau, als dergl.

in Reichenbach. — Hr. Joh. Christ. Bürger, gewesener Korporal unterm Lindtschen Infant. Regim. als Accis-Einnehmer in Mußkau.

V. Fortgesetzte Anzeige der neuesten Schul- Erbauungs- Gelegenheits- und anderer Schriften dieser Art.

Zittau. Zur Empfehlung des jährl. Umgangs der hiesigen Waisenkinder in der Bethwoche dieses 1789ten Jahrs hat der Direct. des Gymnas. Hr. M. K. H. Sintenis die Frage des Pred. Salomo: **Was untersteht sich der Arme, daß er unter den Lebendigen will seyn?** Kap. 6, 8. erklärt und beantwortet, auf 1 Foliobog. Fleißigen Bibellesern, die in der gehörigen Absicht und nicht ohn alle Vorkenntnisse und Vorbereitung die bibl. Schriften lesen, muß es alle Mahl angenehm seyn, wenn ihnen über manche schwere Stelle derselben, zum richtigen Verstande derselben ein Aufschluß gegeben wird. In diesem Bogen des Hrn. Direct. S. finden sie dergleichen; deswegen wollen wir in der Recension desselben etwas ausführlich seyn. Als Einleitung wird folgendes, der Erfahrung gemäß, vorausgesetzt und angemerket. „Die Geringschätzung und Verachtung, welche fast stets mit der Armuth verbunden ist, macht die Bürde desselben am schwersten. Armuth ist an und für sich schon drückend gnug, so wohl in Ansehung vieler sinnlichen Vergnügungen und Bequemlichkeiten, zu welchen ihr der Zugang auf immer verschlossen bleibt, als auch in Rücksicht des Mangels und des Elendes, das zu ihrem unzertrennlichen Gefolge gehöret. Denn ob sie gleich der unendlichen Güte und Barmherzigkeit des Schöpfers, welche auch dem kleinsten Wurme kein freudenleeres Leben zugesprochen hat, ebenfals ihre bestim̃ten Freuden verdanken kann, welche für sie desto fühlbarer sind, je eingeschränkter ihr Verlangen nach größern ist, so sind doch gewiß auch viele andere, auf welche sie zwar, durch die eigene Würde der Menschheit, mit den Reichern und Glücklichern gleiche Ansprüche sollte machen können, aber auf immer unerreichbar für sie sind. Das traurigste hiebey ist, daß sie dieselben sieht und kennt; sie weiß, daß es nicht bloß Geschöpfe der Einbildungskraft, sondern wirkliche Freuden der Natur, oder des gesellschaftl. Umgangs sind; sie bemerket auch an andern Menschen die Wirkungen, und den wohlthätigen Einfluß, welchen sie auf das Herz, und die Berufsgeschäfte dieses Lebens haben; weil aber der eigene Genuß derselben Kosten und Aufwand erfordert, so bleibt er ein unmöglicher Wunsch für sie, — es sind Bluhmen, welche sie nicht pflücken darf, weil GOtt sie nicht für sie gepflanzt hat; sie hat vielmehr, ohne Aufhören, mit Dürftigkeit, mit Hunger und mit Elend zu kämpfen. Denn die verborgene und unergründliche Weißheit des Schöpfers segnet

net sie gemeiniglich am reichlichsten mit demjenigen, was er seinen begüthertesten Freunden nicht im̃er zugedacht hat, mit Kindern; und wer zählet da die Sorgen, welche nur eine nothdürftige Erhaltung und Erziehung derselben, ohne an Krankheiten, und anderes häußliches Mißgeschick zu denken, auf die schwachen Schultern der Armuth werfen? Niedrigkeit der Geburt und des Standes macht den Verlust der Gemächlichkeiten dieses Lebens, und die Last des eintretenden Mangels etwas erträglicher; aber wie empfindlich und schmerzhaft ist dieses Schicksal, wenn Geburt, oder Stand und Rang mit demselben streiten! Verborgener, aus Schamhaftigkeit verborgener Gram, naget stärker am Herzen, als derjenige, welcher ohne Scheu laut werden, und gute Menschen um Hülfe ansprechen kann. Doch dieses alles sey noch so schwer, es erfordere noch so viel Kräfte, um es mit Standhaftigkeit und menschlich möglicher Gelassenheit zu erdulden; die Gleichgültigkeit, ja oft Geringschätzung und Verachtung, welche die Armuth von ihren glücklichern Mitmenschen nicht selten fühlen muß, macht, daß sie unter ihrer Bürde fast gar erliegt. Aber, wie unerwartet wär es nun gar, wenn es das Ansehn hätte, als ob die Bibel selber diese Verachtung, rechtfertigte? Wie nährete sie dadurch den Stolz des Thoren unter den Reichen! wie beugte sie den Armen, wenn sie sagte, daß GOtt kein Mißfallen daran hätte, daß Geringschätzigkeit und Verachtung das zeitliche Loos der Armuth sey! Es sind also, dem ersten Ansehen nach, harte Worte, welche in der angezogenen Schriftstelle Cohel. 6, 8. gelesen werden. Sie scheinen dieses unglückliche Schicksal der Armuth zu billigen; und der Arme kann bey dieser Stelle leicht so niedergeschlagen werden, daß er in Verzweiflung geräth." — Noch erinnert Hr. S. voraus, daß es bedauernswürdig ist, daß über viele Stücke dieses bibl. Buches, welches zu den ächten Weißheitsschätzen des Morgenlandes gehört, ein fast undurchdringlicher Schleyer des ehrwürdigen Alterthums liegt. Schon der Titel desselben ist bis jetzt noch unerklärt. Hr. S. wäre wohl geneigt das Hebr. Coheleth, mit einigen neuern Gelehrten, für eine Versam̃lung der Weisen zu halten — so wohl die Ableitung dieses Wortes, als auch die Wahrscheinlichkeit einer Akademie am Hofe Salomons, lassen diese Erklärung ganz leicht rechtfertigen; aber nach einer genauen Prüfung sollte man doch, dächte er, Kap. 1, 12. bey den Worten: ich (Akademie) **war König von Israel**, eine sonderbare Härte fühlen. Er glaubt also immer noch, es heißt der **Redner**. Die Nahmen der Aemter haben ja oft genug weibl. Endsylben, und Kap. 1, 2. 12, 8—10. wird auch dieses Wort dem Verstande nach, männlich construiret. Auch in Ansehung des wahren Verf. ist man noch nicht einig. Nach einigen Auslassungen des Verfassers, sollte man es dem Salomo

 nicht

nicht absprechen können, weil er sich immer als König von Jerusalem schildert und ausdrückl. für Davids Sohn ausgibt. Aber, wer mit den übriggebliebenen Schriften des hebr. Alterthums vertraut gnug ist, der kann kaum einige Seiten des Predigers lesen, ohne an der Möglichkeit dieser Meynung zu zweifeln. Die Sprache desselben ist zu jung, zu unhebräisch für das Zeitalter des Salomo, eben so wie in Esra, Esther und Daniel. — Es hat, schreibt Hr. S. vielmehr den höchsten Grad der Wahrscheinlichkeit, daß ein weit jüngerer Schriftsteller seine philosophischen Betrachtungen unter Salomo's Nahmen niedergeschrieben hat, um seinen Weißheitssprüchen destomehr Gewicht, Ansehen und Eingang zu verschaffen, je berühmter dieser Nahme aus dem goldnen Zeitalter der Hebr. Staats war. Der Plan oder Inhalt dieses bibl. Buchs ist unstreitig der große Gedanke: **Alle Glückseligkeit, welche der Mensch auf einem andern Wege sucht, als welchen ihm die Religion zeigt, ist mangelhaft und höchst eitel;** aber der Verf. hat eine ganz besondere Art der Einkleidung und des Vortrags gewählt. Es ist eine Unterredung zwischen einem jungen Klügler, welchem alles in der Welt verkehrt zugeht, welcher alles in der Hitze tadelt, und seine Klagen zu sehr übertreibt, überall aber mit großem Gefühle seiner Einsicht in seinem werthen Ich redet, und zwischen einem bedächtigen Lehrer, welcher tröstet, mäßiget, und, wie ein alter Weiser, in einem sanften Tone, im vertraul. Du spricht (*). Alle auffallende, anstößige, schwermüthige, und der Mißdeutung unterworfene Stellen sind jenem zuzuschreiben; da hingegen dieser, wenn gleich nicht immer im abwechselnden Gespräche, ihn unterbricht, und dasjenige kaltblütig wieder an Ort und Stelle setzet, was jener in der Unüberlegsamkeit verschoben, oder gar zu Boden getreten hatte. — Nach diesen Vorerinnerungen, und nach der Vorstellung, welche sich Hr. S. immer von der Anlegung und Einrichtung dieses Buchs der hebr. Vorwelt gemacht hat, und welche sich alle ältere Lehrer der christl. Kirche, ja selber einige gel. Juden, hätten machen sollen, um sich von dem kanonischen Ansehn des Predigers besser zu überzeugen, kommt er nun zur Erklärung der angeregten Stelle. „Im ganzen 6ten Kap. und auch noch im 1ten V. des 7ten Kap. spricht jener hitzige Raisonneur, oder Neuling in der Weißheit, und von dem 2ten bis 15ten V. des folg. 7ten Kap. antwortet ihm der bedächtige alte Weise, dessen

(*) Diese doppelte Meynung, welche Hr. S. von dem Verfasser und von der Einkleidung dieses bibl. Buchs, hier vorträgt, haben, wie er auch selber, in einer Note, bemerket, auch **Herder** und **Eichhorn** schon vorgetragen. Dieser in der Einleit. ins A. T. und jener in seinen schönen Briefen, das Studium der Theologie betreffend, (nähmlich im I. Th. S. 198 — 203.)

dessen Meynungen und Grundsätze der Verf. dieses Buches überall unter den Menschen geltend machen will. Man muß die cit. Worte und deren aufzusuchenden Verstand, nicht nach Luthers Uebersetzung, sondern vielmehr nach der Grundsprache betrachten. Zu Anfange des 8ten V. sagt jener unbedachtsame Tadler, mit der ihm eigenen Weisheitsmine: **Was richtet ein Weiser mehr aus, weder (als) ein Narr?** oder nach dem Hebr.: Was hat ein Weiser übrig, oder voraus, vor dem Narren (*)? Aus dem Zusammenhange siehet man, daß die Rede von den zeitlichen und irdischen Glücksgüthern ist; folglich will der Tadler eigentlich so viel sagen: Der Weise, welcher die Klugheit des Lebens verstehet, hat oft, in Ansehung der Güther dieser Erde keinen Vorzug vor dem Thoren; dieser hat nicht allein eben so viele, sondern oft noch weit mehrere Erdschätze, als jener. Er tadelt also die Weißheit des Schöpfers bey der ungleichen Austheilung der Güther dieses Lebens, und ist unzufrieden, weil GOtt den Thoren oft zu reichlich, und den Weisen oft zu sparsam, mit Reichthümern bedacht hätte, gleichsam als ob die ganze und wahre Glückseligkeit des Menschen, und sein ganzer Werth, in den äußerlichen, vergänglichen und nichtigen Güthern dieser Erde, bestünde; und als ob GOtt keine edlere und wahrhaftigere Güther dem Weisen, theils hier in diesem Leben zugesprochen, theils, theils in jener Welt aufgehoben hätte. Nach dieser thörigten Klage fährt er nun eben so thörigt fort: **Was untersteht sich der Arme** rc. oder, was hat der Arme, welcher unter den Menschen (klug) zu leben weiß, was hat er voraus, nähmlich vor dem reichen Thoren? Die Tadelsucht des in diesen Worten redenden Witzlinges soll also wieder die vermeynte Weißheit des Schöpfers treffen, welche den Armen, der doch die nöthige Klugheit des Lebens besäße, oder vorsichtig und tugendhaft lebte, bey dem Abwiegen der zeitl. Güther ganz und gar vergessen hätte, dergestalt, daß er seine Tage oft in der äußersten Dürftigkeit zubringen müßte. In den Augen der Welt hat freylich der Kluge, oder der tugendhaft lebende Arme, vor dem Reichen und Begütherten nichts voraus; er hat nicht ein Mahl das, was dieser hat, vielweniger mehr, so, daß er keinen äußerl. Vorzug vor diesem haben kann. Aber desto größere innere Vorzüge hat er im Verstande und im Herzen, und da diese, in Rücksicht der Bestimmung

(*) Wer Pet. Hanssens Uebersetzung dieses Buches und Betrachtungen darüber (4. Lübeck 1744) ingl. D. **Zeltners** glossirte Bibel hat, und nachschlagen kann, der wird Vergleichung hier anstellen können, und finden, daß Hrn. S. Erklärung den Vorzug verdienet. Der sel. Hanssen kommt ihr ziemlich nahe, und wiederholet auch das Hebr. jother. In dem Weimar. Bibelwerk ist die Glosse ganz verfehlt — und eben so beym Zeltner, welcher dem Pfaffischen Bibelwerk gefolget ist.

A. d. D. u. H.

mung der Menschen für die Ewigkeit die Würde desselben einzig und allein entscheiden, so verdient der reichere Thor nicht ein Mahl mit dem ärmern Weisen verglichen zu werden. Es liegt also in diesen Worten: Was untersteht sich ꝛc. nichts weniger als eine Rechtfertigung der Verachtung, über welche gemeiniglich der Arme hier in der Welt zu klagen hat; bloß unser guter Luther kann, durch seine Uebersetzung hierzu Gelegenheit geben (*). Es drückt vielmehr jener Tadler, welchem ich diese Worte in den Mund gelegt habe, seine Unzufriedenheit, sein Mißfallen, und Mitleiden aus, welches er darüber empfindet, daß der Weise, oder der Tugendhafte, sehr oft in traurigen und elenden Umständen leben müsse, und daß der Thor, oder der Lasterhafte, nicht selten im Ueberflusse, und im größten Glück seine Tage verlebe; so, daß es gewissenloser Bibelspott seyn würde, wenn man diese nun erklärten Worte zur Entschuldigung seiner Geringschätzung und Verachtung der Armen anführen wollte. Uebrigens bedaure ich noch jenen fragenden Tadler, weil er sich nicht allein von seiner Hitze im Urtheilen so weit verleiten läßt, daß es das Ansehen hat, als behaupte er, daß der Tugendhafte immer arm, und der Lasterhafte stets reich sey, sondern, weil er sich auch in eben dieser Unüberlegsamkeit die weisen Welteinrichtungen, welche GOtt getroffen hat, nicht besser erklären kann, und denjenigen mit dem Assaph nicht verwundrungsvoll anbethen, sondern ausstudiren will, welchen wir mit unserm eingeschränkten und kurzsichtigen Verstande niemahls werden ergründen können.

Die Geringschätzung und Verachtung der Armen bleibt also schon in der Morgendämmerung der Zeiten des alten Bundes unbillig und ungerecht; aber bey der Mittagssonne des Christenthums sieht man die Unbilligkeit und Sündlichkeit derselben noch deutlicher ein. Wie oft, und in welchen rührenden Ausdrücken, hat JEsus, welcher den Druck der Armuth freywillig fühlte, die Achtung und Pflege der Armen empfohlen? und was lehret, nächst seinen Aposteln, Jakobus im 2ten Kap. seines Briefes? ist es nicht der große menschenfreundliche Satz der Religion JEsu: Ihr müsset euch unter einander, nicht nach dem Ansehn der Person, sondern als Brüder und Schwestern begegnen? — Hier gedenkt Hr. S. an Zittaus so mannigfaltige sich auszeichnende Gutthätigkeit gegen die vielen Armen, welche es in seinem Schoße hat — und bittet um desto zuversichtlicher um Unterstützung der Waisenkinder. — Das angefügte Lied hat 5 Strophen, und fängt an: Getrost auf dieser Erde wallen, sich seines Lebens hier erfreun, mit Vorsatz nicht in Sünden fallen, muß wahres Glück auf Erden seyn ꝛc. Die 3te Strophe lautet: „Traur' nicht, o Seel, in deinen Leiden, denn GOttes Weisheit schickt sie dir. Gewiß, du hättest keine Freuden, empfändest du kein Leiden hier. GOtt richtet alles weißlich ein, sein Rath soll unsre Wohlfahrt seyn ꝛc.

VI. To-

(*) Das sagt aber Hr. S. nicht mit einer undankbaren Herabwürdigung der großen Verdienste seiner Bibel-Uebersetzung. Er hat für sein Zeitalter immer noch zu viel gethan; und es würde Schande für uns seyn, wenn wir, bey bessern Hülfsmitteln, das nicht wirklich leisteten, was wir leisten können.

VI. Todesfälle.

Reichenau. Am 30. May früh um 6 Uhr starb alhier Fr. Regine Elisabeth Neumanninn, weil. Hrn. M. Dan. Neumanns, treuverdient gewesenen Pfarrers in Haynewalde, hinterlassene Witwe. Sie war 1722. am 23. May in dem Schulhause zu Niederoderwitz geb. wo weil. Hr. Joh. George Schön, Schulmeist. und Organist, auch Gerichtsschreiber, nachher Not. Publ Cæs. und Herrschaftl. Gerichtshalter in Haynewalde, ihr Vater, die Mutter aber Fr. Soph. Elisab. geb. Göhlinn, aus Niederoderwitz, gewesen sind. In ihrem 10ten Jahre schon verlohr sie beyde Aeltern binnen einer Zeit von 19 Wochen, und ward nebst 10 Geschwistern, in den Waisenstand versetzt. Anfängl. nahm Sie ihre verheur. Schwester in Haynewalde zu sich, bis Sie zum erstmahligen Genuß des heil. Abendmahls gelangen konnte. Dann aber fand Sie an der Fr. Kammerherrinn von Kanitz, geb. von Knau, welche Sie als Pathe zu verehren das Glück hatte, eine zweyte Mutter. Durch die großmüthige Besorgung dieser Dame ward Sie 2 Jahr nach Löbau, dann 4 Jahr nach Dreßden gethan, worauf Sie zu Derselben als Kammerjungfer kam, und 10 Jahr in solchem Dienste verharrete. Hier verehelichte Sie sich 1748. am 30. Sept. mit dem gedachten Hrn. M. Neumann, damahl. Past. Subsit. in Oberullersdorf. In dieser 34 Jahr und 10 Mon. gedauerten Ehe segnete Sie GOtt mit 11 Kindern, davon gegenwärtig noch 3 Töchter am Leben sind, die älteste noch unverheurathet; die 2te aber an Hrn. J. F. Rößler, Ober-Schulmeister alhier in Reichenau; und die jüngste an Hrn. J. G. Flößel, Schulmeister in Spitzcunnersdorf, verehelichet sind. Während ihrer Ehe erfuhr Sie nebst ihrem Eheherrn, bey damahligen Kriegsunruhen, große Drangsale; und nachdem Sie Derselbe durch den zeitl. Tod 1783. am 1. Aug. verließ (*), lebte Sie, unter mancherley Bekümmernißen in Haynewalde, genoß aber auch, vorzüglich von des Görlitz. Hrn. Amtshauptmanns Hochwohlgeb. v. Knau, auf Gießmannsdorf. und von andern hohen Wohlthätern viele Güte, zur Erleichterung ihres Witwenstandes. Am grünen Donnerstag d. J. ging Sie mit ihrer ältesten Tochter von Haynewalde nach Zittau, um hier in Reichenau, ihre Fr. Tochter zu besuchen. Ob Sie nun gleich, schon in Zittau, etwas kränkl. ward, in dem Hause der verwitw. Fr. D. Hesterinn: so ward Sie doch, durch medicinische Hülfe so weit gestärket, daß Sie den Sonnabend vor Ostern ziemlich gesund, hier in Reichenau, anlangen konnte. Allein am 24. April fand sich der Anfall der Krankheit aufs neue, sehr heftig. Herzensangst, Husten u.

 Stecken,

(*) Man lese dessen ausführl. Lebensgeschichte im XVI. Bande unsers Magaz. von S. 260—262.

Stecken auf der Brust, verursachten ihr viel Beschwerung und manche schlaflose Nacht. Gleich beym Anfange ihrer Krankheit wünschte Sie nichts mehr als eine sel. Auflösung: denn Sie sehnte sich, nach vielen ausgestandenen harten Prüfungen dieses Lebens, nach jener Ruhe. Sie genoß am 25. April das heil. Abendm. und erwartete voll gläubigen Verlangens die Stunde ihres Todes. Diese schlug denn, zu ihrer großen Freude, an dem obgemeldeten Tage, ihres Alters 67 Jahr und 7 Tage. Am 2ten Juny wurden ihre entseelten Gebeine mit einer Leichenpred. und Parentat. zur Erden bestattet. Erstere hielt Hr. M. Trautmann über Röm. 8, 26. und letztere Hr. M. Schüller über Hiob 5, 19.

VII. Genealogische Nachrichten.

Girbigsdorf, bey Görlitz. Am 28. März Vormitt. ¾ auf 7 Uhr ist des Hochwohlgeb. Herrn Hanß Gottlob v. Heldreich auf Obergirbigsdorf, Rosenfeld, Beldiß rc. Churfürstl. Sächs. Lieutenants, Fr. Gemahlinn, die Hochwohlgeb. Fr. Joh. Eleonore Ernestine Friederike geb. v. Roy, von einem gesunden Sohne glückl. entbunden worden, (S. den XXI. Magaz. Band S. 162.) welcher bey der am 2. April empfangenen heil. Taufe die Nahmen Karl Gottlob erhalten hat. Die gegenwärtigen Taufzeugen waren: 1) Hr. Landes-Comissar. v. Metzradt auf Drehsa; 2) Hr. Kammerjunk. v. Ziegler u. Klipphausen auf Niederholtendorf; 3) Hr. Lieut. v. Roy in Liebstein; 4) Hr. Hof-Commissar. Schulze auf Rosenhayn; 5) Hr. Past. Brahz in Kittlitz; 6) Hr. M. Gude Diak. in Reichenbach; 7) Die verwitw. Fr. Appellat. Räthin v. Heldreich auf Kleindehsa, als Fr. Großmutter; 8) Fr. Barone v. Rechenberg geb. v. Heldreich, auf Oberhalbendorf; 9) Fr. Kammerjunk. v. Ziegler u. Klipph. geb. Emerich auf Niederholtendorf; 10) Fr. Lieut. v. Roy, geb. Gehler. — Die abwesenden waren: 11) Hr. Oberamts-Vicecanzler Petschke zu Budißin; 12) Fr. E. S. C. geb. Freyinn von Berge, verm. v. Roy, in Schlesien; 13) Fr. Charl. Friedr. von der Pforta, geb. v. Heldreich, auf Thalwitz bey Großenhayn; 14) Die verw. Fr. Christ. Charitas Zobelinn, geb. Schmiedinn, in Görlitz.

VIII. Familien-Nachrichten.

Mittel-Sohra, im Görlitz-Lauban. Kreise. Am 13. May d. J. geschah alhier die ehel. Verbindung des Tit. deh. Hrn. Karl Gottlob Wittig, Erb-Lehn- und Gerichtsherrn auf Nieder-Neundorf, bey Rothenburg, mit Tit. Jgfr. Christianen Sophien geb. Rothin. Diese ist eine Tochter Tit. Hrn. Karl Gf. Rothe, J.V.C. auch Erb-Lehn- und Gerichtsherrn auf Sercha und Grund, Lissa und Niedersohra, und Fraun A. M. Sophien geb. von Mollerstain, auf Mittel-Sohra — und eine Enkeltochter weil. Hrn. D. Gottlob Wohlgem. Rothe, auf Sercha und Grund, auch Bürgermeisters zu Görlitz; dessen ausführlicher Lebenslauf im XV. Bande uns. Magaz. S. 232—235. zu lesen ist. — Außer einigen andern Glückwünschen, welche auf dieß Ehefest abgedruckt worden, hat auch der ehemahl. Haußlehrer der jungen Serchauer Herrschaft, jetzt Cantor in Christianstadt, Hr. G. L. Weber, den seinen übergeben, dessen Gehalt aus nachstehenden abzunehmen ist. Der Anfang ist dieser:

„Ja, nun kommt Schiff und Bräutigam Die Braut hält als ein treues Lamm.
An Port, an Port! Ihr Wort, Ihr Wort„ — —

Aus

Aus der Mitten, und zum Schluß klingt es also:

„Behält der Vaterort den Preiß! —
Voll Muth, voll Muth!
Dir ist das Volk an niedrer Neiß
Auch gut, auch gut!

Und mehr, Den sich Dein Herz erwählt
Ist hier, ist hier!
Er lebt zur Lieb und Lust vermählt
Mit Dir, Mit Dir!

Dein edler Gatte blickt mit Dir
Hinauf, hinauf!
Da kommt der Segen für und für
Zu Hauf, zu Hauf!

Wohlan! Du schön verbundnes Paar!
Hab Acht, hab Acht!
Was der, der euch so günstig war,
Noch macht, noch macht!

Ihr zeigt, was Menschenliebe kann,
GOtt gleich, GOtt gleich!
Wie froh wendt sich der Unterthan
An euch, an euch!

Die Aussicht nach dem Trostrevier
In Noth, in Noth,
Sey hell! Es ist, das wissen wir
Bey GOtt, bey GOtt.„ — —

Lauban. Am 25. May schloß alhier sein eheliches Bündniß Hr. Karl Ferdinand Seyfert, Kauf- u. Handelsmann (geb. 1757. am 7. Jun.) der mittelste Sohn Tit. Hrn. Karl Gottlob Seyfert, Scab. auch ber. Kauf. u. Handelsherrn und Frauen Charlotten Dorotheen geb. Kochinn, mit Jgfr. Christianen Rosinen geb. Weinert, (geb. 1767. am 6. Jun.) mittelsten Tochter Hrn. Karl Gottlob Weinert Bürgers und Handelsmanns alhier. Ein gleiches that, an eben dem Tage, Hr. Joh. Christian August Möller, Kauf- u. Handelsmann zu Friebersdorf am Queiß, ein Witwer, mit Jgfr. Charlotte Elisabeth geb. Dittmann, (geb. 1756. am 14. Jan.) einzigen Tochter Tit. Hrn. Joh. Sigismund Dittmanns, Raths-Scabins auch Waisenhaus-Vorstehers alhier. Es ist dabey anmerkenswerth, daß Hr. Möller nunmehr der Schwiegersohn des Hrn. Scabins geworden, da er vorher, weil er desselben Schwester hatte, sein Schwager war.

IX. Vermischte Nachrichten.

I. Schluß des Königl. Preuß. Edicts 2c. im vor. Stücke.

Vtens nach Maßgabe der so wohl schriftlichen als mündlichen Prüfung, wird nun für jeden sich auf Ostern oder Michaelis d. J. angegebenen Abiturienten ein Zeugniß, entweder der Reife oder der Unreife, ausgefertiget, nachdem sich der Deputatus oder Commissarius mit den anwesenden Patronen, Inspectoren und Lehrern darüber geeiniget, ob der Examinatus für reif oder unreif zur Universität zu achten? Sollte inzwischen diese Examinations-Commission sich darüber nicht vereinigen können, so müssen Plurima entscheiden. Gleichergestalt vereiniget sich nun auch die Commission in Ansehung derer, welche künftig von der gelehrten Schule nach der Akademie abgehen wollen, ob sie geschickt oder schwach befunden worden; und diese Befundene läßt Deputatus oder Commissarius in dem Protocoll vermerken.

VItens müssen sich die beyden Zeugnisse (der Reife oder Unreife) so gleich durch ihre Ueberschrift von einander unterscheiden, indem in selbigem so gleich bestimt angegeben ist, ob Examinatus für reif oder unreif von der Examinations-Commission anerkannt worden? Es müssen aber so dann in dem weitern Inhalt des Zeugnisses die Gründe dieses Urtheils, zwar kurz und nachdrücklich, doch aber bestimmt und

ohne alle Zweydeutigkeit und Zurückhaltung angefertiget werden. Und ob zwar hiernächst ein besonderes gleichformiges Schema zu diesen Zeugnissen publiciret werden wird, so wird doch pro nunc schon vorläufig so viel festgesetzet, daß jedes Zeugniß, so wohl der Reife als Unreife, wenigstens folgende 5 Puncte enthalten muß:

a) Nahmen und Alter des Examinati. b) Anzeige, wie lange er die Schule frequentiret, und ob und wie lange er in der Iten Classe derselben gesessen hat? c) ein Urtheil über dessen bisherige Aufführung; d) ein dergleichen über seinen bisherigen Fleiß, und e) ein auf die schriftl. Prüfungs-Arbeiten und das mündliche Examen sich gründendes Urtheil über die erlangten oder nicht erlangten Kenntnisse

A) in Sprachen α) in den alten Sprachen,

β) in den neuern Sprachen, besonders in Ansehung der Muttersprache.

B) in Wissenschaftl. Kenntnissen, vornähmlich historischen.

Alles dieses darf nur mit wenigen Worten, ohne Umschweife, angemerkt und beurtheilt werden, jedoch, wie bereits oben erinnert worden, mit sorgfältiger Vermeidung aller Unbestimmtheit und Zweydeutigkeit.

VIItens diese Zeugnisse werden von dem Rector nach Maßgabe des Protocolls zwar ausgefertiget, aber nicht von ihm allein, sondern von der gesammten Prüfungs-Commission, mithin auch von den übrigen Lehrern, vorzüglich aber von Unserm Deputato oder Commissario unterschrieben und besiegelt, und so dann jedem Examinato eingehändiget.

VIIItens nach vollendeten Examine sendet mehr gedachter Commissarius das Prüfungs-Protocoll an Unser hiesiges Oberconsistorium, nebst einer daraus gezogenen Tabellarischen Uebersicht, ein, zu welcher lezteren denn folgendes Schema hiemit vorgeschrieben wird.

Bey dem Examine der gel. Schule zu N. N. sind von den gegenwärtigen Abiturienten I reif befunden worden

1) Nahme des Schülers; 2) Alter desselben; 3) Stand des Vaters; 4) Universität die er bezogen; 5) diejenige Art der Kenntnisse, worin er sich, laut Zeugnisses, am meisten hervorgethan.

II unreif befunden.

1) Nahme des Schülers; 2) Alter desselben; 3) Stand des Vaters; 4) Anzeige, ob der unreif befundene Jüngling dem ohngeachtet die Universität, und welche? bezogen? oder ob er sich dadurch bewogen gefunden hat, nunmehr noch länger auf der Schule zu bleiben?

Von den künftigen Abiturienten sind:

I Geschickt befunden worden:

1) Nahme des Schülers; 2) Alter desselben; 3) Stand des Vaters; 4) diejenige Art der Kenntnisse, worin er sich, bey Prüfung am meisten hervorgethan.

II Ungeschickt befunden worden:

1) Nahmen des Schülers; 2) Alter desselben; 3) Stand des Vaters; 4) Anzeige derjenigen Art der Kenntnisse, worin er am meisten versäumt, und schwach befunden worden.

IXtens

IXtens wenn einer von den bey diesem Examine unreif befundenen Jünglingen hinterher noch länger diese Schule oder eine andere frequentiren will, oder soll, so hat solches kein Bedenken; jedoch versteht es sich alsdann von selbst, daß er alsdann bey seinem wirkl. Abgange von dieser oder auch einer andern Schule, sich so, wie jeder der vor Michaelis sich angegebenen Abiturienten nochmahls examiniren lassen muß, um hierauf, wenn er es verdient, das Zeugniß der Reife zu erlangen.

Xtens wollen Wir hierdurch zugleich ausdrücklich verordnen, daß nur diejenigen Jünglinge ein öffentliches Stipendium oder anderes Beneficium auf der Universität erhalten und genießen können, welche das Zeugniß der Reife erhalten haben; dahingegen denjenigen jungen Leuten, welche das Zeugniß der Unreife erhalten, schlechterdings kein Stipendium, bey eigener Vertretung derjenigen, von welchen die Conferirung abhänget, zu Theil werden soll. Ihr habt hierauf bey Collation der irgend von Euch abhangenden, oder unter Eurer Aufsicht stehenden Stipendien genau zu halten, und solches nicht allein der dasigen gelehrten Schule, sondern auch, daß Unsern Universitäten von der Behörde bereits aufgegeben worden ist, bey Collation der Freytische und andern akademischen Beneficien, nur auf solche Subjecte Rücksicht zu nehmen, die das Zeugniß der Reife erhalten haben, gehörig, und zugleich bekannt zu machen, daß Unser Oberconsistorium bey der ihm selbst gebührenden Conferirung, oder dessen Aufsicht unterliegenden Stipendien, darauf, daß solches nur Jünglinge erhalten, die mit dem vorgeschriebenen Zeugnisse der Reife versehen, nicht allein das genaueste Augenmerk selbst, sondern auch darauf richten werde, sich zu überzeugen, daß hierunter Unsere ernste Willensmeynung genau erfüllet werde. Ihr müsset daher in den ex Actен als sonst jährlich an Unser Oberconsistorium einzusendenden Stipendien- und Fundations-Tabellen bey einem jeden dem Studiren gewidmeten Stipendiaten, in einer dazu schickhaften Rubrik, Annum & Diem des erhaltenen Zeugnisses der Reife bemerken; auch bey der verordneten Bekanntmachung an die gelehrte Schule

XItens die Rectorn und Vorgesetzte bedeuten, daß, wenn einer von ihnen einem schlecht vorbereiteten Jünglinge durchzuhelfen versuchen sollte, daß z. E. in Ansehung der, vor dem mündlichen Examine anzufertigenden schriftlichen Prüfungs-Arbeiten, nicht überall nach der Vorschrift verfahren würde, solche nicht ohne alle Beyhülfe von den jungen Leuten selbst ausgearbeitet würden, oder ihnen wohl gar die Aufgabe vor dem Termin bekannt gemacht, oder auf irgend eine Art bewirkt würde, daß irgend einer der Abiturienten ohne und wider Verdienst das Zeugniß der Reife erhielte, in solchem Falle der Rector, oder wer daran Antheil hat, zur ernsten Verantwortung und Ahndung, auch nach Befinden zu einer beträchtlichen Geldstrafe verurtheilt werden wird; daher denn auch den Universitäten nachgelassen worden ist, jeden neuen Ankömmling, in Ansehung dessen ein Verdacht entstehet, daß er das Zeugniß der Reife erschlichen habe, nochmals zu examiniren, und wenn sich so dann finden sollte, daß er noch unreif zur Universität sey, diesen Fall zur Kenntniß Unsers Schlesischen Schulen-Departements zu bringen, damit alsdann der Rector oder Vorgesetzte der Schule, nach Befinden der Umstände, zur Verantwortung und Strafe gezogen werden können.

XIItens wenn nun endlich von allen gel. Schulen die Prüfungs-Berichte und Tabellen bey Unserm hiesigen Oberconsist. eingegangen seyn werden: So wird dieses

ses daraus eine Generaltabelle formiren lassen, worin nach der Reihe die von jeder gel. Schule examinirte Subjecte so wohl die an Ostern als Michaelis d. J. die Universität beziehen wollen, nach den sub No. VIII. vorgeschriebenen Rubriken nahmentlich ausgeführt seyn werden, und diese Tabelle Unserm Schlesischen Schulen-Departement überreichen.

Wir machen Euch hierbey allergnädigst bekannt, daß der dortige Stadt-Director Schönau von Unsern Oberconsistorio, zum Commissario hierbey ernannt worden, und befehlen Euch daher hiermit in Gnaden, Euch nach dieser Euch gegebenen Anweisung auf das genaueste und pflichtmäßigste zu achten, und die vorgeschriebene Prüfung, wo nicht noch in diesem Monat, doch zu Anfang des künftigen Monats zu veranstalten, damit die Prüfungs-Berichte gegen Ende des März a. c. bey Unserm hiesigen Oberconsistorio eingehen können, und die Generaltabelle von allen Geschäften um Ostern oben erwähnter Behörden eingereichet werden könne. Hieran geschiehet Unser Wille. Sind Euch mit Gnaden gewogen. Gegeben Breßlau den 10. Febr. 1789.

v. Seidlitz. v. Schlechtenthal. Steudner.

An das Evangel Kirchen-Collegium zu Hirschberg, und die Lehrer des Lycei daselbst.

II. Confirmations-Handlung.

Friedersdorf bey Zittau. „Am grünen Donnerstage d. J. (den 9. April,) ging der 4te junge Herr von Kyau, Johann Wilhelm August Nahmens, alhier zum ersten Mahle mit zum heil. Abendmahl. Zur Freude seines Hrn. Vaters, Sr. Hochwohlgeb. des Hrn. Amtshauptmanns des Görlitz. Kreises, und anderer Anverwandten, gab er die schönsten Proben seiner erlangten Kenntnisse in der christlichen Religion, bey dem da öffentlich gehaltenen Examen, an den Tag, und legte darauf sein von ihm selbst aufgesetztes Glaubensbekenntniß ab. Sein gerührtes Herz zeigte, bey dieser feyerl. Handlung, die Theilnehmung seiner ganzen Seele, wodurch auch alle Anwesende gerührt und erbauet wurden. „

M. K. Hofmeister.

(Man vergleiche damit den XXIten Band uns. Magaz. S. 159. und auch den XVII. Band S. 145.)

III. Kronegks Schatten an einen studirenden Jüngling von einer seiner jungen Verwandtinnen 1789 (*).

Schon sank der Thau auf GOttes Erde
nieder,
Und Ruhe säußelte auf Menschen-Glieder;
Schon wiegte Schweigen die Natur,
Und Stille deckte Thal und Flur. – –

Die Sonne schwand in einer Purpur-Wolke
Und nahm, vor diesesmahl dem Erden-Volke
Den Anblick ihres segensvollen Lichts,
Als schlief sie noch im ersten großen
Nichts?

Um-

(*) Dieß ist uns, von unbekannter Hand, zugeschickt worden, mit der Bitte, anzuzeigen, daß dieser Aufsatz wirklich von einem jungen Frauenzimmer von 18 Jahren sey. Wir haben ihn so eingerückt, wie er uns zugekommen ist. Er verräth allerdings Talent — zeigt

Umschwebt von melankolischen Dämmerungen,
Zu denen sich der Dichter Lied geschwungen,
Schritt Luna leichenblaß empor,
Umkränzt vom halben Sternen-Chor;
Der Ackersmann trabt mit den müden Pferden
Dem Hofe zu; der Hirt treibt seine Heerden
Gesättigt und erquickt von bunter Trift zurück,
Und alles blöckt' und schrie nach naher Ruhe Glück:

Da schlich ich noch im dunkeln, finstern Haine,
Vertraut mit meinem Gram ganz einsam und alleine;
Mein Geist schwang sich zu jenen selgen Höh'n,
Wo der Vollendung kühle Palmen weh'n.
Ich dachte mir: Ists schon so schön auf Erden:
Wie schön wird es in bessern Welten werden:
Wenn dieses Herz, das Freundschaft liebt,
Nicht Schmerz, nicht Trennung mehr betrübt;

Wenn du auf immer grünen Frühlings-Auen
Am Lebensquell der Weißheit Glanz wirst schauen,
In seliger Gesellschaft seyn,
Sie kennen, lieben, und erfreun. – –
Ich dachts! — mein Busen schwoll und eine süße Zähre
Floß heiß und sehnsucht voll zu der Empfindung Ehre.
O, rief ich laut, begeistert und entzückt
Wie herrlich wirst du dann, mein Geist beglückt!

Dann kennst du sie, die sanften Sitten-Richter
Der Vorzeit Ruhm, sie unsre Deutschen Dichter
Kreüz Kronegk, Gellert, Richardson,
Kleist, Opitz, Kramer, Hölty, Young.
Die Geist und Herz dir mehr erfreuen
Als Eitelkeit und Schwärmereyen. —

So rief ich. Ach! da sank herab vom Himmel,
Im Feuerstrahl, vom hellen Stern-Gewimmel,
Voll Glanz, die schönste Luft-Gestalt,
Weis, — wie die Linden-Blüte wallt.
Ich sahs — mit schaudernden, mit heiligen Entzücken
Und Erd und Himmel schwand dahin vor meinen Blicken
Ein Priester der Unsterblichkeit
Dem höhern Sänger-Chor geweiht.

Ein edler Jüngling wars – und Licht von GOttes Lichte
Umfloß ihn hell und rein das freundlichste Gesichte,
Ein weißer Rosenkranz umschlang sein Haar
Das bis herab voll goldner Locken war.
In seiner Hand hielt er die allbeliebte Leyer
Kamönens Erdgeschenk und jedem Dichter theuer;
„Erheb dein Auge auf zu mir
Denn Kronegks Schatten steht vor Dir.„

Oft schwebt um dich mein Geist zu deinen Schutz erlesen
Seh ich empfindungsvoll dich gute Bücher lesen;
Brach eine Blüthe dir von Pindus Höhen ab

Und zeigt Belesenheit in unsern guten Dichtern, — Nachahmung derselben – – – Wir wollen aber dem Publikum in seinem Urtheil nicht vorgreifen. Wollte man sich uns näher entdecken: so könnten wir uns darüber vielleicht mit mehrern auslassen, und von mehr Präcision, Correctheit — von mehrern Gebrauch der Feile — sagen.

Und warf sie, Mädchen, dir zu deinem
Pfad herab. —
Du weißt's, als Erdensohn, sang ich der Tugend Lieder!
Jetzt seh ich, freudenvoll, auf Erdentugend
nieder —
O bleib ihr treu auf deiner Flur,
Dein Sang sey Unschuld und Natur!

Da nimm den Kranz der unentweihten Jugend
Von mir, die du mich liebst zum schönen
Lohn der Tugend;
Einst seh ich mich dort in Elisium
Nach dir in diesem Kranze um!
Doch, Mädchen! nicht allein um Deinetwillen
Sank ich herab — der Weißheit Schluß zu
stillen
Steh ich, der Bürger beßrer Welt
Vor dir, da Thau des Abends fällt.

Mit innigen, entzückten Wohlgefallen
Seh einen Jüngling ich die Wege wallen
Die hier in Maros Pfad mein Fuß beherzt betrat
Der Pfad, der mich nun jetzt zum Licht
geleitet hat.
Dein Vetter Wilhelm glüht, wie ich vor
(für) weise Freuden,
Lebt froñer Tugend treu, fühlt seiner Brüder Leiden
Ihn führt die Schwermuth oft in Hain
Apollos und der Musen ein.

Wie ich, singt er im Staub der Gottheit
heilge Lehren,
Beeifert sich, wie ich, ein Leben ihr zu Ehren,
Und, wie mein Herz, so fühlt sein Herz
Der Tugend Glück, der Liebe Schmerz.

Er ist, seit ich vom Erdenball verschwunden,
An meiner statt als Tugend-Sohn erfunden —
Will sich, wie ich, den Musen weihn,
Und nur durch Weisheit glücklich seyn!

Er ist bestimmt der Kronegk dieser Erden
Durch Tugend, Dichtkunst, Fleiß, zu werden;
Ihn werd ich gern von des Olympus
Höh'n
Als Bruder, Folger, Freund und Sänger
sehn!
Seit ich im höhern Chor die Davids-Harfe
spiele
Warf ich die Leyer hin der irrdischen Gefühle:
Sie sey von nun an ihn (ihm) bestimt,
Und er seys, der sie übernimmt!

Dir, seiner Freundinn, dieses zu verkünden
Stieg ich herab. — Nun eile ihn zu finden,
Und sag ihm: Kronegks Leyer sey
Nun ihm, dem zweyten Kronegk treu!
Bis einst, wie mir, durch höhern Schluß
entrissen
Sein Geist, wie ich, entflieht den Finsternissen —
Dann singet er, wie ich, im höhern Chor
Des Lebens Lied dem GOtt der Liebe vor.

So sprach der edle Bürger beßrer Sphären
Ich hört ihm zu, entzückt dieß anzuhören
Dankt ich für seinen Auftrag ihn —
Und freue mich ihn zu vollziehn. —
Da hob er sich auf strahlenden Gefieder
Zu des Olympus Höh'n zu Salems Hütten wieder —
Ihn sah ich nach — so fest — so unverwand —
Doch Kronegks edler Geist verschwand!

Eleonore — F. —

X. Avertissement.

In dem Städtlein Reichenbach bey Görlitz ist ein an dem Markte gelegener mit ganzen Bieren versehener Brauhof, mit 30 Scheffel Aussaat, zwey Gärthen, als einem Obst- und einem Grase-Garthen, einigen Wiesen, auf welchen 6 Fuder Heu erbauet werden können, und einer Scheune aus freyer Hand zu verkaufen. Die Felder sind sämtlich in dem besten Stande, und theils mit Korn, theils aber mit Gerste und Haafer besäet. Kauflustige belieben sich an den Amts-Advokat Kahle in Görlitz zu verwenden, bey welchem nähere Nachricht zu erlangen.

Lausitzisches Magazin,
Dreyzehntes Stück, vom 15ten July, 1789.
Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I. Ueber den göttlichen Beruf bey der Wahl einer Lebensart.

Ein jeder Mensch hat Kräfte der Seele und des Körpers; hat Glieder, die zu mancherley Arbeit geschickt sind: und daraus erhellet die Absicht GOttes, daß er seine Kräfte und Glieder brauchen soll. Betrachtete sich aber jeder noch als ein Mitglied der menschlichen Gesellschaft, in welcher er lebt: so würde er zu der Pflicht arbeitsam zu seyn, einen neuen Grund darin finden, daß ein jeder sich ehrlich nähren muß, wenn er nicht der Gesellschaft beschwerlich werden will. Und glaubte auch der Begüterte, daß man bey ihm wohl eine Ausnahme machen könne, weil er von seinem Vermögen lebe, also Niemanden beschwerlich fiele: So wird er sich der Pflicht arbeitsam zu seyn, doch deswegen nicht überheben können, weil er von GOtt auch Kräfte und Glieder erhielt; und weil es sehr undankbar wäre, zum Besten der Gesellschaft, die ihm so viel Dienste leistet, gar nichts beyzutragen.

Nun ist es freylich einem jeden frey gelassen, was für eine Lebensart er wählen will, wenn sie nur unsündlich ist. Da aber von der Wahl der Lebensart nicht nur unser eignes Glück, sondern auch das Glück so vieler, mit welchen wir in Verbindung stehen, oder einst in Verbindung kommen, abhangt: so ist hiebey ungemein viel Vorsicht nöthig. Sehr oft hört man diejenigen, welche sich einem Stande widmen, von einem göttlichen Beruf sprechen, welchen sie dazu haben; allein, sie sind eben so oft durch dunkle Begriffe und Vorurtheile irre geführet. Und daher glaube ich, daß es nicht ganz unnütz seyn werde, die

Frage: Wenn hat jemand einen göttlichen Beruf zur Wahl einer Lebensart? einigermaßen aus einander zu setzen.

Auf einen unmittelbaren Beruf dürfte sich wohl Niemand mehr beziehen; denn wir haben kein Beyspiel, daß er, seit der Apostel Zeiten, je statt gefunden habe. Und gäbe es auch Beyspiele in der Geschichte, daß dieser und jener durch einen besondern Zufall zur Wahl einer Lebensart geneigt worden sey, (wie man etwa vom sel. Luther erzählt, er sey dadurch, daß der Blitz seinen Freund Alexius an seiner Seite tödtete, so gerührt worden, daß er das Studium der Rechte verlassen habe, und ins Kloster gegangen sey,) so ist es zwar gewiß, daß diese Männer den Vorfall als ein Kennzeichen der Absicht GOttes ansahen, aber unerweißlich, ob es auch die Absicht GOttes gewesen sey, sie dadurch zur Wahl oder Anwendung einer Lebensart zu vermögen. Es käme vielmehr darauf an, daß jemand sagte: Ich habe einen Beruf zu dieser oder jener Lebensart: denn ich fühle in mir einen starken Trieb sie zu wählen. Aber, auch hier sollten Aeltern und Erzieher vorsichtiger, als gewöhnlich, seyn, und das Verlangen ihrer Kinder und Untergebenen nicht alsbald, aus Vorurtheil, für einen von der Gottheit gewirkten Trieb halten, sondern vielmehr die Quelle aufsuchen, aus welcher es wohl entstanden seyn kann. So könnte in dem Kinde Neigung zu einer Lebensart entstanden seyn, weil sein Vater sie treibt, und weil es zu wenig Bekanntschaft mit andern Ständen hat; oder weil es dieselbe von achtungswerthen Personen loben hörte; weil vielleicht seine Aeltern, seine Anverwandten es wünschen, und das Kind, von den ersten Jahren an, dazu ermunterten; oder aber, weil man ihm die Ehre, die damit verbunden sey, die reichliche Einnahme, die es dabey zu hoffen habe, die Vergnügungen die dabey statt fänden, das gemächliche Leben, das man dabey führen könne, recht lebhaft vorstellte, und dadurch die Begierde nach Ruhm vor andern, nach Reichthum, nach öftern Lustbarkeiten, nach Ruhe und Bequemlichkeit, in ihm rege machte. Ist es wohl da ein Wunder, wenn das Kind nun Lust bekömt, einen Stand zu wählen, welcher seinen sinnlichen Begierden so viel Nahrung gewähret? Und kann man sagen, daß hier ein göttlicher Beruf sey? Vielmehr würde ich denselben da finden, wo dieß Verlangen aus dem Gefühl der vorzüglichen Kräfte, Gaben und Fähigkeiten zu den Geschäften eines Standes entsteht, und wenn auch die äussern Umstände die Ausführung des Verlangens begünstigen.

So sollte also ein jeder, der in einen Stand treten will, **erstlich** sich fragen: welche Art von Beschäftigung wird mir am leichtesten? worin mache ich die schnellesten Fortschritte? kann ich es leichter, als andere, fassen, oder kostet es mich mehr Mühe? worin komme ich denen, die mit mir gleiches Alters sind,

und gleichen Unterricht genießen, zuvor, oder gleich? oder, bleibe ich hinter ihnen zurück? Da würde sich dann leicht finden, wozu man vom Schöpfer vorzügliche Gaben erhalten habe. Hernach erwäge man auch seine äußerliche Verhältnisse, in welchen man mit andern stehet; seine Vermögensumstände, da zur Erlernung mancher Künste und Wissenschaften nothwendig Aufwand erfordert wird, und sehe, ob es durch dieß alles möglich seyn wird, das Ziel zu erreichen, welches man sich steckt. Hierüber läßt sich nun nichts bestimmtes sagen, da oft die Wahl eben derselben Lebensart bey dem einem mehrern Schwierigkeiten unterworfen ist, und mehr Aufwand erfordert als bey dem andern; sondern es muß der Ueberlegung eines jeden überlassen werden, ob er alle Hülfsmittel in den Händen habe, oder in seine Gewalt bringen könne, ohne welche er seinen Zweck zu erreichen unvermögend ist. Es wäre sehr gut, wenn man bey einer so wichtigen Sache einsichtsvolle Leute um Rath fragte, wenn man nicht selber alles übersehen kann.

Wären nun jene vorzüglichen Kräfte da, fehlten die Hülfsmittel nicht: so könnte man in seinem Gewissen versichert seyn, es wäre der Wille der Vorsehung, diese Lebensart zu wählen und man habe einen göttlichen Beruf dazu. Allein, leider! ist dieß nicht alle Mahl der Fall. Und daraus entsteht dann so manches Uebel für ganze Familien, oft für große Gesellschaften. Denn, wählt nun jemand eine Lebensart aus falschen Ursachen, oder bloß deswegen, weil er Veranlassung dazu hatte, und es mangelt ihm doch die Fähigkeit etwas Vorzügliches darin zu leisten: So wird so ein Mann entweder sein ganzes Leben hindurch zurück gesetzt; oder gelangte er auch durch Gunsterschleichung und Kabale zu einem wichtigen Posten: so ist er ja nicht im Stande ihm vorzustehen. Er hat keine Fähigkeit, folgl. auch keine Lust das zu leisten, was er leisten sollte, und wofür man ihn belohnt. Wie groß ist der Nachtheil, welchen so ein Mann alsdann anrichtet! Und wie viel Gutes, das er stiften sollte, bleibt unterlassen? Hätte er einen andern Stand erwählet, der nicht so viele und große Gaben forderte: so könnte er nicht nur andern weit nützlicher werden, sondern er selbst dürfte, wegen verabsäumter Pflichten, sich nie Vorwürfe machen; und die Stelle, die ihm zu Theil ward, wäre vielleicht mit einem würdigern und seinen Geschäften gewachsenen Manne besetzt.

Groß ist daher die Pflicht der Aeltern und Erzieher, wenn ihre Kinder u. Zöglinge sich zu einer Lebensart bestimmen, daß sie nicht blindlings und aus falschem Wahn dem Verlangen derselben nachgeben, nicht bloß auf äußerliche Vorzüge, die der Stand, worein sie treten wollen, gewährt, sehen, sondern daß sie auf die dazu nöthigen Hülfsmittel, vor allen, auf ihr Talent Rücksicht nehmen; damit sie nicht dem Staate ein lästiges Mitglied erziehen, da sie ihm einen nützlichen Bürger geben könnten.

F. G. R** in P.

II. Genealogische Nachrichten.

Dreßden. Am 31. May starb alhier Hr. Christoph Friedrich v. Flemming, Churfl. Sächß. Generallieut. der Infanterie, und Vicepräsid. des Geh. Kriegs-Raths-Collegii, Erb- Lehn- und Gerichtsherr auf Buckow u. Martentin, in Pommern, Ringethal u. Crossen in Meißen, im 70ten Jahre seines Alters. Er war am 24. Aug. 1719. zu Martentin, in Pommern gebohren, und stammte aus dem uralten und ber. adeligen Geschlechte der Flemminger her, welche sich im 14ten Jahrh. in 2 Hauptlinien, die Böckensche u. Martentinische getheilt, und sich nachher in viel Nebenzweige ausgebreitet haben. Die jüngere, als die Martentinische Hauptlinie, hat dem Königl. Churhause Sachsen verschiedene wichtige große Generale u. Staatsminister gegeben, u. von dieser Linie u. Stammhause, Martentin, war auch der leztverstorbene Hr. Generallieut (*). Nach-

(*) J. F. Schmidts Genealogiam Flemmingianam, in Fol. habe ich nicht gesehen, sondern kenne sie nur aus Schöttgens Alten und Neuen Pomerlande, 5ter Th. von S. 573 — 578. Da auch das Reichsgräfl. Diplom, welches einigen Zweigen dieses alten ber. Geschlechts, in den Georg Caspar, u. Heino Heinrich v. Flemming, zu Anfange dieses Jahrh. ertheilet worden. Von diesen ber. Flemingen haben dem Hause Sachsen gedienet: Eustachius v. F. welcher als Gen. Major u. Commendant der Festung Königstein 1702. †. (S. Henkels histor. Beschreib. des Königsteins p. 73.) Haino Heinrich, Gen. Feldmarschall, welcher mit bey dem Entsatz von Wien 1683. gewesen. Er ging aus Sächß. in Preuß. Dienste; dankte 1701. mit einer Pension von 8000 Rthl. ab, begab sich auf seine Güther in Pommern, u. † 1706. im 74ten Jahre seines Alters. Er wird in den Funeralien als ein Mann ohn allen Eigennutz, von Klugheit u. Tapferkeit gerühmet; daß er bey der Chursächß. Armee durch ein geführtes gutes Kriegs-Reglement viel Nutzen geschaffet, so, daß beydes Officiers u. Gemeine, mit zureichenden Sold u. Mondirung, ohne große Beschwerden des Landes, versehen, u. dennoch bey seinem Abzuge aus Sächß. Diensten ein Vorrath von 100000 Rthl. in der Kriegscasse übrig gewesen — Er hat in 3facher Ehe unterschiedl. Söhne u. Töchter gezeuget. Von seines Bruders des Königl. Preuß. Geh. R. Georg Casp. v. F. (welcher 1703. †) Söhnen haben sich sonderlich am Sächß. Hofe u. Dienste hervorgethan die 3 Brüder, Joach. Friedr. welcher als General u. Gouverneur in Leipzig 1740. gestorben; Jak. Heinrich Graf v. Flemming, welcher als Königl. Pohln. u. Chursächs. Gen. Feldmarschall, dirigirender Geh. Kabinets- u. Staatsminist. &c. 1728. im April, im 61ten Jahre seines Alters auf seinem Gesandschaftsposten in Wien gestorben; Bogesl. Bodo v. Flemming, † als Gen. Lieut. auf seinen Güthern in Pommern 1732, im 61ten Jahre. Eine seiner Comtessinnen Töchter ist an den 1751. verstorb. Oberamtshauptmann in Oberlausitz den Grafen v. Gersdorf — eine andere an den Grafen v. Werthern vermählt gewesen. — Der mittelste unter den gen. 3 Brüdern, der General-Feldmarschall J. H. Graf v. Flemming, hat, zu seiner Zeit, als der vermögendste Minister in Sachsen, wohl das meiste Aufsehen gemacht. Man lese von ihm des Frhrn v. Pöllnitz Memoires — imgl. des Hrn. v. Loens kl. Schriften I. Theil.

Nachdem er auf der Universität Halle studiret hatte, wählte er die Kriegsdienste, zuerst bey der Litthauischen Kronarmee, u. dann, 1745. bey den von dem Obersten v. Wilmsdorf errichteten (jetzt Prinz Albrecht.) Chevauxlegers, wo er als Hauptmann im gedachten 1745ten Jahre angestellet ward. Nach dem Dreßdn. Frieden wohnte er den Feldzügen in den Niederlanden, unter dem Marschall Graf Moritz von Sachsen, als Freywilliger, bey. Im Jahr 1747. ward er Major bey gedachtem Regiment, u. bekleidete in der Folge, auf einige Zeit, die Stelle eines Flügeladjut. bey dem Feldmarschall Grafen Rutowski. Im Jahr 1752. ward er Oberstlieut. u. Commendant bey dem Grenad. Bataillon der damahl. Churprinzessinn, u. 1756. Oberster. In dem 7jährig. Kriege, bis 1763, diente er unter dem Chursächß. Corps bey der Französ. Armee. Im Jahr 1768. ward er Inspect. der Infant. u. Generalmajor, 1771. Vicepräsid. des Geh. Kriegs-R. Colleg. u. 1780. Generallieut. der Infanterie. Mit der hinterlass. Witwe, Fr. Erdm. Sophie geb. v. Poigk, verwittw. gewesenen v. Arnim, hatte er sich am 15. Oct. 1769. vermählet, welcher nun die Güther in Meißen heimfallen. Der 1783. am 6. April verst. Königl. Preuß. Generalmajor der Infant. u. Commendant in Breßlau, Hr. Heinr. Friedr. v. Flemming war sein leiblicher Bruder. — Am 4. Jun. geschah dessen Beysetzung, mit allen Feyerlichkeiten, in die Frauenkirche, dabey der Leichenconduct überaus glänzend und zahlreich war. Die gesammte anwesende Generalität, verschiedene Minister, Kammerherren, Räthe u. Officiers, nebst der ganzen Canzley seines Departemens, folgten der Leiche. An 26 Staatskutschen beschlossen den Zug. Vor der Kirche machten die 3 paradirenden Bataillons — und an der Elbe 6 Kanonen eine Salve. — In der von dem Hrn. Major des Langenauischen Infant. Reg. Hrn. v. Christiani gehaltenen Standrede ward des Wohlsel. thätige Religionsliebe gerühmet, und daß er seinen Churfürsten mit herzlichen Gefühl verehret habe, auch gegen jedermann gutgesinnt gewesen — wie dann beständig einige Officiers von der Garnison seine Tafel, und noch andere große Wohlthaten genossen haben — —

Kalke, in der Niederlausitz bey Triebel. Auf dem hiesigen Hochadeligen Hofe ward, am 22. April d. J. die Vermählung der Hochwohlgeb. Fräulein **Karoline Eleonore Henriette v. Schönaich**, weil. Hrn. Hauptmanns George Adolph v. Schönaich, Erb- Lehn- u. Gerichtsherrn auf Kalke — (Man lese dessen ausführl. Lebensl. in unsers Magaz. XX. Bande S. 363 u. 364.) nachgelassene älteste Fräul. Tochter, mit dem Hochwohlgeb. Hrn. **Friedrich Gottlob v. Gersdorf**, Churfürstl. Sächß. Rittmeister beym Regim. Churfürst Kürassierer (bey welchem Regim. derselbe von 1768. als Premierlieut.

 dann

dann als Staabskapit. gestanden, u. seit 1786. die Kompagnie hat) höchstvergnügt vollzogen; dabey der Oberpfarr Hr. M. Heinsius die Einsegnungsrede gehalten hat.

III. Bestallung bey dem geheimen Finanz-Collegium.

Königsbrück. An die Stelle des seit 1786. hier gewesenen Postmeisters, Hrn. Joh. Ernst v. Beeren, (S. XIX. Band S. 168.) welcher als Postmeister nach Großenhayn gekommen, ist Hr. **Matthias Heinr. Sigmund v. Borowitz**, als hiesiger Postmeister angestellet und verpflichtet worden.

IV. Akademische Bemühungen, Promotionen rc. studirender Ober- und Niederlausitzer.

Leipzig. Am 12. März d. J. vertheidigte unter Hrn. D, und Prof. Schott's Vorsitze Hr. **August Lange** aus Zittau, einige streitige Rechtssätze.

Wittenberg. Unter dem Hrn. C. G. Aßmann öffentl. Prof. der Oekonom. und Kammeral-Wissenschaft. haben bey der am 30. April geschehenen Promotion, unter den die Magisterwürde erhaltenen Herren sich nachstehende Ober- u. Niederlausitzer befunden: 1) Hr. **Joh. Büchner**, aus Lissa, Cantor an der Leipz. Universitätskirche; 2) Hr. **Friedr. Ernst Wilh. Spazier**, aus Walthersdorf, bey Zittau; 3) Hr. **Friedr. Aug. Imman. Fritz**, aus der Niederlausitz. Der genannte Hr. Prof. hielt dabey eine feyerl. Rede de vi singulari, quam natura ac conditio regionum montanarum in hominum natura indoleque formanda exserit, & de vsu, quem afferre possit hujus vis obseruatio.

V. Neue Oberamts-Advocaten.

Budißin. Bey dem hiesigen Churfürstl. Sächß. Oberamte, sind am 16. Jun. d. J. nachstehende Herren Candid. Jur. u. Oberamts-Advocaten aufgenommen und verpflichtet worden. 1) Hr. M. **Karl Christoph Augapfel**, aus Zittau. (S. vor. XII. St. S. 187. ingl. XV. Band S. 16. 205.) 2) Hr. **Heinr. Aug. Schluckwerder**, aus Löbau, ein Sohn des dasigen Hrn. Bürgermeisters. 3) Hr. **Christ. Gottlieb Ehrenfr. Roux**, aus Neustadt bey Stolpen, (dessen Hr. Vater dort ebenfals als Bürgerm. lebt,) gegenwärtig Actuar. im Amte Hohenstein. 4) Hr. **Joh. Ernst Zitzmann**, aus Zittau.

VI. Neueste historische Schriften.

Zittau. In der hiesigen Schöpsischen Buchhandlung ist, noch zu Ende vorigen Jahres, heraus gekommen: **Ehrenrettung Zittau's wider einen**

verkap-

verkapten Reisenden; auf 2¼ Bog. in 8. In dem XX. Bande unsers Magaz. sind schon einige Auslassungen in den Schmidtischen Briefen über Herrnhut, und was darin über die Oberlausitz u. von einigen Sechs Städten in denselben, schiefes gesagt ist, gerügt worden. Die gegenwärtige Ehrenrettung hat es mit dem Verf. des Aufsatzes zu thun, welcher in dem 4ten Bande der neuen Reisebemerkungen über Zittau gelesen wird, und wovon wir auch bereits im XXI. Magaz. Bande, bey Gelegenheit der Recens. der Erdbeschreib. der Chursächß. u. Herzogl. Sächß. Lande von dem Hr. M. Leonhardi, geredet haben. — Die Prahlerey u. der Eigendünkel des jungen Schriftstellers im benannten Aufsatze u. den Reisebemerkungen, ist, wie uns dünkt, in dieser Ehrenrettung gehörig abgefertiget, u. ad oculum demonstriret er, „daß bey dem Anmerker das Licht „seine Augen verblendet, daß er schief gesehen u. falsche Griffe gethan habe.„ Die Dinge u. lahmen Raisonnements jenes Anmerkers darüber folgen ihren Rubriken also auseinander. Clima, gesunde Luft, und andere physische Zustände Zittau's; — Brandstellen dieser Stadt u. deren (angeblich) vernachläßigte Wiederbebauung; — die Anekdote vom Thürmer auf dem Thurm des eingeäscherten Rathhauses; — daß dieses alte Rathhaus wieder aufzubauen dem Stadtrathe, bey der schlechten Wirthschaft in allen seinen Cassen, unmöglich sey; — die dem Böttcher-Gesellen, wegen der Rettung der Peter-Paulkirche gegebene Belohnung; — Beyläufig, wider den Scribler, die Rettung der Ehre eines Mannes, welcher den 1788. entstandenen Brand, durch Vernachläßigung einen Wachsstock auszulöschen, verursacht haben soll; — Daß in den Straßen der Stadt Bäche rönnen — u. die im Winter aufgehauene Gerinne Wolfsgruben wären; — Daß Wälle um die Stadt wären, und der Spaziergang um die Stadt durch nichts von dem Stadtgraben unterschieden sey; — wobey die wahre Beschaffenheit des hineingefallenen betrunkenen Fleischerknechts angezeigt wird; — Das jammern des Anmerkers über den Thorgroschen, welchen er zahlen müssen — u. daß im Winter alle Thore um 6 Uhr geschlossen würden; — Von der Aufklärung in Zittau — von den dasigen Kaufleuten u. ihren Reisen; — Ausfälle auf den Magistrat. — Das Geschwätz von der Jurisprudenz. — Der Tadel der Zittauischen Schulanstalten; — daß der Past. Primar. die Schullehrer prüfe; — Von den Predigern dieser Sechs Stadt, u. ihrem Betragen, auch von der Liturgie alda, u. von andern das Rituale angehenden Dingen; — Von Moden, Luxus u. Hochzeitgebräuchen; — Von Indüstrie u. Handlung in Zittau. — — Auf allen Tadel, auf das oft Paßquillantenmäßige was der rohe Bemerker in jenen Reisebemerkungen, auf Zittau ausgeschüttet ha., auf die vielen Deraisonnements desselben — hat der Verfass.

dieser

dieser Ehrenrettung nach Gebühr geantwortet, jenen Scribler in seiner ganzen Blöße dargestellet, u. heimgeleuchtet. Dieser uns unbekannte Verf. hat unsern ganzen Beyfall in demjenigen, was er S. 28 f. f. von der Aufklärung, u. S. 30 f. f. von der Publicität, über welche beyde Dinge in unsern Tagen so sehr gloriiret und Vivat gerufen wird, saget. Vor lauter Aufklärung merkt man nicht, daß es gleichwohl sehr dunkelt, u. daß Publicität in Calumnien ausartet. Der S. 32. angezogene Montagne mit seinem Ausspruche: „Die Scribler sind das Kennzeichen eines liederlichen Jahrhunderts,“ hat Recht. — Wenn der Verf. diesen jungen Scribler, welcher über Zittau so keck den Stab gebrochen hat, aus dessen selber beschriebenen Informator-Schicksal, zu errathen glaubt: so sollten wir eben das zu können, auch glauben, und zwar aus dem, was hier, S. 33. von dem Character der Principalinn gesagt wird. Denn ehe dieser junge Mensch, S**, zu seiner Principalinn nach Zittau in Condition ging, war er bey dem Recens. dieser Ehrenrettung, in Lauban, zum Besuch. Doch kann sich Recens. auch irren. Der Verf. dieser Ehrenrettung hat ohne Zweifel mehr Data. — —

VII. Danklied eines Landpredigers.

Erhalte mir, o HERR, was du verliehst,
Mehr brauch' ich nicht zum Glück.

von Kleist.

Du guter GOtt, so viel als mir
Ward wenigen verliehn.
Nimm itzt, ich bring sie freudig dir,
Des Dankes Thräne hin.

Du führtest einen andern Pfad
Mich, als den ich gedacht.
Verwarfst den Plan in deinem Rath,
Den ich mir selbst gemacht.

Ich grämte mich, vergieb es mir!
Daß mein Plan nicht gelang.
Bewundernd steh ich itzt vor dir,
Und opfre heißen Dank.

Du schütztest mich vor mancher Noth,
Nahmst weg, was mich gequält.
Was ich bedarf mein täglich Brodt,
Wenn hat mirs je gefehlt?

Mir nahte Schmerz und Krankheit sich
Seit manchem Jahre nicht:
Ich war gesund, du stärktest mich
Zur Uebung meiner Pflicht.

Auch fehlt' es mir an Freunden nie:
Der treuen Freundschaft Glück
Fühlt' immer ich. Wenn fand ich je
Nicht Trost in ihrem Blick?

Die Heerde, der mich deine Hand
Zum Hirten gab, gedeiht.
Du hast ihr Herz mir zugewandt,
Erhalten mirs bis heut:

Daß Jung' und Alte schätzen mich,
Mir gut sind, mir vertraun!
Und daß nicht ohne Seegen ich
Darf mein Bemühen schaun.

Ver-

Vergebens sann ich hin und her,
Und suchte lange, die
Zur Gattinn mir gebohren wär,
Die mich liebt' und ich sie.

Da zeigtst du eine Freundinn mir,
Fromm, gut und liebenswerth,
So wie ich sie oft bath von dir,
Wie sie mein Herz begehrt.

Mein Auge blickte himmelwärts.
Du sahst, was ich empfand.
Und neigtest bald zu mir ihr Herz,
Und gabst mir ihre Hand.

Auch hast du Vaterfreuden mir,
Hast Söhne mir verliehn.
Nun hoff' ich Seegen auch von dir
Sie glücklich zu erziehn.

Was ich zu hoffen kaum gewagt,
Das hast du ganz erfüllt.
Wenn ward mir je ein Wunsch versagt,
Wenn ich an dich mich hielt?

Wer bin ich, HErr, den du so liebst?
Schau diesen Thränenblick!
Erhalte mir, was du mir giebst.
Mehr brauch' ich nicht zum Glück.

* *

VIII. Todesfälle.

Wir holen hier noch nachstehende Sterbefälle, aus der Niederlausitz nach, darunter sich auch Personen befinden, welche ein hohes Alter erreichet und eine zahlreiche Nachkommenschaft hinter sich gelassen haben.

Sorau. Da verschied am 18. Jan. d. J. Fr. Johanne Henriette Wilhelmin, geb. Knackstädtinn. Sie war die einzige Tochter weil. Hrn. George Heinreich Knackstädts, Hochfürstl. Sachsenweisenfelß. Kamerdieners und Leibschneiders, und Fr. Joh. Christianen geb. Zweigelinn. Frühzeitig ihrer Mutter beraubt, besorgte der Vater ihre Erziehung, welchem Sie, in seinem vieljährigen Witwerstande, bis zu seinem Ableben, nach Kindespflicht beygestanden hat. Im Jahr 1767. verheurathete Sie sich an Hrn. Joh. Sigm. Wilhelm, Provincial-Advocat auch Senat. und Vorstehern des Nieder-Hospitals alhier, aus welcher Ehe eine noch lebende Tochter den frühzeitigen Verlust ihrer Mutter beweinet. Eine Brustbeklemmung war seit einigen Jahren ihre gewöhnliche Krankheit; welche mit dem ersten Tage dieses gegenwärtigen Jahres heftiger ward, da sich Ohnmachten und Krämpfungen damit verbanden. Die Umstände hörten nachher wieder auf, und man schöpfte Hofnung zu ihrer Genesung; allein am oben genannten 18. Jan. fiel ihr ein heftiger Steck- und Schlagfluß, welcher Abends in der 7ten Stunde ihr Leben endigte, da sie dasselbige 59 Jahr, 6 Mon. u. 22 Tage gehabt hatte. Am 21ten drauf ward ihr entseelter Körper in der Stille, nach Art einer Station, beerdiget.

Ebendas. starb, am 3. Jan. eine betagte Witwe, Fr. Rosina Frenzelinn, geb. Mühlischinn, 78 Jahr 7 Woch. alt, welche eine zahlreiche Nachkomenschaft gesehen hat. Denn mit ihrem Ehemanne Hrn. David Frenzel, Erbpachter in Zibelle, mit welchem Sie sich 1730. verehelichte, hat sie 10 Kinder gezeuget, und von solchen 38 Enkel und 18 Urenkel erlebet. Sie starb bey ihrem Sohne, hier in Sorau. — Ein studirender Sorauer starb zu

Leipzig, am 16. März Vormitt. halb 8 Uhr, nähmlich Hr. Friedr. Gotthelf Fritzsche, Studios. Theol. Er war hier, in Sorau, 1767. am 21. April gebohren. Sein Vater, weil. Hr. Andr. F. Churfl. Sächß. Rentschreiber, ward ihm

1787. am 2. Dec. durch den Tod entrissen; (S. dessen Lebensl. im XXI. Magaz. Bande S. 12.) die noch lebende Mutter ist Fr. Henr. Fried. geb. Grunwaldinn. Auf dem vaterstädt. Lyceum erhielt er von dem Conrect. M. Mücke und dem Rect. M. Kühn, in Sprachen und Wissenschaften den treuesten Unterricht, und die Förderung auf die Universität, welche er, zu Ostern 1787. in Leipzig bezog. Hier hörte er, mit vielem Nutzen, die ber. Lehrer in der Weltweißheit und Gottesgelahrheit, welcher leztern er sich besonders widmete. Seine Fr. Mutter ihres Mannes und Versorgers beraubet, hofte nun an diesem Sohne eine Stütze zu bekommen, und sahe, mit Sehnsucht, dem Ende seiner akademischen Laufbahn entgegen. Allein, ein Nervenfieber und Magenkrämpfungen überfielen den jungen Studenten, daß er nach einer 3wöchentlichen Niederlage zum Tode zugerichtet ward, und am oben genannten Tage, fern von den Seinigen, bey treuem Beystande des Arztes, sanft entschlief, und seinen 5 Geschwistern und wackern Vater im Tode nachfolgte, seines Alters 21 Jahr 10 Mon. 25 Tage. Am 19. März ward auf den Joh. Kirchhof sein Körper zur Ruhe gebracht, hier aber, in Sorau, am 29ten sein leztes Ehrengedächtniß gefeyert.

Teupliz. Allhier ward, am 9. April, begraben Hr. Gottfried Heyder, Churfürstl. Sächß. Amptspfänder in Sorau. Er war zu Grabig, bey Sorau 1713. am 7. Jul. gebohren. Kam im 18ten Jahr seines Alters in Sächß. hernach in Preuß. Kriegs-Dienste, wo er bis zum Lieutenant avancirte. Im Jahr 1763. ward er verabschiedet, und 1764. zum Herrschaftl. Amtspfänder angenommen. 1776. am 26. Jun. heurathete er Igfr. Anne Rosine Reinischinn, welche er nun, als Witwe, ohne Leibeserben hinterläßt. Er verreisete, am Palmsonntage, gesund nach Forsta, wo er ein Pferd gekauft hatte, und auf dem Rückwege durch die Forstaische Heide, mit demselben gestürzt seyn mochte. Er ward am 7. April da todt gefunden, gerichtl. aufgehoben, hieher nach Teupliz gebracht und am 8ten begraben s. A. 75 J. 9 Mon.

Sorau. Am 19. April Vormitt. halb 10 Uhr starb allhier Fr. Johanne Henriette Glaserinn geb. Köhlerinn. Ihre Aeltern, weil. Hr. Aug. Wilh. Köhler, Churfl. Sächß. Gen. Accis-Coinspector und Bürgermeister allhier und Fr. Joh. Wilhelmine geb. Trottrinn, welchen Sie 1729. am 1. Jul. gebohren war, erzogen sie vernünftig und christlich, und hatten die Freude, Sie im Jahr 1755. am 8. April mit Hrn. D. Joh. Phil. Glaser, ber. Med. Pract. allhier, versorgt zu sehen. Diese Ehe ward mit einem Sohn und einer Tochter gesegnet. Leztere ist in der frühen Jugend verstorben; ersterer aber stehet mit vielem Ruhme in Schlesien angestellet, wo er, in Grünberg, als Med. Pract. lebt, und zugleich als Doctor der Arzneykunde, Kön. Preuß. Kreisphysik. u. Adjunct. Colleg. Med. & Sanitatis des Grünberg. Kreises, angestellt ist. — Verschiedene erlebte Todesfälle der Ihrigen, die Sie schmerzend empfand, zerrütteten ihren ohnedem schwächlichen und zärtlichen Körper dergestalt, daß Sie schon viele Jahre sich unpäßlich befand; doch ward Sie durch den Gebrauch diensamer Mittel und durch die Sorgfalt ihres Eheherrn so weit erhalten, daß Sie nicht bettlägrig seyn durfte. Allein der harte und angreifende Winter wirkte auf Sie dergestalt, daß Sie mit Anfange dieses Jahres von einer mit grosser Geschwulst verbundenen schmerzhaften Krankheit überfallen ward, dabey alle Kunst und Heilmittel nichts mehr halfen. Sie ertrug ihre Noth mit Geduld, und benutzte ihre Krankheit als Tage der Prüfung und Vorbereitung zu dem Schritt aus der

Zeit in die Ewigkeit. Sie merkte ihr herannahendes Ende, nahm Abschied von ihrem Geliebten Ehegatten und Fr. Schwiegertochter, und entschlief so in einem Alter von 59 Jahren 9 Mon. u. 18 Tagen. Sie ward am 22. April in der Stille, nach Art der Leichenpr. in ihre Familiengruft beygesetzt.

B : l.

Triebel. Alhier starb am 15. April Hr. Johann Gottlob Wagenknecht, Rathsverwandter, im 89ten Lebensjahre. Ihm ward das seltene Glück zu Theil, seine Nachkommenschaft bis ins 4te Glied zu sehen. Er erlebte 6 Enkel, 5 Urenkel und 1 Aberenkel oder Ur-Urenkel. Er führte übrigens ein ruhiges und glückliches Alter — und ward am 19. April mit einer Leichenpred. beerdiget. — Noch eines geb. Niederlausitzers müssen wir gedenken, welcher zu

Glatz gestorben ist. Er war Hr. Christian Josephi, Kön. Preuß. Justitz-Commissions-Rath und Stadtdirector zu Glatz. Er war zu Sorau am 29 Febr. 1712. geb. und hatte zum Vater den 1729. am 17. Oct. in seinem 58ten Jahre verstorb. Hrn. Jeremias Josephi, Reichsgräfl. Promnitz. ersten Hofprediger, Superintend. der Dioces Sorau, auch Consist. Assess. und Past. an der Haupt- u. Pfarrkirche, und zur Mutter Fr. Regine, des Inspect. Königs zu Züllichau Tochter, welche er als ein halbjähr. Kind durch den Tod verlohr. Er besuchte die Sorauische Schule, dabey ihn denn auch der Vater selber als ein Mann von gründlichen Wissenschaften, in den Abendstunden unterrichtete. Bald nach seines Vaters Tode ging er auf die Universität Frankfurt, um seinem ältern Bruder, dem damahl. Hoffiscal und Syndic. zu Crossen näher zu kommen; doch auch dieser entfiel ihm frühzeitig. Drauf bezog er die Universit. Halle und studirte da 3 Jahre, dabey er auch die benachbarten Universitäten Leipzig, Wittenberg und Jena besuchte. Im Jahr 1735. ward er Actuarius bey dem Königl. Hofgerichte zu Züllichau; 1742. Proconsul zu Glatz, 1754. Consul dirigens und zugleich Inquisitor publicus der ganzen Grafschaft. Nach der Einnahme von Glatz ward er auf 13 Monat als Geißel nach Brünn gebracht. Nach seiner Entlassung begab er sich nach Breßlau, ward daselbst, bey der ersten Vacanz, Rathmann, und ging, nach dem Friedensschluße 1763, auf besondere hohe Ordre zurück nach Glatz, als Stadtdirector; erhielt zugleich den Posten eines Justitz-Secretärs der Grafschaft, auch hernach den Character eines Königl. Justitz-Commissions-Rath. Bey herannahenden hohen Alter gab er nach und nach die übernommenen vielen Justitiariate und das Inquisitoriat ab, und starb am 2ten May 1789. als der älteste und als ein sehr würdiger Beamter der Stadt und Grafschaft Glatz, in seinem 78ten Jahre. Mit der nunmehr hinterl. Witwe, einer Tochter des Seniors und Past. Ulbers zu Landeshut, Frauen Christianen Renaten, war er seit 1743. verehelichet gewesen. — In der Oberlausitz starb zu

Budißin, am 27. May Abends ¾ auf 8 Uhr Jgfr. Christiane Charlotte Markstein, Hrn. Joh. Christ. Marksteins, Churfürstl. Hoffabrikantens auch Kauf- und Handelsmanns alhier, 3te Jungfer Tochter in einem Alter von 23 Jahren 11 Mon. u. 14 Tagen, bedauert von allen denjenigen, welche ihr sanftes Herz kannten. (Man vergleiche das XIXte St. S. 301. des XXIten Magaz. Bandes, wo ihrer Aeltern, und auch ihres 1788. verst. Bruders, des Kauf- und Handelsm. K. C. G. M. Absterben erwähnt ist.) — Am 31. May ward ihr Körper, nach Art der ganzen Schule, auf dem Taucher beerdiget.

Wir gedenken auch, gelegentlich, eines Predigers, welcher ein Oberlausitzer von Geburt gewesen, im Meißn. aber, als Past. in Königstein, am 13. May d. J. gestorben ist. Er war Hr. M. Joh. Gottfr. Klien, aus Weißenberg in Oberlausitz gebürtig. Sein Vater war weil. Hr. Christian Klien, anfänglich Diak. in Kittlitz; hernach Pastor in Weißenberg; und endlich in Wilthen, Bischofwerder Dióces, wo er 1768. im Sept. gestorben ist. (Man sehe von ihm den I. Band uns. Magaz. S. 317.) Dieser Christian K. hatte eben das Glück, welches sein Vater, weil. Hr. Johann K. Diak. in Hoyerswerda, († 1724.) gehabt hatte, nähmlich bey seinem Leben 3 Söhne im Predigeramte zu sehen. Diese 3 Söhne des Past. Christian K. sind Hr. M. Joh. Christian K. erst Feld- hernach Garnisonprediger aufm Königstein, und dann Archidiak. in Pirna; Hr. M. J. Gf. K. der genannte nun verstorbene, welcher seinem Bruder im Amte als Garnisonprediger folgte, und 1781. in dem bey der Festung gelegenen Städtchen Pastor ward; und Hr. M. Phil. Aug. K. erst Feldpred. dann Diak. zu Dohna, und jetzund Past. zu Neustadt bey Stolpen. Die Kliene sind eine alte Predigerfamilie in der Oberlausitz, welche sich weit ausgebreitet hat. In Frenzels Hoyerswerd. Chronike steht etwas von diesem Geschlechte.

IX. Beförderungen zu Kirchl. Aemtern.

Görlitz. Die durch das Absterben des sel. Archidiak. Hrn. G. C. Giese, bey dem hiesigen an der Haupt- und Pfarrkirche zu Pet. Paul dienenden Ministerium entstandene Lücke ist nun, durch Fortrückung der übrigen Herren wiederum ergänzet, und der zeitherige Diak. Hr. Joh. Gottfr. Mosig, Archidiakonus, der Subdiak. Hr. M. Wilh. Gottlob Hermann Diak. und an dessen Stelle der zeitherige Pfarr in Langenau Hr. M. J. C. Janke, nachdem er am 17. May seine Probpred. abgelegt hatte, Subdiak. geworden. Dieses leztern Lebensumstände lieset man im XXI. Magaz. Bande S. 344. des Hrn. M. Hermanns seine im XVII. S. 209. u. XVIII. S. 178. und des Hrn. Mosigs in der Priestersch. der Oberlausitz. Sechs Städte S. 104 u. 105.

Löbau. An die Stelle des sel. M. Kittels, ist als Diakon. an der hiesigen Haupt- und Pfarrkirche und als Wendischer Prediger zu St. Johan. berufen worden der Candidat Hr. Johann Gottlob Marloth, aus Budißin, eines deutschen Schulhalters Sohn (S. des Magaz. IIten Band, S. 89.) Nachdem er, nebst noch 3 andern, am Sonnt. Rogate d. J. eine Gast- und am I. p. Trin. die Probepred. gehalten, ward er zum Dienst erwählet, erhielt am 23. Jun. die Vocation, und dann in Dreßden die Ordination und Confirmation.

Reichenbach. Der zeitherige Rector und Katecheta zu St. Annen alhier, Hr. Christian Gottlieb Käuffer, ist dem hiesigen Pastor Hrn. Joh. Gotthelf Strauß, welchen am 17. Nov. vorigen Jahres der Schlag gerühret hat, und deswegen nicht mehr recht förder ist, als Substitut oder Hülfsprediger zugeordnet worden. Er hat am Sonntage Jubilate dieses Jahres die Probpred. gehalten; bekam am 11ten May die Vocation, ward am 15ten drauf in Dreßden ordiniret und confirmiret. Seine Anzugspredigt geschah am Sonnt. Exaudi (den 24. May) dabey er von seinem Vater, dem Hrn. Joh. Friedr. Käuffer, Past. in Ludwigsdorf, installiret worden. Er behält einstweils das Rectorat bey. Sonst sehe man von des Hrn. Substituten Lebens-

bens-Umständen und seiner ersten Beförderung zum Rectors- und Katecheten-Dienste den XVI. Band uns. Magaz. S. 197.

X. Vermischte Nachrichten.

I. Oben, im IXten St. S. 137. ist der Bestallung Sr. Hochwohlgeb. des zeither vorsitzenden Oberamts-Regierungs-Rathes, Hrn. Aug. Wilhelm v. Trosky zum Oberamts-Regierungs-Präsidenten und Director des Consistoriums im Markgrafth. Niederlausitz zu Lübben, gedacht worden. Zu dieser Würde hat ihm ein naher Anverwandter (ein Sohn der Frau Schwester des Hrn. Präsidenten) Hr. Joh. Karl Ludwig v. Nostitz, Studirender auf der Schule in Guben, Glück gewünschet, in einem lat. Gedichte auf 1 Bogen, bey Benecke in Guben gedruckt. Hr. von N. dichtet, daß er schon im Schlafe gelegen, als ihm ein Geist erschienen . . . doch wir wollen von dem Anfange des Gedichts einige Verse anführen, darin auch das gewöhnliche Rufen des Nachtwächters und eine Schilderung desselben, ganz lebhaft mit angebracht ist:

„Curarum domitrix, nox terris sparserat umbras;
Fulgebat gelido splendida Luna polo.
Altus ubique sopor! iuvat omnes frigora brumæ
Effugere & calido membra fouere toro.
Jam vigil excubitor, cornu qui diuidit horas,
Perqua vias urbis carmina rauca boat,
Ter conclamarat: Vigiles, heus, tollite lychnos;
Neu noceat domibus flamma, cauete viri!
Me quoque iam priscos pluteis iuvat abdere libros,
Et dormitantem dicere: charta vale!
Jamque quiescebam; membris languore solutis
Mulcebat placidus lumina clausa sopor.
Ecce, &c.

Der Genius ermuntert ihn aus dem Schlafe, und sagt, daß er seinem Hrn. Vetter zu der Stelle, auf welche Derselbe erhoben worden, einen Glückwunsch bringen solle. Der erschienene Geist beschreibt den Vetter:

„*Troskyus* ad summum prouectus culmen honoris
Præses Lusatico iura dabit populo.
Huic, quis enim melior? patriæ bene credita summa est,
Huic Amor & Pietas præmia magna dabunt „ &c.

Da er merket, daß der junge Herr furchsam ist, und sich scheuet dem Hrn. Präsidenten Verse zu überreichen: spricht er ihm einen Muth ein:

Pelle metum, in dubiis pessimus augur adest.
Nec dubites, tetriae cum cingant undique curæ
Præsidiique labor, carmine adire virum.
Carmina amat, recreatque favens vultuque benigno
Musarum, queis nunc præsidet ipse, chorum —

Der junge Vetter folgt, wiewohl noch etwas schüchtern und schwach — und wünschet: . .

Atro nulla Tibi lux sit signando lapillo,
Sed currant fusis aurea fila Tuis,
Te nunquam ulla lues fuscis circumuolet alis,
Et quodcunque graui membra dolore secat.
Morbus abest gnauis, sed turpiter obsidet ægros,
Tempora qui vitæ desidiosa trahunt.
Sic, cum pro patria curis mens excubat altis,
Morborum insidiis ianua nulla patet. &c. &c.

II. Dem liebenswürdigen Mädchen an ihrem Geburtstage, von zwo Freundinnen.

Daß wir sehr leichte Feuer fangen,
wenn wir nur andre Mädchen sehn,
und nicht voll Mißtraun nur nach langen
vertrauten Umgang, erst gestehn
daß unser Busen für sie schlage,
dieß ist die allgemeine Sage.
Man schwatzt, da ging es an ein Küßen,
eh wir noch wissen,
was hinter einem schönen Blicke,
der uns zur Freunschaft winkt,
verborgen sey, ob Wahrheit oder Tücke!
Da hinkt
nicht unser Urtheil erst auf die und jene Seite
wir sehn das liebe Mädchen heute,
und unser Herzchen läßt uns eher keine Ruh,
bis das vertraute Du
noch heute jeden Zwang verscheucht.
So leicht
fließt unser Herz von innern Drange
so leicht von Freundschaft über; – lange
erst prüfen, erst Beweise fodern,
eh' Flamen inn'ger Freundschaft lodern,
sey unsre Sache nicht;
dieß sagt uns mancher Tadler ins Gesicht.
Obs aber Tadel auch verdiene,
daß wir von einer schönen Miene
auch auf ein schönes Herze schließen,
das zu bestimmen — müssen
wir freylich andern überlassen,
da wir uns, wie gesagt, mit bangen Prüfen nicht befassen.

Doch wissen wir, daß wir nicht immer
von einem falschen Schimmer
betrogen werden, daß uns oft der erste Blick verrieth;
was dann noch unser Auge sieht
wenn wir die Freundinn näher kennen,
Sie länger unsre Freundinn nennen.

Bist Du nicht ein Beweiß davon? wie wallt
Dir heut noch unser Blut!
Du Theuerste so bider und so gut.
Wie lieblich hallt
Dein Nahme heute noch in unsern Ohren!
O Du, dazu gebohren
All' deiner Freunde Stolz zu seyn.
O, wie wir dein
ganz Freundschaft sprechendes Gesicht erblickten,
Dich voll Gefühl an unsern Busen drückten,
wie laut sprach unser Herz für Dich!
Wie, o, wie wich,
was wir, eh' wir dich kannten, hörten,
denn, was wir sahn,
und was uns unsre Blicke lehrten —
Und, wars wohl Wahn?

wo klopfte noch ein Herz, dem Deinen
an Tugend gleich?
wo schläget noch ein Herz, dem Deinen
an Freudschaft gleich?

Nimm dann am heutgen Tage, Dir
und uns so festlich, nimm sie hier
sie, unsrer Liebe heiligste Versicherung,
nimm sie, zwar ohne vieler Worte Prunk,
als Abglanz unsrer Seelen, die neu heucheln,
nie, wenn sies nicht auch fühlen, schmeicheln.
Dein ganzes Leben sey in blühenden Gefilden
ein Lustgang — durch den Einfluß eines milden
Geschicks, ein ewger May,
ein ewger Frühlingstag! nie sey
nur einer deiner Wünsche unerfüllt,
nie der geheimste ungestillt
Dein Schicksal nie in Nacht verhüllt!

Ha! wer, wer schließt das Thor der Zukunft auf,
wer späht der fernen Zeiten Lauf?
wer weis, was uns das Schicksal einst vergönnt,
das unsre Körper jetzo trennt!
Mit Dir zu leben, Arm in Arm mit Dir
des Lebens Thäler zu durchwallen,
dieß Glück voll göttlich hoher Reitze wünschen wir.
O! möchts der Vorsicht Vatergüte doch gefallen!
Dich, sey in jeder Lage deines Lebens,
wir kennen Dich, — wir bitten nicht vergebens,
was Du uns jetzo bist, sey immer! —
Was ist des größten Glückes Schimmer
was ist das glänzendste Geschick,
Du, Holde, gegen deiner Freundschaft Glück?

* *

XI. Avertissements.

I. Budißin. Aus der Monseschen Officin alhier ist, vor kurzem, erschienen: „Das jetztlebende Oberlausitz, oder gegenwärtiger Zustand des Markgrafthums Oberlausitz, in einer topographischen Angabe der Städte und Dörfer dieser Provinz, und aller in derselben sich befindenden hohen und niedern Officianten, Herrschaften, Stadträthe, Gelehrten, Kaufleute u. s. f. „ neue vermehrte und verbesserte Auflage, 8. auf 1 Alphab. u. 1 Bog. — Liebhabern der Vaterlands-Geschichte ist es bekannt, daß bereits vor 61 Jahren, (1728.) zum ersten Mahl eine Art von Addreßkalender, die Oberlausitz betreffend, auf einigen Bogen heraus gekommen ist; und diese Bogen fanden, ungeachtet ihrer Unvollkommenheit und Dürftigkeit, Beyfall. Vor 39 Jahren (1750.) aber erschien durch eben den Verf. ged. Bogen, den Past. J. C. Sühnel zu Wersdorf, diese Sache in einer viel verbesserten Gestalt, unter dem Titel: „Das unter dem Königl. Pohln. Adler und Chursächß. Schwerdtern florirende und jetztlebende Markgrafthum Oberlausitz, in 8. Budißin auf 18 Bogen. Nach 19 Jahren (1769.) kam diese Sühnelische Arbeit viel vermehrter und verbesserter heraus unter dem Titel: „Das zur Zeit des Regierungsantritts — Friedrich August III. — lebende Markgrafthum Oberlausitz „ 8. auf 1 Alph. 4 Bog. von C. G. Schümberg, Schulm. in Sobland, und sie fand verdienten Beyfall. Um so viel mehr wird sich die jetzt erschienene neue Auflage, welche nun, 20 Jahr nach der Schümberg. erscheinet, eine günstige Aufnahme zu versprechen haben, da sich der Herausgeber u. Verleger derselben, der Buchdrucker-Herr G. G. Monse in Budißin, alle mögliche Mühe im Sammeln, Nachtragen u. Verbessern gegeben hat, daß nun das Werk vor jener Auflage vom Jahr 1769, viel voraus hat, auch vollständiger

ger und zweckmäßiger ist. Ein jeder, der jemahls mit einer dergleichen Arbeit beschäftigt gewesen ist, wird es dem Hrn. Monse leicht glauben, daß ihm die Correspondenz, Sammeln u. Vervollkommnen nicht wenig Mühe muß gekostet haben; u. doch bringt es die Natur eines solchen Werks mit sich, daß es, wegen nicht nur jährlicher sondern man möchte sagen, monatlicher, ja wöchentlicher vorfallender Veränderungen nie vollkommen, und als vollendet angesehen werden kann. Aus dieser Ursache sind Supplemente, in Zusätzen, Berichtigungen rc. durchaus nöthig; und Hr. M. verspricht, daß aller 2 Jahre ein Nachtrag heraus kommen soll, so, wie bey der Schümbergisch. Ausgabe Nachträge von 1770 u. 1771 da sind. Dieß neu aufgelegte und sehr verbesserte Werk hat seinen unstreitigen Nutzen; und wer sich es anschaffen will, um den billigen Preiß für 12 oder 14 ggr. (nähml. um den erstern in Ansehung schlechtern, und um den andern in Ansehung bessern Papiers,) und will nicht unmittelbar an den Verleger schreiben: kann solches von Hr. Fickelscherer in Görlitz, oder von Hrn. Scharff dem jüngern, in Lauban, welche beyde Buchdrucker, dasselbe in Commission haben, erhalten. Schon gegenwärtig sind Zusätze und Berichtigungen, wegen der unter währenden Abdruck vorgefallenen Veränderungen, auf ½ Bog. angehänget. Hr. Monse hat diese Provincialschrift den beyden Hohen Chefs der Provinz, dem Hrn. Landeshauptmann Reichsgrafen von Lüttichau — und dem Hrn. Oberamtsverwalter, Joh. Wilh. Traug. von Schönberg, zugeeignet. Dm.

II. In der Breitkopfischen Buchhandlung zu Görlitz, sind folgende neue Bücher zu haben: 1) Breitkopf, J. G. J. Exemplum Typographicæ Sinicæ Figuris Characterum e typis mobilibus compositum, gr. 4. 4 gr. 2) Döderlein, D. J. Ch. auserlesene theologische Bibliotheck, 4. Bds. 7tes St. 8. 2 gr. 3) Meißners, G. A. Dialogen, 3ter Heft, 4. 12 gr. 4) de la Porte, Reisen eines Franzosen, 35ster Theil, 8. 12 gr. 5) Waidii, G. G. Præfatio Codicis Alexandrini, cum variis ejus lectionibus omnibus revidendam curavit notasqve adjecit G. L. Spohn. 8. 1 Rthl. 12. gr. 6) Globig, H. E. von, über die Gründe und Gränzen der väterlichen Gewalt, 8. 8 gr. 7) Carl Grandison, nach dem Englischen des Hrn. Richardson in vier Bänden, 1ter Band, 8. 1 Rthl. 12 gr. 8) Günther, K. G. der unbegränzte Umfang der sächsischen Appellationsfreyheit nach dem wahren Sinn der Kaiserl. Privilegien und dem Herkommen, erwiesen, gr. 8. 4 gr. 9) Kaiser Heinrich der Vierte, vom Verfasser Friedrichs mit der gebissenen Wange, 2ter Theil, 8. 1 Rthl. 12 gr. 10) Szujew, W. Beschreibung seiner Reise von St. Petersburg nach Cherson, in den Jahren 1781 u. 82. Aus dem Ruß. 1ter Theil, gr. 4. m. Kupf. 1 Rthl. 12 gr.

III. In der Schöpseschen Buchhandlung zu Zittau wird ein Catalogus der in dieser Handlung verlegten neuen Bücher, nebst beygesetzten Preißen, ausgegeben. Unter diesen Verlagsbüchern finden sich auch, unter andern: Auswahl kleiner Abhandlungen aus verschiedenen englischen Natur- u. Geschichtsforschern; — Rob. Robinsons Predd. über verschiedene Stellen der heil. Schrift, aus dem Engl.; — D. Pfingstens Analekta zur Naturkunde und Oekonomie für Naturforscher, Aerzte und Oekonomen; — Flaschners 20 Lieder vermischten Inhalts, für Clavier und Gesang — von welchen allen in den nächsten Stücken des Magaz. eine mehrere Anzeige geschehen soll.

Corrigenda:

Im XI. St. auf dem Titel, S. 169. muß nicht der 15. May, sondern Juny stehen, und S. 173. in der 14ten Zeile von unten auf lese man, statt mit einem, nach einem.

I.

Von der Sorgfalt der Obrigkeit für die Erhaltung und Bewahrung guter und heilsamer Lehre in Kirchen und Schulen, aus Bewegungsgründen, welche in den gegenwärtigen Zeit-Umständen liegen.

So ist das Program überschrieben, welches der Rect. Gymnas. Gorl. Hr. Joh. Friedr. Neumann, zur Feyer des Chüracts im Gymnasium (am 10. Julii) auf 20 SS. in 4. gefertiget hat. Wir wollen daraus, da es eine lesenswürdige Zeitschrift ist, einen getreuen Auszug hier mittheilen.

„Die Denk-Freyheit des menschlichen Geistes, dieses ehrwürdige auf Natur und Vernunft gegründete Eigenthumsrecht der Menschheit, ist nicht nur innerlich an sich so stark und unüberwindlich, daß sie bis zum lezten Athemzuge aller menschlichen Macht und Grausamkeit Trotz biethet, sondern ihr äußerlicher Gebrauch der mündlichen und schriftlichen Mittheilung kann auch nie so eingeschränkt und ganz unterdrückt werden, daß er nicht die größten Hindernisse und Schwierigkeiten übersteigen und wieder empor kommen sollte. — Auch in den Zeiten, da die abscheulichste und fürchterlichste Tyranney das Licht der Vernunft verdunkelte, finstere Nacht des Aberglaubens um sich her verbreitete, und durch Fluch- u. Bannstrahlen über die Gewissen herrschete, hat den menschl. Geist u. seine Denk-Freyheit nicht ganz und auf immer unterdrücket werden können. Mit welcher rast- u. zügellosen Begierde, mit welchem Eifer, Muth u. Stärke muß nun dieser Geist nothwendig nicht nur seine Kraft und Freyheit brauchen, sondern auch Urtheile u. Meynungen mündlich u. schriftlich mittheilen u. ver-

breiten in solchen Zeiten, wo das Licht der Vernunft und Offenbarung freyen Eingang gefunden, wo ihm alle Quellen u. Reichthümer der Weißheit u. Erkenntniß offen stehen, wo Forschen nach Wahrheit u. ihre Prüfung, Erhöhung u. Vervollkommung der menschl. Kräfte, schon die Losung der höhern u. niedern Stände ist? — Wenn alles, was auf der Erde geschiehet, unter einer göttlichen Leitung und Regierung stehet, welche auf die hohe Bestimmung des menschl. Geschlechts gerichtet ist: So ist wohl nichts gewisser, als daß ein so wichtiger u. merkwürdiger Zeitpunkt niemahls, weder von ungefähr oder nach menschl. Willkühr sich eräugnet hat, noch, ohne die eigentliche Absicht bewirket zu haben, überhin gegangen ist. Alle vor uns gewesene Sichtungen im Reiche der Wahrheit beweisen es durch die daraus für die Verherrlichung der Ehre GOttes u. die Wohlfahrt der Menschen entstandenen Wirkungen. Sie selbst, jene heftigen Regungen des freyen menschl. Geistes erscheinen nie plötzlich; oft, nach einem langen u. tiefen Schlummer desselben, erfolgte, durch viele unbemerkte Vorbereitungen, erst ein Erwachen, ein Besinnen u. Wahrnehmen, dann Thäthigkeit mit Untersuchung und Prüfung, darauf Unruhe, Zweifelsucht, Widerspruch und Kampf, endlich Braußen, Sturm und Drang, zulezt der Sieg der Wahrheit. — So wenig als GOtt an dem Uebel und Aergerniß in der Welt einen Wohlgefallen haben kann, eben so wenig sind ihm die mit jenen Auftritten unvermeidlich verbundenen Ausschweifungen des menschl. Geistes, die verwägene Kühnheit in Urtheilen, die freche u. muthwillige Anfechtung der ehrwürdigen Gründe aller menschl. Erkenntniß, u. der nie ohne Schaden abgehende gelehrte Streit-Unfug, gleichgültig. Seine Zeugnisse u. Rechte, u. seine ununterbrochen fortgehende Leitung u. Wirkung auf die wohlthätigsten Mittel und Anstalten zur Beförderung des Endzwecks, dürfen schlechterdings nicht übersehen werden, wenn es drauf ankommt, sich eine Vorstellung von der weisen Duldung GOttes zu machen, um daraus Folgerungen zur Nachahmung in solchen Zeitumständen für die irdischen Regenten herzuleiten, welche zum wenigsten für seine Diener und Werkzeuge gelten müssen; gesetzt auch, daß sie für ihre Person den Character des Bildes GOttes, wie Friedrich II. für sich, verbiethen wollten. In einem so kritischen Zeitalter ist freylich der Regentenstand ein sehr schwerer Stand, u. der Stuhl der Obrigkeit kein weiches Polster zum Ausruhen. Aber alsdann trägt auch die Obrigkeit recht eigentlich das Bild GOttes an sich, wenn sie in ihrer Regierung seine weise Duldung und Leitung nachahmet. Gewaltsame Unterdrückung der Denk- u. Lehr-Freyheit ist unnatürlich, ungöttlich, schändlich, ja unmöglich: Einschränkung – – mit vieler Mäßigung und großer Behutsamkeit, zwar nöthig, auch billig, aber sehr schwer,

und doch zuweilen vergeblich. Was bleibt nun der Obrigkeit noch übrig? – – Duldung nach GOttes Art u. nach seiner Weißheit, verbunden mit wachsamer Sorgfalt u. Leitung über Mittel u. Anstalten, welche darauf geht, daß doch wenigstens in der Kirche u. Schule gute u. heilsame Lehre erhalten u. bewahret werde; damit der Mißbrauch der Denk- Lehr- u. Preßfreyheit, welcher nie ganz verhütet werden kann, nicht den Schaden u. das Verderben anrichten könne, wodurch der gewisse u. unvermeidliche Untergang des Staates u. der Kirche befördert würde. Bey allen unläugbaren Vorzügen unsers Zeitalters, darunter Denkfreyheit u. Toleranz gewiß einer der schätzbarsten ist, wird doch gleichwohl die Bemerkung jenes Mißbrauchs um so weniger als Versündigung an demselben, oder als undankbare Gall- und Milzsüchtige Verunglimpfung angesehen werden können, je williger auf der einen Seite die Beobachter desselben sind, zu gestehen, daß dieses unmöglich ganz zu verhütende Uebel den Werth der Wohlthat selbst im mindesten nicht herabsetzet, u. je deutlicher auf der andern Seite die Erfahrung das Daseyn und die Wirkung des Mißbrauchs an warnenden Beyspielen vor Augen gestellet hat. Am allerwenigsten sollte es den Obrigkeiten verarget werden, wenn sie in den gegenwärtigen Zeitumständen Bewegungsgründe finden, mit besonderer Sorgfalt über der Erhaltung u. Bewahrung guter u. heilsamer Lehre in Kirchen u. Schulen zu wachen. Das jetzt eben vor einem Jahre zu dieser Absicht bekannt gemachte Kön. Preuß. Religions-Edict hat gleichwohl die ungünstigsten u. gehäßigsten Urtheile über sich ergehen lassen müssen. Dieß war aber auch um so mehr zu erwarten, je zweckmäßiger und treffender es abgefasset war, und die Regierung hatte desto weniger Ursache den Widerspruch zurück zu halten, je einleuchtender er selbst die Würde und Nothwendigkeit des Edicts darstellete. „ —

Dieß ist gleichsam der Präliminär-Discours, welchen Hr. N. voraus geschickt hat, ehe er zur eigentlichen Abhandlung, welche die Aufschrift des Progr. anzeiget, schreitet. Er erläutert nun da 2 Sätze: 1) Diese Sorgfalt ist ein wesentlich-nothwendiges, höchstwichtiges u. sehr schweres Stück des Obrigkeitlichen Amtes. 2) Die gegenwärtigen Zeitumstände machen diese Sorgfalt in Rücksicht auf Kirchen und Schulen ganz besonders nothwendig. Von der Ausführung dieser beyden Punkte wollen wir auch einen getreuen Auszug, im nächsten Stücke, mittheilen.

II. Genealogische Nachrichten.

Königsbrück. Auf dem hiesigen Schlosse ward, am 1. Jul. früh, durch einen Schlagfluß gerühret, im Bette todt gefunden, Hr. Sigmund Ehren-

renreich **Graf von Redern**, Herr der freyen Standesherrschaft Königsbrück, mit Cosel, Grüngräbchen, Steinborn, Lipse rc. (S. VI. Band unsers Magaz. S. 103 u. 104.) Erbherr auf Golson, Landwehr, Prirow, Lüdekahl, Staffelde, Gorlsdorf, Kerkow, Steinhöfel und Friedrichfelde rc. Königl. Preuß. Oberhofmarschall u. Kammerherr, Präsid. der Kön. Pr. ostind. Compagnie, Curat. der Kön. Akademie der Wissensch. zu Berlin, Mitglied der Kön. Societ. zu London, Ritter des St. Annen-Ordens rc. u. ward am 4ten drauf, nach 10 Uhr, in die in der dasigen Kirche befindl. Herrschaftl. Gruft, bey 24 Fackeln, feyerl. beygesetzet. Sr. Excellenz, der verblichene Hr. Graf, stand in seinem 70ten Lebensjahre, u. hinterläßt 2 Herrn Söhne, wovon der ältere Kön. Preuß. Kammerherr, der jüngere aber Churfl. Sächß. Geh. Legations-Rath u. Gesandter am Kön. Spanisch. Hofe ist, ingleichen 2 Gräfinnen Töchter, wovon die älteste an den Kön. Sardin. Gesandten an dem Chursächß. Hofe, Hrn. Grafen von Fontann, die jüngste aber noch unvermählt ist. Die mittelste Gräfin Tochter starb im 13ten Lebensjahre zu Königsbrück 1773. (S. l. c. S. 104.) Seit den Febr. 1773. ist der Erblaßte Besitzer der Standesherrschaft Königsbrück gewesen.

III. Magistrats-Wechsel in den Sechs Städten.

Görlitz. Bey der heurigen feyerlichen Chür E. H. u. H. R. am 30. Junii ist die von dem Bürgerm. Hrn. Daniel Gottlieb Hartmann zeither geführte Regierung dem Bürgerm. Hrn. Johann Gottlob Modrach, übergeben worden, und, da der Stadtrichter Hr. Friedr. Gottlob Kober, und der Scab. Hr. Christian Wilh. Blumenthal abgegangen, so ist nun Hr. Johann Gottlob Zobel, Amtsführender Stadtrichter, Hr. Karl Gottlob König, Pro Prätor und Vorsitzender Deputatus bey der Deputation zu milden Stiftungen, Hr. Friedrich Gottlieb Gösing, Accis-Inspector, Scabinus, und vorsitzender Waysen-Amts-Deputatus, Hr. Samuel August Sohr, Scabinus, Zweyter Deputatus bey der Deputation zu milden Stiftungen, und Stadt-Steuer-Inspector, Hr. Christian Matthäus Friedrich Giese, Senator, Dritter Deputatus bey der Justitien-Deputation und Zweyter Waysenamts-Deputatus, Hr. Johann Samuel Blumenthal, Senator, uud Dritter Waysenamts-Deputatus, Hr. Johann Gotthelf Geißler (*), neuerwählter Senator, auch Inspector bey der Armen-Verpflegungs-Deputation. Aus den Zünften aber

(*) Er ist ein Sohn des ehemahligen hiesigen im Jahr 1760. verstorb. Primar. Hrn. M. J. D. Geißlers, und ein jüngerer Bruder des jetzigen Herzogl. Sachsen-Gothaischen HofR. und Ober-Bibliothek. Hrn. Joh. Gf. Geißlers in Gotha. Einen Glückwunsch auf seine Erwählung sehe man weiter unten.

aber Hr. Johann Christoph Geißler, Oberältester der Fleischhauer, neuerwählter Rathsfreund — Der Hr. Archidiakon. Mosig hat die Chürpredigt gehalten. — Die dabey aufgeführten Musiktexte von dem Hrn. Cant. und Colleg. Gymn. G. G. Petri, und von dem Hof-Organ. u. Organ. bey der Haupt- u. Pfarrkirche. Hrn. D. T. Nicolai, lauteten, vor der Predigt, der Chor:

„HERR, Du bist groß,
Und deine Huld und Treue
Steigt über unser Dencken hin.
Recht ists, daß man sich Dir ganz weihe,
Und ewig opfre Herz und Sinn
HERR, Du bist groß!„

Darauf ein Recit. welches mit der ersten Strophe des Gellertschen Liedes: Wie groß ist des Allmächtigen Güte ꝛc. sich anfängt; — dann eine Arie; wieder ein kurzes Recit. und zuletzt Tutti:

„Es schütze deine GOttes Hand
Das ganze Sachsen-Land!
Dein Aufsehn richte stets
Auf unsern Landes-Herrn!
Sey auch nie fern
Den Vätern dieser Stadt!
Laß ihre heutge Chür
Zu deiner Ehr
Und aller Bürger Wohl gerathen!
Und schütte Segen reichlich aus
Auf alle ihre Thaten!„

Nach der Predigt machte der Chor aus Ps. 118, 24. den Anfang, worauf ein Recit. nebst der Arie: „Görlitz! Schmück' dein Fest der Chür ꝛc. folgte wieder ein Recit. und dann der Schlußchor:

HErr, es ruhe stets dein Segen
Hier auf dieser Stadt der Lausitz:
Sie sey deiner Augen Lust!
Und, zu ihres Volkes Glücke,
Lenk auf sie des Fürsten Gnade
Lang noch leb' auch ihr August!
Segne, GOtt, des hies'gen Rathes
Haupt und Glieder: Diesen allen
Präge du dein Bildniß ein:
Auch den neuen Heuterwählten
Laß in Ihren Amtsgeschäften
Alle Müh sehr fruchtbar seyn!
Segne deines Wortes Lehrer,
Und der treuen Bürger Menge,
Die dein Görlitz in sich schließt!
Ehre sey dann deinem Nahmen,
Ewig Dank auch deiner Gnade:
Wenn dieß Zion glücklich ist!

IV. Von verstorbenen Jubel-Eheleuten.

Reichenau. In dem hier eingepfarrten Markersdorf, auf dem dasigen Gräfl. Einsiedelischen Vorwerke, starb, am 6. Jun. die Ehewirthinn des herrschaftl. Vogts, Christoph Geißlers, Fr. Regina, geb. Hartiginn aus Weigsdorf, in einem Alter von 75 Jahren wen. 15 Tage. Ihr Sterben bestand in einer bloßen, schmerzlosen Abmattung, wie sie denn jederzeit eine dauerhafte Gesundheit genossen hat. Mit dem nun leidtragenden Witwer, einem noch

noch muntern Greiße von fast 80 Jahren, hat sie bey nahe 54 J. in der Ehe gelebt, und ist ihm in seinem 30jährigen Dienste treulich zur Seiten gestanden. Von 2 noch lebenden Söhnen ist der älteste, Hr. Joh. George Geißler, z. Z. Schulmeister, Organist u. Gerichtsschreiber zu Wehrsdorf, u. der jüngste, Joh. Christoph, Häußler in Markersdorf. Ersterer hat sie mit 9 Enkelkindern, aus seiner ersten Ehe, erfreuet, wovon noch 6 Töchter am Leben sind, und 1 Sohn, welcher auf dem Budißin. Gymn. sich zu den theologischen Wissenschaften vorbereitet. Von einer dieser Enkeltöchter hat die Selige auch 1 Urenkel erlebet. Von dem jüngsten Sohne leben von 4 erzeugten Kindern noch 1 Sohn und 1 ausgestattete Tochter. Im Jahr 1769. zündete ein Wetterstrahl den Herrschaftl. Schaafstall an, bey welcher Feuersbrunst sie in nicht geringe Angst und Gefahr gerieth; ja, im Jahr 1783. schlug das Wetter gar in ihre Wohnung, wo Ströhme des Feuers auf sie fielen, als sie eben unter der Feueresse stand, doch ohne daß sie beschädiget, oder gezündet worden wäre; wie sie denn auch im leztern Kriege, bey feindl. Ueberfällen nicht wenig geängstet worden ist. — Sie ward am 9. Jun. auf den hiesigen Kirchhof beerdiget, dabey ihr die Leichenpred. über Jes. 41, 10. nach vorgängigen Exord. Jes. 46, 4. gehalten worden.

M. S.

V. Neueste Schul- Historische- Erbauungs- und andere Schriften dieser Art.

Zittau. Bey Gelegenheit des Justischen Gedächtnisacts in dem hiesigen Gymnas. (am 7. Jul.) dabey der Direct. Hr. M. Karl Heinr. Sintenis, die feyerl. Rede gehalten, hat eben derselbe sein Specimen III. Dubitationum Exegetico-Theologicarum, auf 1 Bog. in Fol. geschrieben. Die beyden ersten finden die Leser in unsers Magazines XXIten Jahrg. S. 347 f. u. auch in dem gegenwärt. Jahrg. oben S. 19 f. f. recensiret. Jetzund hat es Hr. S. damit zu thun, daß er untersucht, warum in den bibl. Schriften dem Glauben an JEsum Christ eine solche Kraft, Gültigkeit und hoher Werth beygelegt werde, daß man, nur durch solchen Glauben, der ewigen Seligkeit theilhaftig werde? Er findet hier nicht nöthig, von der Nothwendigkeit eines heiligen Tugendwandels, in eifriger Nachahmung des Beyspiels J. C. u. der unermüdeten Ausübung der Gottseligkeit zu reden; theils, weil ihm die Gegner dieses selber zugestehen, ja, den ganzen Begriff des Glaubens darein setzen, theils weil ein heiliges Leben GOtt selber allerdings gefällig ist, u. er dasselbe nicht unbelohnt zu lassen verheissen hat. Das Wichtigste, worauf es hier ankommt, u. worüber gestritten wird, ist: warum dem Glauben an den auferstandenen J. C. wie sich dieser

Glaube

Glaube nähmlich in der Nachahmung J. C. beweiset, von dem Heilande selber, u. von seinen Aposteln, die ewige Seligkeit zugeeignet u. versichert, u. eben deswegen von jedem Christen, der selig werden will, gefordert wird? Darum, sagt Hr. S. mit Recht, weil der Erlöser durch seine glorreiche Auferstehung die von ihm geleistete Satisfaction wie sie unsere Lehrbücher nennen, oder Gnugthuung, und sein aus derselben herfließendes Verdienst, bestätiget und befestiget hat, wie das viele Schriftstellen, z. E. Apost. Gesch. 2, 24. Röm. 4, 25. 8, 34. 1 Cor. 15, 17. u. f. erhärten. Aber eben dieses Dogma wird von nicht wenigen der angesehensten Theologen unsrer Zeit, als GOttes unwürdig, u. den bibl. Büchern, ja selbst der menschlich. Vernunft, widerstreitend, gehalten. — Hr. S. räumt es gerne ein, daß das Wort: Satisfaction, in den bibl. Büchern zwar nicht, wohl aber ein anderes ihm gleichgeltendes, vorkomme, welches an dessen Statt brauchen, u. gelten lassen zu können, doch wohl, ohne die höchste Unbilligkeit zu verrathen, nicht geläugnet werden kann. Nichts von dem Wort δικαιοσύνη, nichts von jenen Redensarten aus Ps. 69, 5. zu gedenken, bezahlen was man nicht geraubt hat, die Strafe auf sich liegen haben, damit wir Friede hätten, beruft sich Hr. S. auf das Röm. 5, 18. gebrauchte Wort δικαίωμα, (welches Aristoteles im 5ten Buch seiner Ethik, Kap. 7. durch eine Verbesserung des Unrechts, welche durch Restitution geschieht,) erkläret, und welches, aus dem entgegen gesetzten παράπτωμα, eben dieselbe Bedeutung wie Satisfactio hat. Auch kann Hr. S. zugeben, daß das Wort Satisfactio, wenn man es schief und unrecht erklärt, einen GOtt unwürdigen Begriff, da er als ein Blutgieriger erscheine, veranlassen kann; allein es scheint nur so; u. die Lehre selbst, welche mit diesem Wort angedeutet wird, beruht deñoch auf festen u. sichern Gründen, u. ist dem Allgütigen gar nicht unanständig, wie solches in der Folge von ihm hier erwiesen wird. Dem Hrn. S. ist Satisfactio Christi die Beobachtung u. Leistung menschlicher Pflichten u. Schuldigkeiten, u. wird deswegen so genannt, weil Christus der göttlichen Barmherzigkeit Gnüge geleistet. Dem menschlich. Geschlechte liegt, wie bekannt, eine doppelte Schuldigkeit ob. Sie sind verbunden den göttlichen Gesetzen unbeschränkten Gehorsam zu leisten, u. im Uebertretungsfall, dafür nicht nur die natürl. Folgen ihrer Uebertretung, sondern auch eigentliche Strafen zu leiden. Nun ist der hauptsächlichste Streitpunkt: Wem hat Christus gnug gethan? Die Antwort gibt Hr. S. aus den beyden Schriftstellen Joh. 3, 16. u. 2 Cor. 6, 19. Es ist GOtt, der die Liebe selber ist; welcher gewiß den Anfang zur Versöhnung nicht gemacht hätte, wenn er ein rachsichtiger GOtt wäre. Da GOtt sahe, daß die Menschen, als Verächter und Uebertreter seiner Gesetze, sich

die

die schwersten Strafen zugezogen hatten, welche er, ob er gleich das barmherzigste Wesen ist, zum Nachtheil seiner Güte u. Heiligkeit, nicht erlassen konnte, erfand er, nach seiner unendlichen Weißheit, das verscherzte Heil der Menschen wieder herzustellen, den Rath und das Mittel, daß er seinen eingebohrnen Sohn sandte, welcher, für die Menschen, das Gesetz erfüllete, u. die eigentlichen Strafen ihrer Sünden erduldete u. ausstand; und, damit die Menschen einer so grossen u. hohen Gnugthuung möchten empfänglich u. theilhaftig werden, setzte er, daß die Menschen diese Gnugthuung genehmigen, gläubig annehmen, und dieß durch rechtschaffene Handlungen ihr ganzes Leben durch, an den Tag legen sollten. Ist, fragt Hr. S. in dieser Erklärung der Satisfaction etwas GOtt unwürdigs? Kann er der Tyranney, der Grausamkeit und des Hasses gegen die Menschen beschuldiget werden? Kann er grausam gegen die Tugend und Rechtschaffenheit seyn, um desto gütiger u. nachgiebiger gegen die Laster u. Greulthaten zu seyn? – – Aber, fragen die Widersacher dieser Lehre, wie hat Christus diese Gnugthuung leisten können? Doch davon verspricht Hr. S. in dem IV. Spec. ausführl. zu handeln; jetzt war sein Vorsatz nur zu zeigen, daß durch die gegebene Erklärung der Satisfaction, von GOtt nichts Unanständiges, nichts Rachsüchtiges u. Blutdürstiges behauptet werde. Was JEsus durch diese Satisfaction zuwege bringen u. verschaffen wollen, das ist sein **Verdienst**, d. h. den **Umfang der Güther**, darin auch die **Vergebung der Sünden**, und die **ewige Seligkeit** begriffen ist; so, daß nun niemand verdamt wird, als derjenige, welcher die Gnugthuung des Erlösers nicht gläubig hat ergreifen, annehmen u. sich zueignen wollen. Das ist nun die Lehre, welche man, in unsern Tagen als irreligiös verwerfen, ja so gar lächerlich machen will, da sie sich doch auf die deutlichsten Aussprüche des göttlichen Worts gründet. Einige dieser Aussprüche führet er nun an, z. E. Röm. 5, 12–21. vergl. mit 2 Cor. 14. welche er bereits in einem 1786. geschriebenen Progr. de scholis a Socinianismo prohibendis ausführl. erkläret hat. (S. den XIX. Magaz. B. S. 371 f. f.) Hier setzt er nur noch hinzu, u. beweiset, daß die Socinische Erklärung dieser beyden Schriftstellen, gar schief u. ungeschickt heraus komme, wenn, in der erstern, δικαιωμα nicht Christi Gerechtigkeit u. Gnugthuung, sondern nur die Nachahmung desselben — u. in der andern: einer ist für alle gestorben, so viel bedeuten soll, als: Christus hat uns durch seinen Tod ein Beyspiel der Standhaftigkeit gegeben ꝛc. Mittelst des Gegensatzes παράπτωμα in der ersten Stelle, u. mittelst der Folgerung aus den Worten: so sind sie alle gestorben, in der 2ten Stelle, zeigt er das ungereimte der Socinischen Erklärung; eben wie in der Stelle Ephes. 3, 1. 13. — Doch, er führet noch 6 andere Stellen an,

welche

welche von den Socinianern ganz unstatthaft u. ungeräumt erklärt werden. Matth. 26, 28. soll Blut, u. trinket — so viel heissen als; Trinket das Beyspiel meiner Geduld u. Standhaftigkeit, trinket das Siegel meiner Religion, welches beydes vergossen wird — aber da, sagt Hr. S, vermisse ich den gemeinen Menschenverstand, und zeigt das Gezwungene dieser Socinischen Erklärung, welche das: Vergossen zur Vergebung der Sünden, entweder gar weglässet, oder viel zu enge einschließet ꝛc. (*). Hierauf erklärt er Röm. 3, 25. u. 1 Joh. 1, 7. wo Blut, durch Vergießung desselben (metonymice,) und für das ganze Verdienst JEsu (synecdochice) von den Aposteln gesetzt ist. Zwar wollen die Socinianer die Worte in der angeführten Stelle Röm. 3. 25 durch: Erkenntniß und Beobachtung meiner Religion, welche durch mein Blut bestätigt worden, erklären; allein wie hart und verdreht ist nicht diese Erklärung? Kann die christliche Religion in Sanguine Christi genannt werden? — In den übrigen Stellen, welche Hr. S. anführet u. erkläret, kommt zwar der Ausdruck: Blut Christi, nicht vor; allein sie erhärten doch die Gnugthuung und das Verdienst Christi hinlänglich, z. E. Röm. 5, 7. Wird wohl, fragt Hr. S. jemand für einen Freund deswegen sterben, damit er ihm ein Beyspiel der Geduld u. Standhaftigkeit gebe? Was hat Jonathan dem David, was jene beyden Freunde, Damon u. Pythias, was jener Edle von Reibisch dem Mauritz, geleistet u. bewiesen? Zwar räumen die Socinisten ein, daß uns Christus durch seinen Tod vom Untergange und Verderben erlöset habe, indem er durch Aufopferung seines Lebens seine Religion befestiget, welche uns von Sünden, die uns ins Verderben stürzen, abhalten solle; allein Hr. S wiederholt die Worte des Erlösers aus Matth. 26. . . vergossen zur **Vergebung der Sünden.** Der Ausspruch 2 Cor. 5, 21. setzt es außer allen Zweifel, daß in denen Worten: Auf daß wir würden die Gerechtigkeit ꝛc. eine **vollkommene Gerechtigkeit** auf unsrer Seite verlangen, welche, per hebraismum, die Gerechtigkeit GOttes, u. metonymice unsere wahre vollkommene Glückseligkeit, anzeigt; keinesweges **unsere Tugend,** welche niemahls zu einer Gerechtigkeit GOttes werden kan. — Wie trostreich ist die Stelle 1 Joh. 2. Ob jemand sündiget ꝛc. Warum wird Christus παράκλητος genannt? Etwa weil er uns durch seine Religion unterrichtet? und also hier jene Benennung einen Lehrer anzeigen müsse? O, das wäre für uns etwas erschreckliches! Denn so wäre Christus ein Sündendiener (Gal. 2, 17.) welcher uns bey seinem Vater unsrer Sündenschulden halber anklagte und überwiese (wie hiebey Röm. 15, 8. u. 2 Cor. 3, 9.) muß vergliechen werden, wo Luther recht gut übersetzt hat: Das Amt das die Verdamniß, die Gerechtigkeit, prediget. Christus wird vielmehr so genennet, weil er unser **Vertheidiger**, unser **Patron** ist, weil er die Versöhnung für die Sünde ist, und weil er für uns bittet Röm, 8, 34. — Auf diese bibl. Zeugnisse gründet sich unsere Glaubenszuversicht, welche wir auf die Gnugthuung u. auf das Verdienst J. C. setzen. Welche nun diese Lehre, als auf keine göttliche Aussprüche gegründet, verlästern: diese bittet Hr. S. ihm, wo er in seiner Auslegung geirret, anzuzeigen, eines bessern zu belehren.

(*) Uns fällt hiebey, jene Schrift ein, welche vor einigen 20 Jahren, bey Gelegenheit des Heumannischen Erweißes: daß ꝛc. heraus gekommen ist, in deren 3ten Th. (8vo Berlin 1766.) die Lehre der Widersacher der bibl. Abendmahlslehre, mit ihrer lächerlichen Deutung des esset u. trinket ꝛc. in ihrer Unstatthaftigkeit gezeigt wird.

Wenn unsere, die Theologie studirende Jünglinge, besser mit unsern alten ächten Theologen, z. E. dem Chemnitz, Gerhard, Neumann ꝛc. bekannt wären; wenn sie nur Pfaffens Institut. Theologiæ dogmat. & moral. (8. Tübingen, 1720.) und da im IIten Th. Cap. 5. von p. 419 f. f; oder Gerhards Loc. Theol. nach Cotta's Ausgabe (gr. 4. Tübing. 1764 f.) u. da Tom. 4. die 3te Dissert. des Cotta's de redemt. Ecclesiæ sanguine J. C. facta gelesen hätten oder lesen wollten: So würden sie in der reinen Lehre unserer Kirche besser um sich wissen, und von manchen Irrungen u. Verführungen frey bleiben. — Unterdessen hat Hr. S. das unstreitige Verdienst, daß er, in diesem Stück, die reine bibl. Lehre, in seinen Progrr. welche leichter anzuschaffen sind, zur leichtern Uebersicht, gleichsam in ein Compendium gebracht, faßlich u. verständlich erkläret, u. von den ungegründeten Auflagen der Widersacher, durch eine gründliche Exegese gerettet hat, und wir, an unserm Theile, ersuchen ihn inständig, damit fortzufahren. Auf der 2ten S. des gegenwärt. Progr. hat er, in einer Note, auf einige Erinnerungen der Verf. der neuen Leipz. gel. Zeit. geantwortet, und seinen Sinn, in einigen kurzen Zusätzen gut erkläret. — Uebrigens bemerken wir noch, daß in unserm Exemplar, in der angezeigten Note (*) zwey Druckfehler stehen geblieben sind, nähmlich in der 11ten Zeile jaciunt, für jacent, — in der 15ten Zeile νόυε für νόμε — —

Budißin. Hier ist gedruckt und in der Monseschen Officin, wie auch bey dem Verleger des Magaz. zu haben: „Aechte Dankbarkeit für die göttliche Vorsorge bey einem harten Winter.„ Eine Predigt am Sonnt. Lätare d. J. gehalten von Sam. Traug. Pannach, Past. der wendisch u. deutschen Gemeine zu Malschwitz, auf 1½ Bog. in 8. Hr. P. hat den evangel. Text des Sonntags, an welchem er diese Predigt, und die man so wohl wegen der Zeitumstände, als auch wegen des gewählten Thema u. Ausführung desselben, unter die guten Casualpredd. rechnen kann, wohl genutzet. Hier lese man einen kurzen Abriß derselben. Nachdem er, in der Vorrede, oder Eingange, nach Anleitung des Ausspruchs Assaph in Psalm 74, 17. gezeigt hat, daß die Abwechslung der Jahreszeiten mit allen ihren Freuden u. Widerwärtigkeiten, ein Werk GOttes sind, darin er nicht nur sein Daseyn, sondern auch seine Weisheit, Güte u. uneingeschränckte Macht offenbaret, u. wie das alles zur Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit, zum Glauben u. Vertrauen auf diesen allweisen und allgütigen GOtt könne u. müsse angewendet werden: So macht er nun daraus den Vortrag, in dem Satze, welcher oben angezeigt ist, in 2 Abtheilungen: I) Wie sich die Vorsorge GOttes bey einem harten Winter, II) Wie sich die ächte Dankbarkeit der Menschen, beweiset. Beym I. Th. wird, im Allgemeinen, bemerket, daß Davids Ausspruch Ps. 36, 7: HErr du hilfest beyde Menschen u. Vieh! sich immer noch bestätiget. Es wird unschätzbare Wohlthat, wenn ein fruchtbarer Somer, wie der 1788, nicht nur Nahrung den Menschen, sondern auch Futter für die Thiere, im Ueberfluß hervorbringt. (Ps. 104, 14.) — insonderheit aber wird gezeigt, wie die Vorsorge GOttes sich der Menschen annimmt. Er thut das durch Kälte u. Frost, ordentlicher Weise, wie sich der Heiland nach v. 2. im Ev. der Kranken, außerordentl. Weise, annahm. Nach einem bekannten Sprüchwort trift es wohl öfters zu: Harte Winter lassen gerne etwas hinter sich! aber, deswegen hört die göttl. Vorsorge nicht auf. Es erinnern uns freyl. alle Jahreszeiten an die menschl. Sterblichkeit: ein strenger Winter aber immer weniger als ein gelinder. — Dann ist auch oft das

Betra-

Betragen im Winter mehr schädlich, als die Kälte selbst. Wie oft erhitzt der leichtsinnige Jüngling sein Blut im Tanzen, durch starke Getränke, und im dichtem Gedränge seiner lärmenden Gesellen; eilt dann, in später Nacht, bey der heftigsten Kälte, in sein Dorf zurück: Wer war Schuld, wenn alsdann seine Gesundheit u. Leben ihm entweder bald geraubet, oder er sonst siech gemacht ward? Oder wenn ein thörigter Alte, der es wohl noch hätte daß er seinen Leib mit guten Gewissen pflegen u. bey Kräften erhalten könnte, aus Geitz sich oft die allernothwendigsten Nahrungsmittel abbricht — u. dann die Entkräftung seines Körpers jähling überhand nimt. — Wenn andere das Gegentheil thun, u. aus allzugroßer Gemächlichkeit jedes Lüftchen scheuen, an Speise u. Trank sich aber nichts abbrechen, u. doch durch keine Arbeit ihren Körper in die nöthige Bewegung setzen wollen: Wer bringt über diese Weichlinge u. Müßiggänger Krankheiten von allerley Art? Der Winter, oder das unweise Verhalten im Winter? Bey der Untersuchung würde sichs zeigen, daß im Ganzen genommen, ein harter Winter die Krankheiten weniger veranlasse als ein gelinder. Und ihn macht Er, der zu seinem Volke sprach: Ich bin der HErr dein Arzt. Exod. 15, 26. Ja, wahrlich! ist er es noch, nicht nur in Befreyung von Krankheiten, sondern auch alsdann, wenn er mit göttl. Weißheit die besten Mittel wählet, ihnen vorzubeugen. Für Darbende u. deren Unterhalt hat sich die göttl. Vorsorge immer sehr beschäftiget. Hier führet Hr. P. zuerst das Beyspiel aus dem evangel. Texte an, u. das war das Werk einer einzigen Stunde; (*) — Dann sagt er: „Aber, um dich, Armer im Volke, um dich in diesem harten Winter zu ernähren, machte, wahrlich GOtt schon vor vielen Jahren Vorbereitungen, deren Nutzen du heuer gefühlet hast. In dieser Absicht wurden vor Jahrtausenden die dringendesten Ermahnungen aufgezeichnet, welche die Unterstützung der Dürftigen durch Nahrung, Wohnung u. Bekleidung forderten, u. in jenem nachdrücklich. Befehle zusammen gefasset sind Jes. 58, 7. Und wenn gleich der Theil solcher Ermahnungen als in den Wind geredet ist, so kann man doch, durch die Erfahrung belehret, bezeugen, daß auch hierin GOttes große Hofnung, welche er von den Wirkungen seines in die Welt gesandten Wortes hatte, erfüllt wird: Jes. 55, 10. 11. Es gibt hie u. da, es gibt auch in unserer Provinz u. Vaterlande Leute, die sich an das, was sie vielleicht als Kinder lasen oder hörten, bey männl. u. in spätern Jahren, bey heuriger Kälte erinnerten, und nun Gelegenheit fanden, diese billige Forderungen zu erfüllen. Aber, alle Erinnerung u. alles Besinnen auf GOttes Willen, würde dem von Hunger u. Kälte Bedrückten wenig Erleichterung geschaft haben, wenn nicht auch der gute GOtt aufmerksame Bibelleser mit zeitlichen Güthern so gesegnet hätte, daß sie Gutthätigkeit ausüben könnten. — Dieß soll nun fromme u. durch menschl. Wohlthätigkeit unterstützte Arme in dem Glauben an die göttl. Vorsehung stärken — Ps. 40, 18. — — Beym 2ten Th. bemerket Hr. P. daß, wer GOtt in der That u. Wahrheit dafür danken will, daß er auch bey einem strengen Winter seine Vorsorge beweiset, 1) alle Unzufriedenheit über diese oder jene Beschwerlichkeit, welche der allein weise Regierer der ganzen Welt, aus hinlänglichen Ursachen, von dieser Jahreszeit nicht ganz wegnehmen will, unterdrücken müsse. Es ist sehr undankbar, wenn der Arme — immer

(*) Es ist wohl ein Schreibversehen wenn hier S. 12. steht, daß Lucas ein Augenzeuge dieser großen That JEsu gewesen. Das war Lucas so wenig, als Marcus; wohl aber Matthäus und Johannes. —

mer über die Geringfügigkeit der erhaltenen Wohlthaten, über die schlechte Kost und Nahrungsmittel unzufrieden ist, und murrend klaget. — Ein noch größerer u. weit strafbarerer Undank ist es, wenn so gar Begütherte sich nicht scheuen, darüber mit GOtt zu rechten, daß er die Wintertage vermehrt, u. sie dabey von ihrem Vermögen viel zusetzen, und das Ihrige verzehren müssen. Gewiß! Mancher ist arm — auch an Zufriedenheit und Erkenntlichkeit — bey großen Guth. Spruch. 13, 7. Danke doch vielmehr deinem gütigen Erhalter dafür, daß du Etwas zuzusetzen hast, und daß du dir so manche Bequemlichkeit verschaffen kannst, welche andere Nebenchristen entbehren mußten — 2) daß er sein Gewissen nicht mit Ungerechtigkeit beschweren müsse. Wie diese zu verschiedenen Zeiten, auch verschieden — auch im Winter ausgeübt werde, wird von Hrn. P. zwar kurz aber gut gezeiget, u. die himmelschreyende Ungerechtigkeit, welche von harten unempfindlichen und unbarmherzigen Menschen, überhaupt, zur winterlichen Zeit; u. insonderheit an ihrem Gesinde und an ihrem Vieh, begangen werde, gerüget. — 3) Daß man alle leichtsinnige Verschwendung des Ueberbliebenen, es bestehe in Nahrungsmitteln für Menschen, oder in Futter für das Vieh, vermeiden müsse. — Ein überflüßiges Maaß aus der Vaterhand GOttes ist eine Erlaubniß zur hinlängl. Sättigung, aber auch ein Wink zur christlichen Behutsamkeit (u. Sparsamkeit.) — 4) Daß man ja vor Geringschätzung der Bibel im Herzen sich verwahren müsse. Man kann und darf ihre Kraft und Wirkung, und wieferne sich dieselbe auch bey (den) Ungemächlichkeiten des Winters äußern, nicht läugnen, darf sie aber auch nicht gering schätzen. Der arme und im strengsten Winter ernährte und versorgte Christ kann die Bibel nicht nur als seinen Trost, sondern auch als seinen Fürsprecher ansehen. „ Ps. 119, 92. 93. — In der Schlußrede ermuntert Hr. P. auf eine recht erweckliche und andringliche Weise zum herzlichen Danke, christliche Hausväter und Hausmütter; die Begütherten unter dem Volk der Christen; arme Freunde und Freundinnen; Dienstbothen. Lohnet, sagt er, nicht mit Undanke, wie manchem redlichen Landwirthe vom aufsätzigen Gesinde, und wie vielen rechtschaffenen Bürgern in Städten von leichtsinnigen Gesellen, geschicht. —Hier hat Hr P. von solchen leichtsinnigen Handwerkspurschen ein Wort zu seiner Zeit geredet, eingestreuet, die sich nur aufs Herumwandern und so genanntes Fechten legen. (Hier muß nun aber auch das mit verglichen und erwogen werden, was Hr. P. oben von solchen gesagt hat, welche ihr Gesinde bey einem harten Winter entweder darben, oder wohl gar aus ihrem Brodte gehen lassen, um Lohn und Kost zu ersparen.) Ganz besonders beweglich ist die Vorstellung an die Jugend. Erzählt man euch, sagt er, daß dieser oder jener, Knecht oder Magd, (Geselle,) wählisch und unzufrieden bey dem Tische, unbeständig im Dienste, verdroßen in der Arbeit gewesen sey: so nehmt euch an ihm ein Beyspiel zur Warnung. Wir gedenken auch alt zu werden! Nicht wahr, das ist euer jetziger Wunsch? Aber, wenn ihr euch nun ein Alter erwerben werdet, welches von innen und außen voller Unruhe ist? Ich will so viel sagen: Wenn ihr einst zur Strafe im Alter manchen Wintertag vor den Thüren mit Almosensammeln zubringen solltet, und euch niemand gern eine eingefallene Kammer oder Stall zur Nachtherberge einräumte, — wenn euch dabey innerlich euer Gewissen den Vorwurf machen würde: Das alles habe ich vor 40. 50 Jahren in meinem Dienste an meinen Wirthen u. Wirthinnen, (an meiner Herrschaft,) verdienet. Ich hatte keine bleibende Stätte aus Muthwillen,

wissen, — und nun suche ich Ruhe, und finde sie nicht! — welche elende Geschöpfe würdet ihr alsdann seyn! – – Zuletzt leget er auch den schwachen Greißen, verlassenen Witwen, und wegen Krankheit u. Gebrechlichkeit des Körpers dienstlosen Christen ein Wort der Ermunterung und des Trostes ans Herz. —

Diese wohlverfaßte Predigt, von welcher wir wünschen, daß dieselbe recht vielen in die Hände kommen u. gelesen werden möchte, ist von dem Verf. den Herren, Joh. Martin Neumann, Superintend. der Herrschaften Forsta und Pförten, und Joh. Christ. Abr. Krüger, Past. zu Gröditz, als seinen seit 15 Jahren daher treu bewiesenen Freunden, gewidmet. —

Von der Indüstrial= (Commercial- ist dießmahl auf dem Titel weggelaßen,) Topographie von Chursachsen, des Hrn. M. C. R. Naumann ist nunmehr der 2te Heft, auch auf 4 Bogen in 8. heraus, und den beyden Ständen von Land und Städten des Markgrafthums Oberlausitz zugeeignet. Von dem 1ten Heft sehe man die Anzeige oben im 7ten St. des diesjähr. Magaz. S. 118 u. 119. Der gegenwärtige 2te Heft fängt mit dem Orte Culmitzsch in dem Chursächß. Vogtlande an, und endiget sich mit Frohnau. (einem Dorfe, welches hier nicht mit angemerket ist, in dem Erzgebirge im Mühlenamte Annaberg. Der in diesem 2ten Hefte am weitläuftigsten beschriebene Ort ist, mit Recht Dreßden, welche Beschreibung allein 18 SS. einnimmt. Warum hat aber Hr. N. der Elbbrücke 19 Pfeiler, jetzt noch, gegeben, da sie nur 17 hat? und warum ist der Elbmesser, welcher doch auch ein Werk der Indüstrie ist, vergeßen? Warum hat er des jetzigen Festungsbau-Predigers Hrn. Hasche's Beschreibung von Dreßden nicht angeführet, wenn er ja Lehningers Franz. und Daßdorfs Deutsche, nicht erwähnen wollte? Hr. N. kann freylich sagen, daß die Hinweisung auf diese und jene in dieß Fach einschlagende Schriften, und deren Anführung, sein Zweck bey diesem seinem Buche nicht sey, und daß er es ja schon im 1ten und auch in diesen 2ten Heft verschiedentlich gethan habe. Gut! Wir haben die Citationen von Richters, Rößigs, Stövers, Leonhardi u. a. Schriften gefunden; aber verdiente ein Hauptort, wie Dreßden, nicht, daß man vielen Lesern zu gefallen, und ihnen einen Wink zu geben, wo sie meheres nachsuchen könnten, die Schriften nannte, die von Dreßden handeln? Es hätte doch, wenigstens des Magazins für die Geschichte und Beschreibung der Residenzstadt Dreßden und umliegenden Gegenden (8. Dessau 1782) gedacht werden sollen, weil darin eine Kritik über alle bisher existirende Beschreibungen von Dreßden, enthalten ist. Hr. N. weiß, daß dieß Magazin von demjenigen unterschieden ist, welches gedachter Hr. Hasche unter dem Titel: Magazin der Sächß. Geschichte, in 5 Bänden schon heraus gegeben hat, und daß darinn, wie auch in dessen angezogener Beschreibung von Dreßden, überaus viel angetroffen wird, was die Indüstrie und das Commerz betrift. — Die Bildergallerie ist nicht wie S. 57 stehet, über dem Stallgebäude, sondern in dem 2ten Stock des Churfürstl. Schlosses. — Und warum ist des Holländisch Japanischen Pallasts in Neustadt, in welchem nun die aufgestellte vortrefl. Churfürstl. Bibliothek, ingleichen die größten Schätze und Kunstwerke von Sächß. Porzellän aufbewahret werden, nicht gedacht worden? hier wäre wohl eine Hinweisung auf Haschen, oder auf Leonhardi, um vieler Leser willen, nöthig gewesen. — Dürrenberg S. 73 f. stehet bey Leonhardi ausführlicher, und S. 74 läßt es, als wenn der BergR. Borlach (nicht Burlach) noch am Leben wäre. — S. 75 heißt es; Eckartsberga unweit Weißen-

 fels.

fels. Dieß unweit ist wohl zu unbestimmt gesprochen; es liegt doch fast 4 Meilen davon. Eben so unbestimmt drückt sich Hr. N. bey andern Orten aus z. E. S. 51. Döbeln, unweit Oschatz, von welchem letztern Orte es doch 2 M. liegt. — Donnsdorf S. 54 sollte Thommendorf heißen, am Queiß unter Siegersdorf, ein Kirchdorf, damit man es nicht mit Donndorf in Thüringen verwechsele. — Dahlen kommt 2 Mahl vor, S. 49 und 54. Man vergleiche (auch Döbeln) mit Leonhardi. — S. 93 und 96. muß mit den Oertern Freyburg und Froburg eine Verwechselung im Manusc. vorgegangen seyn. Letzterer Ort und deßen Gegend kann nicht an der Unstrut liegen, sondern an dem Wierafluß im Leipz. Kreise im Amte Borna; ersterer Ort aber liegt an der Unstrut in Thüringen, und ist der Hauptort in dem davon genannten starken Amte. — Bey Eybenstock S. 82 f. wäre wohl, statt Richters Staatskunde, füglicher auf J. P. Oettels alte und neue Historie von diesem alten ber. Bergorte, gewiesen worden. — Bey Elsterwerda S. 79 hätte, weil doch diese Topographie Commercialia mit enthalten soll, der auf dasigen Canal beträchtlichen Holzflöße, aus dem Schradenwalde, mit erwähnet werden können. — Erlau, ein Henneberg. Amtsdorf, S. 80. ist auch zu unbestimmt gesprochen. Es ist ein Schleußinger Amtsdorf, von 80 Häußern, nebst dem Eisenhammer. — In einem Vorbericht von 8 SS. welcher in ein Schreiben an einen guten Freund eingekleidet ist, hat Hr. N. einige Berichtigungen und Zusätze zum 1ten Heft geliefert, welches gut und schön ist; aber daß er über die Recens. des 1ten Hefts empfindlich und dabey etwas böhnisch geworden zu seyn scheinet, dünkt uns doch nicht schön zu seyn. Wir haben wider seine Laune nichts, auch nichts wider diese, welche er hier im 2ten Heft S. 52 und 53. geäußert hat; auch war es uns nie im Sinne, in das Innerste seines Plans einzudringen, also auch nicht in die Hosenhebemanufaktur, als eines, wie er sich in dem Vorbericht ausdrücket, Budißiner Kunsthervorbringnisses, — solcherley zu bemerken kann immer nützlich seyn —: Aber 4 gr. der Heft ist doch wohl zu theuer, und hemmt den Absatz, welchen wir doch dem Hrn. Verf. herzlich wünschen. Was am Schluße des Vorberichts oder des Briefes steht, halten wir für einen Spaß. —

VI. Vermischte Nachrichten.

I. Es ist oben S. 220. gedacht worden, daß des Glückswunsches auf den neuerwählten Hrn. Senator Geißler Erwähnung geschehen sollte. Diesen Wunsch haben 9 unterschriebene hier abgedruckte Gymnasiasten als Beneficiaten, überreichet. Der Anfang ist:

„Erlaub es, Mann, den unser Herz verehret,
Daß es Dir seine Pflicht bezeigt,
Da es von Deiner neuen Würde höret
Und sein Gefühl Dir nicht verschweigt „ — —

Dann heißt es, nach einigen Strophen:

„Was einst, den Flor der Handlung zu verbreiten,
Ein Hänisch, Schlegel, Schrickel, war;
Das stellet sich in gegenwärtgen Zeiten,
In Dir vereinigt wieder dar.

Sie

Sie gingen vor mit wohlbedachten Schritte,
Und ihre Bahn befolgest Du.
Mit vielem Ruhm kennt Dich der freye Britte
Und sendet Dir Bestellung zu.

Der Fabrikant bekommt ein neues Leben,
Der Deinen klugen Vorschlag nützt.
Sieht sein Gewerb' und Nahrung sich erheben,
Durch Deinen Beystand unterstützt.

Wie schlug Dein Herz! was fühlte Dein Gemüthe,
Beym Anblick allgemeiner Noth!
Wie zeigtest Du durch Wohlthun und durch Güte
Dich als ein Christ und Patriot!

Wie stilltest Du die Thräne einzler Armen,
Die häufig im Verborgnen floß!
Wie prieß ihr Herz Dein thätiges Erbarmen
Das es durch Deine Hand genoß!

Und sieh: Dein Werth, den jedermann erkennet,
Bewog die Väter unsrer Stadt,
Daß ihre Wahl zum Mitglied Dich ernennet
Die jeden Kenners Beyfall hat.

Wir, die mit Dank, und tief gerührt geniessen,
Was Du bisher an uns gethan:
Wir legen uns dem Gütigsten zu Füßen
Und rufen ihn in Demuth an:

HERR, breite dich mit Segen und Gedeyen,
Auf unsern Geißle reichlich aus u. s. w.

II. Fortgesetztes Verzeichniß der von den Ober- und Niederlausitz. Schulen auf die Universität gezognen Jünglinge;

(Gehört oben zu S. 184. im XI. St.)

In Hirschberg, haben ihrer 5 die Schule mit der Universität verwechselt, nähml. 1) J. Glob. Scholze, aus Kesselsdorf; 2) C. E. Müller aus Hirschberg; 3) F. Fürchteg. Wehner, aus Schreiberbau; (welchem im Jahr 1772. seine Aeltern, 2 Tage auseinander, starben;) 4) J. E. Frommhold, aus Hirschberg; 5) J. E. Gringmuth, aus Gieren. — Alle sind über 20 Jahr alt, und alle bis ins 8. und 9te Jahr auf Schulen.

(Der Schluß nächstens.)

VII. Zur Nachricht.

I. In der Breitkopfischen Buchhandlung zu Görlitz sind nachstehende neue Bücher zu haben: Eman. Schwedenborgs theol. Werke. Ein Auszug aus s. sämtl. Schriften, 4. Leipz. 789. 20 gr. — Nachrichten von den Lebensumständen u. Schriften evangel. Prediger in allen Gemeinen des Königreichs Ungarn, gr. 4 Leipz. 789. 1 Rthl. 8 gr. — Würtgen Anmerkungen über das Preuß. Rel. Edict. 4. Berl. 788. 12 gr. — D. Ad. Diet. Webers Beyträge zu der Lehre von gerichtl. Klagen u. Einreden, 8. Schwerin 789. 5 gr. — Wagnitz Religions-Unterricht für Katechumenen, 12. Halle 789. 3 gr. — Einzig möglich. Zweck JEsu aus dem Grundgesetze der Religion entwickelt, 4. Berl. 789. 12 gr. — Euripidis Alcestis, græce & latine, c. n. Barnesii, Musgravii, Reiskii, al. quibus & suas adiecit Chr. Th. Kuenoehl, gr. 8. Lips. 789. 14 gr. — Fortsetzung des Zustandes des alten u. neuen Aegyptens, o. d. Fran-

Französ. des Hrn. Savary, gr. 4. Leipz. 789. 20 gr. — Socrates a. d. Griech. des Xenophon, 8. Leipz. 789. 14 gr. — Lemenau, sehr wichtige Erinnerungen bey dem Gebrauch des Kleefutters, gr. 4. 789. 5 gr. — Anacreontis & Sapphus Carmina, gr. recens. notisque illustr. perpetuis ex optim. interpr. quibus & suas adj. Fr. G. Born, 8. Lips. 789. 12 gr. — Ovids Heldenbriefe, nach Auswahl travestirt, Leipz. 789. 12 gr. — Taverniers Beobachtungen über das Serail des Großherrn, 4. Memmingen 789. 10 gr. — Die Kunst Leute zu schröpfen, die noch nicht gebohren sind, 4. Gotha 789. 5 gr. — Cicero an Brutus über das höchste Gut und über das höchste Uebel. Nebst dessen Paradoxen, a. d. Latein. mit Anmerkungen von C. G. Tilling, 4. Bresl. 789. 1 Rthl. 4 gr. — Ingleichen ist in dieser Buchhandl. zu Görlitz das bekannte große D. Körnersche Bibelwerk, welches sonsten 6 Rthl. kostet, bis Michael d. J. 1789 um 2 Rthl. 16 gr. zu haben. Wer 12 Exemplaria debitirt, erhält das 13te gratis.

II. Bey dem Buchhändler J. D. Schöps in Zittau kommt künftigen Monat mit Churfl. Sächß. Privilegio heraus: der neue Zittauische ökonomische und historische Kalender aufs Jahr 1790. in 4. Er wird, außer einer wahrscheinlichen Witterungsbeobachtung ein möglichst richtiges Verzeichniß aller Jahrmärkte in Sachsen, Böhmen, Schlesien und andern Gegenden enthalten; Ferner wird der Leser zur Unterhaltung darinnen finden: das Leben eines bekannten Landmannes in der Schweiz Kleinjogg; verschiedene Anecdoten aus Friedrichs Leben, und andere Erzehlungen; dann eine Anweisung zur Saat guten tauglichen Leinsaamen zu ziehen, die von der Handverischen Kammer unter die Landleute ist ausgetheilt worden; zulezt eine Bemerkung über den 100jährigen Kalender. Zu gleicher Zeit erscheint auch mit Churfl. Sächß. Privilegio: Der neue Görlitzische Wirthschafts-Kalender aufs Jahr 1790. der außer den Witterungs-Beobachtungen u. Jahrmärkten enthalten wird: eine Beschreibung u. Abbildung eines Frost-Ableiters, wodurch der Frost an den Bäumen verhütet werden kann; eine bewährt erfundene Anweisung zum Kleebau; und unter andern unterhaltenden Erzählungen eine zur Tilgung des Aberglaubens vermeinte Gespensterhistorie, die sich in Danzig eräugnet. Jeder Kalender wird nur 1 gr. 9 pf. kosten, und man wird sie in Zittau bey dem Verleger in seiner Handlung, und bey allen hiesigen u. auswärtigen Buchbindern finden. Alle Bestellungen erbittet sich Hr. S. von den auswärtigen Herren Buchbindern, welche die gewöhnliche Provision erhalten, bald aus, weil er dießmahl keine so starke Auflage gemacht hat. Vorläufig macht er auch dem Publico bekannt, daß er bereits an einem Oberlausitz. Reise-Post- u. Addreß-Kalender arbeiten lasse, der mit aller möglicher Sorgfalt und Genauigkeit abgefaßt, u. mit einer richtigen Landkarte der Lausitz von einem guten Künstler gestochen begleitet werden soll. Er erscheint wo möglich künftiges Jahr, mit einem astronomischen und genealogischen Kalender auf 1791. und Churfl. Sächß. Privilegio. Um die Stärke der Auflage desto genauer bestimmen zu können, wünscht er, daß die Liebhaber ihm Ihre Bestellung bald einsenden, damit er solche bemerken könnte. Eine weitläuftigere Anzeige wird nächstens in diesem Magazin bekannt gemacht werden.

In eben dieser Schöpsischen Buchhandlung, ingleichen bey dem Verleger des Lausitz. Magaz. in Görlitz wird Pränumeration angenommen auf: Joh. Ephr. Witschels, Archiv-Registrat. zu Dreßden, (eines geb. Görlitzers,) Geschichte u. Geographie von Deutschland, als Lehr- u. Lesebuch für die Jugend, u. zum Gebrauch der Schulen ꝛc. Es werden 2 Bände u. auf jeden Band 12 gr. pränumeriret, davon der 1te Band zu Michael dieses Jahres, und der 2te zu Weihnachten geliefert wird. —

I.

Von der Sorgfalt der Obrigkeit für die Erhaltung und Bewahrung guter und heilsamer Lehre in Kirchen und Schulen, aus Bewegungsgründen, welche in den gegenwärtigen Zeitumständen liegen.

Fortsetzung.

Die beyden, oben im vorigen Stück angezeigten Sätze, erläutert der Hr. Rect. Neumann folgendermaßen.

„Da die Obrigkeit ihr Amt an GOttes Statt führet: So ist ihr mit demselben die Sorgfalt für die Wohlfahrt, Ruhe und Sicherheit des Staates anvertrauet. Die Mittel, welche ihr dazu verliehen worden, und die Macht u. die Gewalt, sie zur Erreichung des Endzwecks zu gebrauchen, sind weder unvernünftige Willkühr, noch ungewisse, unsichere, wankende und schwankende Einfälle, wodurch ein Staat weder gegründet noch erhalten werden kann; sondern wahre, unwandelbare u. fest in der Natur u. Offenbarung liegende Grundsätze des Rechts und der Gerechtigkeit, auf welche die ganze Gesetzgebung, Verfassung u. Einrichtung des Staates gebauet u. darüber gehalten werden muß. — Es ist aber eben so unmöglich, daß Religion u. gute Sitten, als Grundpfeiler u. Stützen des Staates, ohne gute Lehre u. Unterricht unter den Menschen bestehen können, als es gewiß ist, daß die schrecklichste Verwilderung entstehet, so bald jene aufhöret.

Man mag auf die Religion an sich, oder auf ihr Verhältniß zum Staate, und die darauf sich beziehenden Rechte der Obrigkeit, sehen, so ergibt sich überall, wie höchst wichtig u. nothwendig dieser Theil der Obrigkeitl. Amtsführung, die Sorgfalt nähmlich für die Erhaltung guter Lehre, sey. Denn die Religion u. ihre Lehre muß allezeit für die wichtigste Angelegenheit des Staats erkannt u. dafür behandelt werden; und die Aufsicht darüber gebühret der Obrigkeit nach göttlichen u. menschl. Rechten. Die christliche Kirche hat auch in einem langen Zeitraume nicht geringen Scha-

Schaden davon gehabt, daß diejenigen, welche sich für ihre Diener, ja für die Knechte aller Knechte ausgaben, alle göttl. u. menschl. Rechte, ganz wider den Sinn des Heilandes u. seiner Apostel, an sich zogen, und diejenige Macht und Gewalt, welche der ganzen Kirche u. folglich ihren Vorstehern gehörte, in schreckliche Tyranney verwandelten. Nach GOttes Ordnung, nach dem Sinn des Evangeliums und den daraus hergeleiteten wahren u. richtigen Begriffen von der Kirche, welche nun seit länger als drittehalb 100 Jahren in einigen Ländern und Völkern für die Religion selbst, für den Staat u. den äußerlichen Wohlstand so gesegnet gewesen, nach dieser Vorstellung sind die christlichen Regenten u. Obrigkeiten Aufseher und Pfleger der Kirche. Und diese Aufsicht, dieses wahre Ober-Bischöfl. Recht, verlangt nicht etwa selber die Religion zu stiften, gewisse Lehren zu gebiethen, Glauben durch Befehle zu erzwingen, über die Gewissen zu herrschen, u. der Menschen Seelen zu binden u. zu fesseln, welches ohnedem keine menschl. Macht noch Gewalt vermag; Aber gute Ordnung zu erhalten; die allgemeinen natürlichen, vernünftige u. christliche Grundsätze nicht wankend werden zu lassen; Zucht, Ehrbarkeit, Gewissenhaftigkeit u. Treue in den Gemüthern zu befördern; aller muthwilligen, frechen u. unbefugten Verwirrung zu steuren, und daher über den äußerlichen Gang der Religion, über Liturgie u. öffentliche Lehrform in Kirchen u. Schulen zu wachen: Dieß, dieß ist mit dem Amte der Obrigkeit so genau und unzertrennl. verbunden, daß die Unterlassung in kurzen die traurigsten Folgen hervor bringen, ja den gewissen u. unvermeidlichen Untergang des Staates nach sich ziehen würde. Wenn auch der Fürst einer andern christl. Religionspartey zugethan ist, ja, wenn er, für seine Person, keine andere Religion als die natürliche für ächt und gegründet erkennet; wenn er auch aus wahrer u. lobenswürdiger Staatsklugheit mehrern Kirchlichen Partheyen in seinen Landen alle gebührende Freyheit verstattet: so begibt er sich doch darum seines so wichtigen u. höchsten Aufseher-Rechtes so wenig, daß er vielmehr nun eben deswegen am meisten über der äußerlichen Ordnung und Verfassung jeder Parthey nach solchen Grundsätzen halten muß, ohne welche weder sie selbst, noch die Ruhe im Ganzen erhalten werden kann. Wenn aber der Staat sich gar nicht darum bekümmern soll u. will, was u. wie im Lande von der christlichen Religion gelehret wird: (wie es ein Brittischer Redner vor kurzen öffentlich verlangte) so sollte er billig auch nirgends Patron einer Kirche u. einer Religions-Schule seyn, u. keine Religionslehrer bestellen; er würde ja sonst, bey solcher Unbekümmerniß, wahre Religionsbedruckung machen u. Naturalisten eben so leicht, oder noch leichter, als Christen, zu Lehrern für seyn wollende Christen bestellen.

Dieser wichtige Theil des Obrigkeitl. Amtes ist, in allem Betracht, sehr schwer; man mag nun auf die Sache sehen, oder die Mittel erwägen, welche die Obrigkeit zu der Absicht anwenden kann, daß gute Lehre bewahret u. erhalten werde. Gute u. heilsame Lehre ist freylich nur diejenige, welche mit der Vernunft u. Offenbarung übereinstimmt. Aber eben diese Uebereinstimmung, dieses wirklich ächte und wahre Kennzeichen, wird durch die verschiedenen Deutungen, Vorstellungsarten u. Erklärungen der Menschen, nach ihren mannigfaltigen Gesinnungen, Absichten und Künsten, in der Anwendung nicht selten sehr erschweret u. gemißbraucht. Und diese Schwierigkeit, diesen Mißbrauch ganz zu verhüten, ist für die Obrigkeit u. ihre Gewalt, welche sich nicht über den Verstand, über die Meynungen u. Gedanken erstrecket,

cket, um so weniger möglich, je verborgener, je feiner und listiger die falschen und irrigen Lehrer ihre Sache zu treiben, oder ihr auch wohl einen sehr guten Anschein der Wahrheit, der Weißheit u. der besten Absicht zu geben wissen (*). Zu einiger u. der möglichsten Sicherstellung hat die Kirche, nicht die Obrigkeit, Symbola oder Glaubensbekenntnisse entworfen; und es ist weder Ungerechtigkeit, noch Gewissenszwang u. Tyranney, wenn die Obrigkeit, Kraft ihres aufhabenden Aufseheramtes, die Lehrer in Kirchen, Schulen und auf Universitäten auf die Gemäßheit der Lehre mit diesen Schriften, um der Ordnung u. Ruhe willen, verpflichtet. Der Gebrauch dieses Mittels aber ist nicht nur oft sehr gemißdeutet u. verschryen worden, sondern er müßte in kurzen auch sehr bedenklich werden, wenn die Meynung fortgehen und überhand nehmen sollte, daß die zeitherige Glaubenslehre nach den symbolischen Büchern mit der Lehre der Vernunft u. der heil. Schrift, nach vorgeblich richtiger Erklärungsart, in den Haupt- u. Grundartickeln gar nicht übereinstimme. Würde die Obrigkeit mit gutem Gewissen junge angehende Lehrer durch einen Eid auf die alte Glaubenslehre verpflichten können u. wollen, von welchen sie vermuthen müßte, daß ihnen jener Tadel nicht nur bekannt genug, sondern auch mit scheinbaren Gründen einer fast allgemeinen u. beyfallswürdigen Aufklärung vorgelegt worden? Soll die Obrigkeit entscheiden? Kann u. darf sie Lehrformen abschaffen, ändern, neue anordnen? Oder soll sie alles einer gänzlichen Willkühr eines jeden Kopfes überlassen? Aus einer so zügellosen u. uneingeschränkten Freyheit, wie sie die Feinde der symbolischen Bücher haben wollen u. empfehlen, würde aber ganz sicher das ganze Heer der übeln Folgen entstehen, welche ein **Ehlers** u. andere wohlverdiente Männer, nicht ohne gute Gründe, davon besorgen. Es gehört ungemein viel Behutsamkeit dazu auf der einen Seite dem Forschungsgeiste keine allzu enge Gränzen zu setzen, u. auf der andern die ungebundene Freyheit nicht zu begünstigen. Wie schwer muß nun einer Obrigkeit unter solchen Umständen dieser wichtige Theil ihrer Amtsführung werden!

Ein eben so rechtmäßiges u. die natürliche Denkfreyheit gar nicht beeinträchtigendes Mittel ist die Bücher-Censur-Anstalt u. die Aufsicht über die Buchdruckereyen, welches die Obrigkeit anwenden muß, um so viel möglich Schaden und Aergerniß zu verhüten oder abzuwenden. Man sollte ihr billig darüber eben den Dank und das Lob ertheilen, welches sie durch sorgfältige Polizey-Anstalten verdienet zur Verhütung u. Abwendung allerhand schädlicher Seuchen, ansteckender Krankheiten und Pest-Uebel. Soll sie etwa der Verbreitung des moralischen Gestiftes gleichgültig u. gelassen zusehen? Die physikalischen Sanitäts- u. Medicinal-Anstalten sind gegen die Afterärzte und Quaksalber viel strenger als die Bücher-Censur gegen die Scribler u. Bücherfabrikanten, welchen sie gar nicht verwehret, ihre albernen und abge-

(*) Wie wahr das ist, was hier Hr. N. von dem listigem u. feinem Betriebe der Irreligionären, u. wie sie ihre Sache zu schmücken, u. das Volk irre zu machen suchen, saget, kann man, unter andern, aus einer der neusten gedruckten Schrift sehen, welche wider das Preuß. Religions-Edikt von einem der ärgsten Widersacher des bibl. Christenthums, unter dem Titel: „Das Religions-Edikt. Ein Lustspiel in 5 Aufzügen. Eine Skizze. Von Nicolai dem Jüngern, 8. Thenakel 1789. gedr. durch Joh. Mich. Bengel.„ Auf 6 Bog. Man lese nur da S. 17 f. f. 19 f. 26 f. 29. 34 f. 37 f. 62 f. 72 f. 77 f. 80 f. 85. 86 f. f. A. d. D. u. H.

abgeschmackten Einfälle öffentlich auszukramen. Sie verlangt auch im mindesten nicht solche Schriften zu unterdrücken, welche entweder Lehrmeynungen der verschiedenen Religionspartheyen anständig beurtheilen, prüfen u. widerlegen, oder welche zur nützlichen Publicität gehören; weil dieß für die Wahrheit u. die gute Sache allezeit vortheilhaft ist. Nur die unmittelbaren, unverschämten, frechen u. gotteslästerlichen Angriffe gegen die Religion, gegen den Staat u. die guten Sitten kann u. darf die Obrigkeit nicht zulassen. Es ist ihr ein geringes darüber getadelt und verschryen zu werden; aber das muß ihr wehe thun, wenn sie siehet, daß ihre Treue und Sorgfalt auch mit diesem Mittel nicht allen Schaden und Aergerniß verhüten kann. Und eben diese unangenehme Wahrnehmung u. Empfindung muß sie nothwendig desto eifriger für die Erhaltung guter Lehre in ihren Kirchen und Schulen machen, welches auch zur Milderung des Schadens u. zur Beförderung der Wahrheit und alles Guten nicht nur das beste und wirksamste Mittel, sondern in solchen Zeitumständen, wie die jetzigen sind, auch das allernothwendigste ist."

Zum Erweiß dieses leztern Satzes führet Hr. N. nachstehende 2 Punkte an: die jetzigen Zeitumstände enthalten wichtige Bewegungsgründe für die Erhaltung guter Lehre, und: die Obrigkeit kann dazu nicht besser u. kräftiger wirken, als durch die Sorgfalt für ihre Kirchen u. Schulen in diesem Stücke. — Wie sich Hr. N. über diese beyden Punkte auslässet, wollen wir im nächsten Stücke anzeigen.

II. Akademische Bemühungen, Promotionen rc. studirender Ober- und Niederlausitzer.

Leipzig. Am 19. März hielt in der Universitäts-Kirche die gewöhnl. Quatember-Rede auf Reminiscere Hr. **Joh. Ehrenfr. Oehmel**, aus Lichtenau bey Lauban (des dasigen Pfarrers Sohn,) de Suggestu.

Am 18. April vertheidigte, um die Rechte eines Mag. leg. zu erlangen, Hr. M. **Benj. Traug. Steinmetz**, aus Zittau, J. U Baccal. eine philosoph. Abhandlung von 5 Bog. de imputatione doli indirecti, Spec. I. Sein Respond. war Hr. **Val. Friedr. Reichel**, aus Oberoderwitz in der Oberlausitz.

Unter denjenigen 3 Sylverstain. Stipendiaten, welche am 20. April in dem Jurist. Hörsaal Gedächtniß-Reden gehalten haben, hat sich ein Lausitzer Stud. Theol. Hr. **Joh. Gottfr. Kneschke** befunden, welcher de necessitate in institutione populari doctrinam in scripturis traditam vnice tractandi, peroriret hat.

Wittenberg. Am 20. März disputirte alhier Hr. **Karl Friedrich Schön**, aus Görlitz, unter dem Vorsitz Hr. D. und Prof. Klügels, de Magia e criminum serie proscribenda.

Am 5. April disputirte unter D. u. Prof. Hommels Vorsitz Hr. **Karl Gottfr. Holler**, aus Rengersdorf u. vertheidigte capita Juris varia.

Unter den Dreyen im vorig. XIII. St. S. 206. erwähnten Lausitzern, welche die Magisterw. in Wittenb. am 30. April erhalten haben, ist der Geburtsort des Hrn. M. **Fritz**, ausgelassen, welcher Lübben ist.

III. Von dem Churfürstl. Sächs. Oberamte in Budißin.

Bey diesem landesherrl. Collegium ist, vor kurzem, eine neue Stelle errichtet worden. Es ist nähmlich der zeitherige Oberamts-Expeditor bey dem Departement des Hrn. Oberamts-Canzlers, Hr. **Joh. Christoph Ferdinand Dittmann**, aus Dreßden, zum 2ten Registrator u. Sportel-Cassirer ernennet, und zu diesem Amte bereits am 16. Jun. verpflichtet worden. Dessen vorhin inne gehabte Stelle hat der Oberamts-Advocat Hr. **Christian Fried. Möller**, aus Radmeritz, welcher seit 1788. recipirter Oberamts-Advocat ist, erhalten.

IV. Von Rathhäußlichen Aemtern.

Budißin. Nachdem der hiesige Senator Hr. **Adam Traugott Jancovius**, (S. XXI. Magaz. Band S. 62.) das Gerichts-Actuariat resigniret hat: So ist von E. H. u. H. R. dieses Amt getheilet, und am 29. Jun. der zeitherige Waisen-Actuar. Hr. **Aug. Heinr. Otto**, Budiss. und der bisherige Rathsactuar. Hr. **Gottfr. Ernst Böhmer**, Budiss. zu Gerichts-Actuarien, erwählet worden.

V. Waisenhaus-Nachrichten.

(Gehöret obenhin zu S. 39 f f. im IIIten St.)

Görlitz. Der Inhalt der gewöhnl. jährl. Nachricht von dem hiesigen Armen- Waisen- u. Zuchthause, vom Jahr 1788, auf 1 Bog. in 8. ist nachstehender. Das **Personale** dabey ist noch wie im Jahr 1787, außer daß statt Hrn. Gottfr. Schäffers, welcher bis vlt. Jun. 1788. Administrator gewesen, es nunmehr, seit 1ten Jul. 1788, Hr. Joh. Sam. **Langer** ist. — Der im Jahr 1788. verpflegten Waisen sind 30 gewesen, nähml. 18 männl. 12 weibl. Geschlechts, u. über diese noch 2 bey den Waisen aufbehaltene männl. Personen. — Im Zuchthause haben 66 Züchtlinge, nähmlich 48 Manns- u. 18 Weibspersonen Arbeit, Unterhalt, u. zum Theil Züchtigung erhalten. — Bey der Armenschule haben, außer vorhin specificirten Waisen, noch 184 arme Kinder, nähmlich 72 Knaben und 112 Mädchen freyen Unterricht genossen, auch Schulbücher u. Schreibmaterialien erhalten. — Die **Einnahme** bey diesen Anstalten hat im Jahr 1788. betragen 2964 Rthl. 11 gr. 2 pf. (im J. 1787. war sie 3709 Rthl. 21 gr. 1 pf; also über 745 Rthl. Minus.) Unter dieser Einnahme haben sich befunden: 4 Rthl. 8 gr. als Verdienst der Waisen über ihre Hausarbeit u. außer ihren Schulstunden; 372 Rthl. 11 gr. Verdienst der Züchtlinge; (in ao. 87. war es 525 Rthl. 12 gr. 9 pf;) 5 Rthl. 4 gr. 2 pf.

2 pf. aus der Haußbüchse u. aus dem Stocke; (in ao. 87. war es 12 Rthl. 23 gr. 3 pf;) 122 Rthl. 23 gr. 1 pf. bey dem gewöhnl. Umgange fürs Jahr 1787. (in ao. 87. war es 148 Rthl. 18 gr. 8 pf;) 5 Rthl. 1 gr. für verkauftes Baumwollenes Garn; (in ao. 87. trug es 19 Rthl. 21 gr. 3 pf. aus;) 21 Rthl. 6 gr. für verkaufte Kleyen; 470 Rthl. 10 gr. 8 pf. Vermächtniße auch Geschenke bey Erbtheilungen; das ist ein ansehnl. Plus gegen 1787, da nur 81 Rthl. 16 gr. waren (*); — Die Ausgabe ist gewesen: 2955 Rthl. 15 gr. 2 pf.; (im J. 87. war sie 3475 Rthl. 22 gr. 10 pf.) darunter befinden sich 1270 Rthl. 18 gr. zur Brödterey u. übrigen Beköstigung; (ao. 87. betrug das nur 1055 Rthl. 2 gr. 3 pf;) 210 Rthl. 6 gr. zur Bekleidung der Waisen u. Ausbesserung einiger Züchtlings-Kleidungsstücken; (ao. 87. waren es 322 Rthl. 22 gr;) 17 Rthl. 4 gr. für Arzney u. Heilerlohn; 5 gr. weniger als 87. — 9 Rthl. für Gespinnste, Baum- u. Schaafwolle, Weber- u. Bleicherlohn; (in ao. 87. waren es 15 Rthl.) 540 Rthl. 10 gr. 9 pf. Bau- u. Reparaturkosten, auch für andere Bedürfnisse in der Wirthschaft, als Oehl, Lichte, Seife ꝛc. (in ao. 87. war es nur 196 Rthl. 6 gr. 4 pf.) — Außer den Wohlthaten an den auf Landesherrl. Befehl restituirten Accisgeldern an 49 Rthl. 19 gr. 6 pf: von E. H. u. H. R. an Brennholz, über das gewöhnl. Deputat, noch 11 Stösse Holz, 3 ßo. 3 Mdl. Lang- u. 3 ßo. 3 Mdl. Wirrstroh, imgl. aus verschiedenen Vorwerks- u. Mühlen-Pächten unentgeldl. Abschüttung an 44½ Schfl. Korn, 2 Schfl. Gerste, 2 Schfl. Heydekorn, auch ½ Tonne confiscirtes Gerstenbier — von der Brauberechtigten Bürgerschaft ꝛc. sind noch verschiedene Verehrungen von einheimischen u. benachbarten Wohlthätern an mancherley Victualien u. andern Vtensilien, in allen 12 Mon. des Jahrs eingegangen, welche in der Nachricht specificirt zu lesen sind. Darunter waren, unter andern, im August, 2 Rthl. von einem Bürger, vor seinem Ableben, zu einer Mahlzeit auf den XIV. p. Trin. nach deren Genuß das Lied im Görl. Gesangb. No. 858. abgesungen zu werden begehrt worden.

VI. To-

(*) Es sind unter diesen Legaten und Vermächtnissen im 88ten Jahre, im Decbr. 200 Rthl. von weil. Fr. Maria Sophia verw. Past. Knochenhauer, in dem am 24. Jan. 1784. übergebenen Codicill — imgl. von Fr. Annen Marien verw. Klottin, geb. Knauthinn, die in der mit ihrem sel. Ehemann errichteten Gerichtl. Aufgabe dem Waisenhause zugedachten 5 Rthl. welchen sie aus eigener Bewegung noch 5 Rthl. beygefüget hat. Auch sind, im Sept. in dem Stock 2 Rthl. 20 gr. 3 pf. incl. eines Duk. gefunden worden, mit der Inschrift: An meinem Geburtstage 1788. verehrte den armen Waisen einen Duk. ein ungenannter Freund. Ward dem Willen des Gebers gemäß unter die Kinder vertheilt.

VI. Todesfälle.

A.) Von Jubel-Eheleuten.

Budißin. Am 16. Jul. Vormitt. um 8 Uhr starb alhier Fr. **Anne Magdalena** verwitw. **Kramerinn** geb. **Propstinn**, in einem Alter von 80 Jahren u. 6 Mon. Sie war 1709. gebohren, und ihr Vater war ehemals Pachtinhaber der hiesigen Frankenstein. Mühle gewesen. Sie ehelichte 1730. Mstr. Christian Friedr. Kramer, Bürgern u. Oberältesten der Kürschner alhier, welcher sie 1787. am 22. May zur Witwe machte, da sie 57 Jahr mit ihm in der Ehe gelebt hatte. (S. XX. Bandes Magaz. S. 218.) Ihr entseelter Körper ward am 19ten drauf nach Art der halben Schule beerdiget.

B.) Von andern Personen.

Görlitz. Am 15. Jul. entschlief Fr. **Helena Blandine** verw. **Knauthinn**, geb. **Schäferinn**, 67 Jahr 6 Woch. u. 2 Tage alt. Sie war die jüngste Tochter des ehemahligen hiesigen Ordinar. an der Dreyfaltigkeits-Kirche, weil. Hrn. M. Melchior Schäfers (*), und ehelichte am 16. Jan. 1742. den vor 5½ Jahr verstorb. Hrn. Past. Christian Knauthe zu Friedersdorf bey der Landeskrone (**). Diesem gebahr sie 9 Kinder, 2 Söhne u. 7 Töchter, von welchen allen nur noch 2 Töchter leben: Fr. Christiane Friederike, verehelichte Kaufmann Luxinn in Löbau, u. Fr. Christiane Gottholde, verehelichte Flemming, auf Girbigsdorf u. Kleinbießnitz. Von diesen 2 verehel. Frauen Töchtern hat sie 7 Enkel- u. Enkelinnen gesehen, von welchen, bey ihrem Absterben, noch 6 am Leben waren: Karl Christian u. Karolina Friederike Lux; und Christian Friedrich; Karl Christian; Christiana Karoline; u. Christian Wilhelm, Flemming (***). Im Jahr 1784. am 7 Jan. ward sie zur Witwe — und am 21. Jul. 1787. starb ihre älteste Tochter Jungfer Martha Christiana K. im ledigen Stande, nach einer langwierigen Krankheit, im 45ten Jahre ihres Alters. (S. XX. Magaz. Band S. 269.) Die selige Fr. Past. K. ward dadurch

(*) Dessen ausführliche u. merkwürdige Lebensbeschreib. lieset man in der Prediger-Geschichte der Oberlaus. Sechs Städte (8. Laub. u. Leipz. 1777.) S. 269—282.

(**) Sein Leben u. seine Schriften stehen ausführl. in dem XVII. Magaz. Bande, S. 22—26.

(***) Die noch lebende Fr. Flemming, geb. Knauthinn, führet die Nahmen Christiane Gotthulde, zum Andenken einer ihrer 1752. in einem Alter von 3 Jahr. 8 Mon. u. 10 Tagen verstorb. Schwester, welche gleiche Nahmen geführet, u. auf welche ihr Vater damahls eine Schrift unter dem Titel abdrucken lassen: „Erbauliches Denkmahl, welches einem Kinde guter Art Christianen Gotthulden, so Ao. 1752. den 15ten März zu dem Heilande ging, sich und andern zur Erweckung und Seelenvergnügen errichtet „ — 4. auf 1 Bogen 1752. in Görlitz gedruckt.

durch sehr gebeuget, indem diese Tochter, bey ihrem eigenen körperl. Leiden, doch eine Stütze u. Pflegerinn in ihrem Alter u. bey deren Unpäßlichkeit gewesen. Endlich folgte sie, am obengemeldeten Tage ihren voraus gegangenen Kindern und Gatten, im Tode nach, u. ward am 21. Jul. zu ihrer Ruhestätte gebracht. Von ihren Töchtern u. Schwiegersöhnen, u. auch von ihren Enkeln sind 2 gedruckte Bogen zu ihrem Andenken ausgetheilt worden. In dem erstern wird das Bild der Seligen geschildert, und fängt sich so an:

„Glücklich, wer in früher Jugend
Frommer Aeltern Lehren hört,
Wenn ihr Mund die Bahn der Tugend
Aus dem Wort der Wahrheit lehrt!
So ein Keim ins Herz geleget
Und mit Vorsicht treu gepfleget,
Daß kein Unkraut ihn zerbricht:
So ein Keim verdorret nicht„ —

In einer der folgenden Strophen heißt es:

„Und — nun kommt das Sterbebette;
Jeder Athemzug wird schwer. —
Wenn man keinen Heiland hätte:
Ach! wo käme Tröstung her?
Wer schon bey gesunden Stunden
Gläubig sich mit ihm verbunden:
Schläft in seinen Armen ein.
O wie selig muß das seyn!

Ebendas. starb am 17. Jul. Abends um 9 Uhr Fr. **Margaretha Sperata Sternberginn**, geb. **Heilersieg**, die geliebte Gattinn des hiesigen Hrn. Ordinar. Sternbergs, in einem Alter von 45 Jahr. 3 Mon. u. 17 Tag. Sie war zu Demmin in Pommern am 1. April 1744. gebohren. Ihr noch lebender Vater ist der fast 80jährige Greiß, Hr. George Friedr. Heilersieg, welcher damahls Rector und Frühprediger in Demmin war, von da als Past. nach Nieder-Ulrichsdorf bey Sorau berufen ward, jetzund aber als Oberpfarr in Rothenburg stehet. Die Mutter war Fr. Mar. Elisab. geb. Heidemann, durch deren frühzeitigen Tod sie schon im 4ten Jahre ihres Alters zur Mutterlosen Waise ward; doch an der noch lebenden Fr. Christiane Henriette Heilersieg, geb. von Feldeck, eine treue Pflegemutter bekam. Im Jahr 1761. am 18. Nov. verband sie sich ehelich mit dem Hrn. **Joh. Gottfr. Sternberg**, damahligen Pfarr in Lißa, bey Görlitz, seit 1767. aber Ordinar. bey der Kirche zur H. Dreyfaltigkeit hier in Görlitz. Von den aus dieser Ehe entsprossenen 8 Kindern sind 3 in zarten Alter gestorben; die 5 noch lebenden sind 1) Frau Margar. Friederike, seit 1782. den 8. Oct. die Gattinn des Hrn. Past. Prim. M. D. B. Scheele's in Camenz, von welcher die Selige 4 Enkel erlebet hat. 2) Hr. Joh. Gottfr. St. Präceptor literatus an dem hiesigen Waisenhause. 3) Hr. Karl Friedr. George St. Candid. Theolog. 4) Igfr. Joh. Christiana Elisab. u. 5) Igfr. Christiana Henriette St. — Die Selige hat seit 4tehalb Jahren an Gichtschmerzen sehr viel gelitten; doch ward ihr diese Leidenszeit, durch die Gnade von oben, zum großen Segen für ihr Herz; und diese Gnade verherr-

verherrlichte sich an ihr besonders in den lezten Wochen ihres mühseligen Lebens. Sie ging, völlig von der Vergebung aller ihrer Sünden versichert, an dem oben genannten Tage in ihres HErrn Freuden ein, u. ihr verblichner Körper ward am 20. Jul. unter volkreicher Begleitung mit einer von dem Hrn. Archidiak. Mosig gehaltenen Parentat. über 1 Tim. 1, 15. auf dem Nikolai-Kirchhofe zur Grabesruhe gebracht.

Ebendas. Alhier ward, nach dem am 19. Jul. erfolgten Absterben feyerlich beerdiget Hr. **Benjamin August Struve**, der Medicin Candidat, vornehmer Bürger und ber. Apothecker dieser Sechs Stadt, fast 68 Jahr alt, denn er war 1721. am 30. Aug. zu Prenzlau in der Uckermark gebohren. Seine Aeltern waren weil. Hr. D. Ernst Gotthold Struve, Stadt- u. auch Landphys. des Ukermärkischen u. Stolpenschen Kreises, auch der Acad. Nat. Cur. Mitglied, u. Fr. Dorothea geb. Berkelmann aus Altbrandenburg (*). Nachdem er von seinem 12ten Jahre an den Unterricht in dem Pädagogium zu Halle genossen hatte, widmete er sich der Chemie u. Pharmacevtik, darin er große Fortschritte machte. Er war ein Schüler des ber. Markgraf in Berlin. Im Jahr 1743. reisete er nach Königsberg, dann Danzig, Leipzig, Weimar, Hannover, an welchen Orten allen er als Provisor gestanden. — Er kam mit seinem jüngsten Bruder D. C. A. Struve in die Oberlausitz; u. wie sich jener in Budißin niederließ, so erwählte er Görlitz zu seinem Aufenthalt, da er von dem Apothecker Hrn. Breitenfeld die hiesige Officin käuflich an sich brachte. — Im J. 1762. verehelichte er sich mit Jgfr. Gottlieben Elisab. Christianen Naumannin, einer Tochter des ehemahligen Kön. Pohln. u. Churfl. Sächß. Secret. u. Zollcontroleurs in Budißin. Die aus dieser Ehe gezeugten Kinder sind: Hr. **Christian August Struve**, der Medicin Baccalaureus, welcher von 1786. an in Leipzig studiret hat (S. XIX. Band S. 179.) u. eine Tochter, welche aber nach wenigen Stunden diese Welt wieder verließ, so daß also der vorhin genannte einzige Hr. Sohn übrig ist. — Er ist also seinem sel. jüngsten Hrn. Bruder, bald im Tode nachgefolget; denn dieser starb zu Budißin 1785. am 20 Oct (**). — In dem Trauercarmen, welches 6 Gymnasiasten, die Wohl-

 thaten

(*) Der Hr. Rect. M. Rost in Budißin schrieb ao. 1770, bey Gelegenheit des Platzischen Gedächtniß Acts, ein Progr. unter dem Titel: Stemma inclytæ gentis Struvianæ, welches wir im IIIten Magaz. Bande S. 186. recensiret haben, und dort nachgelesen werden kann.

(**) Dieses Hrn. D. Christian Adolph Str. Lebensgeschichte ist ausführlich zu lesen im IXten Magaz. Bande S. 35 f. f. u. im XVIIIten S. 337 f. Er war D. J. V. Erb- Lehns- u. Gerichtshr. auf Kausche — Senat. — Scab. — Synd. — u. zulezt Bürgermeister Honorar.

thaten von dem sel. Hrn. Apothecker empfangen hatten, heißt es, unter andern:

„Mit welchem Fleiß erforschtest Du die Kräfte
Von GOtt gelegt in die Natur!
Dein Prüfungs-Geist durchdrang so Bluth als Säfte
Der Blum' und Pflanzen auf der Flur.

Zwangst sie durch Kunst die Kräfte zu enthüllen;
Verschaftest Mittel für den Schmerz.
Wie mancher Mund prieß Deine Kunst im Stillen
Doch überhob sich nicht Dein Herz;

Sahst Dürftige in tiefen Gram versenket:
Sie aufzurichten war Dir Pflicht;
Dein fühlend Herz von oben her gelenket,
Vergaß der Menschenliebe nicht.

Ließ'st Mitleidsvoll so manchen Guts genüßen;
Auch wenn der Schüchterne nicht bath.
Sucht'st keinen Ruhm; ließ'st nicht die Linke wissen,
Was heimlich Deine Rechte that.

Das war Dein Ruhm: In dem Vergebung finden
Der auch für Dich am Kreuze starb,
Und der auch Dir die Reinigung von Sünden
Mit seinem theuern Blut erwarb rc. rc.

Der leidtragende Hr. Sohn hat dem Andenken seines verewigten Vaters u. allen Rechtschaffenen, welche sich seiner erinnern, nachstehendes Gedicht gewidmet:

Der Du zu jenen seligen
Gefilden, weit vom Erdenstaub
Entflohen bist, unsterblicher
Von GOtt belohnter Geist. Heil Dir!
Nimm unsern Segen mit hinauf
Zum Throne GOttes, dort wo Dir
Der Mittler deine Krone beut.
Ach! unsre Thränen folgen Dir,
Der Freude Thränen, und des Danks.
O, Dank und Preiß dem Gütigen,
Dem GOtt der Liebe, der Dich uns
Zur Wohlfahrt gab für Tausende.
Da gingst Du deinen Weg so still,
Und doch im Herzen groß daher.
Ein Richter wäget was wir thun:
Sein Beyfall war dir mehr als Ruhm
Von einer Welt. Du handeltest
Und duldetest und trugst und schwiegst;
Viel größer durch Dein Biederherz,
Als durch der Thaten Außenglanz.
Von ächter Deutscher Redlichkeit
Und hohen Tugendsinn warst Du.
So drängtest Du bis an das Ziel
Dich männlich kühn hindurch. Ein Christ
Zu seyn durch That, war dein Beruf.
So sey Dir dann Dein GOtteslohn,
Daß Du es warst und bliebst getreu,
Treu bis in Tod; und bethetest,
Und segnetest die Deinen; schliefst
In Frieden ein, zur bessern Welt.

C. A. Struve.

Budißin. Am 22. Jun. in den Frühstunden starb alhier, an einer auszehrenden Krankheit, Fr. Agnesia verwitw. Ficker, 54 Jahr alt. Sie war die Tochter weil. Hrn. Peter Noacks gewesenen Gasthalters in Prischwitz, und Fr. Agnesen geb. Muschick aus Kreckwitz, und am 15. May 1735. gebohren.

Im

Im Jahr 1752. am 4. Oct. verehelichte sie sich mit Hrn. Friedrich Gotthelf Ficker, Bürger u. Kaufmann alhier in Budißin, u. gebahr ihm 4 Söhne u. 4 Töchter, wovon aber nur noch 1 Sohn u. 2 Töchter leben. Von einer der lezten, der Fr. Kaufm. Leonhardt, hat sie 2 Enkel gesehen, davon noch 1 Sohn lebet. Im Jahr 1783. am 24. Dec. ward sie Witwe. (Man sehe die Lebensbeschreib. ihres Gatten im XVIIten Magaz. Bande S. 38.) Seit geraumer Zeit hatten Krankheitszufälle ihren Körper geschwächet; u. der am 23. Febr. dieses jetzl. Jahres erfolgte unvermuthete Tod ihres jüngsten Sohnes, J. K. K. Fickers, der Buchdrucker-Gesellschaft Mitglieds zu Breßlau — (man sehe eine Nachricht davon oben im VI. St. S. 95.) — untergrub vollends ihre Gesundheit, da sie am obengenannten Tage ihr zeitliches Leben endigte, und am 25ten drauf in ihr Erbbegräbniß aufm Taucher beerdiget ward. Sie war durch ihre Rechtschaffenheit, Klugheit und Thätigkeit eine Achtungswürdige Frau, welche von allen, die sie gekannt haben, bedauert wird. —

Ebendas. starb am 10. Jul. Jgfr. Christiane Friederike Janus, in einem Alter von 72 Jahren wen. 8 Woch. u. 2 Tag. Sie war eine Tochter des ehemahligen hiesigen treuverd. Conrect. weil. Hrn. M. D. F. Janus († 1760.) und Fr. Joh. Rosinen geb. Häfnerinn, († 1747.) u. eine Schwester des noch lebenden Hrn. Ober-Amts-Canzlers C. F. J. Janus. — Am 13ten früh ward ihr verblichener Körper nach Art der ganzen Schule beerdiget.

VII. Beförderungen zu Kirchl. u. Schul-Aemtern.

Dreßden. Die Stelle des Ober-Consist. Assess. hiesigen Past. Primar. u. Superintend. weil. Hrn. D. Joh. Friedr. Rehkopfs (S. oben VIIItes St. S. 128.) ist nun wiederum mit dem Hr. D. Karl Christian Tittmann, zeitherigen Prof. Primar. der Theologie auf der Universität zu Wittenberg, Consist. Assess. auch der Stadtkirche daselbst Past. Primar. u. des Churkreises Gen. Superintend. besetzet worden. Er stammt, von väterl. u. mütterl. Seite, aus einem alten Predigergeschlechte, u. ward am 20. Aug. 1744. zu Großbarde, in der Grimmaischen Dióces, gebohren. Sein Vater M. Daniel Christian, war daselbst 9 Jahr lang Pfarr, nachdem er vorher in Schönerstädt, Rochlitzer Ephorie, u. dann in Axin, Jessener Dióces, in gleichem Amte gestanden, endlich aber 1749. nach Schilda, Torgauischer Dióces berufen worden war, wo er 1761. gestorben ist (*). Die Mutter war Fr. Christiane Marie Schulzinn, aus dem Pfarrhause Markkleeberg, Leipziger Dióces (**). — Nächst dem Unterricht seines Vaters in der Religion u. Anfangsgründen der Wissenschaften, genoß er auch die Anweisung seines Schwagers, M. J. K. Gf. Heßlers, damahls Pfarrers in Dornreichenbach, (hernach in Langenreichenbach,) bis er auf die Landschule

(*) Ich habe dessen Lebens- u. Beförderungsgeschichte im IVten Bande der Chursächß. Priestersch. S. 779 u. 780. beschrieben, da ich auch seiner Aeltern von väterl. u. mütterl. Seite, u. folglich der Sippschaft des Hrn. Doctors gedacht habe. Man vergleiche auch den Iten Band der Priestersch. S. 716 f. ingl. den IVten Band S. 515. Der sel. Mann war ein lieber mit mir correspondirender Freund. —

(**) Man sehe von ihm den IIIten Band der Priestersch. S. 400—403. Mittelst derselben kam er in die Schwäger- u. Freundschaft der Superintend. D. Schulze in Zeiz u. M. Ernesti in Langensalza u. des Leipz. Ernesti.

schule Grimma kam, u. daselbst von Richter, Sibold, Opitz, Schwarze u. Krebs, zu den akademischen Studien vorbereitet ward. Er hatte seine Schuljahre noch nicht ganz vollendet, als ihm sein Vater, u. das Jahr drauf sein genannter Schwager starb. 1762. bezog er die Universität, wo er von seinem Anverwandten, dem Hrn. D. u. Prof. Ernesti, damahligen Rect. Magnif. eingeschrieben ward. Dessen Lehrstunden alle, u. daneben die Vorlesungen der DD. Stemlers, Crusius, Dathe, u. Lic. Thalemanns, besuchte er fleißig, nicht weniger seines Anverwandten des Hrn. Prof. Ernesti des jüngern, auch des sel. Gellerts, ingl. Prof. Klausing, bey welchem leztern er die Engländ. Sprache erlernte. Bey seinem akadem. Leben kam ihm die sonderbare Freygebigkeit des ehemahl. Churfl. Sächß. Leibarztes D. Tittmanns, auch Ludovici, u. das Großische Stipendium, sehr zu statten. Im Jahr 1766. ward er hier Magister, u. 1767. auf Empfehlung der Herrn DD. Ernesti, u. Bürgermeister Born u. Küster, Katechete zu St. Petri. 1770. kam er, auf Empfehlung, als Diak. zu St. Bonifaz in Langensalza. Im Jahr 1775. ward er, nach vorher verfertigten Probeschriften, ausgestandenen Prüfungen u. erlangten Baccalaureat, D. der Theologie, u. vertheidigte unter D. Ernesti Vorsitze seine Inaugural Disputat. de noxis ex inscitia linguarum doctrinæ christianæ illatis, worauf er in Wittenberg, an des 1774. verstorb. D. u. Propstes Weickhmanns Stelle, ordentl. Profess. der Theologie Propst an der Schloß- u. Universitäts-Kirche auch des Consistoriums Beysitzer ward. Ao. 1778. erhielt er die 3te, 1782. die 2te u. 1784. die erste Professor-Stelle der Theologie, u. ward zugleich Past. an der Stadtkirche u. General-Superintendens des Churkreises. — In diesem 1789ten Jahre kam er, an des sel. D. Rehkopfs Stelle hieher nach Dreßden, u. ward, nachdem er 2 Mahl in der Sophienkirche, (am 14 u. 17. Jun.) u. auch am 24. Jun. in der Frauenkirche geprediget, am 3. Jul. bey E. H. Kirchen-Rath u. Oberconsistor. als Past. Prim. an der Kreuzkirche u. Superintendens der Dioeces Dreßden, confirmiret, zugleich auch als Consistorialis eingeführet. — Seine Gattinn ist eine Tochter des ehemahligen Lic. Schleußners, Archidiak. an der Thomaskirche zu Leipzig, welcher 1764. selig verstorben, mit welcher er verschiedene Kinder u. darunter 2 Söhne gezeuget hat. — Von seinen Schriften lieset man ein Verzeichniß in Weiz's gel. Sachsen, welches aber nicht vollständig ist, sondern noch hinzugesetzt werden müssen, unter andern: Christl. Moral in gr. 8. die 2te Auflage; ingl. dessen neueste Schrift: Predd. über das Verdienst JEsu, 8 Leipz. bey Weidmanns Erben u. Reich. — Was über diese Predd. in der A. L. Z. aufs Jahr 1788. No. 322. S. 337—344. u. in der A. D. B. 84r Band, 1s St. S. 67—74. gesagt, u. wider manches darin, eingewendet worden ist, dürfte wohl dem Hrn. Doctor, wenn es ihm anders belieben sollte, nicht schwer zu beantworten seyn. Was in jenen genannten Journalen über diesen Punkt, nähml. über die Gnugthuung J. C. u. was der Heiland dadurch geschaft hat, raisonniret wird, darüber werden sich nun junge Theologen u. angehende Lehrer der christl. Religion leicht belehren u. verständigen können, wenn sie die neueste schöne Schrift unsers Hrn. D. u. Prof. Morus in Leipzig: Epitome Theologiæ Christianæ — 8. Leipzig 1789. bey Schwickert, auf 18 Bog. ohne 22 SS. Vorrede, (welche ja nicht überschlagen werden darf) mit Bedacht lesen. Und, daß dieß Buch alle, die Theol. studiren, fleißig lesen mögen, wünsche ich angelegentlich.

Zwey Oberlausitzer sind vor kurzen ins Prediger-Amt befördert worden; einer im Vaterlande, der andere außer demselben. Der erste nach

Schöns

Schönberg, als Diakonus, nähmlich Hr. Joh. Gottlob Maucke, aus Nieder-Kerzdorf bey Lauban, wo er im Jahr 1759. am 20. Dec. gebohren worden. Seiner Aeltern, auch seines ältern Bruders, des Baders u. Wundarztes, ist schon im XVIII. Bande des Magaz. S. 6. gedacht. Er besuchte anfänglich die Dorfschulen an seinem Geburtsorte und in dem nahen Schlesischen Steinkirche, bey Schwutzki und bey Arnolden; wartete auch, zu Zeiten, die Sonntägl. katechetischen Stunden des Past. Dietmanns bey der Frauenkirche in Lauban, ab. Dann kam er auf das Laubanische Lyceum, wo er zugleich ein Mitglied des Singechors ward. Müller, Rose, Beckert, M. Kosche u. Göbel waren hier seine Lehrer, u. Bürgermeist. Hayn, ingl. die Kirchhofischen u. Seifertschen Kauf- u. Handelshäuser seine Unterstützer u. Wohlthäter, auch seines Vaters Bruder, der Güterbeschauer in Zittau. Im Jahr 1781. ward er unter dem Rect. Clodius ein Leipziger Student, wo er in den philosophischen u. theologischen Wissenschaften, auch in der Sprachenkunde und Kritik, die Lehrer: Pezold, Wiland, Seidlitz, Platner, Borz, Gebler, Hindenburg, Born, die 3 jüngern Ernesti, Eck, Burscher, Morus, Weber, Schwarz, Lößner, Scharfenberg u. Wolf, gehöret hat. Die Herrn Morus, Pezold und Eck, waren besonders seine Gönner, u. von dem leztern gediehe ihm viel Förderung an. In den Häusern und Familien der Kauf- u. Handelsherren Heß und Kohl hat er, als Informator ihrer Kinder, viel Wohlthaten genossen. Außer diesen Kauf- u. Handelshäusern, wozu noch das Schöffelsche zu rechnen, und in welchen allen er auch Informator gewesen ist, hat er dem Hause des Hrn. Baudirect. Dauthe, darin er auch Lehrer gewesen, und auch dem Hause des Kauf- und Handelsherrn Adrian August Schlemm, in welchem er die beyden lezten Jahre gewohnet, viel Wohlthaten zu danken, und Ursache Denselben verbunden zu leben. — Im Jahr 1785. erhielt er die Magisterwürde. Nach dem Absterben des hiesigen sel. Diak. M. Günthers that er, nebst andern, auf Empfehlung seines Pathen des Hrn. Bürgerm. Brückners alhier, am Sonnt. Exaudi, eine Gastpredigt. Dann ward ihm bald drauf von dem Patron und Collator dem Churfl. Sächß. Kammerjunker auch Stiftsverweser zu Radmeritz, Hrn. Baron J. C. F. von Rechenberg die Probepredigt aufgetragen, (am III. p. Trin.) und nach Ablegung derselben, ihm die Vocation ertheilet, worauf er zu seinem erlangten Amte in Leipzig am 14ten Jul. ordiniret und confirmiret worden. Am 26. Jul. (am VII. p. Trin.) geschahe sein Anzug. — Der 2te ist nach

Cröbern und Wachau, in dem Röthaischen Kreise der Diöces Leipzig, als Pfarr befördert worden, nähmlich Hr. M. Joh. Samuel Traugott Palm. Zu Kießlingswalda, im Lauban. Kreise, ist er 1762. gebohren worden. Sein sel. Vater, Hr. Joh. Gottlieb Palm, war da Pfarrer, welcher ihm aber, da er kaum 6 Jahr alt war, durch den Tod entrissen ward (*). Die noch lebende verw. Mutter Fr. Christiana Sophie Charitas ist eine Tochter weil. Hrn. Nik. Chph. Morus, Cantors und 4ten Schulcoll. in Lauban, und eine Schwester des noch in Leipzig mit Ruhm lehrenden Hrn. D. u. Prof. Morus (**). Nach des Vaters Tode be-

(*) Man sehe dessen Lebensgeschichte im Iten Bande des Lausitz. Magaz. S. 54 u. 55.

(**) Des sel. Cantor Morus Lebenslauf steht ausführlich in den nützl. Erinnerungen an die Merkwürdigkeit. des Jahres 1757. S. 158—160. vergl. mit dem I. Bande des Lausitz. Magaz. S. 119. Von seinem Sohne, dem jetzigen Hrn. D. und Prof. sehe man

gab sich seine genannte Mutter, welche nun 21 Jahr Witwe ist, nach Lauban, und wandte alle mögl. Sorgfalt auf die Erziehung dieses ihres einzigen Sohnes. Hier genoß er die privat Unterweisung 2er Primaner, Riemanns u. Heergesells; bis er das Lyceum bezog, und da in allen Classen den Unterricht der Schullehrer Müllers, Baudes, Bennewitzes, Beckerts, M. Kosche's u. Göbels benutzte. Im Jahr 1780. verließ er die Schule u. ward unter dem Rectorat D. Zollers ein akadem. Bürger in Leipzig, war aber vorher schon unter seines Hrn. Vetters Morus akadem. Rectorat inscribiret worden. Bey diesem wohnte er im Hause, u. hatte an demselben den geschicktesten u. treuesten Leiter u. Führer seiner Studien. Außer diesem seinem Vetter hat er Seidlitzes, Funkens, Ludwigs des ältern, Platners, Wenk's u. Hilschers, A. W. Ernesti, Schott's, Cäsars, Dathe's, Burschers, Schwarze's u. Körners, Vorlesungen benutzt. Im Jahr 1784. hielt er die gewöhnl. Quartalrede auf Trinitat. in der Universitäts-Kirche, (S. XVII. Magaz. B. S. 208. u. 1785. ward er Magister, (S. XVIII. Magaz. B. S. 76.) erhielt in diesem 1789ten Jahre den Ruf hieher; ward zu St. Thomas in Leipzig ordiniret, und trat alsdann sein Amt an. Seine verw. Fr. Mutter ist, bey dieser seiner Versorgung zu ihm gezogen.

Noch ein 3ter Oberlausitzer hat seine Versorgung auswärtig gefunden. Hr. Johann Adam Hiller, der Musiker u. zeitheriger Kapellmeister des Herzogs von Curland, ist am 28 Dec. 1728. zu Wendischossig, im Zittauischen Kreise gebohren, wo sein Vater Hr. Joh. Ernst H. 14 Jahr Schulmeister u. Organist, auch Gerichtsschreiber gewesen, u. 1735. gestorben ist. Die Mutter war Fr. Joh. Erdmuth geb. Schicketanz aus Dreßden. (S. VIII. Magaz. B. S. 351 f.) Der Amtsfolger seines Vaters, der 1775. verst. Schulmeister Abrah. Berndt, unterrichtete ihn bis in sein 13tes Jahr, da er nach Görlitz kam. Von da ging er nach Dreßden, wo er bey dem ber. Kreuzcantor u. Musiker, dem sel. Homilius in der Vocal- u. Instrumental-Musik gründl. Unterweisung genoß, sich auch dabey in der französ. u. italiän. Sprache übte. — Jetzt wandte er sich nach Leipzig, wo er die Musik u. die Ertheilung des Unterrichts in derselben zu seinem Hauptgeschäfte machte, auch mit der Zeit Director des dasigen Concerts ward. — Von seinen histor. literar. besonders aber musikal. Arbeiten u. Schriften lieset man ein Verzeichniß in Hambergers gel. Deutschland, u. in dessen Fortsetzungen; vollständiger in Weitz's gel. Sachsen, da aber doch einige fehlen z. E. verschiedene Sammlungen kleiner Sing- u. Klavierstücke; — wöchentl. Nachrichten u. Anmerkungen, die Musik betreffend, 4 Jahrgänge von 1766. bis mit 1770. nebst einem Anhange. — Der Herzog von Curland nahm ihn als Kapellmeister in Bestallung. Er blieb aber dabey in Leipzig — Als der zeitherige Cantor an der Thomaskirche, Hr. Joh. Friedr. Doles, sein Amt niederlegte: so berief ihn E. H. u. H. R. an dessen Stelle, welche er auch nach Ostern d. J. angetreten hat. —

VIII. Vermischte Nachrichten.

Von der Syrischen Seiden = Pflanze.

Wir machen uns ein Vergnügen, unsern Lausitzischen Einwohnern nachstehende Schrift bekannt zu machen und zu empfehlen: „Darstellung der höchstwichtigen Vor-

man angez. I. Band des Lausitz. Magaz. S. 119. ingl. IV. B. S. 273 u. 274. XV. B. S. 134. auch Weizes gel. Sachsen; ingl. Prof. Ecks Leipz. gel. Tagebuch auf 1782.

Vortheile, welche der Anbau und Manufaktur-Gebrauch der Syrischen Seiden-Pflanze, so wohl für den Staat, als den Privatmann verspricht. Aus eigenen Versuchen und Erfahrungen für Freunde der Oekonomie, und des Manufaktur-Wesens„ von Karl Schnieber, Stadt- und Raths- Director der Kön. Preuß. Fürstenthums-Stadt Liegnitz. Gedr. bey Pappäsche daselbst 1789. auf 4 B. in 8. Schon in dem ersten Monat dieses Jahres gab der Verf. von dieser Sache einige Bogen heraus, welche aber, da nur etwa 5 bis 600 Exemplarien davon gedruckt worden, sich bald vergriffen hatten. Durch die jetzige Ausgabe, welche vom 6ten May unterschrieben ist, will er nun zwar jene erstere nicht verdrängen, noch für eine 2te verbesserte Ausgabe gehalten wissen, ob gleich in dieser leztern einige ihm nothwendig geschienene Berichtigungen und Abänderungen, vorkommen, sondern er will sie vielmehr als eine Fortsetzung jener ersten Blätter angesehen wissen. Die Pflanze, welche Hr. S. hier ausführlich, nach ihrer Beschaffenheit, Anbau, mannigfaltigen Gebrauch und ausgebreiteten Nutzen beschreibet, ist des Ritters Linne asclepias Syriaca, foliis, ovalibus, subtus tomentosis, caule simplicissimo, umbellis nutantibus. Es gibt vielerley Arten dieser Pflanze, welche theils Afrika theils Amerika zum Vaterlande haben; keine aber ist unter unserm Himmelsstriche, im Freyen, und mit so unglaublichen Vortheil zu bauen, als die hier beschriebene eigentliche Syrische Seidenpflanze. Damit unsere Leser wissen, was sie hier zu suchen haben, so wollen wir einen kurzen Auszug davon mittheilen. Hr. S. gibt zuerst eine Beschreibung dieser Pflanze, welche perenirend ist, nach ihrer äußerlichen und innern Beschaffenheit, Saamen, Frucht, Geruch, (welcher der Tuberose, oder dem wilden Jesmin gleichet, und also auch eine Zierde der Gärten abgiebt, da sie länger als einen Monat in ihrer vollen Schönheit und Blüthe stehet,) Farbe, Reife — und Einsammlung. — Dann beschreibt er ihren Anbau, welchen er als außerordentlich leicht, und mit unbeträchtlichen Kosten verbunden, vorstellet, ausführlich. Ferner zeiget er, welches das Hauptsächlichste ist, den Nutzen und die Anwendung dieser Pflanze, aufs klärste, und saget dabey, daß man durch den Anbau dieser Pflanze, von einem Morgen mittelmäßigen, ja wohl gar schlechten, sandigen Landes, 6 bis 8. und mehrmahl so viel als auf dem schönsten Flachs- oder dem fettesten Krautboden, gewinnen könne. Hier zeigt er die Benutzung dieser Pflanze, als rohes Material betrachtet, an, und den reinen Gewinnst davon, welcher immer beträchtlich ist; dann die Anwendung zu Manufaktur-Waaren, damit man sich schon seit 40 und mehr Jahren an verschiedenen Orten beschäftiget hat, und wovon hier nahmentlich Beyspiele S. 27 — 33. angeführet werden. Hr. S. bleibt hier bloß bey seinen eigenen gemachten Beobachtungen, Versuchen und Erfahrungen stehen, und was er selber, unter seiner Anleitung hat fabriciren lassen, nähmlich: Betten, Kissen und Polster, da sich keine herrlichere Füllung zu Sophas und Ruhebetten denken läßt, als diese Syrische Schotenseide; zu Matratzen und Bettdecken; zur feinsten seidenen Watte, zur bequemsten Fütterung besonders weibl. Kleidungsstücke, — zum Gespinst durch Vermischung dieser Pflanzenseide mit Baumwolle, zu Strümpfen, zu Chenillen oder Sammtspitzen, zu Hüten ꝛc. ꝛc. dabey Hr. S. nöthige Bemerkungen wegen der Färbung dieser Seide, so wohl schwarz als bunt, mittheilet. Zu allerhand Zeugarten, welche fein und fest ausfallen, und wovon die Behandlungsart hier beschrieben wird; auch läßt sich aus dieser Planzenseide als Anfzug, mit Einschlag von Baumwolle, ein sehr schöner Nanquin verfertigen, ingleichen eine Art Sammtplüsch oder Manschester,

schester, Kirsey oder geköpertes Halbtuch rc. rc. Das Schönste und Beste von alle dem was hier gesagt worden, ist, daß sich alles auf eigene Erfahrung und durch selbst angestellte Versuche des Hrn. S. und auf die unter seinen Augen, und Anordnung geschehene Handthierung gründet, und alles glücklich ausgefallen ist. Wir haben auch mit Personen aus Liegnitz gesprochen, welche die Fabrikate von diesem hier beschriebenen Materiale selber gesehen, und zum Gebrauch angewendet haben. Sollte so was unsere Lausitzer nicht bewegen, sich den Anbau und die so profitable Anwendung einer Pflanze empfohlen seyn zu lassen, da sie gewiß so gut in unserer Lausitz, als in dem Schlesischen Clima fortkomt. — Zuletzt bemerken wir noch, daß sich Hr. S. anheischig macht, auf künftigen Herbst das Schock Pflanzen von No. I. oder wirklich. Mutterpflanzen, welche im 1ten Jahre Früchte versprechen, zu 2 Rthlr. 16 gr. — für No. II. welche größtentheils erst im 2ten Jahr tragbar sind, für 1 Rthlr. 6 gr. — und von No. III. für solche, welche im 3ten Jahre mit Gewißheit Früchte erwarten lassen, für 12 gr. und das Loth Saamen für 2 gr. an alle diejenigen zu verlassen, welche sich an ihn nach Liegnitz wenden, und so wohl Bestellungsschreiben als Gelder, franquirt einsenden, auch für Emballage, als Schachteln, Körbe u. d. g. auf jeden Thaler des Preißes 2 gr. beylegen. Die im Herbst gelegten Pflanzen haben vor den im Frühling gelegten, vieles voraus. Die Abhandlung selber, aus welcher wir hier einen Auszug geliefert haben, ist, außer dem Verf. auch bey dem Buchhändler Siegert zu Liegnitz, Löwe und Gutsch in Breßlau, auch in Züllichau bey Frommann zu bekommen.

IX. Avertissement.

Da auf die angekündigte biblische Katechetick des Hrn. Past. Werners zu Röda, von Personen geistl. u. weltl. Standes, auch für Kirchen subscribiret worden: so hat der Druck bereits seinen Anfang genommen. Verschiedene Gelehrte haben das Bedürfniß eines solchen Hülfsbuchs anerkannt u. den Hrn. Verf. zur Ausführung ermuntert, dabey aber die Besorgniß geäußert, daß es zu weitläuftig u. zu theuer werden möchte. Er hat deswegen das Mspt. so wohl nochmals revidirt, als auch so viel möglich abgekürzt. Jeder Sachkundige siehet ein, daß der Hr. Auctor bey der Abkürzung den Zweck des Buchs nicht aus den Augen verlieren darf. Mit einigen dürftigen Fragen über biblische Sprüche ist dem Schullehrer auf dem Lande nicht geholfen. — er kann sich damit bey dem Schulexamen nicht sonderlich auszeichnen. Macht er sich aber den Gang der Ideen in dem Hülfsbuch geläufig, so kann er mit der Bibel in der Hand die reine Christusreligion überzeugend u. praktisch vortragen, u. sich hoffentlich vor Theologen u. Nichttheologen, als Bibelerklärer u. Katechet hören lassen. In dem ersten Bande sind die Lehren von GOtt u. seinen Eigenschaften, von der Schöpfung, Fürsorge und die wichtigsten Punkte der christl. Moral nach den Hauptsprüchen behandelt, da denn unter andern auch die Lehre vom Eidschwur, vorkomt, welche für Schullehrer immer schwer und doch höchstnothwendig ist. Ich, als Verleger gebe dem Publicum die Versicherung, daß ich ihm auch den folgenden Theil des gemeinnützigen Werks möglichst wohlfeil in die Hände liefern will. Zur Erleichterung des Ankaufs soll der Subscriptionspreis à 12 gr. bis Michael d. J. offen bleiben. Erfurt den 10. Jul. 1789. **G. A. Keyser.**

Ich nehme auf obiges Buch Subscription an. Auch wird bey mir ein $5\frac{1}{2}$ Bogen starker Catalog neuer Bücher von letzter Ostermesse gratis ausgetheilt. Zittau den 29ten Jul. 1789. **J. D. Schöps.**

I.

Von der Sorgfalt der Obrigkeit für die Erhaltung und Bewahrung guter und heilsamer Lehre in Kirchen und Schulen ꝛc.

Schluß dieser Abhandlung.

„Ich enthalte mich — sagt Hr. N. S. 9. seines Progr. — alles Urtheils über die seit 4 oder höchstens 5 Jahren von einigen Gelehrten nun fast zum Uebermaß getriebenen Vorstellungen einer grossen Gefahr, welche der Protestantischen Kirche bevorstehe, von gewissen geheimen Verbindungen, von ihren Mitteln und Triebfedern, welche auf nichts geringeres abzielen sollen, als uns unvermerkt wieder unter das Römische Joch zurück zu führen. Ich kann und will daher auch aus dieser sonderbaren Behauptung keine Begungsgründe für die jetzt mehr als sonst zu empfehlende Wachsamkeit über die reine Lehre, herleiten (*). Etwas mehr Aufmerksamkeit scheint mir der Umstand zu verdienen, welcher von eben nicht bigot. kathol. Schriftstellern, vor einigen Jahren, bey allerhand Gelegen-

 heiten

(*) Wir müssen es gestehen, daß wir von den einige Jahre daher gemachten und betriebenen Vorstellungen von gewissen Verbindungen und daher zu besorgenden Gefahr für die Protestanten, fast auf die Meinung gerathen, daß es eine Satire auf manche unter den Protestanten selbst sey, und auf ihre den Jesuiten, oder auch den Hierarchisten ähnliche Gesinnungen ziele. Es ist kaum ½ Jahr da uns ein alter, Bekannter, ein Officier, welcher lange im Reiche gewesen, und welcher schöne Studien besitzt, besuchte. Wir kamen auf diesen Punct. Und da ich äußerte, daß ich vieles für übertrieben hielte — so sagte er: Denken sie nicht so!, Haben sie die Schrift gelesen, fragte er, unter dem Titel: Opusculum theologicum. In quo quæritur: an & qualiter possit Princeps, Magistratus, Dominus catholicus, in ditione sua retinere Hæreticos; uel contra, poenis eos, aut exilio, ad fidem catholicam amplectendam

dam

heiten gerüget worden: Daß die Protestanten in Deutschland von ihren vorigen Haupt- u. Grundlehren sehr weit abgewichen wären. Diese Beschuldigung ist zwar nicht allgemein wahr; denn diese Haupt- u. Grundarticke! werden auf den Universitäten, selbst von denjenigen Lehrern, welche die Begriffe u. Vorstellungen läutern, u. genauer u. richtiger bestimmen wollen, mehrentheils im Vortrage der Glaubenslehre nach dem Wesentlichen noch angeführet, u. weder die Gemeinden noch die Consistoria haben sich davon öffentlich losgesaget. Es ist aber doch auch unläugbar, daß jene Lehren seit 20 Jahren und drüber ganz öffentlich sehr ungünstige und harte Beurtheilungen erfahren haben, von dem kritischen Tribunal derjenigen, welche es sich zum eigentl. Geschäfte machten, den alten Protestantischen Lehrbegriff, nach ihren vorgeblich bessern Einsichten, von den anklebenden Schlacken zu reinigen, weil sie glaubten ihren Zeitgenossen u. der Nachwelt dadurch einen großen Dienst zu erweisen. Ihr Eifer hat der guten Sache, im Ganzen betrachtet, nicht geschadet, sondern dazu gedienet, daß der eigentliche Grund und Sinn ihres Vorhabens kund u. offenbar worden. Desto gefährlicher u. schädlicher sind ihre Nachfolger, die jetzigen Freunde jener vermeyntlicher Aufklärung u. Beförderer ihrer Absicht. Denn diese befinden seit einigen Jahren nicht mehr für gut, auf dem Wege, wie es ihre ersten Anführer anfingen, fortzugehen, wobey nichts für die Sache gewonnen worden. In ihren Litteratur-Zeitungen nehmen sie also nunmehro eine sehr hohe, gelehrte u. richterliche Miene an, u. geben vor, die Sache sey bereits abgemacht u. entschieden. Es sey hinlänglich bewiesen, daß jene Vorstellungen nicht bibl. Begriffe u. Lehren, sondern Scholastische Grillen aus den finstern Jahrhunderten des Mittel-Alters wären. Sie reden von den Freunden u. Vertheidigern jener Lehren als von so genannten Orthodoxen, oder von altgläubigen Schwachköpfen, mit welchen man einigermaßen Geduld haben u. sie zurechte weisen müsse: da ohnedem die Welt bereits eines bessern belehret worden, u. nach einigen Jahren solche finstere u. das vernünftige Christenthum schändende Begriffe in keines wohl unterrichteten und gescheiden Menschens Kopfe mehr haften würden. Sie kündigen der Welt von allen Orten her die Fortschritte dieser Religions Verbesserung an. Sie mißbrauchen die Anzeige u. Beurtheilung höchstelender u. alberner Schriften, welche gar keine Achtung und Bekanntmachung verdienten, zur Schändung und Lästerung des zeitherigen Lehrbegrifs, mischen wahres u. falsches durch einander, u. geben ihrer ganzen Sache eine solche Farbe u. Anstrich, daß der Beyfall ihrer Freunde befestiget, daß die studirende Jugend eingenommen wird, daß die Liebhaber der Literatur u. Aufklärung in den Provinzen auf die Gedanken kommen, es sey wirklich eine solche Revolution schon glück-

dam cogere? &c. 4. Tyrnaviæ 1721. — Ich antwortete, ja! ich hätte sie selber. sie betrüge 11 Bog. u. 1 Bog. welcher des Grafen u. Bischofs Gab. Ant. Erdödi Erklärung an die Kaiserl. Commission in sich hielte. Nun, sagte er, so lesen sie ein Mahl den Schluß dieser Schrift: Non ecclesia Christi, fundata super petram, vobis, sed vos illa indigetis. Es ist wahr, sagte ich, daß dieß eine äußerst verfängliche, eine schreckliche Schrift ist; aber, die damahligen Umstände und — — — Sagen sie das nicht, erwiederte er. Der Stuhl zu Rom bleibt sich immer gleich — — erinnern sie sich nur, was sie täglich in Zeitungen von Betrieb der Nunciatur-Sache im Reiche, lesen. Es kann viel Schwärmerey dabey seyn: aber alle Schwärmerey ist gefährlich. Sollte nicht Wachsamkeit nöthig seyn? ꝛc. A. d. D. u. H.

glücklich zu Stande gebracht worden, ja, daß endlich die katholischen u. auswärtigen Leser gar glauben, in der Protestantischen Kirche habe sich bereits alles zum Socinismus u. Naturalismus hingeneigt. Wenn man nun auch diesen Umstand eben nicht für den allerwichtigsten Bewegungsgrund zur wachsamen Sorgfalt der Obrigkeiten für die Erhaltung guter Lehre ansehen will, weil man glaubt, daß nach dem Maße, wie jezt das Ansehen der Kirchlichen Denk. u. Lehrart fasse, auf der andern Seite die Moral u. Sitten-Verbesserung eben so viel gewinnen müsse, u. nun eben dadurch die menschl. Wohlfahrt, Ruhe u. Sicherheit erst recht empor steigen könne: So halte ich diese Vorstellung für eine Art von Verblendung, u. eben deßwegen für sehr gefährlich u. schädlich, weil dieß bezaubernde Wohlgefallen an der menschlichen Kraft, Würde u. Freyheit die Gemüther so einschläfert u. mißleitet, daß sie die gefährlichsten Erscheinungen des Sitten-Verderbnisses entweder nicht sehen, oder es doch nicht aus der eigentlichen u. wahren Quelle nicht herleiten. Das Licht der Vernunft und ihre Sittenlehre ist ein theures u. ehrwürdiges Geschenke GOttes, welches um seiner Uebereinstimmung willen mit dem geoffenbarten göttl. Gesetze, u. wegen des allgemeinen Nutzens für die menschl. Gesellschaft, wohlverdient mit Ehrfurcht behandelt, u. dankbar erhalten u. bewahrt zu werden. Und wie ist es diesem heiligen Gesetze, welches Ehrfurcht gegen GOtt, Liebe, Vertrauen, Ergebung in seinen Willen, Selbsterhaltung, Mäßigung, Treue u. Gehorsam gegen die Obrigkeit gebiethet, wie ist es ihm ergangen in einem Zeitalter, welches unläugbare Vorzüge vor den finstern Jahrhunderten des Aberglaubens, u. selbst vor dem 17ten Seculum hat, u. welches sich daher einer besondern Religions- u. Sitten-Verbesserung mit solchem Wohlgefallen an sich selbst rühmet? Ich will der mancherley Arten von Schwärmerey und des Aberglaubens gar nicht erst gedenken. Muß man aber nicht vor Schande erröthen, und sich schämen, wenn man sich an die Menge der gotteslästerl. Schriften, an die häufigen Selbstmorde u. ihre öffentl. Vertheidigungen, an die abscheulichen Vorstellungen u. Erklärungen des Eides, an die frechen alle Obrigkeit u. Majestät lästerlich schändende Bücher erinnert, welche uns, Dank sey es der Preßfreyheit u. der Publicität! seit wenigstens 10 bis 12 Jahren durch die Hände gegangen, u. jedermann, jung u. alt bekannt gemacht worden sind? Bey solchen Erscheinungen thut man unsrer Aufklärung u. ihrer Religions- u. Sitten-Verbesserung wahrlich zu viel Ehre an, wenn man glaubt, sie habe es zurück gehalten, daß bey uns noch keine solche gräßliche, die Menschheit entehrende Auftritte der Empörung u. des Aufruhrs vorgekommen sind, als sie anderwärts, wo man sich nicht weniger aufgeklärt dünket, ein Mahl über das andere erneuert werden. Dieser Dank gebühret vielmehr dem noch nicht ganz vertilgten Eindrucke von dem Katechismus-Unterrichte u. der Sittenlehre der Haustafel, im Volke. Die Grotius, die Conringe, die Pufendorfe, diese Leuchten u. Stützen ihres Zeitalters, haben als Philosophen u. Lehrer des Natur- u. Völkerrechts der Menschheit u. der gesunden Vernunft Ehre gemacht, und ihre Grundsätze sind für die Staaten auch nachhero immer nützlich geblieben, da man sie ihnen weniger verdankte, weil man sie mehr aus den Schriften ihrer Nachfolger, als aus ihren eigenen kennen lernte (*). Was man mit guten Rechte von einer

Mm 2 Philo-

(*) Hr. N. macht hiebey in einer Note, S. 11. die Anmerkung: „Spener muß doch vor 100 Jahren in Frankfurt, wo er damahls stand, neben der Glaubenslehre keine unebene

Philosophie erwarten kann, welche für Menschen brauchbar seyn soll, so lange sie noch in den jetzigen Schranken dieses Lebens wallen; sichere, feste Erkenntnißgründe des menschlichen Verstandes für dieses Leben, daraus hergeleitete Arten der Gewißheit u. Wahrheit, die Lehren von der Natur des Menschen, von der Freyheit u. von den Quellen der Pflichten: Das leistete die ernsthafte u. gründliche Philosophie der ersten Hälfte des jetzigen Jahrhunderts. Wenn das darauf folgende Zeitalter das Schwerfällige, Steife u. Trockene der mathematischen Lehrart wieder ablegte, so war dabey kein Schaden; aber das war auch wohl am wenigsten der eigentl. Grund des Mißfallens. Man war es nun eben satt geworden, auf dem gebahnten Wege fortzugehen, welchen die Systeme u. die dogmatische Leitungen vorzeichneten; man wollte vom neuen untersuchen, prüfen, u. aus allen das Beste wählen. Der Geist dieses Zeitalters nahm aber einen zu schnellen Flug, u. erreichte bald diejenigen für die Denkkraft der menschlichen Köpfe gefährliche Höhen, wo das Licht des gemeinen gesunden Menschenverstandes nicht mehr hinreichet, wo sie der Schwindel des Idealismus u. des Scepticismus so gewaltig ergreift, daß sie es für Wohlthat halten müssen, wenn sie doch endlich glücklicher weise wieder auf den Standpunkt zurücke kommen, aus welchem Spinoza, vor 100 Jahren, GOtt, die Welt, u. die menschliche Seele angesehen hatte. Welch ein sonderbarer Kreißlauf! — in einem Fache der Wissenschaften, welches auf alle übrigen durch die Richtung u. Bildung des Verstandes der zukünftigen Lehrer den größten Einfluß hat!

Unter solchen Zeitumständen kann man es wohl der Obrigkeit nicht gnug verdanken, wenn sie, nach ihrem Amte u Rechte, den öffentlichen Ausbrüchen des Aergernisses u. den heillosen schändlichen Verführungsmitteln steuert u. wehret, so viel sie vermag. Man kann sie aber auch nicht tadeln, wenn sie dem großen Muster ihres HErrn u. Meisters, des Weltregierers folget, dessen Toleranz sich von jeher, u. täglich vor unsern Augen, ja selbst an jedwedem unter uns bewiesen hat. Man kann sie endlich nicht gnug loben u. preißen, wenn sie, anstatt der Härte, das einzige sichere und wirksame Mittel anwendet, wodurch dem Uebel entweder der Eingang versperret, oder seine Wirkung u. Ausbreitung am meisten entkräftet u. eingeschränkt wird. — Dieses Mittel ist kein anderes als der gute Unterricht in Schulen u. Universitäten, und die heilsame Lehre des Evangeliums in der Kirche. Die moderne, seichte u. doch zugleich sehr üppige Art des Studirens, welche seit geraumer Zeit auf Schulen u. Universitäten herrschte, u. unter mancherley Begünstigung von innen u. außen herrschen konnte, hatte nicht nur überhaupt das sonst ehrwürdige Ansehen der Gelehrsamkeit eine Zeitlang entstellet, u. ihr ein unanständiges, leichtfertiges, buntscheckigtes Gewand angezogen, sondern eben diese Art zu studiren hatte auch der ganzen Denkungsart u. den Sitten eine solche Richtung gegeben, welche weder für die Wissenschaften selbst, noch für den Staat u. die Kirche heilsam war, u. für die Zukunft in dem Grade immer schädlicher werden mußte, in welchem sie selbst, durch den Geist des Zeitalters aufgemuntert, empor stieg. Wenn die Obrigkeit christliche, ächt tolerante Religions- u. Censur-Edicte ergehen lässet: so hemmt sie dadurch nur den

unebene Moral geprediget haben. Er hatte sich wenigstens das Buch des Grotius von der Pflicht des Menschen u. des Bürgers durch vieles Lesen u. Nachdenken so zu eigen gemacht, daß seine gelehrten Zuhörer deutlich merkten, wie sehr er seinen Verstand u. Denkungsart über die Moral darnach gebildet hatte. „

den muthwilligen Unfug jenes Zeitübels einigermaßen, u. drücket die groben Ausbrüche desselben auf einige Zeit zurück, wofür sie den Dank aller wahren Menschenfreunde verdienet. Zur bessern Richtung des äußerlichen Religionsganges auf einen bleibenden und zukünftigen Nutzen für den Staat muß sie nun auch etwas nachzusetzen haben, welches sie nur allein aus den gelehrten Schulen und Universitäten hernehmen kann; wozu sie auch die Anstalten u. Vorbereitungen mit allem gebührendem Ernste ihres Regenten- und Patronats-Rechts machen darf. Denn die Protestantischen Obrigkeiten haben es der reinen Lehre des Evangelii zu verdanken, daß sie durch ihre Schulen u. Universitäten auf den Wohlstand der Kirche u. des Staats wirken können, u. nicht bey jedem Schritte zu einer heilsamen Anordnnng mit der vielköpfigen Hydra der Hierarchie zu kämpfen haben, welche anderwärts den Regenten so viele Noth macht. Daher ist auch, lange von dem dießjährigen Preuß. Schul-Edicte, den Sächß. Schulen eine gründliche Vorbereitung zu den höhern Wissenschaften, besonders durch das Studium der ältern Sprachen u. die damit verbundenen Kenntnisse u. Uebungen, vom neuen wiederholet u. so angelegentl. empfohlen worden. Der Spottgeist nennet das freyl. eine Zurückrufung der alten Pedanterey, wodurch die Köpfe wieder verdüstert werden sollten. Dem Staate ist aber mit der windigen Schüler- u. Studenten Polyhistorey, u. mit dem mannigfaltigen Geländele u. Geztere eben so wenig gedienet. — Soll die Obrigkeit von einer Sache keinen nützlichen Gebrauch machen lassen, welche von witzigen Köpfen mit einem Spottnahmen belegt wird? Wie viel u. mancherley Pedantereyen wird sie dann, den schönen Geistern zu Gefallen noch abschaffen müssen! Soll sie das Uebel ärger werden lassen, u. warten, bis der Schwindelgeist der Aufklärerey auch in die Schulen und Universitäten ganz eindringt, u. die Schüler u. Studenten, welche in wenig Jahren zu Geschäften u. Aemtern im Staate gebraucht u. angestellet werden sollen, in der Irre mit sich herum führet? – – Ein Mahl muß die Jugend doch durch positiven u. dogmatischen Unterricht zu ihren Fächern eingeleitet werden. – – Wie geschickt die heilsame Lehre des Evangeliums sey, allerhand Zeitübeln, besonders den Spaltungen, Gährungen u. Verwirrungen der Gemüther vorzubeugen, davon führet Hr. N. nur ein Beyspiel an, daß man nähmlich auch manches an der Kirchlich. Einrichtung des Gottesdienstes, oder an der Liturgie, seit einiger Zeit, als fehlerhaft angesehen, u. die Obrigkeit, nach ihrem Rechte wirkliche und wahre Verbesserungen zu machen, hie u. da angefangen hat. — Doch, meint er, daß es auch nicht rathsam sey, um der Zufriedenheit einiger Personen willen, gleich jedesmahlige Veränderungen für das Ganze zu machen — u. führet z. B. den, seit einiger Zeit, entstandenen Gesangbuch- und Liederstreit an (*) – – Wo die Lehre JEsu, die wahrhaftig gute u. heilsame Lehre, in einer Gemeine reichlich u. gesegnet ist, da wird der Artickel von der

 christl.

(*) Was der Hr. Rect. bey Erwähnung dieses Streits in einer Note S. 14 u. 15. beybringt, hat, im Ganzen genommen, unsern ganzen Beyfall. Wenn er aber saget, daß einige alte wirklich in Darstellung u. Ausdruck für unsere Zeit etwas unschickliche und daher auffallende, und eben deswegen getadelte Lieder, eben nicht gleich schädlich wären: so kommt es darauf an, wie mans schädlich nimmt. Wenn auch der Hr. Rect. äußert, daß er sich keines Falls zu erinnern wüßte, wo je die Lieder dieser Art gebraucht worden wären, so können wir, aus eigener, vielfältiger Erfahrung, versichern, daß sol-

che

Digitized by Google

christl. Freyheit erst recht verstanden u. gebraucht; da sieht man die Kirchengebräuche nicht als ein Joch an; man kann sie auch um der Schwachen willen tragen, ja, man weiß sie für sich nach seiner Art, wenigstens zur Uebung der Geduld u. Nachsicht zu benutzen. Wenn es aber die Lehrer umkehren, wenn sie, wie die neuen Volkslehrer, den evangel. Grund des wahren Christenthums u. die Heilsordnung in der Sinnes-Aenderung durch Buße u. Glauben mit Stillschweigen übergeben, wenn sie dafür ihre klugen u. witzigen Einfälle zur Veredelung, Erhöhung u. Vervollkomnung der menschl. Kräfte, u. über die Verbesserung des bürgerl. u. polit. Zustandes auf die Kanzel bringen, u. sie mit Beredsamkeit ausstaffiren: Dann ist es kein Wunder, daß Einfälle über Einfälle in den Gemüthern entstehen — — — Die Regenten und Vorsteher können überhaupt keinen schönern, edlern u. nützlichern Beweiß von ihrer Staatsklugheit geben, als wenn sie das Wort GOttes u. die christliche Lehre ehren, wenn sie dieselbe ihren Dienern, Räthen und Amtleuten zur Beförderung in Kirchen u. Schulen empfehlen, wenn sie über Gottesfurcht, Ehrbarkeit und gute Sitten im Lande halten. — — Unsere hohe Landes-Obrigkeit verdient auch in diesem Stücke den innigsten Dank, welchen wir ihr nicht besser abstatten können, als wenn wir ihre Sorgfalt erkennen u. schätzen. Sie hat es niemahls bey der allgemeinen Aufsicht über die Universitäten u. über Schul- u. Kirchenordnung bewenden lassen. Ihre Anordnungen der Bußtage, ihre Ermahnung zur wahren Sonntagsfeyer, u. andere öffentliche Edicte für die Aufrechthaltung der Ehrbarkeit u. guter Sitten, sind Proben ihrer christl. Gesinnnng, welche den tiefsten Respect verdienen. So oft als ich der Jugend die Abscheulichkeit des Selbstmordes, u. die Wichtigkeit des Eides, nach den beyden Landesherrl. Befehlen, welche allen Lehrern zu seiner Zeit zugestellet worden, [illegible] erklä-

che schon längst, wie uns dünkt, mit Recht getadelte Lieder, gleichwohl noch hie u. da im Gebrauch sind, u. in öffentl. gottesdienstl. Versammlungen gesungen werden. Es sind nicht 6 Wochen, da wir bey öffentl. Communion in der Kirche das Lied: Ich weiß ein Blümlein hübsch u. fein ꝛc. singen hörten. Die empfindsame Delicatesse übertreibt es gewiß nicht, wenn sie hiebey stutzt. Eben so, wie bey dem Abendliede: Lamm GOttes schaue mich ꝛc. da ist fast in allen Strophen, wir wollen nicht sagen Unsinn, doch gewiß Spielerey. Was soll man da bey dem zugeworfenen Purpur, bey dem Schlafrock ꝛc. denken? Es ist nicht allzulange, daß in öffentlicher Kirchenversammlung das Lied: Wie schön ists doch HErr J. C. ꝛc. gesungen ward. Was sollen da die Tocken, die den Rocken fein abspinnen ꝛc. Wir könnten noch andere unschickliche u. auffallende Lieder, die in vielen gangbaren u. jetzt noch gebräuchlichen Gesangbüchern stehen u. wirklich oft gesungen werden, anführen; allein, es ist für diejenigen, die mit Nachsinnen u. vernünftig christlicher Andacht singen, nicht nöthig. Uns freut es indessen, daß der Hr. Rect. den Tadel so vieler Gesangbücher nicht ungegründet findet; daß er wünschet, dergleichen Lieder möchten bey einer Gesangbücher-Revision wegbleiben, welche Revision er gar nicht für unnöthig hält. Die Ausführung der Idee, welche so viele wegen Verfertigung eines Universal-Gesangbuchs hegen, gefällt uns nicht; wir erinnern uns noch, was vor einigen 40 Jahren über das Gottschaldtische Universalgesangbuch raisonniret ward. Wir wünschten daß die Idee des sel. D. Ernesti möchte realisiret werden, welche er wegen eines Gesangbuchs für den öffentlichen Gottesdienst in der Kirche, und für die Privat- u. Hausandacht hatte. Ueberhaupt braucht das Singen beym öffentl. Gottesdienst noch mancher verbessernden Einrichtung. A. d. D. u. H.

erkläret habe, hat mich diese Sorgfalt für die menschl. Wohlfahrt innigst gerühret u. mit Ehrfurcht erfüllet. In dem jetzigen allgemeinen Kirchengebethe, dessen gemeinschaftl. Anhörung uns die öffentl. Versammlung auch sehr schätzbar machen sollte, sind die christl. Gesinnungen einer eben so weisen Toleranz als treuen Sorgfalt für die Erhaltung guter Lehre ganz unverkennbar ausgedruckt; u. es war große Klugheit, oder vielmehr ein reiches Maaß des Geistes u. der Wahrheit, diese Gesinnungen lieber in ein öffentliches Gebeth zu verfassen, als sie auf eine andere Weise dem Volke zu empfehlen, weil sie, als Gebeth, für die Herzen am meisten gesegnet u. fruchtbar werden. — — —

II. Genealogische Nachrichten.

Dreßden. Am 12. Jul. starb Fr. **Amalia Petronilla** verm. Freyinn **von Forell**, geb. Freyinn **von Stain**, in ihrem 27ten Lebensjahre. Sie war eine Tochter des im Jahr 1783. am 6. Aug. im 65ten Lebensjahr verstorbenen Frhrn. Wolfg. Philipp Dominicus Johann v. Stain, Churfl. Sächß. Kammerherrn u. Gen. Maj. der Infanterie, u. der noch lebenden Fr. Christianen Karolinen geb. v. Berlepsch a. d. H. Uhrleben in Thüringen, Frauen auf **Rottmarsdorf** im Budißin. Oberkreise des Markgrafth. Oberlausitz, (weswegen auch dieser geneal. Art. hier angezeigt wird.) Nachdem Sie anfängl. Hofdame bey der ersten Gemahlinn Sr. Durchl. des Prinzen Anton gewesen war: Vermählte Sie sich 1784. mit dem Hrn. Joh. Joseph de Griset, Frhrn. v. Forell, Churfl. Sächß. Schweizer-Hauptmann und Gen. Maj. von der Infanterie, welchem Sie einige Kinder gebohren hat, von denen jedoch das jüngste Fräulein, Maria Anna, 14 Wochen alt, Tags drauf gestorben, und mit der Frau Mutter zugleich begraben worden ist.

III. Beförderungen zu Kirchl. Aemtern.

Löbau. Von dem hieher berufenen neuen wendischen Prediger Hrn. **Joh. Gottlob Marloth**, haben wir schon im XIII. St. S. 212. doch nur mit ein paar Worten, gedacht. Hier lese man das mehrere. Er ist am 6ten Oct. 1759. zu Budißin gebohren. Seiner Aeltern haben wir schon gedacht. Auf dem vaterstädt. Gymnas. hat er den Unterricht der Lehrer Demuth, Raussendorf, Petri Faber, Cober u. Rost genossen. Im Jahr 1779. ging er auf die Universität Halle, und hörte da Nösselt, Knapp, Niemeier u. Eberhard. — Ungeachtet er nie nöthig hatte über Mangel zu klagen, so verließ er 1780. Halle doch wieder und wandte sich nach Leipzig, wo er unter Körner, Burscher, Morus, Pezold u. Weber studirte. Gegen Michael 1782. kam er, als Informator zu dem ehemahligen Forst- u. Oekonomie-Inspector Winkler in der Königsbrück. Standesherrschaft, u. verblieb unfähr 1 u. ½ Jahr in der dasigen

Gegend;

Gegend; dann aber privatisirte er ein Jahrlang in Budißin, um der wendisch. Sprachübung mehr kundig u. darin fertiger zu werden. Hierauf kam er in das Haus des Hrn. Hauptmanns v. Muschwitz auf Lohsa, da er $3\frac{1}{2}$ Jahr als Hofmeister gestanden. Dann kehrte er wieder nach Budißin zurück und übte sich im Predigen. Hier fügte es sich nun, daß man von Löbau aus auf ihn Reflexion machte. Er that am Sonnt. Rogate eine Gast- u. am I. p. Trin. die Probepredigt; erhielt die Vocation (S. oben S. 212); ward in Dreßden am 10. Jul. ordinirt, und that am 6. p. Trin. die Anzugspredigt, worauf er in der Hauptkirche zu St. Nicolai durch den Hrn. Archidiak. M. H. W. Götze, bey sehr volkreicher Versammlung investiret u. in sein Amt eingewiesen worden ist.

Schönberg. Bey Erwähnung des hiesigen neuen Diakon. im vorigen 15 St. S. 245, ist bey seinem Nahmen das *M.* außengelassen worden, welches, da er wirklich Promotus ist, wie auch da es in dessen Lebensbeschreibung stehet, hinzuzusetzen ist. — Eben da, bey der Beförderung des Hrn. M. Palms nach Cröbern u. Wachau, muß S. 246. hinzugefüget werden, daß er am 9. p. Trin. die Probepred. gethan, Dienstags drauf den 11. Aug. die Ordines erhalten, und am 10. p. Trin. seinen Anzug gehalten hat.

In dem nächsten Stücke wollen wir, da jetzt der Raum gebricht, von den bey dem Ministerium in der Sechs Stadt Zittau vorgegangenen Veränderungen, mehrere Nachricht ertheilen.

IV. Sterbefälle.

Leipzig. Am 9. May starb alhier, nach einem 8wöchentl. Krankenlager, Hr. M. Christian Traugott Kosche. Er war ein Oberlausitzer und am 13. Sept. 1754. in Görlitz gebohren, wo sein Vater Mstr. Joh. Gottlieb Kosche, Bürger u. Aeltester der Weißgärber gewesen ist. Er hatte in Leipzig studiret, und war 1784. am 30. April zu Wittenberg Magister worden, (also nicht zu Leipzig, auch nicht 1783, wie in dem Intelligenzblatt der A. L. Z. auf gegenwärt. Jahr No. 86, S. 720. irrig angegeben ist.) Er hielt sich in Leipzig auf, u. gab, in Gesellschaft des da privatisirenden Hrn. Hammerdörfers nunmehr Professors in Jena,) verschiedene histor- geopraph- staatistische Schriften heraus, welche mit Beyfall aufgenommen worden sind.

Gebelzig. Am 18. Jul. starb Hr. Johann Lehmann, Erb- u. Gerichtsherr auf Niedergebelzig, Großsaubernitz u. Braußke im Kirchspiel Gebelzig, in seinen besten Jahren, mit Hinterlassung einer betrübten Witwe u. 7 unerzogenen Kindern. Ein Gottfr. Bogner, der f. K. B. hat in einem zu Görlitz gedr. Trauergedicht seinen Character geschildert. —

Neschwitz.

Neschwitz. Am 20. Jul. Nachts um 10 Uhr starb alhier Hr. **Karl Heinr. Neudel**, Freyherrl. Riesischer Renth- u. Oekonomie-Verwalter, auch Forst-Aufseher der Güther Neschwitz, Holscha rc. im 58ten Jahre seines Alters. Er verläßt nebst einer betrübten Witwe, 6 unerzogene Kinder, von welchen das jüngste erst einige Tage nach seinem Tode gebohren worden ist.

Guben. Am 31. Jul. starb Hr. **Wilhelm Samuel Steuer**, Churfürstl. Sächß. Accis-Ober-Einnehmer, fast 78 Jahr alt. Im Jahr 1787. am 8. May feyerte derselbe sein 50jähr. Amtsjubiläum. (S. den XX. Band uns. Magaz. in der Vorr. S. XIX.) Sein Schwiegersohn, Hr. George Mühle, Acc. Assistenz-Einnehmer alhier, ist aus Girbigsdorf bey Görlitz gebürtig.

Lauban. Am 2. Aug. Nachmitt. ¾ auf 4 Uhr starb, nach einem langwierigen Krankenlager, Hr. **Gottlieb Konrad Gleißberg**, Kauf- u. Handelsmann, auch Schützen-Aeltester, Billetier u. Stadt-Steuer-Einnehmer, im 71ten Jahre seines Alters. Er war im Jahr 1719. am 10. May alhier geb. u. seine Aeltern sind gewesen Hr. Joh. Christoph Gleißberg, Aeltester des Bäcker-Handwerks, Billetier u. Stadt-Steuer-Einnehmer, auch Kirchvater, und Fr. Barb. Elisab. geb. Gebhard-Scultetus (*). Er widmete sich der Kaufmannschaft, u. erlernte von 1734. an dieselbe in der damahls blühenden Handlung des Kauf- u. Handelsherrn Daniel Andr. Fischers, des Raths u. Beysitzers der Stadtgerichte alhier. Im Jahr 1741. errichtete er eine eigene Handlung am Markte, u. heurathete 1742. am 30. Oct. Jgfr. Annen Rosinen Güntherinn aus Lauban, mit welcher er 3 Söhne u. 1 Tochter gezeuget hat, davon

nur

(*) Die **Gleißberge** sind eine alte Familie, und stammen, was die Lauban. Linie anlangt, aus Greifenberg. Der Aeltervater unsers sel. Gleißbergs, Joh. Gleißberg, war alter wohlverd. Bürgermeist. in Greifenberg, und dessen Ehefrau Maria geb. Ludwiginn. Der **Großvater** Zachar. G. Bürger, Zinngießer und Gemeinältester in Lauban, † 1716. alt 68 Jahr 21 Woch. und dessen Ehefr. Rosina Heinzin aus Lauban † 1706, alt 53 Jahr 32 W. 5 T. Beyder Leichensteine befinden sich auf dem Nikolai-Kirchhofe. Der **Vater** ist der obengenannte Bäcker-Aeltester. — Der älteste Bruder unsers sel. G. M. J. G. G. starb starb als Pfarr in Siegersdorf, und dessen Sohn, gleiches Nahmens in Arnsdorf 1762. — Der jüngste Bruder des sel. Gleißbergs, Bürger u. Zinngießer alhier, ist vor einigen Jahren gestorben. Eine noch lebende Schwester desselben ist die Gattinn des Hrn. Past. Schulze in Markliſſe. — Auch gehört zu dieser Sippschaft der 1714. hier in Lauban 70 Jahr alt verstorbene M. Joh. Melchior Gleißberg, welcher alhier privatisiret und sich mit dem Unterricht junger Leute, darneben auch mit Wirthschaft abgegeben hat. Seine Ehegattinn war Sara, geb. Friedrichinn aus Lauban, welche in einem Alter von 83 Jahren u. 26 Woch. im Jahr 1734. gestorben ist. Beyder Leichensteine mit Aufschriften waren auf dem Kirchhofe um die in Ruinen liegende Hauptkirche zur Heil. Dreyfaltigkeit zu sehen.

Dm

nur noch ein Sohn, Hr. Dan. Gottlieb G. Kauf- und Handelsmann am Leben ist. — Im Jahr 1761. ward er Stadt-Steuer-Einnehmer. Ob er gleich ein Herniosus war, so genoß er doch einer ziemlich dauerhaften Gesundheit bis ins hohe Alter. $\frac{3}{4}$ Jahr vor seinem Ende aber ward er gar kränklich u. mußte an dem gedachten Vorfall ein hartes Leiden empfinden. Am 6. Aug. ward er, nach Art der ganzen Schule, mit Wagen zur Grabes-Ruhe gebracht.

Budißin. Alhier starb am 4. Aug. Nachts um 11 Uhr Fr. *Margaretha Marlothinn*, geb. *Jatzkinn*, Hrn. Joh. Glob Marloths, deutschen Schulhalters hierselbst Ehegenossinn, 54 Jahr 8 Mon. alt. (S. Magaz. II. Band S. 89.) Der hinterlassene Witwer stehet in seinem 60ten Lebensjahre. Die Selige ward den 9ten drauf nach Art der halben Schule beerdiget, und hatte, kurz vor ihrem Ende, die Freude, ihren ältesten Sohn als wendischen Prediger in Löbau befördert zu sehen.

V. Neueste Schul- Historische- Erbauungs- und andere Schriften dieser Art.

Lauban. Zur Anhörung der Reden, welche zum Andenken des Lauban. Brandes (d. 20. 1760.) in dem Lyceum am 12. Jul. dieses 1789ten Jahres gehalten worden, ist in dem von dem Conrect. Hrn. M. G. T. Rosche geschriebenen Progr. die Ermahnung: **Prüfet alles, und das Gute behaltet**, aus 1 Thessal. 5, 21. erörtert, auf 1 Bog. in 4. Da der Hr. Verf. nur meistens Aphorismen, oft nur abgebrochen, auch oft geblümelt schreibt: so können wir weiter nichts thun, als einige seiner Sätze, und was er aus denselben folgert, mit dessen eigenen Worten, hersetzen. Zuerst sagt er, was freylich gemeinhin bekannt ist, „daß es nähmlich nur gar zu gewöhnlich sey, Ausdrücke, die uns bekannt sind, auch für verständlich zu halten. Das Gedächtniß hat sich dieselben bereits eingeprägt; und weil die einzeln Wörter auch im gemeinen Leben vorkommen, so untersuchen wir ihre Bedeutung nicht länger; (weiter,) wir beruhigen uns bey dem gewöhnlichen Laute, und dünken uns alles gehörig verstanden zu haben. Noch leichter, aber auch noch gefährlicher wird dieser Selbstbetrug, wenn uns bereits Vorurtheile erfüllen, Eigendünkel uns einnimt, u. Rechthaberey uns beherrschet. Nur einigermaßen darf alsdann ein Wort oder ein Ausdruck in unsere Gedanken passen, so gleich erklären wir auch das Ganze nach unserer Meynung. Daher kommen alle Verdrehungen, welche selbst die heil. Schrift leiden muß; darum aber ist auch die bekannte Ermahnung: Prüfet alles, u. ꝛc. nicht selten gemißbraucht worden. Jemehr wir dieser Ermahnung folgen, desto sicherer wandeln wir unsern Weg; ihre Vernachläs-

nachläßigung hingegen schändet der Verstand, erzeuget Irrthum, verbreitet Aberglauben, und, auch der Unglaube wird dadurch befestiget. — Vornähml. ist es in der H. S. nothwendig, überall zu fragen: An wen eine Rede gerichtet ist? u. unter welchen Umständen sie auch uns angehet? Wir lernen so, was GOtt gesagt hat, was nur den Juden gilt, was nur die damahligen Zeiten belehret, u. was auch uns zur Richtschnur gegeben ist. Aber, nicht nur Einigen, sondern Allen ist es Pflicht, alles zu prüfen. Der ganze Verstand wird in Ketten gelegt, wenn die Prüfung ausschliessend nur von Einigen unternommen werden darf; u. nie herrschte das Reich der Finsterniß unumschränkter, als zu den Zeiten des Zwanges. — So nothwendig die Prüfung ist, so nützlich ist sie auch. — Durch anhaltende Prüfung entledigen wir uns selbst aller anklebenden Vorurtheile, wir zerstören aber auch in Andern die Macht des Eigendünkels. Gleichwohl wirken alle diese Vortheile nur auf sehr wenige. Es war daher zu allen Zeiten nichts leichter, als Menschen in Irrthum zu führen, oder sie in demselben zu erhalten. Aber eben so leicht ist es auch, selbst ein Raub des Irrthums zu werden. Auf der einen Seite sind die Gegenstände, welche wir zu prüfen haben, oft in eigene Schwierigkeiten verwebt, bald sind sie uns zu entfernt, bald sind sie bereits von andern verdunkelt worden. Auf unsrer Seite vermehren sich die Schwierigkeiten der Prüfung durch natürliche Unthätigkeit, welche die mehresten von aller Anstrengung des Geistes zurücke schreckt. — Um alles zu prüfen, wird viel erfordert. Der Verstand muß erst selbst mit allen Erkenntnissen bereichert werden, deren er nur fähig ist, und das Herz muß erst selbst gebeßert seyn. — Aber wie unzählbar ist nicht die Menge der menschl. Kenntnisse! — Unser Wissen ist Stückwerk — und das traurigste ist, daß eben die Unwissendsten die Unverschämtesten sind. — Die Kraft zu urtheilen ist ein großes Bedürfniß bey dem Werke der Prüfung. Nicht jede flüchtige Kenntniß, nicht eine schnelle Uebersicht ist hinlänglich, den Werth einer Sache zu bestimmen, oder die Wahrheit eines Ausspruches zu beurtheilen. — Damit unser Geist gehörig urtheilen könne, muß er frey seyn. GOtt selber führt uns nicht in Ketten des Zwanges, sondern verlangt unsere Liebe; aus Liebe nur sollen wir seine Gebothe halten. — Weit mehr müssen wir uns gegen alles Andere frey zu machen suchen. Schon der äußere Zwang schlägt das Herz zu Boden und fesselt den Geist mit drückenden Banden. — Glücklich sind wir, daß es uns, nicht blos vergönnet, sondern befohlen wird, nur der Wahrheit zu folgen, nichts mehr als die Lügen zu verabscheuen. Je freyer wir GOtt im Geist und in der Wahrheit dienen können, desto schaudernder ist es, wenn noch Menschen sich der Furcht des HErrn entziehen wollen. — Auch mitten im Genuß der Freyheit kann der Mensch ein Knecht seyn; ein Knecht seiner Vorurtheile — und diese Vorurtheile sind gar mancherley. — (Diese Vorurtheile werden hier nahmhaft gemacht und beschrieben.) — Frühzeitig müssen wir uns einprägen, daß alle Menschen dem Irrthume unterworfen sind; daß kein Mensch ein Recht habe, uns zu seinen Grundsätzen zu verpflichten; und daß es GOtt nur ist, der eine unbedingte Unterwerfung des Herzens von uns fordern kann; alsdann werden wir nicht mehr auf das Ansehen der Menschen trotzen; den Weg werden wir vielmehr zu wandeln suchen, welchen uns GOtt vorgeschrieben hat. Allein der Gedanke sich GOtt zu unterwerfen, seine Offenbarungen für unumstößlich zu halten, und nur auf diesem Wege zu wandeln: dieser Gedanke empöret nicht selten den menschl. Stolz. Gar zu gern wollten

wir auch keinen GOtt über uns erkennen, wie wir es oft für unerträglich halten, irgend einen Obern zu erkennen, uns in irgend eine Verfassung zu schmiegen, oder den Vorschriften irgend eines Amtes unterworfen zu seyn. Der trügliche Traum noch im Stande der Natur zu leben, bringt uns oft gegen alle bürgerlichen Einrichtungen auf Verkehrtheit unsers Herzens, reißt uns selbst von GOtt loß. — —

Ist aber die Prüfung der Dinge so schwer, und sind wir gleichwohl zu nichts fertiger als zu Beurtheilung alles dessen, was im Himmel und auf Erden ist; so ist gewiß der Mißbrauch der Prüfung nur von den wenigsten zu vermeiden. Ein solcher Mißbrauch aber erniedriget den Menschen, und stiftet noch bey den Nachkommen Schaden und Schande. Wie wenig aber auch diese Vorstellung den Mißbrauch des Prüfens einschränke, oder vernichte, lehret uns die tägliche Erfahrung — — Diejenigen, welchen die Untersuchung und Ausbreitung der Wahrheit Beruf ist, die Lehrer des Volks, sind weit weniger zu entschuldigen, wenn sie sich des Mißbrauchs ihres Berufs schuldig machen. Viele wollten gerne nach Wahrheit forschen, aber sie haben Augen u. sehen nicht. Andere mögen das Licht nicht sehen; sie haben ein härter Angesicht, denn ein Felß. Ihr Unterricht sey nun schriftlich oder mündlich: immer wird er auf Vorurtheile gegründet seyn, stets wird er die boshaftesten Absichten hegen. Wenn aber ein Blinder einem Blinden ꝛc. Nun ist aber jeder Fall gefährlich; dann aber ist er es weit mehr, wenn er auch der Seelen Verderben drohet, wenn es die Sitten verschlimmert, die Furcht GOttes verdrängt, die Grundfeste unsrer Hofnungen untergräbt, u. die Gewißheit raubt, u. uns selbst des Friedens GOttes unwerth macht. Gleichwohl können jetzt auch Lehrer mit den Wahrheiten der Offenbarung ihren Spott treiben; auch sie wenden Fleiß an, ihre Nothwendigkeit zu verdrängen; nur sie suchen ihren eigenen Grundsätzen die Unwiderruflichkeit einer göttl. Belehrung zu geben; auch ihnen ist Vorsehung, Gnugthuung und Ewigkeit etwas Undenkliches, — dieses aber sollte nicht Mißbrauch seyn? Andere tasten oft das Heiligste nur deswegen an, um sich vor Andern merkwürdig zu machen, Aufsehen zu erregen, eine Beförderung zu erschleichen, Anhänger zu sammeln, oder auch nur ihren Ausschweifungen eine desto ergiebigere Quelle zu verschaffen. Diese sind unstreitig die verwerflichsten, und sie werden es noch weit mehr, je größer ihr Ansehn ist. Zuhörer und Leser vom blinden Zutrauen geleitet, halten es für Ruhm, ihnen ähnlich zu werden. — Ist es angehenden Gelehrten so gefährlich, alles prüfen zu wollen, so muß die übrige Volksmenge noch eher unglücklich werden, und noch weniger zu retten seyn, wenn auch sie alles richten will. Gleichwohl sind auch unter ihnen nicht wenige, welche bereits hinlänglich aufgeräumet haben, welche bereits aufgeklärt gnug sind, der heil. Offenbarungen GOttes zu spotten. In der neuen Kraftsprache unserer Modeschriftsteller dünken sie sich eine weit gefälligere Religion zu finden. Sie bedauern, oder verachten Jeden, der nicht mit ihnen ist; aber sie bedenken nicht, ob ihnen ihre modische Religion auch dereinst hinreichend seyn werde, wenn sie sich gegen Sünde u. Tod zu trösten haben. Da wir nun dem Tode und der Sünde alle unterworfen sind, so ist derjenige gewiß unser größter Feind, der uns den Trost gegen beydes zu rauben sucht — Unter den Folgen des Mißbrauchs der Prüfung ist der Irrthum das Erste. Schon die Erfahrung belehrt uns von der Gewalt der Gewohnheit. So bald es uns Gewohnheit ist, über alles unser Urtheil blindlings zu fällen, so ist uns der Selbstbetrug unvermeidlich.

lich. Fast überall werden wir unrecht sehen, folglich auch überall unrecht urtheilen. So gehen wir von einem Irrthum zum andern fort. — Durch den verfinsterten Verstand wird auch der Wille bald ein Raub aller verderblichen Neigungen und Laster — Selbst die Weisen werden dadurch zu Thoren; und wenn also die Thoren sprechen: Es ist kein GOtt, es ist keine Offenbarung, es ist kein Erlöser, es ist keine Vorsehung, es ist keine Ewigkeit: Sollen wir sie mehr bewundern, oder bemitleiden? — — Die quälendeste Zweifelsucht ist eine andere Folge des Mißbrauchs der Prüfung. Bey jedem Schritte ungewiß, ob er zum Leben oder zum Tode führet — werde ich seyn, oder nicht seyn? Ist GOtt wirklich auch ein eifriger GOtt? War sein Wort allein Wahrheit? — So werden sie sich fragen, wenn es bey den Mehresten schon zu spät seyn wird. — Trauriger Zustand! Wir haben also Ursachen gnug, die Ermahnung: Prüfet alles! ja nicht zu mißbrauchen. „ — Die 7 jungen Redner hatten zum Inhalt ihrer theils in Prosa theils in ligata verfaßter Reden: Die Furcht GOttes ist nur der Weißheit Anfang. Sie waren: K. G. Kühn aus Lauban; J. G. Mohnhaupt aus Markliſſa; K. G. Beckert aus Lauban; E. T. Göbel aus Lauban; K. Sal. Locke, eben daher; J. G. Mühle aus Bertholdsdorf bey Lauban; K. T. Riedel aus Lauban.

VI. Luther, oder an die Vernunft.

Hinauf! hinauf aus deinen Tiefen,
Wo dich des Fanatismus Wuth
Hinabgestürzt. Lang träumten schon und schliefen
Die Nationen. Keiner wagt den Muth,
Und keinem flammt im Auge Gluth,
Der lößte Dir die Fesseln, deiner
Unwürdig; der dich rief empor
Zum Thron, o Königinn, war keiner.
Noch hülleten im Trauerflor,
Umschattet von der Mitternacht,
Jahrhunderte sich ein;
Kein Sonnenstral brach in die Finsterniß
Des Vorurtheils hinein.

Nun aber schwung die Freyheit das Panier.
Triumpf! die Fesseln fielen ab.
Es werde Licht! riefen Germaniens Fürsten.
Es werde Licht! riefen Germaniens Weisen —
Da, da ging heller Tag herfür;
Da wachtest Du aus deinem Grab.
Willkommen hieß Dich an des Thrones Schwelle
Der erste große deutsche Mann,
Und wieß von Dunkeln in das Helle
Dir menschenfreundlich deine Bahn. —
Vergesset nicht, was er gethan,
Teutoniens Enkel! War's nicht Luther, der
Der deutschen Freyheit Tempel baute?
Des Vaterlandes Edle jauchzten,
Und sonnten sich im Morgenlicht;
Nach Wahrheit lechzend trank die Seele
Des neuen Tages Strahlen-Angesicht.

Gekommen war noch nicht die Stunde
Die dir das Zepter gab für Menschenglück
O Herrscherinn, Vernunft! Noch schreckte
Dich die Despotenmiene, schreckte
Geweihter Fluch aus Priesters Munde
Dich das Tyrannenschwerdt zurück,
Nur wen'ge sahn in deinem Antlitz
Die göttliche Erhabenheit.
Du warst des Forsches Führerinn.
Nur in vertrauter Einsamkeit.
Noch immer hing so manche Wolke
Schwarz drohend übern Horizont,
Und dem verlaßnen armen Volke

Das an verjährten Wahn gewohnt,
Brannte keine Fackel, leuchtete kein Pharus —

Sieh, da erhub sich deiner Freyheit Rächer
Der edle kühne Deutsche Mann,
Voll Heldensinn, ein mächtger Sprecher,
Ihn flammte GOttes Feuer an.
Zündete die Fackel, wurde selbst dein Pharus.
Es zückten Schwerter auf sein Haupt,
Die sieben Hügel donnerten,
Des Aberglaubens Ungeheuer schnaubt
Gift, Tod, Verderben über ihn;
Es ströhmt der Zeugen Opferblut;
Es zitterte Germania. —
Er aber stand voll deutschen Muths
In seiner Hoheit furchtlos da. —

Vollendet hat er; ruht am Ziele
Des schönsten Kampfs, im Schatten
Der errungnen Palmen schlumert er. —
Der Ahndung fröhliche Gefühle
Durchströhmten seine Brust. Es ging
Die Zukunft seinem Blick vorüber;
Gesichte schwebten seiner Seele vor,
Bald heller, und bald trüber,
Er hob sein wonneglänzend Aug' empor
Das er nun bald für seine Nation,
Für Menschenwohl auf ewig schliessen sollte.

Er sprach, als spräch ein Engel schon
Und eine fromme Zähre rollte
Von seinem greisen Angesicht:

„Heil dir, mein deutsches Vaterland!
Komm, du beglückte Zeit, entschwebe
Mit freudgen Flug daher. Ich sehe
Hellglänzen deinen schönsten Tag.
Nun träget nicht mehr Sklavenschmach
Und Fesseln die Vernunft: Zur Höhe
Steigt sie empor, zum Thron.
Zu ihrer Seiten stehn die Engelschwestern
Erhabne Wahrheit, sanfte Duldung.
In sandge Wüsten sind entflohn
Despotenwuth, und Dummheit, Barbarey.
Frey ist der deutsche Mann — ist frey! „ —

Himmlische Duldung, die den Erdensöhnen
Der Liebe süße Ketten schlingt;
So komm herab die Hofnung mir zu krönen,
Die mir aus Eden niederwinkt!
Und einen GOtt und Schöpfer bethet dann
Der Mensch aus allen Zonen,
Aus allen Glauben, allen Nationen
Im Geist und Wahrheit an.

C. A. Struve.

VII. Vermischte Nachrichten.

1. Marklißa. Am 17. Jun. d. J. feyerte die hiesige journalistische Gesellschaft, ihr 25jähriges Jubilæum journalisticum — welches bey der Verschiedenheit der menschlichen Gesinnugen, und bey der sonst gewöhnlichen kurzen Dauer solcher Verbindungen, besonders in kleinen Städtchen — immer eine Seltenheit ist. Zwey Prediger, Hr. Past. Feist und Hr. Diak. Reichel, ingleichen Hr. Kaufmann Pauli, — welche alle 3 schon in der Ewigkeit sind — waren die Stifter dieser Lesegesellschaft, welche sich, seit 1764, auch im Krieg und Theurung bis jetzt ungestört erhalten hat. Gegenwärtig fasset dieselbe 27 Mitglieder in sich, worunter einige Auswärtige sind. — Die Feyerlichkeiten dieses Tages waren folgende:

Nachmittags um 3 Uhr versammelten sich die Mitglieder, mit ihren Frauen, oder Töchtern, in der hiesigen geräumigen Schulwohnung. Dann traten verschiedene

Redner

Redner auf, als 1) Hr. Archidiak. M. Döring, welcher die Versammlung mit einer Vorlesung: von den wesentlichen Eigenschaften eines öffentlichen Redners nach dem Muster der Griechen und Römer und anderer ber. Redner unsers Zeitalters, unterhielt. 2) Hr. Wiegner, deutscher Schulhalter, recitirte ein Gedicht. 3) Hr. Senat. Schönmann, verlaß eine Rede, in welcher der ungenannte Verf. welcher ein Mitglied der Gesellschaft ist, das Historische der journalistischen Gesellschaft abhandelte, und einige Verbesserungen vorschlug. 4) Hr. Diak. Brückner, zeigte die Vorzüge unsers Zeitalters vor den Zeiten unserer Vorfahren; und endlich redete 5) Hr. Rect. Hofmann, von der Fröhlichkeit. — Nach gehaltenen Reden wurden die vor 25 Jahren niedergeschriebenen Gesetze der Gesellschaft vorgelesen, Hierauf ging man zu einer Sokratischen Mahlzeit über, — und so ward dieser Tag unter Musik und andern unschuldigen Vergnügungen beschlossen. Was der Gesellschaft diesen Tag noch Andenkenswerth macht, ist, daß die Gesellschaft an demselben angefangen hat eine kleine Bibliothek zu sammeln, wozu jedes Mitglied Beyträge liefert, und über welche die hiesigen untersten 2 Hrn. Prediger und beyde Schullehrer wechselsweise die Aufsicht haben. J. A. W.

II. Mußkau. Unter dem Dorfe Weißkeißel, eine gute Stunde von Mußkau gelegen, entstand gegen Ende des Junii, nahe am Wege, den aus dem Dorfe auf die Görlitzische Straße führet, auf einmahl ein starker Quell aus einem sumpfichten Wiesengrunde. Der Quell sprang anfänglich, wie bey einer Fontaine das Springwaßer in einem Waßerstrahl, der im Durchschnitt wenigstens 3 Zoll starck war, gerade, wohl auf 1 Fuß hoch, in die Höhe, warf zugleich vielen Sand mit heraus, und unterwühlte den ganzen Ort herum, daß die raaschte Oberfläche einige Fuß einsank, und mit dem ausgeworfenen weißen Sande bedeckt ward. Der Quell veränderte einigemahl den Ort des Ausbruchs; theilte sich in mehrere Quellen, und machte dadurch den Bezirk des eingesunkenen Wiesengrundes größer. Als ich ihn in Gesellschaft unsers vortreflichen Administrators, des Hrn. Grafen von Pückler, der mir die erste Nachricht davon ertheilet hatte, zum erstenmahle sah, welches den 13 Juli geschah, so hatte sich dieser Quell in 2 Theile getheilet, die 20 Fuß einer gegen Norden, der andere gegen Süden nahe am Wege, von dem schon ein Stück eingesunken war, von einander stunden. Beyde Quellen gehen stark, und kommen aus einer Tiefe von 7 Fuß, wie man mit einer Sondirstange gewahr werden konnte. Die großen Blasen, die sie im Hervorquellen machen, zeigen, daß viel Luft mit demselben herausgestoßen werden muß. Die Art des Waßers, welches, wenn sich der weiße Sand gesetzt hat, sehr helle ist, und keinen Geschmack hat, verdient untersucht zu werden. V.

III. Guben. Allhier begingen die Schüler der 1ten und 2ten Ordnung die Nahmensfeyer (am 24. Jun.) ihres Lehrers, des Herrn Conrect. J. F. Schaarschmidts, und überreichten dabey 2 bey Beneken und bey Kühn abgedruckte Gedichte. Das erste von den Zuhörern der ersten Ordnung ist überschrieben: Der Biederherzige, und hat das Motto, aus dem Euripides:

— — κεινος ολβιώτατος
Ὅτῳ κατ᾽ ἦμαρ τυγχάνει μηδὲν κακον.

Es

Es fängt sich an: „Ein ächter Biedermann (singt Deutschlands Lucian) zeigt seine Theorie im Leben! O glücklich ist der bidre Mann! — (*). — — Weiter hin lautet es: Sein steter Wahlspruch ist: Es schwinde nie ein Tag zum düstern Grabe den ich gekrönt mit Edelmuth nicht habe! — — So zeigt der Biedermann die Theorie im Leben. — — Unter den 48 Primanern, welche sich unterschrieben haben, befinden sich 4 Edelleute: von Wiedebach a. d. H. Beitsch; von Nostitz aus Lieberose; und 2 Herrn von Ziemiecki aus Altgörtzig in Pohlen. — Der 2te Bogen ist überschrieben: Liebe und Dankbarkeit, und hat 32 sich nahmentlich verzeichnete Scholaren.

VIII. Zur Nachricht.

Es ist alhier am 19. huj. sehr früh eine Jagd-Uhr in einem sehr starken silbernen Gehäuße mit emaille Ziffern-Blatte, welche daran sehr kentlich, daß sie einen Drucker, wodurch sie beym Aufziehen gleich aufspringt und inwendig Joh. Gottfried Prasse in Zittau zum Verfertiger hat, aus einer Stube diebischer Weise entwendet worden. Sollte sie jemand zum Kauf angebothen werden, der beliebe sie inne und den Verkäuffer anzuhalten, auch wer sonst eine zuverläßige Nachricht geben kann, wird dienstl. ersucht, solches sogleich gegen ein gutes Douceur an E. HEdl. Raths Thürsteher Hrn. Joh. Gottfried Steigern hieselbst zu melden. Zittau den 19. Aug. 1789.

In Berlin erscheint bis Weyhnachten des jetzigen Jahres: Der Lehrmeister oder Beyträge zur Erwekung edler und sanfter Gefühle, ein Buch für Kinder und Jünglinge, 8. mit sechs Kupferstichen. Auf dies Werk, welches 14. bis 16. Bogen Text in kl. 8. enthält, wird in der Breitkopfischen Buchhandlung in Görlitz mit 12 gr. subscribirt. Die Herrn Subscribenten haben den Vortheil, Ihre Exemplare auf gutes weißes Schreibpapier, nebst besten Abdrüken der Kupfer zu erhalten, die übrigen werden auf Druckpapier gedrukt, und über die Hälfte dieses Preißes erhöhet. Von dem Inhalt wird in obengenannter Buchhandlung ein weitläuftiges Avertissement ausgegeben.

(*) Hr. HofR. und Oberbibliothekär Adelung will, in seinem Magazin für deutsche Sprache; in dem Buch über deutschen Styl — auch in seinem krit. W. B. das Wort Bieder, als veraltet, nicht gerne mehr gebraucht wissen.

I.

Rüge wegen des Frauengeschlechts.

von C. G. Föhrl.

Die schönsten frohsten Augenblicke
Dankst du dem reizenden Geschlecht,
Mann, wer du bist. — und dieses Glücke
Erkenne. Sey nie ungerecht!

So sang ich vor dem — und noch reuet es mich nicht, daß ich so sang. Was nähret wohl mehr hienieden so entzückend, so selig, die Empfindungen des menschlichen Herzens, als die Zärtlichkeit, die Milde der Frauen? Wer ertrüge wohl sein oft düsteres Schicksal noch mit so viel Muthe; wenn nicht jenes zur Erheiterung geschaffene Geschlecht unserm Busen Beruhigung gäbe? Noch behaupte ich dieses, — und dem ungeachtet wag' ich es gegenwärtig aufzutreten, um wider den Weiber-Advocat ein Wörtchen zu sprechen. Der Weiber-Advocat heißet die Ueberschrift des ersten Aufsatzes, welcher sich in dem zu Zittau 1787. verlegten Buche: „Skizzirte Lectüre fürs Herz u. Vergnügen. Aus dem Englischen übersetzt von H„ — befindet (†). Bald

D o hätte

(†) Vielleicht ist dem Hrn. F. das Buch des Geh. Canzleysecretär Brandes in Hannover: „Ueber die Weiber; 8. Leipzig 1787. noch nicht zu Gesicht gekommen gewesen; da er diese Rüge verfertigte. Der sel. Protosynd. Kraut in Lüneburg hat eine lesenswürdige Recens. davon gemacht im 86ten Band der A. D. B. 2ten St. S. 311 f. f. welche aber, wie die Brandische Schrift selbst, gelesen zu werden verdienet. A. d. D. u. H.

hätte der Titel der Abhandlung mich zurück gehalten dieselbe zu lesen. Bey dem Worte: Weiber-Advocat, fand das Ohr sich schon so beleidiget. Das Plurale von Weib braucht man fast im̃er nur im Tone der Indignation; ausserdem ist solches ganz pleben, und also in dem Munde des artigen Mannes u. Schriftstellers unschicklich. Allein, da Physiognomie u. Titel nicht alle Mahl wahrhafte Anzeigen des innern Unwerthes oder Werthes sind, überwand ich mich, die Apologie des schönen Geschlechts — denn so sollt' es eigentlich nach Geißlers des jüngern Ausdruck im Archiv weiblicher Hauptkenntnisse, heißen — mit Sentiment und Prüfung zu lesen. Der Hr. Verfasser nimmt sich vor, die Damen wider die kühnen Aeußerungen des Lord Chesterfield zu vertheidigen, da derselbe sagt: „Die Weiber sind bloß groß gewachsene Kinder. Sie können „artig schwatzen, und haben zuweilen Witz; aber gründliche Vernunftschlüsse, „einen guten Verstand hab' ich nie Mahlen bey ihnen angetroffen, welcher län„ger als 24 Stunden ordentlich gedacht oder gehandelt hätte. Ein wenig Lei„denschaft oder Laune unterbricht alle Mahl ihre besten Entschließungen." — Kläglich ist es aber, daß die guten Damen keinen bessern Vertheidiger, besonders gegen einen Chesterfield, erhalten haben. Alles rühmliche, was der liebe Mann für sie anbringt, ist gar nicht neu; man hat es 1000 Mahl in vielen Scharteken gelesen, u. in vielen Tabagien gehöret. Ich glaube zwar nicht, daß Chesterfield untadelhaft ist. Das Gegentheil davon stellet uns die nützliche moralische Schrift: „Der Wüstling. Eine Geschichte aus Pyrmont. Nach dem Englischen," Berlin 1788. klar und deutlich für Augen. Mit welchem Feuer spricht Lamberg, der Held dieser Geschichte: „Chesterfield ist mein Abgott! „seine Maximen sind tief aus der feinsten Welt- u. Menschenkenntniß geschöpft; „ich will sie in Handlung setzen; ich will dem großen Mann das seyn, was „Brockmann dem Schackspear ist: Lebendiger Commentar seines todten Tex„tes". Doch welch ein schauderndes Ende nahm es mit diesem lebendigen Commentar und mit den durch ihn unglücklich gewordenen dem Chesterfield aufgeopferten Frauen! Junge, noch unverdorbene Freundinnen, leset; beherziget die Geschichte der Gefallenen; sehet hier die euch drohenden Gefahren; lernet daraus die Ränke des feinen Bösewichts; verschonet die Elenden mit dem Gifte der Schmähsucht, und weihet ihrer Asche warme Thränen des Mitleides. —

Allein ohne weiter an den Wüstling zu denken, und auf das vorhergehende zurück zu kehren, so sey nur so viel zu bemerken gnug: Für einen Baum, wie Chesterfield, war der Aufsatzverfertiger in der skizzirten Lectüre, in der That nicht die Axt, wodurch er fallen konnte. Durch dergleichen Advocaten wird

der

der Advocatenstand mehr verunehret als verherrlichet. „Es ist bekannt (sagt er S. 4. 5.) daß die Natur die Weibspersonen mit mehr Lebhaftigkeit versehen, als die Männer, und sie sind geschickt weit früher, als wir, auf dem Schauplatze der Welt zu erscheinen. Ein junges Mädchen von 16 bis 18 Jahren u. einer guten Erziehung empfindet u. drückt sich mit Artigkeit und Zärtlichkeit aus, daß sie eine Gesellschaft vergnügen kann, in welcher ihr Bruder von gleichem Alter nicht leicht würde zugelassen werden. Wenn er auch gute Talente hat, so sind sie noch nicht reif gnug um sich sehen zu lassen. Denn, wenn er sich gleich zu einem Character hinan schwingt, so ist er noch nicht zeitig geworden; und, wenn er versucht den Mann zu spielen, so fällt er noch zu oft ins Kindische zurück. Sein kühnes ungestümes rasches Wesen u. seine Blödigkeit sind, eines wie das andere, unangenehm. Derjenige Mann (S. 7.) welcher gegen ihre Reitze (der Damen nähmlich) unempfindlich ist, wird selten ein großmüthiger Freund der Natur seyn; er behält eine gewisse Unbiegsamkeit, die auch seine wahren Tugenden wild machen„ —

Daß allerdings dasjenige, was der Hr. Autor behauptet, von einer Menge Frauenzimmer gelten u. wahr seyn könne, ist unläugbar; Hingegen ist auch in Ansehung einer vielleicht noch größern Menge derselben die Unwahrheit ausser Zweifel gewiß. Eben die Eigenschaften u. Fähigkeiten, welche wir an den Frauen verehren, sind den Mannspersonen ebenfals in jedem Jahre ihres Lebens eigen, — Und warum sollten sie es auch nicht seyn? Es beruhet ja hiebey bloß auf dem Seelenvermögen. Denn, aller Unterschied zwischen Frauenzimmer und Mannspersonen liegt einzig u. allein in dem Körperlichen; die Seele hat ja kein Geschlechte; sie ist dabey ganz unschuldig, daß die Hülle, in welcher sie wohnet, nach ihrer verschiedenen Gestalt, auch ihr der Seele verschiedenes besondere in der bürgerlichen Einrichtung zueignet, und daß hiernach sie nach dem Wohnorte sich zu bequemen genöthiget wird. H. C. Aprippa von Nettesheim, welcher über die Unzuverläßigkeit u. Eitelkeit aller Wissenschaften und Künste ein ganzes Werk ausarbeitete (de incertitudine & vanitate omnium scientiarum & artium) hielt es demungeachtet für keine Eitelkeit, für die Damen eine Lobschrift (de nobilitate & præcellentia fœminini sexus ejusdemque supra virilem eminentia) aufzusetzen. Der Eingang dieser Schrift aber erkläret dasjenige, was ich vorher behauptete, sehr gründlich und schön. Quorum quidem sexuum discretio (saget Aprippa) non nisi situ partium corporis differente constat, in quibus vsus generandi diuersitatem necessariam requirebat. Eandem vero & masculo & fœminae ac omnino indifferentem anima formam tribuit, inter quas nulla prorsus est sexus distantia. Eandem mulier

cum viro sortita est mentem, rationem atque sermonem, ad eundem tendit beatitudinis finem, vbi nulla erit sexus exceptio —

(Die Fortsetzung nächstens.)

II. Genealogische Nachrichten.

Sorau. Am 21. Jul. früh halb 7 Uhr starb alhier Fr. Johanna Sophia Ermuth v. Steuben geb. v. Rackel. Sie war am 2. März 1726. a. d. H. Quolsdorf im Görlitz. Kreise geb. u. hatte zu Aeltern Hrn. George v. Rackel auf Quolsdorf Churfl. Sächß. Rittmeist. u. Fr. N N. geb. v. Kracht. – Im Jahr 1743. am 11. Oct. vermählte Sie sich mit dem damahl. Rittmeist. bey dem Obyrnschen Kürassierreg. u. nachherigen Major bey Arnimb Kürassirer Hrn. Hanß George Wilh. v. Steuben (*); in welcher 20 Jahr gedauerten Ehe Sie 17 Kinder (14 S. u. 3 T.) gebohren hat, wovon aber nur noch 4 S. u. 2 T. am Leben sind. Da es ihr, nach dem Absterben ihres Gemahls, gefiel, sich von Weißenberg, wo Sie zuvor mit ihrer jüngsten Tochter gewohnt hatte, weg zu machen, u. nach Sorau zu ziehen: so bewerkstelligte Sie solches zu Michaelis 1782. u. zog nach Sorau, wo Sie in aller Stille ihren Lebenswandel christl. geführet, u. das lezte Jahr meist kränklich zugebracht hat. Vor 6 Wochen fand sich ein heftiger Magenkrampf ein, welcher sie ganz bettlägrig machte, u. so entkräftete, daß Sie am obbenannten Tage ihr Leben beschloß ihres Alters 63 Jahr 4 Mon. u. 19 Tage. Am 24. Jul. ward Sie in der Stille beerdiget. — Ob der Hr. Chp. Lud. von Steuben, welcher seit 1768. bey der Halb-Invaliden-Kompagnie zu Waldheim gestanden, einer ihrer Herrn Söhne sey, können wir nicht sagen.

III. Beförderungen bey dem Churfl. Geh. Finanz-Colleg.

In den Monaten May und Junii sind angestellet und verpflichtet worden:

Hr. Israel Kämpfe, der Gen. Accis-Einnehmer zu Neukirchen als Beygeleits- u. Land-Accis-Einnehmer daselbst. — Hr. Johann Friedrich Schlabe, zeitheriger Postmeister zu Hohenbucka, als Postmeister zu Sonnewalda, an dessen Stelle Hr. Karl Christ. Siegm. Heynemann, nach Hohenbucka gekommen ist. — Hr. Joh. Gfr. Straube, als Salz-Scheffel-Geld-Einnehmer zu Budißin. — Hr. Friedr. Wilh. Schindler, vorheriger

(*) Derselbe war 1712. d. 24. May in Dännemark geb. wo sein Vater, Hr. Chp. Lud. v. Steuben als Kapitain in Dänischen Diensten gestanden. Die Mutter aber Frau Saulina, eine geb. v. Geussau gewesen. Er starb auf seinem Guthe Neudorf, in der Kirchfahrt Klix, nach einer 9tägigen Krankheit an einem Brustgeschwür, am 24. Dec. 1763, und ward am 29ten drauf in der Adelichen Gruft zu Klix beygesetzt.

heriger Accessist bey der Einnahme zu Neustadt an der Orla, als General-Accis-Untereinnehmer zu Plauen im Voigtlande. —

IV. Beförderung zu Kirchl. u. Schul-Aemtern.

Zittau. Der Candid. des Prediger-Amts, Hr. M. Immanuel Benjamin Gottlieb Kretschmar, ein gebohrner Zittauer, welcher auf dem vaterstädt. Gymnasium, und dann von 1772 bis 1778. auf der Universität Leipzig studiret, auch daselbst in Mag. promoviret hat, ward am 20. Julii von E. H. u. H. R. durch die mehresten Stimmen zum Substituten des hiesigen emeritirten Archidiak. Hrn. M. Joh. Gottfr. Röders, erwählet; legte deswegen am 2. Aug. (am 8. p. Trin.) in der P. P. K. bey dem Nachmittags-Gottesdienste seine Probpredigt mit Beyfall ab, erhielt darauf die Vocation, u. ging dann nach Dreßden zur Ordination. -- Seit 140 Jahren hat sich der Fall nicht eräugnet, daß einem von den Gliedern des hiesigen Ministeriums ein Substitut an die Seite wäre gesetzt worden. Das lezte Mahl ist solches 1649. geschehen, da der Mannsfeldische Hofpred. u. Dekan M Mich. Glieb Lehmann, ein Böhme, als Substitut des sehr kränkl. Past. Prim. Andr. Kobers, berufen worden (*). Denn ob sich gleich im Jahr 1710. der damahl. Archidiak. M. Mich. Scholz, ein Zittauer, auch pro Emerito erklären ließ, (S. l. c. S. 376.) so starb er doch das Jahr drauf, 1711. und seine Stelle ward die Zeit über von seinen Collegen mit versehen. —

Ebendas. An die Stelle des am 8ten April d. J. sel. verst. Past. Prim. Hrn. M. Christ. Friedr. Peschecks (**), ist am 10. Aug. von E. H. u. H. R. per plurima erwählt worden Hr. Johann Heinrich Lachmann, zeitheriger Diak. I. bey der Pfarrkirche zu Laubau, nachdem er vorher am 7. p. Trin. (den 26. Jul.) wie schon 2 andere vor ihm, eine Gastpred. abgelegt hatte. Er hat am 12. p. Trin. drauf (den 30. Aug.) die Probepred. gehalten, dann die Vocation ausgehändiget bekommen; worauf gegen Michaelis sein Anzug erfolgen wird. — Man sehe eine Nachricht von ihm in dem angezogenen 1ten B. der Oberlaus. Prsch. der Sechs Städte S. 419 u. 420. — Er ist in dem nah an Lauban gränzenden schlesischen Berthelsdorf am 6. Sept. 1729. geb. Hat auf dem Laub. Lyceum von 1743 bis 1750, u. dann auf den Universitäten Leipzig u. auch, als ein Schlesisches Landskind in Halle studiret. Kam nach seiner Zurückkunft bey dem Hrn. von Fromberg auf Kießlingswalde, in Condi-

(*) Man sehe die Oberlaus. Priestersch. der Sechs Städte, Iter Band, S. 348 u. 349. wo Kobers und Lehmanns Lebenslauf zu lesen ist.

(**) Sein Leben befindet sich oben im IXten St. des dießjähr. Magaz. S. 149 — 151.

tion, u. 1759. rief ihn der damahlige Collator von Wingendorf, bey Lauban, Hr. Rittm. Hiob von Salza als Pastor dahin. Von da kam er 1767. im Advent als unterster Diak. nach Lauban, u. 1773. rückte er als erster Diakonus. — Seit 1761. lebt er mit Fr. Marien Jacobinn geb. Krach, aus Hirschberg, in der Ehe, mit welcher er 8 Kinder gezeugt hat, wovon noch 6 am Leben sind. Von der ältesten Tochter, der Gattinn des Diak. Hrn. Busch in Rothenburg, hat er einige Enkel erlebt; u. der älteste Sohn befindet sich jetzt auf der Universität. — Es sind bey nahe 100 Jahr, daß kein Auswärtiger zum Primariat in Zittau gelanget ist, sondern es ist alle Mahl, bey erfolgten Todesfällen, das Ministerium gerücket. Im Jahr 1696. war es, da, nach des Primar. M. Franze's Tode, der 3te Hofprediger zu Dreßden Hr. M. Joh. Ernst Herzog, als Primar. hieher kam. Man sehe beyder, Franze's und Herzogs, Lebensläufe in der angez. Prsch. S. 350—356. —

Herwigsdorf bey Löbau. Der hiesige seit dem 28. Febr. d. J. verledigte Schuldienst (S. oben das VII. St. S. 11 f.) ist nun wieder mit Hrn. Joh. Gotthelf Möbius, bisherigen Schulmeister in Bischdorf, besetzt worden. Er ist ein Meißner u. 1747. am 14. Oct. zu Staucha, Oschatzer Ephorie gebohren, wo sein Vater Gf. M. Häußler u. Zimmermeister gewesen. Nachdem er in der Schule seines Vaterortes den nöthigen Unterricht genossen hatte, kam er, in erwachsenen Jahren, nach Leuben, Meißnischer Diöces, als Gehülfe in der dasigen Dorfschule. Von hier kam er nach Reppen im Kirchspiel Bloßwitz, Oschatzer Ephorie, zu gleicher Beschäftigung, u. ward von dem damahl. Pfarrer zu Bloßwitz, Hrn. M. Frenkel, examiniret. Im Jahr 1764. trat er in Dienste des Hochadeligen Hauses von Hartitzsch zu Staucha, u. ging dann mit 2 jungen Herrn vom benannten Hause, welche damahls die Universität Leipzig bezogen, mit dahin, u. benutzte währender Universitätsjahre benannter junger Herren, solche auch zu seiner Absicht mit. Aus diesem Hause, in welchem er viele ihm unvergeßliche Güte genossen hat, rief ihn der damahl. Collat. von Bischdorf, Bischofswerder Diöces, Hr. Hanß Adolph v. Karlowitz, 1771. am 24. Nov. zum Schulmeister nach gedachten Bischdorf, nachdem er vorher am 14. Nov. von dem damahligen Superintend. M. Kloß in Bischofswerda examinirt worden war, worauf er in Dreßden die Corfirmation am 29. Nov. erhalten. Diesen Dienst hat er bis ins 18te Jahr mit vielem Fleiß und Eifer verrichtet, so, daß er der Gemeinde sehr werth gewesen. In diesem 1789ten Jahre am 28. März ward er von dem Hrn. Geh. Rath G. W. v. Breßler, auf Laußke, Herwigsdorf, Bischdorf ꝛc. hieher berufen, wo er am 26. April sein neues Amt angetreten hat.

V. Aka-

V. Akademische Bemühungen, Promotionen ꝛc. studirender Ober- und Niederlausitzer.

Leipzig. Bey Gelegenheit des im Monat März d. J. rühmlichst überstandenen Examens des Herrn **George Graf von Einsiedel**, schrieb der Domherr und Ordinar. der Jurist. Facultät Hr. v. Winkler das Program: Impugnatio studii partium hinc inde in foro male recepti auf 4½ Bog. in 4. Der Hr. Graf von Einsiedel ist ein Sohn des Standesherrn der Herrschaft Seidenberg u. Churfl. Sächß. Ministers u. Staatssecretärs Hrn. Joh. George Friedr. Graf von Einsiedel, u. Fr. Eleonoren Henriett. geb. v. Ponickau, u. 1767. auf d. H. Milkel gebohren. Nachdem er die beste Erziehung durch die Sorgfalt seiner Aeltern, u. verschiedener privat Lehrer genossen hatte, bezog er 1784. in Begleitung des Hrn. Sebaß die Universität Göttingen, wo er die dasigen ber. Lehrer Feder, Kästner, Meister, Heyne, Lichtenberg, Spittler, Gatterer, Schlözer, Beckmann, in ihren philosoph. mathemat. physischen: archäolog. histor. diplomat. u. polit. Vorlesungen besuchte, u. bey Böhmer u. Pütter besonders das Jus publ. u. civ. hörete. Nach 3 Jahren kam er nach Leipzig, wo er 1787. von dem Domherrn D. Bauer inscribirt ward. Hier benuzte er sonderlich die Vorlesungen Kinds, Wielands, Rössigs, u. des von Winkler; besonders aber genoß er den Unterricht des jungen D. Kinds. Nach geendigter akadem. Laufbahn, wobey er den Kreis-Steuer-Revisor Herrmann zum Führer gehabt hatte, unterwarf er sich der gewöhnl. Prüfung, worin er den Beyfall aller seiner Lehrer davon trug.

VI. Neueste historische Schriften.

Dreßden. Das Absterben des Hrn. M. Gottfr. Gerh. **Stöckhardts**, Diak. zu Glauchau in der Grafschaft Schönburg, hat zu der Schrift Gelegenheit gegeben: „Kurze Geschichte der **Societät der christl. Liebe u. Wissenschaften** — — von M. **Chp. Joh. Gf. Haymann**, Rect. der Armenschule vor Dreßden u. Adjunct des 2ten Zirkels dieser Societ. auch Ehrenmitgl. der Lat. Gesellsch. in Jena.„ (Friedrichstadt an Dreßden 1789. auf 2 Bog. in 4.) Bald nach dem Anfange dieses Jahrhund. ward diese Gesellschaft, welche, wie Hr. Rect. H. sagt, eine der ersten gewesen, welche zum Vortheil der Gelehrten gestiftet worden, errichtet. Den Nahmen dieses Stifters kann Hr. H. nicht nennen, weil ihn alle Nachrichten, welche man von dieser Societät hat, und welche Hr. H. hier anzeiget, verschweigen. Auch wir haben den Nahmen desselben, ungeachtet wir fleißig nachgeforscht haben, bis jetzt nicht eigentlich ange-

angegeben gefunden; vermuthen aber, daß es entweder D. S. Steuerlein, oder D. D. C. Walther, beydes Aerzte, gewesen; wie man solches aus verschiedenen Datis, welche auch Hr. H. bemerket, schließen kann. Sollte man diese Bescheidenheit nicht, als übertrieben, ansehen können? — In dem ersten Decennium d. Jahrhund. stiftete 1702. Prof. Friederici zu Leipzig für der dasigen Professoren Witwen, desgl. 1705. in Braunschw. für dasiger Gelehrten Witwen, u. endlich im Jahr 1710. funfzig Prediger u. Schulleute das noch zu Grimma bestehende Collegium philadelphicum zu Waldheim, eine dergleichen Anstalt. Auf diese folgte unmittelbar diese Societät, von welcher gegenwärtige Schrift handelt (*). Hr. H. beschreibt die Absicht derselben, was die ordentlichen Mitglieder, anfänglich, haben steuern müssen, und was man von diesen Mitgliedern, aus allen Classen, erwartet haben. Es ist auch der Gesellschaft darin ziemlich geglückt. Schon 1725. gab sie einen Band ihrer eigenen Schriften, 1730. den 2ten u. 1748. den 3ten heraus. Die beyden ersten Bände führen den Titel: Analecta ex omni meliorum literarum genere. Der erste Protector der Societ. war der Herzog von Sachsen, Mauritius Wilhelm. Nach dessen Tode, der große Sächß. Minister u. General Graf v. Flemming. Nachher ist es der Staatsminister Graf v. Rex, welchem zu Ehren auch in das Insiegel der Societät die Worte mit eingeflossen sind: Felix est Societas, cuius Rex protector est. Hr. H. beschreibt dieses Insiegel; und erzählet dann kurz die Mitglieder der Gesellschaft von Anfang an bis jetzt. Zuerst die Präsides oder deren Oberhäupter, deren bis mit dem 1789. verstorb. Superintend. D. Rehkopf, 9 gewesen. Dann die Consultores u. Adjuncti; die Secretärs, u. diejenigen Mitglieder, welche sich durch gelehrte Schriften gezeigt haben. Er nennet die jetzigen Adjuncti, deren 4 sind, nach den 4 Zirkeln, in welche sämmtl. Mitglieder vertheilet sind; auch den jetzigen Secretär. — Die Anzahl der Mitglieder ist neuerlichst auf 66 gesetzt worden, davon 6 Steuerfrey sind, nähmlich der Präses, der Secretär, u. die 4 Adjuncti, davon Hr. H. selber einer, nähml. des Meißn. oder Dreßdn. Zirkels ist. Jedes aufzunehmende Mitglied zahlt beym Eintritt 6 Rthl. u. muß unter 40 Jahren seyn; ist es einige Jahr darüber, so erlegt es für jedes Jahr einen Thaler. Es zahlt bey jedem Todesfalle 16 gr. zur Casse an den Adj. seines Zirkels. Dafür hat es 30 Rthl. zu seinem Begräbnisse, nebst einer Gedächtnißschrift von 2 Bog. u. jährl. 6 für seine Witwe,

so

(*) Bald nach dem Anfange des 3ten Zehendes dieses Jahrh. (1723) ward das Collegium Charitatiuum in Löbau gestiftet für gelehrter Personen hinterlassene Witwen, Kinder und Erben. Ich habe davon Nachricht gegeben in dem Iten Bande der Priestersch. der Oberlaus. Sechs Städte, S. 887. u. auch im XVII. Bande des Lausitz. Magaz. in der Vorrede S. II. *Dm.*

so lange sie seine Witwe bleibt, zu hoffen. Den Schluß dieser Schrift macht das Elogium des auf dem Titel genannten Hrn. M. Stöckhardts Diak. zu Glauchau u. Past. zu Gesau, welcher am 25. Dec. 1788. gestorben ist, u. dessen Lebenslauf auch in meiner Schönburg. K. u. S. G. S. 58 f. f. zu lesen ist.

Guben. Hier war am 28. April d. J. ein Redneract, zu dessen Beywohnung der Rect. Hr. M. Karl August Böttiger, durch eine Prolusion von 3½ B. in 4. eingeladen, u. darin die Stelle aus Virgils Aeneis VIII, 208–303. erkläret hat. Wenn Hr. B. sich anfänglich darüber ausgelassen hat, daß es, bey Erklärung der alten Schriftsteller, aus dem großen Vorrathe von Erläuterungen, welchen so viele Commentatoren über diese u. jene Stelle der Alten hinterlassen haben, schwerer sey, dasjenige was gut u. schicklich ist, u. die Prüfung des Scharfsinnes anhält, auszulesen und vorzutragen, wie es vor diesem wohl die abgeschmackte Methode war, alles was man von daher u. dorther zusammen geraffet hat, auszuschütten u. darüber zu schwadroniren; wenn er mit Recht glaubet, daß auf dem Wege, welchen Geßner, Ernesti, Heyne, Morus u. a. eingeschlagen u. auf solchen selber vorangegangen sind, das nützliche Lesen u. gründliche Auslegung der Alten immer mehr Platz greifen und die ächte Gelehrsamkeit gewinnen werde; wenn er sagt, daß er diese Art die alten Classiker zu erklären, welche jene genannten Männer gebraucht u. empfohlen haben, immer selber gerne befolgt habe u. bey seinem Schulamte noch befolge: So gesteht er dabey doch, daß es ihm zuweilen nöthig geschienen habe, sich jener alten Methode, da man sich bey einigen Stellen der Alten länger verweilte u. mit Erklärung verschiedener einzeln Wörter u. Sachen weitläuftig beschäftigte u. etwas ausführlicher abgab, zu bedienen. Die so genannte lectio stataria hat ihr Gutes und ihren Nutzen, welches alles man lehrbegierigen Jünglingen nicht vorenthalten darf. Man lese nur deßwegen Geßners Vorrede zu dem Livius, u. Ernesti Brief an Stiglitz. Bey prosaischen Schriftstellern ist eben die Schwierigkeit nicht groß, da es sich leicht ergiebet, wo man sich etwas länger verweilen, oder auch geschwinde darüber hingehen kann; aber bey Dichtern, sonderlich epischen u. dramatischen, verhält sich die Sache anders, deren längere Gedichte kaum recht können gefasset u. verstanden werden, wenn man sie nicht geschwinde, u. wie in einem Athem, hintereinander wegliest. Dieß gilt nun sonderlich von der Aeneis des Virgils, diesem vortrefl. Product des menschl. Geistes, hervor gebracht von dem Gelehrtesten der Römischen Dichter. Fast in jedem Verse finden sich Spuren der mannigfaltigen Gelehrsamkeit des grauen Alterthums, weswegen die alten Dichter σοφοι, die Weisen, genannt wurden. Er ist ein treuer Nachahmer der Griechen, u. spielet beständig auf die Lebensart u. Sitten so wohl der alten, als ihm gleichzeitigen Römer an. Wer sich nun bey dem allen mit weitläuftigen Betrachtungen abgeben, u. es bey Lesung dieses Dichters den Schülern, gleichsam als vorgekäuet, mittheilen wollte, der würde, fürwahr, jene vergebliche Arbeit thun, u. eine lange Zeit hingehen, ehe man nur mit einem Buche der Aeneis fertig würde; zumahl wenn das Hauptwerk wegbliebe, nähmlich zu zeigen, mit welchem Scharfsinn der Dichter sein Werk angelegt, u. die Theile desselben unter u. miteinander geschickt u. treffend verbunden haben. Man soll den Lehrlingen, spricht man, nur mit wenigen zeigen, stückweise und wie abgebrochen ihnen dieß u. das darüber sagen, einige Winke zum Verstehen geben, u. ihnen die Quellen anzeigen, woraus sie das mehrere schöpfen können, u. die Bücher nennen, wo man

 sich

sich mehr Raths erholen kann — Gut! sagt Hr. B. Aber wie soll man das nun bey einer Anzahl von 30 u. mehr Scholaren machen, die alle da sind, um den Dichter der tractirt wird, recht auslegen u. verstehen zu lernen? — Man muß dem privat Fleiße der Schüler vieles überlassen, sagt man. — Wohl! Aber wenn es nun arme Schüler sind, welche die Bücher, auf welche der Lehrer weiset, nicht besitzen, noch sich dieselben anschaffen können. — Man kann also hier keine festgesetzte Regeln vorschreiben, sondern es bleibt dem um sich u. seine Schüler wohl wissenden Lehrer überlassen, wie er bey seinem Vortrage, im Auslegen u. Erklären dieser und jener Stellen, recht verfahren, wie lange er dabey verweilen, u. nach dem Fassungsvermögen seiner Schüler sich richten u. benehmen müsse. — Hr. B. sagt noch viel Gutes u. Schönes über diesen Punkt, auch warum er die angezeigte Stelle aus der Aeneis 8ten B. 208 f. f. absonderlich erklärt habe. Wir mussen das alles aber übergehen, so gerne wir uns sonst dabey aufhalten, u. auch eine hinlängl. Anzeige von seiner mitgetheilten Erklärung geben möchten, weil so was für die mehresten Leser des Magazins nicht ist. Wir begnügen uns das Daseyn dieses wohlgeschriebenen Programs angezeigt zu haben, welches keinem der die Sache versteht, und so was Amts wegen, wissen muß, gereuen wird gelesen zu haben. Es ist viel annehmliche Literatur darin enthalten; und die neuern Schriftsteller und Commentatt. des Virgils, unter welchen Hr. HR. Heyne oben an stehet, sind, nebst denjenigen, welche von der rechten Erklärungsmethode der Classiker gehandelt haben, fleißig bemerkt. — Dieses zeigen wir noch an, daß der Inhalt der Reden, welche von 12 Scholaren gehalten worden, der vorige harte Winter, so wohl nach dessen Nachtheilen als Vortheilen, gewesen ist; und daß über diese einer von den Primanern, Gottlieb Wilh. Jahn, aus Guben, die Schule mit der Universit. verwechselt, und öffentl. Abschied genommen hat.

VII. Todesfälle.

A.) Von Schulmännern.

Schönwalda bey Sorau. Am 6. Julii starb alhier Hr. Ernst Gottlieb Lennius, Kirch- und Gerichtsschreiber. Er war 1733. am 10. May geb. und am 14ten getauft. Sein Vater weil. George Friedr. L. wohnte als Bürger u. Schuhmacher in Triebel, und die Mutter war Fr. Maria geb. Noackinn. Diese Aeltern ließen sich seine Erziehung bestens empfohlen seyn, und, da sie Fähigkeit und Trieb zum Lernen bey ihm merkten, hielten sie ihn frühzeitig zur Schule. Seinen Lehrern dem Auditor Primke und dem Cant. Witke, war er lieb und werth; denn er belohnte die Bemühung, die sie an ihn wandten, durch seinen sichtbaren Wachsthum in der Erkenntniß, durch Folgsamkeit und gefälliges Betragen. Er empfand eine Neigung, durch Unterricht der Jugend GOtt zu dienen und der Welt nützlich zu werden. Er suchte daher besonders eine Geschicklichkeit in denjenigen Stücken zu erwerben, welche einen guten deutschen Schulmann ausmachen. Er erlernte auch das Clavier zu Zibelle bey dem Hrn. Organist Specht; er erlernte zugleich bey seinem Vater die Schuhmacher Profession, welche er nach zurück gelegten Lehrjahren, so lange bey demselben trieb, bis ihm GOtt zu dem Berufe, zu welchem er ihn ausersehen hatte; den Weg zeigte. Er führte ihn, 1757. in die Schule nach Pechern, wo er 3 Jahr Schulhalter war. Dann ward er Schulmeister auch Kirch- und Gerichtsschreiber in Leuthen bey Sommerfeld, wo er 12 Jahr mit Beyfall der dasigen Gemeine, gestan-

gestanden ist. Von da ward er zu gleichem Amte, 1772, nach dem Tode des sel. Reichenbachs, hieher nach Schönwalda berufen, welches Amt er gegen Michaelis antrat, und mit besonderer Geschicklichkeit, Fleiß und Treue verwaltet hat. Schon seit ein paar Jahren her empfand er Unpäßlichkeit; besonders machte ihm ein starker Husten und damit verbundene Mattigkeit viel Beschwerde; Doch verrichtete er seine Geschäfte ununterbrochen fort bis den 3. p. Trin. da er Tags drauf bettlägerig ward, und 8 Tage mehrentheils in Phantasien, ohne sein völliges Bewußtseyn zu haben, zubrachte. So sehr die ganze Gemeine diesen geschickten, brauchbaren und geübten Schulmanne auch öffentlich, das fernere Leben von GOtt erflehete: So gefiel es doch dem HErrn über Leben u. Tod diesen 32jähr. Schullehrer aus seiner Werkstatt, am obengenannten Tage abzurufen, in einem Alter von 56 Jahren, 2 Mon. u. 4 Tagen. Am 9ten drauf ward er beerdiget. Er ist stets unverehelicht geblieben. Sein Amtsfolger ist seines Bruders Sohn, auch aus Triebel.

B.) Von andern Personen.

Budißin. Am 11. Aug. in der Mittagszeit starb alhier, 60 Jahr alt, Jgfr. Charlotte Tugendreich Pechtelinn, weil. Hr. L. Andr. Pechtel, Oberamts-Adv. und Fr. Salamith Christiane geb. Kressinn, sind ihre Aeltern gewesen. Am 15ten früh ward Sie aufm Taucher beerdiget.

Ebendas. Am 13. Aug. Nachts um 11 Uhr starb Hr. Joh. George Kohn, seit 1771 Churfürstl. Sächß. Posthalter alhier, 68 Jahre 8 Woch. alt, und ward am 16ten früh nach Art der ganzen Schule beerdiget. — Sein Sohn Hr. C. F. K. ist ihm seit einiger Zeit substituirt.

VIII. Antwortschreiben an eine Dame, betreffend den Unglauben ihres Gatten.

Sie haben Recht: Ihre Lage ist sehr traurig, u. Ihre Klagen haben mein ganzes Herz zum Mitleid gestimmt. Gesetzt, die Religion JEsu wäre wirklich weiter nichts, als die Empfindung eines Menschen; gesetzt, ich hielte sie selbst für nichts weiter: so könnt' ich mich doch nicht ohne Mitleid in Ihre Lage denken, da Sie mit ganzer Seele an dieser wohlthätigen Religion hangen, ihre heilsame Vorschriften redlich üben, und aus derselben Beruhigung, Trost u. Hofnung in all Ihren Leiden schöpfen. Ach! was müssen Sie also bey diesen religiösen Gesinnungen u. Empfindungen dabey fühlen, daß der, den Sie so innig lieben, dem Sie so gern Ihre Gesinnungen u. Empfindungen mittheilten, dem Sie gleichen beruhigenden Glauben wünschen, — daß der, sonst Ihrem Herzen so nah, gleichwohl so fern von Ihnen ist, Ihnen so ganz unähnlich denkt in Rücksicht auf die Religion; — daß er nicht bloß in einzeln Vorstellungen von Ihrer Ueberzeugung abweiche, — darüber wollt' ich Sie leicht beruhigen, — sondern daß er geradehin die ganze christl. Religion verwirft. Indeß sind Sie immer noch beßer dran, als manche christl. Gattin in unsern Tagen, da Ihr Gatte zu viel Vernunft, Gesetztheit und Edelmuth hat, als daß er das mit Hohngelächter und Spöttereyen herabsetzte, was er nicht glaubt.

Sie wollen von mir wissen, wie Ihr Mann zu seinem Unglauben gekommen ist? Diese Frage kann ich Ihnen desto leichter beantworten, da ich ihn von seiner Jugend an genau kenne. Er kam dazu, wie in unsern Tagen so viele: ganz auf dem ge-

Digitized by Google

gewöhnlichen Wege; nicht etwa auf dem Wege des Nachdenkens, Forschens und Prüfens, wie Sie wähnen. Denn im Vertrauen gesagt: unter hundert unsrer Ungläubigen sind nicht zehn, welche sich die Mühe u. Zeit nehmen, die Religion sorgfältig u. unparteyisch zu prüfen: und unter zehn, welche sie prüfen, ist nicht einer, der durch sein Forschen u. Denken zum Unglauben an die Religion verleitet wird, wenns sonst mit seinem Verstande richtig ist.

Unsre jetzigen Ungläubigen kommen gewöhnlich, einer wie der andre, auf folgende Weise zu ihrem Unglauben. In der Jugend mußten sie die Sätze der Religion auswendig lernen, und man gab sich wenig oder keine Mühe, sie von der Vortreflichkeit u. Göttlichkeit des Christenthums zu überzeugen, und es Ihrem Herzen angenehm u. liebenswürdig zu machen. Es ward also bey Ihnen bloße Gedächtnissache, wobey der Verstand nicht viel dachte, und das Herz nichts fühlte. Auf der hohen Schule hörten sie manches, — nur keine Vorlesung über die Wahrheit der Religion. Sie lesen denn was ihnen vorkommt; lesen da so manchen Ausfall u. Spott gegen die christl. Religion, aber nie etwas zur Vertheidigung derselben; denn das forderte zu viel Ernst u. Nachdenken; es wäre auch wider den guten Ton, wenn einer ihrer Freunde ein religiöses Buch auf ihrem Tische fände. Dazu komt noch der Umgang mit denen, welche Ehre darin suchen, ihren Witz durch Spöttereyen über Bibel u. Christenthum glänzen zu lassen, ob sie gleich Bibel u. Christenthum nicht recht kennen (*). Die Erfahrung spricht für mich, wenn ich behaupte: dieß ist der gemeine Weg, auf dem unsre Ungläubigen dahin kamen, wo sie sind. Und hiermit hab ich Ihnen zugleich die Frage beantwortet, wie Ihr lieber Gatte zu seinem Unglauben gekommen sey. Zwar viele kommen auch auf dem Wege der Ausschweiffungen u. Laster zur Verachtung der Religion, weil die christl. Moral ihren Lüsten so sehr entgegen ist (**). Aber von diesen schweig' ich hier, da Ihr Gatte nicht in ihre Classe gehört.

Ich würde mich nicht selbst dazu aufwerfen, Ihnen, meine Theure, einen guten Rath zu geben, wie Sie sich gegen den Liebling Ihres Herzens zu verhalten, u. was Sie in Ihrer traurigen Lage zu thun haben, wenn Sie mich nicht selbst dazu aufforderten, und wenn ich Ihnen nicht zeigen müßte, daß ich das Zutrauen zu schätzen weiß, welches Sie in mich setzen. Der gute Rath nun, den Sie von mir erwarten, und den ich Ihnen geben kann, besteht darin:

Bitten Sie Ihren Gatten, daß er Sie künftig mit seinen gewöhnlichen Gesprächen über die Religion verschone. Er weiß Ihnen so viel wider dieselbe zu sagen, welches Sie freylich zu beantworten nicht im Stande sind. Die gute Meinung, welche Sie von dem Wissen und von der Weisheit Ihres Mannes haben, gibt seinen Worten ein desto größeres Gewicht in Ihren Augen, und sein unerwarteter Witz bringt den geraden Gang Ihrer Gedanken leicht in Unordnung. So kommen, wie Sie selbst klagen, Zweifel und Unruh in Ihre gute stille Seele, ob Sie gleich wissen, daß alle seine Scheingründe schon längst von den größten Männern entlarvt u. wiederlegt sind. Ich weiß, wie sehr Ihr Gatte Sie liebt, und wie sehr er sonst für Ihre Ruhe besorgt ist. Sagen Sie ihm ein Mahl — woran er vielleicht noch nicht gedacht hat, — daß er Sie durch seine Gespräche über die Religion, wodurch

(*) Sie lästern da sie nichts von wissen, 2 Petri 2, v. 12.

(**) Wer Arges thut, der hasset das Licht rc. Joh. 3. v. 20, vergl. C. 7. v. 17.

durch er Sie aufklären will, um ihre Ruhe bringt. Bitten Sie ihn recht zärtlich, Ihres schwachen Herzens zu schonen, und Sie bey der Anhänglichkeit an das zu lassen, was für Ihre Seele so erquickend u. tröstend, u. wobey Ihrem Herzen so wohl ist: zu Mahl, da er ja bey dieser Ihrer Anhänglichkeit nichts an Ihrer Zärtlichkeit u. Treue verliert. Sagen Sie ihm, wie Sie bey Ihren Krankheiten, in Ihren Schwangerschaften, bey den Leiden Ihrer Kinder, alle die Standhaftigkeit u. Geduld, die er so oft an Ihnen bewundert hat, nicht aus seiner Philosophie, sondern aus der Lehre JEsu genommen haben; Sagen Sie ihm, daß seine reine Vernunftreligion, so vortreflich sie sey, Ihnen doch nie so viel Trost im Leiden, nie so viel Heiterkeit des Geistes gewährt habe, als die christl. Religion. Bitten Sie ihn, Sie zwar immer mehr aufzuklären, Sie aber nur in dem ruhigen Besitz und Genuß Ihres Glaubens zu lassen, da er so wohlthätig für Ihr Herz sey: — Ihnen nur die Quelle nicht zu verstopfen, aus welcher ihnen so viel Erquickung zufließt, welche sie sonst nirgends zu schöpfen wissen: — Ihnen nur das nicht zu rauben, wofür er Ihnen bisher noch nichts anders, nichts Bessers gegeben hat, was Ihr Herz mehr zur Tugend gestärkt, zur Liebe GOttes angefeuert hätte.

Ferner rathe ich Ihnen, meine Freundin: reden Sie Ihrem Gatten recht dringend zu, daß er nicht lauter Schriften wider die christl. Religion lese, sondern auch, was unsre besten Köpfe für dieselbe geschrieben haben. Er wird es selbst fühlen, daß diese Zumuthung sehr billig sey. Ich weiß zuverläßig, daß er sich nie die Mühe genommen hat, Nößelts, Jerusalems, Leß ꝛc. Schriften für die christl. Religion durchzulesen, da er doch den Horus u. die Fragmente mit Heißhunger verschlungen. Eben so wenig will er von Heß's Leben JEsu, Niemeiers Characteristick der Bibel, Reinhardts Plan JEsu u. dergl. etwas wissen. Fast wundre ich mich darüber, da er doch sonst so unpartheyisch denkt, und da es ihm auch gar nicht schwer fällt, ein ernsthaftes Buch mit anhaltender Aufmerksamkeit zu lesen. Was ich durch all mein freundschaftliches Zureden nicht über ihn vermocht habe, das vermag vielleicht eine zärtliche und geliebte Gattinn. Wir Männer wissen am besten, was die Bitten, Thränen u. Küße eines lieben Weibes vermögen, und ich verspreche mir auch in diesem Fall viel von diesen kräftigen Mitteln in Rücksicht auf Ihren Gatten. Sollte ein so guter liebender Mann es Ihnen abschlagen, wenn Sie ihn dringend bittend, Ihnen die genannten und ähnliche Schriften vorzulesen (†)? Die ältern Bücher dieser Art zu lesen, muthen Sie ihm nicht zu, denn, so

 viel

(†) Zu diesen ähnlichen Schriften wollte ich, mit Erlaubniß des Hrn. Verf. noch vorschlagen: J. D. Schmitzers die höchste Vernunft und Beruhigung im Glauben an JEsum — 8. Brandenburg 1756. Ingl. W. J. J. Hoppenstedts JEsus und seine Zeitgenossen — 8. Hannover 1784 u 85. in 3 Bändchen. Ich thue das um deswillen, weil ich es aus der Erfahrung habe, daß diese Schriften, mit gehöriger Aufmerksamkeit u. Nachdenken gelesen, von gewünschten Erfolg gewesen sind. Vor noch nicht gar 3½ Jahren wußte ich sie in die Hände eines gewissen N. N. zu bringen, der ein angesehener Kaufm. in einem benachbarten Auslande. u. seit vielen Jahren mein guter Freund u. Bekannter war. Weil es ihm in seinen Geschäften glücklich ging, so ward er hochmüthig, u. aus dieser Narrheit fiel er in eine andere, u. ward ein Freygeist nach der Mode. Er ist, seit ½ Jahre gestorben, und wie ich aus Briefen weiß, als

viel Gutes sie haben, so würde doch theils ihr Styl den verfeinerten Geschmack Ihres Mannes zu sehr beleidigen, theils enthalten sie mit unter noch ungeläuterte u. ganz unerweißliche Sätze, welche ihn entweder zum Lachen bringen, oder aufgebracht machen würden.

Gnug für heute, meine Theuerste. Sie haben doch nicht von mir erwartet, daß ich Ihnen rathen würde, Sie sollten selbst Ihren Mann zu bekehren suchen? Sie wissen schon aus der Erfahrung, daß Sie das nicht vermögen (*). Thun Sie nur, was ich Ihnen rieth, das andere überlassen Sie GOtt, dem Sie das Seelenheil Ihres geliebten Gatten so oft empfehlen. Ich bin ꝛc. (**)

P.

IX. Trost in Leiden.

Der HERR sieht meine Thränen.

David.

Fließt, Thränen! fließt in unentweihter Stille,
Die ihr der wundten Brust entquellt!
Euch sieht der HErr aus seines GOttes Fülle,
Daß keine auf die Erde fällt:
Der HErr sieht meine Thränen!

Wenn mich des Leidens Last zu Boden drücket,
Und meinen Geist ins Finstre legt;
Mein dunkel Aug' kein tröstlich Licht erblicket,
Mein Herze zu verzagen pflegt:
Da sieht er meine Thränen!

So träufle immerhin — in Kelch des Lebens,
Wie der zutretne Abendthau,
O Thräne! — wein ich dich doch nicht vergebens,
Da ich der großen Wahrheit trau:
GOtt siehet meine Thränen!

Er siehet sie, die Thräne, die du weinest,
Verlaßner Mitchrist, zage nicht!
O Unschuld, die du ohne Hülfe scheinest —
Erfülle nur der Duldung Pflicht:
So sieht GOtt deine Thränen:

Er sieht es, wenn dich deine Brüder drängen,
Und wenn Gewalt für Recht ergeht —
Wenn Stärkre herrschen — unterdrücken — zwängen —
Er, der zu seiner Zeit erhöht:
Der HErr sieht unsre Thränen!

Du siehst sie, HErr! wie frühe Perlentropfen,
Die auf der zarten Blume glühn.
Des Elends Quell kannst du allein verstopfen,
Daß Rosen aus den Dornen blühn:
Denn du siehst unsre Thränen!

Doch,

als ein guter Christ, und ruhig gestorben, da er vorher, wenn er krank ward, überaus unruhig war — Ich könnte diesen Schriften noch beyfügen: Den Religionsspötter in seiner Blöße dargestellet — von Mich. Ringeltaube (8. Breslau 1756.) allein es ist diese Schrift etwas affectirt geschrieben; doch enthält sie gute Sachen. *Dm.*

(*) 1 Cor. 7. v. 16. 13.

(**) Es würde mir nicht eingefallen seyn, dieses Antwortschreiben gedruckt zu wünschen, wenn ich nicht wüßte, daß in unsern Tagen so viele Damen mit meiner Freundin in gleicher Lage sich befinden, denen dieß wenige vielleicht willkommen ist.

Doch, ihr verwägne Menschenkinder! zittert,
Die ihr oft Thränen ausgepreßt!
Die ernste Stunde wird euch einst verbittert,
Die uns Vergeltung hoffen läßt:
Denn GOtt sieht unsre Thränen!

Sie sollen nicht hinauf um Rache schreien,
Nein! nur um Hülfe, wenn GOTT will. —
Der Christ soll willig seinem Feind verzeihen —
Und er verzeiht, – und – weinet still:
Doch GOtt sieht seine Thränen.

O süßer Trost! viel lieber selbst zu weinen,
Als Thränen seiner Brüder sehn!
O süßer Trost! wenn keine Augen weinen
Die uns, als ihre Pein'ger, sehn:
Denn GOtt sieht unsre Thränen!

Laß mir den Trost, wenn tausend Ungewitter,
O Vater, meinem Haupte drohn!
Dann ist der Thränenkelch mir nicht zu bitter,
Ist dieß Bewußtseyn nur mein Lohn:
Dann siehst du meine Thränen!

Und einst — flicht sie mein Schutzgeist zu dem Kranze
Der mir in bessern Welten winkt. —
Die Palme rauscht — die Perlen stehn im Glanze —
Der schwarze Todenschleier sinkt —
GOtt trocknet meine Thränen!

Eleonora — F.

Es ist etwas so zärtliches, so edelmüthiges in diesem uns zugekommenen Aufsatz, daß wir denselben gern hier mittheilen. Er rühret von eben derjenigen edlen Dichterin her, von welcher das Gedichte: auf den sel. Bar. v. Hohberg, oben im VII. Stücke S. 117, und das: Kronegks Schatten — oben im XIten St. S. 198 f. sich herschreiben. Noch sind unsere Gedanken eben dieselben, welche wir damahls (im XII. St.) äußerten. Nur dunkel waren unsere Muthmaßungen, daß die würdige Verfasserinn vielleicht zu den glücklich wieder aufblühenden Genies unsrer Oberlausitz. Noblesse gehören möchte, welche in vorigen Zeiten, als vorzügliche Damen in diesem Stück geglänzet haben. — Aus dem, was wir aus einigen doch nur abgebrochenen und unvollkommenen Nachrichten erfahren haben, sehen wir, daß Eleonora — F. eine junge Dame unsrer Oberlausitz ist, welche das Glück einer vorzüglichen Erziehung genossen — sonst aber in Ansehung der Theorie der Dichtkunst, und ihrer Regeln, keinen Unterricht und Anweisung gehabt hat. Um so viel mehr Verdienst muß man also Derselben zugestehen, daß Natur, Gefühl, Talent — und vieles Lesen — von Ihr so treflich angewendet, und in reizenden Wirkungen sichtbar werden. — Ein Freund, welcher gleich gegenwärtig war, als der hier mitgetheilte Aufsatz uns zu Händen kam, und denselben las, sagte: „GOttes Fülle steht wohl auch hier nur um des Reims willen, auf Stille da! — Um Vergebung! versetzte ich; der Ausdruck ist prägnant; er ist biblisch u. edel, u. zeiget alle göttliche Eigenschaften u. Vollkommenheiten — dazu auch Allgegenwart, Allwissenheit, Güte rc. gehören, — in ihrem unaussprechlichen Umfange an. Ich weiß zwar nicht, ob dieß die Dichterinn, biblisch dogmatisch und exegetisch, dabey gedacht hat. Aber durchaus treffend ist der Ausdruck; gewiß hat hier Gefühl geredet, u. scheint

mir

mir auch hier einzutreffen, was man sonst richtig sagt: Pectus disertum facit. Vielleicht gefällt es dieser, mir auch unbekannt höchstverehrungswürdigen jungen Dame, mir mehrere, auch prosaische Aufsätze zukommen zu lassen; welches mir um so viel angenehmer seyn sollte, da mir eben nicht erinnerlich ist, daß sich, aus unserer Provinz, neuerlich, ein Frauenzimmer durch so edle Arbeiten, hervor gethan hat, als es bey unsern Nachbarn, den Meißnern und Schlesiern geschehen ist.

A. d. D. u. H.

X. Unglückliche Vorfälle.

a) Wetterschäden.

Grabig bey Soran. Am 18. Jul. Nachmitt. um 6 Uhr, ward Joh. Christoph Hänel, Häußler unter dem Hrn. Landsassen Knappen, auf dem Felde, bey einem starken Gewitter, vom Blitze getroffen u. getödtet. Erst seit dem Maymonat wohnete er hier in Grabig. Er war, nebst Hrn. Knappens ganzen Gesinde, im Korn Abmähen begriffen. Bey dem entstandenen Gewitter u. heftigen Regen nehmen alle ihre Zuflucht unter einem nahen Baume. Hänel aber verlässet die andern wieder, da er sich unter einem andern Baume allein besser zu schützen gedenket. Kaum steht er: so trift ihn der Blitz. — Er ist darauf nach Hause zu seiner Frau u. 7 lebendigen Kindern, todt gebracht, u. am 21ten drauf, bey volkreicher Begleitung beerdiget worden, dabey ihm der Hr. Diak. Bachmann die Leichenrede gehalten hat. Dieser Hänel war 51 Jahr alt.

b) Dieberenen und Mordthaten.

Gerlachsheim. Alhier ist, in der Nacht vom 18ten auf den 19ten Aug. ein roth taffetes carmesinfarbiges Altartuch mit feinen weiß zwirnenen Franzen, nebst ähnlich seidenen Tücheln, ingl. 2 feine weiß leinwandene Tüchel aufm Altar, mit roth carmesinen seidenen Franzen, auch ein Gesangbuch aus der Niedergerlachsheimer Loge, gestohlen worden. Wer davon etwa, zum Verkauf gebracht, erfahren sollte, beliebe es an dasige Gerichten zu melden.

XI. Avertissement.

Demnach zu Johann Engemanns, Manglers, Schwarz- und Schönfärbers alhier Vermögen bey denen Hochadel. Heineckenschen Gerichten zu Altdöbern, ein Creditwesen entstanden, und dahero auf die von denen leztern anhero erlassene Requisition Desselben, alhier in Tormersdorf auf Herrschaftl. Grund und Boden gelegene Farbe und Mangel mit denen dabey befindlichen und dazu gehörigen Kesseln u. andern Farbegeräthe, auch darauf haftenden Rechten und Gerechtigkeiten, Nutzungen und Beschwerungen subhastiret, und zum Ersten Aufgebots-Termine der 5te Octobr. d. J. von hiesigen Gerichten anberaumet worden ist: Als wird solches hiermit bekannt gemachet, mit dem Vermelden, daß alle diejenigen, welche sothane Mangel und Farbe zu erkaufen gemeinet, sich besagten Tages, nämlich den 5ten Octobr. d. J. zu rechter früher Gerichts-Zeit bey denen hiesigen Gerichten sich anmelden, ihr Gebot eröffnen, genügliche Sicherheit bestellen, und sodenn Bescheides oder anderer rechtl. Wierung gewärtig seyn sollen. Tormersdorf zu Rothenburg gehörig, den 8ten Sept. 1789.

Hochadel. von Eikische Gerichten
zu Tormersdorf.

I.

Rüge wegen des Frauengeschlechts.

Fortsetzung.

Dieses hatte man auch schon in den ältesten Zeiten als wahr angenommen, und der Rechtsgelehrte Paulus in L. 12. §. 2. ff. de iudic. spricht dießfals ausdrücklich: impediuntur moribus fœminæ ne iudices sint, non quia non habent iudicium, sed quia receptum est (nicht weil es ihnen an Beurtheilungskraft mangele, sondern weil es durch den Schlendrian u. Herkommen so eingeführet sey) vt ciuilibus iudiciis non fungantur. Der erste Grund der Herrschaft der Männer über die Frauen ward auch bloß durch die Leibesstärke erhalten. Haben aber hiernach die Männer, was den Verstand betrift, keinen Vorzug vor den Frauen, so ist auch dieses keiner Schwierigkeit unterworfen, daß der Vorzug der Frauen vor den Mänern ebenfals, in Rücksicht des Verstandes, gar nichts bedeutet. Von den männl. so wohl als von den weibl. Talenten lässet, im Allgemeinen, sich gar nichts Gewisses behaupten; obgleich darin die Damen mehrere Klugheit beobachten, daß sie nicht in öffentl. Schriften ihr Geschlecht brandmarken und geringschätzig machen, vielmehr dasselbe mit zu erheben bemühet sind. So spricht, unter andern Schriftstellerinnen, die Frau Marquisin von Pompatour in ihren Briefen S. 20: „Die alten Deutschen sagten: ein schönes Frauenzimer hätte etwas Göttliches an sich. Ich bin fast ihrer Meinung, und halte dafür, die Größe GOttes zeige sich auf einem schönen Gesichte in einem weit höhern Glanze als in dem Gehirn des Newtons." —

Wir gedenken auch, gelegentlich, eines Predigers, welcher ein Oberlausitzer von Geburt gewesen, im Meißn. aber, als Past. in Königstein, am 13. May d. J. gestorben ist. Er war Hr. M. Joh. Gottfr. Klien, aus Weißenberg in Oberlausitz gebürtig. Sein Vater war weil. Hr. Christian Klien, anfänglich Diak. in Kittlitz; hernach Pastor in Weißenberg; und endlich in Wilthen, Bischofwerder Dioeces, wo er 1768. im Sept. gestorben ist. (Man sehe von ihm den I. Band uns. Magaz. S. 317.) Dieser Christian K. hatte eben das Glück, welches sein Vater, weil. Hr. Johann K. Diak. in Hoyerswerda, († 1724.) gehabt hatte, nähmlich bey seinem Leben 3 Söhne im Predigeramte zu sehen. Diese 3 Söhne des Past. Christian K. sind Hr. M. Joh. Christian K. erst Feld- hernach Garnisonprediger aufm Königstein, und dann Archidiak. in Pirna; Hr. M. J. Gf. K. der genannte nun verstorbene, welcher seinem Bruder im Amte als Garnisonprediger folgte, und 1781. in dem bey der Festung gelegenen Städtchen Pastor ward; und Hr. M. Phil. Aug. K. erst Feldpred. dann Diak. zu Dohna, und jetzund Past. zu Neustadt bey Stolpen. Die Kliene sind eine alte Predigerfamilie in der Oberlausitz, welche sich weit ausgebreitet hat. In Frenzels Hoyerswerd. Chronike steht etwas von diesem Geschlechte.

IX. Beförderungen zu Kirchl. Aemtern.

Görlitz. Die durch das Absterben des sel. Archidiak. Hrn. G. C. Giese, bey dem hiesigen an der Haupt- und Pfarrkirche zu Pet. Paul dienenden Ministerium entstandene Lücke ist nun, durch Fortrückung der übrigen Herren wiederum ergänzet, und der zeitherige Diak. Hr. Joh. Gottfr. Mosig, Archidiakonus, der Subdiak. Hr. M. Wilh. Gottlob Hermann Diak. und an dessen Stelle der zeitherige Pfarr in Langenau Hr. M. J. C. Janke, nachdem er am 17. May seine Probpred. abgelegt hatte, Subdiak. geworden. Dieses leztern Lebensumstände lieset man im XXI. Magaz. Bande S. 344. des Hrn. M. Hermanns seine im XVII. S. 209. u. XVIII. S. 178. und des Hrn. Mosigs in der Priestersch. der Oberlausitz. Sechs Städte S. 104 u. 105.

Löbau. An die Stelle des sel. M. Kittels, ist als Diakon. an der hiesigen Haupt- und Pfarrkirche und als Wendischer Prediger zu St. Johan. berufen worden der Candidat Hr. Johann Gottlob Marloth, aus Budißin, eines deutschen Schulhalters Sohn (S. des Magaz. IIten Band, S. 89.) Nachdem er, nebst noch 3 andern, am Sonnt. Rogate d. J. eine Gast- und am I. p. Trin. die Probepred. gehalten, ward er zum Dienst erwählet, erhielt am 23. Jun. die Vocation, und dann in Dreßden die Ordination und Confirmation.

Reichenbach. Der zeitherige Rector und Katecheta zu St. Annen alhier, Hr. Christian Gottlieb Käuffer, ist dem hiesigen Pastor Hrn. Joh. Gotthelf Strauß, welchen am 17. Nov. vorigen Jahres der Schlag gerühret hat, und deswegen nicht mehr recht förder ist, als Substitut oder Hülfsprediger zugeordnet worden. Er hat am Sonntage Jubilate dieses Jahres die Probpred. gehalten; bekam am 11ten May die Vocation, ward am 15ten drauf in Dreßden ordiniret und confirmiret. Seine Anzugspredigt geschah am Sonnt. Exaudi (den 24. May) dabey er von seinem Vater, dem Hrn. Joh. Friedr. Käuffer, Past. in Ludwigsdorf, installiret worden. Er behält einstweils das Rectorat bey. Sonst sehe man von des Hrn. Substituten Lebens-

bens-Umständen und seiner ersten Beförderung zum Rectors- und Katecheten-Dienste den XVI. Band uns. Magaz. S. 197.

X. Vermischte Nachrichten.

I. Oben, im IXten St. S. 137. ist der Bestallung Sr. Hochwohlgeb. des zeither vorsitzenden Oberamts-Regierungs-Rathes, Hrn. Aug. Wilhelm v. Troskÿ zum Oberamts-Regierungs-Präsidenten und Director des Consistoriums im Markgrafth. Niederlausitz zu Lübben, gedacht worden. Zu dieser Würde hat ihm ein naher Anverwandter (ein Sohn der Frau Schwester des Hrn. Präsidenten) Hr. Joh. Karl Ludwig v. Nostitz, Studirender auf der Schule in Guben, Glück gewünschet, in einem lat. Gedichte auf 1 Bogen, bey Benecke in Guben gedruckt. Hr. von N. dichtet, daß er schon im Schlafe gelegen, als ihm ein Geist erschienen . . . doch wir wollen von dem Anfange des Gedichts einige Verse anführen, darin auch das gewöhnliche Rufen des Nachtwächters und eine Schilderung desselben, ganz lebhaft mit angebracht ist:

„Curarum domitrix, nox terris sparserat umbras;
Fulgebat gelido splendida Luna polo.
Altus ubique sopor! iuvat omnes frigora brumæ
Effugere & calido membra fouere toro.
Jam vigil excubitor, cornu qui diuidit horas,
Perqua vias urbis carmina rauca boat,
Ter conclamarat: Vigiles, heus, tollite lychnos;
Neu noceat domibus flamma, cauete viri!
Me quoque iam priscos pluteis iuvat abdere libros,
Et dormitantem dicere: charta vale!
Jamque quiescebam; membris languore solutis
Mulcebat placidus lumina clausa sopor.
Ecce, &c.

Der Genius ermuntert ihn aus dem Schlafe, und sagt, daß er seinem Hrn. Vetter zu der Stelle, auf welche Derselbe erhoben worden, einen Glückwunsch bringen solle. Der erschienene Geist beschreibt den Vetter:

„*Troskyus* ad summum prouectus culmen honoris
Præses Lusatico iura dabit populo.
Huic, quis enim melior? patriæ bene credita summa est,
Huic Amor & Pietas præmia magna dabunt „ &c.

Da er merket, daß der junge Herr furchsam ist, und sich scheuet dem Hrn. Präsidenten Verse zu überreichen: spricht er ihm einen Muth ein:

Pelle metum, in dubiis pessimus augur adest.
Nec dubites, tetriae cum cingant undique curæ
Præsidiique labor, carmine adire virum.
Carmina amat, recreatque favens vultuque benigno
Musarum, queis nunc præsidet ipse, chorum —

Der junge Vetter folgt, wiewohl noch etwas schüchtern und schwach — und wünschet: . .

Atro nulla Tibi lux sit signando lapillo,
Sed currant fusis aurea fila Tuis,
Te nunquam ulla lues fuscis circumuolet alis,
Et quodcunque graui membra dolore secat.
Morbus abest gnauis, sed turpiter obsidet ægros,
Tempora qui vitæ desidiosa trahunt.
Sic, cum pro patria curis mens excubat altis,
Morborum insidiis ianua nulla patet. &c. &c.

II. Dem liebenswürdigen Mädchen an ihrem Geburtstage, von zwo Freundinnen.

Daß wir sehr leichte Feuer fangen,
wenn wir nur andre Mädchen sehn,
und nicht voll Mißtraun nur nach langen
vertrauten Umgang, erst gestehn
daß unser Busen für sie schlage,
dieß ist die allgemeine Sage.
Man schwatzt, da ging es an ein Küßen,
eh wir noch wissen,
was hinter einem schönen Blicke,
der uns zur Freunschaft winkt,
verborgen sey, ob Wahrheit oder Tücke!
Da hinkt
nicht unser Urtheil erst auf die und jene Seite
wir sehn das liebe Mädchen heute,
und unser Herzchen läßt uns eher keine Ruh,
bis das vertraute Du
noch heute jeden Zwang verscheucht.
So leicht
fließt unser Herz von innern Drange
so leicht von Freundschaft über; – lange
erst prüfen, erst Beweise fodern,
eh' Flamen inn'ger Freundschaft lodern,
sey unsre Sache nicht;
dieß sagt uns mancher Tadler ins Gesicht.
Obs aber Tadel auch verdiene,
daß wir von einer schönen Miene
auch auf ein schönes Herze schließen,
das zu bestimmen — müssen
wir freylich andern überlassen,
da wir uns, wie gesagt, mit bangen Prüfen nicht befassen.

Doch wissen wir, daß wir nicht immer
von einem falschen Schimmer
betrogen werden, daß uns oft der erste Blick verrieth;
was dann noch unser Auge sieht
wenn wir die Freundinn näher kennen,
Sie länger unsre Freundinn nennen.

Bist Du nicht ein Beweiß davon? wie walle
Dir heut noch unser Blut!
Du Theuerste so bider und so gut.
Wie lieblich halle
Dein Nahme heute noch in unsern Ohren!
O Du, dazu gebohren
All' deiner Freunde Stolz zu seyn.
O, wie wir dein
ganz Freundschaft sprechendes Gesicht erblickten,
Dich voll Gefühl an unsern Busen drückten,
wie laut sprach unser Herz für Dich!
Wie, o, wie wich,
was wir, eh' wir dich kannten, hörten,
denn, was wir sahn,
und was uns unsre Blicke lehrten —
Und, wars wohl Wahn?

wo klopfte noch ein Herz, dem Deinen an Tugend gleich?
wo schläget noch ein Herz, dem Deinen an Freudschaft gleich?

Nimm dann am heutgen Tage, Dir
und uns so festlich, nimm sie hier
sie, unsrer Liebe heiligste Versicherung,
nimm sie, zwar ohne vieler Worte Prunk,
als Abglanz unsrer Seelen, die neu heucheln,
nie, wenn sies nicht auch fühlen, schmeicheln.
Dein ganzes Leben sey in blühenden Gefilden
ein Lustgang — durch den Einfluß eines milden
Geschicks, ein ewger May,
ein ewger Frühlingstag! nie sey
nur einer deiner Wünsche unerfüllt,
nie der geheimste ungestillt
Dein Schicksal nie in Nacht verhüllt!

Ha! wer, wer schließt das Thor der Zukunft auf,
wer späht der fernen Zeiten Lauf?
wer weis, was uns das Schicksal einst vergönnt,
das unsre Körper jetzo trennt!
Mit Dir zu leben, Arm in Arm mit Dir
des Lebens Thäler zu durchwallen,
dieß Glück voll göttlich hoher Reitze wünschen wir.
O! möchts der Vorsicht Vatergüte doch gefallen!
Dich, sey in jeder Lage deines Lebens,
wir kennen Dich, — wir bitten nicht vergebens,
was Du uns jetzo bist, sey immer! —
Was ist des größten Glückes Schimmer
was ist das glänzendste Geschick,
Du, Holde, gegen deiner Freundschaft Glück?

* *

XI. Avertissements.

I. Budißin. Aus der Monseschen Officin alhier ist, vor kurzem, erschienen: „Das jetztlebende Oberlausitz, oder gegenwärtiger Zustand des Markgrafthums Oberlausitz, in einer topographischen Angabe der Städte und Dörfer dieser Provinz, und aller in derselben sich befindenden hohen und niedern Officianten, Herrschaften, Stadträthe, Gelehrten, Kaufleute u. s. f. „ neue vermehrte und verbesserte Auflage, 8. auf 1 Alphab. u. 1 Bog. — Liebhabern der Vaterlands-Geschichte ist es bekannt, daß bereits vor 61 Jahren, (1728.) zum ersten Mahl eine Art von Addreßkalender, die Oberlausitz betreffend, auf einigen Bogen heraus gekommen ist; und diese Bogen fanden, ungeachtet ihrer Unvollkommenheit und Dürftigkeit, Beyfall. Vor 39 Jahren (1750.) aber erschien durch eben den Verf. ged. Bogen, den Past. J. E. Sühnel zu Wersdorf, diese Sache in einer viel verbesserten Gestalt, unter dem Titel: „Das unter dem Königl. Pohln. Adler und Chursächß. Schwerdtern florirende und jetztlebende Markgrafthum Oberlausitz, in 8. Budißin auf 18 Bogen. Nach 19 Jahren (1769.) kam diese Sühnellsche Arbeit viel vermehrter und verbesserter heraus unter dem Titel: „Das zur Zeit des Regierungsantritts — Friedrich August III. — lebende Markgrafthum Oberlausitz „ 8. auf 1 Alph. 4 Bog. von C. G. Schümberg, Schulm. in Sobland, und sie fand verdienten Beyfall. Um so viel mehr wird sich die jetzt erschienene neue Auflage, welche nun, 20 Jahr nach der Schümberg. erscheinet, eine günstige Aufnahme zu versprechen haben, da sich der Herausgeber u. Verleger derselben, der Buchdrucker-Herr G. G. Monse in Budißin, alle mögliche Mühe im Sammeln, Nachtragen u. Verbessern gegeben hat, daß nun das Werk vor jener Auflage vom Jahr 1769, viel voraus hat, auch vollständi-

ger und zweckmäßiger ist. Ein jeder, der jemahls mit einer dergleichen Arbeit beschäftigt gewesen ist, wird es dem Hrn. Monse leicht glauben, daß ihm die Correspondenz, Sammeln u. Vervollkommnen nicht wenig Mühe muß gekostet haben; u. doch bringt es die Natur eines solchen Werks mit sich, daß es, wegen nicht nur jährlicher sondern man möchte sagen, monatlicher, ja wöchentlicher vorfallender Veränderungen nie vollkommen, und als vollendet angesehen werden kann. Aus dieser Ursache sind Supplemente, in Zusätzen, Berichtigungen 2c. durchaus nöthig; und Hr. M. verspricht, daß aller 2 Jahre ein Nachtrag heraus kommen soll, so, wie bey der Schumbergisch. Ausgabe Nachträge von 1770 u. 1771 da sind. Dieß neu aufgelegte und sehr verbesserte Werk hat seinen unstreitigen Nutzen; und wer sich es anschaffen will, um den billigen Preiß für 12 oder 14 ggr. (nähml. um den erstern in Ansehung schlechtern, und um den andern in Ansehung bessern Papiers,) und will nicht unmittelbar an den Verleger schreiben: kann solches von Hr. Fickelscherer in Görlitz, oder von Hrn. Scharff dem jüngern, in Lauban, welche beyde Buchdrucker, dasselbe in Commission haben, erhalten. Schon gegenwärtig sind Zusätze und Berichtigungen, wegen der unter währenden Abdruck vorgefallenen Veränderungen, auf ½ Bog. angehänget. Hr. Monse hat diese Provincialschrift den beyden Hohen Chefs der Provinz, dem Hrn. Landeshauptmann Reichsgrafen von Lüttichau — und dem Hrn. Oberamtsverwalter, Joh. Wilh. Traug. von Schönberg, zugeeignet. Dm.

II. In der Breitkopfischen Buchhandlung zu Görlitz, sind folgende neue Bücher zu haben: 1) Breitkopf, J. G. J. Exemplum Typographicæ Sinicæ Figuris Characterum e typis mobilibus compositum, gr. 4. 4 gr. 2) Döderlein, D. J. Ch. auserlesene theologische Bibliotheck, 4. Bds. 7tes St. 8. 2 gr. 3) Meißners, G. A. Dialogen, 3ter Heft, 4. 12 gr. 4) de la Porte, Reisen eines Franzosen, 35ster Theil, 8. 12 gr. 5) Waidii, G. G. Præfatio Codicis Alexandrini, cum variis ejus lectionibus omnibus revidendam curavit notasqve adjecit G. L. Spohn. 8. 1 Rthl. 12. gr. 6) Globig, H. E. von, über die Gründe und Gränzen der väterlichen Gewalt, 8. 8 gr. 7) Carl Grandison, nach dem Englischen des Hrn. Richardson in vier Bänden, 1ter Band, 8. 1 Rthl. 12 gr. 8) Günther, K. G. der unbegränzte Umfang der sächsischen Appellationsfreyheit nach dem wahren Sinn der Kaiserl. Privilegien und dem Herkommen, erwiesen, gr. 8. 4 gr. 9) Kaiser Heinrich der Vierte, vom Verfasser Friedrichs mit der gebissenen Wange, 2ter Theil, 8. 1 Rthl. 12 gr. 10) Szujew, W. Beschreibung seiner Reise von St. Petersburg nach Cherson, in den Jahren 1781 u. 82. Aus dem Ruß. 1ter Theil, gr. 4. m. Kupf. 1 Rthl. 12 gr.

III. In der Schöpsischen Buchhandlung zu Zittau wird ein Catalogus der in dieser Handlung verlegten neuen Bücher, nebst beygesetzten Preißen, ausgegeben. Unter diesen Verlagsbüchern finden sich auch, unter andern: Auswahl kleiner Abhandlungen aus verschiedenen englischen Natur- u. Geschichtsforschern; — Rob. Robinsons Predd. über verschiedene Stellen der heil. Schrift, aus dem Engl.; — D. Pfingstens Analekta zur Naturkunde und Oekonomie für Naturforscher, Aerzte und Oekonomen; — Flaschners 20 Lieder vermischten Inhalts, für Clavier und Gesang — von welchen allen in den nächsten Stücken des Magaz. eine mehrere Anzeige geschehen soll.

Corrigenda:

Im XI. St. auf dem Titel, S. 169. muß nicht der 15. May, sondern Juny stehen, und S. 173. in der 14ten Zeile von unten auf lese man, statt mit einem, nach einem.

I.

Von der Sorgfalt der Obrigkeit für die Erhaltung und Bewahrung guter und heilsamer Lehre in Kirchen und Schulen, aus Bewegungsgründen, welche in den gegenwärtigen Zeit-Umständen liegen.

So ist das Program überschrieben, welches der Rect. Gymnas. Gorl. Hr. Joh. Friedr. Neumann, zur Feyer des Chüracts im Gymnasium (am 10. Julii) auf 20 SS. in 4. gefertiget hat. Wir wollen daraus, da es eine lesenswürdige Zeitschrift ist, einen getreuen Auszug hier mittheilen.

„Die Denk-Freyheit des menschlichen Geistes, dieses ehrwürdige auf Natur und Vernunft gegründete Eigenthumsrecht der Menschheit, ist nicht nur innerlich an sich so stark und unüberwindlich, daß sie bis zum lezten Athemzuge aller menschlichen Macht und Grausamkeit Trotz biethet, sondern ihr äußerlicher Gebrauch der mündlichen und schriftlichen Mittheilung kann auch nie so eingeschränkt und ganz unterdrückt werden, daß er nicht die größten Hindernisse und Schwierigkeiten übersteigen und wieder empor kommen sollte. — Auch in den Zeiten, da die abscheulichste und fürchterlichste Tyranney das Licht der Vernunft verdunkelte, finstere Nacht des Aberglaubens um sich her verbreitete, und durch Fluch- u. Bannstrahlen über die Gewissen herrschete, hat den menschl. Geist u. seine Denk-Freyheit nicht ganz und auf immer unterdrücket werden können. Mit welcher rast- u. zügellosen Begierde, mit welchem Eifer, Muth u. Stärke muß nun dieser Geist nothwendig nicht nur seine Kraft und Freyheit brauchen, sondern auch Urtheile u. Meynungen mündlich u. schriftlich mittheilen u. ver-

breiten in solchen Zeiten, wo das Licht der Vernunft und Offenbarung freyen Eingang gefunden, wo ihm alle Quellen u. Reichthümer der Weißheit u. Erkenntniß offen stehen, wo Forschen nach Wahrheit u. ihre Prüfung, Erhöhung u. Vervollkommung der menschl. Kräfte, schon die Losung der höhern u. niedern Stände ist? — Wenn alles, was auf der Erde geschiehet, unter einer göttlichen Leitung und Regierung stehet, welche auf die hohe Bestimmung des menschl. Geschlechts gerichtet ist: So ist wohl nichts gewisser, als daß ein so wichtiger u. merkwürdiger Zeitpunkt niemahls, weder von ungefähr oder nach menschl. Willkühr sich eräugnet hat, noch, ohne die eigentliche Absicht bewirket zu haben, überhin gegangen ist. Alle vor uns gewesene Sichtungen im Reiche der Wahrheit beweisen es durch die daraus für die Verherrlichung der Ehre GOttes u. die Wohlfahrt der Menschen entstandenen Wirkungen. Sie selbst, jene heftigen Regungen des freyen menschl. Geistes erscheinen nie plötzlich; oft, nach einem langen u. tiefen Schlummer desselben, erfolgte, durch viele unbemerkte Vorbereitungen, erst ein Erwachen, ein Besinnen u. Wahrnehmen, dann Thätigkeit mit Untersuchung und Prüfung, darauf Unruhe, Zweifelsucht, Widerspruch und Kampf, endlich Braußen, Sturm und Drang, zulezt der Sieg der Wahrheit. — So wenig als GOtt an dem Uebel und Aergerniß in der Welt einen Wohlgefallen haben kann, eben so wenig sind ihm die mit jenen Auftritten unvermeidlich verbundenen Ausschweifungen des menschl. Geistes, die verwägene Kühnheit in Urtheilen, die freche u. muthwillige Anfechtung der ehrwürdigen Gründe aller menschl. Erkenntniß, u. der nie ohne Schaden abgehende gelehrte Streit-Unfug, gleichgültig. Seine Zeugnisse u. Rechte, u. seine ununterbrochen fortgehende Leitung u. Wirkung auf die wohlthätigsten Mittel und Anstalten zur Beförderung des Endzwecks, dürfen schlechterdings nicht übersehen werden, wenn es drauf ankommt, sich eine Vorstellung von der weisen Duldung GOttes zu machen, um daraus Folgerungen zur Nachahmung in solchen Zeitumständen für die irdischen Regenten herzuleiten, welche zum wenigsten für seine Diener und Werkzeuge gelten müssen; gesetzt auch, daß sie für ihre Person den Character des Bildes GOttes, wie Friedrich II. für sich, verbiethen wollten. In einem so kritischen Zeitalter ist freylich der Regentenstand ein sehr schwerer Stand, u. der Stuhl der Obrigkeit kein weiches Polster zum Ausruhen. Aber alsdann trägt auch die Obrigkeit recht eigentlich das Bild GOttes an sich, wenn sie in ihrer Regierung seine weise Duldung und Leitung nachahmet. Gewaltsame Unterdrückung der Denk- u. Lehr-Freyheit ist unnatürlich, ungöttlich, schändlich, ja unmöglich: Einschränkung — — mit vieler Mäßigung und großer Behutsamkeit, zwar nöthig, auch billig, aber sehr schwer, und

und doch zuweilen vergeblich. Was bleibt nun der Obrigkeit noch übrig? — — Duldung nach GOttes Art u. nach seiner Weißheit, verbunden mit wachsamer Sorgfalt u. Leitung über Mittel u. Anstalten, welche darauf geht, daß doch wenigstens in der Kirche u. Schule gute u. heilsame Lehre erhalten u. bewahret werde; damit der Mißbrauch der Denk- Lehr- u. Preßfreyheit, welcher nie ganz verhütet werden kann, nicht den Schaden u. das Verderben anrichten könne, wodurch der gewisse u. unvermeidliche Untergang des Staates u. der Kirche befördert würde. Bey allen unläugbaren Vorzügen unsers Zeitalters, darunter Denkfreyheit u. Toleranz gewiß einer der schätzbarsten ist, wird doch gleichwohl die Bemerkung jenes Mißbrauchs um so weniger als Versündigung an demselben, oder als undankbare Gall- und Milzsüchtige Verunglimpfung angesehen werden können, je williger auf der einen Seite die Beobachter desselben sind, zu gestehen, daß dieses unmöglich ganz zu verhütende Uebel den Werth der Wohlthat selbst im mindesten nicht herabsetzet, u. je deutlicher auf der andern Seite die Erfahrung das Daseyn und die Wirkung des Mißbrauchs an warnenden Beyspielen vor Augen gestellet hat. Am allerwenigsten sollte es den Obrigkeiten verarget werden, wenn sie in den gegenwärtigen Zeitumständen Bewegungsgründe finden, mit besonderer Sorgfalt über der Erhaltung u. Bewahrung guter u. heilsamer Lehre in Kirchen u. Schulen zu wachen. Das jetzt eben vor einem Jahre zu dieser Absicht bekannt gemachte Kön. Preuß. Religions-Edict hat gleichwohl die ungünstigsten u. gehäßigsten Urtheile über sich ergehen lassen müssen. Dieß war aber auch um so mehr zu erwarten, je zweckmäßiger und treffender es abgefasset war, und die Regierung hatte desto weniger Ursache den Widerspruch zurück zu halten, je einleuchtender er selbst die Würde und Nothwendigkeit des Edicts darstellete. „ —

Dieß ist gleichsam der Präliminär-Discours, welchen Hr. M. voraus geschickt hat, ehe er zur eigentlichen Abhandlung, welche die Aufschrift des Progr. anzeiget, schreitet. Er erläutert nun da 2 Sätze: 1) Diese Sorgfalt ist ein wesentlich-nothwendiges, höchstwichtiges u. sehr schweres Stück des Obrigkeitlichen Amtes. 2) Die gegenwärtigen Zeitumstände machen diese Sorgfalt in Rücksicht auf Kirchen und Schulen ganz besonders nothwendig. Von der Ausführung dieser beyden Punkte wollen wir auch einen getreuen Auszug, im nächsten Stücke, mittheilen.

II. Genealogische Nachrichten.

Königsbrück. Auf dem hiesigen Schlosse ward, am 1. Jul. früh, durch einen Schlagfluß gerühret, im Bette todt gefunden, Hr. Sigmund Ehren-

renreich Graf von Redern, Herr der freyen Standesherrschaft Königsbrück, mit Cosel, Grüngräbchen, Steinborn, Lipse ꝛc. (S. VI. Band unsers Magaz. S. 103 u. 104.) Erbherr auf Golson, Landwehr, Prirow, Lüdekahl, Staffelde, Gorlsdorf, Kerkow, Steinhöfel und Friedrichfelde ꝛc. Königl. Preuß. Oberhofmarschall u. Kammerherr, Präsid. der Kön. Pr. ostind. Compagnie, Curat. der Kön. Akademie der Wissensch. zu Berlin, Mitglied der Kön. Societ. zu London, Ritter des St. Annen-Ordens ꝛc. u. ward am 4ten drauf, nach 10 Uhr, in die in der dasigen Kirche befindl. Herrschaftl. Gruft, bey 24 Fackeln, feyerl. beygesetzet. Sr. Excellenz, der verblichene Hr. Graf, stand in seinem 70ten Lebensjahre, u. hinterläßt 2 Herrn Söhne, wovon der ältere Kön. Preuß. Kammerherr, der jüngere aber Churfl. Sächß. Geh. Legations-Rath u. Gesandter am Kön. Spanisch. Hofe ist, ingleichen 2 Gräfinnen Töchter, wovon die älteste an den Kön. Sardin. Gesandten an dem Chursächß. Hofe, Hrn. Grafen von Fontann, die jüngste aber noch unvermählt ist. Die mittelste Gräfin Tochter starb im 13ten Lebensjahre zu Königsbrück 1773. (S. l. c. S. 104.) Seit den Febr. 1773. ist der Erblaßte Besitzer der Standesherrschaft Königsbrück gewesen.

III. Magistrats-Wechsel in den Sechs Städten.

Görlitz. Bey der heurigen feyerlichen Chür E. H. u. H. R. am 30. Junii ist die von dem Bürgerm. Hrn. Daniel Gottlieb Hartmann zeither geführte Regierung dem Bürgerm. Hrn. **Johann Gottlob Modrach**, übergeben worden, und, da der Stadtrichter Hr. Friedr. Gottlob Kober, und der Scab. Hr. Christian Wilh. Blumenthal abgegangen, so ist nun Hr. **Johann Gottlob Zobel**, Amtsführender Stadtrichter, Hr. Karl Gottlob König, Pro Prätor und Vorsitzender Deputatus bey der Deputation zu milden Stiftungen, Hr. Friedrich Gottlieb Gösing, Accis-Inspector, Scabinus, und vorsitzender Waysen-Amts-Deputatus, Hr. Samuel August Sohr, Scabinus, Zweyter Deputatus bey der Deputation zu milden Stiftungen, und Stadt-Steuer-Inspector, Hr. Christian Matthäus Friedrich Giese, Senator, Dritter Deputatus bey der Justitien-Deputation und Zweyter Waysenamts-Deputatus, Hr. Johann Samuel Blumenthal, Senator, uud Dritter Waysenamts-Deputatus, Hr. Johann Gotthelf Geißler (*), neuerwählter Senator, auch Inspector bey der Armen-Verpflegungs-Deputation. Aus den Zünften aber

(*) Er ist ein Sohn des ehemahligen hiesigen im Jahr 1760. verstorb. Primar. Hrn. M. J. D. Geißlers, und ein jüngerer Bruder des jetzigen Herzogl. Sachsen-Gothaischen HofR. und Ober-Bibliothek. Hrn. Joh. Gf. Geißlers in Gotha. Einen Glückwunsch auf seine Erwählung sehe man weiter unten.

aber Hr. Johann Christoph Geißler, Oberältester der Fleischhauer, neuerwählter Rathsfreund — Der Hr. Archidiakon. Mosig hat die Chürpredigt gehalten. — Die dabey aufgeführten Musiktexte von dem Hrn. Cant. und Colleg. Gymn. G. G. Petri, und von dem Hof-Organ. u. Organ. bey der Haupt- u. Pfarrkirche. Hrn. D. T. Nicolai, lauteten, vor der Predigt, der Chor:

„HERR, Du bist groß,
Und deine Huld und Treue
Steigt über unser Dencken hin.
Recht ists, daß man sich Dir ganz weihe,
Und ewig opfre Herz und Sinn
HERR, Du bist groß!„

Darauf ein Recit. welches mit der ersten Strophe des Gellertschen Liedes: Wie groß ist des Allmächtigen Güte ꝛc. sich anfängt; — dann eine Arie; wieder ein kurzes Recit. und zulezt Tutti:

„Es schütze deine GOttes Hand
Das ganze Sachsen-Land!
Dein Aufsehn richte stets
Auf unsern Landes-Herrn!
Sey auch nie fern
Den Vätern dieser Stadt!
Laß ihre heutge Chür
Zu deiner Ehr
Und aller Bürger Wohl gerathen!
Und schütte Segen reichlich aus
Auf alle ihre Thaten!„

Nach der Predigt machte der Chor aus Ps. 118, 24. den Anfang, worauf ein Recit. nebst der Arie: „Görlitz! Schmück' dein Fest der Chür ꝛc. folgte wieder ein Recit. und dann der Schlußchor:

HErr, es ruhe stets dein Segen
Hier auf dieser Stadt der Lausitz:
Sie sey deiner Augen Lust!
Und, zu ihres Volkes Glücke,
Lenk auf sie des Fürsten Gnade
Lang noch leb' auch ihr August!
Segne, GOtt, des hies'gen Rathes
Haupt und Glieder: Diesen allen
Präge du dein Bildniß ein:
Auch den neuen Heuterwählten
Laß in Ihren Amtsgeschäften
Alle Müh sehr fruchtbar seyn!
Segne deines Wortes Lehrer,
Und der treuen Bürger Menge,
Die dein Görlitz in sich schließt!
Ehre sey dann deinem Nahmen,
Ewig Dank auch deiner Gnade:
Wenn dieß Zion glücklich ist!

IV. Von verstorbenen Jubel-Eheleuten.

Reichenau. In dem hier eingepfarrten **Markersdorf**, auf dem dasigen Gräfl. Einsiedelischen Vorwerke, starb, am 6. Jun. die Ehewirthinn des herrschaftl. Vogts, Christoph Geißlers, Fr. Regina, geb. Hartiginn aus Weigsdorf, in einem Alter von 75 Jahren wen. 15 Tage. Ihr Sterben bestand in einer bloßen, schmerzlosen Abmattung, wie sie denn jederzeit eine dauerhafte Gesundheit genossen hat. Mit dem nun leidtragenden Witwer, einem

noch muntern Greiße von fast 80 Jahren, hat sie bey nahe 54 J. in der Ehe gelebt, und ist ihm in seinem 30jährigen Dienste treulich zur Seiten gestanden. Von 2 noch lebenden Söhnen ist der älteste, Hr. Joh. George Geißler, z. Z. Schulmeister, Organist u. Gerichtsschreiber zu Wehrsdorf, u. der jüngste, Joh. Christoph, Häußler in Markersdorf. Ersterer hat sie mit 9 Enkelkindern, aus seiner ersten Ehe, erfreuet, wovon noch 6 Töchter am Leben sind, und 1 Sohn, welcher auf dem Budißin. Gymn. sich zu den theologischen Wissenschaften vorbereitet. Von einer dieser Enkeltöchter hat die Selige auch 1 Urenkel erlebet. Von dem jüngsten Sohne leben von 4 erzeugten Kindern noch 1 Sohn und 1 ausgestattete Tochter. Im Jahr 1769. zündete ein Wetterstrahl den Herrschaftl. Schaafstall an, bey welcher Feuersbrunst sie in nicht geringe Angst und Gefahr gerieth; ja, im Jahr 1783. schlug das Wetter gar in ihre Wohnung, wo Ströhme des Feuers auf sie fielen, als sie eben unter der Feueresse stand, doch ohne daß sie beschädiget, oder gezündet worden wäre; wie sie denn auch im leztern Kriege, bey feindl. Ueberfällen nicht wenig geängstet worden ist. — Sie ward am 9. Jun. auf den hiesigen Kirchhof beerdiget, dabey ihr die Leichenpred. über Jes. 41, 10. nach vorgängigen Exord. Jes. 46, 4. gehalten worden.

M. S.

V. Neueste Schul- Historische- Erbauungs- und andere Schriften dieser Art.

Zittau. Bey Gelegenheit des Justischen Gedächtnisacts in dem hiesigen Gymnas. (am 7. Jul.) dabey der Direct. Hr. M. Karl Heinr. Sintenis, die feyerl. Rede gehalten, hat eben derselbe sein Specimen III. Dubitationum Exegetico-Theologicarum, auf 1 Bog. in Fol. geschrieben. Die beyden ersten finden die Leser in unsers Magazines XXIten Jahrg. S. 347 f. u. auch in dem gegenwärt. Jahrg. oben S. 19 f. f. recensiret. Jetzund hat es Hr. S. damit zu thun, daß er untersucht, warum in den bibl. Schriften dem Glauben an JEsum Christ eine solche Kraft, Gültigkeit und hoher Werth beygelegt werde, daß man, nur durch solchen Glauben, der ewigen Seligkeit theilhaftig werde? Er findet hier nicht nöthig, von der Nothwendigkeit eines heiligen Tugendwandels, in eifriger Nachahmung des Beyspiels J. C. u. der unermüdeten Ausübung der Gottseligkeit zu reden; theils, weil ihm die Gegner dieses selber zugestehen, ja, den ganzen Begriff des Glaubens darein setzen, theils weil ein heiliges Leben GOtt selber allerdings gefällig ist, u. er dasselbe nicht unbelohnt zu lassen verheissen hat. Das Wichtigste, worauf es hier ankommt, u. worüber gestritten wird, ist: warum dem Glauben an den auferstandenen J. C. wie sich dieser

Glaube nähmlich in der Nachahmung J. C. beweiset, von dem Heilande selber, u. von seinen Aposteln, die ewige Seligkeit zugeeignet u. versichert, u. eben deswegen von jedem Christen, der selig werden will, gefordert wird? Darum, sagt Hr. S. mit Recht, weil der Erlöser durch seine glorreiche Auferstehung die von ihm geleistete Satisfaction wie sie unsere Lehrbücher nennen, oder Gnugthuung, und sein aus derselben herfließendes Verdienst, bestätiget und befestiget hat, wie das viele Schriftstellen, z. E. Apost. Gesch. 2, 24. Röm. 4, 25. 8, 34. 1 Cor. 15, 17. u. f. erhärten. Aber eben dieses Dogma wird von nicht wenigen der angesehensten Theologen unsrer Zeit, als GOttes unwürdig, u. den bibl. Büchern, ja selbst der menschlich. Vernunft, widerstreitend, gehalten. — Hr. S. räumt es gerne ein, daß das Wort: Satisfaction, in den bibl. Büchern zwar nicht, wohl aber ein anderes ihm gleichgeltendes, vorkomme, welches an dessen Statt brauchen, u. gelten lassen zu können, doch wohl, ohne die höchste Unbilligkeit zu verrathen, nicht geläugnet werden kann. Nichts von dem Wort δικαιοσύνη, nichts von jenen Redensarten aus Ps. 69, 5. zu gedenken, bezahlen was man nicht geraubt hat, die Strafe auf sich liegen haben, damit wir Friede hätten, beruft sich Hr. S. auf das Röm. 5, 18. gebrauchte Wort δικαίωμα, (welches Aristoteles im 5ten Buch seiner Ethik, Kap. 7. durch eine Verbesserung des Unrechts, welche durch Restitution geschieht,) erkläret, und welches, aus dem entgegen gesetzten παράπτωμα, eben dieselbe Bedeutung wie Satisfactio hat. Auch kann Hr. S. zugeben, daß das Wort Satisfactio, wenn man es schief und unrecht erklärt, einen GOtt unwürdigen Begriff, da er als ein Blutgieriger erscheine, veranlassen kann; allein es scheint nur so; u. die Lehre selbst, welche mit diesem Wort angedeutet wird, beruht dennoch auf festen u. sichern Gründen, u. ist dem Allgütigen gar nicht unanständig, wie solches in der Folge von ihm hier erwiesen wird. Dem Hrn. S. ist Satisfactio Christi die Beobachtung u. Leistung menschlicher Pflichten u. Schuldigkeiten, u. wird deswegen so genannt, weil Christus der göttlichen Barmherzigkeit Gnüge geleistet. Dem menschlich. Geschlechte liegt, wie bekannt, eine doppelte Schuldigkeit ob. Sie sind verbunden den göttlichen Gesetzen unbeschränkten Gehorsam zu leisten, u. im Uebertretungsfall, dafür nicht nur die natürl. Folgen ihrer Uebertretung, sondern auch eigentliche Strafen zu leiden. Nun ist der hauptsächlichste Streitpunkt: Wem hat Christus gnug gethan? Die Antwort gibt Hr. S. aus den beyden Schriftstellen Joh. 3, 16. u. 2 Cor. 6, 19. Es ist GOtt, der die Liebe selber ist; welcher gewiß den Anfang zur Versöhnung nicht gemacht hätte, wenn er ein rachsichtiger GOtt wäre. Da GOtt sahe, daß die Menschen, als Verächter und Uebertreter seiner Gesetze, sich die

die schwersten Strafen zugezogen hatten, welche er, ob er gleich das barmherzigste Wesen ist, zum Nachtheil seiner Güte u. Heiligkeit, nicht erlassen konnte, ersand er, nach seiner unendlichen Weißheit, das verscherzte Heil der Menschen wieder herzustellen, den Rath und das Mittel, daß er seinen eingebohrnen Sohn sandte, welcher, für die Menschen, das Gesetz erfüllete, u. die eigentlichen Strafen ihrer Sünden erduldete u. ausstand; und, damit die Menschen einer so grossen u. hohen Gnugthuung möchten empfänglich u. theilhaftig werden, setzte er, daß die Menschen diese Gnugthuung genehmigen, gläubig annehmen, und dieß durch rechtschaffene Handlungen ihr ganzes Leben durch, an den Tag legen sollten. Ist, fragt Hr. S. in dieser Erklärung der Satisfaction etwas GOtt unwürdigs? Kann er der Tyranney, der Grausamkeit und des Hasses gegen die Menschen beschuldiget werden? Kann er grausam gegen die Tugend und Rechtschaffenheit seyn, um desto gütiger u. nachgiebiger gegen die Laster u. Greulthaten zu seyn? – – Aber, fragen die Widersacher dieser Lehre, wie hat Christus diese Gnugthuung leisten können? Doch davon verspricht Hr. S. in dem IV. Spec. ausführl. zu handeln; jetzt war sein Vorsatz nur zu zeigen, daß durch die gegebene Erklärung der Satisfaction, von GOtt nichts Unanständiges, nichts Rachsüchtiges u. Blutdürstiges behauptet werde. Was JEsus durch diese Satisfaction zuwege bringen u. verschaffen wollen, das ist sein **Verdienst**, d. h. den **Umfang der Güther**, darin auch die **Vergebung der Sünden**, und die **ewige Seligkeit** begriffen ist; so, daß nun niemand verdamt wird, als derjenige, welcher die Gnugthuung des Erlösers nicht gläubig hat ergreifen, annehmen u. sich zueignen wollen. Das ist nun die Lehre, welche man, in unsern Tagen als irreligiös verwerfen, ja so gar lächerlich machen will, da sie sich doch auf die deutlichsten Aussprüche des göttlichen Worts gründet. Einige dieser Aussprüche führet er nun an, z. E. Rom. 5, 12–21. vergl. mit 2 Cor. 14. welche er bereits in einem 1786. geschriebenen Progr. de scholis a Socinianismo prohibendis ausführl. erkläret hat. (S. den XIX. Magaz. B. S. 371 f. f.) Hier setzt er nur noch hinzu, u. beweiset, daß die Socinische Erklärung dieser beyden Schriftstellen, gar schief u. ungeschickt heraus komme, wenn, in der erstern, δικαιωμα nicht Christi Gerechtigkeit u. Gnugthuung, sondern nur die Nachahmung desselben — u. in der andern: einer ist für alle gestorben, so viel bedeuten soll, als: Christus hat uns durch seinen Tod ein Beyspiel der Standhaftigkeit gegeben ꝛc. Mittelst des Gegensatzes παράπτωμα in der ersten Stelle, u. mittelst der Folgerung aus den Worten: so sind sie alle gestorben, in der 2ten Stelle, zeigt er das ungereimte der Socinischen Erklärung; eben wie in der Stelle Ephes. 3, 1. 13. — Doch, er führet noch 6 andere Stellen an, welche

welche von den Socinianern ganz unstatthaft u. ungeräumt erklärt werden. Matth. 26, 28. soll Blut, u. trinket — so viel heißen als; Trinket das Beyspiel meiner Geduld u. Standhaftigkeit, trinket das Siegel meiner Religion, welches beydes vergossen wird — aber da, sagt Hr. S, vermisse ich den gemeinen Menschenverstand, und zeigt das Gezwungene dieser Socinischen Erklärung, welche das: Vergossen zur Vergebung der Sünden, entweder gar wegläßet, oder viel zu enge einschließet rc. (*). Hierauf erklärt er Rom. 3, 25. u. 1 Joh. 1, 7. wo Blut, durch Vergießung desselben (metonymice,) und für das ganze Verdienst JEsu (synecdochice) von den Aposteln gesetzt ist. Zwar wollen die Socinianer die Worte in der angeführten Stelle Rom. 3. 25 durch: Erkenntniß und Beobachtung meiner Religion, welche durch mein Blut bestätigt worden, erklären; allein wie hart und verdreht ist nicht diese Erklärung? Kann die christliche Religion in Sanguine Christi genannt werden? — In den übrigen Stellen, welche Hr. S. anführet u. erkläret, kommt zwar der Ausdruck: Blut Christi, nicht vor; allein sie erhärten doch die Gnugthuung und das Verdienst Christi hinlänglich, z. E. Rom. 5, 7. Wird wohl, fragt Hr. S. jemand für einen Freund deswegen sterben, damit er ihm ein Beyspiel der Geduld u. Standhaftigkeit gebe? Was hat Jonathan dem David, was jene beyden Freunde, Damon u. Pythias, was jener Edle von Reibisch dem Moritz, geleistet u. bewiesen? Zwar räumen die Socinisten ein, daß uns Christus durch seinen Tod vom Untergange und Verderben erlöset habe, indem er durch Aufopferung seines Lebens seine Religion befestiget, welche uns von Sünden, die uns ins Verderben stürzen, abhalten solle; allein Hr. S wiederholt die Worte des Erlösers aus Matth. 26. . . vergossen zur **Vergebung der Sünden.** Der Ausspruch 2 Cor. 5, 21. setzt es außer allen Zweifel, daß in denen Worten: Auf daß wir würden die Gerechtigkeit rc. eine **vollkomne Gerechtigkeit** auf unsrer Seite verlangen, welche, per hebraismum, die Gerechtigkeit GOttes, u. metonymice unsere wahre vollkommene Glückseligkeit, anzeigt; keineswegs **unsere Tugend**, welche niemahls zu einer Gerechtigkeit GOttes werden kan. — Wie trostreich ist die Stelle 1 Joh. 2. Ob jemand sündiget rc. Warum wird Christus παράκλητος genannt? Etwa weil er uns durch seine Religion unterrichtet? und also hier jene Benennung einen Lehrer anzeigen müsse? O, das wäre für uns etwas erschreckliches! Denn so wäre Christus ein Sündendiener (Gal. 2, 17.) welcher uns bey seinem Vater unsrer Sündenschulden halber anklagte und überwiese (wie hiebey Rom. 15, 8. u. 2 Cor. 3, 9.) muß verglichen werden, wo Luther recht gut übersetzt hat: Das Amt das die Verdamniß, die Gerechtigkeit, prediget. Christus wird vielmehr so genennet, weil er unser **Vertheidiger**, unser **Patron** ist, weil er die Versöhnung für die Sünde ist, und weil er für uns bittet Rom, 8, 34. — Auf diese bibl. Zeugnisse gründet sich unsere Glaubenszuversicht, welche wir auf die Gnugthuung u. auf das Verdienst J. C. setzen. Welche nun diese Lehre, als auf keine göttliche Aussprüche gegründet, verlästern: diese bittet Hr. S. ihm, wo er in seiner Auslegung geirret, anzuzeigen, eines bessern zu belehren.

 Wenn

(*) Uns fällt hiebey, jene Schrift ein, welche vor einigen 20 Jahren, bey Gelegenheit des Heumannischen Erweißes: daß rc. heraus gekommen ist, in deren 3ten Th. (8vo Berlin 1766.) die Lehre der Widersacher der bibl. Abendmahlslehre, mit ihrer lächerlichen Deutung des esset u. trinket rc. in ihrer Unstatthaftigkeit gezeigt wird.

Wenn unsere, die Theologie studirende Jünglinge, besser mit unsern alten ächten Theologen, z. E. dem Chemnitz, Gerhard, Neumann ꝛc. bekannt wären; wenn sie nur Pfaffens Institut, Theologiæ dogmat. & moral. (8. Tübingen, 1720.) und da im IIten Th. Cap. 5. von p. 419 f. f; oder Gerhards Loc. Theol. nach Cotta's Ausgabe (gr. 4. Tübing. 1764 f.) u. da Tom. 4. die 3te Dissert. des Cotta's de redemt. Ecclesiæ sanguine J. C. facta gelesen hätten oder lesen wollten: So würden sie in der reinen Lehre unserer Kirche besser um sich wissen, und von manchen Irrungen u. Verführungen frey bleiben. — Unterdessen hat Hr. S. das unstreitige Verdienst, daß er, in diesem Stück, die reine bibl. Lehre, in seinen Progrr. welche leichter anzuschaffen sind, zur leichtern Uebersicht, gleichsam in ein Compendium gebracht, faßlich u. verständlich erkläret, u. von den ungegründeten Auflagen der Widersacher, durch eine gründliche Exegese gerettet hat, und wir, an unserm Theile, ersuchen ihn inständig, damit fortzufahren. Auf der 2ten S. des gegenwärt. Progr. hat er, in einer Note, auf einige Erinnerungen der Verf. der neuen Leipz. gel. Zeit. geantwortet, und seinen Sinn, in einigen kurzen Zusätzen gut erkläret. — Uebrigens bemerken wir noch, daß in unserm Exemplar, in der angezeigten Note (*) zwey Druckfehler stehen geblieben sind, nähmlich in der 11ten Zeile jaciunt, für jacent, — in der 15ten Zeile νόμου für νόμος — —

Budißin. Hier ist gedruckt und in der Monseschen Officin, wie auch bey dem Verleger des Magaz. zu haben: „Aechte Dankbarkeit für die göttliche Vorsorge bey einem harten Winter.„ Eine Predigt am Sonnt. Lätare d. J. gehalten von Sam. Traug. Pannach, Past. der wendisch u. deutschen Gemeine zu Malschwitz, auf 1½ Bog. in 8. Hr. P. hat den evangel. Text des Sonntags, an welchem er diese Predigt, und die man so wohl wegen der Zeitumstände, als auch wegen des gewählten Thema u. Ausführung desselben, unter die guten Casualpredd. rechnen kann, wohl genutzet. Hier lese man einen kurzen Abriß derselben. Nachdem er, in der Vorrede, oder Eingange, nach Anleitung des Ausspruchs Assaph in Psalm 74, 17. gezeigt hat, daß die Abwechslung der Jahreszeiten mit allen ihren Freuden u. Widerwärtigkeiten, ein Werk GOttes sind, darin er nicht nur sein Daseyn, sondern auch seine Weisheit, Güte u. uneingeschränckte Macht offenbaret, u. wie das alles zur Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit, zum Glauben u. Vertrauen auf diesen allweisen und allgütigen GOtt könne u. müsse angewendet werden: So macht er nun daraus den Vortrag, in dem Satze, welcher oben angezeigt ist, in 2 Abtheilungen: I) Wie sich die Vorsorge GOttes bey einem harten Winter, II) Wie sich die ächte Dankbarkeit der Menschen, beweiset. Beym I. Th. wird, im Allgemeinen, bemerket, daß Davids Ausspruch Ps. 36, 7: HErr du hilfest beyde Menschen u. Vieh! sich immer noch bestätiget. Es wird unschätzbare Wohlthat, wenn ein fruchtbarer Somer, wie der 1788. nicht nur Nahrung den Menschen, sondern auch Futter für die Thiere, im Ueberfluß hervorbringt. (Ps. 104, 14.) — insonderheit aber wird gezeigt, wie die Vorsorge GOttes sich der Menschen annimmt. Er thut das durch Kälte u. Frost, ordentlicher Weise, wie sich der Heiland nach v. 2. im Ev. der Kranken, außerordentl. Weise, annahm. Nach einem bekannten Sprüchwort trift es wohl öfters zu: Harte Winter lassen gerne etwas hinter sich! aber, deswegen hört die göttl. Vorsorge nicht auf. Es erinnern uns freyl. alle Jahreszeiten an die menschl. Sterblichkeit: ein strenger Winter aber immer weniger als ein gelinder. — Dann ist auch oft das

Betra-

Betragen im Winter mehr schädlich, als die Kälte selbst. Wie oft erhitzt der leichtsinnige Jüngling sein Blut im Tanzen, durch starke Getränke, und im dichtem Gedränge seiner lärmenden Gesellen; eilt dann, in später Nacht, bey der heftigsten Kälte, in sein Dorf zurück: Wer war Schuld, wenn alsdann seine Gesundheit u. Leben ihm entweder bald geraubet, oder er sonst siech gemacht ward? Oder wenn ein thörigter Alte, der es wohl noch hätte daß er seinen Leib mit guten Gewissen pflegen u. bey Kräften erhalten könnte, aus Geitz sich oft die allernothwendigsten Nahrungsmittel abbricht — u. dann die Entkräftung seines Körpers jähling überhand nimt. — Wenn andere das Gegentheil thun, u. aus allzugroßer Gemächlichkeit jedes Lüftchen scheuen, an Speise u. Trank sich aber nichts abbrechen, u. doch durch keine Arbeit ihren Körper in die nöthige Bewegung setzen wollen: Wer bringt über diese Weichlinge u. Müßiggänger Krankheiten von allerley Art? Der Winter, oder das unweise Verhalten im Winter? Bey der Untersuchung würde sichs zeigen, daß im Ganzen genommen, ein harter Winter die Krankheiten weniger veranlasse als ein gelinder. Und ihn macht Er, der zu seinem Volke sprach: Ich bin der HErr dein Arzt. Exod. 15, 26. Ja, wahrlich! ist er es noch, nicht nur in Befreyung von Krankheiten, sondern auch alsdann, wenn er mit göttl. Weißheit die besten Mittel wählet, ihnen vorzubeugen. Für Darbende u. deren Unterhalt hat sich die göttl. Vorsorge immer sehr beschäftiget. Hier führet Hr. P. zuerst das Beyspiel aus dem evangel. Texte an, u. das war das Werk einer einzigen Stunde; (*) — Dann sagt er: „Aber, um dich, Armer im Volke, um dich in diesem harten Winter zu ernähren, machte, wahrlich GOtt schon vor vielen Jahren Vorbereitungen, deren Nutzen du heuer gefühlet hast. In dieser Absicht wurden vor Jahrtausenden die dringendesten Ermahnungen aufgezeichnet, welche die Unterstützung der Dürftigen durch Nahrung, Wohnung u. Bekleidung forderten, u. in jenem nachdrücklich. Befehle zusammen gefasset sind Jes. 58, 7. Und wenn gleich der Theil solcher Ermahnungen als in den Wind geredet ist, so kann man doch, durch die Erfahrung belehret, bezeugen, daß auch hierin GOttes große Hofnung, welche er von den Wirkungen seines in die Welt gesandten Wortes hatte, erfüllt wird: Jes. 55, 10. 11. Es gibt hie u. da, es gibt auch in unserer Provinz u. Vaterlande Leute, die sich an das, was sie vielleicht als Kinder lasen oder hörten, bey männl. u. in spätern Jahren, bey heuriger Kälte erinnerten, und nun Gelegenheit fanden, diese billige Forderungen zu erfüllen. Aber, alle Erinnerung u. alles Besinnen auf GOttes Willen, würde dem von Hunger u. Kälte Bedrückten wenig Erleichterung geschaft haben, wenn nicht auch der gute GOtt aufmerksame Bibelleser mit zeitlichen Güthern so gesegnet hätte, daß sie Gutthätigkeit ausüben könnten. — Dieß soll nun fromme u. durch menschl. Wohlthätigkeit unterstützte Arme in dem Glauben an die göttl. Vorsehung stärken — Ps. 40, 18. — — Beym 2ten Th. bemerket Hr. P. daß, wer GOtt in der That u. Wahrheit dafür danken will, daß er auch bey einem strengen Winter seine Vorsorge beweiset, 1) alle Unzufriedenheit über diese oder jene Beschwerlichkeit, welche der allein weise Regierer der ganzen Welt, aus hinlänglichen Ursachen, von dieser Jahreszeit nicht ganz wegnehmen will, unterdrücken müsse. Es ist sehr undankbar, wenn der Arme — immer

(*) Es ist wohl ein Schreibversehen wenn hier S. 12. steht, daß Lucas ein Augenzeuge dieser großen That JEsu gewesen. Das war Lucas so wenig, als Marcus; wohl aber Matthäus und Johannes. —

mer über die Geringfügigkeit der erhaltenen Wohlthaten, über die schlechte Kost und Nahrungsmittel unzufrieden ist, und murrend klaget. — Ein noch größerer u. weit strafbarerer Undank ist es, wenn so gar Begüterte sich nicht scheuen, darüber mit GOtt zu rechten, daß er die Wintertage vermehrt, u. sie dabey von ihrem Vermögen viel zusetzen, und das Ihrige verzehren müssen. Gewiß! Mancher ist arm — auch an Zufriedenheit und Erkenntlichkeit — bey großen Guth. Spruch. 13, 7. Danke doch vielmehr deinem gütigen Erhalter dafür, daß du Etwas zuzusetzen hast, und daß du dir so manche Bequemlichkeit verschaffen kannst, welche andere Nebenchristen entbehren mußten — 2) daß er sein Gewissen nicht mit Ungerechtigkeit beschweren müsse. Wie diese zu verschiedenen Zeiten, auch verschieden — auch im Winter ausgeübt werde, wird von Hrn. P. zwar kurz aber gut gezeiget, u. die himmelschreyende Ungerechtigkeit, welche von harten unempfindlichen und unbarmherzigen Menschen, überhaupt, zur winterlichen Zeit; u. insonderheit an ihrem Gesinde und an ihrem Vieh, begangen werde, gerüget. — 3) Daß man alle leichtsinnige Verschwendung des Ueberbliebenen, es bestehe in Nahrungsmitteln für Menschen, oder in Futter für das Vieh, vermeiden müsse. — Ein überflüßiges Maaß aus der Vaterhand GOttes ist eine Erlaubniß zur hinlängl. Sättigung, aber auch ein Wink zur christlichen Behutsamkeit (u. Sparsamkeit.) — 4) Daß man ja vor Geringschätzung der Bibel im Herzen sich verwahren müsse. Man kann und darf ihre Kraft und Wirkung, und wieferne sich dieselbe auch bey (den) Ungemächlichkeiten des Winters äußern, nicht läugnen, darf sie aber auch nicht gering schätzen. Der arme und im strengsten Winter ernährte und versorgte Christ kann die Bibel nicht nur als seinen Trost, sondern auch als seinen Fürsprecher ansehen. „ Ps. 119, 92. 93. — In der Schlußrede ermuntert Hr. P. auf eine recht erweckliche und Andringliche Weise zum herzlichen Danke, christliche Hausväter und Hausmütter; die Begütherten unter dem Volk der Christen; arme Freunde und Freundinnen; Dienstbothen. Lohnet, sagt er, nicht mit Undanke, wie manchem redlichen Landwirthe vom aufsätzigen Gesinde, und wie vielen rechtschaffenen Bürgern in Städten von leichtsinnigen Gesellen, geschicht. —Hier hat Hr P. von solchen leichtsinnigen Handwerkspurschen ein Wort zu seiner Zeit geredet, eingestreuet, die sich nur aufs Herumwandern und so genanntes Fechten legen. (Hier muß nun aber auch das mit verglichen und erwogen werden, was Hr. P. oben von solchen gesagt hat, welche ihr Gesinde bey einem harten Winter entweder darben, oder wohl gar aus ihrem Brodte gehen lassen, um Lohn und Kost zu ersparen.) Ganz besonders beweglich ist die Vorstellung an die Jugend. Erzählt man euch, sagt er, daß dieser oder jener, Knecht oder Magd, (Geselle,) wählisch und unzufrieden bey dem Tische, unbeständig im Dienste, verdroßen in der Arbeit gewesen sey: so nehmt euch an ihm ein Beyspiel zur Warnung. Wir gedenken auch alt zu werden! Nicht wahr, das ist euer jetziger Wunsch? Aber, wenn ihr euch nun ein Alter erwerben werdet, welches von innen und außen voller Unruhe ist? Ich will so viel sagen: Wenn ihr einst zur Strafe im Alter manchen Wintertag vor den Thüren mit Almosensammeln zubringen solltet, und euch niemand gern eine eingefallene Kammer oder Stall zur Nachtherberge einräumte, — wenn euch dabey innerlich euer Gewissen den Vorwurf machen würde: Das alles habe ich vor 40. 50 Jahren in meinem Dienste an meinen Wirthen u. Wirthinnen, (an meiner Herrschaft,) verdienet. Ich hatte keine bleibende Stätte aus Muthwillen,

wissen, — und nun suche ich Ruhe, und finde sie nicht! — welche elende Geschöpfe würdet ihr alsdann seyn! — — Zulegt leget er auch den schwachen Greißen, verlassenen Witwen, und wegen Krankheit u. Gebrechlichkeit des Körpers dienstlosen Christen ein Wort der Ermunterung und des Trostes ans Herz. —

Diese wohlverfaßte Predigt, von welcher wir wünschen, daß dieselbe recht vielen in die Hände kommen u. gelesen werden möchte, ist von dem Verf. den Herren, Joh. Martin Neumann, Superintend. der Herrschaften Forsta und Pförten, und Joh. Christ. Abr. Krüger, Past. zu Grödiß, als seinen seit 15 Jahren daher treu bewiesenen Freunden, gewidmet. —

Von der Indüstrial= (Commercial- ist dießmahl auf dem Titel weggelaßen,) Topographie von Chursachsen, des Hrn. M. C. R. Naumann ist nunmehr der 2te Heft, auch auf 4 Bogen in 8. heraus, und den beyden Ständen von Land und Städten des Markgrafthums Oberlausitz zugeeignet. Von dem 1ten Heft sehe man die Anzeige oben im 7ten St. des diesjähr. Magaz. S. 118 u. 119. Der gegenwärtige 2te Heft fängt mit dem Orte Culmitzsch in dem Chursächß. Vogtlande an, und endiget sich mit Frohnau, (einem Dorfe, welches hier nicht mit angemerket ist, in dem Erzgebirge im Mühlenamte Annaberg. Der in diesem 2ten Hefte am weitläuftigsten beschriebene Ort ist, mit Recht Dreßden, welche Beschreibung allein 18 SS. einnimmt. Warum hat aber Hr. N. der Elbbrücke 19 Pfeiler, jetzt noch, gegeben, da sie nur 17 hat? und warum ist der Elbmesser, welcher doch auch ein Werk der Indüstrie ist, vergeßen? Warum hat er des jetzigen Festungsbau-Predigers Hrn. Hasche's Beschreibung von Dreßden nicht angeführet, wenn er ja Lehningers Franz. und Daßdorfs Deutsche, nicht erwähnen wollte? Hr. N. kann freylich sagen, daß die Hinweisung auf diese und jene in dieß Fach einschlagende Schriften, und deren Anführung, sein Zweck bey diesem seinem Buche nicht sey, und daß er es ja schon im 1ten und auch in diesen 2ten Heft verschiedentlich gethan habe. Gut! Wir haben die Citationen von Richters, Rößigs, Stövers, Leonhardi u. a. Schriften gefunden; aber verdiente ein Hauptort, wie Dreßden, nicht, daß man vielen Lesern zu gefallen, und ihnen einen Wink zu geben, wo sie mehreres nachsuchen könnten, die Schriften nannte, die von Dreßden handeln? Es hätte doch, wenigstens des Magazins für die Geschichte und Beschreibung der Residenzstadt Dreßden und umliegenden Gegenden (8. Dessau 1782) gedacht werden sollen, weil darin eine Kritik über alle bisher existirende Beschreibungen von Dreßden, enthalten ist. Hr. N weiß, daß dieß Magazin von demjenigen unterschieden ist, welches gedachter Hr. Hasche unter dem Titel: Magazin der Sächß. Geschichte, in 5 Bänden schon heraus gegeben hat, und daß darinn, wie auch in dessen angezogener Beschreibung von Dreßden, überaus viel angetroffen wird, was die Indüstrie und das Commerz betrift. — Die Bildergallerie ist nicht wie S. 57 stehet, über dem Stallgebäude, sondern in dem 2ten Stock des Churfürstl. Schlosses. — Und warum ist des Holländisch Japanischen Pallasts in Neustadt, in welchem nun die aufgestellte vortrefl. Churfürstl. Bibliothek, ingleichen die größten Schätze und Kunstwerke von Sächß. Porzellän aufbewahret werden, nicht gedacht worden? hier wäre wohl eine Hinweisung auf Haschen, oder auf Leonhardi, um vieler Leser willen, nöthig gewesen. — Dürrenberg S. 73 f. stehet bey Leonhardi ausführlicher, und S. 74 läßt es, als wenn der BergR. Borlach (nicht Burlach) noch am Leben wäre. — S. 75 heißt es; Eckartsberga unweit Weißer-

 fels.

fels. Dieß unweit ist wohl zu unbestimmt gesprochen; es liegt doch fast 4 Meilen davon. Eben so unbestimmt drückt sich Hr. N. bey andern Orten aus z. E. S. 51. Döbeln, unweit Oschatz, von welchem letztern Orte es doch 2 M. liegt. — Donndorf S. 54. sollte Thommendorf heißen, am Queiß unter Siegersdorf, ein Kirchdorf, damit man es nicht mit Donndorf in Thüringen verwechsele. — Dahlen kommt 2 Mahl vor, S. 49 und 54. Man vergleiche (auch Döbeln) mit Leonhardi. — S. 93 und 96. muß mit den Oertern Freyburg und Froburg eine Verwechselung im Manusc. vorgegangen seyn. Letzterer Ort und deßen Gegend kann nicht an der Unstrut liegen, sondern an dem Wierafluß im Leipz. Kreise im Amte Borna; ersterer Ort aber liegt an der Unstrut in Thüringen, und ist der Hauptort in dem davon genannten starken Amte. — Bey Eybenstock S. 82 f. wäre wohl, statt Richters Staatskunde, füglicher auf J. P. Oettels alte und neue Historie von diesem alten her. Bergorte, gewiesen worden. — Bey Elsterwerda S. 79 hätte, weil doch diese Topographie Commercialia mit enthalten soll, der auf dasigen Canal beträchtlichen Holzflöße, aus dem Schradenwalde, mit erwähnet werden können. — Erlau, ein Henneberg. Amtsdorf, S. 80. ist auch zu unbestimmt gesprochen. Es ist ein Schleusinger Amtsdorf, von 80 Häußern, nebst dem Eisenhammer. — In einem Vorbericht von 8 SS. welcher in ein Schreiben an einen guten Freund eingekleidet ist, hat Hr. N. einige Berichtigungen und Zusätze zum 1ten Heft geliefert, welches gut und schön ist; aber daß er über die Recens. des 1ten Hefts empfindlich und dabey etwas höhnisch geworden zu seyn scheinet, dünkt uns doch nicht schön zu seyn. Wir haben wider seine Laune nichts, auch nichts wider diese, welche er hier im 2ten Heft S. 52 und 53. geäußert hat; auch war es uns nie im Sinne, in das Innerste seines Plans einzudringen, also auch nicht in die Hosenhebemanufaktur, als eines, wie er sich in dem Vorbericht ausdrücket, Budißiner Kunsthervorbringnisses, — solcherley zu bemerken kann immer nützlich seyn —: Aber 4 gr. der Heft ist doch wohl zu theuer, und hemmt den Absatz, welchen wir doch dem Hrn. Verf. herzlich wünschen. Was am Schluße des Vorberichts oder des Briefes steht, halten wir für einen Spaß. —

VI. Vermischte Nachrichten.

1. Es ist oben S. 220. gedacht worden, daß des Glückswunsches auf den neuerwählten Hrn. Senator Geißler Erwähnung geschehen sollte. Diesen Wunsch haben 9 unterschriebene hier abgedruckte Gymnasiasten als Beneficiaten, überreichet. Der Anfang ist:

„Erlaub es, Mann, den unser Herz verehret,
Daß es Dir seine Pflicht bezeigt,
Da es von Deiner neuen Würde höret
Und sein Gefühl Dir nicht verschweigt„ — —

Dann heißt es, nach einigen Strophen:

„Was einst, den Flor der Handlung zu verbreiten,
Ein Hänisch, Schlegel, Schrickel, war;
Das stellet sich in gegenwärtgen Zeiten,
In Dir vereinigt wieder dar.

Sie

Sie gingen vor mit wohlbedachten Schritte,
Und ihre Bahn befolgest Du.
Mit vielem Ruhm kennt Dich der freye Britte
Und sendet Dir Bestellung zu.

Der Fabrikant bekommt ein neues Leben,
Der Deinen klugen Vorschlag nützt.
Sieht sein Gewerb' und Nahrung sich erheben,
Durch Deinen Beystand unterstützt.

Wie schlug Dein Herz! was fühlte Dein Gemüthe,
Beym Anblick allgemeiner Noth!
Wie zeigtest Du durch Wohlthun und durch Güte
Dich als ein Christ und Patriot!

Wie stilltest Du die Thräne einzler Armen,
Die häufig im Verborgnen floß!
Wie prieß ihr Herz Dein thätiges Erbarmen
Das es durch Deine Hand genoß!

Und sieh: Dein Werth, den jedermann erkennet,
Bewog die Väter unsrer Stadt,
Daß ihre Wahl zum Mitglied Dich ernennet
Die jeden Kenners Beyfall hat.

Wir, die mit Dank, und tief gerührt geniessen,
Was Du bisher an uns gethan:
Wir legen uns dem Gütigsten zu Füßen
Und rufen ihn in Demuth an:

HERR, breite dich mit Segen und Gedeyen,
Auf unsern Geißler reichlich aus u. s. w.

II. Fortgesetztes Verzeichniß der von den Ober- und Niederlausitz. Schulen auf die Universität gezognen Jünglinge;

(Gehört oben zu S. 184. im XI. St.)

In Hirschberg, haben ihrer 5 die Schule mit der Universität verwechselt, nähml. 1) J. Glob. Scholze, aus Kesselsdorf; 2) C. E. Müller aus Hirschberg; 3) F. Fürchteg. Wehner, aus Schreiberhau; (welchem im Jahr 1772. seine Aeltern, 2 Tage auseinander, starben;) 4) J. E. Frommhold, aus Hirschberg; 5) J. E. Gringmuth, aus Gieren. — Alle sind über 20 Jahr alt, und alle bis ins 8. und 9te Jahr auf Schulen.

(Der Schluß nächstens.)

VII. Zur Nachricht.

I. In der Breitkopfischen Buchhandlung zu Görlitz sind nachstehende neue Bücher zu haben: Eman. Schwedenborgs theol. Werke. Ein Auszug aus s. sämtl. Schriften, 4. Leipz. 789. 20 gr. — Nachrichten von den Lebensumständen u. Schriften evangel. Prediger in allen Gemeinen des Königreichs Ungarn, gr. 4 Leipz. 789. 1 Rthl. 8 gr. — Würtgen Anmerkungen über das Preuß. Rel. Edict. 4. Berl. 788. 12 gr. — D. Ad. Diet. Webers Beyträge zu der Lehre von gerichtl. Klagen u. Einreden, 8. Schwerin 789. 5 gr. — Wagnitz Religions-Unterricht für Katechumenen, 12. Halle 789. 3 gr. — Einzig möglich. Zweck JEsu aus dem Grundgesetze der Religion entwickelt, 4. Berl. 789. 12 gr. — Euripidis Alcestis, græce & latine, c. n. Barnesii, Musgravii, Reiskii, al. quibus & suas adiecit Chr. Th. Kuenoehl, gr. 8. Lips. 789. 14 gr. — Fortsetzung des Zustandes des alten u. neuen Aegyptens, a. d. Fran-

Französ. des Hrn. Savary, gr. 4. Leipz. 789. 20 gr. — Socrates a. d. Griech. des Xenophon, 8. Leipz. 789. 14 gr. — Lewenau, sehr wichtige Erinnerungen bey dem Gebrauch des Kleefutters, gr. 4. 789. 5 gr. — Anacreontis & Sapphus Carmina, gr. recens. notisque illustr. perpetuis ex optim. interpr. quibus & suas adj. Fr. G. Born, 8. Lips. 789. 12 gr. — Ovids Heldenbriefe, nach Auswahl travestirt, Leipz. 789. 12 gr. — Taverniers Beobachtungen über das Serail des Großherrn, 4. Memmingen 789. 10 gr. — Die Kunst Leute zu schröpfen, die noch nicht gebohren sind, 4. Gotha 789. 5 gr. — Cicero an Brutus über das höchste Gut und über das höchste Uebel. Nebst dessen Paradoxen, a. d. Latein. mit Anmerkungen von C. G. Tilling, 4. Bresl. 789. 1 Rthl. 4 gr. — Ingleichen ist in dieser Buchhandl. zu Görlitz das bekannte große D. Körnersche Bibelwerk, welches sonsten 6 Rthl. kostet, bis Michael g. G. 1789 um 2 Rthl. 16 gr. zu haben. Wer 12 Exemplaria debitirt, erhält das 13te gratis.

II. Bey dem Buchhändler J. D. Schöps in Zittau kommt künftigen Monat mit Churfl. Sächß. Privilegio heraus: der neue Zittauische ökonomische und historische Kalender aufs Jahr 1790. in 4. Er wird, außer einer wahrscheinlichen Witterungsbeobachtung ein möglichst richtiges Verzeichniß aller Jahrmärkte in Sachsen, Böhmen, Schlesien und andern Gegenden enthalten; Ferner wird der Leser zur Unterhaltung darinnen finden: das Leben eines bekannten Landmannes in der Schweiz Kleinjogg; verschiedene Anecdoten aus Friedrichs Leben, und andere Erzehlungen; dann eine Anweisung zur Saat guten tauglichen Leinsaamen zu ziehen, die von der Handöverischen Kammer unter die Landleute ist ausgetheilt worden; zuletzt eine Bemerkung über den 100jährigen Kalender. Zu gleicher Zeit erscheint auch mit Churfl. Sächß. Privilegio: Der neue Görlitzische Wirthschafts-Kalender aufs Jahr 1790. der außer den Witterungs-Beobachtungen u. Jahrmärkten enthalten wird: eine Beschreibung u. Abbildung eines Frost-Ableiters, wodurch der Frost an den Bäumen verhütet werden kann; eine bewährt erfundene Anweisung zum Kleebau; und unter andern unterhaltenden Erzählungen eine zur Tilgung des Aberglaubens vermeinte Gespensterhistorie, die sich in Danzig eräugnet. Jeder Kalender wird nur 1 gr. 9 pf. kosten, und man wird sie in Zittau bey dem Verleger in seiner Handlung, und bey allen hiesigen u. auswärtigen Buchbindern finden. Alle Bestellungen erbittet sich Hr. S. von den auswärtigen Herren Buchbindern, welche die gewöhnliche Provision erhalten, bald aus, weil er dießmahl keine so starke Auflage gemacht hat. Vorläufig macht er auch dem Publico bekannt, daß er bereits an einem Oberlausitz. Reise-Post- u. Addreß-Kalender arbeiten lasse, der mit aller möglicher Sorgfalt und Genauigkeit abgefaßt, u. mit einer richtigen Landkarte der Lausitz von einem guten Künstler gestochen begleitet werden soll. Er erscheint wo möglich künftiges Jahr, mit einem astronomischen und genealogischen Kalender auf 1791. und Churfl. Sächß. Privilegio. Um die Stärke der Auflage desto genauer bestimmen zu können, wünscht er, daß die Liebhaber ihm Ihre Bestellung bald einsenden, damit er solche bemerken könnte. Eine weitläuftigere Anzeige wird nächstens in diesem Magazin bekannt gemacht werden.

In eben dieser Schöpseschen Buchhandlung, ingleichen bey dem Verleger des Lausitz. Magaz. in Görlitz wird Pränumeration angenommen auf: Joh. Ephr. Witschels, Archiv-Registrat. zu Dreßden, (eines geb. Görlitzers,) Geschichte u. Geographie von Deutschland, als Lehr- u. Lesebuch für die Jugend, u. zum Gebrauch der Schulen ꝛc. Es werden 2 Bände u. auf jeden Band 12 gr. pränumeriret, davon der 1te Band zu Michael dieses Jahres, und der 2te zu Weihnachten geliefert wird. —

I.

Von der Sorgfalt der Obrigkeit für die Erhaltung und Bewahrung guter und heilsamer Lehre in Kirchen und Schulen, aus Bewegungsgründen, welche in den gegenwärtigen Zeitumständen liegen.

Fortsetzung.

Die beyden, oben im vorigen Stück angezeigten Sätze, erläutert der Hr. Rect. Neumann folgendermaßen.

„Da die Obrigkeit ihr Amt an GOttes Statt führet: So ist ihr mit demselben die Sorgfalt für die Wohlfahrt, Ruhe und Sicherheit des Staates anvertrauet. Die Mittel, welche ihr dazu verliehen worden, und die Macht u. die Gewalt, sie zur Erreichung des Endzwecks zu gebrauchen, sind weder unvernünftige Willkühr, noch ungewisse, unsichere, wankende und schwankende Einfälle, wodurch ein Staat weder gegründet noch erhalten werden kann; sondern wahre, unwandelbare u. fest in der Natur u. Offenbarung liegende Grundsätze des Rechts und der Gerechtigkeit, auf welche die ganze Gesetzgebung, Verfassung u. Einrichtung des Staates gebauet u. darüber gehalten werden muß. — Es ist aber eben so unmöglich, daß Religion u. gute Sitten, als Grundpfeiler u. Stützen des Staates, ohne gute Lehre u. Unterricht unter den Menschen bestehen können, als es gewiß ist, daß die schrecklichste Verwilderung entstehet, so bald jene aufhöret.

Man mag auf die Religion an sich, oder auf ihr Verhältniß zum Staate, und die darauf sich beziehenden Rechte der Obrigkeit, sehen, so ergibt sich überall, wie höchst wichtig u. nothwendig dieser Theil der Obrigkeitl. Amtsführung, die Sorgfalt nähmlich für die Erhaltung guter Lehre, sey. Denn die Religion u. ihre Lehre muß allezeit für die wichtigste Angelegenheit des Staats erkannt u. dafür behandelt werden; und die Aufsicht darüber gebühret der Obrigkeit nach göttlichen u. menschl. Rechten. Die christliche Kirche hat auch in einem langen Zeitraume nicht geringen

Schaden davon gehabt, daß diejenigen, welche sich für ihre Diener, ja für die Knechte aller Knechte ausgaben, alle göttl. u. menschl. Rechte, ganz wider den Sinn des Heilandes u. seiner Apostel, an sich zogen, und diejenige Macht und Gewalt, welche der ganzen Kirche u. folglich ihren Vorstehern gehörte, in schreckliche Tyranney verwandelten. Nach GOttes Ordnung, nach dem Sinn des Evangeliums und den daraus hergeleiteten wahren u. richtigen Begriffen von der Kirche, welche nun seit länger als drittehalb 100 Jahren in einigen Ländern und Völkern für die Religion selbst, für den Staat u. den äußerlichen Wohlstand so gesegnet gewesen, nach dieser Vorstellung sind die christlichen Regenten u. Obrigkeiten Aufseher und Pfleger der Kirche. Und diese Aufsicht, dieses wahre Ober-Bischöfl. Recht, verlangt nicht etwa selber die Religion zu stiften, gewisse Lehren zu gebiethen, Glauben durch Befehle zu erzwingen, über die Gewissen zu herrschen, u. der Menschen Seelen zu binden u. zu fesseln, welches ohnedem keine menschl. Macht noch Gewalt vermag; Aber gute Ordnung zu erhalten; die allgemeinen natürlichen, vernünftige u. christliche Grundsätze nicht wankend werden zu lassen; Zucht, Ehrbarkeit, Gewissenhaftigkeit u. Treue in den Gemüthern zu befördern; aller muthwilligen, frechen u. unbefugten Verwirrung zu steuren, und daher über den äußerlichen Gang der Religion, über Liturgie u. öffentliche Lehrform in Kirchen u. Schulen zu wachen: Dieß, dieß ist mit dem Amte der Obrigkeit so genau und unzertrennl. verbunden, daß die Unterlassung in kurzen die traurigsten Folgen hervor bringen, ja den gewissen u. unvermeidlichen Untergang des Staates nach sich ziehen würde. Wenn auch der Fürst einer andern christl. Religionspartheу zugethan ist, ja, wenn er, für seine Person, keine andere Religion als die natürliche für ächt und gegründet erkennet; wenn er auch aus wahrer u. lobenswürdiger Staatsklugheit mehrern Kirchlichen Partheyen in seinen Landen alle gebührende Freyheit verstattet: so begibt er sich doch darum seines so wichtigen u. höchsten Aufseher-Rechtes so wenig, daß er vielmehr nun eben deswegen am meisten über der äußerlichen Ordnung und Verfassung jeder Parthey nach solchen Grundsätzen halten muß, ohne welche weder sie selbst, noch die Ruhe im Ganzen erhalten werden kann. Wenn aber der Staat sich gar nicht darum bekümmern soll u. will, was u. wie im Lande von der christlichen Religion gelehret wird: (wie es ein Brittischer Redner vor kurzen öffentlich verlangte) so sollte er billig auch nirgends Patron einer Kirche u. einer Religions-Schule seyn, u. keine Religionslehrer bestellen; er würde ja sonst, bey solcher Unbekümmerniß, wahre Religionsbedruckung machen u. Naturalisten eben so leicht, oder noch leichter, als Christen, zu Lehrern für seyn wollende Christen bestellen.

Dieser wichtige Theil des Obrigkeitl. Amtes ist, in allem Betracht, sehr schwer; man mag nun auf die Sache sehen, oder die Mittel erwägen, welche die Obrigkeit zu der Absicht anwenden kann, daß gute Lehre bewahret u. erhalten werde. Gute u. heilsame Lehre ist freylich nur diejenige, welche mit der Vernunft u. Offenbarung übereinstimmt. Aber eben diese Uebereinstimmung, dieses wirklich ächte und wahre Kennzeichen, wird durch die verschiedenen Deutungen, Vorstellungsarten u. Erklärungen der Menschen, nach ihren mannigfaltigen Gesinnungen, Absichten und Künsten, in der Anwendung nicht selten sehr erschweret u. gemißbraucht. Und diese Schwierigkeit, diesen Mißbrauch ganz zu verhüten, ist für die Obrigkeit u. ihre Gewalt, welche sich nicht über den Verstand, über die Meynungen u. Gedanken erstre-

cket,

cket, um so weniger möglich, je verborgener, je feiner und listiger die falschen und irrigen Lehrer ihre Sache zu treiben, oder ihr auch wohl einen sehr guten Anschein der Wahrheit, der Weißheit u. der besten Absicht zu geben wissen (*). Zu einiger u. der möglichsten Sicherstellung hat die Kirche, nicht die Obrigkeit, Symbola oder Glaubensbekenntnisse entworfen; und es ist weder Ungerechtigkeit, noch Gewissenszwang u. Tyranney, wenn die Obrigkeit, Kraft ihres aufhabenden Aufseheramtes, die Lehrer in Kirchen, Schulen und auf Universitäten auf die Gemäßheit der Lehre mit diesen Schriften, um der Ordnung u. Ruhe willen, verpflichtet. Der Gebrauch dieses Mittels aber ist nicht nur oft sehr gemißdeutet u. verschryen worden, sondern er müßte in kurzen auch sehr bedenklich werden, wenn die Meynung fortgehen und überhand nehmen sollte, daß die zeitherige Glaubenslehre nach den symbolischen Büchern mit der Lehre der Vernunft u. der heil. Schrift, nach vorgeblich richtiger Erklärungsart, in den Haupt- u. Grundartickeln gar nicht übereinstimme. Würde die Obrigkeit mit gutem Gewissen junge angehende Lehrer durch einen Eid auf die alte Glaubenslehre verpflichten können u. wollen, von welchen sie vermuthen müßte, daß ihnen jener Tadel nicht nur bekannt genug, sondern auch mit scheinbaren Gründen einer fast allgemeinen u. beyfallswürdigen Aufklärung vorgelegt worden? Soll die Obrigkeit entscheiden? Kann u. darf sie Lehrformen abschaffen, ändern, neue anordnen? Oder soll sie alles einer gänzlichen Willkühr eines jeden Kopfes überlassen? Aus einer so zügellosen u. uneingeschränkten Freyheit, wie sie die Feinde der symbolischen Bücher haben wollen u. empfehlen, würde aber ganz sicher das ganze Heer der übeln Folgen entstehen, welche ein **Ehlers** u. andere wohlverdiente Männer, nicht ohne gute Gründe, davon besorgen. Es gehört ungemein viel Behutsamkeit dazu auf der einen Seite dem Forschungsgeiste keine allzu enge Gränzen zu setzen, u. auf der andern die ungebundene Freyheit nicht zu begünstigen. Wie schwer muß nun einer Obrigkeit unter solchen Umständen dieser wichtige Theil ihrer Amtsführung werden!

Ein eben so rechtmäßiges u. die natürliche Denkfreyheit gar nicht beeinträchtigendes Mittel ist die Bücher-Censur-Anstalt u. die Aufsicht über die Buchdruckereyen, welches die Obrigkeit anwenden muß, um so viel möglich Schaden und Aergerniß zu verhüten oder abzuwenden. Man sollte ihr billig darüber eben den Dank und das Lob ertheilen, welches sie durch sorgfältige Polizey-Anstalten verdienet zur Verhütung u. Abwendung allerhand schädlicher Seuchen, ansteckender Krankheiten und Pest-Uebel. Soll sie etwa der Verbreitung des moralischen Gestiftes gleichgültig u. gelassen zusehen? Die physikalischen Sanitäts- u. Medicinal-Anstalten sind gegen die Afterärzte und Quaksalber viel strenger als die Bücher-Censur gegen die Scribler u. Bücherfabrikanten, welchen sie gar nicht verwehret, ihre albernen und abge-

(*) Wie wahr das ist, was hier Hr. N. von dem listigem u. feinem Betriebe der Irreligionären, u. wie sie ihre Sache zu schmücken, u. das Volk irre zu machen suchen, saget, kann man, unter andern, aus einer der neusten gedruckten Schrift sehen, welche wider das Preuß. Religions-Edikt von einem der ärgsten Widersacher des bibl. Christenthums, unter dem Titel: „Das Religions-Edikt. Ein Lustspiel in 5 Aufzügen. Eine Skizze. Von Nicolai dem Jüngern, 8. Thenakel 1789. gedr. durch Joh. Mich. Bengel.„ Auf 6 Bog. Man lese nur da S. 17 f.f. 19 f. 26 f. 29. 34 f. 37 f. 62 f. 72 f. 77 f. 80 f. 85. 86 f.f. A. d. D. u. H.

abgeschmackten Einfälle öffentlich auszukramen. Sie verlangt auch im mindesten nicht solche Schriften zu unterdrücken, welche entweder Lehrmeynungen der verschiedenen Religionspartheyen anständig beurtheilen, prüfen u. widerlegen, oder welche zur nützlichen Publicität gehören; weil dieß für die Wahrheit u. die gute Sache allezeit vortheilhaft ist. Nur die unmittelbaren, unverschämten, frechen u. gotteslästerlichen Angriffe gegen die Religion, gegen den Staat u. die guten Sitten kann u. darf die Obrigkeit nicht zulassen. Es ist ihr ein geringes darüber getadelt und verschryen zu werden; aber das muß ihr wehe thun, wenn sie siehet, daß ihre Treue und Sorgfalt auch mit diesem Mittel nicht allen Schaden und Aergerniß verhüten kann. Und eben diese unangenehme Wahrnehmung u. Empfindung muß sie nothwendig desto eifriger für die Erhaltung guter Lehre in ihren Kirchen und Schulen machen, welches auch zur Milderung des Schadens u. zur Beförderung der Wahrheit und alles Guten nicht nur das beste und wirksamste Mittel, sondern in solchen Zeitumständen, wie die jetzigen sind, auch das allernothwendigste ist. „

Zum Erweiß dieses leztern Satzes führet Hr. M. nachstehende 2 Punkte an: die jetzigen Zeitumstände enthalten wichtige Bewegungsgründe für die Erhaltung guter Lehre, und: die Obrigkeit kann dazu nicht besser u. kräftiger wirken, als durch die Sorgfalt für ihre Kirchen u. Schulen in diesem Stücke. — Wie sich Hr. M. über diese beyden Punkte auslässet, wollen wir im nächsten Stücke anzeigen.

II. Akademische Bemühungen, Promotionen ꝛc. studirender Ober- und Niederlausitzer.

Leipzig. Am 19. März hielt in der Universitäts-Kirche die gewöhnl. Quatember-Rede auf Reminiscere Hr. **Joh. Ehrenfr. Dehmel**, aus Lichtenau bey Lauban (des dasigen Pfarrers Sohn,) de Suggestu.

Am 18. April vertheidigte, um die Rechte eines Mag. leg. zu erlangen, Hr. M. **Benj. Traug. Steinmetz**, aus Zittau, J. U Baccal. eine philosoph. Abhandlung von 5 Bog. de imputatione doli indirecti, Spec. I. Sein Respond. war Hr. **Val. Friedr. Reichel**, aus Oberoderwitz in der Oberlausitz.

Unter denjenigen 3 Sylverstain. Stipendiaten, welche am 20. April in dem Jurist. Hörsaal Gedächtniß-Reden gehalten haben, hat sich ein Lausitzer Stud. Theol. Hr. **Joh. Gottfr. Kneschke** befunden, welcher de necessitate in institutione populari doctrinam in scripturis traditam vnice tractandi, peroriret hat.

Wittenberg. Am 20. März disputirte alhier Hr. **Karl Friedrich Schön**, aus Görlitz, unter dem Vorsitz Hr. D. und Prof. Klügels, de Magia e criminum serie proscribenda.

Am 5. April disputirte unter D. u. Prof. Hommels Vorsitz Hr. **Karl Gottfr. Holler**, aus Rengersdorf u. vertheidigte capita Juris varia.

Unter den Dreyen im vorig. XIII. St. S. 206. erwähnten Lausitzern, welche die Magisterw. in Wittenb. am 30. April erhalten haben, ist der Geburtsort des Hrn. M. **Fritz**, ausgelassen, welcher Lübben ist.

III.

III. Von dem Churfürstl. Sächß. Oberamte in Budißin.

Bey diesem Landesherrl. Collegium ist, vor kurzem, eine neue Stelle errichtet worden. Es ist nähmlich der zeitherige Oberamts-Expeditor bey dem Departement des Hrn. Oberamts-Canzlers, Hr. **Joh. Christoph Ferdinand Dittmann**, aus Dreßden, zum 2ten Registrator u. Sportel-Cassirer ernennet, und zu diesem Amte bereits am 16. Jun. verpflichtet worden. Dessen vorhin inne gehabte Stelle hat der Oberamts-Advocat Hr. **Christian Fried. Möller**, aus Radmeritz, welcher seit 1788. recipirter Oberamts-Advocat ist, erhalten.

IV. Von Rathhäußlichen Aemtern.

Budißin. Nachdem der hiesige Senator Hr. **Adam Traugott Jancovius**, (S. XXI. Magaz. Band S. 62.) das Gerichts-Actuariat resigniret hat: So ist von E. H. u. H. R. dieses Amt getheilet, und am 29. Jun. der zeitherige Waisen-Actuar. Hr. **Aug. Heinr. Otto**, Budiss. und der bisherige Rathsactuar. Hr. **Gottfr. Ernst Böhmer**, Budiss. zu Gerichts-Actuarien, erwählet worden.

V. Waisenhaus-Nachrichten.

(Gehöret obenhin zu S. 39 f f. im IIIten St.)

Görlitz. Der Inhalt der gewöhnl. jährl. Nachricht von dem hiesigen Armen- Waisen- u. Zuchthause, vom Jahr 1788, auf 1 Bog. in 8. ist nachstehender. Das **Personale** dabey ist noch wie im Jahr 1787, außer daß statt Hrn. Gottfr. Schäffers, welcher bis vlt. Jun. 1788. Administrator gewesen, es nunmehr, seit 1ten Jul. 1788, Hr. Joh. Sam. **Langer** ist. — Der im Jahr 1788. verpflegten Waisen sind 30 gewesen, nähml. 18 männl. 12 weibl. Geschlechts, u. über diese noch 2 bey den Waisen aufbehaltene männl. Personen. — Im Zuchthause haben 66 Züchtlinge, nähmlich 48 Manns- u. 18 Weibspersonen Arbeit, Unterhalt, u. zum Theil Züchtigung erhalten. — Bey der Armenschule haben, außer vorhin specificirten Waisen, noch 184 arme Kinder, nähmlich 72 Knaben und 112 Mädchen freyen Unterricht genossen, auch Schulbücher u. Schreibmaterialien erhalten. — Die **Einnahme** bey diesen Anstalten hat im Jahr 1788. betragen 2964 Rthl. 11 gr. 2 pf. (im J. 1787. war sie 3709 Rthl. 21 gr. 1 pf; also über 745 Rthl. Minus.) Unter dieser Einnahme haben sich befunden: 4 Rthl. 8 gr. als Verdienst der Waisen über ihre Hausarbeit u. außer ihren Schulstunden; 372 Rthl. 11 gr. Verdienst der Züchtlinge; (in ao. 87. war es 525 Rthl. 12 gr. 9 pf;) 5 Rthl. 4 gr.

 2 pf.

2 pf. aus der Haußbüchse u. aus dem Stocke; (in ao. 87. war es 12 Rthl. 23 gr. 3 pf;) 122 Rthl. 23 gr. 1 pf. bey dem gewöhnl. Umgange fürs Jahr 1787. (in ao. 87. war es 148 Rthl. 18 gr. 8 pf;) 5 Rthl. 1 gr. für verkauftes Baumwollenes Garn; (in ao. 87. trug es 19 Rthl. 21 gr. 3 pf. aus;) 21 Rthl. 6 gr. für verkaufte Kleyen; 470 Rthl. 10 gr. 8 pf. Vermächtniße auch Geschenke bey Erbtheilungen; das ist ein ansehnl. Plus gegen 1787, da nur 81 Rthl. 16 gr. waren (*); -- Die Ausgabe ist gewesen: 2955 Rthl. 15 gr. 2 pf.; (im J. 87. war sie 3475 Rthl. 22 gr. 10 pf.) darunter befinden sich 1270 Rthl. 18 gr. zur Brödterey u. übrigen Beköstigung; (ao. 87. betrug das nur 1055 Rthl. 2 gr. 3 pf;) 210 Rthl. 6 gr. zur Bekleidung der Waisen u. Ausbesserung einiger Züchtlings-Kleidungsstücken; (ao. 87. waren es 322 Rthl. 22 gr;) 17 Rthl. 4 gr. für Arzney u. Hellerlohn; 5 gr. weniger als 87. -- 9 Rthl. für Gespinnste, Baum- u. Schaafwolle, Weber- u. Bleicherlohn; (in ao. 87. waren es 15 Rthl.) 540 Rthl. 10 gr. 9 pf. Bau- u. Reparaturkosten, auch für andere Bedürfnisse in der Wirthschaft, als Oehl, Lichte, Seife 2c. (in ao. 87. war es nur 196 Rthl. 6 gr. 4 pf.) -- Außer den Wohlthaten an den auf Landesherrl. Befehl restituirten Accisgeldern an 49 Rthl. 19 gr. 6 pf: von E. H. u. H. R. an Brennholz, über das gewöhnl. Deputat, noch 11 Stösse Holz, 3 ßo. 3 Mdl. Lang- u. 3 ßo. 3 Mdl. Wirrstroh, imgl. aus verschiedenen Vorwerks- u. Mühlen-Pächten unentgeldl. Abschüttung an $44\frac{1}{2}$ Schfl. Korn, 2 Schfl. Gerste, 2 Schfl. Heydekorn, auch $\frac{1}{2}$ Tonne confiscirtes Gerstenbier — von der Brauberechtigten Bürgerschaft 2c. sind noch verschiedene Verehrungen von einheimischen u. benachbarten Wohlthätern an mancherley Victualien u. andern Vtensilien, in allen 12 Mon. des Jahrs eingegangen, welche in der Nachricht specificirt zu lesen sind. Darunter waren, unter andern, im August, 2 Rthl. von einem Bürger, vor seinem Ableben, zu einer Mahlzeit auf den XIV. p. Trin. nach deren Genuß das Lied im Görl. Gesangb. No. 858. abgesungen zu werden begehrt worden.

VI. To-

(*) Es sind unter diesen Legaten und Vermächtnissen im 88ten Jahre, im Decbr. 200 Rthl. von weil. Fr. Maria Sophia verw. Past. Knochenhauer, in dem am 24. Jan. 1784. übergebenen Codicill — imgl. von Fr. Annen Marien verw. Klottin, geb. Knauthinn, die in der mit ihrem sel. Ehemann errichteten Gerichtl. Aufgabe dem Waisenhause zugedachten 5 Rthl. welchen sie aus eigener Bewegung noch 5 Rthl. beygefüget hat. Auch sind, im Sept. in dem Stock 2 Rthl. 20 gr. 3 pf. incl. eines Duk. gefunden worden, mit der Inschrift: An meinem Geburtstage 1788. verehrte den armen Waisen einen Duk. ein ungenannter Freund. Ward dem Willen des Gebers gemäß unter die Kinder vertheilt.

VI. Todesfälle.

A.) Von Jubel-Eheleuten.

Budißin. Am 16. Jul. Vormitt. um 8 Uhr starb alhier Fr. *Anne Magdalena* verwitw. **Kramerinn** geb. **Propstinn**, in einem Alter von 80 Jahren u. 6 Mon. Sie war 1709. gebohren, und ihr Vater war ehemals Pachtinhaber der hiesigen Frankenstein. Mühle gewesen. Sie ehelichte 1730. Mstr. Christian Friedr. Kramer, Bürgern u. Oberältesten der Kürschner alhier, welcher sie 1787. am 22. May zur Witwe machte, da sie 57 Jahr mit ihm in der Ehe gelebt hatte. (S. XX. Bandes Magaz. S. 218.) Ihr entseelter Körper ward am 19ten drauf nach Art der halben Schule beerdiget.

B.) Von andern Personen.

Görlitz. Am 15. Jul. entschlief Fr. *Helena Blandine* verw. **Knauthinn**, geb. **Schäferinn**, 67 Jahr 6 Woch. u. 2 Tage alt. Sie war die jüngste Tochter des ehemahligen hiesigen Ordinar. an der Dreyfaltigkeits-Kirche, weil. Hrn. M. Melchior Schäfers (*), und ehelichte am 16. Jan. 1742. den vor $5\frac{1}{2}$ Jahr verstorb. Hrn. Past. Christian Knauthe zu Friedersdorf bey der Landeskrone (**). Diesem gebahr sie 9 Kinder, 2 Söhne u. 7 Töchter, von welchen allen nur noch 2 Töchter leben: Fr. Christiane Friederike, verehelichte Kaufmann Luxinn in Löbau, u. Fr. Christiane Gottholde, verehelichte Fleming, auf Girbigsdorf u. Kleinbießnitz. Von diesen 2 verehel. Frauen Töchtern hat sie 7 Enkel, u. Enkelinnen gesehen, von welchen, bey ihrem Absterben, noch 6 am Leben waren: Karl Christian u. Karolina Friederike Lux; und Christian Friedrich; Karl Christian; Christiana Karoline; u. Christian Wilhelm, Flemming (***). Im Jahr 1784. am 7 Jan. ward sie zur Witwe — und am 21. Jul. 1787. starb ihre älteste Tochter Jungfer Martha Christiana K. im ledigen Stande, nach einer langwierigen Krankheit, im 45ten Jahre ihres Alters. (S. XX. Magaz. Band S. 269.) Die selige Fr. Past. K. ward dadurch

(*) Dessen ausführliche u. merkwürdige Lebensbeschreib. lieset man in der Prediger-Geschichte der Oberlaus. Sechs Städte (8. Laub. u. Leipz. 1777.) S. 269 — 282.

(**) Sein Leben u. seine Schriften stehen ausführl. in dem XVII. Magaz. Bande, S. 22 — 26.

(***) Die noch lebende Fr. Flemming, geb. Knauthinn, führet die Nahmen Christiane Gotthulde, zum Andenken einer ihrer 1752. in einem Alter von 3 Jahr. 8 Mon. u. 10 Tagen verstorb. Schwester, welche gleiche Nahmen geführet, u. auf welche ihr Vater damahls eine Schrift unter dem Titel abdrucken lassen: „Erbauliches Denkmahl, welches einem Kinde guter Art Christianen Gotthulden, so Ao. 1752. den 15ten März zu dem Heilande ging, sich und andern zur Erweckung und Seelenvergnügen errichtet „ — 4. auf 1 Bogen 1752. in Görlitz gedruckt.

durch sehr gebeuget, indem diese Tochter, bey ihrem eigenen körperl. Leiden, doch eine Stütze u. Pflegerinn in ihrem Alter u. bey deren Unpäßlichkeit gewesen. Endlich folgte sie, am obengemeldeten Tage ihren voraus gegangenen Kindern und Gatten, im Tode nach, u. ward am 21. Jul. zu ihrer Ruhestätte gebracht. Von ihren Töchtern u. Schwiegersöhnen, u. auch von ihren Enkeln sind 2 gedruckte Bogen zu ihrem Andenken ausgetheilt worden. In dem erstern wird das Bild der Seligen geschildert, und fängt sich so an:

„Glücklich, wer in früher Jugend
Frommer Aeltern Lehren hört,
Wenn ihr Mund die Bahn der Tugend
Aus dem Wort der Wahrheit lehrt!

So ein Keim ins Herz geleget
Und mit Vorsicht treu gepfleget,
Daß kein Unkraut ihn zerbricht:
So ein Keim verdorret nicht„ —

In einer der folgenden Strophen heißt es:

„Und — nun kommt das Sterbebette;
Jeder Athemzug wird schwer. —
Wenn man keinen Heiland hätte:
Ach! wo käme Tröstung her?

Wer schon bey gesunden Stunden
Gläubig sich mit ihm verbunden:
Schläft in seinen Armen ein.
O wie selig muß das seyn!

Ebendas. starb am 17. Jul. Abends um 9 Uhr Fr. **Margaretha Sperata Sternberginn**, geb. **Heilersieg**, die geliebte Gattinn des hiesigen Hrn. Ordinar. Sternbergs, in einem Alter von 45 Jahr. 3 Mon. u. 17 Tag. Sie war zu Demmin in Pommern am 1. April 1744. gebohren. Ihr noch lebender Vater ist der fast 80jährige Greiß, Hr. George Friedr. Heilersieg, welcher damahls Rector und Frühprediger in Demmin war, von da als Past. nach Nieder-Ulrichsdorf bey Sorau berufen ward, jetzund aber als Oberpfarr in Rothenburg stehet. Die Mutter war Fr. Mar. Elisab. geb. Heidemann, durch deren frühzeitigen Tod sie schon im 4ten Jahre ihres Alters zur Mutterlosen Waise ward; doch an der noch lebenden Fr. Christiane Henriette Heilersieg, geb. von Feldeck, eine treue Pflegemutter bekam. Im Jahr 1761. am 18. Nov. verband sie sich ehelich mit dem Hrn. **Joh. Gottfr. Sternberg**, damahligen Pfarr in Lißa, bey Görlitz, seit 1767. aber Ordinar. bey der Kirche zur H. Dreyfaltigkeit hier in Görlitz. Von den aus dieser Ehe entsprossenen 8 Kindern sind 3 in zarten Alter gestorben; die 5 noch lebenden sind 1) Frau Margar. Friederike, seit 1782. den 8. Oct. die Gattinn des Hrn. Past. Prim. M. D. B. Scheele's in Camenz, von welcher die Selige 4 Enkel erlebet hat. 2) Hr. Joh. Gottfr. St. Präceptor literatus an dem hiesigen Waisenhause. 3) Hr. Karl Friedr. George St. Candid. Theolog. 4) Igfr. Joh. Christiana Elisab. u. 5) Igfr. Christiana Henriette St. — Die Selige hat seit 4tehalb Jahren an Gichtschmerzen sehr viel gelitten; doch ward ihr diese Leidenszeit, durch die Gnade von oben, zum großen Segen für ihr Herz; und diese Gnade verherr-

verherrlichte sich an ihr besonders in den lezten Wochen ihres mühseligen Lebens. Sie ging, völlig von der Vergebung aller ihrer Sünden versichert, an dem oben genannten Tage in ihres HErrn Freuden ein, u. ihr verblichner Körper ward am 20. Jul. unter volkreicher Begleitung mit einer von dem Hrn. Archidiak. Mosig gehaltenen Parentat. über 1 Tim. 1, 15. auf dem Nikolai-Kirchhofe zur Grabesruhe gebracht.

Ebendas. Allhier ward, nach dem am 19. Jul. erfolgten Absterben feyerlich beerdiget Hr. Benjamin August Struve, der Medicin Candidat, vornehmer Bürger und ber. Apothecker dieser Sechs Stadt, fast 68 Jahr alt, denn er war 1721. am 30. Aug. zu Prenzlau in der Uckermark gebohren. Seine Aeltern waren weil. Hr. D. Ernst Gotthold Struve, Stadt- u. auch Landphys. des Ukermärkischen u. Stolpenschen Kreises, auch der Acad. Nat. Cur. Mitglied, u. Fr. Dorothea geb. Berkelmann aus Altbrandenburg (*). Nachdem er von seinem 12ten Jahre an den Unterricht in dem Pädagogium zu Halle genossen hatte, widmete er sich der Chemie u. Pharmacevtik, darin er große Fortschritte machte. Er war ein Schüler des ber. Markgraf in Berlin. Im Jahr 1743. reisete er nach Königsberg, dann Danzig, Leipzig, Weimar, Hannover, an welchen Orten allen er als Provisor gestanden. — Er kam mit seinem jüngsten Bruder D. C. A. Struve in die Oberlausitz; u. wie sich jener in Budißin niederließ, so erwählte er Görlitz zu seinem Aufenthalt, da er von dem Apothecker Hrn. Breitenfeld die hiesige Officin käuflich an sich brachte. — Im J. 1762. verehelichte er sich mit Jgfr. Gottlieben Elisab. Christianen Naumannin, einer Tochter des ehemahligen Kön. Pohln. u. Churfl. Sächß. Secret. u. Zollcontroleurs in Budißin. Die aus dieser Ehe gezeugten Kinder sind: Hr. Christian August Struve, der Medicin Baccalaureus, welcher von 1786. an in Leipzig studiret hat (S. XIX. Band S. 179.) u. eine Tochter, welche aber nach wenigen Stunden diese Welt wieder verließ, so daß also der vorhin genannte einzige Hr. Sohn übrig ist. — Er ist also seinem sel. jüngsten Hrn. Bruder, bald im Tode nachgefolget; denn dieser starb zu Budißin 1785. am 20 Oct (**). — In dem Trauercarmen, welches 6 Gymnasiasten, die Wohl-

(*) Der Hr. Rect. M. Rost in Budißin schrieb ao. 1770, bey Gelegenheit des Plaßischen Gedächtniß Acts, ein Progr. unter dem Titel: Stemma inclytæ gentis Struvianæ, welches wir im IIIten Magaz. Bande S. 186. recensiret haben, und dort nachgelesen werden kann.

(**) Dieses Hrn. D. Christian Adolph Str. Lebensgeschichte ist ausführlich zu lesen im IXten Magaz. Bande S. 35 f. f. u. im XVIIIten S. 337 f. Er war D. J. V. Erb-Lehns- u. Gerichtsh. auf Kausche — Senat. — Scab. — Synd. — u. zulezt Bürgermeister Honorar.

thaten von dem sel. Hrn. Apothecker empfangen hatten, heißt es, unter andern:

„Mit welchem Fleiß erforschtest Du die Kräfte
Von GOtt gelegt in die Natur!
Dein Prüfungs-Geist durchdrang so Bluth als Säfte
Der Blum' und Pflanzen auf der Flur.

Zwangst sie durch Kunst die Kräfte zu enthüllen;
Verschaftest Mittel für den Schmerz.
Wie mancher Mund prieß Deine Kunst im Stillen
Doch überhob sich nicht Dein Herz;

Sahst Dürftige in tiefen Gram versenket:
Sie aufzurichten war Dir Pflicht;
Dein fühlend Herz von oben her gelenket,
Vergaß der Menschenliebe nicht.

Ließ'st Mitleidsvoll so manchen Guts genüßen;
Auch wenn der Schüchterne nicht bath.
Sucht'st keinen Ruhm; ließ'st nicht die Linke wissen,
Was heimlich Deine Rechte that.

Das war Dein Ruhm: In dem Vergebung finden
Der auch für Dich am Kreuze starb,
Und der auch Dir die Reinigung von Sünden
Mit seinem theuern Blut erwarb rc. rc.

Der Leidtragende Hr. Sohn hat dem Andenken seines verewigten Vaters u. allen Rechtschaffenen, welche sich seiner erinnern, nachstehendes Gedicht gewidmet:

Der Du zu jenen seligen
Gefilden, weit vom Erdenstaub
Entflohen bist, unsterblicher
Von GOtt belohnter Geist. Heil Dir!
Nimm unsern Segen mit hinauf
Zum Throne GOttes, dort wo Dir
Der Mittler deine Krone beut.
Ach! unsre Thränen folgen Dir,
Der Freude Thränen, und des Danks.
O, Dank und Preiß dem Gütigen,
Dem GOtt der Liebe, der Dich uns
Zur Wohlfahrt gab für Tausende.
Da gingst Du deinen Weg so still,
Und doch im Herzen groß daher.
Ein Richter wäget was wir thun:
Sein Beyfall war dir mehr als Ruhm
Von einer Welt. Du handeltest
Und duldetest und trugst und schwiegst;
Viel größer durch Dein Biederherz,
Als durch der Thaten Außenglanz.
Von ächter Deutscher Redlichkeit
Und hohen Tugendsinn warst Du.
So drängtest Du bis an das Ziel
Dich männlich kühn hindurch. Ein Christ
Zu seyn durch That, war dein Beruf.
So sey Dir dann Dein GOtteslohn,
Daß Du es warst und bliebst getreu,
Treu bis in Tod; und betetest,
Und segnetest die Deinen; schliefst
In Frieden ein, zur bessern Welt.

C. A. Struve.

Budißin. Am 22. Jun. in den Frühstunden starb alhier, an einer auszehrenden Krankheit, Fr. Agnesia verwitw. Ficker, 54 Jahr alt. Sie war die Tochter weil. Hrn. Peter Noacks gewesenen Gasthalters in Prischwitz, und Fr. Agnesen geb. Muschick aus Kreckwitz, und am 15. May 1735. gebohren.

Im Jahr 1752. am 4. Oct. verehelichte sie sich mit Hrn. Friedrich Gotthelf Ficker, Bürger u. Kaufmann alhier in Budißin, u. gebahr ihm 4 Söhne u. 4 Töchter, wovon aber nur noch 1 Sohn u. 2 Töchter leben. Von einer der lezten, der Fr. Kaufm. Leonhardt, hat sie 2 Enkel gesehen, davon noch 1 Sohn lebet. Im Jahr 1783. am 24. Dec. ward sie Witwe. (Man sehe die Lebensbeschreib. ihres Gatten im XVIIten Magaz. Bande S. 38.) Seit geraumer Zeit hatten Krankheitszufälle ihren Körper geschwächet; u. der am 23. Febr. dieses jetzl. Jahres erfolgte unvermuthete Tod ihres jüngsten Sohnes, J. K. K. Fickers, der Buchdrucker-Gesellschaft Mitglieds zu Breßlau — (man sehe eine Nachricht davon oben im VI. St. S. 95.) — untergrub vollends ihre Gesundheit, da sie am obengenannten Tage ihr zeitliches Leben endigte, und am 25ten drauf in ihr Erbbegräbniß aufm Taucher beerdiget ward. Sie war durch ihre Rechtschaffenheit, Klugheit und Thätigkeit eine Achtungswürdige Frau, welche von allen, die sie gekannt haben, bedauert wird. —

Ebendas. starb am 10. Jul. Jgfr. Christiane Friederike Janus, in einem Alter von 72 Jahren wen. 8 Woch. u. 2 Tag. Sie war eine Tochter des ehemahligen hiesigen treuverd. Conrect. weil. Hrn. M. D. F. Janus († 1760.) und Fr. Joh. Rosinen geb. Häfnerinn, († 1747.) u. eine Schwester des noch lebenden Hrn. Ober-Amts-Canzlers C. F. J. Janus. — Am 13ten früh ward ihr verblichener Körper nach Art der ganzen Schule beerdiget.

VII. Beförderungen zu Kirchl. u. Schul-Aemtern.

Dreßden. Die Stelle des Ober-Consist. Assess. hiesigen Past. Primar. u. Superintend. weil. Hrn. D. Joh. Friedr. Rehkopfs (S. oben VIIItes St. S. 128.) ist nun wiederum mit dem Hr. D. Karl Christian Tittmann, zeitherigen Prof. Primar. der Theologie auf der Universität zu Wittenberg, Consist. Assess. auch der Stadtkirche daselbst Past. Primar. u. des Churkreises Gen. Superintend. besetzet worden. Er stammt, von väterl. u. mütterl. Seite, aus einem alten Predigergeschlechte, u. ward am 20. Aug. 1744. zu Großbarde, in der Grimmaischen Dioeces, gebohren. Sein Vater M. Daniel Christian, war daselbst 9 Jahr lang Pfarr, nachdem er vorher in Schönerstädt, Rochlitzer Ephorie, u. dann in Axin, Jessener Dioeces, in gleichem Amte gestanden, endlich aber 1749. nach Schilda, Torgauischer Dioeces berufen worden war, wo er 1761. gestorben ist (*). Die Mutter war Fr. Christiane Marie Schulzinn, aus dem Pfarrhause Markkleeberg, Leipziger Dioeces (**). — Nächst dem Unterricht seines Vaters in der Religion u. Anfangsgründen der Wissenschaften, genoß er auch die Anweisung seines Schwagers, M. J. K. Gf. Heßlers, damahls Pfarrers in Dornreichenbach, (hernach in Langenreichenbach,) bis er auf die Land-

 schule

(*) Ich habe dessen Lebens- u. Beförderungsgeschichte im IVten Bande der Chursächß. Priestersch. S. 779 u. 780. beschrieben, da ich auch seiner Aeltern von väterl. u. mütterl. Seite, u. folglich der Sippschaft des Hrn. Doctors gedacht habe. Man vergleiche auch den Iten Band der Priestersch. S. 716 f. ingl. den IVten Band S. 515. Der sel. Mann war ein lieber mit mir correspondirender Freund. —

(**) Man sehe von ihm den IIIten Band der Priestersch. S. 400—403. Mittelst derselben kam er in die Schwäger- u. Freundschaft der Superintend. D. Schulze in Zeiz u. M. Ernesti in Langensalza u. des Leipz. Ernesti.

schule Grimma kam, u. daselbst von Richter, Sibold, Opitz, Schwarze u. Krebs, zu den akademischen Studien vorbereitet ward. Er hatte seine Schuljahre noch nicht ganz vollendet, als ihm sein Vater, u. das Jahr drauf sein genannter Schwager starb. 1762. bezog er die Universität, wo er von seinem Anverwandten, dem Hrn. D. u. Prof. Ernesti, damahligen Rect. Magnif. eingeschrieben ward. Dessen Lehrstunden alle, u. daneben die Vorlesungen der DD. Stemlers, Crusius, Dathe, u. Lic. Thalemanns, besuchte er fleißig, nicht weniger seines Anverwandten des Hrn. Prof. Ernesti des jüngern, auch des sel. Gellerts, ingl. Prof. Klausing, bey welchem leztern er die Engländ. Sprache erlernte. Bey seinem akadem. Leben kam ihm die sonderbare Freygebigkeit des ehemahl. Churfl. Sächß. Leibarztes D. Tittmanns, auch Ludovici, u. das Großische Stipendium, sehr zu statten. Im Jahr 1766. ward er hier Magister, u. 1767. auf Empfehlung der Herrn DD. Ernesti, u. Bürgermeister Born u. Küster, Katechete zu St. Petri. 1770. kam er, auf Empfehlung, als Diak. zu St. Bonifaz in Langensalza. Im Jahr 1775. ward er, nach vorher verfertigten Probeschriften, ausgestandenen Prüfungen u. erlangten Baccalaureat, D. der Theologie, u. vertheidigte unter D. Ernesti Vorsitze seine Inaugural Disputat. de noxis ex inscitia linguarum doctrinæ christianæ illatis, worauf er in Wittenberg, an des 1774. verstorb. D. u. Propstes Weickhmanns Stelle, ordentl. Profess. der Theologie Propst an der Schloß- u. Universitäts-Kirche auch des Consistoriums Beysitzer ward. Ao. 1778. erhielt er die 3te, 1782. die 2te u. 1784. die erste Professor-Stelle der Theologie, u. ward zugleich Past. an der Stadtkirche u. General-Superintendens des Churkreises. — In diesem 1789ten Jahre kam er, an des sel. D. Rehkopfs Stelle hieher nach Dreßden, u. ward, nachdem er 2 Mahl in der Sophienkirche, (am 14 u. 17. Jun.) u. auch am 24. Jun. in der Frauenkirche geprediget, am 3. Jul. bey E. H. Kirchen-Rath u. Oberconsistor. als Past. Prim. an der Kreuzkirche u. Superintendens der Diöces Dreßden, confirmiret, zugleich auch als Consistorialis eingeführet. — Seine Gattinn ist eine Tochter des ehemahligen Lic. Schleußners, Archidiak. an der Thomaskirche zu Leipzig, welcher 1764. selig verstorben, mit welcher er verschiedene Kinder u. darunter 2 Söhne gezeuget hat. — Von seinen Schriften lieset man ein Verzeichniß in Weiz's gel. Sachsen, welches aber nicht vollständig ist, sondern noch hinzugesetzt werden müssen, unter andern: Christl. Moral in gr. 8. die 2te Auflage; ingl. dessen neueste Schrift: Predd. über das Verdienst JEsu, 8 Leipz. bey Weidmanns Erben u. Reich. — Was über diese Predd. in der A. L. Z. aufs Jahr 1788. No. 322. S. 337—344. u. in der A. D. B. 84r Band, 1s St. S. 67—74. gesagt, u. wider manches darin, eingewendet worden ist, dürfte wohl dem Hrn. Doctor, wenn es ihm anders belieben sollte, nicht schwer zu beantworten seyn. Was in jenen genannten Journalen über diesen Punkt, nähml. über die Gnugthuung J. C. u. was der Heiland dadurch geschaft hat, raisonniret wird, darüber werden sich nun junge Theologen u. angehende Lehrer der christl. Religion leicht belehren u. verständigen können, wenn sie die neueste schöne Schrift unsers Hrn. D. u. Prof. Morus in Leipzig: Epitome Theologiæ Christianæ — 8. Leipzig 1789. bey Schwickert, auf 18 Bog. ohne 22 SS. Vorrede, (welche ja nicht überschlagen werden darf) mit Bedacht lesen. Und, daß dieß Buch alle, die Theol. studiren, fleißig lesen mögen, wünsche ich angelegentlich.

Zwey Oberlausitzer sind vor kurzen ins Prediger-Amt befördert worden; einer im Vaterlande, der andere außer demselben. Der erste nach

Schönberg, als Diakonus, nähmlich Hr. Joh. Gottlob Maucke, aus Nieder-Kerzdorf bey Lauban, wo er im Jahr 1759. am 20. Dec. gebohren worden. Seiner Aeltern, auch seines ältern Bruders, des Baders u. Wundarztes, ist schon im XVIII. Bande des Magaz. S. 6. gedacht. Er besuchte anfänglich die Dorfschulen an seinem Geburtsorte und in dem nahen Schlesischen Steinkirche, bey Schwutzki und bey Arnolden; wartete auch, zu Zeiten, die Sonntägl. katechetischen Stunden des Past. Dietmanns bey der Frauenkirche in Lauban, ab. Dann kam er auf das Laubanische Lyceum, wo er zugleich ein Mitglied des Singechors ward. Müller, Rose, Beckert, M. Kosche u. Göbel waren hier seine Lehrer, u. Bürgermeist. Hayn, ingl. die Kirchhofischen u. Seifertschen Kauf- u. Handelshäuser seine Unterstützer u. Wohlthäter, auch seines Vaters Bruder, der Güterbeschauer in Zittau. Im Jahr 1781. ward er unter dem Rect. Clodius ein Leipziger Student, wo er in den philosophischen u. theologischen Wissenschaften, auch in der Sprachenkunde und Kritik, die Lehrer: Pezold, Wiland, Seidlitz, Platner, Borz, Gehler, Hindenburg, Born, die 3 jüngern Ernesti, Eck, Burscher, Morus, Weber, Schwarz, Lößner, Scharfenberg u. Wolf, gehöret hat. Die Herrn Morus, Pezold und Eck, waren besonders seine Gönner, u. von dem leztern gediehe ihm viel Förderung an. In den Häusern und Familien der Kauf- u. Handelsherren Heß und Kohl hat er, als Informator ihrer Kinder, viel Wohlthaten genossen. Außer diesen Kauf- u. Handelshäusern, wozu noch das Schöffelsche zu rechnen, und in welchen allen er auch Informator gewesen ist, hat er dem Hause des Hrn. Baudirect. Dauthe, darin er auch Lehrer gewesen, und auch dem Hause des Kauf- und Handelsherrn Adrian August Schlemm, in welchem er die beyden lezten Jahre gewohnet, viel Wohlthaten zu danken, und Ursache Denselben verbunden zu leben. — Im Jahr 1785. erhielt er die Magisterwürde. Nach dem Absterben des hiesigen sel. Diak. M. Günthers that er, nebst andern, auf Empfehlung seines Pathen des Hrn. Bürgerm. Brückners allhier, am Sonnt. Exaudi, eine Gastpredigt. Dann ward ihm bald drauf von dem Patron und Collator dem Churfl. Sächß. Kammerjunker auch Stiftsverweser zu Radmeritz, Hrn. Baron J. C. F. von Rechenberg die Probepredigt aufgetragen, (am III. p. Trin.) und nach Ablegung derselben, ihm die Vocation ertheilet, worauf er zu seinem erlangten Amte in Leipzig am 14ten Jul. ordiniret und confirmiret worden. Am 26. Jul. (am VII. p. Trin.) geschahe sein Anzug. — Der 2te ist nach

Cröbern und Wachau, in dem Röthaischen Kreise der Diöces Leipzig, als Pfarr befördert worden, nähmlich Hr. M. Joh. Samuel Traugott Palm. Zu Kießlingswalda, im Lauban. Kreise, ist er 1762. gebohren worden. Sein sel. Vater, Hr. Joh. Gottlieb Palm, war da Pfarrer, welcher ihm aber, da er kaum 6 Jahr alt war, durch den Tod entrissen ward (*). Die noch lebende verw. Mutter Fr. Christiana Sophie Charitas ist eine Tochter weil. Hrn. Nik. Chph. Morus, Cantors und 4ten Schulcoll. in Lauban, und eine Schwester des noch in Leipzig mit Ruhm lehrenden Hrn. D. u. Prof. Morus (**). Nach des Vaters Tode begab

(*) Man sehe dessen Lebensgeschichte im Iten Bande des Lausitz. Magaz. S. 54 u. 55.

(**) Des sel. Cantor Morus Lebenslauf steht ausführlich in den nützl. Erinnerungen an die Merkwürdigkeit. des Jahres 1757. S. 158—160. vergl. mit dem I. Bande des Lausitz. Magaz. S. 119. Von seinem Sohne, dem jetzigen Hrn. D. und Prof. sehe man

gab sich seine genannte Mutter, welche nun 21 Jahr Witwe ist, nach Lauban, und wandte alle mögl. Sorgfalt auf die Erziehung dieses ihres einzigen Sohnes. Hier genoß er die privat Unterweisung 2er Primaner, Riemanns u. Heergesells; bis er das Lyceum bezog, und da in allen Classen den Unterricht der Schullehrer Müllers, Baudes, Bennewitzes, Beckerts, M. Kosche's u. Göbels benutzte. Im Jahr 1780. verließ er die Schule u. ward unter dem Rectorat D. Zollers ein akadem. Bürger in Leipzig, war aber vorher schon unter seines Hrn. Vetters Morus akadem. Rectorat inscribiret worden. Bey diesem wohnte er im Hause, u. hatte an demselben den geschicktesten u. treuesten Leiter u. Führer seiner Studien. Außer diesem seinem Vetter hat er Seidlitzes, Funkens, Ludwigs des ältern, Platners, Wenk's u. Hilschers, A. W. Ernesti, Schott's, Cäsars, Dathe's, Burschers, Schwarze's u. Körners, Vorlesungen benutzt. Im Jahr 1784. hielt er die gewöhnl. Quartalrede auf Trinitat. in der Universitäts-Kirche, (S. XVII. Magaz. B. S. 208. u. 1785. ward er Magister, (S. XVIII. Magaz. B. S. 76.) erhielt in diesem 1789ten Jahre den Ruf hieher; ward zu St. Thomas in Leipzig ordiniret, und trat alsdann sein Amt an. Seine verw. Fr. Mutter ist, bey dieser seiner Versorgung zu ihm gezogen.

Noch ein 3ter Oberlausitzer hat seine Versorgung auswärtig gefunden. Hr. Johann Adam Hiller, der Musiker u. zeitheriger Kapellmeister des Herzogs von Curland, ist am 28 Dec. 1728. zu Wendischossig, im Zittauischen Kreise gebohren, wo sein Vater Hr. Joh. Ernst H. 14 Jahr Schulmeister u. Organist, auch Gerichtsschreiber gewesen, u. 1735. gestorben ist. Die Mutter war Fr. Joh. Erdmuth geb. Schicketanz aus Dreßden. (S. VIII. Magaz. B. S. 351 f.) Der Amtsfolger seines Vaters, der 1775. verst. Schulmeister Abrah. Berndt, unterrichtete ihn bis in sein 13tes Jahr, da er nach Görlitz kam. Von da ging er nach Dreßden, wo er bey dem ber. Kreuzcantor u. Musiker, dem sel. Homilius in der Vocal- u. Instrumental-Musik gründl. Unterweisung genoß, sich auch dabey in der französ. u. italiän. Sprache übte. — Jetzt wandte er sich nach Leipzig, wo er die Musik u. die Ertheilung des Unterrichts in derselben zu seinem Hauptgeschäfte machte, auch mit der Zeit Director des dasigen Concerts ward. — Von seinen histor. literar. besonders aber musikal. Arbeiten u. Schriften lieset man ein Verzeichniß in Hambergers gel. Deutschland, u. in dessen Fortsetzungen; vollständiger in Weitz's gel. Sachsen, da aber doch einige fehlen z. E. verschiedene Sammlungen kleiner Sing- u. Klavierstücke; — wöchentl. Nachrichten u. Anmerkungen, die Musik betreffend, 4 Jahrgänge von 1766. bis mit 1770. nebst einem Anhange. — Der Herzog von Curland nahm ihn als Kapellmeister in Bestallung. Er blieb aber dabey in Leipzig — Als der zeitherige Cantor an der Thomaskirche, Hr. Joh. Friedr. Doles, sein Amt niederlegte: so berief ihn E. H. u. H. R. an dessen Stelle, welche er auch nach Ostern d. J. angetreten hat. —

VIII. Vermischte Nachrichten.

Von der Syrischen Seiden = Pflanze.

Wir machen uns ein Vergnügen, unsern Lausitzischen Einwohnern nachstehende Schrift bekannt zu machen und zu empfehlen: „Darstellung der höchstwichtigen Vor-

man angez. I. Band des Lausitz. Magaz. S. 119. ingl. IV. B. S. 273 u. 274. XV. B. S. 134. auch Weizes gel. Sachsen; ingl. Prof. Ecks Leipz. gel. Tagebuch auf 1782.

Vortheile, welche der Anbau und Manufaktur-Gebrauch der Syrischen Seiden-Pflanze, so wohl für den Staat, als den Privatmann verspricht. Aus eigenen Versuchen und Erfahrungen für Freunde der Oekonomie, und des Manufaktur-Wesens„ von Karl Schnieber, Stadt- und Raths- Director der Kön. Preuß. Fürstenthums-Stadt Liegnitz. Gedr. bey Pappäsche daselbst 1789. auf 4 B. in 8. Schon in dem ersten Monat dieses Jahres gab der Verf. von dieser Sache einige Bogen heraus, welche aber, da nur etwa 5 bis 600 Exemplarien davon gedruckt worden, sich bald vergriffen hatten. Durch die jetzige Ausgabe, welche vom 6ten May unterschrieben ist, will er nun zwar jene erstere nicht verdrängen, noch für eine 2te verbesserte Ausgabe gehalten wissen, ob gleich in dieser leztern einige ihm nothwendig geschienene Berichtigungen und Abänderungen, vorkommen, sondern er will sie vielmehr als eine Fortsetzung jener ersten Blätter angesehen wissen. Die Pflanze, welche Hr. S. hier ausführlich, nach ihrer Beschaffenheit, Anbau, mannigfaltigen Gebrauch und ausgebreiteten Nutzen beschreibet, ist des Ritters Linne asclepias Syriaca, foliis, ovalibus, subtus tomentosis, caule simplicissimo, umbellis nutantibus. Es gibt vielerley Arten dieser Pflanze, welche theils Afrika theils Amerika zum Vaterlande haben; keine aber ist unter unserm Himmelsstriche, im Freyen, und mit so unglaublichen Vortheil zu bauen, als die hier beschriebene eigentliche Syrische Seidenpflanze. Damit unsere Leser wissen, was sie hier zu suchen haben, so wollen wir einen kurzen Auszug davon mittheilen. Hr. S. gibt zuerst eine Beschreibung dieser Pflanze, welche perennirend ist, nach ihrer äußerlichen und innern Beschaffenheit, Saamen, Frucht, Geruch, (welcher der Tuberose, oder dem wilden Jesmin gleichet, und also auch eine Zierde der Gärten abgiebt, da sie länger als einen Monat in ihrer vollen Schönheit und Blüthe stehet,) Farbe, Reife — und Einsammlung. — Dann beschreibt er ihren Anbau, welchen er als außerordentlich leicht, und mit unbeträchtlichen Kosten verbunden, vorstellet, ausführlich. Ferner zeiget er, welches das Hauptsächlichste ist, den Nutzen und die Anwendung dieser Pflanze, aufs klärste, und saget dabey, daß man durch den Anbau dieser Pflanze, von einem Morgen mittelmäßigen, ja wohl gar schlechten, sandigen Landes, 6 bis 8. und mehrmahl so viel als auf dem schönsten Flachs- oder dem fettesten Krautboden, gewinnen könne. Hier zeigt er die Benutzung dieser Pflanze, als rohes Material betrachtet, an, und den reinen Gewinnst davon, welcher immer beträchtlich ist; dann die Anwendung zu Manufaktur-Waaren, damit man sich schon seit 40 und mehr Jahren an verschiedenen Orten beschäftiget hat, und wovon hier nahmentlich Beyspiele S. 27 — 33. angeführet werden. Hr. S. bleibt hier bloß bey seinen eigenen gemachten Beobachtungen, Versuchen und Erfahrungen stehen, und was er selber, unter seiner Anleitung hat fabriciren lassen, nähmlich: Betten, Kissen und Polster, da sich keine herrlichere Füllung zu Sophas und Ruhebetten denken läßt, als diese Syrische Schotenseide; zu Matratzen und Bettdecken; zur feinsten seidenen Watte, zur bequemsten Fütterung besonders weibl. Kleidungsstücke. — zum Gespinst durch Vermischung dieser Pflanzenseide mit Baumwolle, zu Strümpfen, zu Chenillen oder Sammtspitzen, zu Hüten rc. rc. dabey Hr. S. nöthige Bemerkungen wegen der Färbung dieser Seide, so wohl schwarz als bunt, mittheilet. Zu allerhand Zeugarten, welche fein und fest ausfallen, und wovon die Behandlungsart hier beschrieben wird; auch läßt sich aus dieser Planzenseide als Aufzug, mit Einschlag von Baumwolle, ein sehr schöner Nanquin verfertigen, ingleichen eine Art Sammtplüsch oder Manschester,

schester, Kirsey oder geköpertes Halbtuch rc. rc. Das Schönste und Beste von alle dem was hier gesagt worden, ist, daß sich alles auf eigene Erfahrung und durch selbst angestellte Versuche des Hrn. S. und auf die unter seinen Augen, und Anordnung geschehene Handthierung gründet, und alles glücklich ausgefallen ist. Wir haben auch mit Personen aus Liegnitz gesprochen, welche die Fabrikate von diesem hier beschriebenen Materiale selber gesehen, und zum Gebrauch angewendet haben. Sollte so was unsere Lausitzer nicht bewegen, sich den Anbau und die so profitable Anwendung einer Pflanze empfohlen seyn zu lassen, da sie gewiß so gut in unserer Lausitz, als in dem Schlesischen Clima fortkomt. — Zuletzt bemerken wir noch, daß sich Hr. S. anheischig macht, auf künftigen Herbst das Schock Pflanzen von No. I. oder wirklich. Mutterpflanzen, welche im 1ten Jahre Früchte versprechen, zu 2 Rthlr. 16 gr. — für No. II. welche größtentheils erst im 2ten Jahr tragbar sind, für 1 Rthlr. 6 gr. — und von No. III. für solche, welche im 3ten Jahre mit Gewißheit Früchte erwarten lassen, für 12 gr. und das Loth Saamen für 2 gr. an alle diejenigen zu verlassen, welche sich an ihn nach Liegnitz wenden, und so wohl Bestellungsschreiben als Gelder, franquirt einsenden, auch für Emballage, als Schachteln, Körbe u. d. g. auf jeden Thaler des Preißes 2 gr. beylegen. Die im Herbst gelegten Pflanzen haben vor den im Frühling gelegten, vieles voraus. Die Abhandlung selber, aus welcher wir hier einen Auszug geliefert haben, ist, außer dem Verf. auch bey dem Buchhändler Siegert zu Liegnitz, Löwe und Gutsch in Breßlau, auch in Züllichau bey Frommann zu bekommen.

IX. Avertissement.

Da auf die angekündigte **biblische Katechetick** des Hrn. Past. **Werners** zu Röda, von Personen geistl. u. weltl. Standes, auch für Kirchen subscribiret worden: so hat der Druck bereits seinen Anfang genommen. Verschiedene Gelehrte haben das Bedürfniß eines solchen Hülfsbuchs anerkannt u. den Hrn. Verf. zur Ausführung ermuntert, dabey aber die Besorgniß geäußert, daß es zu weitläuftig u. zu theuer werden möchte. Er hat deswegen das Mspt. so wohl nochmals revidirt, als auch so viel möglich abgekürzt. Jeder Sachkundige siehet ein, daß der Hr. Auctor bey der Abkürzung den Zweck des Buchs nicht aus den Augen verlieren darf. Mit einigen dürftigen Fragen über biblische Sprüche ist dem Schullehrer auf dem Lande nicht geholfen. — er kann sich damit bey dem Schulexamen nicht sonderlich auszeichnen. Macht er sich aber den Gang der Ideen in dem Hülfsbuch geläufig, so kann er mit der Bibel in der Hand die reine Christusreligion überzeugend u. praktisch vortragen, u. sich hoffentlich vor Theologen u. Nichttheologen, als Bibelerklärer u. Katechet hören lassen. In dem ersten Bande sind die **Lehren von GOtt u. seinen Eigenschaften**, von der **Schöpfung, Fürsorge** und die wichtigsten Punkte der christl. **Moral** nach den **Hauptsprüchen** behandelt, da denn unter andern auch die Lehre vom **Eidschwur**, vorkomt, welche für Schullehrer immer schwer und doch höchstnothwendig ist. Ich, als Verleger gebe dem Publicum die Versicherung, daß ich ihm auch den folgenden Theil des gemeinnützigen Werks möglichst wohlfeil in die Hände liefern will. Zur Erleichterung des Ankaufs soll der Subscriptionspreis à 12 gr. bis Michael d. J. offen bleiben. Erfurt den 10. Jul. 1789. **G. A. Keyser.**

Ich nehme auf obiges Buch Subscription an. Auch wird bey mir ein $5\frac{1}{2}$ Bogen starker Catalog neuer Bücher von lezter Ostermesse gratis ausgetheilt. Zittau den 29ten Jul. 1789. **J. D. Schöps.**

Lausitzisches Magazin,

Sechszehntes Stück, vom 31ten August, 1789.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Von der Sorgfalt der Obrigkeit für die Erhaltung und Bewahrung guter und heilsamer Lehre in Kirchen und Schulen ꝛc.

Schluß dieser Abhandlung.

„Ich enthalte mich — sagt Hr. N. S. 9. seines Progr. — alles Urtheils über die seit 4 oder höchstens 5 Jahren von einigen Gelehrten nun fast zum Uebermaß getriebenen Vorstellungen einer großen Gefahr, welche der Protestantischen Kirche bevorstehe, von gewissen geheimen Verbindungen, von ihren Mitteln und Triebfedern, welche auf nichts geringeres abzielen sollen, als uns unvermerkt wieder unter das Römische Joch zurück zu führen. Ich kann und will daher auch aus dieser sonderbaren Behauptung keine Begungsgründe für die jetzt mehr als sonst zu empfehlende Wachsamkeit über die reine Lehre, herleiten (*). Etwas mehr Aufmerksamkeit scheint mir der Umstand zu verdienen, welcher von eben nicht bigot-kathol. Schriftstellern, vor einigen Jahren, bey allerhand Gelegen-

(*) Wir müssen es gestehen, daß wir von den einige Jahre daher gemachten und betriebenen Vorstellungen von gewissen Verbindungen und daher zu besorgenden Gefahr für die Protestanten, fast auf die Meinung gerathen, daß es eine Satire auf manche unter den Protestanten selbst sey, und auf ihre den Jesuiten, oder auch den Hierarchisten ähnliche Gesinnungen ziele. Es ist kaum $\frac{1}{4}$ Jahr da uns ein alter, Bekannter, ein Officier, welcher lange im Reiche gewesen, und welcher schöne Studien besitzt, besuchte. Wir kamen auf diesen Punct. Und da ich äußerte, daß ich vieles für übertrieben hielte — so sagte er: Denken sie nicht so! Haben sie die Schrift gelesen, fragte er, unter dem Titel: Opusculum theologicum. In quo quæritur: an & qualiter possit Princeps, Magistratus, Dominus catholicus, in ditione sua retinere Hæreticos; uel contra, poenis eos, aut exilio, ad fidem catholicam amplectendam

heiten gerüget worden: Daß die Protestanten in Deutschland von ihren vorigen Haupt- u. Grundlehren sehr weit abgewichen wären. Diese Beschuldigung ist zwar nicht allgemein wahr; denn diese Haupt- u. Grundartickel werden auf den Universitäten, selbst von denjenigen Lehrern, welche die Begriffe u. Vorstellungen läutern, u. genauer u. richtiger bestimmen wollen, mehrentheils im Vortrage der Glaubenslehre nach dem Wesentlichen noch angeführet, u. weder die Gemeinden noch die Consistoria haben sich davon öffentlich losgesaget. Es ist aber doch auch unläugbar, daß jene Lehren seit 20 Jahren und drüber ganz öffentlich sehr ungünstige und harte Beurtheilungen erfahren haben, von dem kritischen Tribunal derjenigen, welche es sich zum eigentl. Geschäfte machten, den alten Protestantischen Lehrbegriff, nach ihren vorgeblich bessern Einsichten, von den anklebenden Schlacken zu reinigen, weil sie glaubten ihren Zeitgenossen u. der Nachwelt dadurch einen großen Dienst zu erweisen. Ihr Eifer hat der guten Sache, im Ganzen betrachtet, nicht geschadet, sondern dazu gedienet, daß der eigentliche Grund und Sinn ihres Vorhabens kund u. offenbar worden. Desto gefährlicher u. schädlicher sind ihre Nachfolger, die jetzigen Freunde jener vermeyntlicher Aufklärung u. Beförderer ihrer Absicht. Denn diese befinden seit einigen Jahren nicht mehr für gut, auf dem Wege, wie es ihre ersten Anführer anfingen, fortzugehen, wobey nichts für die Sache gewonnen worden. In ihren Litteratur-Zeitungen nehmen sie also nunmehro eine sehr hohe, gelehrte u. richterliche Miene an, u. geben vor, die Sache sey bereits abgemacht u. entschieden. Es sey hinlänglich bewiesen, daß jene Vorstellungen nicht bibl. Begriffe u. Lehren, sondern Scholastische Grillen aus den finstern Jahrhunderten des Mittel-Alters wären. Sie reden von den Freunden u. Vertheidigern jener Lehren als von so genannten Orthodoxen, oder von altgläubigen Schwachköpfen, mit welchen man einigermaßen Geduld haben u. sie zurechte weisen müsse: da ohnedem die Welt bereits eines bessern belehret worden, u. nach einigen Jahren solche finstere u. das vernünftige Christenthum schändende Begriffe in keines wohl unterrichteten und gescheiden Menschens Kopfe mehr haften würden. Sie kündigen der Welt von allen Orten her die Fortschritte dieser Religions-Verbesserung an. Sie mißbrauchen die Anzeige u. Beurtheilung höchstelender u. alberner Schriften, welche gar keine Achtung und Bekanntmachung verdienten, zur Schändung und Lästerung des zeitherigen Lehrbegrifs, mischen wahres u. falsches durch einander, u. geben ihrer ganzen Sache eine solche Farbe u. Anstrich, daß der Beyfall ihrer Freunde befestiget, daß die studirende Jugend eingenommen wird, daß die Liebhaber der Literatur u. Aufklärung in den Provinzen auf die Gedanken koṁen, es sey wirklich eine solche Revolution schon glück-

dam cogere? &c. 4. Tyrnaviæ 1721. — Ich antwortete, ja! ich hätte sie selber. sie betrüge 11 Bog. u. 1 Bog. welcher des Grafen u. Bischofs Gab. Ant. Erdödi Erklärung an die Kaiserl. Commission in sich hielte. Nun, sagte er, so lesen sie ein Mahl den Schluß dieser Schrift: Non ecclesia Christi, fundata super petram, vobis, sed vos illa indigetis. Es ist wahr, sagte ich, daß dieß eine äußerst verfängliche, eine schreckliche Schrift ist; aber, die damahligen Umstände und — — — Sagen sie das nicht, erwiederte er. Der Stuhl zu Rom bleibt sich immer gleich — — erinnern sie sich nur, was sie täglich in Zeitungen von Betrieb der Nunciatur-Sache im Reiche, lesen. Es kann viel Schwärmerey dabey seyn: aber alle Schwärmerey ist gefährlich. Sollte nicht Wachsamkeit nöthig seyn? ꝛc. A. d. D. u. H.

glücklich zu Stande gebracht worden, ja, daß endlich die katholischen u. auswärtigen Leser gar glauben, in der Protestantischen Kirche habe sich bereits alles zum Socinismus u. Naturalismus hingeneigt. Wenn man nun auch diesen Umstand eben nicht für den allerwichtigsten Bewegungsgrund zur wachsamen Sorgfalt der Obrigkeiten für die Erhaltung guter Lehre ansehen will, weil man glaubt, daß nach dem Maße, wie jezt das Ansehen der Kirchlichen Denk- u. Lehrart fasse, auf der andern Seite die Moral u. Sitten-Verbesserung eben so viel gewinnen müsse, u. nun eben dadurch die menschl. Wohlfahrt, Ruhe u. Sicherheit erst recht empor steigen könne: So halte ich diese Vorstellung für eine Art von Verblendung, u. eben deßwegen für sehr gefährlich u. schädlich, weil dieß bezaubernde Wohlgefallen an der menschlichen Kraft, Würde u. Freyheit die Gemüther so einschläfert u. mißleitet, daß sie die gefährlichsten Erscheinungen des Sitten-Verderbnisses entweder nicht sehen, oder es doch nicht aus der eigentlichen u. wahren Quelle nicht herleiten. Das Licht der Vernunft und ihre Sittenlehre ist ein theures u. ehrwürdiges Geschenke GOttes, welches um seiner Uebereinstimmung willen mit dem geoffenbarten göttl. Gesetze, u. wegen des allgemeinen Nutzens für die menschl. Gesellschaft, wohlverdient mit Ehrfurcht behandelt, u. dankbar erhalten u. bewahrt zu werden. Und wie ist es diesem heiligen Gesetze, welches Ehrfurcht gegen GOtt, Liebe, Vertrauen, Ergebung in seinen Willen, Selbsterhaltung, Mäßigung, Treue u. Gehorsam gegen die Obrigkeit gebiethet, wie ist es ihm ergangen in einem Zeitalter, welches unläugbare Vorzüge vor den finstern Jahrhunderten des Aberglaubens, u. selbst vor dem 17ten Seculum hat, u. welches sich daher einer besondern Religions- u. Sitten-Verbesserung mit solchem Wohlgefallen an sich selbst rühmet? Ich will der mancherley Arten von Schwärmerey und des Aberglaubens gar nicht erst gedenken. Muß man aber nicht vor Schande erröthen, und sich schämen, wenn man sich an die Menge der gotteslästerl. Schriften, an die häufigen Selbstmorde u. ihre öffentl. Vertheidigungen, an die abscheulichen Vorstellungen u. Erklärungen des Eides, an die frechen alle Obrigkeit u. Majestät lästerlich schändende Bücher erinnert, welche uns, Dank sey es der Preßfreyheit u. der Publicität! seit wenigstens 10 bis 12 Jahren durch die Hände gegangen, u. jedermann, jung u. alt bekannt gemacht worden sind? Bey solchen Erscheinungen thut man unsrer Aufklärung u. ihrer Religions- u. Sitten-Verbesserung wahrlich zu viel Ehre an, wenn man glaubt, sie habe es zurück gehalten, daß bey uns noch keine solche gräßliche, die Menschheit entehrende Auftritte der Empörung u. des Aufruhrs vorgekommen sind, als sie anderwärts, wo man sich nicht weniger aufgeklärt dünket, ein Mahl über das andere erneuert werden. Dieser Dank gebühret vielmehr dem noch nicht ganz vertilgten Eindrucke von dem Katechismus-Unterrichte u. der Sittenlehre der Haustafel, im Volke. Die Grotius, die Conringe, die Pufendorfe, diese Leuchten u. Stützen ihres Zeitalters, haben als Philosophen u. Lehrer des Natur- u. Völkerrechts der Menschheit u. der gesunden Vernunft Ehre gemacht, und ihre Grundsätze sind für die Staaten auch nachhero immer nützlich geblieben, da man sie ihnen weniger verdankte, weil man sie mehr aus den Schriften ihrer Nachfolger, als aus ihren eigenen kennen lernte (*). Was man mit guten Rechte von einer

Mm 2 Philo-

(*) Hr. N. macht hiebey in einer Note, S. 11. die Anmerkung: „Spener muß doch vor 100 Jahren in Frankfurt, wo er damahls stand, neben der Glaubenslehre keine unebene

Philosophie erwarten kann, welche für Menschen brauchbar seyn soll, so lange sie noch in den jetzigen Schranken dieses Lebens wallen; sichere, feste Erkenntnißgründe des menschlichen Verstandes für dieses Leben, daraus hergeleitete Arten der Gewißheit u. Wahrheit, die Lehren von der Natur des Menschen, von der Freyheit u. von den Quellen der Pflichten: Das leistete die ernsthafte u. gründliche Philosophie der ersten Hälfte des jetzigen Jahrhunderts. Wenn das darauf folgende Zeitalter das Schwerfällige, Steife u. Trockene der mathematischen Lehrart wieder ablegte, so war dabey kein Schaden; aber das war auch wohl am wenigsten der eigentl. Grund des Mißfallens. Man war es nun eben satt geworden, auf dem gebahnten Wege fortzugehen, welchen die Systeme u. die dogmatische Leitungen vorzeichneten; man wollte vom neuen untersuchen, prüfen, u. aus allen das Beste wählen. Der Geist dieses Zeitalters nahm aber einen zu schnellen Flug, u. erreichte bald diejenigen für die Denkkraft der menschlichen Köpfe gefährliche Höhen, wo das Licht des gemeinen gesunden Menschenverstandes nicht mehr hinreichet, wo sie der Schwindel des Idealismus u. des Scepticismus so gewaltig ergreift, daß sie es für Wohlthat halten müssen, wenn sie doch endlich glücklicher weise wieder auf den Standpunkt zurücke kommen, aus welchem Spinoza, vor 100 Jahren, GOtt, die Welt, u. die menschliche Seele angesehen hatte. Welch ein sonderbarer Kreißlauf! — in einem Fache der Wissenschaften, welches auf alle übrigen durch die Richtung u. Bildung des Verstandes der zukünftigen Lehrer den größten Einfluß hat!

Unter solchen Zeitumständen kann man es wohl der Obrigkeit nicht gnug verdanken, wenn sie, nach ihrem Amte u Rechte, den öffentlichen Ausbrüchen des Aergernisses u. den heillosen schändlichen Verführungsmitteln steuert u. wehret, so viel sie vermag. Man kann sie aber auch nicht tadeln, wenn sie dem großen Muster ihres HErrn u. Meisters, des Weltregierers folget, dessen Toleranz sich von jeher, u. täglich vor unsern Augen, ja selbst an jedwedem unter uns bewiesen hat. Man kann sie endlich nicht gnug loben u. preißen, wenn sie, anstatt der Härte, das einzige sichere und wirksame Mittel anwendet, wodurch dem Uebel entweder der Eingang versperret, oder seine Wirkung u. Ausbreitung am meisten entkräftet u. eingeschränkt wird. — Dieses Mittel ist kein anderes als der gute Unterricht in Schulen u. Universitäten, und die heilsame Lehre des Evangeliums in der Kirche. Die moderne, seichte u. doch zugleich sehr üppige Art des Studirens, welche seit geraumer Zeit auf Schulen u. Universitäten herrschte, u. unter mancherley Begünstigung von innen u. außen herrschen konnte, hatte nicht nur überhaupt das sonst ehrwürdige Ansehen der Gelehrsamkeit eine Zeitlang entstellet, u. ihr ein unanständiges, leichtfertiges, buntscheckigtes Gewand angezogen, sondern eben diese Art zu studiren hatte auch der ganzen Denkungsart u. den Sitten eine solche Richtung gegeben, welche weder für die Wissenschaften selbst, noch für den Staat u. die Kirche heilsam war, u. für die Zukunft in dem Grade immer schädlicher werden mußte, in welchem sie selbst, durch den Geist des Zeitalters aufgemuntert, empor stieg. Wenn die Obrigkeit christliche, ächt tolerante Religions- u. Censur-Edicte ergehen lässet: so hemmt sie dadurch nur den

unebene Moral geprediget haben. Er hatte sich wenigstens das Buch des Grotius von der Pflicht des Menschen u. des Bürgers durch vieles Lesen u. Nachdenken so zu eigen gemacht, daß seine gelehrten Zuhörer deutlich merkten, wie sehr er seinen Verstand u. Denkungsart über die Moral darnach gebildet hatte. „

den muthwilligen Unfug jenes Zeitübels einigermaßen, u. drücket die groben Ausbrüche desselben auf einige Zeit zurück, wofür sie den Dank aller wahren Menschenfreunde verdienet. Zur bessern Richtung des äußerlichen Religionsganges auf einen bleibenden und zukünftigen Nutzen für den Staat muß sie nun auch etwas nachzusetzen haben, welches sie nur allein aus den gelehrten Schulen und Universitäten hernehmen kann; wozu sie auch die Anstalten u. Vorbereitungen mit allem gebührendem Ernste ihres Regenten- und Patronats-Rechts machen darf. Denn die Protestantischen Obrigkeiten haben es der reinen Lehre des Evangelii zu verdanken, daß sie durch ihre Schulen u. Universitäten auf den Wohlstand der Kirche u. des Staats wirken können, u. nicht bey jedem Schritte zu einer heilsamen Anordnung mit der vielköpfigen Hydra der Hierarchie zu kämpfen haben, welche anderwärts den Regenten so viele Noth macht. Daher ist auch, lange von dem dießjährigen Preuß. Schul-Edicte, den Sächß. Schulen eine gründliche Vorbereitung zu den höhern Wissenschaften, besonders durch das Studium der ältern Sprachen u. die damit verbundenen Kenntnisse u. Uebungen, vom neuen wiederholet u. so angelegentl. empfohlen worden. Der Spottgeist nennet das freyl. eine Zurückrufung der alten Pedanterey, wodurch die Köpfe wieder verdüstert werden sollten. Dem Staate ist aber mit der windigen Schüler- u. Studenten Polyhistorey, u. mit dem mannigfaltigen Getändele u. Geziere eben so wenig gedienet. — Soll die Obrigkeit von einer Sache keinen nützlichen Gebrauch machen lassen, welche von witzigen Köpfen mit einem Spottnahmen belegt wird? Wie viel u. mancherley Pedantereyen wird sie dann, den schönen Geistern zu Gefallen noch abschaffen müssen! Soll sie das Uebel ärger werden lassen, u. warten, bis der Schwindelgeist der Aufklärerey auch in die Schulen und Universitäten ganz eindringt, u. die Schüler u. Studenten, welche in wenig Jahren zu Geschäften u. Aemtern im Staate gebraucht u. angestellet werden sollen, in der Irre mit sich herum führet? — — Ein Mahl muß die Jugend doch durch positiven u. dogmatischen Unterricht zu ihren Fächern eingeleitet werden. — — Wie geschickt die heilsame Lehre des Evangeliums sey, allerhand Zeitübeln, besonders den Spaltungen, Gährungen u. Verwirrungen der Gemüther vorzubeugen, davon führet Hr. R. nur ein Beyspiel an, daß man nähmlich auch manches an der Kirchlich. Einrichtung des Gottesdienstes, oder an der Liturgie, seit einiger Zeit, als fehlerhaft angesehen, u. die Obrigkeit, nach ihrem Rechte wirkliche und wahre Verbesserungen zu machen, hie u. da angefangen hat. — Doch, meint er, daß es auch nicht rathsam sey, um der Zufriedenheit einiger Personen willen, gleich jedesmahlige Veränderungen für das Ganze zu machen — u. führet z. B. den, seit einiger Zeit, entstandenen Gesangbuch- und Liederstreit an (*) — — Wo die Lehre JEsu, die wahrhaftig gute u. heilsame Lehre, in einer Gemeine reichlich u. gesegnet ist, da wird der Artickel von der

Mm 3 christl.

(*) Was der Hr. Reck. bey Erwähnung dieses Streits in einer Note S. 14 u. 15. beybringt, hat, im Ganzen genommen, unsern ganzen Beyfall. Wenn er aber saget, daß einige alte wirklich in Darstellung u. Ausdruck für unsere Zeit etwas unschickliche und daher auffallende, und eben deswegen getadelte Lieder, eben nicht gleich schädlich wären: so kommt es darauf an, wie mans schädlich nimmt. Wenn auch der Hr. Reck. äußert, daß er sich keines Falls zu erinnern wüßte, wo je die Lieder dieser Art gebraucht worden wären, so können wir, aus eigener, vielfältiger Erfahrung, versichern, daß solche

christl. Freyheit erst recht verstanden u. gebraucht; da sieht man die Kirchengebräuche nicht als ein Joch an; man kann sie auch um der Schwachen willen tragen, ja, man weiß sie für sich nach seiner Art, wenigstens zur Uebung der Geduld u. Nachsicht zu benutzen. Wenn es aber die Lehrer umkehren, wenn sie, wie die neuen Volkslehrer, den evangel. Grund des wahren Christenthums u. die Heilsordnung in der Sinnes-Aenderung durch Buße u. Glauben mit Stillschweigen übergeben, wenn sie dafür ihre klugen u. witzigen Einfälle zur Veredelung, Erhöhung u. Vervollkomnung der menschl. Kräfte, u. über die Verbesserung des bürgerl. u. polit. Zustandes auf die Kanzel bringen, u. sie mit Beredsamkeit ausstaffiren: Dann ist es kein Wunder, daß Einfälle über Einfälle in den Gemüthern entstehen – – – Die Regenten und Vorsteher können überhaupt keinen schönern, edlern u. nützlichern Beweiß von ihrer Staatsklugheit geben, als wenn sie das Wort GOttes u. die christliche Lehre ehren, wenn sie dieselbe ihren Dienern, Räthen und Amtleuten zur Beförderung in Kirchen u. Schulen empfehlen, wenn sie über Gottesfurcht, Ehrbarkeit und gute Sitten im Lande halten. – – Unsere hohe Landes-Obrigkeit verdient auch in diesem Stücke den innigsten Dank, welchen wir ihr nicht besser abstatten können, als wenn wir ihre Sorgfalt erkennen u. schätzen. Sie hat es niemahls bey der allgemeinen Aufsicht über die Universitäten u. über Schul- u. Kirchenordnung bewenden lassen. Ihre Anordnungen der Bußtage, ihre Ermahnung zur wahren Sonntagsfeyer, u. andere öffentliche Edicte für die Aufrechthaltung der Ehrbarkeit u. guter Sitten, sind Proben ihrer christl. Gesinnung, welche den tiefsten Respect verdienen. So oft als ich der Jugend die Abscheulichkeit des Selbstmordes, u. die Wichtigkeit des Eides, nach den beyden Landesherrl. Befehlen, welche allen Lehrern zu seiner Zeit zugestellet worden, erklä-

che schon längst, wie uns dünkt, mit Recht getadelte Lieder, gleichwohl noch hie u. da im Gebrauch sind, u. in öffentl. gottesdienstl. Versammlungen gesungen werden. Es sind nicht 6 Wochen, da wir bey öffentl. Communion in der Kirche das Lied: Ich weiß ein Blümlein hübsch u. fein ꝛc. singen hörten. Die empfindsame Delicatesse übertreibt es gewiß nicht, wenn sie hiebey stutzt. Eben so, wie bey dem Abendliede: Lamm GOttes schaue mich ꝛc. Da ist fast in allen Strophen, wir wollen nicht sagen Unsinn, doch gewiß Spielerey. Was soll man da bey dem zugeworfenen Purpur, bey dem Schlafrock ꝛc. denken? Es ist nicht allzulange, daß in öffentlicher Kirchenversammlung das Lied: Wie schön ists doch HErr J. C. ꝛc. gesungen ward. Was sollen da die Tocken, die den Rocken fein abspinnen ꝛc. Wir könnten noch andere unschickliche u. auffallende Lieder, die in vielen gangbaren u. jetzt noch gebräuchlichen Gesangbüchern stehen u. wirklich oft gesungen werden, anführen; allein, es ist für diejenigen, die mit Nachsinnen u. vernünftig christlicher Andacht singen, nicht nöthig. Uns freut es indessen, daß der Hr. Rect. den Tadel so vieler Gesangbücher nicht ungegründet findet; daß er wünschet, dergleichen Lieder möchten bey einer Gesangbücher-Revision wegbleiben, welche Revision er gar nicht für unnöthig hält. Die Ausführung der Idee, welche so viele wegen Verfertigung eines Universal-Gesangbuchs hegen, gefällt uns nicht; wir erinnern uns noch, was vor einigen 40 Jahren über das Gottschaldtische Universalgesangbuch raisonniret ward. Wir wünschten daß die Idee des sel. D. Ernesti möchte realisiret werden, welche er wegen eines Gesangbuchs für den öffentlichen Gottesdienst in der Kirche, und für die Privat- u. Hausandacht hatte. Ueberhaupt braucht das Singen beym öffentl. Gottesdienst noch mancher verbessernden Einrichtung. A. d. D. u. H.

erkläret habe, hat mich diese Sorgfalt für die menschl. Wohlfahrt innigst gerühret u. mit Ehrfurcht erfüllet. In dem jetzigen allgemeinen Kirchengebethe, dessen gemeinschaftl. Anhörung uns die öffentl. Versammlung auch sehr schätzbar machen sollte, sind die christl. Gesinnungen einer eben so weisen Toleranz als treuen Sorgfalt für die Erhaltung guter Lehre ganz unverkennbar ausgedruckt; u. es war große Klugheit, oder vielmehr ein reiches Maaß des Geistes u. der Wahrheit, diese Gesinnungen lieber in ein öffentliches Gebeth zu verfassen, als sie auf eine andere Weise dem Volke zu empfehlen, weil sie, als Gebeth, für die Herzen am meisten gesegnet u. fruchtbar werden. – – –

II. Genealogische Nachrichten.

Dreßden. Am 12. Jul. starb Fr. Amalia Petronilla verw. Freyinn von Forell, geb. Freyinn von Stain, in ihrem 27ten Lebensjahre. Sie war eine Tochter des im Jahr 1783. am 6. Aug. im 65ten Lebensjahr verstorbenen Frhrn. Wolfg. Philipp Dominicus Johann v. Stain, Churfl. Sächß. Kammerherrn u. Gen. Maj. der Infanterie, u. der noch lebenden Fr. Christianen Karolinen geb. v. Berlepsch a. d. H. Uhrleben in Thüringen, Frauen auf Kottmarsdorf im Budißin. Oberkreise des Markgrafth. Oberlausitz, (weswegen auch dieser geneal. Art. hier angezeigt wird.) Nachdem Sie anfängl. Hofdame bey der ersten Gemahlinn Sr. Durchl. des Prinzen Anton gewesen war; Vermählte Sie sich 1784. mit dem Hrn. Joh. Joseph de Griset, Frhrn. v. Forell, Churfl. Sächß. Schweizer-Hauptmann und Gen. Maj. von der Infanterie, welchem Sie einige Kinder gebohren hat, von denen jedoch das jüngste Fräulein, Maria Anna, 14 Wochen alt, Tags drauf gestorben, und mit der Frau Mutter zugleich begraben worden ist.

III. Beförderungen zu Kirchl. Aemtern.

Löbau. Von dem hieher berufenen neuen wendischen Prediger Hrn. Joh. Gottlob Marloth, haben wir schon im XIII. St. S. 212. doch nur mit ein paar Worten, gedacht. Hier lese man das mehrere. Er ist am 6ten Oct. 1759. zu Budißin gebohren. Seiner Aeltern haben wir schon gedacht. Auf dem vaterstädt. Gymnas. hat er den Unterricht der Lehrer Demuth, Raussendorf, Petri Faber, Cober u. Rost genossen. Im Jahr 1779. ging er auf die Universität Halle, und hörte da Nösselt, Knapp, Niemeier u. Eberhard. — Ungeachtet er nie nöthig hatte über Mangel zu klagen, so verließ er 1780. Halle doch wieder und wandte sich nach Leipzig, wo er unter Körner, Burscher, Morus, Pezold u. Weber studirte. Gegen Michael 1782. kam er, als Informator zu dem ehemahligen Forst- u. Oekonomie-Inspector Winkler in der Königsbrück. Standesherrschaft, u. verblieb ungefähr 1 u. ½ Jahr in der dasigen

Gegend;

Gegend; dann aber privatisirte er ein Jahrlang in Budißin, um der wendisch. Sprachübung mehr kundig u. darin fertiger zu werden. Hierauf kam er in das Haus des Hrn. Hauptmanns v. Muschwitz auf Lohsa, da er $3\frac{1}{2}$ Jahr als Hofmeister gestanden. Dann kehrte er wieder nach Budißin zurück und übte sich im Predigen. Hier fügte es sich nun, daß man von Löbau aus auf ihn Reflexion machte. Er that am Sonnt. Rogate eine Gast- u. am I. p. Trin. die Probepredigt; erhielt die Vocation (S. oben S. 212); ward in Dreßden am 10. Jul. ordinirt, und that am 6. p. Trin. die Anzugspredigt, worauf er in der Hauptkirche zu St. Nicolai durch den Hrn. Archidiak. M. H. W. Götze, bey sehr volkreicher Versammlung investiret u. in sein Amt eingewiesen worden ist.

Schönberg. Bey Erwähnung des hiesigen neuen Diakon. im vorigen 15 St. S. 245, ist bey seinem Nahmen das *M.* außengelassen worden, welches, da er wirklich Promotus ist, wie auch da es in dessen Lebensbeschreibung stehet, hinzuzusetzen ist. — Eben da, bey der Beförderung des Hrn. M. Palms nach Cröbern u. Wachau, muß S. 246. hinzugefüget werden, daß er am 9. p. Trin. die Probepred. gethan, Dienstags drauf den 11. Aug. die Ordines erhalten, und am 10. p. Trin. seinen Anzug gehalten hat.

In dem nächsten Stücke wollen wir, da jetzt der Raum gebricht, von den bey dem Ministerium in der Sechs Stadt Zittau vorgegangenen Veränderungen, mehrere Nachricht ertheilen.

IV. Sterbefälle.

Leipzig. Am 9. May starb alhier, nach einem 8wöchentl. Krankenlager, Hr. M. **Christian Traugott Kosche.** Er war ein Oberlausitzer und am 13. Sept. 1754. in Görlitz gebohren, wo sein Vater Mstr. Joh. Gottlieb Kosche, Bürger u. Aeltester der Weißgärber gewesen ist. Er hatte in Leipzig studiret, und war 1784. am 30. April zu Wittenberg Magister worden, (also nicht zu Leipzig, auch nicht 1783, wie in dem Intelligenzblatt der A. L. Z. auf gegenwärt. Jahr No. 86, S. 720. irrig angegeben ist.) Er hielt sich in Leipzig auf, u. gab, in Gesellschaft des da privatisirenden Hrn. **Hammerdörfers** nunmehr Professors in Jena,) verschiedene histor- geopraph- staatistische Schriften heraus, welche mit Beyfall aufgenommen worden sind.

Gebelzig. Am 18. Jul. starb Hr. **Johann Lehmann,** Erb- u. Gerichtsherr auf Niedergebelzig, Großsaubernitz u. Braußke im Kirchspiel Gebelzig, in seinen besten Jahren, mit Hinterlassung einer betrübten Witwe u. 7 unerzogenen Kindern. Ein Gottfr. Bogner, der f. K. B. hat in einem zu Görlitz gedr. Trauergedicht seinen Character geschildert. —

Neschwitz.

Neschwitz. Am 20. Jul. Nachts um 10 Uhr starb alhier Hr. Karl Heinr. Neudel, Freyherrl. Riesischer Renth- u. Oekonomie-Verwalter, auch Forst-Aufseher der Güther Neschwitz, Holscha ꝛc. im 58ten Jahre seines Alters. Er verläßt nebst einer betrübten Witwe, 6 unerzogene Kinder, von welchen das jüngste erst einige Tage nach seinem Tode gebohren worden ist.

Guben. Am 31. Jul. starb Hr. Wilhelm Samuel Steuer, Churfürstl. Sächß. Accis-Ober-Einnehmer, fast 78 Jahr alt. Im Jahr 1787. am 8. May feyerte derselbe sein 50jähr. Amtsjubiläum. (S. den XX. Band uns. Magaz. in der Vorr. S. XIX.) Sein Schwiegersohn, Hr. George Mühle, Acc. Assistenz-Einnehmer alhier, ist aus Girbigsdorf bey Görlitz gebürtig.

Lauban. Am 2. Aug. Nachmitt. ¾ auf 4 Uhr starb, nach einem langwierigen Krankenlager, Hr. Gottlieb Konrad Gleißberg, Kauf- u. Handelsmann, auch Schützen-Aeltester, Billetier u. Stadt-Steuer-Einnehmer, im 71ten Jahre seines Alters. Er war im Jahr 1719. am 10. May alhier geb. u. seine Aeltern sind gewesen Hr. Joh. Christoph Gleißberg, Aeltester des Bäcker-Handwerks, Billetier u. Stadt-Steuer-Einnehmer, auch Kirchvater, und Fr. Barb. Elisab. geb. Gebhard-Scultetus (*). Er widmete sich der Kaufmannschaft, u. erlernte von 1734. an dieselbe in der damahls blühenden Handlung des Kauf- u. Handelsherrn Daniel Andr. Fischers, des Raths u. Beysitzers der Stadtgerichte alhier. Im Jahr 1741. errichtete er eine eigene Handlung am Markte, u. heurathete 1742. am 30. Oct. Jgfr. Annen Rosinen Güntherinn aus Lauban, mit welcher er 3 Söhne u. 1 Tochter gezeuget hat, davon

 nur

(*) Die Gleißberge sind eine alte Familie, und stammen, was die Lauban. Linie anlangt, aus Greifenberg. Der Aeltervater unsers sel. Gleißbergs, Joh. Gleißberg, war alter wohlverd. Bürgermeist. in Greifenberg, und dessen Ehefrau Maria geb. Ludwiginn. Der Großvater Zachar. G. Bürger, Zinngießer und Gemeinältester in Lauban, † 1716. alt 68 Jahr 21 Woch. und dessen Ehefr. Rosina Heinzin aus Lauban † 1706, alt 53 Jahr 32 W. 5 T. Beyder Leichensteine befinden sich auf dem Nikolai-Kirchhofe. Der Vater ist der obengenannte Bäcker-Aeltester. — Der älteste Bruder unsers sel. G. M. J. G. G. starb starb als Pfarr in Siegersdorf, und dessen Sohn, gleiches Nahmens in Arnsdorf 1762. — Der jüngste Bruder des sel. Gleißbergs, Bürger u. Zinngießer alhier, ist vor einigen Jahren gestorben. Eine noch lebende Schwester desselben ist die Gattinn des Hrn. Past. Schulze in Markliſſe. — Auch gehört zu dieser Sippschaft der 1714. hier in Lauban 70 Jahr alt verstorbene M. Joh. Melchior Gleißberg, welcher alhier privatisiret und sich mit dem Unterricht junger Leute, darneben auch mit Wirthschaft abgegeben hat. Seine Ehegattinn war Sara, geb. Friedrichinn aus Lauban, welche in einem Alter von 83 Jahren u. 26 Woch. im Jahr 1734. gestorben ist. Beyder Leichensteine mit Aufschriften waren auf dem Kirchhofe um die in Ruinen liegende Hauptkirche zur Heil. Dreyfaltigkeit zu sehen. Dm

nur noch ein Sohn, Hr. Dan. Gottlieb G. Kauf- und Handelsmann am Leben ist. — Im Jahr 1761. ward er Stadt-Steuer-Einnehmer. Ob er gleich ein Herniosus war, so genoß er doch einer ziemlich dauerhaften Gesundheit bis ins hohe Alter. ¾ Jahr vor seinem Ende aber ward er gar kränklich u. mußte an dem gedachten Verfall ein hartes Leiden empfinden. Am 6. Aug. ward er, nach Art der ganzen Schule, mit Wagen zur Grabes-Ruhe gebracht.

Budißin. Alhier starb am 4. Aug. Nachts um 11 Uhr Fr. **Margaretha Marlothinn**, geb. Jatzkinn, Hrn. Joh. Glob Marloths, deutschen Schulhalters hierselbst Ehegenossinn, 54 Jahr 8 Mon. alt. (S. Magaz. II. Band S. 89.) Der hinterlassene Witwer stehet in seinem 60ten Lebensjahre. Die Selige ward den 9ten drauf nach Art der halben Schule beerdiget, und hatte, kurz vor ihrem Ende, die Freude, ihren ältesten Sohn als wendischen Prediger in Löbau befördert zu sehen.

V. Neueste Schul- Historische- Erbauungs- und andere Schriften dieser Art.

Lauban. Zur Anhörung der Reden, welche zum Andenken des Lauban. Brandes (d. 20. 1760.) in dem Lyceum am 12. Jul. dieses 1789ten Jahres gehalten worden, ist in dem von dem Conrect. Hrn. M. G. T. Rosche geschriebenen Progr. die Ermahnung: **Prüfet alles, und das Gute behaltet**, aus 1 Thessal. 5, 21. erörtert, auf 1 Bog. in 4. Da der Hr. Verf. nur meistens Aphorismen, oft nur abgebrochen, auch oft geblümelt schreibt: so können wir weiter nichts thun, als einige seiner Sätze, und was er aus denselben folgert, mit dessen eigenen Worten, hersetzen. Zuerst sagt er, was freylich gemeinhin bekannt ist, „daß es nähmlich nur gar zu gewöhnlich sey, Ausdrücke, die uns bekannt sind, auch für verständlich zu halten. Das Gedächtniß hat sich dieselben bereits eingeprägt; und weil die einzeln Wörter auch im gemeinen Leben vorkommen, so untersuchen wir ihre Bedeutung nicht länger; (weiter,) wir beruhigen uns bey dem gewöhnlichen Laute, und dünken uns alles gehörig verstanden zu haben. Noch leichter, aber auch noch gefährlicher wird dieser Selbstbetrug, wenn uns bereits Vorurtheile erfüllen, Eigendünkel uns einnimt, u. Rechthaberey uns beherrschet. Nur einigermaßen darf alsdann ein Wort oder ein Ausdruck in unsere Gedanken passen, so gleich erklären wir auch das Ganze nach unserer Meynung. Daher kommen alle Verdrehungen, welche selbst die heil. Schrift leiden muß; darum aber ist auch die bekannte Ermahnung: Prüfet alles, u. ꝛc. nicht selten gemißbraucht worden. Jemehr wir dieser Ermahnung folgen, desto sicherer wandeln wir unsern Weg; ihre Ver-

nachläs-

nachläßigung hingegen schändet der Verstand, erzeuget Irrthum, verbreitet Aberglauben, und, auch der Unglaube wird dadurch befestiget. — Vornähml. ist es in der H. S. nothwendig, überall zu fragen: An wen eine Rede gerichtet ist? u. unter welchen Umständen sie auch uns angehet? Wir lernen so, was GOtt gesagt hat, was nur den Juden gilt, was nur die damahligen Zeiten belehret, u. was auch uns zur Richtschnur gegeben ist. Aber, nicht nur Einigen, sondern Allen ist es Pflicht, alles zu prüfen. Der ganze Verstand wird in Ketten gelegt, wenn die Prüfung ausschließend nur von Einigen unternommen werden darf; u. nie herrschte das Reich der Finsterniß unumschränkter, als zu den Zeiten des Zwanges. — So nothwendig die Prüfung ist, so nützlich ist sie auch. — Durch anhaltende Prüfung entledigen wir uns selbst aller anklebenden Vorurtheile, wir zerstören aber auch in Andern die Macht des Eigendünkels. Gleichwohl wirken alle diese Vortheile nur auf sehr wenige. Es war daher zu allen Zeiten nichts leichter, als Menschen in Irrthum zu führen, oder sie in demselben zu erhalten. Aber eben so leicht ist es auch, selbst ein Raub des Irrthums zu werden. Auf der einen Seite sind die Gegenstände, welche wir zu prüfen haben, oft in eigene Schwierigkeiten verwebt, bald sind sie uns zu entfernt, bald sind sie bereits von andern verdunkelt worden. Auf unsrer Seite vermehren sich die Schwierigkeiten der Prüfung durch natürliche Unthätigkeit, welche die mehresten von aller Anstrengung des Geistes zurücke schreckt. — Um alles zu prüfen, wird viel erfordert. Der Verstand muß erst selbst mit allen Erkenntnissen bereichert werden, deren er nur fähig ist, und das Herz muß erst selbst gebeßert seyn. — Aber wie unzählbar ist nicht die Menge der menschl. Kenntnisse! — Unser Wissen ist Stückwerk — und das traurigste ist, daß eben die Unwissendsten die Unverschämtesten sind. — Die Kraft zu urtheilen ist ein großes Bedürfniß bey dem Werke der Prüfung. Nicht jede flüchtige Kenntniß, nicht eine schnelle Uebersicht ist hinlänglich, den Werth einer Sache zu bestimmen, oder die Wahrheit eines Ausspruches zu beurtheilen. — Damit unser Geist gehörig urtheilen könne, muß er frey seyn. GOtt selber führt uns nicht in Ketten des Zwanges, sondern verlangt unsere Liebe; aus Liebe nur sollen wir seine Gebothe halten. — Weit mehr müssen wir uns gegen alles Andere frey zu machen suchen. Schon der äußere Zwang schlägt das Herz zu Boden und fesselt den Geist mit drückenden Banden. — Glücklich sind wir, daß es uns, nicht blos vergönnet, sondern befohlen wird, nur der Wahrheit zu folgen, nichts mehr als die Lügen zu verabscheuen. Je freyer wir GOtt im Geist und in der Wahrheit dienen können, desto schaudernder ist es, wenn noch Menschen sich der Furcht des HErrn entziehen wollen. — Auch mitten im Genuß der Freyheit kann der Mensch ein Knecht seyn; ein Knecht seiner Vorurtheile — und diese Vorurtheile sind gar mancherley. — (Diese Vorurtheile werden hier nahmhaft gemacht und beschrieben.) — Frühzeitig müssen wir uns einprägen, daß alle Menschen dem Irrthume unterworfen sind; daß kein Mensch ein Recht habe, uns zu seinen Grundsätzen zu verpflichten; und daß es GOtt nur ist, der eine unbedingte Unterwerfung des Herzens von uns fordern kann; alsdann werden wir nicht mehr auf das Ansehen der Menschen trotzen; den Weg werden wir vielmehr zu wandeln suchen, welchen uns GOtt vorgeschrieben hat. Allein der Gedanke sich GOtt zu unterwerfen, seine Offenbarungen für unumstößlich zu halten, und nur auf diesem Wege zu wandeln: dieser Gedanke empöret nicht selten den menschl. Stolz. Gar zu gern wollten

wir auch keinen GOtt über uns erkennen, wie wir es oft für unerträglich halten, irgend einen Obern zu erkennen, uns in irgend eine Verfassung zu schmiegen, oder den Vorschriften irgend eines Amtes unterworfen zu seyn. Der trügliche Traum noch im Stande der Natur zu leben, bringt uns oft gegen alle bürgerlichen Einrichtungen auf Verkehrtheit unsers Herzens, reißt uns selbst von GOtt loß. — —

Ist aber die Prüfung der Dinge so schwer, und sind wir gleichwohl zu nichts fertiger als zu Beurtheilung alles dessen, was im Himmel und auf Erden ist; so ist gewiß der Mißbrauch der Prüfung nur von den wenigsten zu vermeiden. Ein solcher Mißbrauch aber erniedriget den Menschen, und stiftet noch bey den Nachkommen Schaden und Schande. Wie wenig aber auch diese Vorstellung den Mißbrauch des Prüfens einschränke, oder vernichte, lehret uns die tägliche Erfahrung — — Diejenigen, welchen die Untersuchung und Ausbreitung der Wahrheit Beruf ist, die Lehrer des Volks, sind weit weniger zu entschuldigen, wenn sie sich des Mißbrauchs ihres Berufs schuldig machen. Viele wollten gerne nach Wahrheit forschen, aber sie haben Augen u. sehen nicht. Andere mögen das Licht nicht sehen; sie haben ein härter Angesicht, denn ein Felß. Ihr Unterricht sey nun schriftlich oder mündlich: immer wird er auf Vorurtheile gegründet seyn, stets wird er die boßhaftesten Absichten hegen. Wenn aber ein Blinder einem Blinden ꝛc. Nun ist aber jeder Fall gefährlich; dann aber ist er es weit mehr, wenn er auch der Seelen Verderben drohet, wenn es die Sitten verschlimmert, die Furcht GOttes verdrängt, die Grundfeste unsrer Hofnungen untergräbt, u. die Gewißheit raubt, u. uns selbst des Friedens GOttes unwerth macht. Gleichwohl können jezt auch Lehrer mit den Wahrheiten der Offenbarung ihren Spott treiben; auch sie wenden Fleiß an, ihre Nothwendigkeit zu verdrängen; nur sie suchen ihren eigenen Grundsätzen die Unwiderruflichkeit einer göttl. Belehrung zu geben; auch ihnen ist Vorsehung, Gnugthuung und Ewigkeit etwas Undenkliches, — dieses aber sollte nicht Mißbrauch seyn? Andere tasten oft das Heiligste nur deswegen an, um sich vor Andern merkwürdig zu machen, Aufsehen zu erregen, eine Beförderung zu erschleichen, Anhänger zu sammeln, oder auch nur ihren Ausschweifungen eine desto ergiebigere Quelle zu verschaffen. Diese sind unstreitig die verwerflichsten, und sie werden es noch weit mehr, je größer ihr Ansehn ist. Zuhörer und Leser vom blinden Zutrauen geleitet, halten es für Ruhm, ihnen ähnlich zu werden. — Ist es angehenden Gelehrten so gefährlich, alles prüfen zu wollen, so muß die übrige Volksmenge noch eher unglücklich werden, und noch weniger zu retten seyn, wenn auch sie alles richten will. Gleichwohl sind auch unter ihnen nicht wenige, welche bereits hinlänglich aufgeräumet haben, welche bereits aufgeklärt gnug sind, der heil. Offenbarungen GOttes zu spotten. In der neuen Kraftsprache unserer Modeschriftsteller dünken sie sich eine weit gefälligere Religion zu finden. Sie bedauern, oder verachten Jeden, der nicht mit ihnen ist; aber sie bedenken nicht, ob ihnen ihre modische Religion auch dereinst hinreichend seyn werde, wenn sie sich gegen Sünde u. Tod zu trösten haben. Da wir nun dem Tode und der Sünde alle unterworfen sind, so ist derjenige gewiß unser größter Feind, der uns den Trost gegen beydes zu rauben sucht — Unter den Folgen des Mißbrauchs der Prüfung ist der Irrthum das Erste. Schon die Erfahrung belehrt uns von der Gewalt der Gewohnheit. So bald es uns Gewohnheit ist, über alles unser Urtheil blindlings zu fällen, so ist uns der Selbstbetrug unvermeidlich.

lich. Fast überall werden wir unrecht sehen, folglich auch überall unrecht urtheilen. So gehen wir von einem Irrthum zum andern fort. — Durch den verfinsterten Verstand wird auch der Wille bald ein Raub aller verderblichen Neigungen und Laster — Selbst die Weisen werden dadurch zu Thoren; und wenn also die Thoren sprechen: Es ist kein GOtt, es ist keine Offenbarung, es ist kein Erlöser, es ist keine Vorsehung, es ist keine Ewigkeit: Sollen wir sie mehr bewundern, oder bemitleiden? – – Die quälendeste Zweifelsucht ist eine andere Folge des Mißbrauchs der Prüfung. Bey jedem Schritte ungewiß, ob er zum Leben oder zum Tode führet — werde ich seyn, oder nicht seyn? Ist GOtt wirklich auch ein eifriger GOtt? War sein Wort allein Wahrheit? — So werden sie sich fragen, wenn es bey den Mehresten schon zu spät seyn wird. — Trauriger Zustand! Wir haben also Ursachen gnug, die Ermahnung: Prüfet alles! ja nicht zu mißbrauchen. „ — Die 7 jungen Redner hatten zum Inhalt ihrer theils in Prosa theils in ligata verfaßter Reden: Die Furcht GOttes ist nur der Weißheit Anfang. Sie waren: K. G. Kühn aus Lauban; J. G. Mohnhaupt aus Marklissa; K. G. Beckert aus Lauban; E. T. Göbel aus Lauban; K. Sal. Locke, eben daher; J. G. Mühle aus Bertholdsdorf bey Lauban; K. T. Riedel aus Lauban.

VI. Luther, oder an die Vernunft.

Hinauf! hinauf aus deinen Tiefen,
Wo dich des Fanatismus Wuth
Hinabgestürzt. Lang träumten schon und schliefen
Die Nationen. Keiner wagt den Muth,
Und keinem flammt im Auge Gluth,
Der lößte Dir die Fesseln, deiner
Unwürdig; der dich rief empor
Zum Thron, o Königinn, war keiner.
Noch hülleten im Trauerflor,
Umschattet von der Mitternacht,
Jahrhunderte sich ein;
Kein Sonnenstral brach in die Finsterniß
Des Vorurtheils hinein.

Nun aber schwung die Freyheit das Panier.
Triumpf! die Fesseln fielen ab.
Es werde Licht! riefen Germaniens Fürsten.
Es werde Licht! riefen Germaniens Weisen —
Da, da ging heller Tag herfür;
Da wachtest Du aus deinem Grab.
Willkommen hieß Dich an des Thrones Schwelle
Der erste große deutsche Mann,
Und wieß von Dunkeln in das Helle
Dir menschenfreundlich deine Bahn. —
Vergesset nicht, was er gethan,
Teutoniens Enkel! War's nicht Luther, der
Der deutschen Freyheit Tempel baute?
Des Vaterlandes Edle jauchzten,
Und sonnten sich im Morgenlicht;
Nach Wahrheit lechzend trank die Seele
Des neuen Tages Strahlen-Angesicht.

Gekommen war noch nicht die Stunde
Die dir das Zepter gab für Menschenglück
O Herrscherinn, Vernunft! Noch schreckte
Dich die Despotenmiene, schreckte
Geweihter Fluch aus Priesters Munde
Dich das Tyrannenschwerdt zurück,
Nur wen'ge sahn in deinem Antlitz
Die göttliche Erhabenheit.
Du warst des Forsches Führerinn.
Nur in vertrauter Einsamkeit.
Noch immer hing so manche Wolke
Schwarz drohend übern Horizont,
Und dem verlaßnen armen Volke

Redner auf, als 1) Hr. Archidiak. M. Döring, welcher die Versammlung mit einer Vorlesung: von den wesentlichen Eigenschaften eines öffentlichen Redners nach dem Muster der Griechen und Römer und anderer ber. Redner unsers Zeitalters, unterhielt. 2) Hr. Wiegner, deutscher Schulhalter, recitirte ein Gedicht. 3) Hr. Senat. Schönmann, verlaß eine Rede, in welcher der ungenannte Verf. welcher ein Mitglied der Gesellschaft ist, das Historische der journalistischen Gesellschaft abhandelte, und einige Verbesserungen vorschlug. 4) Hr. Diak. Brückner, zeigte die Vorzüge unsers Zeitalters vor den Zeiten unserer Vorfahren; und endlich redete 5) Hr. Rect. Hofmann, von der Fröhlichkeit. — Nach gehaltenen Reden wurden die vor 25 Jahren niedergeschriebenen Gesetze der Gesellschaft vorgelesen, Hierauf ging man zu einer Sokratischen Mahlzeit über, — und so ward dieser Tag unter Musik und andern unschuldigen Vergnügungen beschlossen. Was der Gesellschaft diesen Tag noch Andenkenswerth macht, ist, daß die Gesellschaft an demselben angefangen hat eine kleine Bibliothek zu sammeln, wozu jedes Mitglied Beyträge liefert, und über welche die hiesigen untersten 2 Hrn. Prediger und beyde Schullehrer wechselsweise die Aufsicht haben. J. A. W.

II. Mußkau. Unter dem Dorfe Weißkeißel, eine gute Stunde von Mußkau gelegen, entstand gegen Ende des Junii, nahe am Wege, den aus dem Dorfe auf die Görlitzische Straße führet, auf einmahl ein starker Quell aus einem sumpfichten Wiesengrunde. Der Quell sprang anfänglich, wie bey einer Fontaine das Springwaßer in einem Waßerstrahl, der im Durchschnitt wenigstens 3 Zoll starck war, gerade, wohl auf 1 Fuß hoch, in die Höhe, warf zugleich vielen Sand mit heraus, und unterwühlte den ganzen Ort herum, daß die raaßichte Oberfläche einige Fuß einsank, und mit dem ausgeworfenen weißen Sande bedeckt ward. Der Quell veränderte einigemahl den Ort des Ausbruchs; theilte sich in mehrere Quellen, und machte dadurch den Bezirk des eingesunkenen Wiesengrundes größer. Als ich ihn in Gesellschaft unsers vortreflichen Administrators, des Hrn. Grafen von Pückler, der mir die erste Nachricht davon ertheilet hatte, zum erstenmahle sah, welches den 13 Juli geschah, so hatte sich dieser Quell in 2 Theile getheilet, die 20 Fuß einer gegen Norden, der andere gegen Süden nahe am Wege, von dem schon ein Stück eingesunken war, von einander stunden. Beyde Quellen gehen stark, und kommen aus einer Tiefe von 7 Fuß, wie man mit einer Sondirstange gewahr werden konnte. Die großen Blasen, die sie im Hervorquellen machen, zeigen, daß viel Luft mit denselben herausgestoßen werden muß. Die Art des Waßers, welches, wenn sich der weiße Sand gesetzt hat, sehr helle ist, und keinen Geschmack hat, verdient untersucht zu werden. V.

III. Guben. Allhier begingen die Schüler der 1ten und 2ten Ordnung die Nahmensfeyer (am 24. Jun.) ihres Lehrers, des Herrn Conrect. J. F. Schaarschmidts, und überreichten dabey 2 bey Beneken und bey Kühn abgedruckte Gedichte. Das erste von den Zuhörern der ersten Ordnung ist überschrieben: Der Biederherzige, und hat das Motto, aus dem Euripides:

— — κεινος ολβιώτατος
ὅτῳ κατ' ἦμαρ τυγχάνει μηδὲν κακον.

Es

Es fängt sich an: „Ein ächter Biedermann (singt Deutschlands Lucian) zeigt seine Theorie im Leben! O glücklich ist der bidre Mann! — (*). — — Weiter hin lautet es: Sein steter Wahlspruch ist: Es schwinde nie ein Tag zum düstern Grabe den ich gekrönt mit Edelmuth nicht habe! — — So zeigt der Biedermann die Theorie im Leben. — — Unter den 48 Primanern, welche sich unterschrieben haben, befinden sich 4 Edelleute: von Wiedebach a. d. H. Beitsch; von Nostitz aus Lieberose; und 2 Herrn von Ziemiecki aus Altgörtzig in Pohlen. — Der 2te Bogen ist überschrieben: Liebe und Dankbarkeit, und hat 32 sich nahmentlich verzeichnete Scholaren.

VIII. Zur Nachricht.

Es ist alhier am 19. huj. sehr früh eine Jagd-Uhr in einem sehr starken silbernen Gehäuße mit emaille Ziffern-Blatte, welche daran sehr kentlich, daß sie einen Drucker, wodurch sie beym Aufziehen gleich aufspringt und inwendig Joh. Gottfried Prasse in Zittau zum Verfertiger hat, aus einer Stube diebischer Weise entwendet worden. Sollte sie jemand zum Kauf angebothen werden, der beliebe sie inne und den Verkäuffer anzuhalten, auch wer sonst eine zuverläßige Nachricht geben kann, wird dienstl. ersucht, solches sogleich gegen ein gutes Douceur an E. HEdl. Raths Thürsteher Hrn. Joh. Gottfried Steigern hieselbst zu melden. Zittau den 19. Aug. 1789.

In Berlin erscheint bis Weyhnachten des jetzigen Jahres: Der Lehrmeister oder Beyträge zur Erwekung edler und sanfter Gefühle, ein Buch für Kinder und Jünglinge, 8. mit sechs Kupferstichen. Auf dies Werk, welches 14. bis 16. Bogen Text in kl. 8. enthält, wird in der Breitkopfischen Buchhandlung in Görlitz mit 12 gr. subscribirt. Die Herrn Subscribenten haben den Vortheil, Ihre Exemplare auf gutes weißes Schreibpapier, nebst besten Abdrüken der Kupfer zu erhalten, die übrigen werden auf Druckpapier gedrukt, und über die Hälfte dieses Preißes erhöhet. Von dem Inhalt wird in obengenannter Buchhandlung ein weitläuftiges Avertissement ausgegeben.

(*) Hr. HofR. und Oberbibliothekär Adelung will, in seinem Magazin für deutsche Sprache; in dem Buch über deutschen Styl — auch in seinem krit. W. B. das Wort Bieder, als veraltet, nicht gerne mehr gebraucht wissen.

I.

Rüge wegen des Frauengeschlechts.

von C. G. Föhrl.

Die schönsten frohsten Augenblicke
Dankst du dem reizenden Geschlecht,
Mann, wer du bist. — und dieses Glücke
Erkenne. Sey nie ungerecht!

So sang ich vor dem — und noch reuet es mich nicht, daß ich so sang. Was nähret wohl mehr hienieden so entzückend, so selig, die Empfindungen des menschlichen Herzens, als die Zärtlichkeit, die Milde der Frauen? Wer ertrüge wohl sein oft düsteres Schicksal noch mit so viel Muthe; wenn nicht jenes zur Erheiterung geschaffene Geschlecht unserm Busen Beruhigung gäbe? Noch behaupte ich dieses, — und dem ungeachtet wag' ich es gegenwärtig aufzutreten, um wider den Weiber-Advocat ein Wörtchen zu sprechen. Der Weiber-Advocat heißet die Ueberschrift des ersten Aufsatzes, welcher sich in dem zu Zittau 1787. verlegten Buche: „Skizzirte Lectüre fürs Herz u. Vergnügen. Aus dem Englischen übersetzt von H„ — befindet (†). Bald

D o hätte

(†) Vielleicht ist dem Hrn. F. das Buch des Geh. Canzleysecretär Brandes in Hannover: „Ueber die Weiber; 8. Leipzig 1787. noch nicht zu Gesicht gekommen gewesen; da er diese Rüge verfertigte. Der sel. Protosynd. Kraus in Lüneburg hat eine lesenswürdige Recens. davon gemacht im 86ten Band der A. D. B. 2ten St. S. 311 f. f. welche aber, wie die Brandische Schrift selbst, gelesen zu werden verdienet.
A. d. D. u. H.

hätte der Titel der Abhandlung mich zurück gehalten dieselbe zu lesen. Bey dem Worte: Weiber-Advocat, fand das Ohr sich schon so beleidiget. Das Plurale von Weib braucht man fast im̃er nur im Tone der Indignation; ausserdem ist solches ganz plebey, und also in dem Munde des artigen Mannes u. Schriftstellers unschicklich. Allein, da Physiognomie u. Titel nicht alle Mahl wahrhafte Anzeigen des innern Unwerthes oder Werthes sind, überwand ich mich, die Apologie des schönen Geschlechts — denn so so sollt' es eigentlich nach Geißlers des jüngern Ausdruck im Archiv weiblicher Hauptkenntnisse, heißen — mit Sentiment und Prüfung zu lesen. Der Hr. Verfasser nimmt sich vor, die Damen wider die kühnen Aeußerungen des Lord Chesterfield zu vertheidigen, da derselbe sagt: „Die Weiber sind bloß groß gewachsene Kinder. Sie können „artig schwatzen, und haben zuweilen Witz; aber gründliche Vernunftschlüsse, „einen guten Verstand hab' ich nie Mahlen bey ihnen angetroffen, welcher län„ger als 24 Stunden ordentlich gedacht oder gehandelt hätte. Ein wenig Lei„denschaft oder Laune unterbricht alle Mahl ihre besten Entschließungen.„ — Kläglich ist es aber, daß die guten Damen keinen bessern Vertheidiger, besonders gegen einen Chesterfield, erhalten haben. Alles rühmliche, was der liebe Mann für sie anbringt, ist gar nicht neu; man hat es 1000 Mahl in vielen Scharteken gelesen, u. in vielen Tabagien gehöret. Ich glaube zwar nicht, daß Chesterfield untadelhaft ist. Das Gegentheil davon stellet uns die nützliche moralische Schrift: „Der Wüstling. Eine Geschichte aus Pyrmont. Nach dem Englischen„ Berlin 1788. klar und deutlich für Augen. Mit welchem Feuer spricht Lamberg, der Held dieser Geschichte: „Chesterfield ist mein Abgott! „seine Maximen sind tief aus der feinsten Welt- u. Menschenkenntniß geschöpft; „ich will sie in Handlung setzen; ich will dem großen Mann das seyn, was „Brockmann dem Schackspear ist: lebendiger Commentar seines todten Tex„tes„. Doch welch ein schauderndes Ende nahm es mit diesem lebendigen Commentar und mit den durch ihn unglücklich gewordenen dem Chesterfield aufgeopferten Frauen! Junge, noch unverdorbene Freundinnen, leset; beherziget die Geschichte der Gefallenen; sehet hier die euch drohenden Gefahren; lernet daraus die Ränke des feinen Bösewichts; verschonet die Elenden mit dem Gifte der Schmähsucht, und weihet ihrer Asche warme Thränen des Mitleides. —

Allein ohne weiter an den Wüstling zu denken, und auf das vorhergehende zurück zu kehren, so sey nur so viel zu bemerken gnug: Für einen Baum, wie Chesterfield, war der Aufsatzverfertiger in der skizzirten Lectüre, in der That nicht die Axt, wodurch er fallen konnte. Durch dergleichen Advocaten wird

der

der Advocatenstand mehr verunehret als verherrlichet. „Es ist bekannt (sagt er S. 4. 5.) daß die Natur die Weibspersonen mit mehr Lebhaftigkeit versehen, als die Männer, und sie sind geschickt weit früher, als wir, auf dem Schauplatze der Welt zu erscheinen. Ein junges Mädchen von 16 bis 18 Jahren u. einer guten Erziehung empfindet u. drückt sich mit Artigkeit und Zärtlichkeit aus, daß sie eine Gesellschaft vergnügen kann, in welcher ihr Bruder von gleichem Alter nicht leicht würde zugelassen werden. Wenn er auch gute Talente hat, so sind sie noch nicht reif gnug um sich sehen zu lassen. Denn, wenn er sich gleich zu einem Character hinan schwingt, so ist er noch nicht zeitig geworden; und, wenn er versucht den Mann zu spielen, so fällt er noch zu oft ins Kindische zurück. Sein kühnes ungestümes rasches Wesen u. seine Blödigkeit sind, eines wie das andere, unangenehm. Derjenige Mann (S. 7.) welcher gegen ihre Reitze (der Damen nähmlich) unempfindlich ist, wird selten ein großmüthiger Freund der Natur seyn; er behält eine gewisse Unbiegsamkeit, die auch seine wahren Tugenden wild machen„. —

Daß allerdings dasjenige, was der Hr. Autor behauptet, von einer Menge Frauenzimmer gelten u. wahr seyn könne, ist unläugbar; Hingegen ist auch in Ansehung einer vielleicht noch größern Menge derselben die Unwahrheit ausser Zweifel gewiß. Eben die Eigenschaften u. Fähigkeiten, welche wir an den Frauen verehren, sind den Mannspersonen ebenfals in jedem Jahre ihres Lebens eigen, — Und warum sollten sie es auch nicht seyn? Es beruhet ja hiebey bloß auf dem Seelenvermögen. Denn, aller Unterschied zwischen Frauenzimmer und Mannspersonen liegt einzig u. allein in dem Körperlichen; die Seele hat ja kein Geschlechte; sie ist dabey ganz unschuldig, daß die Hülle, in welcher sie wohnet, nach ihrer verschiedenen Gestalt, auch ihr der Seele verschiedenes besondere in der bürgerlichen Einrichtung zueignet, und daß hiernach sie nach dem Wohnorte sich zu bequemen genöthiget wird. H. C. Agrippa von Nettesheim, welcher über die Unzuverläßigkeit u. Eitelkeit aller Wissenschaften und Künste ein ganzes Werk ausarbeitete (de incertitudine & vanitate omnium scientiarum & artium) hielt es demungeachtet für keine Eitelkeit, für die Damen eine Lobschrift (de nobilitate & præcellentia fœminini sexus ejusdemque supra virilem eminentia) aufzusetzen. Der Eingang dieser Schrift aber erkläret dasjenige, was ich vorher behauptete, sehr gründlich und schön. Quorum quidem sexuum discretio (saget Agrippa) non nisi situ partium corporis differente constat, in quibus vsus generandi diuersitatem necessariam requirebat. Eandem vero & masculo & fœminae ac omnino indifferentem anima formam tribuit, inter quas nulla prorsus est sexus distantia. Eandem mulier

cum viro sortita est mentem, rationem atque sermonem, ad eundem tendit beatitudinis finem, vbi nulla erit sexus exceptio —

(Die Fortsetzung nächstens.)

II. Genealogische Nachrichten.

Sorau. Am 21. Jul. früh halb 7 Uhr starb alhier Fr. **Johanna Sophia Ermuth v. Steuben** geb. v. **Rackel**. Sie war am 2. März 1726. a. d. H. Quolsdorf im Görlitz. Kreise geb. u. hatte zu Aeltern Hrn. George v. Rackel auf Quolsdorf Churfl. Sächß. Rittmeist. u. Fr. N N. geb. v. Kracht. – Im Jahr 1743. am 11. Oct. vermählte Sie sich mit dem damahl. Rittmeist. bey dem Obyrnschen Kürassierreg. u. nachherigen Major bey Arnimb Kürassirer Hrn. Hanß George Wilh. v. Steuben (*); in welcher 20 Jahr gedauerten Ehe Sie 17 Kinder (14 S. u. 3 T.) gebohren hat, wovon aber nur noch 4 S. u. 2 T. am Leben sind. Da es ihr, nach dem Absterben ihres Gemahls, gefiel, sich von Weißenberg, wo Sie zuvor mit ihrer jüngsten Tochter gewohnt hatte, weg zu machen, u. nach Sorau zu ziehen: so bewerkstelligte Sie solches zu Michaelis 1782. u. zog nach Sorau, wo Sie in aller Stille ihren Lebenswandel christl. geführet, u. das lezte Jahr meist kränklich zugebracht hat. Vor 6 Wochen fand sich ein heftiger Magenkrampf ein, welcher sie ganz bettlägrig machte, u. so entkräftete, daß Sie am obbenannten Tage ihr Leben beschloß ihres Alters 63 Jahr 4 Mon. u. 19 Tage. Am 24. Jul. ward Sie in der Stille beerdiget. — Ob der Hr. Chp. Lud. von Steuben, welcher seit 1768. bey der Halb-Invaliden-Kompagnie zu Waldheim gestanden, einer ihrer Herrn Söhne sey, können wir nicht sagen.

III. Beförderungen bey dem Churfl. Geh. Finanz-Colleg.

In den Monaten May und Junii sind angestellet und verpflichtet worden:

Hr. **Israel Kämpfe**, der Gen. Accis-Einnehmer zu **Neukirchen** als Beygeleits- u. Land-Accis-Einnehmer daselbst. — Hr. **Johann Friedrich Schlabe**, zeitheriger Postmeister zu Hohenbucka, als Postmeister zu **Sonnewalda**, an dessen Stelle Hr. **Karl Christ. Siegm. Heynemann**, nach Hohenbucka gekommen ist. — Hr. **Joh. Gfr. Straube**, als Salz-Scheffel-Geld-Einnehmer zu **Budißin**. — Hr. **Friedr. Wilh. Schindler**, vorheriger

(*) Derselbe war 1712. d. 24. May in Dännemark geb. wo sein Vater, Hr. Chp. Lud. v. Steuben als Kapitain in Dänischen Diensten gestanden. Die Mutter aber Frau Saulina, eine geb. v. Geussau gewesen. Er starb auf seinem Guthe Neudorf, in der Kirchfahrt Klix, nach einer 9tägigen Krankheit an einem Brustgeschwür, am 24. Dec. 1763, und ward am 29ten drauf in der Adelichen Gruft zu Klix beygesetzt.

heriger Accessist bey der Einnahme zu Neustadt an der Orla, als General-Accis-Untereinnehmer zu Plauen im Voigtlande. —

IV. Beförderung zu Kirchl. u. Schul-Aemtern.

Zittau. Der Candid. des Prediger-Amts, Hr. M. Immanuel Benjamin Gottlieb Kretschmar, ein gebohrner Zittauer, welcher auf dem vaterstädt. Gymnasium, und dann von 1772 bis 1778. auf der Universität Leipzig studiret, auch daselbst in Mag. promoviret hat, ward am 20. Julii von E. H. u. H. R. durch die mehresten Stimmen zum Substituten des hiesigen emeritirten Archidiak. Hrn. M. Joh. Gottfr. Röders, erwählet; legte deswegen am 2. Aug. (am 8. p. Trin.) in der P. P. K. bey dem Nachmittags-Gottesdienste seine Probpredigt mit Beyfall ab, erhielt darauf die Vocation, u. ging dann nach Dreßden zur Ordination. -- Seit 140 Jahren hat sich der Fall nicht eräugnet, daß einem von den Gliedern des hiesigen Ministeriums ein Substitut an die Seite wäre gesetzt worden. Das lezte Mahl ist solches 1649. geschehen, da der Mannsfeldische Hofpred. u. Dekan M Mich. Glieb Lehmann, ein Böhme, als Substitut des sehr kränkl. Past. Prim. Andr. Kobers, berufen worden (*). Denn ob sich gleich im Jahr 1710. der damahl. Archidiak. M. Mich. Scholz, ein Zittauer, auch pro Emerito erklären ließ, (S. l. c. S. 376.) so starb er doch das Jahr drauf, 1711. und seine Stelle ward die Zeit über von seinen Collegen mit versehen. —

Ebendas. An die Stelle des am 8ten April d. J. sel. verst. Past. Prim. Hrn. M. Christ. Friedr. Peschecks (**), ist am 10. Aug. von E. H. u. H. R. per plurima erwählt worden Hr. Johann Heinrich Lachmann, zeitheriger Diak. I. bey der Pfarrkirche zu Laubau, nachdem er vorher am 7. p. Trin. (den 26. Jul.) wie schon 2 andere vor ihm, eine Gastpred. abgelegt hatte. Er hat am 12. p. Trin. drauf (den 30. Aug.) die Probepred. gehalten, dann die Vocation ausgehändiget bekommen; worauf gegen Michaelis sein Anzug erfolgen wird. — Man sehe eine Nachricht von ihm in dem angezogenen 1ten B. der Oberlaus. Prsch. der Sechs Städte S. 419 u. 420. — Er ist in dem nah an Lauban gränzenden schlesischen Berthelsdorf am 6. Sept. 1729. geb. Hat auf dem Laub. Lyceum von 1743 bis 1750, u. dann auf den Universitäten Leipzig u. auch, als ein Schlesisches Landskind in Halle studiret. Kam nach seiner Zurückkunft bey dem Hrn. von Fromberg auf Kießlingswalde, in Condition

(*) Man sehe die Oberlaus. Priestersch. der Sechs Städte, Iter Band, S. 348 u. 349. wo Kobers und Lehmanns Lebenslauf zu lesen ist.

(**) Sein Leben befindet sich oben im IXten St. des dießjähr. Magaz. S. 149—151.

tion, u. 1759. rief ihn der damahlige Collator von Wingendorf, bey Lauban, Hr. Rittm. Hiob von Salza als Pastor dahin. Von da kam er 1767. im Advent als unterster Diak. nach Lauban, u. 1773. rückte er als erster Diakonus. — Seit 1761. lebt er mit Fr. Marien Jacobinn geb. Krach, aus Hirschberg, in der Ehe, mit welcher er 8 Kinder gezeugt hat, wovon noch 6 am Leben sind. Von der ältesten Tochter, der Gattinn des Diak. Hrn. Busch in Rothenburg, hat er einige Enkel erlebt; u. der älteste Sohn befindet sich jetzt auf der Universität. — Es sind bey nahe 100 Jahr, daß kein Auswärtiger zum Primariat in Zittau gelanget ist, sondern es ist alle Mahl, bey erfolgten Todesfällen, das Ministerium gerücket. Im Jahr 1696. war es, da, nach des Primar. M. Franze's Tode, der 3te Hofprediger zu Dreßden Hr. M. Joh. Ernst Herzog, als Primar. hieher kam. Man sehe beyder, Franze's und Herzogs, Lebensläufe in der angez. Prsch. S. 350 — 356. —

Herwigsdorf bey Löbau. Der hiesige seit dem 28. Febr. d. J. verledigte Schuldienst (S. oben das VII. St. S. 11 f.) ist nun wieder mit Hrn. **Joh. Gotthelf Möbius**, bisherigen Schulmeister in Bischdorf, besetzt worden. Er ist ein Meißner u. 1747. am 14. Oct. zu Staucha, Oschatzer Ephorie gebohren, wo sein Vater Gf. M. Häußler u. Zimmermeister gewesen. Nachdem er in der Schule seines Vaterortes den nöthigen Unterricht genossen hatte, kam er, in erwachsenen Jahren, nach Leuben, Meißnischer Diöces, als Gehülfe in der dasigen Dorfschule. Von hier kam er nach Reppen im Kirchspiel Bloßwitz, Oschatzer Ephorie, zu gleicher Beschäftigung, u. ward von dem damahl. Pfarrer zu Bloßwitz, Hrn. M. Frenkel, examiniret. Im Jahr 1764. trat er in Dienste des Hochadeligen Hauses von Hartitzsch zu Staucha, u. ging dann mit 2 jungen Herrn vom benannten Hause, welche damahls die Universität Leipzig bezogen, mit dahin, u. benutzte während der Universitätsjahre benannter junger Herren, solche auch zu seiner Absicht mit. Aus diesem Hause, in welchem er viele ihm unvergeßliche Güte genossen hat, rief ihn der damahl. Collat. von Bischdorf, Bischofswerder Diöces, Hr. Hanß Adolph v. Karlowitz, 1771. am 24. Nov. zum Schulmeister nach gedachten Bischdorf, nachdem er vorher am 14. Nov. von dem damahligen Superintend. M. Klotz in Bischofswerda examinirt worden war, worauf er in Dreßden die Confirmation am 29. Nov. erhalten. Diesen Dienst hat er bis ins 18te Jahr mit vielem Fleiß und Eifer verrichtet, so, daß er der Gemeinde sehr werth gewesen. In diesem 1789ten Jahre am 28. März ward er von dem Hrn. Geh. Rath G. W. v. Breßler, auf Laußke, Herwigsdorf, Bischdorf ꝛc. hieher berufen, wo er am 26. April sein neues Amt angetreten hat.

V. Aka-

V. Akademische Bemühungen, Promotionen ꝛc. studirender Ober- und Niederlausitzer.

Leipzig. Bey Gelegenheit des im Monat März d. J. rühmlichst überstandenen Examens des Herrn **George Graf von Einsiedel**, schrieb der Domherr und Ordinar. der Jurist. Facultät Hr. v. Winkler das Program: Impugnatio studii partium hinc inde in foro male recepti auf 4½ Bog. in 4. Der Hr. Graf von Einsiedel ist ein Sohn des Standesherrn der Herrschaft Seidenberg u. Churfl. Sächß. Ministers u. Staatssecretärs Hrn. Joh. George Friedr. Graf von Einsiedel, u. Fr. Eleonoren Henriett. geb. v. Ponickau, u. 1767. auf d. H. Milkel gebohren. Nachdem er die beste Erziehung durch die Sorgfalt seiner Aeltern, u. verschiedener privat Lehrer genossen hatte, bezog er 1784. in Begleitung des Hrn. Sebaß die Universität Göttingen, wo er die dasigen ber. Lehrer Feder, Kästner, Meister, Heyne, Lichtenberg, Spittler, Gatterer, Schlözer, Beckmann, in ihren philosoph. mathemat. physischen: archäolog. histor. diplomat. u. polit. Vorlesungen besuchte, u. bey Böhmer u. Pütter besonders das Jus publ. u. ciu. hörete. Nach 3 Jahren kam er nach Leipzig, wo er 1787. von dem Domherrn D. Bauer inscribirt ward. Hier benuzte er sonderlich die Vorlesungen Kinds, Wielands, Rössigs, u. des von Winkler; besonders aber genoß er den Unterricht des jungen D. Kinds. Nach geendigter akadem. Laufbahn, wobey er den Kreis-Steuer-Revisor Herrmann zum Führer gehabt hatte, unterwarf er sich der gewöhnl. Prüfung, worin er den Beyfall aller seiner Lehrer davon trug.

VI. Neueste historische Schriften.

Dreßden. Das Absterben des Hrn. M. Gottfr. Gerh. **Stöckhardts**, Diak. zu Glauchau in der Grafschaft Schönburg, hat zu der Schrift Gelegenheit gegeben: „Kurze Geschichte der **Societät der christl. Liebe u. Wissenschaften** — — von M. **Chp. Joh. Gf. Haymann**, Rect. der Armenschule vor Dreßden u. Adjunct des 2ten Zirkels dieser Societ. auch Ehrenmitgl. der lat. Gesellsch. in Jena.“ (Friedrichstadt an Dreßden 1789. auf 2 Bog. in 4.) Bald nach dem Anfange dieses Jahrhund. ward diese Gesellschaft, welche, wie Hr. Rect. H. sagt, eine der ersten gewesen, welche zum Vortheil der Gelehrten gestiftet worden, errichtet. Den Nahmen dieses Stifters kann Hr. H. nicht nennen, weil ihn alle Nachrichten, welche man von dieser Societät hat, und welche Hr. H. hier anzeiget, verschweigen. Auch wir haben den Nahmen desselben, ungeachtet wir fleißig nachgeforscht haben, bis jetzt nicht eigentlich

ange-

angegeben gefunden; vermuthen aber, daß es entweder D. S. Steuerlein, oder D. D. C. Walther, beydes Aerzte, gewesen; wie man solches aus verschiedenen Datis, welche auch Hr. H. bemerket, schließen kann. Sollte man diese Bescheidenheit nicht, als übertrieben, ansehen können? — In dem ersten Decennium d. Jahrhund. stiftete 1702. Prof. Friederici zu Leipzig für der dasigen Professoren Witwen, desgl. 1705. in Braunschw. für dasiger Gelehrten Witwen, u. endlich im Jahr 1710. funfzig Prediger u. Schulleute das noch zu Grimma bestehende Collegium philadelphicum zu Waldheim, eine dergleichen Anstalt. Auf diese folgte unmittelbar diese Societät, von welcher gegenwärtige Schrift handelt (*). Hr. H. beschreibt die Absicht derselben, was die ordentlichen Mitglieder, anfänglich, haben steuern müssen, und was man von diesen Mitgliedern, aus allen Classen, erwartet haben. Es ist auch der Gesellschaft darin ziemlich geglückt. Schon 1725. gab sie einen Band ihrer eigenen Schriften, 1730. den 2ten u. 1748. den 3ten heraus. Die beyden ersten Bände führen den Titel: Analecta ex omni meliorum literarum genere. Der erste Protector der Societ. war der Herzog von Sachsen, Mauritius Wilhelm. Nach dessen Tode, der große Sächß. Minister u. General Graf v. Flemming. Nachher ist es der Staatsminister Graf v. Rex, welchem zu Ehren auch in das Insiegel der Societät die Worte mit eingeflossen sind: Felix est Societas, cuius Rex protector est. Hr. H. beschreibt dieses Insiegel; und erzählet dann kurz die Mitglieder der Gesellschaft von Anfang an bis jetzt. Zuerst die Präsides oder deren Oberhäupter, deren bis mit dem 1789. verstorb. Superintend. D. Rehkopf, 9 gewesen. Dann die Consultores u. Adjuncti; die Secretärs, u. diejenigen Mitglieder, welche sich durch gelehrte Schriften gezeigt haben. Er nennet die jetzigen Adjuncti, deren 4 sind, nach den 4 Zirkeln, in welche sämmtl. Mitglieder vertheilet sind; auch den jetzigen Secretär. —— Die Anzahl der Mitglieder ist neuerlichst auf 66 gesetzt worden, davon 6 Steuerfrey sind, nähmlich der Präses, der Secretär, u. die 4 Adjuncti, davon Hr. H. selber einer, nähml. des Meißn. oder Dreßdn. Zirkels ist. Jedes aufzunehmende Mitglied zahlt beym Eintritt 6 Rthl. u. muß unter 40 Jahren seyn; ist es einige Jahr darüber, so erlegt es für jedes Jahr einen Thaler. Es zahlt bey jedem Todesfalle 16 gr. zur Casse an den Adj. seines Zirkels. Dafür hat es 30 Rthl. zu seinem Begräbnisse, nebst einer Gedächtnißschrift von 2 Bog. u. jährl. 6 für seine Witwe, so

(*) Bald nach dem Anfange des 3ten Zehendes dieses Jahrh. (1723) ward das Collegium Charitatiuum in Löbau gestiftet für gelehrter Personen hinterlassene Witwen, Kinder und Erben. Ich habe davon Nachricht gegeben in dem Iten Bande der Priestersch. der Oberlaus. Sechs Städte, S. 887. u. auch im XVII. Bande des Lausitz. Magaz. in der Vorrede S. II. *Dm.*

so lange sie seine Witwe bleibt, zu hoffen. Den Schluß dieser Schrift macht das Elogium des auf dem Titel genannten Hrn. M. Stöckhardts Diak. zu Glauchau u. Past. zu Gesau, welcher am 25. Dec. 1788. gestorben ist, u. dessen Lebenslauf auch in meiner Schönburg. K. u. S. G. S. 58 f. f. zu lesen ist.

Guben. Hier war am 28. April d. J. ein Redneract, zu dessen Beywohnung der Rect. Hr. M. **Karl August Böttiger**, durch eine Prolusion von 3½ B. in 4. eingeladen, u. darin die Stelle aus Virgils Aeneis VIII, 208–303. erkläret hat. Wenn Hr. B. sich anfänglich darüber ausgelassen hat, daß es, bey Erklärung der alten Schriftsteller, aus dem großen Vorrathe von Erläuterungen, welchen so viele Commentatoren über diese u. jene Stelle der Alten hinterlassen haben, schwerer sey, dasjenige was gut u. schicklich ist, u. die Prüfung des Scharfsinnes anshält, auszulesen und vorzutragen, wie es vor diesem wohl die abgeschmackte Methode war, alles was man von daher u. dorther zusammen geraffet hat, auszuschütten u. darüber zu schwadroniren; wenn er mit Recht glaubet, daß auf dem Wege, welchen Geßner, Ernesti, Heyne, Morus u. a. eingeschlagen u. auf solchen selber vorangegangen sind, das nützliche Lesen u. gründliche Auslegung der Alten immer mehr Platz greifen und die ächte Gelehrsamkeit gewinnen werde; wenn er sagt, daß er diese Art die alten Classiker zu erklären, welche jene genannten Männer gebraucht u. empfohlen haben, immer selber gerne befolgt habe u. bey seinem Schulamte noch befolge: So gestehet er dabey doch, daß es ihm zuweilen nöthig geschienen habe, sich jener alten Methode, da man sich bey einigen Stellen der Alten länger verweilte u. mit Erklärung verschiedener einzeln Wörter u. Sachen weitläuftig beschäftigte u. etwas ausführlicher abgab, zu bedienen. Die so genannte lectio stataria hat ihr Gutes und ihren Nutzen, welches alles man lehrbegierigen Jünglingen nicht vorenthalten darf. Man lese nur deßwegen Geßners Vorrede zu dem Livius, u. Ernesti Brief an Stiglitz. Bey prosaischen Schrifstellern ist eben die Schwierigkeit nicht groß, da es sich leicht ergiebet, wo man sich etwas länger verweilen, oder auch geschwinde darüber hingehen kann; aber bey Dichtern, sonderlich epischen u. dramatischen, verhält sich die Sache anders, deren längere Gedichte kaum recht können gefasset u. verstanden werden, wenn man sie nicht geschwinde, u. wie in einem Athem, hintereinander wegliest. Dieß gilt nun sonderlich von der Aeneis des Virgils, diesem vortrefl. Product des menschl. Geistes, hervor gebracht von dem Gelehrtesten der Römischen Dichter. Fast in jedem Verse finden sich Spuren der mannigfaltigen Gelehrsamkeit des grauen Alterthums, weswegen die alten Dichter σοφοι, die Weisen, genannt wurden. Er ist ein treuer Nachahmer der Griechen, u. spielet beständig auf die Lebensart u. Sitten so wohl der alten, als ihm gleichzeitigen Römer an. Wer sich nun bey dem allen mit weitläuftigen Betrachtungen abgeben, u. es bey Lesung dieses Dichters den Schülern, gleichsam als vorgekäuet, mittheilen wollte, der würde, fürwahr, jene vergebliche Arbeit thun, u. eine lange Zeit hingehen, ehe man nur mit einem Buche der Aeneis fertig würde; zumahl wenn das Hauptwerk wegbliebe, nähmlich zu zeigen, mit welchem Scharfsinn der Dichter sein Werk angelegt, u. die Theile desselben unter u. miteinander geschickt u. treffend verbunden haben. Man soll den Lehrlingen, spricht man, nur mit wenigen zeigen, stückweise und wie abgebrochen ihnen dieß u. das darüber sagen, einige Winke zum Verstehen geben, u. ihnen die Quellen anzeigen, woraus sie das mehrere schöpfen können, u. die Bücher nennen, wo man

sich mehr Raths erholen kann — Gut! sagt Hr. B. — Aber wie soll man das nun bey einer Anzahl von 30 u. mehr Scholaren machen, die alle da sind, um den Dichter der tractirt wird, recht auslegen u. verstehen zu lernen? — Man muß dem privat Fleiße der Schüler vieles überlassen, sagt man. — Wohl! Aber wenn es nun arme Schüler sind, welche die Bücher, auf welche der Lehrer weiset, nicht besitzen, noch sich dieselben anschaffen können. — Man kann also hier keine festgesetzte Regeln vorschreiben, sondern es bleibt dem um sich u. seine Schüler wohl wissenden Lehrer überlassen, wie er bey seinem Vortrage, im Auslegen u. Erklären dieser und jener Stellen, recht verfahren, wie lange er dabey verweilen, u. nach dem Fassungsvermögen seiner Schüler sich richten u. benehmen müsse. — Hr. B. sagt noch viel Gutes u. Schönes über diesen Punkt, auch warum er die angezeigte Stelle aus der Aeneis 8ten B. 208 f. f. absonderlich erklärt habe. Wir müssen das alles aber übergehen, so gerne wir uns sonst dabey aufhalten, u. auch eine hinlängl. Anzeige von seiner mitgetheilten Erklärung geben möchten, weil so was für die mehresten Leser des Magazins nicht ist. Wir begnügen uns das Daseyn dieses wohlgeschriebenen Programs angezeigt zu haben, welches keinem der die Sache versteht, und so was Amts wegen, wissen muß, gereuen wird gelesen zu haben. Es ist viel annehmliche Literatur darin enthalten; und die neuern Schriftsteller und Commentatt. des Virgils, unter welchen Hr. HR. Heyne oben an stehet, sind, nebst denjenigen, welche von der rechten Erklärungsmethode der Classiker gehandelt haben, fleißig bemerkt. — Dieses zeigen wir noch an, daß der Inhalt der Reden, welche von 12 Scholaren gehalten worden, der vorige harte Winter, so wohl nach dessen Nachtheilen als Vortheilen, gewesen ist; und daß über diese einer von den Primanern, Gottlieb Wilh. Jahn, aus Guben, die Schule mit der Universit. verwechselt, und öffentl. Abschied genommen hat.

VII. Todesfälle.

A.) Von Schulmännern.

Schönwalda bey Sorau. Am 6. Julii starb alhier Hr. **Ernst Gottlieb Lennius**, Kirch- und Gerichtsschreiber. Er war 1733. am 10. May geb. und am 14ten getauft. Sein Vater weil. George Friedr. L. wohnte als Bürger u. Schuhmacher in Triebel, und die Mutter war Fr. Maria geb. Noackinn. Diese Aeltern ließen sich seine Erziehung bestens empfohlen seyn, und, da sie Fähigkeit und Trieb zum Lernen bey ihm merkten, hielten sie ihn frühzeitig zur Schule. Seinen Lehrern dem Auditor Primke und dem Cant. Witke, war er lieb und werth; denn er belohnte die Bemühung, die sie an ihn wandten, durch seinen sichtbaren Wachsthum in der Erkenntniß, durch Folgsamkeit und gefälliges Betragen. Er empfand eine Neigung, durch Unterricht der Jugend GOtt zu dienen und der Welt nützlich zu werden. Er suchte daher besonders eine Geschicklichkeit in denjenigen Stücken zu erwerben, welche einen guten deutschen Schulmann ausmachen. Er erlernte auch das Clavier zu Zibelle bey dem Hrn. Organist Specht; er erlernte zugleich bey seinem Vater die Schuhmacher-Profession, welche er nach zurück gelegten Lehrjahren, so lange bey demselben trieb, bis ihm GOtt zu dem Berufe, zu welchem er ihn ausersehen hatte; den Weg zeigte. Er führte ihn, 1757. in die Schule nach Pechern, wo er 3 Jahr Schulhalter war. Dann ward er Schulmeister auch Kirch- und Gerichtsschreiber in Leuthen bey Sommerfeld, wo er 12 Jahr mit Beyfall der dasigen Gemeine, gestan-

gestanden ist. Von da ward er zu gleichem Amte, 1772, nach dem Tode des sel. Reichenbachs, hieher nach Schönwalda berufen, welches Amt er gegen Michaelis antrat, und mit besonderer Geschicklichkeit, Fleiß und Treue verwaltet hat. Schon seit ein paar Jahren her empfand er Unpäßlichkeit; besonders machte ihm ein starker Husten und damit verbundene Mattigkeit viel Beschwerde; Doch verrichtete er seine Geschäfte ununterbrochen fort bis den 3. p. Trin. da er Tags drauf bettlägerig ward, und 8 Tage mehrentheils in Phantasien, ohne sein völliges Bewußtseyn zu haben, zubrachte. So sehr die ganze Gemeine diesen geschickten, brauchbaren und geübten Schulmanne auch öffentlich, das fernere Leben von GOtt erflehete: So gefiel es doch dem HErrn über Leben u. Tod diesen 32jähr. Schullehrer aus seiner Werkstatt, am obengenannten Tage abzurufen, in einem Alter von 56 Jahren, 2 Mon. u. 4 Tagen. Am 9ten drauf ward er beerdiget. Er ist stets unverehelicht geblieben. Sein Amtsfolger ist seines Bruders Sohn, auch aus Triebel.

B.) Von andern Personen.

Budißin. Am 11. Aug. in der Mittagszeit starb alhier, 60 Jahr alt, Jgfr. Charlotte Tugendreich Pechtelinn, weil. Hr. L. Andr. Pechtel, Oberamts-Adv. und Fr. Salamith Christiane geb. Kreßinn, sind ihre Aeltern gewesen. Am 15ten früh ward Sie aufm Taucher beerdiget.

Ebendas. Am 13. Aug. Nachts um 11 Uhr starb Hr. Joh. George Rohn, seit 1771. Churfürstl. Sächß. Posthalter alhier, 68 Jahre 8 Woch. alt, und ward am 16ten früh nach Art der ganzen Schule beerdiget. — Sein Sohn Hr. C. F. R. ist ihm seit einiger Zeit substituirt.

VIII. Antwortschreiben an eine Dame, betreffend den Unglauben ihres Gatten.

Sie haben Recht: Ihre Lage ist sehr traurig, u. Ihre Klagen haben mein ganzes Herz zum Mitleid gestimmt. Gesetzt, die Religion JEsu wäre wirklich weiter nichts, als die Empfindung eines Menschen; gesetzt, ich hielte sie selbst für nichts weiter: so könnt' ich mich doch nicht ohne Mitleid in Ihre Lage denken, da Sie mit ganzer Seele an dieser wohlthätigen Religion hangen, ihre heilsame Vorschriften redlich üben, und aus derselben Beruhigung, Trost u. Hofnung in all Ihren Leiden schöpfen. Ach! was müssen Sie also bey diesen religiösen Gesinnungen u. Empfindungen dabey fühlen, daß der, den Sie so innig lieben, dem Sie so gern Ihre Gesinnungen u. Empfindungen mittheilten, dem Sie gleichen beruhigenden Glauben wünschen, — daß der, sonst Ihrem Herzen so nah, gleichwohl so fern von Ihnen ist, Ihnen so ganz unähnlich denke in Rücksicht auf die Religion; — daß er nicht bloß in einzeln Vorstellungen von Ihrer Ueberzeugung abweiche, — darüber wollt' ich Sie leicht beruhigen, — sondern daß er geradehin die ganze christl. Religion verwirft. Indeß sind Sie immer noch beßer dran, als manche christl. Gattin in unsern Tagen, da Ihr Gatte zu viel Vernunft, Gesetztheit und Edelmuth hat, als daß er das mit Hohngelächter und Spöttereyen herabsetzte, was er nicht glaubt.

Sie wollen von mir wissen, wie Ihr Mann zu seinem Unglauben gekommen ist? Diese Frage kann ich Ihnen desto leichter beantworten, da ich ihn von seiner Jugend an genau kenne. Er kam dazu, wie in unsern Tagen so viele: ganz auf dem ge-

gewöhnlichen Wege; nicht etwa auf dem Wege des Nachdenkens, Forschens und Prüfens, wie Sie wähnen. Denn im Vertrauen gesagt: unter hundert unsrer Ungläubigen sind nicht zehn, welche sich die Mühe u. Zeit nehmen, die Religion sorgfältig u. unpartheyisch zu prüfen: und unter zehn, welche sie prüfen, ist nicht einer, der durch sein Forschen u. Denken zum Unglauben an die Religion verleitet wird, wenns sonst mit seinem Verstande richtig ist.

Unsre jetzigen Ungläubigen kommen gewöhnlich, einer wie der andre, auf folgende Weise zu ihrem Unglauben. In der Jugend mußten sie die Sätze der Religion auswendig lernen, und man gab sich wenig oder keine Mühe, sie von der Vortreflichkeit u. Göttlichkeit des Christenthums zu überzeugen, und es Ihrem Herzen angenehm u. liebenswürdig zu machen. Es ward also bey Ihnen bloße Gedächtnissache, wobey der Verstand nicht viel dachte, und das Herz nichts fühlte. Auf der hohen Schule hörten sie manches, — nur keine Vorlesung über die Wahrheit der Religion. Sie lesen denn was ihnen vorkommt; lesen da so manchen Ausfall u. Spott gegen die christl. Religion, aber nie etwas zur Vertheidigung derselben; denn das forderte zu viel Ernst u. Nachdenken; es wäre auch wider den guten Ton, wenn einer ihrer Freunde ein religiöses Buch auf ihrem Tische fände. Dazu komt noch der Umgang mit denen, welche Ehre darin suchen, ihren Witz durch Spöttereyen über Bibel u. Christenthum glänzen zu lassen, ob sie gleich Bibel u. Christenthum nicht recht kennen (*). Die Erfahrung spricht für mich, wenn ich behaupte: dieß ist der gemeine Weg, auf dem unsre Ungläubigen dahin kamen, wo sie sind. Und hiermit hab ich Ihnen zugleich die Frage beantwortet, wie Ihr lieber Gatte zu seinem Unglauben gekommen sey. Zwar viele kommen auch auf dem Wege der Ausschweiffungen u. Laster zur Verachtung der Religion, weil die christl. Moral ihren Lüsten so sehr entgegen ist (**). Aber von diesen schweig' ich hier, da Ihr Gatte nicht in ihre Classe gehört.

Ich würde mich nicht selbst dazu aufwerfen, Ihnen, meine Theure, einen guten Rath zu geben, wie Sie sich gegen den Liebling Ihres Herzens zu verhalten, u. was Sie in Ihrer traurigen Lage zu thun haben, wenn Sie mich nicht selbst dazu aufforderten, und wenn ich Ihnen nicht zeigen müßte, daß ich das Zutrauen zu schätzen weiß, welches Sie in mich setzen. Der gute Rath nun, den Sie von mir erwarten, und den ich Ihnen geben kann, besteht darin:

Bitten Sie Ihren Gatten, daß er Sie künftig mit seinen gewöhnlichen Gesprächen über die Religion verschone. Er weiß Ihnen so viel wider dieselbe zu sagen, welches Sie freylich zu beantworten nicht im Stande sind. Die gute Meinung, welche Sie von dem Wissen und von der Weisheit Ihres Mannes haben, gibt seinen Worten ein desto größeres Gewicht in Ihren Augen, und sein unerwarteter Witz bringt den geraden Gang Ihrer Gedanken leicht in Unordnung. So kommen, wie Sie selbst klagen, Zweifel und Unruh in Ihre gute stille Seele, ob Sie gleich wissen, daß alle seine Scheingründe schon längst von den größten Männern entlarvt u. wiederlegt sind. Ich weiß, wie sehr Ihr Gatte Sie liebt, und wie sehr er sonst für Ihre Ruhe besorgt ist. Sagen Sie ihm ein Mahl — woran er vielleicht noch nicht gedacht hat, — daß er Sie durch seine Gespräche über die Religion, wo-
durch

(*) Sie lästern da sie nichts von wissen, 2 Petri 2, v. 12.

(**) Wer Arges thut, der hasset das Licht ꝛc. Joh. 3. v. 20. vergl. C. 7. v. 17.

durch er Sie aufklären will, um ihre Ruhe bringt. Bitten Sie ihn recht zärtlich, Ihres schwachen Herzens zu schonen, und Sie bey der Anhänglichkeit an das zu lassen, was für Ihre Seele so erquickend u. tröstend, u. wobey Ihrem Herzen so wohl ist: zu Mahl, da er ja bey dieser Ihrer Anhänglichkeit nichts an Ihrer Zärtlichkeit u. Treue verliert. Sagen Sie ihm, wie Sie bey Ihren Krankheiten, in Ihren Schwangerschaften, bey den Leiden Ihrer Kinder, alle die Standhaftigkeit u. Geduld, die er so oft an Ihnen bewundert hat, nicht aus seiner Philosophie, sondern aus der Lehre JEsu genommen haben; Sagen Sie ihm, daß seine reine Vernunftreligion, so vortreflich sie sey, Ihnen doch nie so viel Trost im Leiden, nie so viel Heiterkeit des Geistes gewährt habe, als die christl. Religion. Bitten Sie ihn, Sie zwar immer mehr aufzuklären, Sie aber nur in dem ruhigen Besitz und Genuß Ihres Glaubens zu lassen, da er so wohlthätig für Ihr Herz sey: — Ihnen nur die Quelle nicht zu verstopfen, aus welcher ihnen so viel Erquickung zufließt, welche sie sonst nirgends zu schöpfen wissen: — Ihnen nur das nicht zu rauben, wofür er Ihnen bisher noch nichts anders, nichts Besseres gegeben hat, was Ihr Herz mehr zur Tugend gestärkt, zur Liebe GOttes angefeuert hätte.

Ferner rathe ich Ihnen, meine Freundin: reden Sie Ihrem Gatten recht dringend zu, daß er nicht lauter Schriften wider die christl. Religion lese, sondern auch, was unsre besten Köpfe für dieselbe geschrieben haben. Er wird es selbst fühlen, daß diese Zumuthung sehr billig sey. Ich weiß zuverläßig, daß er sich nie die Mühe genommen hat, **Nößelts, Jerusalems, Leß** :c. Schriften für die christl. Religion durchzulesen, da er doch den Horus u. die Fragmente mit Heißhunger verschlungen. Eben so wenig will er von **Heß's Leben JEsu, Niemeiers Charackteristick der Bibel, Reinhardts Plan JEsu** u. dergl. etwas wissen. Fast wundre ich mich darüber, da er doch sonst so unpartheyisch denkt, und da es ihm auch gar nicht schwer fällt, ein ernsthaftes Buch mit anhaltender Aufmerksamkeit zu lesen. Was ich durch all mein freundschaftliches Zureden nicht über ihn vermocht habe, das vermag vielleicht eine zärtliche und geliebte Gattinn. Wir Männer wissen am besten, was die Bitten, Thränen u. Küße eines lieben Weibes vermögen, und ich verspreche mir auch in diesem Fall viel von diesen kräftigen Mitteln in Rücksicht auf Ihren Gatten. Sollte ein so guter liebender Mann es Ihnen abschlagen, wenn Sie ihn dringend bittend, Ihnen die genannten und ähnliche Schriften vorzulesen (†)? Die ältern Bücher dieser Art zu lesen, muthen Sie ihm nicht zu, denn, so viel

(†) Zu diesen ähnlichen Schriften wollte ich, mit Erlaubniß des Hrn. Verf. noch vorschlagen: J. D. Schmitzers die höchste Vernunft und Beruhigung im Glauben an JEsum — 8. Brandenburg 1756. Jnal. W. J. J. Hoppenstedts JEsus und seine Zeitgenossen — 8. Hannover 1784 u 85. in 3 Bändchen. Ich thue das um deswillen, weil ich es aus der Erfahrung habe, daß diese Schriften, mit gehöriger Aufmerksamkeit u. Nachdenken gelesen, von gewünschten Erfolg gewesen sind. Vor noch nicht gar 3½ Jahren wußte ich sie in die Hände eines gewissen N. N. zu bringen, der ein angesehener Kaufm. in einem benachbarten Auslande. u. seit vielen Jahren mein guter Freund u. Bekannter war. Weil es ihm in seinen Geschäften glücklich ging, so ward er hochmüthig, u. aus dieser Narrheit fiel er in eine andere, u. ward ein Freygeist nach der Mode. Er ist, seit ½ Jahre gestorben, und wie ich aus Briefen weiß, als

Digitized by Google

viel Gutes sie haben, so würde doch theils ihr Styl den verfeinerten Geschmack Ihres Mannes zu sehr beleidigen, theils enthalten sie mit unter noch ungeläuterte u. ganz unerweißliche Sätze, welche ihn entweder zum Lachen bringen, oder aufgebracht machen würden.

Gnug für heute, meine Theuerste. Sie haben doch nicht von mir erwartet, daß ich Ihnen rathen würde, Sie sollten selbst Ihren Mann zu bekehren suchen? Sie wissen schon aus der Erfahrung, daß Sie das nicht vermögen (*). Thun Sie nur, was ich Ihnen rieth, das andere überlassen Sie GOtt, dem Sie das Seelenheil Ihres geliebten Gatten so oft empfehlen. Ich bin rc. (**)

P.

IX. Trost in Leiden.

Der HERR sieht meine Thränen.

David.

Fließt, Thränen! fließt in unentweihter Stille,
Die ihr der wundten Brust entquellt!
Euch sieht der HErr aus seines GOttes Fülle,
Daß keine auf die Erde fällt:
Der HErr sieht meine Thränen!

Wenn mich des Leidens Last zu Boden drücket,
Und meinen Geist ins Finstre legt;
Mein dunkel Aug' kein tröstlich Licht erblicket,
Mein Herze zu verzagen pflegt:
Da sieht er meine Thränen!

So träufle immerhin — in Kelch des Lebens,
Wie der zutretne Abendthau,
O Thräne! — wein ich dich doch nicht vergebens,
Da ich der großen Wahrheit trau:
GOtt siehet meine Thränen!

Er siehet sie, die Thräne, die du weinest,
Verlaßner Mitchrist, zage nicht!
O Unschuld, die du ohne Hülfe scheinest —
Erfülle nur der Duldung Pflicht:
So sieht GOtt deine Thränen:

Er sieht es, wenn dich deine Brüder drängen,
Und wenn Gewalt für Recht ergeht —
Wenn Stärkre herrschen — unterdrücken — zwängen —
Er, der zu seiner Zeit erhöht:
Der HErr sieht unsre Thränen!

Du siehst sie, HErr! wie frühe Perlentropfen,
Die auf der zarten Blume glühn.
Des Elends Quell kannst du allein verstopfen,
Daß Rosen aus den Dornen blühn:
Denn du siehst unsre Thränen!

Doch,

als ein guter Christ, und ruhig gestorben, da er vorher, wenn er krank ward, überaus unruhig war — Ich könnte diesen Schriften noch beyfügen: Den Religionsspötter in seiner Blöße dargestellet — von Mich. Ringeltaube (8. Breslau 1756.) allein es ist diese Schrift etwas affectirt geschrieben; doch enthält sie gute Sachen. *Dm.*

(*) 1 Cor. 7. v. 16. 13.

(**) Es würde mir nicht eingefallen seyn, dieses Antwortschreiben gedruckt zu wünschen, wenn ich nicht wüßte, daß in unsern Tagen so viele Damen mit meiner Freundin in gleicher Lage sich befinden, denen dieß wenige vielleicht willkommen ist.

Doch, ihr verwägne Menschenkinder! zittert,
Die ihr oft Thränen ausgepreßt!
Die ernste Stunde wird euch einst verbittert,
Die uns Vergeltung hoffen läßt:
Denn GOtt sieht unsre Thränen!

Sie sollen nicht hinauf um Rache schreien,
Nein! nur um Hülfe, wenn GOTT will. —
Der Christ soll willig seinem Feind verzeihen —
Und er verzeiht, – und – weinet still:
Doch GOtt sieht seine Thränen.

O süßer Trost! viel lieber selbst zu weinen,
Als Thränen seiner Brüder sehn!
O süßer Trost! wenn keine Augen weinen
Die uns, als ihre Pein'ger, sehn:
Denn GOtt sieht unsre Thränen!

Laß mir den Trost, wenn tausend Ungewitter,
O Vater, meinem Haupte drohn!
Dann ist der Thränenkelch mir nicht zu bitter,
Ist dieß Bewußtseyn nur mein Lohn:
Dann siehst du meine Thränen!

Und einst — flicht sie mein Schutzgeist zu dem Kranze
Der mir in bessern Welten winkt. —
Die Palme rauscht — die Perlen stehn im Glanze —
Der schwarze Todenschleier sinkt —
GOtt trocknet meine Thränen!

Eleonora — F.

Es ist etwas so zärtliches, so edelmüthiges in diesem uns zugekommenen Aufsatz, daß wir denselben gern hier mittheilen. Er rühret von eben derjenigen edlen Dichterin her, von welcher das Gedichte: auf den sel. Bar. v. Hohberg, oben im VII. Stücke S. 117, und das: Kronegks Schatten — oben im XIIten St. S. 198 f. sich herschreiben. Noch sind unsere Gedanken eben dieselben, welche wir damahls (im XII. St.) äußerten. Nur dunkel waren unsere Muthmaßungen, daß die würdige Verfasserinn vielleicht zu den glücklich wieder aufblühenden Genies unsrer Oberlausitz. Noblesse gehören möchte, welche in vorigen Zeiten, als vorzügliche Damen in diesem Stück geglänzet haben. — Aus dem, was wir aus einigen doch nur abgebrochenen und unvollkommenen Nachrichten erfahren haben, sehen wir, daß Eleonora — F. eine junge Dame unsrer Oberlausitz ist, welche das Glück einer vorzüglichen Erziehung genossen — sonst aber in Ansehung der Theorie der Dichtkunst, und ihrer Regeln, keinen Unterricht und Anweisung gehabt hat. Um so viel mehr Verdienst muß man also Derselben zugestehen, daß Natur, Gefühl, Talent — und vieles Lesen — von Ihr so treflich angewendet, und in reizenden Wirkungen sichtbar werden. — Ein Freund, welcher gleich gegenwärtig war, als der hier mitgetheilte Aufsatz uns zu Händen kam, und denselben las, sagte: „GOttes Fülle steht wohl auch hier nur um des Reims willen, auf Stille da! — Um Vergebung! versetzte ich; der Ausdruck ist prägnant; er ist biblisch u. edel, u. zeiget alle göttliche Eigenschaften u. Vollkommenheiten — dazu auch Allgegenwart, Allwissenheit, Güte rc. gehören, — in ihrem unaussprechlichen Umfange an. Ich weiß zwar nicht, ob dieß die Dichterinn, biblisch dogmatisch und exegetisch, dabey gedacht hat. Aber durchaus treffend ist der Ausdruck; gewiß hat hier Gefühl geredet, u. scheint

mir

mir auch hier einzutreffen, was man sonst richtig sagt: Pectus disertum facit. Vielleicht gefällt es dieser, mir auch unbekannt höchstverehrungswürdigen jungen Dame, mir mehrere, auch prosaische Aufsätze zukommen zu lassen; welches mir um so viel angenehmer seyn sollte, da mir eben nicht erinnerlich ist, daß sich, aus unserer Provinz, neuerlich, ein Frauenzimmer durch so edle Arbeiten, hervor gethan hat, als es bey unsern Nachbarn, den Meißnern und Schlesiern geschehen ist.

A. d. D. u. H.

X. Unglückliche Vorfälle.

a) Wetterschäden.

Grabig bey Soran. Am 18. Jul. Nachmitt. um 6 Uhr, ward Joh. Christoph Hänel, Häußler unter dem Hrn. Landsassen Knappen, auf dem Felde, bey einem starken Gewitter, vom Blitze getroffen u. getödtet. Erst seit dem Maymonat wohnete er hier in Grabig. Er war, nebst Hrn. Knappens ganzen Gesinde, im Korn Abmähen begriffen. Bey dem entstandenen Gewitter u. heftigen Regen nehmen alle ihre Zuflucht unter einem nahen Baume. Hänel aber verlässet die andern wieder, da er sich unter einem andern Baume allein besser zu schützen gedenket. Kaum steht er: so trift ihn der Blitz. — Er ist darauf nach Hause zu seiner Frau u. 7 lebendigen Kindern, todt gebracht, u. am 21ten drauf, bey volkreicher Begleitung beerdiget worden, dabey ihm der Hr. Diak. Bachmann die Leichenrede gehalten hat. Dieser Hänel war 51 Jahr alt.

b) Diebereyen und Mordthaten.

Gerlachsheim. Alhier ist, in der Nacht vom 18ten auf den 19ten Aug. ein roth taffetes carmesinfarbiges Altartuch mit feinen weiß zwirnenen Franzen, nebst ähnlich seidenen Tücheln, ingl. 2 feine weiß leinwandene Tüchel aufm Altar, mit roth carmesinen seidenen Franzen, auch ein Gesangbuch aus der Niedergerlachsheimer Loge, gestohlen worden. Wer davon etwa, zum Verkauf gebracht, erfahren sollte, beliebe es an dasige Gerichten zu melden.

XI. Avertissement.

Demnach zu Johann Engemanns, Manglers, Schwarz- und Schönfärbers alhier Vermögen bey denen Hochadel. Heineckenschen Gerichten zu Altdöbern, ein Creditwesen entstanden, und dahero auf die von denen leztern anhero erlassene Requisition Desselben, alhier in Tormersdorf auf Herrschaftl. Grund und Boden gelegene Farbe und Mangel mit denen dabey befindlichen und dazu gehörigen Kesseln u. andern Farbegeräthe, auch darauf haftenden Rechten und Gerechtigkeiten, Nutzungen und Beschwerungen subhastiret, und zum Ersten Aufgebots-Termine der 5te Octobr. d. J. von hiesigen Gerichten anberaumet worden ist: Als wird solches hiermit bekannt gemachet, mit dem Vermelden, daß alle diejenigen, welche sothane Mangel und Farbe zu erkaufen gemeinet, sich besagten Tages, nämlich den 5ten Octobr. d. J. zu rechter früher Gerichts-Zeit bey denen hiesigen Gerichten sich anmelden, ihr Gebot eröffnen, genügliche Sicherheit bestellen, und sodenn Bescheides oder anderer rechtl. Wierung gewärtig seyn sollen. Tormersdorf zu Rothenburg gehörig, den 8ten Sept. 1789.

Hochadel. von Eikische Gerichten
zu Tormersdorf.

I.

Rüge wegen des Frauengeschlechts.

Fortsetzung.

Dieses hatte man auch schon in den ältesten Zeiten als wahr angenommen, und der Rechtsgelehrte Paulus in L. 12. §. 2. ff. de iudic. spricht dießfals ausdrücklich: impediuntur moribus fœminæ ne iudices sint, non quia non habent iudicium, sed quia receptum est (nicht weil es ihnen an Beurtheilungskraft mangele, sondern weil es durch den Schlendrian u. Herkommen so eingeführet sey) vt ciuilibus iudiciis non fungantur. Der erste Grund der Herrschaft der Männer über die Frauen ward auch bloß durch die Leibesstärke erhalten. Haben aber hiernach die Männer, was den Verstand betrift, keinen Vorzug vor den Frauen, so ist auch dieses keiner Schwierigkeit unterworfen, daß der Vorzug der Frauen vor den Mänern ebenfals, in Rücksicht des Verstandes gar nichts bedeutet. Von den männl. so wohl als von den weibl. Talenten lässet, im Allgemeinen, sich gar nichts Gewisses behaupten; obgleich darin die Damen mehrere Klugheit beobachten, daß sie nicht in öffentl. Schriften ihr Geschlecht brandmarken und geringschätzig machen, vielmehr dasselbe mit zu erheben bemühet sind. So spricht, unter andern Schriftstellerinnen, die Frau Marquisin von Pompatour in ihren Briefen S. 20: „Die alten Deutschen sagten: ein schönes Frauenzimer hätte etwas Göttliches an sich. Ich bin fast ihrer Meinung, und halte dafür, die Größe GOttes zeige sich auf einem schönen Gesichte in einem weit höhern Glanze als in dem Gehirn des Newtons.„ —

die allzugroße Enthaltsamkeit des ehrlichen Newtons hatte ihn vielleicht bey der Fr. Marquisin in übeln Credit gesetzt. — S. 36. fährt sie fort: „Der Verstand hat kein Geschlechte — u. S. 208: ein liebenswürdiges Frauenzimmer verschaffet der Philosophie u. den schönen Wissenschaften, wenn es dieselben mit Verstande liebet, mehr Proselyten als alle Philosophen der Welt.„ — So unedel handelt nie eine Dame, wie Männer, ihr eigentliches Geschlechte in öffentlicher Brochüre zu verachten u. herunter zu setzen; ob gleich wenige seyn werden, welche dem Manngeschlechte vor dem ihrigen nicht den Vorzug einräumen. Den 16 oder 17jährigen jungen Menschen, welchen der Verf. als Tölpel erkläret, wird das Mädchen, welchem er so vielen Geist u. Talente zuschreibt, gewiß günstiger beurtheilen, als ihre witzige im Glanz schwebende angebethete Gespielinn. Unsere feurige Begierde, das Frauengeschlecht über alles zu erheben, gründet sich mehrentheils auf eine sehr unedle Quelle. Fast immer rühret sie bloß von unserm thierischen Instinct u. der damit verbundenen Leidenschaft her. Warum rühmet man denn, bey nahe mit Ausschließung aller anderer, nur dasjenige Frauenzimmer, welches körperliche Schönheit, Reiz u. jugendlichen Anstand besitzet? Warum klingt uns fast jeder Laut aus ihrem Munde melodisch? Warum legen wir auf das unbedeutenste Wörtchen, auf die geringste Sylbe, welche sie ausspricht, einen vorzüglichen Werth? warum gefallen uns die kleinsten Gestus von ihr? Beweget uns, wenn wir als aufrichtige Leute reden wollen, nicht hauptsächlich Glycerions schöner Körper zu diesem Betragen? Wäre der hauptsächliche Bewegungsgrund nur Eigenschaften des Verstandes oder der Seele, so würde ja Aglaja uns ebenfals fesseln. Sie spricht wie ein Orakel, und weiß Sophiens Reise fast auswendig. Allein, die gute häßliche, an Wuchs u. in Gesichtsbildung verunstaltete Aglaja, der leibhaftige Aesop in Frauengestalt, will Niemanden fesseln. So gar dasjenige, was andern zur Ehre gereichet, tadelt u. belacht man an ihr; sie wird nur der Zieraffe u. die Romanschwester genannt. Hätten wir ätherische Körper: unsere Urtheile würden ganz anders ausfallen. Das liebvolle reizende 16jährige Mädchen stehet in ihrer Ausbluth, mit ihrem ganzen Zauber, um Huldigungen einzunehmen, da. Sie nur mit der Fingerspitze anrühren zu dürfen, ist schon entzückende Wonne. Ehe sie noch ihren begeisternden Mund, ihre feurigen Lippen öffnet, sind durch sie unsre Sinne betäubet; und tritt sie alsdann gar mit ihrem Witze hervor: wie partheyisch sind u. müssen alsdann unsere Empfindungen u. Aussprüche nicht seyn? — Mit dem jungen Menschen von 16 oder 17 Jahren hat es aber eine ganz andere Beschaffenheit. Er steht in ganz andern Verhältnissen; er ist in diesem Alter, in jeder Betrachtung, noch Lehrling; u. der immer

mer noch beybehaltene sehr thörige u. vorurtheilungsvolle Stolz erlaubt deswegen gemeiniglich nicht, ihn gehörig zu bemerken u. anzuhören, wenn er auch noch so viel Witz, Scharfsinn u. guten Geschmack besitzen sollte. Freymüthigkeit, ohne welche der Witz auch mehrentheils ein Unding ist, wird ihm beynahe zum Verbrechen gemacht, besonders wenn er unter Personen von höhern Character sich aufhält. Wie viele Hindernisse liegen auch dem jungen Menschen im Wege seinen Verstand frühzeitig ausbilden zu können? Wie leicht verlernet er — ist er z. B. zum Literatus bestimmt, — das Bischen Sitte u. Lebensart in der Schule, welches er aus dem älterlichen Hause mitgebracht hat. Wie vieles wird nicht bloß zum Wiedervergessen gelernet. u. der Kopf mit Dingen, wobey weder Geist noch Herz gewinnet, vollgefüllet, durch diese pedantische Methode der Verstand mehr verdünnt, als genähret, oder gar vervollkomet? Die zum guten Geschmack leitende Autoren, ein Horaz u. ein Virgil werden ihnen noch überdieß durch die oft pöbelhaften Uebersetzungen, vereckelt, da ihre Lehrer den Sinn, die Würde und die Feinheit des Ausdrucks dieser großen Männer nicht ein Mahl verstehen, u. ihn durch sensum communem, durch Empfindungen, auszuspüren, zu stumpf sind (†). Hätte der Hr. Verf. alle diese Wahrheiten, welche die Erfahrung täglich bestätiget, beherzigen wollen, so wäre er unfehlbar mit seinem übereilten Geschwätze zurück geblieben. Er hätte die Ehre behalten, nicht mit zu der Anzahl der Unedlen gerechnet zu werden, welche ihrem eigenen Geschlechte Hohn sprechen u. ins Angesicht speyen. Wollte er den Damen sich empfehlen, so war dieses nicht der Brief dazu. Selber Damen werden ihm diesen Schritt nicht als Heldenthat auslegen (*). Sie verlangen

 keine

(†) Man wird es dem Hrn. Verf. dieses Aufsatzes zutrauen, daß er nicht so gemeinhin hier sprechen könne, wenn er von Unwissenheit u. Stumpfheit in Erklärung der classischen Autoren, und dem dabey nöthigen guten Geschmacke, redet. besonders auch in Ansehung der hier angezog. beyden Aut. Virgils u. Horaz'es. Wir kennen verschiedene brave Schulmänner (u. Hr. F kennt sie gewiß auch.) welche, wenn auch nur von V. u. H. die Rede ist diese beyden vortreflichen Dichter, ihren Zöglingen gewiß vortreflich u. mit dem besten Geschmacke erklären. Wir brauchen sie nicht zu nennen; ihre über beyde hier genannten Dichter heraus gegebenen Commentari reden laut davon. Auch das wird Hr F wohl nicht so allgemein wollen gesprochen haben, was er von dem Bischen Sitte u. Lebensart, welches aus den älterlichen Häusern mit in die Schule gebracht wird, u deren Verlernung, sagt. Ja wohl, das Bischen Sitte! — Sie könnens in der Schule nicht viel verlernen: denn sie bringen aus der Aeltern Häusern wenig mit in die Schule. Exempla sunt odiosa! *Dm.*

(*) Um dieses einigermaßen zu documentiren, führe ich das Fragment des Briefes eines jungen Frauenzimmers an. „So wenig Sie mich kennen (schreibt dieselbe) so sind

Sie

keine Opfer von so klein denkenden Seelen, von dem kriechenden Geschmeiße der Schmeichler; ihnen besaget es mehr von Männern, in deren Busen Rechtschaffenheit u. Treue obwalten, sich verehrt zu sehen. Nicht alles, was in England geschrieben wird, ist darum Uebersetzenswerth. Ohne ganz Menschenkenner zu seyn, muß man nie sich unterfangen ein Thema aus der Menschenkunde bearbeiten zu wollen. Noch schwebt mir die Replik eines Frauenzimmers im Gedächtnisse. Schon vor mehr als 10 Jahren äußerte ich gegen dieselbe meine Bewunderung über den Witz u. den Scharfsinn des schönen Geschlechts. Um Vergebung — erwiederte sie drauf mit der ihr eigenen Anmuth, — — was wir reden, ist mehrentheils nur Excerpt von dem, was wir hörten u. lasen. — Um mich von der Wahrheit dieses Ausspruchs zu überzeugen, stellte ich nachher mannigfaltige Beobachtungen an, u. fand ihn durch Erfahrungen bestätiget. —

(Die Fortsetzung nächstens.)

II. Genealogische Nachrichten.

Kittlitz. In der hiesigen Kirche ward am 6. Aug. d. J. der Hochwohlgeb. Herr **Johann Erdmann von Gersdorf**, auf Wurschen, Belgern, Mechern, Hohkirch, Kohlwese rc. Churfl. Sächß. Oberstlieut. mit der Hochwohlgeb. Frau **Friederike Luise Christiane** geb. von **Wurmgarth**, seit dem 4. Jan. d. J. verwitw. Fr. Kammerherrinn v. Gersdorf, (S. oben das III. St. S. 36. verglichen mit XIV. Bande, S. 15.) auf Lauritz, Mauschwitz, Cannewitz, Kleinradmeritz, Zoblitz rc. zum heil. Ehestande eingesegnet.

Dreßden. Am 22. Aug. ward die Fr. Gemahlinn Sr. Excellenz Hrn. **Otto Ferdinands von Löben**, auf Obergerlachsheim, Niederrudelsdorf rc. Churfl. Sächß. Conferenz-Ministers u. wirkl. Geh. Rathes (S. XV. Magaz. Band S. 241.) Fr. **Maria Karolina** geb. von **Greifenhayn**, von einem jungen Herrn glücklich entbunden, welcher am 26ten drauf in der heil. Taufe die Nahmen **Otto Karl** erhalten hat. (S. XIX. Magaz. B. S. 266.)

III. Todesfälle.

A.) Von Magistrats-Personen.

Zittau. Am 28. Aug. früh ¾ auf 6 Uhr starb der eine von den hiesigen zweyen

Sie doch hinreichend überzeugt, daß ich nie eine Freundinn übertriebener Flatterien bin. Sie sagen zwar nichts, als was der Trieb Ihres Herzens gebiethet; doch ich denke mir die Sprache des Herzens weit offner, und gar nicht so ausschweifend. Ich habe wirklich zu viel Achtung für Sie, als daß ich Sie mit dem so schon erniedrigenden Nahmen eines Schmeichlers, belegen wollte.

zweyen Bürgermeistern, Hr. Immanuel Gottlob Großer. Er war in dieser Sechs Stadt 1722. am 25. Jul. gebohren, und hatte zu Aeltern weil. Hrn. D. Sam. Friedr. Großer, Gerichtsassessorn, u. Fr. Anna Elisabeth eine Tochter weil. Hrn. Joh. Christ. Maiers R. P. u. E. S. Rathes u. Stadtrichters alhier. Sein Großvater war der ber. Rect. Hr. M. Sam. Großer in Görlitz. Er war kaum 12 Jahr alt, so starb sein Vater 1734, und er ward, nebst seinem von 5 Geschwistern übriggebliebnen noch lebenden Bruder, dem jetzigen Hrn. Subrect. in Görlitz, C. S. F. G. von allen zeitl. Mitteln entblößt in den Waisenstand versetzt. Sein gedachter Großvater nahm ihn, nebst seinem Bruder, zu sich nach Görlitz, u. sorgte für seine Erziehung u. Unterweisung, führte ihn auch nachher selber in die erste Ordnung der II. Class. ein. Dieser Großvater starb aber auch 1736. zu Johannis, u. so schenkte ihm die Vorsicht an dem Amtsfolger seines Großvaters, dem nun auch sel. Rect. M. Baumeister einen Mann, der Vaterstelle treulich vertrat. Zu Michael 1742. verließ er nach öffentlicher Valediction das Gymnas. u. zog, mit Unterstützung Zittau. u. Görlitz. Raths-Stipendien, auf die Universität Leipzig, wo er 3½ Jahr die Vorlesungen Müllers, Carpzovs u. Winklers in der Philosophie, u. Maßcovs, Menkens u. Joachims, auch Hommels, Siegels, Petermanns u. Kramers in den Jurist. Wissenschaften benutzte. Nach Ostern 1746. begab er sich nach Dahme, u. bereitete des damahligen Amtsrathes Richters jüngsten Sohn zur Akademie. Als in eben genannten Jahre nach Absterben des lezten Herzogs zu Sachsen-Weißenfels, die verw. Fr. Herzoginn von Curland ihren Witwensitz zu Dahme nahm, so ward er von Derselben zum tägl. Unterricht in der Theologie u. and. Wissensch. Ihrer Pagen ausersehen, u. Dieselbe nahm ihn auch, bey Ihrer Abreise von Dahme nach Leipzig zum ordentl. Pagenhofmeister an, welche Stelle er auch vom Jan. 1747 bis 1755. wirklich verwaltet hat. Als er im Jun. des leztged. Jahres eine Reise in seine Vaterstadt that, gefiel es E. H. u. H. R. bey damahl. Vacanz ihm die Unter-Stadtschreiberstelle anzutragen, welche er auch, nach geschehener Vertheidigung einiger Thes. jurid. unter D. Hommel in Leipzig, u. nach geschehenen Examen pro Praxi, am 27. Jun. 1755. antrat. Im Jahr 1757. am 3. Febr. verband er sich ehelich mit Jgfr. Doroth. Julianen, weil. Hrn. D. Joh. Karl Akoluts, Med. Pract. u. Besitzers der hiesigen Apotheke jüngsten Tochter, mit welcher er eine vergnügl., obgleich Kinderlose, Ehe geführet, und für deren ihm erwiesene Treue, Liebe und Sorgfalt, er, nach seinem Ausdruck in dem eigenhändig aufgesetzten Lebenslaufe, ein zärtl. u. dankbares Herz in sein Grab mitgenommen hat. Im Jahr 1761. ward er Protonot. oder Ober-Stadtschreiber; 1766 vierter u. 1767. dritter

Scabinus. — 1771. am 24. Febr. starb ihm die Mutter in seinen Armen. — 1774. ward er Gerichtsassess. u. in eben diesem Jahre Stadtrichter beym Stadt-Departement. Ao 1787. am 17. Sept. ward er Bürgermeist. u. trat am 11. Aug. 1788. die Regierung zum ersten Mahl an, welche er bis zum 27. Jul. dieses 1789ten Jahres geführet hat, da ihn ein neues erlangtes Amt eine Reise nach Bautzen vorzunehmen, nöthigte, welche Reise zum Nachtheil seiner Gesundheit war, so daß er sehr entkräftet zurücke kam. — Er war meistentheils ein Valetudinarius, u. mit hypochondrischen und hämorrhoidalischen, auch heftigen asthmatischen Zufällen beschweret; doch blieb er bey dergl. abwechselnden Umständen, mittelst einer guten Diät u. nöthigen Hülfemitteln, immer tüchtig und thätig bis in sein 64tes Jahr, da sich eine Mattigkeit mit Schwindel vergesellschaftet, äußerte, auch eine Schlafheit und Unbrauchbarkeit des rechten Arms u. Schenkels, auch an der gehinderten Sprache eine eingetretene Hemiplexie, wahrzunehmen war. — Doch wurden alle diese Unpäßlichkeiten durch dienliche Mittel so ziemlich gehoben -- bis bey jener vorhin gedachten Reise nach Bautzen Verschlimmerung erfolgte. Er erholte sich zwar wiederum einigermaßen; aber eine nochmahlige nöthige Reise nach Görlitz, war von den traurigsten Folgen, so daß er sich da bettlägrig geben mußte. Nach 11 Tagen ward er doch aber so weit hergestellet, daß er, in Begleitung des ber. Görlitzischen Arztes, Hrn. D. Meißners, seine Rückreise nach Zittau antreten konnte, obgleich äußerst schwach, und unter Anwandlungen eines schleichenden Fiebers, und sich äußernden aber bald wieder verschwindenden Ausschlages. — So schwanden seine Kräfte, und — er verschied am oben genannten Tage, worauf am 2. Sept. seine feyerl. Beerdigung in der Kirche zum heil. Kreuz erfolgte. -- Die bey dieser Gelegenheit verfertigte Gedächtnißschrift des Hrn. Direct. M. Sintenis, zeigen wir im nächsten Stücke an.

B.) Von Geistl. Amts-Personen.

Seidenberg. Der hiesige treuverdiente und beliebte Oberpfarr auch Schulinspector, Hr. M. Joh. Gottlob Kolbe, starb am 30. Aug. früh ½ auf 6 Uhr in einem Alter von 70 Jahren 6 Monat. u. 2 Tagen. Er war zu Frauenstein im Meißn. Erzgebirge 1719. am 28. Febr. gebohren (*). Seine Aeltern sind gewesen Hr. Joh. Chp. Kolbe, Bürger, Zeug- u. Leinweber auch Rathsverwandter alda, u. Fr. Joh. Doroth. geb. Schneiderinn aus Frauenstein.

(*) Wir nehmen diese Lebensbeschreib. aus des sel. Past. M. Kloße's Sammlung einiger histor. Nachrichten von der freyen Standesherrsch. und der kleinen Stadt Seidenberg — (8 Lauban 1762.) welche da bis 1762. gehet. Das übrige ist hier hinzugesetzet worden.

stein. Im 13ten Jahre seines Alters 1732. kam er auf das Gymnas. in Freyberg, da ihm während seines Aufenthalts alda die Mutter starb. 1740. bezog er die Universität Leipzig, u. kehrte von da, 1744, zurück an seinen Vaterort, da er sich verschiedene Mahl mit Beyfall im Predigen hören ließ. Noch im gedachten 1744ten Jahre trat er bey dem Hrn. Gerichtsdirect. aufm Schloß Purschenstein in Condition; welche er aber 1747. mit einer andern in Dreßden bey dem General-Münz-Waradein, Hrn. d'Feral, verwechselte. Hier blieb er bis 1754, und nahm während der Zeit, 1748, die Magisterwürde von Wittenberg an. Im vorhin genannten 1754ten Jahre rief ihn der damahl. Standesherr der Standesherrsch. Seidenberg, der K. P. u. C. S. erste Hofmarschall Hr. Joh. George Reichsgraf von Einsiedel, als Diakon. hieher; weswegen er am Fest Johannis die Probe- u. am 10. p. Trin. drauf die Anzugepred. hielt. 1756. verehelichte er sich mit Jgfr. Rosinen Elisab. weil. Hrn. Heinr. Strickers, Bürger u. Vorwerks-Besitzers nachgelassenen einzigen Tochter, mit welcher er in einer 33jähr. vergnügten Ehe 5 Söhne u. 2 Töchter gezeuget hat, von welchen aber 4 Söhne ihm im Tode vorangegangen sind, u. nur noch die beyden Töchter, u. 1 Sohn sich am Leben befinden. Die älteste Tochter ist Fr. Christiana Elisabeth, seit 1779. die Gattinn Hrn. Joh. Benj. Grün's, Pachtinhabers des Saganisch-Herzogl. Curländ. Eisenhammerwerks zu Neuhammer am Queiß, von welcher er 4 Enkel gesehen hat, davon jedoch 1 Sohn vor ihm gestorben ist. Die jüngste Tochter, Jgfr. Friederike Theodora, lebt bey der nun verwit. Fr. Mutter noch unversorgt. Der einzige Sohn, Christian Gottlob, ist ein Görlitzer Gymnasiast, u. wird, v. D. nächste Ostern die Universität beziehen. — Als er 6½ Jahr Diak. gewesen war, berief ihn, nach C. G. Koppehele's Tode, der jetzige Standesherr, Sr. Excellenz der Churfl. Sächß. Geh. Kabinetsminister u. Domherr zu Merseburg, Hr. Joh. Georg Friedr. Reichsgraf von Einsiedel, im Jahr 1762. zum Oberpfarr. Er hat beständig einer dauerhaften Gesundheit genossen, bis zu Heranrückung des hohen Alters, da er seit einigen Jahren her beständige Geschwulst an Füßen hatte, welches ihm, zur Winterszeit, in seinen Amtsverrichtungen gar beschwerlich fiel. Im heurigen Sommer nahm die Schwäche sehr zu, u. er mußte sich 8 Tage vor Jakobi vom Altar aus der Kirche, nach Hause führen lassen. Er begab sich zwar nicht so gleich bettlägerig, sondern predigte noch 2 Mahl; aber eine große Mattigkeit u. innerlicher Leibesschmerz warfen ihn darnach gleichwohl aufs Krankenlager, von welchem wieder aufzustehen ihn ein anhaltendes Stecken u. Leibesschmerzen hinderten. So kam sein Ende zur oben gemeldeten Zeit, und er verschied unter dem Zuruf der umstehenden Seinigen: Erscheine mir zum

Schilde,

Schilde, zum Trost ꝛc. Am 3. Sept. war sein Begräbniß bey zahlreicher Begleitung, da der Hr. Oberpfarr Ueberschar aus Schönberg die Parentation, Hr. Diak. Schurig aber in Seidenberg, die Leichenpred. gehalten haben.

C) Von Militairischen Personen.

Stettin in Preußisch-Pommern. Alhier starb, am 1. Aug. Nachts ½ auf 12 Uhr, ein gebohrner Oberlausitzer, Hr. Johann Friedrich Hensel. Haynewalda im Zittauer Kreiße war am 28. Jul. 1736. sein Geburtsort, und weil. Hr. Joh. Gottf. Hensel, Not. Publ. Cæs. Adv. Provinc. auch Hochadel. Kanitzischer Gerichtsverwalter daselbst, u. Fr. N. N. geb. Hechtinn, waren seine Aeltern (*). Er genoß, anfänglich, mit dem damahligen jungen Herrn von Kanitz, Lud. Albr. Leop. v. K. (welcher 1778. † ist, siehe XI. Magaz. Band S. 225.) gleichen Unterricht, bis er 1748. auf das Zittau. Gymnas. kam, u. sich auf die Wissenschaften legte. Er änderte aber sein Vorhaben u. nahm 1751. Kön. Pohln. u. Churfl. Sächß. Kriegsdienste an. Im Jahr 1756. ward er, als Unterofficier in dem Lager bey Struppen gefangen genommen, trat in Kön. Preuß. Dienste u. ward, als Souslieut. beym Flemmingischen Infant. Regim. placiret. 1757. ward sein Regiment reduciret, u. er bey dem Grenad. Batall. des Hrn. Maj. von Ingersleben, in Pommern, angestellet. Er hat da alle damahlige Feldzüge gegen die Russen u. Schweden mitgemacht u. vorzüglich bey Anklam, Pasewalk, u. mehrern Orten sich rühmlich hervor gethan. Nach erfolgten Frieden mit den Russen u. Schweden 1762. machte ihn der Herzog von Braunschweig-Bevern zu seinem Generaladjut. u. placirte ihn bey seinem Reg. als Premierlieut. in welcher Qualität er der Affaire bey Langenpeyle, und dem Entsatz

(*) Die Hensel sind ein altes Prediger-Geschlechte, welches in Schlesien u. in der Oberlausitz geblühet hat, u. noch blühet. (Man lese davon Eberti Pepl — — S. 20. 21. imgl. Crusii Schlesische Priesterquelle S. 20. 21.) Wie es überall Ausnahmen gibt, so auch hier von dem bekannten Sprüchwort: Pfarrskinder und ꝛc. Brave Leute sind aus diesem alten Geschlechte entsprossen. Und, wenn auch einer dieses Geschlechts ausgeartet seyn sollte, so wird hier nicht von ihm geredet. — Der Aeltervater unsers verstorbenen Kapit. war Salomo Hensel, Pfarr zu Bernsdorf im Liegnitzischen. Der Großvater, gleiches Nahmens, erst Pfarr in Holzkirche, u. dann Oberpf. in Schönberg, wo er 1728. gest. (S. dessen Lebenslauf u. Kinder im XIII. Magaz. Bande S. 252.) Der Vater, Joh. Gottfr. ist der obengen. gewesene Gerichtsverwalter zu Haynewalde, welcher 1773. im 70ten Jahre seines Alters gest. ist. (S. dessen Lebenslauf im VI. Magaz. Bande S. 29.) Seines Vaters ältester Bruder, Sal. Dan. H. starb 1747. als Pfarr zu Sohland an der Spree, im 48ten J. s. A. Zwey Töchter des sel. Oberpf. Hensels in Schönberg, waren an 2 Prediger verheurathet. Die eine, Rosina Agnete, an seinen Amtsfolger in Schönberg, Gottlob Kästnern; die andere Maria Eleonore an Past. Mildener in Deutschossig.

Entsatz von Schweidnitz mit beygewohnet hat. Nach erfolgten Hubertsburger Frieden ging er mit nach Stettin; blieb Generaladjut. und ward endlich 1771. bey dem gedachten Bevernschen Reg. als Stabskapitän rangiret. Im Jahr 1774. heurathete er die verwitw. Fr. Kriegecommissär Joh. Henrietten Thielinn (*), mit welcher er 3 noch lebende Söhne gezeuget hat. Im Jahr 1781. ward er zum Ingenieurs-Corps gesetzt, wo er wirklicher Kapitän und zugleich Ingenieur der Festung Stettin ward. Im Jahr 1785. starb seine erste Ehegenossinn, u. da heurathete er 1786. zum 2ten Mahl Igfr. Wilhelmine, Hrn. Lothsacks, Kön. Preuß. Hoffiskals Tochter, mit welcher er aber keine Kinder erzielet hat. Im Jahr 1787. ward er mit auf den Zug nach Holland commandiret, wo er leicht durch eine Kugel sein Leben einbüßen können. Denn, als er einst des Abends nach einem gehabten Scharmützel, sich auszog, fiel ihm eine Kugel aus der Montirung, welche aber zu schwach gewesen seyn mochte, um ihm Schaden zu thun. — Er starb endlich am gemeldeten Tage, im 54ten Jahre seines Alters, u. ward einige Tage drauf mit allen militärischen Ehrenzeichen begraben. Er hat den Ruhm eines guten Soldaten u. rechtschaffenen Mannes mit in die andere Welt genommen. Friede über seine Asche!

IV. Magistrats-Wechsel in den Sechs Städten.

Zittau. Die hiesige feyerl. Chür und Wahl geschah am 20. Aug. da, nach Abgang des Hrn. Bürgermeist. Immanuel Gottlob Großers, (welcher 8 Tage drauf verstorben) der Bürgermeist. Hr. D. **Joh. Gottfr. Kretschmann** das Stadtregiment vom neuen angetreten hat. Der bey dieser Gelegenheit neu erwählte Senator heißet Hr. **Traugott Daniel Richter**, Oberamts-Advocat. Er ist der 2te nachgelassene Sohn des hier gewesenen Direct. Gymnas. des sel. A. D. R. u. in Annaberg, wo sein Vater vorher Rect. war, gebohren. Hat in Zittau u. in Leipzig studiret, u. nachher, da er als Advoc. Prov. recipirt worden, alhier practiciret, u. sich 1786. im Jul. verheurathet. (S. XIX. Magaz. Band, S. 279.) Er ist ein Bruder des hiesigen Diak. II. an der Hauptkirche u. Frühpred. zu St. P. P. — Die Chürpredigt hielt dießmahl, währender Vacanz des Primariats der Hr. Diak. I. M. Grünwald, über den im Zusammenhange merkwürdigen Text Jes. 1, 26. da er vorstellte: Eine Stadt, die GOtt mit Gnaden ansiehet; 1) Er begnadiget sie zum Heil für die

(*) Sie war eine Tochter weil. Hrn. M. Detlev Bened. Otto's, Past. in Lommatsch bey Meißen, dessen Leben und Schriften, in der Chursächs. Priestersch. I. Band S. 792 f. f. zu lesen ist. Dieser Otto starb 1763. im 63ten Jahre seines Alters u. war vorhero in unsrer Oberlausitz von 1731. an, zu Kroppen Pastor; dann zu Raußlitz im Meißnischen gewesen, bis er 1748. nach Lommatsch gekommen ist.

Oberkeit; 2) zum Segen für die Unterthanen. — Der hiesige Chorus Symphoniac. hat in einer von dem Hrn. Direct. M. Sintenis verfertigten und von dem Hrn. Musikdirect. Trier in Musik gesetzten Cantate seine Ergebenheit bezeiget. Vor der Pred. fing sich dieselbe mit dem Chor an, aus Ps. 33, 18. worauf ein Recit. folgte: „GOtt fürchten, und auf seine Güte hoffen, das gründet dauerhaft des Christen Erden-Glück. Was macht sein Herz zur Freude offen? Was stärket ihn bey jedem Blick in späte Zukunft die ein Unfall trübt? „Des HErren Auge sieht auf mich. Er gibt nur das, woraus mein Glück entspringt„ — Das ist das Wort das Thränen stillt, und Frohseyn bringt! ꝛc. Dann die Arie:

„Verzagtes Herz, ermuntre dich!
Des HErren Auge sieht auf mich —
Er läßt nie ganz vergeblich hoffen.
Und wenn er mir, weil er mich liebt,
Des Glückes Füll' und Segen gibt,
So sey für seine Freuden offen. D. A.

Dann wieder ein Recit. und so fort die Arie:

„Was fühl ich, GOtt, bey deiner Güte!
Wie froh erhebt dich mein Gemüthe
Für deine große Vater-Treu!
Du suchst mein Glück nur zu vermehren.
Das soll mich diese Wahrheit lehren,
Daß ich dir stets verpflichtet sey. D. A.

Noch ein Recit. darin auch Wunsch für die höchste Landesobrigkeit, und für den Magistrat ist — ꝛc. darauf der Chor schließet:

Laß uns, o treuer GOtt, laß uns noch sicher wohnen,
In ihrem schwarzen Flor schreck' uns die Zukunft nicht!
Du rufst der Sonne ja, du streust in allen Zonen,
Der Huld und Güte voll, auf finstre Pfade Licht.

Nach der Predigt, das Tutti aus Ps. 31, 25. Seyd getrost und unverzagt ꝛc.

Lauban. Der 14te Sept. war es, an welchem in dieser Sechs Stadt, nachdem am 10ten vorher das gewöhnliche Dreyding in dem Rathsdorfe Geibsdorf gehalten war, der feyerl. Regimentswechsel erfolgte, da die von dem Bürgermeist. Hrn. Karl Heinr. Frietzsche, auf den Bürgerm. u. Kirchenvorsteher Hrn. Joh. Christoph Hayn kam. — Der Text zu der von dem Hrn. Past. Prim. M. Rabiger gehaltenen Chürpred. waraus Jer. 29, 7. und daraus der Vortrag: Gesegnete gemeinschaftl. Bemühungen das allgemeine Beste der Stadt zu befördern. I) Alle Ordnungen in der Stadt sind gemeinschaftl. dazu verbunden. II) Der Segen des HErrn wird ihnen verkündiget. — Die dabey aufgeführte Musik fing mit dem Chor an aus Röm. 11. Jedermann sey unterthan der — — von GOtt verordnet; worauf die Arie folgte:

„Der Obrigkeit gerechten Willen
Mit rechter Ehrfurcht zu erfüllen,
Sey stets das Ziel, worauf ihr seht.
Doch ehret mehr den GOtt der Götter,
Den stärksten Rächer und Erretter
Des Himmels höchste Majestät. D. A.

Dann ein Recit. und hierauf der Schlußchor: „Ewige Vorsicht der göttlichen Gnade beglücke der Väter sorgfältig Bemühn u. s. w. — Wer an die Stelle des abgegangenen Stadtschreibers erkohren worden, ist, indem wir dies schreiben, noch nicht laut geworden. Wir wollen es künftig melden.

V. Be-

V. Beförderungen bey dem Steuer-Amte der Sechs Stadt Görlitz.

Nach Beförderung des zeitherigen Steuer-Inspectors, Hrn. Scabin Joh. Gottlob Zobels, zum Stadtrichter-Amte, am 1. Jul. d. J. (S. oben das XIV. St. S. 320.) und nach Absterben des Steuer-Cassirers Hrn. Oberamts-Advoc. Hrn. Joh. August Sohrs am 21. Jul. vor. Jahres (*); ingl. des Steuer-Einnehmers Hrn. Stadtwachtmeisters Joh. Chph. Frosches, haben bey der Steuer hiesiger Sechs Stadt Hr. Scabin Sam. Aug. Sohr, als Inspector, Hr. Oberämts-Advoc. Sam. Traugott Neumann, als Cassirer (**), Hr. Christian Gottfr. Hüttig, als Einnehmer, und Karl Gottlieb Richter, als Bothe, am 1. Julii d. J. die erhaltenen Aemter und resp. Dienste angetreten, nachdem die Aemter des Cassirers u. Einnehmers, seit ihrer Errichtung am 30. Dec. 1737, nur mit genannten Hrn. Sohr, und seinem Vorgänger Hrn. Pfützner, — das 2te aber nur allein mit gedachten Hrn. Frosch (welcher ein Freyberger gewesen,) 51 Jahre lang besetzt gewesen.

VI. Reglement einer Zugvieh-Assecuranz auf Herrschaftlich-Ruhländischen Dorfschaften: Guteborn, Arnsdorf, Grünewald, Schwarzbach, und Biehlen (***).

1) Unter dieser Versicherungs-Anstalt ist nur Zugvieh, und zwar Ochsen, welche 6 Jahr alt und drüber, und Pferde an Werth 12 Rthl. und drüber, zu verstehen; alles übrige Vieh aber vorjetzt davon ausgeschlossen.

2) Fället ein dergleichen Stück Zugvieh ohne gewaltsame Verwahrlosung des Eigenthümers: so ist es sogleich bey den Dorfgerichten anzumelden, welche nach ihrer aufhabenden Gerichtspflicht und beywohnenden Wissenschaft dasselbige schätzen, und den Werth nebst Anzeige des Vorfalls bey mir, dem Herrschaftl. Amtmann melden.

3) Damit nun bey Ausmitttelung der Wiedererstattung des Werthes an den Eigenthümer eine gehörige Gleichheit der Mitleidenheit beobachtet werden könne, haben die Gerichten eines jeden Dorfs alle halbe Jahre, und zwar Michaelis u. Ostern, bey

(*) Dessen Lebenslauf lese man im XXI. Magaz. Bande S. 247.

(**) Man sehe von demselben im XV. Magaz. Bande S. 163. und im XVII. Bande S. 370—372.

(***) Diese von dem Herrschaftl. Justitiarius, Hrn. Benj. Gottfr. Weinart auf den oben genannten Dörfern, welche noch aus Laß-Nahrungen bestehen, zu Stande gebrachte Assecuranz, und das von Demselben entworfene Reglement dazu, theilen wir gerne mit, ob es etwa zur Nachahmung Gelegenheit geben könne, indem dergl. Anstalten für Herrschaft und Unterthanen ihre großen Vortheile hat, da erstere oft das Zugvieh anschaffen muß, leztere aber selten im Stande sind, sich selber tüchtiges Vieh zu erkaufen, und dieserwegen ihre Wirthschaften oft schlecht bestellet werden.

bey mir pflichtmäßig anzuzeigen, wie viel Zugochsen von 6 Jahren u. drüber, u. Pferde von 12 Rthl. u. drüber, in ihrem Dorfe vorhanden sind; wofür ihnen, bey jedem Vergütungsfall, für ihre Bemühung 4 gr. inne gelassen werden; dahingegen sie für die Schätzung und Anzeige eines gefallenen Stückes Zugviehes nichts erhalten.

4) Ist nun der Werth gehörig bestimmt, so wird alsdann von mir, nach der Anzahl des vorhandenen Zugviehes in sämmtlichen Dorfschaften, eine Vertheilung gemacht, und, den Werth wieder zu erlangen, bestimt, wie viel von jedem Stück Zugvieh von der oben angegebenen Eigenschaft, als Vergütungs-Quantum zu entrichten ist, welches, da doch auf sämmtlichen Dorfschaften zusammen an 450 St. Ochsen, u. ungefähr 80 St. tüchtige Pferde gehalten werden, bey nahe niemahls 1 gl. vom Stück betragen wird, besonders da

5) Die gn. Herrschaft jedesmahl 1 Rthl. zur Vergütung des Werthes mit beyträgt.

6) Das solchergestalt zusammengebrachte Versicherungs-Quantum wird jedesmahl an den Richter des Dorfs, wo der Unglücksfall geschehen ist, eingeschickt, damit er zugleich Sorge tragen könne, daß dieses Geld wirklich zur Anschaffung eines andern St. Zugviehes, von der vorigen Eigenschaft, angewendet werde. Immaßen

7) Derjenige, welcher diese Vergütung empfängt, allemahl gehalten ist, sich ein dem vorigen Stück, es sey Pferd oder Ochse, gleiches Stück Vieh wieder anzuschaffen, und zwar ebenfals wiederum ein Pferd oder einen Ochsen.

8) Sollte sich jemand unterfangen, um sich von der zu erwartenden Vergütung ein anderes, oder beßeres Stück Vieh zu erkaufen, muthwilliger u. boßhafter Weise ein Zugvieh zu verwahrlosen: Der ist dieser Wohlthat gänzlich verlustig; u. soll noch überdieß in die empfindlichste Strafe genomen werden. So wie denn auch

9) Derjenige Richter oder Gerichtsschöppe, welcher bey Bestimmung des Werthes, oder sonst, sich eine Partheylichkeit oder sonstigen Betrug zu Schulden kommen lässet, das erstemahl mit 4wöchentlicher Suspension, und das 2temahl mit der Cassation bestraft werden soll.

10) Damit auch wegen der in jedem Dorfe befindlichen Vieh-Anzahl keine Differenz entstehe, indem der Viehstand durch Kauf- und Verkauf sich oft alle 4 Wochen verändern kann: wird jedesmahl die von dem Richter jeden Ortes Ostern angegebene Anzahl bis Michaelis, bey der Vertheilung der Beyträge angenomen; und so auch die Anzahl zu Michaelis bis zum nächsten Termin Ostern.

Ruhland den 20. Julii 1789.

B. G. Weinart.

VII. Etwas aus dem 2ten Zehend des gegenwärtigen Jahrhunderts (*).

Unser freundlich Dienst zuvorn, Gestrenger, Vester, günstiger guter Freund.

Als Derselbe Uns ein im Monath Julio 1714. von Uns gesprochenes Informat,

(*) Es ist ein, von Freundes Hand, uns zugekommenes Informat, welches von dem Landes-

format, benebenst einer Frage, zugeschicket, und Unsere fernere Rechts-Belehrung darüber begehret, so erachten Wir, nach fleißiger Verles- und Erwegung derselben, in Rechten gegründet und zu erkennen seyn.

Ist in angeregten Informat davor gehalten worden, daß Sempronius die von ihm inventirte Machine, woraus eine große Anzahl Kugeln zugleich loßgeschossen, und eine ganze Bataillon von etlichen 100 Mann auf einmahl erleget werden mag, auch an einen Evangelisch-Lutherischen Fürsten, ohne Verletzung seines Gewissens nicht bringen möge, wobey auch Sempronius acquiesciret. Es will aber Derselbe berichtet seyn: Ob nicht solche Machine, welche vermindert und vermehret werden kann, Ihro Kayserl. Mayt. Unserm allergnädigsten Herrn, sicher und ohne Verletzung des Gewissens zu publiciren?

Ob nun wohl Sempronius, alß ein Evangelischer, die gute Absicht hat, die dankbare Pflicht vor den bißhero genossenen Schutz und Duldung seiner Glaubensgenoßen in denen Kayßerlichen Erblanden zu zeigen, und zu dem bevorstehenden Türken-Kriege ein dienliches Mittel zum Nutzen der Christenheit seines Orts beyzutragen.

Demnach aber und dieweil eine Handlung, die an sich selbst wider das Gewissen läuffet, durch die gehabte gute Absicht desjenigen, der sich deren unternommen, keinesweges legitimiret wird, vielmehr aber auch derjenige, der nur einen Zweifel hat, ob er eines Werkes, das sonst in einem Mitteldinge bestehet, ohne Beleidigung des Gewissens sich unterfangen möge, zu dieses Beruhigung, solches lieber zu unterlassen hat, ob er schon im übrigen etwas Gutes dadurch zu effectuiren sich Hoffnung machen könnte; Und in denen vorigen beyden Informaten allbereit dargethan worden, daß die vorhabende Entdeckung einer dergleichen schädlichen Invention denen Gesetzen der allgemeinen Liebe, welche ein Christ gegen alle Menschen, und also auch gegen Heyden und Türken, tragen soll, nicht gemäß sey, sondern an deren statt, der Erfinder an denen Grausamkeiten, die nach der Zeit damit geübet werden könnten, zugleich einigen Theil nehmen würde; Ingleichen wie ganz unmöglich zu vermeiden sey, daß, wenn einmahl eine dergleichen Kriegs-Erfindung public gemacht worden, solche nicht

 auch

Landesherrl. Consistorium in Leipzig ertheilet worden. An wen? zeiget die Aufschrift, welche: „Dem Gestrengen, Vesten, Herrn N. de Nostiz, zu Görlitz, unserm günsti„gen guten Freunde.„ Die Zeit, wenn es ertheilet worden, stehet unten, zu Ende des Informats, nähmlich; Mense Junio 1761. und darunter: 1 Rthl. 14 gr. Es ist dieß Informat aus dem Original abgeschrieben worden; und da es ein Lusaticum ist, theils auch wegen des jetzigen, vielleicht durch einen Frieden, GOtt geb es! bald sich endigenden Türkenkrieges, interessiret; so haben wir daßelbige unserm Magazin einverleiben wollen. A. d. D. u. H.

auch denen Feinden des Christlichen Nahmens kund, und von diesen wieder gebraucht werde. So wird Sempronius seinem Gewissen beßer rathen, wenn er die neuerfundene Machine auch Ihro Kayserl. Majestl. Unserm Allergnädigsten Herrn, zu entdecken unterläßet.

Von Rechts wegen. Uhrkundlich mit des Consistorii Innsiegel versiegelt.

Die Verodnete des Chur- und Fürstl. Sächßl. Consistorii zu Leipzig.

VIII. Vermischte Nachrichten.

1. Henriette's Nachruf an ihre Mutter.

Mußkau. Einige gedruckte Strophen, die wir, dem Publicum mitzutheilen, uns nicht enthalten können. Sie sind, ungeachtet auf dem Titelblatt weiter nichts angeführet ist, als was wir eben angezeigt haben, aus der Feder des Hrn. Geh. Raths u. Standesherrn **Graf von Callenberg** geflossen, u. zur Beruhigung und Trost seiner geliebten Schwester, der Fr. Geh. Räthinn **Diede zum Fürstenstein**, bey dem Verlust ihrer 2ten Fräul. Tochter, **Henrietten Sophien Wilhelminen**, aufgesetzt, welche den 19. Sept. 1774. in London gebohren war, und in einem Alter von noch nicht 15 Jahren zu Regensburg am 18 May dieses 1789ten Jahres verstorben ist. Die herrl. Eigenschaften dieses nach Leib u. Seele vortreflichen jungen Frauenzimmers, locken jedem, der Sie gekannt hat, daß Sie nun nicht mehr unter den Sterblichen ist, Thränen aus den Augen. Was muß nicht ein Mutterherz empfinden?

„O Mutter! weine nicht um Henrietten,
Die morsche Hülle war nicht mehr zu retten,
Den Geist erfüllt GOtt und Unsterblichkeit.
An Dir hing, bis zum lezten Hauch des Lebens
Der Tochter Herz, und keine war vergebens
Von deinen Muttersorgen, mir geweiht.

Du lehrtest mich den Werth des Lebens schätzen,
Nicht in der Zahl, das Glück der Tage setzen,
Nur im Gebrauch — schnell floh für mich die Zeit
Nicht ungenutzt! Durch Leiden vorbereitet,
Ward ich schon früh an Deiner Hand geleitet
Zum großen Ziel. Ward reif zur Ewigkeit.

Im Kampf der Schmerzen drang ich hin zur Quelle
Des Lebens, GOtt ruft mir! — Um mich ists helle!
Entrissen bin ich der Vergänglichkeit.
Ich bethe den Allvater an, im Schauen,

Für

Für Dich! Du lehrtest mich ihm zu vertrauen
Dank Dir! Dein Lohn ist meine Seligkeit. V.

II. **Kloster Marienstern.** Am 20. Aug. ward das Nahmensfest der hiesigen Frauen Aebtissinn u. regier. Frauen aufm Eigen zu **Bernstadt**, Fr. **Bernharda** geb. **Kellnerinn**, feyerlich begangen; wobey die beyden Lehrer leztgedachten Ortes, Hr. Past. Jordan u. Hr. Diak. Reichel ihre Hochachtung u. Freude in einem gewöhnlich abgedr. Glückwunsch auf 1 Foliobog. bezeiget haben. Dieser Glückwunsch beginnet, vom Anfange:

„Schon wieder ist ein Jahr verflossen,
Bernhardens Tag ist wieder da!
Sie hat, was wir gewünscht, genossen,
GOtt war mit seiner Huld ihr nah.

Gesundheit – dieses Glück auf Erden –
Dieß größte irrdische Lebensgut
Ließ GOtt dieß Jahr zum Glück ihr werden –
Und heiter blieb ihr Geist und Muth.

Im frommer klösterlicher Stille
Verlebte Sie froh dieses Jahr
Vor GOtt — des ewger heilger Wille
Von jeher ihre Freude war.

Sie lebte für des Volkes Glücke
Das ihr GOtt anvertrauet hat;
Und segnete mit Mutterblicke
Den Unterthan, der zu ihr trat.

Sie lebte ganz für ihre Pflichten,
Der christlichen Gesinnung voll:
Den Willen GOttes zu verrichten,
Und das zu seyn, was Sie seyn soll — —

III. Türchau. Auf dem hiesigen neuerbauten Kirchthurm ward, am 2. Sept. der neue matt vergoldete Knopf, Fahne und Stern, von dem Mstr. Joh. Gottlieb Schönfelder aus Zittau, bey Anwesenheit einer großen Menge Volkes, glücklich aufgesetzt. Der Zug ward unter Absingung des Liedes: Ich sang alle meine Sachen :c. unter Trompeten- und Pauckenschall, von der Pfarrwohnung aus, eröffnet. Zuerst gingen die Schulkinder beyderley Geschlechts, reinlich gekleidet, unter Begleitung des Hrn. Schulmeist. Seibtes, welchen die Musik folgte. Dann ward der Knopf und Fahne auf einer dazu verfertigten Stellage von den 2 Polierern getragen, vor welchen der Zimmermeister Schönfelder und der Mauermeister Gründich, nebst den Gesellen mit ihren geputzten Winkelmaaßen, hergingen. Hierauf kamen die beyden Kirchväter, welche die 2 Capseln trugen, in welchen sich die 2 Denkschriften, so wohl die alte als neue, befanden. Nun folgten die 2 Herren Deputirten von der Inspection der Dorfkirchen, Hr. Stadtrichter D. Wenzel und Hr. Gerichts-Assess. Kißling, nebst dem Actuar. Hrn. Schroth, zu welchen sich der Amts-Director in Reibersdorf, Hr. D. Baumeister, gesellete. Jetzt kamen der Hr. Past. des Ortes, Seitenmacher (*), unter Begleitung des Hrn. M. Trautmanns, Past. Subst. in Reichenau., Hrn. Unter-Bauschreib. u. Direct. des Thurmbaues Eschke's aus Zittau, welchen der Richter, Geschwornen u. Gemeinältesten folgten. So bald der Zug in der Kirche anlangte, ward der Knopf auf dem Platz vor dem Altar gesetzt, dabey die

(*) Von dem Hrn. Past. Seitenmacher, welcher seit 1781. alhier im Amte stehet, lese man den XIV. Magaz. Band, S. 333.

die Zimmerleute, während des Gottesdienstes, in 2 Reihen, stehen blieben, und die Schulkinder traten in einem Kreiß um den Altar herum. Der Gottesdienst begann mit Absingung des Liedes: Ich heb mein' Augen sehnlich auf ꝛc. Dann hielt der Hr. Past. S. eine auf diese Feyerlichkeit abzielende Rede über Ps. 143. 5. that das Gebeth für die Zimmerleute, und beschloß mit dem Vater Unser. Nun ward das Lied: Nun danket all und bringet ꝛc. gesungen, darauf die Collecte: HErr thue meine Lippen auf ꝛc. nebst einem dazu verfertigten Gebethe, und der Segen. Nach Endigung des Liedes: Ach bleib mit deiner Gnade ꝛc. gieng der Zug aus der Kirche vor die Schulwohnung; worauf der Zimmermann den Thurm bestieg, u. unter Absingung der 3 lezten Verse aus: Wach auf mein Herz und singe ꝛc. Knopf u. Fahne glücklich hinauf gezogen u. befestiget wurden, alsdann aber, nach geendigter Rede des Zimmermanns, die ganze Handlung mit dem Liede: Nun danket alle GOtt ꝛc. beschlossen ward. — Dieser Thurm ward am 11. Oct. 1786. durch ein in dem Kretscham ausgekommenes Feuer, nebst 3 schönen Glocken u. Uhrwerk, ein Raub der Flammen (*). Noch in diesem Jahre ward der Thurmbau wieder angefangen; wozu E. H. u. H. R. in Zittau einen milden Beytrag an Holz u. Ziegeln gethan, auch andere benachbarte christl. Gemeinden durch ansehnliche u. milde Collecten die Gemeine Türchau unterstützt haben. GOtt lasse es Türchau wohlgehen, und segne auch alle Wohlthaten dieser Gemeine erwiesen. S. P. l.

IX. Unglückliche Vorfälle von Diebereyen u. Mordthaten.

Herwigsdorf. Albier ward am 19. Aug. aus der Kirche ein rothtuchenes Kanzel- u. Altartuch, nebst einem rothtafferen Altartüchel mit goldenen Spitzen und ein weißgezogenes Tuch, entwendet. — Auch in Johnsdorf, und andern Orten mehr in der Gegend, sind Kirchenräubereyen vorgefallen, obgleich dieser Unthaten halben nur neulich in Zittau 2 Missethäter justificirt worden. — So ist auch im Jul. eine Kindermörderinn aus Herwigsdorf, in Zittau eingebracht worden, eine Ehefrau, deren Mann nicht Vater zu dem Kinde seyn wollen.

X. Zur Benachrichtigung.

1. Ein Frauenzimmer von mittlern Jahren und unbescholtenen Wandel, von Französischen Aeltern, iedoch in einem deutschen Etablissement, gebohren, der französischen Sprache vollkomen mächtig und der Deutschen nicht unkundig, welche von ihrer Jugend an in vornehmen Häusern als Gouvernante gestanden, seit einigen Jahren aber in einer der ansehnlichsten Städte Deutschlands eine daselbst errichtete französische Frauenzimmer-Schule dirigiret, ist gesonnen eine ähnliche Anstalt in Görlitz zu etabliren, dafern sie sich Hoffnung machen darf, daß sich hierzu allhier eine nicht gar zu kleine Anzahl von Zöglingen auffinden lassen dürfte.

Sie ist erböthig, diesen ihren Zöglingen gründliche An- und Unterweisung

1) im Französischen, und daneben in einem sittlichen äußerlichen Anstande und Betragen, für ihre eigne Person zu geben, nächst diesem aber und unter Aufsicht

2) in dem Christenthum, der Historie und Geographie, Rechenkunst, deutschen Calli-

(*) Eine ausführliche Anzeige von diesem Brande lese man in dem XIXten Bande unsers Magazines S. 344.

Calligraphie und Orthographie durch einen hierzu auf ihre eigne Kosten anzunehmenden tüchtigen und wegen seiner Aufführung und Geschicklichkeit untadelichen Lehrer,

3) in der französischen Calligraphie aber durch ihre einzige wohlerzogene siebenzehnjährige Tochter, welche eine vortreflich schöne Hand schreibt, zu verschaffen, erwartet aber für jede Person, welche den ganzen nur beschriebenen Unterricht genüssen soll, monathlich 2 Rthl., und für diejenige, für welche der Unterricht bloß in der französischen Sprache begehret wird, jeden Monath 1 Rthl. 8 gr.

Sie ist auch nicht abgeneigt, einige wenige Kinder zu sich in Pension zu nehmen, und will sich auf jedes, das ihrer Führung anvertrauet wird, für allen vorerwähnten Unterricht, für die völlige reinliche Beköstigung, Wohnung, Reinigung der Wäsche und nöthige Anweisung zur Arbeit im Nähen und Stricken zusammen monathlich mit 10 Rthl. begnügen, und nur noch für die Magd wegen der Aufwartung jährlich 1 Rthl. als ein kleines Geschenk bedingen. Wenn sonst noch etwas für den Pensionaire z. B. Unterricht im Tanzen, Clavier, Zeichnen rc. und weiter verlanget wird, ist die Auslage besonders zu vergüten. Ueber dieses wird für jeden Kostgänger

a) eine Bettstelle, mit Betten und nöthigen weissen Zeug dazu,

b) eine Anzahl Servietten und Handtücher,

c) eine Commode,

d) ein Gesteck Messer und Gabeln nebst silbernen Löffel,

mitgebracht, wovon bey dem Austritt aus der Pension das leztere zum Andenken zurückgelassen, alles andre aber wieder verabfolget wird; wie es denn auch lediglich dem großmüthigen Befinden edeldenkender Aeltern anheimgestellt bleibt; ob sie die Lehrerin und Vorsteherin ihrer Kinder mit einem in andern Pensions-Anstalten gewöhnlichen Weyhnachts-Geschenke beehren wollen.

Uebrigens wird zwar das männliche Geschlecht von der vorbeschriebenen Anstalt nicht gänzlich ausgeschlossen. Jedoch werden keine andre Knaben als unter 12 Jahren in die Schule oder Pension angenommen, und auch diese mit Erfüllung nurgedachter Jahre wieder daraus entlassen.

Sollten nun wohlgesinnte Aeltern oder Vormündere hiervon in Rücksicht auf ihre Kinder oder Pflegbefohlne Gebrauch zu machen belieben, so werden Selbige hiermit geziemend ersucht, sich dieserwegen in Zeiten und noch vor Ausgang d. J. bey dem Verleger des Lausitzischen Magazins anzugeben, von welchem sie, wo hierüber nähere Nachricht u. Auskunft zu erlangen sey, weitere Nachweisung erhalten werden.

II. Bey dem Buchhändler J. D. Schöps in Zittau, sind folgende Bücher bis Ende dieses Jahres um beystehende herunter gesetzte Preiße zu haben:

Abhandlungen u. Erfahrungen der physikalischen ökon. Bienengesellschaft in der Oberlausitz, 3te Saml. gr. 8. 770. kostete sonst 12 gr. jetzt 6 gr. Auswahl kleiner Abhandlungen aus verschiedenen englischen Natur- und Geschichtsforschern, 8. 787. sonst 20 gr. jetzt 12 gr. D. J. C. Hefteri Museum Disputatorium physico-medicum tripartitum, VI Partes, in II Vol. 4. 763. 764. sonst 6 Rthl. jetzt 3 Rthl. J. G. Jügels gründliche Nachricht vom wahren metallischen Saamen, und vom Ursprung des ganzen Mineral-Reichs. Neue verb. Aufl. 8. 787. sonst 9 gr. jetzt 6 gr. J. D.

de Montalegre Unterricht zur Aufreissung der sechs Säulen-Ordnungen nach der neuesten Civil-Baukunst, mit 28 Kupf. 8. 788. sonst 12 gr. jezt 8 gr. M. Christ. Peschecks arithmetischer Hauptschlüssel worinnen alle Exempel in seinen Rechenstunden aufgeschlossen, 3 Bände, 4. 741. 742. sonst 2 Rthl. 20 gr. jezt 2 Rthl. C. F. Roscher von der Verbesserung des Flachsbaues in Sachsen, gr. 8. 787. sonst 6 gr. jezt 4 gr. A. G. Schirachs Bienenvater, oder des Palteau von Mez neue Bauart hölzerner Bienenstöcke, Kunst die Bienen zu warten und Naturgeschichte derselben, a. d. Franz. mit Kupf. 8. 778 sonst 16 gr. jezt 12 gr. Miß Sarah Trimmers Fabeln und Geschichten zum Unterricht für Kinder, a. d. Engl. 8. 787. sonst 12 gr. jezt 8 gr. Derselben Unterricht zur Kenntniß der Natur für Kinder, a. d. Engl. 8 sonst 9 gr. jezt 6 gr. Arithmetische Unterhaltungen zum Nutzen und Vergnügen für die Liebhaber der Rechenkunst, 6 Stücke, 8. 788. sonst 18 gr. jezt 12 gr. Unterhaltungen für die weibliche Welt. Ein Beytrag zur Bildung des Verstandes und Herzens, 4 Bände, mit 2 Tittelkupfern, 8. 787. 88 sonst 6 Rthl. jezt 3 Rthl. Dieß Buch 6 Alphabet stark, enthält Aufsätze, die Religion, das eheliche Leben, die Erziehung der Kinder u. die Haushaltung betreffend, auch, nebst andern angenehmen u. nützlichen Unterhaltungen, eine Sammlung Lieder aufs Klavier u. andere musikalische Stücke.

Ferner ist bey demselben u. bey allen Buchbindern in der Lausitz zu haben:

Der neue Zittauische ökonomische und historische Calender in 4to aufs Jahr 1790. 1 gr. 9 pf. Der neue Görlitzische Wirthschafts-Calender in 4to aufs Jahr 1790. 1 gr. 6 pf. Von beyden ist der Inhalt in diesem Magazin schon angezeigt worden.

Zugleich macht oben benannte Buchhandlung denen resp. Bücherliebhabern und Litteraturfreunden bekannt, daß sie denenjenigen, die sie mit Aufträgen beehren wollen, alle die Vortheile zukommen läßt, die nur andere Buchhandlungen offeriren können, indem sie alle in- und ausländische Schriften aus der ersten Hand erhält, u. dadurch im Stande ist die billigsten Preiße zu stellen. Sie liefert überdies alle Bestellungen aus Görlitz oder aus dasiger Gegend franco Görlitz, und wird auch nach andern Orten denen Bücherfreunden das Porto erleichtern, u. alle Aufträge prompt u. reel besorgen. Die Catalogs ihres Sortiments werden gratis ausgegeben u. werden wie das lezt herausgekommene Stück jederzeit nach Materien geordnet.

Corrigenda:

In dem vorigen XVIIten Stücke lese man S. 267. in der lezten Zeile in der Note statt aber eben. S. 273. unter No. V. in der 19ten Z. statt jungen, jüngern. Ebendaselbst in No. VI. Z. 4. statt Armenschule, Annenschule. S. 274 Z. 12. statt haben, habe, und S. 275. Z 38. statt jene, eine. S. 277. unter No. VIII. Z. 3. statt Empfindung, Erfindung. S. 278. Z. 22. statt wir, wie. S. 279. Z. 32. statt bittend, bitten. S 280. unter No. IX. muß es, in der 3ten Z. der ersten Strophe, statt seines, seiner heißen.

I.

Rüge wegen des Frauengeschlechts.

Fortsetzung.

Traurig ist allerdings das Loos eines jungen Frauenzimmers, weil man auf der einen Seite sie zu sehr mit Schmeicheleien überhäufet, auf der andern aber mit Tadel belästiget. Wie hoch wird ihnen die kleinste Regung des Instinctes angerechnet, da man doch den Mannspersonen allen Muthwillen, ungeachtet die Natur sie dazu unmöglich berechtigen kann, leicht übersiehet, und die größten Frevel in Ansehung des Betragens gegen das andere Geschlechte, gelinder beurtheilet! Ein Bauer, welcher sich des Ehebruchs schuldig gemacht hatte, führte daher so gar zur Entschuldigung bey dem Verhör an: „Mannsen sind Mannsen „ -- und wendete, wie gewöhnlich vor, daß ihn die Dirne veranlasset hätte. Selbst die Gesetze sind, in diesem Stücke, gegen die Mannspersonen nachsichtvoller. Nur die weisen Verfasser des Entwurfs eines allgemeinen Gesetzbuches für die Preußischen Staaten (Berlin 1786.) haben darauf Rücksicht genommen, daß das männliche Geschlecht nicht so frey ausgehe. Die Mannsperson muß, nach gedachten Entwurfe, bey der Gelegenheit, da von den Vorbeugungsmitteln wider den Kindermord, u. Verheimlichung der Schwangerschaft und Geburt, S. 341 — 352. geredet wird, bey schwerer Strafe auf die Folgen des unehelichen Beyschlafes bey der Geschwächten Acht haben, und in dem entgegengesetzten Falle für der leztern Verbrechen zugleich mit büßen. Gewiß konnte keine Gesetzgebung der Vernunft angemes-

 sener

sener seyn! Wie viel leidet nicht die Geschwächte schon durch ihre Entbindung! und ihr Verführer soll für seinen Leichtsinn nur mit einer immer noch zu geringen Geldsumme büßen? Wenn aber der Verf. behauptet, daß der gegen die Reize der Frauen-Gesellschaft unempfindliche Mann selten ein großmüthiger Freund der menschlichen Natur sey, und immer eine gewisse Unbiegsamkeit, welche auch seine wahre Tugenden wild mache, beybehalte, so ist dieses ein blosser Weihrauch, welchen der Verf. den Damen vordampfet, und worunter kein Körnchen Wahrheit sich zeigt. Es kommt hiebey nur darauf an, in was für eine Gesellschaft von Frauenzimmern der junge Mann verflochten wird. Eine nicht unbeträchtliche Menge derselben zieret nichts weniger als Empfänglichkeit, Großmuth u. Biegsamkeit; vielmehr zeichnen sie sich durch Stolz, Eigensinn u. Beharren bey ihren Phantasien vorzüglich aus, u. fesseln den Jüngling allein durch ihre körperlichen Talente. Der Hr. Prof. Meißner redet zwar nur von verehelichten Frauenzimmern, wenn er in der 6ten Samml. seiner Skizzen S. 278. spricht: „Liebe bleibt freylich der Menschheit höchstes Glück; doch Lieb' in der Ehe ganz ohne Eigennutz ist verzweifelt selten. Nur zu hohen Preißen verkaufet gemeiniglich eine Gattinn ihrem Gatten das eheliche Vergnügen. Eigensinn, Eifersucht, unersättlicher Anspruch erzwingen Zinßen mit Wucher; und Prinz und Privatmann bleiben von der Reue über ihre Wahl gewöhnlicher Weise gleich unverschont „ -- Allein, diese Gedanken sind in Ansehung der Unverehelichten eben so gegründet u. wahr, nur mit dem Unterschiede, daß Mädchen oder unverheurathete Damen ihren Character nicht gleich so plump an den Tag legen. Ist es aber wohl wahrscheinlich, daß in so einer Gesellschaft der junge Mann vorzügliche Sitten, Großmuth u. Biegsamkeit erlernen werde? Daß der Umgang mit einer sanften, zärtlichen, gefühlvollen Madonna solches bewirken könne, wird zwar nirgends geläugnet; jedoch um durchgängig dieses von Frauen-Umgange zu behaupten, muß man erst voraussetzen, daß alle Frauen-Gesellschaften auch Madonnen nach der vorhergehenden Schilderung enthalten -- und dieses wird niemahls können dargethan werden. Gesetzt, man nähme aber auch den Satz, ohne weitere Untersuchung, als Wahrheit an, oder gäbe zu, daß der Jüngling auch bey dem Umgange mit minder gebildeten Frauenzimer, um sich gefällig zu machen, zu einer Lebensart, Nachgiebigkeit, u. andern guten Eigenschaften sich gewöhnen werde; so bleibet doch der Meißnerische Gedanke unumstößlich gewiß, daß alles dieses nur zu allzuhohen Preißen angeschlagen u. verkaufet werde. Hang zu sinnlichen Begierden, Wollust, Verschwendung eines großen Theils der Zeit, und die betrübte Folge, daß dadurch die Kräfte von der feurigen Betreibung aller ernsthaften Geschäf-

te

te u. tiefen Nachdenken, abgelenket u. untüchtig gemacht werden, sind immer beynahe unzertrennlich mit den gerühmten Frauen-Unterhaltungen verbunden; u. wie kostbar wird also das Bischen Lebensart, so bald man dieses beherziget u. prüfet, bezahlt? Tanti poenitere non emo ist jederzeit der Wahlspruch des Weisen. Wie ein weit brauchbarers und allgemein nützigeres Mitglied des Staats wäre Cleanthes geworden, hätten ihn nicht die Reize der Lalage, oder Syrenen, entnervet, und den größten Theil seiner Talente dem Vaterlande geraubet! Wohlthätiges Genie wäre er gewesen (*), hätt' es in der Welt, in der er lebte, nur Männer gegeben; da es aber auch Weiber und Mädchen darinnen giebt: so ward ihrentwegen der thätige mäßige Jüngling träg und schwelgend; konnte seiner selbst und seiner Pflichten uneingedenck seyn! — Ohne diesen Gefahren aber, ohne dem Schwerdt an dem Pferdehaar, konnte ja der junge Mann durch Religion und Beyspiele des Weisen sein Herz zu vernünftiger Lebensart und Menschenhuld bilden?

Vielleicht höhnet man darüber, wenn ich behaupte, daß die Religion auch Lehrmeisterinn in Ansehung der Lebensart sey. Allein, nicht anders! **Gellert**, welcher ohne Schwierigkeit Menschenkenner war, und sein ganzes Leben damit zubrachte, junge Leute zu bilden, u. ihnen ein gehöriges Betragen zu lehren, bestätiget es. „Ich glaube gewiß, (erklärt sich der Edle in dem Leben der schwedischen Gräfinn,) daß die Religion, wenn sie uns vernünftig u. gründlich beygebracht wird, unsern Verstand eben so vortreflich aufklären kann, als sie unser Herz verbessert; und viele Leute würden mehr Verstand zu den ordentlichen Geschäften des Berufes, u. zu einer guten Lebensart haben, wenn er durch den Unterricht der Religion wäre geschärft worden.„ —— Der Mann voll Religion, der Christ, ist immer behutsam seinem Nebenmenschen Unannehmlichkeiten zu verursachen; es thut ihm immer so weh, ihn auf irgend eine Art gekränkt u. traurig zu sehen. Die Religion stimmt ihn alleine zu diesen guten Empfindungen, welche die erste Regel des vernünftigen Welttones und der Lebensart ausmachen. Dieses ist die Seele der guten Lebensart so wohl, als der Religion.

(Die Fortsezung nächstens.)

II. Genealogische Nachrichten.

Sänitz. Am 10. Aug. Nachmitt. ¾ auf 2 Uhr ward die Fr. Gemahlinn des Hochwohlgeb. Hrn. Jacob von Salza und Lichtenau, Erb- Lehn- und Gerichtsherrn alhier, Fr. **Wilhelmine Helene Erdmuthe** geb. von Schön-

(*) Ich brauche hier wiederum Worte des Hrn. Prof. Meißners aus der 5ten Sammlung seiner Skizzen, S. 129.

Schönfeld von einem jungen Herrn entbunden, welchem am 13ten drauf, bey der heil. Taufhandlung der Nahme Hermann gegeben worden. Die dazu erbethenen Taufzeugen sind gewesen:

A) Gegenwärtige: Tit. deb. 1) Hr. Karl v. Salza u. Lichtenau, Churfl. Sächß. Premierlieut. beym Hartitzschen Inf. Regim. 2) Hr. Andr. v. Woiski, Churfl. Sächß. Oberster der Cavallerie, auf Dobers. 3) Hr. Casp. Rud. v Gersdorf, auf Steinbach, Churfl. Sächß. Hauptmann. 4) Hr. Gotlob v. Gersdorf, Churfl. Sächß. Lieut. 5) Hr. Ge. Friedr. Heilersig, Past. in Rothenburg. 6) Fr. Fried. Tugendr. v. Kracht geb. v. Schönfeld, auf Jocksdorf. 7) Fr. Oberstinn v. Woiski geb. v. Bibra. 8) Fräul. Joh. Wilh. v. Kracht, a. d. H. Jocksdorf.

B) Abwesende: Tit. Hr. G. E. v. Mandelslo auf Mittelsteinkirch und Niederörtmannsdorf. 2) Hr. Hermann v. Salza u. Lichtenau, Churfl. Sächß. Premierlieut. 3) Hr. Hiob v. Salza u. L. C. S. Premierlieut. 4) Hr. Friedr. Gottlob Ant. v. Schönfeld, C. S. Soulieut. 5) Hr. Er. Karl Gth. v. Kiesenwetter, auf Leipa, C. S. HofR. u. Landesbestalter des Markgrafth. Oberlausitz. 6) Frau Beata Christiana v. Salza, geb. v. Gablenz. 7) Fr. Magdl. Juliane Eleon. verw. Gen. Maj. v. Schlieben, geb. v. Klix. 8) Fr. Charl. Sophie v. Mandelslo, geb. v. Zobeltitz, auf Mittelsteink. u. Oertmannsd. 9) Fr. Hofräth. Albertine Leopoldine Fried. v. Kiesenwetter. 10) Fr. Henr. Karoline Elis. v. Salza, geb. v. Schönfeld. 11) Fr. Hauptmannin Erdmuthe v. Seebach geb. v. Gablenz. 12) Freyinn Anna Karol. Luise v. Debschitz. 13) Fräul. Hel. Eleon. v. Salza, Stiftsdame zu Joachimstein. 14) Fräul. Henr. Eleonore v. Salza, a. d. H. Wingendorf.

Jahmen, im Kirchspiel Klitten. Am 16. Sept. geschah alhier die Vermählung des Hochwohlgeb. Hrn. Gottlob Ehrenreich von Herzberg, Kön. Preuß. Rittmeisters bey dem vormahl. Küraßierregim. von Marwitz, mit der Hochwohlgeb. Fräul. Johannen Luisen von Metzradt, a. d. H. Jahmen. (Man sehe von ihren Aeltern den XII. Band des Magaz. S. 356 f. f. und XVII. Band S. 251.)

Lippitsch, in der Kirchfahrt Milkel. Am 18. Sept. früh um 2 Uhr starb, nach einer monatl. Niederlage an einer Brustkrankheit, die Hochwohlgeb. Fr. Sophie Christiane Gottliebe von Damnitz, geb. von Bünau a. d. H. Leisegar in der Niederlausitz. Sie vermählte sich 1772. mit weil. Hrn. Friedrich von Damnitz, a. d. H. Gutta, ehemahls Erb- Lehn- und Gerichtsherrn auf Brösa, nachher auf Lippitsch, welcher Sie aber 1779. durch sein frühes Ableben in den Witwenstand versetzte (*), nachdem er mit Ihr 3 Kinder gezeuget hatte, davon 2 vor ihm verstorben sind. Der einzige hinterbliebene Sohn, Hr. Heinrich v. D. beweinet in seinem 14ten Jahre den frühzeitigen Verlust seiner zärtlichen Mutter u. treuen Vormünderinn, welche ihre Lebens-

zeit

(*) Dieses sel. Hrn. von Damnitz Lebens-Umstände lieset man im XIIten Magazin-Bande, S. 231.

zeit nur auf 36 Jahr u. 10 Tage gebracht hat. Ihr entseelter Leichnam ward, am 22ten drauf unter ansehnlich. Leichenbegleitung, nach einer in der Kirche zu Milckel gehaltenen Standrede, in das Lippische Erbbegräbniß, an der Seite Ihres sel. Gemahls beygesetzt.

III. Avancements beym Churfürstl. Hof- Civil- und Kriegsstaat.

Dreßden. **Sr. Churfl. Durchl.** haben gnädigst geruhet den comandirenden Obersten der Leib-Grenadier-Garde den Generalmaj. der Infant. Hrn. **Wolf Christoph Friedrich von Felgenhauer**, zum Präsidenten des Geh. Kriegsraths-Collegii zu bestellen. (Man sehe von Demselben den XX. Magaz. Band, S. 12.) — Bey dem Karabin. Reg. haben der seit 1778. als Sous- hernach als Premierlieut. gestandene Hr. George Aug. von **Leipziger** und der Souslieut. Hr. von **Gersdorf**, die gesuchte Dimission, ersterer mit Pension, erhalten. — Bey dem Herzog Curländ. Chevaux-Legers-Regiment erhielt der seit 1777. dabey gestandene Premierlieut. hernach Stabskapit. Hr. **Joh. Karl Wilhelmi**, die Kompagnie des verabschiedeten Kapit. Hrn. F. L. Marschall v. Biberstein; und der seit 1782. gewesene Premierlieut. Hr. Wolf Heinr. Gottlob v. **Wiedebach**, ward Stabskapit. — Beym Sackenschen Dragonern ward der zeitherige Fahnjunker Hr. Wolf Karl Heinr. Er. Lud. v. **Gößnitz**, an die Stelle des verabschiedeten Souslieut. Hrn. v. **Schlieben**, Souslieut. — Beym Sachsen-Weimarschen Chevaux-Legers-Reg. avancirte der seit 1777. gestandene Premierlieut. Hr. Otto Moriz von **Blitzing**, zum Stabskapitän.

Sr. Churfl. Durchl. haben den Herrn **Hanß Rudolph Aug. von Gersdorf**, zum Kammerjunker zu ernennen geruhet. Er stammet a. d. H. Gröditz in der Oberlausitz.

Der Supernumerär-Amtshauptm. Hr. **Friedr. Wilh. Curt v. Leipziger**, ist als Supernum. Assessor auf der adel. Latere des Hofgerichts zu Wittenberg ernannt worden.

Hr. **Ernst Siegm. v. Berge**, Souslieut. bey Prinz Albrecht Chevaux-Legers, ist, da er seit 1777. vom 3. April als Souslieut. dabeygestanden, Premierlieut. geworden; und die beyden Fahnjunker, Hr. Baron v. **Kaiserling** und Hr. v. **Nostitz**, sind zu Souslieut. avanciret.

IV. Bestallungen bey dem Churfl. Finanzstaat.

Dreßden. Bey dem Churfl. geh. Finanz-Colleg. sind, im Mon. July d. J. verpflichtet u. angestellet worden nach

Weißenberg, Joh. Gottfr. Hofrecht, als Accis-Visitat. — nach Mußkau, Joh. Christ. Friedr. Beetge, als eben dergl. — nach Lauban, Joh. Christ. Zobel, als Supernum. Acc. Visitat. und eben dahin Joh Siegm. Näcke, als Thorschreiber am Naumb. Thore.

V. Beförderungen zu Kirchl. Aemtern.

Zittau. Des als Hülfsprediger des Hrn. Archidiak. emer. M. Röbers berufenen Hrn. M. Immanuel Benjamin Gottlieb Kretschmars haben wir im XVIIten Stücke nur mit wenigen gedacht. Hier ist das mehrere. Er ist 1749. am 26. Oct. in dem der Stadt nahgelegenen u. dahin eingepfarrten Dorf Groß-Boritsch gebohren. Seine noch lebenden Aeltern sind Hr. Benj. Gottlieb K. Theolog. Candid. ein gebohrner Löbauer (*), u. Fr. Eleonore Sophie geb. Köhlerinn, aus Strahwalde. Im Jahr 1760. kam er auf das Gymnas. dieser Sechs Stadt, da seine Lehrer waren die sel. Herrn: Direct. Richter, Conrect. Bucher u. Frühauf, u. der Coll. V. Schneider, nebst den noch lebenden Herrn Conrect. Müller u. Cant. Gössel. Hiebey ward er von vielen Gönnern unterstützt, z. B. von dem damahl Stadtphys. D. Hester, Kammerrath Besser, Synd. Just, Primar. Renger, Mücke auf Rennersdorf, den Kaufleuten Freudiger, Neumann u. a. Im Jahr 1772. bezog er die Universität Leipzig u. hörte da in Sprachen, der Philosophie u. Theologie: Morus, Reiz, beyde Ernesti, Bosseck, Dresde, Seydlitz, Crusius, Burscher, Körner, Richter. Auch besuchte er die anatom. Vorlesungen Bosens, u. Platners über den Bau des menschl. Körpers. Von dem Zittau. Magistrat ward er auf das wohlthätigste unterstützet, und der Kaufmann Neumann setzte auch seine Wohlthaten fort. Besonders fand er an dem Geh. KriegsR. von Ponickau einen großen Patron, durch dessen Vermittelung er das Churfl. Stipend. u. Convict erhielt. Als er so 3 Jahre zugebracht hatte, kam er auf Empfehlung des Hrn. D. Morus, zu dem nun sel. Kaufm. Schmidt in Leipzig, aus Bernstadt

(*) Dieser ist der Sammler der in unserer Provinz bekannten Nachlese Oberlaus. Nachrichten so wohl in neuern als ältern Zeiten, welche von 1766 bis 1773. Monatsweise, in 4. von ihm herausgegeben worden; ingleichen von 1774 bis mit 78. eine Sammlung aus den Zeitungen, unter dem Titel: Das Neueste — in 8; auch Auszug aus der neuesten Europ. Staaten-Geschichte aufs Jahr 1778, in 8. und noch einige andere theol. u. histor. Stücke.

stadt gebürtig, ins Haus, wo er dessen Sohn u. 3 Töchter informirte, u. viel Zutrauen u. Freundschaft genoß. Dabey blieb ihm die schätzbare Gelegenheit, noch volle 3 Jahre sich in prakt. Collegien u. im Predigen zu üben. Während dieser Zeit bekam er, durch den nun sel. D. u. Superind. Körner u. den auch sel. KammerR. u. Bürgerm. D. Küstner, die stärkste Hofnung zu einer Katechetenstelle an der Peterskirche, u. ward deswegen, im Oct. 1777. per Diploma Magister (*). Allein, weil man einige Versäumniß bey seinen Informations-Stunden besorgte, so mußte er, obgleich ungern, dieses Vorhaben gänzlich aufgeben. Nun entschloß er sich, auf Rath des Hrn. D. Morus, sich zu habilitiren u. auf der Universität zu bleiben. Aber auch bey diesem Entschluß ging es anders. Noch im genannten 1777ten Jahre erhielt er einen Ruf in das Hauptsche Haus in Zittau, u. auf Rath einiger Freunde nahm er diese Condition an, und verließ im May des 1778ten Jahrs Leipzig. Hier in Zittau nun hat er in vielen Häusern, besonders den Kradelischen, Meuselschen, Bruchmannschen rc. einen Hauslehrer abgegeben u. überall viel Gutes genossen; auch der Hr. Synd. Just übergab ihm seinen Vetter zur Unterweisung, welcher im vorigen 1788ten Jahre in die Ite Classe des Gymn. hat aufgenommen werden können. In diesem 1789ten Jahre am 20. Jul. ward er zum Substituten des Hrn. Archid. M. Röders erwählet, wie wir bereits oben im XVII. St. angezeiget haben. Er erhielt am 10. Aug. Aug. die Vocation, reisete am 15ten nach Dreßden, ward da am 17ten exam. am 18ten ordin. u. am 19ten confirmiret. Kam am 22ten zurück, u. hielt am XII. Trin seine Anzugspredigt. — Hier bemerken wir noch zu dem oben im XVII. St. gesagten, daß der neue Hr. Primar. Lachmann, am 17 p. Trin. seine Anzugspred. gethan hat. —

Von den Beförderungen in Löbau, Leuba, Nieda u. Lichtenberg, rc. müssen wir wegen Mangel des Raumes, die Nachrichten ins folgende Stück versparen.

VI. Akademische Bemühungen, Promotionen rc. studirender Ober- und Niederlausitzer.

Leipzig. Am 7. May vertheidigte Hr. M. Johann Gottfr. Müller, J. V. Baccal. ohne Vorsitzer, eine von ihm selbst verfertigte Streitschrift,

f. t.

(*) Es waren ihrer X. die damahls das Magisterium per Dipl. erhielten, und am 5. März 1778. zugleich mit renunciret wurden. Unter denselben befand sich auch Hr. M. Mücke, seit 1780. Conrect. in Sorau; und unter denjenigen welche am 5. März 1778. renunciret wurden Hr. M. Breunig, jetziger Past. in Walddorf bey Löbau. Auch wurden 2 Jubel-Magister aufs neue renunciret: Prof. Ludovici in Leipzig, u. M. Longolius, Rect. zu Hof im Voigtlande.

L t. Super iure primariarum precum ejusque exercitio, Specim. II. auf $4\frac{1}{4}$ Bog. und erhielt darauf die jurist. Doctorwürde mit Anwartschaft auf die Facultät. Der neue Hr. D. ist ein Oberlausitzer, u. zu Ebersbach an der böhmischen Gränze, unweit Rumburg, 1757. gebohren. Nachdem er bis in sein 13tes Jahr zu Hause Unterricht genossen hatte, kam er 1770. auf die Schule in Löbau, wo er sich 7 Jahre aufhielt. Dann, 1777 bezog er die Universität Leipzig, und ward von dem sel. D. u. Prof. Franken eingeschrieben. Humaniora, Mythologie u. Antiquitaten sammt der Philosophie hörte er bey Morus, Ernesti, Clodius, Platner, Borz u. Gehler; und da, anfänglich, seine Absicht war Theologie zu studiren, so hörte er die theolog. Vorlesungen bey Burscher, Morus u. Dathe. Nach 4 Jahren befand er aber für gut das Studium der Theologie mit der Rechtsgelehrsamkeit zu verwechseln, zumahl da er einige Zeit drauf die Aufsicht über den jungen Baumann bekam. Nun hörte er in den jurist. Wissenschaften, Wieland, Biener, Schott, Püttmann, Rau, Kind, Einert, besonders aber den Hrn. D. Samt, bey welchem er auch vorher das Naturrecht gehöret hatte. Im vor. 1788ten Jahre ward er nebst noch 17 andern per Dipl. Magister u. in diesem 1789ten Jahr im Febr. nebst noch 6 andern gewöhnlich creiret u. renunciret; ward Baccal. Jur. u. habilitirte sich in dem heurigen Frühjahre durch Vertheidigung des Specim. I. seiner gedachten Dissert. unter D. Raues Vorsitze (S. oben das VIIIte St.) worauf ihm dann die Doctorwürde ertheilet ward.

VII, Neueste Schul- Historische- Erbauungs- und andere Schriften dieser Art.

Zittau. Die Gedächtnißschrift, welche auf das Absterben des im vor. Stück erwähnten sel. Bürgermeist. Hrn. Imman. Gottlob Großer, von dem Direct. des Gymnas. Hrn. M. K. H. Sintenis, ausgefertiget worden, hat zur Ueberschrift: „Der Christ, je erhabener seine Würde, destomehr ein Menschenfreund „ auf 2 SS. in Fol. „Wie gut ist es doch — so fängt sich diese Betrachtung an, — daß man in allen Ständen, auch in den ärmsten u. niedrigsten, ein wahrer Menschenfreund seyn kann, da dieser Nahme, als ein Inbegriff aller beobachteten Pflichten u. Tugenden, so ungemein edel, so reizend schön ist! Menschenglück auf alle nur mögliche Art, immer aus uneigennützigen, u. den besten Absichten, ungeachtet aller Schwierigkeiten u. Hindernisse bewirken, nie müde, nie verdroßen werden, Thränenquellen für andere Menschen zu verstopfen, nicht eher ruhen, als bis das Auge des Weinenden ganz trocken, u. die traurige Miene des Leidenden ganz heiter ist, fremdes Glück

aber

aber nie mißgünstig oder neidisch betrachten, sondern sich dessen, als eines Eigenthums, ohne Rücksicht auf Mitgenuß, erfreuen, u. es durch Rath u. Mithülfe vergrößern, — welche gute, welche edle, welche liebenswürdige Seele zeigt das an! Ist es möglich, daß ihr irgend eine Pflicht, irgend eine Tugend, unbekannt seyn kann? ist es möglich, daß ihr die Ausübung derselben jemahls schwer u. verdrießlich wird? Leicht, unterhaltend u. angenehm müssen ihr alle Verbindlichkeiten gegen GOtt seyn, da sie so willig u. gerne seine Nachahmerinn wird, u. bloß deswegen Stütze u. Helferinn des Glückes, oder Unglückes der Menschen seyn will, weil GOtt Stütze u. Helfer ist. Wichtig u. angenehm muß für sie ihr eigenes wahres Wohl, u. die Beförderung desselben seyn, da sie so unermüdet wirksam, so rastloß thätig, für andere Menschen ist. O, selig ist die Brust, in welcher ein Herz schlägt, das wahrhaftig menschenfreundlich ist! Aehnlichkeit mit GOtt läßt alles hoffen, es mag Pflicht oder Lohn heißen. Doppelt unglücklich würde also der Arme, der Niedrige seyn, wenn Menschenfreundlichkeit nicht auch in Hütten wohnen wollte, und wenn für ihn, in seiner so traurigen Lage, diese Tugend so unmöglich wäre. Doch nein, sie ist es nicht; auch für ihn sind die Seligkeiten da, deren Quelle und Mutter diese Tugend ist. Genüglichkeit u. Zufriedenheit kann ihn vor Neid u. Mißgunst gegen Glücklichere schätzen, so, wie er jeden Dienst, welchen er diesen Glücklicheren, für ihre Belohnung, leistet, nicht bloß für ein Mittel der Erleichterung seiner Armuth, sondern auch für einen Beytrag zur Vermehrung fremder Glückseligkeit u. Bequemlichkeit betrachten kann; und fehlt es ihm gleich an Gütern u. Schätzen dieser Erde, durch deren Vertheilung er sich als Menschenfreund beweisen könnte: Was ist sein treuer, sein herzlich gutgemeinter Rath? Was ist seine Fürbitte, was sind seine Thränen, wenn er Reichere um Hülfe für andere anflehet? Was ist sein Gebeth zu GOtt, wenn es die Verminderung des Unglückes der Leidenden zur Absicht hat? Nein, nein, tröstlich u. erfreulich ist es, daß auch Armuth u. Dürftigkeit gerechte Ansprüche auf Seelen-Adel machen kann! Wie gut ist es, daß die Tugend überhaupt kein Vorzug der Geburt u. des Standes ist! Gleichwohl aber ist nicht zu läugnen, daß, je höher u. erhabener der Stand des Menschen ist, er auch desto mehrere Gelegenheit hat, den Werth u. die Güte seines Herzens zu beweisen. Hat ihm der Staat, als einem Mitgliede des allen verehrungswürdigen Standes der Obrigkeit, die Theilnehmung an der Besetzung seiner Aemter u. Ehrenstellen, Macht u. Gewalt anvertrauet; ist er Richter oder Sachwalter, ist er Arzt, oder Lehrer u. Aufklärer seiner Brüder, oder besitzt er sonst bey seinem Stande wohlthätige u. gemeinnützige Kenntnisse: wie unzählbar sind da die Fälle, bey welchen er sich als Menschenfreund zeigen kann? und wie groß, wie unübersehbar groß kann da die Reihe seiner Verdienste um Menschenglück werden, auf welche er in seinem lezten Einschlafen mit Ruhe u. Heiterkeit zurück siehet, so, daß er ihrentwegen mit Unerschrockenheit vor den Thron seines Richters tritt?

Ist er ein Christ zugleich, u. stimmen seine Gesinnungen wahrhaftig mit seiner Religion überein: so ist nichts sicherers, als dieses, daß er, auch in der erhabensten Würde, jede, auch die kleinste Gelegenheit nutzen wird, sich geschäftig für den großen u. edlen Gedanken an Menschenglück zu beweisen. Kein Stolz, das lächerlichste Laster, nächst dem Geize, wird ihn blenden; herablassend gegen den Dürftigsten wird er helfen u. trösten; alle Titel der Würden dieser Welt sind ihm das nicht, was ihm

Digitized by Google

bey GOtt der Titel eines Menschenfreundes ist; er schätzet seinen Stand, vielweniger sich selber, nicht nach der Menge derer, welchen er befehlen u. gebieten kann, sondern nach der Anzahl derer, welche ihm ihr Glück verdanken; und unter allen Einkünften, welche er, als ihm zugestandene, rechtmäßig für seinen Dienst vom Staate fordern kann, sind ihm die Thränen, welche er abgetrocknet hat, u. die Dankversicherungen der von ihm Beglückten, die liebsten. Und warum das alles? woher diese Seelengröße des Christen, auch in der erhabensten Würde? Woher seine Gleichmüthigkeit gegen allen blendenden Erdenglanz? Weil ihm das erhabene Beyspiel seines Erlösers zu demselben ermuntert, u. weil er mit Zuversicht einen desto größern Lohn (in) der Ewigkeit hoffen kann. Diese Bewegungsgründe weiß der Naturmensch theils gar nicht, theils nicht gewiß genug; daher waren sie auch jenen ausgebildeten Völkern der Vorwelt, den Griechen u. Römern, unbekannt; und nur der Christ ist so glücklich, daß er sich, durch sie gestärkt zur Ausübung dieser Tugend fühlet. Was war das ganze Leben JEsu? Was war die Absicht seiner vortreflichen Lehrvorträge, seiner Wunder, u. seiner Reisen? Ueberall streuete er Freuden aus — der Gute! Ueberall wuchsen Bluhmen unter seinen Tritten, auch so gar in Wüsten u. Einöden; überall war er Menschenfreund, u. allgemeiner Wohlthäter. Menschen durch seine Religion aufzuklären, und zu ihrer Bestimmung für die Ewigkeit vorzubereiten, sie von sinnlichen Ceremonien zur Geistes-Verehrung des Schöpfers zu leiten, sie aufmerksam auf seine Vorsehung zu machen, und dadurch ihr Vertrauen auf dieselbige im Unglücke zu stärken, sie in der Hofnung ihrer Unsterblichkeit zu befestigen, u. ihnen dadurch die Schrecken des Todes zu nehmen, zugleich aber auch, unheilbare Krankheiten, Schmerzen u. Leiden des Körpers zu heben, u. auf diese Art Menschen, an der Seele so wohl als am Leibe, glücklich zu machen, das, das war sein Bestreben, sein Reisen, sein Wachen u. sein Wünschen; das, das hatte ihn einstmahls so abgemattet, so erschöpft, daß er auf dem Meere im schrecklichsten Sturme schlief. Wie ermannet sich also der Christ, auch in der erhabensten Würde als Menschenfreund, so oft er an das Beyspiel seines göttlichen Erlösers denket! Wie ermuntert es ihn, sein Nachahmer zu werden, da er aus seinem Munde die Aufforderung der Menschheit höret: Ein Beyspiel hab' ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich rc. Wie könnte er müde werden u. aufhören ein Menschenfreund zu seyn? Wie könnte er nur fragen, ob seine Wohlthaten auch erkannt, u. gehörig geschätzt würden? Und wie zuversichtl. hoffet er endlich einen desto größern Lohn der Ewigkeit! Denn, ob er gleich nicht deswegen Menschenglück befördert, damit es ihm GOtt belohnen solle, so weiß er doch, daß GOtt die herrlichsten Belohnungen der Menschenfreundlichkeit verheißen hat, u. daß er Undank gegen diese Verheißungen GOttes verrathen würde, wenn er sie mit Gleichgültigkeit betrachten, u. sich nicht durch sie zum Gutesthun u. Segenverbreiten wollte antreiben lassen. Jede Gelegenheit ist ihm also willkommen u. wünschenswerth, wenn er ein Schöpfer des Glücks für andere Menschen, ein Retter ihrer unsterbl. Seele, oder ihres leidenden Körpers, oder eine Stütze im Unglück werden kann rc (*). — —

VIII.

(*) Die, nach dem von dem sel. Hrn. Bürgermeister selbst erwählten Leichentext aus Ps. 4, 9. von dem Hrn. Direct. eingerichtete Ode, bestehet aus 6 Strophen, und fängt sich an:

„Da

VIII. Todesfälle.

Budißin. Am 19. Aug. früh Morgens um 3 Uhr starb alhier Fr. **Juliane Marie Auguste** geb. Zeibichin, Hrn. **Karl Ehrenfr. Petschke's**, Churfürstl. Sächß. Oberamts-Vicecanzlers geliebte Ehegenossinn. Zu Meissen war Sie 1755. am 7. Jan. gebohren, und hatte zu Aeltern weil. Hrn. D. Christ. Gottlob Zeibich, Rechts-Consulenten daselbst und Fr. Johannen Karolinen geb. v. Ernest. Sie genoß in dem Hause genannter Aeltern die sorgfältigste Auferziehung, ward aber durch deren Beyderseits Absterben 1771. und 1773. in Waisenstand versetzt, und hielt sich darauf bey ihren dasigen Anverwandten auf. Im Jahr 1776. am 26. Nov. ward Sie die Gattin des nunmehr hinterlassenen Hrn. Witwers, u. hinterläßt von den mit ihm erzeugten Kindern 1 Sohn, da die übrigen Kinder ihr im Tode vorangegangen sind. — Nach einem vorhergegangenen Husten, dazu sich ein schleichendes verzehrendes Fieber gesellete, war Sie die lezten 5 Wochen bettlägerig, bis Sie zu oben gemeldeter Zeit ein Steck- und Schlagfluß dahin riß.

Ebendaselbst verblich am 31. Aug. Abends halb 9 Uhr Hr. **Karl Adam Jancovius**, Oberamts-Advocat, 23 Jahr 6 Mon. alt. Er war der älteste Sohn Hrn. Adam Traugott J. Senators alhier u. weil. Fr. Johan. Christianen geb. Wellerinn, eine Tochter des weil. Kön. Pol. u. Churfl. Sächß. Kammercommiss. u. Herzogl. Weißenfelß. Commission-Rathes zu Dreßden. Von dem vaterstädt. Gymnas. zog er zu Ostern 1784. auf die Universität Leipzig u. widmete sich der Rechtsgelehrsamkeit. Als er 1787. seine akad. Studien vollbracht, bereits disputiret, (S. XX. Magaz. Band S. 381.) und sich zum Examen pro Praxi vorbereitet hatte, auch Vorhabens war in seine Vaterstadt zurück zu kehren, ward er durch eine tödtliche Krankheit, welche ihn am 18ten Nov. überfiel, daran verhindert. Ob er nun gleich einigermaßen wieder hergestellet ward, so verursachten doch die, in Verbindung mit heftigen Blutergiessungen, darauf nach u. nach erfolgten Rückfälle, daß er nicht eher als im Sept. 1788. nachdem er vorher am 12ten gen. Monats pro Praxi examinirt worden, in seine Vaterstadt zurück kehren konnte, wo er bald darauf in die Zahl der

„Da mich GOTT für's Leben schuf,
Wog er mir zwar meine Freuden:
Aber seiner Allmacht Ruf
Schickte mir auch manches Leiden —
Beydes, Saat der Prüfungszeit
Für die künftige Ewigkeit.
Stets auf meinen Tod bereit u. s. w.

Oberamts-Advoc. aufgenommen worden. (S. oben das IX. St. des diesjähr. Magaz. S. 152.) Aber, auch hier zeigten die aufs neue öftern Rückfälle von Blutergießungen, wodurch eine gänzliche Auszehrung bewirket ward, daß seine irrd. Lebenszeit nicht lange mehr dauern würde. Die lezte Stunde schlug am obengemeldeten Tage — und am 3. Sept. früh ward sein Körper, auf hiesigem Taucherkirchhof, nach Art der ganzen Schule, beerdiget.

Lauban. Am 21. Sept. früh nach 8 Uhr starb Hr. **Johann Friedrich Fischer**, wohlgesehener Bürger, der Schwarz- u. Schönfärber Oberältester, auch Vorwerks-Besitzer, in einem Alter von 75 Jahren. Er war aus dem Städtchen Rötha bey Leipzig gebürtig, wo seine Aeltern gewesen sind: weil. Joh. Gottfr. F. Bürger u. Weißgärber u. Fr. Mar. Elisabeth geb. Andräinn, eines Schulmeisters Tochter aus Gleina, bey Zeitz. Er ist einer von den 4 Knaben, von welchen der brave sel. Past. zu Rötha, Hr. Joh. Adam **Bernhard**, in dem auf unsers jetzt verst. Fischers ältesten Bruder, dem Lauban unvergeßlichen weil Hrn. **Joh. Andr. Fischer**, Rathsscab. auch weitber. Kauf- u. Handelsherrn in Lauban, bey dessen 1750. im Dec. erfolgten Absterben verfertigten schönen u. durchaus erbaul. Leichengedichte, darin der Heiland u. der sel. Scabin u. Kaufmann, (insgemein der reiche Fischer genannt,) redend eingeführt werden, gesungen hat:

„Kleines Joppe, kennst du noch die 4 armen Gärber Knaben,
Die mir, um ein Stücklein Brodts, tausend gute Worte gaben,
Die mich kindlich liebend lobten, wenn ich nur den Wasserkrug
Und den Napf mit Zugemüße ihnen auf die Tafel trug?
Diese viere, vor der Welt ungeachten und verlohrnen,
Waren lieb und werth vor mir. Daniel, den erst gebohrnen
Riß ich aus den Staub der Armuth, gab ihm Weißheit und Verstand,
Förderte durch mein Gedeihen alle Werke seiner Hand,
Machte seinen Füßen Raum, ließ ihn in den tiefsten Gründen
Aermster Unvermögenheit einen Weg zur Höhe finden. u. s. w.

Von diesen 4 Brüdern, von welchen 3 in Lauban — (der 4te blieb an seinem Vaterorte) — ihre Aufnahme, Glück, blühenden Wohlstand u. geehrtes Ansehen, u. auch alles dieses, durch des ältesten, nähml. D. A. F. welchen GOtt als Werkzeug brauchte, treubrüderliche Sorge u. Unterstützung, die beyden jüngern gefunden haben, lebet nur noch der eine, Hr. **Johann Ehrenfr. Fischer**, Prætor Honorar. u. ber. Kauf- u. Handelsherr in Lauban, in seinem 72ten Lebens-Jahre, dessen Alter GOtt stärken wolle! — Unser jetzt verstorb. Fischer verheurathete sich, nach seiner Etablirung in Lauban, 1745. mit Jgfr. Christianen Dorotheen geb. Koschinn aus Lauban, mit welcher er 2 Söhne u,

4 Töchter gezeuget hat, unter welchen leztern eine todtgebohrne war. Von den noch da seyenden 2 Söhnen u. 3 Töchtern hat er verschiedene Enkel zu erleben das Vergnügen gehabt. Der älteste von den Söhnen hat sich der Kaufmannschaft gewidmet, u. der jüngste ist Bürger, Schwarz- u. Schönfärber. Von den 3 Töchtern aber ist die erste an den Kaufmann Förster, die 2te an den Rathsscabin Triller, u. die 3te an den Handelsmann Richter verehelichet. Im Jahr 1784. im Nov. entriß ihm der Tod seine geliebte Ehegattinn (*), — und so ist er als Witwer bis an seinen Tod geblieben, welcher zu oben gemeldeter Zeit, und am 24ten drauf das Begräbniß mit Wagen, auf dem Kreuz-Kirchhof, erfolgte.

IX. Von noch stehenden Jubel-Ehen.

Lawalde. Von dem Past. hiesigen Ortes u. Archidiak. zu Löbau, Hrn. M. H. W. Götze, ward am 15. Sept. in der hiesigen Kirche ein Paar alter christlicher Eheleute bey erlebten Ehe-Jubel, in Gegenwart einer volkreichen Versammlung, von neuen eingesegnet. Der Jubel-Ehemann, Hanß George Fritsche, z. Z. Gedingemann, vordem aber Gärtner u. Richter in der Lawaldischen Niedergemeinde, ist alhier 1714. am 16. Febr. gebohren. Sein Vater, Hanß Chp. F. war aus Böhmen gebürtig, von wannen er, der Religion halben, entwichen war, u. sich hieher gewendet hatte. Die Jubel-Ehefrau, Anne Rosine Freundinn, auch aus Lawalde ist 1717. am 17. Oct. zur Welt gekommen. Diese beyde Jubelpersonen waren am 15. Sept. 1739. ein Eheliches Paar geworden, und haben in ihrer Ehe 3 Töchter gezeuget, wovon die eine frühzeitig verstorben, 2 aber glücklich ausgestattet worden, und ihre alten Aeltern mit 8 noch lebenden Enkeln erfreuet haben. Dieses Jubelfest ward durch die Milde und Güte des hiesigen Erb- Lehn- und Gerichtsherrn auf Niederlawalde, auch Kauf- und Handelsherrn in Löbau, Hrn. Karl Mich. Mühle, um die Jubel-Eheleute als gute und christl. Unterthanen auszuzeichnen, veranstaltet, weil auch der Jubel-Ehemann Ihm einige 20 Jahre lang, als Gerichtsmann und Richter, mit aller Treue und Gehorsam gedienet hatte. Er ließ sie mit seinem eigenen Wagen in die Kirche fahren; und nach der Einsegnung wurden sie in dem Herrschaftl. Hause, nebst ihren Kindern, Schwiegersöhnen und Enkeln, mit einer Mahlzeit anständig und vergnügt bewirthet; wobey Hr. Mühle auch selber, nebst den Seinigen, und einigen andern erbethenen Freunden zugegen waren. Erst späte, gegen Abend, weil es ihnen so wohl hier ging, verließen sie das Haus ihres so gütigen u. wohlthätigen Herrn, und segneten Ihn und sein ganzes Haus dafür mit vielen Thränen und herzlichen Wünschen. —

X. Vermischte Nachrichten.

I. Von Befestigung und Verschönerung der Land-Kirchen.

Reichenau. Die hiesige Kirchfahrt hat in diesem Jahre einen neuen u. nachahmungswürdigen Beweiß ihres Eifers um die Befestigung u. Verschönerung ihrer Kirche abgelegt. In dem benachbarten Türchau sahe man im Jahr 1786. am 11ten Oct. bey dasigem Thurmbrande mit Augen, daß auch das Kirchgebäude, wäre es nicht mit einem Ziegeldache versehen gewesen, ein Raub der Flammen hätte werden müssen

(*) Ihre Lebensbeschreib. stehet im XVII. Magaz. Bande S. 360. f. f.

müssen (*). Machte nun schon dieses, da der größte Theil der Reichenauer Kirchkinder bey jener Feuersbrunst gegenwärtig war, dieselben zu Anlegung eines Ziegeldaches, an statt des bisherigen Schindeldaches, auf hiesiger Kirche, geneigt: So bedurfte es zur Vollendung dieses Wunsches nur noch einiger Ermunterungen, zumahl, da von dem 1787. allhier geschehenen Beytrage zur Anschaffung eines neuen und im Feuer vergoldeten Thurmknopfes nebst dergleichen Fahne u. Stern (**), ein Ueberschuß von einigen 50 Rthl. geblieben, auch übrigens bey Erbauung der Kirche im Jahr 1691. der Dachstuhl bereits zu einem Ziegeldache angelegt worden war. Es wurden demnach, nach dem allgemeinen Wunsche hiesiger Kirchfahrt, im vorigen 1788ten Jahre zuförderst an die hiesige Kirchenlehns-Herrschaft die Fr. Aebtißinn des Klosters St. Marienthal, und dann auch an die 3 eingepfarrten Herrschaften, nahmentlich E. H. u. H. Rath der Stadt Zittau, an Sr. Excellenz den Hrn. Grafen von Einsiedel, u. an das Hochgräfl. Clamische Amt Friedland in Böhmen, die nöthigen Vorstellungen schriftlich abgefertiget. Allenthalben her erfolgten die günstigsten Resolutionen. Es ward Haus-Collecte, freye Anfuhr der Ziegeln, u. Handdienste durchs ganze Kirchspiel bewilliget. Zu dem allen forderte man die Gemeine am Fest Mariä Verkündigung d. J. durch eine bewegliche Abkündigung von der Kanzel, auf. Und so geschah es denn, daß die hiesigen Kirchväter bey der gleich drauf gehaltenen Einsammlung von Reichenau ein Kapital an 315 Rthl., von Lichtenberg 30, von Markersdorf 20, u. von Böhmisch Hermsdorf auch 20 Rthl. einbrachten. Mit Freuden erwähnten sie jeden Abend nicht nur die ansehnl. Gaben der Begütherten, sondern sie erzählten auch, bey nahe mit Thränen, wie auch der Arme, bey damahliger Wintersnoth dennoch seine sauer erworbene u. schon bey Seite gelegten Groschen ihnen mit allen Segenswünschen entgegen gereichet habe, da sie schon vor seiner Thür, um ihn zu überheben, vorüber gehen wollen. — Die Ziegeln wurden schon im Dec. 1788. von den hiesigen Feldbesitzern, bey damahliger strengen Kälte, fast unter lauter Scherz u. Frohlocken angefahren; auch machte die schöne Schlittenbahne, daß sehr wenige entzwey gingen. Von einigen 60000 Ziegeln kam auf einen Hüfner nicht mehr als eine Fuhre von 1000, u. auf einen Halbhüfner eine von 500 Stück. Auch hat man, bey dem 18 Wochen gedauerten Baue, die Häußler noch nicht alle zu Handdiensten bedurft, ungeachtet ihrer täglich 2, 3, auch 9, 10, wenns am schärfsten ging, nöthig waren. Daher denn 70 Reichenauer Wirthe, u. ganz Hermsdorf, ihren Dienst-Tag der Kirche vergütet haben, um den andern gleich zu kommen. Der Bau nahm am 11ten May, unter göttl. Beystande, welchen man auch bey allen öffentl. Gottesdienstl. Versammlungen zu erflehen suchte, seinen Anfang; u. würde nicht so lange gedauert haben, wenn nicht auch die Pfarrhäuser rings umher wären abgeputzt, das kirchl. Wirthschaftsgebäude in ein gleiches Dach erhöhet, u. mit Ziegeln gedeckt, auch sonst mancherley nöthige Verbesserungen vorgenommen worden wären. Auch dießmahl hat es keiner fremden Bauleute bedurft. Der eine hiesige Zimmermeister, Rodich, hat die Arbeit gröstentheils durch seine Gesellen bestritten, u. der Mauermeist. J. F. Sturm hat die Maurer-Arbeit nach Vergnügen zu Stande gebracht. Die hiesige Kirche wäre also nun, so weit es in menschl. Kräften stehet, vor dem verderblichen Elemente des Feuers in Sicherheit gebracht. Da

sie

(*) S. das vorhergehende 17. St. von diesem Thurmbau im Tärchau S. 297 f.

(**) Man sehe den XX. Magazin-Band S. 324. f.

sie übrigens vor 2 Jahren erst abgeputzt, u. jetzt von neuen überweisset worden ist, so gibt sie, nebst den Zierden des Thurms, u. dessen vor 2 Jahren ebenfals grün angestrichenen Blechkuppeln, einen ungemein lockenden Schimmer von sich. Die größte Zierde bliebt vorjetzt die, daß bey dem ganzen Bau niemand, welches doch einige Mahl sehr nahe war, verunglückt ist. Da endlich die Fuhre der Bauern, nebst den Handdiensten der Häußler, wenn sie hätten sollen bezahlt werden, wenigstens 200 Rthl. gekostet hätten, indem die Ziegel über 1 Meile wegs, von Olbersdorf herbey geschaft werden mußten: so macht dieß nebst dem 2jährigen Ueberschuß u. der dießjährigen Collecte, ein Kapital von 640 Rthl., um welches die eben nicht arme Kirche von ihren Kindern bey diesem ist erleichtert worden. — Am 14. p. Trin. ward, bey Gelegenheit der Aerntepred. auch wegen des beym Bau erzeigten Göttl. Beystandes u. Segens, eine Dankpred. gehalten. Das Exord. war aus 1 Chron. 30, 14. der Transitus, nach verlesenen Evang. aus Ps. 96, 7. 8. Sodann ward nach Anleitung des Evang. vorgestellet: Die Ehre u. Macht GOttes, welche ihm nach vollbrachter Aernte in seinem verschönerten Heiligthum von den Lippen seiner Christen gebracht worden, u. zwar aus 2 Gründen: I. Weil sie nach eingesammelten Segen der Aernte sagen müssen: Von Dir, o GOtt ist Alles kommen. II. Weil sie nach glücklich vollbrachten Tempelbau mit Dank u. Demuth hinzusetzen können: Von deiner Hand haben wirs Dir gegeben. — Am Schluße ward GOtt, den sämmtl. Herrschaften, nebst der Kirchfahrt gedankt, Kirchvätern u. Bauleuten göttl. Segen angewünschet, u. endlich die Kirche dem allmächtigen Schutz GOttes bethend übergeben und empfohlen. M. G. T. S.

II. Schul-Feyerlichkeiten.

Guben. Oben, im XVIten St. S. 263. ff. haben wir der feyerl. Begehung des Nahmens-Tags des hiesigen Hrn. Conrect. Schaarschmids gedacht. Eben dergl. Feyerlichkeit war am 3ten Aug. da dem Hrn. Rect. M. **K. A. Böttiger**, seine Scholaren ein Gedicht froh überreichten, welches das Motto aus dem Homer hat:

„Χαῖρε — — γένοιτό τοι ὅσσπερ ἐπίσσαι
ὄλβος — —

Dies Gedicht fängt sich an: „Wer ist, so weit die Sonne den Erdball überglänzt, der Glücklichste?„ — — und wird darauf geantwortet: „Nicht der, welcher auf dem Throne von purpurnen Gewand umkränzt — — Nicht der, welcher Gold und Edelsteine um sich häuft — — Nicht der, welchen Ruhm und Ehre mit Lorbeer die Scheitel krönt — — Sondern der, welcher jede Leidenschaft, als Sieger an der Tugend Wagen gefeßelt hat; den alles Gold der Inden nicht verführt; den nur sein eigener, kein fremder Beyfall rührt; der seiner Seele Kraft aufs Wohl der Menschen wendet, und nicht, wenn man ihm Schätze spendet, nur Gutes schaft; der in dem Wirkungskreise, den ihm die Vorsicht schuf, Glück um sich her verbreitet, und treu der Vorsicht heilgen Ruf, zur Tugend seine Brüder leitet. — Dieser ists!„ — — Und nun wird die Anwendung auf den Hrn. B. gemacht. Die unterschriebenen 50 Primaner sind eben jene 48, welche sich bey der obengedachten Nahmensfeyer des Hrn. Conr. S. unterschrieben haben, nur daß hier noch 2 dabey sind: der jüngere von Wiedebach, und einer von Rabenau, aus Gessen. — Nächstdem ist auch ein **Abendgesang** abgedr. worden, von dem Hrn. Organist Nitsche in Musik gesetzt, welcher

welcher sich mit dem Chor anfängt: „Heil uns! der Tag erscheint in heilges Licht gehüllt; der uns zum Freudenfest vereint, die Brust mit Frohsinn füllt! — Ihm töne froher Jubelklang, er ist des Jubels werth! Es stimme preißenden Gesang wer unsern Böttger ehrt! — — Dann ein Recit. — — eine Arie — — und zuletzt wieder der Chor: Umtönt den Mann mit Jubelklang, Er ist des Liedes werth, u. s. w.

III. Zur Nachricht.

Der am 18. Sept. uns zu Handen gekommene, datirt B.. den 17. Sept. 1789. und mit K.. unterschriebene Aufsatz, die Zittauischen kirchlichen Beförderungs-Angelegenheiten und Stolgebühren der Geistlichen betreffend, ist die Censur nicht paßiret. Es ist uns gar wohl bekannt, was der Hr. Synd. Just in der Ehrenrettung Zittaus S. 23. und sonst, gesagt hat, und wir wünschten nur, daß Derselbe den 2ten Theil jenes Pasquills auch so von Seite zu Seite beantworten möchte, wofern er es der Mühe werth achtet; allein von diesen und andern Dingen, welche man dieser Stadt zum Vorwurfe machen will, kann wohl ein J. sein Urtheil sprechen, welcher selber mit am Ruder sitzt, aber wir glauben uns nicht damit behaben zu dürfen. Jener uns zugekommene Aufsatz ist also von uns cassiret worden.

IV. Musikalische Neuigkeiten.

Zittau. In der hiesigen Schöpseschen Buchhandlung sind zu haben: **XX Lieder vermischten Inhalts für Klavier u. Gesang**, auf Querfolio 8½ Bog. Der Verf. Gotthelf Benjamin Flaschner hat solche seinem verehrungswürdigen Freunde dem Hrn. Portraitmaler Friedr. Wagner aus Köthen, zugeeignet. Er sagt in dem Vorbericht an das Publicum: „Ich habe diese Liedersammlung nicht für eine einzele Menschen-Classe, mithin nicht bloß für Kinder, nicht bloß für Frauenzimmer, nicht bloß für ernsthafte Personen, nicht bloß für Verliebte, sondern für jedermann geschrieben, und deswegen habe ich Scherz nebst Ernst, Lustigkeit neben Empfindsamkeit gestellet, damit doch ein jedes wenigstens etwas fände, womit es sich eine kleine Zeitverkürzung schaffen könnte.„ — Wir glauben, daß derjenige, welcher für Musik u. Gesang nicht gar verwahrloset ist, und sich diese Samlung, welche auch nicht hoch zu stehen kommt, anschaffet, es so finden wird, wie der Verf. sagt, nähmlich Leichtigkeit in der Melodie, und reine und richtige Harmonie. Uns haben in dieser Samlung sonderlich gefallen: Ahnde nichts von meinen bangen rc. Allgütiger, gewohnt Gebeth rc. Am fernen Ufer hingebannt rc. Bey meinem lieben Topf voll Reiß rc. Das schöne große Taggestirne rc. Der du mit Wohlgefallen rc. Der Winter hat mit kalten rc. Du lieber GOtt, wie schön rc. Komm lieber May rc. Pasteten hin, Pasteten her rc. Ein Mädchen sah ich rc. Es war ein Mahl ein hübsches Ding rc. Heil sey dem Mann in rc. Schon lange hat die Sonne rc. Laß uns dieses Festes freun rc. ist auf Hrn. Hillers Geburtstag — Von der Fr. D. Albrecht finden sich verschiedene Beyträge in dieser Sammlung. Auch von Voß, von Claudius rc. und von dem Verf. selbst. —

Ingleichen der neue Zittauische ökonomische u. historische Calender auf das Jahr 1790, nebst einem Anhange, der enthält: Beschreibung der Bastille, wie sie war u. wie man die Gefangenen in derselben behandelte. Von einem franzöf. Edelmann aus eigener Erfahrung beschrieben. Nebst der Zerstörung dieses Staats-Gefägnißes, 2 gr. Derselbe ohne diesen Anhang, 1 gr. 9 pf. Der Görlitzische Wirthschafts-Calender aufs Jahr 1790, zum Gebrauch der Hausväter, 1 gr. 6 pf.

Digitized by Google

Lausitzisches Magazin,

Zwanzigstes Stück, vom 31ten Octob., 1789.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Rüge wegen des Frauengeschlechts.

Fortsetzung.

Wie viel aber das lehrreiche Beyspiel des Weisen zu einem gehörigen vernünftigen Betragen gegen unsre Nebenmenschen bewirke, ist niemahls einem Zweifel unterworfen gewesen. Den Ton dieser Lebensordnung gab dießfals schon Seneca an. „Lebe so mit deinen Nebenmenschen, als ob es GOtt gleichsam mit ansähe, und rede so mit GOtt, als ob es deine Nebenmenschen mit anhöreten. Wir dürfen uns nur einen redlichen verständigen Mann erwählen, und uns denselben in Gedanken beständig so vorstellen, als ob er vor uns stünde, und alle unsere Handlungen, als Beurtheiler, mit ansähe (*), „ — sind Worte dieses Weltweisen, und eine Regel des sittlichen Lebens, woraus man wahrnehmen kann, daß hierzu Damen-Unterhaltung eben kein Erforderniß ist. Ein Mittel zur Bildung, wovon man in jeder Rücksicht sich gewisseren Vortheil versprechen kann, gewähret die Betreibung der Wissenschaften und Künste. Schon sang der Röm. Dichter:

X x — — —

(*) Sic viue cum hominibus, tamqnam Deus videat, sic loquere cum Deo, tamquam homines audiant. Aliquis vir bonus eligendus nobis est, ac semper ante oculos habendus, vt sic, tamquam illo spectante, vivamus & omnia tamquam illo vidente, faciamus. — Aliquem habeat animus, quem vereatur, cuius auctoritate etiam secretum suum sanctius habeat. Sen. Epist. Lib. I. epist. 11.

Digitized by Google

— — — didicisse fideliter artes
Emollit mores, nec sinit esse feros.

Der Mann, welcher mit Geschmack u. Beherzigung die Schönheiten der Natur empfindet, wird gewiß aus seinem Character eigentliche Unanständigkeit u. rauhes Wesen entfernen. Die Mytelener wußten daher auch ihren Widerspänstigen keine härtere Strafe aufzulegen, als daß sie ihnen die Quelle der Gelehrsamkeit verriegelten (*). Befolget nur mit Treue die zeither vorgeschlagenen Mittel, so könnet ihr auch, ohne dem Winken, ohne dem Commando der Damen, allgeliebte, geschätzte Mitglieder des Staates werden.

Der von dem Verf. angeführte, das Frauenzimmer stets fliehende Karl XII. und dessen Rauhigkeit, dienen auch zu keinem Beweise. Der Fehler bey diesem Monarchen lag allein darin, daß er bloß militärischer Professionist war. Hätt' er nur sich mehr den Wissenschaften u. dem sanften Unterrichte der Weißheit gewidmet — er hätte dadurch, ohne Damen-Lehre, Menschlichkeit und geschmeidiges Betragen hinlänglich gewonnen. Peter der Große, welcher gegen die Damen weit empfindlicher war, gab seinem Gegner, in Ansehung der Hartnäckigkeit, nicht das Mindeste nach. Die Natur erbebt, wenn man sein grausames Betragen gegen seinen einzigen Prinzen betrachtet. Nein! Frauen sind zur Ausbildung unsers Characters kein Bedürfniß. Vermied nicht Cyrus mit Sorgfalt eine reizende Panthea? — und er war deswegen doch immer nichts weniger als Barbar. Wie viele Beyspiele haben wir auch in der Geschichte von Männern, welche nicht einmahl die Schwellen des Tempels der weiblichen Reize kannten, u. welche dem ungeachtet sich als Freunde der menschlichen Natur bey jeder Gelegenheit großmüthig u. biegsam bezeigten? Unter einer Menge derselben führe ich nur den schon erwähnten Newton an. In seiner Abwesenheit sprang sein kleiner Hund auf den Tisch, riß das daselbst brennende Licht um, u. dadurch gerieth, nebst andern Sachen, ein auf dem Tisch liegendes Manuscript, welches Mathematische Gegenstände betraf, und woran die Gelehrten schon Jahre lang mit tiefsten Nachdenken gearbeitet hatten, in Brand. Newton trat in das Zimmer; er sahe die in Flammen lodernde Handschrift, und er äußerte weiter nichts dabey, als daß er zu dem kleinen Hunde, dem Schadenverursacher, sich wendete und an ihn die kurze Anrede hielt: Armer Schelm! Du weißt nichts von dem Verluste, welchen ich durch dich leiden

(*) Mytelenses sociis, qui desciscebant, hanc pœnam imposuerunt, vt liberas suos non docerent litteras neque artes liberales, omnium suppliciorum hoc grauissimum iudicantes. Aelian. var. Hist. Lib. 7. Cap. 14. Julian machte davon auch bey seinen Christen-Verfolgungen Anwendung.

den muß. — Dieses that Newton, der Mann, welcher, wie bekannt, sich von der eigentlichen Frauengunst immer entfernt hielt; — und welcher Verehrer des Damengeschlechts wird ihm wohl diesen Zug der Seelengröße nachahmen? Die alten Deutschen, welche die Frau von Pompatour, wegen ihrer dem Frauenzimmer erwiesenen Vergötterung, lobpreißet, waren zwar gute Haudegen, brav u. worthaltend unter einander; allein, wenn man ihre mannigfaltigen Grausamkeiten, ihre Raubschlösser, u. andere dergl. Sächelchen in Erwägung ziehet: so macht es den Damen wahrhaftig keine Ehre, daß die alten Deutschen sie anbetheten. Die Geschichte tritt hier ganz als Zeuginn auf, daß Damen-Reize eben nicht zur Sanftmuth u. Menschlichkeit bewegen, in so fern der Grund dazu nicht schon vorher ins Herze des Mannes eingepräget ist. Tanzte nicht Herodias dem guten Johannes den Kopf ab? Verrieth nicht Julia ihren Catilina, und der sie debauchirende Cicero rettete Rom durch ihre Untreue; und Papinian verewiget diese Dame so gar in den Pandecten (*). Wie vieler Männer Leben verlangte Rache des Weibes zum Opfer? Noch jetzt in den aufgeklärtesten Zeiten wird der Ambos der Cabale von Damen umringet. Dem ungeachtet sollen Frauen ohne allen Unterschied die Herzen der Männer verfeinern! Ueberhaupt ist auch der Deutsche eben nicht derjenige, welcher auf das Feine, auf das Sitten Verbessernde, beym Umgang mit Damen, sein vorzügliches Augenmerk richtet. Bey allen seinen Ergötzlichkeiten weiß er zu wenig sich gnugsam nüchtern zu erhalten; er ist zu sehr zur Schwälgerey geneigt, u. sinket zu bald vom Menschen zum Thier. Traurige Wahrheit, welche fast allgemeine Erfahrungen bestätigen (**)!

(Der Schluß nächstens.)

II. Genealogische Nachrichten.

Budißin. Am 1. Oct. war hier die Vermählung Sr. Hochwohlgeb. Hrn **Eberhard Maximil. Adolph von Teubern**, Churfürstl. Sächß. Stift Naumburg. Regierungs-Rathes, mit der Hochwohlgeb. Fräul. **Henriette Auguste Karoline von Gersdorf.** Der Hr. Regierungs-Rath ist der nachgelassene jüngste Sohn weil. Hrn. Adolph Friedrich von T. Churfl. Sächß. Hofraths u. Geh. Kabinets-Registrators, welcher 1777. am 17. April

(*) In quæstionibus læsæ Majestatis etiam mulieres audiuntur. Coniurationem denique Sergii Catilinae mulier (Julia) detexit & Marcus Tullius consul iudicium eius instruxit. L. 8. ff. ad leg. Jul. Majest.

(**) Man lese hiebey: Albert Stude; ein Schauspiel. Wovon ich im 35ten St. der Budißin. Unterhaltungen vom Jahr 1778. die Geschichte vorgetragen habe.

zu Dreßden im 55[ten] Jahre seines Alters verstorben ist. Die verm. Fräulein ist die einzige nachgelassene Tochter weil Hrn. Friedr. Rud. v. Gersdorf, Hofrichters u. Amtsverwesers der freyen Standesherrsch. Mußkau, und Fr. Joh. Wilhelm. Karolinen geb. von Dießkau.

III. Avancements und Beförderungen.

A.) Bey dem Churfl. Sächß. geh. Kriegs=Raths=Colleg.

Dreßden. Der ehemahlige General=Inspections=Secretär der Cavallerie, Hr. **Johann Ernst Schäfer**, ist am 2. Sept. d. J. als Erster Geh. Kr. R. Registrator bey der Hauptexpedition der Geh. Kriegs=Canzley angestellet und verpflichtet worden.

B.) Bey Kirchl. Aemtern.

Löbau. Das hiesige seit dem 2. Jan. d. J. verledigt gewesene Primariat ist nun mit dem seit 1784. in Strahwalda gestandenen Past. Hr. **Joh. Gottlob Brückner**, wiederum besetzt worden. Nach einer am 11. p. Trin. (den 23. Aug.) gehaltenen Gastpredigt, — da vorher noch 2 andere, Hr. Past. Frohberger aus Rennersdorf, u. Hr. Past. Janicaud aus Frankenthal, dergl. am 10. u. 12. p. Trin. gethan hatten, — ist er erwählet, von ihm die Probepr. am 18. p. Trin. abgelegt, und am 21. p. Trin. der Anzug gehalten worden. Er war vorher Diak. in Großhennersdorf, seit 1779, und dann, seit 1784, Past. in Strahwalda. Seine Lebensumstände lieset man schon im XII. Bande uns. Magaz. S. 154 u. 155. vergl. mit dem XVII. Bande S. 346.

IV. Todesfälle.

A.) Von hochbetagten Jubel=Eheleuten.

Sablat, in der Herrschaft Sorau. Am 2. Aug. endigte ihr Leben und außerordentlich lang geführten Ehestand, Fr. Anna, **Christoph Schneiders**, Häußlers u. Gedingemanns, Ehewirthinn. Sie war im Aug. 1705. zu Guschau gebohren, wo ihr Vater, Chp. Petke, ein Bauer war. Im Jahr 1726. am 19[ten] Febr. verehelichte sie sich mit gedachtem Schneider, welchem sie in einer bis ins 64[te] Jahr geführten Ehe 3 S. und 5 Töchter gebohren hat, von welchen allen nur noch 1 S. und 1 T. leben. Von 2 Söhnen und 2 Töchtern hat sie 38 Enkel erlebet. Nachdem sie seit 4 Jahren blind gewesen, und das Gehör, welches sie auch auf einige Zeit entbehren müssen, wieder bekommen hatte, verfiel sie in den lezten Wochen in ein alltägl. Fieber, wodurch ihre Kräfte so erschöpfet wurden, daß sie am oben genannten Tage in einem Alter von

84 Jah=

84 Jahren wen. 8 Tagen verschied. Am 4. Aug. war ihr Begräbnißtag zu Witzen. Nach 6½ Wochen folgte ihr gewesener u. nur kurze Zeit verwitweter Mann nach. Er war in Sablat zu Anfang des Jun. 1703. gebohren. Joh. Schneider, Häußler alda, u. Eva geb. Weinerinn, sind seine Aeltern gewesen. Ob er gleich seit einigen Jahren nicht ausgehen konnte, auch die lezte Zeit meist im Bette zubringen mußte, so rührte das doch mehr von einem Bruch an seinem Leibe, als vom Alter her; denn sonst war er bey seinen hohen Jahren noch munter u. lebhaft, konnte gut sehen u. hören, auch ohne Gehülfen von seinem Lager aufstehen; wie er denn an dem Tage vor seinem Ende noch auf gewesen ist. In der lezten Woche ward er schwächer, und am 16. Sept. nahm die Schwäche dergestalt zu, daß er Nachmittags, in derselben verging, nachdem er 86 Jahr 3 Mon. u. 16 Tage gelebt hatte. Er ward am 18ten drauf mit einer Leichenpred. zur Ruhe gebracht. Diese beyden Jubel-Eheleute erlebten noch, am Ende des Jun. d. J. den Schmerz den ältesten von ihren beyden noch lebenden Söhnen im 58ten Jahre seines Alters an einer Darmgicht zu verlieren, ohne im Stande zu seyn, ihn noch einmahl in dieser Welt zu sehen, und zu seiner Ruhe begleiten zu können.

B.) Von andern Personen.

Lauban. Am 10. Octob. Nachmittags, starb alhier Fr. **Christiana Rosina Oßwald**, geb. **Konradinn**, die nachgelassene Witwe weil. Hrn. Joh. Heinr. Oßwalds, Fürstl. Schwarzburg. Kammer- und Finanz-Raths, Rechtsconsulentens, u. bey dieser Sechs Stadt Rathsscabins u. Stadtschreibers auch Kirchenvorsteh. u. Scholarchens (*). Sie war 1732. am 31. April alhier gebohren u. hatte zu Aeltern weil. Hrn. Michael Konrad, ICt. u. Klosteramtmann von 1727, nachher Senat. u. Scabin von 1749, welcher am 21. Jun. 1756. in seinem 59ten Jahre plötzlich starb, u. weil. Fr. Christiana Tugendreich Konradinn, geb. Büttnerinn, eine Tochter weil. Hrn. D. Christ. Büttners, hochverdienten Bürgermeisters zu Görlitz, welcher Ao. 1753. im 86ten Jahre seines Lebens gestorben ist (**). Sie genoß in der genannten Aeltern

 Hause

(*) Seine hauptsächlichsten Lebensumstände lieset man in dem IVten Bande uns. Lausitz. Magaz. S. 9. Not. (*).

(**) Die merkwürdige Lebensgeschichte dieses um Görlitz, auch um Lauban, verdienten Mannes, mit dessen Tode die 3te Bürgermeister-Stelle aufgehoben worden und eingegangen ist, lese man in dem IVten Bande der Arbeiten einer vereinigten Gesellsch. in der Oberlausitz S. 144—162. Sein merkwürdiger Leichentext war Hiob 27, 4—6. — Seines Schwiegersohnes, des oben genannten sel. Scab. Mich Konrads, Lebensumstände sind kurz mitgetheilet in dem 28ten St. der Dreßdn. Polit. Anz. aufs Jahr 1756.

Hause eine gute Erziehung, u. verstand nicht nur die Tonkunst, sondern war auch eine Musenfreundinn u. Liebhaberinn der Lectüre u. Wissenschaften; wodurch ihr Character zur Sanftheit u. einem gelassenen Wesen gebildet worden, welches Sie auch beständig beybehalten hat. Auch in weibl. Geschäften und Verrichtungen, Nähen, Sticken ꝛc. war Sie geschickt u. geübt. — Im Jahr 1752. am 31. Oct. ward Sie die Gattinn, des obgenannten Hrn. Oßwalds, damahligen Amtmanns des Klostergestiftes zu Lauban, welchem Sie 6 Kinder, 2 Söhne u. 4 Töchter gebohren hat, von welchen Kindern allen nur noch eine einzige Tochter am Leben ist, nähml. Fr. Luise Christiana Henriette (geb. 1762. am 20. Jan.) seit 1784. den 17. Febr. die Ehenossinn des Hrn. Christian Ehrenfried Schmidt, Advoc. Prov. Ord. iur. u. Pract. aus welcher Ehe Sie einen einzigen Enkelsohn erlebet hat. — Im Jahr 1767. am 27. May ward Sie zur Witwe; in welchem Stande Sie bis an ihr Ende, welches am oben genannten Tage, in ihrem 58ten Lebensjahre erfolgte, unter mancherley, oft schweren Prüfungen, verharret ist. Nicht nur der, 8 Jahr nach ihrer Verehelichung geschehene schreckliche Lauban. Brand, sondern auch der 4 Jahre drauf erfolgte Tod ihrer Fr. Mutter, so wie das vorher und nachher erfolgte frühzeitige Absterben 5 geliebter Kinder, wie nicht weniger das Verscheiden ihres Eheherrn 1767, verursachten ihr mancherley drückende Sorgen, Leiden, u. Kummer — Doch, Sie überwand alles in christl. Geduld, u. in Ergebung in den weisen u. guten Rath des Allmächtigen, auf den Sie trauete. — Ihre Beerdigung erfolgte am 13. Oct. mit Wagen in die Gruft auf dem Kirchhofe zum Kreuze Christi.

V. Neueste Schul- Historische- Erbauungs- und andere Schriften dieser Art.

Görlitz. Zur Feyer des Joh. Rudolph v. Gersdorf. Gedächtnißacts (am 25. Sept. d. J.) hat der Colleg. III. bey dem hiesigen Gymn. Hr. **Joh. Gottfried Altenberger** die Einladungsschrift auf 1 Bog. in 4. ausgefertiget, und darin, nach Maßgebung der bibl. Stelle Sprüchw. Sal. 22, 6. von der **frühzeitigen Zucht und Bildung der Kinder** geredet. „Die Erfahrung — sagt er — bestätiget, in guten u. bösen Verstande, was der weise Menschenkenner Salomo in der angezogenen Stelle behauptet: Wie man den Knaben gewöhnt, so ꝛc. Hr. A. übersetzt das Hebräische: Lehret den Knaben gleich

1756. Art. XIII. Seine hinterlassene Witwe die Tochter des genannten D. u. Bürgermeist. Büttners, starb 1764. am 24. Dec in ihrem 58ten Lebensjahre, u. eben so lange haben die Lebensjahre ihrer Tochter, der jetztverst. Fr. Kammer-Räthin Oßwaldinn, gedauert.

gleich am Eingange seines Weges, — und setzt, ganz recht, den erklärenden Sinn hinzu: in seiner zarten Kindheit, so bald er des Unterrichts fähig ist; u. er wird, auch wenn er alt worden ist, davon nicht abweichen (*). Verstand u. Herz eines Kindes sind noch ungebildet, aber beyde nehmen leicht, einem biegsamen Wachse gleich, jede Bildung an, die man ihnen gibt, u. solche umzuändern, oder ihnen wieder zu nehmen, wird immer schwerer, jemehr sich mit zunehmenden Jahren die erste Biegsamkeit verlieret. Immer wird man es daher dem Alten noch ansehen, wie er als Knabe ist gewöhnt worden. Die Art zu denken u. zu handeln, die man ihn im Eingange seines Weges gelehret hat, sie sey gut oder böse, wird ihn aus den Jahren der Kindheit in die Jahre des Jünglings, u. aus diesen ins männl. Alter begleiten; und an dem Greise wird sie noch sichtbar seyn, wie die Figur an einem erwachsenen Baume, die man ihm zur Zeit seines ersten Wuchses in die Rinde grub. Dieß ist zwar freylich nicht so ganz allgemein zu nehmen, daß nicht auch bisweilen einige Ausnahmen Statt fänden. Es geschicht (geschiehet) wohl auch, daß Menschen bey Fortsetzung ihres Weges von dem lassen, wozu sie am Eingange angeführet u. gewöhnet wurden. Man hat Beyspiele von Menschen, die, als Knaben an Verstand u. Herzen verwahrloset wurden, u. die bey zunehmenden Jahren sich umgebildet, von Unwissenheit u. Irrthum (sich) befreyet, u. böse Neigungen u. Gewohnheiten abgelegt haben. Und dürften wir es nur nicht sagen, daß man auch Beyspiele von dem entgegen gesetzten Falle hat, Beyspiele von solchen Menschen, die in ihrer Jugend die sorgfältigste Erziehung genossen (haben,) wohl unterrichtet u. gut gewöhnt wurden (geworden sind,) u. die in der Folge doch ausarteten, u. die ersten tugendhaften Grundsätze u. Gesinnungen mit einer lasterhaften Art zu denken u. zu handeln, vertauschten. Indessen sind das, wie gesagt nur Ausnahmen. Das Gewöhnlichere ist und bleibt doch: Wie man den Knaben gewöhnt, so laßt in ꝛc. — (Die meisten glossirten Bibel-Uebersetzungen haben, bey dieser Salomon. Stelle, das bekannte Lateinische: a teneris assuescere multum, u. das Deutsche: Jung gewohnt, alt gethan! welche bekannte Sprüchwörter auch jene bibl. Stelle erschöpfen.) -- Sehr natürlich,

sagt

(*) Der sel. C. B. Michaelis in seinen Adnotatt. in Prouerb. Sal. welche sein Vetter der sel. D. J. H. Michaelis mit seinen Adnotatt. in Psalmos herausgegeben hat, sagt, zur Erklärung der angezog. Stelle, kurz u. gut: „Agitur heic de prima puerorum institutione, eiusque per totam vitam mirifica vi ac usu. In des sel. Pet. Hanssens Betrachtungen über die Sprüche Salom. ist die Uebersetzung etwas gezwungen, u. dunkel; doch ist in den Anmerkungen 18 u. 19 der Sinn, obgleich etwas weitläuftig, ausgedruckt. — Der sel. D. Zeltner in seiner glossirten Bibel, hat den Hebraismum, und den Sinn auch kurz und wohl erläutert.

sagt Hr. A., folgt hieraus, daß Aeltern ihre äußerste Sorgfalt anwenden müssen, um ihre Kinder gut zu gewöhnen. Frühzeitig müssen sie sich die gute Bildung derselben angelegen seyn lassen, ihren Verstand aufzuklären, in ihr Herz gute Triebe u. Neigungen zu pflanzen, vornähmlich aber mit GOtt u. ihrem Erlöser u. (mit) ihren Pflichten bekannt zu machen, u. das, was gut, edel u. GOtt wohlgefällig ist, beydes durch Unterricht u. Beyspiel ihnen zu empfehlen suchen. — Kein Vater, keine Mutter darf hierin träge u. sorgloß seyn, in Hofnung, daß ihre Kinder, wenn sie, wie man zu sagen pflegt, zu Verstande kommen, für sich selbst lernen u. thun werden, was wahr, gut u. nützlich ist. Diese Hofnung ist trüglich, in den meisten Fällen sehr täuschend. Das Gewöhnlichere ist: Der Mensch bleibt, wie er als Kind ist gewöhnet worden. — Hr. A. bemerket dann: daß keines von den Aeltern in diesem Geschäfte sich dürfe muthloß machen lassen, aus der Besorgniß, daß vielleicht ihre Sorgfalt u. ihr Fleiß an ihren Kindern verlohren, u. sie in der Folge darum nicht glückl. seyn würden; — daß freylich Aeltern, welche sich mit mancherley andern Geschäften beladen finden, auch oft wegen abgehender Einsicht, Kenntniß u. Geschicklichkeit, dem Erziehungsgeschäfte allein nicht gewachsen u. dazu aufgelegt sind; sie müssen daher Jugendlehrer, Männer, aufsuchen, welchen sie die Erziehung ihrer Kinder ganz, oder zum Theil, auftragen können, -- u. solche Männer, solche Erzieher finden sich, GOtt sey Dank! noch immer, welche bey hellen Verstande u. andern erforderlichen Kenntnissen u. Geschicklichkeiten, mit den jungen Seelen es ehrlich meynen, u. das Ihre redlich thun. — (Hr. A. beschreibt hier solche Lehrer u. Erzieher.) Durch guten Schulunterricht wird der Grund zu der Kinder ganzen nachfolgenden Glückseligkeit für dieses u. das zukünftige Leben gelegt. — Sollten die nützlichen Kenntnisse u. Geschicklichkeiten, die ihnen beygebracht werden, sich auch nicht weiter, als auf Lesen, Schreiben u. Rechnen erstrecken: wer weiß denn nicht, von was für ausgebreiteten Nutzen sie sind? — Die Furcht des HErrn in ihre weiche Seele gepflanzt, wird ihnen auf immer ein kräftiger Antrieb zur Frömigkeit, u. eine Schutzwehre gegen die Lockungen des Lasters bleiben — — Dieß sind nur einige Vortheile, welche Kinder von einem frühzeitigen (u. befolgten) Unterricht einsammeln. Doch auch Aeltern gehen nicht leer aus — — u. der Staat erlanget von (den) redlichen Bemühungen rechtschaffener Lehrer, nützliche u. brauchbare Glieder — — ja, wie Hr. A. hinzusetzt, selbst der Hiṁel hat Vortheil von diesen treuen Arbeitern. — Nebst dem Hrn. A. haben 2 Stipendiaten, öffentl. Reden gehalten, K. A. Giese u. F. A. Andritschky, beyde aus Görlitz. Der erste eine Ode an GOtt über dessen Vorsehung; der 2te über den Zustand der gegenwärtigen Zeitläufte in

so

so fern daraus ein Bewegungsgrund zur frühzeitigen Gottesfurcht für studirende Jünglinge hergeleitet werden kann.

Lauban. Mit Scharffischen Schriften ist hier gedruckt: De Serpente primo hominum seductore, epistola, auf 2 Bog. in 4. Hr **Dav. Sam. Göbel**, Pfarrer zu Geibsdorf bey Lauban, Verf. dieser Epistel, hat damit seinem alten Freunde u. Schwager, dem Hrn. Joh. Heinr. Lachmann, zu dem erlangten u. am 17. p. Trin. d. J. angetretenen Primariat in Zittau Glück gewünschet. Da es die Pflicht eines Lehrers der christl. Religion ist, die göttl. Aussprüche in der Bibel dem Volke vorzutragen, auszulegen, u. durch einen deutlichen u. faßlichen Unterricht den Herzen nahe zu bringen; so hat er dafür gehalten, daß eine Erklärung einer biblisch. Lehre, u. Rettung derselben von bloß willkührlichen u. oft sehr verkehrten Auslegungen u. Deutungen, bey dieser Beförderungs-Gelegenheit, u. mit dem Glückwunsch dazu, wohl bestehen könne. Hr. G. hat also in diesem theolog. Schreiben von der **Schlange als ersten Verführer der Menschen**, hiezu die bibl. Lehre von dem Ursprunge der Sünde, u. von der daher rührenden, allen Menschen gemeinen, sittlichen Unvollkommenheit u. Verderbniß, gewählet, weil auch diese, wie mehrere andere bibl. Lehren, so viele Verdrehungen, spitzfündige, kühn ausgedachte, ganz unstatthafte, unerlaubte Erklärungen hat leiden müssen, dabey die bibl. Verfasser auf die ungeziemendste Weise gemißhandelt worden, u. noch von manchen sogenannten Neologen gemißhandelt werden. Der Ursprung der sündhaften Beschaffenheit des Menschen, welche unmöglich von dem heil. GOtt herkommen, noch auch von der Umschränkheit der menschl. Natur, schlechterdings, hergeleitet werden kann, wäre uns auf immer verborgen geblieben, wenn nicht Moses, auf göttl. Befehl, denselben verzeichnet hinterlassen hätte. Eben den Ursprung des Bösen, den Sündenfall der Stammältern des menschl. Geschlechts u. daher rührende Verdorbenheit desselben, zur wahren Belehrung seiner Zeitgenossen nicht nur, sondern auch der Nachkommenschaft zu beschreiben, war Mosis Absicht im 3. Kap. s. 1ten B. Leidet aber nicht die histor. Wahrheit geschehener Dinge, wenn man sie anders, als wie sie sich zugetragen haben, erzählet, in Bilder verwandelt, u. mit manchen Farben bekleistert? Warum findet man in der Geschichte über die Fabeln der Dichter, u. über die ägyptischen Hieroglyphen, so viel Anlaß zu klagen? Der einzige Homer hat den Ruin von Troja beschrieben: Können wirs aber als eine wahre Beschreibung dieses Ruins ansehen? Klopstock hat die Geschichte J. C. in einem Heldengedichte besungen: Könnte man, wenn die 4 Evangelisten verlohren gegangen wären, eine wahre Geschichte J. C. daraus nehmen? Moses hat uns, durch göttl. Beystand, aus

 bessern

bessern Materialien, als Herodot, die älteste Geschichte liefern können, da, wahrscheinlicher Weise, viel aufgezeichnete patriarchalische Sagen damahls vorhanden waren. Muß man also nicht bey dem Sinn u. Inhalt der Worte bleiben, mit welchen Moses den Sündenfall erzählt hat? eben so, wie in Ansehung des göttl. Urtheils über die gefallenen Menschen u. deren Vertreibung aus dem Paradiese? So erfordert es nicht nur des erzählenden u. lehrenden Geschichtschreibers Absicht, sondern auch der Zusammenhang der Rede. Moses erzählet, schlechthin, daß es eine Schlange gewesen sey, welche das erste Menschenpaar dazu vermöget, GOttes Gebot zu übertreten. Wenn man nun von dem Worte Schlange abgehen wollte, so würde man dem Moses — (dessen Character von Hr. G. vorher geschildert worden,) — dessen Ansehn u. Weißheit zu nahe treten; u. wie vergeblich u. ohne Sinn wäre der Anfang der Mosaischen Erzählung: daß die Schlange das listigste unter allen erschaffenen Thieren gewesen sey? Wer kann also einen Ausleger entschuldigen, welcher nichts erklären u. nur seine eigene Vorstellung beybehalten will — nur Zweifel zu erregen, u. alles ungewiß zu machen suchet? — (Hier scheint Hr. G. auf dasjenige zu zielen, was Hr. D. Morus in Leipzig in seiner Epitome Theologiæ christianæ Part. III. Cap. I. §. 10. S. 87 u. 88. geäußert hat, — wobey er doch zugleich hinzusetzet: etiamsi — wir führen seine eigene Worte an — mihi non sumo, eam modestiam & animi sinceritatem accusare, qua defectus intelligentiæ uel persuasionis non negatur.) — Derjenige Ausleger der vorhabenden Schriftstelle — fährt Hr. G. fort — scheinet mir seinem Amte nicht völlige Gnüge zu leisten, welcher bescheidentlich gestehet, daß eine Schlange die unbekannte äußerliche u. unerklärliche Ursache gewesen, u. dann doch gegen die, allen Zeiten gemeine, Meynung, vom Teufel Zweifel erreget. Das ist des Auslegers Pflicht, dieser Ursache weiter nachzudenken u. zu forschen, was die Worte sagen wollen, was wohl der Sinn des Verf. seyn möge, u. was für andere Aussprüche dieses Verf. diesem etwas dunkeln Orte ein Licht anzünden können. Wie in andern Schriftstellen ein wahrer Ausleger sorgfältig untersucht, was wohl der Autor bey seinen Worten möge gedacht haben; so ist hier bey dieser Stelle auch kein Zweifel zu machen, ob nur eine sichtbare Gestalt einer Schlange bey der Verführung gewesen sey, oder nicht? Es kommt nicht drauf an, ob die Stammältern im Paradiese das Bild einer Schlange, bey dem Versuch sie zu verführen, gesehen, oder ob es eine wahre Schlange gewesen; welches doch, bey diesem Verführungsfall gänzlich zu läugnen u. also aus der simpeln Erzählung Mosis, auf gut komisch, eine Erdichtung zu machen, übereilt u. unbesonnen seyn würde. — Moses erzählt, schlechthin, es sey eine Schlange gesehen worden; diese habe man reden gehöret; Eva habe ihr Vergehn auf die Schlange wälzen wollen; GOtt habe bey der angestellten richterl. Untersuchung die Schlange verurtheilet, u. auf dieselbe, bey der den ersten Aeltern gethanen Verheißung, Rücksicht genommen. — In allen der menschl. Erkenntniß unterworfenen Dingen ist das Philosophiren erlaubt, u. auch einem Ausleger bey Erforschung des Sinnes, welchen der Autor hat wollen anzeigen, nicht verbothen; nur muß es auf die gehörige Art u. nach den richtigen Regeln des Verstandes geschehen. Wo gegebene Vordersätze sind, da sind, Schlußfolgen daraus zu machen, nicht versagt. Wenn wir bey der Erzählung Moses eine sichtbare Schlange als die nächste Ursache der Verführung, wegen der uns bekannten Natur des Thieres, verwerfen, u. nur eine unsichtbare Ursache setzen: so

muß

muß man freyl. nachforschen, was das wohl für eine gewesen seyn möge. Bey einer natürl. Schlange kann man nicht stehen bleiben — es muß also eine unter der natürl. Schlange verdeckte äußerl. Ursache, eine verständige Kreatur, außer den Stammältern u. verbothenen Baume, da gewesen seyn; — dieses verständige Wesen muß eine Kreatur — ein Geist, ein Engel gewesen seyn — in einem solchem Geist oder Engel muß also außer der Schlange, die Ursache der Verführung gesucht werden, er mag nur die Schlange besessen, oder nur deren Gestalt angenommen haben. — Was Hr. G. hier in einigen Zwischensätzen, ganz richtig bemerket, z. B. von Mittelgeschöpfen zwischen Engeln u. Menschen, — von der Stufenleiter in u. aus dem Thier- u. Geisterreiche - - lese man bey ihm selber nach. — Da uns nun die H. S. belehret, daß einer von den vollkommensten Engeln in seiner anerschaffenen Vollkommenheit nicht beharret, sondern aus Stolz u. Herrschsucht gegen seinen Schöpfer empöret habe, daß dieser gefallene Engel ein Feind u. Ankläger der Menschen, und, als durchaus böse, sie zu verführen stets bereit sey: Kann nicht dieser aus eigner Schuld u. auf immer unglückliche Geist, aus Neid gegen die Menschen, eine Schlange besessen, u. aus ihr zu den überraschten Stammältern geredet haben? Warum sollten wir hier nun nicht die äußerl. Ursache der Menschen-Verführung den Satan nennen können? Viele der wichtigsten christl. Lehren u. deren Zusammenhang, bestätigen diese Erklärung, u. haben ihre Beziehung darauf, auf diese vom Satan bewerkstelligte Verführung der Menschen nähml. u. auf die bibl. Beschreibung des Erlösungswerkes durch Christum, da die Anstalt u. Eifer zu erlösen ein Streit und Kampf mit dem Satan, u. die ausgeführte u. vollbrachte Erlösung ein Sieg über den Satan genannt wird. Warum wird das Reich Christi dem Reiche des Satans entgegen gesetzt? Warum wird alle Verführung der Menschen diesem unsaubern Geiste zugeschrieben? Warum wird von ihm gesagt, daß er sein Werk in den Ungläubigen u. Gottlosen habe? Warum unterstand er sich den andern Adam zu versuchen? Warum wird gelehret, daß Satan durch die Sünde eine Gewalt über die Menschen sich zugeeignet, Christus aber diese Gewalt ihm entrissen habe? — Diese Meynung von dem Satan als der äußern Ursache der Verführung, braucht eben nicht auf den Ausspruch in dem apokryphischen Buche, die Weißheit Salom. genannt Kap. 2, 24. gegründet zu werden. Der Philo, welchem man es zuschreibet, mag gewesen seyn, wer er will; gnug, der Inhalt seines Buches zeigt, daß er ein gelehrter, weiser u. zu seiner Zeit angesehener Mann gewesen, u. diese hier vertheidigte Meynung die gemeine Meynung der Juden damahliger Zeit gewesen sey; deswegen aber — erinnert Hr. G. mit Recht, — nicht als unstatthaft verworfen werden könne, weil es die Juden so erkläret u. gemeynet haben. Da dieß Buch schon zu den Zeiten Christi da gewesen, so kann man wohl annehmen, daß diese Erklärung von dem Teufel als ersten Verführer, sich aus den ältesten Schulen der Propheten herschreibet, welche dem Volke die Wahrheit gelehret haben. Daß diese Erklärung auch von jeder die christl. Kirche fast allgemein geheget habe, bestätiget Hr. G. mit einem hier beygesetzten Zeugnisse des Antiochenischen Bischofs Theophili, aus dem 2ten Jahrh. Man lese es nach, was Hr. G. über dieß Zeugniß u. Ausspruch des angeführten Kirchenvaters sagt. — Auch Offenb. Joh. 12, 7. 9. ist ein wichtiges Zeugniß für diese Sache; — nicht weniger der Ausspruch Christi Joh. 8, 44. bey welchen wohl zu merken ist, daß es ein großer Unterschied sey, ob mir

 schlechter-

Digitized by Google

schlechterdings etwas unbekannt sey, oder, ob ich es nur nicht wissen will. Wegen einer vorgewandten Ungewißheit kann diesen Worten Christi die Beweißkraft nicht abgesprochen werden. — (Ohne Zweifel wird hier wieder auf jene Aeußerung des Hrn. D. Morus an dem oben angezogenen Orte gezielet.) Man lese wie Hr. G. sich über diese Stelle erkläret — Auch aus 1 B. M. 3, 15. kann, wie Hr. G. mit mehrern hier bemerkt, die Erklärung von dem durch die Schlange redenden Verführer, erläutert werden — Am Schluß seiner Schrift gestehet Hr. G. offenherzig, daß er, was von ihm hier gesagt worden, nichts neues vorgebracht habe. Außer der von ihm angezogenen Dissert. des Tilem. And. Rivini, hätten auch D. Pfaffs Institutt. Theol. dogmat. & mor. P. I. C. 7. §. 2 u. 3. S. 217–222, wo nebst Rivini Schrift, noch viel andere angeführet sind, ingl. aus unsern Tagen, die Abhandl. des M. J. H. Zopfs de Serpente Protoplastorum seductore, welche sich bey s. Introd. ad lectionem curs. V. T. – – (8. Lips. 1763.) befindet, wovon aber d. Pfaff nichts wissen konnte, angezogen werden können. Doch wir finden die Ursachen, warum Hr. G. nicht citiren wollen, und seine Erklärung darüber, allerdings triftig. Seine Schrift, u. wie er darin den Beweiß geführet hat, verdienet schon, daß angehende Theologen dieselbe lesen; und wir sind deswegen in Recens. derselben so weitläuftig gewesen, um vielen, die sie nicht latein lesen können, u. doch über dieses Stück der bibl. Lehre, aus Verführung anderer oder aus dem Lesen deutscher Schriften einiger so genannten Neologen, drauf los raisonniren, einen Wink zu geben. — In dem seinem Schwager, am Schluß, recht zärtlich gemachten Glückwunsch, bedienet er sich der Worte: „Precor optoque, vt patroni tibi faueant, collegæque venerabiles tecum amice viuant, & ecclesia te amet, docilemque se præbeat piamque. Tristis adeo & dura necessitas. Amici familiaresque sunt mutandi, noua oritur conuersatio, & hæc est res dubia, periculosa, difficilis. Quid potius tibi optare possum &c. „

Ein Vetter des Hrn. Past. G. und wohlgerathener Sohn des Hrn. Rect. G. (Bruders des Hrn. Past.) in Lauban, der Hr. M. Erdmann Friedr. Göbel, in Wittenberg hat, bey eben dieser Beförderungs-Gelegenheit, eine wohlverfaßte Schrift in Wittenberg drucken lassen, unter der Aufschrift: Quam necesse sit, vt in excolendis animi viribus externa vitæ ratio spectetur, — bey Tzíederich auf 1½ B. in 4. „Unser Zeitalter, sagt Hr. M. G. rühmet sich bey seiner, wie man prahlhaft sagt, größten Aufklärung, daß es in Ansehung der Bildung und Vervollkommung der Geisteskräfte, die vorigen Zeiten weit überträfe. Ob man nun aber gleich das eifrige Bestreben, die Menschen jedes Standes mit Kenntnissen aller nützlichen Sachen zu bereichern, mit Vergnügen wahrnimmt, so scheint es doch von vielen dabey versehen zu werden, daß sie keine Rücksicht auf den Stand und die Lebensart nehmen, wozu sie bestimmt sind. Gleichwohl ist es nöthig, das bey Cultivirung der Geisteskräfte auch auf die äußerlichen Umstände des Lebens ein Auge gerichtet werde„ — Dies macht den Gegenstand dieser Göbelschen Schrift aus. — „Niemand zweifelt — so fließt die Gedankenreihe des Hrn. Verf. — daß die Kräfte des Leibes eben so wohl, als des Geistes zu cultiviren sind. Hier redet er von den leztern. Die Geistes-Cultur bestehet darin, daß man weise und tugendhaft werde. Der Verstand ist die vornehmste Kraft unsrer Seele, und diesen zu bilden muß man zuerst anfangen; — wie das geschehen müsse, wird gezeigt, und dabey bemerket, daß man die sinnli-

chen

chen Werkzeuge gesund und unverletzt zu erhalten, und das Gedächtniß zu üben suchen müsse. Denn mittelst der Empfindung durch Hülfe der Sinne erlangt der Verstand Begriffe; und dann ist auch das bekannte: Tantum scimus, quantum memoria tenemus, wahr genug. Man muß es aber nicht beym blossen Erlangen der Erkenntniß von diesen und jenen Sachen bewenden lassen; die Wahrheit und Nützlichkeit derselben muß uns hauptsächl. angelegen seyn, und daß wir von allen ein richtig Urtheil zu fällen im Stande sind. Denn wir haben nicht nur ein Vermögen aus Empfindungen mancherley Erkenntnisse und Begriffe zu sammeln, zu bewahren ꝛc. sondern auch dieselben unter einander zu vergleichen, zu ordnen, zu prüfen. — Jetzt redet der Verf. von dem Studium der Wahrheit, worin es bestehe, und wie man sich dabey zu benehmen habe. — Alles, was wir wissen, müssen wir aus Gründen wissen, um, so weit es geschehen kann, den Zusammenhang der Dinge einzusehen. Wo das fehlt: da weiß man nichts gewiß, und kommt nur Wortkrämerey heraus. — Denjenigen nennen wir weise, welcher in allen seinen Handlungen nicht nur den Absichten, die der Vortreflichkeit seiner Natur und seiner Seele gemäß sind, folget, sondern auch diese Absichten zu erreichen die geschicktesten und besten Mittel und Wege erwählet. Daher muß man sich nicht mit Erkenntniß unfruchtbarer und unnützer Dinge abgeben, sondern sich der Weißheit und Wahrheit befleißigen, und den allgemeinen Nutzen und das Wohl des menschl. Lebens vor Augen haben; — und dann bilden wir uns auch zu tugendhaften Menschen; wir leben so, wie es allezeit und in einem jedem Zustande unsers Lebens den Gesetzen der gesunden Vernunft gemäß. — Man verlangt mit Recht, daß keine Kraft der Seele ungebildet und unangebauet bleiben dürfe, und daß man sich hüten müsse, dieser oder jener allein den Vorzug einzuräumen; aber es ist auch wahr, daß, da die Natur schon einen Unterschied der Seelenkräfte wahrnehmen läßt, ein jeder auch auf seine äußerl. Umstände und Beschaffenheit derselben Rücksicht zu nehmen habe; welches, wie Hr. G. mit Recht bemerket, in unsern Tagen besonders nöthig ist. — Da alle nicht alles können, und diejenige Bildung, welche durch Erlernung der Wissenschaften und durch Studiren derselben erlangt wird, nicht bey allen seyn kann: so soll ein jeglicher dazu hinlänglich angeführet werden, damit er dasjenige wohl verstehen lerne, was er zur glückl. Führung seiner erwählten Lebensart und zum Fortkommen in seinem Beruf und Stande nöthig hat. Der Gelehrte sey in seinem Fache, darin er dem gemeinen Wesen nützen kann, ganz, und so auch der Ungelehrte in seinem Fache. Man hüte sich vor dem Fehler so vieler, welche so vieles, und dabey unnützliches, und was der Erlangung einer wahren Gelehrsamkeit im Wege stehet, wissen wollen, welches sich entweder zu dem Stande und zu der Lebensart darin sie stehen, nicht schickt, oder selbst ihre Fassungskraft übersteigt. Viele meynen wunder was sie kluges vornehmen, wenn sie auf dem närrischen Einfall bestehen, alle Wissenschaften spielend zu lernen, und alles nach der Faßlichkeit des gemeinen Mannes einrichten wollen. — Daher so viel kindisches Geschwätze! Ein jeder trachte in seiner erlernten Wissenschaft, oder Kunst, oder Profeßion ꝛc. dahin, daß er das, was man von ihm erwartet, auf die vollkommenste Art leiste! In den übrigen Theilen der menschl. Kenntnisse traue er denjenigen, die darin erfahren sind. —

Hr. G. macht das, was er bisher gesagt hat, durch einige Exempel anschaulich. Wir sollen die Natur, und was sie hervor bringt, erkennen lernen, weil dieß, unter andern, sehr viel zur Bewunderung der Weißheit GOttes beyträgt, und wir ihn

Digitized by Google

auch daraus als einen GOtt der Ordnung kennen lernen, darin wir ihm nachahmen sollen. Würde aber dann auf unser Lebensfortkommen gesehen, wenn wir in unsrer Jugend zu nichts angehalten würden, als Kräuter, Steinchen, und Schmetterlinge zu betrachten, zu sammeln, und zu sorgen, damit diese oft mit viel Unkosten verbundene Sammlungen nicht verderben möchten? In was für einem Ruf stehet oft ein solcher Mann, welcher Knaben, die dem gemeinen Wesen ein Mahl nützen sollen, aufs Feld führet, um Schmetterlinge zu fangen. — Wenn jemand auch in viel andern Wissenschaften erfahren ist, aber keine gründliche Religions-Kenntniß hat: kan man den einen cultivirten Verstand zuschreiben? — Auch hier muß man auf das gemeine Leben Acht haben. Wird da nicht gefehlet, wen man Unstudirten statt der Religion Theologie lehret, oder, wenn Studiosi Theologiæ nur mit blossen Religions-Kenntnissen abgespeiset werden? Wenn unser Gedächtniß, von zarter Jugend an, mit dunkeln Worten und Formeln, die aus der hebr. Sprache hergenommen sind, z. E. Erleuchtung, Wiedergeburt rc. angefüllt wird, kann da der Ungelehrte, welcher des Hebräischen nicht kundig ist, die gehörigen Begriffe damit verknüpfen? Schickt sich das fürs gemeine Leben, wenn in Predd. die Lehrpunkte in der Kunstsprache vorgetragen werden, oder auf Universit. den Studiosi Theol. das System der Theologie als überflüßig, vorgesagt oder wohl gar lächerlich gemacht wird? Auch da wird, in diesem Stück, verstossen, wenn dem gemeinen Mann über alle Streitigkeiten der Theologen und Christen unter einander, zu urtheilen verstattet wird, oder allerley Zweifel über diese oder jene Religions-Wahrheit in seinem Gemüthe erreget werden; ferner: wenn, beym Unterricht, noch kleine Knaben als schon erwachsene Jünglinge tractiret, und mit Vorbeygehung der Anfangsgründe, gleich zum Lesen schwerer Autoren hingerissen werden. Was helfen grammat. Regeln, schreyt man? Man lese gleich den Cornel. Liv. Tacitus rc. Hieher gehöret auch die in unsern Tagen eingerissene Schreibesucht, und zwar in der lieben Fr. Muttersprache, wodurch manches Unerlaubte, Untaugliche und Schädliche vor die Augen und in das Herz des gemeinen Mannes, und unverständiger und noch unbefestigter Knaben und Mädchen kommt. — Endlich führet Hr. G. die Ursachen an, warum bey Bildung und Vervollkommung der Seelenkräfte hauptsächlich auch auf das gemeine Leben und die äußerl. Umstände nach eines jeden Beruf und Lebensart, müsse gesehen werden. Die Zufriedenheit mit seinem Schicksal und Zustande ist ein großes Stück der menschl. Glückseligkeit. Diese aber geht verlohren, wenn man seine Begierden, Verlangen und Hoffnungen weißlich einzuschräncken, nicht angewiesen und gewöhnet wird. Wenn wir wünschen, verlangen und hoffen, was doch unsern Umständen, unsern Berufe und Stande in unsern Leben, nicht gemäß ist, was die Beschaffenheit, in der wir uns befinden, nicht leidet, und uns nicht zu Theil werden kann, und wir sehen uns in unsern Wünschen und Hoffnungen getäuschet: O was für schlimme Folgen pflegen daher zu entstehen! Man lese davon die Schrift des Hrn. M G. selber nach, wo er, wie im vorigen, die Sache auch durch Beyspiele anschaulich macht — und unter andern auch das frühzeitige Eilen studir. Jünglinge auf Akademien, auch dasjenige Verfahren rüget, wenn viele, die sich besser zu einem Handwerke geschickt und dabey ihr Fortkommen gefunden hätten, gleichwohl mit Gewalt, ohne natürl. Anlage, Geisteskräfte, und andere erforderliche Umstände zu haben, studiren wollen, und sich endlich als elende Studirmachergesellen — unglücklich machen. Hieher gehören auch die Romanschwe-

manschwestern unter den heutigen Frauenzimmern, welche sich lauter irrdische Paradiese aus ihren Romanen bilden, und nachher, wenn sie Eheweiber werden, es ganz anders finden — weg sind die eingebildeten Freuden! da ist Verdruß, Zwist, und Zerrüttung. —

Lauban. Hier ist im vor. Sept. Monat abgedruckt worden das Progr. des Hrn. Cant. u. Coll. IV. **Franz Wilhelm Rose**, zur Beywohnung des Kirchbach. Gedächtnißacts am 20. Sept. gehalten. Es ist da, auf 3 Fol. Seit. über die Stelle Matth. 5, 7. Selig sind die Barmherzigen, denn ꝛc. geredet. „Darum, (sagt Hr. R. bald zum Anfange,) werden die wenigsten, nach ihrem Wunsche, glücklich, weil die wenigsten wissen, was zu ihrem wahren Frieden dienet. Ein gewisses äusserliches und innerliches Wohlbehagen ist es fast größtentheils, was uns Glück zu seyn dünkt; welches aber so unbestimt ist, als es unmöglich ist, das Herz aller Menschen in eine einzige Form zu bringen. Dem behagt dieses, einem andern jenes; und je mehr jeder denkt, recht zu haben, desto verächtlicher sieht er auf den andern herab; und vielleicht betrügen sich beyde. - - Die Quelle des wahren Glückes muß unaufhörlich fließen; aber weder Reichthum, noch Ehre, nur die Tugend ist eine solche Quelle; und je mehr dieselbe nach den Grundsätzen der christl. Religion bestimt und ausgeübt wird, desto reichlicher gewährt sie dem Menschen eine Seligkeit, welche ihn auch über die Gränzen des Grabes begleitet. Wer sollte sie nicht schätzen? Sie, welche uns schon in ihren einzelnen Abtheilungen glücklich macht? Unser Erlöser sagt selber: Selig sind - - **denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.** Auch die Barmherzigen, welche sich das Elend ihres Bruders rühren lassen, welche den Jammer ihres Nächsten zu lindern suchen, welche wohlzuthun und mitzutheilen nie vergessen: auch diese sind schon selig; Barmherzigkeit von GOtt soll sie glücklich machen, und Gnade des Himmels soll der Grund ihrer Seligkeit seyn. — Da wir gewohnt sind, auch den kleinsten gnädigen Blick, mit welchem ein Großer unsre Dienste annimmt, als die größte Gnade zu rühmen; wie vielmehr haben wir uns selig zu preißen, wie vielmehr haben wir es als Barmherzigkeit zu erkennen, wenn unsere so geringfügige Bemühungen ihm dennoch gefallen. — Wir sollen ihm, GOtt, ähnlich werden. Seyd barmherzig, wie auch euer . . Nicht also durch irrdische Schätze, nicht durch weltliche Hoheit, nicht durch Verwüstung des Erdbodens nähern wir uns GOtt, sondern wenn wir barmherzig sind, dann werden wir unserm Vater im Himmel ähnlich. Auf diesem Wege können alle Menschen GOtt ähnlich werden, denn auch der Geringste im Volk ist stark genug, Barmherzigkeit auszuüben. Freylich werden die Wohlthaten der Armen nicht von uns bemerket, noch weniger von uns belohnt. GOtt aber, der auch in die Hütten der Dürftigen siehet, weiß es, welche Barmherzigkeit sie ausüben — sein Auge sieht nicht müßig auf die Wohlthaten der Menschen herab, und ihre Barmherzigkeit ist vor ihm nicht verlohren. Mit eben dem Maaß, sagt er, da ihr mit messet ꝛc. Wie viel Mächtige der Erden vergelten wohl dasjenige, was sie für — (ihre, steht hier wohl überflüßig) — Schuldigkeit halten? Und, wenn einer herablassend gnug ist auch einen schuldigen Dienst zu belohnen, wie gnädig preißen wir ihn alsdann? Was sind aber unsere Pflichten? Verbindlichkeiten sind sie, welche wir GOtt schuldig sind, u. GOtt selbst will ihre Erfüllung belohnen - - Die sich des Dürftigen erbarmen, die lehnens dem HErrn, und was sie auch im Verborgenen gethan haben, soll ihnen öffentlich

vergol-

vergolten werden — GOtt will vornehmlich sich ihrer Seelen herzlich annehmen — aber auch an ihrem Leibe ihnen wohlthun — (Beydes wird hier von Hrn. Rose mit mehrern gezeiget.) — Ganz unvergolten wird Keiner gelassen; wir wollten denn diejenigen hieher rechnen, die ihre Wohlthaten nur deswegen ausströhmen, (lassen,) um als große Leute geprießen zu werden; aber Christus sagt: Sie haben ihren Lohn dahin! oder wir wollten derer gedenken, die mit ihren Wohlthaten im eigentlichen Verstande nur wuchern wollen; welche niedrig gnug sind, um mit ihren Werken der Barmherzigkeit GOtt zwingen zu wollen, es ihnen 1000fach zu vergelten. Sie betrügen sich selbst — Nur der leihet dem HErrn, der sich aus guten Herzen des Dürftigen annimmt, der aus Gehorsam gegen GOtt barmherzig ist, u. der aus Nachfolge seines großen Erlösers auch seinen Feinden wohlthun kann. — — Welch Glück geniesset also derjenige, der durch Barmherzigkeit ein Vater vieler Tausenden wird! Sie schätzen ihn, sie lieben ihn, sie preißen ihn. Solch ein Weyrauch ist gewiß lieblicher, als der Dunst zusammen gescharreter Güter, als der Schweiß der Bedrückten, als die Thränen der Beraubten — — Nie werden wir unsere Wohlthäter kaltblütig in Gefahr sehen, nie werden wir müßige Zuschauer bleiben: Selbst die Noth unsers Vaters wird uns stärken — (dies verstehen wir nicht,) u. ohne einige Gefahr zu scheuen, wenden wir alles an, ihn zu retten. — Der Menschenfreund also, der gewiß ist, daß in jeder seiner Gefahren Unzählige für ihn zu GOtt bethen, dieser sollte durch diese Gewißheit nicht glücklich, nicht selig seyn? — — Die von den Herren Conrect. Colleg. III. V. u. VI. gehaltenen Gedächtnißreden waren über Röm. 14, 18. Joh. 11, 25. 26. Hiob 14, 1. u. Offenb. 14, 13.

Wegen Eingeschränktheit des Raumes müssen wir von den in Händen habenden Schriften von dem Hrn. Rect. Bauer, Diac. Busch, Cand. Heber u. s. w. die Recens. ins nächste Stück versparen.

VI. Vermischte Nachrichten.

Görlitz. Hier ist eine kurze Nachricht von dem mit Vorwissen E. H. u. H. Raths bey E. L. Tuchknappen-Begräbniß-Gesellschaft in Görlitz am 29. Aug. 1789. gehaltenen Hauptconvent, erstattet von Joh. Christian Gräbern, der Gesellschaft Directorn, auf ½ Bog. in 4. abgedruckt worden. Nach dem Inhalt dieser Nachricht sind, unterm Vorsitz Hrn. Christ. Matth. Friedr. Gieses, Senators, als E. H. u. H. R. der Gesellschaft zugeordneten Deputirtens, und in Anwesenheit der hiezu berufenen Mitglieder, die über Einnahme u. Ausgabe vom 1. Jul. 1787 bis lezten Jun. 1788, u. vom 1. Jul. 1788 bis lezten Jun. 1789 geführten Jahresrechnungen dargelegt worden. Die Einnahme vom 1. Jul. 1787 bis lezten Jun. 1788. hat betragen 787 Rthl. 16 gr. 2 pf., darunter, unter andern 401 Rthl. 4 gr. 6 pf. an colligirten monatl. Beyträgen. — Die Ausgabe ist gewesen 532 Rthl. 5 gr. 3 pf. darunter 119 Rthl. an bezahlten Begräbnißgeldern. — Die Einnahme vom 1ten Jul. 1788 bis lezten Jun. 1789, ist gewesen 797 Rthl. 5 gr. 8 pf., darunter 330 Rthl. 1 gr. 6 pf. von colligirten monatl. Beyträgen; Ausgabe: 675 Rthl. 14 gr. u. darunter 126 Rthl. bezahlte Begräbnißgelder. — Vom 1. Jul. 1788 bis ult. Jun. 1789. sind 22 Mitglieder gestorben, nähml. 12 männl. u. 10 weibl. Geschlechts — Beygetreten sind vom 1. Jul. 1788 bis zum lezten Jun. 1789. ihrer 36, als 17 männl. u. 19 weibl. Die ganze Gesellschaft bestehet gegenwärtig aus 1248 Mitgliedern, worunter 157 Emeriti sich befinden.

Wir

Wir haben dieser Sache, als einer guten Polizey-Anstalt in unserm Magaz. zu erwähnen, mit Fleiß gedenken, u. demselben die Nachricht davon einverleiben wollen.

VII. Avertissements.

Die beyden Marggrafthümer Ober- und Niederlausitz sind ohnstreitig aller topographischen Aufmerksamkeit würdig, da sie sich der Länge nach von Böhmen bis an Brandenburg erstrecken, seitwärts mit Meissen, dem Churkreise und Schlesien grenzen, und in einem Flächeninnhalte von ohngefähr 180 Quadratmeilen, nebst einer Menge Natur- und Kunst-Produkte, über 450000 Einwohner enthalten. Dieß voraus gesetzt, glaubt die Schöpsische Buchhandlung in Zittau, dieser unsrer vaterländischen Provinz einen angenehmen Dienst zu erzeigen, wenn sie künftig in ihrem Verlage ein periodisches Blatt erscheinen läßt, das unter dem Titel: **Lausitzisches Wochenblatt**, sich mit allen dem beschäftigt, was, in Hinsicht auf die beyden Lausitzen, aus der Naturkunde, Oekonomie, Statistik, dem Nahrungs- und Bevölkerungszustande besonders merkwürdig ist, und künftig seyn wird. Vom Eintritt des künftigen 1790sten Jahres an wird alle Wochen ein Bogen in 4to erscheinen, wodurch diese Schrift gewißermasen als eine Fortsetzung des in den Jahren 1771. und 1772. erschienenen Zittau. Wochenblattes angesehen werden kann. Die Verlagshandlung hat inzwischen keinesweges zur Absicht, das Publikum deshalb mit Pränumeration zu belästigen, und ist zufrieden, wenn unsre geliebten Landsleute dieß Unternehmen einstweilen nur ihrer geneigten Aufmerksamkeit würdigen wollen. Mir aber ist die frühere Anzeige dieses Unternehmens unentbehrlich, da mir Herr Schöps die litterarische Besorgung desselben aufgetragen hat, und ich mich daher genöthigt sehe, alle Lausitzische Patrioten aus dem Obrigkeitlichen, Geistlichen und überhaupt litterarischen Stande, nicht minder aus der Kaufmannschaft, dem Gewerbsstande und der Oekonomie aufzufordern und zu bitten, daß sie doch, zur Ehre unsers Vaterlandes, die Mühe über sich nehmen, und uns mit Beyträgen zu unserm Vorhaben unterstützen möchten. Um hierzu eine Art von Maasstab zu haben, füge ich hier ein kurzes Verzeichniß der Rubriken bey, unter die wir ohngefähr die vorzutragenden Merkwürdigkeiten zu bringen gedenken.

1.) Naturhistorische Merkwürdigkeiten.

Hieher gehören nun alle Seltenheiten aus den 3 Reichen der Natur, die entweder unsern beyden Provinzen allein eigen, oder wenigstens für andern eigen sind; ferner alle physical. Neuigkeiten von Belang, die sich hier und da so eben zugetragen haben.

2.) Oekonomische Merkwürdigkeiten.

Nämlich vorzügliche Einrichtungen in der Landwirthschaft überhaupt, nahmentlich des Feldbaues, der Viehzucht, der Teichwirthschaft, der Waldungen u. s. w. sie mögen nun entweder schon lange bestanden haben, oder erst neuerlich aufgenommen seyn. Ferner, und hauptsächlich, wichtige Nachrichten von Fabricken, Manufacturen und dem Nahrungszustande überhaupt, Ein- und Ausfuhre, Getraidepreiße, u. s. w. Dergleichen Nachrichten werden uns vor allen andern willkommen seyn.

3.) Statistische und politische Merkwürdigkeiten.

Unter dieser Aufschrift wollen wir vor der Hand verstanden wissen: Alterthümer, religiöse und litterarische, absonderlich zur Erziehung gehörige Denkwürdigkeiten, Bevölkerungszustand, Landesverfassung, Abgaben, Rechtspflege u. s. w.

4.) Bey-

4.) Beyträge zur Landesgeschichte.

Wir werden nicht ermangeln, nach und nach eine kurze doch körnigte Geschichte der beyden Lausitzen von ihrer Entstehung, ihren Schicksalen, ihren höchsten Obrigkeiten u. s. w. zu liefern, und werden die desfals uns eingesendeten Beyträge sehr hoch zu schätzen wissen.

Diese Ueberschriften sollen nun nichts weiter seyn, als ein Maaßstab für die patriotisch. Männer, die uns mit ihren Beyträgen beehren wollen. Den Vortrag selbst wird man dem Platze einer so vereinzelter scheinenden Schrift anzupassen gefließen seyn.

Da, wo es an vaterländischen Nachrichten fehlen sollte, wird man dem Mangel durch wichtige Nachrichten aus andern Gegenden so wohl als überhaupt durch auffallende Denkwürdigk. aus der Naturkunde u. Oekonomie hinreichend zu ersetzen suchen.

Man wird übrigens zugekommene Nachrichten von wirklich seltenen oder ganz besonders großen Unglücksfällen mit einzuschalten nicht unterlassen. Insbesondre hofft man dem Publikum durch möglichst schnelle Anzeige herausgekomener wichtiger Schriften, allemal mit einer kurzen Bemerkung ihres engern Innhalts, auch vorläufige Anzeige erst angekündigter oder unter der Presse befindlicher deutscher und ausländischer litterarischer Producte u. Kunstsachen keinen geringen Dienst zu erweisen.

Man sieht aus allen diesen Vorerinnerungen welchen Endzweck unser Blatt haben soll, und wird daraus von selbst abnehmen können, daß keines der in der Lausitz bereits bestehenden öffentlichen Blätter von dem unsrigen irgend einen Eintrag zu befürchten habe.

So wenig man sich übrigens verbindlich machen kann, alle eingelaufene Mittheilungen sogleich, oder ohne einige Auswahl, aufzunehmen, so wenig verlangt man im Gegentheil auch alle und jede Beyträge unentgeltlich. Vielmehr ist die Verlagshandlung erböthig, denen Personen, die sich unsre Sache besonders und anhaltend angelegen seyn lassen, ihre Gefälligkeit zu vergüten, oder auch gethane Forderungen, wenn nur die Arbeiten unsern Absichten entsprechen, zu bewilligen. Und da nun eine solche periodische Schrift, wenn sie einigen Werth behaupten soll, nicht das Werk eines Einzigen seyn kann, so bitte ich nochmals angelegentlichst um interessante Beyträge, die entweder an die Verlagshandlung oder an mich selbst eingesendet werden können. Zittau, den 10. Octobr. 1789.

D. Christian August Pescheck.

In der Haugschen Buchhandlung in Leipzig ist herausgekomen, und bey dem Buchhändler J. D. Schöps in Zittau zu haben des Freyherrn Fr. von Trenk politisch-critische Beleuchtung der geheimen Geschichte des Berliner Hofes, mit vielen wichtigen Staasbemerkungen, aus dem Französ. übersetzt, 8. Diese Schrift sichtet nicht nur die Verunglimpfungen des bekannten französischen Reisenden, sondern stellt auch die Politik mehrerer Europäischen Höfe mit Kenntniß u. Freymüthigkeit ins Licht, so wie die angeführten Data Trenks Character Ehre machen.

Zu der gnädigst angeordneten Dreßdner 20ten Lotterie, sind bey mir zur 1ten Klasse ganze, halbe, Viertel-Loose und dergleichen Gesellschafts-Antheile von 10 und 20 Nummern pro Loos 1 Rthl. 8 gr. zu bekommen; auch gebe ich Loose in Subcollectiones unter den annehmlichsten Bedingungen aus, ersuche daher die resp. Herren Liebhaber, sich unmittelbar an mich zu wenden, und der promptesten Bedienung versichert zu seyn.

Bautzen, den 25. Octob. 1789.

Johann Gottfried Pötschke.

I.

Das Glück des Friedens.

Friede! Friede! So hieß das Losungswort der Engel, und das erste Freudengetön von dem Munde des siegenden Mittlers. Friede ist das Glück der Provinzen, wie der Familien; die Wonne der Königreiche wie der Herzen; der Segen des Mannes im Purpur-Gewand, wie des Erdensohnes im Bettlerhabit. — Friede ist Seligkeit — ist Himmel auf Erden! — So sprach ich oft zu mir selbst, wenn ich da u. dort Lauben von friedlichen Oelzweigen grünend fand im Schooße meines — jetzt vom Unfriede ausruhenden Vaterlandes, — sprach öfterer so, wenn die Fackel der Eumenider Zwietracht in schleichenden Kabalen-Gange sich nahete, irgend eine brennbare Materie um mich her, in Flamme zu bringen, und fühlte mich nie froher, nie menschlich-glücklicher, als wenn es mir gelang die Flamme auszulöschen, die widerstrebende Hand des Bruders in die Bruderhand des Beleidigers zu drücken, kurz: Friede zu stiften, Friede zu schliessen, eine Priesterin des Friedens zu seyn! — —

Aber warum erkennen so wenige deine vom Himmel dir angeerbte Vorrechte, o du der Erde gröstes Geschenk, Eigenthum der Tugend, und Antheil derer, so reines Herzens sind — deine Menschen beseligende Vorrechte, Friede, du Erstgebohrner der Weißheit und der Natur? warum verläugnen sie deine süssen Einflüsse, entziehen sich deinem wohlthätigen Schatten, und zerreissen, mit eigensinniger Zanksucht, dein heiliges Band — das Band der Bruderliebe, so alle Wesen verbinden sollte zu Einem, wie das große Welt-All verbunden ist mit der Kette unsichtbarer Geheimnisse der allsegnenden Natur? — Ists möglich, daß Brüder wider Brüder auftreten, daß Menschen wider Menschen kämpfen? — daß 1000 Lebende auf 1000 Leichen treten, und jubelvoll ausrufen: Dieß ist mein Sieg! — O Friede, sanfter, aus GOttes friedenvollen Höhen herabgesandter Schutzgeist ganzer Nationen und einzeler Menschen! Du verbirgest dein strahlend Antlitz für (vor) diesen Greueln der irrdischen Verwü-

 stung,

flung, hebst deinen freyen Fittig, und enteilst mit Entsetzen den unglücklichen Ländern, deren Aecker Blut der Menschen und Leichen der Erschlagenen düngen, — zieh' ein, Gesandter des Himmels, in die Herzen meiner Landsleute, wie du schon längst in die glücklichen Gegenden meines geliebten Vaterlandes eingezogen bist! Friedrich August, der Friedfertige, der Weise, der Gerechte, öfnete dir die Thore seines Sachsens, wachet mit Vateraugen für deine Erhaltung, wie für das Glück seiner Kinder, schützet deine schattigte Laube für (vor) nördlichen Stürmen — und schon wölbt sie sich für Ihn und uns, zum Segen. O bleibe in unsrer Mitte, Vorbote der bessern Erde! Fahre fort dir unter uns Hütten zu bauen, dir wohl seyn zu lassen unter uns! Auch unsre Aeltern und Vorfahren entbehrten lange deine Paradiesische Seligkeiten, wurden der Gewalt zum Raube, und dem Stolze der Starken Preiß gegeben; — aber jetzt fächelt ihnen dein Oelzweig, Ruhe! und glücklicher, als sie, tanzen wir, ihre Kinder, hüpfen in fröhlichen Reihen des Friedens Sachsens Jünglinge und Mädchen um den schönen schattigten Palmbaum, und kränzen ihre Locken mit Rosen,, auf die kein Blut sprüzte, die nur Aurora und Hesper mit Früh- und Abend-Purpur umstrahlte! und nicht nur für unser Sachsen zum Segen blühet dein Oelzweig in unsrer Mitte — Nein! auch für Fremdlinge blühen die Lauben der Sicherheit in diesen glücklichen Gefilden wo Friedrich August Fürst und Vater ist, — gleich dem blättervollen breitastigen Baume, in dessen wirthbarlichen Raume die vom Ungewitter verschlagenen Vögel Schutz und Schirm suchen, eilen die Opfer der Gallischen Grausamkeit, und der Orientalischen Zerstöhrung, die Schlachtopfer des Bürgerkrieges, u. der Türken Fehde, eilet Christ und Jude — alle unsere unglückliche Brüder — in unsre friedliche Lauben. — O, das ist einer der seligsten Vorzüge, Friede, daß du es vermagst dem Unterdrückten beyzustehen, den Armen vom Ragen des Hungertodes zu retten, und die Thränen des Schmerzens abzutrocknen von der gramgelblichten Wange des Unglücklichen: Denn in deiner Hütte reifet Wohlstand und Ueberfluß, und in deinen Hainen opfern Künste und Musen, daß von ihrem allbelebenden Weihrauch Glückseligkeit aufsteiget aus jeder veredelten Menschenbrust. — So freue dich dann, Land, in dessen Schooß ich empor wuchs! freue dich dieses deines Menschenglücks, des Glücks, das du dem König der Könige jetzt verdankest! verherrliche seine Wohlthat, indem du sie anwendest zu Segen der Minderglücklichen als du, u. flehe unaufhörlich zum HErrn des Friedens u. des Streits, daß er Ihn dir erhält — deinen Fürst und Vater — deinen geliebten Friedrich, den Friedliebenden! —

Allein, indem dein Segen das Vaterland krönet mit seiner Fülle, o Friede! so entweichst du so oft, von pöbelhafter Zwietracht und schnöden Jachzorn verjagt, aus dem häuslichen Zirkel seiner Einwohner. Trauriger Anblick zerstörter Familienruhe, der größten und seligsten im Menschenleben! Uneinige Väter und Kinder — entzweyte Geschwister, — prozeßirende Verwandte, und schrecklich — ach schrecklich! Gatten, welche das heilige Band aller Vollkommenheit, das sie glücklich zu machende bestimmte Band der Liebe und der Natur, mit frevelnder Hand zerreissen! — — Engel GOttes — müssen sie nicht trauern über diesen Hochverrath menschl. Glückseligkeit? und — gute Menschen müssen sie nicht Thränen weinen, denen ähnlich, die vom Auge des größten Menschenfreundes auf Jerusalems Steinhaufen fielen? — — „Friede ist die Frucht der Tugend, und gehört ihr ganz!„ spricht Pope.

Pope. Ihn zu stören, heißt das nicht ein stilles Bekenntniß ablegen, daß wir nicht tugendhaft sind? — Aber Wohl jedem Guten der recht thut und niemand scheuet, daß unzerstörbarer, von allen unabhängiger Friede das selige Looß seines Herzens ist! „Eine sich bekannte Unschuld — sagt Pope — ist die Quelle des innerlichen Friedens, und bekannte Unschuld des äußerlichen„ — und dreymahl selig, wer beydes zu vereinigen weiß, dessen seine Glückseligkeit ist für Ewigkeiten gegründet! — Dennoch muß der Erdenpilger oft wider seinen Willen im Streit leben, und dieß ist oft das traurige Schicksaal der friedliebendsten Herzen; allein, nie willkürlich lasset uns die Seligkeit des Friedens verläugnen, und immer zuerst ans Bruderherz sinken, und wieder zuerst reichen die Hand der versöhnlichen Liebe! O, das ist Glück schon hienieden, nahmenloses Glück des Friedens. — Einst wird ja alles zu Harmonie werden, was uns Widerspruch dünkt, und entschlummert den stillen Todesschlaf, wird süsse, fehdelose Grabesruhe die müden Kämpfer empfangen im friedlichen Schooß der Mutter-Erde. — Dann erwacht zu bessern Scenen öfnest du mir, o Ewigkeit, deine friedevollen Sphären, — und nicht mehr ein Spiel menschlicher Fehden — reicht Friede höherer, himmlischer Friede, mir seine kühlenden Palmen — Wohl mir — und selig alle, ihr Friedfertigen! denn es wird ein Hirt und eine Heerde werden! —

Eleonora — S.

II. Rüge wegen des Frauengeschlechts.

Schluß.

Ganz anders benimmt sich hiebey der, Trotz mancherley Thorheiten! doch nicht so ganz zu verschmähende Franzmann. Wie sehr sind wir auch von den unschuldvollen Sitten unsrer ältesten Vorfahren abgewichen! Ihre Achtung gegen das andere Geschlecht war so groß, daß sie sich nicht das Mindeste Ungeziemende gegen dasselbe erlaubten; und die Gesetze bewiesen bey der kleinsten Unehrbarkeit den schreckbarsten Ernst. Derjenige Vasall, welcher, ohne sich weiter dem äußersten Ausbruche des Instincts zu überlassen, mit der Gemahlinn seines Belehners, nach heutigen Sitten und Ausdruck — nur tändelte — ward eo ipso, des Lehns verlustig (*). In vielen Gegenden ward das Küssen beym Kommen und Fortgehen, so wie jede körperliche Berührung, als ein Verstoß wider die Keuschheit, welche, nach dem Ausdruck der Gesetze, allein im Stande ist GOtt unsern Seelen vorzustellen (**), ausgelegt. So etwas erlaubten auch die guten Alten sich nicht. Nicht anders war auch, größtentheils, das Betragen der ältesten Griechen. Hätte auch sonst wohl ein Socrates, und andere Weltweisen, so gern den Umgang einer Aspasia gesucht? — Doch unsere Aspasien, unsere Maintenons — sind vielleicht auch nicht mit dem

 bloß

(*) Stryck. Exam. Jur. feud. Cap. 25. quæst. 15. & Tract. de iur. Sensf. disp. 7. C. ult. n. 24.

(**) Castitas etiam sola Deo cum fiducia potis est hominum animas præsentare, Nov. 14. §. 1.

Digitized by Google

bloß Platonischen Gefühle, wohl mit dem komischen, nicht allein mit dem sympathesirenden Wieland zufrieden. Auf beyden Seiten stöhnet man nur nach dem Vollgenuß des körperlichen Vergnügens. Nach diesen Bewandnissen aber kann man dem Jüngling mit gutem Gewissen, den Umgang mit Damen schlechterdings nicht anrathen. Das dabey zu besorgende Schädliche steht mit dem Nützlichen in keinem Verhältnisse; zum wenigsten sind Gefahren ganz unvermeidlich. Braucht also lieber die Mittel, bey welchen man diese nicht befürchten darf. Wenn man auf geraden trockenen Lande zu dem Orte der Bestimmung leichter, und gefahrloß reisen kann, ist es nicht Thorheit sich auf den unübersehbaren Ocean zu wagen, sich der tyrannischen Wuth des Sturmes, den alles überströmenden Wellen, dem alles verwüstenden Schiffbruche, auszusetzen? — Wie schön, wie vortreflich singt der Castrat von Gefühlen, welche er nicht zu realisiren vermag! Er lernet dadurch nicht emfinden. Bloß von Mädchen erlerntes Empfindeln ist auch bloß blendende Gauckeley, und weiter nichts mehr. Durch Thätigkeit wird die Tugend erst verstanden. Thun und Handeln beweiset den Mann, welcher mehr als eine Numer im Weltall vorstellen soll,

— — denn Handeln, nicht
Nur bloß empfinden, ist des Daseyns Zweck.
Wer nichts, als liebt, der ist nicht werth den Hut
Zu tragen, ist kein Mann! Der Staat, der mich
Ernährt, verlangt mit Recht, daß ich
Durch Thätigkeit, durch Anwendung des mir
Verliehenen Talents mich würdig
Der Wohlthat mache, die er mir gewährt.
Ein Leben hingeträumt in Thatenloser
Verliebter Schwärmerey ist Diebstahl, ist
Ein Mord an der Gesellschaft, in der ich
Ein faules Glied bin, ohne Thätigkeit,
Und werth getrennt zu werden von dem Körper
Des Staats, daß er nicht eitre! So ein Glied
War ich, als noch die Wuth der Leidenschaft
Einengte meine Seele; war ein Weib,
Des Nahmens des Mannes unwerth (*).

Jedoch, wie reimt sich (wird man vielleicht sprechen,) der Schluß dieses Aufsatzes, zu dem Eingange desselben? Widerspricht denn nicht einer dem andern? Nicht im Geringsten! Der Eingang enthält lauter herzliche Wahrheit. Ich rede ja aber in demselben nicht von und für den Jüngling; — und kann auch dem Jüng-

(*) Diese Verse aus den Ausstellungen von J. F. Schink. Wien 1788. stehen hier nicht am unrechten Orte. Möchte doch jeder Jüngling sie mit ganzer Seele fassen!

Digitized by Google

Jünglinge diese Wahrheit ebenfalls Wahrheit seyn: so ist es doch bey Menschen in dem Alter nicht nützliche, sondern schädliche Wahrheit. Der junge Mensch ist schlechterdings verbunden sich zum nützlichsten, nach dem möglichsten Umfange aller seiner Kräfte, brauchbarsten Mitbürger des Staats zu bilden. Er lebet nicht bloß für das Wohlbehagen seines Individuums; er lebt in Verbindung für das Ganze, ohne welche Erwägung sein eigenes Selbst oft leiden, oft ins Gedränge kommen würde; und daher gebietet ihm die Moral die Fülle seines eigenen Vergnügens, den Vortheilen, den Ansprüchen, welche der Staat von seiner Existenz hat, aufzuopfern. Der allerweiseste und der allergütigste GOtt umschlang uns mit einer heiligen Kette. In dieser Rücksicht widerspricht der Schluß dieser Abhandlung nicht dem Eingange derselben. Unsere älteste Vorfahren, wie Tacitus berichtet, dachten erst in ihrem 30sten Lebensjahre an die Freuden der weiblichen Liebe, und im 50sten beherzigten sie gewiß die Wahrheit, welche mein Exordium vorträgt, weit kräftiger, als der 20- oder 25jährige Mann.

III. Todesfälle.

Sorau. Am 30. Aug. Abends um 9 Uhr ging Fr. **Maria Margaretha Wendtinn, geb. Lichtenberginn,** zwar nicht ohne körperl. Leiden und damit verbundenen Beschwerlichkeiten, doch mit einer heitern, ruhigen und getrosten Seele, in die andere Welt hinüber. Sie war die jüngste Tochter weil. Hrn. Johann Philipps Lichtenberg, Landgräfl. Hessen-Darmstädt. Verwesers im Amte Jägersburg, 5 Stunden von Darmstadt, und Fr. Sophien Eleon. geb. Rittberg, und 1708. am 20. Aug. gebohren. Die Hauptsorge ihrer Aeltern ging dahin, sie nicht nur in der Religion und in andern zum Leben nöthigen Kenntnissen zu unterrichten, sondern auch durch ein frommes Beyspiel von Kindheit auf zu leiten, und zu GOtt und Menschen gefälligen Tugenden zu gewöhnen; und die Tochter bestrebte sich auch die Bemühungen und den Wunsch ihrer treuen Aeltern mit glückl. Erfolg zu krönen. Dieß war die stärkste Empfehlung für sie, als der ehemalige Metropolitan oder Oberpfarr in Kirdorf und Superintendens der dahin gehörigen Diöcese im Hessen-Darmstädtischen, Hr. **Christian Wendt,** (dessen Andenken, hier in Sorau, noch im Segen ist,) Sie zu seiner eheligen Gattinn erkieste. Seit dem 13. April 1728. lebte Sie mit ihm in einer höchstvergnügten Ehe; und kam mit ihm, da er im Jahr 1730. von dem damaligen Grafen von Promnitz als Superintend. hieher berufen ward, nach Sorau, zwar anfangs nicht ohne Schwierigkeiten aus ihrem Vaterlande und von ihrer Freundschaft zu gehen, doch, nach-

her durch die Gnade und Liebe bey Höhern und Niedern reichlich getröstet. Sie ward in ihrer Ehe mit 9 Kindern, (5 S. u. 4 T.) gesegnet, von welchen der älteste und jüngste Sohn, jener als Pastor in Christianstadt 1757. am 7. August (*), dieser als Candidat der Heilkunde in Leipzig 1769. am 24. Febr. — ingleichen die 2te u. 3te Tochter, jene seit 1739. in ihrer zarten Kindheit, diese als verehelichte Past. Fabellun im März 1774. hier in Sorau, vor ihr verstorben, 5 aber noch am Leben sind, nämlich: 1) Hr. Karl W. Königl. Dän. Conferenz-Rath in Kopenhagen; 2) Hr. Friedr. W. Markgräfl. Anspach-Bayreuth HofR. auch D. und Prof. der Medicin zu Erlangen; 3) Hr. August W. Churfl. Sächß. geh. Legat. Rath. und geh. Kabinets-Secret. in Dreßden; 4) Fr. Johanna W. des hiesigen Hrn. Superintend. Konradi Ehegenoßin, und 5) Fr. Christiane Doroth. W. Hrn. D. Kählers, Bürgermeist. und Physikus in Sommerfeld Ehegattinn. Von sämmtlichen Kindern erlebte Sie alle Ehre, so wie sonderlich die beyden Frauen Töchter ihre schuldige Liebe, nebst den 2 Enkeltöchtern vom Konradischen Stamme, durch treue Pflege, die leztern Leiden nach Möglichkeit zu lindern, an den Tag legten, auch wird Sie von den beyden rechtschaffenen Eydammen und sämmtl. Enkeln als eine höchstverdiente Mutter mit kindl. Thränen der Wehmuth, noch im Tode geehret. — Sie erlebte die Freude von 4 verehelichten Kindern 22 Enkel und 1 Urenkel zu sehen. Im Jahr 1774. ward das Band ihrer 46jährigen Ehe durch den Tod des würdigen Greises, ihres Mannes, zerrissen (**). Sie empfand den Schmerz aus diesem Verlust zu sehr, als daß Sie hätte glauben mögen, ihn lange zu überleben. Doch GOtt, der die menschl. Gedanken sehr oft beschämet und mehr thut als wir bitten und verstehen, sezte ihrem Leben, wie dem Hiskias, noch 15 Jahre zu, und ließ Sie die Bitterkeiten des Witwenstandes, in der Folge, wenig schmecken. Bey einem gesündern Körper als vorhin, mit ungeschwächten Sinnen, und einem frohen Herzen genoß Sie alles das, was zu einem glückseligen Alter gerechnet werden kann. Zum Beweiß davon dienet, daß Sie im May dieses 1789ten Jahres noch eine weite Reise wagen konnte, ihren ersten und einzigen Urenkel in Seyfartshayn, bey Leipzig, zu sehen. Doch hier ward Sie am 30. Jun. mit einem schlagartigen Zufall heimgesucht, welcher wenig Hoffnung für die fernere Dauer ihres Lebens übrig ließ. Gleichwohl erholte Sie sich, nach einigen Wochen, wiederum in etwas. Sie wünschte nun sehnlich in Sorau zu seyn, und —

erreich-

(*) Man sehe von demselben mit mehrern im XV. Bande uns. Magaz. S. 163. ff.

(**) Man lese von ihm im VII. Bande unsers Magaz. S. 132 und 133. vergl. mit dem vorhin angezogenen XVten Bande.

erreichte es am 15. Aug. um daselbst am oben genannten Tage ihre Lebensreise endigen zu können. — Sie war eine fromme Verehrerinn GOttes und JEsu, eine sanfte treue Gattinn, eine zärtliche Mutter, eine gefällige Freundinn, und eine liebreiche Wohlthäterinn der Armen. Gelassen und vergnügt zeigte Sie sich in ihren lezten Leiden, und dankte GOtt, der auch Sie wiedergebohren durch die Auferstehung J. C. von den Todten, zu der lebendigen Hoffnung der Christen gerichtet auf ein unvergänglich Erbe. Mit diesem Sinne starb Sie, nachdem ihr irrdisches Leben 81 Jahr, 10 Tage gedauert hatte. Am 3. Sept. ward Sie in der Stille zu ihrer Ruhekammer gebracht. —

B = = l.

Joblitz, in der Kirchfahrt Rothenburg. Allhier starb, am 20. Sept. früh um 3 Uhr, **Karl Andreas Ferdinand Rothe**, einziges Söhnchen der hiesigen Gerichtsherrschaft, Hrn. Karl Christian Wohlgemuths Rothe, und Fr. Florentinen Tugendreich geb. Heerin, in einem Alter von 10 Mon. 9 Tag. und 3 St. Es ward am 25 drauf in die Erbgruft seines Großvaters, Hrn. Karl Gottfrieds Rothe, auf Sercha, Grund, Lissa und Niedersohra zu Lissa beerdiget. Die Leichenpred. hielt Hr. Oberpfarrer Heilersieg aus Rothenburg, und die Parentation Hr. Pfarr Gebauer in Lissa.

IV. Beförderung zu Kirchl. u. andern Aemtern.

Benau, in der Diöces Sorau. Da der hiesige Pfarrer, Hr. Balthasar Abrah. Petri, im 85sten Jahre seines hohen Alters stehet, und allmählig die Folgen desselben merklich spühret, so hat er im Consist. zu Sorau geziemend gebethen, ihm seinen Sohn, den bisherigen Cantor und Musikdirect. in Sorau, Hrn. M. **Christoph Petri**, als Amtsgehülfen an die Seite zu setzen. Diesem Gesuch zufolge ist der benannte Hr. Cantor am 20. Aug. zum Substituten erwählet, und von ihm am 13. p. Trin. (den 6. Sept.) die Probepred. gehalten worden. Am 24ten ward er examinirt, und den folgenden Tag drauf ordiniret; worauf am 17. p. Tr. (den 4. Oct.) die feyerl. Einweisung in sein Amt, durch den Hrn. Superind. Conradi geschehen ist. Der Hr. Hülfspred. M. Petri ist 1758. geb. und sein Leben und Schriften auch erste Beförderung, findet sich schon im XVIII. B. uns. Magaz. S. 133. noch mehr aber S. 251. und 252. Wie sein Vater ehemals, vor einigen 30 Jahren, als Cantor und Schulcoll. auch Direct. Mus. auf die Pfarre nach Benau kam: so ist es auch, jetzt, mit ihm geschehen. Seine beyden Brüder, die Herren Petri, stehen zu Budißin in kirchl. und Schulämtern, und sein Vetter, Hr. Ge. Gfr. Petri, (seines Vaters Bruder) ist Cant. und Musikdirect. in Görlitz.

Kan-

Langenau. An die Stelle des am 7. Jan. d. J. verstorbenen Pfarrers Hrn. Joh. Friedr. Casp. Stephani (*), ist der seit dem Nov. 1785. in Lichtenberg gestandene Pfarrer, Hr. Johann George Herold, von E. H. u. H. R. zu Görlitz versetzt worden, welcher am 17. p. Tr. (den 4. Oct.) seine Anzugspredigt gehalten hat. An Hrn. Herolds Stelle, nach

Lichtenberg ist gekommen der Candid. Minist. u. zeitherige Præcept. liter. an dem Görl. Waisenhause, Hr. Johann Gottfried Sternberg. Er ist zu Lissa, bey Görlitz 1763. am 23. Dec. gebohren, wo damahls sein Vater gleiches Nahmens Pfarrer war, jetzund aber, seit 1767.) als Diakon. und Ordinar. an der Dreyfaltigkeits-Kirche zu Görlitz lebet; seine Mutter aber war die in diesem 89ten Jahr selig verst. Fr. Margaretha Sperata, geb. Heilersieg (**). Er ist der älteste Sohn dieser genannten Aeltern, und in Gölitz erzogen, daselbst er auch in dem väterl. Hause wohl unterrichtet worden, und auf dem Gymnas. 6 Jahr lang seine Schul- in Wittenberg aber von Ostern 1783. bis dahin 1786. unter Tittmann, Reinhard, Schröckh und Hiller die akadem. Studien getrieben hat. Bey seiner Zurückkunft ins Vaterland ward er ein Mitglied der beyden Prediger-Collegien in Görlitz, und 1786. an die Stelle des als Pfarrer nach Trotzschendorf berufenen Hrn Pietsch's, Præcept. litter. im Waisenhause (***). Bey der Verledigung des Pfarrdiensts, hier in Lichtenberg, erhielt

(*) Wir wollen hier des sel. Pf. Stephani gedenken, weil es in den vorigen Stücken dieses Jahrgangs noch nicht geschehen ist. Er war 1721. zu Halberstadt in Niedersachsen gebohren. — Nach vollendeten Schul- und akadem. Studien kam er in die Oberlausitz nach Görlitz, und ward von E. H. u. H. R. 1749. in das größre Prediger-Colleg. zur H. Dreyfaltigk. aufgenommen. In dem folgenden 1750ten Jahr ward er Pfarr-Substit. hier in Langenau; und 1753. nach dem Absterben seines Seniors, Hrn. Past. Ulrichs, erhielt er das völlige Amt. Bey seinem zugenommenen Alter und Schwachheiten erhielt er 1788. im November einen Substitut. an Hrn. M. Johann Christian Janken, (S. von demselben im XXIten Bande unsers Magaz. S. 344. f. welcher jetzo in Görlitz als Subdiak. lebet. S. diesjähr. Magaz. S. 212.) Er starb bald nach dem Anfange dieses 89ten Jahres 67 Jahr alt. Seine mit seiner Gattinn F. E. S. geb. Chrysander, erzeugte Söhne, sind bey seinem Leben noch befördert worden: der ältere, Hr. Joh. Christian St. lebt seit dem 28. Nov. 1776. als Pfarr in uns. Oberlaus. zu Tzschirna im Lauban. Kreise, (S. XIII. Magaz. B. S. 28.) der mittelste hat seine Beförderung, als Pfarrer in Schlesien gefunden, und der jüngeste, Hr. M. Gottlob Friedr. St. seit den 8. Oct. 1785. als Pfarr zu Beucha, in Meissen in der Diöces Grimma. (S. XVIII. Band S. 347.)

(**) Ihren Lebenslauf lieset man in dem diesjähr. Magaz. S. 240. f. f. des Hrn. Ordinarii Lebensumstände aber findet man in der Oberlaus. Priestersch. der Sechs-Städte, S. 106. u. 107. ausführlich.

(***) S. den XXten Magaz. Band. S. 119.

erhielt er nach der am 12ten p. Trin. abgelegten Probepred. den Ruf dazu; ward in Dreßden examinirt, ordinirt und confirmiret; hielt am 15. p. Trin. (den 20. Sept.) seine Abzugs- und am 16. p. Tr. (den 27. Sept.) seine Anzugspr. in Lichtenberg, da er das Thema: Es müsse das Hauptbestreben eines Knechtes J. C. seyn, sich und seine Heerde dem Himmel zuzuführen, — abgehandelt hat.

Billig gedenken wir auch in unserm Magazine eines Oberlausitzers, welchen die gütige Leitung GOttes auswärts versorget hat. Es ist derselbe Herr **Karl Traugott Hofmann.** Im Jahr 1752. am 11. Jul. ward er zu Görlitz gebohren. Seine Eltern waren: Gottlob Hofmann, Tuchscherer-Gesell daselbst, die Mutter aber Maria Rosina, geb. Girtin. Neun Jahr lang besuchte er das görlitzsche Gymnasium und hatte zu Lehrern die Herren M. Baumeister, Neumann, Grosser, Petri und Hortzschansky, wobey er sich auf die Vocal- und Instrumental-Musik legte und sich sonderlich durch seine reine Discantstimme im Chore hervorthat. Im Jahr 1774. am 16. April gieng er auf die Akademie Leipzig, wo er anfangs die Arzneykunst trieb; dann aber die Rechtsgelahrtheit erwählte, in beyden die berühmten dasigen Lehrer hörete, neben bey aber sich in der Tonkunst immer fester zu setzen suchte. Acht Jahr hatte er sich in Leipzig aufgehalten, als er einen Ruf nach Curland erhielt und am 11. Jun. 1782. seine Reise dahin antrat. Se. Durchl. der Herzog machten ihn zum Kammer-Musikus und in dieser Station zeigte er seine kindliche Liebe, indem er seine hülfsbedürftige Mutter, welche im Sommer dieses Jahres, der Vater aber schon vor 2 Jahren, verstorben, zu verschiedenen Mahlen nach seinem Vermögen unterstützte. Seine Geschicklichkeiten leuchteten Sr. Durchl. dem Herzoge dergestalt ein, daß Sie ihm den Unterricht Dero 3 Prinzeßinnen in der Religion, der Geschichte und der Erdkunde anvertrauten und ihn endlich am 29. Jun. 1789. zu Dero Hofrath ernannten. Er gehöret also unter die gelehrten Görlitzer, welche ihren Landsleuten Ehre machen und andere zum Vertrauen auf GOtt und seine Vorsorge ermuntern.

L.

V. Fortgesetzte Anzeige der neuesten Schul- Erbauungs- Gelegenheits- und anderer Schriften dieser Art.

Görlitz. Der Diak. in Rothenburg, Hr. Gottlieb Busch, hat hier eine Schrift auf 21 Quartseiten abdrucken lassen, mit welcher er seinem Schwiegervater, dem neuen Primar. in Zittau, dem Hrn. J. H. Lachmann, zu dem erlangten Amte Glück gewünschet hat. Den Inhalt dieser Schrift macht eine Untersuchung von dem Ursprung des Begriffes der Taufe, ihrer Gestalt u. Beschaffenheit aus.

 (Inqui-

(Inquiritur – heißt es — in genesin notionis baptismi eiusque formam.) Nachdem Hr. B. vorläufig etwas — (welches freylich sonst schon bekannt gnug u. ausgemacht ist,) — davon gesagt hat, wie angenehm nicht nur, sondern wie nützlich es sey, u. wie viel der Umfang u. die Gründlichkeit der Kenntnisse eines Gelehrten, besonders eines Theologen, gewinne, wenn er mit der Geschichte der Dogmen wohl bekannt ist; so bleibt er bey der Lehre von der Lehre bey der Taufe stehen. Da gibt er nun folgendes zu lesen. Erstlich setzt er, S. 4. die Definition von der Taufe, nach dem in unsern Dogmatiken davon angenommenen Lehrbegriff, hin — und will nun untersuchen, woher und wenn dieser Begriff entstanden — wie er bald verengert, bald erweitert, bald so, bald so eingekleidet, vorgetragen, ausgebildet, angewendet ꝛc. worden ist. Er redet dann (nach Maßgebung der gemeinen Wörterbücher, wie er saget,) von der Bedeutung des Wortes Taufen (βαπτίζειν, βάπτειν) ins Wasser tauchen, oder damit besprengen, u. daß dabey, anfänglich, noch kein Bezug auf etwas Religiöses gewesen wäre; dann aber hätte, nach Lightfootes Meynung (H. H. & T. ad Matth. 3.) das Taufen etwas Feyerliches u. auf Religion beziehendes erhalten, als der Patriarch Jakob, nach 1 B. M. 35, 2. die Sichemitischen Weibs- u. andere sich bey ihm aufhaltende heydnische Personen, durch das Waschen u. Reinigen der Körper, in seine Familie u. Gottesdienstl. Verfassung aufgenommen habe. Hier erscheine also zuerst das Waschen mit Wasser als eine religiöse Ceremonie, als eine Einweihung zu einer gewissen Religionsverfassung, u. hier sey prima idea baptismi, — (wer sollte das denken!! u. zumahl, von der christl. Taufe!!) — woraus hernach die Proselyten-Taufe entstanden. Dieser Begriff hätte sich bey den Leuten festgesetzt — bis er mit der Zeit zu einem, mit einer gewissen vermeynten Heiligkeit verbundenen Gebrauch u. Anstalt, die Heyden zur jüdischen Religion einzuweihen — (das geschah ja nur durch die Beschneidung,) — umgewandelt worden. — Wenn das geschehen sey, fände sich, außer jener Stelle 1 B. Mos. 35, keine Meldung, u. man fände, von Moses an bis auf Johannes, nichts von einer Taufe erwähnet; — (wie konnte es anders seyn, da die levit. ceremonial. Abwaschungen, Reinigungen, auch der Proselyten ihre so genannte Taufe, diesen Nahmen nicht verdiente!) — aber bey dem Anfange des N. T. habe Joh. sein Vorläuferamt mit Lehren u. Taufen angetreten. Daß die Juden nichts wider diese Johann. Taufe eingewendet, sondern sich willig dazu bequemet hätten — (doch wohl nicht alle, die Pharisäer, die Obersten — nicht, denn die verachteten ja den Rath GOttes —) sey eine Anzeige, daß ihnen diese Taufe lange vorher bekannt, u. sie daran gewöhnt gewesen seyn müßten — (meynt der Verf. mit diesem Grunde auszukommen?) — u. daß sie dieselbe, wie sie Joh. verrichtet, als eine Einleitung zu einer neuen Religion angesehen hätten, — (für nichts weiter?) — Nur wenige wären es — (nur wenige?) — die dieses läugneten — u. zu denselben wird Deyling in Observatt. Sacr. P. III. u. Ernesti in Opusc. theol. p. 256; – (muß 257 u. 258. heißen.) gerechnet. – An der Sache selbst, daß nähml. dieser Gebrauch der Taufe bey den Proselyten lange vor Joh. Taufe, gewöhnl. gewesen, sey nicht zu zweifeln. – (Wirklich?) – Er bringt aus dem Lightfoot, Selden, Lundius u. andern, Zeugnisse davon bey, u. glaubt, daß es aus der Geschichte erweislich wäre, daß seit Davids Zeiten Proselyten gewesen, welche mittelst der Taufe Judengenossen geworden wären. — (Der Beschneidung, als eines solchen Mittels, erwähnet wohl die Mosaische Geschichte, aber eine Wassertaufe

nach

nach dem Beyspiel Johan. u. Christi, nicht.) — Er erzählt darauf, aus Selden de iur. nat. & gent. u. aus Vitringa Obs. Sac. was es für Bewandniß mit der Proselyten-Taufe gehabt habe, und — — kommt dann auf alteram baptismi periodum, wie er es nennet, auf die Taufe Johannis; wo er bemerket, daß über die Zeit, wenn Joh. sein Amt angetreten, gestritten werde. Er redet von der Form der Taufe Johann. und wodurch sie sich von der Proselyten-Taufe unterschieden. Diese war nähml. eine bloß menschl. Anstalt, — (also keine Taufe, im dogmat. Verstande, denn die ist ein Sacrament, dergl. nur GOtt verordnen kann) — jene aber, des Johannis, eine göttliche. S. 13. setzt er den Begriff von der Taufe Joh. u. sagt daß sie mit der Proselyten-Taufe darin übereinkäme, daß sie ein feyerl. Gebrauch zur Aufnahme in eine neue Religion, in allen übrigen aber von der leztern verschieden sey. — Dann redet er von der Taufe JEsu, vor seiner Auferstehung u. nach derselben, u. nach der Himelfahrt; redet von der Taufformel beym Matth. 28, 19. wie sie noch jezt in unsrer Kirche gebräuchlich ist; sagt auch ferner etwas von μαθητεύειν von εἰς ὄνομα ꝛc. und sagt auch S. 17. wie er sich den Inhalt u. Verstand der Taufformel denke. — (Das steht schon in allen Compendien — u. ausführl. in D. Morus Epit.) — Zulezt hängt er noch 2 Consectaria an. Das erste betrift die Worte in der Taufformel: ich taufe dich i n dem Nahmen ꝛc. da er meynet, daß es besser hieße: A u f den Nahmen ꝛc. — Das 2te Consect: daß es nicht erlaubt sey, von der ein Mahl vorgeschriebenen Formel, nach Willkühr, abzugehen, entweder durch Veränderung derselben, oder daß man noch andere Worte hinzusetze. Dieß leztere thun die Herrnhuter; (S. 18.) und jenes hat vor 2 Jahren der bekannte Preuß. Feldpropst gethan. — —

Da haben die Leser des Magazines einen kurzen, doch treuen Auszug der Schrift des Hrn. B. Er hat die Absicht derselben an ihre Stirn gesezt; ob er sie aber erreichet, und dieser wichtigen Sache, dergl. die bibl. evangel. Lehre von der christl. Taufe ist, durch seine Untersuchung so dargestellet hat, wie sie, nach Maaßgebung der Schriften des N. T. in ihrem ganzen Umfange gefasset werden muß, daran dürften viele zweifeln. Was er von der Grille des Lightfoot's S. 6. u. 7. — u. überhaupt von der Taufe der Proselyten beybringt, ist alles schon von andern ausführl. beygebracht, z. E. in der schönen Disput. des sel. D. Wernsdorfs s. t. Recentiores de Baptismate Controuersiae — Resp. M. Ch. Reuter — 4. Vitemb. 1708. auf 7 B. welche Disp. eine Hauptschrift in diesem Punkte abgibt, u. wo noch eine Menge andere Schriften u. Stellen daraus, angeführet werden (*). Da Hr. B. des sel. D. Ernesti

(*) Wir wunderten uns, daß wir von dem Hrn. B. nicht des Vossii Dispp. de baptism. init.; des Walli hist. bapt. inf.; des van Dalen Hist. bapt. — welche alle von D. Morus in seiner Epitome citirt werden, angezogen fanden, da sie doch zu der Materie, welche er hier behandelt hat, historice, gehören, u. da er doch ein Mahl historisch untersuchen wollte. Und wie viel andere bey dieser Sache zu lesen nöthige Schriften, wenn man sich ein Mahl mit ihr bemenget, könnten nicht angezogen, wenigstens dieß u das zum Zweck gehöriges, daraus beygebracht werden? z. E. D. Gleich de Baptism. Joan. Vitemb. 1689, 2 B. u. noch besser Chp. Cellarii de Joanne Baptista ejusque carcere & supplicio, Dissert. gemina, Hal. 1703, auf 4 B. wo auch von der Zeit,

Ernesti treff. Schrift: Vindic. Arbitr. div. in relig. constit. gelesen zu haben scheinet, wie aus den verschiedenen daraus angeführten Stellen erhellet, so hätte ihm das, was Ernesti bey Gelegenheit der sonst sehr gel. Schrift des sel. Danz: de Antiq. bapt. Init. sagt p. 255. §. 49, aufmerksam machen sollen, damit er nicht mit andern, wo das Wort lauari — (oder andere dem ähnliche, z. E. Lustratio, abluitio, purgatio &c.) — vorkommt, gleich eine Taufe gedacht hätte. — Und warum hat Hr. B. S. 4. nach den Worten: hæc est notio verbo bapt. — die Worte: qui *vulgo Sacramentum* appellatur - - gleichsam als eingeschoben, gesetzt? Ist etwa die Taufe kein Sacrament? Ist es nicht das erste, welches der Stifter der christl. Religion verordnet hat? Man lese, was davon der sel. Ernesti l. c. S. 264. davon, — und wenn man sich an das Geheimnißvolle stossen sollte — was er S. 265. gesagt hat. Auch D. Morus in seiner Epitome Theol. christ. im Appendice nach den beyden Sacramenten S. 250 f. f. ist davon nachzulesen, wenn er das Wort Sacrament gleich selber nicht beym Vortrage der Lehre gebraucht, wovon er die Ursache in der Vorr. anführet. — Muß es nicht vielen befremdlich vorkommen, daß Hr. B. einer der bibl. Hauptstellen des Sacr. der heil. Taufe nähml. Joh. 3, 5. gar nicht gedacht hat? Eine weitläuftige u. gründliche Erklärung dieser Stelle, u. der Beschaffenheit u. Nothwendigkeit der Taufe hat der sel. Canz in der Fortsetzung der Reinbeck. Betr. über die A. C. geliefert, im 7ten Th. in der 69ten Betr. S. 155 f. f. Wie sich denn in diesem Th. in der 66ten Betr. die Lehre von den Sacramen. dann in der 67 u. 68ten Betr. von den Sacramen. des A. u. in der 69 u. 71ten des N. T. befunden. Die Verwunderung, warum die Juden die Taufe Joh. so ohne Widerspruch angenom̃en, wenn nicht, vor ihm, die Taufe schon gebräuchl. gewesen wäre, fällt weg, wenn man das erwägt, was beym Ern. l. c. S. 256 — 258. stehet. Warum ist das übersehen, oder wenn Hr. B. etwas darwider hatte, von ihm nicht widerlegt worden? — Was S. 10 u. 16. von לשם und בשם, und εις ονομα, εν τω ονοματι, und deren Unterscheid vom Hrn. B. gesagt wird, dürfte in Ansehung des Griechischen, einen Abfall leiden, wenn es richtig ist, wie es denn ist, was D. Morus l. c. S. 223. sagt: nihil videntur differre significatione, quoniam de eadem re posita inuicem permutantur. Wenn Hr. B. in dem Ausspruch beym Matth. 10, 41. εις ονομα Προφητȣ also erkläret: titulo Prophetæ, qua Propheram, so braucht das wohl wieder eine Erklärung. Andere erklären es, wie uns dünkt, deutlicher: Dem Willen eines Propheten, (oder Lehrers) oder seinem Verlangen, seinem Befehl zufolge, einem andern Gutes thun. Da μαθητευειν S. 14. vom Hrn. B. ausgelegt wird, so hätte er neben dem oft citirten Lightfoot auch den sel. Schöttgen in H. H. & T. P. I. u. II. nachlesen sollen, wo auch eins u. das andere zur Ergänzung des Lightfoots von der Proselyten-Taufe vorkommt. Auch hätte S. 12. da einige Worte des Ernesti in Ansehung der alttestament. Benennung des Messias, ερχομενος, angeführt worden, das Ganze was Ern. l. c. p. 260. hat, hingesetzt werden sollen. — Am befremdlichsten

Zeit, wie lange Johan. sein Amt verwaltet, nähml. ½ J. (welches Hrn. B. eine zu kurze Zeit dünkt, gehandelt ist — Stegeri de præc. Roman. vet. lotionibus. — Hieher gehören alle die Schriften vom Weihwasser, z. E. D. Joan. Wilh. Baier de de aqua lustrali Pontif. 1692. und die artige Schrift des gel. Siebers de aquæ benedictae potu, Lips. 1712, auf 6 Bog. u. a. m.

sten dürfte es auffallen, daß Hr. B. gar nichts von dem Pædobaptismus, von der Kindertaufe, erwähnet, und sich darüber erkläret hat. Aus was Ursachen denn? Hätte es sich zu S. 18. nicht geschickt, wo er sagt: Supersunt quidem adhuc nonnulla magni ponderis in doctr. de bapt. &c.? war die vis collatiua, welche, wie er sagt, in den gemeinen dogmatischen Büchern nicht deutlich gnug auseinander gesetzt, & id genus alia, zu weit von seinem Zweck entfernt? Hätte nicht unter dem i. g. a. auch der Pædobapt. hier Platz finden sollen? Möchte dafür lieber der Inquisitions-Kram von der Proselyten-Taufe weggeblieben seyn! Einige bedenkliche Aeußerungen welche dem Hrn. B. entfallen sind, könnten manchen stutzig und zweifelhaft machen. So heißt es z. E. S. 11, wo von der Taufe Joh. die Rede ist: Num poterit fieri, vt illa μετανοια animis hominum *vno actu baptizandi* infundantur? — und S. 12. wo von der Taufe zur Vergebung der Sünden gesagt wird, da es heißt: Sed videndum, quomodo hoc fieri potuerit? An *propter actum baptismi?* Minime! — (guter Luther! wo bleibt dein, der Schrift gemäßes: Die Taufe wirkt Vergebung der Sünden ꝛc.) -- sed quia peccatorum *confessionem* dederant &c. Das können nun die Kinder nicht, also wäre die Taufe an ihnen nicht kräftig — oder ihnen nicht zu ertheilen? — wohin auch das zu gehören scheinet, was S. 17. besonders in der Note (n) stehet, und dadurch die Ertheilung des Sacram. der h. T. den Kindern gar abgeschnitten würde, welches doch wohl gewiß nicht der Sinn des Hrn. B. seyn wird. — Auch S. 15. sind die Worte von: ostendatur vel unico &c. an, hart und der Kindertaufe entgegen gesprochen. — Da den Gelehrten des Joh. Gerhards Loc. Theol. nach des Cotta Ausgabe u. vorher des Pfaffii Instit. Theol. dogm. & mor. u. darin die Lehre von den Sacramm. S. 707–775. des Canzens fortges. Reinbeck. Betracht. über die A. C. u. darin die 70te von der Kindertaufe, u. von den neuesten D. Mori Epit. Theol. christ. bekannt gnug sind: so dürfte es das Ansehen gewinnen, daß Hr. B. etwas überflüßiges, in diesem Stücke übernommen, da dort die Notiones expressiver angegeben sind; zu mahl wenn man die oben angezeigte Wernsdorf. Schrift, als eine hieher gehörige Hauptschrift, lieset. — Wenn Hr. B. S. 14. saget, daß wegen der Einsetzungsworte oder der Taufformel, nichts, so viel ihm wissend sey, eingewendet worden; so hat er sich nicht erinnert, daß in neuern Zeiten in einer engl. Schrift, welche Hr. D. T. in B. mit Anmerkungen heraus gegeben, genannte Formul, als untergeschoben, accusirt worden. Wie viel hätte nicht über die Recension der Starkischen Schrift: Geschichte der Taufe, u. der Taufgesinnten ꝛc. in der A. L. Z. auf d. J. erinnert u. beygebracht werden können? —

Zittau. In der hiesigen Schöpsischen Buchhandlung ist in Commission zu haben: De idiomatibus quibusdam controversis τȣ ερευνατε probe iudicandis, uel in locum Euang. Joh. Cap. V, 39. 40. Commentarii Theologico-exegetici Pars prior von *M. Christian Traugott Heber*, R. M. C. in Leipzig bey Breitkopf auf 38 Octavseiten gedruckt. Der Hr. M. H. ein Budissiner, welcher 1783. in Wittenberg magistriret hat (S. XVI. Magaz. Band S. 357.) hat diese seine Schrift zu Althörnitz bey Zittau, (wo er conditioniret) am 4. May d. J. unterschrieben, und dieselbe dem Hrn. Freyhrn. Chr. Aug. von der Sahla, auf Ober- und Mittel-Sohland (an der Spree,) Baselitz ꝛc. als einem rühmlichen Forscher und Liebhaber der H. Schrift, in einem latein. Gedichte gewidmet. Daß die angezogene Stelle insgemein als ein locus classicus, das fleißige Lesen und Forschen der H. S. betreffend,

 gebraucht

gebraucht wird, ist bekannt. In Ansehung der Erklärung desselben aber gibt es 2 Partheyen. Die eine hält das ἐρευνᾶτε für die 2te Person des Plur. præs. *Imperatiui*, und sucht eine besondere Emphase (Nachdruck) in den ἐρευνᾶν; die andere Parthey aber hält es für die 2te Person des Præs. *Indicatiui*, und läugnet jenen hier seyn sollenden besondern Nachdruck. — Hr. H. stehet aus hier angegebenen Gründen, mit Recht, auf der Seite der andern Parthey, und ist bemühet, diese von vielen Auslegern freylich schon behandelte Stelle, aus hier, S. 8. u. 9. angeführten Ursachen, nach einer genauern Erwägung, so darzustellen, daß man leicht siehet, wo das Uebergewicht ist. Der gegenwärtige I. Th. hat es damit zu thun, was Modum ac tempus des ἐρευνᾶν in der quästionirten Stelle, betrifft; da denn diejenigen so wohl von den alten als neuen Interpreten aufgestellet werden, welche theils den Imperativ, theils den Indicativ, behaupten, und wo die Gründe beyder in Erwägung gezogen werden: Das was S 33—40. von dem Zusammenhange der Rede JEsu, und S 43 u. 44. von der Vollkommenheit und Ansehen der H. S. stehet, ist recht gut gesagt; und der Fleiß des Hrn. Verf. auch sonderlich seine schöne Anlage zu einem gründlichen Interpreten, leuchtet aus dieser Schrift zum Vergnügen hervor; deren 2ter Theil, dessen baldige Ausgabe zu wünschen ist, solches mehr bestätigen wird, und wo wir so dann eine ausführliche Recension machen wollen.

VI. Vermischte Nachrichten.

I. Auf den Tod des Herrn Johann George Freyherrn von Hohberg (*).

Tausend Freuden sehn wir Sterbliche hier blühen,
Aber eh' uns eine Wonne reift,
Sehn wir deren viel mit dem Sturm enteilen,
Der sie so, wie Bluhmen, abgestreift.

Heute schmecken wir vielleicht der Freundschaft Freuden,
Keine bange Ahndung schreckt das Herz;
Morgen aber stehn wir einsam da, und weinen,
Sehn dem Freunde nach in tiefen Schmerz.

O du theurer, edler Greiß, bey deinem Scheiden
Bin auch ich's, der eine Thräne weint;
Ja, ich stimme ein in das, was andre sagen:
O, Er starb zu früh, der bidre Freund!

Der gewiß den Werth der wahren Freundschaft kannte,
Dessen Herz voll Menschenliebe war,
Der die Tugend schätzte, sie noch lieber übte,
Der, als Christ, nie bebte bey Gefahr. —
Doch,

(*) Da wir oben im VIIten Stück des dießjährigen Magaz. S. 117 u. 118. ein Denkmal auf den sel. Freyhrn. von Hohberg, von einer Dame aus unserer Provinz, mitgetheilet haben; so wollen wir auch dieses, von einem Cavalier, welches — „Bunzlau den 26. März 1789.„ unterschrieben, — und uns den 18. Octob. in die Hände gekommen ist, nicht vorenthalten. Dm.

Doch, wer sollte, Edler! dir dein Glück beneiden,
Was in bessern Welten Du genießt?
Wo gewiß kein Erdenleiden mehr zu finden,
Wo nie eine Trennungs-Zähre fließt?

Aber, o! noch ofte will ich an Dich denken
Deiner Asche stillen Weihrauch streun!
Wahrlich! unvergeßlich wirst Du all den Deinen,
Unvergeßlich meinem Herzen seyn.

von seinem Freunde

Freyherrn von Wintzingeroda,

Königl. Preuß. Hauptmanne.

II. Gedanken bey den Grüften meiner Vorfahren.

1.

Hier ruhen Sie, die Reste meiner Lieben,
Die nun kein Unglück mehr betrüben,
Kein Leiden mehr bekümmern kann!
Sie lebten — thaten — litten — starben —
Der Lohn, den lebend sie erwarben,
Ist jetzt ihr Loos in der Unsterblichkeit.

2.

Sie sinds, von deren Blut entsprossen,
Ich, mit noch mehrern Zeitgenossen,
Des Daseyns Werth empfänglich bin;
Sie sind das erste Glied der Kette,
Die Leben nicht, nicht Athem hätte,
Wenn sie die Vorsicht nicht vereint.

3.

Schon da, als sie an Altar traten,
Die Gottheit um Genade bathen:
Des Lebens Pfad getreu zu gehn —
Und da, als sterbend sie entschliefen,
Noch Segen ihren Kindern riefen:
Hat GOtt durch sie an uns gedacht;

4.

Schon da uns Leiden zugewogen,
Durch deren Druck zu ihm gezogen;
Wir duldend seiner Weißheit traun;
Schon da uns Freuden fest gesetzet,
Und Wonne, die das Herz ergötzet,
Und die ein Lohn der Tugend sind.

5.

Vielleicht — daß jetzt verklärte Blicke
Auf mich, und Erdenwelt zurücke
Das Auge dieser Selgen schickt! —
Vielleicht — daß jetzt, aus besserm Leben,
Mich ihre Geister sanft umschweben
Mich knien hier — und weinen sehn.

6.

O, daß sie auf der Tugend Wegen
Mit reiner Unschuld edlen Segen,
Mich, ihre Enklinn gehen sähn! —
Daß nie ihr Blick für mich erröthe,
Und nie mein Herz den Drang ertödte,
GOtt, Ihrer, meiner werth zu seyn.

7.

Sie kannt' ich nicht. — Doch ihr Geblüte,
So voll von edler Herzens-Güte
In beyder reinen Adern floß,
Dieß Blut — o möcht es in mir wallen!
Möcht' ich doch nie in Laster fallen!
So würd ich einst — Sie ewig sehn.

8. Vor

8.
Vor GOttes Antlitz einst Sie sehen,
Und gut und fromm den Schritt begehen
Der mich, wie Sie, hier schlummern läßt;
Wenn ich, wie Sie, vollbracht den Kummer
Des Lebens, — und ein süßer Schlummer
Mein Auge wie das ihre trift: —

9.
Wohl uns! dann ruft uns ewigs Leben,
Dort, wo verklärte Gute schweben
Wo Duldung ihren Lorbeer find't:
Dort werd ich froh ans Herz Euch sinken
Wenn stille Todesschatten winken —
Ach, schlief ich doch schon neben Euch!

10.
Vielleicht — daß auch zu meinen Grüften,
Umweht von milden Frühlingslüften,
Mein Freund, und meine Freundinn schleicht!
Dann soll mein Geist, aus bessern Leben,
Sie auch mit Zärtlichkeit umschweben,
Und lispeln: Ewigs Widersehn!

Eleonore — F.

VII. Avertissement.

E. Hochedl. Hochw. Rath der Sechs Stadt Görlitz ist entschlossen, die ihm und Gemeiner Stadt zugehörige Glaßhütte zu Rausche, nebst dabey befindlichen Hütten- Wohn- und übrigen Gebäuden, auch Glas-Kammern, Ställen und Scheunen, ingleichen dem daran gelegenen Stücke Acker und Wiesen, nachdem der bißherige Pachter derselben, Gottlob Michael Schiedler, mit Hinterlaßung vieler Schulden sich nicht nur seit einiger Zeit heimlich entfernet, sondern auch zwey Pacht- und andere Termingelder im Rückstande verblieben, folglich nach dem errichteten Pacht-Contracte, die Pacht für aufgehoben zu achten, anderweit zu verpachten, und hat den 15ten December dieses Jahres zum Licitations-Termine anberaumet. Es werden dannenhero alle diejenigen, welche besagte Glashütte, nebst Zubehörungen, worzu noch verschiedene Hüttenhunderte Hohl- Medizin- Kreiden- und Bein-Glas, 2½ Tonne gestampfte Knochen zu Bein-Glas und ein Fäßgen Arsenicum; ferner 23 fertige große Hafen mit dazu gehörigen Kräntzen, 2 dergleichen kleinere, ferner gegen 80 Scheffel Asche, und ohngefähr 50 Centner Glasbrocken und Schmeltze, so wie der gantz neuerbaute Glas-Ofen, welche sämmtliche Stücke von Kauflustigen, in der Glashütte in Augenschein genommen werden können, an eben diesem Tage, an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung und resp. aus freyer Hand käuflich überlassen werden sollen, in Pacht zu nehmen gesonnen, hierdurch ersuchet, obbemeldten Tages, Vormittags um 9 Uhr, auf dem Rathhause allhier zu Görlitz, sich einzufinden, Pachthandlungen zu pflegen, ihr Geboth zu eröfnen, und sodann, daß mit dem, welcher die annehmlichsten Offerten thun wird, der Pacht-Contract auf gewiße Jahre geschlossen werde, gewärtig zu seyn.

Lausitzisches Magazin,

Zwey u. Zwanzigstes Stück, vom 30ten Nov., 1789.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I. Am Reformationsfeste, den 31. Octob. 1789.

JEsus Christus unser Heyland —
Der ohn' Sünde war gebohrn
Trug für uns GOttes Zorn;
Hat uns versöhnet,
Daß uns GOtt seine Huld gönnet, —
Er kann erretten
Alle, die zu ihm treten.
HErr, erbarm Dich Unser!
D. Martin Luther.

So sang der Herold reiner Lehre —
So singen noch, vereinte Chöre
Der Gläubigen, ihm freudig nach!
Von GOtt erweckt zu reformiren,
War Er, vom Irrthum abzuführen,
Der Wahrheit treu, die aus ihm sprach.

Vom Licht, das uns zum Himmel leuchtet,
Und unser Herz mit Trost befeuchtet —
Von diesem Lichte sprach sein Mund!
Der Mittler ist für uns gestorben
Und hat Vergebung uns erworben: —
Das machte seine Predigt kund.

Verleih uns, deinen theur Erlößten,
Daß wir uns Deiner freun und trösten
O JESU, Heiland aller Welt!
Laß uns, Trotz aller Feinde Schnauben
Dein Evangelium nicht rauben —
Schaff uns ein Herz das Dir gefällt!

* * *

II. An meine Muse.

Sey erhoben von mir, deiner dankbaren Schülerin, o du Erstgebohrne meiner jugendlichen Phantasie, und meiner aufwallenden Empfindung, sey erhoben, o Muse, du zum Trost mir Erkohrne, die du das Einerley meiner neblichten Frühlingstage mit sanfter Helle verklärest! — In Grazien-Kleide der Natur, in gefälligern Schmuck der Unschuld erscheinest du, ein lichtes Rosengewölk am Horizont meiner Jugend; die reinste Freude meines Herzens, dank ich dir, meiner trauten Gespielin! — bald, als das Echo meiner geheimen Klagen, gabst du meinem Schmerz einen lindernden Ausdruck, und selbst das Mißgetön im menschlichen Leben zauberte deine Laute mir zum harmonischen Accord — bald als die Theilnehmerinn meiner Wonne, schwebtest du lächelnd in dem Raum meiner Gedanken, flügeltest meine Seele empor mit den süssendesten Schwärmereien, daß ich lustwandelnd umher ging in dem Aether des Himmels, und höhere Wesen meiner unsichtbaren Gespielen begrüßte. — Jedes Gefühl meines unentweihten Herzens, jede Empfindung an mütterlichem Busen der schönen Natur, jedes Leiden im Dornenpfad meines Lebens, besang dein schüchtern laut werdender Ton ein einsames Lied von schwachen Saiten. — Du lehrtest mich singen; Liebe klang von meiner Laute, und für (vor) dem hohen Thron des Allbeherrschers legte ich die frühzeitigen Opfer der Anbethung — die Erstlinge des frommen Gefühls! — Nicht der mühsamen Bearbeitung der Kunst, noch irgend einem weitschweifigen Unterricht, dankst du, die du unter Bluhmen gebohren wardst, wie der zärtliche Zephyr, du meine ländliche Muse, deine unbeträchtliche Existenz. Natur ist deine Mutter, und Gefühl dein Vater; gute Dichter erzogen dich bey dem stillen Bewundern ihrer Werke, ein Blumenthal war deine Wiege, — und so wuchst du auf wie das Veilchen im stillen Moose, ohne Bemerkung, und ohne Ehrgeiz. — Nie war es dein Wille, daß die Welt, mit wichtigern Geschenken des Helikons begabt, dein Auditorium seyn sollte — nur mich wolltest du freuen, und trösten — u. wie oft gelang es dir in der Einsamkeit meines kleinen Museums, in der Entfernung bey meinen Lieben und Freunden, in der melancholischen Dunkelheit meiner Gartenlaube! — wie oft wischtest du die Zähre von meinen Wangen, die — schwach und menschlich — dem Wankelglück floß! wie oft entwölktest du mir Gegenwart und Zukunft, wenn ich im Mondenglanz umher wankte unter den säuselnden Gipfeln eines ehrwürdigen Eichenhaines, und der Aufblick zu dem Vater der Natur mir so herzerquickend war! — Ach, dann rührtest du schnell und feurig meine Seele, gabst mir Ausdrücke meiner Empfindungen, ich sang — von GOtt, der auch auf das Loblied

der

der Lerche und des Sperlings hört. — Da ward dir gewinkt, kunstlose Muse, von guten Seelen gewinkt, öffentlich Lieder anzustimmen im Chor deiner Schwestern, und — du widerstrebtest nicht; Bildung und Veredelung suchst du ja, und das weißt du ja auch, daß du wohl fehlen kanst im Sylbenmaaß und Kunstgesetz, aber nie fehlen in redlichem Herzens-Gefühl, das so laut wallet für GOtt, Menschenliebe und Tugend! —

So gehe dann hin, meine Muse, und setze dich zu den Füssen deiner Schwestern, und vernimm die Lehren der Guten, die dich bilden wollen. Mische dich in das Murmeln der Bäche, ins Säuseln der Bäume, in Sang der Vögel! singe überall mit deiner Mutter Natur! — Tröste mich in den Tagen der Leiden, und stimme mich zur Geselligkeit, und zur Freude! vermehre das Vergnügen meiner Freunde und gib mir Entzückungen, die ich nicht bereuen darf. — Liebe und Freundschaft, Tugend und Wohlwollen will ich singen, und öfterer noch mich empor schwingen mit der Lerche zur Sonne der ganzen Natur, zu dem HErrn, vor dem Lerche, Mensch und Käfer, singen und summen darf! —

Eleonora — F.

[Das Geständniß der edlen Verfasserinn, welches dieselbe hier so offenherzig ablegt, wie naiv ist es! — wären gleichwohl Regeln der Kunst, und unpedantische Anweisung hinzugekommen, und hätten Natur und Gefühl geleitet — und die Auswahl guter Dichter bey Bewunderung und Nachahmung derselben, mehr abgewogen, mehr Präcision in gebundene und ungebundene Rede hineingebracht — genauer die Gränzen der poetischen Prose und ihren Gebrauch, nicht eben nach Young und andern seines gleichen bestimmt: — o wie würden Bildung und Veredelung, bey so herrlichen Natur-Anlagen, mehr gefördert, mehr sichtbarer geworden seyn, da dieselben jetzt schon so annehmlich sich äußern und so glänzen! — Doch davon bey Gelegenheit mehrers.]

III. Genealogische Nachrichten.

Am 8. Oct. d. J. starb zu St. Petersburg Hr. Joh. Gustav Frhr. von Sacken, Churfl. Sächß. Generallieut. der Cavallerie, Kammerherr, Inhaber eines Regim. Chevaux-Legers, Gevollmächtig. Minister am Rußisch. Kaiserlichen Hofe, auch Ritter des weissen Adler-Ordens, im 60ten Jahr seines Alters. Er war 1730. zu Cöljal in Liefland gebohren, und trat frühzeitig in Kön. Poln. und Churfl. Sächß. Kriegsdienste; ward 1748. Cornett bey dem damahl. Rutowskischen Dragonern; 1749. Lieut. 1752. Rittmeist. 1753. Major und bald hernach Oberstlieut. 1761. Oberster, und, da ihm der General-Feldmarschall Graf Rutowsky das Regiment überließ, 1762. den 1. Oct. Chef desselben, 1772. Gen. Maj. und 1780. den 1. Aug. Gen. Lieutn. —

 Seit

Seit dem 12. Febr. 1769. ist er als Churfl. Sächß. bevollmächt. Minist. am Rußisch-Kaiserl. Hofe gestanden. — Vor wenig Jahren hat er sich mit einer geb. von Fersen aus Ehstland vermählt, von welcher ein Sohn am Leben ist. — In unserer Nachbarschaft zu

Moschendorf, in Schlesien, im Goldberg. Kreise, geschah am 21. Jun. die Vermählung des Hrn. **Christian Heinr. Gottlob Vitzthum v. Eckstädt**, a. d. H. Woitzdorf, mit Fräul. **Karoline, Henr. Luise v. Festenberg Packisch** genannt, a. d. H. Moschendorf. Dieser Vermählungstag war zugleich der Geburtstag des Hrn. Majors Vitzthum von Eckstedt auf Armentuh, Harpersdorf rc. Vaters des Hrn. Bräutigams — (weiter unten, in Vermischten Nachrichten, lese man ein mehrers von dem neuvermählten Hrn. V. v. E.) welchen doppelten Festtag Hr. Karl Heinr. Sigism. v. Uechtritz, aus Krumlinde, in einem Gedichte besungen hat, welches anfängt:

„Goldner Strahl der Sommersonnenwende,
Der du heut am Horizonte glühst,
Und das Feld für braune Schnitter-Hände
Wiederum mit Aehren überziehst!
Strahle heut mit deinem ersten Schimmer
Ueber Moschendorfs Gefild herab —
— — — — — — —

Rackschitz. Am 1. Jul. ward hier die Vermählung des Hrn. von Döbschütz, auf Rackschütz, mit der Fräul. **Ernestine v. Förster**, a. d. H. Rausse, vollzogen.

Rattibor. Am 8. Jul. war hier die Vermählung Hrn. **Franz Joseph Karl v. Mutius**, auf Bertholdsdorf am Queis, Mauereck rc. mit der Fräul. **Helene Luise, Wilhelmine Kracker v. Schwarzenfeld**, a. d. H. Krippitz im Strelenschen Kreise des Fürstenth. Brieg.

IV. Avancements und Beförderungen.

A) Bey dem Kriegsstaat.

Der seit 1778. bey dem Karabiniers Regim. gestand. Souslieut. Hr. **Ernst Lud. Ferdin. v. Nostitz**, und der bey Churf. Infant. eben so lange gestandene Souslieut. Hr. **Heinr. Wilh. v. Zeschau**, sind beyde bey ihren Regim. zu Premierlieut. avanciret. Eben dergl. ist auch mit dem seit 1777. beym Regim Xavier gestand. Souslieut. Hr. **Friedr. Erdm. von Stutterheim** geschehen.

B) Bey dem Civil- und Finanzstaat.

Se. Churfl Durchl. haben den Hrn. **Karl Wilh. von Nostitz**,

als

als Supernumer. Amtshauptmannn im Erzgebirg. Kreise zu ernennen geruhet. — Bey dem Churfl. Geh. F. C. sind im Mon. Aug. d. J. -- zu

Walthersdorf, Hr. **Joh. Gottfried Schneider**, als wirkl. Bey-Zolleinnehmer, — zu

Guben, der vorige Unter-Acciseinnehmer, Hr. **Joh. Ge. Karl Weigel**, als Ober-Acciseinnehmer daselbst, und der bisherige Aßistenz-Einnehmer Hr. **Joh. Ge. Graf**, als Unter-Einnehmer — Hr. **Joh. Dan. Noack**, als Aßistenz-Einnehmer – zu

Lauban, Hr. **Joh. Christian Liebegott Reichelt**, als Accis-Aßistenz-Einnehmer — angestellet und in Pflicht genommen worden.

C) Bey den Magistrats Colleg. in den Sechs Städten.

Zittau. An die Stelle des sel. Bürgermeist. J. G. Großers ist der seit dem 18. Aug. 1774. gewesene Stadt-Syndicus, Hr. **Karl Gottlob Just** wiederum erwählet worden; dessen inne gehabte Stelle noch vacant ist.

Lauban. Das Amt eines Stadtschreibers hat der Senat. und Gerichtsactuar Hr. **Karl Sigism. Bischoff**, und dessen Stelle als Actuarius, Hr. **Joh. Gottfr. Nister**, seit 1781. Advoc. Prov. allhier erhalten.

V. Akademische Bemühungen, Promotionen ꝛc. studirender Ober- und Niederlausitzer.

Leipzig. Am 30. Jun. hielt in dem jurid. Hörsaale zum jährl. Andenken des Bestuchesschen Gestiftes Hr. **Rudolph Heinr. Glob v. Karlowitz** eine Rede: de caussis quibusdam, cur amor in patriam, *patriotismum* vocant, hodie nomine tantum floreat, re vero extinctus sit. Die von den 4 Facultäten hiezu gefertigte Einladungsschrift, enthielt ex Aduersariis iuris judiciarii adnotat. XIII. ad sportularum Tabulam Saxon. Part. IV. auf 2 B.

Ebendas. Im Aug. und Sept. haben, unter dem Hrn. D. und Prof. Schott nachstehende über einige streitige Rechtssätze disputiret: am 18. Aug. Hr. **Joh. Glob Queißer**, aus Schreibersdorf bey Lauban; am 26. Aug. Hr. **Joh. Gfr. Röder**, aus Zittau, des Archid. emer. Sohn; und am 4. Sept. Hr. **Lebrecht Friedr. Wolf**, des Hrn. Rect. aus Bernstadt Sohn.

Zu der am Pfingsten d. J. von einem Hrn. M. Strauß gehaltene Festrede de commodis quibusdam a religione Christiana in civitatem redundantibus hat der zeitige Dechant der theol. Facultät, Hr. D. und Prof. S. F. N. **Morus**, Lauban. das Progr. von 3 B. geschrieben, welches additamentum disputationis de homine submittente se Deo, enthält. — Von dem schönen Buche des Hrn. Doct. Epitome Theologiæ Christianæ &c. dürfen wir nicht

 erst

erst sagen, da daßelbige bekannt genug ist, und die 2te Auflage davon bald erscheinen wird.

VI. Fortgesetzte Anzeige der neuesten Schul- Erbauungs- Gelegenheits- und anderer Schriften dieser Art.

Hirschberg. Hr. Rect. M. B. L. Bauer alhier, hat bey Gelegenheit des am 2. Oct. d. J. gewesenen Schulacts deutscher Redübungen, seine fortgesetzten Bemerkungen über die Neologie als Ursachen des Hineilens auf die Akademie, auf 1 B. in 4. geliefert. Das erste Progr. von dieser Sache haben wir im Xten St. des diesjähr. Magaz. S. 161. f. f. recensirt; und wir glauben den Lesern uns. Magaz. einen Gefallen zu erweisen, wenn wir ihnen den Inhalt dieses 2ten Progr. etwas ausführl. mittheilen. „Die Neologie — sagt Hr. — ist ziemlich epidemisch, fast herrschend, wäre ihr nicht hie und da noch Einhalt geschehen durch Sorgfalt einiger Großen, für die reine bibl. Christenthums-Lehre, durch heilsame Verordnungen und Anstalten, zu gründlicherer Erlernung der alten Sprachen und Auslegung: ja, wären nicht hin und wieder große, angesehene, redliche Männer, bey welchen sie nicht an- und fortkämen: sie würden ziemlich intolerant werden; wie es auch wohl sehr viele, durch wegwerfende, gleichsam mitleidig herabsehende, und uns den altheologischen Wahn, oder dogmatischen Schlendrian (Leisten, wie es manche Recensenten nennen,) so hingehen lassende, fast nur verzeihende, zu gute haltende, Beurtheilungen der Nichtneologen, schon ziemlich geworden sind. — Meine Schrift — fährt der Hr. Rect. B. fort — wird manchen zu ernsthaft, zu theologisch, bald hätte ich geschrieben, zu christlich seyn. — Der gute Mann, wird es heissen, meynt es herzlich gut! Man muß jedem seine Meinung lassen! Dieß muß, dieß will ich auch; aber doch auch Ursachen anzeigen, warum ich dieß oder jenes nicht meyne, oder, da ich mehr zu verantworten habe, die Jugend nicht bey, (mancher Jüngling ist schon leider dabey,) oder, wo u. wenn es noch Zeit ist, zu solchem Sinne lassen kann. Bin ich doch der Neologie nicht in Allem, nicht im Ganzen, pedantisch zuwider. Sie haben in manchem Stücke Recht, haben manche Schriftstelle sorgfältiger geprüft, schicklicher erklärt, als die alten Dogmaticker, aber freylich auch manche jämmerlich verdrehet. Was kann ich für den Sprachgebrauch und Zusammenhang, den ich und sie nicht ändern können, wenn beydes ihre Erklärungen nicht verträgt? Sie haben die Rechte der Vernunft wider manche Unterdrückung der Theologen gerettet, von manchem Vorurtheil befreyet, sehr, nur gar zu sehr, brauchen gelehrt. Aber kann ich dafür, daß dieß schon längst alle, wenigstens viele, gründlich gelehrte, forschende,

schende, dabey glimpfliche Theologen, Buddeus, Mosheim, Baumgarten, Turretin, Beausobre, Jerusalem, Saurin, der einzige Saurin, der Prediger der Vernunft und Schriftlehre, Cramer, Schlegel, Seiler, schon gethan haben, u. noch thun. Ernesti konnte gewiß keine theolog. Hirngespinnste oder Auswüchse leiden: Er war oft so satzfrisch, daß man ein Neologe hätte werden mögen; gesunde Denkart, angewendete, nicht auswendig gelernte Logik war ihm ganz eigen; aber bey den Herren Neologen sind und bleiben wir armen Bekenner der eigentlichen Lehre *de* Christo, Joh. 5, 39. 17, 3. 20, 31. Apostelgesch. 10, 43. Röm. 1, 2. 3. 1 Cor. 15, 2. nicht bloß *a* Christo, immer noch Sklaven der Vorurtheile. Nachbether, um ein halbes Jahrhundert (lieber 1700 ja 3000 Jahre, da wir die älteste Lehre der Schrift behalten,) zurück, so lange wir noch Vater, Sohn und heil. Geist in einer und gleicher Gottheit, und Christi Versöhnungstod gläuben und lehren. Nicht genug, daß wir Christum nicht eben in allen Weissagungen finden, manche Accommodation der Stellen des A. T. anerkennen: Nein! Ihr müßt gar nicht von Weissagungen reden! Die Juden glaubten nur so, diese Stellen handelten von ihrem Meßias; dies machte sich Christus und die Apostel nur so zu Nutze. Ist es meine Schuld, wenn mich dergleichen Auslassungen für die Festigkeit der Lehre JEsu bekümmert seyn lassen, die man nur Schwärmern oder Betrügern, und keinem, auch nur ehrlichem Manne, nachsagen muß. Ich selbst finde den Teufel, den Satan und seine Wirkung, nicht überall; ich weiß, ich zeige selbst: hie oder da bedeutet das Wort, **Satan**, die Feinde der Religion; und, den **Teufel haben**, kann heissen wahnwitzig seyn, schwärmende Juden schrieben den Dämonen mehr zu, als sie sollten; — Seyd ihr mit mir zufrieden? Nein! So lange du noch eine Klaue vom Teufel und seinen Werkzeugen glaubst, oder die in der Bibel findest, (denn **außer** dem glaube ich freylich nicht viel, oder gar nichts davon,) so bist du noch **unaufgeklärt**. (Denn Aufklärung heißt wirklich in der Sprache der rechten, ganzen, eifrigsten Neologen, freylich nicht eben aller, wiewohl es am Ende doch mit allen da hinaus kommt, nichts mehr, aber auch nichts weniger, als, die 3 Personen der Gottheit, das angebohrne Verderben, die Gottheit, und Gnugthuung Christi, Weissagungen, böse Engel und ihre Wirkung, Offenbarung, **über**, nicht bloß **wider** die Vernunft, positive und Machtgesetze GOttes, läugnen) Nach diesen Leuten **darf** GOtt nichts befehlen, weil er HErr ist; nichts offenbaren, was die Menschen nicht vorher einsehen könnten und wüßten; also gar nichts. Find ich nun solche Anmaßungen was sie sind, und bleiben — impertinent; was kann ich dafür, daß GOtt mehr ist, kann, weiß, als Geschöpfe? Doch ich will sie hier ja nicht widerlegen, die Herren

Neo-

Digitized by Google

Neologen, dieß ist geschehen, geschiehet, und — hilft, bey ihrer stolzen Einbildung, doch nichts, außer, wenn mancher in Anfechtung, Gewissensunruhe, Todesgefahr kommt. Wohl ihnen, wenn sie da nicht vor GOtt als Philosophen und bloße Moralisten erscheinen wollen! Ich will nur zeigen, daß uns die Neologie das Hineilen auf die Akademie, und das Zurückeilen daher, so wie beydes die Neologie, gebahr. Jetzt das erste, welches ich schon im vorigen Einladungsbogen aus den allgemeinen neologischen Grundsätzen zu zeigen suchte, jetzt aber besonders an der Theologie zeigen will, auf welche sich doch die meisten Studirenden legen, wo die Neologie mit ihren Grundsätzen am sichtbarsten, am nachtheiligsten ist, freylich auch den andern Wissenschaften, doch fast nicht so sehr, nicht so schädlich. Aber davon in der Folge.

Die Neologie läßt zugebend und bewirkend, (faire u. laisser, sinere u. iubere,) junge Leute unbereitet hineilen, welche Theologie treiben wollen: 1) Schon in ihren allgemeinen, vielleicht zum Theile, d. i. in gewissen einzelen Sätzen, in gewisser Beziehung oder Hinsicht, wahren, aber doch auch falschen, theils nicht ganz wahren, theils, was das vornehmste ist, falsch gedeuteten und angewendeten Grundsätzen, überhaupt für das Ganze, für alle Wissenschaften; und was allen schadet, schadet auch jedem insonderheit, also auch in der Theologie. Ich übertreibe nichts, — verfolgt Hr. B. seine Bemerkungen, — um desto weniger, da ich den Neologen ja selbst so vieles, nicht nur einräume, sondern so gar ablerne und nachthue, so wie es christlich ist, so weit es die Sache, Gewissen, Bedürfniß der Wissenschaften, der jungen Leute, und der von ihnen zu erwartende Nutzen der Kirche und des Staates leidet, ja in manchen Stücken erfordert. Aber was a) die Forderung der Sätze selbst, b) ihr gar zu leichter, der Jugend angenehmer, der Erfahrung nach, häufiger, auf alle Weise schädlicher, Mißbrauch und Mißverstand, u. endlich c) die Erfahrung selbst redet und; und lehret: dieß kann, dieß muß ich nach Befinden anzeigen, da ich ein Mahl davon schreibe.

Also 2) Es soll nichts, gar nichts, mit dem Gedächtnisse gefasset, alles durch Raisonnement heraus und der Jugend beygebracht werden. Recht gut! Ich danke auch für das bloße Auswendiglernen-lassen; dieß ist nur die Bequemlichkeit träger und unwissender Lehrer, welchen es theils an eigenen Begriffen und Kenntnissen, theils an der rechten katechetischen Zergliederungs-Kunst fehlet. Ich bin auch, und gehe, bey aller Vertheidigung der Gedächtniß-Uebung, doch mehr für u. auf das merkende, behaltende, als bloß memorirende Gedächtniß; eben aus dem, wenn man es so nennen will, neologischen Grunde, weil bey jener Gedächtniß-Uebung schon Verstand und Beurtheilung,

bey

bey gehöriger Zergliederung der Begriffe, thätig, unterhaltend, heilsam mitwirkt. Ich hasse, ich verachte den Theologen, auch den Philosophen, der sein Compendium, seine Definitionen, bloß auswendig gelernt hat. Was soll der machen? Verrathen und verkauft ist er, wie mancher Examinator mit seinem Zeddel, wenn der unwissende Lehrling, wenn ein listiger Kopf, oder der es auch nur anders auswendig gelernt hat, mit einer Sylbe von jenes Formular abweicht; er muß ihn gerade trocken hin, maschinenmäßig, sein auswendig gelerntes Formelchen vorsagen; fragen darf der andre ihn nicht, vielweniger mit ihm streiten; welches doch jeder vernünftige, einsehende, seiner Sache gewisse, billige, seine Zuhörer bilden wollende, Lehrer, nicht nur vertragen, sondern auch verlangen, und gerne sehen, ja veranlassen muß. Gebe ich hier nicht genug zu? Aber nun gar nichts mit dem Gedächtniß fassen und behalten? Nichts auswendig lernen? Ich will nicht sagen, keine sonntäglichen Texte, wider welche Kinderplage ich desto mehr einzuwenden hätte, da ich die ganze Einrichtung damit, als eine Tochter der groben, faulen Unwissenheit vom 8 u. 9ten Jahrh. an, als der ersten Kirchenverfassung, ganz u. schimpflich zuwider, dem übrigen geschriebenen Worte GOttes äusserst nachtheilig, als eine Unterhaltung homiletischer Trägheit u. Postillen-Reiterei, als eine schändliche u. schädliche Hinderniß des Bibelforschens und Auslegens, fast lieber allgemein wegwünschen möchte: (wird mir hier nicht mancher Neologe doch wohl die Hand reichen u. sagen: Willkommen, Hr. College, Hr. Bruder? Doch nichts übereilt!) Da diese Texte, und so lange sie bleiben, würde ich sie doch, wenn ich damit zu thun hätte, lieber lesen, erzählen, dem Inhalte nach, mit veränderten Ausdrücken, kurz, summarisch, umständlich, erzählen lassen, und dann fragend zergliedern, oder zergliedernd durchfragen. (Je, Herr Bruder! was streiten wir dann?) Aber nun auch keine Psalmen? Es versteht sich, nicht alle, vielweniger die 7 Bußpsalmen, die sich für niemanden ganz schicken, deren Auswendiglernen aus ganz unprotestantischen Einrichtungen herstammt, (über den Neologen!) aber doch gewisse andere Lobpsalmen, 33. 65. 103. u. a. m. die NB. Meßianischen, (ja = = so? da sind wir nicht eins!) den 2. 16. 22. 40. 110. Aber doch besonders die Hauptsprüche, Beweißstellen, die man nicht nur dem Inhalte, dem Satze, der Sache oder Wahrheit nach, gleichsam im Ganzen, sondern auch den Worten nach, recht auswendig wissen muß, um die eigentlichen Beweißworte zu bemerken; indem so oft in einem Worte, wie Coloss. 2, in dem Worte leibhaftig, in einem Zusatze, wie eben hier, oft in den Verbindungswörtern, die Kraft liegt. Muß man nicht schon in philosophischen Sachen, wo doch alles raisonnirt seyn soll, die (oft sehr willkürlichen, zu bezweifelnden) Sätze u.

Definitionen eines Lehrers z. B. jetzt des so vieles Aufsehen machenden Hrn. Kant, mit allen ihren Bestimmungen, z. B. des von ihm so genannten synthetischen und analytischen Urtheils, recht memoriren, um nicht falsch zu verstehen, (welches bey den Hrn. Philosophen sehr möglich, leicht u. gewöhnlich war, u. ist,) um zu sehen, ob andere eben dieß schon sahen und lehreten? Danke ich doch schon für den Bedienten, der meine Ausrichtungen nicht buchstäblich merkt u. ablegt, wie die Abgesandten bey dem Homer, bey welchem, ohne Zweifel mit gutem Vorsatze, leben dieselben Verse u. Worte widerholt werden, wenn sie der Abgesandte an den Mann bringt, wie sie im Auftrage lauteten. (Iliad. 2, 11. ff. Vs. 28. f. 9, 22. f. 264, 1. auch beym Virgil Aen. 4, 227. f. vergl. Vs. 271. f.) Und wo bleibt Geschichte, Nahmen, Zahlen, Orte, Begebenheiten, ohne genaues Gedächtniß? Und nun gar die Sprachen? Ihr Gebrauch ist ein Werk des Verstandes, aber ihre Erlernung erfordert Gedächtniß, deren wollen die Herren nicht. Was ist der Theologe ohne Griechisch und Hebräisch? Dieß, was die blossen Raisonneurs, die stolzen Verächter aller Gedächtniß-Kenntnisse; eben durch diese, der Jugend so angenehme, Hintansetzung alles Auswendiglernens, (welches sie doch schon mit mancher schönen Stelle, besonders der Dichter, des Horaz's, thun sollten,) u. des Merkens nicht seyn wollen und doch sind. — Ohne solches Merken, welches gute Gedächtnißkräfte durch öfteres aufmerksames Lesen, die schwächern durch Memoriren bewirken, kann ich ja auf keine Stelle anspielen, keine ähnlich Stelle oder Begebenheit anführen oder anwenden; welches doch so angenehm als nützlich, den Theologen aber, dem Schriftausleger, dem Prediger, auch selbst mit guten Liedern, ganz nöthig ist. Und wo kommt das unter jungen Leuten so gewöhnlich werdende Herlesen der Predd. her? Weil man zu faul war, das Gedächtniß zu üben. Und was stärkte, was beschönigte, begünstigte diese Faulheit? Der Neologische Orakel-Spruch: Man muß nichts auswendig lernen! Mißverstanden vielleicht, wie alle oder viele Orakel; doch immer gern mißgedeutet, und so befolgt.

Wir haben hier mehr als Recension gemacht, wir haben dieß Progr fast in Extenso mitgetheilt; Ursache: weil sein Inhalt so wie des ersten, Lesens- und Merkenswürdig ist, und ein gutes Mittel wider die eingerissene neologische Seuche abgeben kann. Wir wünschen; daß der Hr. Rect. nicht lange auf die Fortsetzung seiner gründlichen Bemerkungen, dies Uebel betreffend, möge warten lassen. Der Rednerart hat in deutschen Reden und Gesprächen, den Rang zum Inhalt gehabt, z. B. über das Wort: Rang; von der Nothwendigkeit und allgem. Einrichtung des Ranges; vom (möglichen und vermuthl.) Range in jener Welt; von den Bestimmungsgründen des Ranges; eine Geschichte des Ranges; die Zeichen des Rangs historisch u. betrachtend; Von der Unmöglichkeit, Unbilligkeit und schlechten Ursprunge des Ranges unter den Wissenschaften. — Immer ein fruchtbares Thema!

Zittau. In der hiesigen Schöpfeschen Buchhandlung ist, vor kurzem, erschienen: Das Vornehmste aus der Kirchengeschichte, von der Geburt Christi bis auf Luthern; nebst der Augsburg. Confeßion; einer kurzen Nachricht von dem Evangel. Reformationsfeste, u. D. M. Luthers kleinen Katechismus, zum Gebrauch für die Jugend in niedern Schulen. Man findet, welches auf dem Titel nicht mit bezeichnet ist, eine Uebersicht nach der christl. Zeitrechnung, biß mit 16. Jahrh.; und das kleine Corpus Doctrinä. — Alles zusammen beträgt 6½ B. in 8. Bey dem Vornehmsten aus der Kirchengeschichte hätte wol mehr Präcision sollen gebraucht, in Ansehung der

Person

Digitized by Google

Person Christi, seiner beyden Naturen nach bibl. Begriffen sollen Erwähnung gethan, und die Weissagungen von diesem Christ des HErrn und geistl. Religionsstifter, sammt deren Erfüllung, sollen bemerket und angeführet werden. Und, wie schwankend und unvollständig, und nicht exact genug nach bibl. Vorstellungsart, ist es ausgedruckt, wenn es heisset: „Der Tod Christi sollte den Sündern vor GOtt zum Beruhigungsmittel u. stärksten Bewegungsgrund fromm zu leben dienen.„ Warum ist denn sein Tod ein Beruhigungsmittel u. Bewegungsgrund zu einem frommen Leben? Das ist nicht gesagt, u. soll u. muß doch gesagt werden! Warum ist also der Versöhnung u. Gnugthuung J. C. oder wie es auch sonst genennet wird, seines Verdienstes, nicht gedacht? — In der chronolog. Tabelle sind noch die so genannten X Verfolgungen beybehalten. — Das Ganze kostet 2 gr. und Hr. Schöps erklärt sich, daß er von dieser Kirchengeschichte 12 Stück für 16 gr. und 25 St. für 1 Rthl. 6 g. geben wolle, wenn es in Schulen eingeführet würde; und daß er auch armen Schülern einige Exemplare umsonst geben wolle, wenn man ihm darüber die nöthige Nachricht ertheile.

VII. Absterben von Jubel-Personen.

Guben, den 11. Sept. starb der hiesige emerirte General-Accis-Inspector, **Johann Daniel Kalbe**, ein verehrungswürdiger Greiß in seinem 85ten Lebensjahre, denn er war alhier im Jahr 1705. am 4. März gebohren. Nachdem er auf der vaterstädtischen Schule, und hernach auf der Universität seine Studien getrieben hatte, ward er 1729. Actuarius im Amte Friedland, und dann, am 8. Jul. 1734. alhier, in Guben, wie auch zu Lieberosa, Fürstenberg u. Friedland, Accis-Inspector. Im J. 1784. am 8. Jul. konnte er, bey noch muntern Seel- und Leibeskräften, sein Amts-Jubiläum begehen; und da er der erste war, welcher seit Einführung der Gener. Accise sein Dienst-Jubiläum feyern können: so ward deswegen dieses Amts-Jubelfest alhier mit besondern Feyerlichkeiten begangen (*). Seine Rechtschaffenheit u. bewiesene Treue in Verwaltung seiner Aemter stiften ihm ein ruhmvolles Andenken. Sein Lebens-Ende erfolgte aus einer Entkräftung, u. der ihm seit 1784. 8 Tage nach seinem Jubiläo, als Agistenz-Inspector zugeordnet gewesene Hr. **Friedr. Wilh. Ferdin. Uhlmann** ist nun sein wirklicher Amtsfolger geworden. (S. von Demselben l. c. S. 275. coll. S. 294. in Addend. und die schon angezogene S. 358.) — Vorher noch — welches wir mit anmerken — ist

Ebendas. bereits am 31. Jul verstorben Hr. **Wilh. Sam. Steuer**, General-Accis-Ober-Einnehmer im 76sten Jahre seines Lebens. Er war seit dem 24ten April 1737. bey der hiesigen Accis-Einnahme angestellt gewesen, und feyerte ebenfalls sein Amts-Jubiläum 1787. am 8. May. (Man sehe den XXten Magaz Band, in der Vorr. S. XIX.) Bis zum 18ten Jul. d. J. verwaltete er noch sein Amt bey muntern Kräften unermüdet.

VIII. Familien-Nachrichten.

Wigandsthal. Bey einem hier am 4. Nov. gefeyerten Hochzeitfeste — Karl Gottfr. Rüdiger u. seine liebe Sammel, sind die in dem gedr. Glückwunsch genannte

(*) Man lese von dieser Jubelfeyer eine ausführl. Nachr. im 17ten Bande uns. Magaz. S. 357. und 358.

te Brautleute) — hat, im Nahmen 6 muntrer Bursche, ein Dichter folgenden naiven Einfall, von der Erfahrung geleitet, gehabt:

„Jüngst klagt' ein Dichter über Diebe
und Mordgesindel am Parnaß:
Die Quell' am Berge wäre trübe,
die Muse träge, faul und laß.
Er hat nicht unrecht, alle schreiben,
und hätte mancher nur ein Bein,
Er schriebe. Kaum was übrig bleiben,
so lesenswürdig könnte seyn?

Wie würd er klagen, wenn er sähe
was heut in Wigandsthal geschieht.
Es wagens auf Parnaßens Höhe
Sechs muntre Burschen sich. Es glüht
in ihrer Brust ein dicht'risch Feuer,
wenn es auch gleich beym Reimen bleibt,
Schon gut — sie reimen, denn die Feyer
des Freundes gibt Gelegenheit.

Der Eine rühmt sein gutes Leder,
der Andre seine Drechslerbank,
der Dritte preißt die warmen Bäder,
der Vierte den antiken Schrank,
der Fünfte sieht mit großen Leide
die Bücher ohne Franz und Schnitt,
der Sechste lobet Zwirn und Seide,
Sürtout, und Frak, und den Levit.

Hier sind 6 Köpfe und 6 Sinne,
wie's in der Welt gar oft geschieht.
Denn wag' es ein Mahl und beginne
was du nur willst, ich wett' es sieht
die Sache jener mit Vergnügen,
Mit Widerwillen dieser an;
Die Ursach kann hierinnen liegen,
weil mann's nicht Allen recht thun kann.

So gieng es diesen guten Leuten,
sie stritten lang und stritten viel,
und kamen doch mit allem Streiten
gar nicht zu dem erwünschten Ziel
der Harmonie. Ein jeder lobte
was ihm gefiel. Es bleibt dabey,
der tadelte was jener lobte
und keiner fiel dem andern bey. — —
Doch endlich, welch ein Wunder! vereinigen sie sich insgesammt, billigen Rüdigers Heurath mit seiner lieben Hannel, und gratuliren ihm. — In unsrer Nachbarschaft zu Kroitsch, im Liegnitzischen, vollzog am 30. Jun. d. J. Hr. Karl Sigism. Teichmann, auf Schmochwitz, mit der Demoiss. Charlotte Ros. Frommholdt, seine Verbindung. Ein bekannter Freund C. B. wünschte ihm dazu in einem gedr. Bog. Glück, u. setzte über seinen Wunsch das Motto: „Die Liebe hoffet alles.„ entlehnt. Und denn beginnt der Wunsch also:

„Wer tadelt wohl den Umgang hübscher
Mädchen?
Wer ist so keck die Liebe zu verschmähn?
Ein jeder liebt, der Jüngling wie das Mädchen,
Und wärs nicht so, wie würde wohl die
Welt bestehn

Wer wolte wohl bey gutem Weine dürsten?
Bey Lieb und Saitenspiel ein Grillenfänger seyn?
Der Wein wächst wohl — für große Herrn
und Fürsten,
Er wächst ja aber auch für jeden unser
Ein.

Drum trinke heut, mein Freund, mit vollen Zügen
Die Liebe, — wie wir Alten Wein;
Berausch dich nicht, — ich sag dirs ohne Lügen,
Man spricht, es sey nicht gut, berauscht zu seyn. —

Digitized by Google

Dergleichen Aufsätze und Gedanken jagen doch dem Gesitteten keine Schaamröthe an, noch erregen sie Eckel und Unwillen, wie das der Fall bey vielen Aufsätzen in Blumauers Gedichten ist. — —

IX. Vermischte Nachrichten.

1. Von der Verzierung des fast zur Hälfte neuerbauten Kirchthurms zu Cunnersdorf bey Görlitz.

In den Knopf, welcher 17 Metzen fasset, am Gewichte aber 16½ Pfund hat, u. in Herrnhut neu umgearbeitet, auch, nebst der vergrösserten Fahne u. einem Kreuz, (statt der Spitze) welche zusammen 26 Pfd. wiegen, in Feuer vergoldet worden, ward, wie gewöhnlich, zu den im alten Knopf gefundenen Nachrichten von einer Ausbesserung des Thurmes in den Jahren 1611. u. 1770, eine neue Schrift gelegt, des Innhalts: Daß im Jahr 1788. auf Anordnung des damahligen Collators, Hrn. Karl Victor Aug. von Broizem, auf Ebersbach, Siebenhufen, Cunnersdorf, Reinhardsgrimma rc. Churfl. Sächß. wirkl. geh. Kriegsrathes, die Kirche, bis auf wenige Ellen Seitenmauer, ganz neu aufgeführet, und um 11 Ellen gegen Abend und 9 Ellen gegen Morgen verlängert worden; und im jetzigen 1789ten J. unter dem nunmehrigen Kirchen-Patronat des Hrn. Friedrichs v. Kleist, auf Mehlsdorf u. Cunnersdorf Kön. Preuß. Rittmeisters, des Johanniter-Maltheser-Ordens-Ritters und designirten Comthurs zu Werben rc. der Thurm um 9 Ellen Mauer erhöhet, und das neue Holzwerk mit Ziegeln bedacht, u. das übrige bis an die Spitze mit weissen Blech, (welches künftiges Frühjahr grün angestrichen werden soll,) belegt worden sey rc. Am Tage der Aufsetzung des Knopfs und Fahne, den 2 Nov. ward, Vormitt. um 10 Uhr, mit allen Glocken geläutet, und sodann in der Kirche das Lied gesungen: GOtt von dir hab ich mein Leben rc. worauf der Hr. Pfarrer von der Kanzel (welche im Altar, u. nebst demselben von dem geschickten Tischlermeister Wend in Ebersbach ganz neu verfertigt ist,) die anwesende Gemeinde zu einem andächtigen Gebeth um glückl. Ausführung des vorhabenden Werks, ermunterte, den 91ten Psalm, als eine Verheissung des göttl. Schutzes bey unsern rechtmäßigen Berufsarbeiten, vorlas, und sodann das V. U. mit Anwendung des Gebeths: HErr GOtt Vater rc. auf die gegenwärtige Handlung, bethete und den Segen sprach. Hierauf übergab derselbe die obgedachten Nachricht nebst dem dazu gelegten Silbergelde in einer blechernen Kapsel dem unterdessen aus seinem Bethstübchen auch herabgekommenen Herrn Collator, welcher sie in den, nebst Fahne und Kreutz vor dem Altar aufgestellten Thurmknopf legte, und dann alles dem daneben stehenden Mstr. Joh. Chph. Hessen, Schieferdecker aus Rumburg in Böhmen, unter Anwünschung einer glücklichen Vollendung seines Unternehmens, übergab. Als es derselbe übernommen hatte, hoben die Kirchväter beyde Stücke auf, und unter Absingung der 2 Verse: HErr segne meinen Tritt, nebst Beystimmung eines Chors Posaunen zog die Schule unter Anführung ihres Schullehrers Hrn. J. G. Klimtes, u. nach ihr alle Anwesende aus der Kirche hinaus, auf den Kirchhof, wo dann beyde Stücke bis an das Durchsichtige des Thurmes hinauf gezogen, und von dort aus vom gedachten Schieferdecker bis an die Spitze hinauf getragen u. aufgesetzt wurden. Unterdessen ward das Lied: Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut rc. gesungen; und da man nach jedem Verse inne

 hielt,

hielt, traf sichs, daß der Hauptinnhalt der Verse recht gut zu den jedesmahligen Handlungen des Schieferdeckers paßten. Denn als er z. B. sein Leben einer Leitersprosse anvertrauen mußte, um mit einem schweren Hammer den Knopf zu befestigen, traf der Vers: Was unser GOtt erschaffen hat ꝛc. und als er zurück stieg, um die Fahne nebst ihrem Kreuz zu holen, folgte: Ich rief dem HErrn in meiner Noth ꝛc.; u. da er sich mit derselben gefährlich gnug um den Knopf herumschwingen mußte, um auf die höhere Leiter zu kommen, sang man: Der HErr ist nah u. nimmer nicht ꝛc. und eben als alles geschehen war, beschloß der Vers: Ich will dich all mein Lebelang ꝛc. Hierauf that er, wie gewöhnlich, gute Wünsche für den Thurm, die Kirche, und für alle die daran gearbeitet hatten, (unter dem Mauermeister Joh. Chph. Bergmann, aus Zittau, und dem Zimmermeister Joh. Glob Zestermann, aus Niederrudelsdorf,) trank, nach hergebrachten Gebrauch, verschiedene Gesundheiten, u. dann — beschloß man mit dem Liede: Nun danket alle GOtt ꝛc.

Von der ersten Erbauung der Kirche u. des Thurms haben sich hier keine Nachrichten gefunden; nur die 2 verschieden gemauerten Gewölber der alten Kirche scheinen die Sage zu bestätigen, daß das größere Stück derselben gegen Abend zu, später angebauet worden; u. daß diese Kirche, die jetzt 51 Ellen lang u. 18 Ellen breit ist, anfängl. nur eine kleine Kapelle gewesen sey. Jetzt feyern in derselben jährlich gegen 1800 Communicanten das Abendmahl unsers HErrn u. Erlösers JEsu; welchem sammt dem Vater und heil. Geiste sey Preiß und Ehre, Lob und Dank in Ewigkeit!

G.

II. Zu dem im Monat Julii d. J. geschehenen Antritt des Hrn. D. Karl Christian Tittmanns, als Beysitzers des Ober-Consist. und als Past. Prim. bey der Kreuzkirche, Superintend. der Dióces Dreßden u. Scholarchens, (dessen wir schon in unserm dießjährigen Magaz. oben S. 243. ff. gedacht haben,) sind verschiedene glückwünschende Schriften abgedruckt u. demselben übergeben worden. Von denjenigen, welche uns zu Gesichte gekommen sind, bemerken wir, vorzüglich den Glückwunsch der St. Annenschule, welchen der gel. Rect. derselben, Hr. M. Haymann, verfertiget hat. So lautet dieser Glückwunsch gleich vom Anfange:

„Alter adest doctor, quem Dresdæ Lipsia docta
Tradit, vt illius templa scholasque regat.
Mortuus a Crusii Rehkopfius ore pependit,
Cuius erat studium relligionis opus.
Dogmata percepit, qui nunc succedit, Epopta
Ernesti, clari principis atque ducis,
Quem non fallebant bona, quæ monimenta Latina
Græcaque conseruant, abiicienda minus.
Egregie dictum doctores conuenit in hos,
Quo celebrat quidam lumina Leucoridis:
Diuisæ his operæ, sed mens fuit unica, pauit
Ore Lutherus oues, flore Melanchthon apes (*)

Horum

(*) Hr. H. führet dieß Distichon an, wie er es des Hartmann Creidii Predigten über die Epistel Jacobi vorgesetzt, und folgende hinzugefügte nicht unebene Verdeutschung dabey, gefunden hat:

Der

Horum discipuli ea nec sunt absona uerba:
Pascunt haud pauci duplice dote gregem.
Est his docta uiris pietas lex usque suprema,
Nam doctrina viget, relligioque valet.
Felicem Dresdam, cui talis denuo doctor
Contingit, gaudent templa scholæque simul.

— — — — — —

Hierauf werden des Hrn. Doctors Schriften, sonderl. seine Moral, und seine Predd. vom Verdienst Christi, erwähnet, deren wir auch schon oben l. c. gedacht haben. — Dann heißt es:

Ergo orna nostras, *Præsul venerande*, cathedras
Intrepidus docta voce piaque sacras.
Alter Læscherus sis dotibus alte Amende
Ingenii clari, quos Viteberga dedit.
Fide Deo, cuius rem tractas, hoc duce lætus
Semper eris præco, nec tua facta ruent
Annæo faueas — — — —

In dem Glückwunsch von dem Hrn. Past. der Dreßdner Neustadt, M. Zelle, und dem Diak. daselbst, Hrn. Leibnitz, heißt es vom Anfange:

„Frohseyn bebt bescheiden durch der Harfe Saiten,
Deinen Einzug durch Gesang zu weihn;
Hör, Mann GOttes, gern den sanften Laut der Freuden,
Dreßden jauchzet: Nun ward Tittmann mein!

— — — — — — —

Noch 2 Bogen, von seinen Verehrern und ehemaligen akademischen Zuhörern, sind erschienen. Auf dem einen haben sich 44, auf dem andern 20 nahmentlich, unterschrieben, unter welchen sich 8 Magisters, und darunter 2 designirte Pastores befinden; unter allen aber 6 Oberlausitzer.

III. Anzugs-Rede, an meine künftig Untergebenen, bey Uebernahme der Verwaltung der Güther Armenruh, Ober-Harpersdorf, Antheil Langen-Neudorf, u. Ober- u. Niederhohendorf, gehalten am 24. Jun. 1789. zu Armenruh, von Christian Heinr. Glob Vitzthum v. Eckstedt,„ auf 2 Seit. in gr. 4. – Auf den vorhergehenden 2 SS. steht: Danksagungs-Rede an meine verehrungsw. Aeltern, — Wir theilen aber nur die leztere vorher genannte Anzugsrede mit. So lautet sie:

„Meine mir nun Untergebenen, und von mir insgesammt aufrichtig geliebten Freunde! Ich betrachte Euch Alle als ein Geschenck GOttes, u. als ein Vermächtniß meines sel. Onkels, dessen Asche ich noch Zeitlebens mit Dankbarkeit verehren werde; und Ihr könnt schon in dieser Rücksicht gewiß versichert seyn, daß, ob ich gleich diese Güther nur vor der Hand erst administrire, u. noch zur Zeit nicht Euer eigentlicher Herr bin, ich Euch Alle doch stets eben so herzlich lieben, und Euer zeitliches Wohl, nach meinen möglichsten Kräften, eben so sehr zu befördern suchen werde,

Der eine schuf dieß, der andre das,
Thaten sich doch nicht trienen:
Luther den Schaafen gab das Gras
Philipp Blumen den Bienen.

de, als wenn mir schon jetzt die Güther als Eigenthum verreicht wären. — Seht mich durchgängig als Euern Freund u. Rathgeber an, habt mehr Liebe zu mir, als Furcht vor mir, nehmet bey allen Vorfällen, wo Ihr Euch nicht selbst zu helfen wisset, Eure Zuflucht zu mir; u. Ihr könnt fest glauben, daß es mir dann jederzeit zur Freude gereichen wird, wenn ich Euch mit Rath oder Unterstützung nützlich seyn kann. Dafür aber erbitte ich mir auch hiemit öffentl. von Euch eben das Zutrauen, die Liebe, u. den Gehorsam für mich u. meine Frau, die Ihr Eurer eigenthüml. Herrschaft schenken würdet. — Die mir u. meiner Frau heute von Euch angethane Ehre einer so feyerlichen Einholung auf diese Güther, ist mir schon ein sicherer Beweiß, daß ich mich in dem Vertrauen, Eure Liebe schon jetzt zu besitzen, nicht irre; Ich statte Euch Allen insgesammt für diese mir gemachte Freude, u. erwiesene Ehrenbezeugung, mit meiner Gattinn, hiemit den gerührtesten Dank ab. Seyd Alle versichert, daß uns Beyden nichts eifriger am Herzen liegen wird, als uns Eure Liebe auf alle Art u. Weise immer mehr zu erwerben, und uns stets im Besitz derselben zu erhalten.

Erfüllet Ihr nun alle Pflichten u. Schuldigkeiten, so Euch obliegen, redlich und treu, wie man es von guten Unterthanen, die Ihr doch Alle gewiß gern seyn wollt, u. auch fast durchgängig seyd, erwarten kann. Liebt Eure Herrschaft, u. liebt Euch untereinander; Einer thue es dem Andern in Liebe u. Diensteifer zuvor, damit Friede u. Einigkeit unter uns wohne; seyd gottesfürchtig u. arbeitsam, sorgt immer mehr für die gute Erziehung Eurer Kinder; u. so laßt auch mich mit Euch in der genauesten Erfüllung unsrer Pflichten u. wechselseitigen Verbindlichkeiten wetteifern; so wird dann auch gewiß mich u. Euch GOttes Segen, um den wir bethen, begleiten, u. wir werden insgesammt glücklich seyn.„

Schon verschiedene Herrschaften haben sich auf gleiche Weise — (wenn es gleich nicht alle Mahl gedruckt worden ist,) — gegen ihre Unterthanen, wie hier der edelmütbige Hr. von Vitzthum, geäußert u. bezeiget. Und von welchen glücklichen und gesegneten Folgen ist es nicht, wenn zwischen Herrschaften u. Unterthanen die Verhältnisse u. daraus entspringenden wechselseitigen Pflichten und Obliegenheiten erkannt, beherziget und geübt werden! —

X Avertissement.

Nachdem zu Fortstellung der erhobenen Subhastation der allhier in Tormersdorf befindlichen, und auserdem auch zu Anlegung einer Gerberey sehr wohl gelegenen Johann Engemannischen Farbe und Mangel auf welche dermahlen 60 Rthl — baar bey der Adjudication, zu bezahlen, gebothen worden, der 14. December d. J. anderweit und zum Dritten Licitations-Termine anberaumet worden: Als wird solches zu dem Ende hiemit bekannt gemacht, damit alle diejenigen, welch auf sothane Farbe u. Mangel ein mehrers zu biethen und selbige zu erkaufen gemeynet, besagten Tages, nämlich den 14. December d. J vor uns, den hiesigen Gerichten zu rechter früher Gerichts-Zeit erscheinen, ihr Gebot eröfnen, und sodann weitern Bescheides oder Weisung gewärtig seyn mögen. Tormersdorf, zu Rothenburg gehörig, den 16. Novbr. 1789.

Hochadel. v. Lickische Gerichten zu Tormersdorf.

In hiesiger Officin sind verschiedene Sorten Neujahrs-Wünsche und Visiten-Billets um billige Preiße zu haben.

Lausitzisches Magazin,

Drey u. Zwanzigstes Stück, vom 15ten Dec., 1789.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I. Genealogische Nachrichten.

Malsitz, unweit Budißin. Alhier erfolgte, am 15. Nov. die Vermählung des Hochgebohrnen Hrn. Gotthelf Friedrich Reichsgrafen von Holzendorf, auf Bärenstein rc. Churfl. Sächß. Lieut. beym Karab. Reg. (*), mit der Hochwohlgeb. Fräul. Amal. Fried. Wilhelm. v. Ziegler u. Klipphausen, a. d. H. Malsitz, der 2ten Tochter Sr. Hoch-

(*) Der Vater des Hrn. Lieut. war der am 28. Oct. d. J. verstorbene Hr. Friedrich Gottlieb Reichsgraf von Holzendorf, auf Bärenstein rc. Churfürstl. Sächß. Hauptmann, des St. Johanniter-Ordens Ritter u. designirter Commendator auf die Comthurey Lagow, geb. 1725. am 9. Febr. Nach vollendeten akadem. u. ritterl. Studien trat er in Kön. Pohln. u. Churfürstl. Sächß. Kriegsdienste, welche er 1756. kurz vor dem ausgebrochenen 7jähr. Kriege quittirte. Im Jahr 1758. am 10ten Oct. vermählte er sich mit Wilh. Charlotte von Stutterheim, a. d. H. Wolkenberg in Niederlausitz. Diese starb im Aug. 1759, nach der Geburt eines todten Sohnes. Dann vermählte er sich zum 2ten Mahle 1761. im Aug. mit der verwitw. Freyfrau Luise v. Kuhnheim, geb. Freyfrau v. Löben, welche nun zum 2ten Mahle Witwe ist, und von welcher er 3 Söhne und 1 Tochter hinterlässet, von welchen Kindern der neuverm. Hr. Lieut. das älteste ist, gebohr. im Aug. 1762. — Der Großvater des Hrn. Lieut. war der im Jahr 1755. am 6. Nov. zu Dreßden verstorbene weil. Hr. Christian Gottlieb Reichsgraf von Holzendorf, auf Bärenstein und Straßgräbchen, K. P. u. C. wirkl. Geh. Rath, Oberconsist. Präsident u. Ober-Steuer-Einnehmer — ward 1745. von Sr. Kön. Maj. v. Pohlen u. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen als damahligen Reichs-Vicar, nebst Abkömmlingen in den Reichsgrafen-Stand erhoben. Er war 3Mahl vermählet 1) mit Fräul. Fried. Sophie Barone von Bibra, a. d. H. Gießmannsdorf, seit dem 2. März 1723. welche 1742. starb, u. von welcher eben

wohlgeb. Hrn. Friedr. Wilh. v. Ziegler u. Klipphausen, auf Malsitz, Luttowitz, Brahne und Mirka ꝛc. Churfl. Sächß. Majors von der Cavallerie.

Machern, in Meissen bey Wurzen. Auf diesem seinem Guthe starb am 11. Oct. d. J. Hr. **Heinrich Gottlieb Graf v. Lindenau**, Churfürstl. Sächß. wirkl. Geh. Rath u. vormahliger Ober-Stallmeister, auch des Rußisch-Kaiserl. St. Alexand. Newski Ordens Ritter, im 67ten Lebensjahre, denn er war 1723. am 9. Jul. gebohren. Seine Aeltern waren weil. Hr. Gottfried Anselm v. Lindenau, auf Machern, Zeititz ꝛc. und Fr. Christine Elisabeth v. Ziegler u. Klipphausen, a. d. H. Podewils, eine Tochter Heinr. Anselm von Ziegler u. Klipphausen, Stiftsraths zu Wurzen u. Frauen Sabinen v. Lindenau (*). Im Jahr 1750. ward er K. P. u. C. S. Kammerjunk. u. 1753. Kammerherr; Im Jahr 1754. am 2. May verm. er sich mit Fr. Aug. Charlotten von Seydewitz verw. v. Kühleweih, (von welcher der einzige hinterlassene Sohn ist Hr. Karl Adolph Heinrich Reichsgraf v. Lindenau, Kön. Preuß. Ober-Stallmeister, Flügel-Adjutant der Cavallerie u. des Johan. Ordens Ritter.) Im Jahr 1759. ward er Stallmeister, u. 1763. Ober-Stallmeister, 1768. wirkl. Geh. Rath. Vorher 1764. im Nov. war er von Kais. Franciscus I. in des Heil. R. R. Grafenstand erhoben worden, u. das Jahr drauf erhielt er den oben gedachten Orden. Im Jahr 1785. begab er sich auf seinem Gute Machern zur Ruhe.

Hermßdorf, bey Dreßden im Kirchspiel Lausa. Auf dem Hochgräfl. Hoym. Schlosse alhier starb am 6. Nov. Nachmitt. ¼ auf 4 Uhr die weil. Hoch-

der oben gedachte Hr. F. G. Graf v. H. als der Vater des neuvermählten Hrn. Lieut. gebohren worden. 2) mit Fr. Henr. Charlotte verw. von Miltitz, geb. von Schiecke, verm. 1745. † 1749. 3) mit Fr. Eleonore Charlotte verw. v. Pflug, aus Heckewalde, geb. v. Beust, a. d. H. Obergölz, verm. 1750. — Er hat die Präsidenten-Charge des Ober-Consist. 17 Jahr verwaltet; darin ihm seit 1755. der kurze Zeit vorher gewesene Vicepräsident Hr. Hanß Gotthelf v. Globig nachgefolget ist. Dieser † 1779. am 6. Nov. und hatte zum Folger, in diesem Jahre noch, den Hrn. Geh. Kammer- und Bergrath Hrn. Friedrich Gottlob v. Berlepsch; und als derselbe zu Anfange des 1788ten Jahrs Conferenzminister u. wirkl. Geh. Rath ward, folgte der jetzige Ober-Consist. Präsid. Hr. Chr. Gottlob v. Burgsdorf. (S. XXI. Magaz. Band S. 43)

(*) Bey Gelegenheit des 1778. am 17ten April zu Budißin erfolgten Todesfalles des Hrn. Gottfr. Anselm v. Lindenau, auf Riethen, Churfl. Sächß. Hauptmanns u. des Budiß. Kreises Waisenamts Deputirtens, dessen Leben wir im XIten Magaz. Band S. 300 u. 301. beschrieben, stehet, haben wir eine kurze Anzeige des alten Lindenauischen Geschlechts, und dabey einer Schrift Erwähnung gethan, wo man mehr Nachricht davon findet. Diese Schrift kam bey Gelegenheit der Vermählung des jetztverstorb. Hrn. Grafen v. Lindenau, heraus. S. loc. cit.

Hochgeb. Fr. Dorothea Charlotta verm. v. Schönberg, geb. Gräfinn v. Hoym u. Gemahlinn Sr. Hochwohlgeb. Hrn. Pet. Aug. v. Schönberg, auf Spremberg, Neusalz (in Meissen) Schmochtitz, Bürrhennersdorf ꝛc. (in Oberlausitz,) Churfl. Sächß. Haus-Marschalls u. Oberaufsehers der Elster-werd. Neugraben-Floße; Sie stammte aus der Gutebornischen Linie des Gräfl. Hauses Hoym, in Oberlausitz, u. war 1743. am 5. Jan. geb. Weil. Hr. Karl Gotthelf Graf v. Hoym, K. P. u. C. S. Kammerherr, und Fr. Charlotte Soph. geb. Gräfinn v. Beuchlingen, waren ihre Aeltern. Die Großältern: weil. Hr. Karl Sigm. Graf v. Hoym, u. Fr. Dor. Soph. geb. v. Löben a. d. H. Holscha. — Im Jahr 1764. am 19. Aug. verm. Sie sich mit dem nun hinterlassenen Hrn. Witwer. — Im Jahr 1775. starb ihr einziger Hr. Bruder Adolph Magnus Gotthelf Graf v. Hoym, auf Guteborn, Hermßdorf u. Grünberg, unvermählt, mit welchem die Gräfl. Guteborn. Linie erlosch. (S. uns. Magaz. aufs Jahr 1775.) Von der sel. Verblichenen leben 2 Fräul. von Schönberg, und die verw. Fr. Mutter lebt auch noch.

II. Bestallung zu Landes-Aemtern.

Budißin. Bey der aufm Landtage Elisabeth, am 20. Nov. von den Hochlöbl. Herren Landständen des Markgrafth. Oberlausitz Budißin. Kreises vorgenommenen Wahl sind: Hr. Hanß Adolph v. Metzradt, auf Pließkowitz, zeitheriger Landes-Commissar. zum Landesältesten; — Hr. Fried. Aug. Adolph v. Gersdorf, auf Oppeln, und Hr. Joh. Wolf Gottlob v. Gablenz, auf Frauendorf, Churfl. Sächß. Kammerjunker, beyderseits in den weitern Ausschuß; — Hr. Wolf Heinr. Aug. v. Muschwitz, auf Lohsa ꝛc. Churfl. Sächß. Hauptmann u. zeither. Waisenamts-Assess. zum Landes-Commissar. im Budiß. Niederkreise; — nicht weniger, nachdem Hr. Gottlob Adolph Ernst v. Nostitz u. Jänkendorf, auf Oppach, Churfürstl. Sächß. Finanz-Rath, in die Stelle eines ordentl. Beysitzers beym Jud. Ordin. eingerückt, der vorhin genannte Hr. v. Gersdorf auf Oppeln, zum Assess. Jud. Ordin. Supernum; — und dann Hr. Rudolph Sigm. v. Karlowitz, auf Krischa u. Thumlitz, Churfl. Sächß. Major, zum Waisenamts-Beysitzer, erkohren worden.

III. Avancements beym Churfl. Sächß. Kriegs-Staat.

Herr Karl Christian Aug. v. Löben, seit 1782. Premierlieut. bey der Garde du Corps, ist zum Rittmeister dabey avanciret. — Beym Regim. Churfürst Kürassier, hat der Standarjunker Hr. v. Schlieben, den Souslieute-

lieutenants-Platz erhalten, — und beym Regim. Churfürst Infant. ist der adelige Cadet Hr. v. Stammer, Fähndrich worden.

IV. Todesfälle.

A.) Von Jubel-Predigern.

Reichenau. Allhier entschlief am 9. Nov. Nachts um 10 Uhr, noch unvermuthet, der hiesige treuverdiente Oberpfarrer, Hr. Gottfried Trautmann, als ein Jubelprediger, in einem Alter von 79 Jahren 1 Mon. und 4 Tagen. Zu Langenöls, bey Greifenberg in Schlesien, war er 1710. am 5ten Oct. gebohren, und Joh. Trautmann, Widmuthgärtner u. Fr. Joh. Eleonore geb. Kühninn aus Niederwiesa, waren seine Aeltern. Diese Aeltern thaten ihn in die Schul-Anstalten zu Niederwiesa, wo er, zur Zeit des damahls lebenden eifrigen Predigers des sel. M. Schwedlers, unter dem Organist Hayn, Cantor Weise, und Rector Röder, die Anfangsgründe im Christenthum und nützlichen Sprachen erlernte, bis er 1725. nach Lauban auf dasiges Lyceum kam, u. da von dem Conrect. M. Böttnern u. Rect. M. Gumprecht treuen Unterricht in den Schulwissenschaften genoß, welche einem künftigen Gelehrten nöthig sind. Im April 1729. ward er ein Leipziger Student, u. hörte in der Philosophie D. Müller u. Prof. Rüdiger, in allen Theilen der Theologie aber Deyling, Pfeifer, Börner, Weise u. Teller. — Jetzt kehrte er ins Vaterland zurück u. zwar nach Greifenberg, wo er in dem Kaufmann Brückner- u. Bürgermeist. Ehrius Häusern als Informator ihrer Kinder angenommen ward. Um in Schlesien versorgt werden zu können, ließ er sich in Liegnitz pro Candid. examiniren. Allein die Vorsehung wollte ihn außer den Grenzen seines Vaterlandes seine Versorgung finden lassen. Daher geschah es, daß er 1738, von Greifenberg aus, der Fr. Aebtißin im Kloster Marienthal in der Oberlausitz empfohlen, u. von derselben anfangs zum Pfarr nach Ober-Seifersdorf bestimmt, bey den sich ändernden Umständen aber noch im Jahr 1738. von der damahl. Aebtißinn, Theresen Senftlebin, so gleich zum Oberpfarrer hieher, nach Reichenau, berufen ward. Am 15. p. Trin. hielt er seine Probe- und nachdem er am 3. Oct. in Dreßden ordiniret worden, am 20. p. Trin. seine Anzugspredigt. Im Jahr 1740. verband er sich ehelich mit seiner ehemahligen Schülerinn, Jgfr. Joh. Eleonoren Ehrius, Hrn. Chp. Heinr. Ehrius, Bürgermeisters in Greifenberg u. Hochgräfl. Schafgottschen Amtschreibers in Greifenstein, ehel. ältesten Tochter, welche ihm am 16. Nov. in der Kirche zu Friedersdorf am Queiß angetrauet ward. Mit derselben hat er 23 Jahr, 5 Mon. u. 29 Tage den Ehestand gebauet, bis 1764. am 15 May der Tod eine

Tren-

Trennung machte. 2 Söhne u. 1 Tochter waren die Früchte dieser vergnügten Ehe, wovon noch 1 Tochter u. 1 Sohn am Leben sich befinden. Die Tochter ist die verwitw. Pfarrfrau Mylinn in Sohland an der Spree, von welcher der Selige 8 Enkel erlebet hat, von welchen noch 6 Töchter leben, u. von welchen 2 Verheuratheten er 2 Urenkel zu sehen das Vergnügen gehabt hat. Der Sohn Hr. M. C. B. Trautmann ist ihm seit 1776. substituiret, u. seit 1778. verehelicht, aus welcher Ehe er ein Großvater von 4 Enkeln geworden, von welchen aber nur noch eine Tochter da ist. — Der Selige genoß eine sehr dauerhafte Gesundheit von seiner Jugend an bis ins Alter. Im Jahr 1774. hatte er zwar eine Niederlage von einigen Wochen, aber GOtt half ihm wieder auf, daß er sein Amt, bis, die lezten 3 Jahre abgerechnet, bey nahe 50 Jahr ungehindert verrichten konnte. Im vorigen 1788ten Jahre erlebte er das seltene Glück, daß er am 20. p. Trin. sein öffentl. 50jähr. Amts-Jubiläum feyern, u. seine Kirchgemeine noch zu guter lezt einsegnen konnte (*). Seit dem empfand er gar merklich, daß sein Lebensende täglich näher käme. Und so geschahe es dann, daß, da er noch am lezten Tage seines Lebens, den ganzen Tag über ziemlich munter war, Abends gegen 6 Uhr über Frost u. Seitenstechen klagte, zur obengemeldeten Stunde, nach vorher erfolgten Schlagfluß, außerordentl. sanft einschlummerte, nachdem er hier als ein Jubelprediger 51 Jahr 1 Mon. u. 14 Tage im Evangel. Lehramte gestanden war. Seine Beerdigung erfolgte am 15. Nov. bey sehr volkreicher Begleitung, wobey der Mittagspred. zu St. P. P. in Zittau Hr. M. Teller die Collecte sang u. die Epistel in der Kirche verlaß, der hiesige Unterpfarr Hr. M. Schüller die Leichenpred. hielt, u. der Past. aus Weigsdorf Hr. Gerdeßen über die ersten Worte der Sonntägl. Epistel Phil. 3, 17. parentirte. — Der von dem Seligen selber erwählte Leichentext war aus 1 Cor. 2, 2. Ich hielt mich nicht ꝛc. Das erste Exord. zu der darüber gehaltenen Leichenpred. waren die lezten Worte aus Jes. 11, 10. Seine Ruhe ꝛc. als welche Worte sich im eigentlichsten Verstande auf den in und nach seinem Tode aufs herrlichste, nach seiner menschl. Natur, vollendeten Mittler der Menschen Christum JEsum, beziehen, nächstdem aber auch auf menschl. Lehrer können angewendet werden, welchen GOtt u. der Erlöser vor andern ganz vorzügliche Wohlthaten erwiesen hat. — Das 2te Exord. aus Dan. 12, 13. Du aber, Daniel ꝛc. Ein für einen abgelebten treuen Lehrer, in seinem ganzen Inhalte, erfreulicher Ruf, zumahl wenn der 2te u. 3te Vers damit verbunden wird.

 Vor-

(*) Man lese eine ausführliche Nachricht von dieser Jubelfeyer im vorigen Bande uns. Magaz. aufs Jahr 1788. S. 318 — 320. welche Nachricht mit der gegenwärtigen muß zusammen gehalten und verglichen werden.

Digitized by Google

Vortrag: Ehre und Ruhe in dem Tode eines sanft eingeschlafenen Jubel-Priesters. Es ist in seinem Tode

I. **Ehre**, weil er Christum zu kennen für seine größte Wissenschaft hielt. Das war der Sinn Pauli, laut seines im Texte abgelegten Bekenntnisses. Dieses leztere ist desto auffallender von dem, welcher ehedem der eifrigste Feind u. Verfolger des Nahmens JEsu war Act. 9. Die Gelegenheit dazu gaben ihm die vielen heidnischen Weltweisen zu Corinth, als welchen, bey ihrer abscheulichen Vielgötterey, bey aller Vermischung der Tugend u. des Lasters, dennoch die Lehre Christi u. seines Evangelii als Thorheit vorkam. Diese waren das Ebenbild vieler heutigen Kirchen- u. Schullehrer, welche Christum u. sein Kreuz zu verdrängen suchen u. an statt dessen ihre Weißheit, oder die Vernunft-Religion auf den Thron setzen wollen; wie wenig sich aber der gewiß nicht ungelehrte, gerüstete Paulus dadurch habe irre machen lassen, dieß bezeuget das ganze vorhergehende erste Kap. u. nun besonders unser Text. Laut desselben sind 2 Fragen zu erwägen: a) Was heißt es: JEsum Christum den Gekreuzigten kennen? Dieß begreift das ganze Verhältniß in sich, in welchem ein jeder rechtschaffener Prediger des Nahmens JEsu mit diesem seinem HErrn stehet. Erkenntniß von seinem Evangelio, u. von dem, was er für die Menschen gethan, gehört zu dem Kennen Christi, u. zwar in ganz vorzüglich. Verstande für einen Lehrer. Diese Wissenschaft hatte Paulus nicht, wie die übrigen Apostel, aus der Schule JEsu geschöpft; es ersetzten sie aber die Offenbarungen des Geistes, welche man in seinen Reden in ihrer ganzen Stärke, findet. Zu dem Kennen Christi gehört auch Beyfall u. Zuversicht auf seine Erlösung. Daran fehlte es dem Apostel nicht, so wohl laut unsers Textes, als andern Stellen, 2 Timoth. 1, 12. 1 Timoth. 1, 15. Wer wollte endlich einem Manne die Liebe zu Christo absprechen, der alles, seine ganze Ruhe, selbst sein Leben, der Lehre JEsu aufopferte? Röm. 8, 35. 37. In dem allen ist Paulus ein Muster für Lehrer. b) Warum ist es für einen evangel. Lehrer Ehre im Leben, Ehre im Tode, wenn er, Christum so zu kennen, für seine größte Wissenschaft hält? Diese Ehre verbeut ihm nicht, das Gesetz auch lehren. Wehe dem Lehrer, der seine Gemeine mit lauter Evangelio in die Hölle hinein tröstet! Paulus hat, so wie sein HErr, in seinen Briefen oft das schönste Gesetz geprediget, Röm. 3, 20. Ez. 33, 8. 9. Ehre ists ihm 1) weil er selbst für seine Person einen Heiland und Sündentilger nöthig hat. Hiob 15, 15. 1 Cor. 15, 9. 2) Weil dieß die höchste Wissenschaft ist, zu welcher er seine Zuhörer leiten soll. 3) Kraft der Verheißungen Christi Matth. 10, 32. 33. Marc. 8, 38.

II. Ruhe;

II, Ruhe; weil in der rechten Erkenntniß dieses JEsu allein wahre Ruhe und Seligkeit zu finden ist. Unruhe hatte Paulus von außen Rom. 8, 36. aber doch dabey innige Seelen-Ruhe, 2 Cor. 4, 8 f. f. Ruhe genießet der Lehrer des Evangel. von JEsu dem Gekreuzigten a) gegen seine eigene Sündenschuld, 2 Cor. 5, 19. 20. b) bey den mit seinem Amt verbundenen Trübsalen und Beschwernissen, 2 Cor. 1, 5. Rom. 8, 38. 39. c) bey dem Andenken an seinen Tod, Act. 20, 24. 2 Tim. 4, 7. d) vor Gericht, 1 Joh. 2, 1. e) im Grabe, Hiob 19, 25. — Die Applicationes waren so, wie sie bey einem Jubelprediger seyn, an welchem sich die Güte des HErrn von Jugend an, im Amte, im Hause, im Alter, bis in den Tod verherrlichet hatte. —

M. S.

B.) Von andern Personen.

Königswartha. Am 12. Sept. starb alhier Frau Joh. Sophia Dietrichinn, Hrn. Joh. Gottfr. Dietrichs, Freyherrl. Rieschischen Oberjägers u. Bettmeisters in Neschwitz, nachgelassene Witwe, alt 65 Jahr u. 3 Mon. Die Selige war eine Schwester des Hrn. Oberpfarrers M. Jordans in Bernstadt. Bey ihrer am 15ten drauf geschehenen Beerdigung hat der Candidat Hr. Propst die deutsche Leichenpred. gehalten.

Budißin. Der bey dem Churfürstl. Ober-Postamte alhier seit dem 1sten May 1775. als Postsecretair gestandene Hr. Joh. Gottlob Thürmer, starb am 30. Oct. in einem Alter von 47 Jahr. 9 Mon. wen. 5 Tagen. Er war aus Oschatz gebürtig, wo sein Vater ein Vorwerksbesitzer gewesen war. Er hinterläßt eine Witwe mit . unerzogenen Kindern. Am 2. Nov. erfolgte seine Beerdigung.

Oberhelmsdorf, bey Triebel. Am 5. Nov. † alhier Hr. Karl Gottfried Lepper Besitzer des gedachten Ritterguthes, in seinem 30ten Lebensjahre, denn er war den 10. Sept. 1760. zu Lauban gebohren. Seiner Aeltern, welche beyde schon gestorben sind, ist im XIX. Bande uns. Magaz. S. 376. bereits Erwähnung geschehen. Er widmete sich der Oekonomie, und kaufte im Jahr 1783. von dem Herrn Hauptm. von Kracht, das benannte Ritterguth in der Herrschaft Pförten. Am 27. Nov. des 1787ten Jahres verband er sich ehelich mit Demoiselle Christiana Eleonora Augusta Polzin, weil. Hrn. Polzes auf Kunnersdorf, bey Drebkow, nachgelassene jüngste Tochter, und zeugte mit derselben eine Tochter, Charlotte Tugendreich Nahmens, welche noch lebet, und jetzt 1 Jahr alt ist. Ein einziger Bruder ist noch übrig, Hr. Karl Gottlieb Lepper, Adv. Prov. jur. in Lauban, und eine einzige Fr. Schwester die Gattin des Hrn. J. E. Lehmanns, Scabini und Scholarchens, auch Coinspect. bey der Landesherrl. Gen. Accise in Lauban.

Budiß-

Budißin. Am 25. Nov. früh nach 6 Uhr verblich alhier, nach einer langen schmerzhaften Niederlage, Fr. Charlotta Dorothea, verw. Marchinn, geb. Schwarzinn. Sie stammte aus Lauban, und war daselbst 1724. am 18. Septembr. gebohren. Ihre Aeltern sind gewesen weil. Hr. Christian Schwarz, K. P. und C. S. Zoll-Einnehmer allda, und Fr. Anna Dorothea geb. Schrödterinn. Ihre erste Verheuratung geschah mit dem damahl. Lauban. Bürgermeister Hrn. Joh. Chr. Kirchbach, welcher Sie 1748. zur Witwe machte. (*) Zum 2ten Mahl verehelichte Sie sich am 1 Dec. 1751. mit dem damahl. Bürgermeister zu Budißin und des Klosters Marienstern Syndic. Hrn. Christian Gotthelf Marche, welcher Sie 1764. am 28. Oct. zum 2ten Mahl zur Witwe machte. Aus dieser Ehe ist der einzige Sohn Hr. Heinr. Fried. Ferdinand M. Kauf- und Handelsherr zu Budißin, welcher mit einer geb. Sohns aus Zittau im Ehebunde lebet. Am 29. Nov. früh ward ihr Leichnam, nach Art der ganzen Schule, in die Familiengruft auf dem Taucher-Kirchhof zur Erden bestattet.

V. Polizey-Nachrichten.

Görliz. Von der hiesigen Begräbniß-Fraternitæt auf dem am 20ten Nov. dieses Jahres gehaltener Convent, ist laut der von dem Direct. derselben Hrn. C. G. Zoysel gewöhnlich herausgegebenen Nachricht folgendes bekannt geworden. Vom 1ten Nov. 1788. bis mit lezten Nov. 1789. sind 19 Mitglieder verstorben, nähml. 9 Manns- u. 10 Frauenspersonen. Unter den erstern haben sich ihrer 5 von 75-76-78-81- und 83 Jahren befunden, welche, jeder, 24 Rthl. 12 gr. Beyträge geliefert, jeder 30 Rthl. zum Begräbniß erhalten, und also jeder 6tehalb Rthl. Nutzen gehabt hat. Unter den Frauenspersonen sind ihrer 5 von 66-72-73-77- und 80 Jahren gewesen, davon jede 12 Rthl. 4 gr. beygetragen, jede 15 Rthl. zum Begräbniß erhalten, und also jede 2 Rthl. 20 gr. Nutzen gehabt hat. Eine andere über 54½ Jahr alt hat 12 Rthl. 1 gr. beygetragen, eine andere von 78 Jahren, 11 Rthl. 16 gr. und beyde haben 15 Rthl. jede, Begräbnißgeld erhalten, also die eine 2 Rthl. 23 gr. die andere 3 Rthl. 8 gr. Nutzen gehabt. — Die Einnahme überhaupt vom 1 Nov. 88 bis mit lezten Oct. 89. incl. des Bestandes, der eingeholten Collecten, von eingetretenen Personen rc. ist gewesen 582 Rthl. 18 gr. 1 pf. Die Ausgabe aber ist zusammen gewesen 498 Rthl. 19 gr. 3 pf. darunter haben sich

(*) Er starb am 19ten May 1748. nach einer langwierigen Krankheit, als ein um das Laubanische Stadtwesen hochverdienter Bürgermeister, (vorher Stadtrichter.) Sie, die sel. Marchinn, geb. Schwarzinn, war die 3te Gattin desselben. Die erste war eine geb. Müllerinn; die 2te eine geb. Seiferthinn; beyde aus Lauban.

sich 245 Rthl. an die Erben der verstorb. Manns- und 139 Rthl. an die Erben der verstorbenen Frauenspersonen, befunden. — Der neu eingetretenen Personen sind 22 als 8 Manns- und 14 Frauenspersonen, darunter 2 Witwen sind. An **Emeritis** zählt die Fraternität 105 Mannspersonen, von welchen 76 nichts contribuiren, 38 aber die 3 gl. zu einer Collecte beytragen; und 117 Frauenspersonen, von welchen 57 nichts, 60 aber zu einer Collecte 1 gr. beytragen. — **Expectanten** sind 124, als 79 Manns- und 45 Frauensperso nen.

Meffersdorf. An diesem Orte und dazu gehörigen Kirchfahrt ist in der lezten Hälfte dieses 89ten Jahres eine **Begräbniß-Societät** errichtet, und die ausführl. Nachricht davon ist auf 2 B. in 8. zu Lauban abgedruckt worden, unter dem Titel: **Grundgesetze und Stammliste** der Meffersdorfischen **Begräbniß-Societät** 1789. Zuerst stehet von dem Grundherrn, Hrn. Adolph Traugott von **Gersdorf**, Erb-Lehn- und Gerichtsherrn der Güther Meffersdorf, Wigandsthal, Grenzdorf, Bergstraße, Straßberg, Heide, Neugersdorf, Schwerta und Volkersdorf, die Confirmation und Gewährsleistung der Ihm von den von Ihm ernannten Vorsteher und Deputirten überreichten Societäts-Gesetze, unterschrieben Meffersdorf am 20. Oct. 1789. — Dann folgen, nach einer wohl verfaßten Einleitung, die **Grundgesetze** dieser Societät, in 24 Artikeln. — Die Anzahl der Mitglieder ist auf 420 Personen festgesetzt, und bey dem ganzen Institute ein **Vorsteher** und 4 Deputirte bestellt. Alle, welche als Glieder dieser Gesellschaft beytreten wollen, dürfen weder über 40 Jahr noch **unter** 14 Jahr alt seyn, und wird für den Expectanzschein, bey der Annahme 1 ggr. gezahlt. Jedes von den jezigen Mitgliedern erlegt 2 ggr. Eintrittsgebühr, und eben so viel eine jede in der Folge in die Gesellschaft einrückende Person. — Wenn ein Mitglied verstirbt, so bekommen dessen Erben zum Begräbnisse 15 Rthl. und hiezu tragen sämmtl. übrige Mitglieder 1 ggr. bey. — Wie es mit einem Mitgliede, welches sich selber das Leben verkürzt, gehalten wird, besagt der 12 Artickel. — Wenn ein Mitglied nach und nach 300 Begräbniß-Beyträge errichtet hat, so ist es von allen fernern Beyträgen frey, bleibt aber nichts desto weniger des Begräbniß-Geldes theilhaftig. An seine Stelle rücket der älteste Expectant sodann ein. — Die Wahl und Bestellung des Vorstehers und der Deputirten ist der Grundherrschaft jederzeit allein zuständig. — Die Pflichten des Vorstehers und der Deputirten macht der 17. und 18. Art. bekannt, auch was dieselben, ingleichen die Einsammler, dafür zu gewärtigen haben. — Endlich lieset man die **Stammliste** dieser Societät, aus Meffersdorf, Wigandsthal, Grenzdorf, Bergstraße, Straßberg, Heyde, Neugersdorf, Schwerta, Volkersdorf, Herrnsdorf, Altschel-

scheibe, Neuscheibe, und Schwarzbach, in der Summe 420 Personen, und seit dem 11ten Oct. 1789. Eilf Expectanten. An dem 1ten Advent dieses 1789ten Jahres hat die würkliche Existenz dieser, in der That recht gut eingerichteten und annehmlichen Societät, angefangen; welcher wir von Herzen vergnügliche Dauer wünschen.

VI. Beförderungen zu Civil-Aemtern.

Budißin. Von E. H. u. H. Magistrat alhier ward am 21. Sept. der Ober-Amts-Advoc. und Jur. Pract. hieselbst Hr. Johann Samuel Berger, als Waisen-Actuarius angestellet. Er ist von Weißenberg gebürtig und seit 1786. Ober-Amts-Adv. S. XIX. Magaz. Band S. 163.

Guben. Da der hiesige Kunstpfeifer und Stadt-Musiker, Hr. Nessel, alt und kränklich ist: So ist ihm von E. H. und H. Magistrat Hr. Joh. Karl Vetter als Adjunct gegeben worden. Dieser geschickte junge Mann ist des Schulhalters und Accis-Einnehmers zu Nieder-Oderwitz bey Zittau, Joh. George Vetters, ältester Sohn. Seine Lehrjahre bestand er bey dem sel. Hrn. J. A. Richter, Stadt-Musicker in Budißin, bey welchem er auch einige Jahre, als Geselle, gewesen ist, bis er hieher nach Guben verschrieben und da befördert worden ist.

VII. Akademische Bemühungen, Promotionen rc. studirender Ober- und Niederlausitzer.

Leipzig. Am 24. Sept. hielt in der Universitäts-Kirche Hr. Friedr. Wilh. Ehrenfr. Rost, Stud. Theol. aus Bautzen (der jüngste Sohn des Hrn. Rect. M. Rosts) die gewöhnl. Quatember-Rede auf Crucis, deren Inhalt war: Quo consilio Deus mortuis olim etiam corpora redditurus sit?

Ebendas. Am 2. Oct. vertheidigte seine Inauguraldisput. *de Comedonibus*, unter D. Ludwigs vorsitze, Hr. Joh. Gottfried Wolf, Med. Baccal. zur Erlangung der Medic. Doctorwürde auf 4½ B. Der neue Hr. Doctor ist ein Niederlausitzer, und zu Röddern 1759. gebohren. Seine noch lebenden Aeltern sind Hr. Joh. Wilh. W. Chirurgus daselbst und Fr. Anna Christiana geb. Mischinn. Der dasige Prediger Hr. M. Stempel ertheilte ihm den ersten Unterricht in den ersten Gründen der Religion und der Wissenschaften; bis er 1774. auf die Schule nach Luckau, wo der Rect. Schmeerbauch, und Conrector Wolf ihn zur Universität zu bereiteten. Im Jahr 1780. ward er, unter dem Rect. Clodius ein Leipziger Student. Hier wartete er die Vorlesungen der Herrn Borz, Hilscher, Burscher, Clodius, Seydlitz, Platner, Ludwig,

Leske,

Lecke, Gallisch und Franz ab, in der Mathematik, Geschichte, Humanioribus, Logik und Metaphysik, Physik, Naturgeschichte und Chemie; die Herrn Pohl, Eschenbach, Gehler, Haase, Kühn, Ludwig, Platner, Krause und Bose, aber hörte er in der Botanik, Anatomie, Physiologie, Pharmacie, Materia medica, allgem. Pathologie, Therapie, Chirurgie Knochen-Pathologie, besondern Therapie, gerichtl. Arzneykunde und Hebammenkunst; auch hat er den chirurgischen Operationen des Hrn. Hebenstreits beygewohnet; und der Unterricht des Hrn. D. Heyne in der Praxi, bey welchem er einige Jahre Famulus gewesen, und dessen Gewogenheit er genossen hat, ist ihm sehr zu statten gekommen. Im Jahr 1787. schrieb er eine kleine Gratulationsschrift, de viribus Inulæ helenii in scabie, und 1788. ward er Med. Baccal. hielt die gewöhnlichen Vorlesungen: de grauiditate morbisque grauidarum & puerperarum, überstand das Exam. rigorosum — und erlangte so den verdienten Doctor-Hut. Der damahlige Rect. Magnif. D. und Prof. Platner hat zu dieser Promotion das Prog. auf 1½ B. geschrieben s. t. Partium corporis humani genera definiuntur, und vorjetzt Spec. I. welches definitiones vasorum enthält.

VIII. Fortgesetzte Anzeige der neuesten Schul-Gelegenheits-Erbaul. und anderer Schriften dieser Art.

Zittau. Bey Gelegenheit des, wegen der geschehenen Rathskühr, (S. oben S. 291.) am 13. Oct. in dem Gymnas. gehaltenen Redner-Acts, hat der Direct. Hr. M. **K. G. Sintenis** sein Spec. IV. Dubitationum exegetico-theologicarum auf 5 SS. in Fol. herausgegeben. Oben, S. 222 f. f. ist Spec. III. von uns recensirt worden, in welchem Hr. S. den Begriff de Satisfactione Christi erkläret hat, und worauf er sich hier beruft, auch bey dem, was er da gesagt u. behauptet hat, beharret; indem alle Theologen, welche diese Lehre, wie es recht ist, annehmen, mit ihm hierin übereinstimmen, außer in dem Puncte, wenn er annimmt, daß Christus **der göttl. Barmherzigkeit Gnüge geleistet hat**; da sonst die alte gewöhnl. Meinung ist, daß solches der göttl. **Strafgerechtigkeit** geschehen sey; obgleich auch diese Meinung ihre Gegner hat. Daß er von dieser letztern Meinung, ob sie gleich der göttl. Majestät u. deren Eigenschaften u. Vollkommenheiten nicht das geringste entziehet, sondern vielmehr damit aufs beste übereinstimmet, abgehet, bewegen ihn Gründe, welche hier von ihm beygebracht werden; und die man bey ihm nachlesen muß, die auch bey demjenigen, welcher scharf nachdenken u. richtige Vergleichung anstellen kann, Beyfall wirken werden. Man nehme übrigens diese oder jene Meinung und Auslegung an: so wollen die Feinde der Satisfaction über-

Digitized by Google

überhaupt, doch damit nicht zufrieden seyn, sondern halten diese Lehre GOtt für unanständig, und machen mancherley Einwendungen. -- Sonderlich bringen sie 4 Argumente zur Bestreitung der Lehre von dem Verdienst Christi vor, nähmlich: 1) Die Güte GOttes ist so groß, daß sie, ohne alle Satisfaction, Sünde zu vergeben höchstbereitwillig ist — 2) Wenn wir nur eine ernstliche Reue und Leid über unsere Sünden tragen, so vergibt GOtt gerne — 3) Wie hat GOttes unendliche Güte gestatten können, daß der Allerunschuldigste für die Uebelthäter büßen müssen? — und 4) es schickt sich nicht von dem, was bey menschl. Gerichten üblich ist, auf GOtt und dessen Verfahren zu schließen. — Diese 4 Argumenta hat der Hr. Direct. hier ins Bloße gesetzt, ihre Unstatthaftigkeit, wie uns dünkt, klar gezeigt und mit richtig erklärten bibl. Aussprüchen widerleget, so daß sie aller Aufmerksamkeit und Erwägung würdig sind. — Es ist auch so viel als nichts gesagt, wenn die Gegner das 4te Argument so hoch treiben, wie Hr. S. hier zeiget; und eben so wenig, wenn sie schreyen: „Es ist vom Arius bis auf unsere Zeit über diesen Gegenstand so „viel gesagt worden, daß es Zeit ist, es lebte jeder seines Glaubens, ohne seine „Ueberzeugung andern seiner Mitchristen aufdringen zu wollen, und am Ende „des 18ten Jahrhund. noch mit einer wichtigen Miene 1000 Mahl gesagte „Sachen zu widerholen.„ Da, versetzt hierauf Hr. S. die Socinianer dasjenige, was schon unzählige Mahl gesagt ist, immer wiederholen: warum will man denn uns ein Stillschweigen auflegen? — Zuletzt antwortet Hr. S. auf das, was ein Censor in den N. L. Z. gegen sein 3tes Specimen, und sonderlich wider das Wort Satisfactio, eingewendet hat, ohne ein besseres anzuzeigen, welches den bibl. Begriff, welchen wir annehmen, erschöpfe, und gestehet, daß er nicht recht fassen könne, was und wie es der Censor eigentlich meyne, bis er sich etwa deutlicher erkläret habe. — — Hr. S. hat bey diesem feyerl. Redneract selbst eine kurze Rede gehalten, und der Innhalt der Reden, welche 4 Scholaren gehalten haben, ist nachstehender gewesen: K. F. **Kretschmann**, de commodis religionis christianæ ciuilibus, lateinisch. — K. H. **Bißling**, hat caussas præstantiæ veterum auctorum angezeiget, auch latein. — E. F. **Haupt** hat prudentiam iuuenis in sperando, empfohlen, französisch. — und E. W. F. **Just**, hat pretium veræ amicitiæ beschrieben, in einem deutschen Gedicht. Die ersten 3 sind aus Zittau, der 4te aber aus Sorau.

Das Progr. des Hrn. Direct. zu dem Keimannischen- und des Hrn. Subrect. **Jary** zu dem Seligmannischen Gedächtnißact, gedenken wir im nächsten Stücke. —

Digitized by Google

IX. Unglückliche Vorfälle.

Wir wollen diese Rubrik nicht mehr, wie in einigen vorigen Jahrgängen geschehen, in den Vorbericht zu jedem Jahrgange, anbringen, sondern dieselbe in den leztern Stücken jedes Jahrgangs beyfügen. Wir waren gesonnen, diese Rubrik gar wegzulassen. Da uns aber von vielen Lesern des Magazins zu erkennen gegeben worden, daß wir sie, um verschiedener Ursachen willen beybehalten möchten: so haben wir nicht entgegen seyn wollen. Die Zahl der so genannten Unglücksfälle, welche hier verzeichnet stehen, ist für beyde Provinzen immer groß gnug; und sie sind uns lange noch nicht alle bekannt geworden. Wir liefern hier diejenige, welche uns zur Wissenschaft gekommen sind (*).

Uhyst, am Taucher. Der hiesige verpflichtete Einnehmer und Häußler Nik. Kayer ward am 1. Jan. an dem so genannten Leipzigberge, nachdem er 2 Nächte u. 1 Tag im Schnee gelegen hatte, gefunden; da er zwar noch einige Zeichen des Lebens von sich gegeben, eine Stunde drauf aber, nachdem man ihn nach Hause geschaffet hatte, verstorben ist.

Zietsch, in der Standesherrschaft Königsbrück. Am 5. Jan. fand man hier den Gärtner Chp. Jazold erfrohren. — Vorher, am 4. Jan. fand man bey dem so genannten

Wasserkretscham den seit dem 18. Dec. 88. vermißten Schmidt aus Rothkretscham, Joh. Hensel, im Schnee erfrohren.

Reichwalda. Den hiesigen seit dem 14. Dec. vermißten Schmidt, Matthes Socke, einen Mann von 60 Jahren, fand man, am 14. Jan. bey der hiesigen Mühle, im Schnee todt.

Herwigsdorf. Am 24. Jan. ward alhier ein alter Gedingemann, Joseph Chp. Aye Nahmens, auf einer Wiese todt gefunden. Eben am 24. Jan. kam zu

Merzdorf, in dem dasigen Gemeinhause unvermuthet Feuer aus, wodurch dasselbige ganz verzehret ward. — Auch am genannten Tage ward zu

Siegersdorf, bey der dasigen Hofbrücke über dem Queiß, auf der Seite gegen Schlesien zu, auf dem so genannten Werder, ein dem Ansehn nach Preuß. Unteroffizier von der in Bunzlau stehenden Garnison todt gefrohren gefunden.

Haynewalda. Am 28. Jan. verunglückte des hiesigen Herrschaftl. Voigts, Dav.

(*) Aus dem lezten Monat des 1788ten wegen des so heftig strengen Winters merkwürdigen Jahres, wollen wir ein paar Unglücksfälle anmerken, welche im XXIten Bande übergangen worden sind. In Neuschönau, bey Zittau, fand man am 24. Dec. den Mülscher, Joh. Gottf. Ehrentraut Nahmens, von Neundorf gebürtig, im Schnee todt gefrohren. Er war ein Funfziger. — Vorher, am 22. Dec. verunglückte zu Rößlitz bey Wendischossig, ein bey dem Müller alda auf Tagearbeit gewesener Musqvetier vom Hardtitzschen Regim. und Hauptm. Doherrn Compagnie, Joh. Ge. Menzel Nahmens, bey dem Aufeisen des Rades, welches ihm die Brust zerquetschte, daß er bald drauf in einem Alter von 27 Jahren, sein Leben beschloß. Zu Oberullersdorf verunglückte am 24. Dec. des dasigen Hofegärtners Gottlieb Rothers 2ter Sohn, gleiches Nahmens, im Schnee, als er seinem Vater bey starkem Schneegestöber, gen Kleinschönau entgegen gehen wollen. Man fand ihn erst am 28ten Dec.

Dav. Neumanns Sohn, Gottlob von 23 Jahren, beym Fortfördern des Eises auf der Mandau, und ward am 30ten drauf todt gefunden. — In

Niederzodel, auf den dasigen Feldern ward am 28. Jan. der seit 9 Wochen vermißte Schulhalter zu Lodenau, Wilh. Exner, erfrohren, und schon in die Verwesung gegangen, gefunden.

Zittau. Allhier ward, am 29. Jan. der ehemahl. Bleicher und nachher Pachter eines Gartens vor der Wasserpforte, Joh. Chr. Schramm, in dem Wasser der Mandau ertrunken gefunden, in welches er, wahrscheinl. beym Nachhausegehen, (da er Lichte geholet hatte,) in der Dämmerung, auf bösem Wege und da das Wasser groß u. ausgetreten gewesen, mochte hineingefallen seyn.

Ebendas. Das am 27—29. Jan. gewesene große Wasser, mit dem starken Eißgange, hat auch hier, so wie in umliegender Gegend, u. an andern Orten, an Brücken u. Stegen großen Schaden gethan. Besonders hat der bekannte Fabrikort, Großschönau gelitten, indem 32 dasigen Einwohnern u. Häußlern das Eiß u. Wasser nicht nur ihre Wohnungen sehr beschädiget hat, (weil lezteres in mehrern Häusern u. Stuben 2 Ellen hoch gestanden u. die Eißschollen fürchterl. angestossen haben,) sondern sie auch an gezogenen Weberstühlen u. Mustern einen beträchtlichen Verlust erlitten haben. Auf dem ober Theile haben diese Bedrängte 30 Stunden lang ganz ohne zu erwartende Hülfe und Beystand die Verwüstungen dieses tobenden Elements sehen müssen, und sind im̃er in der erschrecklichen Furcht gewesen, daß es auch ihre Wohnungen niederreissen würde. —

Kemnitz, bey Bernstadt. Am 16. Febr. gegen Abend, verunglückte der Bürger u. Feueressenkehrer Traug. Friedr. Auerswald, indem derselbe mit einem Stück Feueresse von dem Herrnhause, ungefähr 40 Ellen hoch, herunterfiel, u. das Genick nebst einem Arm zerbrach. Der Unglückliche verläßt eine hochschwangere Witwe, nebst 3 unerzogenen Kindern.

Ullersdorf. In dem so genannten Peißkergraben, unweit der über denselben gehenden Brücke, ward am 19. Febr. der dasige Ziegelmeister, Schuster, tod gefunden.

Cannewitz, unterm Kloster Marienstern. Hier ward am 23ten Febr. in der Mühlbach ein todter Körper entdeckt, welcher, nach angestellter Visitation für den Viehhändler aus Wittgenau, Jak. Reißig Nahmens, erkannt ward. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist derselbe, bey damahligem großen Wasser von dem über den Mühlbach gehenden Steg gefallen, und ertrunken.

Nickolsdorf. Am 25. Febr. ward der seit dem 20ten vermißte Gedingebauer, Christ. Berndt, in der Dorfbach ertrunken gefunden. In der Mitte des Monats Febr. hat sich zu

Görlitz ein Soldat von der dasigen Garnison, aus Melancholie, oder Unzufriedenheit mit seinem Schicksal, durch einen Flintenschuß ums Leben bracht. Zu

Bernstadt hatte ein Bauer aus Kemnitz, K. G. Fritzsche das Unglück, unter seine bey sich führende Pferde und Wagen, auf der holen Gasse vor dem Baußner Thore, durch einen unversehenen Fall, dergestalt zu kommen, daß er so gleich von seinem bey sich habenden Dienstjungen todt hervor gezogen ward. — Am 14. Febr. ward zu

Oberseifersdorf ein dasiger Gärtner u. Weber auf den an dieses Dorf gränzenden Herwigsdorfer Feldern, wohin er sich bey großem Schneegestöber verirrt gehabt, todt gefunden.

Neu=

Neuwarnsdorf, bey Friedersdorf am Queiß. Ein hiesiger Gärtner u. Weber hat sich am 11. März in seiner Scheune aus Melancholie erhängt.

Mußkau. In dem hiesigen Herrschaftl. Alaunwerke ward am 31. März der bey demselben angestellte Arbeiter, Hauß Kubein, in einen Schacht durch die über ihn 36 Ellen erhöhete Erde verschüttet, und erst am folgenden Morgen früh um 4 Uhr, todt gefunden. Der Verunglückte ist aus Gablenz gebürtig, 40 und einige Jahre alt, und hinterläßt eine Witwe, nebst einem Knaben von 4 Jahren.

Haynewalda. Am 8. April ertrank des hiesigen Häußlers und Fleischhauers Christ. Michels 5jähriges Söhnlein in dem Dorfbache.

Königsbrück. Am 9. April fiel des Nagelschmidts Joh. Fried. Traug. Welsens 7jähr. Sohn, bey der Greisenhayner Mühle ins Wasser, wo er so gleich vom Mühlrade ergriffen und todt gequetscht worden.

Löbau. Am 23. April erhing sich im Lazareth eine 70jährige Jungfr. A. M. Manninn. Sie war einige Zeither mit schwermüthigen Gedanken geplagt worden; daher man vermuthet, daß Melancholie, oder Ueberdruß des Lebens sie zu diesem verzweifelnden Entschluß gebracht haben können.

Borberg. Am 20. April fiel die 5jähr. Tochter des Vorschmidts bey dasigem Hammerwerke, Ge. Brandoes ins Wasser, und blieb, aller angewandten Mittel ungeachtet, todt.

Schönbrunn. In dem hiesigen Oberdorfe fand man am 26. April in dem auf der so genannten faulen Wiese befindlichen Brunnen, einen Mann, bey welchem man, nach genauer Untersuchung gewahr ward, daß die Luftröhre am Halse fast gänzlich durchschnitten war. Er hieß Mich. Hiller, und war ein angesessener Inwohner in Pfaffendorf, der schon, seit ungefähr 12 Jahren, niedergeschlagen u. tiefsinnig herum gegangen war.

Königswartha. Am 30. April verunglückte da des Schneiders Hansels 4jähr. Söhnl. im Wasser. Die Mittel es wieder zum Leben zu bringen, waren vergebl.

Neu-Eybau. Am 1. May erhing sich hier J. G. Wagner, ein Mann von bey nahe 66 Jahren, aus Melancholie.

Königsbrück. Am 2. May kam bey dem hiesigen Töpfer Gottlob Heyn ein Feuer aus, wodurch 5 Häuser abbrannten, u. verschiedene andere, um mehrers Unglück zu verhüten, niedergerissen werden mußten. Es war zu gleicher Zeit an 22 Orten Feuer.

Beerwalde. In der hiesigen Gräfl. Reuß. Herrschaftl. Haide, unweit Merzdorf, entstand, am 6. May ein Feuer, welches durch heftigen Wind weit um sich gegriffen, und bis auf das Mußkauische Refier sich ausgebreitet hat, und mit Mühe hat gelöschet werden können.

Taubenheim. Am 10. May ward hier ein Musquetier vom Hartitzschen Regim. Kretschmar Nahmens, durch einen Schuß getödtet. Er war in der dasigen Schmiede, wo er den Gesellen Paul besuchte. Dieser mußte ihm ein Pistol reichen, von welchem beyde nicht wußten, daß es geladen war, und also unter dem Handthieren loß ging.

Baruth. Am 11. May fiel der hiesige Auenhäußler, Andr. Laske beym herausjagen der Gänse, in einen tiefen Graben, aus welchem er, erst nach einer Stunde, todt heraus gezogen ward.

Am

Digitized by Google

Am 14. u. 15. May haben einige Striche in unser Oberlausitz durch die mit Schlossen begleitete Gewitter, an der Wintersaat beträchtl. Schaden gelitten, welches vornähml. die Dörfer Hartmannsdorf, Groß- und Kleinschönau, Kleinporitsch, Luptin, Drausendorf, Witgendorf, Laußke, Nostitz, Maltitz, Gebelzig, Glössen, Malschwitz, — ferner im Mußkauischen, betroffen hat. — In Haugsdorf bey Lauban zündete der Blitz ein Haus, welches bis auf die Unterstube abbrannte.

(Die Fortsetzung nächstens.)

X. Vermischte Nachrichten.

I. Budißin. In der Woche vom 20ten Sept. ist von E. H. u. H. Magistrat auf dem hiesigen Gymnasium die gewöhnliche halbjährige Schulprüfung gehalten worden. Zwey Scholaren erhielten dabey die, für ausgezeichneten Fleiß und sittliche Aufführung, bestimmte Preißmünze, nähml. Karl Heinrich Adolph Demuth, ein Sohn des Hrn. Subrectors, und August Gottlob Hofmann, aus Budißin.

II. „Dem Hrn. Geheimden Ober-Finanz-Rath und Director der Königl. Ritter-Akademie zu Liegnitz **Herrn von Bülow** weihen zu seinem Geburtsfeste (den 12. Nov. 1789.) diesen Festgesang — die sämmtlichen Akademisten„ Liegnitz 1 Fol. Bogen. So ist der Anfang dieses Festgesangs:

„Auf, Brüder, singet ihm zur Ehre,
Ihm, unserm Vater, singt ein Lied!
Sein Wiegenfest glänzt an der Sphäre,
Wie GOttes Stern am Himmel glüht,
Wenn seine Sonne Wintertagen
An unserm Horizonte winkt,
Und der Arktur mit seinem Wagen
Den Flimmer heller Nächte trinkt!

Weiter hin heißt es:

Entströmet Seiner Herzensfülle
Nicht stets ein Quell von Vatertreu,
Daß, wie ein Bach die Blumenhülle
Im Thal erquickt, sie uns erfreu?
Daß niemahls unsre Weißheitsliebe,
Der Tugend göttliches Geschick,
Des Lasters Donnerwolke trübe,
Noch ihr Orkan uns niederdrück?

— — — — — — —

XI. Avertissement.

In dem Städgen Seidenberg, steht ein völlig 4sitziger noch recht guter und brauchbarer Kutschwagen, mit rothen Tuch, weiß seidenen 6 Küssen und mit weissen Borten ausgeschlagen, auch messingnen Knöpfen; so wohl in der Stadt als auf Reisen zum Zurückschlagen wie die Landauer Wagen zu gebrauchen, zum öffentlichen Verkauf und Ansehn in der breiten Gasse im Hamannschen Hause.

Auch ein 4sitziger sehr guter Schlitten, hellblau, und vergoldeter Schnitz-Arbeit, stehet in Nieder-Weigsdorf auf dem Herrschaftlichen Hofe.

Lausitzisches
Magazin,
Vier u. Zwanzigstes Stück, vom 31ten Dec., 1789.
Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Siegesfeyer der Wahrheit.

Eine Ode.

Auf! ihr Söhn' und Töchter der
Weißheit!
auf zum Siegesgesang!
auf! zum festlichen Jubelgetön!
Immer mehr schwinden die Nebel des
Irrthums
vor der Wahrheit Sonnenglanz! —.

Unerkannt, verachtet und einsam
ging die Wahrheit einher.
Fürsten sprachen ihr Hohn — und der
Wahn
blickte vom Weihrauch umdufteten
Throne
spottend auf der Holden Gram.

Hekatomben feyerten dampfend
schwarzer Irrthümer Sieg!
Gleich des Erebus nächtlichen Thron
ragte der Thron des verpestenden Irr-
thums
hoch empor, und wirkte — Nacht!

Ach! und die betrogenen Schaaren
knieten, beteten an,
wähnten — irrenden Wandern gleich —
näher dem Ziele zu kommen, und waren
ach! so fern — so fern von ihm!

Selbst im niedern, schmutzenden Staube
sprach von Hoheit und Glanz
noch der gleißnerisch lügende Mund.
Niedere, Menschheit entehrende Triebe
galten noch vor Götterschmuck.

Da entzog die Wahrheit ihr Antlitz
der entweiheten Schaar,
und in Wolken gehüllet verbarg
ihre bezaubernde Reize die Gute,
harrte trauernd ihres Siegs!

Nur im stillen beugten sich unter
ihre friedliche Hand
manche Edelgesinnte des Volks
wünschten die Siege der Wahrheit —
und lehnten
auf den Stab der Hofnung sich.

Digitized by Google

Dichter Wolkenschleyer umwallte
ihr bestirntes Gewand,
und sie schwebte bekümmert empor
lichteren Gegenden zu, wo die Seraphs
sie umschlangen, fest und treu.

Doch, es kam die goldne Stunde,
wo sie, festlicher noch,
schöner, himmlischer, reizender noch,
als sie verließ den verdunkelten Erdball,
sollte spenden hohes Glück.

Plötzlich rollten Donner Jehovahs
durch die zitternde Luft:
Licht verbreite sich über die Welt!
Schwärzliche Wolken zerrissen und flo-
hen,
und es strahlte Sonnenlicht!

Näher trat einher der Gerechte —
Er, der göttliche Sohn!
an der mächtigen, segnenden Hand
führt er die sonnige, himmlische Wahr-
heit
wieder auf die Erd' herab.

Ihren Fußtritt zeichneten Blumen,
aromatischer Duft
war das liebliche Wehn ihres Hauchs,
sanft, wie das Rieseln des silbernen
Baches
floß auch ihrer Worte Strohm.

Viele drängten wieder nun traulich
an die Herrliche sich, —
viele sogen begierig ihn ein,
ihn, jenen himlischen, labenden Nektar,
der aus ihrem Becher floß.

Zwar ihr Führer, — göttlichen Ur-
sprungs —
ward von vielen geschmäht,
hauchte willig sein Leben dahin —
aber dieß hemete sie nicht, die Triumphe
der gedrückten Kämpferinn!

Männer, nicht mit tyrischen Purpur
nicht mit Seidengewand,
nein, mit Einfalt und Würde, u. Muth
und mit erhabener Tugend bekleidet
prießen laut ihr hohes Lob.

Glänzend wurden ihre Trophäen —
und nicht klirrten am Fuß'
des zuvor Hintergangenen, mehr
lastende Ketten verderblichen Irr-
thums —
freyer schritt er nun einher.

Nicht mehr trübte schmutzender Erdstaub
manches Sterblichen Aug'.
Heller spähte der offene Blick
selbst in die fernesten, dunkelste Zukunft,
durch der Wahrheit Strahl gestärkt!

Oft zwar droht' in späteren Zeiten
die cimmerische Nacht
niedern, Dumheit verbreitenden Wahns
furchtbare Schatten umher zu verbrei-
ten,
aber nie gelang's ihr ganz.

Immer wall'ten Edle des Volkes
treu der Wahrheit und Pflicht,
hin zum goldenen Tempel des Ruhms,
huldigten willig der freundlichen Wahr-
heit,
labten sich an ihrem Glanz.

Mächtig brachen kräftige Strahlen
ihres sonnigten Throns
durch der Irrthümer trotzende Nacht; —
Fürsten erkannten die Würde der Wahr-
heit,
küßten ihren Zepter nun.

Und das Diadem ihrer Krone
zog den Irrenden hin
an die labende Quelle, wo Durst
nach der erhabenē Weißheit gestillet wird
wo sie darreicht Kraft und Muth.

Zwar

Zwar der Fanatismus erborgte
oft die Larve des Rechts, —
aber mächtig zerknickte das Recht
seine zum Morden gezückete Lanze,
die so manchem tödtlich war.

Nicht mehr rauschet lodernde Flamme
menschenmordend empor, —
nicht mehr wühlet das furchtbare Schwerdt
wilder, fanatischer Wuth in dem Innern
dessen, der die Wahrheit liebt!

Auf! ihr Söhn' u. Töchter der Weisheit!
auf! zum Siegesgesang!
auf zum festlichen Jubelgetön!
Immer mehr schwinden die Nebel des Irrthums
vor der Wahrheit Sonnenglanz!

Feyert laut mit hohem Gesange
ihren schönen Triumph!
kränzt mit Blumen der Freude das Haar!
Seht! sie verlöschet die Lampe der Dummheit,
und der Wahrheit Fackel flammt!

C. G. Heydrich, Past.
Pr. 1789.

II. Genealogische Nachrichten.

Krischa, im Görlitz. Kreise, unweit des so genannten Rothkretscham. Alhier geschah am 26. Nov. die Vermählung Sr. Hochwohlgeb. Hrn. **Thim Heinrich Adolph v. Preuß**, Churfürstl. Sächß. Kammerherrn, auch Ober-Forst- u. Wildmeisters der Aemter Großenhayn, Elsterwerda u. Liebenwerda, auf Pennewitz, mit der Hochwohlgeb. Fräul. **Luise Henriette v. Karlowitz**, a. d. H. Krischa. Der verm. Kammerherr ist ein Sohn weil. Hrn. Thim Hein. v. Preuß, K. P. u. C. S. Landjäger- u. Ober-Forstmeisters zu Torgau, u. einer geb. v. Geusau (*) — Die verm. Fr. Kammerherrin ist die älteste Fräul. Tochter Sr. Hochwohlgeb. Hrn. Rudolph Sigismund v. Karlowitz auf Krischa, Tetta, Thümlitz u. Rothkretscham, Churfl. Sächß. Majors von der Cavallerie, u. der Hochwohlgeb. Fr. Luise Fried. geb. v. Herzberg a. d. H. Sänitz.

III. Avancements bey dem Churfürstl. Kriegs-Staat

Dreßden, im Oct. u. Nov. **Sr. Churfürstl. Durchl.** haben dem General-Major der Infant. u. zeitherigen commandirenden Obersten des Prinz Xaver. Regim. Hrn. Heinr. Adolph **v. Boblick** (S. XXI. Magaz. B. S. 343.) das zeither verledigte Lecoqsche Inf. Reg. als Chef — dem Gen. Maj. der

(*) Von dem Hause, aus welchem die Herren von Preuß stammen, sehe man den VIten Band uns. Magaz. S. 397. Note (*). Der im Jahr 1778. am 10. Aug. zu Pirna als Unter-Commendant der Festung Königstein verst. Hr. Oberstlieut. Thim Albrecht v. Preuß gehöret auch hieher, u. war ein Vetter des jetzt verm. Kammerherrn.

der Cavall. u. bisherigen commandirenden Obersten des Herzog-Curländ. Chevauxlegers Reg. Hrn. Hanß Gottlob v. Zetzschwitz (S. l. c.) aber das verledigt gewesene Bellegard. Cürassier-Reg. ebensals als Chef. anvertrauet. — Das Commando des Prinz Xaver. Reg. ist dem Obersten Lindtschen Regim. Hrn. K. F. **aus dem Winckel** (geb. 1710. zu Benndorf im Stift Merseburg.) — Das Commando der Leib-Grenadier-Garde dem Churfl. General-Adj. u. zeither. Obersten des Prinz Anton. Reg. Hrn. Georg **von der Rechten** (geb. 1730. zu Bisekirz in Pohlen.) — Das Commando des Herzog-Curländ. Reg. leichter Pferde aber dem Churfl. Gen. Adj. u. Obersten Hrn. Joach. Friedr. Gotth. Zetzschwitz, (geb. 1744. zu Pißkowitz in Oberlausitz) übertragen worden. — Zum Obersten des Lindtschen Regim. Inf. ist der seit 1783. dabey gestandene Oberstlieut. Hr. Constant. Hartw. v. **Nostitz** (geb. 1732. zu Großulbersdorf bey Fraustadt ist Pohlen,) und zum Oberstlieut. der Maj. dieses Reg. Hr. Wilh. v. **Low** (geb. 1731. zu Warschau,) avancirt.

IV. Akademische Bemühungen, Promotionen ꝛc. studirender Ober- und Niederlausitzer.

Wittenberg. Bey der alhier am 17. Oct. d. J. vorgewesenen Herbst-Promotion sind unter den creirten 19 Magistern folgende Ober- u. Niederlausitzer gewesen die Herren: 1) Christian Friedr. **Poppo**, Past. an der Kloster-Kirche in der Vorstadt zu Guben, u. Diakon an der Stadtkirche (S. von ihm den XXI. Magaz. Band S. 364.) 2) Karl Friedr. **Hellwig**, aus Großschönau in Oberlausitz, Min. Cand. 3) Joh. Ehrenfr. **Dehmel**, aus Lichtenau bey Lauban, Stud. Theol. 4) Christian Glieb **Röthe**, aus Königsbrück, Stud Theol. 5) Christian Aug. **Cubasch**, aus Tschirna in Oberlausitz, des jetzigen Past. an der wend. Kirche in Bautzen Sohn. — Ueber diese ist auch, welches wir mit anmerken, ein **Jubel-Magister** aufs neue renuncirt worden, nähml. Hr. Gottlob Heinr. **Richter** bey der Fürstenschule in Grimma Collega u. Mathematicus, welchem vor 50 Jahren diese Würde alhier ertheilt worden ist — (Eben eine solche feyerl. Renunciation ist in **Leipzig** bey der am 26. Febr. d. J. geschehenen Magister-Promotion vor sich gegangen, da es 50 Jahr gewesen, daß Hr. Joh. Glieb **Bosseck**, Theol. Baccal. Hebr. Lingu. Prof. Pnbl.; des Stift-Kapit. zu Wurzen Senior; auch Senior des großen Donnerstägl. Prediger- u. des Colleg. Philobibl. die Magisterwürde erhalten hatte.) — Eine noch merkwürdigere Jubelfeyer hat **Dreßden** in diesem Jahre erlebet. Der Hochverdiente Ober-Hofprediger, Kirchen- u. Ober-Consistorial-Rath Hr. D. Joh. Gottfr. **Hermann** hat, nachdem er schon 2 Jubilæa,

læa, das Magisteriale, und bald drauf das Ministeriale, im Jahr 1781. feyern können, auch am 30. Jul. dieses 1789ten sein Doctorale erlebet. Kein Oberhofprediger von D. Hoe v. Hoenegg (1613.) an, bis auf unsere Tage, hat das Glück genossen, diese wichtige Stelle in dem Chursächß. Kirchen- u. Schulenstaat so lange u. so würdig zu bekleiden, als dieser verehrungswürdige Greiß, welcher, da wir jezt dieß schreiben (am 16. Decemb. 89.) in seinem 83ten Lebensjahre stehet, denn er ist 1707. am 12. Oct. gebohren. Die löbl. Theol. Facultät zu **Wittenberg**, (wo Sr. Magnificenz 1739. am 30. Jul. die theol. Doctorwürde erlanget hat,) hat sichs zum größten Vergnügen gerechnet, dieß Jubilæum Doctorale durch ein öffentlich angeschlagenes Patent, unter dem Rect. Magnif. D. u. Prof. Hommel, u. unter dem Decanat des D. und Prof. auch Propstes Reinhard, bekannt zu machen, welches Patent man wörtlich in dem dießjähr. (1789.) Wittenberg. Wochenblatte, im 32 St. S. 255 u. 256. eingerückt findet. Dieß Patent hat die Facultät durch den neuen Past. Prim. zu Dreßden, Oberconsist. Beysitzer u. Superintend. Hr. D. Tittmann bey seinem Anzuge, dem *Seni optimo*, wie es im Patent heißet, in dessen Wohnung überreichen lassen. Von ganzem Herzen treten wir den Wünschen der löbl. Facultät bey: Deum O. M. precari, vt Senem optimum felicitati honorique tam exoptato tamque raro diutissime patiatur superesse — und der Abend seines nüzlichen Lebens schimmere noch in anmuthiger und erquicklicher Abendröthe! — In dem Iten Bande der Chursächß. Priestersch. S. 15-19. verglichen mit der da angezogenen Neubauerischen Nachr. von jeztleb. Theolog. II. Th. lieset man die Lebensbeschreibung sammt den Schriften dieses würdigen Mannes, zu welchen leztern aber seit jener Zeit, noch mehrere hinzu gekommen sind.

Ebendas. Am 16. Nov. vertheidigte alhier Hr. **Friedrich Lebegott Wokatz**, der Arzneygelehrsamkeit Candidat, unter dem Hrn. D. und Prof. Nürnberger eine Inauguraldisput. de cuticula e frictione comprimente callosa, um die höchste Würde in der Arzneykunst zu erlangen. Hr. D. Wokatz ist alhier 1759. am 26 Dec. gebohren. (S. weiter unten No. VI.) Nachdem er das hiesige Gymnasium frequentiret, u. bey seinem Vater die Wundarzneykunst erlernet hatte, ging er auf die Univers. Wittenberg 1776, um sich die höhern Kenntnisse in der Gesundheitslehre zu erwerben, u. hörte da die ber. Lehrer. Der 1779. erfolgte Tod seines Vaters nöthigte ihn Wittenberg zu verlassen u. sich in seine Vaterstadt zu begeben. Hier übernahm er die Badstube seines Vaters, u. übte die Chirurgie mit Ruhme aus. — Indessen erwachte der Trieb zur Ausfüllung der Arzneykunst in ihrem ganzen Umfange aufs neue.

 Er

Er entschloß sich daher die Universität Wittenberg wiederum zu beziehen — u. da erlangte er dann, nach ausgestandenen gewöhnlichen Prüfungen, den medicinischen Doctorhut.

V. Beförderungen zu Kirchl. und Civil-Aemtern.

Bernstadt. Da seit Jahres Frist der hiesige Oberpfarrer Hr. M. Joh. Gottfr. Jordan, wegen eines ihn getroffenen Schlagflusses, seinem Amte alleine u. völlig vorzustehen sich nicht weiter getrauet, so ist ihm, auf sein Ansuchen, der Candid. Hr. **Karl Gottfr. Bürger**, substituiret u. als Hülfsprediger zugeordnet worden. Der Hr. Substit. Bürger ist 1761. am 30ten Märzen alhier in Bernstadt gebohren. Sein sel. Vater, Hr. Gottfried B. war Diac. alhier, u. die noch lebende verw. Mutter, welche sich in Löbau aufhält, Fr. N. N. ist eine geb. Mehnertin aus Dreßden. Da ihm sein Vater 1763. u. also sehr frühzeitig, verstarb, so nahm ihn desselben Bruder, Mstr. Karl Glob Bürger, Bürger u. Oberältester der Nagelschmiede in Löbau, auch E. H. u. H. R. Ziegelstreicher, zu sich, u. erzog ihn mit väterlicher Sorgfalt u. Treue. Nachdem er das vaterstädt. Lyceum unter Güttel, Beckel u. Heinitz besucht hatte, zog er 1782. auf die Universität Leipzig, wo er in der Philosophie Seidlitz, Platner, Funk, Ludwig und Wieland, in der Theologie aber Burscher, Morus, Schwarz, Pezold u. Scharfenberg, gehöret, u. sonderlich auch die Unterstützung eines verewigten Quandts bey seinem Studiren genossen hat. Nach 3½ Jahr (1786.) kehrte er wieder nach Löbau zurück, kam in verschiedene angesehene Häuser als Informator, u. übte sich, so wie auf dem Lande, also auch in seiner Vaterstadt, im Predigen, bis er den Ruf als Prediger an die Kirche erhielt, in deren Mitte sein sel. Vater begraben liegt. Am 22ten Sonnt. nach Trinit. (den 8. Nov.) legte er die Probepred. ab; 8 Tage drauf erhielt er die Vocation; ward am 24. Nov. in Dreßden examin. am 26ten ordin. u. am 27ten confirmiret, worauf er am 2ten Adv. (den 6. Dec.) seine Anzugspredigt hielt, u. von dem Herrschaftl. Amtmann **Richter**, als auch dem Hrn. Past. Sen. M. **Jordan**, feyerl. eingeführet ward, dabey dieses besonders rührend war, daß eben der gegenwärtige Hr. Past. Sen. M. Jordan, der Successor des Vaters des nunmehrigen Hrn. Substituten gewesen war. Bey dieser Installation wurden so wohl von dem Hrn. Amtmann, als auch von dem Senior Hrn. M. Jordan, zweckmäßige Reden gehalten. —

Budißin. Bey dem hiesigen Churf. Sächß. Ober-Postamte ward am 1. Dec. Hr. **Gotthelf Heinr. Knöfel**, zum 3ten Postschreiber bey der hiesigen Expedition verpflichtet. Er ist von Großhartmannsdorf, bey Freyberg.

VI. To-

VI. Todesfälle.

A.) Von Predigern und Schulmännern.

Stargard, im Gubenschen Kreiße. Auf der hiesigen Pfarrthey, wozu die Tochterkirche Vettersfelde gehöret, starb am 23. Nov. der Past. Substit. Hr. **Albrecht Immanuel Pyra**, im 36ten Jahre seines Alters. Er war einige Jahre über seines Vaters, des hiesigen Past. emeriti, (welcher noch lebet, u. das Amt, obgleich, wegen seines Alters u. blöden Gesichtes, mit vieler Mühe versiehet,) Hülfsprediger gewesen, u. hinterläßt eine Frau mit 2 Kindern. Der Collator dieser Pfarrthey ist der Freyherr v. Schönaich auf Amtitz rc. Von dem sehr merkwürdigen Lebenslaufe eines in der Mitte des vorigen Jahrhund. hier gestandenen Predigers, Christian Nikolaus **Rolkwitz** Nahmens, werden wir in dem künftigen Jahrgange unsers Magaz. so GOtt will, eine ausführliche Nachricht ertheilen, um welches Mannes willen, damahls, sehr ärgerliche Händel vorgefallen sind. —

Lauban. Alhier starb, nach einer kurzen Krankheit, in der Nacht vom 3ten auf den 4. Dec. der wohlverdiente Conrector des hiesigen Lyceums, Hr. *M.* **Gottfried Traug. Bosche**, im 51ten Jahre seines Alters, denn er war 1739. am 23. Febr gebohren. In dem ersten Jahrg. oder Bande uns. Magaz. vom Jahr 1768. S. 128. — u. hernach in der Oberlausitz. Priestersch. oder der Kirchen- u. Schulengeschichte des Markgrafth. I. Th. S. 623. haben wir schon der hauptsächlichsten Lebensumstände des nun sel. Mannes gedacht. Weil aber beyde angezogene Bände nicht in den Händen aller Leser des Magaz. seyn dürften, so lese man hier folgendes. Er stammet aus einem alten Geschlechte bey dieser Sechs Stadt, u. seiner Aeltern findet man schon im XVI. Magaz. Bande S. 235. u. auch im XVII. B. S. 361 f. Erwähnung gethan. Die Schule seiner Vaterstadt, wo er, die lezten Jahre über, den Unterricht des damahligen Conrect. (jetzigen Rectors) Hrn. Göbels, seines nachherigen Collegen, — u. des Hrn. Rect. M. Bauers, (jezt Rect. in Hirschberg) — genossen, verwechselte er 1759. mit der Universität Leipzig, wo er, unter dem Decanat des HofR. Bel, am 3. März 1763. in Magist. promovirte, u. bald drauf Verspertiner ward, auch Willens war auf der Universität zu bleiben. Da er aber 1764. einen Ruf als Hofmeister zu einem jungen Grafen und Hrn. von Schönburg, nach Waldenburg, erhielt, so nahm er denselben an, u. ward von dem damahls reg. Grafen u. Herrn, Albr. Karl Friedr. von Schönburg, bald (1765.) als Rector nach Lößnitz befördert (*). Das Jahr drauf, im April 1766.

(*) S. Kirchen- und Schulen-Geschichte der Schönburg. Lande in Meißen, S. 274.

1766. verehelichte er sich mit Demoiſ. Chriſtianen Karolinen geb. Vogelinn, aus Waldenburg, welche er nun als Witwe, u. mit derselben einen Sohn u. eine Tochter hinterläſſet. Im Aug. des 1767ten Jahres erhielt er den Ruf als Conrector in seine Vaterſtadt, welches Amt er am 23. Dec. gen. Jahres mit einer Rede de vsu Matheseos instrumentali antrat. — Sein erstes Program, welches er zu der Gedächtnißfeyer des Brandacts 1768. schrieb, handelte von dem Einfluße der Vaterlandsliebe auf das Herz der Bürger, auf 5 SS. in 4. welches man im angezog. I. Bande des Magaz. S. 201 f. ausführl. recensiret lieset, so wohl wie die übrigen alle auf den Brand- als auch eines auf den Kirchbach. Gedächtnißact, in den f. f. Magaz. Bänden angezeigt u. recensirt findet. — Der sel. Conrect. ist also seinem ältesten Bruder Hrn. C. G. K. u. seiner einzigen Schwester Fr. C. D. K. verehelichten Fischerinn, nach wenig Jahren im Tode gefolget. Jener † 1783. u. diese 1784. Beyder Lebensläufe lieset man im XVI. u. XVII. Magaz. Bande. — Seine Beerdigung geschahe am 8. Dec. auf dem Nikolai-Kirchhofe, da den Sarg 12 Scholaren trugen, u. die Leidtragenden in Wagen folgten. Bey dieser Gelegenheit sind 5 Trauergedichte ausgetheilt worden, als 1) von dem Schulcollegio, 2) von einem Vetter des Sel. dem Cand. Minist. u. von Uechtriz. Hofmeister zu Seifersdorf in Schlesien, Hrn. J. E. Kosche. 3) von den Zuhörern der ersten Ordnung durch den Präfect des Singechors, Nixdorf, 4) von den Zuhörern der 2ten Ordnung, und 5) von 6 Privatisten.

Oberkießdorf, bey Bernstadt. Am 20. Nov. früh ward der hiesige Schulhalter u. Gerichtsschreiber, Hr. Immanuel Schulze, todt im Bette gefunden, da ihn, allem Vermuthen nach ein Schlagfluß mochte getroffen haben. Er war von Zittau gebürtig, u. 44 Jahr 3 Woch. alt. Er hinterläſſet den Ruhm eines treufleißigen Schulmanns, auch friedliebenden dienstfertigen Menschenfreundes.

B.) Von noch andern Personen.

Budißin. Nachts um 10 Uhr am 21. Nov. starb alhier Fr. **Maria** verw. **Wokatz**, geb. **Noack.** Sie war 1730. am 11. April gebohren, und eine Tochter weil. Hrn. Peter Noacks, Pachters zu Teichnitz u. hernach Gastwirths zu Prischwitz u. Fr. Agneten geb. Musick. — Im Jahr 1750. verehelichte Sie sich mit weil. Hrn. Joh. Gottf. Wokatz, Stadtviertels-Hauptmann und Oberältesten der Wundärzte alhier, und zeugte mit ihm 10 Kinder, von welchen noch ein einziger Sohn, Hr. Doct. Wokatz (S. oben No. IV.) und eine Jgfr. Tochter am Leben sind. Von dem verehelichten Sohne hat Sie 2 Enkel gesehen. Im Jahr 1779. am 31. July ward Sie zur Wit-

we —

we — (S. den XII. Magaz. Band, S. 247.) — u. starb zur oben gemeldeten Zeit, in einem Alter von 59 Jahren 7 Mon. u. 10 Tagen. Am 25ten früh war ihr Begräbniß in der Wokatz. Erbgruft aufm Taucher, nach Art der ganzen Schule.

Ebendas. Am 28. Nov. früh um 6 Uhr starb Frau **Christiane Henriette geb. Kretschmarinn**, die geliebte Gattinn des hiesigen Herrn Past. Primar. M. **Joh. Jacobäi**, mit welchem Sie seit dem 25. Jul. 1752. ehelich verbunden gewesen ist, u. ihm 1 Sohn, (welcher aber bald wieder verblichen,) u. 1756. eine Tochter gebohren hat, Jgfr. Johanne Christiana, welche noch lebet. Die sel. Fr. Primar. war eine Tochter weil. Hrn. Joh. Christian Kretschmars, einige 40 Jahr über wohlverdient gewesenen u. 1769. verstorb. Stuhlschreibers zu Dreßden (*), u. Fr. A. C. geb. Schilling. — Sie zog mit ihrem nun verwitw. Gatten 1759. von der Pfarre Dittersbach nach Budißin, wo er zum Past. Secund. u. Mittagsprediger erwählt u. berufen worden war; worauf 1764. die Erlangung des Primariats folgte. — Der im Jahr 1783. am 26. Jun. erfolgte unvermuthete Tod ihres einzigen Bruders, des Hrn. Christian Gottlieb **Kretschmars**, ersten Secretärs in der ausländischen Expedition der Churfürstl. Landes-Regierung, fiel ihr sehr schmerzhaft u. versetzte Sie in großes Leidwesen (**) — — Nun ist Sie ihm, nach 6 Jahren, selig nachgefolget, u. ein Schlagfluß endigte am obengenannten Tage ihr Leben, da Sie 62 Jahr u. 4 Monat gelebt hatte. Am 3. Dec. ward ihr entseelter Leichnam mit der ganzen Schule, in die Föhrlische Gruft zur Grabesruhe gebracht.

VII. Fortgesetzte Anzeige der neuesten Schul- Gelegenheits- Erbaul. und anderer Schriften dieser Art.

Zittau. Zur Feyer des Seligmannischen Gedächtnißacts (am 23. Sept.) hat der Hr. Subr. **Joh. Sam. Jary** die Einladungsschrift de difficultatibus quibusdam in iuuentutis studiosæ institutione ac educatione obuiis, iisque haud

(*) Von dem vortreflichen Character dieses Mannes, welcher als ein 71jährig. Greiß zur Ruhe gegangen, lieset man eine vortrefliche Schilderung in den Dreßdn. gel. Anzeig. aufs Jahr 1769. am Ende des Vten Stücks.

(**) Dieser rechtschaffene Sohn eines rechtschaffenen Vaters, ward wegen seines Diensteifers und anderer rühmlichen Eigenschaften, allgemein bedauert. Er starb in einem Alter von 54 Jahren, und hinterließ eine beträchtliche und ausgesuchte Sammlung von Büchern zur Sächsischen Geschichte und rechtlichen Verfassung unsers Vaterlandes, gehörig. Auch ist er der Verf. von der Schrift: de relig. christ. initiis per Lusat. Sup. auf 3 Bog. in 4. Dreßden 1759. Man sehe davon die Oberlausitz. Priestersch. I. Th. von den Sechs Städten, in der Einleitung S. 13. u. 14.

hand leuibus, auf 1 Foliobog. geschrieben. Es ist dieß Commentatio II. oder die Fortsetzung dieser Sache, wovon Hr. J. im vorigen 1788ten Jahr im Dec. Comment. I. geschrieben hat, u. welche Comment. I. wir oben in dem III. St. dießjähr. Magaz. S. 46 u. 47. recensiret haben. Hier in dieser Comment. II. führet Hr. J. eine andere Schwierigkeit an, womit arme studirende Jünglinge zu kämpfen haben, u. dadurch sie im Fortgang u. immer mehrern Wachsthum in ihrem Studiren, gehindert werden, u. diese Hinderung bestehet darin, daß sie sich, aus Armuth, gedrungen sehen, sich mit Informiren der Kinder in diesen u. jenen Häusern abzugeben. Es kann zwar dieses, auf der einen Seite, manchen Vortheil für sie gewähren, wenn sie nähmlich in gute Häuser und darin an vernünftige Aeltern kommen, welche wissen, worin eine gute Kinderzucht bestehet, u. wie man dem Informator dabey zu Hülfe kommen u. unterstützen müsse — u. er zählet einiger dieser Vortheile auf: allein, auf der andern Seite, entstehet doch daher auch vieler Nachtheil. Denn durch das Stunden geben und Informiren in den Familien, wird dem studirenden Jünglinge doch viele Zeit entzogen, welche er der Beywohnung der Vorträge in den Lehrsälen der Schule, widmen könnte u. sollte: die Zeit zur Vorbereitung auf die Lectionen, u. zur Wiederholung derselben, wird ihm geraubet. Es ist nicht allen gegeben, u. gelingt auch nicht allen, daß sie, als αυτοδιδακτοι, in Erlernung der Wissenschaften, und im gründlichen Studiren es weit bringen. Es gehören dazu viele Bücher, u. oft kostbare Werke, welche sich anzuschaffen ein armer Studirender ganz außerm Stand ist. — Ja, man hat Beyspiele von dergleichen, auch großen Gelehrten, welche als ἀυτοδιδακτοι berühmt geworden sind — und Hr. J. führet verschiedene derselben aus ältern und neuern Zeiten an — bringet aber auch ein Zeugniß aus Morhofs Polyhist. L. I. C. 1. bey, mit welchen Fehlern dergleichen Gelehrte behaftet gewesen sind, und zu seyn pflegen. — Inzwischen hat man freylich auch Beyspiele, daß arme studirende Jünglinge alle ihnen aufstossende Hindernisse u. Schwierigkeiten überwunden haben, wenn sich nähmlich bey ihnen, (die nöthige Anlagen u. Fähigkeiten vorausgesetzt,) ein recht brennender, unermüdeter u. anhaltender Eifer es im Studiren weit zu bringen, gefunden hat; — u. sie sind berühmte Leute geworden. Hr. J. führet aus der Literaturgeschichte an, den Papst Alexander VI; den Chursächß. Oberhofpred. D. Jak. Weller v. Molsdorf; den Heinrich Dodwell; u. aus den neuesten Zeiten, die beyden Brüder, die Spangenberge, Söhne des Pfarrers Spangenbergs zu Tanneberg in der Grafschaft Hohenstein; von welchen der eine, schon verstorbene, Kayserl. Geh. Rath und Churtrier. Minister war, der andere aber der noch in Barby lebende ehrwürdige

dige Greiß u. oberster Bischof der sämmtl. Brüder-Gemeinen u. ihr Ordinarius, welcher sein akadem. Leben in Jena gar beschwerlich hinbringen, u. mit der Correctur der Buddeischen Schriften, in Fritzschens Verlag zu Leipzig, sich abgeben müssen. — Diesen fügt Hr. J. noch bey, den bekannten, auch schon verstorb. Duval, Kais. Königl. Bibliothek. u. Aufseher des Münzkabin. in Wien, dessen Leben der Hr. von Koch französ. herausgegeben, u. Kayser deutsch übersetzt hat.

Ebendas. Zu der am 28. Oct. gehaltenen Rect. Reimannischen Gedächtnißrede hat der Direct. Hr. M. H. K. Sintenis das Progr. auf ½ Bog. in 4. ausgefertiget und demselben die Ueberschrift gegeben: *Caelius ad Ciceronem expletus.* „Ungeachtet sich viele Ausleger mit den Epistolis Ciceronis ad Diuersos abgegeben haben, so finden sich doch noch sehr viele Stellen in denselben, welche eine Berichtigung u. Ergänzung nöthig haben. — Dieß gilt insonderheit von den Briefen des Cölius, welche sich im 8ten Buche l. c befinden. Auch nach den glückl. Bemühungen eines Ernesti, dieses ber. Kunstrichters, welcher gewiß mit des Cic. Schriften einer der Vertrautesten war, bleiben noch viele Stellen übrig, mit deren Verbesserung, Berichtigung, u. Ergänzung die Kunstrichter sich noch lange werden beschäftigen können. — Daß sich sonderlich an die fehler- u. mangelhaften Stellen in des Cölius an den Cicero geschriebenen Briefen, so wenig Kritiker gemacht haben, scheint dem Hrn. S. die Härte und Rauhigkeit des Styls Ursache zu seyn, welche man in des Cic. Briefen antrift; und er führet deshalben den P. Victorius in der Ausgabe der Briefe (Cic. ad Diuerſ.) als Gewährsmann an, dessen Worte er mittheilet. — Unter allen im besagten 8ten Buche befindl. Briefen des C. hat insonderheit der 13te Brief viel verdorbene u. mangelhafte Stellen, z. E. wo es gegen das Ende desselben heißt: „Quemadmodum hoc Pompeius laturus sit, cum cognoscat, quidnam reipublicæ futurum sit, si aut non curet, vos senes diuites videritis. „ Diese Stelle hat, nebst den zunächst vorhergehenden Worten: „transierant illuc &c. mancherley Veränderungen erlitten, — am meisten aber hat die Lücke der einen Partikel, *aut*, u. deren Ergänzung die Klagen der Kritiker erreget. Nachdem Hr. S. einige Bemerkungen hierüber gemacht u. gesagt hat, daß P. Manutius, Dionysius Lambin, Gräv u. a. dieselbe nicht ergänzet haben, Pantagathus aber, u. Gothofredus *si aut non possit*, hinzusetzen, (welche Ergänzung auch der sel Ernesti angenommen, aber solche mit kleinern Littern ausgedruckt hat, auf welchen Unterschied der Littern die Besorger der Zweybrücker Ausgabe nicht Achtung gegeben haben, diese Ergänzung aber ihm, dem Hrn. S. unächt u. ohne Autorität zu seyn dünkt: So wagt er folgende Ergänzung: „*Si aut non curet, aut non patiatur*, u. überredet sich, daß Cölius so geschrieben habe; um so mehr, da C. in dem nächst folgenden Briefe an den Cicero schreibt, u. ihn vergewissert: Pompeium nunc constituisse, *non pati*, Cæsarem consulem aliter fieri, nisi &c. — —

Görlitz. Hier war, am 16. Dec. der jährl. Karl Gehlerische Gedächtnißact, zu dessen Feyer der Conrect. Hr. M. Christian Aug. Schwarze, das Progr. auf 12 SS. in 4. geschrieben, und darin untersucht hat, ob Cicero, wegen der Vertheidigung des Milo, zu tadeln sey? (inquiritur, an Cicero ob Milonem defensum sit reprehendendus?) Die Rede des Cicero, welche er zur Vertheidigung des Milo gehalten hat, wird für die schönste aller seiner Reden, ja für ein Meisterstück gehalten, wie davon die Aussprüche des Asconii, des Quinctilians, u. des Verf. des Dia-

logi

logi de caussis corruptæ eloquentiæ zeugen, deren Stellen von dem Hrn. M. S. in den Noten hier angezogen werden. Gleichwohl hat es einige gegeben, welche, ob sie gleich das Vorzügliche dieser Rede anerkannt, doch gewünschet, daß sie Cicero nicht möchte geschrieben haben, weil er dabey die Wahrheit verletzt u. einen schlime Sache vertheidiget habe; weswegen sie ihn auch scheltens würdig finden. Unter diesen mit dem Cicero unzufriedenen Anklägern nennet Hr. S. hier sonderlich drey, nähmlich den Direct. des Weimar. Gymnasiums, Heinze, in der Vorr. zu seiner Verdeutschung 14 auserlesener Reden des Cicero, wo Hr. S. bey den Worten Hrn. Heinze: „Wer die Kunst nöthig hat eine böse Sache zu schmücken, und die Wahrheit zu verstecken, der mag sie anderswo lernen als vom Cicero„ noch die Bemerkung hinzufüget, daß es niemanden gereuen werde, wenn er damit den Quintil. XII. 1. 34 f. f. vergliche, welche Stelle der ber. Jurist Leyser allen, die Advocaten werden wollen, nach Püttmanns Anführung, sehr empfohlen habe. Der zweyte Gegner, in diesem Stück, ist der vorhin genannte ber. D. u. Prof. Püttmann zu Leipzig, in seiner Comment. de moderatione inculp. tut. ad orat. Cic. Mil. in seinen Opusc. iur. crim. wo sie die 5te Stelle einnimmt, u. wo er stark auf den Cicero loßziehet. Endlich der 3te Gegner des Cicero ist Hr. Penzel in Warschau in der Vorr. u. Noten zu dem von ihm verdeutschten Dio Cassius, wo er den Cicero als den ärgsten Rabulisten u. Zungendrescher schilt. — Hr. M. S. macht hier einen Versuch, diese dem Cicero angethane Schmach, entweder gar bey Seite zu schaffen, oder doch, diese schwarzen Beschuldigungen zu mindern. Die Beschuldigungen der Gegner des Cicero komen, nach Hrn. S. Angabe darauf hinaus: Es gezieme einem rechtschafnen u. in so ansehnlichen Aemtern u. Würden stehenden Manne gar nicht, eine so grundböse Sache, wie des Milo seine, zu rechtfertigen u. zu vertheidigen, u. zwar so, daß dabey überall die Wahrheit aus den Augen gesetzt u. verletzt würde. — Mit einer artigen Wendung sucht Hr. S. diesen Beschuldigungen zu begegnen, — gesteht zwar, daß Cic. eine schlimme Sache vertheidiget, u. mit Vorbeygehung der reinen Wahrheit, sich mehr mit Wahrscheinlichkeiten beholfen habe — sagt aber auch, daß er, Cicero, selbst nach dessen Aeußerungen, in seiner Lage, gewissermaßen Recht gehabt habe so zu verfahren. Es kommt hiebey hauptsächlich darauf an, daß man diese oder jene Sache oder That, welche vormahls geschehen, u. geübt worden ist, nicht nach unsern Zeitalter, Denkungsart, Sitten, Gewohnheiten und Gebräuchen, sondern nach jenem Zeitalter, u. wie man da dachte, u. wie es da hergebracht, ansehen u. beurtheilen dürfe. Hr. S. führt hier zur Erläuterung, die schöne Disput. des Hrn. D. Wolfs in Leipzig an: de exemplis biblicis in theologia morali caute adhibendis. — Nach unsrer mehr gereinigten Denkungsart u. Sitten hat C. freylich in diesem Stück gefehlt; aber daher folgt nicht gleich, daß man ihn deswegen tadeln u. deswegen aus der Zahl guter Menschen ausstreichen müsse. Dawider reden alle seine Schriften — alle Behauptungen der Weisesten seines Zeitalters — selbst des Quintilians, der sonst so gewissenhaft u. strenge war, wobey die Stelle aus seinen Institut. L. XII. 1-36. — u. ferner die Stelle Cic. selbst aus Off. II. 14. fin. u. das was Hr. Garve dabey bemerket hat, angeführet wird — Sollte man, fragt Hr. S. einen solchen Mann, der seinen Zeiten gemäß dachte, der von den Grundsätzen des Christenthums nichts wußte, so gleich nach unserer heutigen Verfassung beurtheilen und den Stab über ihn brechen? — War auch gleich des Milo Sache schlimm, so verfuhren seine Anklä-

Ankläger doch auch nicht redlich mit ihm, und den Verdacht welchen Cic. auf den Clodius hatte, war gerecht, u. mußte ihn billig auf die Seite des Milo lenken. Hr. S. führet dieß weiter aus, u. sucht auch die Ursachen auszuspüren, warum C. bey der Vertheidigung des Milo so verfahren ist, wie er wirklich gethan hat. Er findet 3 Ursachen; u. überall Stoff den Cicero zu entschuldigen. — Man lese das im Progr. selber nach. — Wir sagen weiter nichts, als daß uns hiebey jenes Progr. des sel. Conrect. M. Frühauf in Zittau wieder ins Gedächtniß kommt, welches wir im I. Bande oder Jahrg. unsers Magaz. aufs Jahr 1768. S. 121 - 124. weitläuftig recensiret haben. Der sel. Mann hat, nach Anleitung der Stelle des Cicero, welche eben Hr. M. S. aus Off. II. 14. zu seinem Behuf ansiehet: Nec tamen habendum esse religioni - - Stoicorum Panaetio, de nocentium defensione gehandelt. Vielleicht wird es nicht unangenehm seyn, beyde Progr. mit einander zu vergleichen; wir bemerken nur hiebey, wie viel es darauf ankomme, von welcher Seite man eine Sache ansiehet, u. daß, nachdem man sie ansiehet, auch das Resultat erfolge. Vielleicht sind der sel. F. u. Hr. M. S. nicht so weit von einander als man denkt, und man muß nur die Absicht erwägen, in welcher jeder geschrieben hat. — Aber mögen wohl alle Advocaten, oder die es werden wollen, sich mit dem Cic. und andern hier citirten Büchern abgeben und sie fleißig studiren? Hr. M. S. hat hiebey eine Rede gehalten: Was verpflichtet den Jüngling seine Freyheitsliebe willig einzuschränken?

VIII. Polizey-Nachrichten.

Nachricht an das Publicum, wie der von uns, denen Landständen des Markgrafthums Oberlausitz, am Landtage Elisabeth 1788 reaulirte und unterm 11. December d. a. ausgeschriebene Beytrag der Brand-Versicherungs-Societäts-Mitglieder, welcher von denen mit ultimo Oktob. bemeldeten Jahres katastrirten 274,289 Wurzeln, oder 5,485,780 Thaler Werth, à Neun Pfennigen von jeder Wurzel, oder jeden 20 Thlr. des Werths, zusammen

8571 Thlr. 12 gr. 9 pf.

betragen hat, und ohne Rest eingekommen ist, im

ersten Societäts-Jahre

vom 26. April 1788. bis ultimo Oktober 1789. verwendet worden.

I. Brand-Entschädigungs-Gelder sind bezahlet worden,

a. zur völligen Vergütung:

		Thlr.	gr.	pf.
1	dem Hoyerswerdaischen Amtsdorfe Sprówitz No. 1. 2. ferner No. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. = = =	2140		
2	einem Unterthanen zu Stannewisch, No. 9. = =	60		
3	einem Unterthanen zu Horrscha, No. 9. = =	60		
4	dem Ritterguthe Bertelsdorf, Lit. N. No. 11. = =	220		
5	einem Unterthanen zu Königshain, unterm Kloster Marienthal, No. 13.	120		
6	einem Unterthanen zu Zschernske, unter Creba, No. 24. =	36		
7	einem Unterthanen zu Särcka, No. 2. = =	60		

		Thlr.	gr.	pf.
8	der Mühle zu Doberschütz bey Niedergurig, No. 18.	293	8	
9	einem Unterthanen zu Mittel-Gerlachsheim, No. 3.	160		
10	einem Unterthanen zu Neusorge, No. 13.	20		
11	dem Ritterguthe Moholz, No. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 17.	1960		
12	dem Domstiftlichen Unterthanen zu Nimschütz, No. 8. und 13.	280		
13	dem Ritterguthe Ober-Heidersdorf, Lit. B.	520		
14	einem Bürger zu Königsbrück, No. 162.	2	12	
	b. Zur ersten Hälfte:			
15	dem Rittergute Steinbach, No. 1. 19.	570		
16	einem Unterthanen zu Ober-Linda, No. 64.	20		
17	einem Unterthanen zu Tschirna, No. 23.	10		
18	nach Blumberg, No. 70. und 71.	30		
19	nach Nimschütz, Domstiftlich, No. 2. 9. 10. 11. 12. 14. 15. 16. 18.	313	8	
20	nach Nimschütz, Zieglerisch, N. 1.	20		
21	nach Lipscha, No. 12.	20		
22	nach Merzdorf, No. 27.	30		
23	nach Radmeritz, No. 37.	40		
24	dem Ritterguthe Beerwalde, Lit. R. a.	50		
25	nach Königsbrück, No. 158. 159.	40		
26	dem Hoyerswerdaischen Amtsdorfe Tatzschwitz, No. 11. ferner No. 1. 5. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48.	660		
27	nach Hennersdorf, unter dem Kloster Lauban, No. 166.	30		
28	nach Thielitz, No. 36.	30		
29	nach Geierswalde, in der Herrschaft Hoyerswerda, No. 2.	30		
30	nach Keule, in der Herrschaft Mußkau, No. XII. Lit. B. E.	210		
31	nach Ober-Oderwitz, unter Haynewalde, No. 14.	10		
32	nach Ober-Steina, No. 43	10		
	II. Entschädigung wegen niedergerissener Gebäude.			
33	nach Nimschitz Zieglerisch, No. 2.	10		
	V. Prämien wegen niedergerissener Gebäude.			
34	nach Nimschitz, Zieglerisch, No. 2.	6	16	
35	nach Keule, No. XII. Lit. E.	13	8	
	VI. Prämien für die zur Löschung hergebrachten Spritzen.			
36	nach Spremberg, bey dem Brande No. 1.	5		
37	nach Reichenau, bey dem Brande No. 5.	2	20	
38	nach Colm und Nießky, bey dem Brande No. 11.	7	20	
39	nach Linda und Niclausdorf, bey dem Brande No. 13.	7	20	

		Thlr.	gr.	pf.
40	nach Dobers und Lodenau, bey dem Brande No. 15.	7	20	
41	nach Ostritz, bey dem Brande No. 18.	5		
42	nach Leuba, Klösterlich, bey dem Brande No. 23.	5		
43	nach Hohenbocka und Senftenberg, bey dem Brande No. 26.	7	20	
44	nach Schönbrunn und Meyß, bey dem Brande No. 28.	7	20	
45	nach Mußkau, bey dem Brande No. 30.	5		
46	nach Ober-Oderwitz, Zittauischen Antheils, bey dem Brande No. 31.	5		
	VII. Taxations-Gebühren.			
	wegen der Partial-Brände No. 24. und 31.	1	16	
	und da nächst diesen an die verunglückten Mitglieder und sonst baar ausgezahlten	8153	20	
	wegen Errichtung der Societät seit dem Jahre 1783. an Deputations-Liefergeldern, Kanzley-Gebühren, Buchdrucker-Kosten, Buchhalter-Besoldung, Schreibe-Materialien, Landreiter- und Boten-Lohn, ingleichen für Holz, Licht und dergleichen binnen Sechs Jahren bis ult. Oktober 1789.	2276	14	9
	unumgänglich aufzuwenden gewesen; so veroffenbaret sich hieraus,			

daß die Ausgabe an 10430 Thlr. 10 gl. 9 pf.
die obangezeigte **Einnahme** an 8571 Thlr. 12 gl. 9 pf.
überstiegen habe um 1858 Thlr. 22 gr. —

welches Vorschuß-Quantum dem 41. §. des Regulatifs gemäß bis zur Wiedererstattung zu verzinnsen, und der davon ausfallende Zinns-Betrag in künftige Jahres-Rechnung zu bringen seyn wird.

Extrahirt Budissin, am Landtage Elisabeth 1789.

Die Landstände des Markgrafthums Oberlausitz.

XI. Fortgesetzte Anzeige der unglücklichen Vorfälle in dem 1789ten Jahre.

Zittau. Allhier wurden, am 24. May, 2 Verbrecher, J. F. Pfeifer u. Christian Franze, mit Nahmen, welche wegen verübter Dieberepen und wegen eines an einem Häußler und Leinweber zu Eybau, Gürtler Nahmens, verübten Mordes, seit 2 Jahren gefangen gesessen, enthauptet, u. ihre Körper aufs Rad gelegt. — Eine davon gedruckte so genannte Haußirer-Nachricht gab davon das Mehrere zu lesen.

Nahe an der Lausitz-Gränze, in der Gräfl. Solmischen Klitzdorfischen Haide, oder Waldung, der kleine Zuhm genannt, verübte am 29. May, ein herumschweifender Jäger aus Thüringen, Theuerkauf Nahmens, eine gräul. doppelte Mordthat u. Mordbrennerey an dem dasigen Gräfl. Solm. Haideläufer oder Waldförster, Friedr. Jak. Zehender Nahmens, und dessen Eheweibe, welche beyde er grausam umbrachte, u. darnach deren Wohngebäude anzündete, und beraubte. — Beyde Ermordete sind am 4ten Jun. zu Lorenzdorf, unweit Bunzlau beerdiget worden. Den

Mörder

Mörder u. Mordbrenner hat man, nachdem derselbe durch Steckbriefe verfolgt worden, in Züllichau aufgegriffen, u. nach Jauer in Inquisition gebracht, wo er seine verdiente Strafe empfangen wird. Eine ausführl. Nachricht von dieser grausenden Geschichte auf ½ Bog. in 4. ist in der Lauban. Officin, als eine so genannte Haussirer-Waare, abgedruckt worden, da die Sache authentik erzählet ist.

Liebenau, bey Camenz. Hier traf am 9. Jun. Abends um 6 Uhr bey einem Donnerwetter, der Blitzstrahl ein Mädchen, welches unter eine Eiche getreten war, u. tödtete dasselbe auf der Stelle. Sie hieß Anna Mar. Schäferinn, und war 16 Jahr alt.

Thielitz bey Kuhna. Am 22. Jun. zündete alhier des Gärtners Schmidts Nahrung der Blitzstrahl an.

Gelenau, bey Camenz. Hier fiel, am 10. Jun. des Einwoh. Gottlob Sonntags Kind von ¾ Jahren in die auf dem Hofe befindl. Pfütze, u. ward nach ¼ Stunde ohne Leben herausgezogen; doch durch den herbeygeholten Wundarzt, Hr. Göhle aus Camenz, ward es wieder zum Leben gebracht.

Oberoderwitz. Am 15. Jun. in der Mittagsstunde zündete der Blitzstrahl des Gärtners Christ. Hempels Wohnhauß an, und legte dasselbige nebst der Scheune in die Asche; doch ward die Stube erhalten.

Camenz. Bey dieser Sechs Stadt ward am 6. Jul. in der schwarzen Elster eine fremde Mannsperson todt gefunden.

Luja. Am 11. Jul. tödtete hier der Blitzstrahl 2 Kühe u. 1 Kalbe auf der Weide.

Liebenau. Am 14. Jul. ward hier in dem so genannten Lems-Teiche der Bürger u. Buchbinder C. G. Richter aus Camenz, todt gefunden.

Oberoderwitz. Am 18. Jul. Vormitt. um 11 Uhr schlug das Wetter in des hiesigen Häußlers Joh. Chp. Zöllners Wohnung ein, und zündete zwar, doch ward es gar bald gelöscht, so daß der größte Theil vom Hause stehen geblieben, auch kein Mensch beschädiget ward, ungeachtet der Wirth mit seinen Leuten in der untern Stube war, als der Blitz hineinfuhr und zündete.

Obersteina. Alhier brannte, am 25. Jul. des Halbbauers, Chp. Schäfers, Wohngebäude sammt den Viehställen ab, wobey wenig gerettet werden können.

Goldentraum. Am 31. Jul. ward hier, im Queißfluße, ein Mann, Simon Nahmens, aus Gebhardsdorf, todt gefunden. Vermuthlich hat ihn die seit einigen Wochen an ihm bemerkte Schwermuth in den Fluß gebracht.

Neukirch. In dem hiesigen Niederdorfe verunglückte am 5. Aug. die Dienstmagd des dasigen Bleichers, Joh. Sophie Frödin, 15½ Jahre alt. Indem ihr Dienstherr einen Stein in ein Loch versenken wollte, fiel ein Mäusenest in dasselbige, u. als die Magd nach den jungen Mäusen sprang, um dieselben ihrer Katze mit nach Hause zu nehmen, fiel der Stein, welcher bis 16 Zentner schwer war, herunter, u. quetschte sie auf der Stelle todt.

Niederbiela. Am 11. Aug. brannten des hiesigen Bauers, Hanß Chp. Hands Wohnhaus, Ställe und Gedingehaus ab, und nur die Scheune hat können gerettet werden.

Zieschitz. Am 22. Aug. ward der hiesige Herrschaftl. Schäfer, Nahmens Petsch, von einem Wetterstrahl getroffen, und nebst 1 Schaaf getödtet.

(Die Fortsetzung nächstens.)

X. Bey

X. Bey dem Schluß des Jahres 1789 (*).

Entflohn ist es — und kehret nie zurück
Das ausgediente Jahr!
O, Pilger, steh! und forsch mit scharfen Blick
Obs recht gebrauchet war?
Es war zur Beßrung dir verliehen:
Dich zu dem Himmel zu erziehen:
O prüfe dich!

Getraust du dir vors Richters Angesicht
Mit Freudigkeit zu stehn,
Wenn schnell vielleicht, verlöscht das Lebenslicht
Und du ins Grab sollst gehn?
Hast du die Ewigkeit erwogen?
Hat dich der Wahn hier nie betrogen?
O denke nach?

Bekannt war dir, was deine Pflicht befahl:
Hast du sie treu verricht?
Bewog dich dieß: GOtt wills! auch alle Mahl
Zur Uebung deiner Pflicht?
War GOttes Beyfall stets dir theuer?
War dir ein Greul der Heuchler Schleyer?
Besinne dich!

Jetzt lebst du noch, und! — findest viel versäumt
Was doch zu leisten war.
Vielleicht – da du so viele Zeit verträumt,
Ist dieß das letzte Jahr.
O wirf das Joch der Vourtheile
Von dir! Vielleicht – ach eil' ach eile! –
Verbleichst du bald.

Auf! schicke dich! sey so, wie GOtt es will:
Ein stets rechtschafner Christ!
Ergieb dich GOtt! und leid'st du! leide still,
Weil dir es nützlich ist.
So komm das End' heut oder morgen:
Du bleibst doch unter GOtt geborgen:
Du bleibst bey GOtt.

Meditan.

XI. Bekanntmachungen.

I. Diejenigen Prænumeranten auf Hrn. M. Leonhardie's Erdbeschreibung der Churfürstl. und Herzogl. Sächß. Lande, welche bey mir Endesgenannten mit 1 Rthl. 12 gr. auf die Zweyte ganz umgearbeite Ausgabe subscribiret haben, können nun den Iten Theil dieser 2ten Ausgabe, 2 Alphab. stark, abholen lassen, wobey aber noch 1 Rthl. Nachschuß incl. des IIten Theils, welcher 3 Alph. stark wird, zu entrichten ist. Kenner von dergleichen Schriften werden diesen Nachschuß gewiß billig finden, zumahl wenn sie die Ite Ausgabe mit der IIten ganz umgearbeiteten von diesem in seiner Art bis jetzt einzigen Werke der Churfl. und Herzogl. Sächß. Lande, vergleichen. Die Prænum. an 2 Rthl. 12 gr. aufs ganze Werk in 2 Theilen ist noch bis zu Ende des Jan. 1790. offen, nachher ist der Verkaufspreiß 3 Rthl. 16 gr. Da mir von dem Verleger noch einige Exemplare über diejenigen, auf welche schon bey mir subscribiret ist, zugeschickt worden, so kann ich den Liebhabern mit dem Iten fertigen Theil noch dienen, wenn sie die ganze Vorausbezahlung an 2 Rthl. 12 gr. erlegen. Zu Ostern wird der IIte Th. und also dieß ganze Werk complett geliefert,

 welches

(*) Dieß Lied ist, auf Verlangen, auf die Melodie: Es ist genug rc. eingerichtet.

welches sicherlich keinem, der sich dasselbe anschaffet, gereuen wird, da der Augenschein es zeigt, daß von den Sächß. Landen, bis jetzt, noch keine so vollständige und interessante Erdbeschreibung vorhanden ist. Lauban, den 18. Decbr. 1789.

K. G. Dietmann.

II. E. Hochedl. u. Hochw. Rath der Stadt Görlitz, hat, nachdem der auf den 15ten Decemb. des 1789ten Jahres, angesetzt gewesene Termin aus bewegenden Ursachen aufgenommen worden, zu Verpachtung der Ihm und Gemeiner Stadt zugehörigen Glaßhütte zu Rausche, nebst dabey befindlichen Hütten- Wohn- und übrigen Gebäuden, auch Glaßkammern, Ställen u. Scheunen, ingleichen dem daran gelegenen Stück Acker u. Wiese, vom Termin Ostern 1790. an, auf gewisse Jahre, anderweit den 16. Februar nurgedachten 1790ten Jahres, zum Licitations-Termine anberaumet, und werden dannenhero alle diejenigen, welche besagte Glashütte nebst Zubehörungen in Pacht zu nehmen gesonnen, hierdurch ersuchet, obbemeldten Tages, Vormittags um 9 Uhr, auf dem Rathhause allhier zu Görlitz sich einzufinden, Pachthandlungen zu pflegen, ihr Geboth zu eröffnen, u. sodann, daß mit dem, welcher die annehmlichsten Offerten thun, auch die dermahlen bey der Hütte befindlichen Vorräthe, an verschiedenen Hüttenhunderten Hohl- Medizin- Kreiden- und Beniglase, so wie die Glaßbrocken, Schmeltzen, Asche, 23 große Hafen, nebst Kräntzen, 2 dergleichen kleine, ohngefähr ½ Centner Arsenicum, ingleichen den ganz neuerbauten Glaßofen, welches alles zusammen von Sachverständigen auf 255 Rthl. 15 gr. 10 pf. gewürdiget worden, zugleich mit anzunehmen sich erklären wird, der Pacht-Contract geschlossen werde, gewärtig zu seyn.

III. Demnach von denen Hochadel. von Eikischen Gerichten zu Tormersdorf, bey Rothenburg, Johann Engmanns, daselbst auf Herrschaftl. Grund und Boden gelegene Farbe und Mangel, welche nur mit einem der Herrschaft jährl. zu entrichtenden Grund- und Farbe-Zinße von 6 Rthlr. beschweret, von andern Abgaben aber, auser dem zur Landes-Criminal- und Brand-Assecurations-Casse jährlich zu prästirenden mäßigen Beytrage befreyet, und auf Einhundert Fünf und Sechzig Reichsthaler gewürdiget worden ist, mit der vorhandenen Mangel und zugehörigen wenigen Geräthe, auf den 2ten März 1790. als dem anberaumten Adjudications-Termine, dem Meistbiethenden überlassen und zugeschlagen werden soll; Als wird solches, und daß bereits 65 Rthlr. baar bey der Adjudication zu bezahlen darauf gebothen worden, zu dem Ende hiermit bekannt gemachet, damit diejenigen, welche selbige zu erkaufen gemeinet, sich besagten 2ten März 1790. bey obbemeldten Gerichten an Gerichtsstelle melden, ihr Gebot thun, und wenn kein besserer Käufer sich findet, der Adjudication und Zuschlagung gewärtig seyn können. Tormensdorf, bey Rothenburg, den 22. Decemb. 1789.

IV. Es wird in einer ansehnlichen Kauf- und Handels-Stadt in eine Seiden- und Material-Handlung ein junger Mensch als Lehrling gesucht, welcher von rechtschaffenen Aeltern zu allem Guten erzogen, auch im Rechnen und Schreiben einen guten Grund gelegt, dabey in Rücksicht nicht zu kleiner Person. Wo? erfährt man bey dem Verleger dieses Magazins.

V. Es stehet in Cunnersdorf auf dem Hofe bey Görlitz, ein wirkliches Schweitzer Ochsen-Kalb, von 6wöchentl. Alter zur Zucht zu verkaufen, von einer schönen schwarzgrauen Farbe. Wer Belieben hierzu hat, kann sich bey dem dasigen Verwalter Schneider melden. Cunnersdorf, den 24. Dec. 1789.

Digitized by Google

Digitized by Google

De La H

Digitized by Google